H. Eccl. 637.-1

Christophorus Otto Comes et Dnus in Schallenberg &c. Præpositus Constantiensis ab a° 1693. Canonicus Augustanus ab a° 1672. eiusdemq; Ecclesiæ Decanus ab a° 1721. natus a° 1655. 6° Junii, horâ 8ª matutinâ in Hagen prope Lintium Austriæ Superioris, Patre, Comite Christophoro Ernesto &c. Matre, Christinâ, natâ Baronissâ Schiferin &c. denatus a° 17...

R

Humphrey Prideaux
CONNEXION
des
Alten und Neuen
Teſtaments
mit derer Juden und
benachbarten Völcker
Hiſtorie
Quæ fore ſignificat Numen, ſed Fama fuiſſe,
Hæc notat in tabulas Virgo puella ſuas.

HUMPHREY PRIDEAU'X,

Dechants zu Norwich,

Alt= und Neues TESTAMENT

In eine

CONNEXION

Mit der Jüden und benachbarten Völcker

Hiſtorie gebracht, von Verfall der Reiche Iſrael und Juda an, biß auf Chriſti Himmelfarth,

Worinnen die Bibliſche Geſchichte durch die Weltliche vortrefflich beſtätiget, alle Begebenheiten in ihre richtige Ordnung und Zeit eingewieſen, verſchiedene rare Anmerckungen und Antiquitäten beygefüget, und in Summa durchgehends der Schrifft, inſonderheit den Propheten, ein unvergleichlich Licht gegeben wird.

Aus dem Engliſchen ins Hochteutſche überſetzet durch

AUGUST Titteln.

Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. allergnäd. Privilegio, und E. Löbl. Theologiſchen Facultät zu Leipzig Approbation, auch allerhand curieuſen Kupffern.

Erſter Theil.

DRESDEN, zu finden bey dem Verleger Jacob Martin Lobecken, J. U. D.

Druckts allda Johann Chriſtoph Krauſe, 1721.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Aller-Durchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn,

Herrn Friedrich Auguſto,

Könige in Polen, Groß-Hertzoge in Litthauen, Reußen, Preußen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Vollhynien, Podolien, Podlachien, Lief-Land, Smolensko, Severien und Zſchernichovien, ꝛc. Hertzoge zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn zum Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

Meinem allergnädigſten Könige, Churfürſten und Herrn.

Aller-Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König und Chur-Fürſt,

Allergnädigſter Herr,

DIe ehemahligen Beherrſcher der Welt, ich nenne die *Cyros*, *Darios*, *Alexandros*, *Cæſares*, *Auguſtos*, und andere berühmte Helden, welche mit der Menge Ihrer Thaten faſt Menſchliche Höhe überſtiegen, und der Vergängligkeit aller Dinge durch ihren unvergänglichen Ruhm gleichſam ein immerwährendes Stille-Stehen gebiethen, traueten ſich nicht, ietzt wieder auf den Schau-Platz der gelehrten Welt zu tre-

treten, ohne einen derer gröſten Monarchen dieſer Zeit, den **Tapffern Auguſtum**, mit in Ihre Reihe und zwar fornen an zu nehmen. Der Tempel Salomonis, die prächtigen Wunder-Gebäude zu Babylon, die allda ſchwebenden Gärten, die erſtaunenden Canäle und Dämme des Flußes Euphrat, daran die Kunſt mit der Natur, ſo zu ſagen, einen Wettſtreit angefangen, und von welchen hier auf eine ſehr herrliche Art geſprochen wird, wolten ſich am liebſten vor **Eurer Majeſtät** Augen *præſentiren*, aus welchen eine in dieſen Wiſſenſchafften **hocherleuchtete Seele** herfür ſtrahlet. Alles, was wir ſonſt darinnen von ſiegreichen Waffen, löblichen Regiment, hohen Begnadigungen, Wieder-Einſetzung der Jüden in ihr Land, und andern Merckwürdigkeiten hören, kan mit Recht ein Spiegel genennet werden, welcher das Bild des **Großen Auguſti**, den *Heroi*ſchen Muth **Ew. Majeſt.** in Dero unvergleichlichen Gütigkeit, in Erhaltung der edlen

Gewiſſens-Freyheit, in tröſtlicher Schutz-Leiſtung und Beſchirmung aller getreuen Unterthanen lebendig darſtellet. Ew. Majeſt. werden demnach allergnädigſt erlauben, daß Dero preißwürdigſter Nahme ſo offt, als des *Cyri* oder *Alexandri M.* ſeiner in der Gelehrten Schrifften geleſen, und der ſpaten Nachwelt zu ſteter Bewunderung vorgeleget wird. Keinen andern Endzweck hat auch gegenwärtige Eurer Majeſtät in allerunterthänigſter *Devotion* zugeeignete Hiſtorie des Alten und Neuen Teſtaments, als daß ein jeder, der es von uns auffſchläget, dabey des unter Ew. Majeſt. zeithero genoßenen erwünſchten Schutzes, der zu des Landes beſten allenthalben getroffenen herrlichen Verfaßungen, ja! der dem Volcke GOttes, ſo etwa noch unter unſern Häufflein wohnet, erzeigten unſchätzbaren Wohlthaten, wie nicht minder alles andere, was Dero durchdringender Geiſt zu Dero Staats allgemeinen Wohl, Ihrer Reſidentz beſondern

Zierde

Zierde, und eines jeden freyen unſchuldigen Beluſtigung, *magnifique* erfunden, angeleget und geſtifftet, ſich erinnere, u. den GOtt aller Götter darüber preiſe.

Der HErr wolle nur ferner aus ſeiner heiligen Höhe über dieſes **Theure Haupt** ſo wohl als das geſammte Hohe Königliche Hauß wachen, und aller unſerer Feinde Anſchläge, die eine ſo geſeegnete Regierung zu ſtören ſich unterwinden, oder uns der ſüſſen Früchte derſelben berauben möchten, wie Waſſer für Ihnen zertreiben! Er wolle ſeinem Engel befehlen, daß er SJE nie unbegleitet laſſe, ſondern vor Ihnen her aus- und einziehe, alle wiederwärtige Zufälle von **Dero allerhöchſten Perſon** abwende, und an Ihnen uns lange Zeit einen weiſen Regenten: den Verlaßenen eine Zuflucht: den Wayſen einen Vater: den Armen einen Troſt: den Betrübten einen Heyland: den Nothleidenden eine Erqvickung: wie auch ſonſt jedermänniglich vom Höchſten biß zum Niedrigſten eine ſtete Luſt und Freude, erhalte! Diß iſt es, was gantz Sachſen-Land aus innigſter Bewegung des Hertzens wünſchet: das ſind die Seuf-

tzer,

tzer, die ein ieder rechtſchaffener Unterthaner Abends und Morgens ſeinem GOtt opffert! Diß iſt das Ziel unſerer zeitlichen Glückſeligkeit, daß Ihro Maj. Lebens-Jahre ohne Ziel: und diß unſere Ruhe, daß Ihro Majeſtät, ſo lange es immer möglich, ohne dieſelbe ſeyn möchten!

Longas ô utinam! *Rex bone*, ferias
Præſtes Saxoniæ: *dicimus* integro
Sicci mane die: *dicimus* uvidi
Cum Sol Oceano ſubeſt. *

Es lebe der König! und gönne dem Land
Beſtändigen Frieden, und blühenden Stand!
Es lebe der König! rufft jedermanns Hauß,
So nüchtern als truncken ** in Frölichkeit, aus!

Ew. Majeſtät

Allerunterthänigſt-gehorſamſter Knecht

Der Uberſetzer.

---

*Horat. Auguſto ſuo Carm. IV. 5.

** Gen. XLIII, 33. Cant. V, 1. Satietatem ſeu poculum hilaritatis intelligimus.

Vorrede des Uberſetzers.

Dem gütigen Leſer Glück, Heyl und Seegen!

Als ich vor einigen Jahren die Ehre hatte, um einen in Königl. Engliſchen Dienſten als Geheimbder Kriegs-Rath ſtehenden Cavalier von dem berühmten Sächß. Geſchlecht derer von **Dießkau** zu ſeyn, welcher Gelehrſamkeit und Sprachen, ſonderlich aber nach Erforderung der Dienſte, darinnen Er engagirt war, das Engliſche liebte, hatte ich zugleich Gelegenheit, allerhand gute Bücher in der Sprache zu leſen, darunter mir auch dieſes, welches jetzo dem Publico **gedruckt** communiciret wird, HUMPHHREY PRIDEAU'X **Alt- und Neues Teſtament** zu Handen kam. Es war dieſes ein Geſchenck von dem Biſchoff zu Exceter, welcher Ihro Majeſt. den König kurtz vorher nach Dero Teutſchen Landen mit begleitet, und unter andern auch obermeldten Cavalier in Hannover etliche mahl beſuchet hatte, da Er Ihn denn nebſt Verſprechen, daß Er Ihm auf ſein Verlangen iederzeit gute Bücher aus Engelland ſchicken wolte, mit dieſer Connexion als einem Andencken beſchencket, und verſichert, **Er würde darinnen lauter rare und ausgekernte Sachen finden, und daher ſolche vor andern lieb und werth haben.** Wen ſolte eines ſo groſzen Mannes Judicium nicht aufgewecket und zum Leſen begierig gemacht haben? So bald ich demnach deßen theilhafftig wurde, und die erſten Seiten durchblättert hatte, ſo wurde ich des ungemeinen Nutzens gewahr, den ſolches Buch vor fleißige und Lehr-begierige **Bibel-Leſer** in ſich enthielte. Nunmehro war der gewündſchte Tag angebrochen, darnach ich vorlängſt geſeufftzet hatte, und daran mir mein Verlangen, welches ich ſchon in meiner erſten Jugend gehabt, um die Bibliſchen Hiſtorien durch die Weltlichen beſtätiget, und mit ihnen combinirt zu ſehen, ſolte geſtillet werden. Ich ſäumte dahero nicht die Feder zu ergreiffen, und ſofort die Uberſetzung deſſelben in unſere Mutter-Sprache vorzunehmen, der gewißen Meynung, es ſolte ehe einem edlen Wein an Gäſten, als dieſem ſo nutzbaren Buch an Käuffern gebrechen. Das Glück gönnete mir Ruhe zu meinen ſtudiren, und alſo gedachte ich, könte ſolche nicht beßer als zu dieſer erbaulichen Arbeit angewendet werden. Da ich nun endlich durch GOttes

 Gnade

Gnade dieſelbe zu Stande gebracht, wurde immittelſt dieſes Buch unter den Gelehrten (iedoch in Engl. Sprache, und zwar nur der Iſte Theil, denn der andere folgte erſt 1718. da jener 1716. heraus kommen, immer bekandter, und füllte man in denen Journals gantze Seiten und Blätter von Lob-Sprüchen deſſelben: Wie denn ſonderlich das Journal des Svavans, ſo viel ich mich noch beſinne, (welches mir der Hochgelahrte Herr Rath und Hiſtoriographus Eccard in Hannnover zeigte,) ihm ein treflich Zeugniß gab, und unter andern notablen Worten auch dieſe mit gebrauchte: **Es wäre keine Zeile darinnen, da nicht etwas gutes, gelehrtes und curieuſes drans zu lernen wäre.** * Dieſem ſtimmte die Bibliotheque Angloiſe bey, und muß ich, weil von dieſes Autoris andern Schrifften noch Meldung geſchiehet, ſolche billig anführen: Mr. Prideaux (lautet es T. I. p. 1. 2.) connu dans la Republique des Lettres par une vie de Mahomet, par un Traité des Dîmes & par d'autres ouvrages, qui lui ont acquis beaucoup de reputation, a entrepris d'eclaircir l'hiſtoire du V. Teſtament, par celle des nations voiſines de la Judée. Monſ. Prideaux, **welcher durch** Mahomets **Leben,** ** **durch einen** Tractat **von Zehenden und andere Wercke,** *** **die ihm einen großen Nahmen zu wege gebracht, in der gelehrten Welt berühmt worden, hat ſich Mühe gegeben, die Hiſtorie des A. Teſtaments durch der an Judäa angräntzenden Völcker Geſchichte zu erleutern.** P. 3. Nous nous contenterons de dire, que l'Autheur a arrangé les Faits dans un très bon ordre: qu'il a puisè dans les ſources: que ſon hiſtoire eſt parſemée des diſcuſſions Scavantes: qu'elle a ete très bien recûe dans ce Pais & qu'elle eſt d'une grande utilité pour entendre le Vieux Teſtament & l'hiſtoire des anciens Juifs. Les digreſſions de Mr. Prideaux ne ſont pas ce, qu'il y a de moins conſiderable dans ſon ouvrage. **Wir wollen nur dieſes ſagen, daß der** Autor **die Geſchichte in überaus gute Ordnung gebracht; daß er aus der Qvelle ſelbſt geſchöpffet: daß in ſeiner Hiſtorie allerhand gelehrte Unterſuchungen mit unterſtreuet ſind: daß dieſelbe in ſeinem Lande mit großen** applauſu **aufgenommen worden, und daß ſie zum Verſtand des Alten Teſtaments,**

* Solte es das Journal de Scavans nicht geweſen ſeyn, ſo wird es vielleicht in T. III. de la Bibliotheque Angloiſe ſtehen.

** Iſt verteutſchet 1699. in Leipzig bey Thomas Fritzſch.

*** Darunter Marmora Oxonienſia.

ments, und der Hiſtorie der alten Jüden nicht ein geringes beyträgt: wie denn auch ſeine digreſſiones oder Ausſchweiffungen in dieſem Werck allemahl ſehr curieux und artig ſind. P. 38. J'ai deja dit, & je crois le devoir repeter, que ce livre eſt fort utile pour entendre l'ancien Teſtament & l'hiſtoire des Juiſs. L'auteur l'a compoſé principalement pour l'uſage de ceux, qui ignorent les langues Scavantes. Jch habe es bereits geſagt, und muß es abermahl ſagen, daß dieſes Buch zum Verſtand des Alten Teſtaments und der Jüdiſchen Hiſtorie überaus nützlich iſt. Der Autor hat es in Engliſchen hauptſächlich ſeinen Lands-Leuten, die der Gelehrten Sprachen nicht ſo gewohnet ſind, zum beſten geſchrieben. Es folgten hierauff die Acta Eruditorum Lipſienſia, welche dieſe Arbeit nicht nur Eruditum Opus, ein gelehrtes Werck nennten, ſondern auch zu deſſen Recommendation anführten: Es wären davon in Engelland binnen einem Jahre drey Editiones davon zum Vorſchein gekommen, welches den Abgang und die approbation deſſelben zur Gnüge zeiget.* Daher auch der Autor in der Præfation über den IIdern Theil, (ſo künfftige Joh. oder Petri Pauli gel. GOtt! zu erwarten ſtehet,) billig nichts mehr wünſchet, als daß er nur ſo angenommen werde möchte, wie der erſte: Und ſich mit gröſten Recht verſpricht: Es werde ein ieder urtheilen, daß er mit allen ſeinen Schrifften dem Geſchlecht ſeiner Zeit, darinnen er gelebet, einigen Nutzen geſchaffet habe. Wie ſolte ich aber auch nicht ſelbſt froh geweſen ſeyn, meine Hand an die Uberſetzung geleget zu haben, da ich durch dieſe angeführte vortrefliche Zeugniße ſolcher hochberühmten Männer augenſcheinlich überzeuget war, man werde mir es einigen Danck wißen? Nun hatte ich weiter nichts zu beſorgen, als daß ſolche, ſo bald es immer möglich, durch öffentlichen Druck an Tag kommen möchte. Jch ſtund deßwegen mit Herr Nicol. Förſtern, Königl. Groß-Britt. und Chur-Hannöveriſchen Hof-Buchhändler in Tractaten, welcher auch die Fürtreflichkeit des Wercks gantz wohl einſahe, iedoch weil das Werck noch incomplet wegen des zu erwartenden andern Theils ſchiene, mich auf patience verwieſe. Jch ſchickte das MSct. nach Leipzig an einen Liebhaber rarer ausländiſchen Schrifften: und dieſer erboth

 ſich

* Was etwa einige kleine Scrupel betrifft, die Sie noch dabey erinnert, kõnen ſie vielleicht bey dem andern Theil gel. GOtt! iedoch mit geziemender modeſtie beantwortet werden.

ſich, ſolches ſofort anzunehmen, aber weil er mit Verlag überhäuffet war, konte er den Druck vor Jahr und Tag nicht gewähren. Endlich kam noch daſſelbe 1718te Jahr der IIte Theil wieder mein Vermuthen zu meinen gröſten Vergnügen heraus. Denn da er in der Præfation über den erſten Theil ſeine Noth geklaget, daß Er durch das Steinſchneiden Bettlägerig worden, und bey dergleichen Zuſtande vielerley Zufälle zu beſorgen, kan ich nicht läugnen, daß ich immer auf Zeitung von ſeinem Tode wartete, obwohl mein Geiſt eifrig vor ſeine Geſundheit flehete. Denn ich konte mich nicht gnug freuen, da ich aus gemeldter Vorrede ſahe, wie der redliche Mann ſo ein gedultig Opffer ſeines GOttes worden, und die Zeit, da andere, ſo zureden, lieber Himmel und Erden zu ihrer Wartung auffbiethen wollen, und die ſie gar öffters, ohne etwas zu thun, mit Murren, Ungedult und Sünde hinbringen, in der ſchönſten Gelaßenheit, zum letzten Dienſt ſeines Nächſten. und zum Preiß ſeines ihn ſtärckenden GOttes, ſo fruchtbarlich angewendet. So machte mir denn freylich der IIdere Theil, welcher eben von oberwehnten Hochwürdigſten Biſchoff noch gleichſam gantz warm in meine Hände kam, neues Vergnügen, und hätte ich mich ſchämen müſſen, wenn ich einem ſo krancken und ſchwachen Mann in der Arbeit bey meinen geſunden Gliedmaßen etwas nachgegeben. Die ſtille Einſamkeit, darinnen ich damahls den gantzen Sommer hindurch in Abweſenheit meines Patroni und gütigen Herrn lebte, erwieſe ſich hierzu mehr als iemahlen günſtig. Alſo wurde das Werck noch vor den Herbſt, abermahls durch Göttlichen Seegen, völlig zu Stande gebracht, und alſo nach Verlangen completiret. Es kam auch mit Herr Förſtern daſelbſt noch vor Winters zum accord, daß Er ſelbiges, iedoch nach ſeiner Gelegenheit, und wie es etwa der Zuſtand ſeines Handels am beſten leiden würde, verlegen ..olte. Diß conſolirte mich in ſoweit, daß ob mir gleich keine eigentliche Zeit des Drucks beneñet worden, ich doch vergewiſſert war, es würde das Publicum endlich meines hierunter geleiſteten Dienſts einmahl zugenießen haben. Die inzwiſchen anderweit vorkommende Verrichtungen und Reiſen ließen mich zwar ein Weile nicht daran gedencken: doch als ich endlich wieder hieher nach Dreßden kam, und aus Hannover vernehmen muſte, daß Herr Förſter wegen übermengten Verlags den Druck deſſelben entweder noch weiter verſchieben, oder von ſeinem accord abſtehen müſte, ſo gerne er auch, wegen geſchehener vielen Nachfrage nach ſolchem Buch, laut ſeines ſchrifftlichen Geſtändnißes, dabey geblieben wäre, fügte es ſich, daß ich durch eine hohe Perſon an Herr D.

Lobecken addreſſiret wurde, welcher, nach geänderten Handel, nicht nur die Koſten, als das vornehmſte, ſondern auch die Kupffer und andere Zubehörungen wohl veranſtaltet, und mithin ſich um das Publicum nicht wenig verdient gemacht. Wie denn die Herren Buchhändler um ſo genereuxer und williger ſeyn werden, den debit des Buches zubefördern: ie weniger man ihnen Eingriff gethan, und ie langſamer und gezwungener man gleichſam zu dem Verlag deſſelben geſchritten. Sonderlich aber werden Sie dabey in Betrachtung ziehen, daß der Aufwand, den Sie vielleicht mit beſſerer Einrichtung würden gemacht haben, dieſer Seits ſehr groß geweſen, und daß ſie folglich nach den Reguln der Chriſtlichen Liebe mehr ihres Nächſten Nutzen als Schaden zu ſuchen verbunden ſind. Ihro Hochwürd. Magnif. Magnif. der Herr Ober-Hof-Prediger D. Pipping, und Herr Superintend. D. Löſcher, haben nebſt vielen ſo weltl. als geiſtl. Gelehrten dieſer Stadt, durch Dero hochgeneigte Urtheile von dieſem Werck, es bereits allhier in ſehr guten Credit gebracht, und es iſt kein Zweiffel, es werde dergleichen an allen Orten, wo es einmahl bekannt worden, geſchehen, daß es als ein köſtlicher Schatz geſuchet und aufgenommen werde. Ich habe bißhero die Gelegenheit, wie ich zu dieſem Buch gekommen, und was mich bewogen, es zu überſetzen, Meldung gethan. Es iſt Zeit, daß ich von dem Autore ſelbſt, deſſen Schreib-Art und endlich von meiner Uberſetzung etwas melde.

Der Autor iſt, wie der Titul zeiget, Humphrey Prideaux, Dechant in Norwich: wobey ich erinnern muß, daß Humphrey ſo viel als **Haußfried** bedeutet. Sein Ambt hat er bißhero unter andern mit predigen verwaltet, wie aus der Præfation des erſten Theils zu ſehen iſt, da er ſaget, **ſeine Kranckheit habe ihn von der Cantzel vertrieben.** Ob Biſchoff Joh. Prideaux ſein Vater oder Verwandter geweſen, der ſich ebenfalls der gelehrten Welt durch ſeine Schrifften ſehr bekandt gemacht, und in der Mitte vorigen Seculi geſtorben, kan nicht ſagen: u. muß ich auch, was dieſer, davon wir hier handeln, vor einen Lebens-Lauff und Fata gehabt, dißmahl ebenfalls biß auf andere Zeit und mehrere Nachricht ausgeſtellet ſeyn laßen. Nur dieſes will ich gedencken, daß ob er wohl von Geiſtl. Stande, die Engelländer doch nicht minder in ſolchen Character auch gute Staatiſten ſeyn, maßen ſie offt zu hohen Chargen und Bißthümern ſteigen, die an Regierung des Staats groſſen Theil nehmen: * Und um ſoviel mehr können wir auch ſolcher Leute raiſonne-

* Tous les Evêqves d'Angletere ſont Barons & Pairs du Royaume, Ils ſont Ba-

ſonnement davon, das etwa in ihren Schrifften mit unterläufft, gelten laßen, jemehr ſie ſich bey guter Zeit dazu geſchickt machen. * Seine Qualitäten ſind aus

Barons en trois facons, ceqve l'on ne peut pas dire des Lords Laics. Car ils le ſont à cauſe des fiefs, terres & Baronnies annexées à leurs Evêchés. Ils ſont Barons par *Acte*, parce qve le Roy leur envoye ſes lettres, pour les faire trouver au Parlement; Et avec cela ils ſont crées Barons par des lettres patentes du Roy, qv' ils preſentent toujours à L'Archevêqve lors qv' ils ſont conſacrés. Von ihren herrl. Privilegien, vid. plura apud Chamberlayne in ſeinem Staat von Engelland, Frantz. p. 258. 259. nec non Miége in the new State of England P. III. c. 15. p. 175.

* Gleichwie ſich die Theologi daſelbſt um Staats-Sachen zu bekümmern haben, alſo iſt auch mancher galant-homme, der ſich auf diejenigen Wiſſenſchafften, welche man in Teutſchland meiſtens den Theologis oder Gelehrten auf Schulen und Univerſitäten überläßt, ſo ſehr, als ein Theologus, leget. Auſſer dem Griechiſchen, welches daſelbſt unter Großen und Kleinen gar ſehr beliebt, ſo daß Xenophon, Herodotus, Plutarchus und dergl. in ihrer eignen Sprache, faſt eben ſo wie bey uns Frantz. Bücher, geleſen werden, will ich zum Zeugniß deſſen etwas Critiſches aus einem Brieff vorbringen, welchen ein Hochgelahrter Mann mir ehemahls zu communiciren die Gutheit gehabt, und hoffentl. bey dieſer Gelegenheit einige Paſſagen daraus anzuführen, erlauben wird. Es iſt derſelbe von einem Engländer an einen Teutſchen folgenden Jnnhalts d. 13. Nov. 1718. von Londen geſchrieben: Dear Sr., You have given me a Task much harder than J at firſt ſight imagined, for attempting to Settle *Ptolemy's Cities* in the Northern Climate of Germany. J found the ſeveral Editions thereof and the Mſſ. to differ among them ſelves in the Numbers as well as Names of ſeverall of the places: And mention of theſe places occurring in no other Author, makes the difficulty ſeem inſuperable. Beſides theſe Country's having been often waſted in Warrs between peoples moſtly barbarous (Such as were heretofore the Danes, Vandals and Saxon's) their towns have been often deſtroy'd *funditus*, and being commonly built without Brick or ſtone, *etiam periere Ruinæ* their names as well as ſite being ſoon forgotten - - What Ptolemy expreſsly calls πόλεις κατὰ τὴν γερμανίαν, could therefore not be underſtood of Islands in the Baltick. - Σιατυτάνδα, wich the firſt edition calls

Seem

aus den Schrifften genugſam abzunehmen: Und da findet ſich zuförderſt Gründliche Gelehrſamkeit. Das gantze Deſſein unſers Werckes zeiget gleich

Seeutanda and perhaps ſhould be *Setuganda*, by the ſite thereof (viz. $29\frac{1}{3}$. $54\frac{1}{3}$., in wich all the Copies agree) muſt have been near the Ems about Meppen or Lingen. Τȣκέλια answers well to the ſite of *Oldenburg* and Φαβίρανον to *Bremen*. Τρῆȣα, if ils Latitude be $54\frac{2}{3}$. (as ſome Books have it) muſt not have been far from *Hanover*; if $55\frac{2}{3}$., as many other Editions and the Palatine Mſſ. have it, it muſt have been noar *Hamburg*. As to *Louphana*, or as the Palatine Mſſ. calls it λȣφάνα, ils ſite in all editions and Mſſ. is $34\frac{1}{4}$. $54\frac{2}{3}$. and therevore too far from the ſea to be Lubeck, whoſe Latitude Ptolemy would have made noar 56. ſo that J take it to have been noar B*runſvick*. λιριμίρις may paſſ for *Lunebourg*. The firſt Μαριανίς is ſo variously placed, that J know not, what ſay to it, but the *other* Μαριανίς does well enough agree to the ſite of W*ismar*. And by comparing Ptolemy with the modern Germany, J find Κοινοήνον or Κοινόκνον not far from *Guſtrow*, Αϛȣΐα or Κιϛȣΐα may be *Magdebourg*. Ἄλεισος or Ἀλίϛος *Brandenbourg*, λακιβȣ́ργιον old Meclinbourg, Βȣνίτιον Stargard, Οὐίρȣνον wich perhaps ſhould be ȣιρλȣ́νον *Berlin*, ȣιρίτιον or ȣιρȣτίον Luben, Rugium, Stettin, Σκȣ́ργον *Lansperg* and laſtly Ασκαύκαλις may paſſ for *Posdam*. You may pleaſe to caution againſt putting confidence in the ſimilitude of names, wich in the preſent caſe is very fallacious. J have long meditated a *new Edition of Ptolemy* aud J shall not faile to ſet about it, aſſoon as J can gett clear of what J am engaged in, and J can find encouragement ſvitable to ſo groat a Work. Zu Teutſch: Wertheſter Herr, Ihr habt mir ein weit ſchwerer Werck auffgetragen, als ich mir im Anfang eingebildet, nehml. die Städte Ptolemæi in der Nordiſchen Gegend von Teutſchland in Ordnung zu bringen. Ich fand die verſchiednen Editiones und MSta deſſelben ſehr mißhellig untereinander, ſo wohl in Zahlen als Nahmen vieler Oerter von demſelben: Und da ſonſt in keinem andern Autore Meldung von dieſen Oertern geſchiehet, machet ſolches, daß dieſelbe Schwürigkeit einem faſt unüberwindlich groß bedüncket. Da auch dieſe Länder ferner gar offt durch die Kriege der allerbarbariſchten Völcker verwüſtet worden, (als da waren die Dänen, Wenden

gleich von einem ſoliden und tieffſinnigen Urtheil, des ſich die Folgen einer ſolchen Connexion A. und N. Teſtaments recht vorgeſtellet. Denn wenn

100,

den und Sachſen,) ſind ihre Städte offt von Grund aus zerſtöhret, mithin, weil ſie meiſt ohne Ziegel und Steine gebauet waren, ihr gantzer Reſt vertilget worden, ſo daß beyde ihr Nahme und ihre Situation drauff gegangen. - Was nun aber Ptolemæus ausdrückl. **Städte in Teutſchland** nennet, kan wohl niemand leicht vor Inſuln auf dem Balthiſchen Meer halten. - - *Siatutanda*, welches die erſte Edition *Seeutanda* nennt, und vielleicht *Setuganda* ſeyn ſolte, muß nach deſſen Situation (nehml. $29\frac{1}{3}$. $54\frac{1}{3}$. gr. worinnen alle Exemplaria einſtimmen,) näher der Ems um *Meppen* oder *Lingen* ſeyn. *Tekelia* kömmt mit der Situation von *Oldenburg* und *Phabiranon* mit *Bremen* überein. *Freua* wenn deſſen Latitudo $54\frac{2}{3}$. iſt, (wie es einige Bücher haben,) muß nicht weit von **Hannover** geweſen ſeyn: Wenn ſie aber $55\frac{2}{3}$. iſt, (wie es in andern und ſonderlich den Pfältziſchen MSt. ſteht,) muß es nach *Hamburg* zu liegen. *Loupbana* oder nach den Pfältz. MSt *Lupbana* belangend, ſo iſt deſſen Situation in allen Editionen und MSten $34\frac{1}{4}$. $54\frac{2}{3}$. und liegt alſo zu weit von der See, als daß man es vor *Lubeck* halten könte, deſſen Latitud. Ptolemæus auf 56. bringet: Glaube ich alſo, es ſey näher **Braunſchweig** zu ſuchen. *Lirimiris* mag vor *Luneburg* paſſiren. Das erſte *Marianis* iſt auf ſo mannigfaltige Art geſetzt, daß ich nicht weiß was ich damit machen ſoll, aber das ander *Marianis* hat die Situation von *Wismar*. Und wenn ich Ptolemæum mit dem ietzigen Teutſchland conferire, finde ich, daß *Koinoenon* oder *Koenoknon* nicht weit von *Guſtrow* ſeyn mag. *Aſtuja* oder *Kiſtuja* kan *Magdeburg* ſeyn. *Aleiſos* oder *Aliſtos* **Brandenburg.** *Lakiburgion* **Alt-Mecklenburg.** *Bunition Stargard.* *Ovirunon* oder vielleicht *Uirlunon Berlin.* *Uiritiọn* oder Uirution *Luben*, **Rügen, Stettin.** *Scurgon Lansperg.* Und endlich *Askaukalis Posdam.* Ihr habt euch wohl vorzuſehen, daß ihr die Gleichheit der Nahmen, welche in dieſem Punckt ſehr betrüglich iſt, euch nicht verführen laſſet. Ich habe längſt auf eine Neue Edition Ptolemæi gedacht, und werde mich ohnfehlbar darüber machen, ſo bald ich nur von meinen ietzigen Verrichtungen loß bin, und zu ſo einem groſſen Werck die behörigen Mittel an der Hand habe. - -

Wer

100. Poſtillen zuſammen genommen werden, darinnen noch ſo ſchöne Realia und Gleichniße übereinander gehäufft ſind, ſo thut es zu Behuff der Religion nicht ſo viel, als wenn man aus dieſer Connexion ſiehet, daß man dem Volcke nicht Mährlein oder Erfindungen eines liſtigen Kopffes, ſondern wahrhaffte von GOtt verkündigte und dirigirte Geſchichte her ſaget. Nachdem er nun ſelbſt dieſe ſo höchſtwichtige Arbeit übernommen, und ſo ſtattlich ausgeführet, ſo wird unter denen, ſo dieſe Sache verſtehen, ihm leicht niemand den Nahmen eines Grundgelehrten Mannes abſprechen. Und zwar um ſo weniger, iemehr er mit ſeiner Arbeit allzeit tüchtigen Beweiß verbindet, und nie etwas ſchwaches oder gebrechliches anführet, worauff er mit ſeinen Nachrichten fußet. Zu dem Ende gehet Er über Ahaz Zeiten nicht hinaus, weil er wohl ſahe, daß er alsdenn in die finſtern Zeiten, da er keine Fußſtapffen weltlicher Scribenten, denen er trauen könte, ſondern lauter Mythologiſche Gedichte der Alten vor ſich finden würde, gerathen müſte.* Es iſt ihm dahero an dem genug, was beglaubte Hiſtorici, die ſich ſolchen Nahmen würcklich angemaßet, und überhaupt Hiſtoriſche Wahrheiten lehren, ob ſie wohl hier und da in particular-Dingen und kleinen Umbſtänden irren möchten, der Nach-Welt zum Unterricht hinterlaſſen haben. Und was findet ſich nun hier nicht vor ſchöne Ordnung, die dem Autori ohnfehlbar groſſe Mühe gekoſtet? Wie angenehm iſt es einem, wenn er zu der ſonſt hier und da tuncklen Hiſtorie, allerhand deutliche Umbſtände, und zu den verborgenſten Prophezeyungen gleichſam den Schlüſſel in die Hände bekommt? Nun wird es einem nicht ſauer, die Jüden über Berg und Thal mit nach Babylon, und wieder zurück nach Jeruſalem zu geleiten: Nun wird es einem nicht ſchwer, die verſchiedenen Regierungen über ſie und deren Veränderung unter den erſten Monarchen, und andern, Theils Egyptiſchen theils Griechiſchen, in- und aus-

Wer ſolte nicht rathen, daß dieſen Brieff ein Ertz-Criticus aus der Schule geſchrieben? Gleichwohl iſt es ſo ein Mann, der in öffentl. Chargen Ihro Maj. dem König von Groß-Britanien erſprießl. Dienſte leiſtet, und wo ich nicht irre, Schiff-Capitain iſt, Edm. Halley. Es iſt ſonſt auch ein anderer dieſes Nahmens Prof. Aſtron. zu Oxford bekannt.

* Id tempus veriſimilem Orationem Hiſtoriamq; rerum geſtarum recipit, cum illa antiqviora fidem excedant & tragicé ficta ſint, ut in qvibus Poëtæ fabularumq; conditores verſantur, neq; fidem aut perſpicuitatem recipiunt. Plut. in vit. Theſ. Sub init. Græcæ vitæ non ad manum erant.

daß er es auch denen die ihren eignen Vater oder andern Wohlthäter umbgebracht, nicht gönnen wolte. Poterat hoc qvamvis tenue corpuſculum annos adhuc aliqvot ſufficere ſtudiorum laboribus, niſi tam immani ariete ſubindè concuteretur. Es möchte, ſagt er, mein ſchwaches Leibgen noch in ſtudiren etlicher Jahre Arbeit gewachſen ſeyn können, wenn nicht dieſer ungeheure Mauerbrecher immer drauff zuſtürmte. * Wenn nun unſer Herr Dechant, wie nicht zu zweiffeln, eben die Noth gehabt, und ſich dennoch ſo wohl dabey faſſen können, daß er uns dieſe ſeine treffliche Arbeit noch überreichet, ſo erhellet daraus gantz deutlich: Er ſey vorhin ſchon in ſeiner Jugend in dergleichen Wiſſenſchafften ſehr bewandert und habile geweſen, daß ihm ietzo mit leichter Mühe alles, was er zu Papiere bringen wollen, zugefallen, und ihm ſeine ſonſt ſehr verunruhigte Gedancken dennoch in dieſem Stück fertig an der Hand geweſen. Ferner erhellet auch dieſes: Daß Er die Lection ſeines Heylandes: Faßet eure Seelen mit Gedult, eben ſo zu practiciren gewuſt, als er ſie andern vorhin geprediget. Sein Chriſtenthum und Gottſeelig Gemüth erweiſet ſich endlich auch in rechtſchaffenen Glauben und Gelaſſenheit. Denn da ihm ſein Alter und dieſe Kranckheit als Qvartier-Meiſter des Todtes vor Augen ſtehen, heget er nicht etwa die thörichte Hoffnung der alten Knaben, die die Welt nie verleugnen lernen, und die ſonſt gar gemein iſt: Nemo enim (iſt Ciceronis Ausſpruch) tam ſenex eſt, qvi ſe annum non putet poſſe vivere, Denn es hat doch niemand ein ſolches Alter auff ſich, daß er ſich nicht flatiren ſolte übers Jahr noch zu leben: ** Begehret auch nicht, daß ihm iemand längers Leben wündſche, wie ſich Viele, ſo etwas Gutes in der Welt geſtifftet, und noch ſtifften können, mit einigen Recht zu wündſchen ſcheinen: Sondern er übergiebt ſich lediglich in die Arme deß, der ihm bißher Leben und Othen mildiglich verliehen. Er iſt zufrieden, daß GOtt mit ihm umbgehe in dieſer Welt wie er immer wolle, wenn er ihm nur mitten unter der Geiſſel ſeine Gnade vorbehalte. Und in feſten Vertrauen auf dieſelbe ſo wohl als auf das Verdienſt ſeines Heylandes iſt er gewiß, daß ſich das Theatrum nicht anders als zu ſeinen Beſten verändern, und er dahero auch iederzeit bereit

ſeyn

* Præf. ad 6. dialog. Chryſoſt. de Sacerdotio. Feſtiviſſimus homo!

** Cic. de Sen. c. 7.

ſeyn werde, die irrdiſche Hütte abzulegen, und ſeinem Heyland aus dieſer Zeitligkeit, auff deßen erſten Winck, zu folgen, wie ſeine Worte lauten: * **Weil ich aber Alters und des elenden Zuſtandes halber, davon ich gedacht, zu gebrechlich und zu ſchwach bin, weiter etwas zu thun, ſo werde ich, wie ich fürchte, den Reſt meiner Tage in einem unfruchtbaren Zuſtand meines Lebens hinbringen müſſen, welches mir die allergröſte Laſt deſſelben ſeyn wird. Aber weil es NB. von der Hand GOttes kommt, ſo will ich mich mit Gedult darein ergeben/ biß meine groſſe Veränderung kommen, und meinem GOtt gefallen wird, mich aus dieſem elenden in ein beſſer Leben zu fordern. Darauff warte ich mit hertzlicher Hoffnung und Vertrauen auf ſeine groſſe und unendliche Barmhertzigkeit, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn!** So viel von dem Autore.

Nun muß ich etwas von meiner Uberſetzung reden, dabey zu allerförderſt die Frage vorkommen wird: Ob wohl gethan, daß ich dieſes gelehrte Buch ins Teutſche und nicht ins Lateiniſche geſetzet? Diejenigen ſo vor das Lateiniſche ſtreiten, können mir ohngefehr 4. Argumente anführen, und haben Sie theils ſchon beybringen laßen. Es wäre ſolches beſſer geweſen 1) weil doch das Lateiniſche einmahl der Gelehrten Sprache worden. 2) Weil darinnen alles, was in der Gelehrſamkeit vorkommt, deutlicher und leichter gegeben werden könte. 3) Weil dieſe ſo gar rare und gelehrte Sachen, die des Humphrey Prideau'x Connexion in ſich enthielte, nicht gemein gemacht werden ſolten. 4) Weil das Buch in frembden Reichen und Ländern beßern Abgang haben würde. **Auf das erſte** dienet zur Antwort, daß das Lateiniſche zwar biß dato gleichſam die Ober-Herrſchafft über alle andere Sprachen gehabt: daß dieſes aber im geringſten nicht hindere, daß nicht andere Sprachen neben ihr gelten u. Gelehrte dariñen ihre Schrifften ausfertigen könten. Es haben ſich freylich allemahl die Sprachen nach dem Zuſtande derer Reiche gerichtet, und dasjenige, welches an politeſſe, guten Sitten/ Pracht und Macht empor gekommen, das hat auch ſeine Sprache mit ſich gehoben, und bey aller Welt in Anſehen und Schwang gebracht. Es iſt ſolches gar leicht zu begreiffen. Denn wo dergleichen Staat auf ſolche Art in die Höhe kommt, pflegen nicht allein **Frembde** entweder vor ſich eher dahin zu kommen, um von ſolchen Flor des Reiches zu profitiren, und von dar die gute Verfaßung zu erlernen, oder

* Præf. in P. II. ſub finem.

ſie werden als Geſandte geſchickt, um Allianz und gute Freundſchafft zu ſtifften: da ſie denn zu ſolchen Zweck die Sprache wiſſen müßen: Sondern es geſchiehet auch, daß die conquêtirten Lande, wenn ſie an das höchſte Tribunal, welches insgemein in Reſidentzien ſolcher Monarchen zu finden, appelliren, und ihre Klagen vorbringen wollen, ſich ſolcher nothwendig befleißigen müſſen, wollen ſie anders gehöret und admittiret ſeyn. In Summa der Geringere und Schwächere muß des Mächtigern Sprache lernen, will er mit ihm communication und Unterhaltung pflegen: Da hingegen dem Mächtigern keine Noth ſondern bloß ſein plaiſir treibet, wenn er des Geringern Sprache lernet. Und diß beweiſet uns die Erfahrung an allen Orten. Als in Orient die Aßyrier ſo mächtig wurden, daß ſie die angräntzenden Länder unter das Joch brachten, wurde auch ihre Sprache allenthalben an Höfen und unter den Gelehrten angenommen. So gab es unter des Königs Hißkiä Miniſtern zu Jeruſalem unterſchiedene, die das Syriſche ſo gut als ihr Ebräiſch verſtunden. * Als hierauf die Griechen durch ihren Alexand. M. das gröſte Reich und Herrſchafft über die halbe Welt an ſich gezogen, wurde auch ihre Sprache allenthalben mode, ſo gar, daß ſie im gantzen Orient gebrauchet/ und endlich das Alte Teſtament darein verſetzet wurde. Hierzu contribuirte auch inſonderheit viel die Philoſophie oder Weißheit, welche unter den Griechen profitiret, und von den Occidentaliſchen Leuten gar ſehr bey ihnen geſuchet und æſtimiret ward. ** Die galanteſten Leute in Rom ſchickten demnach ihre Kinder dahin, um nebſt der Sprache gute Künſte zu lernen/ und wer irgends etwas auf ſich hielt, oder vor ehrbar angeſehen ſeyn wolte, der hatte in ſeinem Hauſe einen Sprach-Meiſter, um ſich ſtets mit ihm zu exerciren. Alſo kam nun auch dieſe Sprache auf, und hatte damahls eben das Anſehen und Recht, ſo ietzt das Lateiniſche an ſich gezogen. Denn es wurde keiner vor beredt oder gelehrt gehalten, der ſich nicht mit Fleiß darauff geleget und ſie von ſeinen Maitres wohl gefaſſet hatte. *** Sie continuirte in ſolchen Auff-

* 2. Reg. XVIII, 26. Denn wir verſtehens. Jeſ. XXXVII, 11. Denn wir verſtehens wohl.

** Hor. de Art. Poët. v. 268. - - Vos exemplaria Græca Nocturnâ verſate manu, verſate diurnâ. ib. v. 323. Grajis ingenium, Grajis dedit ore rotundô Muſa loqvi, præter laudem, nullius avaris.

*** Daher tadelt Nepos gleich in ſeiner Præf. expertes græcarum literarum, die ſo

Aufnehmen lange Zeit in gantzen Orient: auch da nachgehends die Römiſche Monarchie die Griechiſche verſchlung, ward zwar die Lateiniſche Sprache auch ſehr mächtig: iedoch konte ſie die Griechiſche nicht gäntzlich vertilgen,
weil

ſo von der Griechiſchen Sprache nichts wüſten, als die in ihren jugement von ausländiſchen Dingen nothwendig irren müſten. Er meldet von Hannibale, der doch ein Carthaginenſer geweſen, daß er Soſilum einen Lacedæmonier zum Griechiſchen Sprachmeiſter gehabt. XXIII. 13. 3. Er rühmt den Atticum, daß ihn Sylla um deßwillen ſo lieb gehabt, weil er ſo perfect Griechiſch, als ein gebohrner Athenienſer, geredet, XXV. 4. 1. Cicero deßgleichen gedencket in ſeinem Buch de Claris Oratoribus, ſo er Brutus betitult, faſt keines einigen Redners, der nicht auch Griechiſch gewuſt: Drum ſchickte er auch ſeinen Sohn nach Athen als zu einem Marckt guter Künſte. Offic. L. III. c. 3. Bey welcher Gelegenheit ich nicht unerinnert laßen kan, daß man dieſem, des Ciceronis Sohne, auf Schulen, wie ich es ſelbſt weyland gehöret, gewaltig unrecht thue, wenn man ihn als ein ungerathen Kind beſchreibet, das von ſeiner Eltern Fußſtapffen abgewiechen, und aus der Art geſchlagen. Der Vater, hieß es, mochte dem Sohn predigen und fürſagen, was er wolte, ſo wurde er doch ein liederlicher Bube, und eine nichtswürdige Kriegs-Gurgel. Allein daß dieſes falſch, kan mit augenſcheinlichen Beweiß dargelegt werden, und es iſt dieſer groſe und in der Welt berühmte Mann wohl werth, ſeine Familie zu beſchreiben. Es iſt aber zu mercken, daß gleichwie M. Cicero einen Sohn, ſo hatte auch ſein Bruder Quintus einen andern Sohn gleiches Nahmens mit der Pomponia, Attici Schweſter, gezeuget. Den nahm hernach M. Tullius Cicero auch zu ſich, und ließ dieſe zwey Knaben in ſeinem Hauſe informiren, und weil ſeiner der jüngſte war, nennt er ihn Ciceronem Minorem den kleinern, L. II. ad fr. 3. Ihre Hofmeiſter waren der Tyrannio und Dionyſius. Tyrannion mag an der Information nichts geſparet haben, deñ ſo ſchreibt Cicero an ſeinen Bruder L. II. 4. Quintus Tuus, puer optimus, eruditur egregiè. Dein Quintus, ein gut Kind, hat trefliche Anführung, welches ich mercke, da der Tyrannio im Hauſe bey mir docirt. Ib. 13. verſpricht er, daß er gute Inſpection über deſſelben ſtudia haben, u. wohl manchmahl ſelbſt mit informiren wolle, wie er an ſeinem kleinen ſchon zu thun gewohnet. L. III. 3. verſpricht er deßgleichen: Er ſolle vor ſeine Gelehrſamkeit nicht ſorgen,

weil ſolche ſich zu weit ausgebreit, und allenthalben zu feſte Wurtzel gefaſſet hatte. Dazu denn die Röm. Käyſer nach Conſtantino M. viel hulffen, als welche durch Verlegung des Kayſer-Sitzes nach Conſtantinopel das Griechiſche

gen, ſein Ingenium wüſte er ja: und ſeinen Fleiß den ſähe er ſelbſt: vor das andere ſtünde er. Ib. 3. giebt er ihnen gut Zeugniß, daß ſie fleißig lerneten, und ſich unter einander liebten, wiewohl er in Ep. 5. den Tyrannion mit Anſchaffung einer Bibliothec vor ihn, ſeinen Bruder, einen Ceſſatorem oder Zauderer nennet, und wolle er ſolches Chryſippo auftragen. ib. ep. 9. redet er ſchon von edacitate pueri Quinti, daß der kleine Vetter gar genäſchig ſey. Als M. T. Cicero auf Clodii ſeines Feindes Anſtifften ins Exilium verwieſen ward, hatte Quintus dieſe Kinder und gantze Familie des Tullii zwar eine Weile zu beſorgen, allein da er wieder kam, nahm er dieſe Sorge wieder auf ſich. Und fand er nachhero an dem Dionyſio einen geſchickten Mann, der ihm zur Erziehung gedachter Kinder recht war. Man ſiehet an vielen Orten, daß dieſes ſein eintziges Vergnügen geweſen, denſelben etwas beyzubringen, u. ſie auch bey der Luſt zu erhalten. In ſeinem Exilio ſcheinet er keine Ruhe gehabt zu habẽ, biß er den kleinen Ciceronem zu ſich bekommen, denn da er ihn ſonſt der Pflege ſeines Bruders recommandirt. L. I. 3. ad fr. Quid filium venuſtiſſimum -- und am Ende: Filiam meam & tuam, Ciceronemque noſtrum -- ingleichen ſonſt an ſein Weib die Terentiam gar bekümmert ſchrieb: ad. fam. XIV. 4. Quid Cicero meus, quid aget? Was wird mein Cicero machen? Iſte verò ſit in ſinu ſemper & complexu meo. Ich will ihn ſtets um und bey mir haben, ſo ſcheinet er durch einen treuen Bedienten zu ihm gebracht zu ſeyn. Denn ib. ſchreibt er ſchon im folgenden Brieff, als ob er bey ihm wäre: Ego & ſuaviſſimus Cicero valemus ep. 5. ingleichen 7. Cicero belliſſimus tibi ſalutem plurimam dicit. & L. III ad fr. 4. da er ſchon wieder zu Hauſe, ſagt er von ihm, daß er ihn mit in ſein Landguth Tuſculanum nähme, ad ludum diſcendi non luſionis. Nach dieſen mögen nun die beyden Cicerones wohl ſtets ungetrennt eine gute Zeit beyſammen geweſen ſeyn, und Cicero den obgemeldten Dionyſium vor ſie gefunden haben. Denn da hierauff Cicero die Provintz Cilicien als Proconſul mit 12000. M. zu Fuße und 2600. Reuterey, ohne das Land-Volck, zu gouverniren überkam, waren die

chiſche immer noch lange Zeit maintenirten, daß es nicht eher verfiele oder verderbet wurde. Immittelſt aber erhub doch die Römiſche Sprache ihr Haupt ſchon in Occident, und zwar um ſo leichter, ie mehr ſich ſchon zu Cice-

die Cicerones auch bey ihm und er ließ ſelbige bey dem jungen König Dejotaro, in deſſen Reich allerhand luſtige Gegenden waren, loci belliſſimi, ſich divertiren, V. 6. ad Atticum. hatte auch ſchon Anſtallt getroffen, daß wenn es nicht mehr vor den Parthern, gegen welche er ein überaus avantageux Poſto gefunden zu haben ſich rühmt, ſicher wäre, ſie nach Rhodis geſchafft werden ſolten. V. ad Attic. 18. Ob nun währender dieſer Zeit Dionyſius ſtets ihr Hofmeiſter geweſen, und nachgehends auch wieder in Rom lange bey ihnen geblieben, läſſet ſich nicht gewiß ſagen. Cicero liebte ihn gar ungemein, denn VI. 1. ad Attic. ſchreibt er alſo von ihm: Cicerones pueri amant inter ſe, diſcunt, exercentur. Unſere Kinder comportiren ſich/ lernen, und treiben ihre Exercitia. Dionyſius iſt mir ſehr lieb. Aber die Kinder ſprechen: eum furenter iraſci: Er ſey im Zorn halb raſend. Aber der Mann kan nicht gelehrter noch exemplariſcher ſeyn, und liebet uns beyde über alle Maſſen. Als aber nachgehends in den innerlichen Troublen Cicero Cæſaris Parthey nehmen, oder ſich neutral in Griechenland aufführen ſolte/ ohne zum Pompejo zu treten, welches er aber nicht that, verſchüttete es dieſer Dionyſius völlig beym Cicerone, weil er ihm ferner Information bey ſeinen Kindern rotundè abſchlug, das nennt Cicero præcidere, und kan es ihm nicht vergeſſen: Er giebt ihm Schuld ep. 4. VIII. ad Att. Er habe des Ciceronis Unglück gefürchtet und geflohen, welchem er doch wohl entgehen wolte. Was hätte er ihm nicht vor Ehre, Willfährigkeit und Lob erwieſen, daß er auch lieber von Qvinto und allen ſich drüber ſchelten als ihn nicht loben: Und lieber die Kinder ſelbſt unterweilen informiren, als vor ſolche Station iemand anders hätte ſuchen wollen! Was hätte er ihm nicht vor höffl. Brieffe geſchrieben, als wenn ein Dicæarchus oder Ariſtoxenus in ihm geſteckt hätte: Auf welche er gleichwohl nur immer geantwortet: Wenn ich werde können: Wenn ich ſonſt nicht engagiret ſeyn werde! So daß er ehmahls dem geringſten u. Laſterhaffteſten Clienten es nicht ſo præciſè ab-

Ciceronis Zeiten Leute funden, die die Griechiſchen Wiſſenſchafften und Künſte in ihrer eignen Mutter-Sprache auslegten und bekannt machten. Ja als nachgehends die Chriſtl. Religion hier und da in Franckreich, und andern

dern

abſchlagen können, als dieſer es *ſine ulla exceptione præcidit* abgeſchlagen: Nihil cognovi ingratius, in qvo vitio nihil mali non ineſt. ib. ep. 10. ſagt er, daß er allerhand von Unrichtigkeit ſeiner Gelder, und ſeiner Leutgen, die ſie verwalten ſolten, vorgewendet, daß er nicht bey ihm ſeyn könte: Morem geſſi, dimiſi à me, ut Magiſtrum Ciceronum non libenter: ut hominem ingratum non invitus. L. IX, 14. ſiehet man, daß er gar ſehr verdrüßl. auf ihn iſt: De Dionyſio ſum admiratus, qvi apud me honoratior fuit, qvam apud Scipionem Panætius, à qvô impuriſſimè hæc noſtra fortuna deſpectata eſt. Odi hominem & odero, utinam ulciſci poſſem! Sed illum ulciſcentur mores ſui. ib. 18. Qvod ſcribis. - Daß du ſchreibeſt, ich hätte auf Dionyſium ein wenig zu hart, als ich ſonſt gewohnet, geredet, ſo ſieheſt du hierinnen, daß ich die alte Redlichkeit bin. In Wahrheit, ich habe gedacht, daß dich dieſes ſo viel, oder noch mehr als mich verdrieſſen würde. Denn auſſer dem, daß dir meine Beſchimpffung allzeit wehe thun ſoll, ſo ſolte ich meynen, hätte dich dieſer ebenfalls mit angegrieffen, da er ſo übel an mir gehandelt. Jedoch kanſt du von ihm halten was du wilt. Ich werde dir deshalben keine Laſt auffbürden. Ego autem illum malè ſanum ſemper putavi, nunc etiam impurum & ſceleratum puto. Es wurde zwar wieder an guter Harmonie gearbeitet in Formiano, aber Cicero hatte ſich ſolches ſo ſehr zu Gemüthe gezogen, daß ihm nichts wieder begütigen konte, zumahln er nicht wieder zu ihm wolte, X, 18.

Indem nun, wie geſaget, die beyden Cicerones als Vettern zuſammen ſtudirten, ſo ließen ſich auch ihre Naturelle verſchiedentlich blicken. In dem jungen Quinto ſchiene etwas wildes und unbändiges von ſeiner Mutter der Pomponia zu ſeyn, welche ſich nicht allemahl zum beſten aufführte, mit ihrem Mann immer in Uneinigkeit lebte, und ſolches durch ihre Conduite, die offt zu ihrer eignen Proſtitution gereichte, wie Cicero in einem eignen Briefe einmahl erzehlet, hauptſächlich verurſachte, ſo daß ſie auch der Sohn auf Tullii Befehl einmahl ſchrifftl. verſöhnte. VI. L. Attic. 7. Und das iſts, was M. Tullium zu öfftern Klagen bewog, ſonderlich da der Vater dem

Kinde

dern Orten ausgebreitet, und eine Uberſetzung der Bibel, (die Italiäniſche genannt,) oder ferner Hieronymi ſeine, beyde Lateiniſch, gebraucht wurde, muſten ſich die Geiſtlichen und Gelehrten aller andern Länder nothwendig, um ſie zu verſtehen, aufs Lateiniſche fleißiger als iemahls legen, und ſo geſchahe es, daß ſie ihren Thron immer mehr und mehr befeſtigte, biß daß ſie endlich

Kinde die Brücke trat. Puer iſte ſeu adoleſcens, ſchreibt er, ad Attic. VI. 2. matrem valdè, ut debet, videtur amare teque mirificè. Sed eſt magnum illud quidem, veruntamen multiplex pueri ingenium, quo ego regendo habeo negotii ſatis. **Er ſteckt was großes, aber auch etwas unruhiges, in ihm, das mir alle Hände voll zu thun macht.** Ingleichen X. 13. & 6. Pater nimis indulgens - - **Meines Bruders Sohn belangende, ſo hat ihm der Vater immer viel nachgeſehen, iedoch iſt er deßwegen nicht lügenhafftig,** intereſſirt **oder ein Feind der Seinigen worden. Wild aber, vermeßen und trotzig mag er wohl ſeyn, und das henget ihm freylich von der allzu großen Gütigkeit an: doch iſt es noch erträglich. Sonderlich da die Jugend noch bey ihm iſt. Alleine dem ohnbeſchadet thut mir dieſes weher, als alles andere Ubel, darinnen wir leben, ob es ſchon nicht davon rühret, daß ich ihm den Willen gelaſſen. Es iſt dieſes ſchon etwas eingewurtzeltes bey ihm, welches ich gleichwohl gerne ausrotten möchte, wenn es möglich wäre. Aber alles dieſes muß ich leiden. Meinen halte ich dargegen leichtlich im Zaum, es iſt nichts** tractabler **als er. Und um deſſentwillen habe ich immer bißhero keine Schärffe gebrauchen wollen. Gegen jenen ſolte ich hefftig ſeyn, aber dieſer machet, daß ich noch gelinde bin.** Im 14. ep. ib. meynet er, es ſolle ihm noch gelingen, daß er etwas gutes aus ihm erziehe. Allein wie ſehr ſich der gute Cicero betrogen, hat die Erfahrung gewieſen. Denn Quintus gerieth von Tage zu Tage auf neue Leichtfertigkeit und Frevel: welches ſich nie mehr zeigte, als da er von Cicerone weg kam. Einsmahl beſorgte Cicero gar, er würde durch ihn bey Cæſare in Lebens-Gefahr kommen, wenn er Dinge denuncirte, die er wieder deſſelben Intereſſe bißhero gethan, und im Sinne geführet hatte: Ciceroni war nicht wenig Angſt darüber, denn es kam ihm ein allgemeines Spargement davon zu Ohren: Alter majore pietate eſt, (ſcil.

nach Verfall und Ruin des Orientaliſchen Käyſerthums immer höher ſtieg, und von allen Gelehrten faſt in gantz Europa angenommen wurde. Nun iſt es freylich an dem, daß, nach dem alle Diſciplinen, Rechte, Hiſtorien, Wiſſenſchafften und Lehren darinnen eingewickelt und verfaßet ſind, ſolche die höchſte Ober-Herrſchafft über alle andere Sprachen billig behauptet. Aber die-

(ſcil. Tullius filius) der andere aber (o eine betrübte Sache!) darüber in meinem gantzen Leben nichts ſeyn kan,) den nemlich unſere Gütigkeit verderbet, hat ſich ſo weit vergangen, daß ichs nicht ſagen darff. Alle meine Nachſicht iſt mit vieler Schärffe verknüpfft geweſen: Und ich habe nicht eine eintzelne, noch eine kleine, ſondern gar viele grobe Boßheiten an ihm gedämpffet. Allein des Vaters Gütigkeit, die er deſto mehr in acht nehmen und lieben ſolte, wird liederlich in Wind geſchlagen. Seine an den Cæſar geſchriebene Brieffe haben mich dermaßen beſtürtzet, daß ich dir nichts davon melden mögen -- Wir haben keine Schuld daran: die Zucht iſt gut geweſen, aber das Naturell iſt zu fürchten. Das hat den Curionem, das hat Hortenſii Sohn, ohne der Eltern Schuld, verderbet. X. 4. ad Attic. Doch daß dieſes vor dißmahl eine vergebliche Furcht geweſen, deutet er in folgenden Brieff an 6. ep. da er ſpricht: Den Quintum (puerum) accepi vehementer; Avaritiam video fuiſſe & ſpem magni congiarii. Magnum hoc malum eſt: ſed ſcelus illud, quod timueramus, ſpero nullum fuiſſe. Hoc autem vitium puto, te exiſtimare non noſtra indulgentia ſed à naturâ profectum, quam tamen nos diſciplinâ regimus. Hierauff aber kam es ſowohl zwiſchen den zwey Vätern, als zwiſchen den alten Cicerone und ſeinem kleinen Vetter zur völligen ruptur, da dieſe ſich zu Cæſare ſchlugen, u. von ihm überall gifftige Schmach-Reden ausſchütteten, deßen ſich Tullius nimmermehr verſehen. Der alte Tullius celebrirte ſein Geburths-Feſt aber mit bittern Wehklagen. Hæc ad TE die natali meo ſcripſi, quò utinam ſuſceptus non eſſem, aut nequid ex eâdem matre poſteà natum eſſet. Plura ſcribere fletu prohibeor ad Attic. XI. 9. Datum an meinem Geburts-Tage, welchen ich wündſche nicht geſehen zu haben, oder daß doch nach mir nichts von einer Mutter gebohren worden. Mehr kan ich vor Weinen nicht. Woraus erhellet, daß M. Tullius älter als ſein Bru-

dieſes hindert, wie ſchon geſaget, im geringſten nicht, daß nicht eine andere Sprache mit der Zeit eben ſo tüchtig ſeyn ſolte, ſie zu vertreiben, gleich wie ſie der Griechiſchen mitgeſpielet. Noch weniger aber, daß man nothwendig gebunden ſeyn ſolte, alles, was zur Gelehrſamkeit gehörig, und ſolchen Nahmen verdienet, darinnen abzufaßen. Denn dieſes letztere hat man in andern

---

Bruder geweſen. Der junge Vetter Quintus reiſete nun nach Aſien zu, wie des Cæſaris Freygelaßener berichtete. ad Attic. XI. 6. Einige hatten ihn zu Samos, ib. 7. andere zu Epheſus geſprochen, darunter Terentius war, überall brachten ſie böſe Zeitung her: Und berichtete dieſer den Tullium, er hätte geſagt: ſe illi (Tullio) eſſe inimiciſſimum, er ſey recht ergifftet auf Tullium den Alten, und habe er ihn das Volumen oder Rolle der Oration gewieſen, die er gegen ihn bey Cæſare halten wolte; Terentius habe ſich alle Mühe gegeben, ihm dieſe Thorheit auszureden: Den Vater Quintus habe er zu Patris eben ſo läſtern hören. Und ſo continuirten beyde ep. 13. 14. ib. da ſonderlich der Sohn *Filius mirifico odio* beſchrieben wird. Ingleichen 16. & 24. Deßwegen giebt er ihm auch ſchlechte Prædicata: er nennt ihn turpiſſimum ſororis Attici filium. XV. 26. Nebulonem certiſſimum. XV. 19. Lupercum Quinti filium. XII. 5. Die alten Väter kamen nachhero ſonderlich/ als Cæſar aus dem Wege geräumt worden/ wieder auf Friedens-Gedancken. Aber nun hatte Quintus ſeine Noth ſelber mit dem Sohn. Es hielte dieſer ietzt der Mutter Parthey, die doch immer in Uneinigkeit mit ihm lebte. XIV. 10. Q. Pater ad me gravia de Filio: maximè quod Matri nunc indulgeat, cui anteà benè merenti fuerit inimicus, ardentes in eum literas ad me miſit. Abermahl hatte Quintus geklaget. XIV. 19. Sein Sohn ſchriebe ihm nachgehends, als die Pomponia geſchieden oder todt war: Er wolte die Stieff-Mutter Aquilliam nicht leiden, und er habe von Cæſare genug und alles bekommen, der Vater aber habe ihm nichts gegeben, darum wolle er nun zu Antonio übergehen, von dem er deßgleichen hoffe. O perditum hominem! Wobey zu mercken, daß auch Marcus ſeine Terentiam von ſich geſchieden u. ein friſch Mägdgen geheyrathet. XIV. 16. & 22. ſchreibt der Cicero Tullius: Daß dieſer junge Vetter am Feſt Parilibus oder Palilibus gecrönt einhergegangen, nebſt Lamia. (Es war dieſes bey

Sprachen gar öffters mit eben ſo guten Succeſs als in jener probiret: Und das erſtere hätte leicht mit der Frantzöſiſchen geſchehen können, (ſintemahl es ſchon weit damit kommen, und ſie überall faſt eingeführet worden war,) wenn die Göttl. Providentz den ſieghafften Waffen des groſſen Ludewigs nicht Einhalt gethan, und deſſelben projectirte Monarchie bey Zeiten ge-

ſtür-

den Römern ein Feſt, da ſich ſowohl die Leute in der Stadt, als die Knechte auf dem Lande, zum Andencken der gegründeten Stadt luſtig machten, Schmauſereyen hielten, über angezündete Spreu-Hauffen ſprungen, die Schäffereyen ſauberten ꝛc. Alex. ab Alex. gen. Lib. II. c. 22. & Ovid. Faſt. L. IV. v. 726. 782. ſæpè ego tranſilui poſitas ter in ordine flammas.) Coronatus Quintus noſter Parilibus! Solusne? Etſi addis Lamiam quod demiros equidem. Sed ſcire cupio qui fuerint alii: quanquam ſatis ſcio, præter improbum, neminem. **Welche Ceremonie der Crone er dem Todten** Cæſari **zu Ehren mitgemacht zu haben ſich rühmte.** ep. 22. De Coronatis cum ſororis Tuæ filiꝰ à patre accuſatus eſſet, reſpondit: Se Coronam habuiſſe honoris Cæſaris cauſa: poſuiſſe luctus gratia. **Endlich wolle er gerne darüber geſcholten werden, daß er auch** Cæſarem **im Todte lieb hätte.** Nunmehr aber ſuchte Quintus der Sohn alle Mittel herfür, um ſeine bißherige Conduite, da er es allzeit mit Ciceronis Gegen-Parthey gehalten, und ihm lauter böſe Räncke abgelauffen, zu ändern. Er verſprach XV, 19. Antonium zu verlaßen, und ſich zu Caſſii und Bruti Parthey zu ſchlagen: Et poteſt aliquid iratus Antonio: poteſt novam gloriam quærere: poteſt totum eſſe *σχεδίασμα*, raiſonnirte Cicero davon. Er verſicherte ſolches aufs neue ib. ep. 21. Darüber der Vater Quintus voller Freuden ward. Endlich trat er unvermuthet bey ſeinem alten Vetter dem Tullio über den Abend-Eßen ins Zim̃er, XV, 26. darüber Cicero zwar erſchrack, iedoch weil er einen *Catonem*, **das iſt frömmern Menſchen** verſprach, als er geweſen, ſchrieb er es auf ſein Bitten an Atticum XVI. Beyde Qvinti reiſeten ferner zu Attico, um es auch da wieder gut zu machen, was ſie verſehen und M. T. Cicero **bittet ſich Nachricht davon aus, weil er wohl vermuthete, daß es an vielen** Promeſſen **und Worten nicht würde gefehlt haben.** Pro ſuo more uterq; XVI, 3. Daß ſie bey Attico nicht gleich Gehör gefunden, erhellet darans, weil Cicero

manch

ſtürtzet hätte. Es hat alſo keine Sprache vor der andern einen Vorzug, als welchen ihr das Glück und die Beſchaffenheit der Zeit gegönnet.

2) **Daß in dem Lateiniſchen alles beſſer klinge, und deutlicher gegeben werden könne,** iſt zwar in ſo weit wahr, weil nun unſere Ohren mit denen Anfangs barbariſch geſchienenen Wörtern ſchon bekannt, und alſo, durch das viele Hören derſelben, daran gewehnt worden. Alleine ſonſt ſehe

---

manchmahl gar ſehr vor ihm, dem jungen Vetter, ſonderlich propter infirmitatem ætatis, noch intercediren müſſen. XVI, 5. Doch endl. kam alles wieder zu ſeiner völligen Harmonie. XVI, 11. 14.

Wenn nun dieſes, was ich hier erzehlet; des M. Tullius Ciceronis Sohne beyzulegen wäre, ſo läugne ich nicht, er möchte mit Recht vor einen unartigen und liederlichen Sohn paſſiren. Allein es iſt aus keinem Autore, noch vielweniger aus des Vaters Briefen, etwas tüchtiges darzubringen, das ihm einen ſolchen Schand-Flecken anhengen könte. So bald er die Kinder-Schuhe ausgetreten, muſte ihm Atticus Luſt machen nach Athen zu ziehen, und allda die Weißheit und Studia beſſer zu excoliren. XII, 24. 26. 27. Und als er ſolches beliebet, wurde ihm vom Vater gleich zugeſtanden, daß er einen raiſonnablen Unterhalt allda haben ſolte: Es ſolte es ihm kein Eibalus, Acidinus, oder Meſſalla, die ſich auch zu Athen auffhalten würden, an honêtter Depenſe zuvor thun. Jedoch Pferde oder Maulthiere (de mulis ad vecturam itineris adhibitis vid. XV. ad Attic. 19.) zu ſeinen Gebrauch ſtünde er ihm in Athen ſelbſt nicht zu: Zur Reiſe aber wären mehr als zu viel ſchon da. Diß geſchahe, ehe Cæſar noch Pompejum überwunden. Indem er nun zu Athen lebte, erfuhr er auch lauter gute Zeitung von ihm durch Atticum. De Cicerone, qvæ ſcribis, jucunda mihi ſunt, velim ſint proſpera. Qvod verò curæ Tibi eſt, ut ei ſuppeditetur ad uſum, & cultum copioſè: per mihi gratum eſt, idq; ut facias, te etiam rogo. XIV, 11. item durch L. Trebonium, denn der ſchrieb an Ciceronem, daß er zu Ende des Mays nach Athen kommen, habe ſeinen Sohn daſelbſt beym Studieren und in der gröſten Reputation eines ehrbaren Studenten angetroffen. Er verſicherte, daß er nicht im geringſten flatiere, denn es ſey dieſer junge Menſch in Athen ſo beliebt vor allen, die

ſehe ich die Vortheile nicht, die die Lateiniſche vor andern neuern Sprachen voraus habe, warum in dieſer letztern nicht auch deutlich geredet, u. die gelehrteſten Sachen dariñen gut vorgetragen werdē kontē. Die Frantzoſen ſind nun bald fertig mit allen Wiſſenſchafften und Realien, die in den alten ſtecken; ſie haben ſie gantz deutlich und ſäuberlich in ihre Sprache zu verſetzen gewuſt. Die Engelländer desgleichen. Sie haben aus den alten Häuſern in neue Woh-

---

die da ſtudiereten, und ſo fleißig in den Künſten, die der alte Cicero liebte, daß es ihm keiner zuvor thäte. Er hätte ſich verlauten laſſen, Er möchte gerne Aſien beſehen: da habe er ihn nicht nur zu ſich zu Gaſte geladen, ſondern ihn auch offt gebethen, er möchte zu ſolcher Zeit dahin reiſen, wenn er (Trebonius) Aſiam (nehmlich Minorem Aſiam) zur Provintz haben, und darinnen als Proconſul gouverniren würde: Da denn der alte Cicero verſichert ſeyn ſolte, daß er ihm alles daſelbſt erzeigen wolte, was ein Vater ſeinem Kinde an Liebe und tendreſſe thun kan. Cratippus ſein Profeſſor ſolte ihn mit dahin accompagniren, daß in dem Studiren, dazu ihn der Vater ſo fleißig anhielte, nichts verſäumet würde. vid. L. XII. ad fam. ep. 16. qvæ incipit: Si vales - Athenas veni. Der junge Cicero ſelbſt ſchreibt von Athen an Tironem ſeines Vaters Bedienten, den er frey gelaſſen hatte, (dem Polyd Vergil. die Invention der Brieffe durch Ziffren beyleget, L. 2. c. 7. de Inv.) alſo: Cratippus hält mich nicht, wie einen Lehrling, ſondern als ſeinen Sohn. Denn ich höre ſeine Lectiones nicht nur gerne, ſondern habe auch meinen eintzigen Gefallen an ſeiner ihm ſo wohl anſtehenden Artigkeit. Ich bringe offt gantze Tage mit ihm zu, und ſitze bey ihm biß in die halbe Nacht: Erbitte ihn auch gar öffters, daß er des Abends mit unſern Eſſen vor lieb nimmt. Hâc introductâ conſvetudine, ſæpè inſcientibus nobis & cœnantibus obrepit, ſublatâq; ſeveritate Philoſophiæ humaniſſimè nobiſcum jocatur. Weil er nun deſſen alſo gewohnt, beſchleicht er uns offt des Abends bey unſern Eſſen, ehe wir es uns verſehen, leget alsdenn die Philoſophiſche Ernſthafftigkeit bey ſeit, und ſchertzet mit uns auf das freundlichſte. Er (der Tiro) ſolle dahero doch machen, daß er dieſen ſo lieben, ſo artigen, ſo vortreffl. Mann bald zu ſehen

Wohnungen eingeräumet: es mögen jene nun umfallen, wenn ſie wollen. Hiernechſt kan ich mir nicht einbilden, wenn ein Kopff ordentliche Idéen von einer Sache hat, ſie ſey auch ſo tieffſinnig und gelehrt als ſie immer wolle, daß er ſie nicht in ieder Sprache, deren er mächtig iſt, wieder deutlich von ſich geben könne. Denn was man insgemein ſagt: **Es habe mancher ſo große Gelehrſamkeit inwendig, daß er ſie nicht von ſich geben könne:** Laße ich in ſoweit paſſiren, wenn einem vielerley Idéen und Sachen, wegen ei-
nes

ſehen bekäme. Brutus ſey ihm wegen ſeines exemplariſchen Lebens und freundl. Umbgangs ebenfalls lieb, dem hätte er ein logis in der Nähe gemiethet, und gäbe ihm, als einem, der ſchlecht Vermögen habe, faſt ſeinen gantzen Unterhalt. Bey Caſſio lerne er Griechiſch peroriren, bey Bruto Lateiniſch. Er gienge mit denen um, die Cratippus von Mitylene mit ſich gebracht hätte, welches lauter gelehrte Leute wären, die deſſelben Approbation hätten. Der junge Epicrates einer der Vornehmſten in Athen, ingl. Leonides und andere von ihren Stande gäben ihm offt Viſite. Gorgiam habe er zum tägl. Exercitio im peroriren (in qvotidiana declamatione) auch gebraucht, allein nun wolle er ſeines Vaters Erinnerung folgen. Hierauff ſetzt er gleich etwas Griechiſches hinten an: Τὰ μὲν ὖν καθ' ἡμᾶς, τάδε; So viel von unſern Sachen. - - XVI, 21. Woraus zur Gnüge erhellet, daß ſich der junge Cicero wohl gehalten, wie denn die Briefe von ſeinem Vater an ihn auch allzeit voller Affection waren, wie er ſelbſt ſaget ep. 25. XVI,

Allein dieſem entgegen könte man anführen, daß in eben dem 21ten Brieff er an Tironem ſchreibt: Es wäre ihm lieb, daß ſich der Tiro zum Buccinatore exiſtimationis ipſius zur Trommeten und Auspoſauner ſeines Lobes gebrauchen wolle laßen. Und daß er ferner ſagt: Es wäre ihm ſolches deſto lieber, weil ihm die Fehler ſeiner vorigen Zeit ſo wehe thäten, daß er weder daran dencken noch davon hören möchte. Und da er den Tironem damahls dadurch gar ſehr mit bekümmert und gekräncket, (weil doch gute Bediente immer lieber den Eltern gehorſame als böſe Kinder ziehen helffen wollen,) ſo wolle er nun auch Fleiß anlegen, daß ihm ſeine Freude itzt doppelt wieder einkommen

D ſolte.

nes herrl. Ingenii und vieler lectur, zufielen, daß er ſie nicht gleich ex tempore ordentlich wieder aus einander ſondern könte, u. alſo zu ſeinen Vortrag Zeit haben müſſe: Aber weñ einer gar nichts, zu keiner Zeit, von ſich geben kan, ſo glaube ich gäntzlich, daß ſolche inwendige Weißheit nichts als eine Chimére ſey, die ihm in Kopffe ſitze und nicht heraus wolle. Denn wenn ich mir ſelbſt eine Sache recht gefaſſet, werde ich ſie auch ander begreifflich machen kön-

ſolte. = = Man kan ferner anführen, daß Plut. in vit. Cic. zwey Griechiſche Briefe des Vaters anführet, die nach ihm ex genere objurgatorio wären, eine an Pelopem von Byzanz, die andere an Gorgiam den Rhetor, darinnen er dieſen reprimandiret, daß er ſeinen Sohn zum Wolleben und Trincken verleiten wolle, und ihm die Converſation mit ihm hinführo gäntzlich unterſaget, welches auch Plutarchus vor billig erachtet, indem Gorgias gar ein böſer und liederlicher Geſell in der That geweſen, wie er den Schein gehabt. Ja endlich ſchiene der Vater Cicero ſelber einmahl in Zweiffel zu ſeyn: denn ob er wohl vorhin XV. ad Attic. 13. geſchrieben, er wolte in Griechenland reiſen, ad confirmationem ejus, um ihn in den guten, das er von ihm gehöret, zu ſtärcken, ſo ſehe man doch ex ep. 18. ej. Libri, daß er nicht recht vergnügt ſey: Cupio excurrere in Græciam. Ich wolte gerne hinüber in Griechenland. Es iſt Ciceroni (dem Sohne) und mir ſelbſt, ja beyden dran gelegen me intervenire diſcenti: daß ich einmahl ſein Studieren ſehe. Denn was kan mir des Leonidæ Brieff, den du an mich geſchickt, vor ſonderlich plaiſir machen? Es wird mir allezeit düncken, er werde nicht recht gelobet, wenn man ihn nur alſo lobet: Quomodo nunc eſt: Wie es vorietzo mit ihm iſt. Non eſt hoc fidentis teſtimonium; ſed potius timentis. Das iſt nicht friſch heraus gelobet, ſondern es ſcheinet als ob etwas von unangenehmen Dingen dahinter ſtäcke. Herodi autem mandâram, ut mihi κατὰ μίτον ſcriberet: à quo adhuc nulla litera eſt. Herodi (einem Gelehrten) hatte ich gleichwohl befohlen, er ſolte mir von allen umſtändlich ſchreiben: vereor ne nihil habuerit, quod mihi, cum cognôſſem, jucundum putaret fore. Immittelſt höre ich ſehr gerne, daß du an Xenonem geſchrieben, denn daß meinem Cicero nichts abgehe, iſt ſo wohl eine Sache, darauff meine Schuldig-

können. Bleibet es demnach wohl dabey, daß auch die ſchwereſten Sachen gut Teutſch gegeben werden können. Und wenn es in Diſciplinen mit den terminis Artis oder Kunſt-Wörtern hart hergehen wolte, ſo käme es bloß darauff an, daß man einen Verſuch thäte, Neue auf die Bahn brächte, und ſolche auf Schulen und Univerſitäten den Zuhörern fleißig wiederhohlte, daß endlich der Thon und Schall des neuen Kunſt-Worts den Ohren gemein und familiär würde. Es iſt mit der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache nicht anders gangen. Die Philoſophi in Griechenland zimmerten

digkeit als reputation beruhet. Hierauff antworte ich: 1) Daß ihn ſein Vetter, der Quintus, freylich in ſeines Vaters Hauße zu manchen mit verführet, u. er folglich dem Bedienten Tironi offt zu ſchaffen genug mag gemacht haben. Aber das ſind ſo Kinder-Streiche, die noch keine Unart und gäntzl. degeneration anzeigen. Wer iſt ſo fromm, daß er dergleichen nicht in ſeiner Kindheit ſolte gethan haben? Aufgeweckte Gemüther brauchen ihr Feuer freylich nicht allemahl, wie es ſeyn ſolte. Der Vater hat doch nie grobe exceſſe von ihm gehöret, oder drüber geklaget. 2) Ob er auf ſeiner Univerſität Athen einmahl etwa zu ſtarck poculiret / will ich nicht bejahen noch verneinen. Es ſchreibt der Vater nur, daß ihn Gorgias gelocket, und zu verleiten geſuchet / nicht aber daß er ſchon verleitet worden. Vielleicht daß er ein- oder andermahl in ſeiner compagnie geweſen, ohne deßwegen gewillet zu ſeyn, ihm gäntzlich nachzuſchlagen. Der Vater kan ihn par precaution abgezogen haben. Und ſein gut Gemüth zeiget ſich in eben dem 21. Brieff, da er dieſem Rath gleich folget, und von Gorgia abgehet. 3) Den letzten Punckt betreffend, da der Vater ſelbſt in Zweiffel geſtanden, ſo weiß ich nicht, von was Leonides vor einem Character geweſen: Ob er etwa allzu moros und mißgünſtig geweſen, wenn ſich Cicero mit ſeinen Freunden einmahl eine Luſt gemacht, und ob er ihn etwa lieber zu ſeiner Compagnie dadurch nöthigen wollen, wie dergleichen ſich offt zuträgt. Gnug iſt es! daß der Vater beſſere Brieffe bekommt, und hernach völlig zufrieden iſt. Tandem à Cicerone tabellarius (lautet die 16. ep. XV.) & me hercule literæ πεπυκνωμένως ſcriptæ, qvod ipſum προκοπὴν aliqvam ſignificaret. Itemq; ceteri præclara ſcribunt. **Endl. iſt der Brieff-Träger von Cicerone ankommen / mit weitläufftigen ſtarcken**

Brief-

immer etwas neues von Wörtern, und anfangs ſtutzten die Leute ſo ſehr darüber, als bey uns Teutſchen iedermann ſtutzen würde, wenn er viel ſolche neue Waare anträffe: endlich aber mit der Zeit gewonnen ſie die Ohren und Hertzen, und mit dem wiederhohlten Schall floß endlich die Meynung und darunter gemachte Vorſtellung in die Gemüther ein, und blieb darinnen. So bald hernach der Thon wieder anklopffete, kam die Ideé von der Sache auch Augenblickl. wieder herfür. So ſchreibet Cic. Acad. qv. L. II. Qvalitates nennen die Griechen ποιότητας, qvod ipſum apud Græcos non eſt vulgi nomen ſed Phi-

---

Brieffen: Welches gleichſam die erſte Anzeige iſt, daß er ſich iezo fleißig hält und avanciret. Deßgleichen die andern ſchreiben alle viel Gutes. Leonides aber bleibt immer bey ſeiner alten Formul: Noch zur Zeit. Erotes lobet ihn ungemein. Qvid qværis? Frage weiter nach nichts: Wenn es auch ein falſcher Bericht wäre, hierinnen mag ich ihn gerne hören, und glaube alles leichte. -- ib. 17. ſchreibt er ad Atticum: Daß du mir verſprichſt, es ſolle Ciceroni nichts fehlen, von dem mir Meſſalla groſſe Wunder und angenehme Dinge erzehlt hat, iſt mir überaus lieb. Er brachte mir Brieffe mit, die waren ſo voll Kindl. Reſpects, und ſo kräfftig φιλοστόργως & πυκνῶς, daß ich ſie ohne Scheu in einem öffentl. Auditorio herleſen dürffte, ut eas vel in acroaſi audeam legere: qvo magis illi indulgendum puto: Weßwegen ich ihm deſto mehr Gutes thun muß. -- Und wir müſſen bekennen, daß er als ein Vater recht treulich vor ihm geſorget: Cicero noſter (ſagt er in vorhergehenden 14. Brieff zu Attico. L. XV.) qvo modeſtior eſt, eò me magis commonet. Je weniger mich mein Cicero des Geldes wegen incommodirt, ie mehr mahnet er mich. Denn an mich, der ihm doch hauptſächl. damit helffen muß, hat er nichts geſchrieben, ſondern nur an den Tironem; Er hat aber geſchrieben: ſeit dem 1ſten April. (ſic enim annuum tempus confici, und da ſey das Jahr um, da neue Wexſel angehen/) nihil datum eſſe, habe er nichts empfangen: Dir mein Attice hätte es nach deiner angebohrnen Gütigkeit (pro tua natura) immer ſo beliebet/ und wäreſt der Meynung geweſen, mein Anſehen und Reputation verſire darunter/ daß er ſich nicht allein reichlich, ſondern auch propre und ma-

Philoſophorum, welches Wort unter den Griechen nicht im gemeinen Leben und unter dem Volck, ſondern nur bey den Philoſophis im Gebrauch iſt. Jngleichen L. III. de finibus: Und daher, ſpricht er, ſey das kommen, was Zeno προηγμένοι und ἀποπροηγμένον genennet, als er in einer ſo Wort-reichen Sprache, (wie die Griechiſche iſt,) dennoch neue

 und

magnifiqve halten könne, eum non modò liberaliter à nobis ſed etiam ornatè cumulateq; tractari. Daher wirſt du ſorgen, ut permutetur Athenas, qvod ſit in annuum ſumptum, daß ihm wieder nach Athen ſo viel übermacht werde, als auf ein Jahr zureichet. XVI, 3. fährt er fort: De Cicerone velim ita ſit, ut audimus. Daß alſo dieſes alles zur Gnüge beweiſet, der junge Cicero habe ſeinen Studiis mit groſſen Fleiß obgelegen, ſich Manierlich und wohl auffgeführet, und daferne er ja einen Fehltritt begehen wollen oder begangen, bald wieder auf den Weg der Tugend und Erbarkeit umgelencket. Aber, wirſt du ſagen, Er iſt doch hernach ein Soldat worden, alſo wird nichts ſonderliches an ihm geweſen ſeyn, ſondern ein liederliches wildes Bluth in ihm gewallet haben. Denn was ſonſt nirgend gut thun will, das läufft in Krieg. Nulla fides pietasq;, viris, qvi caſtra ſeqvuntur. Allein hierauff dienet wohl zu mercken: Daß die ietzigen Zeiten von den Alten gar ſehr unterſchieden ſeyn. Denn auſſer dem, daß die Römer vor Alters die ſchönſte Ordnung und Diſciplin unter der Miliz hielten, ſo führet Polybius ein Geſetz an L. VI. Hiſt. c. 17. Daß niemanden erlaubt geweſen, eine Obrigkeitliche Charge in der Stadt anzunehmen, er hätte denn vorhero 10. Jahr im Kriege gedienet. Nun war zwar keiner vor dem 17. Jahre dazu gezwungen, als mit welchem ſie gemeiniglich zu dienen anfiengen, Plut. in Gracchis. Allein deßwegen hatte ein ieder freyen Willen, auch vor derſelbigen Zeit mit ins Feld zu gehen, und ſich etwas zu verſuchen. Vegetius ſagt incipientem pubertatem ad delectum cogendam: Man müſſe die Jünglinge gleich zum Kriege mit brauchen, denn da lerne ſich alles weit geſchwinder und vollkommener, was man bey ſo jungen Jahren einſauge, L. I. c. 4. De re militari. Daher auch Lipſius de Magiſtratibus vet. pop. R. c. 5. gar wohl ausführet, daß die Adelichen und diejenigen, ſo zu einen Avancement erzogen worden, ſich

und von ihm ſelbſt gemachte Wörter brauchte, Hinc eſſe illud exortum, quod Zeno προηγμένον, contraq; quod ἀποπροηγμένον nominavit, cum uteretur in lingva copioſa factis tamen nominibus ac novis. Tuſc. Quæſt. L. I. redet er von Ariſtotele p. m. 169. und ſpricht: Er thut die fünffte Art hinzu, ſo noch keinen Nahmen hatte, und nennt alſo das Gemüth oder
See-

ſich viel zeitiger in dieſe Schule des Krieges gemacht, und hätten ſolche Profeſſion, ſo bald ſie den weiſſen langen Rock anlegten, (welches offt in 15den Jahr geſchahe:) unter Obſicht und Schutz eines groſſen berühmten Mannes erlernet, wie von Pompejo, Vellejus L. 9. von Scipione Africano, Liv. L 22. und Val. M. L. V. 4. und von andern die Hiſtorien meldeten, Lipſ. l. c. Und das iſt auch eben der Caſus, der hier mit unſern Cicerone ſich ereignete.

Als Cæſar todt war, und Caſſius und Brutus das Commando des Krieges vor die Freyheit der Röm. Republic mainteniren wolten, recommendirte der Vater ſeinen Sohn Cicero ausdrücklich in ihre Geſellſchafft: ep. 5. ad Brutum. Ciceronem noſtrum in veſtrum collegium cooptari volo. Kan nun der vor einen ungerathen Sohn paſſiren / der ſeines Vaters Befehl folget, und alles nach ſeinen Wunſch einrichtet? Darauff nahm ihn auch Brutus gleich zu ſich, u. ſetzt er in einem Schreiben an Cic. L. ad Brut. ep. 6. folgendes von ihm: Dein Sohn iſt ietzt nicht bey mir. In Macedonien werden wir zuſammen treffen. Denn er hat Ordre gehabt einige Reuterey durch Theſſalien nach Ambracia zu führen, und ich habe ihm geſchrieben, daß er mir nach Heraclea entgegen gehen ſoll. Wenn ich ihn da ſprechen werde, ſo will ich mit deiner Genehmhaltung etwas gewiſſes ſchlieſſen von ſeiner Rückkunfft, wie er bey ſolcher um eine Ehren-Stelle anhalten, und dazu recommendiret werden könne. Ep. 12. ſchreibt Cicero: Er hoffe bald ſie beyderſeits in Italien zu ſehen. Brutus lobet ihn gar ungemein in ſeinen Brieffen, (quæ in Germaniâ repertæ ſunt.) 3. ep. Cicero filius tuus ſic mihi ſe probat induſtria, patientia, labore, animi magnitudine, omni denique officio, ut prorſus nunquam dimittere - - Dein Sohn Cicero recommendirt ſich dergeſtalt bey mir durch ſeine Emſigkeit, Dauerhafftigkeit, Arbeit, Groſsmuth und allen andern Devoirs, ſo ihm zukommen, daß er ſtets

Seele, mit einem neuen Nahmen ἐντελέχειαν als eine fortwührige und immerbleibende Bewegung. Quintum genus adhibet vacans nomine & ſic ipſum animum appellat ἐντελέχειαν novo nomine, quaſi quandam continuatam motionem & perennem. id. Tuſc. L. III. Græci autem μανίαν unde appellent non facilè dixerim; eam tamen ipſam diſtinguimus nos melius,

zu gedencken ſcheinet, weßen Sohn er ſey. Weil ich nun deine Liebe gegen ihn wohl ſchwerlich vermehren kan/ die bey einem Vater ohnedem am höchſten iſt, illud tribue judicio, ſo traue doch hierinnen meinem Urtheil von ihm/ ut Tibi perſuadeas, non fore illi abutendum gloria Tua, ut adipiſcatur honores paternos, Er werde ohne dem Ruhm, den er von dir hat, leicht ſelbſt durch ſeine eigne meriten zu allen Väterlichen Ehren gelangen können. Dieſes wird auch durch Plutarchum beſtätiget, denn in Vit. Cic. gantz ſub finem meldet er: Brutus habe Ciceronis Sohn, der zu Athen bey den Philoſophen gelebet/ zu ſich genommen, ihn zu ſeinen Obriſten oder General-Lieutenant gemacht, und vieles glückl. durch ihn ausgerichtet. Daher der Vater ſelbſt in einer öffentl. Rede Philippic. X. p. m. 905. von ſeinem Sohn einen glückl. Streich anführet: Legio, qvam L. Piſo, legatus Antonii, ducebat, Ciceroni ſe filio meo tradidit. Die Legion, ſo L. Piſo Antonii General-Lieutenant unter ſich gehabt, hat ſich an meinen Ciceronem ergeben. ep. 6. ad Brut. ſchreibt er: Ob du wohl von meinem Cicerone vielleicht aus Liebe mehr Gutes redeſt als an ihm iſt, ſo freue ich mich doch auch darüber ſehr, daß er bey dir ſo wohl ſtehet und ſo geliebet wird. ep. 7. recommendirte er ihn nochmahls, er ſolte ihn doch ſtets um ſich haben: Denn Virtutis diſciplinam meliorem reperiet nullam, die bravour, ſind ſeine Worte, und Tapfferkeit wird er nirgend beſſer lernen, als wenn er dich ſtets in Augen hat und dir nachahmet. Soll nun das ein ungerathener liederlicher Sohn heiſſen/ der von tapffern Leuten ſo gelobt wird? Deſſen ſich der leibl. Vater in öffentlichen Verſammlungen rühmet? Den er zum fernern Fortfahren in ſolchen Thun reitzet und anmahnet? Und was wird denn endlich die raiſonnable Welt von dieſen Streit-Frage judiciren/ weñ ich ihn zum Bürgermeiſter in Rom, wie ſeinen hochberühmten Vater, mache? (Eine Charge

über

lius, quam illi. Hanc enim *inſaniam*, quæ juncta ſtultitiæ patet latius, à *furore* disjungimus. Græci volunt illi quidem, ſed parum valent verbo: quem nos furorem, μελαγχολίαν illi vocant: quaſi vero atra bili ſolum mens ac non ſæpè vel iracundiâ graviore vel timore vel dolore moveatur. i. e. Woher die Griechen ihr μανίαν genommen und alſo genennet / wüſte ich nicht zu ſagen: Wir unterſcheiden aber dieſe μανίαν (Wuth oder Raſerey) beßer als ſie. Denn wir ſondern die Unnſinigkeit, welche mit Thorheit verknüpffet iſt und einen groſſen Umfang hat, von der Wuth. Die Griechen wollen es zwar auch thun, aber ſie haben das rechte Wort nicht dazu: Unſre Wuth wollen ſie Melancholie heißen: als wenn einem der Sinn nur durch ſchwartze Galle (denn das heißt Melancholie) und nicht auch durch allzu großen Zorn / Furcht oder Schmertz verrückt werden könte. De Nat. Deorum L. I. ſagt er: Sunt enim rebus novis nova ponenda nomina: ut Epicurus ipſe πρόληψιν appellavit (anteceptam animo quandam informationem) qvam antea nemo eò verbo nominaverat. i. e. Denn neuen Sachen muß man neue Nahmen geben: Wie Epicurus ſelbſt (eine ſchon eingeprägte Meynung von etwas) πρόληψιν genennt hat, dergleichen Wort ſonſt von keinem darüber gehört wor-

über die man durch ſeine Qvalitäten höher nicht ſteigen konte, und die kein Römer mit der Königl. Würde vertauſchen wolte. Denn eine Römiſche Wittwe, deren Mann etliche mahl Conſul geweſen war, wolte ſich um deßwillen an einen Aſiatiſchen König nicht verheyrathen. Denn ſie hielt es unter ihren Rang.) Wird man ihm noch vor einen nichtswürdigen ungerathnen Buben halten, und ſo unſchuldig bey der Jugend herum nehmen? Ich zweiffele. Und das ſoll Plutarchus beweiſen in vit. Cic. ult. verbis: Cæſar (i. e. Auguſtus) ut primum debellavit Antonium, Conſul creatus, Collegam aſſumpſit Ciceronis filium. So iſt er denn mit Kayſer Auguſto zugleich, auf deſſen Belieben und Wahl, Röm. Bürgermeiſter und ſein College geweſen: Wohl dir! Du ungerathener Cicero! - - Diß hatte ich mir ehemahls von Ciceronis Sohn annotiret, und weil ich es nicht ohne Mühe ietzt recht auseinander und in gehörige Ordnung der Zeiten gebracht, meynte ich, es ſolte eine und andere dabey vorkommende Anmerckung aus der Antiqvität dem curieuxen Leſer nicht unangenehm ſeyn.

worden. Lib. I. de Divinat. Itaque ut alia nos melius multa quam Græci, ſic huic præſtantiſſimæ rei (μαντικῇ) nomen noſtri â divis: Græci (ut Plato interpretatur) â furore duxêrunt. i. e. Gleichwie wir es nun in vielen Stücken beßer als die Griechen getroffen: So haben auch unſere Leute ſo einer trefflichen Sache (als der Wahrſager-Kunſt) den Nahmen à divis von Göttern: Die Griechen aber (wie es Plato verdollmetſchet) von Wütherey gegeben. Erhellet alſo aus dieſem angezogenen, daß damahls eben die neuen Kunſt-Wörter nicht ſo gleich mode geweſen, ehe ſie die Zeit und Gewohnheit introduciret. Und ſo muß man einer ieden Nation die Zunge löſen, wenn die Sprache alle zur wahren Weißheit gehörige Dinge nicht gnugſam in den bekandten Worten auszudrucken ſcheinet: Man muß neue zu Hülffe nehmen, und ſie ſuchen aus dem Fonds und Schatz der Sprache zu künſtlen, Fabricemurque, ſi opus erit, verba, wie Cic. L. II. Tuſcul. qv. ſaget. * Solten aber dieſe auch gar zu undeutlich und rauh ſcheinen, muß man zu Umſchreibungen fortgehen, und den Sachen ſo eine Anzeige geben, daß man aus vielen Worten verſtehe, was eines nicht thun will. Wenn aber auch dieſes nicht fruchtete, und der Verſtand mehr verworren als dadurch gedeutet zu ſeyn ſchiene, alsdenn muß man weiter keine Schwürigkeit machen, Wörter und Nahmen von Auswärtigen Sprachen, die einen kräfftigen Klang haben, einzunehmen, und ſie Bürger-Recht als naturaliſirte genieſzen zu laßen. Auf dergleichen Art wird iede Sprache zu ihrer Vollkommenheit gelangen, daß ſie alle Diſciplinen, Künſte und Wiſſenſchafften in ihren Schooß gleichſam beherrbergen und, wenn es nöthig, vorbringen könne. Denn was man mancher Sprache von einer eignen Deutligkeit andichtet, beſtehet wohl bloß in der Einbildung: Es hat eine iede Sprache ihre expreſſion, Deutligkeit und genium, wie ein jedes Volck ſeine Gewohnheiten und Trachten, ob ich wohl nicht leugne, daß ie barbariſcher ein Volck in Sitten, je rauher auch ihre Rede ſeyn könne. Immittelſt aber muß ſie doch zu-rei-

* Hor. de Art. Poëtic. v. 51. - Dabiturq; licentia ſumta pudenter,
Et nova fictaq; nuper habebunt verba fidem, ſi
Græcô fonte cadant parcè detorta - -
vid. v. 58. Licuit ſemperq; licebit. - -
& v. 286. Nec minimum meruêre decus, veſtigia Græca
Auſi deſerere - - - - - -

reichen,um alle ſeine Gedancken eröffnen zu können. Man muß ſich vor den neuen Wörtern in Diſciplinen,wenn ſie nur recht zuſammen gefüget, ſo wenig als vor den Kunſt-Wörtern bey Handwerckern entſtellen , ob ſie gleich denen, die ſie das erſte mahl hören etwas frembde lauten. Hiemit ſage ich aber nun nicht,daß man die Lateiniſche oder eine andere alte Sprache, die an ſich Antiquitäten mit ſind, und die zur Communication mit auswärtigen Gelehrten überaus dienlich ſind, verjagen, nicht lernen, oder gar über den Hauffen werffen ſolle: Nein! in geringſten nicht. Denn ob ich mir wohl nur eine ſchlechte Wiſſenſchafft davon anmaſſen kan, ſo gebe ich mich doch vor einen Liebhaber derſelben (φιλόγλωττον) aus. * Ich zeige nur die Mögligkeit, daß man alles in ſeiner Sprache eben ſo deutlich als in einer andern geben und auslegen könne: Ich zeige ferner, daß man Recht thue, wenn man ſeine Mutter-Sprache excolire, etwas davon halte, und ausländiſche gelehrte Schrifften darein zu ſetzen ſich Mühe gebe. Denn da die Lateiner oder Römer (welches hier vor eines nehme,) ſo fleißige Leute darinnen geweſen, und ihre Sprache mit frembder Weißheit erbauet und geſchmücket, ſo ſoll dieſes einen ieden reitzen, daß er an ſeiner Sprache dergleichen thue, das frembde Gute hinein ziehe, nicht aber alles, was von guten Künſten und Wiſſenſchafften noch erfunden und geſchrieben wird, in dieſelbe Alte hinein baue. Man lieſet mit Verwunderung, wie die Alten Römer darinnen über ihre Grandezze gehalten: **Nie hat es** (ſind Val. Max. Worte) **ſtrengere Leute gegeben: Sie wolten den Griechen nie anders als in Latein antworten, und ob ſie wohl das Griechiſche offt ſo gut konten als die Griechen ſelbſt, die vor ſehr beredt paſſiren, ſo zwangen ſie dieſelben doch, daß ſie ſich allemahl Lateiniſch durch einen Dollmetſcher exprimiren muſten, und das ſo wohl in Rom als Griechenland und Aſien, wo ſie zu thun miteinander hatten.** 1) item: 2) **Wer hat denn nun die Gewohnheit in Griechiſcher Sprache vor dem Senat zu rechten, darauff ietzt die Raths-Herrn ſo erpicht ſind, auf die Bahne gebracht? Ohne Zweiffel Molo der Rhetoricus, welcher, weil er den**

* Wenn ich ſehen ſolte, daß es nöthig, werde auch wills GOtt! dieſe Arbeit gerne Lateiniſch ausgehen laſſen.

1) Val. Max. L. II. c. 2. 2) c. 3. ib.

den Cicero in ſolcher Sprache informirt, mithin zur Römiſchen Beredſamkeit ein groſſes beygetragen, auch zum erſten die Ehre gehabt in dem Rath ohne Dollmetſcher Griechiſch gehört zu werden. Eine Ehre! deren er ſich durch obgedachte Mühe mit Cicerone wohl werth gemacht hatte. - - Allein ſo ſchwerlich die Römer einer frembden Sprache etwas eingeräumet hatten, ſo bald fiel auch der Gebrauch derſelben wieder. Denn zu Ciceronis Zeiten perorirte alles Lateiniſch, und er ſelbſt contribuirte zu ſolchem nicht wenig, da er nicht allein gantze groſſe Plätze aus Platone und andern ins Latein überſetzte, ſondern auch die Philoſophiſchen Schul-Terminos umkleidete. Das iſt es, was uns Plutarchus verſichert, in vit. Cic. Denn nachdem Cæſar die Pharſaliſche Schlacht gewonnen, und Ciceroni pardonnirt hatte, ſuchte Cicero ſeine retraite zu Tuſculum, und erklärte den Vornehmſten jungen Leuten von Adel die Philoſophie: Und brachte ſeine Zeit damit zu, daß er die Dialecticos und Phyſicos Lateiniſch machte. Denn dieſer hat uns (ſind Plut. Worte,) wie man ſagt, (ut perhibent) die Griechiſchen Nahmen in Lateiniſche als: viſa, aſſenſionem, aſſenſionis retentionem, perceptionem, individuum, vacuum, und viele dergleichen zuerſt verwandelt oder doch unter den Römern gewöhnlich und bekannt gemacht, indem er ſtatt der Griechiſchen Wörter Lateiniſche gleicher Deutung oder doch derſelben Merckzeichen ausgeſonnen. Es wundert mich hierbey diß eintzige, daß Plut. ſich auf die gemeine Sage beruffet, denn aus Ciceronis Schrifften ſolches alles zur Gnüge erhellet. Allein er bekennet ſelbſt in vit. Demoſthenis zu Anfang gleich, daß er ſich zwar an das Lateiniſche in ſeinem ſchon zunehmenden Alter gemacht, * doch aber nicht Zeit gehabt, deſſen Schrifften mit den Geſchiechten, die er mehr aus der Erfahrung gehabt, zu conferiren: Und ſey ihm hierinnen etwas Wunderbahres, doch wahrhafftiges begegnet, daß, da andre aus den Wörtern die Sachen verſtehen lernen, er wegen ſteter Affairen und Erfahrung die Wörter durch die Sachen begreiffen lernen. Es lebte aber Plutarchus

 unter

* Es iſt auch ein Lateiniſcher Brieff an Trajanum vor ſeinen Politicis hauſſen, vid. præf. Xylandri in Plut.

unter Trajano, der ihn gar viel brauchte: Und wenn ihn nicht, wie er ſelbſt ſagt, ſeine Verrichtungen auf die Art abgehalten, hätte er freylich in Ciceronis Büchern überall finden können, wie er an ſeiner (der Lateiniſchen) Sprache gearbeitet und ſie auspoliret. Da giebt er z. E. der Griechen ihre προοίμιον auf Lat. Principium: ἔφοδον inſinuationem: κρινόμενον judicii qvæſtionem, * L. I. ad Herenn: διαλεκτικὴν artem benè diſſerendi, veraq; ac falſa dijudicandi: περιόδους, verborum ambitus de Orator L. II. & III. τρόπους, verborum immutationes: σχήματα ſententiarum Orationiſq; formas: κῶλα membra de Cl. Orat. τοπικὴν inveniendi artem: ἰδέας ſpecies: Ex libr. Topic. μυσταγωγούς, eos qvi hoſpites ad ea, qvæ viſenda ſunt in aliqvâ urbe, ducere ſolent Or. VII. in Verr. ἐδικώθησαν, h. e. ut Siculi loqvuntur, ſupplicio affecti ac necati ſunt. Or. 7. in Verrem. Wo ihm ein Wort oder Umſchreibung nicht recht gerathen will, ſtudieret er deſto eifriger drüber, u. wirfft es ſo lange herum, biß es einen rechten Klang in Ohren kriegt: Multa, ſagt er, ex *notatione* ſumuntur. Ea eſt autem, cum ex *vi nominis* argumentum elicitur: Qvam Græci Ἐτυμολογίαν vocant, id eſt, (verbum ex verbo) *Veriloqvium.* Nos autem novitatem verbi non ſatis apti fugientes genus hoc *Notationem* appellamus: qvia ſunt verba rerum notæ. Itaq; hoc idem Ariſtoteles σύμβολον appellat, qvod Latinè eſt *Nota.* i. e. Man kan ſich ſehr aus der Wort-Bezeichnung helffen: Es iſt aber dieſelbe dasjenige, wenn man aus dem Nachdruck eines Worts und deſſen Urſprung einen Beweiß herhohlet, welches die Griechen Etymologie nennen, das iſt, (von Wort zu Worte) Wahrredenheit. Allein weil diß neue Wort nicht recht klingt, ſo nennen wir es lieber Wort-Bezeichnung: Denn die Worte ſind der Sachen Merck-Zeichen. Daher nennet ſie auch Ariſtoteles anderweit Symbolum, welches auff Lateiniſch Nota ein Merckzeichen heißt. in Topic. Aus ἀτόμους macht er Corpuſcula: Aus καταληπτόν comprehenſibile und fragt: feretis hæc? Werdet ihr mirs auch paſſiren laſſen? Aus φαντασίαν viſum: Und ob dieſes letztere wohl nur ſo leidlich überſetzt heiſſen möchte, ſo macht er es doch gemein: Teneamus hoc verbum, erit enim utendum in reliqvô ſermone ſæpius: Und laſſet uns das Wort hier wohl faſſen, denn wir werden uns dran gewöh-

* Oder Statum Controverſiæ.

gewöhnen müſſen, weil es ferner in unſern Diſcurs vorkommt. * Da nun ſolcher Geſtalt an der Lateiniſchen Sprache ſo ſehr gearbeitet wurde, was Wunder, daß ſie hernach zum höchſten Flor gediehe? Wie es denn vorige Plutarchi Rede am allermeiſten beſtätiget, was ich von Auffkommen der Sprachen oben insgemein erinnert. Denn was zwung ihn, daß er, (der das Griechiſche, als die galanteſte, und der Gelehrten damahlige Sprache, von Kindheit an wuſte,) noch ſo ſpät Lateiniſch lernte? Dieſes nehmlich, weil das Kayſerthum und die höchſte Monarchie bey den Römern war, und er alſo derſelben in ſeinen Verrichtungen, Addreſſen, Conferenzen und dergleichen faſt unentbehrlich vonnöthen hatte. Und gleichwie nun ein ieder Staat über ſeine Hoheit hält, und frembde Sprachen nicht gerne einreiſſen und zum Stylo Curiæ werden läſſet: Alſo muſte auch nothwendig das Lateiniſche mit der letzten und längſten Monarchie immer fortgehen, biß es allenthalben auffs höchſte geſtiegen, dergeſtallt, daß ob wohl das Kayſerthum zuletzt auf die Teutſchen kommen, und daher die Teutſche Sprache auch im Teutſchen Reich ihr Anſehen gewann, ** ſie dennoch um der vielen Schrifften, darinnen vorhin alles Lateiniſch abgefaſſet war, nie allein herrſchen, ſondern dieſe Geſellſchafftlich mit regieren laſſen müſſen. Wer wolte nun aber einem vor übel halten, daß wenn in beyden Sprachen deutlich geredet werden kan, ich nicht lieber in derjenigen reden und ſchreiben wolte, die dem Volck, darunter ich wohne, am gemeinſten iſt? Aber hier höre ich den

III. Einwurff: Wenn man gleich auf ietztbeſchriebene Weiſe im Teutſchen fortkommen kan, ſo ſolten doch ſo herrliche und gelehrte Sachen nicht ſo gemein gemacht werden, daß ſie ein jeder Schuſter und

* Acad. qv. L. I. qvi plura videre vult, & locos totos ex Platone translatos, legat Henrici Steph. libellum pervenuſtum, qvem Lexicon Ciceronianum inſcripſit, editum 1557. Paris.

** In der güldnen Bulle Caroli IV. tit. 30. wird geordnet: Daß der Churfürſten ihre Printzen vom 7den Jahr an in Teutſchen, Welſchen, und Wendiſchen Sprachen, biß auffs 14de Jahr nach den Gnaden, die ihnen GOtt gegeben hat, gelehrt werden, weil in denſelben Sprachen groſſe Sachen des Römiſchen Reichs betrachtet und erwogen würden.

Schneider leſen könte, und folglich ſolte dieſe Uberſetzung auch anders ſeyn: Allein dieſer Einwurff hält mich am allerwenigſten auf. Denn geſetzt auch, es läſen dieſes Buch dergleichen Leute, ſo wohl als die Gelehrten, was ſolte ihnen daran abgehen? Was gut iſt, das mögen auch die geringſten genießen. Ich weiß nicht warum Wiſſenſchafften und Gelehrſamkeit als ein frembdes Wunder-Thier in einem verſchloßnen Kaſten ſoll herumgetragen werden. Will der allweiſe GOtt die heimliche verborgene Weißheit, „die ſein Sohn aus des Vaters Schooß in die Welt gebracht,* das Geheimniß, das von der Welt her verſchwiegen geweſen, nun aber durch der Apoſtel Predigt offenbahret worden,** jedermann, auch den geringſten Menſchen, mitgetheilet wißen: Ey! was wollen wir arme Leute denn mit dem elenden Kram Menſchlicher Weißheit zurück halten, und ihn nicht auch dem geringſten Nächſten, der Nutzen daraus ſchöpffen kan, gönnen? Wie dieſe Uberſetzung vorneml. mit den in ſich enthaltenen Sachen, jener großen in der Schrifft geoffenbahrten Weißheit, außer welcher doch alle Gelehrten nichts höhers und beſſers vorbringen können, dem Verſtande nach vortreflich zu ſtatten kömmt: So hat ſie ja billig auch zu jedermanns Nutz teutſch ſeyn müßen. Es ſind ferner die gemeinſten Sachen insgemein die gröſten Gaben GOttes. Ohne die Lufft lebet niemand, nnd was iſt zu Erfriſchung und Athen-hohlen herrlicher? Das Brodt iſt aller Menſchen Speiſe, noch wird es allein als der Begriff der vornehmſten zeitlichen Güter von unſern Heyland in ſein Gebet gerücket: Wer preiſet das Licht der Sonnen nicht und deſſen aufgehende Pracht? Dieſe aber beſcheinet den Höchſten biß zum Niedrigſten: Sie leuchtet Böſen und Guten. Jedoch bin ich der Meynung, es werde nicht Noth haben, daß ein jeder aus dem Pöbel geſchickt ſeyn könne, dieſe Connexion zu verſtehen, wenn er nicht von Beſchreibung der Welt und andern nöthigen Dingen, vorher einige Käntniß hat. Es giebt offt, unter Hohen und Niedrigen, Leute von curieuſen Gemüth, guten Naturell, geſchwinden Begrieff, ſcharffen Einſicht, guten Kopff, natürlichen Verſtand, feiner Education und andern Qualitäten, die entweder das Lateiniſche gar nicht verſtehen noch ſtudiret haben, als da ſind

Da-

* Joh. I, 18.

** Rom. XVI, 25.

Dames und ander Frauenzimmer: Oder die es wohl gelernet aber auch die Helfte wieder ausgeſchwitzet haben, weil ſie bey Hofe oder in andern affaires wichtigere Dinge vor die Hand bekomen: Dieſe, ſag' ich, ob ſie wohl nur halb-Gelehrte zu nennen, haben doch ſo geübte Sinnen, und gute Geſchickligkeit durch den Umgang erlanget, daß ſie bloß mit ihren ungezwungnen natürlichen Einfällen manchem Gelehrten Angſt und bange machen, und ihn vielmahl gar eintreiben ſolten, wenn er ſich nicht hinter einen Lateiniſchen terminum, damit er um ſich wirfft und ſie ſtutzig macht, als eine Schutz-Wand ſeiner ignoranz retirirte. Dieſen nun, welche ſchon etwas geſchliffen, und der lectur gewohnt, doch aber nicht vermögend ſind, das Lateiniſche recht zu verſtehen, weil ſie erſt mit den Worten kämpffen, und denn mit groſzer Mühe in den Verſtand der offt noch ſchwereren Sachen hinein dringen müſten, dieſen, ſag ich, zum beſten, habe ich dieſe Connexion teutſch überſetzen wollen, dieweil ihnen auf die Art das Leſen gantz leichte gemacht, und denen Gelehrten (ausgenommen ſo auſſer Teutſchland leben) dennoch nichts entzogen wird. Und ſo fället denn auch endlich der

IVte Einwurff gäntzlich hinweg: **Als ob das Buch in Lateiniſchen beſſer hätte vertrieben werden können.** Denn es iſt zwar an dem, daß Europa in ſo verſchiedenen Reichen viele Gelehrte hat: Allein wenn auch nur die Gelehrten in Teutſchland, derer keine kleine Menge, mit den Perſonen, davon ich nur geredet, und denen hiermit gedienet ſeyn ſoll, zuſammen treten, traue ich ihnen zu, daß ſie dem Verleger dieß Werck auch nicht auf dem Halſe laſſen werden. Und wenn der Engliſche Iſte Theil 3. mahl in einem Jahre aufgeleget worden, wünſchen wir dieſem billig gleiche Gunſt und Aufnahme bey denen Teutſchen.

Was die innerliche Art meiner Uberſetzung anlanget, ſo bin ich, wie meine Gewohnheit iſt, allezeit bey des Autoris Worten geblieben, ohne von dem Text im geringſten abzuweichen: Daher ich auch die Nomina propria und andere Wörter, die nach den Hebräiſchen offt ein h in der Mitten oder am Ende haben, zu ändern Bedencken getragen, damit der Leſer nie etwas von mir eigenbeliebiger Weiſe corrigirtes, verrücktes oder ertichtetes antreffen möchte, ohne wo der gantze Context mir augenſcheinlich wieß, daß etwa in einem Buchſtaben ein Druckfehler ſtack, dergleichen ich in der Engl. erſten Edition in 8vo P. II. p. 293. 264. it. 598. annotiret gehabt, die aber nicht mehr bey Handen iſt: Es würde auch dem Leſer wenig nutzen, dieſe und

etwa einige andere Oerter anzuführen. Ubrigens habe ich zwar hier und da Anmerckungen beyfügen wollen, als von der Jüden See-Handel ein mehrers: Von den X. Stämen, daß es die ietzigen Tartarn seyn ſollen, aus D. Fletchern, einem Engelländer, der lange in Muskau nahe bey ihnen geweſen, u. es mit vielen probablen Argumenten unterſtützet, inmaßen auch Prideaux einen Gelehrten in dieſem Werck, der die Caduſier aus ihnen machen wollen, wiederleget: Von Fluß Nilo: von 70. Dollmetſchern; von Vocal-Puncten, von Chronologiſchen u. andern Sachen ꝛc. Allein es wolte ſich in die Noten nicht wohl ſchicken, ohne des Autoris u. meine Arbeit zu confundiren, deßwegen ich ſolches biß zu anderer Gelegenheit, und vielleicht in andern Theil als einen Appendicem verſpare. Mit den Chronologiſchen Tabellen, die in dem Autore ſelbſt ſind, hat es das mahl nicht angehen wollen, ſie vor der Meße über den erſten Theil fertig und gedruckt zu haben, wie auch mit dem Regiſter: Es wird aber dieſes alles Gel. GOtt! am Ende des andern Theils gegen Johannis oder Petri Pauli zuſammen kommen: wie es ſich denn auch zum Aufſchlagen ſo wohl mit den Tabellen als Regiſtern am beſten ſchicket, daß alles am Ende nach einer Reyhe auf einander folget. Einen groben Druckfehler, der den Leſer irren möchte, habe hier voraus erinnern wollen, daß nemlich an ſtatt Knorren bey den Egyptiſchen Ochſen, den ſie anbeteten, ohnerachtet meiner doppelten Correctur, dennoch durch Verſehen Sinorren geſetzt worden: p. 216. und daß einmahl von Nebuchadnezars Regierung, welche die Babylonier um 2. Jahr ſpäter als die Jüden rechneten, p. 81. das 14te, it. 41te p. 84. Jahr an ſtatt das 4te Jahr geſetzt worden. Wo ein u in n oder vice verſa verkehrt ſtehet, zeigen doch die andern Buchſtaben das Wort gantz deutlich an, und iſt alſo diß Verſehen noch paſſable. Daß der Erſte Theil à part dieſe Meße herauskommen, iſt folgendes Urſache: 1) Weil der Druck mit dem andern Theil nicht hat können zu Stande gebracht werden. 2) Weil ſich unter den Käuffern einige finden dürfften, die zu ihrer Commodité 2. Bände aus dem Buche machen wollen. 3) Weil den andern Käuffern, die ſich mit einem Bande befriedigen, dadurch nichts abgehet, als daß ſie das Buch ein Vierthel Jahr eher zu ſehen bekommen, als ſie es gebrauchen können. Ja! ſie mögen es dennoch ſicherlich kauffen u. liegen laßen, biß der andere Theil nachkömmt: Denn da derſelbe ſchon in MSt. fertig, ſo kan, wenn auch GOtt über mich nach ſeinem heiligen Willen gebiethen ſolte, dennoch ſolche Arbeit nicht dahinten bleiben. Die Kupffer ſind

meiſt

meiſt alle nach der Beſchreibung des Autoris eingerichtet worden, ohne dem Babyloniſchen Thurm oder Tempel Beli, welcher nach Athanaſii Kircheri Muſter in ſeinem Buch Babylon betitult, in der runden Form behalten worden. Herr D. Lobeck, welcher dergleichen Sachen verſtehet, und ſich in der Jugend darinnen geübet, hat dieſelben beſtens beſorget, auch das Kupffer vor dem Titul-Blat, als ſeine Invention, hinzugethan. Das, was ich mir bey der gantzen Arbeit zum höchſten angelegen ſeyn laſſen, iſt geweſen, rein teutſch zu ſchreiben, daß es iederman verſtehen möchte. Jedoch habe ich einige Frantzöſiſche Wörter, welche iederman bekannt, als General, Admiral, Bataille, Miniſtre und dergleichen, ſo auch der Autor nach dem genie des ietzigen Seculi gebrauchet, nicht wegwerffen wollen. Es ſchiene mir ſolches den Nutzen zu haben, daß diejenigen, welche ſich von den alten Zeiten ſo gar niedrige Idéen machen, als ob die ſo längſt verſtorben, gegen ietzige Welt vor Thoren zu achten wären, ein wenig aufmerckſamer würden, u. ihre unzeitigen Urtheile bezähmen möchten. Eine gewiße Perſon wolte, wenn ſie in der Schrifft von des Königs Knechten, wie es Lutherus giebt, oder Hof-Geſinde hörte, kein Hof-Miniſterium, ſondern nur gemeine Knechte darunter paſſiren laßen. Wenn ich nun meine Uberſetzung deutlich und verſtändlich gemacht, ſo daß ich allemahl des Autoris Meynung erreichet, ſo hoffe ich, es ſey alles von mir gethan worden, was dießfalls mein Devoir und Verrichtung eines Uberſetzers ſeyn können. Es iſt eine Hiſtorie, die nicht ſo, wie eine zierliche Rede, ausgeſchmücket ſeyn darff: Es kommen nicht allein ſchwere Materien in der Chronologie und Philologie bey den Zeiten, davon er handelt, mit ein, ſondern es liegen auch darinnen allerhand Critica von Orientaliſchen Sprachen; Wenn nun dieſes alles nur ſo, wie es der Autor gemeynet, in die Augen fällt, und gehörig begrieffen wird, ſo zweiffle ich im geringſten nicht, der geneigte Leſer werde mit mir zu friedrn ſeyn. Daß etwa einerley Bindungs-Art manchmahl zu geſchwind auf einander kommt, oder ein Wörtgen zu offt wiederhohlet wird, ſoll mir hoffentlich bey einem ſo weitläufftigen und großen Werck von keinem vernünfftigen Beurtheiler zugerechnet werden. Ich halte mich mit dergleichen Bagatellen nicht auf, wenn mir es auch zugerechnet würde. Mit den Realitäten, nicht aber mit eiteln Grillen einer ſuperſtitiöſen Buchſtaben- und Wörter-Wahl, zumahl in dieſem Werck, das nur Kürtze und Deutligligkeit haben will, bin ich bereit meinem Nächſten zu dienen. Zu andern unnöthigen Sachen aber achte ich die Zeit viel zu edel. Was Rapin an einem

Redner in gewiſſen Umbſtänden tadelt, das möchte ſich auch auf mich geſchickt haben, wenn ich ſo gar mit manchem Wort oder Redens-Art hätte ſubtiliſiren wollen: **Eine allzugroſſe Sorgfalt, um alles auffs zierlichſte, ordentlichſte und beſte in ſeiner Rede zu drechſeln, iſt vielmahl ſchädlich: Es macht dem, der da redet, groſſe Mühe, und iſt dem Zuhörer verdrüßlich. Man muß nicht allemahl ſo gar genau auf die Worte ſehen, ſonderlich in Sachen, die mehr** attention **erfordern, als eine wohlgefaßte Rede. Man hat allzeit auf die Perſon wohl acht zu geben, die man** agiren **ſoll, und nichts zu reden als was ihr zukommt.** * Auguſtinus redet hiervon auch gar merckwürdig. ** Evidentiæ diligens appetitus negligit verba cultiora nec curat, qvid benè ſonet, ſed qvid benè indicet atq; intimet, qvod oſtendere intendit. **Ein eifriges Verlangen nach der Deutligkeit macht offt, daß man der Worte nichts achtet, ſie mögen fallen wie ſie wollen: Es höret nicht was gut klingt, ſondern was die Sache deutlich und verſtändlich macht, die man vortragen will.** it. **Es iſt diß ein trefflich gut Zeichen eines auffgeräumten Kopffes in den Worten die Sache oder Wahrheit, nicht aber die Worte ſelbſt lieben. Denn was hülffe mir ein güldner Schlüſſel,** (der Worte) **wenn er nicht auffſchlieſſen kan, was wir gerne wollen? Und was hindert ein Höltzerner, wenn er das kan, und wir nur damit offen haben wollen, was verſchloſſen iſt?** *** Cum igitur verborum ratio non ſit negligenda; Prima tamen cura habenda eſt rerum

* Rapin Reflex. ſur l' Eloqvence T. II. op. § 5. p. 51. Un trop grand ſoin d' etre ſi regulier, ſi exact & ſi juſte dans le diſcours, eſt qvelqves fois dangereux. Il fatigve celui, qvi parle & celui qvi econte. On ne doit pas toujours ſi fort s' attacher a ne rien dire qve de juſte, ſur tout dans les affaires, qvi demandent une autre attention qve celle de l' exactitude dans le diſcours. C'eſt toujours beaucoup de ſoutenir ſon caractere: Car il n'y a rien de plus eſſentiel à celui qvi parle, qve de parler dans ſon genie.

** de doctrina Chriſtiana L. IV. c. 10.

*** ibid. c. XI. Bonorum ingeniorum inſignis eſt indoles, in verbis verum amare, non verba. Qvid enim prodeſt clavis aurea, ſi aperire, qvod volumus, haud poteſt? Aut qvid obeſt lignea, ſi hoc poteſt, qvando nihil qværimus, niſi patere, qvod clauſum eſt?

rerum. Gleichwie man nun die Worte nicht gantz hindanzuſetzen hat: Alſo iſt zuförderſt auff die Sachen zu ſehen. * Solte ſich aber iemand finden/ der unerachtet des angewandten Fleiſſes noch nicht deutlich genung verſtehen ſolte, was in dieſem Buche enthalten: Der ſchreibe es nicht dem Uberſetzer ſondern ſeiner eignen Unwiſſenheit zu. Einem Menſchen, der an Augen kranck, wird die Sonne, ſo helle ſie auch ſcheinet/ nie klar genug düncken: Allein iſt es nicht ſeine eigne Schuld? Alſo wer hier die Controvers von Oſtern ſowohl in der erſten Kirche als mit etlichen Sectirern in Engelland recht verſtehen will, der muß freylich des Landes Ordnungen ein wenig kennen, nnd von dem Common-prayer-book Ihrem Gemeinem Kirchen-Gebet-Buch etwas wiſſen, oder er wird in Finſtern tappen. Will er von den Vocal-Puncten und andern dergleichen Critiſchen Dingen rechten Verſtand haben, ſo muß er vorhin ſchon die Hebräiſche Sprache, und daß man da an ſtatt der Vocal-Buchſtaben gewiſſe Punckte oder Striechel, (die nicht wie ſonſt die Vocales neben ihren Conſonantibus, ſondern unter denſelben ſtehen/) gebrauche, in etwas ſtudieret haben. Wer dergleichen nicht weiß, der darff ſich auch dabey nicht auffhalten, ſondern er kan nur gerades Weges weiter blättern, und die Hiſtorie da, wo ſie wieder angehet, in einer Ordnung nacheinander fortleſen/ ſo wird er doch Nutzen genug daraus ziehen.

Iſt noch etwas übrig, ſo wäre es dieſes, daß ich dem geneigten Leſer meine andere Arbeit, die noch ungedruckt, nemlich Iſaac Barrow's Tractat **von des Pabſts oberſten Kirchen-Gewalt** (of the Supremacy of the Pope) beſtens recommandirte. Ich weiß nicht, wie es kommt, daß man von dieſem Mann, der in ſeiner Sprache ſo pathetiſch und bündig redet, dem alles ſo wohl fließet und vom Munde gehet, etwas anders als hohe und auserleſene Dinge vermuthen könne. Die Engelländer bedauren ihn als eine Zierde ihres Landes/ die ſie durch ſeinen Todt verlohren, gar ſehr. Ich hörte einen einsmahl, als ich mit ihm zu eßen Gelegenheit hatte, alſo von ihm reden: He was a very great Man; he was Profeſſor in Mathematiks,** Profeſſor in Greeck and of the divinity. **Er war ein ſehr großer Mann** ſeiner Zeit: **Er war** Profeſſor Matheſeos, græcæ linguæ & SS. Theologiæ. Es iſt demnach auch dieſes Werck vor kein gemein Controvers-Büchlein anzuſehen, darinnen ge-

* Doctiſſimus Caſelius de Arte Dic. p. 79.

** Hinc & Euclidis elementorum Lib. XV, edidit Londini, 1659.

meine Sachen mit vielen Läſtern verknüpfft zu finden: Sondern des Autoris ernſthaffter und tieffſinniger Genie zeiget ſich auf allen Zeilen: Er ſetzt Argument auf Argument, Beweiß auf Beweiß, citiret die alten Concilia und ihre eigne Autores, mit gröſten Nachdruck ohne Bitterkeit: Er dringet biß in ihre Minutiſſima oder allergeringſten Behelffe und prætexte, damit ſie ſolche Kirchen-Gewalt ſchützen wollen, und ſpaltet ſolches Schau-Gerüſte, als ein ſtarcker, doch ohne Lermen, hindurchfahrender Donnerkeil in tauſend Stückgen. Er iſt allzeit gelaßen, bleibet in ſeiner Nüchternheit/ohne von tollen und unchriſtlichen Eifer truncken zu werden/ und verfährt mit dem Gegenpart ſo billig und doch gründlich/ (wozu Ihm denn ſein Land mehr Subſidia, als andern, gegeben,) daß man augenſcheinlich ſiehet, es habe ihn nur die Liebe der Wahrheit dazu bewogen: auch faſt dencken ſolte, es würden die Römiſch-Catholiſchen ſelbſt ſo viel plaiſir finden es zu leſen als die Proteſtanten. Hierzu kömmt ein zwar kleiner, doch auch ſehr bündiger Tractat **von Einigkeit der Kirchen**: Denn da die Wiederwärtigen ſich derſelben rühmen und vorgeben: **Es iſt aine Kirche**: ſo weiſet Barrow, worinnen die Einigkeit beſtehen müſſe, und daß wenn man eine **Reyhe Sclaven in einerley Feſſel geſchmiedet/und mit einerley Banden im Gefängniß gebunden** ſähe, ſolches noch keine Einigkeit, vielweniger der **Kirchen** ihre zu nennen: daß auf die Art die Türckiſche/wegen einerley Zwangs in Ceremonien und Gottesdienſt, wohl einiger, als alle andere Religionen, gefunden werden möchte. Es iſt ſchon bey anderer Gelegenheit erinnert worden, was der Ertz-Biſchoff Tillotſon in ſeiner Vorrede dafür vor elogia davon macht, und muß ſich der Autor ſelbſt wohl keinen geringen Nutzen davon eingebildet haben, weil **Er es noch auf ſeinem Todt-Bette zum Druck an ihn** recommandiret. Es iſt ferner Ihro Magnif. Hr. D. Löſchers Zeugniß hinzu gethan worden, daß **alles aus den rechten** Sedibus **genommen und kein Wort vergebens geſetzet, ſondern der Kern der beſten Sachen darein** concentriret ſey. Wollen nun die Liebhaber ſich bey Herr D. Lobecken melden, und etwa auch nur einen Gulden Vorſchuß thun, würden Sie nicht nur etwas ſehr gutes dafür in ihre Bibliothec, ſondern auch um einen viel wohlfeilern Preiß, als andere, zu gewarten haben; wiewohl man zu frieden, wenn nur die Nahmen derer, die es gewiß kauffen wollen, angemercket worden. Hochgedachter Herr D. Löſcher hat ſich vor ſeine Perſon 20. Exemplaria: die Pirniſche Inſpection aber unter

ter Herr D. Lucio, Hoch-meritirenden Superintendent allda / ſchon 38. bedungen. An andere hat man es noch nicht gelangen laſſen. Am Ende kömmt P. Maimbourgs *Tractat de Prærogativis Eccleſiæ*, aus dem Frantzöſiſchen hinzu, worinnen er der Römiſchen Kirche ſcharff zu Leibe gehet, und darüber Rom meiden müßen. Es iſt kein Zweiffel, wenn ſich ein Buchhändler zum Verlag dieſes Buchs verſtehen wolte, würde es von dieſem Werck heißen / wie beym Horatio von einem geſagt wird:

Hic Soſiis meret æra liber - -

und ihm ſeinen Verlag mit einigen profit wieder einbringen. Ich muß auch dieſes noch ſagen, daß die Helffte wohl von des Barrow's Predigten und drüber, ſo in ſeinen Operibus 2er Folianten mit enthalten, noch nicht teutſch überſetzet ſind: Es möchte ſich wohl iemand drüber machen, der ihm die force geben könte, ſo ſein tieffſinniger genie erfordert. Denn ein Uberſetzer kan ſonſt den gantzen Autorem verſtellen. Wenn dieſe meine Arbeit nun auch / wie die andere / zu öffentlichen Druck käme, ſo würde, weil ich des Nutzens halber verſichert bin, mir dieſes eine große Conſolation ſeyn, daß ich doch mit den bißherigen Schrifften dem Publico auch, nach meiner Art und Wenigkeit, in etwas gedienet, biß GOtt ein mehrers verleyhet.

Indeſſen wünſche von Hertzen / daß GOtt einem ieden / der dieſes lieſet / Krafft und Gnade dazu verleyhen wolle / damit er die Wahrheit ſeiner Religion erkenne / in der Furcht GOttes auch dadurch ie mehr und mehr geſtärcket / und endlich nach dieſen Leben würdig erfunden werde / zu ſtehen vor des Menſchen Sohn! Der Höchſte vergelte auch denen, die zu Förderung dieſes Wercks geholffen und dafür geſorget / ſolche Bemühung mit viel Seegen / thue Ihnen und den Wertheſten Ihrigen zu allen Zeiten Gutes / und laſſe hinwiederumb ſeine Hand mit Ihnen ſeyn in allen / was ſie fürnehmen! Er verleyhe ihnen ferner Geſundheit und

Stär-

Stärcke: Er bewahre ſie vor allen Leyd und Unfall: Er hebe und trage Sie endlich auch, wenn ſie alt werden, und laſſe Ihnen nach dieſer Zeit ſehen das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen! Ihm aber, dem Dreyeinigen GOTT, dem ewigen und unvergänglichen Könige, der allein weiſe iſt, und die Menſchen lehret was ſie wiſſen, ſey Ehre und Preiß in ſeiner Gemeine von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! Dreßden den 6. May 1721.

Die Vor=

Die Vorrede des Autoris.

DJe erbärmliche Stein-Beſchwerung, welche auch noch dazu ſehr unglücklich handthieret worden, als ich mir ihn ſchneiden laſſen, hatte mich von meiner Cantzel vertrieben, daß ich nicht im Stande war, meiner Profeſſion Gnüge zu leiſten, und mein Ambt zu verrichten. Damit ich aber gleichwohl nicht gantz und gar unnütze ſeyn möchte, unternahm ich dieſes Werck, in Hoffnung, daß die Erklärung der Heiligen Bibel-Hiſtorie durch die weltliche, und die Zuſammenhängung des Alten Teſtaments mit dem Neuen, durch die von den dazwiſchen lauffenden Zeiten gegebene Nachricht, und die Erleuterung der Prophezeyungen, die darinnen erfüllet worden, manchem ein groß Licht geben ſolte. Was ietzt zum Vorſchein kommt, iſt aber nur der Erſte Theil meines Vorhabens. Wenn GOtt Leben giebt, ſoll der andere bald folgen: Solte es ihm aber, als dem Herrſcher aller Dinge gefallen/mit mir das Garaus zu machen, ſo kan doch dieſe Hiſtorie, welche biß auf die Zeiten, da der Canon der Hebräiſchen Schrifften zu Stande gebracht war, hinunter gehet, vor ein completes Werck geachtet werden. Denn es kan ſtatt eines Epilogi zum Alten Teſtament dienen, gleich wie das folgende einen Prologum zu dem Neuen abgeben ſoll.

Weil Chronologie und Geographie die nöthigſten Hülffs-Mittel zur Hiſtorie ſind / und gute Chronologiſche Tabellen, ſo wohl zu dem erſten als gute Charten zum letztern, dienen : ſo habe ich mir das erſtere recht ſehr angelegen ſeyn laſſen, und nicht allein ſolche Tabellen zu Ende des Wercks angehenckt, die ſich zu dieſen Vorhaben ſchicken/ſondern auch das gantze Werck in Form einiger Jahr-Bücher unter den Jahren vor Chriſto / und unter den Jahren der Könige, die damahls über Judäa regieret / welche zu Anfang iedes Jahres/ in welchen die erzehlte Geſchichte paſſiret, am Rande angemercket werden/ biß zu Ende durchgeführet. Das letztere aber (nemlich Geographie) betangend, ſo haben D. Wells, Cellarius und Reland hierinnen ſo wohl durch gute Charten von den Ländern, dazu dieſe Hiſtorie gehöret, als durch ihre accurate Beſchreibung davon / das ihrige gnugſam gethan/und braucht es daher weiter nichts, als daß ich den Leſer auff ihre Arbeit weiſe. Was D. Wells hierinne gethan, iſt im Engliſchen geſchrieben, und kan alſo dem Engliſchen Leſer hauptſächlich helffen: die aber ſo der Lateiniſchen Sprache kundig ſind, können ſich noch darzu der andern zwey bedienen.

In meinen Annalibus oder Jahr-Büchern habe ich keine andere Æram gebraucht als die von den Jahren vor Chriſto/ und zwar von der gemeinen *Æra* der Geburth Chriſti * zurück/nicht aber von der eigentlichen Zeit derſelben. Denn die Gelehrten ſind nicht einig darüber, einige ſetzen dieſe Geburths-Zeit Chriſti zwey: und einige gar vier Jahr, vor dieſer gemeinen Æra. Allein wo die gemeine *Æra* angehe, wiſſen alle, die ſie brauchen: Und derowegen machet die Rechnung der Jahre vor Chriſto zurück, von dar eine gewiße und geſetzte Æram. Die Irrung wegen des rechten und eigentlichen Jahres der Geburth unſers Heylandes, und die ſo wegen der gemeinen Æra derſelben entſteht, hat ihren Urſprung daher/ weil erſt in dem 527ten Jahr dieſer

* Das iſt, der Autor iſt bey der gemeinen Rechnung blieben.

dieſer Æra, der Gebrauch derſelben aufkam. (a) Dionyſius Exiguus, ein Scythe von Geburth/ und damahls ein Römiſcher Abt, war der erſte Autor davon: Beda unſer Landsmann, * that ihm ſolches nach/ und brauchte ſie in allen ſeinen Schrifften, dadurch ward ſie ſo recommendiret, daß ſie nach der Zeit allezeit unter den Chriſten, ſonderlich in dieſen Occidentaliſchen Ländern, gebräuchlich worden iſt. Hätten alle Chriſten gleich von Anfang der Kirche Chriſti ihre Zeit darnach gerechnet/ (wie zu wünſchen wäre, daß ſie es gethan hätten,) ſo hätte keine Unrichtigkeit dabey unterlauffen können. Aber weil dieſe Æra (nemlich nach der Geburth Chriſti zu rechnen,) erſt nach 527. Jahren auffkommen, iſt es kein Wunder, daß in Beſtimmung und Setzung des eigentlichen Jahres derſelben, nach ſo einer großen Länge Zeit, ein und anderer Fehler paſſiret iſt.

* Engliſch.

Die Æra von Erſchaffung der Welt an, iſt zwar auch ſehr gebräuchlich in der Chronologie: allein weil ſie ſo ungewiß iſt / und die meiſten Chronologi unterſchiedener Meynnng ſind / und einige die Zeit der Schöpffung eher, einige ſpäter, ſetzen, und kaum 2. mit einander wegen des Jahres übereinkommen, habe ich ſie mit Fleiß nicht brauchen wollen.

Der Julianiſche Periodus iſt zwar ein gewißes Maaß der Zeit, allein ſeine Gewißheit dependiret alleine von der Zurück-Rechnung, eben wie die Gewißheit der Æra vor Chriſto. Denn weil es ein Periodus von 7980. Julianiſchen Jahren aus 3. Sonnen-Monden- und Indiction-Cyclis in einander multiplicirt, beſtehend iſt, und das erſte Jahr deſſelbigen eben das iſt, in welchem alle dieſe 3. Cycli mit einander zugleich angehen, ſo kan das erſte Jahr nicht anders ausgemacht werden, als daß man von den gegenwärtigen Zahlen dieſer Cyclorum

(a) Vid. Scaliger, Calviſium und andere Chronologos, in den jenigen Theilen ihrer Schrifften, da ſie von der gemeinen *Æra* handeln. It. Du Pin Hiſtoriam Scriptor. Eccleſiaſt. Cent. 6, p. 42. & D. Cave Hiſtor. Literar. p. 405.

durch alle ihre unterſchiedene Combinationes zurück rechnet / biß wir an das Jahr kommen, in welchem das erſte Jahr eines jeglichen derſelben zuſammen ſtößet: Welches die Rechnung viele 100. Jahre über die Schöpffung hinaus führet / und den Anfang des Periodi an einen Chimæriſchen Punct der Zeit bindet, ehe noch einmahl die Zeit ſelber geweſen. Und ob er derohalben wohl von dieſem Anfange niederwärts rechnet, ſo beruhet doch deſſen gantze Gewißheit auf dem Zurückrechnen von den gegenwärtigen Jahren dieſer Cyclorum an. Denn wie dieſe ſind, ſo muß alles auffwarts biß zu Anfange des Periodi gerechnet werden. So, daß ob er wohl dem Anſehen nach niederwärts rechnet, er doch in der That nichts anders als Rück-Rechnung iſt, daraus wir wiſſen / wie viel Jahre von unſern gegenwärtigen Jahr an / eine Sache vor dieſem geſchehen ſey. Denn in den Zahlen der dreyen Cyclorum des gegenwärtigen Jahres, hat er ſeinen guten und beſtimmten Grund zu einer Auffwarts-Rechnung, und ſo auch in einem andern Jahr / in welchem beſagte Zahlen bekandt ſind: ob er gleich keinen gewiſſen zur Niederwarts-Rechnung hat, auſſer einen / der in der Chimære und Einbildung beſtehet. Und weil dis der einige rechte und würckliche Gebrauch des Julianiſchen Periodi iſt / ſo meyne ich / thut mir die Æra vor Chriſto zu den Zeiten, davon ich handele, in den Chronologiſchen Materien ſo gute / wo nicht beßere / Dienſte, als jener. Denn wenn ich die Jahre vor Chriſto zu deneu nach Chriſto, nur nach der gemeinen Æra thue, ſo weiß ich ſtracks wie viel Jahre eine Geſchichte vor Chriſto paſſiret; und mehr kan der Julianiſche Periodus nicht thun: Ja daß ich recht ſage / ſo kan er das nicht einmahl anders als durch eine Reduction thun: da hingegen ſolches auf die andere Weiſe ſtracks unmittelbahr und beym erſten Anblick geſchehen kan. Nichts deſtoweniger habe ich in den Tabellen den Julianiſchen Periodum mit geſetzt, und nicht allein die Jahre vor Chriſto / ſondern auch die Jahre der in Judäa regierenden Fürſten, und der benachbarten Völcker / und alles andere ſonſt, was in dieſer Hiſtorie abgehandelt wird, in denſelben reducirt:

cirt: Und hierdurch können alſo die Synchroniſimi oder mit-einfallende Zeiten und Thaten anderer Nationen leicht erſehen werden.

Das Jahr wornach ich rechne, in dieſen Annalibus iſt das Julianiſche Jahr, welches vom erſten Januario anfängt: Und hiernach reducire ich alle Geſchichte, ſo vorkommen, ob ſie wohl anfangs nach andrer Form gerechnet worden. Die Griechen (b) fiengen vor dem Meto ihr Jahr von dem Winter ſolſtitio, und hernach von dem Sommer-ſolſtitio an: die Egyptier, Chaldäer und alten Perſer rechneten ſo, daß der erſte Tag des Monden Thoth allemahl ihr Neu-Jahrs Tag war, und weil ihr Jahr aus 365. Tagen, ohne ein Schalt-Jahr, beſtund, (c) ſo fienge es iedes 4te Jahr einen Tag eher an als zu vor, wodurch es geſchahe * daß in 1460. Jahren ſein Anfang durchs gantze Solar-Jahr wieder zurück gebracht ward. Die Syrer und Phoenicier fiengen ihr Jahr vom Herbſt-æquinoctio an, desgleichen auch die Hebräer thaten, biß ſie aus dem Lande Egypten giengen. Weil aber dieſer Ausgang im Monden Niſan geſchahe, ſo fiengen ſie hernachmahls zum Andencken dieſer Errettung ihr Jahr (d) von Anfang dieſes Monden an, welches gewöhniglich um die Zeit des Frühlings-Æquinoctii geſchahe. Und dieſer Form folgten ſie hernach ſtets in allen ihren Faſt-Feſt-Tägen, und allen andern Kirchen-Zeiten und was dazu gehöret. Aber in allen weltlichen Sachen, Contracten, Verſchreibungen, und andern ſolchen Handlungen brauchten ſie immerfort die alte Form und fiengen ihr Jahr wie zuvor, von dem erſten des Monden Tizri an: Welches geſchahe um die Zeit des Æquinoctii in Herbſte. Und von dar fiengen ſie auch (e) alle ihre Jubilæa, und Sabbath-Jahre und alle

* Denn wenn 4 mahl mit 365 multipliciret wird, kömmt dieſe Zahl heraus 365 × 4 = 1460 oder deutlicher zuſagen.

(b) Siehe Scaligerum, Petavium und andere Chronologos an den Orten, wo ſie von der Griechen Jahr handeln. (c) So war es auch zur Zeit des letzten Darii. Hernach aber brachten die Perſer dieß ausgelaſſene Schalt-Jahr wieder ein, indem ſie iedes 130te Jahr einen Monden von 30. Tagen einſchalteten. (d) Exod. XII. (e) Levit. XXV, 9. 10.

le ihre ander Computationes Weltlicher Sachen an/ wie ſie es immer noch mit den Jahren von der Erſchaffung der Welt an/ und den Jahren ihrer Contracts-Æra thun: welches die eintzigen Epochæ ſind, nach welchen ſie nun die vergangenen Zeiten rechnen. Vor alters war die Form ihres (f) Jahres, das ſie brauchten/ gantz nichts gekünſteltes. Denn es war nicht nach Aſtronomiſchen Reguln oder Ausrechnungen eingerichtet, ſondern bloß von Lunar-Monden, wie ſie die phaſis oder Erſcheinung des Mondens anwies, zuſammen geſetzt. Wenn ſie den Neu-Monden ſahen, ſo fiengen ſie ihre Monden an/ welche manchmahl aus 29. manchmahl aus 30. Tagen, beſtunden, nachdem der Neu-Mond eher oder langſamer auffgieng. Die Raiſon war/ weil der Synodiſche Monden-Lauff (das iſt von einem Neu-Mond zum andern) nur 29. Tage und einen halben machte, ſo ward der halbe Tag, der dem Monden von 29. Tagen abgieng, zu den nächſten Monden * gethan, und ihm alſo 30. Tage gegeben: Dadurch geſchahe es, daß ihre Monden Wechſel-Weiſe 29. und 30. Tage hatten, keiner darunter hatte weniger den 29. Tage/ und derowegen ſahen ſie nie nach dem Neu-Monden vor der auf den 29ten Tag folgenden Nacht/ und wenn ſie ihn denn ſahen/ ſo war der nächſte Tag der erſte Tag des folgenden Monden. Aber keiner darunter hatte auch mehr denn 30. Tage, und derowegen ſahen ſie nie nach den Neu-Monden/ nach der auf den 30ten folgenden Nacht: ſondern alsdenn, wenn ſie ihn nicht ſahen/ ſchloßen ſie daß deſſen Schein durch die Wolcken verhindert werden müſte, und machten alſo den nächſten Tag zum erſten Tage des folgenden Monden ohne länger zu warten: Und von 12. ſolchen Monden beſtund ihr Jahr. Allein weil 12. Lunar-Monden nun 11. Tage weniger machen als ein Sonnen-Jahr, ſo fieng ein iedes von dieſen gemeinen Jahren eher an als das erſtere, um 11. Tage: Und in 33. Jahr

weñ alle vier Jahr ein Schalt Jahr auſſen bleibet, rücket das Jahr in ſo einer groſſen Länge der Zeit wieder biß zu ſeinen anfang.

* Der ſonſt auch nur 29. und einen halben Tag haben ſolte.

(f) Talm. in Tract. Rosch Hashanah, Mainonides in Kaduch Hakkodesh Selden. de anno civili vet. Judæorum.

Jahren kam der Anfang des Jahrs durch alle 4. Jahres Zeiten wieder zu den vorigen Punckt/ und blieb alſo nach der Sonnen-Rechnung ein gantz Monden-Jahr auſſen * (wie es in der Türckey geſchieht/ da dieſes Jahr gebräuchlich iſt.) Dieſes zu verbeſſern pflegten ſie bald im dritten, bald im andern Jahr, einen andern Monden einzuſchieben/ und das Jahr aus 13. Monden zuſammen zu ſetzen: Dadurch reducirten ſie ihr Monden-Jahr, ſo viel als dieſe Einſchaltung thun konnte/ zu einem Sonnen-Jahr, und litten nie/ daß eins ſonſt ie von dem andern, als um eins Monden-Zeit variiren/ ſolte. Und diß muſten ſie ihrer Feſte halber thun. Denn ihr Paſſah-Feſt (deſſen erſter Tag allzeit (g) an die Mitte des Monden Niſan gebunden war,) muſte celebriret werden mit Eſſen des Oſter-Lamms, und Auff-Opfferung der Hebe-Garbe als der Erſtlinge ihrer Gerſten-Erndte: Desgleichen ihr Pfingſt-Feſt, welches den 50ten Tag (h) nach den 16den Niſan (welches der Tag war da die Webe-Garbe dargebracht wurde) gefeyert ward/ muſte celebrirt werden, mit der Auff-Opfferung zweyer Hebe-Brodtgen/ als der erſten Früchte ihrer Weitzen-Erndte: (i) Und ihr Lauber-Hütten-Feſt, welches allezeit mit den 15den Tizri (k) angehen ſollte/ war an die Zeit der Einſammlung aller Früchte der Erden gebunden: (l) Solchergeſtalt konnte nun Oſtern nicht eher celebriret werden/ biß die Lämmer groß und zum eſſen gut worden waren/ und die Erndte die Reiffe herbey gebracht hatte: Pfingſten nicht eher gehalten werden, biß der Weitzen reiff war: Und das Lauber-Hütten-Feſt nicht eher gefeyert werden, als biß die Einſammlung der Früchte von Weinbergen und Oel-Gärten vorüber war. Und weil dem-

* Ein gantz Monde Jahr u. noch etliche Tage darzu, denn 11 mal 33 macht 363 Tage. Ein Monde Jahr aber hat nur 354. Tage.

(g) Exod. XII, 3.-20. Levit. XXIII, 4.-8. Num. XXVIII, 16. 17. (h) Levit. XXIII, 15. 16. 17. Deut. XVI, 9. (i) In Judäa war die Gerſten-Erndte vor der Waitzen-Erndte, und ſo auch in Egypten. Denn die Gerſte hatte ſchon Aehren/ wenn der Waitze und Rocken kaum aufgegangen war, Exod. IX, 31. 32. (k) Levit XXIII, 34. 39. (l) Lev. XXXIII, 39.

demnach dieſe Feſte alle an die beſtimmte Jahres Zeiten gebunden waren, ſo muſten ſie nothwendig obbemeldte Einſchaltung fürnehmen, um ſie in einem Monden, zeitiger oder ſpäter, dabey zu halten. Ihre Regul ſolches zu thun, war die; (m) Wenn irgends nach dem Lauff des gemeinen Jahres der 15de Tag Niſan (welches war der erſte Tag der ungeſäuerten Brodte, und der erſte, Tag ihrer Paſſah-Feyer) vor dem Tag ihres Frühlings-Æquinoctii einfiel, ſo ſchoben ſie einen Monden ein, und dadurch ward die Paſſah-Solennität einen Monden weiter ins Jahr hinaus gerücket und alle andere Feſt-Tage zugleich mit. Denn wie ihr Oſter-Feſt geordnet war, ſo gieng es mit den andern allen: daß iſt, Pfingſten kam 50. Tage nach den andern Tag des Oſter-Feſts (nemlich den 16den Niſan) an welchem die Hebe-Garbe geopffert ward: Und das Feſt der Hütten 6. Monden nach dem Anfang des beſagten Oſter-Feſt. Denn gleichwie der 1ſte Tag des Oſter-Feſts der 15de Niſan war: (denn der 14de, an deſſen Abend die Solennität mit ſchlachten der Oſter-Lämmer den Anfang nahm, war nun gleichſam der Heil. Abend zu Oſtern:) alſo war der erſte Tag des Feſts der Lauber-Hütten der 15de Tizri gerade 6. Monden hernach. Dieſes zu erleutern, müßen wir mercken, daß die Hebräiſchen Monden folgende waren.

1. Niſan.	5. Ab	9. Cisleu.
2. Jyar.	6. Elul.	10. Thebet.
3. Sivan.	7. Tizri.	11. Shebat.
4. Tamuz.	8. Marcheſvan.	12. Adaz.

Und aus dieſen 12en beſtund ihr gemein Jahr. Aber in ihren Schalt-Jahr ward noch ein anderer Monden hinzu gethan, der hieß Veadar oder der ander Adar; Und alſo beſtund ihr Jahr aus 13. Monden.

(m) Talmud in Rosh Hashanah. Maimonides in Kiddush Hachodesh. Selden, de anno Civili vet. Judæorum.

den. Geſetzt nun ihr Vernal-Æquinoctium hätte den 10. Martii (um welche Zeit es ietzt bey uns zu geſchehen pflegt,) und der 15de Niſan als der erſte Tag ihres Oſtern hätte im gemeinen Jahr-Lauff den 9. Martii als den Tag vor dem Æquinoctio einfallen ſollen: ſo ſchoben ſie hier, wenn ſie das vorher ſahen, einen Monden dazwiſchen ein, und thaten zu ihren Adar oder letzten Monden * noch den Veadar oder andern Adar hinzu/ welcher bißweilen 29. bißweilen 30. Tage hatte, wie es kam: Jetzt wollen wir thun als hätte er 30. Tage/ und da müſte nun der erſte Niſan als der Neu-Jahrs Tag, anſtatt daß er in den 23ten Februarii käme (wie es ſonſt ſeyn müſte) 30. Tage weiter hinaus biß auf den 25. Martii verſchoben, und ihre Oſtern den folgenden 8ten April ſeyn. Aber das nächſte Jahr, ſo wegen angeführter Urſachen um 11. Tage eher angieng, muſte der 1ſte Niſan im 14. Martii und der erſte Oſter-Tag den 28. eben dieſes Monaths Martii einfallen. Wiederum das nächſte Jahr nach dieſen muſte der erſte Niſan eben wegen der Urſache * in 3ten Martii, und der letzte Oſter-Tag in 17. Martii fallen. Und endlich das nochmahls zu nächſt folgende Jahr würde nach dieſer Rechnung/der 1ſte Niſan in 20. Februarii, und der letzte Oſter-Tag in 6. Martii eingefallen ſeyn. Weil aber das ſchon wieder vor dem Æquinoctio war, ſo muſte wieder eine Einſchaltung des Monden Veadar geſchehen; Wodurch es geſchahe, daß der erſte Niſan, welcher ihr Jahr anfieng, allzeit in 15. Tagen vor oder 15. Tage nach dem Vernal-Æquinoctio, das iſt, in dem Begrieff von 30. Tagen zuſammen eher oder ſpäter einfiel: Und wie dieſer geordnet war/ ſo wurden alle ander Monden angefangen, und alle Faſten oder Feſt-Tage darinnen obſerviret. Allein dieſe unkünſtliche (inartificialis) Weiſe ihre Jahre und Monden zu rechnen/ war nur gebräuchlich, ſo lange ſie in ihren eignen Lande wohneten, und da konten ſie ſich einfolglich

*Denn NB ihr Jahr gieng da aus.

* Weil nemlich der Monden wieder zurück zur Jahrs-Zeit eingebracht, und iedes Jahr um 11. Tage zurück gezogen werden muſte.

lich leicht nach dem richten, was von denen, die dafür Sorge und Direction trugen, geordnet ward. Allein da ſie unter andre Völcker zerſtrenet wurden, ſo muſten ſie auch Cyclos und Aſtronomiſche Ausrechnung zu Beſtimung ihrer Neu-Monden, Einſchaltungen, Feſt-Faſt-Zeiten, und anderer Obſervanzen annehmen: Damit ſie auch hierinnen überall einſtimig wären. Der erſte Cyclus, den ſie brauchten, (n) war von 84. Jahren. Nach dieſem richteten ſie ihr Paſſah-Feſt, und nach dieſem ihr gantzes Jahr darneben. Die erſten Chriſten borgten ihnen auch den Gebrauch deſſelben ab/ und richteten ihre Oſtern einige hundert Jahr immer nach demſelben ein. Allein da er nach einiger Zeit ziemlich defect erfunden ward, wurde des Meto Cyclus von 19 Jahren, (o) nach dem Nicæniſchen Concilio im Gang gebracht, und die Jüden, ſo der Chriſten Exempel folgten, nahmen ihn um eben die Zeit auch bey ſich an, und auf dieſem Cyclo iſt die Forme ihres ietzigen Jahres biß dato noch gegründet. Der erſte, der ihm auffhalff (p) war Rabbi Samuel, Rector der Jüdiſchen Schule zu Sara in Meſopotamia: Rabbi Ada, der groſe Aſtronomus, ſetzte dieſen Entwurff fort: und nach ihm brachte ſolchen Rabbi Hillel ums Jahr Chriſti. 369. zur perfection, in welcher er ietzt iſt / und weil er Naſi oder Fürſt ihres Sanhedrims war, ſo befahl er dieſen Gebrauch mit aller Macht an/ daher er ſeitdem immer von ihnen iſt obſerviret worden / und ſie ſagen daß er ſtets biß zur Zukunfft des Meßiä obſerviret werden werde. Nach dieſer Form (q) ſind in dem Begrieff

(n) Vid. Bucherium de antiquo Paſchali Judæorum. (o) Epiſtola Ambros. 83. ad Epiſcopos per Æmiliam conſtitutos. Durch das Nicæniſche Concilium wurde der Kirchen zu Alexandria aufgetragen, iedes Jahr die Zeit zu Oſtern zu beſtimmen. Und ſie thaten alſo nach des Meto Cyclo von 19. Jahren. (p) Juckaſin Shelsheleth Haccabala & Zemach David & ex iidem Morinus in Exercitat. prima in Pentateuchum Samaritanum c. 3. (q) Talmud in Rosh Haſhanah. Maimonides in Kiddush Hachodesh & Selden, de anno Civili vet. Judæorum.

griff beſagter 19. Jahre 7. Schalt-Jahre von 13. Monden und 12. gemeine Jahre von 12. Monden. *Ihre Schalt-Jahre ſind, das 3te, 6te, 8te, 11te, 14te, 17te, und 19te dieſes Cycli: Und wenn dieſer Cyclus einmahl rund herum iſt, fangen ſie wieder von fornen an, und darnach richten ſie beſtändig ihre Neu-Monden (mit welchen alle ihre Monathe angehen,) und alle ihre Feſt- und Faſt-Tage in ieglichen Jahre. Und dieſe Form ihres Jahres iſt gewiß recht ordentlich und Aſtronomiſch erfunden, und mag vor das gröſte Kunſt-Stück eines tieffen Nachſinnens, ſo irgends unter dieſem Volck zu finden iſt, geachtet werden. Die welche genauere Nachricht davon begehren, können Mainonidis Tractat Kiddush Hachodesh, welcher in rechter guter Lateiniſchen Uberſetzung von Louis de Veil, unter dem Titul: De Conſecratione Calendarum heraus kommen, nachleſen, daſelbſt werden ſie alles deutlich und genau beſchrieben finden.

*Lunar Monden.

Weil dieſes die Formen des Jüdiſchen Jahres geweſen, nemlich die Unkünſtliche Form, die die Alten im Lande Canaan gebraucht, und hernach die künſtliche oder Aſtronomiſche, ſo ietzund unter den heutigen Juden in allen ihren Zerſtörungen übrig iſt: So können nach keiner von denſelben die Tage der Jüdiſchen Monden zu gewiſſen Tagen der Monden des Julianiſchen Jahres gerechnet werden. Denn weil die Monden in beyden Lunariſch ſind, und die Einſchaltungen eines gantzen Monden auf einmahl geſchehen ſind, ſo kommen die Tage dieſer Monden biß zu der vollen Länge eines vollen Lunar-Mondens in der Solar-Form, bald zu geſchwinde bald zu ſpäte. Nachdem der Jüdiſche Calender nun von Rabbi Hillel auf den gewißen Aſtronomiſchen Grund geſetzet worden, ſo kan man da wohl Tabellen machen, welche ausweiſen, mit welchen Tag in dieſem Calender ieder Tag des Julianiſchen Jahres übereinkommen möchte: Aber das kan nicht geſchehen, was die Zeit vor demſelben anlangt, denn weil ſie in dieſer Sache unkünſtlich nach der Phaſi und apparenz des Monden, ſo wohl zu Anfangung ihrer Monden und Jahre, als zu ihren Einſchal-

tungen verfuhren, ſo traffen ſie nicht allemahl die Richtigkeit und Ordnung: ſondern variirten hierinnen offt von der Aſtronomiſchen Gewißheit. Und weil dieſes letztere eben die Weiſe iſt, wornach in allen den Geſchichten, die ich in dieſer Hiſtorie von ihnen erzehle, damahls gerechnet worden iſt, ſo können wir, wenn ſich irgends ein Tag eines Jüdiſchen Monden entweder in ihren Schrifften oder Joſepho angezogen findet, ſolchen nicht richtig zu ſeiner Zeit in dem Julianiſchen Periodo reduciren, oder ihn irgendswo näher/ als in dem gantzen Begriff eines Monden eher oder ſpäter, ſetzen nnd beſtimmen. Keppler zwar meynet, das Jüdiſche Jahr ſey ein Solar-Jahr beſtehend aus 12. Monden, jeglichem zu 30. Tagen gerechnet, und noch aus einem Zuſatz von 5. Tagen zu dem letzten von denſelben geweſen: und unſer Lands-Mann der Ertz-Biſchoff Usher und Mr. Lydiat, zwey von den berühmteſten Chronologis, die je gelebet, hegen eben dieſe Meynung. Und ich geſtehe, daß ein ſolch Jahr bey den Chaldäern im Brauch geweſen/ von welchen Abraham abſtammte: Deßgleichen unter den Egyptiern/ bey welchen die Iſraeliten lange lebten. Es iſt auch kein Zweiffel ſie werden vor Ausgang aus Egypten nach dieſer Form gerechnet haben. Denn die Zeit der Sündfluth wird ausdrücklich darnach gerechnet, in dem 1. Buch Moſis, (r) indem da 150. Tage 5. Monden gleich geſchätzet werden, welches erweiſet, daß dieſe Monden aus 30. Tagen beſtanden. Aber daß die Iſraeliten nach ihrem Ausgang aus Egypten dieſe Art Jahre ſolten gehabt haben, kan nie mit dem Moſaiſchen Geſetz zuſammen gereimt werden.

Ich habe in der Ordnung dieſer Hiſtorie weder auff die Jubilæa noch auff die Sabbath-Jahre der Juden geſehen, theils weil ſie nichts nütze, theils weil ſie ſelbſt gar ungewiß ſind. Unnütze ſind ſie, denn ſie helffen gar nichts zur Erklärung irgend einer Sache entweder in der H. Schrifft oder in der Hiſtorie der Zeiten/ von welchen ich handele: Un-

ge-

(r) c. VII, 11, zuſammen gehalten mit c. VIII, 3.4.

gewiß ſind ſie, denn man kan nicht klar genug ſehen, wenn oder wie ſie gehalten worden. Viele gelehrte Männer geſtehen, daß die Jubilæa nach der Babyloniſchen Gefängnis gar nichts mehr geachtet worden. Und aus der Schrifft ſelbſt erhellet, daß die Sabbath-Jahre eine gute Zeit vor denſelben negligiret worden. Denn die Verwüſtung ſo dem Lande Judäa unter der Gefängniß wiederfuhr, iſt laut des andern Buchs der Chronicka (c. XXXVI, 21.) eben um deßentwillen über daſſelbe gebracht worden, daß das Land die Sabbathe, das iſt die rückſtändigen Sabbath-Jahre, welche ihm die Jüden mit Hindanſetzung des Geſetzes GOttes entzogen, genießen möchte. Und wenn wir demnach zu dieſer Verwüſtung nur die 52. Jahr rechnen, ſo von der Zerſtörung der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem biß zu Ende der Babyloniſchen Gefängniß waren (in welcher das Land gäntzlich wüſte lag) ſo beweiſet doch dieſes, daß dieſe Sabbath-Jahre in 364. Jahr vor dieſer Gefängniß hindangeſetzet worden. Wenn wir aber hierzu noch die vorhergehenden 18. Jahr der Gefängniß thun, in welcher es nur eines Theils verwüſtet geweſen, und in allen 70. Jahr voll mit einrechnen, ſo kömmt es in die 490. Jahr vor dieſer Gefängniß hinaus, daß man die Sabbath-Jahre negligirt. Und was ihre Jubilæa betrifft, ſo iſt davon durch die gantze Schrifft nichts gedacht, auſſer allein im Geſetz, wo ſie anbefohlen worden; Es wird auch der Sabbath-Jahre ſonſt nicht gedacht als in dem Geſetz und in obangezognen Ort der Chronicke. Es giebt zwar noch andre Stellen in der Schrifft, welche einige davon verſtehen (2. Reg. XIX, 29. Jerem. XXXV, 8.9.10.) Aber beyde dieſe Paſſagen leiden eher eine ander Erklärung. Denn was in dem erſten darunter ſtehet, ſcheint mehr auff die Verwüſtung des Kriegs und die Störung des Ackerbaues durch die Gewalthätigkeit, und Jammer deſſelben als auff ein Sabbatiſch Jahr zu gehen, nnd ſo verſtehen es auch Grotius und andere gelehrte Männer. Und was an dem andern Ort von Jeremia geſagt wird, von Erlaſſung der Knechte, gehet weder auff ein Sabbathiſch Jahr, noch auff ein Jubilæum. Denn ein ieder

Hebräiſcher Knecht (s) muſte im 7benden Jahr ſeiner Dienſtbarkeit loß-gelaſſen werden, ob es wohl weder ein Sabbatiſch-Jahr noch ein Jubilæum war; und alſo iſt aus demſelben nichts darauff zu ſchlieſſen. Und die welche das Geſetz, darinnen dieſe Jubilæa und Sabbath-Jahre anbefohlen werden, erklären wollen, differiren unter einander gar ſehr ſo wohl wegen der Zeit als wegen ihrer Feyer und Obſervanz. Einige wollen haben, die Zeit, da die Sabbaths-Jahre und Jubilæa gefeyert worden, gehe damit an, als die Iſraeliten zu erſt in das Land Canaan kommen, und ſetzen dero wegen das erſte Sabbath-Jahr in das 7bende Jahr ihres Eingangs, und das erſte Jubilæum in ſeiner Ordnung darauff. Andere aber ſagen daß 7 Jahr auff die Beſiegung und Theilung des Landes gegangen: und das achte Jahr ſey das erſte geweſen, da die Iſraeliten angefangen darinnen zu ſäen und zu erndten. Und alſo wäre das 14de Jahr das erſte Sabbath-Jahr geweſen: und nach dieſer Rechnung ſetzen ſie alſo das erſte Sabbath-Jahr und das erſte Jubilæum 7. Jahr weiter hinaus, als die erſten ſo ich angeführt, da es denn hernach mit den folgenden Zahlen eben die Bewandniß hat. Anlangend die Zeit des Jubilæi, ſo iſt wiederum ein groſſer Streit, ob es juſte zugleich mit ins 7de Sabbath-Jahr falle, oder das Jahr hernach angehe. Denn wenn es erſt das folgende Jahr angegangen, ſo wären 2. Sabbath-Jahre zuſammen kommen (denn das Jubel-Jahr war eben auch ein Sabbath-Jahr. (t) Und in dieſem Fall gehen zweyer Jahre Erndten drauff: Da möchte man aber fragen, wie hat ſolches das Volck ausſtehen können? Ferner, ob wohl die, welche ohnerachtet dieſes Einwurffs dennoch das nächſte Jahr nach dem ſiebenden Sabbath-Jahr vor das Jubel-Jahr halten, die Schrifft hierinnen auf ihre Seite haben, (u) ſo ſind ſie doch ſelber nicht einig, wo die nächſt-folgende Jahr-Woche (oder Shemittah wie ſie die Jüden nennten) nach dieſem ſiebenden Sabbath-Jahr anzufangen ſey, das iſt ob das Jubel-Jahr

(s) Exod, XXI, 2. (t) Levit. XXV, 11. (u) Levit. XXV, 10.

Jahr wieder als das erſte mit in die drauff folgende Jahr-Woche eingerechnet worden/ oder dieſelbe wieder mit einem neuen und andern Jahre erſt angehen müße? Wenn das Jubel-Jahr, als das erſte, zur ſelben gerechnet wird, ſo hätten ſie nur 5. Jahr zu ſäen und einzuerndten zwiſchen dem Jubiläo (welches nemlich auch ein Sabbath-Jahr war) und dem nächſten Sabbatiſchen Jahre drauff gehabt/ da ihnen doch gleichwohl die Schrifft 6. einräumet/ die ſie haben ſollen. (w) Wenn aber die nächſte Jahr-Woche oder Shemittah mit einem friſchen Jahr angegangen wäre *nach dem Jubilæo: ſo würden die Jahr-Wochen oder Shemittoth nicht allzeit in ordentlicher Reyhe auff einander folgen, ſondern nach der ſiebenden Schemittah würde allzeit das Jubel-Jahr zwiſchen dieſer und der nächſtfolgenden dazwiſchen kommen/ welches wieder vielen nicht in Kopff will. Gleichwohl iſt es in der That nicht anders/ und ich weiß keinen Einwurff darwieder zu machen als den, daß ſolcher Geſtalt die eines Irrthums bezüchtiget werden/ welche meynen/ daß die Sabbatiſchen Jahre allemahl nothwendig in das ſiebende Jahr nach dem vorigen haben fallen müßen, u. in dieſer Einbildung ſie in ihren Chronologiſchen Rechnung in ſolche Reyhe und Ordnung geſetzt haben, ohne zu bedencken daß nach 49. Jahren allzeit ein Jubel-Jahr zwiſchen der vorigen und folgenden Shemittah eingerücket werden müſſen. Allein die ſchreiten vollends aus dem Wege, welche die Prophezeyung Danielis von den 70. Wochē in eben ſo viel Shemitthoth einſchrencken wollen, gleich als ob dieſe 70. Wochen gerade mit ſo viel Shemittoth übereinkämen, daß iſt/ als ob die erſte Woche mit dem erſten Jahr einer Shemittah oder Sabbathiſchen Woche angienge, und mit einem Sabbathiſchen Jahre nemlich dem letzten dieſer Shemittah endete, u. ſo immer weiter hinunter biß zur letzten Woche dieſer gantzen Prophetiſchen Zahl. Und zu dem Ende haben ſich auch viele vergebens den Kopff zerbrochen/ eine ſolche Art Sabbathiſcher Jahre auszufinden/ die ſich recht zu ihren Hypotheſibus und Meynungen ſchicken/ und ſie an

* Das alſo das Jubilæum gantz etwas beſonders vor ſich geweſen und nicht mit eingerechnet worden wäre.

(w) Levit. XXV, 3.

an Zeiten zu binden/ dahin ſie gar nicht gehören: Inmaſſen die Meynung der Prophezeyung nur dahin gehet/ durch 70. Wochen 70. mahl 7. Jahr das iſt in allen 490. Jahr anzudeuten/ ohne einiges Abſehen auff die Shemittoth oder Sabbathiſche Jahre. Denn ſonſten müſten die 70. Wochen Danielis auſſer den 70. Shemittoth noch 9. Jahr mehr zu 9. Jubilæis, welche in dieſen Begrieff beſagter 70. Shemittoth vorkommen müſten, in ſich faßen, und alſo die gantze Zahl dieſer Wochen auff 499. Jahr ſteigern, welches kein einiger von denen die mir bekannt ſind, ie geſagt hat. Und weil nun alſo von dieſen Sabbathiſchen Jahren und Jubilæis der Jüden, wie ſie vor alters gefeyert worden/ nichts gewiſſes zu haben, und folglich daher kein Nutzen zu Erleuterung der Schrifft oder Hiſtorie geſchöpfft werden kan, ſo habe ich in dem Werck dieſer Hiſtorie dem Leſer nicht beſchwerlich fallen mögen: Wo ich ihm nur nicht ſchon da ich hier in der Vorrede ſo viel davon geſprochen, beſchwerlich geweſen bin.

Weil ich mich in der Ordnung dieſer Hiſtorie offt bemühet die darinnen bemeldten Summen Geldes zu dem Werth den ſie ietzt bey uns, es ſey an Silber oder Golde, gelten, zu reduciren: ſo meyne ich es ſey nöthig, die Reguln hier an den Tag zu geben/ nach welchen ſolche Reduction geſchehen. Dieſem nach iſt nöthig zu wiſſen/ daß bey den Alten die Geld-Rechnung nach Talenten geſchehen. Es thaten ſolches die Hebräer, Babylonier, Griechen und Römer: und dieſe Talente wurden wieder in Minas, und Drachmas, oder deutlicher zu ſagen, die Talente in Minas, und die Minæ in Drachmas ſubdividiret. Die Hebräer hatten noch über dieſelben ihre Seckel und halbe Seckel oder Beka's, und die Römer ihre Denarios, welche letztere den Drachmis der Griechen am Werthe ſehr nahe kamen. Was ein Hebräiſch Talent gegolten, kan man aus Exod. XXXVIII, 25.26. ſehen. Denn da werden 603550. Perſonen taxirt, daß iede Perſon einen halben Seckel geben ſoll/ und muſten ſie alle zuſammen 301775. Seckel zahlen. Dieſe Summa wird allda auff 100. Talente und

1775. Seckel darüber gerechnet, wenn wir nun 1775. Seckel von der Zahl 301775. hinwegnehmen/und die überbleibende Summa, nehmlich 300000. mit 100. dividiren, ſo beweiſet dieſes daß ein iegliches von dieſen Talenten 3000. Seckel gehalten. Ein ieglicher Seckel aber wog ohngefehr 3. Schillinge Geldes, und 60. ſolche Seckel machten nach Ezechielis Bericht (x) eine Minam: und alſo machten 50. ſolche Minæ ein Talent. Ihre Drachmas belangende/ſo ſiehet man aus dem Evangelio S. Matthæi, daß es der 4te Theil eines Seckels, das iſt 9. Pence, (oder Pfennige) unſers Geldes geweſen. Denn da wird der Zoll, (c. XVII, 24.) den ein ieglicher Jude jährlich zum Tempel liefern muſte, (und ein halber Seckel war,) (y) Διδραχμον, das iſt, ein zwo Drachmen-Stück genennet, und wenn nun ein halber Seckel zwey Drachmas machte / ſo muſte ein Drachma das Viertheil von einen Seckel ſeyn/und ieder Seckel 4. von ihnen halten: Und ſo iſt es auch nach Joſepho damit geweſen. Denn er ſagt (z) daß ein Seckel 4. Attiſche Drachmas gehalten / welches nicht eben ſo genau nach dem Gewicht zu verſtehen iſt, ſondern nach dem Werth / wie es nach der gemeinen Zahlung current geweſen. Denn nach dem Gewicht trug eine Attiſche Drachma mehr nicht aus als 8. Pence Farthing, u. einen halben Farthing unſers Geldes: und eine Hebräiſche Drachma machte/wie geſagt / 10. Pence. Allein was dem Attiſchen Drachma am Gewichte abgieng, das mochte die Feinheit gegen die Hebräiſchen wieder einbringen, und er allenthalben gangbar ſeyn, (welches denen Hebräiſchen Drachmis nicht angehen wolte,) und folglich von den Jüden gleich geſchätzet werden. Wenn wir nun zugeben, daß ſo wohl eine Attiſche als Jüdiſche Drachma unter den Jüden 9. Pence unſers Geldes gleich gegolten, ſo muß ein Beka oder halber Seckel einen Schilling und 6. Pence machen, ein Seckel 3. Schillinge, eine Mina 9. ℔. Sterling, und ein Talent 450. Pfund Sterling. So war es zu

(x) c. 45. 12. (y) Talmud in Shekalim. (z) Antiquit. Lib. 3. c. 9.

zu Moſis und Ezechielis Zeiten, und ſo ſtund es auch zu Joſephi Zeiten unter dieſem Volck; denn er erzehlet uns, daß eine Hebräiſche Mina (a) 2. Libras und eine halbe gehalten / welches gerade auf 9. Pfund unſers Geldes kömmt. Denn eine Libra ſo mit der Römer Libraeines iſt, hielt 12. Untzen Apothecker Gewicht, das iſt 96. Drachmas, und alſo muſten 2. Libræ und eine halbe 240. Drachmas halten, welche, nach dem von Joſepho angegebenen Werth zu 9. Pencen iede Drachma gerechnet, gerade 60. Seckel oder 9. Pfund unſers Geldes machten. Und dieſe Rechnung ſtimmt auch gantz genau mit der Alexandriniſchen überein. Denn das Alexandriniſche Talent hielt (b) 12000. Attiſche Drachmas, und da nach Joſephi Taxe 12000. Attiſche Drachmæ 12000 unſerer Pencen machen, ſo belauffen ſie ſich auff 450. Pfund Sterling, welches eben ein Moſaiſches Talent gilt. Aber hier iſt zu mercken, daß obwohl das Alexandiniſche Talent auf 12000. Attiſche Drachmas galt, ſie ſolches doch ſelbſt nur auff 6000. ſchätzten, weil jeder Alexandriniſcher Drachma 2. Attiſche Drachmas hielte: (c) Und weil die Uberſetzung der 70. Dollmetſcher von den Alexandriniſchen Juden gemacht iſt, ſo geben ſie das Hebräiſche Wort Seckel allzeit durch διδραχμον, welches zwey Drachmas bedeutet, weil 2. Alexandriniſche Drachmæ einen Seckel, und ſo viel als 4. Attiſche Drachmas machten. Und weil wir nun das Alexandriniſche Geld eben ſo rechnen wie das Jüdiſche, ſo hat es damit folgende Bewandniß: Ein Alexandriniſcher Drachma macht 18. pence unſers Geldes: Ein Drachma oder Seckel, ſo aus 2. Alexandriniſchen oder 4. Attiſchen Drachmis beſteht, macht 3. Schillinge: Eine Mina, ſo 60. Didrachmen-Stück oder Seckel hält, macht 9. Pfund

(a) Joſ. Antiqv. XIV, 12. (b) Feſtus Pompejus. Dionyſius Halicarnaſſeus etiam dicit talentum Alexandrinum continere 125. libras. Romanas libræ autem Rom. 125. continent 12000. Drachmas Atticas. (c) Varro æſtimat drachmas Alexandrinas duplo ſuperâſſe Atticasve Tyriasve.

Pfund St. Ein Talent ſo aus 50. Minis beſteht, macht 450. Pfund St. welches ſo wohl des Moſis (d) als des Joſephus Talent iſt, (e) denn er meldet uns, daß ein Hebräiſch Talent 100. Griechiſche (das iſt Attiſche) Minas gehalten habe. Denn dieſe 50. Minæ ſo hier ein Alexandriniſch Talent machen/ ſind ſoviel als 100. Attiſche Minæ nach dem Werth oder Gültigkeit, indem das Alexandriniſche Talent doppelt ſo viel/als das Attiſche, ſowohl im gantzen, als in allen ſeinen Theilen/ man mag ſie auch gegen einander rechnen wie man immer will, in ſich hält. Unter den Griechen war dieß eine geſetzte Regul/daß (f) 100. Drachmæ eine Minam, und 60. Minæ ein Talent machten. Aber in den unterſchiedenen Staaten Griechen Lands variirten ihre Drachmæ, und folglich auch nach eben der proportion ihrer Minæ und Talente. Jedoch war das Attiſche Geld das Muſter/ wornach das andere alles galt/ nachdem es mehr oder weniger von ihm variirte. Und weil es nun in gröſter Conſideration war, ſo muß man allzeit wenn ein Griechiſcher Hiſtoricus von Talenten, Minis oder Drachmis ſchlecht weg redet, Attiſche Talente, Minas und Drachmas verſtehen/ nie aber Talente, Minas oder Drachmas eines andern Orts/ wenn er nicht ausdrücklich beniemet wird. Mr. Brerewood geht nach Goldſchmieds Gewichte/ und (g) rechnet eine Attiſche Drachmam ſo hoch als eine Drachmam, wie ſie dieſelben in ihren Boutiquen brauchen/ nemlich als den 8ten Theil einer Untze, und ſchätzet ſie auf 7. Pence und einen halben Penny unſers Geldes/ oder den Achttheil einer Crone/ welche eine Untze ſchwer iſt, oder ſeyn ſoll. Aber D. Bernard iſt hierinnen accurater/ und rechnet (h) die mittlere Sorte der Attiſchen Drachmen zu 8. pence Farthing unſers Geldes, und hernach die Minas und Talente nach eben der proportion wie wir oben gemeldet. Das Babyloniſche Talent hielt nach dem Pol-

(d) Exod. XXXVIII, 25. 26. (e) Antiquit. III. 7. (f) Jul. Pollucis Onomaſtica L. X. c. 6. (g) in libro de ponderibus & pretiis veterum nummorum. (h) in libro de menſuris & ponderibus antiquis.

lux (i) 7000. dieſer Drachmen. Das Römiſche Talent hielt (k) 12. Minas Italicas, oder, welches eins iſt, ſo viel Römiſche Libras. 96. Römiſche Denarii aber, ieden zu 7. Pence und einen halben Peny unſers Geldes gerechnet/machten eine Römiſche Libram. Aber alle dieſe Taxen, die ich erzehlet habe, ſind nur von Silber-Gelde, nicht aber von Golde zu verſtehen, denn das kam weit höher. Die proportion des Goldes gegen Silber war bey den Alten insgemein als 10. gegen eins gerechnet: Manchmahl aber wohl als 11. und 12. ja wohl als 13. gegen eins. Zur Zeit König Eduardi des erſten allhier in Engelland galt es ſo viel als 10. gegen 1. Aber ietzund iſt es auf 16. gegen eins geſtiegen, und nach dieſen Werth ſchätze ich alle die Summen/ſo ich in dieſer Hiſtorie von den alten zum neuen Preiß reducire. Um aber die gantze Sache dem Leſer etwas leichter vorzuſtellen, will ich ihm alles in folgender Tax-Tabelle klar vor die Augen legen:

Hebräiſch Geld.	L.	S.	P.
Ein Hebräiſcher Drachma - -	•		9
Zwey Drachmæ machten einen Beka oder halben Seckel, welches der Zoll war, den ieder Jüde jährlich dem Tempel lieferte -	•	1	6
Zwey Bekæ machten einen Seckel -	•	3	•
60. Seckel machten eine Minam -	9	•	•
50. Minæ machten ein Talent -	450	•	•
Ein Talent Goldes 16. gegen eins -	7200	•	•

Attiſch Geld nach Mr. Brerewood.

Ein Attiſcher Drachma - -	•	•	$7\frac{1}{2}$
100. Drachmæ machten eine Minam -	3	2	6

60. Mi-

(i) Lib. X. c. 6. p. 437. (k) Feſtus Pompejus.

	L.	S.	P.
60. Minæ machten ein Talent -	187	10	-
Ein Talent Goldes 16. gegen eins -	3000	-	-

Attiſch Geld nach D. Bernard.

	L.	S.	P.
Ein Attiſcher Drachma - -	-	-	8½
100. Drachmæ machten eine Minam -	3	8	9
60. Minæ machten ein Talent -	206	5	-
Ein Talent Goldes 16. gegen eins -	3300	-	-

Babyloniſch Geld nach Mr. Brerewood.

	L.	S.	P.
Ein Babyloniſch Talent Silber ſo 7000. Attiſche Drachmas hält - - -	218	15	-
Ein Babyloniſch Talent Goldes 16 gegen eins	3500	-	-

Babyloniſch Geld nach Dr. Bernard.

	L.	S.	P.
Ein Babyloniſch Talent Silber -	240	12	6
Ein Babyloniſch Talent Goldes 16 gegen eins	3850	-	-

Alexandriniſch Geld.

	L.	S.	P.
Ein Alexandriniſcher Drachma ſo 2. Attiſche Drachmas hält, wie er bey den Jüden galt -		1	6
Ein Alexandriniſch Didrachma Stück, ſo 2. Alexandriniſche Drachmas oder einen Jüdiſchen Seckel hält - -	-	5	-
60. Didrachmen oder Hebräiſche Seckel machten eine Minam - -	9	-	-
50. Minæ machten ein Talent -	450	-	-
Ein Talent Goldes 16 gegen eins -	7200	-	-

Römiſch Geld.	L.	S.	P.
4. Seſtertii machten einen Römiſchen Denarium	-	·	7½
96. Römiſche Denarii machte eine Italiäniſche Minam, oder Röm. Libram, welche eins ſind	3	·	·
72. Röm. Libræ machte ein Talent	216	·	·

Insgemein wird die Engliſche Müntze alſo in die Teutſche reduciret.

1. Engliſcher Pfennig	gilt	4. Farthing.
1. Grat		4. Engliſche Pfennige.
1. Schilling		12. Engl. Pfennige.
1. Pfund Sterling		20. Schillinge.
1. Guineé		21. Schillinge 6. Engl. Pfennige.
1. Rthaler		4. Schillinge 6. Pfennige.
1. Pfund Sterling		5. Rthl. 20. gr.
1. Schilling		7. ggr. oder 12. Stüber.
1. Engliſche Crone		5. Schillinge.
½. Crone		2. Schillinge 6. Stüber.

Beliebt jemanden eine vollſtändigere Nachricht von den alten Müntzen / der leſe den Mr. Brerewood de ponderibus & pretiis Veterum nummorum. Den Biſchoff Cumberland von Jüdiſchen Gewicht, Maaß und Müntzen, Dr. Bernarden de menſuris & ponderibus antiquis und andere, die von dieſer Materie geſchrieben haben. Mir gnüget, daß ich hierbey ſo viel einrücke, als zu einen Schlüſſel zu denen jenigen Paſſagen in meiner folgenden Hiſtorie, wo etwa eine Summa Geldes oder Quantität Goldes oder Silbers angeführet wird, dienen kan.

Weil wir in den Occidentaliſchen Scribenten ſo wohl Griechen als Lateinern ſo wenig Nachricht von den Zoroaſter finden, ſo wird

wird ſich der Leſer vielleicht wundern, daß in dieſer Hiſtorie ſo viel von ihm gedacht, und ſeine Zeit etwas weiter hinaus/als man ſie ſonſt gemeiniglich rechnet geſetzt wird. Allein was hierinen Griechen und Lateiner gar ſparſam gethan, das haben die Perſer und Araber, wo etwas von ihm gemangelt, reichlich erſetzt / und uns weitläufftige Nachricht gegeben/ auch ſeine Zeit dahin/wo ſie eigentlich hin gehörte/ nemlich in des Darius Hyſtaſpis Königs in Perſien Zeit, geſetzet. Was die Araber von ihm geſchrieben haben, das haben ſie alles aus den Perſern entlehnet. Denn die Araber hatten keine ſtudia noch literatur unter ſich biß nach Mahomets Zeit, die Perſer aber hatten ſie lange zuvor. Denn wir finden in der Schrifft / daß (m) die Perſer ihre Bücher und Regiſter hatten, in welchen alle Thaten ihrer Könige und die Geſchichte ihrer Reiche mit Fleiß eingetragen wurden: Und Cteſias erzehlet uns dergleichen, (n) und daß er auch ſeine gantze Hiſtorie die er von den Aſſyriſchen und Perſiſchen Sachen in 23. Büchern geſchrieben, (o) aus obgedachten alten Regiſtern und Documenten genommen. Weil auch das Land Perſien eben der Schauplatz geweſen, wo Zoroaſtres alles gethan, ſo können wir uns der beſten und ſicherſten Nachricht daher verſehen. Und weil er der Stiffter und groſſe Patriarch der Religion war, ſo allda auffgenommen wurde, und in dem Lande von der Zeit Darius Hyſtaſpis an, biß an den Todt Yazdegerd in die 1150. Jahr beſtändig in Schwange gieng; Und er folglich zu ſeiner Zeit unter ihnen (wie noch ietzo unter denen die ſeiner Secte folgen) in ſo groſſen Eſtime und Veneration, als Mahomet unter den Mahometanern war, gehalten wurde: So iſt es kein Wunder, daß ihre Scribenten viel von ihm gemeldet haben. Und wenn dieſe Scribenten ſo alt geweſen ſind als der Griechen und anderer Völcker ihre, ſo weiß ich nicht warum ſie nicht eben ſo gut ſeyn ſollen.

(m) Ezra IV, 15. 19. V. 1. 2. Eſther VI, 1. (n) apud. Diod. Sicul. lib. 2. (o) Photius in Excerptis.

len. Ich geſtehe zwar gerne, daß viele Fabelhaffte Dinge mit in ihren Schrifften von ihm eingeſchlichen ſind/wie in der Römiſche Legenden ihrer Heiligen, und zwar aus eben der Urſache, daß ſie in den Gemüthern des gemeinen Volcks deſto gröſſere Ehrerbietung vor ihm erwecken wollen. Allein was ich aus dem Neuern habe, daſſelbe muß ich des Dr. Hydens Buch de religione Veterum Perſarum Danck wißen: Denn Perſiſch verſtehe ich nicht. Was aber aus beyderley Art der Scribenten von ihm und ſeiner Religion genommen werden kan, das der Wahrheit gleichet/ iſt darinnen mit allen Fleiß wie auch ſonſt alles andere, was von dieſem oder jenem davon die Griechen oder ſonſt andere bewährte Scribenten gemeldet/zuſammen getragen. Und aus dieſen allen habe ich die Nachricht verfertiget, welche ich von dieſem berühmten Betrüger hier in dieſem Buch gebe. Wenn man das Leben Mahomets, welches ich vor dieſen herausgegeben habe, dagegen hält/ſo ſiehet man, wie ſich dieſer neue Betrüger gerade aller Wege und Fündlein jenes älteren bedienet, ſeine Lügen und Trügerey auszubreiten. Es waren alle beyde liſtige Schälcke. Allein weil Zoroaſtres der gelehrteſte Menſch ſeiner Zeit war/ der andere aber nicht einmahl ſo viel gelernet hatte, daß er leſen * oder ſchreiben konte, ſo übertraff er dieſen Letztern weit, ob wohl der andere weit mehr Glücke in ſeiner Secte-Ausbreitung hatte: Da hingegen die Magier mit ihrer über die ietzigen Gräntzen Perſiens, und einige Strieche Landes in Meſopotamien, Arabien und Indien nicht weit kommen ſind, ob ſich ſchon die Mahometaner über einen groſſen Theil der Welt ausgebreitet haben. Wel-

* Wie hat er aber dieſe Künſte gelernet? Per traditionem von andern, ſcheinet nicht glaublich. Denn wenn alle Leute von den Räncken des erſtern gewuſt, und ſie ihm erzehlt hätten, würden ſie nicht auffs neue betrogen worden ſeyn. Der Autor meynet vielleicht daß die Gleichheit der Genie gleiche Räncke und Erfindungen von Natur bey iedem heraus gebracht, ohne daß es einer dem andern abgelernet.

welches ſie aber der anwachſenden Macht zweyer von ihnen auffge-richteter gewaltiger Reiche zuzuſchreiben haben, nehmlich der Saracenen, und hernach der Türcken, denn da dieſe ihre Siege über ſo manche Länder und Königreiche vermehret, haben ſie alle ihre Innwohner mit dem Schwerdt ſo wohl ihrer Religion als ihren Reich unterworffen.

Um dieſe Hiſtorie deſto deutlicher zu machen, habe ich nöthig befunden in ihren Begrieff ſo wohl die Sachen aller andern Orientaliſchen Völcker, als der Jüden ihre ſelbſt-eigne, zu nehmen, indem die letztern ohne die andern nicht verſtändlich gnug ſeyn können. Und in ſo ferne als die Griechiſchen Sachen mit den Perſiſchen, Syriſchen und Egyptiſchen verwickelt geweſen, habe ich ſie auch nicht gantz übergehen dürffen. Denn ohne dieſes hätte ich dem Leſer die ſo klare Erfüllung der Prophezeyungen Altes Teſtaments, die ich in dieſer Hiſtorie nacheinander erkläret habe, nicht recht vor Augen legen können. Denn wie konte man die Erfüllung der Prophezeyung, welche wir von Xerxes und ſeinen Auffſtand wieder das Königreich Griechenland haben, (Dan. XI, 2.) verſtehen, wenn ich nicht von ſeinem Krieg wieder Griechenland Meldung gethan hätte? Oder wie könte die Erklärung der Prophezeyungen, welche von Alexander, ſeinen ſchnellen Siegen, und ſeinem Durchbruch durch die Macht Perſiens (Dan. VII, 6. VIII, 5. 6. 21. X, 20. XI, 3. 4) niedergeſchrieben worden, recht dargelegt werden, wenn ich nicht dem Leſer die ordentliche Reyhe der Kriege nacheinander, die er geführet, und wodurch dieſes alles geſchehen, vorgetragen hätte? Oder wie konte die Wahrhafftigkeit der Prophezeyungen von den 4. Nachfolgern des Alexandri im Reich, ſo eben dieſer Prophet beſchrieben, (Dan. VIII, 8. XI, 4.) in ihr volles Licht geſtellet werden, wenn ich nicht alle die Thaten und Kriege, wodurch es geſchehen, daß das Reich dieſes mächtigen Helden endlich unter 4e von ſeinen vornehmſten Generalen getheilet worden, nach einander erzehlt hätte? Dieſes einige Exempel kan dem Leſer ſtatt einer

ner Nachricht zu allen andern, wo eben dergleichen nöthig geweſen iſt/ dienen.

Damit aber der Engliſche Leſer (und nun der Teutſche) vor welchen ich dieſes Werck hauptſächlich ausgearbeitet, alles deſto leichter faſſen möge, ſo habe ich ihn mit frembden Wörtern, ſo in den Sprachen der Gelehrten ſtatt haben, mit Fleiß nicht confundiren mögen. Und wo ich ja Hebräiſche Wörter einrücken müſſen, ſo habe ich Engliſche Buchſtaben gebraucht. Alles andere aber, was etwa mehr als einen puren Engliſchen Leſer erfordert, habe ich unten am Blat in die Noten und allegationes geſetzt / und führe dennoch darinnen alles in Engliſcher Sprache an, wo der Engliſche Leſer das beurtheilen und examiniren kan/ was ich anziehe; Da aber wo er es nicht kan, ſind allein die allegata und Anführungen in einer andern Sprache dabey.

Einige haben im Lateiniſchen von den Zeiten, davon ich handele, auff Art der Jahr-Bücher geſchrieben, als Torniellus, Salianus, Capellus und andere. Aber über alle dieſe gehen des Ertz-Biſchoff Usher's annales des Alten und N. Teſtaments / als das aller-accurateſte und vollkommenſte Chronologiſche Werck, das ie an den Tag kommen iſt: Welchem ich in der That viel zu dancken habe: Und ob ich wohl nicht allzeit mit ihm einſtime, ſo geſchiehet es doch ſonſt meiſtens, ſonderlich in Ordnung und Beſtimmung der Jahre, zu welchen ich die erzehlte Geſchichte referire. Denn ich ſehe das, was er hierinnen vor mir gethan/ nicht anders als den ſicherſten und gewiſſeſten Leit-Faden an, durch welchen ich mich aus dem verworrenen Labyrinth der alten Zeiten finden kan, und habe ihm dahero in Setzung oder Beſtimmung der Jahre durchgehends gefolget, auſſer wo mich wichtige Urſachen davon abzuweichen gezwungen haben. Die andern Annaliſten aber davon ich Erwehnung gethan, betreffend, ſo habe ich befunden, daß man nur die Zeit verderbet, wenn man ſich bey ihnen Raths zu erhohlen gedencket.

Wenn

Wenn ich entweder in Erklärung der Prophezeyung Daniels von den 70. Wochen, oder in der Nachricht, ſo ich von den Hebräiſchen Schrifften der Biebel gegeben/ oder ſonſt in einem andern dergleichen Diſcurs, der bey Gelegenheit über eine Materie mit eingefloſſen, etwas zu weitläufftig geweſen, ſo hoffe ich, die Wichtigkeit der Materie werde mich gnugſam entſchuldigen. Denn weil mein vornehmſtes Abſehen bey dieſer Hiſtorie, und meine Haupt-Intention bey Verfertigung derſelben dahin gegangen/ den Verſtand der Heil. Schrifft ſo Altes als N. Teſtaments zu erleichtern, ſo habe ich mich vor ſchuldig erachtet/ die vorfallenden Materien, welche hierzu etwas beyzutragen ſchienen, recht vollkommen auszuführen. Hat der Leſer einigen Nutzen davon/ ſo preiſe er GOtt darüber, der mich bey ſo miſerablen und elenden Zuſtande meines Leibes noch erhalten, daß ich den Erſten Theil dieſes Werckes endigen können, und nun mit meinem Fleiß und Arbeit zu Verfertigung des Andern ſchreiten mag.

Norwich,
d. 1. Auguſt. 1715.

Humphrey Prideaux.

Das Alte und Neue Teſtament

In eine

CONNEXION

Oder

Zuſammenhängung mit der Juden und benachbarten Völcker Hiſtorie

gebracht,

Von Verfall des Königreichs Iſrael und Juda an biß auf die Zeit Chriſti.

Erſtes Buch.

DAs alte Reich der Aßyrer, welches Aſien in die 1300. Jahr beherrſchet hatte, gieng endlich mit dem Tode Sardanapali zu Grunde, und da ſtunden zweene andere (a) an ſeine ſtatt auf, Anno 747. deren eines durch Arbacem, Stadthalter in Media, und das andere durch Beleſis, Stadthalter von Babylon, gegründet ward. Es waren dieſes die vornehmſten Uhrheber derjenigen Verſchwerung, durch welche vorbeſagtem Reiche ſein Ende gemacht wurde, und folglich, nachdem ihnen ihr Anſchlag gelungen, theileten ſie ſolches unter ſich, alſo, daß Beleſis Babylon, Chaldea und Arabia: Arbaces hingegen alles andere bekam. Diß geſchahe im ſiebenden Jahre nach Erbauung der Stadt Rom, und im andern Jahr der achten Olympias, welches war das 747. Jahr vor Chriſto, das iſt, ehe die gemeine Æra, nach welcher wir ietzt die Jahre, von ſeiner Menſchwerdung an, rechnen, ihren Anfang nimmt.

Arbaces wird in der Schrifft (b) Tiglat Pileſer und (c) Thilgath-Pilneſer, beym Æliano (d) Thilgamus, und beym Caſtor (e) Ninus der jüngere benahmſet. Er legte ſeinen Königlichen Sitz zu Ninive an, als an eben dem Orte, wo die vorigen Aſſyriſchen Könige ihre Reſidenz hatten, und allda regierte er dis neu aufgerichtete Reich neunzehen Jahr.

Beli-

(a) Diod. Sicul. L. 2. Athen. L. 12. Herodot. L. 1. Juſtin. L. 1. c. 3. (b) 2. Reg. XV, 29. & XVI, 7. 10. (c) 1. Chron. V, 6. 2. Chron. XXVIII, 20. (d) Hiſt. animal. L. 12, c. 21. (e) Euſ. Chron. p. 46.

Beleſis iſt mit Nabonaſſar einerley, bey deſſen Regierungs-Anfang zu Babylon die berühmte Aſtronomiſche Æra, ſo von ihm die Æra Nabonaſſars heiſt, angehet. Er wird von (f) Nicolao Damaſceno Nanibrus, und in der Heil. Schrifft (g) Balandan genennet, als ein Vater des Merodach oder Mordach Empadus, welcher an König Hezechiam eine Geſandſchafft abfertigte, um ihm wegen wiedererlangter Geſundheit zu gratuliren, wovon hernach ſoll geſprochen werden.

Und dieſe zwey Reiche erweckte nun GOtt nach ſeinem heiligen Wohlgefallen, daß ſie in ihren Veränderungen die Werckzeuge ſeyn ſolten, die Boßheit ſeines eigenen Volckes zu ſtraffen, und zwar das erſtere zu Verwüſtung des Königreichs Iſrael: das andere aber zu Verwüſtung des Königreichs Juda, als wir in dieſer Hiſtorie nach einander vernehmen werden. Jüdiſche Geſchicht.

In dem ſechſten Jahr Tiglath-Pileſer (h) fing Ahaz an, über Juda zu regieren, und weil derſelbe ein böſer und gottloſer Fürſt war, erregte GOTT wider ihn Rezin, den König von Syrien, und Pekah, den König von Iſrael. Dieſelben machten einen Bund zuſammen, durchſtreifften mit einer groſſen Armée ſein gantzes Land, rückten endlich vor Jeruſalem, und ſchloſſen ihn damit einer formalen Belagerung ein. An. 742 Ahaz. 1.

Ihr Abſehen ging dahin, (i) bey Eroberung der Stadt das Hauß David gäntzlich auszurotten, und einen neuen König, den Sohn Tabeal, über Juda zu ſetzen. Wer der eigentlich geweſen, wird in der Schrifft nicht gemeldet; es ſcheinet aber ein gewaltiger und rebelliſcher Jude geweſen zu ſeyn, welcher, nachdem er wider ſeinen Herrn, den König Juda, auffgeſtanden, ihm dieſen Krieg itzt erregte und über den Halß zog, auch ohne Zweifel des ehrgeitzigen Sinnes war, ihn vom Throne zu ſtoßen, und an ſeine ſtatt zu regieren.

Weiln es aber GOttes Wille war, Ahaz wegen ſeiner Boßheit allein, keinesweges aber die gantze Familie Davids, welcher er in Anſehung Davids allezeit Barmhertzigkeit und Güte wiederfahren ließ, zu ſtraffen; So gefiel es ihm auch anietzo ſolchen Ubelthaten durch Zernichtung ihres gantzen Vorhabens, in Weg zu treten. Geſtalten er denn zu dem Ende den Propheten Jeſaiam zu Ahaz ſandte, um ihn anzufriſchen, daß er dem Feinde mit

(f) In eclogis Valeſii. (g) Eſ. XXXIX, 1. (h) 2. Reg. XVI. 2. Chron. XXVIII. (i) Jeſ. VII.

Vertheidigung der Stadt hertzhafftig begegnen, und dabey verſichert ſeyn möchte, die Feinde würden ihm in keinem Stück etwas anhaben können. Des gab er ihm auch zween Zeichen, deren eines ſofort erfüllet werden, das andere aber einige Zeiten hernach ſein Ziel erreichen ſolte.

Das erſte war, daß ihm der Prophet ein Weib nehmen, und gleich nach dieſer vollzogenen Heyrath einen Sohn von ihr haben ſolte: bevor auch dieſer Knabe zu dem Alter, Gutes und Böſes zu unterſcheiden, gelangen würde, ſolten dieſe zweene Könige zum Lande hinaus gejaget ſeyn, wie hernach würcklich geſchehen. Denn als hierauff der Prophet ein Weib genommen, (k) wurden dieſe zweene Könige, ehe noch Maher-Schalalhaſchbaz, der ihm aus dieſer Ehe erzielte Sohn zu dem Alter, Gutes und Böſes zu unterſcheiden, gediehen war, gäntzlich geſchlagen, Rezin nehmlich in dem dritten Jahr Ahas, und Pekah das nechſte Jahr drauff.

Das andere Zeichen war, daß (l) eine Jungfrau ſchwanger ſeyn, und einen Sohn gebähren ſolte, der da heiſſen würde Emanuel, GOtt mit uns, den verheiſſenen Meßiam, welcher auch als GOtt ſich in unſrer Natur offenbahren, und eine Zeitlang, zu Erfüllung des groſſen Wercks unſerer Seeligmachung, unter uns wohnen ſolte. Sothane Prophezeyung aber ergieng damahls hauptſächlich darum, daß die niedergeſunckene und hingefallene Gemüther des Hauſes Davids wieder geſtärcket und aufgerichtet würden. Dennals dieſelben eine ſo große Heeres-Macht wieder ſich anziehen, und ihre Zerſtöhrung im Sinne führen ſahen, geriethen ſie in die entſetzliche Furcht, ihre gäntzliche Ausrottung wäre nun vor der Thüre. Solche Verzweiffelung aber ward ihnen durch dieſe Prophezeyung gäntzlich benommen, als welche ſie verſicherte, daß ihr Hauß beſtehen, und ſo lange währen ſolte, biß dieſe Verheiſſung erfüllet, und der Meßias auf die hierdurch verkündigte Weiſe von ihrem Geſchlecht gebohren wäre.

Da nun alſo nachhero dieſe zwey Könige, zu Folge der Worte des Propheten, in ihrem Vorhaben gantz fehl ſchlugen, wurden ſie genöthiget, die Belagerung auffzuheben, und unverrichteter Sache nach Hauſe zu ziehen.

Nachdem aber Ahaz (m) durch dieſe Barmhertzigkeit GOttes nicht gebeſſert, ſondern vielmehr weit ſchlimmer und verkehrter als zuvor, worden war, indem er GOtt gäntzlich aus den Augen ſetzte, an den ärgſten Greueln der heyd-

(k) Jeſ. VIII. (l) Jeſ. VII, 14. Matth. I, 23. (m) 2. Chron. XXVIII, 2. – 5.

heydniſchen Völcker um ihn herum hieng, und ſeine Söhne gleichfalls dem Moloch durchs Feuer gehen ließ, ſo brachte GOtt das nechſtkommende Jahr eben die zwey alliirte Könige, (n) von welchen er ihn Jahres vorher befreyet hatte, auffs neue wider ihn auff. Dieſelben kamen mit weit beſſer eingerichteter Heeres-Krafft und weit klüger gefaſſeten Rathſchlägen, denn zuvor: theilten ſich ſelbſt in drey Arméen, deren eine von Rezin, dem König von Syria: die andere von Pekah, dem König Iſrael, und die dritte von Zichri, einem verſuchten Kriegsmanne aus Ephraim, commandiret ward, und mit dieſen 3. Arméen ſetzten ſie an unterſchiedenen Orten auff einmahl an ſein Königreich, daß er auff ſolche Weiſe deſto mehr zertheilet und getrennet würde. Rezin hatte in ſeinen Streifereyen ſeine Armée mit wichtiger Beute beladen, und ein Hauffen Gefangene gemacht: Mit denſelben kehrete er zurück gen Damaſcus und hielt vor rathſam, das gewonnene Gut in ſichere Verwahrung zu bringen. Pekah hingegen marchirte mit ſeiner Armée gerade auff Ahaz loß. Derſelbe hatte nun wohl alle taugliche Miliz ſeines Königreichs zuſammen genommen, dieſem Einbruch zu wehren, und that auch wohl dieſer Seits einem Theil der feindlichen Macht noch ſo ziemlichen Einhalt in ihren Progreſſen. Da er aber durch des Rezins zurückegehen zuletzt keck worden, eine Bataille mit ihm, dem Pekah, zu wagen, wurde er mit einer erſchrecklichen Niederlage bezahlet, maßen von ſeinen Leuten 120000. Mann an demſelben Tage auff der Wahlſtatt blieben. Kaum hatte Zichri von dieſem Streiche gehöret, ſo nahm er den Vortheil in acht, führte ſein Heer gen Jeruſalem, nahm die Königliche Stadt ein, und ſchlug allda Maaſejah, des Königs Sohn, und die meiſten Gouverneurs und vornehmſten Leute, ſo er darinnen fand, mit dem Schwerdt. Solchergeſtalt giengen dieſe zwo Arméen von Iſrael mit unermeßlicher Beute zurück, und führeten auff zweymahl hundert tauſend Menſchen mit ſich, die ſie in der Intention zu Gefangenen gemacht, daß ſie ſolche als Knechte und Mägde verkauffen wolten. Jedoch der Prophet gieng ihnen auf GOttes Geheiß unter die Augen, und ſtraffte ſie wegen der an ihren Brüdern, die GOtt in ihre Hände gegeben, verübten unmäßigen Grauſamkeit alles Ernſtes. Dahero fürchteten die Aelteſten des Landes, es möchte über ſie gleicher Zorn geſchickt werden, und wolten nicht geſtatten, die Gefangenen

An. 741
Ahaz. 2

(n) 2. Reg. XVI. 2, Chron. XXVIII,

genen nach Samaria zu bringen. Alſo wurde ihnen mit Kleidern und anderer Nothdurfft von der Beute unter die Arme gegriffen, und Erlaubniß gegeben, wieder nach Hauſe zu gehen.

An. 740 Ahaz. 3. Kaum war das Land von dieſen Feinden errettet, ſo fielen es ſchon wiederum andere an, und giengen nicht weniger grauſam mit ihm um. Denn die Edomiter und Philiſter, welche allernechſt daran gräntzeten, dieſe gegen Süden, jene gegen Weſten, ſahen, daß Juda ſo herunter kommen war, nahmen dahero Gelegenheit, die nechſtgelegene Theile hinweg zu nehmen, übrigens aber durch ihr Streifen und Rauben den andern Schaden zu thun, ſo viel ſie immer konten.

Ahas aber blieb immer verſtockt in ſeiner Boßheit, und wolte unerachtet des Ubels, welches er zu deren Beſtraffung bereits erlitten, den HErrn ſeinen GOTT nicht ſuchen, noch von ſeinen böſen Wegen ſich zu ihm wenden; Sondern ſetzte vielmehr ſein Vertrauen auff Menſchen, nahm alles Gold und Silber, das in dem Tempel funden ward, und ſendete es an Tiglath-Pileſer, König von Aſſyrien, um ihn zu vermögen, daß er ihm wider ſeine Feinde zu Hülffe kommen ſolte: Worvor er ihm auch verſprach, dienſtbar zu werden, und jährlich einen gewiſſen Tribut zu erlegen.

Der König von Aſſyrien, dem hierdurch eine gewünſchte Gelegenheit an die Hand gegeben wurde, Syrien und Palæſtina zu ſeinem Reich zu bringen, ließ ſich nicht lange vergeblich einladen, und marchirte mit einer groſſen Armée in dieſe Gegend, allwo er den Rezin in einer Bataille ſchlug, Damaſcus hinweg nahm, und das gantze Land unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Und hierdurch ward dem Königreich der Syrier in Damaſcus ein Ende gemacht, nachdem es auff Zehen Geſchlechter, nehmlich von der Zeit Rezon, des Sohns Eliadab, (o) welcher es währender Regierung Salomonis über Iſrael zuerſt gründete, bißhero gedauert hatte.

Nach dieſem marchirte Tiglat-Pileſer (p) auf Pekah loß, und nahm alles weg, was Iſrael über den Jordan gehörete, nehmlich das gantze Land Galiläa: So dann richtete er ſeinen Weg gen Jeruſalem, iedoch mehr in dem Abſehen, ein grösseres Stück Geldes von ihm zu erlangen, als ihm einige würckliche Hülffe zu leiſten. Denn er that ihm nicht den geringſten Beyſtand,

(o) 1. Reg. XI, 23. 25. (p) 2. Reg. XVI. 2. Chron. XXVIII.

ſtand, einen einigen Ort wieder zu erobern, ſo währenden Krieges ihm von den Philiſtern, Edomitern oder andern Feinden waren abgenommen worden, ſondern, nachdem er von ihm alles, was nur konte auffgebracht werden, empfangen, (angeſehen Ahas das Geräthe des Tempels zerſtücken und einſchmeltzen muſte,) gienger wieder zurücke nach Damaſcus, und lag in den Winter-Quartiren, ohne etwas weiter zu unternehmen oder auszuführen, gantz ſtille: ſo, daß dieſe Aliance in der That weit ſchädlicher als nützlicher zu achten war, indem das Land durch die Geſchencke und Subſidien, ſo von dieſem vermeinten Freund und Nachbar ausgepreſſet worden, ja ſo ſehr, als durch das Rauben und Plündern der öffentlichen Feinde, mitgenommen ward. Uberdis folgeten hierauff 2. andere unerſetzliche Ubel, denn erſtlich bekam er an ſtatt zweyer kleinen Fürſten, die er vorhin zu Nachbarn hatte, und deren einem er noch allemahl gewachſen ſeyn konte, einen mächtigen König zum angräntzenden Herrn, welchem zu widerſtehen keine Macht des Landes hinlänglich war, und davon beyde, Iſrael und Juda, nachgehends die üblen Würckungen gnugſam empfunden. Denn es gediehe endlich beyden zur Urſache ihrer Zerſtörung. Zum andern wurden die Jüden von dieſer Zeit an von dem Handel auff der Sud-See ausgeſchloſſen, worauff doch zeithero ihr Reichthum vornehmlich beruhet hatte.

Dieſen hatten ſie gar lange über die Rothe See und durch die engen Päſſe von Babelmandel nicht allein an den Küſten Africa gegen Weſten ſondern auch an den Küſten Arabiens, Perſiens und Indiens gegen Oſten getrieben, und ſich davon einen unſchätzbaren Gewinn zuwege gebracht. König David war der erſte, (q) der ihn anfieng: Denn als er (r) das Köngreich Edom ſieghafft erworben, und zu einer Provintz von ſeinem Reiche gemacht, ward er dadurch Meiſter von zwey Seehäfen-Städten an der Rothen See, nahmentlich Elath und Eſiongeber (s) welche damals zu ſolchem Königreich gehöreten: Und da er ſahe, wie vortheilhafftig dieſe zweene Oerter gelegen wären, machte er ſich ſolches ſehr weißlich zu nutze, und brachte dieſen Handel auf die Bahn. Von dannen ward er an zwey andere in der Schrifft beniemte Oerter, Ophir und Tarſhiſch, fortgeführet: und brachte ſonderlich von dieſen der erſte dem David zu ſeiner Zeit ſehr viel ein.

Der Jüden See-Handel.

(q) Eupolem apud Euſeb. præf. Evang. I. 9. (r) 2. Sam. VIII, 1. 2. Reg. XI, 15. 16. 1. Chron. XVIII, 13. (s) 1. Reg. IX, 26. 2. Chron. VIII, 17.

ein. Denn die 3000. Talent Goldes von Ophir, welche er laut der Nachricht 1. Chron. XXIX, 4. zum Hauſe GOttes gegeben, ſcheinen von dieſem Gold aus Ophir geweſen zu ſeyn, welches er ihm ſelbſt durch ſeine Flotten auf ſo viel Schiff-Farthen von dar hatte herbey geſchafft. Denn was er zu dieſem Wercke aus der Beute des Krieges, von der Steuer der beſiegten Völcker und öffentlichen Einkommen ſeines Königreichs gegeben hatte, iſt vorhin gemeldet, (c. XXIV, 14.) und beläufft ſich auf eine erſtaunende Summa. Die Dreytauſend Talente Goldes Ophir aber, welche er hinzu that, waren noch über daſſelbige, und aus ſeinem eigen erworbenen Gut oder Privat-Vermögen, welches er noch auſſer dem, was ihm als König zuſtund und gebührete, hatte. Wie er aber dieſes ſo hoch vermehren können, daß er daraus allein eine ſo groſſe Summa darzugeben vermögend geweſen, kan ſchwerlich auff einen andern Weg heraus gebracht werden, als durch die groſſen Einkünfte, welche ihm durch dieſen Handel zuwuchſen. Denn das Gold allein beläufft (t) ſich ohngefehr auff 21 Millionen unſers Engliſchen Geldes, außer den 7000. Talenten oder Pfunden fein Silber, (u) welche noch in dieſer Gabe begriffen waren. Nach David führete Salomo (w) gedachten Handel nach Ophir fort, und bekam von dannen in einer Schiffarth (x) 450. Talente Goldes. So nun Salomo in einer Reiſe ſo viel gewann, ſo mochte David wohl obbemeldte Summa auff ſo manchen Reiſen gewonnen haben, die von ihm dahin von der Zeit an, da er ſich das Land Edom unterwürffig gemacht, biß auf die Zeit ſeines Todes, welches zum wenigſten 25. Jahr austrug, angeſtellet worden. Aber man muß geſtehen, daß Salomo dieſen Handel weit höher brachte, ſo wohl wegen ſeiner gröſſern Weißheit, als wegen ſeines gröſſern Fleißes mit welchen er ſich deſſen Geſchäffte angelegen ſeyn ließ. Denn da er nicht mit ſo viel Kriegen, wie ſein Vater David, verwickelt und überhäuffet war, hatte er deſto mehr Muße Achtung darauff zu geben. Zu beſſerer Verfügung deſſen begab er ſich demnach ſelbſt in hoher Perſon

(t) Denn 3000. Talente Goldes machen nach unſerm Engliſchen Gelde 21. Millionen u 600000 Pfund Sterling. (u) 1. Chron XXIX, 4. (w) 1. Reg. IX, 26. 27. 28. XII, 21. 22. 2 Chron. VIII, 17. 18. IX, 10. -- 21. (x) 2. Chron. VIII, 18. Die 450. hier bemeldete Talent Goldes machen 3. Millionen, 240000. Pfund Sterling unſers Geldes.

ſon (y.) gen Elath und Eſion-Geber, nahm alles in Augenſchein und richtete es durch ſeine Vorſorge alſo ein, daß nicht allein ſeine Schiffe wohl erbauet, ſondern auch gedachte beyde Hafen befeſtiget, und ſonſten alles dermaßen in guten Stand und Verfaſſung geſetzet würde, daß nicht allein der Handel nach Ophir ſondern auch überall hin, wo man auf der See/ an welchen dieſe Hafen lagen/ zukommen konnte, glücklich von ſtatten gehen möchte. Beſonders aber ließ er ſeine vornehmſte Sorge dieſes ſeyn, gedachte zwo Städte mit ſolchen Inwohnern zu beſetzen, die ihm in dieſen Vorhaben zu dienen geſchickt wären. Zu dem Ende brachte er von den See-Küſten von Palæſtina ſo viel dahin, als er von denen bekommen konte, welche daſelbſt auf der See ſchon gebraucht waren, ſonderlich von den Tyriern, (z) die ihm ſein Freund und Allürter Hiram der König zu Tyrus in groſſer Menge überließ, und die ihm in dieſer Sache vortrefflich zu ſtatten kamen. Denn da ſie ſo wohl zu der Zeit, als in viel hundert Jahren hernach unter allen andern des Meers und der Schiffarth am beſten kundig, ſo konnte er folglich keine Geſchicktere finden, die ſeine Schiffe führen, und ſeine Flotten auf ſo manchen Reiſen hätten regieren können. Es war aber damahls der Gebrauch des Compaſſes noch unbekannt, und die gantze Schiffarth geſchahe längſt der Küſten hin, welches offt eine Reiſe auff 3. Jahr verſpätigte, welche ietzo auffs längſte in 3. Monathen vollendet werden kan. Dieſem nach erſtreckte ſich dieſer Handel ſo weit, und ſtieg endlich ſo hoch, unter der weiſen Veranſtaltung Salomonis/ daß er dadurch den gantzen Handel von Africa, Arabien, Perſien und Indien zu dieſen 2. Hafen, und von dar gen Jeruſalem zog, (a) welches die eigentliche Haupt-Qvelle des unermeßlichen Reichthums war, den er erwarb, und daran er alle Könige der Erden ſeiner Zeit ſo wohl als an ſeiner Weißheit übertraff, alſo daß er (b) des Silbers zu Jeruſalem ſo viel als Steine auff der Gaſſe machte, nehmlich wegen der groſſen Fülle/ mit welcher es Zeit ſeines Reiches gänge und gebe war. Und da bey Zertheilung des Königreichs-Edom bey dem Theile blieb, welches dem Hauſe David gehörete, wurde bemeldter Handel von dieſen zwo Hafen (c) immer weiter fort geſetzet, ſonderlich aber von Eſion-Geber, deſſen ſie ſich hauptſächlich biß auff die Zeit Jehoſaphat zu

(y) 2. Chron. VIII, 17. (z) 1 Reg. IX, 27. 2 Chron. VIII, 18. & IX, 10. 21.
(a) 1. Reg. X, 23. 2. Chron. V, 22. (b) 1. Reg. X, 27. 2. Chron. IX, 27.
(c) 1. Reg. XXII, 48. 2. Chron. XX, 36.

zu bedienen wuſten. Nachdem aber dieſer ſeine Flotte verlohren/ welche er zugerüſtet hatte/ daß ſie von dannen nach Ophir geſellſchafftlich mit Ahaziah Königs von Iſrael ſeiner ſeegeln ſolte, minderte das den Ruhm dieſes Hafens um ein groſſes. Denn weil nicht weit von dem Eingang dieſes Hafens wo die Schiffe auszulauffen pflegten, eine Reyhe Felſen ſtund, (d) ſo ward dieſe Flotte, da ſie eben aus dem Hafen ſtriech, durch einen gähligen Sturm-Wind, welchen GOtt zu Beſtraffung dieſes Bündnißes erregte, an dieſe Felſen geſchlagen, daß ſie zerſcheiterte und zu Grunde gieng. (e) Und deßwegen ward zu Verhütung dergleichen Ubel die Station der Königlichen Schiffe nach Elath verleget, von wannen Jehoſaphat das nächſte Jahr darauff eine ander Flotte nach eben dem Ort ſandte. Denn weiln geſagt wird, daß er ſeine erſte Flotte wegen des Bündniſſes mit dem Abgöttiſchen Könige von Iſrael verlohren, und wir (f) an einen andern Ort belehret werden, daß als er eine Flotte gen Ophir auslauffen laſſen, er dem Ahaziah in keine Geſellſchafft mit ihm zu treten erlauben wollen/ ſo beweiſet diß klärlich, daß Jehoſaphat zweene Flotten dahin geſandt, eine in Geſellſchafft mit Ahaziah und die andere ohne dieſelbe. Und alſo ſtund es umb dieſen Handel von der Zeit Davids an biß an den Todt Jehoſaphat. Denn biß dahin war das gantze Land Edom (g) in den Händen der Könige Juda, welche es durch einen abgeordneten oder Vice-Roy den ſie dahin beſtelleten, regieren lieſſen. Als aber Jehoram dem Jehoſaphath ſuccedirte, und GOtt zu Beſtraffung der übermäßigen groſſen Boßheit dieſes Fürſten, ſeinen Schutz gäntzlich von ihm entzogen, ſo ſchüttelte endlich, nach der Prophecey nng Iſaacs, (h) Eſau das Joch Jacobs, von ſeinem Halß ab, nachdem er ihm (wie durch dieſe Propheceynng vorher geſagt war,) in etliche Glieder, daß iſt von der Zeit Davids an, biß dahin gedienet hatte. Denn da Jeroham von GOtt abgefallen war, (i) fielen auch die Edomiter von ihm ab, jagten ſeinen Vice-Roy zum Lande hinaus, erwehlten ſich einen aus ihren eignen Mittel/ und erlangten unter dieſer Anführung die Freyheit wieder, ſo daß kein einiger mehr nach dieſem den Könlgen Juda unterthänig war. Und von der Zeit an ward der Jüden Han-

(d) Denn wegen der Felſen hatte es den Nahmen Eſion Geber, welches das Rückrad eines Menſchen bedeutet, dem ſie gleich waren. (e) 1. Reg. XXII, 48. (f) 2. Chron. XX, 36. 37. (g) 1. Reg. XXII, 47. (h) Gen. XXVII, 40, (i) 1, Reg. VIII, 20.-22.

Handel auff dem rothen Meer einiger Maßen unterbrochen biß auff das Reich Uzziah. Jedoch als dieſer gleich zu Anfang ſeines Reichs Elath wieder eingenommen (k) und zu Judah bracht hatte, befeſtigte er es auffs neue, beſetzte es nach Vertreibung der Edomiter mit ſeinem eignen Volck, und halff dem alten Handel wieder empor, welcher von dar an weiter biß an das Reich Ahaz geführet und fortgeſetzet wurde. Nachdem aber Rezin der König von Syria mit Pekah König von Iſrael, Juda alſo untergedruckt und geſchwächet hatte, wie ich gemeldet/ ſo bemächtigte er ſich auch Elath, trieb die Juden von dannen aus, (l) beſetzt es mit Syriern, und nahm ihm dadurch für, den gantzen Gewinn von dem Handel auf der Sud-See ſelbſt zu ziehen, welchen die Könige Juda zeithero gezogen, da ſie es innen gehabt. Als hierauff Tiglath Pileſer den Rezin überwunden, und ihm das Königreich Damaſcus unterwürffig gemacht/ nahm er auch Elath mit weg, welches zu den neu-beſiegten Landen gehörete, und behielt es darnach immer ohne auff ſeinen Freund und Alliirten den König Ahaz, oder deſſen gerechten Anſpruch darauff die geringſte Reflexion zu machen. Dadurch verderbte er alſo den Jüden den groſſen Profit, welchen ſie bißhero von dieſem Handel gehabt, und brachte ihn auf die Syrier/ welches ihr Vermögen vollends über alle Maſſen ſchwächte. Denn ob ſie ihn wohl nicht allezeit mit ſo vollkommnen Glück als zur Zeit Salomonis trieben, ſo war er ihnen doch gewiß, ſo lange ſie ihn hatten, allemahl ſehr einträglich. Denn er begrieff den gantzen Handel Indiens, Perſiens/ Africa und Arabiens, welcher über die rothe See geführet wurde. Nachdem aber Rezin ihnen ſolchen entzogen, ſind ſie niemahls wieder dazu gelaſſen worden, ſondern immer hernach gäntzlich davon ausgeſchloſſen blieben. Von dar wurden alle Waaren dieſes Weges, ſo ſonſt nach Jeruſalem kamen/ anders wohin verführet. Wo aber die Syrier ihren Haupt Marckt-Platz angeleget, da er in ihren Händen war, leſen wir nirgends. Aber zuletzt finden wir, daß ſich dieſer gantze Handel zu den Tyriern gezogen/ maßen ſie ſich ſehr wohl drein ſchickten/ und ihn von eben dem Hafen über Rhinocorura (m) eine See-Hafen-Stadt zwiſchen den Gräntzen Egyptens und Palæſtina liegend/ gantz nach Tyrus zuſammen brachten, und von dar alle Weſtlichen Theile der Welt mit den Waaren aus Perſiâ, In-

(k) 2. Reg. XIV, 22. 2. Chron. XXVI, 2. (l) 2. Reg. XVI, 6. (m) Strabo. I, 16.

dien, Africa und Arabia, zu welchen ſie alſo über die Rothe See handelten/ verſahen/ alſo daß ſie währenden Perſiſchen Reich/ deren Könige ſie ihrer Gnade und ihres Schutzes genießen ließen, zu einen entſetzlichen Reichthum kamen. Allein da die Ptolemäi in Egypten mächtig wurden, baueten ſie (n) Berenice, Myos hormos und andere Hafen an der Egyptiſchen oder Weſtlichen Seite der Rothen See. (Denn Elath und Eſion-Geber lagen gegen Oſten) und ſendeten von dar ihre Flotten nach allen den Landen aus/ zu welchen die Tyrier von Elath handelten, damit zogen ſie den gantzen Handel in ihr Königreich, und legten den Haupt-Marckt-Platz deſſelben zu Alexandria an, (o) welcher dadurch zum gröſten Marckt in der Welt gemacht wurde. Denn alle der Handel, welchen die Weſtlichen Theile der Welt, von der Zeit an mit Perſien, Indien, Arabien und den Oſtlichen Küſten Africa hatten/ward gäntzlich über die Rothe See und den Einfluß Nili geführet, biß ein wenig vor 200. Jahren, (p) da man ſeit dem nach dieſen Gegenden geſchiffet hat, ein Weg über das Vorgebürge der guten Hoffnung erfunden worden. Nach dieſem wuſten die Portugieſen auf einige Zeit dieſen Handel in acht zu nehmen/ nun aber iſt er faſt gar in die Hände der Engelländer und Holländer kommen. Und das iſt alſo die Umbſtändliche Erzehlung des Oſt-Indiſchen Handels/ von der Zeit an da er von David und Salomo biß auff unſer gegenwärtiges Alter getrieben worden.

Ob man nun aber wohl nachgeben muß, daß der Handel nach Ophir und Tarshish eben der ſey, welcher ietzt in den Händen unſerer Oſt-Indiſchen Kauffleute iſt/ ſo iſt doch ein groß diſputiren unter den Gelehrten, in welcher Gegend der Oſtlichen Welt dieſe zwo Oerter liegen. Einige wollen daß Ophir die Inſul Zocatora geweſen ſey, welche an den Oſtlichen Küſten Africa ein wenig abwerts von den engen Päſſen Babelmandels liegt. Andre behaupten, daß es die vor dieſen Taprobana, nun Ceylon, genannte Inſul ſey, und denen, ſo alſo eine Inſul daraus machen, kömmt des Eupolemus, eines alten Autoris, ſo von Euſebio angeführet wird ſein Zeugniß zu gute. Denn wenn er von David ſpricht, ſaget er unter andern dieſes: (q) Er bauete Schiffe zu *Elath*, einer Stadt in *Arabien*, und ſchickte von dannen Bergleute auf die Inſul *Urpha* oder *Ophir* ſo im rothen Meer liegt, und welche ſehr ergiebig an

(n) Strabo, I, 17. (o) Strabo. L, 17. p. 798. (p) An. 1497. (q) Euſeb. præp. Evangel. L. IX.

an Golde war, dieſe Bergleute brachten es von dannen nach Judea. Da aber dieſe gantze Frage allein von der Schrifft auffgelöſet werden muß, ſo hat man daraus dieſes, als das vornehmſte zu mercken: 1. daß von Elath biß Tarshish hin und her (r) eine Reiſe von 3. Jahren war: binnen wie viel Zeit aber die Reiſe nach Ophir vollendet worden, iſt nicht gemeldet, dahero denn wohl zu vermuthen, daß Tarshish irgendswo in Oſt-Jndien, Ophir aber etwas näher nach der Heymath in dem Bezirck dieſer Seen möge gelegen haben. 2. daß die von Tarshish gebrachten Waaren [s) Gold, Silber, Helffenbein, Affen und Pfauen, die von Ophir aber (t) Gold und Heben-Holtz und Edelgeſtein geweſen. Und derowegen mag ein ſolcher Ort, welcher auff der Sud- oder groſſen Jndianiſchen See gelegen und damahls einer Drey-jährigen Reiſe von Elath weit geachtet worden, ſonſten auch die Kauffleute reichlich mit Gold, Silber, Elffenbein, Affen und Pfauen verſehen kan/ vor das in H. Schrifft vorkommende Tarshish, und ein ieder Ort ebenfalls innerhalb Umkreiſes gedachter Sud-See gelegen, welcher ſie am beſten mit Golde, Eben-Holtz und Edelgeſteinen, und zwar mit ſolcher Menge Goldes, als Salomo in einer Reiſe nach Hauſe brachte, verſehen kan, vor das in Heil. Schrifft angezogene Ophir gerechnet werden. Dieſes muß ich noch gedencken, daß wenn damahls das beſte Gold und zwar in der gröſten Menge (u) [wie tüchtige Autores ſagen) aus den Südlichen Theil Arabiens genommen ward, diejenigen vor allen andern ſcheinen am gründlichſten zu muthmaſſen/ welche das Ophir/ deſſen in der Schrifft Anregung gethan wird/ dahin ſetzen. Allein mehr als Muthmaſſung kan keines ſeine Meynung hierinnen gelten.

Zu beſſerer Verſtehung deſſen, was Eupolemus oben von Ophir ſaget, daß es eine Jnſul auff der Rothen-See wäre/ iſt nicht undienlich allhier zu ler-

(r) 1. Reg. X, 22. [s] 1. Reg. X, 22. 2. Chron. IX, 21. (t) 1. Reg. X, 11. (u) Agatharcides p. 60. edit. Oxon. ſagt uns, daß die *Alileaner* und *Caſſandriner* ſo viel Gold in den Sudlichen Theilen *Arabiens* gehabt, daß ſie doppelt ſo viel Gold vor Eiſen, 3. mahl ſo viel vor Ertzt und 10. mahl ſo viel vor Silber geben wollen, und daß wen̄ ſie in die Erde gegraben ſie ſolche Stücken davon gefunden, darunter das kleineſte wie ein Oliven-Kern geweſen, und keiner Leuterung bedurfft. Wir haben keinen *Autorem*, der da ſage, daß ſonſt irgendswo in der Welt ſo viel Goldes geweſen.

nen, daß er dadurch nicht den Arabiſchen Meer-Buſen meynet, welcher zwiſchen Arabien und Egypten lieget/und nun insgemein das **rothe Meer** heiſſet; ſondern (w) den groſſen Sud-Ocean welcher durch Indien und Africa reichet, und an die Küſten Arabiens und Perſiens ſpület, denn hieſelbſt leuchtete, wegen der gewaltigen Sonnen-Strahlen, ſo in dieſen heiſſen Climate auff ihm lagen, eine rothe Farbe an ihm herfür, und wurde alſo allein von den Alten wahrhafftig und mit guten Grunde mit dieſen Nahmen beleget. Denn der Arabiſche Meer-Buſen, welcher ihn nun bekommen, ward vor dieſen nie wegen einiger Röthe alſo genennet. Denn es ſahe weder das Waſſer (wie einige davor halten) noch der Sand (nach anderer ihren Vorgeben,) roth aus, und führte folglich auch bey keinem von den Orientaliſchen Völckern dieſen Nahmen. Es heiſſet derſelbe Meer-Buſen durch die gantze Schrifft Altes Teſtaments (x) Y*am Suph* das iſt **wilde See** wegen der ungeheuren Menge des wilden See-Krauts, ſo darinnen iſt, und eben dieſen Nahmen hat er ſo wohl in der alten Syriſchen Uberſetzung, als in dem Targum oder der Chaldäiſchen Paraphraſi. Unter den alten Innwohnern aber der nahe daran ſtoſſenden Lande, hieß er Y*am Edom*, das iſt: **Edoms-Meer.** Denn weil die Kinder Edoms alle das Land beſeſſen haben, welches zwiſchen den rothen Meer und der See Sodoms liegt, und von den Griechen Arabia Petræa **das Land Edom** genannt wurde, ſo hieſſen ſie es von ihren Vater Edom. Da nun das, welches wir ietzt das **rothe Meer** nennen, daran ſpület, ſo iſt es daher *Edoms*-See nach der Griechiſchen Mund-Art aber die *Edomean*-oder *Idumeani*ſche See genennet worden, eben wie das, welches die Pamphyliſchen Geſtade berühret, das *Pamphyli*ſche und was an Thyrrenia trifft, das *Thyrreni*ſche Meer genennet wird, und dergleichen auff vielfältige andere Art. Die Griechen aber, auff welche diß Wort von den Phœniciern kam, da ſie ſahen, daß es von Ihnen Yam Edom gegeben würde, und es hätten **Edoms-See** oder *Idumeani*ſch See in ihrer Sprache überſetzen ſollen, irreten ſich im Wort Edom, und weil ſie es vor ein Appellativum hielten, da es doch ein Nomen proprium war, überſatzten ſie es ἐρυθρὰ θάλασσα, das iſt **rothes Meer.** Denn Edom bedeutete in der Sprache ſelbiges Landes **Roth** und es ſtehet in

(w) Dionyſ. Periegeſis v. 38. & Comment. Euſtath. in eund. loc. Strabo l. 16. p. 765. Agathemeri Geographia L. 2. c. 11. (x) Vid. Exod. X, 19. XIII, 18. etc.

in der Schrifft, daß wie Eſau (y) vor ein roth Gerücht ſeinem Bruder Jacob die Erſt-Geburth verkaufft, er deßwegen Edom, das iſt, der Rothe nach der Zeit genennet worden. Ja Strabo. (z) Plinius (a) Mela (b) und andere (bb) ſagen/ daß dieſes Meer alſo genennet worden, nicht wegen einiger daran befindlichen Röthe, ſondern von einem groſſen Könige mit Nahmen Erythrus, welcher in dem daran gelegenen Lande geherrſchet. Dieſer Nahme aber Erythrus bedeutet nichts anders in Griechiſchen als was Edom in der Hebräiſchen und Phöniciſchen Sprache bedeutet, nemlich Roth, und folglich iſt diß gnugſamen Erweiſes, daß durch den großen König Erythrus kein anderer als Edom verſtanden werden könne, von welchem (c) dis Land, in welchen er ſeine Nachkommenſchafft völlig eingeſetzet, das Land Edom oder mit Griechiſcher Endung Edomæa oder Idumæa, von dem Lande aber die See, welche daran ſtreichet, *Edoms*-See genannt worden. Nachdem aber die Griechen Edom als ein Appellativum in das Wort Roth verwandelt, welches es bedeutet, anſtatt daß ſie es als ein proprium in eben dem Klange hätten ſollen laſſen, iſt aus dieſer Irrung gedachte See das rothe Meer genennet worden, und hat dieſen Nahmen immer ſeitdem behalten.

Um aber dasjenige völlig zu erläutern, was oben geſagt worden, muß man hier mercken, daß das von Strabone, Joſepho, Plinio, Ptolemæo und andern alten Scribenten angeführte Idumæa keinesweges das Land Edom oder Idumæa war, von welchem das Rothe Meer den Nahmen hatte: Sondern ein ander altes Idumæa, welches ungleich gröſſer war als das Idumæa, welches dieſe Autores beſchreiben: Denn es begreiffet das gantze Land (d) welches nachgehends von Petra deſſen Hauptſtadt Arabia Petræa genennet ward. Denn dieſes wurde durchgehends von den Kindern Edom bewohnet, und daher in alten Zeiten das Land Edoms genennet. Als aber hernach (e) bey entſtandenen Rotten und Rebellionen unter ihnen, zu der Zeit, als das gantze Land Juda während der Babyloniſchen Gefängniß verwüſtet lag, ſich ein Theil

(y) Gen. 25.30. (z) L. XVI. p. 766. (a) L. 6. c. 23. (b) L. 3. c. 8. (bb) Agatharcides Edit. Ox. p. 2 Curt. L. VIII, 9. X, 1. Philoſtratus L. III. c. 15. Arrianus in rerum Jndic. libro. (c) vid. Fulleri Miſcell. L. 4. c. 20. (d) daß es biß an die rothe See reichet, erhellet aus dem 2. Chron. VIII, 17. denn Elath und Eſiongeber Städte Edoms waren Hafen an der rothen See. (e) Strabo L. XVI. p. 760.

Theil von denſelben abſonderte, und gegen den Sud-Weſtlichen Theil ſelbigen Landes nieder ließ, wurden ſie allda Idamæer genennet, und das Land allein, welches ſie innen hatten, war das Idumæa, deſſen dieſe Autores gedencken. Die nun, welche zurück blieben, wendten ſich zu den Iſmaeliten, die von Nebajoth oder, Nabath dem (f) Sohn Iſmael, Nabathæer, gleichwie das Land, ſo ſie beſaßen, Nabathæa, hießen, unter welcher Benennung wir viel von ihnen in den alten Griechiſchen und Lateiniſchen Scribenten leſen.

An.739 Es iſt Zeit wieder zurück auff unſer Vorhaben zu kommen. Und da fand
Ahaz.4. nun Ahaz, welcher ſich mit Tiglath Pileſer ſo weit eingelaſſen, als wir geſagt, der Nothdurfft, alles zugefügte Unrecht zu überſehen, und nicht übel ärger zu machen. Deshalben nahm er ſich für, ihm ſo ein Danckſagungs-Compliment zu machen als ob er würcklich ſein Freund und Beſchützer geweſen wäre, vor welches er angeſehen ſeyn wolte, und ſo bald er vernommen, daß er wieder in Damaſcus angelanget (g) verfügte er ſich dahin, demjenigen Reverence und Ehrerbietung abzuſtatten, welcher vorhero ihm als ſeinem Obriſten Herrn und Gebieter unterthänig ſeyn müſſen, *nun aber dieſes, nach umgekehrten Glück, von ihm, als ſeinem Clienten und Vaſallen erwartete.

Mitlerweile da er ſich durch ſolche Veranlaſſung zu Damaſcus auffhielt, (h) ſahe er allda einen abgöttiſchen Altar von ſolcher Form, die ihm überaus wohl anſtund. Solchen ließ er abreißen, und ſandte den Riß davon an Urijah den Hohen-Prieſter zu Jeruſalem, daß allda einer von eben der Art gemacht würde. Und als er nach Hauſe kam, ließ er den Altar des HErrn von ſeiner Stätte im Tempel hinweg thun, und befahl daß dieſer neue Altar an ſeine ſtatt dahin geſetzt würde, er gab ſich auch forthin gäntzlich der Abgötterey, (i) verließ den wahren GOtt Iſraelis, und betete die Götter der Syrier und anderer Völcker um ihn her an, ſagend, daß die ihrem Volck hülffen, und er ſie dahero auch anbeten wolte, daß er Hülffe von ſie zu gewarten hätte. Nachdem er nun dieſem zu Folge Jeruſalem und gantz Judäa mit ihren Götzen und Altären angefüllet hatte, wolte er nicht leiden daß irgends ein GOtt, außer dieſelben allein, im Lande angebetet werden ſolte; verboth dahero dem allein wahren GOtt, dem HErrn ſeinen Schöpffer, welchen er doch allein

(f) Gen. XXV, 13. (g) 2. Reg. 16. 10. (h) 2. Reg. XVI. 10. - 16. (i) 2. Reg. XVI. 2. Chron. XXVIII, 22. - 25. * Denn David und ſeine Nachkommen hatten die Syrer offt gedemüthiget und Ihnen Tribut auffgelegt.

allein angebetet haben ſolte, zu dienen, ließ ſeinen Tempel ſchließen/und die Verehrung durch ſein gantzes Königreich aufheben, diß that er aus pur lautern Verdruß und Trotz, darum daß er ihn nicht in ſeiner Noth, als die Syrier und Iſraeliten wieder ihn kamen, errettet hatte, als ob es in ſeiner Macht ſtünde, ſich ſelbſt an dem Allmächtigen zu rächen, und ſeinen Grimm den er gegen ihn gefaßt hatte, an ihm thätlich auszuführen: Zu einen ſo gar ungeheuren Grad der Tollheit und Raſerey hatte ihn ſeine Boßheit über alle, die vor ihm zu Jeruſalem geherrſchet hatten, verleitet, und darinnen fuhr er auch beſtändig fort, biß er zuletzt darinnen umkam, und in der Blüte ſeines Alters, da er die Tage ſeines Lebens nicht halb vollendet hatte, abgehauen wurde.

Tiglath Pileſer führte bey ſeiner Rückkehr in Aſſyrien eine große Anzahl Volcks mit ihm, welches er in dem Königreich Damaſcus und in dem Lande Iſrael gefangen genommen. Die von Damaſcus ſetzte er in Kir, (k) und die von Iſrael verlegte er (l) in Halah und Habor und Hara und an den Fluß Gozan, in dem Lande Meden. Kir war eine Stadt des dißeitigen Theils Mediens: Halah, Habor, Hara und der Fluß Rozan lagen weiter hinaus in die Ferne. Hiermit war nun die Weiſſagnng des Propheten Amos (m) wieder Iſrael erfüllet, worinnen er in den Tagen Uzziah, des Ahaz Groß-Vaters, vorher ſagte, daß ſie würden in Gefangenſchafft über Damaſcus, das iſt, in Plätze, über ſelbige Stadt Damaſcus, hinaus gebracht werden. S. Stephan, wenn er dieſe Prophezeyung anführet, giebt es über Babylon, (n) So ſteht es auch in den gemeinen editionen des Griechiſchen Teſtaments, und es iſt allerdings der Wahrheit gemäß. Denn was über Kir lag, das lag auch über Babylon, immaßen Kir über Babylon lag. Des Wicelius ſeine Edition aber (o) hat Damaſcus in ſeiner Rede, wie geſagt, und es iſt kein Zweiffel, er wird alte Exemplaria gehabt haben, denen er hierinnen gefolget.

Die Verlegung gedachter neuen Inwohner in dieſe und andere Oerter und Städte Mediens beweiſet klärlich, daß Media damahls unter der Gewalt des Königs von Aſſyrien geſtanden. Denn was hätte er ſonſt nöthig gehabt Colonien in dieſem Lande anzulegen? Und derowegen waren Tiglath-Pileſer und Arbaces nicht Zweene unterſchiedne Könige, davon einer Mediea hatte und der andere Aſſyrien, wie (p) der Ertz-Biſchoff Uſcher wehnet, ſondern

(k) 2. Reg. XVI, 9. (l) 1. Chron. V, 26. (m) Amos V, 26. 27. (n) Act. VII, 43. (o) vid. Millii teſt. græc. Act. VII, 43. (p) Annales Vet. Teſt. ſub an. M. 3257.

dern beydes muſte eine Perſon ſeyn, die unter dieſen verſchiedenen Nahmen vorgeſtellet ward. Und (q) Diodorus Siculus erzehlet uns ja ausdrücklich, daß Arbaces Aſſyrien ſo wohl als Medien in der Theilung des vorigen Reichs zu ſeinem Antheil bekommen, und ſo findet denn weder ein Tiglath Pileſer noch ein Ninus Junior beſonders und von ihm unterſchieden hier ſtatt, um in Aſſyrien zu ſolcher Zeit zu regieren, ſondern es muß nothwendig eine und eben dieſelbe Perſon ſeyn, die durch dieſe unterſchiedne Nahmen angedeutet worden.

Pekah, dem durch die Beſiegung, welche den Aſſyriern das Glück über Ihn vergönnet hatte, ſo ein groß Stück ſeines Königsreichs entgangen war, wurden hierdurch die Flügel ſo ſehr beſchnitten, als er immer dem König Ahaz vorhin konnte gethan haben. Denn es war ihm kaum etwas ſonſt übrig blieben als die Stadt Samaria, und die Gebiethe des Stammes Ephraim, und des halben Stammes Manaſſe allein, welches ihm bey den Volck nicht nur die gröſte Verachtung, ſondern auch ſo ſchwürige Gemüther verurſachte, (wie es insgemein unglücklichen Fürſten zuletzt zugehen pfleget,) daß endlich Hoſeah der Sohn Elah wieder Ihn auffſtund (r) und ihn todt ſchlug, nachdem er 20. Jahr in Samaria regieret hatte. Und hierdurch ward die Prophezeyung Jeſaiä wieder ihn, welcher oben gedacht worden, vollkommen erfüllet. (s) Und nach dieſen ſcheinet daß die Aelteſten des Landes die Regierung in ihre Hände genommen haben. Denn Hoſeah bekam das Königreich erſt Neun Jahr hernach, das iſt zu Ende des zwölfften Jahrs Ahaz.

In den vierzehnden Jahr Ahaz ſtarb Tiglath Pileſer König in Aſſyrien, nachdem er regieret (t) neunzehn Jahr, und Salmaneſer ſein Sohn (welcher in Tobias (u) Enemaſſar und in Hoſea (w) Schalmon genennt wird) regieret an ſeine ſtatt. So bald er ſich auff den Thron geſetzet, kam er in Syria und Palæſtina, und (x) unterwarff ſich Samaria ſeiner Bothmäßigkeit, machte auch Hoſeah den König daſelbſt zu ſeinen Vaſallen, und legte ihm einen gewißen Tribut auff. In dieſer Expedition war unter andern Raub, welchem er mit ſich nahm und wegführte (y) auch das güldne Kalb, welches Jerobeam in Bethel auffgerichtet hatte, und welches da von ſeiner Zeit an immer von

(q) L. 2. (r) 2. Reg. XV, 30. (s) Jeſ. VII, 16. (t) Caſtor apud Euſeb. Chron. p. 46. (u) C. 1. 2. (w) c. X, 14. (x) 2. Reg. XVII. (y) Seder Olam Rabba c. XXII.

von den zehen Stämmen, die mit ihm von Hauße David abgefallen waren, angebetet worden war. Das andere güldene Kalb, welches von ihm in Dan zu eben der Zeit auffgerichtet worden war, hatte Tiglath Pileſer ſchon vorhin ohngefehr 10. Jahr, als er in Galiläa, worinnen dieſe Stadt gelegen war, einen Einfall gethan, hinweggenommen. Und derowegen fiengen die abtrünnigen Iſraeliten, welche nun der ſo lange angebeteten Götzen endlich beraubet wurden, wieder an zu den HErren ihren GOtt zu kehren, und gen Jeruſalem zu gehen, um allda vor ihm anzubeten, und Hoſeah machte ihnen Muth dazu. An. 727 Ahaz. 16 Hos. 1. Denn ob gleich bißhero (a) die Könige Iſrael die Gräntzen beſetzt gehalten, um allen ihren Unterthanen zu wehren, daß ſie nicht gen Jeruſalem gehen ſolten allda anzubeten, ſo ſchaffte doch Hoſeah ſolche Wachten ab, und geſtattete iederman frey den HErrn ſeinen GOtt nach ſeinem Geſetz anzubeten, welchen er erwehlet hatte: und als Hezekiah gantz Iſrael, das iſt, alle von den zehen Stämmen ſo wohl als die von den andern Zween zu ſeinen Paſſah oder Oſtern einlud, wehrete ihnen ſolches Hoſeah im geringſten nicht, ſondern (b) erlaubte allen, die ſonſt dazu Luſt hatten dahin zu gehen. Ja als einige von ſeinen Unterthanen, die bey dieſer Feyer geweſen waren, nach ihrer Rückkunfft von dar aus groſſen Eifer vor die Anbetung ihres GOttes (c) die Bilder in Stücken ſchlugen, die Wälder danieder hieben, und die Höhen abbrachen, ja durch das gantze Königreich Samaria, wie wir hernach davon hören wollen, alle andere Denckmahle der Abgötterey ausrotteten, verboth es ihnen Hoſeah nicht, ſondern gab mit aller Willigkeit ſeinen Conſens darein, und leiſtete ihnen hierinnen Hülffliche Hand. Denn weil er König war, ſo konnte freylich nimmermehr ſo etwas gethan werden, wo er nicht ſelbſt alles unter ſeiner Autorität und Königlichen Macht geſchehen ließ. An. 726 Hezek. 2. Und deßwegen hat er ſich auch in der Schrifft unter allen, die vor ihm von der Zertheilung des Königreichs über Iſrael geherrſchet haben, der Religion nach am beſten auffgeführet. Denn ob er wohl in der wahrhafften Anbetung GOttes nicht vollkommen war, und deswegen von ihm geſagt wird (cc) **daß er Ubels thät vor dem HErrn,** ſo wird doch in den nächſten Worten drauff geſetzt: Daß er es nicht ſo gemacht wie die Kö-

(a) Seder Olam. Rabba ibid. (b) 2. Chron. XXX, 10. 18. (c) 2. Chron. 31. 1. (cc) 2. Chron. 27. 2.

Könige von Iſrael, ſo vor ihm geweſen. Woraus erhellet daß er durch ſeine Wege GOtt weniger beleidiget, als einer von denen, die vor ihm in dieſem Königreiche regieret hatten. Jedoch war er weit entfernet von der vollkommenen Gerechtigkeit, welches ſich allein daraus ſattſam ſehn läſt, daß er ſeinen Herrn Verrätheriſcher Weiſe umbrachte, um an ſeine Statt zu regieren.

An.727 Ahaz.16 Hez. 1. In dem 16.ten Jahr Ahaz ward er von GOtt wegen ſeiner Sünden geſchlagen, (d) und ſtarb in dem 36ten Jahr ſeines Alters, und ward begraben in die Stadt Davids, aber mit keinem Königlichen Begräbniß in die Gräber der Könige. Denn von dieſer Ehre ward er ausgeſchloſſen, weil ſein Reich böſe war, eben wie vor ihm dem Jehoram und Joas, nach ihm aber Manaſſe und Ammon geſchahe, die ſich auff gleiche Art verſündiget. Denn es war diß eine Gewohnheit bey den Jüden, daß ſie allzeit die mit einem Gemerck der Schande bezeichneten, deren Regierung über ſie böſe geweſen war.

Nach Ahaz regierte Hezekiah ſein Sohn, ein recht würdiger und Gottesfürchtiger Fürſt. Er war in dem letzten Jahr des Reichs ſeines Vaters mit ihm zur Geſellſchafft der Regierung gelaſſen worden, weil er immer (als man ſchlieſſen mag) kräncklich an der Plage war, daran er hernach ſtarb. Zwar bey Lebzeiten ſeines Vaters konnte er den üblen Lauff der Regiments-Geſchäffte, welche ſo wohl in der Kirche als Policey im Schwange giengen, nicht hemmen oder anders lencken. So bald er aber die gantze Gewalt nach deſſen Todte in ſeine Hände bekam, nahm er ſich den Augenblick drauff vor, eine durchgehende Reformation in beyden allenthalben anzurichten.

An.726 Hezek. 2. Das erſte, welches er that, war das Hauß GOttes zu öffnen, welches ſein Vater gottloſer Weiſe hatte zugeſchloſſen, um die wahre Anbetung darinnen wieder auf guten Fuß zu ſtellen: Zu dem Ende berieff er die gantze Geiſtligkeit an Prieſtern und Leviten aus allen Enden des Landes zuſammen, um ihres Amts in dem Tempel zu warten, und gab ihnen Befehl, daß ſie ſeines Vaters neuen Altar hinweg thun, und den Altar des HErrn wieder an ſeine Stelle ſetzen, auch ſonſt den Tempel von allen Greulen, mit welchen er währender Regierung ſeines Vaters entweyhet worden war, reinigen und ſaubern ſolten. Weil aber Ahaz erſt zu Ende des vorigen Jahres geſtorben, ſo

(d) 2. Reg. XVI, 20. 2. Chron. XXVIII, 27. (e 2. Reg. XVIII, 2. Chron. XXIX.

ſo konnte nicht eher zu dieſem Werck als mit dem erſten Monden des folgenden Jahres [welcher heißt Niſan, und nach unſern Calender in Martium und Aprillem fällt] zu dieſem Werck geſchritten werden, mithin wurde das Oſter-Feſt, da vor den 16. dieſes Monden unmöglich alles gleich in guten Stande ſeyn konnte, dieſes Jahr nicht zu ſeiner ordentlichen Zeit gefeyret, indem ſolches ſchon den 14. den Tag beſagtes Monden Niſan hätte angehen ſollen.

Nachdem aber nun das Hauß des HErrn geheiliget und zum Dienſte GOttes bereit gemachet worden, gieng Hezekiah den 17den dieſes Monden mit den Fürſten und Vornehmſten ſeines Königreichs dahinauf. Das Volck verſammlete ſich auch daſelbſt, und opfferte vor das Königreich, vor das Heiligthum, und vor Juda Sünd-Opffer, GOtt mit ihnen zu verſöhnen, und nach dieſem opfferte es Verſühn-Opffer und ſtellte den Dienſt GOttes in allen andern Erforderniſſen ſo wieder her, als er in den reineſten Zeiten vor ihm war getrieben worden, alſo daß unter allen Frommen und auffrichtigen Leuten des Landes die gröſte Freude darüber entſtand.

Da man aber ſahe, daß das Paſſah oder Oſter-Feſt nicht dieſes Jahr zu ordentlicher Zeit gefeyert werden konnte, angeſehen weder der Tempel noch die Prieſter, noch das Volck hierzu geheiliget worden waren, und in den Fall (f) das Geſetz Moſis erlaubte, den 14den Tag des folgenden Monden ein ander Oſtern zu halten, ſo zog Hezekiah dießfalls die Hohen Prieſter, ſeine Fürſten, und die gantze Verſammlung in Jeruſalem zu Rathe (g) und beſchloß daß diß andere Paſſah von der gantzen Verſammlung Iſrael ſtatt des erſten ſolte gehalten werden, verſendete auch ſeine Bothen zu ſolchen Ende nicht allein durch gantz Juda ſondern auch durch alle andere Stämme Iſrael ſolches kund zu thun, und iederman aus Iſrael dazu einzuladen. Hierauff geſchahe geſetzten Tages zu Jeruſalem ein rechter groſſer Zulauff des Volcks von allen Enden und Orten her, dieſes heilige Feſt zu feyern, und das ſo wohl von denjenigen Stämmen, welche ſich von den Hauße David getrennet hatten, als von denen welche dabey feſt geblieben waren. Zwar einige des Stamms Ephraim und Manaſſe, wie auch der andern Stämme verlachten Anfangs Hezekiah Bothen welche ſie zu dieſer Solennität einluden, ohne Zweiffel aus einer gottloſen

 und

(f) Num. IX, 10. 11. 2. Chron. XXX.

und ſpöttlichen Verachtung, welcher bey ihnen aus Entwohnung dieſes GOttesdienſts eingeriſſen war; Nichts deſto weniger aber fand ſich auch von dieſen Orten eine ſehr groſſe Menge Volcks ein, und hielten diß Feſt recht andächtig mit, wodurch denn dieſes zu einen ſo herrlichen Oſtern ward, daß desgleichen ſeit den Tagen des Königes Salomon nicht war gefeyert worden. Und weil die Feyer dieſes groſſen Feſtes lange unterblieben war, wolten ſie es itzo einbringen, und lieſſen es daher noch einmahl ſo lange währen, als ſonſt. Denn ob wohl das Geſetz eigentlich nur 7. Tage darzu beſtimmte, ſo wurde es doch anietzo 14. Tage mit gröſter Freude und Vergnügung des Hertzens gehalten. Ja ſie faſſeten allerſeits den Entſchluß von nun an dem GOtt Iſrael allein zu dienen, und ſo bald die Solennität geendiget war, giengen ſie aus in alle Gräntzen Juda und Benjamin, brachen die Bilder in Stücken, huben die Hayne oder Wälder um, ſchlugen die Höhen und Altäre nieder, und zerſtörten durchgehends alle Merckmahle der Abgötterey, welche irgendswo entweder in Jeruſalem, Judea oder einiger Gräntze, ſo darzu gehörte, mochten gefunden werden. Die vom den andern Stämmen thaten bey ihrer Rückkunfft ein gleiches in dem gantzen Iſrael, ſo daß der wahre GOttes Dienſt allenthalben wieder im Lande empor gebracht wurde, und wären ſie feſt darinnen blieben, ſollte es ihnen wohl an eben ſo groſſen Seegen, als ihre Andacht war, nicht gemangelt haben.

Da auch die eherne Schlange, welche Moſes in der Wüſten auffgerichtet hatte, von einigen, in vorigen Zeiten der Ruchloſigkeit, abgöttiſcher Weiſe angebetet worden war (h) ſo ließ ſie Hezekiah durchaus nieder reiſſen, ob ſie wohl vorhin, ſo wohl als der Krug mit dem Manna, und die Ruthe Aarons, ein Denckmahl der wunderthätigen Barmhertzigkeit GOttes, die er ſeinem Volck beym Ausgang aus Egypten erwieſen, geweſen ſeyn mochte, und deßwegen ſo lange auffbehalten zu ſeyn ſcheinet.

Ob aber nun gleich mit klaren Worten in Heiliger Schrifft gemeldet wird, daß Hezekiah auff ietztbeſagte Weiſe die eherne Schlange zuſtöret, (i) ſo ſind doch die Römiſch-Catholiſchen ſo unverſchämt, daß ſie zu Meyland in der Kirche des Heil. Ambroſii noch denen ihre Andacht daſelbſt verrichtenden

(h) 2. Reg. XVIII, 4. (i) vid. Sigonii Hiſtoria regni Italiæ L. VII. Terniell. in Annalibus ſuis ſub A.M. 3315. Tom. II. p. 105. Buxtorf. Hiſtoriâ ſerp. ænei c. 6. etc.

den Leuten eine eherne Schlange zeigen und auffheben, welche ihren Vorgeben nach eben die seyn ſoll, ſo Moſes in der Wüſten auffgerichtet, und in ſolchem Glauben iſt die daſelbſt geleiſtete Abgöttiſche Verehrung eben ſo grob und Handgreifflich als der Jüden ihre, um welcher Willen ſie Hezekiah einreiſſen ließ. Es iſt aber nicht zu leugnen, daß es unter ihren Gelehrten ſelbſt ſolche giebt, welche dieſen Betrug erkennen, und da wieder reden.

Zu Anfang des Reichs Hezekiah (k) fiel Sabacon der Mohre in Egypten, und nachdem er Boccharis den König deſſelben Landes gefangen genommen, ließ er ihn mit gröſter Grauſamkeit lebendig verbrennen, nahm ſein Königreich weg, und regierte da an ſeine ſtatt. Das iſt eben der, welcher in der Heil. Schrifft ſo genennet wird. (l) Als er ſich alſo in Egypten geſetzet hatte, und einige Zeit hernach ſehr mächtig worden war, machte Hoſeah König in Samaria einen Bund mit ihm, und verhoffte durch ſeine Beyhülffe das Joch Aſſyriens ab zuſchütteln, wie er ſich denn auch in dem Vertrauen Anno würcklich dem Gehorſam Salmaneſers entzogen, und ſich weigerte einigen 724. Tribut ab zuführen, oder ihm Geſchencke zu bringen, wie er vormahls iedes Hez. 4 Jahr zu thun gewohnt geweſen war. Derowegen marchirte Salmaneſer (m) zu Anfang des 4ten Jahres Hezekiah mit einer Armée auff ihn loß, und nachdem er ſich des gantzen Landes da herum bemächtiget, ſchloß er ihn zu Samaria ein, und belagerte ihn da drey Jahr; Als die zu Ende lieffen, eroberte er die Stadt/ legte daſelbſt Hoſeah in ewige Bande und Gefängniß, und wieſe das gefangen weggeführte Volck eben in die Oerter Halah, Habor An. 721 und andere Städte Mediens zur Wohnung ein, wohin Tiglath-Pileſer die ſeinigen, welche er aus eben dem Lande in das Gefängniß geführet hatte, vor- Ez. 7. mahls ſetzte.

In dieſem Gefängniß ward auch (n) Tobias aus ſeiner Stadt Thisbe im Stamm Napthali mit ſeinem Weibe und Tobia ſeinem Sohn in Aſſyrien mit fort genommen, allwo er das Amt eines Speiſe-Meiſters bey den König Salmaneſer zu verwalten bekam. Seine andern Brüder aber wurden obbemeldeter Maßen, in Medien geführet, und allda ſich nieder zu laſſen genöthiget, als nemlich inſonderheit Gabael in der Stadt Rages, und Raguel in Eeba-

(k) Herodot. L. 2. African. apud Syncellum p. 74. Euſeb. in Chronic. (l) 2. Reg. XVII, 4. (m) 2. Reg. XVII. (n) Tobiæ c. I.

batana, woraus zu ſehen, daß Media immer unter dem König von Aſſyrien geſtanden, und daß zu dieſer Zeit kein König in Medien regieret, der von dem König in Aſſyrien unterſchieden geweſen.

In dem 15. und 16. den Capitel Jeſaiä iſt eine erſchreckliche Prophezeyung wieder Moab zu finden, ſo in dem dritten Jahr Hezekiah ergangen, darinnen wird verkündiget, daß binnen 2. Jahren Arna und Kir-Haraſheth die zwey vornehmſten Städte dieſes Landes ſolten zerſtöret, und alle andern in ſolche Verachtung, Ruin und Verwüſtung gebracht werden, als kaum erhöret worden: Und das muß eben das Jahr, da Samaria zuerſt belagert wurde, geſchehen ſeyn. Es ſcheinet auch gantz glaublich, daß ehe Salmaneſer die Belagerung anfing, er um ſich ſelbſt von allem Hinderniß und feindlichen Anfall zu ſichrern, zuvor in Moab eindrung, und nach Zerſtörung dieſer zwo Städte, auch Unterwerffung des gantzen Landes unter ſeiner Herrſchafft, tüchtige Guarniſons oder Wachten darein legte, und ſich dadurch vor allen Streiffereyen der Araber verwahrte, welche auff ihn währender Belagerung hätten geſchehen können. Denn ſonſt würde er ſelbige glücklich auszuführen nicht vermögend geweſen ſeyn.

In eben dem Jahr, als Samaria eingenommen war, (o) fieng Mordac-Empadus ſein Reich zu Babylon an. Er war ein Sohn Beleſis oder Baladan, oder Nabonaſſer (welche Nahmen er alleſamt führete,) und eben der (p) welcher in der Schrifft Merodach Baladan, der Sohn Baladan, genennet wird. Ehe aber die Crone an ihn kam, ſuccedirten nach ihres Vaters Todte noch viele andere Printzen in Babylon vor ihm. Denn (q) als Nabonaſſar ſtarb, nachdem er 14. Jahr auff dem Thron geſeſſen, regierte nach ihm Nadius zwo Jahr, und nach ihm Chinzerus und Porus gemeinſchafftlich 5. Jahr, und endlich nach dieſen Jugæus fünff Jahr. Da man aber weiter keine Meldung von ihnen, auſſer ihren Nahmen nach, in dem Ptolemæiſchen Canon findet, ſo hat man auch zeithero nichts von ihnen ſonderlich gedencken können. Nach dem Jugæus folgte Mordac-Empadus in dem 27ten Jahr, als ſeines Vaters Königreich in Babylon angefangen hatte, und regierte 12. Jahr.

Da nun Salmaneſer mit der Belagerung Samaria zu thun hatte, nahm Hezekiah die Gelegenheit in acht, dasjenige wieder zu erobern, was bey Regie-

(o) Canon Ptolemæi. (p) Jeſaiæ, 29. 1. (q) Canon Ptolemæi.

gierung ſeines Vaters von ſeinen Königreich war abgeriſſen worden. Fieng dannenhero mit den Philiſtern Krieg an, (r) und gewann nicht allein die Städte Juda wieder/welche ſie zu der Zeit als Pekah und Rezin das Land druckten, weggenommen hatten, ſondern ſchlug ſie auch von ihren eignen Lande meiſtens heraus, biß auf die Städte Gaza und Gath.

Sobald die Stadt Samaria über war, ſandte Salmaneſer an Hezekiah und ließ ihm den gewöhnlichen Tribut abfordern/welchen Ahaz wegen des Königreichs Juda zur Zeit Tiglath Pileſer ſeines Vaters zu zahlen ſich anheiſchig gemacht hatte. Hezekiah aber (s) der ſich auf den HErrn ſeinen GOtt verließ, wolte ihm kein Gehör geben, noch einigen Tribut bezahlen oder Geſchencke liefern, welche Salmaneſer aus aller Macht zur Stunde gebracht wiſſen wolte, als er eben in einen andern Krieg verfiel.

Denn Elulæus (t) der König zu Tyrus hatte geſehen / daß die Philiſter durch den Krieg, welchen Ezekiah letzlich mit ihnen angefangen, ziemlich herunter kommen waren, ergrieff alſo die Gelegenheit Gath unter ſeinen Gehorſam zu bringen, von welchem es einige Zeit vorher abgefallen und wieder ihn aufgeſtanden war. Deßwegen ſchlugen ſich die Gathiter zu Salmaneſer, und brachten ihn auff ihre Seite, daß er mit ſeiner gantzen Armée auff die Tyrier loß gieng. Ja Sidon, Ace (hernach Ptolemais und nun Acon genannt,) und andere See-Städte in Phœnicien, welche biß dahin den Tyrern unterworffen geweſen, rebellirten wieder ſie und ergaben ſich an Salmaneſer. Nachdem aber die Tyrier zur See mit 12. Schiffen die Aſſyriſche und Phöniciſche Flotte zuſammen in die 60. Schiffe beſtehend, geſchlagen hatten, erlangten ſie dadurch zur See eine ſolche Reputation und machten ihren Nahmen in dieſer Art zu kriegen ſo ſchrecklich/ daß Salmaneſer ſich nicht getrauete es wieder auff der See mit ihnen zu wagen, ſondern verwandelte den Krieg in eine Belagerung, ließ eine Armée daſelbſt, die Stadt zu bloquiren und gieng zurück in Aſſyrien. Die Heeres-Macht, welche er allda gelaſſen, druckte die Stadt auff allen Seiten/ verſtopffte die Waſſer-Leitungen und ſchnid ihnen alle Zugänge ab, wodurch ihnen etwas zugebracht werden konnte. Um nun in ſolcher Noth ſich zu rathen, gruben ſie Brunnen, aus welchen ſie Waſſer

(r) 2. Reg. XVIII, 8. Joſeph. Antiqv. L. 9. c. 13. (s) 2. Reg. XVIII, 7. (t) Annales Melandri apud Joſeph. Antiqv. L. IX, c. 14. & contra Apionem L. I.

ſer zogen, und durch dieſe Hülffe hielten ſie 5. Jahr mit der Belagerung aus, biß zu Ende derſelben Salmaneſer ſtarb, und ſie dieſesmahl loß kamen. Nachdem ſie aber wegen dieſes Glückes ſehr auffgeblaſen und recht trotzig worden
An.715 Hez.13 brachten ſie dadurch diejenige Prophezeyung wieder ſich heraus, welche in den 23. Capit. Jeſaiä die erbärmliche Verwüſtung verkündigte, die ihnen hernach begegnen ſolte, und auch würcklich durch Nebucadnezar den König von Babel angerichtet wurde, als wir hernach zeigen werden.

Im 9ten Jahr Hezekiah ſtarb Sabacon oder So König in Egypten, nachdem er in dieſem Lande (u) acht Jahr regieret, und (w) Sevechus ſein Sohn, welchen Herodotus (x) Sethon nennet, regierte an ſeine ſtatt.

Als Salmaneſer der König von Aſſyrien todt war, nachdem er 14. Jahr
An.714 Hez.14 regieret hatte, ſo ſuccedirte ihm (y) Sennacherib ſein Sohn in dem Königreich und regierte ohngefehr 8. Jahr. Es iſt eben der, welchen der Prophet Jeſaias (c. XX, 1.) Sargon nennet. So bald er ſeinen Thron eingenommen, erneuerte er diejenige Abforderung des Tributs, welche ſein Vater an Ezekiah ſchon hatte ergehen laſſen, und wolte das durchaus eintreiben, was Ahas bey Regierung Tiglath-Pileſer ſeines Groß-Vaters zu zahlen gewilliget hatte: Und als ſich dieſer (z) keinesweges in Frieden dazu bequemen wolte, kündigte er ihm den Krieg an und marchirte mit einer großen Armee in Judäa, um ihn anzugreiffen. Diß geſchahe im 14den Jahre der Regierung Königs Hezekiah.

In dieſem Jahr ward (a) Hezekiah kranck an der Peſtilentz, und bekam von GOtt durch den Propheten Jeſaiah eine Bothſchafft dadurch er erinnert ward ſein Hauß in Richtigkeit zu bringen, und ſich zum Tode geſchickt zu machen. Aber auf ſein hertzliches Flehen zu ihm empfing er durch eben den Propheten eine andere Bothſchafft, welche ihm ein längers Leben noch auff 15. Jahr wie auch Befreyung von den Aſſyriern, welche ietzt wieder ihn in Anzuge waren, verhieß: Um ihm deſſen auch eine Verſicherung durch ein Wunder-Zeichen zu geben, ließ GOTT auff ſein Verlangen die Sonne auf dem Sonnen-Weiſer Ahaz 10. grad zurück gehen. Und als hier-

(u) Africanus apud Syncellum p. 74. (w) Africanus 16. (x) Lib. 2. (y) Tob. I, 15. (z) 2. Reg. XVIII. 2. Chron. XXXII. Jeſaiæ XXXVI. (a) 2. Reg. XX. 2 Chron. XXXII. 24. Jeſaiæ XXXVIII.

hierauff durch des Propheten Angeben, ein Klumpen Feigen zu einen Pflaſter gemacht und auf die Peſtilentialiſche Beule geleget worden, kam er binnen 3. Tagen wieder zu voriger Geſundheit, und gieng hinauff in das Hauß des HErrn, um ihm vor ſo eine Wunder-volle Befreyung zu dancken.

Merodach Baladan König von Babylon (eben der, welcher in den Ptolemaiſchen Canon Mardoc-Empadus heiſt) hörte von dieſer wunderbahren Geneſung (b) und ſchickte Geſandten zu ihm, die ihm wegen wiedererlangter Geſundheit gratuliren ſolten, welches er auch überaus wohl auffnahm. Ihre Ankunfft ſcheinet aber hauptſächlich um zweer Urſachen Willen geſchehen zu ſeyn. Erſtlich, ſich wegen des Wunders mit dem zurück-gehen der Sonne zu erkundigen (denn weil die Chaldäer über alle andre Völcker der Stern-Kunſt ergeben waren, ſo unterſuchten ſie alle dergleichen Sachen mit ſonderlichen Fleiß und Begierde,) hernach und zum andern, um mit ihm wieder Sennacherib in einen Bund zu tretten, denn weil ſeine Macht von Tage zu Tage anwuchs, hatten die Babylonier ſo groſſe Urſache ſich zu fürchten als die Jüden. Und damit den Babyloniern die Alliance mit ihm deſto anſehnlicher gemacht würde, ſchien es ohne Zweifel von Hezekiah zu geſchehen, daß er dieſen von ihnen abgeſchickten Geſandten, alle Reichthümer ſeines Haußes, die Schätze, Rüſtung, und alle Vorräthe und Macht des Krieges zeigen ließ. Da er aber hierdurch nichts anders als den Hochmuth und die Eitelkeit ſeines Sinnes an Tag geleget hatte, ſo ſandte GOtt an dem Propheten Eſaia einen harten Bothen zu ihm, und durch denſelben die Prophezeyung deſſen, was die Babylonier nachgehends ſeiner Familie thun ſolten, um den Hochmuth zu demüthigen, mit welchen ſich dazumahl ſein Hertz erhoben. An.713. Hez.15.

Zu Ende des 14den Jahres (c) der Regierung Hezekiah kam Sennaherib mit einer groſſen Armée hinauff wieder alle feſte Städte Juda, und nahm die meiſten hinweg, und belagerte Lachish mit der Bedrohung, daß die Reyhe Jeruſalem zunächſt hierauff treffen ſolte. Weßwegen Hezekiah mit ſeinen Fürſten und vornehmſten Räthen zu Rathe gieng und alle Anſtalt zur Gegen-Wehr machte, indem er die Mauern hier und da ausbeſſern, neue Beſtungs-Werck wo es Noth that, anlegen, und ſie mit allen andern nöthigen Gebäuen und Machinen, um ſelbige zu vertheidigen, verſehen ließ. Auch gab er

(b) 2. Reg. XX. Jeſ. XXXIX. (c) 2. Reg. XX. 2. Chron. XXXII. Jeſ. XXXVI.

er Spieße und Schilder und alle andere Waffen und Geſchütz, welches man bey Vertheidigung des Platzes brauchen/ und womit man dem Feinde bey ſeiner Anrückung Abbruch thun möchte, in großer Menge her. Er befahl alles Volck zum Kriege zu werben und zu muſtern, damit es dazu bereit und tüchtig wäre, ſatzte über ſie bewährte und verſuchte Hauptleute, die ſie in allem Kriegs-Exercitiis rechtſchaffen unterweiſen, und hernach wenn ſich einige Gelegenheit herfür thun ſolte, wieder den Feind commandiren und ausführen könnten. Hiernächſt ließ er alle Brunnen auſſerhalb Jeruſalem weit und breit um die Stadt herum verſtopffen, und ſchnied alle Bäche und flieſſende Waſſer dieſes Weges ab, daß er den Feind dadurch mit Mangel an Waſſer drücken möchte, wo er ſich ſolte vor dieſen Orte ſetzen und lagern. Sich ſelbſt aber wieder einen ſo mächtigen und ſchrecklichen Feind in deſto beſſere Poſitur zu ſetzen, ſchloß er mit dem König in Egypten eine Alliance zu beyderſeitiger Vertheidigung. Wiewohl, der Prophet Jeſaia (d) ſtraffte dieſen Bund, weil ein ſtarckes Mißtrauen auf GOtt dabey unterlieff, und ſagte den Jüden, ſie ſolten auff ihn allein ihr Vertrauen wegen ihrer Errettung ſetzen/ inmaſſen er ſelbſt hernieder kommen würde, vor dem Berg Sion zu ſtreiten, und Jeruſalem von der Macht des Feindes, der wieder ſelbiges auffgeſtanden wäre, zu bewahren und zu befreyen: Und daß hingegen alle Hoffnung/ die ſie etwa auf Egypten ſetzen möchten, zu nichts werden und nicht allein ihnen keinen Vortheil ſondern auch lauter Schimpff/ Schmach und Hohn bringen würde, wie es hernach in der That alſo geſchahe.

Da indeſſen Sennacherib von allen dieſen Vorbereitungen, welche von Hezekiah zu ſeiner Vertheidigung veranſtaltet wurden/ gnugſame Nachricht erhielt, und daraus gar wohl ſahe/ wie ſauer es ihm werden würde eine ſo feſte, ſo wohl angerichtete und zu ihrer Gegenwehr mit allen reichlich verſehene Stadt zu gewinnen, war er nicht ungeneigt es auf einen Vergleich ankommen zu laſſen: Es wurde auch auff Hezekiah Geſandſchafft an ihn, beliebet, daß, wenn ihm Hezekiah 300. Talent Silbers (e) und 30. Talent Goldes vor-

(d) Jeſ. XXX. XXXI. (e) weil ein jedes Hebräiſches Talent nach der Schrifft Exod. XXXVIII, 25. 26. 300. Seckel, ein ieder Seckel aber 3. Schillinge unſers Geldes hat: ſo muſten dieſe 300. Talent Silbers nach unſern Gelde 135000. Pfund Sterling die 30. Talent Goldes aber 216000. Pfund machen, belieff ſich alſo die allhier von Hezekiah gezahlete Summa auff 351000. Pfund Sterling unſers Geldes.

vorietzo, und ſeinen Tribut inskünfftige richtig erlegen wolte/ der Friede hiemit geſchloſſen ſeyn ſolte. Aber ſo bald Sennacherib das Geld empfangen hatte, fragte er wieder nichts nach dem gemachten Vergleich, ſondern brach ihn gleich darauff, und fieng den Krieg von neuen an, als wir hernach ſehen wollen. Jetzo zwar ließ er ihm ein wenig Ruhe, und marchirte wieder Egypten; Und damit er ſich zu dieſen Lande den Weg deſto beſſer eröffnen möchte (f) ſandte er Tartan einen von ſeinen Generalen vor ſich hin, daß er Asdod oder Azotus wegnehmen ſollte: Und von Eroberung dieſes Platzes hebt der Prophet Jeſaiah die Rechnung des Krieges an, welchen Sennacherib mit den Egyptern hatte, und in welchem er nach des Propheten Weiſſagung (g) das Volck zuſammen 3. Jahr erſchrecklich druckte, ihre Städte zuſtörete, und ein Hauffen von ihnen ins Gefängniß führte. Es war aber zu der Zeit Sevechus, der Sohn Sabacon oder So des Mohren, König in Egypten, welchen Herodotus (h) Sethon nennet, und als einen Fürſten von ſo närriſcher Lebens-Art beſchreibet, daß er das Königreich gar leicht in das gröſte Unglück ſtürtzen mochte, wenn es von einen Feind angefallen würde. Denn weil er durchaus das Amt eines Prieſters führen wolte/ ſetzte er die Pflicht eines Königs hinden an, und ergab ſich/ nachdem er ſich zum Obriſten Prieſter Vulcani weyhen laſſen/ dem abergläubiſchen GOttesdienſt gantz und gar. Weiter fragte er nun nichts nach tapfferer Beſchützung ſeines Königreichs, und ließ die Miliz welche ſonſt dazu gehalten wurde, dergeſtallt hinſallen und eingehen, daß er auch ihren Sold und ihr Gut von ihnen nahm, welches in der Zeit der vorigen Könige ſeiner Vorfahren allezeit zu ihren Unterhalt war verſtattet worden. Dieſes verurſachte ihm um bey denſelbigen einen ſolchen Haß und Unwillen, daß als er ihrer Tapfferkeit bey dieſer Gelegenheit vonnöthen hatte, ſie nicht vor ihm fechten wollten/ und er alſo genöthiget ward eine Armee von rohen und unerfahrnen Leuten, die er, wo er nur konnte aus Krämern, Handels-Leuten, Tagelöhnern und dergleichen Volck zuſammen raffen muſte, auffzubringen. Dieſelbe aber, wie leicht zu erachten, war gantz untüchtig es mit ſo einer alten Armee, die Sennacherib wieder ſie hervor brachte, anzunehmen; dahero war es ihm ein leichtes das Land zu überfallen und darinnen nach ſeinen Gefallen zu hauſen. Und zu der Zeit ſcheinet über No-Ammon

(f) Jeſ. XX, 1. (g) Jeſ. XX, 3. 4. Joſeph. Antiqv. L. X, c. 12. (h) Herodot. L. 2

einer berühmten Stadt in Egypten die Zerſtörung gebracht worden zu ſeyn, von welcher der Prophet Nahum redet (c.III,10.) da er uns erzehlet, daß ihre Inwohner ins Gefängniß geführet, ihre jungen Kinder auff öffentlicher Gaſſen in Stücken zerhauen, und ihre Vornehmſten unter die Uberwinder durchs Loß getheilet und in Ketten gebunden wären/ um als Sclaven und Gefangene weggeführet zu werden. Alles dieſes aber ſagt er ſey darum geſchehen, weil Egypten und **Mohren-Land** (oder Æthiopien) ihre Stärcke wäre, welches uns vollkommen auff dieſe Zeit weiſet, da ein Æthiopiſcher Fürſt über Egypten herrſchte. Denn Sabacon oder So der Vater des Sevechus war ein Mohr, welcher ſich ſelbſt durch den Krieg zum König in Egypten machte/ und dahero war, ſo lange ſein und ſeines Sohnes Regierung währete, Egypten und Mohrenland ein Land, und ſie ſtunden einander hülfflich bey/weswegen ſie es auch in dieſem Kriege nicht werden haben ermangeln laſſen.

No-Ammon war in Egypten das, (i) was ſonſt Theben, die wegen ihrer 100. Thore und ungeheuren Anzahl der Innwohner berühmte Stadt, hieß. Die Griechen nennten es Dioſpolis oder Jupiters Stadt, wegen des berühmten Tempels, der dem Jovi da erbauet war. Und um eben der Urſache willen hieß es auch No-Ammon bey den Egyptiern. Denn Ammon war der Nahme Jupiters unter ſelbigen Volck.

Es muß angemercket werden, daß die Zerſtörung No-Ammon, deren im Nahum gedacht wird, einige Zeit vor Zerſtörung Ninive geweſen ſeyn muß. Denn jene wird von ihm hiſtoriſch als etwas geſchehenes erzehlet, dieſe aber als etwas künfftiges Prophetiſch verkündiget. Und weil nun Ninive in dem 29.ten Jahre Joſiah zerſtöret worden/ als wir hernach zeigen werden, ſo muſte die Zerſtörung No-Ammon, lange vorhero geſchehen ſeyn/ zu keiner Zeit aber wahrſcheinlicher/als da Sennacherib dieſen Krieg wieder Egypten führte, und es von einen Ende zum andern gantzer 3. Jahr durchſtreiffte. Die aber welche dieſe Verwüſtung No-Ammonen, wovon Nahum redet, zu dem Einbruch Nebucadnezars rechnen/ ſetzen ſolche nach der Zerſtörung Ninive und verurſachen dadurch, daß ein Theil des Textes wieder den andern ſtreitet.

Sennacherib aber endigte dieſen Krieg nicht auff ſo glückliche Art, wie er ihn anfieng. Denn als (k) er endlich Peluſium belagert, und viel Zeit drauff gewen-

(i) vid. Bochart, Phaleg. Part. I. Lib. 1. c. 1. (k) Joſeph. Antiqv. L. 10. c. 1.

gewendet hatte, muſte er doch zuletzt mit ſeinen Volck von dannen auffbrechen und wegen Tirhakah Königs in Æthiopien aus Egypten zurück weichen. Denn da dieſer in Egypten mit einer groſſen Armee kommen war, dem Sevechus ſeinem Bluts-Freund beyzuſtehen/gieng er in vollen March auff Peluſium loß, den Ort zu entſetzen. Und Sennacherib der es hörete/getrauete ſich nicht ſeine Ankunfft zu erwarten/ ſondern hub die Belagerung auff, kehrte zurück in Judäa, lagerte ſich da vor (l) Lachiſch/und erneuerte ohnerachtet des Vergleiches zum Friede,welchen er vorhin eingegangen war, den Krieg mit Hezekiah. Damit Er ihm auch ſolches recht wiſſend machete, ſandte er Tartan, Rabſacis, und Rabshakeh, drey von ſeinen vornehmſten Hauptleuten,mit einer hochmüthigen und GOtteslåſterlichen Bothſchafft, welche wir nach der Länge in 2. Oertern der Heil. Schrifft erzehlet finden. (m) Es ward ſelbige bey des Königs Bedienten unter den Mauern Jeruſalems mit Zuhörung des gantzen Volck und in Hebräiſcher Sprache angebracht. Denn ſie verhofften das Volck hierdurch auffzuwiegeln : Da ihnen aber dieſer Anſchlag nicht gelingen wollte, kehrten ſie unverrichteter Sachen wieder zu Sennacherib. Die abgeordnete Perſon, welche dieſe Bothſchafft zu überbringen auff ſich genommen,war Rabſakeh, welcher wegen ſeines fertigen Sprechens der Hebräiſchen Sprache entweder ein abtrünniger Jüde oder auch einer von der Gefangenſchafft Iſrael ſcheinet geweſen zu ſeyn. Dem Amte nach, war er des Königes Ober-Schencke,wie auch ſein Nahme lautet. Bey ihrer Rückkehr fanden ſie daß Sennacherib von Lachish auffgebrochen war, und Tibnah belagerte, woſelbſt er vernahm daß Tirhakah, nachdem er geſehen,daß er von Peluſium weggewichen, ihm als einem flüchtig vor ihm wordenen nachzuſetzen im Begrieff wäre, drum ſtellete er ſeine Armee in Ordnung gegen ihm, und lieferte ihm eine groſe Niederlage. Denn es war von GOtt durch den Propheten Jeſaiam zuvor als eine Laſt über Egypten [n] und als eine Laſt über Æthiopien geleget worden, daß ſie alſo von ihm geſtrafft werden ſolten, doch war er weiter nichts als GOttes Diener und Nachrichter hierinnen. Ehe er ſich aber zu dieſen letzten Krieg aufmachte (o) ſandte er vorhero zu Hezekiah und thät zu ſeiner vorigen Bothſchafft noch einen GOttes-läſterlichen Brieff, da-

(l) 2.Reg XVIII,17. 18. etc 2. Chron. XXXII,9. 10. etc. Jeſ. XXXVI. (m) 2. Reg.XVIII,19. 20.etc. Jeſ. XXXVI, 4.5. etc. (n) Jeſaiæ.XVIII.XIX. (o) Jeſ XXXVII. 2. Reg. XIX. 2. Chron. XXXII.

darinnen er ſo wohl ihn als den HErrn ſeinen GOtt auf die aller gottloſeſte Art heraus forderte, welches auch billig den Zorn GOttes dergeſtalt wieder ihn reitzte, daß er eine greuliche Zerſtörung, an dem erfolgenden Ruin faſt ſeiner gantzen Armee, erfahren muſte. Denn da ihn dieſe neue Victorie über die Æthiopier ſehr aufgeblaſen hatte, und er in vollen March gen Jeruſalem war, mit dem gäntzlichen Vorhaben, ſolchen Ort auf den Grund zu zerſtören, und alle, die darinnen waren, hinzurichten: Gieng ein Engel des HErrn aus, und ſchlug in einer Nacht in dem Aſſyriſchen Lager 185000. Mann, alſo daß er früh beym Aufſtehen das meiſte von ſeiner Armee eitel todte Leichnams ſahe; welches ihn dermaſſen erſchreckte daß er in gröſter Verwirrung aus Judäa flohe, und ſo ſchleunig, als er immer konnte, wieder gen Ninive umkehrte, allwo er die übrigen Tage ſeines Lebens voller Schande, Scham und Verdruß hinbrachte. Diß geſchahe in 18den Jahr Königs Hezekiah, und 4. Jahr hernach als Sennacherib das erſte mahl in dieſe Gegend kommen war. Hezekiah aber regierte hernach in großen Friede und Seegen, indem er von allen Völckern um ihn her wegen der Gnade GOttes ſeines HErrn, die ſie aus der ihm wiederfahrenen wunder-vollen Errettung ſattſam erkannten, gefürchtet und geehret ward. So daß ſich kein einiger von ihnen nach dieſem unterſtund ſeine Hand wieder ihn auffzuheben. Der Babyloniſche Thalmud giebt vor, daß dieſe Hinrichtung der Armee der Aſſyrier durch ein Wetter vollſtrecket worden, und werden einige Targumim angezogen die eben das ſagen. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß der heiße Wind über ſie geſchickt wurde (p) welcher in dieſer Gegend gar gemein iſt, und öffters, wenn er unter einem Hauffen wehet, eine große Anzahl Menſchen unter ihnen in einen Augenblick hinreiſſet, wie es denen groſſen Caravanen der Mahometaner gar öffters gehet, die ihre jährliche Pilgrimſchafften nach Mecca verrichten. Und die Worte Jeſaiä (q) mit welchen er dem Sennacherib einen Wind bedrohlich vorhält, den GOtt über ihn ſchicken wolle, ſcheinen diß zu bedeuten.

Herodotus giebet uns (r) aus der Erzehlung der Egyptiſchen Prieſter eine Art ei-

(p) Thevenot. Itin. P. II. L. I c. 20. & P. II. L. 2. c. 16. & p. I. L. 2. c. 20. Dieſer Wind wird von Propheten Jeremia, im 51. cap. genannt ein zerſtörender Wind; allwo es die Arabiſche Verſion giebt: Ein heiſſer peſtilentialiſcher Wind. (q) Jeſ. XXXVII, 7. 2. Reg. XIV, 7. (r) L. 2.

einer bemäntelten Nachricht von dieſer Befreyung von den Aſſyriern, welche er aber gar Fabelhafftig auff die Stadt Peluſium an ſtatt Jeruſalem, und auf Sethon dem Egyptiſchen König anſtatt Hezekiah, ziehet. Er ſpricht, dieſer letztere habe durch ſeine Frömmigkeit erhalten, daß, indem der König von Aſſyrien Peluſium belagert, ein Hauffen Ratten recht wunderthätiger Weiſe in ſeine Armee gerathen wären/ welche in einer Nacht alle ihre Schild-Riemen, Köcher und Sehnen dergeſtalt abgefreſſen/ daß, wie ſie ſich den Morgen drauff ohne Waffen befunden, den Krieg auszuführen, ſie genöthiget worden wären die Belagerung auffzuheben und davon zu gehen: Und es iſt ſonderlich merckwürdig, daß Herodotus den König, welchem diß, ſeinem Vorgeben nach, wiederfahren ſeyn ſoll, mit eben dem Nahmen Sennacherib nennet, wie die Schrifft thut, und daß die Zeit in beyden überaus wohl zuſammen ſtimmet; Welches vollkömmlich erweiſet/ daß es eben die Geſchiechte iſt/ welche Herodotus erzehlet, ob wohl in dieſer Erzehlung viel verändert. Welches wir leicht dencken können, wenn wir betrachten, daß ſie von den Händen derer zu uns kommt, welche ſo wohl vor das Volck als vor die Religion der Jüden die gröſte Abſcheu trugen, und folglich nichts alſo werden erzehlet haben, daß es einem von beyden zur Ehre gereichen können.

Nach dieſem erſchrecklichen Streich, und Verluſt einer ſo groſſen Armeé, war Sennacherib ſo geſchwächet, daß er ſich auff keinen Weg wieder erhohlen konte, welches ihn unter ſeinen Unterthanen ſo verächtlich machte, daß unterſchiedene von ſeinen Provintzen von ihm abfielen, ſonderlich aber Media, welches das gröſte und anſehnlichſte Stück ſeines Reiches war. Denn die Meder, als ſie höreten in was vor elenden Zuſtande er wieder gen Ninive zurück gekehret wäre, ſchüttelten gleich darauff ſein Joch ab, und richteten vor ſich ſelbſt (s) eine Democratiſche Regiments-Art auff; als ſie aber nachgehends wegen vieler Unordnung die daraus unter ihnen erfolgte, Noth litten, wurden ſie genöthiget die Monarchie oder Regierung eines eintzigen, ſtatt ihrer vielen, als ein bewährtes Mittel wieder dieſelbe zu ſuchen, und das nächſte Jahr drauff wehlten ſie Dejoces zu ihren König, welchen ſie vorhin gar öffters als einen gemeinen Schieds-Mann ihrer Streitigkeiten erwehlet/ und um ſo viel williger waren zu dieſer Würde zu erhöhen, ie gröſſere Pro-

Anno 709. Hez. 19

(s) Herod. L. I.

Proben ſeiner Gerechtigkeit und ſeines Witzes er in ſolchen Gelegenheiten abgeleget hatte. Er fieng ſeine Regierung in dem 19ten Jahr Königs Ezekiah an/ und da er die Stadt Ecbatana ausgebeſſert, ſchön und weit gemacht, ließ er ſolches den Königlichen Sitz ſeines Königreichs ſeyn, und regierete da mit groſſer Weißheit, Ehre und Glück 53. Jahr, binnen welcher Zeit es zu einer groſſen Stadt ward, daher ihn die Griechen um deſſentwillen vor den Stiffter derſelben halten.

Eben daſſelbe Jahr (t) fieng Arkianus ſein Reich in Babylon an, nachdem Mardoc-Empadus oder Merodac-Empadus mit dem vorigen Jahr ſein Leben geendet, und über die Babylonier 12. Jahr regieret hatte.

Sennacherib war wieder nach Ninive gekommen, wie wir gehöret, und ließ ſich wegen des groſſen Verluſts und Unglücks eine ſolche Raſerey einnehmen, daß er vermeynte, er könnte ſich an ſeinen eignen Unterthanen deshalber am beſten rächen, fieng dahero an recht grauſam und Tyranniſch in Führung ſeines Regiments zu werden/ (u) ſonderlich gegen die Jüden und Iſraeliten, deren er faſt täglich eine groſſe Menge aufopffern und auff die Gaſſen werffen ließ, durch welchen wilden und grimmigen Sinn er ſich ſelbſt ſo unerträglich machte, daß es auff die Letzt ſeine eigne Familie nicht mit ihm länger ausſtehen konnte. Seine ältiſten Söhne, nahmentlich Adramelech und Scharezar verſchwuren ſich (w) demnach wieder ihn, überfielen ihn, da er eben in dem Hauſe Niſroch ſeines GOttes anbetete, und ſchlugen ihn da mit dem Schwerd: Als ſie ſich hierauff durch die Flucht in das Land Armenien ſalviret hatten, regierte Eſarhaddon ſein dritter Sohn an ſeine ſtatt. Einige Ausleger wollen, (x) er hätte eine Gelübde gethan dieſe ſeine 2. Söhne zu opffern, um die Götter zu verſöhnen, und ſeine Sachen durch ihre Hülffe wieder in guten Stand zu ſetzen, deßwegen hätten ſie ihn wollen zuvorkommen, und hätten ihn alſo ums Leben gebracht. Aber ſie gründen ſich weiter auff nichts als weil ſonſt ſchwerlich etwas zu gedencken ſey, wodurch ſo ein gottloſer und barbariſcher Vater-Mord entſchuldiget werden könnte.

An. 706 Hez. 22 Esharaddon fieng ſein Reich über Aſſyrien ohngefehr um das 22te Jahr des

(t) Can. Ptol. (u) Tobiæ. I, 18. (w) 2. Reg. XIX. 37 2. Chron. XXXII, 21 Jeſ. XXXVII, 38. (x) Biſchoff Patrick über das 2, Reg. c. 19. v. 37. Salianus ſub anno ante Chriſtum. 729.

des Königes Hezekiah an, welches war das letzte des Reichs Sevechus oder Sethon in dem Königreich Egypten. Dieſer ſtarb nachdem er 14. Jahr regieret hatte, (y) und hatte Tirhakah zum Nachfolger, welcher ihm zu helffen kurtz zuvor mit der Æthiopiſchen Armee gekommen war. Er war der dritte und letzte dieſes Geſchlechts, der in Egypten regierte.

In dem 23ten Jahr Ezekiah ſtarb Arkianus ohne Erben, und da folgte (z) ein Interregnum von 2. Jahren in dem Königreich Babylon, ehe ſie konnten wegen eines Nachfolgers einig werden. Als Belibus endlich auff dem Thron geſetzet ward, ſaß er drey Jahr darauff. Nach ihm ſuccedirte Apronadius, und regierte 6. Jahr. A. 705. Hez. 23

Eben daſſelbe Jahr, da Apronadius ſein Reich anfieng zu Babylon, endigte ſich Hezekiah ſeines zu Jeruſalem. Denn er ſtarb daſelbſt (a) nachdem er 29. Jahr regieret hatte, und gantz Juda und Jeruſalem erwieſen ihm in ſeinem Todte Ehre. Denn ſie begruben ihn in dem vornehmſten und höchſten Platz des Begräbnißes der Söhne David mit gröſter Solennität, und zeigten dadurch an, daß ſie ihn unter allen vor den würdigſten und beſten gehalten, welcher über ſie von derſelben Familie nach ihm als den erſten Stiffter derſelben geweſen wäre. A. 699. Hez. 29

Der Begräbniß Ort, ſonſt die Begräbniße der Könige des Haußes David genannt, (von welchen vorhin geſprochen worden) war eine rechte ſtattliche und prächtige Sache. (b) Er lieget ietzt auſſer den Mauern Jeruſalems, aber, als man wohl glauben mag, war er vor Zeiten innerhalb derſelben, (c) ehe die Stadt von den Römern zerſtöret ward. Es beſtehet ſolcher aus einem weiten Hof ohngefehr 120. Fuß ins gevierte, mit einer Galerie oder

(y) African. ap. Syncell. p. 74. (z) Ptol. Can. (a) 2. Reg XX, 21. 2. Chron. XXXII. 33. (b) Thevenot. Jtin P. I. L. 2. c. 4. Maundrell Reiſe-Beſchreibung von Aleppo biß Jeruſalem p. 76. (c) Maimonides in ſeinen Tractat Beth Habbechirah c. 7. ſagt: In Jeruſalem erlauben ſie kein Grab als die Gräber des Haußes Davids/und das Grab Huldah der Prophetin, welche von den Tagen der vorigen Propheten an da war. Diß beweiſet daß dieſe Gräber innerhalb den Mauern Jeruſalem geweſen, und daß die Worte der Schrifft, welche ſie in die Stadt Davids ſetzen, ihrem eigentlichen Laut nach zu verſtehen ſeyn.

Creutzgang lincker Hand, welcher Hoff und Galerie mit den unterſetzten Pfeilern aus pur lautern Marmor-Felß gehauen ſind. Zu Ende der Galerie iſt ein enger Durchgang der Höhle, durch welche man in einem weiten Raum oder Halle ohngefehr 24. Fuß ins gevierte kömmt, in welchem wieder etwas kleinere Plätze immer einer in dem andern mit ſteinern Thür-Oeffnungen ſind, welche gleichfals ſo wohl, als der groſſe Raum, alle aus tichten Marmor-Felſen gehauen ſind. Auff der Seite dieſer kleinern Plätze oder Räume ſind unterſchiedene Höhlen, darinnen die Leichnam der verſtorbenen Könige in ſteinerne Särge geleget worden. In dem allerinnerſten und vornehmſten von dieſen Plätzen ward der Leichnam Hezekiah in eine Höhle gelegt, welche vielleicht zu der Zeit in dem Obern Ende deſſelben Raums mit Fleiß mochte ſeyn aus gehauen worden, um ihn deſto gröſſere Ehre anzuthun. Und dieſes alles iſt noch gantz biß auf den heutigen Tag. Es ſcheinet ein Werck des Königs Salomo geweſen zu ſeyn, denn es hat ohne ungeheure Koſten nicht können gebauet werden, und iſt noch der eintzige wahre Uberreſt von dem alten Jeruſalem, welches noch an dieſen Orte zu ſehen iſt.

Hezekiah bauete Zeit ſeiner Regierung die Stadt Jeruſalem in vielen Stücken beſſer aus, indem er ſie nicht allein (1.) von neuen fortificirte, Vorraths-Häuſer darinnen anlegte, und ſie mit aller Rüſtung, die zu dieſer Zeit üblich war, erfüllete: ſondern auch einen neuen Aquæductum (2.) oder Waſſer-Leitung anlegete, welcher den Innwohnern trefflich zu ſtatten kam und ihrem Waſſer-Mangel erſetzete. Und zu deſto beſſerer Handhabung der Religion (3.) hielt er erfahrne Schreiber die Copeyen der Heil. Schrifft zu ſammen zu ſammlen und abzuſchreiben, und es wird gar ſonderlich gemeldet, daß die Sprüch-Wörter Salomonis von dieſen Leuten alſo zuſammen geſammlet und abgeſchrieben worden.

Zu ſeiner Zeit wolten den (4.) Simeonitern ihre Wohnungen zu enge werden, deßwegen erweiterten ſie ihre Gräntze gegen Suden alſo, daß ſie den Amalekitern, welche theils am Berge Seir, theils in den reichen daran liegenden Thälern, wohneten, ins Land fielen, ſie ſchlugen, gäntzlich hinrichteten, und ihre Plätze zur Wohnung einnahmen.

Aber

(1.) 2. Chron. XXXII, 5. Eccl. XLVIII, 17. (2.) 2. Reg. XX, 2. 2. Chron. XXXII, 30. Eccleſ. 48, 17. (3.) Prov. XXV, 1. (4.) 1. Chron. 10, 30.

Aber es war vor dieſen guten König ein Unglück, daß er einen Sohn zum Nachfolger hatte, der der ſchlimmſte und ärgſte des gantzen Geſchlechts war. Denn es regierte nach ihm Manaſſe (d) welcher als er noch minderjährig und nur 12. Jahr alt zur Crone kam, das Unglück hatte in die Hände ſolcher Hofmeiſter und obriſten Miniſter von ſeinem Adel zugerathen, welche auf die Reformation ſeines Vaters gar nicht wohl zuſprechen waren, und ihm anietzo die gröſte Abſcheu davor, die ſie immer konnten, beybrachten, auch ſeine Jugend durchgehends mit ſo übeln Meynungen, ſo wohl in Religions- als Staats-Sachen, verderbten, daß er hernach bey anwachſenden Alter auff das ruchloſeſte gegen GOtt und auf das ärgſte und grauſamſte gegen ſeine Unterthanen lebete, über alle, die vor ihm in Jeruſalem oder Samaria über die Stämme Iſrael regieret hatten. Denn er richtete nicht allein die alte Abgötterey Ahaz wieder auff, ſondern machte es noch weit ärger, als er, in allen Greueln, dadurch die wahre Verehrung GOttes untergedruckt und ſein allerheiligſter Nahme in dem Lande geſchändet werden mochte. Denn ob wohl Ahaz das Hauß GOttes ſchlieſſen ließ: ſo verwandelte es doch dieſer noch dazu in ein Hauß aller abgöttiſchen Entheiligung, ſatzte ein Bild in das Heiligthum, richtete dem Baal und allen Heer des Himmels Altäre in deſſen beyden Höfen auff. Trieb ferner Hexerey und Zauberey, hatte mit böſen Wahrſager-Geiſtern (familiar ſpirits) Gemeinſchafft, ließ ſeine Kinder dem Molech durchs Feuer gehen, und erfüllet gantz Juda und Jeruſalem mit den Höhen, Götzen, Haynen und denen ſolchen falſchen Göttern aufgerichteten Altären. Brachte auch alle andere Abgöttereyen auf, wodurch die wahre Religion verderbet, und alle Gottloſigkeit in ſeinem Reich konnte befördert werden. Zu allen dieſen Greueln aber muſte ſich auch Juda und Jeruſalem beqvemen, indem er eine ſchreckliche Verfolgung derjenigen vor die Hand nahm, welche ihm hierinnen nicht nachleben wolten, alſo daß er in kurtzer Zeit das Land allenthalben mit unſchuldigen Blut erfüllte, welches er bey Ausführung dieſer und andern ſchädlichen Anſchläge vergoß. Und da GOtt Propheten zu ihm ſandte, welche ihm ſeine Ungerechtigkeiten vorhalten, und ihn zu Abſtehung von denſelben anmahnen muſten, begegnete er ihm mit lauter Verachtung und Schimpff, und verurtheilte einige derſelben gar zum Tode. (e)

An. 698. Manaſ. I.

(d) 2. Reg. XXI. 2. Chron. XXXIII. (e) Joſeph. Antiqv. L. X. c. 4.

Inſonderheit ſagt man von Jeſaiah, daß er deswegen zu ſelbiger Zeit als ein Märtyrer geſtorben, und auff die grauſamſte Art mitten entzwey geſäget worden. Es war dieſes ein altes Vorgeben unter den Jüden und der Heil. Apoſtel S. Paul ſoll darauff geziehlet haben, wenn er in ſeiner Epiſtel an die Hebräer (cap. XI, 37) unter andern Martern/ welche die Propheten und Märtyrer in vorigen Zeiten ausſtehen müſſen, auch das voneinander ſägen dazu gerechnet hat. (f) (g) Durch ſolche erſchreckliche Ubelthaten wurde nun GOtt billig alſo wieder das Land entzündet, daß er ihm hierauff ankündigte, (h) er wolte über Jeruſalem die Meß-Schnur Samaria ziehen, und das Gewicht des Haußes Ahab, und Jeruſalem rein von ſeinen Innwohnern ausſchütten, wie man eine Schüſſel ausſchüttet, und ſie hernach, wann nichts mehr darinnen iſt, umſtürtzet. Welches auch würcklich in der Zerſtörung der Stadt und Verwüſtung, ſo über gantz Juda zur ſelbigen Zeit gebracht ward, geſchahe. Und unter allen den Boßheiten, dadurch dieſe ſchweren Gerichte über Stadt und Land zugezogen wurden, waren der Jüden zu Jeruſalem ihre allzeit vor die wichtigſte Urſache geachtet: Daher man die Größe derſelben abnehmen kan. (i)

A. 694. Manaſ. 5. In dem 5ten Jahr Manaſſe/ ſtarb (k) Apronadius König von Babylon, und hatte zum Nachfolger (k) Regibilus, welcher nur ein Jahr regierte. Nach ihm empfing Meſeſſimordacus das Königreich/ und behielt (k) es vier Jahr.

A. 688. Manaſ. 11. In dem 11ten Jahr Manaſſe (l) ſtarb Tirhakah der König in Egypten, nachdem er 18. Jahr allda regieret hatte, und war der letzte von den Æthiopiſchen Königen die allda regierten. Die Egyptier aber konnten nach ſeinen Todte wegen der Wahl nicht eins werden, und alſo blieben ſie (m) zwo Jahr ohne Oberhaupt in gröſter Unordnung, biß endlich (n) zwölffe von der vor-

(f) Talm. Hieroſ. in Sanhedr. fol. 28. col. 3. Talm. Babyl. in Jerammoth. fol. 49. col. 2. & in Sanhedrin f. 103. col. 2. Shalsheleth. Hakkabalah fol. 19. col. 1. Yalcut Lib. Regum fol. 38. col. 4. (g) vid. Juſtin. Mart. in dial. cum Tryphone. Hieronym. in Eſaiam c. 20. & 57. Epiphanium & alios. (h) 2. Reg. XXI. 13. (i) 2. Reg. XXIII, 26. & XXIV, 3. Jerem. XV, 4. (k) Can. Ptol. (l) African. apud Syncellum p. 74. (m) Diod. Sicul. L. I. (n) Herodot. L. 2. Diod. Sicul. L. I.

vornehmſten Nobleſſe ſich zuſammen verſchwuren, das Reich wegnahmen, und als ſie es unter ſich getheilet, daſſelbe fünff Jahr in einem unter ſich geſchloßnen Bunde verwalteten.

Eben diß Jahr, als ſolches bey erfolgten Ableben des Tirhakah in Egypten geſchahe, trug ſich ein gleiches in Babylon durch den Todt Meſeſſimordacus zu. Denn weil er keinen Sohn hinter ihm ließ, der ein Erbe des Königreichs ſeyn konnte (o) entſtund darauff ein Interregnum, da man ohne A. 680.
Haupt in gröſter Confuſion zuſammen acht Jahr lebte. Eſarhaddon aber Manaſ.
König von Aſſyrien ließ ſolche Gelegenheit nicht vorbey, nahm Babylon hin- 19.
weg, thät es zu ſeinem vorigen Reich hinzu, und regierte alſo (p) über Beyde 13. Jahr. In des Ptolemæi Canon heißt er Aſſar-Addinus. Und in der Schrifft wird von Ihm als König von Babylon und Aſſyrien (q) zugleich, geſprochen. In dem Ezra heißt er (r) Aſnapper und wird mit dem trefflichen Zuſatz der Groſſe und Edle von dem Verfaſſer ſelbigen Buchs beygenahmet, welches ein Anzeichen iſt, daß er ein ausnehmend guter, und ſehr würdiger Regent zu ſeiner Zeit geweſen, und alle andern, die vor ihm in einem dieſer Königreiche regieret, übertroffen habe.

In dem 22ten Jahre Manaſſe, ließ Eſarhaddon, nachdem er das 4te An. 677
Jahr ſeines Reichs in Babylon angetreten, und ſein Anſehen daſelbſt vollkom- Manaſ.
men feſte geſetzt hatte, ſich es in den Sinn kommen, daßjenige wieder zu erobern, 22.
was von dem Aſſyriſchen Reich in Syrien und Palæſtina kommen war, ſeit dem ſein Vater ſich von dar nach ſo einer betrübten Niederlage ſeiner Armeé zurück ziehen müßen. Als ihm nun die Vergrößerung ſeiner Macht, welche durch Hinzuthuung Babylons und Chaldæa zu ſeinem vorigen Königreich Aſſyrien gar um ein groſſes zugenommen hatte, Muth machte, rüſtete er eine groſ-

(o) Can. Ptol. (p) Can. Ptol. (q) Es wird von ihm geſagt, daß er als König von Aſſyrien eine Colonie aus Babylon nach Samaria gebracht habe. 2. Reg XVII, 24. Ezr. IV, 9. 10. Welches nicht geſchehen ſeyn würde, wenn er nicht ſo wohl König zu Babylon als zu Aſſyrien zur ſelbigen Zeit geweſen wäre. Und im 2. Chron. XXIII, 11. wird geſagt, daß er, als König von Aſſyrien Manaſſen gefangen genommen, und gen Babylon geführet habe, woraus erhellet daß er damahls auch König in Babylon geweſen. (r) Ezr. IV, 10.

groſſe Armeé, marchirte in dieſe Gegenden, und gewann ſie dem Aſſyriſchen Reich wieder. Da ward nun die Prophezeyung erfüllet/welche Jeſaias im erſten Jahr Ahaz wieder Samaria gethan hatte, (s) daß binnen 65. Jahren Ephraim gäntzlich zerbrochen, und förderhin kein Volck mehr ſeyn ſollte. Als nun mit dieſem Jahr gerade 65. von des Ahaz erſten an, voll wurden, ſo marchirte Eſarhaddon, der ſeine Sachen in Syrien in Richtigkeit gebracht hatte, in das Land Iſrael, nahm alle diejenigen gefangen/ welche noch von voriger Gefängniß übrig waren, (auſſer etliche wenige welche ſeinen Händen entrunnen und immer im Lande blieben) und führte ſie hinweg in Babylon und Aſſyrien. Damit aber das Land nicht wüſte liegen möchte, brachte er andre aus (t) Babylon, Cutha, Avah, Hamath, und Sephervaim, welche in den Städten Samaria an ihre ſtatt wohnen ſolten. Und alſo wurden die X. Stämme Iſrael, welche ſich von dem Hauſe David abgeſondert hatten, gäntzlich zerſtöret, und konnten nie wieder aufkommen. Denn alle die, welche ietzige und vorige Gefängniß alſo weggeführt wurden (ausgenommen einige wenige, welche ſich ſelbſt in dem Lande ihrer Gefangenſchafft zu den Jüden thaten, und mit ihnen zurück kamen) nahmen bald die Gebräuche und Abgötterey der Heyden an, unter welche ſie geſetzt waren (wie ſie denn auch in ihren eigenem Lande ſich ſolche ſchon gelüſten laſſen) und wurden endlich dergeſtalt unter ſie vermenget nnd gleichſam verſchlucket, daß forthin ihre Sprache, ihr Nahme und Gedächtniß verloſchen, und weiter nichts davon gehöret wurde. Und ob gleich eine biß auff den heutigen Tag in Samaria, Sichem, und andern Städten da herum überbliebene Secte der Samaritaner iſt, welche das Geſetz Moſis immer noch in einer gantz beſondern Schreib-Art und in einer ſehr ſchlechten, gantz und gar von der Jüden ihrer abgehenden Ausſprache, haben, ſo ſind es doch nicht mehr Nachkömmlinge der Iſraeliten, ſo von ihnen abſtammen, ſondern derer Heyden, welche Esharaddon in diß Land brachte, an ihre ſtatt darinnen zu wohnen, nachdem die andern von dar in das Gefängniß weggeführet waren. Und um dieſer Urſache willen nennten ſie auch die Jüden bey keinem andern Nahmen als der Cuthiter, (einem Namen derjenigen Völcker, welche Esharaddon mit dahin ſetzte) haſſeten und verabſcheueten ſie auch dermaſſen, daß die Chriſten ſelbſt in ihren Augen nicht

ſo

(s) Jeſ. VII, 8. (t) 2. Reg. XVII, 24. Ezr. IV. 2. 10.

ſo ein Greuel waren/als dieſe,welche ſie zu allerzeit flohen und unter die allerärgſten Ketzer rechneten.

Nachdem ſich Esharadon ſolcher geſtallt des Landes Iſrael bemächtiget/ſandte er einige von ſeinen Fürſten mit einem Theil ſeiner Armee in Judäa, dieſes Land auch ſeiner Bothmäßigkeit zu unterwerffen. Es waren auch dieſelben ſo glücklich daß ſie **Manaſſen** den König (u) in einer Schlacht erlegten, und ihn ſelbſt in Perſon aus einem Dornen-Geſtrüppe gefangen herfür zogen, und dem Eſarhaddon alſo in ſeine Hände lieferten. Dieſer ließ ihn gleich in Feſſel ſchlagen und gen Babylon, wie wohl zu ſeinen groſſen Glück bringen. Denn ſeine Ketten und ſeine Gefangenſchafft machten ihn witzig, daß er der groſſen Sünden, womit er ſich gegen den HErrn ſeinen GOtt verſchuldet hatte, innen ward, mit Buße und Gebet zu ihm kehrte, und in ſeiner Noth ſich hertzlich vor ihm demüthigte. GOtt ließ ſich auch hierdurch gewinnen, und erweichte das Hertz des Königs zu Babylon gegen ihn, daß er ihn durch einen Vergleich wieder in Freyheit, und zu Jeruſalem einſatzte. Da erkandte er nun den HErrn ſeinen GOtt beſſer, ſchaffte alle die Abgöttiſchen Entheiligungen des Tempels und anderer Oerter des Landes, welche er in ſeinem verkehrten Weſen damahls eingeführet hatte, ab, und brachte in allen Stücken die Reformation des Königs Hezekiah ſeines Vaters wiederum auff: Nach welcher er ſich auch die übrige Zeit ſeines Lebens genau verhielt, und auſſer den HErrn ſeinen GOtt ſonſt keinen anbetete, ſo daß dieſem guten Exempel auch gantz Juda allenthalben folgen muſte. Und dieſes brachte ihm einen ſolchen Seegen/ daß er bis ans Ende ſeines Reichs in voller Glückſeeligkeit regierte, und unter allen Königen, die auff dem Thron David vor oder nach ihm geſeßen, am längſten das Scepter in Händen behielt. Maßen er volle 55. Jahr herrſchete: und weil dieſelben zu ſeinen Reich alſo ohne Lücke gerechnet werden/ ſo ſchlieſſet man daraus, daß ſeine Gefangenſchafft nicht lange könne geweſen ſeyn/ſondern daß er in einer ſehr kurtzen Zeit hernach gleich wieder loßgelaſſen worden.

Und in dieſe Zeit gehöret nun billig die Erfüllung der Prophezeyung Jeſaiä den Fall Shebnæ, des obriſten Staats-Miniſters (w) und die Erhöhung Eliakim des Sohns Hilkiah an ſeine ſtatt, betreffend. Beyde waren unter Kö-

(u) 2. Chron. XXIII, 11. Joſeph. Antiqv. L. 10. c. 4. (w) Jeſaiæ. XXII, 15. - 25.

König Ezekiah Staats-Miniſters geweſen, indem Shebna das Amt eines Schreibers, daß iſt Staats-Secretarii, Eliakim aber eines Hoffmeiſters verwaltet. Ihre Hiſtorie, ſo viel als man aus denen Worten des Propheten ziehen kan, mag ohngefehr dieſe ſeyn. Shebna ein recht gottloſer Mann, war in den erſten Regierungs-Jahren willig und bereit Manaſſis ärgſte Neigungen und Gelüſte zu befördern, und deßwegen machte dieſer ihn zum höheſten Miniſter: Eliakim hingegen, der gerade das Widerſpiel an ſich blicken ließ, ward gäntzlich abgedanckt. Bey der Veränderung aber, welche die Einrückung der Aſſyriſchen Armeé in dieſen Landen verurſachte, wurde Shebna (x) mit ſeinem Herrn gefangen weggeführet, und gen Babylon gebracht, allwo er auch Zeit ſeines Lebens gefangen ſitzen muſte. (y) Als nun Manaſſes Buße gethan, und wieder zurück in Jeruſalem kommen war, fieng er ſeine Sachen gantz anders an, ruffte Eliakim herfür, und gab ihm das gantze Regiement in die Hände, welches er als ein Mann von groſſer Weißheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit gar bald wieder auff den Fuß ſetzte, wie es zur Zeit Hezekiah geweſen war, und es alſo in ſteten Friede und Glückſeeligkeit, zur gröſten Ehre des Königes, und Heyl des gantzen Volcks ſeine Zeit hindurch erhielt. Weßwegen er in der Schrifft als ein Vater der Inwohner zu Jeruſalem und deß gantzen Haußes Juda, (z) der die Schlüſſel und das Regiement des Haußes Davids auf ſeinen Schultern getragen, und in den Tagen da er gelebet, deſſelben Pfeiler und Stütze geweſen, heraus geſtrichen wird. (a) Von dieſem Eliakim meynet man, er ſey von der Hohen Prieſterlichen Familie geweſen, und habe ſelbſt zur Zeit Menaſſis in den hohen Prieſterlichen Amt geſtanden, ſey auch mit dem vor eins zu rechnen, deſſen in der Hiſtorie Judith unter den Nahmen Joakim oder Eliakim als damahligen Hohen Prieſters gedacht würde. Denn Joakim oder Eliakim iſt beydes ein Nahme, in dem beydes in Ebräiſchen einerley Bedeutung hat, und deswegen wird der in der Hiſtorie Judith angezogene Hoheprieſter, in der Syriſchen und folglich in Hieronymi Lateiniſcher Uberſetzung dieſes Buches bald mit dieſen bald mit jenem Nahmen Wechſelsweiſe unter einander genennet. Aber von dieſem ſoll hernach an ſeinen Ort mehr geſagt werden.

Im-

(x) Jeſeiæ. XII, 17. (y) Jeſaiæ XXII, 18. (z) Jeſaiæ XII, 21. (a) Jeſaiæ XXII, 22.

Immittelſt wurden die Völcker, welche Esharaddon in Samaria anſtatt
der Iſraeliten gebracht hatte, darinnen zu wohnen, als ſie ſich im Lande nun A. 676.
einrichten und feſte ſetzen wolten, (b) von den Löwen ſehr beängſtiget/ und Manaſ.
weil man dem König in Babylon hatte vorgebracht, die Urſache wäre, weil ſie 23.
den Gott des Landes nicht anbeteten, befahl er, es ſolte einer von den Prie-
ſtern, welcher von dar weggeführet worden war, zurück gehen, und dieſen neuen
Innwohnern die Art, den GOtt Iſrael anzubeten, umſtändlich lehren. Aber
ſie nahmen ihn hiermit nur unter die Zahl ihrer vorigen Gottheiten auff und
beteten ihn zugleich mit den Göttern der Heyden, von wannen ſie kamen, an.
In dieſer Verderbniß oder Vermengung des Dienſts ihrer falſchen Götter
mit dem Dienſt des wahren GOttes beharreten ſie auch, biß der Samaritani-
ſche Tempel auff dem Berg Gorizin von Sanballat erbauet wurde. Als ſich
aber nachgehends bey ſolcher Gelegenheit ein Hauffen Juden zu ihm wand-
ten, wurden ſie endlich von ihnen dahin gebracht, daß ſie den wahren GOtt
allein, wie wir hernach melden wollen, anbeteten, und darinnen ſind ſie auch her-
nach immer biß auf den heutigen Tag blieben.

In dem 28ten Jahr des Reichs Manaſſe zerfielen die 12. verbundenen A. 671.
Fürſten Egyptens, nachdem ſie 15. Jahr gemeinſchafftlich regieret, unter ein- Manaſ.
ander ſelbſt (c) trieben Pſammitichum, einen aus ihrer Zahl/ von ſeinen Theil 28.
weg, welches er zeithero mit ihnen am Regiment gehabt, und jagten ihn ins Ex-
ilium. Er aber flohe in die Moraſtigen Oerter nach der See zu, und lag in derſel-
ben Gegend ſtille, biß er von den Arabiſchen Parthey-Gängern und See-
Räubern von Carien und Jonien ſo viel Soldaten zuſammen gebracht, daß
mit den Egyptern ſeines Anhangs aus ihnen eine anſehnliche Armeè ward:
Mit derſelben marchirte er ſtracks auff die andern Eilffe loß/ und nachdem
er ſie in einer Schlacht über den Hauffen geworffen, ließ er ſie alle niederhau-
en, und verjagte die andern aus dem Lande. Damit machte er ſich von dem
gantzen Königreich vollkommen Meiſter/ und regierete in großer Glückſeelig-
keit allein 54. Jahr.

So bald als er ſich in ſeinem Königreich feſte geſetzt hatte, (d) ließ er A. 670.
ſich mit dem König der Aſſyrier, wegen der Gräntze ihrer zwey Reiche in Manaſ.
Krieg ein, der einige Jahre währete. Denn nachdem die Aſſyrier Syria ge- 29.

F 2 won-

(b) 2. Reg. XVII, (c) Herodot. L. 2, Diod. Sicul. L. I. (d) Herod. L. 2.

wonnen, und Palæſtina alſo allein zwiſchen denen ihnen gehörigen Ländereyen lag, gab es immer unter ihnen zu ſtreiten, wie hernach zwiſchen denen Ptolemæis und Seleucidis, denn ein ieder wolte von dieſer Provintz Meiſter ſeyn, und nachdem bald dieſer bald jener oben oder unten lag, nachdem bemächtigte er ſich auch derſelben. Von der Zeit Hezekiah aber ſcheinet es in den Händen der Egyptier, biß an die Zeit der Gefangenſchafft Manaſſe geweſen zu ſeyn. Als aber Esharaddon Judäa bezwungen, und den König (wie wir oben gemeldet) gefangen nach Babylon weggeführt, ſo iſt es offenbahr daß er hiermit auch den Schlüſſel zu Egypten in die Hände bekommen; die Egypter waren auch dazumahl ſelbſt unter ſo viele Fürſten zertheilet, und in innerliche Kriege verwickelt, dahero konnten ſie freylich ſeinen Progreſſen nicht wehren Als aber Pſammitichus ihm ſelbſt die gantze Monarchie gewonnen, und den Zuſtand des Königreichs wieder in die alte Ordnung gebracht hatte, (welches ohngefehr 7. Jahr nach Manaſſis Gefangenſchafft geſchahe) vermeynte er, es wäre Zeit, einmahl nach den Gräntzen ſeines Königreichs zu ſehen und dieſelbe gegen die Macht ſeines überhand nehmenden Nachbars, ſo viel ihm immer möglich ſeyn wollte, zu ſichern, und dahero marchirte er dieſes Vorhabens mit einen Heer in Palæſtina. Allein da fand er gleich im Eingange an Ashdot, einer von den vornehmſten Städten ſelbigen Landes eine harte Nuß, und koſtete es ihm eine Bloqvade von 29. Jahren (e) ehe er ſich des Ort bemeiſtern konnte.

Dieſer Ort hatte Anfangs denen Philiſtern als eine von den fünff vornehmſten Städten ihres Landes (f) zugehöret. Nach dieſen bekamen es die Egypter ein und machten es durch gute Fortification zu ſo einer bewährten Gräntz-Veſtung ihres Reichs an derſelben Seite, daß Sennacherib nicht in Egypten einbrechen konnte, bevor er es (g) durch Tartan einen ſeiner Generale wegnehmen laſſen. Als er aber zu deſſelben Beſitz gelangete und die Wichtigkeit des Orts gar wohl ſahe, machte er es ferner dermaßen feſte, daß ohnerachtet ſeiner unglücklichen Retirade aus Egypten, und hernach der entſetzlichen Einbuße ſeiner Armee gleich drauff in Judäa, es die Aſſyrier dennoch immer biß auff ſolche Zeit behielten: Und die Egyptier konnten wie geſagt, nicht ohne eine lange und höchſt-beſchwerliche Belagerung Meiſter davon werden. Da ſie es auch letzlich einnahmen, fanden ſie es durch die Länge des Krieges ſo übel

(e) Herod. L. 2. (f) 1. Sam. VI, 17. (g) Jeſ. XX, 1.

übel zugerichtet und verwüſtet, daß es gegen das, was ſelbiges vorhin geweſen/ vor ein bloßes Gerippe zu achten, und ihnen weiter nicht viel nütze war. Derowegen nennet es auch der Prophet Jeremia, wenn er von ihm redet (h) den Uberreſt Asdod, und giebt dadurch zu verſtehen, daß es gegen vorige Zeiten nur ein elender Uberreſt ſey.

Allein ohnerachtet dieſer langweiligen Belagerung blieb doch der Krieg nicht allda. Indem ein Theil der Armee bey der Bloquade lag, führte der andere den Krieg gegen die andere Theile Palæſtinæ, und continuirte etliche Jahr damit, welches Manaßen nöthigte (i) Jeruſalem auffs neue zu befeſtigen, und ſtarcke Beſatzung in alle Gräntz-Städte wieder ſie zulegen. Denn ſeit dem er aus der Aſſyrer Gefangenſchafft gelaſſen worden und ſein Königreich wieder bekommen hatte/ war er ihr Belehnter oder Vaſall worden, und muſte folglich auff ihrer Seite in dieſem Krieg wieder die Egyptier ſeyn, ob er wohl vorhin ihr Alliirter geweſen. Deñ damit beſagte Aſſyrer ihn deſto geſchickter machen möchten, ſie dißfalls zu übertragen, und in ſeiner Treue gegen ſie zu beharren, ſcheinen ſie ihm um deßwillen zu der Zeit alle die andern Stücken des Landes Canaan, das iſt alles das, was vormahls von den Königen Samaria beſeſſen worden, ſo wohl als das, was ihm als König in Juda bereits gehörte, untergeben zu haben. Denn es iſt gewiß, das Joſiah ſein Enckel nicht nur (als hernach gezeiget werden ſoll) alles dieß, das iſt nicht allein die 2. Stämme, welche das Königreich Juda ausmachten, ſondern auch das, was vor dieſen von den andern Zehen unter den König Iſrael beſeßen geweſen, innen und beyſammen hatte. Und es kan keine wahrſcheinlichere Nachricht, wie er zu alle dem gekommen, gegeben werden als daß dasjenige, was Manaſſe bey dieſer Gelegenheit gegeben worden, um ihn in des Königs von Aſſyriens Gehorſam zu erhalten, nachgehends auch auff ſeinen Sohn und Enckel mit eben den Bedingungen weiter bewilliget und ertheilet werden, worüber endlich der fromme und gerechte König Joſiah ſein Leben gelaſſen, wie wir an ſeinen Ort zeigen wollen.

In dem 31ten Jahr Manaßе ſtarb Eſarharddon, nachdem er mit groſſer Glückſeligkeit 39. Jahr über die Aſſyrier, und 13. über die Babylonier regieret, und Saoduchinus (k) regieret an ſeine ſtatt. Er heißt in der Schrifft Ne- An. 668 Manaſ. 31.

(h) Jer. XXV, 20. (i) 2. Chron. XXXIII, 14. (k) Can. Ptol.

Nebuchodonoſor. (l) Zu Anfang des 12ten Jahres ſeines Reichs, oder im
An. 656 43ten Manaße lieferte er (m) in den Gefilden Ragau mit Dejoces. König in
Manaſ. Meden, (der in der Bibel Arphaxad heißt, (n) eine harte Bataille, und da er
43. ihn geſchlagen, und in die Flucht gejaget, ſetzte er ihn biß in das nächſte Gebirge nach/und da er ihn eingehohlet, hieb er ihn und ſeine Armée danieder. Dieſem Streich ſetzte er weiter nach, machte ſich das, was er gewonnen, ſo ſehr zu Nutze, als er konnte, und bemächtigte ſich unter den Städten (o) Mediens inſonderheit Ecbatana, der Königlichen Reſidenz des Mediſchen Reiches ſelbſt, und nach dem er es jämmerlich zugerichtet, kehrete er wieder in groſſen Triumph nach Ninive. Allda machte ſich mit Banqueten und Schmauſen beyde er und ſeine Armée auf 120. Tage luſtig.

Nachdem die Zeit dieſer Luſt vorüber war, (p) berieff er ſeine Bedienten, edle, und obriſten Räthe zuſammen, um ſich ihre Meynung wegen der zinßbaren Lande und Provintzien/ſo nicht mit ihm in Krieg gezogen waren, ſagen zu laſſen. Denn er hatte ſie bedeutet/ſich hierinnen nach ihm zu richten, und als er fand, daß keines von den Weſtlichen Ländern ſeinem Befehl nachgeleber, beſchloß er/daß Holofernes, ſein Obriſter Feld-Hauptmann auff ſie loßgehen, und ſie den Zorn und die Rache ſeines Herrn fühlen laſſen ſolte. Dieſemnach machte ſich dieſer des folgenden Jahrs auff, und zog mit einer Armée von 120000. Mann Fuß-Volck, und 12000. Mann Reuterey gegen Abend, und zerſtörte daſelbſt unterſchiedene Völcker, biß er zuletzt in Ju-
A. 655 däa kam, und da er Bethulia belagerte/ ſeinen Untergang fand, indem er ge-
Manaſ. tödtet, und ſeine Armée in Stücken zerhauen wurde, als das Buch Judith
44. mit mehrern aeſaget.

Daß Arphaxad im Buch Judith, eben dieſer Dejoces, Nebuchodonoſor aber der Saosduchinus ſey, erhellet daraus, daß von Arphaxad geſagt wird, er ſey ein König Mediens: (q) und der Stiffter von Ecbatana, worinnen alle Scribenten hierinnen auff den Dejoces ſtimmen. Und der Anfang des 12ten Jahres Saosduchinus trifft auch richtig das letzte Jahr Dejoces, darinnen dieſe Bataille bey Ragau geliefert ſeyn ſoll. Und es finden ſich auch noch einige andere Umſtände hierbey, welche mit einer andern Zeit gar nicht zuſammen zu

(l) Judith. I, 1. (m) Judith. I, 5. (n) Judith. I, 1. (o) Judith. I, 14. (p) Judith. II. (q) Judith. I, 2.

zu reimen ſind. Denn es geſchahe, da (r) Ninive, die Haupt-Stadt des Aſſyriſchen Reichs war: Es geſchahe, (s) da die Perſer, Syrier, Phœnicier, Cicilier und Egyptier ihm unterworffen waren: Es geſchahe da (t) das Mediſche Reich noch würcklich beſtund/ und etwas war: welches alles in keine wege nach der Gefängniß Juda, wohin es einige ſetzen, ſtatt haben kan. Denn vor derſelben Zeit iſt Ninive längſt zerſtöret, und beyde das Aſſyriſche und Mediſche Reich vertilget geweſen/ und haben ſich die Perſer an ſtatt den Aſſyriern unterworffen zu ſeyn, ſelbſt über ſie zum Herrn gemacht / auch alle andere Völcker in Oſten von Helleſpont an biß an den Fluß Indus beherrſchet. Derowegen müßen wir viel weiter hinaus, denn auf die Zeiten des Gefängnißes gehen, wenn wir vor die in ſolchen Buch erzehlte Geſchichte einen rechten Schau-Platz finden wollen, und können es, wie geſagt, in keine Zeit beſſer, nach Einſtimmung der Schrifft, und weltlichen Hiſtorien verlegen, als in die, wo ich ſie hingeſetzt habe.

Dieſes Buch Judith war ehedeßen zu allererſt von einem Jüden in Chaldäiſcher Sprache verfertiget (welches aber nirgends mehr iſt] und von dar ward es auff Verlangen der Paula und Euſtochium von S. Hieronymo in die lateiniſche Sprache überſetzt, welches eben die Verſion iſt, ſo ietzt in der gemeinen lateiniſchen Edition der Biebel befindlich iſt/ und ſagt er ſelbſt davon in der Vorrede von ſelbiger, (u) daß er nicht von Wort zu Wort überſetzet, ſondern nur allein es des Autoris Verſtande gemäß zu geben ſich angelegen ſeyn laſſen: Dabey habe er alle den Miſchmaſch der Variarum Lectionum oder der mancherley Arten zu leſen, welche in unterſchiedenen Copeyen vorkämen, bey Seite gelaßen und das allein zur Verſion genommen, was er zu dem wahren und gantzen Verſtand des Originals gehörig, befunden. Allein auſſer des Heil. Hieronymi Ubersetzung giebt es noch zwo andere/ eine im Griechiſchen/ die andere im Syriſchen. Dis Griechiſche wird dem Theodotion, der zur Zeit Commodus, der als Römiſcher Käyſer im Jahr Chriſti 180. zu regieren anfieng, in treflichen Auffnehmen war, zugeſchrieben. Aber ſie muß wohl viel älter ſeyn. Denn Clemens Romanus ziehet etwas in ſeinem Brieffe an die Corinthier (welcher ohngefehr 120. Jahr zu vor

(r) Judith I, 1. (s) Judith I, 7. - 10. (t) Judith. I, 1.2. (u) Hieron, præf, in libr. Judith.

vorgeſchrieben war) daraus an. Die Syriſche Verſion wurde nach der Griechiſchen gemacht, wie auch unſere Engliſche, welche wir ietzt unter den Apocryphiſchen Schrifften in unſerer Biebel haben. Und es iſt merckwürdig daß alle dieſe 3. letzt bemeldte Verſiones ſolche Umſtände mit anführen, welche nicht in des Hieronymi ſeiner ſtehen: Scheinen dahero die variæ lectiones zu ſeyn, welche er als Verfälſchungen des Texts beyſeite gethan zu haben geſtändig iſt. Inſonderheit aber ſcheinet das dahin zu gehören, welches in 13. Vers des erſten Capitels hinzugeſetzt wird. Denn da wird die Schlacht bey Ragau in das 17.de Jahr Nebuchodonoſor verlegt, welches dem, was wir im erſten Theil deſſelben Capitels leſen, geradezuwieder iſt, denn da ſtehet ausdrücklich daß ſie im 12.ten Jahr ſeines Reichs geſcheheu/ und darum ſetzet Hieronymi Uberſetzung des Holofernis Expedition (ſo das nächſte Jahr hernach geſchahe) in das 13te Jahr Nebuchodonoſor, welches auch der Wahrheit gemäß iſt, ob wohl andere obigen mit ſich ſelbſt ſtreitenden Vorgeben aus Ubereilung folgen und ein anderes Jahr nemlich das 18.te ſeines Reiches haben wollen, wodurch dieſes Stück der Hiſtorie gantz wieder einander lauffen muß. Und derohalben iſt in dieſem Umſtande Hieronymi Verſion den andern billig fürzuziehen, auch wohl mit guten Grund zu ſchlieſſen, daß ſie in dem übrigen, wo ſie etwa von einander abgehen, die beſte ſey.

Ob aber dieſes Buch eine wahrhaffte oder nur eine ertichtete Geſchichte ſey, darinnen ſind die Gelehrten nicht einig. Die Römiſchen halten ſie vor wahr, und haben ſie in den Canon der göttlichen Schrifft auffgenommen. Aber hingegen iſt das Grotius ſeine Meynung, (w) daß es nichts als ein Parabeliſch Geticht ſey/ zu des Antiochi Epiphanis Zeit, da er in Judäa kam um wieder die Jüdiſche Kirche eine Verfolgung anzurichten, geſchrieben, und daß die Meynung davon dahin gienge, die Jüden unter derſelben Verfolgung in ihrer Hoffnung zu ſtärcken, daß GOtt ihnen eine Errettung ſenden würde. **Daß durch Judith verſtanden würde Judäa/** durch Bethulia **der Tempel oder Hauß GOttes/ durch das Schwerdt/** ſo von dar ausgezogen würde, **das Gebet der Heiligen,** durch Nebuchodonoſor **der Teuffel/** durch **das Königreich** Aſſyrien, **des Teuffels Reich und Trotz,** durch Holofernes **das Werckzeug** und der Diener des Teuffels in der Verfolgung

(w) in præfat. ad annotat. in libr. Judith.

gung Antiochus Epiphanes, welcher ſich ſelbſt Judäa, der ſchönen Wittwe, welcher es wegen ſeiner gäntzlichen Verlaſſung von aller Hülffe verglichen wird, bemächtigte. Eliakim bedeute GOTT, welcher ſich endlich zu ihrer Vertheidigung auffmachen, und das Werckzeug des Teuffels, welches ſie zu verderben in Willens gehabt, nieder hauen würde. Ich muß geſtehen, daß dieſe beſondere Erklärung der Parabel, (wovor er dieſe Geſchichte gehalten haben will,) aus einem wunderlichen Einfall dieſes groſſen Mannes herrühre. Sonſten aber giebt es unter den Proteſtanten anderer Gelehrten viel, welche insgemein darinnen mit ihm eins ſind, daß es mehr eine paraboliſche als würckliche Hiſtorie, und unter dieſer Figur zu Unterweiſung und Auffrichtung des Jüdiſchen Volcks / nicht aber zu Erzehlung einiges würcklich geſchehenen Dinges, gemacht ſey. Und führen ſie dieſes zur Urſache an, weil ſie meynen, es ließe ſich ſelbige mit keinen Zeiten, dahin man es vor oder nach der Gefangenſchafft der Jüden zu ſetzen beflieſſen geweſen, zuſammen reimen. Jedoch auf die Art, wie ich ſie in Manaßis Zeit ſetze, werden alle Einwürffe gehoben, welche hervor gebracht werden, zu erweiſen, daß ſie mit den Zeiten nach der Gefangenſchafft unmöglich beſtehen könne, und welche gewiß nicht beantwortet werden können.

Tritt man nun aber gleich auf dieſe Seite, ſo bleiben doch die Einwürffe von der andern Seite, die ſind folgende: 1) Daß Joackim oder Eliakim (denn unter beyden Nahmen iſt nur einer zu verſtehen,) (x) in der Hiſtorie Judith vor einen Hohen-Prieſter angegeben wird. Da findet man aber keinen dieſes Nahmens weder in der Schrifft, noch im Joſeph, der vor der Gefangenſchafft Hoher-Prieſter geweſen. 2) Spricht Achior der Ammoniter in ſeiner Rede an den Holofernes c. V. 18. von dem Tempel auf ſo eine Art, als ob er letzlich gantz zu Grunde gerichtet werden, welches aber erſt im letzten Jahr des Reichs Zedekiah geſchehen, und derowegen kan es mit keiner Zeit vor ihm beſtehen. Ja der 3te Vers des IVten Capitels ſetzt es völlig nach der Zeit der Gefangenſchafft hinaus. Denn da lautet der Text / daß das

(x) Denn ſie haben beyde einerley Bedeutung. El iſt der Nahme Gottes in einem, und Jehovah im andern. Und das letztere Stück des Nahmens iſt in beyden einerley: akim. Drum wird auch Johohakim oder Joakim der König Juda Eliakim genennet. Drum wird auch dieſer Hoherprieſter in Hieronymi Verſion wechſels-weiſe ſo genannt.

das Volck der Jüden neulich von ihrer Gefangenſchafft zurück gekommen, als Holofernes in Judäa fiel. 3) So wird hier von dem öffentlichen Regiment der Staats-Sachen in dem Buch alſo geſprochen, als ob es gäntzlich in des Hohen-Prieſters Händen geweſen, und wird durch und durch keines eintzigen Königs gedacht, noch ſonſten zum wenigſten angedeutet, daß dergleichen Regierung damahls im Lande geweſen: Welches ſich denn wiederum nur zu ſo einen Stande ſchickt, in welchem kein König mehr in Juda ſtatt gefunden. 4) Daß zum Beſchluß des Buchs von Judith geſagt wird, Sie habe 105. Jahr gelebet, und daß niemand die Kinder Iſrael in allen ihren Tagen noch eine lange Zeit nach ihren Todte beunruhiget habe: Geſetzt nun daß ſie 45. Jahr alt geweſen, da ſie zu Holofernes hinausgieng, (denn älter kan ſie wohl ſchwerlich geweſen ſeyn, wenn ſie noch ſo wohlgeſtaltet ſeyn ſollen, daß ſie einen ſolchen Mann rühren können,) ſo muß man noch 60. Jahr zu ihren Alter thun, daß die 105. heraus kommen. Da fällt denn ihr Todt gerade in das 4te Jahr Zedekiah, in welchen die Babylonier auff etliche Jahr den Zuſtand der Jüden dergeſtallt verwirrten und um kehrten, daß bald hernach derſelben äuſerſter Ruin und Zerſtörung erfolgte, mithin beſtehet ihr Leben und Todt gar nicht mit der Zeit, darein ſie oben geſetzt worden.

Der 1.) Einwurff mag alſo beantwortet werden, daß ob wohl in der Schrifft keine Perſon Joakim oder Eliakim genennet wird, die vor der Gefangenſchafft Hoher Prieſter geweſen, ſo iſt doch dieſes noch gar kein Schluß als ob mit einander keiner geweſen. Denn die Schrifft hat nie verlanget uns ein Regieſter aller derer zu geben, welche biß an die Gefangenſchafft Hohe Prieſter geweſen. Das was noch einen Schein haben möchte iſt, dieſes, was wir in dem 6ten Capitel des 1. Buchs der Chronicke haben. Allein das iſt bloß eine Abſtammung gerader Linie von der hohen Prieſterlichen Familie von Aaron biß auff Joſadak den Sohn Serajah, welcher Hoher Prieſter war zur Zeit der Gefangenſchafft, und nicht ein Regieſter von denen, welche das Hohe Prieſterliche Amt geführet haben. Denn es ſtehen einige in dem Geſchlechts-Regieſter, welche nie Hohe Prieſter geweſen, und andere ſo es in der That geweſen, ſind auſſen gelaſſen. Von dem letzten haben wir an Eli Söhnen ein Exempel. Denn es wird ihrer im Geſchlechts-Regiſter nicht erwehnet, ob ſie gleich Hohe Prieſter geweſen. Und diejenigen von dem

dem rechten Geſchlechte, welche davon ausgeblieben, ſind ein Exempel von den letztern. Denn ſie ſtehen darinnen, ob ſie gleich nie Hohe Prieſter waren. Und es iſt glaublich, daß von der Zeit Salomons an biß auff die Gefangenſchafft noch mehr ſolche Exempel mögen vorkommen ſeyn, aus welchen man ſattſam erweiſen können, daß das Geſchlechts-Regieſter gar keine richtige Herrechnung der Hohen Prieſter ſey. Denn wenn zum Exempel die Minderjährigkeit oder einander untüchtig-machender Mangel des rechten Erben da war, ſo muſte der nächſte Collateralis (oder Befreundter aus der Neben-Linie) zum Amt gelaſſen werden: ſein Nahme aber konnte nicht in das Geſchlecht-Regieſter kommen: Und wenn der ältere Aſt (wie ſich es wohl fügen konnte) abgieng, ſo muſte der Erbe des nächſten Collateral-Aſtes zu dieſem Amt kommen. Und da muſten denn auch die Ahnen von dieſem Seiten-Nachfolger in dem Geſchlechts-Regieſter ſtehen, ob ſie gleich nicht in dem Amt geweſen waren. Und die von dem ältern Aſt konnten nicht in den Geſchlecht-Regieſter ſtehen, ob ſie gleich in dem Amt geweſen waren, darum weil er abgegangen war. Denn es wird uns in dem ſechſten Capitel des erſten Buchs der Chronicke bloß das Geſchlechts-Regieſter Joſadack des Sohns Seraiah, welcher zur Zeit der Gefangenſchafft Hoher Prieſter war, in gerader Linie von Aaron gegeben. Und weil es der Jüden Gewohnheit iſt, in ihren Geſchlechts-Regieſtern, von einem weit-entfernten Ahnen zu einen weit entfernten Abſtammling mit Auslaſſung derer, ſo dazwiſchen ſind, zu ſchreiten, konnte dieſes auch in ſolchem Fall gar leicht geſchehen ſeyn. Wie denn gewiß iſt, daß 4. Hohe Prieſter in der Schrifft genennet werden, die nicht in dieſem Geſchlechts-Regieſter ſtehen, als: Jehojada und Zechariah ſein Sohn zur Zeit Joash Hohe Prieſter: Azariah, unter der Regierung Uzziah Hoher Prieſter: und Uziah Hoher Prieſter zur Zeit Ahaz des Königes Juda. Und in der That werden 2. Azariæ in dieſen Geſchlechts-Regieſter noch auſſer Azariah, Seraiah Vater, genennt, von welchen beyden keiner der Azariah ſeyn konnte, ſo zur Zeit Uzziah Hoher Prieſter war: Denn Amariah (y) der Sohn des letzten unter den zwey beſagten Azariahſſen in dem Geſchlecht-Regieſter, war Hoher Prieſter zur Zeit Jehoſaphat, 5. Glied zuvor. Was die Geſchlechts-Regieſter in Ezra und Nehemiah anlangte, ſind es nichts als un-

(y) 2. Chron. XIX, 11.

unvollkommene Stücken von dem, welches wir in dem 6ten Capitel des erſten Buchs der Chronicke haben. Das Verzeichniß aber des Joſephs iſt ſo verfälſchet, daß ſich kaum 5. Nahmen mit dem, was in der Schrifft ſtehet, zuſammen bringen laſſen. Wenn man nun dieſes alles gegen einander hält, ſo mag Joakim oder Eliakim wohl zur Zeit Manaßis Hoher Prieſter geweſen ſeyn, ob gleich von ihm dißfalls unter keinem von beyden Nahmen weder in der Schrifft noch in der Hiſtorie Joſephi Meldung geſchieht. Daß aber (z) dieſer Joakim oder Eliakim (welches alles obgemeldeter Maſſen einerley) in der Schrifft nicht genennet werde, iſt gantz gewiß. Denn da ſind einige welche wollen, Eliakim der Sohn Hilkiah, davon oben geſprochen worden, ſey derſelbe, und verſtehen den Ort Jeſaiä. c. XXII, 4. 11. Vom Rock und Gürtel den er anthun ſolte, alſo, ob wäre dadurch des Hohen Prieſters Kleid und Gürtel gemeint, ſchlieſſen auch daraus, daß er Hoher Prieſter geweſen, (z) unter den alten ſind es Hieronymi und S. Cyrilli Gedancken. Und es kan nicht geleugnet werden, daß ſolche Prophezeyung Jeſaiä, daß GOtt das Regiment des Staats ſeinen Händen an ſtatt Shebnæ des obriſten Miniſters vor ihn, anvertrauen wolte, und er ein Vater der Inwohner zu Jeruſalem und des Haußes Juda werden, und die Schlüſſel des Haußes Davids auf ſeine Schulter geleget werden ſolten, nach ſeinen Gutbefinden ohne einiges Hinderniß damit auf und zu zuſchließen, ſich überaus wohl zu dem ſchicket, was er in dem Buch Judith ſoll gethan haben. Daß es aber eben die Perſon geweſen, darauff getrauete ich mich, wo nicht mehrere Beweiße herbey bracht würden, nicht gerne zu gründen, iſt auch nicht zu Aufflöſung dieſes Einwurffs vonnöthen, maßen das was ich ſonſten angeführet, ſchon genüget.

2.) was den Einwurff aus dem 3. v. des 4. cap. Judiths und der in Achiors Rede enthaltenen Worte c. V, 18. belanget, ſo ſtehen ſie nicht in Hieronymi Uberſetzung, ſind alſo vermuthlich nur ins Griechiſche, und von dar in unſer Engliſches aus einigen verfälſchten Copeyen des Originals eingeſchlichen, worüber Hieronymus klaget. Denn in ſeiner Verſion (welche er nach den allerreineſten und correcteſten Copeyen des Authentiquen Chaldæiſchen Exemplars machte) ſind der 3te Vers des 4ten Capitels und dieſe Worte des

(z) Jeſ. XXII,

des 18. v. Cap. V. welche von des Tempels geſchehener zu Grunde-Richtung reden, gäntzlich auſſen gelaßen. Und ob wohl einige Worte ſo wohl in Hieronymi als unſerer Engliſchen Uberſetzung übrig ſind, die von der Gefangenſchafft und Zerſtörung der Jüden, wie auch ihrer zuletzt geſchehenen wieder-Einſetzung in ihre eigne Lande reden, ſo ſind ſie doch bloß von der Art, daß ſie vielmehr auff die Aſſyriſche Gefangenſchafft zur Zeit Manaßis als auff die Babyloniſche, ſo erſt hernach erfolgte, gezogen werden mögen.

3.) Den folgenden Einwurff betreffend, ſo mochte es wohl geſchehen ſeyn, daß Manaſſe mit der Vertheidigung eines andern Orts in ſeinem Königreich dazumahl viel zu thun fand, und deßwegen dem Johakim in ſeiner Abweſenheit das volle Regiment anvertrauete. Und wenn es der im 22. Cap. Jeſaiä gedachte Eliakim ſeyn, und er als obriſter Staats-Miniſter mit aller höchſter Vollmacht und Gewalt, wie er beſchrieben wird, angethan geweſen ſeyn ſolte, ſo darff man ſich in Wahrheit wenig wundern, warum ſein in dieſer Handlung, ohne ſeinen Herrn in geringſten zu nennen/ Meldung geſchiehet.

4.) Zuletzt aber den vierten Einwurff gründlich auffzulöſen, geſtehe ich gar gerne, iſt über mein Vermögen. Wenn wir dieſe Hiſtorie weiter hinaus biß in die Minderjährigkeit Manaßis rücken könnten, ſo würde uns dieſes nicht nur eine Antwort auff ietzigen Einwurff, ſondern auch eine noch beßere Erläuterung des kurtz vorherſtehenden an die Hand geben. Denn da würde Urſache gnug verhanden ſeyn, warum man eines Minorennen Königes in Abhandlung dieſer Sache nicht gedacht, ſondern allein des obriſten Miniſters und Regentens des Reichs. Der Todt Judith würde auch nach ſolcher Rechnung weit genug vor der Zerſtörung des Jüdiſchen Staats ſtehen, welches ietzt den Einwurff unbeantwortlich macht. Aber die Boßheit des Mündlings will nicht erlauben zu gedencken, daß ſolche unter der Regenten-Stelle eines ſo vortreflichen Mannes, wie Eliakim beſchrieben wird, ausgebrütet worden. Ja das was in 18. und 19. ten Verſen des fünfften Capit. Judith wegen der Gefangenſchafft und wieder-Erſtattung der Jüden gedacht, und in Hieronymi Verſion behalten worden iſt/ muß nothwendig zu den Zeiten gehören, welche auff die Gefangenſchafft Manaſſe und ſeine und ſeines Volcks wieder-Erſtattung in ihre Lande/ erſt hernach erfolgten. Die Chronologie hingegen dieſer Hiſtorie will nicht geſtatten, daß derſelbe Anfang anders wohin als in das 12te Jahr Saosduchinus und in das letzte des Dejoces ein-

einfalle: und weil dieſe zwey Merck-Zeichen der Zeit nach dem Herodoto und Ptolemæo genau überein kommen/ ſo muß man ſie unſtreitig dahin rechnen. Ob wir aber nun gleich ſolche Schwürigkeit aus dem Wege zu räumen nicht vermögend ſeyn, ſo iſt man doch deswegen nicht befugt die gantze Hiſtorie zu verwerffen. Denn es wird ſelten eine geſchrieben, daß nicht auch ſo gar in dem nachfolgenden Jahrhundert, wegen der Zeit des Orts und anderer Umſtände ſolche Schwürigkeiten und wieder einander lauffenden Dinge vorkommen ſolten, die nicht leicht vereiniget werden können, weil der Menſchen Gedencken davon abzunehmen pfleget. Und wie vielmehr ſolten wir nicht betrogen werden können, wenn wir einen Blick thun auff eine Entfernung von ohngefehr 2000. Jahren und kein ander Licht haben, die ſo weit von uns ſtehenden Dinge zu beleuchten, als das ſchwache Schimmern einiger eintzelen Stücken der Hiſtorie/ welche uns, wenn wir gleich alle mögliche Erkänntniß daraus ſchöpffen, kaum ſo viel helffen daß wir nicht gar in der Finſterniß tappen. Das glaubwürdigſte ſcheinet wohl in dieſem Fall zu ſeyn, daß der Verfaſſer dieſes Buches dieſer Heldin/ um ſie deſto mehr zu erhöhen, eine längere Dauer und Zeit deſſelben Friedens, der dem Lande zuwege gebracht wurde, beygeleget. Denn nach ſeinem Vorgeben müſte er zum wenigſten (a) 80. Jahr gewähret haben. Weil das aber ſo eine ruhige Zeit iſt/ dergleichen ſie nicht gewuſt, ſo lange ſie ein Volck geweſen, auch wohl ſchwerlich ein Volck unter der Sonnen gehabt haben wird, ſo wolte ich lieber es, in dieſem Stück allein vor ein Gedicht halten als um deßentwillen das gantze Buch verwerffen, welches ſonſt in allen Umſtänden einer wahrhafften Hiſtorie ähnlich zu ſeyn ſcheinet.

Indeßen muß ich geſtehen, daß das, was ich oben in Vertheidigung dieſes Buchs, vor ſelbiges als einer wahren Hiſtorie geredet, deßwegen die darinnen

---

(a) Denn wenn wir gleich ſetzen, daß ſie 45. Jahr alt geweſen, da ſie Holofernem getödtet, ſo müßen doch noch 60. Jahr biß zu ihren Todte ſeyn, und eine lange Zeit hernach im Text Judith XVI, 25. kan weniger nicht anzeigen als 20. Jahr noch dazu. Wollen wir ſie aber damahls als ſie Herodem getödtet, nur 25. Jahr achten (welches glaublicher iſt) ſo kommen wir mit der Rechnung noch über die Zerſtörung Jeruſalem hinaus, welches den Einwurff noch ſchwerer macht.

innen vorkommende Sachen nicht eben ſo gar klar machet, ſonderlich in Anſehung des vierdten Einwurffs: Daferne auch iemand weiter ſtreiten wolte, daß es nur eine geiſtliche Roman und keine wahrhaffte Hiſtorie ſey: daß nach des Autoris Meynung dieſelbe ſich eigentlich unter der Regierung Xerxis begeben, da Joackim (b) der Sohn Joſuah Hoher-Prieſter war: Und die Urſache, warum ſo vielerley Umſtände in dieſem Buch mit dem Zuſtand und Thaten ſelbiger Zeiten nicht eintrifft, bloß bloß die Unwiſſenheit des Autoris in beſagten Zeiten, und ſeine Unerfahrenheit, dadurch er ſeine Hiſtorie in dieſelbe geſetzt, ſey: So ſage ich, daß wann einer ohnerachtet deſſen, was ich bereits oben angeführet, darauff beharren will, ich mich mit ihm in keinen Streit einlaſſen werde, darbey will ich aber doch feſte bleiben, daß wenn es eine wahrhaffte Hiſtorie iſt, (wie ich nicht ungeneigt bin es zu glauben, iedoch will ichs auch nicht vor gewiß ſagen,) die gantze Geſchichte in keine andere Zeit fallen kan, als in die ich ſie verwieſen habe.

Nach dem Todt Dejoces ſuccedirte ſein Sohn Phraortes (c) in dem Königreich Media, und regierete daſſelbe 22. Jahr.

In dem 51ten Jahr Manaße ſtarb Saosduchious (d) König von Babylon und Aſſyria, und Chiniladanus regierte an ſeine ſtatt. A. 648. Manaſ.

Manaßes der König Juda, nach dem er 55. Jahr regieret und 67. gelebet haete, (e) ſtarb auch zu Jeruſalem, und unerachtet er ſeine Buße nach den vorigen Mißhandlungen in vortrefflichen Proben an den Tag geleget, wollten ihm doch die Juden die Ehre nicht gönnen, im Begräbniß der Söhne David begraben zu ſeyn, ſondern legten ihn in ein Grab, das vor ihm in ſeinem eignen Garten erbauet war. 51. A. 644. Manaſ. 55.

Nach Manaße regierte Ammon ſein Sohn, welcher ſich mehr der erſten als letzten Regierung ſeines Vaters gleich ſtellete, und ſich aller nur erſinnlichen Boßheit und Gottloſigkeit ergab. Derowegen verſchwuren ſich die Knechte ſeines Haußes wieder ihn, und ſchlugen ihn da er nicht länger als 2. Jahr regieret hatte. Das Volck des Landes aber rächete den Mord, und brachte alle diejenigen um, welche ſich an ihm vergrieffen hatten. Jedoch bey ſeiner Leich-Beſtattung wolten ſie ihm nicht die Ehre eines Platzes unter den Grä- A. 643. Ammon, 1.

(b) Neh. XII, 10. 26. (c) Herod, L. I. (d) Canon Ptol. (e) 2. Reg. XXI, 18. 2. Chron. XXIII, 20.

Gräbern der Söhne Davids geben, ſondern begruben ihn in dem Garten bey ſeinen Vater, welches zeiget, daß ob ſie wohl die Gottloſigkeit ſeiner Regierung verdammten, ſie dennoch nimmermehr einige Gewalt an ſeiner Perſon geſtatten wolten. Man kan aber auch leicht dencken, daß freylich nichts als die höchſte Tyranney und Grauſamkeit ſeine eigne Bedienten darzu verleitet haben wird.

A.643. Nachdem Tode Ammon ſuccedirte ihm Joſiah ſein Sohn im König-
Joſiah 1 reich, (f) und war dazumahl nur 8. Jahr alt. Da er aber das Glück hatte, beſſeren Hoffmeiſtern in ſeiner Minderjährigkeit untergeben zu ſeyn, als Manaße ſein Groß-Vater, führte er ſich nachgehends, da er erwuchs, als einen gantz ausnehmend guten Fürſten auff, indem er den beſten ſeiner Vorfahren an Frömmigkeit, Tugend und Güte zu vergleichen, wo nicht gar vorzuziehen war.

Obwohl Ammon nur zwey Jahr regierete, ſo wird doch der Anfang des Reichs Joſiah hier drey Jahr weit von dem Anfang des erſten Jahres Ammon geſetzt, denn die hinzugethanen Monden der Reiche Ezekiah, Manaße und Ammon, über die volle Zahl der Jahre, welche ſie regieret haben ſollen, ſteigen bey dieſer Zeit gerade auff ein gantz Jahr mehr, und muß ſolches wegen der Chronologie der folgenden Hiſtorie hier mit eingerechnet, und voraus erinnert werden.

An.635 In dem ſechſten Jahr Joſiah (g) ließ ſich Phraortes König in Medien,
Joſia.6. nach dem er gantz Ober-Aſien (welches iſt alles das, was Nord-werts am Berge Taurus von Media biß an den Fluß Halys liegt/) bezwungen, und die Perſer ihm unterworffen hatte, die ſtoltzen Gedancken in den Sinn kommen über dieſem Glück, daß er ſich wegen ſeines Vaters Todt an den Aſſyriern rächen wolte, deßwegen reiſete er mit einer groſſen Armée gegen ſie zu, und nach dem er ſich des Landes bemeiſtert, belagerte er Ninive, die Haupt-Stadt ſelbigen Reichs ſelbſt. Allwo er aber das unglückliche Schickſal, welches ſein Vater in vorigen Kriege hatte, gleichfalls erlebete, und nachdem er in ſeinem Vornehmen geſchlagen worden, zu ſammt ſeinen Kriegs-Leuten umkam.

A.633. Als Joſiah im 8ten Jahr ſeines Königreichs nun 16. Jahr alt war, (h)
Joſia.8. nahm er die Verwaltung des Könireichs an, bemühete ſich auch gleich bey Anfang

(f) 2 Reg. XXII, 2, Chron. XXXIV, (g) Herod. L. I. (h) 2, Chron. XXXIV, 3.

fang ſeiner Regierung daſſelbe von allen Verfälſchungen der Religion zu reinigen, welche zu den Zeiten Ammon und Manaße ſeines Vaters und Groß-Vaters waren eingeführet worden, und nahm ihm recht für, den HErrn ſeinen GOtt aus aller Macht zu ſuchen, wie David ſein Vater that.

Cyaxares der Sohn Phraortes (i) war ſeinem Vater im Reich Medien gefolget, ſo bald er ſich nun in dem Regiment feſte geſetzet hatte, zohe er eine groſſe Armeé zuſammen, um ſich an den Aſſyriern, wegen der letzten Einbuße zu rächen, und nachdem er ſie in einer großen Schlacht überwunden, führte er die Medier das andere mahl zu der Belagerung Ninive: ehe er aber etwas glückliches weiter ausführen konnte, ward er von dar weggeruffen, ſeine eigne Landſchafften wieder einen neuen Feind zu vertheidigen. Denn die Scyther waren von der Gegend Palus Mæotis rings um den Berg Caucaſus gegangen, und hatten in denſelbigen groſſe Streiffereyen gemacht, wodurch er denn genöthiget ward Ninive zu laſſen, und wieder ſie zu marchiren. Das Glück aber wolte ihm in dem Kriege, welchen er wieder ſie führte, nicht ſo zu Dienſten ſtehen wie damahls wieder die Aſſyrier, denn die Scythen ſchlugen ihn in einer Bataille, nahmen ihm gantz Ober-Aſien weg, und regierten darinnen 28. Jahr, binnen welcher Zeit ſie ihre Gräntzen biß in Syrien, und gar biß in Egypten erweiterten. Jedoch Pſammitichus in Egypten wuſte ſie mit Bitten und reichen Geſchencken zu gewinnen, daß ſie nicht weiter giengen, und alſo bewahrte er dißmahl ſein Land vor dieſem gefährlichen Einfall. In dieſer Expedition nahmen ſie auch (k) Bethſean eine Stadt in den Gebiethen des Stamms Manaſſe diſſeits des Jordans ein, und behielten es, ſo lange ſie etwas in Aſien hatten, und deswegen ward es nach der Hand Scythopolis, das iſt, Scythen-Stadt genennet. Aber wie ſehr die Streiffereyen dieſer Barbaren Judäa betroffen haben, ſtehet nirgends, ob gleich nicht zu zweiffeln, es werde dieſe Gegend wie auch das ander Palæſtina ſo wohl in ihrem Marſch nach den Gräntzen Egyptens, als bey dero umkehren von dannen, viel von ihnen erlitten haben. Es wird von ihnen erzehlet, daß, als ſie im Rückwege aus Egypten durch das Land der Philiſter gezogen, einige von den Parthey-Gängern (l) den Tempel der Venus zu Aſcalon geplündert hätten, und zu Beſtraffung zuſammt ihren Nachkommen mit dem Blut-Fluß (oder gül-

(i) Herod. L. I. (k) Syncellus p. 224 (l) Herodot. L. I.

gülden Ader) eine lange Zeit hernach wären geplaget worden, welches uns anzeiget, daß die Philiſter biß dahin immerfort das Andencken deßen beybehalten, was ſie ehemahls wegen der Lade GOttes (m) erlitten hatten. Denn es ſcheinet, daß ſie von der Zeit dieſe Kranckheit als die eigentliche Beſtrafung aller ſolcher Entheiligungen von der Hand GOttes angeſehen, und um deſſentwillen auch den Scythiern in ihren Hiſtorien beygelegt, da ſie ſie ſolcher Miſſethat beſchuldigten.

A. 629. Joſ. 12. Als Joſiah (n) in dem 12ten Jahr ſeines Königreichs das 20te Jahr ſeines Alters erreichet, und in der Erkänntniß GOttes und ſeines Geſetzes mehr und mehr zugenommen hatte, ließ er ſich immer angelegen ſeyn, die angefangene Reformation weiter auszuführen. Derowegen befahl er durch das gantze Land eine Ausſuchung vorzunehmen, und wo etwa noch was von der alten Abgötterey übrig blieben wäre, daſſelbe wie auch die Altare Baalim und die vor ihm auffgerichtete Götzen zu zerſtören. Da wurden nun die Hayne nieder gehauen, die Höhen und alle geſchnitzete und gegoſſene Bilder zerbrochen, die Gräber der Abgöttiſchen Prieſter ausgegraben, und ihre Gebeine auff eben den Plätzen, da ſie ihre Abgötterey getrieben, verbrennet, daß ſie auff ewig hierdurch befleckt und beſudelt werden möchten. Da er nun gantz Juda und Jeruſalem alſo gereiniget hatte, gieng er in die Städte Ephraim und Manaſſe, und alle andern Oerter des Landes, welches vormahls von den X. Stämmen Iſrael (denn alles diß war ihm ietzt unterwürffig) war beſeſſen worden, und verfuhr eben alſo.

A. 628. Joſia 13. In dem 13ten Jahr Joſiah (o) ward Jeremias zu dem Prophetiſchen Amt beruffen, welches er hernach in die 40. Jahr alſo verwaltete, daß er nebenſt den ernſtlichen Bedrohungen des ihnen um ihrer Sünden willen bevorſtehenden Zorns GOttes ſie zu gleich zur Buße ruffte, ſolchen abzuwenden, biß er endlich bey ihrer verſtockten Beharrung in ihren üblen Wegen, in vollen Maaß über beyde ausgeſchüttet und ſie elendiglich zerſtöret wurden.

A. 626. Joſia 15. Als ſich in dem 15ten Jahr Joſiah Chyniladanus König von Babylon und Aſſyrien, durch ſeine Weibiſche und untaugliche Aufführung in Staats-Sachen bey ſeinen Volck gantz verächtlich gemacht, nahm Nabonaſſar (p) der Ge-

(m) 1. Sam. V. (n) 2. Chr. XXXIV, 3. 4. 5. (o) Jer. I, 2. & XXV, 3. (p) Alexander Polyhiſtor apud Euſeb. in Chron. p. 46. & apud Syncellum p. 210.

General über ſeine Armeé ſolche Gelegenheit in acht, ſich auff den Thron zu ſetzen, und weil er von Geburth ein Babylonier war, machte er ſich ſolches zu Nutze, dieſen Theil des Aſſyriſchen Reichs hinweg zu nehmen, und regierte als König von Babylon 21. Jahr.

In dem (q) 18ten Jahr Joſiah ließ dieſer König ſonderlich das Hauß A. 623.
GOttes wieder beſſern, und ſendete viele von den vornehmſten Bedienten Joſia 18
ſeines Hoffes dahin, daß ſie das vor ſelbiges geſammlete Geld unterſuchen, und dem Hohen-Prieſter Hilkiah Befehl von ihm ertheilen ſolten, dieſes Geld auff die Arbeit daran zu wenden, damit alles in eine durchgehende Beſſerung möchte gebracht werden. Der Hohe-Prieſter beſahe, dieſem Befehl zu Folge, das gantze Hauß allenthalben, damit er wiſſen möchte, was der Beſſerung brauchte, und da er alſo jeden Ort durchgieng/ fand er das Authentiſche Exemplar des Geſetzes Moſis. Dieſes ſolte nun wohl bey der Lade des Bundes in dem Allerheiligſten gelegen haben, (r) es ward aber von dannen heraus genommen, und wo anders hin zur Zeit Manaßis/ wie man muthmaſſen will, verſtecket, damit es nicht von ihm in ſeiner ehemahligen Boßheit verbrennet oder ſonſt hingerichtet werden möchte. Dieſes Buch ſandte Hilkiah dem König durch Saphan den Schreiber, welcher bey ſeiner Uberlieferung vom König Befehl erhielt, ihm etwas daraus zu leſen. Der Ort aber, welchen er bey der Eröffnung fand (als die Jüdiſchen Rabbinen ſagen) war ein Stück aus dem 28. Cap. des Devter. worinnen der Fluch GOttes wieder das Volck Iſrael, und inſonderheit wieder den König (v. 26.) angekündiget wird, im Fall ſie das Geſetz/ welches er ihnen befohlen, nicht halten würden. Wie das Joſiah hörte, zerrieß er vor Kummer ſeine Kleider, und ward mit groſſer Furcht und Schrecken, ſo wohl wegen ſein ſelbſt, als wegen ſeines Volcks, überfallen, indem er wohl wuſte, wie ſehr ſie und ihre Väter das Geſetz übertreten, und dahero des wieder ſie ausgeſprochenen Fluches dadurch ſchuldig wären. Damit er nun ſein Gemüth unter ſo bekümmerten und ängſtlichen Gedancken in etwas beruhigen möchte, ſandte er den Hohen-Prieſter und einige von ſeinen vornehmſten Bedienten zu der Prophetin Huldah, den HErrn zu fragen. Die Antwort ſo er darauff erhielt, lieff dahin aus, Juda und Jeruſalem ſolten zerſtöret werden, iedoch, was Joſiam belangte, ſol-

(q) 2. Reg. XXII, 2. Chron. XXXVI. (r) Devt. XXXI, 26.

ſolte die würckliche Vollſtreckung dieſes Urtheils wegen ſeiner Buße erſt nach ſeinen Ableben erfolgen. Weßwegen der fromme König, um den Zorn GOTTes zu ſtillen, ſo viel in ſeinem Vermögen war, die Aeltiſten und das gantze Volck aus Juda und Jeruſalem in eine ſolenne Verſammlung zuſammen berieff, mit ihnen hinauff zum Tempel GOttes gieng und daſelbſt das Geſetz GOttes vor ihnen ableſen ließ. Hernach traten Beyde der König und das Volck öffentlich in einen höchſt-feyerlichen Bund, dem HErrn nachzuwandeln, und ſeine Gebothe und Zeugniße und Satzungen von gantzen Hertzen und gantzer Seele zu halten, und alle die Worte des Bundes, ſo in dieſem Buch geſchrieben ſtünden, zu thun. Hernach ſtellte er noch eine andere Durchſuchung durch das gantze Land an, um es von allen andern Greueln der Abgötterey und Boßheit, welche darinnen übrig blieben waren, zu reinigen, welche auch allenthaben dergeſtalt aus allen Theilen ſeines Königreichs ausgerottet wurden, als wir es in dem 23. Cap. 2. Reg. leſen. Beſonders aber rieß er den Altar und die Höhe ein, welche Jerobeam zu Bethel gebauet, indem er ſie durch Verbrennung der aus den nahe dabey gelegenen Gräbern heraus genommenen Menſchen-Gebeine beſudelte, oder zu ferner Abgötterey untüchtig machte, und ſodann den Altar abbrechen, ließ die Höhe und den Hayn verbrannte, und ſie alle zu Staub ſtieß; wodurch denn erfüllet wurde, was einige Jahr-hundert vorher zur Zeit Jerobeam ausdrücklich war prophezeyet worden. (s) Und dergleichen thät er in allen Städten Samariens, und zerſtörte alle Reſte der Abgötterey, die er irgendswo finden konnte. Als auch das nächſte Paſſah oder Oſtern herbey kam, ließ er ſolches mit ſo groſſen Solennitäten und Zulauff des Volckes von allen Enden und Ecken des Landes feyern, daß es nicht allein des Hezekiah Paſſah ſondern auch alle andere von den Tagen Samuels des Propheten biß auff ſelbige Zeit übertraff.

Bey dieſen Bezeugungen beyde des Hohen Prieſters und des Königs, als ſie das Buch des Geſetzes gefunden, nehmen wir gantz deutlich ab, daß vorhin keiner von beyden einige Copeyen davon geſehen. Woraus erhellet, in was vor einen verderbten Zuſtand die Jüdiſche Kirche verfallen war, ehe ſie dieſer fromme König reformirte. Denn ob gleich Hezekiah (ſs) Schreiber darauff

(s) 1. Reg. XIII, 2. (ſs) Prov. XXV, 1.

auff gehalten/daß ſie die Copeyen der Heil. Schrifft zuſammen ſuchen und abſchreiben ſolten, ſo wurden doch dieſe nachgends in den üblen Zeiten, ſo unter der Regierung Manaſſis und Ammons darauff gefolget, entweder dermaßen verderbet, oder ſo aus der acht gelaſſen und verlohren, daß keine von denſelben im Lande, außer in etlicher weniger Leuten privat-Händen blieb, wo ſie auffgehaben und verborgen gehalten wurden, biß dieſe Copey in dem Tempel funden ward. Und derowegen wurden, (als uns dieſes gottſeeligen Fürſten Sorgfalt gnugſam verſichert,) dieſe Copeyen des Geſetzes und anderer heiligen Schrifften/die damahls verhanden waren / nach dieſer Zeit abgeſchrieben, und auch nach der Gefängniß beybehalten, aus welchen hernach Ezra, wie an ſeinen Ort ſoll gemeldet werden, ſeine Edition verfertiget.

In dem 24ten Jahr Joſiah (t) ſtarb Pſammitichus König in Egypten, A. 617
als er 54. Jahr regieret hatte. Ihm folgte ſein Sohn Necus, welcher in Joſia 24
der Schrifft Pharaoh Necho genennet, und offt unter dem Nahmen angezogen wird. Er nahm ihm für den Nilus und die rothe See zuſammrn zu vereinigen, und ließ deßwegen einen Canal von einem zum andern graben. Als er aber 121000. Menſchen vergeblich daran verbrauchet/muſte er es doch zuletzt unterlaſſen. Eine andere Unternehmung aber gieng ihm beſſer von ſtatten, denn als er einige von den erfahrenſten Phœniciſchen Schiff-Leuten in ſeine Dienſte bekommen, ſandte er ſie (u) durch die rothe See über die enge Päße Babel-Mandels, die Küſten Africa zu entdecken, und nachdem ſie es rund umſeegelt, kamen ſie das dritte Jahr über die Meer-Enge Gibraltar und das Mittelländiſche Meer wieder nach Hauße, welches eine ſonderbahre Reiſe damahls hieß, als die Magnet-Nadel noch nicht erfunden war. Dieſe Reiſe geſchahe ohngefehr 2100. Jahr zuvor, ehe Vasquez de Gama ein Portugieſe/durch Entdeckung des Capo der guten Hoffnung A. D. 1497. eben den Weg von hier aus nach Indien erfand, durch welchen dieſe Phœnicier von dorther kamen. Seitdem iſt er die allgemeine Straße von allen dieſen Weſtlichen Theilen der Welt dorthin, geworden.

In dem 29. Jahr der Regierung Joſiah, welches war das 23te Cyaxars in dem Königreich Media, (w) machte Nabopallaſar der König zu Ba- A. 612. Joſia. 29

 bylon

(t) Herodot. lib. I. (u) Herodot. l. 4. (w) Euſeb. Chronicon p. 124. Alex. Polyh. apud Syncellum p. 210. & apud Euſeb. in Chron. p. 46. Herod. l. 1.

bylon mit Aſtyages, dem älteſten Sohn Cyaxaris, durch Vermählung ſeines Sohnes Nebucadnezars mit Amyitis des Aſtyagis Tochter, einen Bund mit ihm wieder die Aſſyrier, und als ſie ihre Macht zuſammen genommen, belagerten ſie Ninive, gewonnen den Ort, und ſchlugen Saracus den König (welcher entweder der Succeſſor des Chyniladani oder er ſelbſt unter einem andern Nahmen war) todt, ſchleifften auch den Medern zu gefallen dieſe groſſe und alte Stadt gäntzlich, und von der Zeit ward Babylon allein die Haupt-Stadt des Aſſyriſchen Reichs. Denn von daran, als Esharaddon das Königreich Babylon bekommen, hatten beyde Städte dieſe Ehre gleich, (x) indem die Könige bald zu Ninive, bald zu Babylon, reſidirten. Nach dieſen aber ward deßen Ninive auf immer verluſtig. Denn ob wohl daſelbſt eine andere Stadt nachhero aus dem Ruin des alten Ninive aufgebauet ward, welche eine lange Weile eben denſelben Nahmen führte / ſo, iſt ſie doch nie an die Gröſſe und Herrligkeit der erſten kommen. Sie heißt biß dieſen Tag Moſul (y) und iſt nur darunter berühmt, weil ſie den Sitz des Patriarchen der Neſtorianer iſt, welcher Secte die meiſten Chriſten in dieſer Gegend zugethan ſind. Sie liegt an der Weſt-Seite des Flußes Tigris, wo vor dieſen eine Vorſtadt des alten Ninives war; denn die Stadt ſelbſt ſtund an der Oſt-Seite des Flußes. als wo noch alte Merckmahle und Gemäuer von einem ſehr groſſen Umfang ſelbiger Stadt biß auf den heutigen Tag zu ſehen ſind. Nach des Diodori Siculi Meldung (z) belieff ſich der Umkreiß Ninives auf 480. Stadia, oder 60. Meilen der unſrigen.* Und deßwegen wird ſie im Jonah (a) eine Stadt dreyer Tage-Reiſe, das iſt im Umfange, genannt. Denn 20. Meilen kan ein Mann aufs höchſte in einem Tage gehen. Strabo (b) ſaget von ihr, daß es viel größer als Babylon geweſen ſey, und an eben dem Orte meldet er uns daß Babylon 385. Feldweges (Stadia) das iſt 48. von unſern Meilen* in Umkreiße habe. Die Redens-Art, viel gröſſer, mag wohl auf die andern 12. Meilen gehen, daß ihrer alſo 60. werden.

* Engliſchen

* Engliſchen

In dieſer Zerſtörung Ninives wurden die Weißagungen (c) Jonas, (d) Nahum und (e) Zephanias wieder daſſelbe erfüllet. Und wir werden in dem To-

(x) Strabo lib. 16. p. 734. (y) Thevenot. Reiſe-Beſchreibung Part. 2. lib. 1. c. 11. p. 10. (z) Lib. 2. (a) Jon. III, 3. (b) lib. XVI. p. 737. (c) cap. III. (d) cap. II. (e) cap. II, 13.

Tobias benachrichtiget, (f) daß ſein Sohn Tobias ſolches erlebt, als es von Nebuchodonoſor und Aſſuerus erfüllet wurde, welches gar genau mit der Rechnung einſtimmet, welche ich oben aus dem Alexandro Polyhiſtore davon gegeben. Denn daß der allhier genannte Aſſuerus kein anderer als Aſtyages geweſen, erſcheinet aus dem Daniel: Denn Darius der Meder, welches war Cyaxares Aſtyagis Sohn, heißet allda (g) des Ahasverus Sohn. Und Nebuchodonoſor war unter den Babyloniern ein Nahme / der gemeiniglich ihren Königen, wie denen unter den Egyptiern der Nahme Pharao gegeben ward. Und daß inſonderheit Nabopallaſar alſo genennet worden, erhellet nicht nur aus den (h) Rabbiniſchen Schrifften, ſondern auch aus dem Joſepho ſelber, welcher wegen ſeines Alterthums in dieſer Sache weit mehr Glauben verdienet. Denn in ſeinen Antiquæten, wie er ſein Buch betitelt, nennet er dieſen König, da er von ihm zu reden kommt, und ewas aus dem Beroſo anziehet, (i) mit dem Nahmen Nebuchodonoſor, und hernach da er eben dieſes in ſeinem Buch wieder den Appion (k) anführet / nennet er ihn Nabulaſſar, welches zuſammen gezogen, eben ſo viel als Nabopollaſar iſt, daraus man klärlich erſiehet, daß er dieſe 2. Nahmen gehabt. Ich weiß zwar wohl, daß es einige giebt, welche aus dem Buch wieder den Appion, dieſen Ort in den Antiquæten zu corrigiren ſich unterſtehen / und an beyde Orte Nabopallaſar ſetzen. Aber ich weiß davon keine andere Urſache als ihren eigenen Einfall zu finden. Und andere können mit eben ſo guten Fug aus den Antiquitäten den Ort in dem Buch wider den Apion corrigiren, und an beyde Oerter Nebuchodonoſor ſetzen. Es iſt auch gewiß, daß die Bücher Tobiä und Judith mit keinen andern alten Heiligen oder weltlichen Scribenten, die zu dieſen Zeiten gehören, vereiniget werden können, woferne wir nicht zugeben, daß Nebuchodonoſor ein der Könige zu Babylon gemeiner Nahme geweſen ſey.

Der Ertz-Biſchoff von Armagh (l) hat dieſe Zerſtöhrung Niniveh 14. Jahr zeitlicher, das iſt, in das letzte Jahr Chyniladanus in des Ptolomæi Canon ge-

(f) c. XIV, 15. (g) Dan. IX, 1. (h) In Juchalis wird Nebucadnezar der Sohn Nebucadnezar genennt. Und **David Ganz** nennt unter dem Jahr der Welt 3285. den Vater, Nebucadnezar den I. und den Sohn Nebucadnezar den II. (i) Joſeph. Antiqv. l. 10. c. 11. (k) lib. 1. (l) in Annalibus Veteris Teſtamenti ſub anno Mundi.

geſetzt, um keiner andern Urſache willen/ meiner Meynung nach, als weil er ſo rechnete, daß das Ende ſeines Lebens und das Ende ſeines Reichs in dieſem Canon beyde zu einer Zeit und beyde zuſammen in die Zerſtöhrung dieſer Stadt fallen müſten. Denn weil die Rechnung dieſes Canons nach den Jahren der Könige gehet/ die zu Babylon regierten; ſo muſte des Chyniladanus Reich da auffhören/ wo Nabopallaſars ſeines anfieng, er mochte nun geſtorben ſeyn oder nicht/ wie es denn am wahrſcheinlichſten iſt, daß er nicht geſtorben, ſondern das Königreich Aſſyrien immer behalten, ob er wohl das Babyloniſche verlohren, und daß Ninive erſtlich eine geraume Zeit hernach, als er es verlohren, zerſtöhret worden. Euſebius ſetzt deßwegen die Zerſtöhrung Ninive in das 23te Jahr des Reichs Cyaxaris, wenn man ſie aber 14. Jahr zurück in das letzte des Chyniladanus in dem Canon ſetzen will, ſo wird ſie gerade in das 9te Jahr Cyaxaris fallen, welches ſo wohl vor ſeinen Sohn Aſtyages zu früh iſt/ eine Mannbare Tochter zu haben, als vor Nebucadnezar, von ſo einen Alter zu ſeyn, daß er ſie heyrathen könte.: Denn nach dieſer Rechnung müſte man zugeben, daß Nebuchodonoſor zum wenigſten als er ſterben wollen, 85. Jahr, (m) Aſtyages aber noch älter geweſen, welches gewiß ein gantz unglaubliches Alter vor die iſt, welche insgemein ihr Leben durch Schwelgerey und wilde Handthierung eher als andere Menſchen auffreiben.

Bey der Zerſtöhrung Ninives endiget ſich das Buch Tobiæ. Es ward zuerſt in Chaldæa (n) von einem Babyloniſchen Jüden geſchrieben, und ſcheinet es in dem Original-Entwurff bloß ein Tage-Buch der Familie, auf welche es eigentlich ſiehet, geweſen zu ſeyn, welches der alte Tobias angefangen, der junge weiter fortgeführet, letzlich einer von der Familie geendiget und hierauff der Chaldæiſche Autor in eine ſolche Form gebracht, in welcher wir es ietzt haben. Hieronymus überſatzte es aus dem Chaldæiſchen (n) ins Lateiniſche, und ſeine Verſion iſt es, welche wir in der Vulgata oder gemeinen Lateiniſchen Edition der Biebel haben. Es giebt aber noch eine Griechiſche Verſion

(m) Denn nach dieſer Rechnung müſte die Heyrath 21. Jahr zuvor geſchehen ſeyn, ehe Nebucadnezar zu regieren angefangen, Er regierte aber 43. Jahr. Und müſte er alſo 31. Jahr geſchehen ſeyn zuvor, ehe Aſtyages zu regieren anfieng, er regierte aber 30. Jahr. (n) Præf. Hieronym. in Tittum.

on die viel älter iſt. Denn wir finden daß ſie Polycarpus, Clemens Alexandrinus und ander Väter vor Hieronymo gebraucht haben, und nach ſelbiger iſt die Syriſche verſion und alſo auch die gemacht worden/ welche wir in Engliſchen unter denen Aprogryphiſchen Scribenten unſerer Biebel haben. Das Chaldæiſche Original aber iſt nicht mehr vorhanden, und die Hebräiſchen welche von dieſem Buch herum gehen, wie auch von dem Buch Judith, ſcheinen beyde in den neuern Zeiten gemacht zu ſeyn. (o) Weil man leichter mit der Chronologie dieſes Buchs als des Buchs Judith zu rechte kommen kan, iſt es mit weniger Wiederſetzung von den Gelehrten angenommen worden, und wird durchgehends beyde von den Jüden und Chriſten vor eine wahrhaffte und würcklich geſchehene Hiſtorie angeſehen, ob es wohl wegen einiger vorkommenden Materien, (als inſonderheit wegen Begleitung des Tobiæ von einem Engel unter der Geſtalt Azariæ, der Hiſtorie von Ragnels Tochter, Vertreibung des Teuffels durch den Dampff des Hertzens und Lebers eines Fiſches und Curirung der Blindheit Tobiä durch die Galle eben deſſelben Fiſches) einem vernünfftigen Menſchen weit unglaublicher ſcheinet. Denn dergleichen Dinge ſchicken ſich mehr zu den Mährlein Homeri, als zu den Schrifften eines heiligen Hiſtorien-Schreibers, und machen wieder dieſes Buch einen Einwurff, als ſonſt wieder kein Buch in der Schrifft gemacht werden kan. Jedoch iſt es überaus dienlich die Pflichten der Liebe und Gedult an dem Exempel Tobiä vorzuſtellen, als welcher ſeinen Brüdern in ihrer Noth nach ſeinen beſten Vermögen hilfft, u. das Creutz ſeiner Gefangenſchafft, Armuth und Blindheit, ſo lange ſie ihm auff dem Halſe lagen, mit Gottſeeliger Demuth trägt. Die Lateiniſche und Griechiſchen Verſiones dieſes Buchs, welcher ich gedacht habe, gehen ſehr von einander ab/ indem eine iede ſolche Umſtände hat, welche in der andern fehlen. Doch iſt die Griechiſche beſſer als die Lateiniſche. Denn ehe Hieronymus (p) ſelbſt Chaldäiſch verſtund, machte er ſie durch Hülffe eines gelehrten Jüden, aus deſſen Munde er, als er uns ſelbſt berichtet, das Lateiniſch niederſchrieb/ was ihm jener aus den Original erſt Hebräiſch vorſagte, und alſo endigte er das gantze Werck in einem Tage. Bey einem Wercke aber, das auff ſolche Art verfertiget wird, mü-

(o) Man glaubt, daß ſie Münſter durchgehends gemacht. (p) Hieronymi præf. in Tobiam.

müßen nothwendig gar viel Irrthümer und Unrichtigkeiten unterlauffen. Aber ſeine Uberſetzung des Buches Judith (q) ward hernach verfertiget, als Er durch ſein förderes ſtudiren in den Orientaliſchen Sprachen ſo fertig im Chaldäiſchen war/ als er vorhin im Hebräiſchen geweſen, und dieſelbe machte er auch mit größern Fleiß, hielt mancherley Copeyen gegen einander, brauchte nur die beſten dazu und verdiente alſo wohl, daß man ietzo ſeine Verſion von dieſem Buch höher achten muß als die Griechiſche, von welcher dergleichen nicht kan begehret werden. Wenn aber auch die Copey, daraus Hieronymus den Tobiam überſetzte, eine ächte Copey wäre, und er in der Uberſetzung nichts verſehen hätte: ſo iſt doch ein Ort vorhanden darinnen, welcher das gantze Anſehen des Buchs ſchlechter Dings über den Hauffen wirfft. Da (c. XIV. 7.) wird des Tempels zu Jeruſalem alſo gedacht/ als ob er damahls ſchon zerſtöret und verwüſtet geweſen, welches aber das gantze Werck mit den Zeiten veruneinet, in welche es geſetzet wird. Und da muß ich geſtehen/ daß die Griechiſche und Engliſche Uberſetzung, welche letztere aus der erſten genommen, hierinnen gantz anders, das iſt Prophetiſch, von der Sache reden, als die noch geſchehen ſoll, nicht aber Hiſtoriſch, als ob es ſchon geſchehen wäre wie Hieronymi ſeine thut. Dem ohnbeſchadet hat die Kirche zu Rom die Lateiniſche Canoniziret. Wenn ja der Hiſtoriſche Grund-Riß oder Entwurff dieſes Buchs wahr iſt, welches noch genug vor daſſelbe geredet heißen mag, ſo iſt es doch gewiß mit vielen erdichteten Einfällen des Autoris, der es geſchrieben, vermenget.

Nachdem die Babylonier und Meder Ninive alſo, wie ich oben erzehlet habe, eingeäſchert hatten, wurden ſie hierauff ſo ſchrecklich, daß ſolches alle ihre Nachbaren mit ſcheelen Augen anſahen: und damit nun ihrer anwachſenden Größe geſteuret würde, machte ſich Necho König in Egypten in dem 31. Jahre Königs Joſiah auf, und (r) marchirte mit einer ſtarcken Armeé nach den Euphrat zu, um den Krieg mit ihnen anzufangen. Die Worte Joſephi (s) lauten alſo: daß es geſchehen, die Meder und Babylonier zu bekriegen, welche das Aſſyriſche Reich zerſtöret; welches klärlich zeiget, daß dieſer Krieg gleich auff die Zerſtörung angefangen worden, und daß folglich die Einäſcherung

(q) Hieron. præf in librum Judith. Herodot. l, 2. Joſeph. Antiqv. l. 10. c. 6.
(s) Joſeph, Antiqv. lib. 10. c. 6.

rung Ninive, welche dieſe Zerſtörung mit ſich brachte, gerade vor dieſem Krieg in dem Jahre paſſirte/ wohin ich ſie des Euſebii Anweiſe gemäß geſetzet habe.

Wie Necho ſeinen March durch Judäa nahm, entſchloß ſich Joſiah (t) ihm hierinnen zu wehren, nahm ſeine Macht zuſammen und poſtirte ſich in den Thal Megiddo, um ihm dieſen Paß zu verlegen. Necho ließ Geſandten an ihn abgehen, und machte ihm zu gleich wiſſend, daß es mit dem vorhabenden Kriege nicht auff ihn ſondern auf andere gemeynet wäre, und derowegen riethe er ihm ſich nicht darein zu mengen, wo es nicht zu ſeinen Schaden ablauffen ſollte. Da nun Joſiah keine Ohren da zu hatte/ und Necho gleichwohl mit ſeiner Armee immer näher an den Ort rückte, wo er ſich poſtirt hatte ihm den Weg zu verlegen, kam es allda zu einer Schlacht unter ihnen, in welcher Joſiah nicht allein unten lag, ſondern auch eine ſo unglückliche Wunde bekam, daß er hernach bey ſeiner Rückkunfft nach Jeruſalem daran ſtarb, nachdem er regieret 31. Jahr. An. 610 Joſia 31

Da meynen nun einige, Joſiah habe ſich gähling und unbedächtig in dieſen Krieg, aus einem ungebührlichen allzu groſſen Vertrauen auff das Verdienſt ſeiner eigenen Gerechtigkeit, als ob ihm Gott um deſſent willen nothwendig in ieden Krieg ſiegen laſſen müſte/ in dieſen Streit begeben. Allein dieſe Vermeßenheit ſchicket ſich nicht wohl vor ſo eine Gottſeelige Perſon als er geweſen. Es war aber eine andere Urſache, die ihn zu dieſen Krieg veranlaſſete, welcher oben bereits erwehnet worden. Von der Zeit nemlich der Wiedereinſetzung **Manaßis** an/ waren die Könige Juda der Könige zu Babylon ihre Vaſallen, und durch Eydes Krafft verpflichtet/ ihnen wieder alle ihre Feinde, inſonderheit wieder die Egyptier, beyzuſtehen/ und dieſe Gräntze ihres Reichs wieder ſie zu beſchirmen. Und dieſer Meynung ſcheinen ſie ſelbige mit den andern Ländern Canaans beliehen zu haben, welche vorhin, ehe die Aſſyrier Meiſter davon wurden, von den andern zehen Stämmen beſeſſen waren. Das iſt zum wenigſten gewiß, daß Joſiah das gantze Land Jſrael in eben dem Umfang, als es David und Salomo gehabt/ ehe es, noch in zwey Reiche getheilet worden, regieret, denn ſeine Reformation gieng allenthalben durch dasſelbe, und ward von ihm nicht nur in Bethel, allwo eines von Jerobeams Kälbern ſtund, ſondern auch an allen andern Oertern deſſelben, und

J 2 mit

(t) 2. Reg. XXIII, 29. 30. 2. Chron. XXXV, 20. - 25.

mit eben der Königlichen unumſchränckten Gewalt, als in Judäa ſelber, vollzogen, und derowegen muß er es gantz beherrſchet haben. Hiernächſt iſt merckwürdig, daß die Schlacht nicht in dem Jüdiſchen Creyß ſondern bey Megiddo, daß iſt, einer Stadt des Stammes Manaße, welche in der Mitten des Königreichs Iſrael liegt, geliefert worden, wo Joſiah gewiß nichts zu ſuchen gehabt, wenn er nicht ſo wohl über dieſes Königreich wie über Juda König geweſen wäre. Anders aber konnte er es von dem König von Babel nicht haben als durch eine Belehnung: weil es vorhin eine Provintz ſeines Reichs durch die von Tiglath-Pileſer angefangene, von Salmaneſer und Esharaddon aber vollzogene Beſiegung worden war. Und wenn dieſe Belehnung nicht unter den ausdrücklichen Bedingungen, als ich gemeldet, geſchehen war, ſo iſt doch gewiß/daß wie auch die vorgelegten Punckte immer ſonſt dabey mögen gelautet haben, dennoch die allerauffrichtigſte Treue gegen dieſen Allerhöchſten Lehn-Herrn und eine ſtete Vertheidigung ſeiner Sache wieder alle ſeine Feinde dabey bedungen/und/zu deſſen mehrerer Beſtätigung, ein göttlicher Eyd wird ſeyn erfordert worden. Und es iſt kein Zweiffel, Joſiah wird dem Nabopollaſar dem damahls regierenden König in Babylon ſo einen Eyd geleiſtet haben, als Jehojakim und Zedekiah hernach dem Nebucadnezar ſeinem Sohn und Nachfolger im Reich thaten. Und wenn demnach Joſiah unter ſolcher Verbindligkeit einen Feind des Königs Babylon hätte laſſen durch ſein Land ziehen, um ihn hernach zu bekriegen, ohne daß er ihm wiederſtanden/ würde das ein vollkommener Eydes-Bruch und Ubertretung der Treue geweſen ſeyn, welche er ihm in Nahmen GOttes geſchworen, welches ſo ein frommer und gerechter Mann/als Joſiah war, nothwendig verabſcheuen muſte. Denn ob wohl die Römiſch-Catholiſchen ſich nichts draus machen, wenn ſie den Ketzern keinen Glauben halten, ſo ward doch der Bruch der Treue auch gegen die Heyden von GOtt ſelbſt (u) an Jojakim und Zedekiah geſtrafft: Vielmehr würde er an Joſiah ſeyn geſtrafft worden, wenn er ſich derſelben ſchuldig gemacht hätte, indem eine der Religion ſo wohl kundige Perſon, wie er/ ſolches alles gantz wohl wiſſen muſte. Wird ihn alſo bloß die Betrachtung ſeiner Schuldigkeit hierinnen zu dieſem Krieg veranlaſſet haben, in welchen er umkam. Und mit ihm vergieng nun alle Herrligkeit, Ehre und Ruhm

(u) Ezech. XVII, 13. - 19.

Ruhm der Jüdiſchen Nation. Denn hierauff erfolgte nichts anders als ein ſchrecklicher Schau-Platz der Gerichte GOttes über das Land, biß endlich gantz Juda und Jeruſalem durch eine erbärmliche Zerſtörung hingeraffet und verſchlungen worden.

Der Todt eines ſo vortreflichen Fürſten ward billig von ſeinem gantzen Volck, und von niemand mehr als dem Propheten Jeremiah beklaget, weil derſelbe die Gröſſe dieſes Verluſts vollkommen ermaß, und die Noth vorher ſahe, welche über das gantze Volck der Jüden hernach folgen würde. Und weil ſein Hertz mit dieſer beyder Betrachtung zu thun hatte, ſchrieb er (w) ein Klagelied über dieſe betrübte Begebenheit, wie er hernach eines auff die Zerſtörung Jeruſalems machte. (x) Dieſes letztere (y) haben wir noch; das andere iſt nicht mehr verhanden.

Megiddo, wo die Bataille vorgefallen war, war eine Stadt (y) in dem Stamm Manaße an der Seite des Jordans, und wird vom Herodoto Magdolum genennt; nahe dabey lag die Stadt Hadad-Rimmon, ſo hernach (z) Maximianopolis hieß, und deßwegen wird die Klage über den Todt Joſiah in der Schrifft die Klage Hadad-Rimmon (a) in dem Thal Megiddo genannt, welche über dieſen vortreflichen Fürſten ſo groß war und ſo lange währe, daß die Klage Hadad-Rimmon hernach ein Sprichwort wurde, ein ungewöhnlich Trauren anzudeuten.

Aus dieſen groſſen und allgemeinen Leyd aber des gantzen Volcks Iſrael, welches ſie über den Todt dieſes großen Fürſten bezeugten, und Jeremiä ſeiner ſo nachdrücklich mit einſtimmenden Klage, kan man zur Gnüge erkennen, in was vor groſſer Reputation er unter ihnen geweſen: welches er gewiß nicht verdienet hätte, wenn er ſich den Worten des aus GOttes Munde zu ihm redenden Propheten zu wieder, in dieſen Krieg eingelaſſen hätte, wie der Apocryphiſche Scribent des erſten Buchs Esdras (b) und andere von ihm ſagen. Denn da würde er in Rebellion wieder GOtt, und in Ungehorſam gegen ſeine Gebothe geſtorben ſeyn, und folglich hätte weder der Prophet noch GOttes Volck, ohn ſich an GOtt zu verſündigen, ſo eine groſſe Hochachtung vor

(w) 2. Chron. XXXV, 25. (x) Diß letzte, ſo ſich durchgehends auff die Zerſtörung Jeruſalems bezieht, kan nicht das ſeyn, das auff Joſiä Todt gemacht worden iſt. (y) Joſuah XVII, 11. Judic. I, 27. (z) Hieronymus (a) Zach. XII, 11. (b) c. I, 28.

vor ihn haben blicken laſſen können, als das Trauren anzeiget. Iſt alſo dieß Trauren allein genug, das Gegentheil zu beweiſen. Hiernächſt iſt auch anzumercken, daß in keinem einigen Canoniſchen Buch uns im geringſten was davon zuverſtehen gegeben wird, oder wir daraus einige Urſach und Grund haben können zu glauben/ daß von dem HERRN irgends ein Wort durch den Propheten Jeremiam oder einen andern ergangen, Joſiam von dieſem Krieg abzuziehen. Alles, was davon geſagt wird, iſt aus dem Apocryphiſches Buche, des ich Erwehnung gethan/ von welchem man in der That ſagen mag, daß wo es nicht hier und da ein ausgeſchriebenes aus dem Ezra oder einiger andern Canoniſchen Schrifft wäre, es weiter nichts ſey als ein Bündel Mährlein, die den Römiſch-Catholiſchen ſelber unglaublich vorkommen, [denn ſie haben dieß Buch nicht mit in die Canoniſchen Schrifften auffgenommen, ob ſie wohl den Tobiam und das Buch von Bel und dem Drachen drinnen haben,) und derowegen nicht verdiene, von iemanden in dieſem Vorgeben geachtet zu werden.

Es wird zwar in den 2. Chron. XXXV, 21. geſagt, daß Necho Geſandten an Joſiam abfertigte, ihm zu melden, daß er von GOtt zu dieſer expedition geſandt wäre, daß GOtt hierinne mit ihme zöge: Und daß er derowegen ſich vorſehen möchte, damit er nicht von ihm vertilget würde. Und (v. 22.) daß Joſiah dem Worte Necho aus dem Munde GOttes nicht gehorchte. Und aus dieſem wollen einige zuſammen ſchließen, daß Joſiah in dieſem Heerzuge dem Worte GOttes ungehorſam geweſen. Aber das reimet ſich gar nicht zu der Beſchreibung, welche uns in der Schrifft von ihm als einen Gottsfürchtigen und vortreflichen Fürſten gegeben wird. Was demnach in ſelbigen Orte ſtehet, muß nicht von dem wahren GOtt dem HErrn *Jehovah*, welcher war der GOtt Iſrael. verſtanden werden, ſondern von den Egyptiſchen Göttern, auff deren Ausſpruch Joſiah im geringſten nicht zu achten hatte. Denn weil Necho ein Heydniſcher Fürſt war, ſo kannte er den HErrn *Jehovah* nicht, fragte auch ſeine Propheten und Göttliche Stimme nicht: ſondern die Egyptiſchen Götzen waren es allein, die er anbetete, und deren Oracul er um Rath fragte. Wenn demnach von ihm geſagt wird, daß er von GOtt zu dieſer Expedition geſandt ſey, und daß GOtt mit ihm ſey, ſo meynt er keine andre, denn dieſe falſchen Egyptiſche Götter, denen er diente. Denn das Wort GOtt komme in dieſen Text vor, wo es wolle, ſo iſt doch

doch nie im Hebräiſchen das Wort Jehovah gebraucht, welches der eigentli-
che Nahme des wahren GOttes iſt, ſondern das Wort Elohim, welches im
plurali ſowohl auf die falſchen Götter der Heyden, als den wahren GOtt,
den GOtt Iſraels, gezogen werden kan, und in der Schrifft Alten Teſta-
ments gar offt bald vor dieſen bald vor jene gebrauchet wird. Denn wo nur
bey dieſer Gelegenheit hier von den falſchen Göttern darinnen gedacht wird, ge-
ſchicht es allzeit durch das Wort Elohim. Und obwohl im (22. v.) ſtehet, daß Jo-
ſiah den **Worten Necho aus dem Munde GOttes** nicht gehorchete, (wor-
aus ſie hauptſächlich ſchlieſſen, daß die Geſandſchafft, welche Necho an den Joſi-
ah abfertigte, wahrhafftig von GOtt geweſen,) ſo iſt doch merckwürdig daß die
Redens-Art, welche wir geben **aus dem Munde GOttes**, in dem Ebräiſchen
Mippi Elohim das iſt, **aus dem Munde der Götter**, lautet, welches ſowohl
von dem falſchen Göttern als wahrhafften GOtt, (wie wir bereits erinnert,)
noch mehr aber in dieſen Ort von den vorigen als letztern erkläret werden
mag. Denn wo nur ſonſt durch das gantze Alte Teſtament in dem Ebräi-
ſchen Text eines **aus dem Munde GOttes** gehenden Wortes Meldung
geſchiehet, ſo wird allzeit der Nahme Jehovah mit darzu kommen, welcher es
von den wahren GOtt verſtanden haben will, (c) dieſes aber iſt der einige
Ort der gantzen Hebräiſchen Bibel, wo dieſe Redens-Art anders, nehmlich
durch Elohim ausgedruckt wird, nicht aber durch den Nahmen Jehovah; wel-
ches zur Gnüge beweiſet, daß dieſe Aenderung in der Redens-Art auch et-
was anders bedeute, und das Wort, von welchem hier geſagt wird, daß es
aus dem Munde Elohim gehe, nicht das ſey, von welchem es ſonſt in dem
Gebrauch dieſer gewöhnlichen Redens-Art der Schrifft heiſſt, daß es aus
dem Munde Jehovah komme, ſondern daß Elohim hier ſo viel als die falſchen
Götter der Egyptier bedeute, und daß Necho von ihren falſchen Oraculis dieß
Wort allein hatte, welches er zu ihm ſandte. Denn was hatte er mit dem
Wort des wahren GOttes zu thun, den er weder kannte noch anbetete? O-
der wie konnte ihm eine ſolche Offenbahrung geſchehen, da er weder ſei-
ne Propheten kannte, noch ſich bey ihm befragte? Und derohalben muß das
Wort, welches hier geſagt wird, Mippi Elohim, das iſt, aus dem Munde Elo-
him zu kommen, allein von des Necho Elohim, das iſt, den falſchen Egypti-
ſchen

(c) vid. Devt. VIII,3. Joſiah IX,14. 1 Reg. XIII,21. 2 Chron. XXXVI,12. Jeſaia I,20. XL,5. LVIII, 14. XLII,2. Ierem. IX,12. XXIII, 16. Mich. IV,4.

ſchen Göttern, deren Oracula er um Rath fraget, ehe er zu dieſer Epedition ſchritte, verſtanden werden. Maßen nichts gewöhnlichers war bey den Heydniſchen Fürſten, als die betrüglichen Oracul derer von ihnen angebeteten Götter bey ſolchen Gelegenheiten um Rath zu fragen. Und wenn es auch an ſtatt aus dem Munde Elohim, hier Mippi Jehovah, das iſt, aus dem Munde GOttes ſelbſt gegangen wäre, ſo würde doch in Anſehung der Perſon, welche dieſe Geſandſchafft abgehen ließ, die Sache nicht beſſer worden ſeyn. Denn Joſiah würde nicht befugt geweſen ſeyn, einem ſolchen Bothen Glauben zuzuſtellen. Als Sennacherib hinauff wieder Juda kam, ließ er dem Hezekiah ſagen, (d) daß ihm der HERR (im Hebräiſchen Jehovah) befohlen, wieder in dis Land hinauff zu ziehen, und es zu verwüſten: und es ward dennoch dem Hezekiah vor keinen Fehler gerechnet, daß er ihm nicht gläubete, konte auch dahero Joſiah nicht verarget werden, wenn er desgleichen thäte. Denn es iſt gewiß, daß Sennacherib damahls mit ſeinem Vorgeben den König Hezekiah belog, und wie ſolte Joſiah nicht ebenfalls guten Grund haben zu ſchließen, daß ihn Necho in dergleichen Vorgeben zu belügen geſuchet? Denn GOtt brauchte ſolcher Bothen nicht, ſein Wort zu ſenden. So begehrte auch Necho nicht einmahl das, was Sennaherib. Denn Sennacherib wollte ſchlechter Dings von Jehovah dem eigentlichen Nahmen des wahren GOttes, abgeſandt ſeyn, Necho hingegen gab ſich allein vor einen Bothen der Elohim, aus, welches ſeinen falſchen Egyptiſchen Göttern ſowohl als dem wahren GOtt beygemeſſen werden kan. Und es erhellet klar, daß er nichts anders in dem Wort dieſes Texts, denn die vorigen gemeynt habe. Deswegen konnte nun Joſiah in keine Wege ſtraffbar ſeyn, daß er den Worten, ſo von ihnen kamen, nicht gehorchte.

Nach dem Todte Joſiah (e) nahm das Volck des Landes Jehoahaz ſeinen Sohn, welcher Shallum genennt ward, und machte ihn zum König an ſeine ſtatt. Er war ſeinem Vater gantz ungleich, denn er thät übel vor dem Angeſicht des HErrn, und derowegen ward er bald vom Throne in ein Gefängniß geſtoſſen, allwo er ſeine Tage in einem frembden Lande mit Ungemach und Trübſaal endigte.

Denn

(d) 2. Reg. XVIII, 25. Jeſaiah XXXVI, 10. (e) 1. Reg. XXIII, 31. 2. Chr. XXXVI.

Denn als Pharaoh Necho (f) das Glück gehabt die Babylonier an dem Euphrat zu ſchlagen, und Carchemish eine große Stadt in dieſer Gegend einzunehmen, welcher er ſich durch eine gute Guarniſon verſicherte, kehrte er wieder zurück in Egypten, und als er gehöret auff dem Wege, daß Jehoahaz ſich unterſtanden, ohne ſeine Bewilligung König in Juda zu ſeyn, (g) ſandte er ſeinetwegen gen Riblah in Syrien, ließ ihn bey ſeiner Ankunfft in Ketten ſchließen, und führte ihn gefangen mit ſich gen Egypten, allwo er ſtarb; in ſeinem ietzigen March aber kam er gen Jeruſalem, (h) machte Jehojakim einen andern von des Joſiah Söhnen zum Könige an ſeines Bruders ſtatt, und legte dem Lande einen jährlichen Tribut (i) von 100. Talent Silbers, und ein Talent Goldes auff, und nachdem gieng er mit groſſen Triumph in ſein eigen Königreich zurück.

Wenn Herodotus dieſer Expédition des Necho gedencket, wie auch der von ihm bey Megiddo (oder Magdolum, wie er es nennet,) befochtenen Victorie, ſpricht er, (k) daß er nach ſolchem allda erhaltenen Siege eine groſſe Stadt mit Nahmen Cadytis eingenommen, und beſchreibet ſie hernach als eine Gebürgiſche Stadt in Palæſtina, etwa von der Größe wie Sardis in Lydien, die Haupt-Stadt gantz Klein-Aſiens ſelbiger Zeit. Nach welcher Beſchreibung dieſe Stadt Cadytis nichts anders als Jeruſalem ſeyn konnte. Denn dieſe liegt in den Gebürgen Palæſtina, und ſonſt war keine Stadt in dieſer Gegend, welche Sardis gleich gerechnet werden konnte, auſſer dieſe allein. Und es iſt offenbahr aus der Schrifft, daß nach dieſer Bataille Necho Jeruſalem einnahme, allwo er, (l) wie geſagt, einige Zeit war, und Jehojakim zum Könige machte. Ich geſtehe zwar, daß ſie bey dieſen Nahmen, wie ſie Herodotus nennet, weder in der Schrifft noch im Joſepho vorkömmet. Aber daß ſie gleichwohl von den Syriern und Arabern ſelbiger Zeit / nicht anders genennet

(f) Joſeph. Antiqv. X. 6. (g) 2. Reg. XXIII, 33. 2. Chron. XXXVI, 3. 4. (h) Dieſer Jehojakim war des Jehoahaz älteſter Bruder. Denn der letzte war nur 23. Jahr alt, da der erſte ſchon 25. war. 2. Reg. XIII. 31. 36. Und doch erwehlte das Volck nach Joſiah Tode dieſen Jehoahaz, daß er dem Joſiah ſuccediren ſollte. (i) Der gantze jährliche Tribut nach der hieſigen Taxe kam auff 52220. Pfund Sterling. (k) Herodot. lib. 2. (l) 2. Chron. XXXVI, 3.

net worden, iſt daraus zu erſehen, weil ſie bey ihnen und allen Orientaliſchen Völckern noch biß auf dieſen Tag keinen andern Nahmen hat, als nach der Grund-Sprache und ihrer Bedeutung. Denn Jeruſalem iſt ietzt eben ſo etwas abentheuerliches unter ihnen, als Cadytis uns bedüncket. Sie nennen ſelbige alle (m) mit dem Nahmen Al-Kuds, welches ſo viel als Cadytis, das iſt, die Heilige bedeutet. Denn ſeitdem Salomo den Tempel bauete zu Jeruſalem, und dieſe Stadt dadurch der allgemeine Ort ihrer Heil. Verehrung u. Gottesdienſts gemacht wurde im gantzen Iſrael, ſo ward ihr dieſer Beynahme der Heiligen gemeiniglich gegeben. Und derowegen finden wir, daß ſie von der Zeit an in der heiligen Schrifft Altes Teſtaments (n) Air Hakkodesh, das iſt, die Stadt der Heiligkeit, oder die Heilige Stadt, und ſo ferner (nn) in einigen Stellen Neues Teſtaments heißet. Und eben alſo titulirten ſie dieſelbe auf ihrer Müntze. Denn das Gepräge auf ihren Sheklen (deren noch einige vorhanden) war (o) Jeruſalem Kedushah, das iſt, Jeruſalem die Heilige, und da dieſe Müntzen unter allen benachbarten Völckern gut giengen, ſo brachten ſie, ſonderlich da ſie durch die Babyloniſche Gefängniß überall nach Oſten zerſtreuet worden, dieſen Nahmen mit unter ſie.; Und von dar nannten ſelbige dieſe Stadt nach beyden Nahmen Jeruſalem Kedushah, und endlich um der Kürtze willen allein Kedushah, die Syrer aber (welche in ihrer Mund-Art das Hebräiſche sh in th gerne verwandeln) Kedutha. Weil nun das Syriſche zur Zeit Herodoti die eintzige gewöhnliche Sprache in Palæſtina war, (indem das Hebräiſche nicht mehr da oder irgendswo nach der Babyloniſchen Gefängniß geredet, ſondern vor eine ſchlechte gemeine Sprache geachtet ward,) ſo fand er, als er durch dieſes Land reiſete, daß dieſe Stadt auf Syriſche Mund-Art Kedutha daſelbſt genannt wurde, darum gab er ihr in ſeiner Hiſtorie, welche er ſchrieb, als Nehemias ſein zwölffjähriges Regiment zu Jeruſalem endete, eine griechiſche termination, und machte daraus Cadytis. Und eben um der Urſachen willen, als ſie in Syria und Palæ-

(m) Golii notæ ad Alfraganum p. 137. Sandys's Reiſen Lib. 3. p. 155. Baudrandi Geographia ſub voce Hieroſolyma. (n) Nehemias XI, 1 & 18. Jeſaiah XLVIII, 2. & LII, 1. Dan. IX, 24. (nn) Matth. IV, 5. XXVII, 53. Offenb. Joh. XXI, 2. (o) vid. Ligtfoots Opera Vol. I. p. 497. & Vol. II. p. 303. & Waltons Apparat. vor den Bibl. Polyglott. p. 36. 37.

læſtina alſo genennet wurde, nennten ſie die Araber in ihrer Sprache (p) Baith Almokdes, das iſt, das heilige Gebäu, oder die heilige Stadt, und offt mit einem andern Adjectivo, von eben dem Urſprung und der Bedeutung Bait-Alkuds. und endlich ſchlechtweg Alkuds, das iſt, die Heilige / bey welchem Nahmen ſie auch (q) noch von den Türcken, Arabern und allen andere Nationen der Mahometaniſchen Religion in dieſer Gegend genennt wird. Und damit es niemanden befrembden möge, daß wir einen alten Nahmen durch einen neuern ietziger Zeit, welcher demſelben Ort gegeben wird, erweiſen, iſt es nöthig den Leſer zu erinnern, daß weil die Araber das älteſte Volck der Welt ſeyn, (maſſen ſie durch keine einige Beſiegung iemahls ihrer Länder beraubet oder aus ihreu Gräntzen vertrieben worden, ſondern ſtets in unverrückter Folge von ihren erſten Stamm-Vätern biß auf dieſen Tag immer allda blieben ſind,) und ſich alſo in ihren Sitten und Gewohnheiten ſo wenig als in ihren Lande geändert haben, ſie immerfort die Nahmen, die den Oertern erſt gegeben geweſen, behalten, auch da ſie das Reich im Orient bekommen/ denenjenigen Oertern ihre Nahmen wiedergegeben haben, welche auff einige Zeiten durch die darinnen vorgefallene Veränderungen verlohren geweſen waren. Alſo ward zum Exempel die alte Haupt-Stadt (r) in Egypten, welche von Mezraim dem Sohne Ham dem erſten Stiffter dieſes Landes nach der Sündfluth Meſri hieß, nachgehends aber auff unterſchiedene Zeiten den Nahmen Memphis führte, als Egypten den Arabern in die Hände kam, wieder Meſri genennt, und dieſen Nahmen hat ſie auch ſtets ſeit dem behalten, ob ſie wohl durch Erbauung Cairo an der andern Seite des Nilus (denn Meſri ſtund an der Weſt-Seite dieſes Fluſſes) dieſer alten und ſonſt ſo berühmten Stadt gegen über, gäntzlich ins Abnehmen und Verfallen gerathen. Um eben der Urſache willen ward die Stadt Tyrus welche vor Zeiten Zor oder Zur (s) hieß, (davon das gantze Land Syria den Nahmen hat,) ſeit dem ſelbige die Araber bey Auffrichtung ihres Reichs im Orient bekamen, wieder mit den alten Nahmen Sor (t) beleget, und ſo viel man weiß, iſt er in dieſer

(p) Golii notæ ad Alfraganum. p. 137. (q) Sandys's Reiſen Lib. III. p. 155. Baudrandi Geograph. ſub voce Hieroſolymæ. (r) Bocharti Phaleg. Part. I. Lib. 4. c. 24. Golii Not. ad Alfraganum p. 152. 153. &c. (s) So wird es im Hebräiſchen Text Altes Teſtaments allzeit genannt, wo es vorkommt. (t) Golii notæ ad Alfraganum. p. 130. 131. Baudrandi Geographia ſub voce Tyrus, Thevenots Reiſ. b. Part. I. L. 2. c. 60. p. 220.

Gegend nur nach der Zeit verändert worden. So hat auch die Stadt Palmyra ihren alten Nahmen Tadmor wieder bekommen/ welchen ſie zur Zeit Salomonis gehabt, und iſt unter keinem andern (tt) in Orient bekannt. Und dergleichen Exempel wären in dieſen Morgen-Ländern eine groſſe Menge anzuführen. Man könte auch wohl etwas von dem einheimiſchen beybringen. Denn es iſt bekannt, daß die Italiäner in ihrer Sprache alle die Engliſchen Städte noch bey ihren alten Britiſchen Nahmen nennen, bey welchen ſie ehemahls 1300. Jahr zuvor genennet wurden, ehe ſie die Sachſen aus dieſem Lande trieben, und ſolten ſie es wieder in ihre Hände bekommen, und die Herrſchafft über ſelbiges, wie zuvor, erlangen, iſt gar kein Zweiffel ſie würden allen Oertern die Britiſchen Nahmen wieder geben, bey welchen ſie ſie noch nennen.

A. 609. Jehoiakim 1. Als Jehojakim das Reich angetreten, folgete er dem Exempel ſeines Bruders (u) und thät alles böſes. Denn er wandelte in ſeinen Fußtapffen/ und ließ alle gute Ordnung und Zucht ſeines Vaters dahin ſincken, wie der andere gethan, da denn das Volck (welches nie von gantzen Hertzen in des guten Königes Reformation gewilliget hatte) gar bald die Gelegenheit ergriff, allen ihren verkehrten Gelüſten und Neigungen freyen Lauff zu laſſen, und ihren Boßheiten ungehindert nachzuhängen. Weswegen der Prophet Jeremias von GOtt geſandt erſtlich (w) in des Königs Hauß gieng, und daſelbſt GOttes Gerichte wieder ihn und ſeine Familie kund machte, wenn er in ſeinen Ubelthaten fortführe, und nicht rechtſchaffene Buße durch Beſſerung ſeines Lebens ſpüren ließe. Nachdem aber (x) gieng er auch hinauff in den Tempel und redete allda zu allen/die hinauff kamen anzubeten, auff eben die Art, und bezeugte ihnen, daß wenn ſie von ihren böſen Wegen ſich kehreten, GOtt auch ſeinen Zorn abwenden/und ihn alle das Ubel gereuen würde, welches er ihnen gedacht zu thun. Daferne ſie ihm aber nicht gehorchen wolten, in dem Geſetz GOttes zu wandeln und ſeine Gebote zu halten/ ſo ſolte der Zorn GOttes über ſie ausgeſchüttet, und ſo wohl ihre Stadt als ihr Tempel zu einer gäntzlichen Zerſtörung gebracht werden. Dieſes verdroß die Prieſter, ſo damahls im Tempel des Amts pflegten, dermaſſen, daß ſie ihn ergrief-

(tt) 1 Reg. IX, 18. 2 Chron. VIII, 4. (u) 2. Reg. XXIII, 37. 2. Chr. XXXVI, 5. (w) Jerem. XXII. (x) Jerem. XXXI.

grieffen und vor des Königs Rath brachten, daß er getödtet würde. Ahikam aber einer von den Oberſten Räthen erwieß Jeremia die Gunſt, und brachte es dahin, daß er wieder loß kam, und durch alle Stimmen ſo wohl der Fürſten als der Aeltiſten des Volcks, die da zugegen waren, unſchuldig erkläret ward. Es war dieſer Ahikam der Vater (y) Gedaliah, der hernach unter den Chaldäern als Stadthalter über das Land geſetzet ward, und ein Sohn Shaphan des Schreibers (welcher unter König Joſiah (z) obriſter Staats-Miniſter war,) und ein Bruder des Gemariah, (a) Elaſah (b) und Jaazaniah (c) welches in dieſen Tagen lauter große Leute und mit ihm Glieder in dieſem Rath waren, und wegen dieſer Freundſchafft hatte er freylich ein groß Anſehen darinnen, deßen er ſich auch bey dieſer Gelegenheit bediente den Propheten von dem Frevel zu erretten der auff ihn gemüntzet war.

(d) Uriah aber ein anderer Prophet des HErrn, welcher eben dieſes Jahr auff gleiche Art prophezeyet hatte, konnte nicht ſo davon kommen. Denn Jehojakim ward dieſerhalben ſo entrüſtet gegen ihn, daß er ihn ſuchte zu tödten, Uriah flohe zwar hinauff in Egypten: aber es konnte ihn dieſes vor ſeiner Rache nicht bewahren, denn er ſchickte nach ihm in Egypten, und nachdem er ihn allda laſſen beym Kopffe nehmen, ließ er ihn von dannen hohlen, und ſchlug ihn zu Jeruſalem, wodurch denn ſowohl ſeine Miſſethat als der Zorn GOttes wieder ihn gehäuffet wurde.

Ohngefehr um dieſe Zeit weiſſageten auch die Propheten Habbakuk und Zephaniah, welche da ſie zur Zeit Joſiah zum Prophetiſchen Amt beruffen worden, allem Anſehen nach biß auff dieſe Zeit damit anhielten. Denn ſie prophezeyeten einerley Sachen mit Jeremia, und eben bey der Gelegenheit (e) nemlich bey Verheerung und Verwüſtung über Juda und Jeruſalem wegen der greulichen Sünden, die darinnen in Schwange giengen. Zephaniah nennt die Chaldäer nicht, welche den Zorn GOttes an ihnen vollſtrecken ſollten: Habakuk aber thut es. (f) Was ſonſt den Habbakuk anlangt, ſo leſen wir weder von der Zeit, darinnen er lebte, noch von den Eltern, von welchen er

(y) 2. Reg. XXV, 22. (z) 2. Reg. XXII, (a) Jerem. XXXVI, 10. (b) Jerem. XXIX, 3. (c) Ezek. VIII, 11. Aus welchem Ort geſchloſſen wird, daß Jaazaniah damahls Præſident von Sanhedrim geweſen ſey. (d) Jerem. XXVI, 20. - 23. (e) Habbak. I, 1. - 11. Zephaniah I, 1. - 18. (f) Habb. I, 5.

er herſtammte, irgendswo in der Schrifft. Weil er aber von der bevorſeyenden Ankunfft der Chaldäer eben wie Jeremia prophezeyete/ ſo hat man nicht unbillig zu muthmaſſen, daß er zu einer Zeit gelebet. Von Zephaniah ſtehet ausdrücklich, (g) daß er zur Zeit Joſiah prophezeyete, und in ſeinem Geſchlechts-Regieſter, welches uns gegeben iſt/wird ſein Groß-Groß-Vater Hezekiah genennt, (g) und weil ihn einige vor den König Hezekiah halten, ſo meynen ſie dieſer Prophet ſey aus Königlichen Stamm geweſen.

A. 607. In dem dritten Jahr Jehojakim (h) als Napollaſar König von Babylon
Jehoia- ſahe, daß auff die von Necho geſchehene Eroberung des feſten Orts Carche-
kim 3. mish gantz Syrien und Palæſtina von ihm abgefallen/ er aber Alters und Schwachheit halber unvermögend wäre, ſie wieder unter ſeine Gewalt zubringen, ſo nahm er Nebucadnezar ſeinen Sohn zum Gehülffen des Reichs an, und ſandte ihn (i) mit einer Armeé in dieſe Gegend. Und von hier gehet nun die Jüdiſche Rechnung der Jahre des Reichs Nebucadnezars an, das iſt von dem Ende des 3ten Jahrs Jehojakim. Denn ohngefehr um das Ende dieſes Jahres geſchahe dieſes alles, und alſo war nach den Jüden (k) das 4te Jahr Jehojakim das erſte des Nebucadnezars. Nach den Babyloniern aber wird ſein Reich erſt nach ſeines Vaters Todte an gerechnet, welcher 2. Jahr hernach erfolgte, und weil beyde Rechnungen in der Schrifft ihren Grund haben, ſo muß man nothwendig hier etwas davon ſagen, was zu ihrer Vereinigung dienet.

In dem 4ten Jahr Jehojakim ſchlug Nebucadnezar die Armee Necho
A. 606. (l) des Königs in Egypten an den Euphrat, und nachdem er Carchemish
Jehoia- wieder erobert, marchirte er gegen Syrien und Paläſtina zu, um dieſe Pro-
kim 4. vintzien wieder zu den Babyloniſchen Reich zu bringen. Bey ſeiner Annäherung flohen die Rechabiten, (m) welche nach Jonadab des Sohnes Rechab ihres Vaters Verordnung ſich allzeit von Wein enthalten hatten, und welche zeithero nur in Zelten gelebet hatten, nun aber vor dieſen Einfall nicht geſichert waren, zu ihrer Rettung nach Jeruſalem, allwo dasjenige zwiſchen ge-

(g) Zephan. I, 1. (h) Beroſus apud Joſeph. Antiqv. X, 11. & contra Apionem lib. I. (i) Dan. I, 1. (k) Jerem. XXV, 1. Denn eben dieſes 4te Jahr war das 23te von dem 13den Joſiah an, da Jeremias zum erſten mahl zu prophezeyen anfieng V. 3. (l) Jerem. 46, 1. (m) Jerem. XXXV, 6. - 11.

ihnen und Jeremiah gehandelt wurde, was wir in dem 35ten Cap. ſeiner Prophezeyung erzehlet finden.

Eben dieſes Jahr (n) prophezeyete Jeremiah von dem Anzuge Nebucadnezars wieder Juda und Jeruſalem, daß das gantze Land ſolte in ſeine Hände gegeben werden, und daß hernach eine Gefängniß von 70. Jahren über das Volck der Jüden kommen würde/ und viel andere Prophezeyungen von ſo manchen Elend und erbärmlichen Verheerungen, welche ihnen bevorſtünden, that er mehr, und gedachte ſie hierdurch wo es möglich ſeyn wolte zur Buße zu bringen, damit der Zorn GOttes von ihnen gewandt werden möchte.

Allein da dieſes alles an ihren harten und verſtockten Hertzen gar wenig fruchtete, befahl ihm GOtt/ er ſolte alle die Worte der Prophezeyung, welche er wieder Iſrael und Judah, uud wieder alle Völcker von den 13ten Jahr Joſiah an, (da er zu erſt zum Propheten Ambt beruffen worden war) biß auf die Zeit, zuſammen ſammlen, (o) und auf eine Roll * ſchreiben. Weßwegen Jeremiah, den Sohn Neriah, Baruch, ſeinen vornehmſten Schüler zu ſich berieff; derſelbe weil er fertig im ſchreiben war, ſchrieb aus ſeinem Munde alles was GOtt befohlen hatte nieder, und alsdenn gieng er mit der Rolle, welche er alſo beſchrieben hatte, in den Tempel, und laß es da an dem großen Feſt der Verſühnung, bey deßen Solennitæten gantz Judah und Jeruſalem erſchienen waren, in Zuhörung des gantzen Volcks laut ab. Denn weil Jeremiah wegen ſeiner erſten Prophezeyung in das Gefängniß geworffen war, daß er nicht hinauff in dem Tempel perſöhnlich gehen konnte, ſo wurde auff GOTTES Befehl Baruch hingeſandt es an ſeine ſtatt zu thun. Wie nun die Rolle das erſtemahl abgeleſen ward, ſo wiederfuhr weder dem Propheten noch dieſen ſeinem Schüler bey ſolcher Gelegenheit etwas übels, entweder weil Jehoiakim mit ſeinen vornehmſten Fürſten abweſend war, Kriegs-Anſtalten an den Gräntzen des Reichs zu machen/ welches dazumahl eben von Nebucadnezar wolte angefallen werden, oder weil unter den verwirrten Zuſtand, welche ſolche einbrechende Gefährligkeiten insgemein verurſachen, die Gemüther von andern Gedancken voll waren. Baruch aber, welcher überaus über die Drohungen, ſo er alſo niedergeſchrieben und öffentlich abgeleſen hatte/ erſchrocken war, hatte den Troſt, daß die Worte der Prophezeyung/ wel-

* Nach damahliger Art, ein Convolut Pergament

(n) Jerem. XXV. (o) Jerem. XXXVI.

welche wir in dem 45ten Capitel Jeremia haben, von GOtt zu ihm geſandt wurden ihn auffzurichten, und durch dieſe Verheiſſung, daß GOtt mitten unter den Verheerungen, Trübſaalen und Jammer, welche nach dem Worten der Roll gewiß über Juda und Jeruſalem kommen ſollten, ihn dennoch Errettung finden laſſen wollte, ſeine ſchmachtende Seele zu erqvicken. Denn es ſolte ihm kein Mensch ein Haar krümmen/und aller Orten wo er hingehen würde, da wolte ihm GOtt ſein Leben zur Ausbeute ſchencken.

Dieſes groſſe Feſt der Verſühnung, an welchem Baruch die Rolle ablaß, als oben iſt erzehlet worden, ward jährlich von den Jüden (p) an dem zehenden Tage des Monden Tizri gehalten, welcher mit unſern September übereinkommt. Gleich darauff fiel Nebuchadnezar in Judäa, und nachdem er Jeruſalem belagert hatte, (q) eroberte er ſie ſelbſten im 9ten Monathe, genannt Cislen, (welcher mit unſern Novnmber übereinkömmt,) am 18. Tage, (denn an dieſem Tag halten die Jüden noch immer jährlich ein Faſten, zum Gedächtniß dieſes Tages) nahm Jehojakim gefangen, und legte ihn im Ketten/ daß er gen Babylon gebracht würde, da er ſich aber ſelbſt vor dem König Nebuchadnezar gedemüthiget, (r) und ſein Vaſall zu werden, verſprochen, auch den Eyd der Treue geleiſtet hatte, wurde er wieder in ſein Königreich geſetzt, und Nebuchadnezar marchirte von Jeruſalem weg, ſeine Siege ferner wieder die Egyptier zu verfolgen.

Ehe er aber von Jeruſalem auffbrach/ ließ er ein Hauffen Gefangene von dem Volcke Iſrael gefangen gen Babylon führen, und gab inſonderheit Ashpenaz ſeinem Oberſten Kämmerer Ordre, (s) aus den Kindern der Königlichen Familie, nnd Adel des Landes die auszuleſen, welche am feineſten von Anſehen und von friſcher lebhaffter Leibes-Conſtitution ſeyn würden, damit ſie gen Babylon gebracht, und an ſeinem Hofe zu Cammer-Pagen gemacht werden könnten: Wodurch das Wort des HERRN erfüllet wurde, (t) welches durch Jeſaiam den Propheten ohngefehr 100. Jahr zuvor dem König Hezekiah angedeutet wurde. Zu eben der Zeit führte er auch einen groſſen Teil der Gefäße des Haußes des HErrn [u) weg, und ließ ſie in das Hauß Bel ſeines Gottes zu Babylon ſetzen. Da nun das Volck al-

(p) Levit. XVI, 29. XXIII, 27. (q) Dan. I, 2. 2. Chron. XXXVI, 6. (r) 2. Reg. XXIV, 1. (s) Dan. I, 3. (t) Jeſ. XXXIX, 7. 2. Reg. XX, 18. (u) Dan. I, 2.

alſo in die Gefangenſchafft geführet / die Söhne der Königlichen Familie und des Adels im Lande zu Kämmerern, (Verſchnittenen) und Sclaven an dem Hoffe des Königs Babylon gemacht, die Gefäße des Tempels dahin geführet, dem König ein Tribut auffer leget, und das gantze Land unter die Lehns-Herrſchafft der Babylonier gebracht worden, muß der Anfang der 70. Jahr der Babyloniſchen Gefängniß, ſo der Prophet Jeremiah zuvor geſagt, (w) von hier angenommen werden, und das 4te Jahr Jehojakim muß das erſte Jahr in dieſer Rechnung ſeyn.

Unter der Zahl derſelben Kinder, welche von den Obriſten Cämmerer in dieſe Gefängniß mit weggeführet wurden, waren Daniel, Hananiah, Misʒhael und Azaniah, (x) Danieln nennten ſie Belteshazzar, und die andern dreye Shadrach, Mesbac und Abednego. Einige ſetzen zwar ihr Gefängniß etwas ſpäter, aber das beſtehet gantz und gar nicht mit dem was ſonſt in der Schrifft geſagt wird. Denn nachdem dieſe Kinder von Babylon weggeführet waren, muſten ſie noch 3. Jahr (y) unter der Aufſicht des Oberſten Cämmerers ſeyn, damit ſie in der Chaldäer Sprache und Weißheit unterrichtet würden, ehe ſie zu dem König gelaſſen wurden, vor ihm zuſtehen, und ihm aufzuwarten. Aber in dem 2. Jahr des Nebucadnezars Reichs zu Babylon (z) nach ſeines Vatern Tode (welches war das 14te Jahr nachdem er Jeruſalem das erſte mahl eingenommen,) hatte Daniel nicht allein freyen Zutritt und Erlaubniß um den König zu ſeyn, ſondern wir finden auch, daß er ihm (a) ſchon ſeinen Traum ausleget, und gleich darauff zum Oberſten Director (b) derer Weiſen, und Gouverneur über die gantze Provintz Babylon geſetzt wird. Daß ihm aber eine ſo wichtige Charge betrauet worden, muß er wohl auffs wenigſte 4. Jahr lang Zeit gehabt haben, ſich in der Sprache, in den Geſetzen, Gewohnheiten und Wiſſenſchafften des Landes geſchickt zu machen, und alt genug dazu zu werden. Denn er war noch gantz jung, wie er das erſte mahl von Jeruſalem weggeführet ward. Und wenn wir nun dieſes alles zuſammen nehmen / ſo muß nothwendig die Wegführung Danielis und der andern Kinder gen Babylon in das Jahr fallen / darein ich ſie geſetzet habe. Und wenn wir die Schrifft mit Schrifft vereinigen wollen, ſo kan es in keine Wege ſpäter geweſen ſeyn. Daniel aber wenn er von dem Gefängniß redet,

(w) Jerem. XXV, 1. & XXIX, 10. (x) Dan. I, 6. (y) Dan. I, 5. (z) Dan I, 16. (a) Dan. II, 31. (b.) Dan. II, 48.

redet, (c) fängt die Hiſtorie deſſelben vom dritten Jahr Jehojakim an/ dadurch aber wird ſie 1. Jahr weiter hinaus geſetzt als ich gethan: Das iſt ein Einwurff von der andern Seite. Allein die Antwort iſt leicht. Daniel fängt ſeine Rechnung an von der Zeit, da Nebuchadnezar von Babylon durch ſeinen Vater zu dieſer Expedition geſandt wurde/und das geſchahe allerdings am letzten Ende des dritten Jahres Jehojakim. Nach dieſem muſten zum wenigſten auff dem March biß an die Gräntzen Syriens 2. Monathe seyn darauff gangen. In dem 4ten Jahr Jehojakim (wir verſtehen zu Anfange des Jahres,) ſchlug er mit den Egyptiern, und belagerte nachdem er die Schlacht gewonnen, Carchemish und nahm ſie ein. Nachdem brachte er die Provintzien und Städte Syriens wieder unter ſich, worauff das Jahr meiſtens gieng (denn es iſt doch warhafftig kein kleines Werck vor die Zeit geweſen,) und endlich kam er im October und belagerte Jeruſalem, welche er hernach in einen Monden eorberte. Von dar an rechnen wir nun den Anfang der Dienſtbarkeit Danielis und auch die 70. Jahr Babyloniſcher Gefängniß, ſo, daß mit dieſem Jahre beydes angegangen.

Die Scythier, welche nun auf 28. Jahr gantz Ober-Aſien/ (das iſt, die zwo Armenien, Cappadocien, Pontus, Colchis und Iberien) gehabt hatten, wurden diß Jahr wieder daraus vertrieben. (d) Die Meder, welchen ſie dieſe Länder abgenommen hatten, waren längſt bemüht geweſen, ſie mit öffentlicher Gewalt wieder an ſich zu bringen, da ſie ſich aber hierinnen nicht vermögend genug dazu funden, brachten ſie es endlich durch Verrätherey zu wege. Denn unter dem Schein des Friedens, (welchen ſie mit Fleiß mit ihnen eingegangen waren, ſie zu betrügen,) luden ſie ſehr viel von ihnen zu einen Feſt ein, und da ſie ſie in demſelben tapffer betruncken, ſchlugen ſie alle todt. Hernach bekamen und gewonnen ſie alles leichte wieder, was ſie verlohren hatten, und erſtreckten ihr Reich biß an den Fluß Halys, welcher deſſelben alte Gräntzen geweſen war.

Nachdem die Chaldäer von Jeruſalem weggegangen waren, wurde
A. 605. Jehojakim der ſich durch dieſe ſchwere Straffen, ſo ihm und ſeinem König-
Jehojakim, 5. reich GOtt durch ihre Feinde zugeſchicket hatte, beſſern hätte ſollen, immer ſchlimmer unter ihnen, und blieb auff allen Wegen der Gottloſigkeit und Boßheit, welche er vorher gethan hatte: Juda und Jeruſalem ſchlug auch hierinnen

(c) Dan. I, 1. (d) Herodot. lib. I.

nen nicht übel ein, daß alſo der Zorn GOttes ie mehr und mehr gereitzet, und ihre eigne Zerſtörung herzu gefördert wurde. Dem unbeſchadet, unterließ man nichts ſie davon abzumahnen/und der Prophet Jeremiah, welcher inſonderheit zu dem Ende zu ihnen geſchicket war/ rieff ihnen beſtändig zu, und ermahnte ſie zur Bekehrung zu dem HErrn ihren GOtt/ ob ſein Zorn vielleicht von ihnen gewendet, und ſie von der Zerſtöhrung welche über ſie kommen ſolte, möchten errettet werden, als vor welcher er ſie täglich warnete. Und da ſie im 9ten Monden/genannt Cisleu, ein öffentlich Feſt zu feyern ausruffen ließen, nemlich den 18dtn Tag deſſelben, wegen der Noth, welche ſie des vorigen Jahres bey Ubergabe der Stadt Jeruſalem an die Chaldäer ausgeſtanden hatten, (denn ſeitdem wurde ſolch Gedächtnis jährlich, wie bereits oben geſaget worden, immerfort gehalten,) ergrieff der Prophet die Gelegenheit, da gantz Judah und Jeruſalem alſo verſammlet waren, dieſe Solennität abzuwarten, und ſandte Baruch von neuen (e) mit der Rolle ſeiner Prophezeyungen in den Tempel, daß er ſie in Anhörung der gantzen Gemeinde noch einmahl ableſen, und dadurch nochmahls verſuchen ſolte, ob es möglich wäre, ſie durch dieſe ſchreckliche Prophezeyungen in Furcht und zu ihrer Pflicht zu bringen. Weil das nun GOtt war, der durch des Propheten Mund befahl, ſo gieng Baruch an beſagten Feſt-Tage hinauff in den Tempel, trat in das Zimmer Gemariah des Schreibers, (welches ſonſt der Platz war/ wo des Königs Rath in dem Tempel zu ſitzen pflegte/nach dem Morgen-Thore deſſelben,) und laß allda von einem Fenſter herunter in Zuhörung des gantzen in dem Vorhoff unten verſammleten Volcks, die Worte der bemelten Rolle ab: Da das Michajah der Sohn Gemariah, der dabey zugegen war, hörte, gieng er gleich in des Königs Hauß, und gab den Räthen davon Nachricht, weßwegen ſie nach Baruch ſchickten, ihn bey ſeiner Ankunfft niederſetzen und die Rolle auch vor ſich ableſen ließen: Da ſie nun dieſelbe/ nebſt denen darinnen enthaltenen Drohungen gehöret, erſchracken ſie nicht wenig, fragten den Baruch, woher und warum er dieſes geſchrieben, und als ſie darauff vernahmen, daß es ihm aus dem Munde des Propheten dictiret worden wäre/befahlen ſie ihm die Rolle da zu laſſen, und ſich, wo er ſich wolte rathen laſſen, zuſammt Jeremiah gleich bey Seite zu machen und zu verbergen,

(e) Jerem. XXXVI, 9. 10. 11.

gen, daß ſie niemand fände: Alsdenn giengen ſie zum König, und berichteten ihn den Verlauff aller dieſer Dinge. So fort ſchickte der König nach der Rolle, und ließ ſie vor ſich leſen, da er aber 3. oder 4. Blätter gehöret, nahm er es, als er bey dem Feuer in Winter-Saale ſaß, zerſchnitte es mit einem kleinen Meßergen, und warff es ins Feuer, das vor ihm war / biß es gantz verzehret war, ohnerachtet ihm einige von den Räthen gar ſehr baten es zu unterlaßen/hernach gab er gleich ordre, man ſolte Baruch und Jeremiah wegnehmen: weil ſie ſich aber verborgen hatten, wie ſie von dem Rath gewarnet worden/konnte man ſie nicht finden.

Die Jüden halten noch ein jährlich Faſten dieſen Tag wegen der Verbrennung dieſer Rolle. Der dazu angeſetzte Tag in ihren Calender iſt der 29te Tag Cisleu (f) eilff Tage nach dem, welchen ſie ebenfalls als ein Feſt feyern, woran dieſelbe in dem Tempel abgeleſen ward. Allein das leſen der Rolle am Feſt des 18ten Tages Cisleu, und derſelben Verbrennung ſcheinen nach der uns von Jeremiah gegebenen Nachricht gleich auff einander gefolget zu ſeyn.

Nach Verbrennung dieſer Rolle ward auff GOttes ausdrücklichen Befehl wieder eine andere auff eben die Weiſe aus dem Munde des Propheten, durch die Hand Baruch geſchrieben, darinnen ſtund alles was in voriger Rolle war, und wurden nur einige andere gleiche Worte inſonderheit die Prophezeyung Jehoiakim und ſein Hauß betreffend, welche wegen dieſer gottloſen That im 30. und 31. Vers des 36ten Cap. Jeremiæ wieder ihn verkündiget wird, hinzugefüget.

Indem ich ſtatuire, daß die Rolle in dem Tempel zweymahl von Baruch abgeleſen worden, geſtehe ich gar gerne daß die meiſten, ſo über dieſen Ort eine Auslegung gemacht haben, nicht mit mir einig ſind. Weil aber die Leſung der Rolle durch Baruch in dem 36ten Capitel Jeremia zweymahl erzehlet wird, ſo iſt es mir zum wenigſten klar, daß ſie zweymahl geſchehen iſt. Denn in der erſten Erzehlung wird (g) geſagt, daß ſie geſchehen im 4ten Jahr Jehoiakim, und in der andern (h) daß ſie im 5ten geſchehen, welches ja augenſcheinlich zwey Zeiten anzeiget. Ferner wird in der erſten Erzehlung geſagt, daß Jeremias (i) im Gefängniß verſchloſſen geweſen, da die Rolle geleſen

(f) Cisleu iſt der 9te Monden im Jüdiſchen Jahre, und gleichet unſern November. (g) Jerem. XXXVI, 1. (h) Jer. XXXVI, 9. (i) Jer. XXXVI, 5.

ſen ward: In der andern aber ſiehet man gantz deutlich, daß er auſſer dem Gefängniß war/ und volle Freyheit hatte hinzu wandeln, wo er wolte und ſich zu verbergen. (k) Um dieſer Urſachen willen halte ich vor gewiß, daß die Rolle zweymahl geleſen ward/ und habe hierinnen den Ertz-Biſchoff Usher meiner Meynung, deſſen Urtheil alle wege viel in dieſen Sachen gelten muß.

Nachdem Nebucadnezar von Jeruſalem weggegangen war, führte er dieſes Jahr den Krieg wieder in Egypten fort, in welchem er ſo glücklich war, daß er noch vor dem einbrechenden Winter ſie aus gantz Syrien und Paläſtina trieb, und von dem Fluß Euphrah (l) biß an den Fluß Egypten alles wieder unter ſeine Bothmäßigkeit brachte, was vorhin dem König in Egypten gehörte, nehmlich Syrien und Paläſtina. Denn gleichwie der Fluß Euphrath die Gräntze Syriens gegen Nord-Oſt, alſo war der Fluß Egypten die Gräntze Paläſtinä gegen Sud-Weſt. Dieſer Fluß Egypten welches ſo offt gedacht wird in der Schrifft als der Gräntze des Landes Canaan oder Paläſtina gegen Egypten war nicht der Nilus, wie einige dencken, ſondern ein kleiner ſchmaler Fluß, welcher durch die Wüſten, ſo zwiſchen beyden Ländern lieget, hindurch laufft, und vor alten Zeiten vor die Gräntze beyder Lande geachtet ward. Und ſo weit gieng nun das Land, welches dem Saamen Abrahams verheißen, und hernach durch das Looß unter ſie getheilet ward. Gen. XV, 18. Joſ. XV, 4.

Zu Ende des 5ten Jahrs Jehoiakim ſtarb Nabopollaſar König zu Babylon und Vater Nebucadnezars, nachdem er regieret hatte (m) 21. Jahr. Da das Nebucadnezar vernahm, (n) gieng er gleich darauff mit etlichen wenigen die ihm folgten, durch den nächſten Weg der Wüſten in aller Eil nach Babylon, und ließ indeßen die Haupt-Armee mit den Gefangenen zurück, daß ſie ſeine Generale nachbrächten. Bey ſeiner Ankunfft zu Hoffe nahm er das Regiment aus der Hand derer an, welche es ſorgfältig vor ihn auffgehaben, und ſuccedirte darauff ſeinem Vater in dem gantzen Reich, welches A. 604.
Chaldæa, Aſſyrien, Arabien, Syrien und Palæſtina in ſich hielt, und regierte Jehoia-
darüber nach Ptolomæo 43. Jahr, und iſt das erſte darunter das, ſo folgenden kim. 6.
Januarium angehet, womit auch die Babylonier anfangen, da hingegen die Jüden 2. Jahr zuvor nemlich von der Zeit anheben, als er zur Geſellſchafft

(k) Jerem. XXXVI, 26. (l) 2. Reg. XXVI, 7. (m) Canon. Ptolemæi. (n) Beroſus apud Joſephum Antiqv. l. X. c. 11. & contra Apionem lib. I.

mit ſeinen Vater im Reich gelangete. Von hier an haben wir alſo eine doppelte Rechnung, die Jüdiſche und Babyloniſche. Daniel folget der letztern, die andern Schrifften alle, die von ihm Meldung thun, der erſtern.

A 603. Jehoja-kim. 7. In dem ſiebenden Jahr Jehoiakim, welches war das ander Nebucadnezars nach der Babyloniſchen Rechnung, und das vierte nach der Jüdiſchen, offenbahrte Daniel (o) dem Nebuchadnezar ſeinen Traum und ſagte ihm dabey deſſelben Auslegung, wie wir es nach der Länge erzehlet finden im 2. Cap. Danielis. Deßwegen wurde er zu großen Ehren erhoben, und zum obriſten Director der Weiſen in Babylon wie auch zum obriſten Regenten über die gantze Provintz Babylon gemacht und unter die obriſten Räthe, welche allſtets in des Königs Hoffe waren, geſetzet, da er ohngefehr 22. Jahr ſeines Alters zehlete. In dieſer ſeiner Glückſeeligkeit vergaß er ſeine 3. Geſellen nicht, welche mit ihm nach Babylon gebracht worden waren, Sadrach, Meſach und Abednego, ſondern nachdem er vor ſie bey dem König zu ihren beſten geſprochen, verſchaffte er hierdurch, daß ſie mit den gröſten Ehren-Stellen unter ihm in der Provintz Babylon betrauet wurden. Dieſe machten ſich hernach ſo wohl bey dem König als bey dem gantzen Reich/ durch die Beſtändigkeit in ihrer Religion, als ſie das güldne Bild/ welches Nebucadnezar hatte laſſen auffſetzen/ nicht anbeten wolten, und durch die Wundervolle Befreyung/ welche ihnen GOtt hierauff erwieß, vortrefflich bekant, und brachte ſie dieſe inſonderheit bey dem König in ſolch Anſehen, daß ſie immer weiter und höher befördert wurden. Die gantze Hiſtorie davon wird umſtändlich in dem 3. Capit. Danielis erzehlet. (p)

Eben dieſes Jahr geſchahe es daß Jehoiakim, nachdem er dem König von Babylon drey Jahr gedienet/ wieder ihn rebellirte, ihm keinen Tribut mehr bezahlen wolte/ und ſeinen Bund mit Pharao Necho in Egypten machte, um ihm Wiederſtand zu thun. Weil nun Nebucadnezar dazumahl eben wegen anderweitiger Verwickelung nicht Zeit hatte perſöhnlich wieder ihn auszuziehen und ihn gebührend abzuſtraffen, ſo gab er Befehl an alle ſeine Generals und Stadthalter der Provintzien dieſer Gegend ihn zu bekriegen; Dieſelben brachten Raub und Plünderung über ſein Königreich von allen Seiten, in dem (q) die Ammoniter, Moabiter, Syrier, Arabier und alle andere Nationes, welche ſich ſelbſt unter das Babyloniſche Joch begeben hatten, ihn

(o) Dan. II. (p) 2. Reg. XXIV, 1. (q) 2. Reg. XXIV, 2.

ihn allerwegen mit Streiffereyen und Verheerungen anpackten. Und alſo fuhren ſie fort drey Jahr lang/ biß endlich in dem 11.ten Jahr ſeines Reichs ſich alle wieder zuſammen ſchlugen, ihn in Jeruſalem (r) einſchloſſen, und währender Belagerung, in einem Ausfall, welchen er (wie man muthmaſſet] auf ſie gethan, ihn gefangen bekamē, mit dem Schwerdt ſchlugen, und ſeinen todten Leichnam auf öffentliche Straſſe vor einem Thor Jeruſalem hinwarffen. Da ihm denn kein ander Begräbniß, als (s) welches ihm Jeremiah prophezeyet hatte, nehmlich ein Eſels-Begräbniß wiederfuhr, immaſſen er an einen ſchändlichen Ort hingeworffen ward/ um von dem Staub unter freyen Himmel gefreſſen und verzehret zu werden. A. 599. Jehoiakim, II.

Das Jahr zuvor ſtarb (t) ſein Alliirter, auf deſſen Schutz er ſonderlichen Staat machte, Pharao Necho König in Egypten, nachdem er 16. Jahr regieret: ihm ſuccedirte Pſammis in dem Königreich.

Als Jehoiakim todt war, regierete (u) Jehoiakim ſein Sohn, (der ſonſt auch Jeconiah oder Coniah heißt) an ſeine ſtatt. Da er es aber eben ſo arg machte vor dem HErrn als ſein Vater, brachte das eine rechte harte (w) Andeutung des Zorns GOttes wieder ihn durch den Mund des Propheten Jeremia hervor, welcher auch, auff gleiche Art an ihm vollzogen wurde. Denn nach Jehoiakims Todte fuhren die Generale und Stadthalter der Provintzien, ſo unter des Königs von Babylon Gehorſam ſtunden, immerfort/ Jeruſalem zu bloquiren, (x] und nach drey Monthen kam Nebecadnezar ſelbſt in eigner Perſon mit ſeiner Königlichen Armee dahin, und ließ den Ort von allen Seiten in eine recht enge Belagerung einſchließen. Als ſich nun Jehoiakim ferner nicht vermögend befand, ihn zu vertheidigen, gieng er mit ſeiner Mutter/ mit ſeinen Printzen und Bedienten ſelbſt hinaus zu Nebucadnezar und übergab ſich in ſeine Hände. Wodurch er aber keine ander Gnade erhielt als die Rettung ſeines Lebens. Denn alſo bald ward er in Ketten gelegt und gen Babylon geführet, allwo er auch in dem Gefängniß biß an dem Todt Nebucadnezars gantzer 37. Jahr ſitzen müßen. A. 598. Jehoachim. Zedekiah I.

Nachdem alſo Nebucadnezar Jeruſalem eingenommen, (y) nahm er von denen

(r) 2. Reg. XXIV, 10. (s) Jerem. XXII, 18. 19. XXXVI, 30. (t) Herod. I, v. 2. (u) 2. Reg. XXIV, 6. 2. Chron. XXXVI, 9. (w) Jer. XXII, 24.-30. (x) 2. Reg. XXIV, 10. 11. (y) 2. Reg. XXIV, 13.-16.

dannen alle Schätze des Haußes des HErrn und alle Schätze des Königlichen Hauſes, und zerſtückte die Gefäße GOttes, welche Salomon der König in dem Tempel des HErrn hatte laſſen machen, und brachte ſie gen Babylon, wohin er auch eine ungeheuere Menge Gefangene führen ließ, nemlich: Jehojakim den König, ſeine Mutter, und ſeine Weiber, ſeine Officiers, und Fürſten und Mannhaffte noch friſche Leute, aus Jeruſalem allein an der Zahl 10000. ohne die Schmiedte, Wagner und ander Handwercker: aus den übrigen Orten des Landes 7000. dergleichen ſtarcke Leute, der Handwercker, und Schmiedte aber 1000. noch über die 3023. welche (z) Jahres zuvor von dem platten Lande weggeführet worden, ehe die Belagerung Jeruſalems angegangen. Mit dieſen ſtarcken geſunden Leuten füllte er ſeine Armeé, und die Handwercker wurden hernach zu Ausführung des Baues zu Babylon gebraucht, davon wir hernach ſprechen wollen.

In dieſe Gefängniß ward auch (a) Ezekiel der Prophet ein Sohn Buzi aus dem Hauße Aaron mit weggeführet, und deßwegen gehet ſeine Æra, dabey er durch alle ſeine Prophezeyungen rechnet, von dieſer Gefängniß an.

Nach dieſer großen Wegführung der Jüden in die Gefängniß (b) als das geringe ſchlechte Volck im Lande gelaſſen war, machte Nebucadnezar Mattaniah den Sohn Joſiah und Vetter Jehoïachim zum König über ſie, und ließ ihm den Eyd der Treue ſchweren. Damit er ihn auch derſelben immer erinnern möchte, änderte er ſeinen Nahmen, und machte aus Mattaniah Zedekiah welches bedeutet Gerechtigkeit GOttes, daß er ſich alſo bey ſeinen Nahmen die Rache ſtets vorſtellen ſolte, welche er von der Gerechtigkeit des HErrn ſeines GOttes zu befürchten hätte, wenn er die ihm in ſeinen Nahmen geſchworne Treue hindanſetzen würde.

Zedekiah welcher alſo zum Könige gemacht worden war, regierte in Jeruſalem 11. Jahr; da aber ſeine Wege eben ſo böſe waren vor dem HErrn, als ſeines Vetters oder Bruders, die vor ihm regierten, machte er dadurch das Maaß der Sünden ſeiner Voreltern ſo voll, daß ſie endlich über Judah und Jeruſalem die erſchreckliche Zerſtörung brachten, mit welcher ſich ſein Reich endigte.

Und alſo wurde der andere Krieg mit den Jüden von Nebucadnezar beſchloßen.

(z) Jerem. LII, 28. (a) Ez. XL, 1. (b) 2. Reg. XXIV, 17. 2. Chron. XXXVI, 10.

ſchloſſen. Drey Jahr hatte er ihn durch ſeine Generals und Stadthalter in den benachbarten Provintzien ſeines Reichs geführet. In dem vierten Jahr aber kam er ſelbſt in Perſon, und machte demſelben durch Gefangennehmung Jehoiakim und Eroberung der Stadt Jeruſalem ein Ende. Was ihn verhindert habe, daß er nicht eher kommen, iſt nicht gemeldet. Nur dieſes erhellet klar/ daß ihm in dem 10ten Jahr Jehoiakim ein Scheid-Urtheil zwiſchen den Mediern und Lydiern vorgefallen. Die Gelegenheit darzu war dieſe. Nachdem die Meder (c) gantz Ober-Aſien aus den Händen der Scythier wieder erobert und ihre Gräntzen biß an den Fluß Halys, welcher die gemeine Gräntze zwiſchen ihnen und den Lydiern war, erweitert hatten, war nicht lange ein Krieg zwiſchen dieſen 2. Völckern entſtanden, welcher in die 5. Jahr zuſammen mit abwechſelnden Glück geführet wurde. In dem ſechſten Jahr rüſteten ſich beyde Partheyen aus aller Macht, und meynten es ſolte nun ihr obſeyender Streit durch eine Haupt-Bataille beygeleget werden. In der Mitten aber ſelbige Schlacht, da das Glück des Tages auff beyden Seiten in gleicher Waage zu hangen ſchiene, entſtund eine Sonnen-Finſterniß welche beyde Armeen in denckle Schatten einhüllte, weswegen ſie darüber nicht wenig erſchracken, von dem Fechten eine gute Weile länger auffhöreten, und einig wurden, die Streitigkeiten auff einen Schieds-Spruch zweyer benachtbarter Fürſten ankommen laſſen. Die Lydier erwehlten Siennefis König in Cilicien, (d) die Meder aber Nebucadnezar den König zu Babylon, welcher einen Frieden unter ihnen folgender Punckte ſtifftete, daß nehmlich Aſtyages der Sohn Cyaxaris König in Medien Ariena die Tochter Halyattis Königs der Lydier heyrathen ſollte, aus welcher Ehe das Jahr darauff Cyaxares, welcher im Buch Daniel Darius aus Meden genennet wurde, gebohren ward. Dieſe Sonnen-Finſterniß, welche Thales Pileſius vorher geſagt hatte, begab ſich am 20. Sept. nach dem Julianiſchen Calender im 147.ten Jahr Nabonaſſars und im 9ten des Reichs Jahoiakim Königs Juda, und alſo im 601. vor Chriſti Geburth.

Eben dieſes Jahr da dem Aſtyages ein Sohn Cyaxares oder Darius Medus gebohren ward, verheyrathete er ſeine Tochter Mandana von vorigen Weibe an Cambyſem König in Perſien, von welcher das nächſte Jahr dar-

(c) Herodot, L, 2. (d) Er wird von Herodoto lib. I, Labonytus genannt.

darauff (nemlich in den letztem Jahr Jehoiakim) Cyrus der berühmte Stifter der Perſiſchen Monarchie und Wieder-Einſetzer der Jüden in ihr Land, ihren Tempel und vorigen Zuſtand, gebohren ward.

Da nun Jehoiakim alſo gefangen weggeführet/und Zedekiah auf ſeinen Thron geſetzt wurde/ hatte Jeremia ein Geſicht (e) da ihm unter dem Bilde zweyer ihm gezeigten Feigen-Körbe die Wiedereinſetzung derer, welche in die Gefängniß geführet waren, wie auch der Jammer und das Elend, welches die, ſo im Lande blieben wären, mit ihren Könige betreffen ſolte, vorgeſtellet: Es würde nemlich die Gefängniß der erſteren ihnen zu einen Verwahrungs-Mittel gedeyhen, da hingegen die Freyheit in welcher die andern gelaßen worden, ihnen zum äuſerſten Ruin gereichen würde, wie es ſie auch alles würcklich in der Zerſtörung Jeruſalems betraff/ welche etliche wenige Jahr hernach erfolgte.

In eben dieſem Jahre zeigte GOtt auch die Zerrüttung, welche Er über Elam (ein Königreich an dem Fluß Ulai Oſt-werts oberhalb den Tigris liegend) bringen wolte, (f) wie auch die wieder Herſtellung deſſelben, welche ſelbigem Reich hernach ſolte geſchafft werden/ dem Jeremiah vorher, welches alles richtig eintraff. Denn es ward durch Nebucadnezar gewonnen, (g) und ihm eben ſo, wie Juda, unterwürffig gemacht. Als es ſich aber zu dem Cyrus ſchlug, half es ihm die Babylonier ſelbſt bezwingen und unterwerffen, die es zuvor ihm unterworffen hatte, und (h) Shusham die Haupt-Stadt dieſes Landes, ward auch zur Hauptſtadt des Perſiſchen Reichs und Reſidentz des Königes gemacht,

Nachdem Nebuchadnezzar obbeniemter maßen Judäa und Syrien wieder verlaßen, Zedekiah aber ſich im Reich feſt geſetzet hatte, (hh) ſandten die Könige der Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Zidonier und Tyrier, und anderer umliegender Völcker ihre Botſchaffter gen Jeruſalem, dem Zedekiah wegen Beſteigung ſeines Throns zu gratuliren, und ihm zugleich eine Ligve oder Bund wieder den König zu Babylon vorzuſchlagen, dadurch ſie ſein Joch von ihren Halße abſchütteln und ihm die Flügel alſo beſchneiden wollten, daß er nie wieder in dieſe Lande kommen könnte. Derohalben machte ſich

(e) Jerem. XXIV. (f) Jerem. XLIX, 34. - 39. (g) Xenophon Cyropæd, I, 6. (h) Strabo L. XV. p. 727. (hh) Jerem. XXVII.

ſich Jeremia auf GOttes Befehl Joch und Bande, und ſchickte ſie durch beſagte Bothſchaffter an ihre reſpective Herren mit dieſen Wort GOttes, daß GOtt alle ihre Lande dem König zu Babylon gegeben, und daß ſie ihm und ſeinem Sohne und ſeinem Sohns-Sohne dienen ſolten: würden ſie ſich nun unter ſein Joch demüthigen und ihm gehorſam ſeyn, ſo ſolte es wohl mit ihnen und ihren Lande ſtehen; wo aber nicht, ſo ſolten ſie von ihm verzehret und verwüſtet werden. Und auf gleiche Art redete er auch zu dem König Zedekiah, welches bey ihm ſo viel fruchtete, daß er damahls nicht in die Ligve trat, die ihm von den Geſandten dieſer Fürſten vorgelegt ward. Als er aber weiter dazu angetrieben wurde, da die Egypter und ander Völcker hinein traten, und die ſchwere Laſt und Bedrückung der Babyloniſchen Herrſchafft ſo wohl ihm als ſeinen Volck ziemlich bitter vorkam, ward er endlich in dieß Bündniß gezogen, welches zu gäntzlichen Ruin ſo wohl ſeiner Perſon als auch ſeines Königreichs, wie hernach ſoll gemeldet werden, ausſchlug.

In dem andern Jahre ſeiner Regierung ſchickte Zedekiah Elaſah den Sohn Shaphan, (i) und Gemariah den Sohn Hilkiah in einer Geſandſchafft an König Nebucadnezar gen Babylon. Durch dieſe Geſandten ſchickete Jeremia einen Brieff mit an die gefangenen Jüden zu Babylon. Die Gelegenheit dazu war, dieſe: Ahab der Sohn Kilaiah und Zedekiah der Sohn Maaſeiah, zwey von den gefangenen Jüden zu Babylon, gaben ſich ſelbſt vor Propheten aus, die GOtt zu ihnen geſendet und ſchmierten ihnen mit Lügenhafften Prophezeyungen und falſchen Verheiſſungen einer baldigen Wiedereinſetzung in ihr Land das Maul: da lieſſen nun die Gefangenen alles liegen, wolten ſich in dem ihnen zur Wohnung beſtimmten Plätzen nicht anbauen, kein Feld beſtellen, ſich nicht verheyrathen, noch ſonſt etwas zu ihren Nutzen und ihrer Wohlfarth in dem Lande, darein ſie waren geführet worden, thun, ſondern machten ſich Hoffnung zu einer baldigen Rückkehr. Dieſem Ubel zu ſteuern ſchrieb Jeremia dieſen Brieff an ſie, und ließ ſie wiſſen, daß ſie durch die, welche ihnen ſo vergebliche Hoffnung machten, betrogen würden, denn nach GOttes Rath ſolte ihre Gefangenſchafft zu Babylon aufs wenigſte 70. Jahr währen. Die aber welche zurück in Juda und Jeruſalem blieben wären, würden ihnen ſo gar nichts zu ihrer Wiedereinſetzung helffen können,

A. 597. Zedekiah 2.

 nen,

(i) Jerem. XXIX, (k) vid. Gemaram in Sanhedrin.

nen, daß vielmehr GOtt Schwerdt, Hunger und Peſtilentze über ſie verhängen, und die meiſten damit auffreiben, die übrigen aber in die weite Welt zerſtreuen würde, daß ſie da ein Fluch, ein Wunderzeichen, Spott und Verachtung der Völcker, wohin er ſie vertreiben wolte, würden. Derowegen ermahnete er ſie, daß ſie ſich in dem Lande, dahin ſie geführet worden, als deſſen anſäßige Innwohner verſorgen, hiernächſt alle Pflichten, die ſolchen Leuten gebühren, beobachten und weiter auf keine Rückkehr warten ſollten/ biß auf die Zeit, die ihnen GOtt geſetzt hätte. Die falſchen Propheten anlangende, welche ihnen lauter Lügen prophezeyet hätten, denen verkündigte er hiermit GOttes Zorn und Fluch an, welchen ſie in einer baldigen und erſchrecklichen Ausrottung erfahren würden, als ihnen hernach auch wieder fuhr. Denn als Nebucadnezar befand, daß ſie das Volck durch ihre falſche Prophezeyungen verwirreten, und ſie an ihrem Niederlaſſen an den Oertern, wohin ſie geſetzt waren, hinderten, wurden ſie beym Kopffe genommen, und mit Feuer verbrannt. Die neuern Jüden ſagen, (k) dieſe 2. Männer wären die 2. Aeltiſten geweſen, ſo die Suſanna hätten ſchänden wollen, und um dieſer Urſache willen hätte ſie Nebucadnezar verbrennen laſſen. Der gantze Grund dieſer ihrer Einbildung beruhet auf dem 23. Vers desjenigen Capitels, darinnen Jeremia hievon ſchreibet/ allwo er ſie beſchuldiget daß ſie Ehebruch treiben mit ihres Nächſten Weibern, von wannen ſie alles ander muthmaßen.

Da dieſe Brieffe von den Gefangenen Volck zu Babylon geleſen wurden, war es ihnen unerhört ärgerlich, daß ſie in ihrer Hoffnung betrogen ſeyn ſolten, und nahmen die Briefe recht empfindlich auf. Semaiah der Nehelamite, ein anderer falſcher Prophete, ſchrieb auch ſo wohl ihre als ſeine eigene Gedancken auf, und ſendete dieſe Briefe durch eben die Botſchaffter an Zephaniah den Sohn Maaſejah den andern Prieſter/ und alle andere Prieſter, und an das Volck zu Jeruſalem zurück, beſchwerte ſich darinnen über Jeremiah wegen des abgelaſſenen Schreibens, und verlangete, man ſolte ihn deßwegen beſtraffen. Da dieſe Briefe von Jeremiah geleſen wurden, ergieng das Wort des HErrn an ihn, und verkündigte dem Semajah eben deßwegen eine ſehr harte Straffe.

Im

(k) Gemaram in Sanhedrin.

Im 4ten Jahr Zedekiah, und 5ten Monden deſſelben Jahres unterſtund ſich Hananiah der Sohn Azur von Gibeon (l) fälſchlich im Nahmen des HErrn zu weißagen / daß nemlich in 2. Jahren GOtt alle die Gefäße des Haußes des HErrn, und König Jechoniah und alle die Gefangenen wieder gen Jeruſalem bringen würde. Derowegen kam das Wort des HErrn zu Jeremiah wegen des Hananiah, daß weil er hätte zu dem Volck im Nahmen des HErrn, der ihm nicht ſandte, geſprochen, und das Volck beredet auff eine Lügen zu trauen, ſo wolte ihn GOtt ſchlagen / daß er ſtürbe ehe das Jahr um wäre: Und alſo ſtarb er auch noch daſſelbe Jahr im ſiebenden Monden, nemlich 2. Monden hernach als er diß gethan. A. 595. Zedekiah. 4.

Eben daſſelbe Jahr wurden Jeremiah die Prophecenyungen, welche wir im 50. und 51.ten Cap. Jerem. von den Gerichten GOttes leſen, und welche über Chaldäa und Babylon durch die Meder und Perſer ſollten vollſtrecket werden, offenbahret. Welches alles Jeremiah in ein Buch ſchrieb / und Serajah dem Sohn Nerja und Bruder Baruchs, (m) die eben damahls von Zedekiah nach Babylon geſandt waren, übergab, mit Befehl er ſolte ſolches an den Ufern des Euphrats leſen, und wann er es würde abgeleſen haben, ſolte er einen Stein daran binden, und es mitten in dem Strom werffen, hiermit zu bedeuten, daß wie dieſes ins Waſſer ſincken würde, ſo würde auch Babylon dahin ſincken, und nie wieder auffkommen: Welches auch ſeitdem Haarklein iſt erfüllet worden, ſintemahl nun ſchon auf die 2000. Jahr vorbey gegangen / da Babylon gäntzlich verwüſtet, und ohne Inwohner geweſen iſt. Baruch ſcheinet in dieſer Reiſe mit ſeinem Bruder gen Babylon gegangen zu ſeyn. Denn in dem apocryphiſchen Buch / welches ſeinen Nahmen führet, (n) wird geſagt, er habe das Buch zu Babylon in Anhörung des Königs Jechoniah oder Jehojachim und der Aelteſten, und der damahls zu Babylon gegenwärtigen Jüden im 5ten Jahr nach Einnehmung der Stadt Jeruſalem von den Chaldäern geleſen, welches wohl von keiner andern Einnehmung verſtanden werden kan als von der, darinnen Jehojakim gefangen genommen wurde. Denn nach der letzten Einnehmung derſelben konnte Baruch nicht in Babylon ſeyn. Denn nach dem gieng er mit Jeremiah in Egypten, von wannen er ſchwerlich iemahls wird ſeyn wieder zurück kommen. Und weiter wird noch dieſes in ſolchem Buche geſagt, daß nach Ableſung ſeines (Jeremiä) oben

(l) Jerem. XXVIII. (m) Jerem. LI, 59.-64. (n) Baruch. I, 1.-4.

oben gemeldteten Buches eine Collecte Geld zu Babylon geſammlet worden, welches ſie nach Jeruſalem an Joakim den Hohen Prieſter den Sohn Hilkiah den Sohn Shallum, und an die Prieſter und an das gantze Volck, das bey ihm in Jeruſalem funden ward, ſandten, zum Brand-Opffer und Sünd-Opffer und Rauchwerck zu kauffen, und die Mincha (eine Art Opffer) zu bereiten, und auff dem Altar des HErren ihres GOttes zu opffern, von welchen keines nach der letzten Einnehmung Jeruſalems von den Chaldäern ſeyn konte. Denn alsdenn ward Stadt und Tempel verbrennt und gäntzlich zerſtöhret, und war nachdem weder Hoher Prieſter, noch Altar, noch Altars-Dienſt/ oder Volck zu Jeruſalem funden, biß zur Wiederbringung der Jüden dahin/ und geendigter 70. jährigen Gefängniß. Und wenn ja noch eine Perſon, wie Joakim (denn er wird nirgendswo anders genennt,) geweſen wäre, weil hier geſagt wird, daß er der Sohn Hilkiah der Sohn Shallum ſey, ſo müſte er des Serajah Vetter, der bey Verbrennung des Tempels Hoher Prieſter war, und Enckel eben des Hilkiah geweſen ſeyn: Und derowegen müſte er vor Serajah Hoher Prieſter geweſen ſeyn, wo eine ſolche Perſon mit einander iemahls in dem Amte geweſen. Denn es iſt gewiß daß kein ſolcher nach ihm bey Lebzeiten Jechonia darinnen geweſen iſt. Was aber die Glaubhafftigkeit und das Anſehn dieſes Buches belangt, und von wem es eigentlich geſchrieben iſt, ob alles/ was darinnen erzehlet wird, Hiſtoriſche Wahrheit habe, oder durchgehends ertichtet ſey, iſt gantz und gar ungewiß. (q) Grotius meynet, es ſey gantz und gar von einem Griechenzenden Juden unter Baruchs Nahmen verfertiget worden, desgleichen auch viele andere, und es kan nicht geleugnet werden, daß ſie gar ſtarcke Gründe auff ihrer Seite haben. Die Sache, davon diß Buch handelt, iſt ein Brieff, der von dem König Jehojakim und den Jüden in der Gefängniß mit ihm zu Babylon, an die Jüden ihre Brüder, welche immerfort in Judah und Jeruſalem gelaſſen worden, entweder würcklich geſchrieben oder geſchrieben zu ſeyn ertichtet worden iſt, nebſt einer vorgeſetzten Hiſtoriſchen Vorrede, in welcher erzehlet wird, wie Baruch als er zu Babylon geweſen, im Nahmen beſagten Königes und des Volcks, auff ihre Verordnung, obbemeldten Brieff entworffen, und hernach ihnen zu ihrer Genehmhaltung noch einmahl vorgeleſen:

(q) in Comment, ad Baruch.

ſen: Und wie endlich die beſagte Collecte, welche geſammlet worden, nebſt dem Brieff nach Jeruſalem geſchickt worden. Man hat aber 3. Copeyen davon, eine im Griechiſchen, und die andern 2. im Syriſchen, wovon eine mit dem Griechiſchen überein kommt, die andere aber gar ſehr davon abgehet. In was vor einer Sprache es aber urſprünglich geſchrieben worden, oder ob keines von dieſem das Origiual ſey, oder welches unter ihnen es wohl ſeyn müſte/ das kan niemand ſagen. Hieronymus verwirfft es gäntzlich,(r) weil es nicht unter den Jüden gefunden wird, und nennet die daran gehenckte Epiſtel ψευδόγραφον das iſt, eine falſche oder erdichtete Schrifft. Das meiſte was ihm noch zu gute geredet werden kan, iſt, daß Cyrillus von Jeruſalem und das Laodiceiſche Concilium, Anno 364. gehalten, beyde den Baruch unter den Canoniſchen Büchern der heil. Schrifft nennen. Denn in beyden Catalogis, welchen ſie uns von dieſen Canoniſchen Büchern gegeben, ſind dieſe Worte: Jeremias cum Baruch, lamentationibus & epiſtolâ: Das iſt: Jeremia mit Baruch, den Klagliedern und dem Brieff: Wodurch die Propheceyungen Jeremiä/ die Klagelieder Jeremiä/ das Buch Baruch mit der Epiſtel Jeremiä am Ende deſſelben, wie wir ſie in der Lateiniſchen Vulgata der Biebel beyſammen haben, gemeynt zu ſeyn ſcheinen. Hierauff aber dienet zur Antwort, daß durch dieſe Worte von ihnen nichts anders gemeynt ſey, als des Jeremiä Prophecey ungen und Klagelieder allein, durch die Epiſtel keine andere als die Epiſtel im 29ten Capitel Jeremiä/ und daß Baruchs Nahme nur deßwegen hinzugethan wird, weil er alles dieſes zuſammen tragen helffen, und das letzte Capitel zu dem Buch der Prophecey ungen beygefüget hat, welches man insgemein vor Baruchs Arbeit hält, weil die Prophecey ungen Jeremiä mit dem Capitel zuvor, nehmlich dem 51. auffhören, wie ausdrücklich in den letzten Worten deſſelben geſagt wird. Und in der That, muß man geſtehen, daß weil weder in S. Cyrillo noch in dem Laodiceiſchen Concilio ſonſten anderer Apocryphiſchen Bücher Meldung geſchieht, durch den Nahmen Baruch wohl in keinem von den beyden das ſo genannte Apocryphiſche Buch leichtlich könne gemeynet ſeyn, welches zu dem Canoniſchen Anſehen das allergeringſte Recht hat, wie man aus der Schwürigkeit ſiehet, welche die Tridentiniſche Väter ſelbſt fanden es dazu zu machen. (s)

(r) in præf. ad Jerem. (s) Die Hiſtorie von Trident, L. II, p. 144.

A. 594. In dem 5ten Jahr Zedekiah, welches auch das 5te Jahr der Ge-
Zedek. fangenſchafft Jehojachim, und das 30te der im 1ſten Jahr des Königs Jo-
5. ſiah gemachten groſſen Reformation war, (t) wurde Ezekiel von GOtt be-
ruffen, ein Prophet unter den gefangenen Jüden zu ſeyn. Und eben diß
Jahr ſahe er das Geſichte der 4. Cherubinen, und 4. Räder, welches in dem
1ſten Capitel ſeiner Prophecenungen erzehlet wird. Eben daſſelbe Jahr
wurden ihm auch die 390. Jahr (u) der überſchwenglichen Langmuth GOttes
mit dem Hauſe Iſrael und die 40. Jahr GOttes überſchwenglicher Gedult
mit dem Hauſe Judah und das Gericht/ welches GOtt hernach über beyde
ergehen laſſen wolle/ offenbahret, wie diß alles in dem 4. 5. 6. und 7den
Capiteln ſeiner Prophecenungen enthalten iſt.

In eben dieſem Jahr ſtarb Cyaxares, König in Media, nachdem er 40. Jahr regieret, (w) und Aſtyages ſein Sohn, welcher in der Schrifft Ahasverus heißt, regierete an ſeiner ſtatt.

In eben dem Jahr blieb (x) Pſammis König in Egypten in einer Expedition, welche er wieder die Mohren ausführen wolte, und Aprec ſein Sohn, welcher in der Schrifft Pharao Hophra heißt, regieret an ſeiner ſtatt 25. Jahr.

In eben dem Jahr ward Ezekiel in einem Geſicht gen Jeruſalem geführet, und da wurden ihm die ſo vielerley Arten der Abgötterey gezeiget, welche die Jüden an ſelbigen Orte begiengen, nächſt dem auch die Straffen offenbahret, mit welchen ſie GOtt vor dieſe Greuel heimſuchen wolte, und dieſes ſtehet in dem 8. 9. 10. 11. Capiteln ſeiner Prophecenungen. Aber zu eben der Zeit verhieß GOtt den gefangenen Jüden (y) welche ſich vor dieſen Greueln hüteten, und ſich in ſeinem Dienſt ſtandhafftig und gläubig erwieſen, daß er ihr Heiligthum auch in einem frembden Lande, darein ſie geführet wären, ſeyn, und ſie wieder zurück in das Land Iſrael bringen, und allda in Gerechtigkeit und Friede, wie ehedeſſen in den vorigen Zeiten, blühen laſſen wolte. Welches alles (z) der Prophet den Babyloniſchen Jüden, unter welchen er wohnte, fürhielt.

A. 592. In dem 7den Jahr Zedekiah zeigete GOtt durch Fürbilder und Worte
Zedek. der Offenbahrung die Eynnehmung Jeruſalems von den Chaldäern, Zedekiä
7. Flucht

(t) Ezek. I, 1. 2. 3. 4. (u) Ezek. IV, 4. 5. 6. (w) Herodot. lib. I. (x) Herodot. L. 2. (y) Ezek. XI, 15. -21. Ezek. XI, 25.

Flucht von dannen bey der Nacht die Ausſtechung ſeiner Augen, ſein Gefängniß und Todt zu Babylon, wie auch die Wegführung der Jüden in das Gefängniß zu gleicher Zeit, die Verheerung ihres Landes und die mannichfaltigen Trübſeligkeiten und Plagen, welche wegen ihrer Mißethaten auf ſie fallen ſolten, und das handelt er er in dem 12ten Capitel ſeiner Prophecepungen ab. Und was in dem 7. folgenden Capiteln ſtehet, ward ihm eben dieſes Jahr offenbahret, und beziehet ſich meiſtens zu eben der Materie.

Zu der Zeit war Daniel zu einer ſo groſſen Vollkommenheit und Anſehen in aller Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Gottſeeligkeit des Lebens beyde vor GOtt und Menſchen gelanget, daß er von GOtt ſelbſt (a) dem Noah und Job gleich geachtet, und mit unter die Drey gerechnet wird, welche unter allen Heiligen, ſo biß dahin auf Erden gelebet, GOtt am meiſten mit ihren Gebet vor andern vermocht. Und dennoch war er nur noch ein junger Mann: denn wenn man ihn gleich vor achtzehenjährig hält, als er nach Babylon unter den andern Kindern geführet ward, daß er da aufferzogen, und zur Auffwartung beym Könige abgerichtet würde / (ein höhers Alter aber würde ſich nicht wohl vor eine ſolche Verrichtung ſchicken,) ſo wird er zur ſelben Zeit auffs höchſte 32. Jahr geweſen ſeyn. Aber er gab die Erſtlinge und Blüthe ſeines Lebens GOtt, als die beſte Zeit, darinnen es mit Nutzen geſchehen mag.

Nachdem Zedekiah im ſiebenden Jahre ſeines Reichs Geſandten in E- A. 591.
gypten abgeſchickt, (b) machte er mit Pharao Hophra König in Egypten ei- Zedek.
nen Bund. Das nächſte Jahr darauff brach er den Eyd der Treue, wel- 8.
chen er im Nahmen ſeines Herrn Nebucadnezar dem König von Babylon geſchworen hatte, und rebellirte wieder ihn, welches ihm dann den Krieg über den Halß zog, welcher ſich mit ſeinem und des gantzen Landes Judah und Jeruſalem Ruin in der erbärmlichen Zerſtöhrung endete, in welche beyde hiedurch verwickelt worden.

In dem 9ten Jahr Zedekiah (c) zog Nebuchadnezar eine große Armeé A. 590.
zuſammen aus allen Nationen ſeiner Ober-Herrſchafft, und marchirte auff Zedek.
ihn loß, um ihn wegen ſeiner Treuloſigkeit und Rebellion zu ſtraffen. Als 9.
er aber in Syrien kam, fand er daß die Ammoniter auch in ſolchen Bund mit Egypten

(a) Ezek. XIV, 14. - 20. (b) Ezek. XVII, 15. (c) 2. Reg. XXV, 1. 2. Chron. XXXVI, 17. Jer. XXXIX, 1. LII, 4.

Egypten wider ihn getreten waren/ ſtund alſo eine gute Zeit an, (d) ob er dieſes Volck zuerſt anfallen oder die Jüden bekriegen ſolte: Er ließ auch endlich die Wahrſager den Ausſchlag geben/ welche, nachdem ſie die Eingeweide ihrer Opffer, ihre Terephim und ihre Pfeile conſultiret/ ihm den Krieg wieder die Jüden zuerſt vorzunehmen riethen. Dieſe Art der Wahrſagerey war unter dieſen Abgöttern gantz gewöhnlich. Hieronymus erzehlet uns (e) wie es damit zugegangen. Sie ſchrieben auff unterſchiedene Pfeile die Nahmen der Städte, welche ſie zu bekriegen gewillt waren, die ſteckten ſie hernach untereinander in einen Köcher, lieſſen ſie hierauff die Looße ziehen, und die Stadt, deren Nahmen man zuerſt zog, muſte die erſte Hitze des Krieges empfinden. Durch dieſe Art der Wahrſagerey wurde nun auch Nebuchadnezar bewogen, ſich mit ſeine Armeé in diß Land zu begeben, und in wenig Tagen gewann er (f) alle Städte deſſelben, ausgenommen Lachish Azekah, und Jeruſalem. Weßwegen die Jüden zu Jeruſalem/ welche durch dieſen Verluſt in groſſes Schrecken geriethen/ und eine baldige Belagerung des Orts ſich befürchteten, den Schein einiger Bekehrung zum HErrn ihren GOtt annahmen/ und in einen ſolennen Bund traten/ ihm hinfort allein zu dienen, und ſeine Geſetze treulich zu halten. Zu Folge deſſen lieſſen ſie (g) öffentlich ausruffen, daß ein ieglicher ſeinen Knecht, und ein ieglicher ſeine Magd, die da Hebräiſch wären, von ſich laſſen, und ſie nach dem Geſetze GOttes (gg) frey gehen laſſen ſolte. Das geſchahe auch alſo.

Im 10ten Monden (h) eben deſſelben Jahres, und am zehenden Tage des Mondens (welches ohngefehr das Ende unſers Decembris iſt,) belagerte Nebuchadnezar mit einer zahlreichen Armeé Jeruſalem, und bloqvirte es auff ieder Seite gar enge; zu deſſen Gedächtniß der 10te Tag Thebeth, welches iſt ihr zehender Monden, ſeit der Zeit immer von den Jüden als ein ſolenner Faſt-Tag dieſerhalben (i) iſt gehalten worden.

In eben demſelben 10ten Tage des 10ten Monden (k) in welchem dieſe Belagerung zu Jeruſalem angieng, wurde dem Ezekiel ein gleiches in Chaldäa offenbahret, denn es wurde ihm die greuliche Zerſtörung, welche dadurch

(d) Ezek. XXI, 19.-24. (e) in Comment. in Ezek. XXI. (f) Jerem. XXXIV, 7. (g) Jerem. XXXIV, 8.-10. (gg) Devt. XV, 12. (h) 2. Reg. XXV, 1. Jerem. XXXIX, 1. LII, 4. (i) Zephaniah VIII, 19. (k) Ezek. XXIV, 1. 2.

durch über die Stadt kommen ſolte, in dem Bilde eines ſiedenden Topffes vorher gezeiget. Und eben dieſelbe Nacht wurde ihm (l) ſein Weib/ welches die Luſt ſeiner Augen war, durch einen jählingen Streich des Todes von der Seiten entriſſen, und ihm dabey von GOtt verboten, ſie in geringſten zu beklagen, oder ein Zeichen der gewöhnlichen Trauer an ſich zu nehmen, dadurch zu bedeuten, daß die heilige Stadt, der Tempel und das Heiligthum, welche ihnen theurer waren, als wohl kein Weib in den Augen ihres Ehe-Manns seyn kan, von ihnen nicht allein durch einen gählingen und plötzlichen Streich der Zerſtöhrung weggenommen, ſondern auch die darauff folgende Trübſal ſo groß ſeyn ſolte, daß ſie ihnen nicht einmahl erlauben würde das geringſte Leyd über deroſelben Verluſt anzuſtellen.

Zu Anfange des 10den Jahres Zedekiah (m) ward der Prophet Jeremias zu ihm geſandt, welcher ihnen bezeugte, daß die Babylonier, welche die Stadt ietzt belagerten, ſie gewiß einnehmen und mit Feuer verbrennen/ und ihn gefangen gen Babylon bringen würden, daß er da ſterben ſolte. (n) Weßwegen Zedekiah überaus ungehalten auff ihn war, ihn ins Gefängniß warff, und indem er darinnen feſt verwahret wurde, kauffte er noch dieſes Jahr (o) von Hanameel ſeines Vettern Sohn ein Feld in Anathoth, dadurch vorher zu zeigen, daß obwohl Judah und Jeruſalem wüſte liegen, und die Innwohner in das Gefängniß weggeführet werden ſolten, dennoch eine Wiedererſtattung folgen würde/ da die Ländereyen und Güter von ihren rechtmäßigen Eigenthums-Herren eben ſo/ wie in den vorigen Zeiten, beſeſſen und genoſſen werden würden. A. 589. Zedek. 10.

Als Pharaoh Hophra (p) mit einer groſſen Armee aus Egypten kam, dem Zedekiah Lufft zu machen, hub Nebuchadnezar die Belagerung Jeruſalems auff, und marchirte gegen ihn. Ehe er aber zu dieſer Expedition ſchritt, (q) ließ er alle gefangenen Jüden/ welche er in ſeinem Lager bekommen, gen Babylon führen, deren Anzahl ſich auff 832. Perſonen belieff.

Wie die Chaldäer von Jeruſalem weggiengen, wurde Jeremias wieder auff freyen Fuß geſtellet, (r) und da ſandte Zedekiah an ihn Jehucal den Sohn Shelemia und Zephaniah den Sohn Maaſejah den Prieſter, um den

 HErrn

(l) Ez. XXIV, 15. - 18. (m) Jerem. XXXIV. (n) Jerem. XXXII, 1. 2. 3. (o) Jerem. XXXII, 7. - 17. (p) Jerem. XXXVII, 5. (q) Jerem. LII, 29. (r) Jerem. XXXVII, 3. - 10.

HErrn durch ihn zu fragen, und ihn zu erſuchen, daß er den HErrn vor ihn und ſein Volck bitten möchte. Welchen der Prophet dieſe Antwort wieder von GOtt zurück brachte, daß die Egyptier, auff welche ſie ſich verlieſſen, ſie gewiß betrügen würden: Daß ihre Armee wieder in Egypten zurück gehen würde, ohne ihnen im geringſten zu helffen, und daß die Chaldäer hierauff die Belagerung von neuen fortſetzen, die Stadt gewinnen und mit Feuer verbrennen würden.

Weil aber das Volck durchgehends in dem Wahn ſtund, die Chaldäer wären nun gantz und gar weggegangen, und würden nicht wiederkommen, den Krieg mit ihnen von neuen anzufangen, (s) gereuete es ſie bald des Bundes der Reformation, in welchen ſie vor GOtt getreten waren, als ſie ſich vor ihnen fürchteten: Zwang derowegen ein ieglicher ſeinen Knecht und ſeine Magd, die er loßgegeben hatte, wieder zur Dienſtbarkeit, darinnen ſie vorhin unter ihm geweſen waren, und handelten alſo dem Geſetz des HErrn und dem Bunde, welchen ſie letzthin mit ihm gemacht hatten, ſich darnach zu achten, gantz zuwieder. Vor welche grauſame und unbillige Handlung (t) und gottloſe Brechung des letzlich mit GOtt gemachten Bundes Jeremiah dem Schwerdt, Hunger und Peſtilentz ein Frey-Jahr ausrieff/ den Zorn GOttes an ihnen, ihrem König, ihrem Fürſten und gantz Juda und Jeruſalem zu ihrer äuſſerſten Verwüſtung zu vollſtrecken.

Indem die Chaldäer alſo von Jeruſalem abweſend waren (u) hatte Jeremia für, ſich nach Anathot den Ort ſeiner Geburth zu wenden, damit er hierdurch der Belagerung entgehen möchte, von welcher er wohl wuſte, daß ſie bey Zurückkunfft der Chaldäer von ihrer Expedition wieder die Egyptier von neuen angehen würde/ und machte ſich dannenhero auff dem Weg dahin: als er aber durch das Thor der Stadt gieng, wo man hinaus muß nach dieſen Orte zu, nahm ihn der daſige Hauptmann der Guarniſon im Thore als einen Abtrünnigen, der vielleicht geſinnet wäre zu den Chaldäern überzugehen/ weg, und alſo ward er wiederum in das Hauß Jonathans des Schreibers, welches ſie zu dem gemeinen Stadt-Gefängniß gemacht hatten, geſetzt, allwo er etliche Tage verharren muſte.

In-

(s) Jerem. XXIV, 11. (t) Jerem. XXXIV, 17.-22. (u) Jerem. XXXVII, v. 11.-15.

Indeſſen rückten die Caldäer immer näher an die Egyptier: Dieſe aber durfften ſich nicht wagen, mit ſo einer Zahlreichen und wohl geordneten Armeé eine Schlacht zu liefern, darum zohen ſie ſich (w) bey ihrer Annäherung zurück/ begaben ſich wieder in ihr eigen Land/und ließen alſo den Zedekiah und ſein Volck elendiglich in dieſem Kriege umkommen, welchen ſie ihm gleichwohl durch ihre Uberredung auff den Halß gezogen hatten. Weßwegen (x) ihnen der Prophet Ezekiel, da er ihnen ihre Treuloſigkeit verwieſen, durch welche ſie denen ein Rohr-Stab worden, welche ſie gleichwohl durch eydliche Bundes-Auffrichtung beredet hatten, ſich auff ſie zu lehnen und zu verlaſſen, GOttes Gerichte verkündiget, welche beyde über den König und das Volck durch Krieg, Schande und Verheerung in 40. Jahren drauff zur gerechten Straffe fallen ſollten. Hiernächſt verkündigte er ihnen daß ſie (y) darnach gäntzlich herunter kommen, ein klein und verachtet Volck werden, und keinem Fürſten aus ihrem eignen Reich ferner über ſich haben ſolten. Welches auch geſchahe. Denn nicht lange darauff, als beſagte 40. Jahr zu Ende waren, wurden ſie zu einer Provintz des Perſiſchen Reiches gemacht, und ſind ſeit dem immer durch Frembde regieret worden. Denn wie das Perſiſche Reich zu Grunde gieng, wurden ſie den Macedoniern unterthan, nach ihnen den Römern, und nach den Römern den Saracenen / und endlich den Mameluckẽn, und ſind nun eine Provintz des Türckiſchen Reichs.

Wie ſich die Egyptier zurück gezogen hatten, kehrte Nebucadnezar wieder gen Jeruſalem, (z) und hub die Belagerung des Orts von neuen an, welche von der andern ietzt angehenden Einſchließung an, biß an die Zeit, da ſie gewonnen ward, ohngefehr ein Jahr währete.

Da alſo die Belagerung von neuen angieng, ſandte Zedekiah (a) nach Jeremia und ließ ihn aus dem Gefängniß hohlen, um ſich mit ihm zu beſprechen und ihn zu fragen, wie das Wort GOttes von ietzigen Zuſtand ſeiner Sachen lautete; Vernahm aber nichts anders, als daß er ſolte in die Hände des Königs von Babylon überlieffert werden. Jedoch ward er durch die Bitte des Propheten bewogen, daß er ihn nicht wieder in das gemeine Stadt-Gefängniß zurück führen ließe, damit er nicht vor Stanck deſſelbigen Orts ſein

(w) Jerem XXXVII, 7. (x) Ezek. XXIX. (y) Ez. XXX, 13. (z) Jer. XXXVII, 8
(a) Jerem. XXXVII, 17. - 21.

ſein Leben einbüſſen möchte: ſondern es ward ihm in des Königs Hoffe ein anderer Ort angewieſen und täglich aus dem gemeinen Vorrath eine gewiſſe Proportion Brodt gereichet, biß die Stadt übergieng.

Da nun Zedekiah in der Belagerung von den Chaldäern immer härter beklemmet ward, (b) ſandte er Bothen zu Jeremiah, den HErrn noch weiter wegen des gegenwärtigen Krieges zu befragen. Welchen er antwortete, daß das Wort des HERRN ſeinethalben dieſes wäre; Weil GOtt wieder ihn und ſein Volck wegen ihrer Miſſethaten hefftig erzürnet wäre, wolle er wieder die Stadt ſtreiten und ſie zuſchlagen: Beyde König und Volck ſolten in die Hände des Königs von Babylon geliefert werden: die, welche in der Stadt währender Belagerung blieben, ſolten durch Peſtilentz, Hunger und Schwerdt umkommen, die aber, welche hinaus gehen und zu den Chaldäern übertreten würden/ſolten ihr Leben zur Ausbeute davon tragen. Auff welche Antwort (c) die meiſten von den Fürſten und Obriſten Befehlshabern um den König ſehr zornig wurden, und den König wieder ihn als einen, der die Hände der Kriegsleute ſchwächte und mehr ihren Schaden als Nutzen ſuchte, auffbrachten: Dannenhero ward er in ihre Hände gegeben, und in einen Kercker geworffen, wo er hätte müßen umkommen, wenn ihn nicht Ebedmelec (d) ein Cämmerer vom Hoff, durch ſeinen Vorſpruch beym König von dannen errettet hätte, vor welches ſonderbahre Liebes-Werck GOtt ihm Barmhertzigkeit und Errettung ankündigen ließ. Nach dieſen hieß (e) Zedekiah den Jeremiah in den Tempel wieder hohlen, und fragte ihn heimlich, bekam aber keine andere Antwort als die ihm vorhin war gegeben worden, außer daß ihm der Prophet noch ſagte, wenn er ausgehen und ſich ſelbſt in die Hände der Fürſten des Königs zu Babylon, welche dieſe Belagerung commandirten, ergeben würde, er dadurch allein, ihm ſelbſt und der Stadt noch helffen möchte: Wozu er ihn denn auch ernſtlich ermahnte. Zedekiah aber wolte ihn hierinnen nicht hören, ſondern ſandte ihn zurück in das Gefängniß und nachdem fragte er ihn weiter um nichts.

A. 588. Zedek. 11. Im eilfften Jahr Zedekiah zu Anfang des Jahrs verkündigte GOtt durch den Propheten Ezekiel ſeine Gerichte wieder Tyrus, daß ſie ſich über den

(b) Jerem. XXI, 1. - 14. (c) Jerem. XXXVIII, 1. - 6. (d) Jerem. XXXVIII, 7. - 13. (e) Jerem. XXXVIII, 14. - 23.

den erbärmlichen Zuſtand Juda und Jeruſalem erfreuet, und zeigte ihm eben die Trübſaal vorher, welche durch eben den Nebucadnezar auch über ſie ſolte gebracht werden, in deſſen Hände er ſie lieffern wolte. Und diß iſt der Innhalt des 26. 27. 28ten Capitels ſeiner Prophezeyungen, in welchem letztern er ſonderlich Ithobal den König zu Tyro ſtrafft, welcher ſich mit einer ſo trotzigen und hochmüthigen Einbildung von ſeiner Weißheit und Verſtand auffgeblehet hatte, daß er meynte: **Er wäre weiſer denn Daniel** (f) **und wäre nichts ſo heimlich, das ihm könnte verborgen ſeyn.** Welches zeiget, zu was vor einen hohen Gipffel der Ruhm von Daniels Weißheit zur ſelben Zeit geſtiegen war/ weil durch gantz Orient davon Sprichworts-Weiſe geſprochen ward; und dennoch konnte er obiger Rechnung nach, nicht über 36. Jahr alt ſeyn. In dem Beſchluß des 28ten Cap. werden dergleichen Gerichte wieder Sidon und eben um der Urſache willen angekündiget.

Eben daſſelbe Jahr verkündigte GOtt durch eben dieſen Propheten ſeine Gerichte wieder Pharao und die Egyptier, daß er den König von Babylon wieder ſie bringen und ſie in ſeine Hände geben wolte, und daß ſie ohnerachtet ihrer Größe und ihres Hochmuths, ſeiner rächenden Hand ſo wenig entgehen ſolten als die Aſſyrier ihr entgehen können, welche doch gröſſer und höher geweſen als ſie: Und dieſes ſtehet in dem 30. und 31.ten Capitel ſeiner Prophezeyungen.

In dem 4ten Monden des 9ten Tages eben deſſelben 11ten Jahres Zedekiah (g) ward Jeruſalem von den Chaldäern eingenommen nachdem die Belagerung von ihrem letzten mahle her/ ohngefehr ein Jahr gewähret hatte. Hierauff flohe Zedekiah mit ſeinen Kriegs-Leuten von dar weg, und als er ſich durch das Feindliche Lager durchgeſchlagen, bemühete er ſich über den Jordan zu entwiſchen, ward aber im Verfolgen auf der Ebne Jericho erjaget, und da ſeine gantze Armee von ihm zerſtreuet war, gefangen zum König von Babylon nach Riblah in Syrien, wo er damahls ſeinen Auffenthalt hatte, geführet, welcher befahl, daß ſeine Söhne und alle ſeine Fürſten/ die mit ihm gefangen waren/ vor ſeinen Angeſicht niedergehauen, ihm aber die Augen ausgeſtochen werden ſollten: Indem ließ er ihn in eherne Feßel ſchlieſſen

(f) Ezek. XXVIII, 3. (g) 2. Reg. XXV, 4. 2. Chron. XXXVI, 17. Jer. XXXIX. 2. - 10. LII, 6. - 11.

ſen und gen Babylon bringen/ allwo er in dem Gefängniß ſtarb und hiemit die Prophecehung Ezekiels an ſich erfüllet ſahe: Daß er ſolte gen Babylon gebracht werden und doch den Ort nicht ſehen/ob er wohl daſelbſt ſterben würde. (h)

Im 5ten Monden am 7ten Tag des Monden das iſt gegen das Ende unſers Julii kam (i) Nebuzaradan, der Ober-Feld-Hauptmann des Königs zu Babylon gen Jeruſalem, und nachdem er aus dem Hauße des HErrn alle Gefäße genommen, auch allen Reichthum zuſammen gehäuffet, welcher irgendswo in des Königs Hauße oder ſonſten bey Privat-Leuten in der Stadt mochte gefunden werden, ſteckte er den 10ten Tag eben deſſelben Monden, auff Befehl ſeines Herrn beyde Tempel und Stadt mit Feuer an/und ruinirte und zerſtörte ſie beyde gantz und gar, rieß die dazu behörige Mauern, Veſtungen und Thürme danieder, ſchleiffte und machte alle darinnen befindliche Gebäue dem Erdboden gleich, biß daß er alles zu einer vollkommnen und äuſſerſten Verwüſtung biß auff den Grund brachte, worinnen es auch 52. Jahr hernach geblieben iſt, biß durch des Cyrus Gnade die Jüden wieder aus ihrer Gefängniß entlaſſen, und in ihr eigen Land eingeſetzet, das eingeriſſene wieder auffführten, und ihre heilige Stadt von neuen baueten. Zum Gedächtniß dieſer Trübſal halten ſie jährlich 2. Faſten biß auff dieſen Tag, den 17ten des 4ten Monden, (welches in unſern Junium fällt,) wegen der Zerſtöhrung Jeruſalems: Und den 9ten des 1ten Monden (welches in unſern Julium fällt, wegen Zerſtöhrung des Tempels: Von welchen beyden in den Prophecehungen (k) des Propheten Zachariä unter dem Nahmen des Faſten des 4ten Monden/ und des Faſten des 5ten Monden gedacht wird, und wird daſelbſt davon geredet als von ſolchen Faſten, welche von Jeruſalems Zerſtöhrung an jährlich biß auff ſelbe Zeit, daß iſt 70. Jahr hernach, gehalten worden. Joſephus mercket an, (l) daß die Verbrennung des Tempels durch Nebuchadnezar an eben demſelben Tage des Jahres geſchehen, als er hernach wieder durch den Titus verbrannt worden.

Da Nebazaradan die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem alſo zerſtöhret/machte er das gantze Volck, ſo er darinnen fand, zu Gefangenen. Von die-

(h) Ezek. XII, 13. (i) 2. Reg. XXV, 8. - 17. Jerem. LII, 12 - 23. (k) Zechar. VIII, 19. (l) de bello Judaico L. VII, c. 10.

dieſen nahm er Serajah (m) den Hohen Prieſter und Zephaniah den andern Prieſter und ohngefehr 70. andere von den vornehmſten Leuten, die er darinnen fand, und führte ſie nach Riblah zu Nebucadnezar, welcher ſie alle daſelbſt tödten ließ. (n) Von dem andern Volck ließ er die ärmſten zurück, das Land zu bauen, und ihre Weinberge zu warten, und ſatzte Gedaliah den Sohn Ahikam zum Regenten über ſie: die andern aber alle führte er gen Babylon.

Wegen Jeremia aber hatte Nebucadnezar beſondern Befehl gegeben, Nebuzaradan ſolte ihm kein Leyd zufügen/ (o) ſondern ihn ſuchen, und mit alle dem begnadigen, was er ſich ausbitten würde. Und ſo bald er demnach gen Jeruſalem kam mit Ordre dieſen Platz zu verwüſten, lieſſen Er und ſeine Fürſten, die bey ihm waren, ihn gleich durch abgeſchickte aus dem Gefängniß hohlen, allwo er von der Zeit an, als ihn Zedekiah hinein geſteckt, gebunden gelegen hatte/ ſtellten ihn wieder auf freyen Fuß/ und nahmen ihn bey dero Rückkehr zu Nebucadnezar ihren Herrn mit biß gen **Rama**, allwo ihm gedachter General Nebuzaradan die Wahl gab, ob er mit nach Babylon gehen wolte, da es ihm wohl gehen, und auf Königliche Koſten ſein Unterhalt geſchafft werden ſolte, oder ob er im Lande zu bleiben Willens wäre: Als er nun das letztere erwehlet, gab ihm Nebuzaradan Proviant und Zehrungs-Geld, und ſandte ihn zurück an Gedaliah den Sohn Ahikam mit dem ausdrücklichen Befehl, vor ihm fleißig Sorge zu tragen.

Nachdem Nebucadnezar gen Babylon zurück gekehret war/ (p) kamen alle die, welche vorher aus Furcht vor den Chaldäern ſich unter die benachtbarten Völcker in Sicherheit begeben/ oder ſich ſelbſt in die Felder und Wüſteneyen nach ihrer Flucht, welche durch die Zerſtörung der Armee des Zedekiah in den Gefilden Jericho verurſachet war, verborgen hatten, anietzo aber hörten, daß Gedaliah zum Stadthalter im Lande gemacht worden war, wieder zu ihm: Und da er ihnen Schutz verheiſſen und geſchworen hatte, daß ſie unter ſeiner Regierung ſicher ſeyn ſolten, ließen ſie ſich wieder wohnhafftig darinnen nieder/ und ſammleten ſeine Früchte ein. Der Fürnehmſte unter dieſen war Johanan und Jonathan die Söhne Kereah, Seraiah der Sohn

Tan

(m) 2 Reg. XXV, 18 - 21. Jerem. LII, 24. (n) 2. Reg. XXV, 22. - 25. Jerem. XXXIX, 9. 10. LII, 15. 16. (o) Jerem. XXXIX, 11. - 14. XL, 1. - 6. (p) Jer. XL, 7. - 12.

Tanhumeth, Azariah der Sohn Hoshajah, Jsmael der Sohn Nethanjah und andere.

Jſmael aber kam allein aus Verrätheriſchen Vorhaben zu ihm. (q) Denn weil er aus Königlichen Geſchlecht war, ſo wolte er ſich ſelbſt zum König im Lande auffwerffen, da die Chaldäer einmahl weg waren, und zu deſſen leichterer Vollführung hatte er eine Verſchwerung gemacht, Gedaliah zu tödten und das Regiement an ſich zu ziehen: Und Baalis der Ammoniter König war hierinnen mit ihm alliirt. Johanan aber der Sohn Kereah als er dieſes erfahren, gieng mit dem Vornehmſten des übrigen Volcks zu Gedaliah und gab ihm davon Nachricht, rieth, man ſolte den Iſmael tödten, und ihm dadurch die Ubelthat verwehren, welche wieder ihn angeſponnen wäre. Gedaliah aber ein allzu gütiger Herr, der nicht leicht böſes zu dencken, oder Haß zu hegen gewohnt war, wolte von dem Iſmael nicht gläuben ſondern führte ſich immer als den beſten Freund gegen ihn auf. (r) Iſmael paßte dahero die Zeit ab, kam zu ihm im ſiebenden Monden, daß iſt, in unſern September, da das Volck meiſtens hier und da von ihm zerſtreuet war, die Früchte des Landes einzuſammlen, und da ſie bey einem Gaſtmahle mit einander im beſten Eſſen und Trincken waren, welches er aus großer Freundſchafft hatte zu richten laſſen, machten ſie ſich über ihn her, und ſchlugen zu der Zeit nicht allein ihn ſondern auch noch viel andere Jüden und Chaldäer, welche ſie bey ihm in Mizpah funden, und machten die andern zu Gefangenen. Den Tag darauff als ſie höreten, daß 80. Männer aus einer Gottesfürchtigen Andacht mit Opffern und Rauchwerck (s) zum Hauße GOttes kommen würden, entführten ſie dieſelbe mit Gewalt gen Mizpah, und ſchlugen ſie daſelbſt alle todt, auſſer 10. von ihnen, welche ihr Vermögen zu Erkauffung ihres Lebens darboten. Hernach nahmen ſie alle die Gefangenen, unter welchen die Töchter des Königs Zedekiah waren mit ſich und giengen von dannen, um zu den Ammonitern über zu treten. Johanan aber den Sohn Kereah und die andern Hauptleute, da ſie von dieſer gottloſen That hörten, wapneten alſo bald ſo viel

(q) Jerem. XL, 13.-16. (r) Jerem. XLI. (s) Das iſt: zu Jeruſalem, denn ob wohl der Tempel verwüſtet war, ſo opfferte doch das Volck, das noch da gelaſſen ward, und beteten immer an dem Ort, wo er geſtanden, ſo lange es da übrig blieb.

viel von dem Volck, als zu bekommen waren/ und ſatzten dem Iſmael nach, erhaſchten ihn auch zu Gibeon und bekamen alle ſeine Gefangene wieder, er ſelbſt aber und 8. von ſeinen Leuten entrunnen zu den Ammonitern: Dieſer Mord Gedaliah geſchahe 2. Monden nach der Zerſtörung der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem im beſagten 7ten Monden und am 30ten Tage des Monden. Denn dieſen Tag haben die Jüden hernach als ein Faſten zum Gedächtniß dieſer Trübſal ſeit dem immer gehalten, und Zacharias meldet davon als von einem Faſten, das zu der Zeit gefeyert worden, indem er ihm den Nahmen eines Faſten des ſiebenden Monden giebt (t) und ſie hatten auch Urſache es alſo zu halten, denn es war die Erfüllung ihres Ruins.

Nach dieſen großen Unglück (u) furchten ſich Johanan der Sohn Kereah und das Volck das übrig war, vor dem König zu Babylon wegen des Mords Gedaliah, welchen er hatte zum Stadthalter des Landes gemacht, giengen von Mizpah weg/ um in das Land Egypten zu ziehen/ und kamen unter weges gen Bethlehem. Weil ſie ſich auch einige Zeit allda auffhielten, fragten ſie den Propheten Jeremia (welchen ſie mit ſich genommen hatten) um ihre vorgenommene Reiſe, und baten ihn, er möchte ihrentwegen von dem HErrn forſchen, wie ſie ablauffen würde. Nach 10. Tagen empfieng derſelbe von GOtt eine Antwort, ruffte ſie zuſammen und erzehlte ihnen, daß wenn ſie wolten im Lande bleiben, es ihm gantz wohl gehen ſolte, GOtt würde auch dem König von Babylon das Hertze neigen, ihnen gnädig zu ſeyn. Würden ſie aber dem Wort des HErrn nicht gehorchen, ſondern im Gegentheil, ſeines abgeſchickten Wortes ohnerachtet, ihre Angeſichter richten in das Land Egypten zu gehen, ſo ſolte ihnen Schwerdt und Hunger auf dem Fuße dahin nachfolgen, und ſie alle auffreſſen. Allein dieſes alles halff nichts. Ihre Hertzen hiengen einmahl nach Egypten, wolten dahero dem durch des Propheten Mund ausgeſprochenen Worte nicht glauben/ ſondern ſagten zu Jeremia, daß die Antwort, welche er ihnen gebracht, nicht von GOTT, ſondern ihm von Baruch dem Sohn Nerjah eingegeben wäre zu ihren Schaden. Und derowegen nahmen Johanan der Sohn Kereah und die andern Hauptleute, alle übrigen Juda, die aus allen Völckern, wohin ſie vertrieben geweſen und wieder kommen waren, im Lande zu wohnen, und alle Leute/ welche Nebuzaradan

(t) Zechar. VIII, 19. (u) Jerem. XLII.

dan hatte bey Gedaliah gelaſſen Männer, Weiber und Kinder und des Königs Töchter, wie auch Jeremia den Propheten und Baruch den Sohn Neriah, und wandelten in Egypten, und ſetzten ſich im Lande, biß daß die Plagen und Gerichte, mit welchen ſie GOtt wegen ihres Ungehorſams gegen ſein Wort bedrohet hatte, ſie zu ihrer äußerſten Zerſtörung überfielen. Und alſo endete ſich dieſes unglückſeelige Jahr/ in welchem der Tempel und die Stadt Jeruſalem verheeret und das gantze Land Juda gleichſam in den äuſſerſten Abgrund des Ruins um ihrer Sünden willen geſtürtzt ward.

Das Andere Buch.

An. 587 Nebuc. 18.

IN dem 12ten Jahr der Gefängniß Jehoiakim entflohe einer von Jeruſalem (a) und kam zu Ezekiel in das Land der Chaldäer und erzehlte ihm von Zerſtörung der Stadt, weßwegen er dem übrigen Lande Juda und denen/ ſo noch darinnen gelaſſen waren, vollends den gäntzlichen Untergang und die äuſſerſte Verwüſtung prophezeyete.

Eben daſſelbe Jahr prophezeyte Ezekiel wieder Egypten und Pharaoh Hophra deßen König, daß GOtt wieder ihn den König von Babylon bringen wolte, welcher das Land verwüſten und ihn und ſeine Armeén, gleich wie andere Völcker, die GOtt wegen ihrer Sünden abgehauen hätte, verderben ſolte. Das ſtehet in dem 32. Capitel ſeiner Prophezeyungen.

Die Jüden welche nach Egypten (b) gegangen, ließen ſich in Migdol und Tahpanhes und Noph, und in dem Lande Pathros das iſt, bey (c) Magdalum an der rothen See, zu Daphne näher Peluſium, zu Memphis und im Lande Thebais nieder, ergaben ſich gäntzlich der Abgötterey, beteten die Königin des Himmels (d) und andere falſche Gottheiten des Landes an, und verbrennten ihnen Räuchwerck, ohne des HErrn ihres GOttes in geringſten zu achten. Weßwegen der Prophet Jeremia (e) laut wieder dieſe Gottloſigkeit

(a) Ezek. XXXIII, 21. - 29. (b) Jerem. XLIV, 1. (c) vid. Bochart. Phaleg. P. I. L. IV, c. 27. (d) Jerem. XLIV, 8. 15. - 19. (e) Jerem XLIV, 1. - 15.

keit derer, unter welchen er lebte, daß iſt welche ſich im Lande Pathros (f) oder Thebais niedergelaſſen, rieff. (Denn weil dieſes von Judäa am weiteſten unter allen Orten lag, die ſie in dieſen Lande zu Wohn-Plätzen bekommen hatten, ſo hatten ſie ihn mit Fleiß dahin geführet, um ihm alle Gelegenheit, wieder von ihnen zurück zu kehren, zu nehmen.) Allein alle dieſe Ermahnungen halffen weiter nichts als daß ſie ſich frey erkläreten, (g) ſie wollten den HErrn nicht mehr anbeten, ſondern in ihrer Abgötterey dahin gehen: Denn ſie ſagten ihm, daß es am beſten mit ihnen geſtanden, da ſie es in Juda und Jeruſalem eben ſo gemacht; ſeitdem ſie aber davon abgelaſſen, ſey ihnen dieſes alles wiederfahren: Und dahero wolten ſie ſich ferner an nichts mehr kehren, was er ihnen im Nahmen des HErrn ſagen würde. Derowegen ergieng das Wort des Herrn an den Propheten, u. bedrohete (h) ſie mit der äuſerſten Vertilgung durch Schwerdt und Hunger, daß dadurch alle von ihnen, das iſt, alle Māñer in Juda, die in Egypten wohneten, ſolten verzehret werden, ausgenommen etliche wenige, die in das Land Judah entrinnen würden. Und zu einem Zeichen deſſen ward ihnen durch eben den Propheten vorhergeſagt, daß Pharaoh Hophra König in Egypten, auff welchem ſie ſich verlieſſen, auff eben die Art ſolte in die Hände der Feinde gegeben werden, welche ſein Leben ſuchten, als Zedekiah in die Hände Nebuchadnezar wäre gegeben worden: Daß wenn dieſes vor ihren Augen geſchehen würde, ſie dadurch verſichert ſeyn möchten, daß alle dieſe Worte welche der HErr wieder ſie geredet hätte, gewißlich über ſie erfüllet werden ſolten, als ſie hernach ohngefehr 18. Jahr würcklich erfüllet wurden.

Nach dieſem wird des Jeremiah weiter nicht gedacht. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er hernach bald in Egypten geſtorben, weil er bereits ſehr alt war. (Denn er hatte nun von dem 13den Tage Joſiah an, 41. Jahr prophezeyet,) und mochte durch das Elend, welches ihm und ſeinem Lande begegnet war, wohl gar ſehr mitgenommen ſeyn. Tertullianus, Epiphanius, Dorotheus, Hieronymus, und Zonaras erzehlen uns, daß er von den Jüden da er wieder ihren Götzen-Dienſt geprediget, zu Tode geſteiniget worden, und davon

(f) Jerem. XLIV, 15. (g) Jerem. XLIV, 16.-19. (h) Jer. XLIV, 26.-30.

von erklären einige den Ort S. Pauli ἐλιθάσθησαν (i. e. ſie wurden geſteiniget/ Hebr. XI, 37.) Andere aber ſagen, daß er von Pharao Hophra wegen ſeiner Prophezeyung wieder ihn getödtet worden. Allein dieſes alles ſcheinen Erzehlungen zu ſeyn, welche mehr die Muthmaßung als irgends eine rechte Nachricht hievon zum Grunde haben.

Als Nebuchadnezar nach den Ende des Jüdiſchen Krieges wieder gen Babylon zurück gekehret war, und in Syrien und Palæſtina alles zu Stande gebracht hatte, machte er aus dem in dieſer Expedition gewonnenen Raub (i) zu Ehren des Bel ſeines Gottes dasjenige Bild, welches er auff der Ebne Dura auffſetzen und einweyhen ließ. Deſſen Hiſtorie uns im 3ten Capitel Danielis ausführlich erzehlet wird. Wie aber Daniel dem feurigen Ofen entkommen, zu welchen bey der Gelegenheit ſeine 3. Freunde verdammet worden, das iſt von etlichen gefraget worden. Daß er nicht vor den Götzen niedergefallen noch ihn angebetet, iſt gewiß, indem es ſich ſchlechterdings nicht zu dem Character eines ſo heiligen und Gottesfürchtigen Mannes ſchicket, ſich einer ſo hohen Beleidigung GOttes ſchuldig zu machen, welche dergleichen Niederfallen nothwendig mit ſich führte, darumb muſte er entweder abweſend ſeyn, oder wenn er ja gegenwärtig geweſen, wurde er diß mahl nicht angeklaget. Das letztere ſcheinet den meiſten Grund zu haben. Denn weil Nebuchadnezar alle ſeine Fürſten, Räthe, Stadthalter, Hauptleute und alle ſeine anderen Officirer und Bedienten bedeuten laſſen, bey dieſer Einweyhung des Bildes zugegegen zu ſeyn/ ſcheinet es nicht glaublich/ daß dem Daniel einem von dem Vornehmſten darunter ſolte ſeyn erlaubt geweſen davon zu bleiben. Es iſt demnach wahrſcheinlicher daß er dabey geweſen. Allein ſeine Feinde mochten es vor gut anſehen, daß ſie nicht mit ihm zuerſt anfiengen, wegen des groſſen Anſehens, darinnen er bey dem König

(i) in der Griechiſchen Verſion des Daniels c. III, 1. wird geſagt, daß diß im 18den Jahr Nnbuchadnezar geſchehen ſey/ aber im Grund-Text ſteht es nicht, denn es wird da gar keines Jahres gedacht: Daher iſt es etwa von einigen Marginal-Noten mit eingeſchlichen, die ohne Zweiffel in etlichen Stücken guten Grund gehabt. Denn es konte in kein Jahr des Königs eher fallen: Und dieſemnach habe ich es auch dahin geſetzt.

nig ſtund, ſondern zuerſt auf ſeine drey Freunde fielen/ und ſich hierdurch den Weg bahneten, ihn hernach deſto eher auch anzugreiffen. Was aber unterdeſſen in ihrer Sache durch ein ein beſonderes Wunderwerck geſchahe/ mochte alle ihre fördere Anklage verhindern, und deßwegen von Daniel gar nicht hierinnen geſprochen worden ſeyn.

In dem 21ten Jahr Nebuchadnezars nach der Jüdiſchen und im 19ten nach Babyloniſcher Rechnung, und im 2ten von der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem an, kam er wieder in Syrien und belagerte (k) Tyrus, da Ithobal König über ſelbige Stadt war: Allwo er 13. Jahr zuſammen ein ſehr ſchweres Werck vor ſich fand, indem es ſo lange mit ihr währete, ehe er ſie gewinnen konte. Denn die Stadt war feſt und reich, und war vorhin nie als ietzo einem frembden Reich unterthänig worden, und hatte zu derſelben Zeit ſo einen groſſen Ruhm ihrer Handel- und Kauffmannſchafft, (l) daß ſich ihre Innwohner meiſtens an Herrlichkeit und Reichthum den Fürſten gleich gemacht hatten. (m) Sie wurde gebauet (n) von den Zidomiern 240. Jahr zuvor, ehe der Tempel zu Jeruſalem von Salomo gebauet ward. Denn weil Zidon damahls von den Philiſtern von Aſcalon (o) beſieget und eingenommen ward, flohen unterſchiedene Innwohner von dar auff ihre Schiffe, und baueten Tyrus: Weßwegen ſie auch (dieſe Stadt) von dem Propheten die Tochter Zidon (p) genennet wird, aber ſie übertraff die Mutter bald an Gröſſe/ Reichthum und Macht dergeſtallt, daß ſie viele Jahr der Gewalt dieſes mächtigen Königes wiederſtehen konte, welchem damahls gantz Orient unterworffen war. A. 586. Nebuc. 19.

Mittler weile, da Nebuchadnezar mit dieſer Belagerung zu thun hatte, war Nebuzaradan der Ober-Feld-Hauptmann/ mit einem Theil ſeiner Armee ausgeſandt in das Land Iſrael einzufallen, ohne Zweiffel den Todt Gedaliah zu rächen, weil man ſonſt keine Urſache finden mag, warum er auff die armſeeligen Reliqvien eines Volcks, welches er ſelbſt allda gelaſſen und geſetzet hatte, hätte fallen ſollen. In welcher Expedition Nebuzaradan (q) alles, was Iſraeliten waren, die er im Lande finden konte, hinweg nahm, und gefangen gen Babylon ſandte. Sie belieffen ſich aber alle an der Zahl nicht hö- A. 584. Nebuc. 21.

(k) Joſeph. Antiq. X, 11. & contra Apionem. Lib. I. (l) Ezek. XXVI. XXVIII. (m) Jeſaiah. XXIII, 8. (n) Joſeph. Antiq. VIII. c. 2. (o) Juſtin. XVIII, 3. (p) Jeſaiah, XXXIII, 12. (q) Jerem. LII, 30.

höher als 745. Perſonen, indem die übrigen alle, derer vorhin gemeldet worden, in Egypten flohen.

Durch dieſe letzte Gefangenſchafft wurde die Verheerung des Landes vollends erfüllet, denn es wurde weiter gar niemand von den vorigen Innwohnern im Lande gelaſſen. Und hierdurch wurden auch die Prophecеyungen Jeſaiä, Jeremiä, Ezechiels und anderer dahin gehörigen Propheten, ſonderlich aber Ezechielis, (r) worinnen GOttes Langmuth mit dem Hauſe Iſrael auff 390. Tage, und des Hauſes Judah auff 40. Tage geſetzt wird, beſtätiget. Denn wenn man die Tage nach dem Prophetiſchen Stylo der Schrifft vor Jahre rechnet, ſo ſind von dem Abfall Jerobeams biß auff die Zeit der letzten Gefängniß gerade 390. Jahr, und ſo lange dultete GOtt die Abgötterey des Hauſes Iſrael. Und von dem 18den Jahr Joſiah an, (s) da das Hauß Judah in einen Bund mit GOtt trat, gäntzlich in ſeinen Wegen zu wandeln, biß auff eben die Zeit, ſind gerade 40. Jahr, und ſo lange dultete GOtt ihre Boßheit, da ſie dieſen Bund entgegen wandelten. Und da nun die geſetzte Zeit der Gedult GOttes mit beyden erfüllet war, ſo ward auch die Verheerung Beyder in dieſem letzten Gefängniß erfüllet, denn es gieng beyden gleich, und waren die, ſo da weggeführet wurden, theils vom Hauſe Judah, theils vom Hauſe Iſrael. Da finden ſich zwar nun andere, welche beyde Rechnungen mit der Zerſtöhrung Jeruſalems ausgehen laſſen, und ihre Meynung gut zu machen, die 40. Jahre der Gedult GOttes mit dem Hauſe Judah von Sendung des Propheten Jeremiah an, da er ihnen Buße geprediget, das iſt, von dem 13den Joſiah an, (t) als er zuerſt zu ſeinen Amte beruffen worden, an, rechnen, von welcher Zeit biß an das letzte Jahr Zedekiah, da Jeruſalem zerſtöhret ward, 40. Jahr heraus kommen. Und die 390. Jahre der Gedult mit dem Hauſe Iſrael wiſſen ſie alſo zu rechnen, von Jerobeams Abfall an, daß dieſer periodus gerade 390. Jahr von ſelbiger Zeit an biß zur Zerſtöhrung Jeruſalems in ſich enthält. Allein da ſich dieſer periodus der Zeit bloß auff das Hauß Iſrael beziehet, als von dem Hauſe Judah in dieſer Prophezeyung gantz beſonders unterſchieden, kan man es nicht wohl alſo auslegen, daß er mit der Zerſtöhrung Jeruſalems zu Ende gehe, welche zum Hauſe Iſrael gar nicht gehöret. Denn Jeruſalem

(r) Ez. IV, 1.-8. (s) 2. Chron. XXXIV, 29.-31. (t) Jerem. I, 2.

lem lag nicht in dem Königreich Iſrael, ſondern in Judah, von welchem es die Haupt-Stadt war, und alſo wurde nur das letztere nicht aber das erſtere darinnen geſtrafft. Dieſes letztere aber (NB. nehmlich die Wegführung) betraff beyde, und derowegen mag man das, was beyde betraff, vor eines rechnen. Was die Rechnung der 40. Jahre der Gedult GOttes mit dem Hauſe Judah anlanget, welche von Jeremiah, wie er ihnen Buße geprediget, angehet, ſo muß ich geſtehen, daß von dar an biß zu Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem, die Jahr-Zahl richtig einfällt, und daß (u) weil die 120. Jahr der erſten Welt von der Buß-Predigt Noah an, gerechnet werden, ich dieſer Meynung faſt beypflichten und die 40. Jahr der Gedult mit Judah nach den 40. Jahren der Buß-Predigt Jeremiah gleichfalls rechnen ſolte, denn man kan ſich ſonſt nicht einbilden, warum Ezekiel die Zeit ſeiner Sendung nach einer æra vom 18ten Jahr Joſiah an rechnen ſolte, (denn das 30te Jahr, in welchem er zum Prophetiſchen Amt beruffen ſeyn will, muß gewiß davon an gerechnet werden,) wenn er nicht auff die 40. Jahr der Gedult GOttes mit dem Hauſe Judah in ſeinen eigenen Prophezeyungen ſähe.

Nach dieſem marchirte Nebuzaradan (w) wieder die Ammoniter, und als er Rabbah ihre Königl. Stadt zerſtöhret, und durch Feuer und Schwerdt in dieſem Lande groſſe Verwüſtung angerichtet hatte, führte er ihren König, und ihre Fürſten und die meiſten von den Fürnehmſten des Landes ins Gefängniß. Und das geſchahe nun aus gerechter Rache wegen des Mords, den ſie an Gedaliah des Königs von Babylon Stadt-Halter im Lande Iſrael hatten begehen helffen.

Während der Belagerung Tyri ſcheinen auch die benachbarten Völcker, nehmlich die Philiſter, Moabiter, Edomiter und Zidonier durch die Streiffereyen der Babylonier ziemlich mit genommen und zerbrochen, und in allen dieſen Dingen durch die Gerichte GOttes heimgeſucht worden zu ſeyn, welche wir in den Prophezeyungen (x) Jeremiah und (y) Ezekiel wieder ſie abgekündiget leſen.

In dem 14den Jahr nach der Zerſtöhrung Jeruſalem, welches war das 25te Jahr der Gefängniß Jehojachim, wurden dem Propheten Ezekiel alle Nebu- A. 574.

31.

(u) Gen. VI, 3. [w] Jerem XLIX. 1. - 6. Ezek. XXV, 1. Amos I, 14. 15.
[x] Jerem. XXVII. XXVIII. XXIX. (y) Ezek. XXV.

dieſe Geſichter und Prophezeyungen, welche den zukünfftigen Zuſtand der Kirchen GOttes betreffen, offenbahret, wir leſen davon in dem 40. Capitel ſeiner Prophezeyungen biß zu Ende deſſelbigen Buchs.

Eben dieſes Jahr fiengen auch die Gerichte, welche GOTT durch den Mund ſeiner Propheten wieder Pharaoh Hophra oder Apries den König in Egypten verkündiget hatte, an, wieder ihn auszubrechen. Denn als die Cyrenier (z) ein neu-angelegtes Volck oder Colonie der Griechen, die ſich in Africa niedergelaſſen hatten, den Lybiern (einem benachbarten Volck, das zwiſchen ihnen und den Egyptiern lag, und an beyde gräntzete,) ein groſſes Stück ihres Landes weggenommen und unter ſich getheilet hatten/ ergaben die Libyer beyde ſich und ihr Land in die Hände Apries, um ſeinen Schutz zu erhalten. Apries ſandte auch eine groſſe Armee in Libyen, um die Cyrenier zu bekriegen/ welche aber das Unglück hatte, daß ſie geſchlagen und überwunden, die meiſten auch in der Bataille niedergehauen wurden, ſo daß kaum etliche wenige aus dieſer Nieder-Metzelung davon und wieder nach Egypten kamen. Die Egyptier fielen auf die Gedancken/dieſe Armee wäre mit Fleiß von dem Apries in Libyen geſchickt worden, daß ſie allda ſolte hingerichtet werden, damit, wenn er ſich alſo von ihnen loßgemacht hätte, er hernach die andern mit mehrer Sicherheit und Ruhe beherrſchen möchte, wurden demnach ſo erbittert wieder ihm, daß ſie ſich Hauffen-weiſe zuſammen rottirten und von ihm abfielen. Apries hörte davon und ſchickte Amaſis einen von ſeinen Hoff-Bedienten, daß er ſie beſänfftigen, und wieder zum Gehorſam bringen ſolte. Da er aber zu ihnen redete, nahmen ſie die Königlichen Inſignia, ſetzten ſie ihm auffs Haupt, und machten ihn dadurch zu ihren König, welche er auch annahm, unter ihnen auffſtund und die Rebellion vermehrte. Apries ward hierauff heff:ig entzündet, und ſandte Paterbemis einen andern ſeiner Hoff-Bedienten, und einen von den Fürnehmſten, die ſtets umb ihn waren, den Amaſis beym Kopffe zu nehmen, und zu ihm zu bringen. Da ſich aber dieſes wegen ſo eines groſſen Hauffen der Verſchwornen, darinnen er war, nicht ſo gleich thun ließ, ward er bey ſeiner Wiederkunfft recht grauſam und ſchmählich von Apries gehalten. Denn vor Verdruß daß er das nicht ausgerichtet, wozu er ihn geſendet, ob es gleich nicht in ſeinen Vermögen ge-

(z) Herodot. L. 2. & L. 4. Diod. Sicul. L. 1. part. 2.

geſtanden hatte, ließ er ihm recht ſchmählicher Weiſe Ohren und Naſe gleich darauff abſchneiden. Welches Unrecht und Beſchimpffung einer ſo anſehnlichen und hohen Perſohn gantz Egypten dergeſtalt erbitterte, daß ſie meiſt alle zu den andern Verſchwornen in eine allgemeine Rebellion wieder ihn traten. Welches den Apries nöthigte, in Ober-Egypten nach den Gräntzen Æthiopiens zu fliehen, allwo er ſich noch einige Jahr erhielt, da indeſſen Amaſis das andere alles hatte.

Indem dieſes in Egypten geſchahe, gewann endlich Nebuchadnezar im (a) 26ten Jahr der Gefangenſchafft Jehojakim, welches war das 15de nach Zerſtöhrung Jeruſalems, Tyrus, nachdem er es 13. Jahr hintereinander (b) belagert, und zerſtöhrte dieſe Stadt, nehmlich den Ort, der auf dem Lande lag, deſſen verfallene Gebäu und Uberreſt hernach Palæo-Tyrus oder alt Tyrus genennt wurde, biß auff den Grund. Ehe es aber zu dieſen Extremitäten kam, hatten die Innwohner ihr meiſtes Vermögen auff eine Inſul ohngefehr eine halbe Meile von dem Ufer gerettet, und da erbaueten ſie eine neue Stadt. Als nun Nebucadnezar in das, was er ſo lange belagert hatte, hinein kam, fand er an dem Raube der Stadt kaum ſo viel, daß er die Soldaten bezahlen konte, welche ſichs über der Belagerung ſo ſauer hatten werden laſſen, derowegen ließ er ſeinen Grimm an den Gebäuden und an den wenigen Innwohnern, die darinnen waren, aus, ſchleiffte die gantze Stadt auff den Grund, und ſchlug alle mit der Schärffe des Schwerdts. Nach dieſem kam es nie wieder zu den vorigen Ruhm, denn die Stadt auff der Inſul wurde hernach das Tyrus, das unter dieſem Nahmen ſo bekannt ward, das andere auff dem Lande kam nie höher, als daß es unter den Nahmen Alt-Tyrus wie vor geſagt, noch einem Flecken gleichete. Daß aber dieſes Tyrus von dem Nebuchadnezar allein belagert worden, und nicht das andere auff der Inſul, erhellet aus der Beſchreibung der Belagerung, welche wir im Ezekiel haben. Denn da finden wir daß Nebuchadnezar gegen den Ort eine Veſtung (c) erbauet, einen Berg auffgeworffen, (d) und Batterien angeleget, umb ſeine Mauren niederzubrechen, welches aber von Tyrus auff der Inſul nicht konte geſagt werden. Denn das war allenthalben von der See umbgeben. Und daß er dieſe Stadt alſo eingenommen und

A. 573. Nebuc. 32.

(a) Ezek. XXIX, 17. (b) Joſeph. Antiqv. L. X. c. II. & contra Apionem L. I. (c) Ezek. XXVI, 8. (d) Ez. XXVI, 9.

gäntzlich zerſtöhret, erhellet gleichfalls aus den Schrifften eben dieſes Propheten. (e) Daß aber die Stadt auff der Inſul damahls dieſem Unglück entgangen, hat man aus den Phönicischen Hiſtorien. Denn in denſelben hören wir, daß nach dem Tode Ithobal, (welcher zu Ende oder Beſchluß dieſes Königes getödtet wurde,) (f) Baal in dem Königreich ſuccediret, (g) und 10. Jahr regieret, und daß nach ihm einige Obrigkeitliche Perſonen auff gewiſſe Zeiten einer nach dem andern das Regiment geführet/ welche unter dem Nahmen Richter bekannt geweſen. Es iſt gar wahrſcheinlich, es werde, nachdem Nebuchadnezar die Alt-Stadt gewonnen und verwüſtet, zum Vergleich kommen ſeyn, und die ſo ſich auff die Inſul begeben, ſich ihm unterworffen haben, Baal auch hernach von ihm zu ihren König unter ihnen beſtellet worden ſeyn/ welcher, wie geſagt, 10. Jahr regieret: Zu Ende beſagter 10. Jahre, (welches in eben das Jahr fiel, da Nebuchadnezar nach ſeiner Entfernung wieder in ſeinen Landen ankommen war,) als dieſer Baal todt oder abgeſetzt worden, mochte das Regiment, damit es mehr an den Babyloniern hienge, wohl in eine Obrigkeitliche Regierung auff gewiſſe Zeit verwandelt worden ſeyn, in welcher die, ſo dieſelbe verwalteten, nicht den Nahmen der Könige, ſondern allein der Suffetes oder Richter führten/ welcher Nahme unter den Carthaginenſern, die von den Tyriern herkommen, ſehr bekannt war/ inmaſſen ihre höchſte Obrigkeit ſo genennet wurde. (h) Er hat ſeinen Urſprung von dem Hebräiſchen Wort Shophetim das iſt, Richter, welches eben der Nahme iſt, wobey die Regenten Iſrael/ ehe die Könige auffkommen/ auff unterſchiedene Jahrhundert nacheinander genennet wurden. Und unter dieſen Regiment ſcheinen die Tyrier eine gute Zeit geſtanden zu haben, biß ſie in 70. Jahren darauff durch Darium Hyſtaſpin wieder in vorigen Stand geſetzet worden, als hernach an ſeinen Ort ſoll gewieſen werden.

Und hier kan ich nicht unbemerckt vorbey laſſen, daß die Chronologie der Phöniciſchen Jahr-Bücher mit der Chronologie in heiliger Schrifft gar genau einſtimmt. Ezekiel ſetzt die Einnehmung der Stadt Tyrus, ſo von Ne-

(e) Ezek. XXVI, 4. & 9.-12. (f) Ezek. XXVIII, 8.-10. (g) Joſeph. contra Apionem Lib. I. (h) Liv. L, 28. Suffetes eorum qvi ſummus eſt Pœnis magiſtratus. vid. ejusd. lib. 30. 34. ubi de Suffetibus, ut ſummo apud Carthaginenſes Magiſtratu, mentio fit.

Nebuchadnezar geſchehen, in das 26te Jahr der Gefängniß Jehojachim. Denn im 1ten Monden und am erſten Tage des 27ten Jahres redete er (c. 29, 17. 18.) von der Stadt, wie ſie gantz neulich von Nebuchadnezar eingenommen worden, und derowegen muß die Einnehmung derſelben, Jahres vorhero, geſchehen ſeyn, das iſt in dem 26ten Jahr der Gefängniß. Diß fällt in das 32te Jahr (i) des Reichs Nebuchadnezar, nach der Babyloniſchen Rechnung, von welchem Jahre nach des Ptolemæi Canon das 1ſte Jahr des Cyrus zu Babylon, das 36te ſeyn muß, und eben daſſelbe iſt es gerade nach den Phöniciſchen Jahr-Büchern. Denn, wie ſie rechnen, (k) ſo hatte Baal nach Erbauung der Stadt Tyrus das Regiment hernach 10. Jahr, Ecnibal 2. Monden, Chelbes 10. Monden, Abbar 3. Monden, Mitgonus und Geraſtratus 6. Jahr, Balator 1. Jahr, Merball 4. Jahr, und Hirom 10. Jahr, in deſſen 14ten Jahre, laut gedachter Jahr-Bücher, Cyrus Reich angieng. Wenn man nun alles dieſes zuſammen nimmt, ſo wird das 14de Jahr Hirom gerade das 36te Jahr von dem 32ten Nebuchadnezar oder 26ten der Gefängniß Jehojachim, in welchem, nach dem Ezekiel, Tyrus eingenommen ward. Und derowegen erhellet daraus, daß die beſagten Phöniciſchen Annales die Einnehmung Tyrus in eben das Jahr ſetzen, als es Ezekiel ſetzet. Denn das 26. Jahr von der Gefängniß Jehojakim herunter gerechnet, in welches es Ezekiel ſetzet, und das 36te Jahr von dem 14 Hirom hinan gerechnet, wohin es die Phöniciſchen Annales ſetzen, machen gerade einerley Jahr aus.

Weil nun Nebucadnezar und ſeine Armeé ſo lange vor Tyrus gelegen hatten, (l) ſo daß alle Häupter kahl, und alle Schultern berauppt waren, indem ſie ein ſo langer und ſchwerer Krieg mitgenommen, gleichwohl aber bey Eroberung der Stadt kaum ſo viel funden ward, daß ihm und ſeiner Armee die Mühe verlohnet würde, welche ſie in Vollſtreckung des Zorns GOttes an dieſem Orte angewand, allermaßen die Tyrier ihre Schätze und Haabe meiſtens in die Inſul ſalviret hatten, thate ihm GOtt durch den Propheten

(i) Denn das 37te Jahr der Gefängniß Jehojachim, war das letzte (nemlich 43te) Jahr des Reichs Nebuchadnezars. Lev. XXV, 27. Jerem. II, 31. Alſo muß das 26te Jahr beſagter Gefängniß das 32te Nebuchadnezars ſeyn. (k) contra Apionem c. I. (l) Ezek. XX, 18.-20. XXX. 1.-19.

Ezekiel die Verheißung der Beute Egyptens. Und das Jahr gleich darauff/ als dieſe Eroberung Tyrus geſchehen war, nahm auch Nebucadnezar den Vortheil mit der innerlichen Unruhe, welche ſich von der Rebellion des Amaſis erhoben, in acht, machirte mit ſeiner Armee dahin, und nachdem er das gantze Land vom Migdol oder Magdalum an (m) (welches iſt ein Ort gleich beym Eingange Egyptens) biß an Syene (welches iſt am äuſerſten Ende gegen den Gräntzen Æthiopieus) über und über bedecket hatte, (n) richtete er darinnen eine große Verwüſtung und Plünderung an, ſchlug einen Hauffen Innwohner, und zerſtörte ein groß Stück von dem Lande dermaſſen, daß es ſich in 40. Jahren davon kaum wieder ein wenig erhohlen konnte. (o) Als hierauff Nebucadnezar ſich und ſeine Armee mit reicher Beute dieſes Landes beladen, und es ihme gäntzlich unterthan gemacht, kam er mit Amaſis zum Vergleich, und nachdem er ihn als ſeinen dahin geſetzten Vaſall im Königreich beſtätiget, gieng er wieder zurück nach Babylon.

Währender dieſer Durchſtreiffung des Landes Egypten, ſo von den Babyloniern geſchahe, fielen die meiſten Jüden, welche nach dem Mord Gedaliah dahin geflohen waren, in ihre Hände, (p) Einige von ihnen ſchlugen ſie todt, einige führeten ſie mit ſich gefangen nach Babylon. Die wenigen ſo noch, entrunnen, brachten ihr Leben durch die Flucht aus Egypten davon und ſatzten ſich hernach wieder in ihr eigen Land/ als die Gefängniß zu Ende gieng.

Nachdem Nebucadnezar aus Egypten gegangen war, machte ſich Apries aus ſeinen verborgnen Oertern hervor an die See-Küſten ohne Zweiffel in der Gegend Lybiens, und als er da eine Armeé (q) von Cariern, Joniern und andern Frembden gedungen/ marchirte er gegen den Amaſis an, und ließ ſich bey

(m) Ez. XXX, 6. Von den Thurn Syene iſt da in der Engliſchen Biebel falſch überſetzt. Denn das Hebräiſche Migdol iſt da gegeben Thurm, da es doch der Nahme einer Stadt Magdalum iſt, welche beym Eingange an Palæſtina, das iſt, an dieſem Ende Egyptens liegt, wie Syene am andern Ende von Æthiopien her lag: alſo ſolte es heiſſen: Von Migdol an biß an Syene, das iſt, von einen Ende Egyptens biß zum andern. (n) Ez. XXIX, 30. 31. 32. (o) Ez. XXIX. 13. (p) Jerem. XLIV, 27. 28. (q) Herodot. L. 2. Diod, Sicul, L. I. part, 2.

bey der Stadt Memphis in ein Treffen mit ihm ein; Darinnen er aber geſchlagen, nach der Stadt Sais gefangen geführet, und allda in ſeinen eigenen Schloß ſtranguliret ward. Und hierdurch wurden alle die Prophezeyungen der Propheten Jeremia und Ezekiel, (r) (s) welche ſie von ihm und ſeinem Volck verkündiget hatten, inſonderheit aber des Jeremia ſeine von deſſelbigen Todte erfüllet, (t) daß GOtt Pharaoh Hophrah den König in Egypten wolte in die Hände ſeiner Feinde geben, und in die Hände derer die ſein Leben ſuchten, wie er Zedekiah den König Juda in die Hände Nebucadnezars ſeins Feindes, der ſein Leben ſuchte, gegeben. Welches auch gantz genau erfüllet ward/ da er gefangen genommen und von Amaſis erzehlter maſſen zum Todte verurtheilet wurde. Es iſt beym Herodoto von ihm angemercket (u) daß er ſo großen Stoltz und Einbildung an ſich ſpüren laſſen, daß er ſich auch gerühmet, es ſtünde nicht in GOttes Gewalt ihm ſein Königreich zunehmen: ſo gewiß dachte er ſich wieder darinnen zu ſetzen. Dem ſtimmet bey, was der Prophet Ezekiel von ſeinen Reden anführt, daß er geſprochen: **Der Strom iſt mein, und ich habe ihn gemacht.** (w) Denn die erſten 20. Jahr ſeines Reichs hatte er ſo großes Glück genoſſen als irgends einer von ſeinen Vorfahren, indem ihm unterſchiedene Streiche gegen die Cyprier, Zidonier, Philiſter und ander Nationes gelungen. (x) Als er aber nachgehends gleich einem Caligula vor GOtt geachtet ſeyn wolte, fiel er von ſeinem vorigen Stand/und nahm das erbärmliche Ende, welches ich erzehlet habe. Nach ſeinen Todte (y) behielt Amaſis das gantze Königreich Egypten in Ruhe, und regierte es von dem Todte Apries an 44. Jahr. Diß geſchahe im 19. Jahr nach der Zerſtörung Jeruſalem.

In eben dieſem 19ten Jahr, als Nebucadnezar von der Egyptiſchen Expedition nach Babylon wieder zurück gegangen war, hatte er den Traum von dem wunderbahren großen Baum, und deſſelben Umhauug, von welchem zuſammt ſeiner Deutung in dem 4ten Cap. Daniel, umſtändliche Nachricht zu haben.

Da Nebucadnezar ſeine Kriege alſo geendiget, und nun zu Hauße in guten

(r) c. 43. 44. 45. (s) c. 29. 30. 31. 32. (t) Jerem. 44. 30. (u) Herodot. L. 2. (w) Ez. 29, 9. (x) Herod. L. 2. Diod. Sic. L. I. p. 2. Jerem. 7, 1. (y) Herodot. ib. Diodor. ib.

ten Friede ſaß, ließ er ſich angelegen ſeyn/ den Bau zu Babylon zu Stande zu bringen. (z) Einige ſagen Semiramis, andre ſagen (a) Belus habe dieſe Stadt zuerſt gegründet. Aber es ſey dem wie ihm wolle / Nebucadnezar machte hauptſächlich eines von den Wundern der Welt daraus. Die berühmſten (b) Wercke darinnen waren 1. die Mauren der Stadt. 2. der Tempel Belus. 3. ſein Schloß und die darinnen ſchwebende Garten. 4. Die Dämme des Flußes. 5. Die künſtliche See und die künſtlichen Canäle, Waſſer zu leiten. Dieſe Wercke haben alles, was ie ein König vor ihm hat thun können, an Pracht und Koſtbarkeit übertroffen, und ausgenommen die Mauren zu China, iſt ſeit dem nie etwas verſuchet worden, das ihnen hierinnen im geringſten hätte gleich geachtet werden können.

*verſtehe Engliſch.

1. Die Mauern waren allerdings entſetzlich. Denn in ihrer Breite (c) hatten ſie 87. Fuß, in der Höhe 350. Fuß, und im Umfange 480. Feldweges, oder 60. unſerer Meilen. * Dieſe Nachricht giebt uns Herodotus davon, welcher ſelbſt in Babylon geweſen, und der ältiſte Scribent iſt, der etwas hiervon geſchrieben. Und ob wohl einige von ihm hierinnen abgehen, ſo ſind doch die meiſten, welche wegen einiges Maaßes dieſes Ortes mit einander überein kommen, entweder gantz oder doch ſehr viel auff ſeiner Seite. (d) Die welche ihre Höhe nur auff 80. Ellen hinaus bringen, ſprechen davon bloß/wie ſie nach der Zeit des Darius Hyſtaſpis waren. Denn da die Babylonier wieder ihn rebelliret/ und auff die Feſtigkeit ihrer Mauern trotzend ſeine Belagerung lange Zeit aushielten, ließ er dieſelben, nach dem er den Ort gewonnen, um ferneren Rebellionen vorzubauen, (e) biß auff letzt erwehnte Höhe abtragen und die Thore wegthun, und nach der Zeit wurden ſie nie wieder weiter erhöhet. Dieſe Mauren waren um die Stadt in einem accuraten Viereck (f) gezogen, eine iegliche Seite war 120. ſtadia oder Feldweges, oder 15. Meilen * lang, und durchgehends von breiten Ziegeln gebau-

* Engliſch.

(z) Herod. L. I. Cteſias. Juſtin. L. I. c. 2. (a) & Curtius L. V. c. 1. Abydenus ex Megaſthene apud Euſeb. Præp. Evangel. L. 9. (b) Beroſus apud Joſeph. Antiqv. L. X, c. 11. Abydenus apud Euſeb. Præp. Evangel. l. 9. (c) Herod. L. I. (d) Plin. L. VI. c. 26. Philoſtr. L. I. c. 18. (e) Herodot. L. 3. (f) Herodot. L. 3.

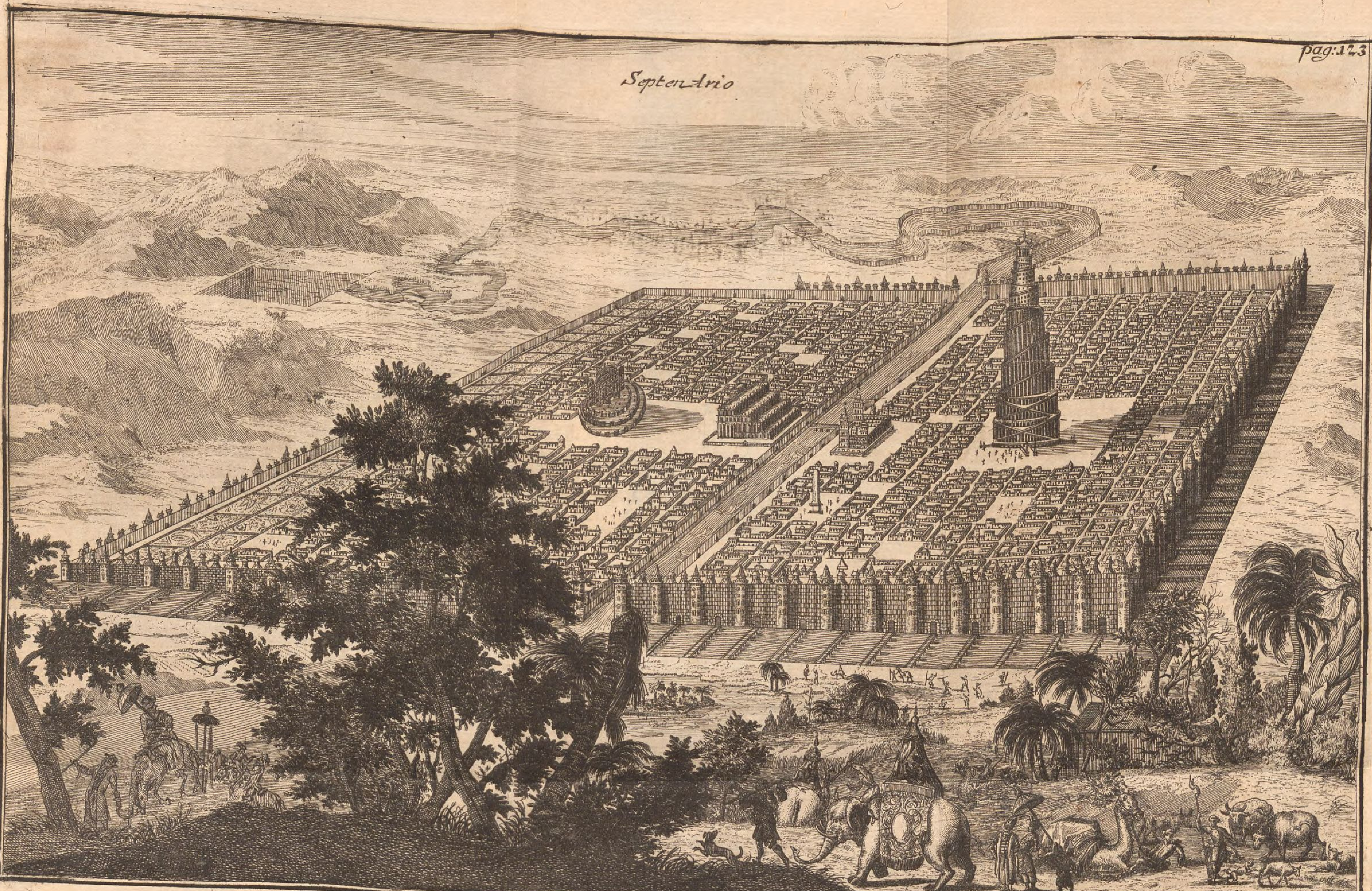
bauet/(g) die mit Bitumen, einem hartzigen klebrichten Schleim, der aus der Erde in dieſem Lande wächſt, welcher in bauen viel feſter und ſchärffer zuſamen hält als Leim, auch bald viel härter wird als die Ziegel oder Steine ſelbſt, die er zuſamen hält, befeſtiget worden. Dieſe Mauern waren um und um auswendig mit einem ſehr groſſen mit Waſſer angefülleten Graben umgeben, der an beyden Seiten faſt wie eine Eſcarpe oder Contreſcarpe mit Ziegeln überzogen war; und aus der Erde, die man da heraus grub, wurden die Ziegel zu bereitet, daraus die Mauren beſtunden; und kan man alſo aus der erſchrecklichen Höhe und Breite der Mauern von der Größe der Stadt urtheilen. An ieder Seite dieſes großen Vierecks waren 25. Thore, das iſt, ein hundert in allen, welche alle von guten Ertzt gemacht waren, und darum verheißet GOtt dem Cyrus bey ſeiner Uberwindung Babylons, daß er wolte die ehrnen Thore vor ihm her zerbrechen. (Jeſ. XIV, 2.) Zwiſchen ie zwo Thoren, waren 3. Thürne, und an den Ecken dieſes großen Viereckes allzeit 4. mehr, und 3. zwiſchen dieſen Ecken und dem nächſten Thor an ieder Seite, und ein ieglicher von dieſen Thürnen war zehen Fuß höher deñ die Mauern. Das iſt aber nur von denjenigen Theilen der Mauer zu verſtehen (h) wo es Thürne brauchte. Denn weil einige Theile nach den Moräſten zu lagen, die immer voll Waſſers waren, und kein Feind nimmermehr hinzunahen konnte, waren da gantz und gar keine Thürne vonnöthen, und folglich war auch keiner da gebauet. Denn die gantze Zahl derſelben belieff ſich nur auff 250. Wenn aber einerley Ordnung in ihrer Stellung rund herum wäre beobachtet worden, hätten ihrer müſſen mehr heraus kommen * Von den 25. Thoren an ieglicher Seite dieſes großen Viereckes giengen 25. Gaſſen in gleichen Linien nach den Thoren, welche ihnen an der andern Seiten gegen über gerade entgegen ſtunden, (i) ſo daß die gantze Anzahl der Gaſſen 50. waren, ein iegliche 15. Meilen (Engliſche) lang, worvon 25. einen Weg, und 25. einen andern Weg mit geraden Ecken Creutzweiß durch einander lieffen. Und über dieſe waren noch 4. halbe Gaſſen, welche nur an einer Gaſſe gebauet waren, an der andern aber die Mauer der Stadt hatten. Dieſe lieffen umb die gan-

*Denn weil 100 Thore waren, hätten zwiſchē ieden 3. und an ieder Ecke noch eines drüber 304. gemacht.

(g) Herodot. L. I. & Curtius L. V. c. 1. Strabo L. 16. Diod Sicul. L. 2. Arrian de Exped. Alexandr. L. 7. (h) Diod. Sicul. L. 2. (i) Herodot L. I.

gantze Stadt an den Mauern hin, und war eine iegliche von ihnen (k) 200. Fuß breit, die andern aber waren ohngefehr 150. Durch dieſe alſo Creutzweiß durch einander gehende Gaßen ward die gantze Stadt in 676. Vierecke getheilet, davon ieder 4. und ein halb ſtadium auff ieglicher Seite, im Umfange aber zuſammen 2. und ¼ Meile lang war. Um dieſes Viereck herumb ſtunden auff ieder Seite die Häuſer auff die Gaſſen heraus alle zu 3. und 4. Stock hoch, und mit allem Zierathen eben auf die Gaſſe hinaus geſchmücket. (l) Der Raum innerhalb eines ieden Vierecks von innen war ein freyer leerer Boden, den man zu Hinter-Höffen, Gärten und dergleichen Gebrauch anwenden konnte. Ein Arm von dem Fluß Euphrat gieng gerade durch das Creutze der Stadt, ſein Einfluß war an der Nord-Seite, der Ausfluß aber an der Sud-Seite, über welchen mitten in der Stadt eine Brücke war (m) eines Feldweges in der Länge, und 30. Fuß in der Breite, auf eine wunderbahre Kunſt gebauet, (n) daß man nicht den Grund in der gantzen ſandichten Tieffe des Stroms legen dürffen. An den zwo Enden der Brücke waren 2. Schlöſſer (o) das alte an der Oſt-Seite und das neue an der Weſt-Seite, daß erſte nahm 4. von obangezogen Vier-Ecken ein, (p) das andere aber (q) neune. Und der Tempel des Belus welcher gleich an dem alten Schloß ſtund, nahm einen andern von dieſen Vier-Ecken ein. Die gantze Stadt ſtund auff einer (r) breiten Fläche oder Ebene, auf einem recht fetten und fruchtbahren Boden. Das Theil derſelben, welches (s) an der Oſt-Seite des Fluſſes lag, war die alte Stadt, das andere an der Weſt-Seite ward von Nebucadnezar hinzugethan. Beyde zuſammen lagen nun in dem ungeheuren Vier-Eck,

(k) 2. Plethra ſagt Diodorus, denn ein plethrum hat 100. Fuß (l) Herodot. L.I. Philoſtr. L.I. (m) Strabo ſagt daß der Fluß, der durch Babylon gegangen, ein ſtadium breit geweſen. L.16. aber Diodorus ſagt L.2. daß die Brücke 5. ſtadia lang geweſen. Iſt dem ſo, ſo muß die Brücke weit länger geweſen ſeyn als der Strom breit war. (n) Diod. Sicul. L.2. & Curt. L.V.c.1. Philoſtr. L.I. c.18. Herodot. L.I. (o) Beroſus apud Joſeph. Antiqv. L.X. c. 11. Herodot. L.I Diod. Sicul. c. 2. Curtius V, 1. Philoſtr. I,18. (p) es war in Umkreiß 30. ſtadia lang. Diod. Sic. L. 2. (q) es war 60. ſtadia in Umkreiß. Diod. ib. (r) Herod. L.I. (s) Diod. Sicul. L.2.



Die Stadt Babylon.

Ioh: Georg Schmidt sculpsit Dresden.

Eck, deßen ich oben erwehnet. Das Muſter davon * ſcheinet von Niniveh genommen zu ſeyn, indem ſie ebenfalls 480. ſtadia, wie dieſe, in der Runde gehabt. (t) Denn da Nebucadnezar geſellſchafftlich mit ſeinem Vater den alten Königlichen Sitz des Aſſyriſchen Reiches zerſtöret, entſchloß er ſich dieſes (Babylon) dazu zu machen, und daſſelbe ſo wohl zu dem Anſehen als der Größe deſſelben zu erheben: Allein ob wohl Niniveh in der Form eines parallelogramms das iſt, nur einer ſchlechten Vierſeitigen Ordnung gebauet war, (u) ſo nahm er doch hier die Figur eines richtigen Virecks bey Babylon in acht, wodurch es etwas weiter ward als jenes. Um nun dieſe große und weite Stadt mit Innwohnern zu füllen, führte Nebucadnezar aus Judäa und allen andern beſiegten Landen ſo einen Hauffen Gefangene mit ſich dahin. Und wenn er es hätte können ſo peuplirt machen, als groß es war, ſo iſt gewiß es hätte kein Land in gantz Orient die große Menge der Innwohner, die darein gehöreten, beſſer haben erhalten können, als das, worinnen es lag. (w) Denn die Fruchtbarkeit dieſer Provintz war ſo groß, daß es den Perſiſchen Königen, währender ihrer Regierung über Aſien, gut die Helffte ſo viel brachte, als ihr gantzes Reich, noch über die gewöhnliche Einkünffte ihres Ackerbaues, da ein Korn immer 2. und 300. fältig trug. Allein es iſt nie völlig bewohnet worden, (x) indem es nicht Zeit genug gehabt, dazu zu gelangen. Denn binnen 25. Jahren wurde nach Abſterben Nebucadnezars der Königliche Sitz des Reichs von dem Cyrus nach Shuſan verlegt, und hiemit wurde der aufwachſenden Herrligkeit Babylons ein Ende gemacht, welches hernach nie wieder in guten Flor kam. Als Alexander gen Babylon kam, waren nach Curtius Bericht, nicht mehr (x) als 90. ſtadia damahls davon angebauet: Das kan nicht anders verſtanden werden, als von ſo vielen in die Länge; wenn wir aber auch zu geben daß es von der Breite ſo wohl als von der Länge zu verſtehen ſey (welches doch ſo viel iſt daß man mehr nicht einräumen kan) ſo folget, daß doch mehr nicht als 8100. ſtadia nach allen Vierecken damahls aufgebauet, und 6300. ungebauet geweſen, von welchen uns Curtius ſaget (x) daß ſie gantz bepflüget und beſäet geweſen: Inmaſſen der gantze Platz innerhalb der

* Man beſehe die hier beyſtehende Figur.

 Stadt-

(t) Diod. ib. (u) 2. von ſeinen Seiten waren iede 150. ſtadia lang, und die andern nur 80. Diodor. ib. (w) Herodot. l. 1. (x) Curt. V. 1.

Stadt-Mauern 14400. ſtadia in allen Vierecken in ſich begrieff. * Uber diß waren auch die Häuſer nicht an einander gebauet, ſondern zwiſchen einen ieden Hauß war ein leerer Raum. Und eben dieſer Hiſtoricus erzehlet uns, daß es geſchehen, weil dieſe Art zu bauen am ſicherſten wäre. Seine Worte lauten alſo: Ac ne totam quidem urbem tectis occupaverunt, per 90. ſtadia habitatur, nec omnia continua ſunt, credo quia tutius viſum eſt pluribus locis ſpargi. i. e. Auch iſt die gantze Stadt nicht durchgehends aufgebauet. Sie wird nur auf ein 90. ſtadia bewohnet, die Häuſer aber ſind nicht dichte an einander gebauet, meines Erachtens darum, weil ſie es am ſicherſten gehalten haben, alſo weit aus einander zu wohnen. Welche Worte (Weil ſie es am ſicherſten gehalten) nicht dahin zu verſtehen ſind, wie einige thun, als ob ſie ihre Häuſer beſſer vor dem Feuer ſichern wollen, ſondern hauptſächlich um ſich vor der Hitze zu bewahren. Denn hierdurch werden in Städten, die in dergleichen heißen Landſchafften liegen, die Erſtickungen und ander Ungelegenheiten vermieden, deren ſich ſonſt die gewiß zu verſehen haben, welche in ſo enge an einander gebauten Häuſern wohnen. Weßhalber Delhi die Haupt-Stadt Indiens und viele andere Städte in dieſen warmen Theilen der Welt eben alſo gebauet ſind, und iſt das an den Orten der Gebrauch, daß ein geſetzter Raum leerer Boden zwiſchen ieden Hauße, das dahin gebauet wird, bleibet. Und alt Rom war eben nach dieſer Facon angeleget. Aus dieſen allen aber ſiehet man zur Genüge, daß Babylon ſo eine weite Stadt war mehr dem Entwurffe nach, als in der That ſelbſt. Denn nach dieſem Bericht muß es gröſten Theils ungebauet blieben ſeyn, und folglich der Stadt Niniveh hierinnen weichen, welche im Umkreiße eben ſo weit als dieſe war, und keinen leeren Platz hatte, ſo viel uns wiſſend iſt. Es beweiſet auch die Zahl ihrer Kinder, von welchen uns die Schrifft meldet daß ſie ſich auf 120000. zur Zeit Jonah belauffen, und ſo klein geweſen, daß ſie weder lincks noch rechts zu unterſcheiden gewuſt, gar deutlich, daß ſie vollkommen bewohnet geweſen. Es war al-

* NB. Wenn nach obiger Rechnung 676. kleine Vierecke, und iede Seite davon 4. und ½. ſtadia gemacht, kommt dieſe Zahl nicht heraus, denn auff die Art macht ein Viereck 18. ſtadia: und 18. mit 676. multipliciret 12168. aus; da giengen alſo 2000. und etwas drüber ab. Dieſe aber werden vielleicht mit den Mauern und ſelbigen Gaſſen dazu gerechnet.

allerdings der Vorſatz gefaſſet, Babylon zu der Höhe zu bringen, die es jener zu vorthun ſolte. Allein Nebucadnezar lebte nicht lange genug, und das Babyloniſche Reich währte nicht lange genug, um dieſen Entwurff, der zu erſt davon gemacht worden, zu endigen.

Das folgende groſſe Werck Nebuchadnezars war zu Babylon der Tempel Belus; (y) das aber, was daran an aller remarqvableſten war, war nicht ſein Werck, ſondern bereits einige 100. Jahr vorhero gebauet. Es war ein wunderbahrer Thurm, der ſtund in der Mitte deſſelben. Der Grund deſſelben (z) war ein Viereck eines ſtadii von ieder Seite oder eine halbe Meile im Umbfange, und beſtund aus acht übereinander gebaueten Thürmen. Einige folgen dem Irrthum der Lateiniſchen Verſion des Herodoti, worinnen der kleineſte von dieſen Thürmen ein ſtadium ſtarck und ein ſtadium hoch angegeben wird, und wollen alſo behaupten, es ſey ein ieglicher von dieſen Thürmen ein ſtadium hoch geweſen. Allein der Griechiſche Text Herodoti, welches die authentiqve Sprache des Autoris iſt, ſaget davon nichts, ſondern bloß daß er eines ſtadii lang und eines ſtadii breit geweſen/ ohne der Höhe miteinander zu gedencken. Und Strabo in ſeiner Beſchreibung davon nennt ihn eine Pyramide, weil er nehmlich bey ieden Thurme abgenommen und eingekrochen, (a) und ſagt von dem gantzen/ daß er ein ſtadium hoch und ein ſtadium auff ieder Seite lang geweſen. Einen ieden Thurm aber ein ſtadium hoch zu rechnen, und das gantze Werck einer Meilen hoch, ſolte einem unglaublich genung vorkommen, wenn dieſe 2. anſehnlichen Autores es uns gleich weiß machen wolten, geſchweige da keines von beyden iſt. Es iſt ein ungeheures Ding, wenn man auch nur bey dem bleibt, was Strabo ſagt. Denn nach ſeiner Außmeſſung, wenn gleich ferner nichts hinzugethan wird, war es eines der wunderbahrſten Wercke in der Welt, und welches den künſtlichſten Pyramiden in Egypten, die doch weit und breit den Ruff hatten, alle Wercke der Welt zu übertreffen, weit überlegen war. Denn ob es wohl einer ſolchen Pyramide dem poſtement nach etwas geringer war, (b) (weil daſſelbe einen Viereck von 700. Fuß auff ieder Seite/ dieſes aber nur 600. hatte,) ſo übertraff es doch ſelbige weit an der Höhe, indem das Perpendicular-Maaß beſagter Pyramide nur 481. Fuß war, da hin-

(y) Beroſus apud Joſeph. Antiqv. LX, 11. (z) Herodot. lib. I. (a) Strabo L, 16. (b) vid. Mr. Grævens Deſcriptionem Pyramidum. p. 68. 69.

hingegen dieſes 600. voller Fuß hatte, und alſo um 119. Fuß/ welches ein Viertheil von dem gantzen iſt, höher war als dieſelbe. Derohalben giebt Bochartus nicht ohne Grund vor, es ſey eben der Thurm geweſen, (c) welcher bey Verwirrung der Sprachen gebauet geweſen. Denn er war von ungeheurer Gröſſe gnug, daß er ſich zu der Schrifft-Beſchreibung davon ſchicken kan, und wird von verſchiedenen Autoribus bezeuget, daß er gantz von Ziegeln und (Bitumen) Hartz (d) gebauet geweſen, wie uns die Schrifft auch von ſelbigen Thurme meldet. Herodotus ſagt, daß der Gang hinan rund herum durch Treppen auswerts gehe, und ſcheinet dahero gantz glaublich, es werde die gantze Stiege hinauff durch die Treppe in einer ſcheiff lauffenden Linie von Grunde an biß zum Gipffel acht mahl rund herum gezogen geweſen ſeyn, und das Anſehen oder Gleichheit acht übereinander gebaueter Thürme gemacht haben, auff eben die Art, als uns der Thurm zu Babel gemeiniglich vorgemahlet wird, ausgenommen, daß dieſer viereckigt iſt, da hingegen jener rund gemahlt wird.* Denn eine ſolche Treppe, die krumm herumb acht mahl, wie vorhin gemeldet, gezogen wird, muß nothwendig im gantzen Werck ſo laſſen, auff ieder Seite, als ob es aus 8. Thürmen beſtünde, und der oberſte Thurm muß umb ſo viel kleiner ſcheinen, als der darunter, ie mehr die Abſätze der Treppe in die Höhe ſpitzig zu lauffen. Und dieſe acht Thürme, welche gleich als ſo viel Stock-Wercke einer über den andern waren, waren ein ieglicher 75. Fuß hoch, und in demſelben waren groſſe Raume mit Schwibbögen, ſo von Pfeilern unterſtützet wurden: Welche alle zum Tempel geſchlagen wurden, als der Thurm dieſer Abgötterey gewiedmet worden. Der oberſte Stock war unter allen am meiſten geheiliget, und wurden daſelbſt die allergröſten Andachten verrichtet. Uber den gantzen Werck war auff der obriſten Spitze ein Obſervatorium (e) durch deſſen Gebrauch die Babylonier ihre Aſtronomiſche Erfahrenheit höher als alle andere Nationes brachten, und ſo geſchwind zur Vollkommenheit darinnen kamen, wie wir ſchon erzehlet haben. Denn als Alexander Babylon einnahm/ fand Caliſthenes der Philoſophus welcher ihn dahin begleitete/ daß ſie Aſtronomiſche Obſervationes von 1903. Jahren von damahliger Zeit zurück hatten. Wel-

*Beſiehe nebenſtehende Figur.

(c) Phaleg. Part. I. L. I. c. 9. (d) Strabo L. XVI. Herodot. L. I. Diodor. Sicul. L. 2. Arrian. de expedit. Alexandri. L. VII. (e) Diodor. Sicul. Lib. 2. p. 98.

pag. 226

Proſpect vom Babÿlonischen Thurm. Ioh: Georg Schmidt Sculp.

he
be
he
Fi

Welche Rechnung biß in das 115te Jahr nach der Sündfluth und in das 15de Jahr nach Erbauung des Thurms zu Babel gehet. Denn die Verwirrung der Sprachen/ welche gleich auff Erbauung dieſes Thurms folgete, geſchahe in dem Jahr, darinnen Peleg gebohren war, welches war das 101te nach der Sündfluth, und 14. Jahr hernach fiengen dieſe Obſervationes an. Dieſe Rechnung ſandte Caliſthenes von Babylon in Griechen-Land an ſeinem Meiſter Ariſtotelem, wie es uns aus dem Porphyrio Simplicius in ſeinem L. II. de Cœlo anführet. Biß auff Nebuchadnezars Zeit hielt dieſer Tempel des Belus nicht mehr in ſich als dieſen Thurm allein, und die weiten Plätze darinnen dieneten alle zu deſto füglicherer Verrichtung des Götzen-Dienſts. Er aber erweiterte ihn durch erſtaunende rund umb ins Vierdte auffgebauete Gebäude (f) auff 2. ſtadia ieder Seite, (g) und 1. Meile * in dem Umbfange, und alſo 1800. Fuß mehr denn (h) der Tempel zu Jeruſalem war. Denn dieſer hatte in der Rundung nur 3000. Fuß, dahingegen nach ietziger Rechnung bey jenem des Beli ſeinem 4800. heraus kamen. Auswendig gieng umb das gantze Werck eine groſſe Mauer herum, die es allenthalben einſchloß, nnd von welcher man wohl dencken kan, daß ſie ſich ſo weit erſtrecket als das groſſe Viereck ſelber, in welchem er ſtund, das iſt 2½. Meile im Umkreiß, an welchen unterſchiedene Thore, die in den Tempel giengen, von guten Ertzte waren, (i) und ſcheinen die ehrene See/ die ehrenen Pfeiler, und andere ehrene Gefüße/ ſo von dem Tempel zu Jeruſalem nach Babylon gebracht worden, zu dieſen Thoren gebraucht worden zu ſeyn. Denn es ſtehet, daß Nebuchadnezar alle die heiligen Gefäße, welche von Jeruſalem geführet worden, in das Hauß ſeines GOttes zu Babylon, (k) das iſt in das Hauß oder dem Tempel des Belus gethan, denn diß war der Nahme des groſſen GOttes der Babylonier. Man hält davor daß er mit Nimrod eines bedeute, und daß er Bel von ſeiner Herrſchafft, Nimrod aber von ſeiner Rebellion genannt worden. Denn Bel oder Baal, welches ein Nahme iſt, bedeutet HERR: Nimrod aber in der Jüdiſchen und Chaldäiſchen Sprachen einen Rebellen: Das erſte war ſein Babyloniſcher Nahme, wegen

* Verſtehe allzeit Engl.

(f) Beroſus apud. Joſeph. X, 11. (g) Herodot. L. I. (h) Denn es war ein Viereck 100. Ellen an ieder Seite, und 2000. im gantzen, das iſt 3000. Fuß. vid. Lightfoots Deſcriptionem templi Hieroſolymitani. (i) Herodot. L. I. (k) Dan. I, 2. 2. Chron. XXXVI, 7.

gen ſeines Reichs an ſelbigen Orte, der letztere aber ſein Nahme nach der Schrifft, welchen er empfangen/ weil er wieder GOtt ungehorſam und ſtörrig worden, umb ſeinen eignen gottloſen Anſchlägen zu folgen. Dieſer Tempel ſtund biß zur Zeit Xerxis, welcher ihn auff ſeiner Rückreiſe von der Griechiſchen Expedition (l) biß auff den Grund niederrieß, und einem eingefallenen wüſten Hauffen gleich machte/ nachdem er ihn zuvor an dem erſchrecklichen Reichthum geplündert, der drinnen war, unter welchen ſich ſonderlich viel Bilder oder Statüen von dichten Golde fanden, und ſagt uns Diodorus Siculus von einer darunter/ (m) welche 40. Fuß hoch, und vielleicht diejenige geweſen, welche Nebuchadnezar in der Ebene Dura geweyhet hatte. Es wird zwar in der Schrifft gemeldet, daß das güldene Bild Nebuchadnezars 60. Ellen das iſt 90. Fuß hoch geweſen. Aber das wird vielleicht von dem Bild und Fußboden des Bildes zuſammen zu verſtehen ſeyn. Denn da von eben dieſem Bilde geſagt worden, daß es 6. Ellen breit oder ſtarck geweſen/ ſo kan es unmöglich 60 Ellen hoch geweſen ſeyn. Denn das machte es 10. mahl ſo hoch als breit oder dicke, welches alle Proportion eines Mannes auffhebet, geſtallten niemandes Gröſſe über 6. mahl ſeine Dicke oder Breite überſchreitet, wäre es auch ein ſo dürrer Menſch, daß er ſo zu reden nur in den Knochen hienge. Wo aber die Breite dieſes Bildes angemeßen ſey/ wird nicht geſaget, vielleicht war es von Schulter zu Schulter, und alsdenn würde die Proportion der 6. Ellen Breite die Höhe gerade auff das Maaß bringen, welches uns Diodorus gemeldet hat. Denn da die gewöhnliche Höhe eines Mannes allzeit 4. und ein halb mahl ſo viel von ſeiner Breite zwiſchen den Schultern hat, ſo müſte nach dieſer Proportion, wenn das Bild 6. Ellen zwiſchen den Schultern breit geweſen, es 27. Ellen hoch geweſen ſeyn, welches 40. und einen halben Fuß macht. Uber dieſes erzehlet uns Diodorus (n) daß dieſes Bild 40. Fuß hoch/ 1000. Babyloniſche Talent Goldes gehalten, welches nach des Pollux Ausrechnung (welcher in ſeinem Onomaſticon ein Babyloniſch Talent zu 7000. Attiſchen Drachmis das iſt, 875. Untzen rechnet,) auff 3½. Millionen unſers Geldes läufft. (o) Wenn

(l) Strabo L, 16. p. 738. Herodot. L. I. Arrianus de expeditione. Hag. L, 7. (m) L, 2. (n) Lib. 2. (o) Das iſt nach der allergeringſten Rech-

Wenn wir aber die Höhe der Statur 90. Fuß hoch ohne dem Fuß-Boden behaupten wollen, würde der Werth auff eine unglaubliche Summa ſteigen, und iſt derohalben nöthig, daß man das Piedeſtal in die vom Daniel angezogene Höhe mit rechne. Es waren aber noch mehr Bilder und heilig Geräthe in dem Tempel alles von dicken Golde. Die, ſo inſonderheit von Diodoro gemeldet worden, machen 5053. Talente Goldes, und mit den tauſend Talenten an ob-angeführten Bilde ohngefehr 21. Millionen unſers Geldes.** Auſſer dieſen aber mögen wir gantz wohl noch von andern nicht gemeldeten Schätzen und Geräthen ſchlieſſen, daß eine überaus groſſe Summa heraus kommen. Es war nemlich wohl auff 2000. Jahr daran geſammlet worden. Denn ſo lange hat der Tempel geſtanden. Diß alles nahm Xerxes mit ſich weg, als er ihn zerſtöhrte. Er mochte wohl hauptſächlich zu dieſer Zerſtöhrung deſſelben dadurch angetrieben werden, daß er ſich mit dieſem Raub von dem greulichen Auffwand, welchen ihm die Griechiſche Expedition gekoſtet, wieder auffhelffen wollen, ob er gleich ſonſt andere Urſachen vorgewendet. Als Alexander wieder zurück nach Babylon kam von ſeiner Indiſchen Expedition, nahm er ſich für, (oo) denſelben wieder zu bauen, und ließ deßwegen 10000. Mann an dem Werck arbeiten, daß nur der alte Wuſt und Unrath auseinander gebracht würde; als ſie aber 2. Monden daran gearbeitet, ſtarb Alexander ehe ſie etwas rechts ausgerichtet. Und hiermit wurde weiter nie hierinnen fortgefahren. Wäre er leben blieben, und hätte dieſe Stadt zum Sitze ſeines Reichs gemacht, wie man meynet daß er es in Willens gehabt, (p) ſo wäre der Ruhm Babylons ohne Zweiffel durch ihn ſo hoch geſtiegen, als es ſich Nebuchadnezar wohl nie hätte laſſen in Sinn kommen, und würde ſie die Königin von gantz Orient worden ſeyn.

** Das iſt 105. Millionen Reichs Thaler das Engl. Pfund nur zu 5. Rthl. gerechnet.

Zunächſt an dieſem Tempel (q) an eben der Oſt-Seite ſtund das alte Schloß der Könige zu Babylon, und hatte 4. Meilen * im Umfang. Gerade ge-

* verſteh allezeit Engl.

Rechnung, wenn man eine Attiſche Drachma höher nicht als 7. pence und einen halben penny ſchätzt. Ob gleich Mr. Bernardi ſolches zu 8. pence farthing rechnet, welches die Summa weit gröſſer machte.
(oo) Strabo L. 16. Joſeph. contra Apionem. L. I. Arrianus de expeditione Alexandri. L. 7. (p) Strabo. LXV. p. 731. (q) Diodor. Sicul. L. 2. Philoſtr. L. 1. c. 18.

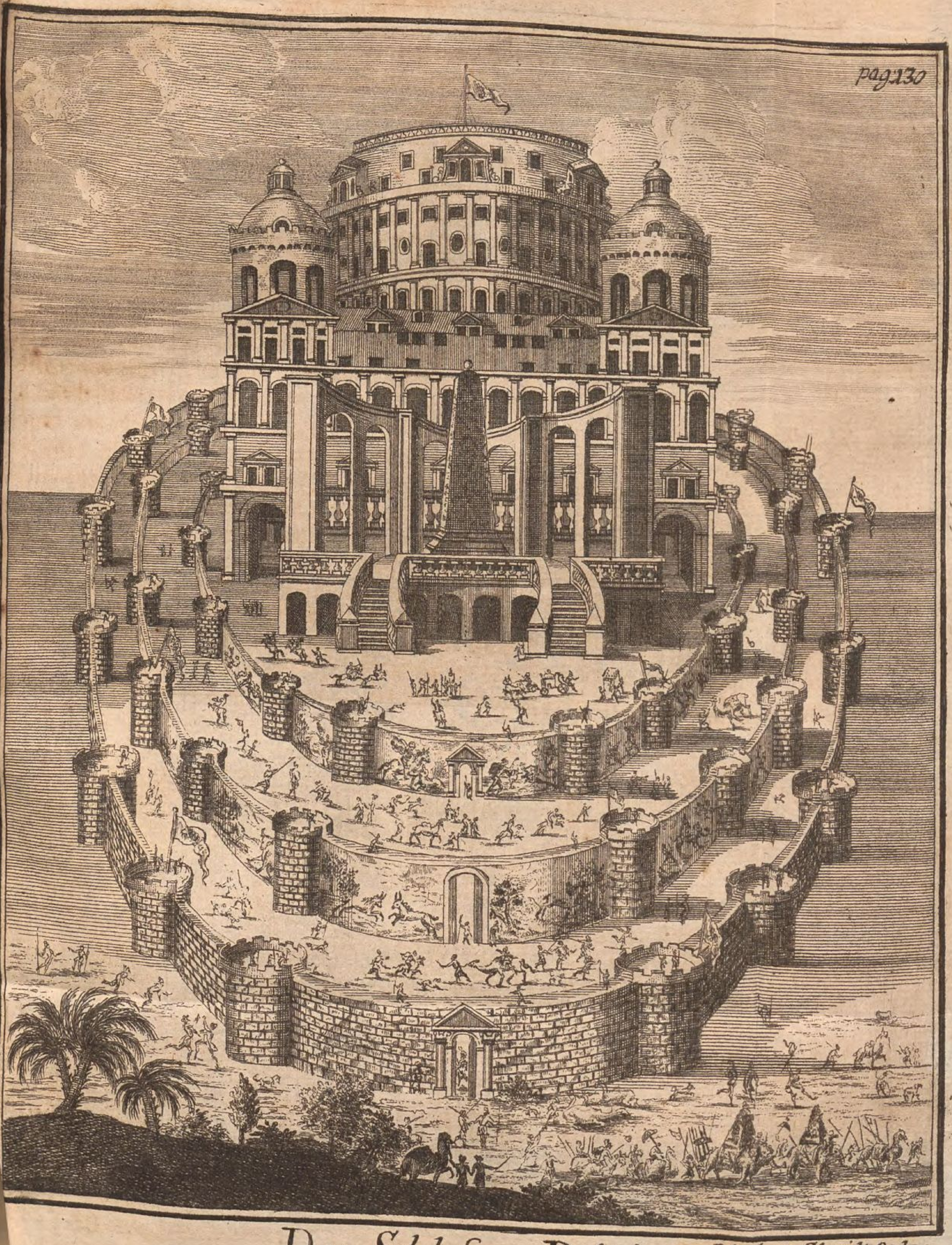
gegen über an der andern Seite des Flußes ſtund das neue Schloß, (q) und das war das, welches (r) Nebucadnezar bauete. Es war 4. mahl ſtärcker als das erſtere, und hatte 8. Meilen im Umfang. (s) Es war mit 3. Mauren ineinander umbgeben, und nach damahliger Art vortrefflich befeſtiget. Das allerwunderbahreſte aber an ſelbigen waren die ſchwebenden Garten, welche unter den Griechen ſo berühmt waren. Sie beſtunden (t) aus einen Viereck von 4. Plethris * (das iſt 400 Fuß) auff ieder Seite, und waren hoch in die Höhe auff eine Art von unterſchiedenen breiten Terraſſen einer über der andern geführet, biß die höheſte den Mauren der Stadt gleich war. Die Stiege hinauff zu dieſen Gärten gieng von Terraſſe zu Terraſſe durch Stuffen 10. Fuß weit. Das gantze Gebäude ward durch ungeheure übereinander gebauete Schwibbögen unterſtützt, und durch eine Mauer 22. Fuß dicke, die es auff ieder Seite umbgab, feſte gemacht. Die breiten ebenen Plätze einer ieden Terraſſe waren auff einerley Art angelegt, nehmlich folgender Geſtalt: Auff der Spitze oder Höhe der Schwibbögen waren erſtlich breite platte Steine gelegt, 16. Fuß lang und 4. breit, über denſelben war eine Lage von Rohr, mit ein hauffen Bitumen oder Hartzigter Materie vermengt, und über dieſen zwo Reyhen Ziegel übereinander und mit einen feſten Gyps zuſammen gelüttet, endlich über dieſem allem dicke bleyerne Platten, und endlich auf dem Bley der Boden oder die Erde des Gartens. Alle Fluren aber durchgehends waren ſo angelegt, daß ſie von dem durchhin lauffenden und in dem Schwibbögen durchſinckenden Waſſer Feuchten Boden behielten. Die Erde ſo drauff lag, war ſo tieff, daß die gröſten Bäume Raum gnug hatten darunter zu wurtzeln, wie denn auch überall in ieder Terraſſe allerhand Bäume, Pflantzen, Gewächſe und Blumen, die zu einen Luſt-Garten gehören, gepflantzt waren. In der oberſten Terraſſe war eine Waſſer-Leitung, oder künſtliche Waſſer-Pumpe, dadurch das Waſſer aus dem Fluß hinangezogen wurde, welches von dar den gantzen Garten wäſſerte. * Amyitis des Nebuchadnezars Gemahlin war in Medien gebohren, (denn ſie war Aſtyagis des Königes ſelbigen Landes Tochter, wie oben gedacht worden,) und hatte immer noch groſſe Beliebung zu der Bergichten und Waldichten Gegend deſſelben Landes; Damit ſie nun etwas von der

Art

* Ein Griech. Maaß von 100 Fuß.

* Beſiehe die beygefügte Figur.

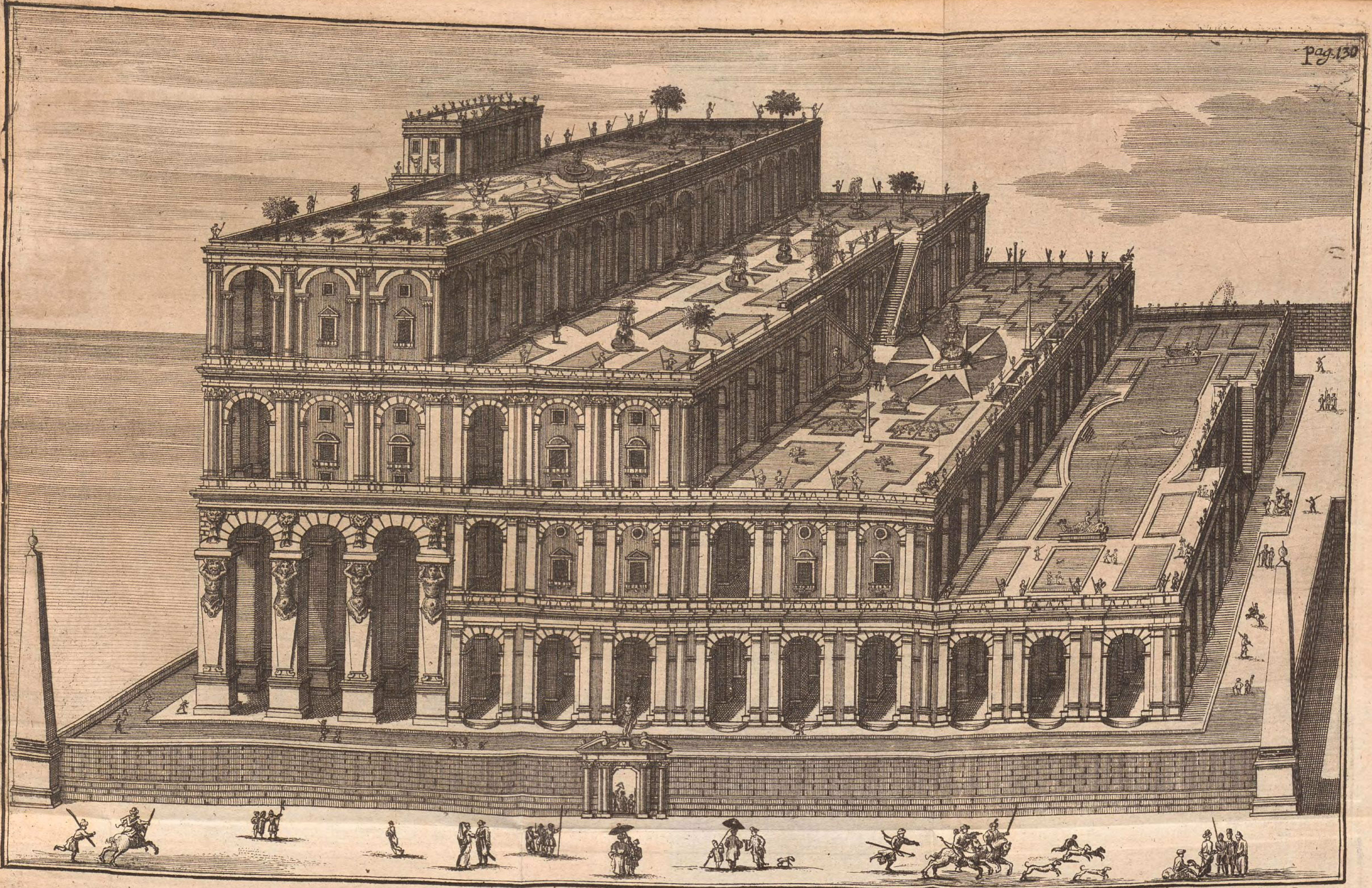
(r) Beroſus apud. Joſeph. L. X, 16. (s) Diod. L. 2. Herodot. L. 1.
(t) Deod. Sic. L. 2. Strabo L. 16. & Curt. V, 1.



Das Schloſs zu Babÿlon. Ioh: Georg Schmidt Sculps:

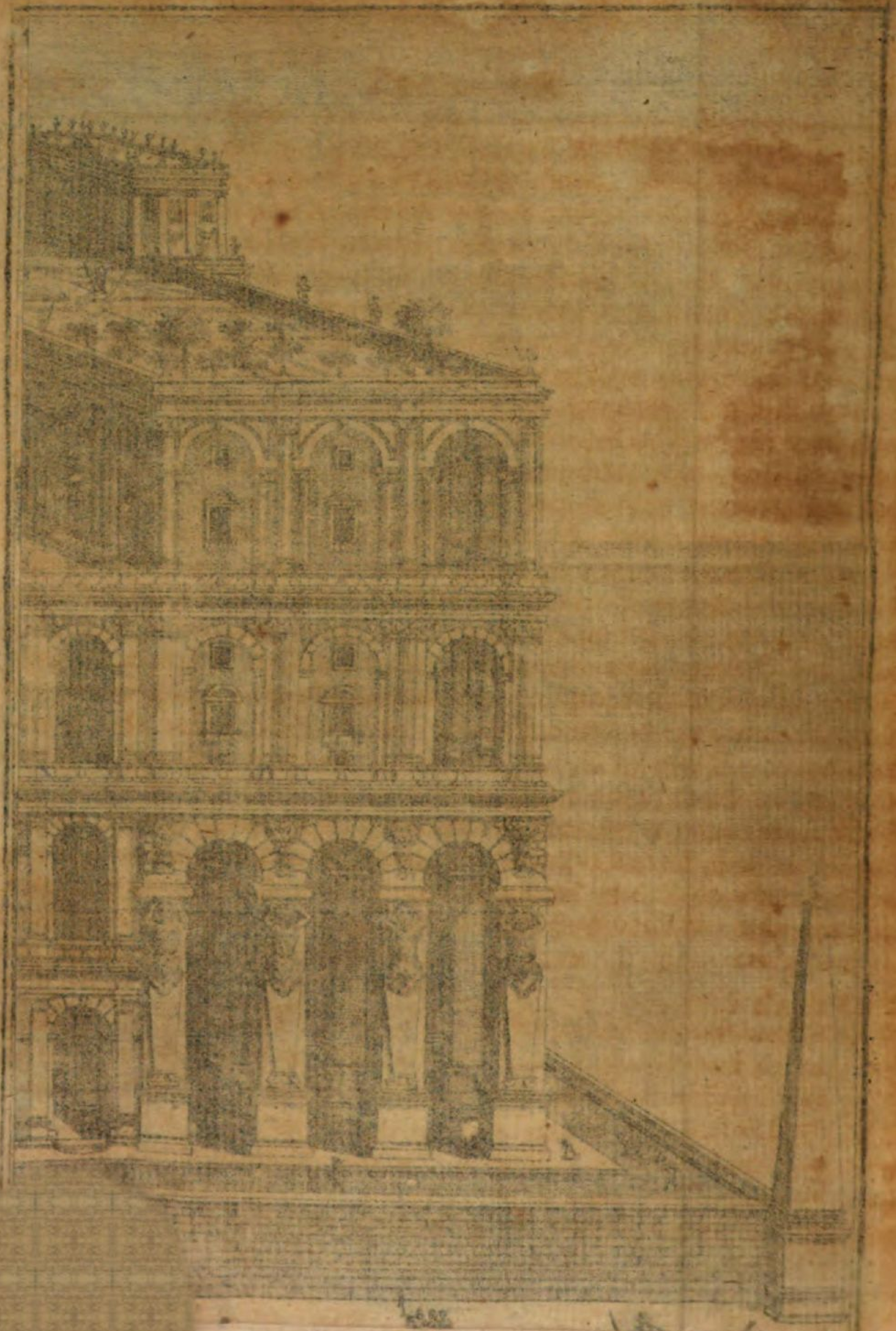
* Ei
Griech
Maaß
von 10
Fuß.

* Beſie
he die
beyge=
fügte
Figur.



Die ſchwebenden Gærten zu Babÿlon.

Ioh: Georg Schmidt sculps: Dresden.



Art zu Babylon haben möchte, und ihr hierinnen eine Luſt gemachet würde, ward dieſes erſtaunende Werck der Eitelkeit auffgerichtet.

Die anderen ihm von dem Beroſus und Abydenus zugeſchriebenen Wercke (u) (w) waren die Dämme oder Mauren des Flußes, die künſtlichen Canæle und die Kunſt-See, welche gemacht war, umb zu Zeiten des überflieſſens, das Waſſer abzuführen. Denn wenn (x) ietzt im Sommer die Sonne den Schnee in den Bergen Armenien ſchmeltzet, ergeußt ſich da allemahl das Waſſer in den Monden Junio, Julio und Auguſto, fällt in den Euphrat, und ſchwällt ihn auff/ daß er zu ſolcher Jahrs-Zeit über ſeine Ufer tritt, eben wie der Fluß Nilus in Egypten thut; Weil nun die Stadt und das Land Babylon dadurch ſehr beſchädiget ward, ſo ließ er (y) ſolchem Unheil zu ſteuern weit oben aus dem Strom an der Oſt-Seite zwey künſtliche Canäle ausgraben, damit die Waſſer-Fluthen von dar ſich in den Fluß Tigris entſchütten möchten, ehe ſie gen Babylon kämen. Der am weiteſten von der Stadt gelegene/ war der lauffende Strom, der in den Tigris fiel nahe bey Seleucia, und der andere, welcher ſeinen Lauff zwiſchen letztbemeldten Ort und Babylon nahm/ ergoß ſich in eben denſelben Fluß Apaméa gegen über. Welcher, weil er ſehr breit und ſchiffbar vor groſſe Schiffe war, (a) daher Naharmalctra das iſt auff Chaldäiſch, der **Königliche Fluß** genennet wurde. Dieſen ſoll Gobaris oder Gobrias (b) haben laſſen machen, welchem, weil er Stadthalter dieſes Landes war, die Auffſicht und Sorge vor dieſes Werck anvertrauet war, und ſcheinet er eben derjenige geweſen zu ſeyn, welcher hernach, da ihm ein groſſer Schimpff angethan worden, von den Babyloniern ab und zu den Cyrus fiel, wie hernach ſoll gemeldet werden. Damit aber das Land noch beſſer möchte davor bewahret werden, bauete Nebuchadnezar auch (c) ungeheure Dämme oder Mauren von Ziegeln und Bitu-

(u) apud Joſephum Antiqv. L. X, 11. & contra Apionem L. I. (w) apud Euſeb. Præp. Exang. L. IX. (x) Strabo L. 16 Plin. L. V. c. 26. Arrianus de expeditione Alexandri L. VII. Curtius V, 1. (y) Abydenus apud Euſeb. Præp. Evangel. L. IX. (z) Ptolemæus L. V. c. 18. Plin. L. V. c. 26. (a) Abydenus ib. Ptolem. ib. Plin. lib. 6. c. 26. Polybius L. 5. Ammianus Marcellinus lib. 24. Strabo L. 16. p. 747. Iſidorus Characenus de Stathmis Parthicis. (b) Plin. VI, 26. (c) Abydenus ib.

Bitumen, an ieglicher Seite des Fluſſes, umb ihn in ſeinem Graben zu halten, die wurden (d) gantz herunter von Anfang beſagter Canäle biß zur Stadt, und noch weiter über dieſelbe hinaus geführet. Das allerwunderbarſte Werck aber daran war in der Stadt ſelber drinnen. Denn da bauete er an ieglicher Seite des Fluſſes (e) von dem Grunde deſſelben an, eine groſſe Mauer als einen Dam̃ von Ziegel und Bitumen, welcher von eben der Stärcke wie die Mauren der Stadt waren, und einer ieglichen Gaſſe gegenüber, die an beſagten Fluß creutzten/ machte er an ieder Seite ein ehern Thor in beſagter Mauer, und Stuffen, darauff man von denſelben hinunter zum Fluß ſtieg, von wannen die Bürger gewohnet waren, hinüber nach der andern Seite auff einen Kahn zu fahren, biß die Brücke/ davon oben erwehnet worden iſt, gebauet wurde. Bey Tage waren die Thore offen, bey der Nacht aber ſtets zu. Und dieſes erſchreckliche Werck (f) war zu beyden Seiten des
*Engl. Flußes 160. ſtadia lang, das iſt 20. Meilen nach unſern Maaß geführet/ * muß dahero $2\frac{1}{2}$. Meile obig der Stadt angefangen, und $2\frac{1}{2}$. Meile drüber hinaus gegangen ſeyn, denn durch die Stadt ſelbſt waren nicht mehr als 15. Meilen. Indem dieſe Mauern gebauet wurden, wurde der Fluß indeſſen abgelencket. Zu dem Ende war nach Weſten der Stadt Babylon (g) eine entſetzliche Kunſt-See gemacht worden, welche nach der allergeringſten Rechnung (h) 40. Meilen ins Gevierdte, und 160. im Umbfange hatte, und nach Herodoto 35. Fuß, nach Megaſthene aber 75. tieff war. Der erſte ſcheinet von der Gleiche beyder Seiten ohne Wälle, der andere aber nach der Höhe der Wälle die auff ſelbige geſetzet worden, an zu meſſen: Und in dieſe See ward der gantze Fluß durch einen künſtlichen an der Weſt-Seite deſſelben gegrabenen Canal abgelenckt, biß das gantze Werck zu Stande war, und ihm der Lauff in ſeinen eigenen Graben wieder verſtattet wurde. Damit aber bemeldter Fluß zur Zeit ſeines Anlauffens nicht durch die oben-erwehnte Thore die Stadt überſchwemmen möchte, wurde dieſe See mit dem

da

(d) Herod. L. I. (e) Beroſus apud Joſeph. Antiqv. L. X. c. II. (f) Diodor. L. 2. p. 96. (g) Abydenus 16. Herodot. lib. 1. Diodorus ib. (h) Nachdem Herodotus war dieſe See 420. ſtadia in Viereck/ das iſt $52\frac{1}{2}$. Meile an ieglicher Seite, und alſo in allen 210. Meilen. Aber Megaſthenes will ſie in allen nur 40. Paraſangas das iſt, 160. Meilen haben, denn iegliche Paraſanga war 4. unſerer Meilen lang.

da hineingehenden Canal immer in ſeinem Stande erhalten, und ward als das allertüchtigſte und beqvemſte Mittel dawider befunden. Denn wenn der Fluß zu einer ſolchen Höhe anlieff, daß man ſich einer Uberſchwemmung zu befürchten hatte, ſo ergoß er ſich allzeit ſelbſt durch dieſen Canal in dieſelbe See, inmaſſen in dem Damm des Fluſſes oben wo der Canal angieng, eine Oeffnung von einer dazu gehörigen Gröſſe ſchon gemacht war, wodurch alſo dem Fluß gewehret ward, daß er über ſolchen Ort nicht höher auffſchwellen konte. Das nun in dieſer See zu Zeit der Austretung des Fluſſes geſammlete Waſſer ward das gantze Jahr ſo darinnen gleichſam als in einem gemeinen Behältniß zu des Landes Nutzen auffgehaben, daß es zu allen beqvemen Zeiten zu Wäſſerung des unter ihm gelegenen Landes durch Schleuſen ausgelaſſen würde. Alſo beförderte ſolche See nicht allein die Nutzbarkeit der Stadt, ſondern auch derſelbigen Gegend des Landes, halff ihren Feldern auff, und machte ſie fruchtbarer und austräglicher; wiewohl ſie auch hernach beyden zum gröſten Schaden gediehe. Denn es wurden dadurch dem Cyrus Mittel an die Hand gegeben, die Stadt zu gewinnen, und indem er dieſes bewerckſtelligte, war ſolche See die Urſache, dadurch ein groß Stück Landes niedergeſchwemmet wurde, welches hernach nie wieder auffkam, von welchen beyden hernach an ſeinem Ort ſoll geredet werden. Beroſus, Megaſthenes, und Abydenus ſchreiben alle dieſe Wercke dem Nebuchadnezar zu, Herodotus aber erzehlet uns, daß die Brücke, die Dämme des Flußes, und die See, ſeiner Schwieger-Tochter Nitocyis Werck geweſen. Vielleicht brachte Nitocris das zu Stande, was Nebuchadnezar bey ſeinem Tode unvollkommen gelaſſen hatte, daß ihr dahero dieſer Hiſtoricus die Ehre von dem gantzen Werck beygeleget.

Weil die gantze Fläche, darauff Babylon ſtund, wegen ſo mancher Flüſſe und Canäle, die durch floßen, an unterſchiedenen Orten, ſonderlich gegen ſolche Flüſſe und Canäle zu, sehr Moraſtig war, ſo muſten nothwendig viele Weiden daſelbſt wachſen, und darum wird es auch in der Schrifft der Weiden-Thal genennet. (Denn ſo ſolten die Worte Jeſ. XV, 7. welche wir überſetzen die Weidenbach, gegeben worden ſeyn) Ja um eben der Urſache willen heißt es von den Jüden (Pſal. 137, 1.2.) da ſie an den Flüſſen Babylon im Lande ihres Gefängniſſes waren, ſie haben ihre Harffen an die Weyden gehangen, weil nemlich an ſelbigen Flüßen ſo viele wuchſen.

A. 569. Nebuc. 36. Zu Ende (i) der 12. Monden nach Nebucadnezars letzten Traum ſpatzierte er auf ſeinem Schloß zu Babylon, am aller wahrſcheinlichſten auf ſeinen ſchwebenden Gärten, derſelben oberſten Terraſſe, von wannen er die gantze Stadt überſehen konte, herum, und ließ den Hochmuth ſeines Hertzens über die darinnen angerichtete Wercke mit folgenden Worten aus: (k) **Iſt das nicht die große Babel die ich erbauet habe zum Hauße des Königreichs durch die Macht meiner Gewalt, und zur Ehre meiner Majeſtät?** Aber da dieſe Worte noch auf ſeiner Zunge waren, kam eine Stimme vom Himmel zu ihm, die ſtraffte ſeinen Hochmuth und ſagte ihm, daß ſein Königreich von ihm genommen wäre, und daß er von der Geſellſchafft der Menſchen vertrieben werden, und hinfort auff ſieben Jahr bey den wilden Thieren auff dem Felde wohnen, und mit ihnen eben ſo viehiſch leben ſolte. Gleich darauf kam er auch gantz von ſeinen Sinnen, verfiel in eine Raſerey, lebte bey den wilden Thieren auf dem Felde 7. Jahr, fraß Graß wie Ochßen, lag in freyer Lufft auff dem Erdboden wie ſie thaten, alſo daß endlich ſein Haar den Adler-Federn, und ſeine Nägel den Klauen der Vögel gleich wurden. Jedoch zu Ende der ſieben Jahr kam er wieder zu Verſtande, ward wieder in ſein Königreich geſetzt, und zu voriger Majeſtät und Ehre erhoben. Deßwegen er auch ſolche allmächtige Gewalt des GOTTes Himmels und der Erden, und daß er allein der ſey, welcher alle Dinge nach ſeinen Willen beyde unter dem Heer des Himmel und unter den Innwohnern der Erde thue, und durch ſeine ewige Herrſchafft alles nach ſeinem Wohlgefallen ordne, inniglich in ſeinem Hertzen erkennte, daſſelbe Erkänntniß auch durch ein öffentlich Patent in ſeinen gantzem Königreich kund machte, und ſeine allmächtige Gewalt, und die ihm in letzterer Wieder-Erſtattung erzeigte Barmhertzigkeit höchlich preiſete und rühmte.

A. 562. Nebuc. 43. Nach dieſen lebte er nur noch ein Jahr, und ſtarb, da er nach der Babyloniſchen Rechnung von dem Todte ſeines Vaters an nur 43. Jahr, nach der Jüdiſchen aber von ſeiner Ankunfft mit einer Armee in Syrien an, 45. Jahr regieret hatte. Sein Todt begab ſich um das Ende des Jahres, ein wenig vor Beſchluß des 37ten Jahres der Gefängniß Jehojakim. Er war einer von den gröſten Fürſten, die in dem Orient vor ihm in vielen Jahr-hunder-

(i) Daniel IV. (k) Dan. IV, 30.

derten regieret haben. Megaſthenes (l) ziehet ihn der Stärcke nach, dem Hercules vor. Aber ſeine Größe, Reichthum und Macht ließ ſich in nichts mehr ſehen als in ſeinen ungeheuren ob-angeführten Wercken zu Babylon/ von welchen in viele hundert Jahr hernach als von Wundern der Welt geſprochen wurde. Er ſoll (m) noch an ſeinen letzten Ende prophezeyet haben, von der Perſier Ankunfft, welche ſich die Babylonier unterwerffen würden. Allein hierinnen hat er nichts mehr geredet/ als was er von dem Propheten Daniel gehöret hatte, und von ihm bey Auslegung ſeiner Träume verſichert worden war, daß es bald geſchehen würde, wie es auch in der That hernach innerhalb 23. Jahren geſchahe.

Auf erfolgten Fall dieſes groſſen Fürſten ſuccedirte ihm ſein Sohn Evilmerodach (n) in dem Babyloniſchen Reich: Und ſobald er ſich auf dem Thron geſetzet hatte, ließ er Jehojakim den König von Juda aus ſeinen Gefängniß, nachdem er bey nahe 37. Jahr darinnen gelegen hatte/ und erhub ihn zu großen Ehren in ſeinem Schloß, ließ ihm alle Tage zur Taffel ruffen, und ſatzte ihn da vor allen andern Königen und Fürnehmen Männern ſeines Reichs, die zu ihn gen Babylon kamen, oben an; erlaubte ihm auch täglich, ſich ſeinem Stand gemäß ſo wohl in ſeiner Hofſtadt, als ſonſt in andern Dingen aufzuführen. Hieronymus erzehlet uns von einer alten Tradition der Jüden, (o) es hätte dieſer Evilmerodach währender Unſinnigkeit ſeines Vaters die Regierung des Babyloniſchen Reichs in Händen gehabt, dabey er ſich aber ſo übel in Verwaltung derſelben bezeuget, daß ſein Vater ihn, ſobald er wieder zu ſich gekommen, hätte ins Gefängniß werffen laſſen: Da hätte ſich es nun gefüget, daß der Ort ſeines Gefängnißes ihm eben dahin angewieſen worden, wo Jehojakim lange innen gelegen gehabt, und ſey er mit ihm alſo in ſolche Bekandtſchafft und Freundſchafft komen, daß ihm hernach um deſſelben willen ſo viel Gunſt erzeiget worden. Und weil die alten hiſtoriſchen Traditiones der Jüden gar offt in Neuen Teſtament angezogen werden, (p) ſo iſt wohl dieſes, wenn es alſo wäre, nicht gantz oben hin anzuſehen, und

A. 563. Evilmerod. 1.

(l) Abyden. ib. Joſeph. Antiqv. L.X. c. 11, Strabo L. XV. p. 687. (m) Abyden. ib. (n) 2. Reg XXV,7. Jerem LII,31. Beros apud Joſeph. contra Apion. P. I. & Euſeb. Præp. Evang. L. IX. (o) Comment. in Jeſ. XIV,19. (p) Stephan. in Act. VII. bey S. Paulo an die Hebräer XI,35.36.37. an Timotheum. 2. Ep. III,8. und von S. Juda 14. 15.

und da wir inſonderheit hören, wie nach dem Todte ſeines Vaters Evilmerodach ein ſehr übel Regiment geführet, ſolte man wohl Urſach haben zu gläuben, daß er es vorhero nicht viel beſſer wird gemacht haben. Denn er erwieß ſich als einen recht liederlichen und laſterhafften Fürſten (q) und wurde deßwegen auch Evilmerodach das iſt/ der Närriſche Merodach genannt. Denn ſein eigentlicher Nahme war nur Merodach. Aber er habe es gethan warum er gewolt, genug, er erzeigte dieſem gefangenen Fürſten dieſe Gnade ſo bald ſein Vater todt war. Alſo daß das letzte Jahr des Reiches Nebucadnezar das letzte der 37. jährigen Gefängniß Jehojakims war, und dieſes zeiget uns, wenn ſie angegangen, und dienet zur Vergleichung der Chronologie in der Babyloniſchen und Jüdiſchen Hiſtorie in allen andern Umſtänden. Weßwegen es nicht unnützlich ſeyn wird die Beſchaffenheit dieſer gantzen Sache recht zu faſſen/ welche ich mir folgender Geſtalt einbilde: Im 7den. Jahr des Reichs Nebucadnezars nach der Babyloniſchen Rechnung (qq) zu Anfang des Jüdiſchen Jahres, daß iſt, im Monat April nach unſerer Jahres-Eintheilung, ward Jehojakim gefangen nach Babylon geführet. Und weil alſo das 1ſte Jahr ſeiner Gefangenſchafft im Monat April des 7den Jahres der Regierung Nebucadnezars anhebet/ ſo muſte das 37te Jahr derſelben mit dem Monath April in dem 43ten Jahr Nebucadnezars angehen; Und weil zu Ende deſſelben dieſer große König ſtarb, ſo gieng das erſte Jahr des Reichs Evilmerodach wiederum mit Anfang des nächſten Jahres an, und den folgenden Martium (r) das iſt am 27.ten Tage des 12.ten oder letzten Monden des Jüdiſchen Jahrs, ward Jehojakim durch die große Gnade des neuen Königes auf oben-erwehnte Weiſe ſeines Gefängniſſes erlaſſen, ohngefehr einen Monden zuvor, ehe er das 37te Jahr darinnen vollkommen geendiget hatte.

A. 561. Evilmerod. 1. In eben dem Jahr, welches war das erſte Evilmerodach zu Babylon, ſuccedirte Crœſus (rr) dem Alyattes ſeinem Vater im Königreich Lydien/ und regierete da 14. Jahr. Diß war das 28te Jahr nach Zerſtörung Jeruſalems, und das 46te der 70. Jahre der Gefängniß Juda.

Da

(q) Beroſus ib. (qq) 2. Chron. XXXVI, 10. Denn da ſteht daß es geweſen, als das Jahr um war. (r) 2. Reg. XXV, 27. Jerem. LII. 31. (rr) Herodot. L. I.

Da Evilmerodach 2. Jahr zu Babylon regieret hatte, machten ihm ſeine Wollüſte und andere Boßheiten ſo unerträglich, (s) daß ſich zuletzt ſeine eigne Anverwandten wieder ihn verſchworen und ihn tödteten, und (t) Nerigliſſar ſeiner Schweſter Mann, welcher das Haupt der Verſchwerung wieder ihn war, regierte an ſeine ſtatt. Und weil geſagt wird, daß derſelbe dem Jehojakim (u) biß an dem Tag ſeines Todes ſeine Taffel erlaubet, ſo will daher geſchloßen werden/ daß er entweder ein wenig vor beſagten Evilmerodac mit Todte abgegangen, oder als ſein Favorite mit ihm erſchlagen worden. Das letzte ſcheinet am glaubwürdigſten, weil es mehr mit der Prophezeyung Jeremiä wieder ihn eintrifft, denn darinnen wurde ihm verkündiget, daß (w) er nicht ſolte gedeyen in ſeinen Tagen: Dieſes aber konnte nicht wohl wahr gemacht worden ſeyn, wenn er in aller Fülle und Beſitz derjenigen Glückſeeligkeit, zu welcher ihn Evilmerodach erhoben hatte, geſtorben wäre.

Nach dem Todte Jehojakim ward Salathiel ſein Sohn (x) dem Nahmen nach, Fürſt der Jüden nach ihm. Denn weil die Gewalt verlohren war, führten ſie doch immer noch den Titul, und war viele lange Zeiten hernach in dieſer Gegend um Babylon immerzu einer von den Hauße David/ der bey dem Nahmen eines Haupts der Gefängniß (y) als ein Fürſt unter demſelben Volck erkannt und verehret wurde, auch eine gewiſſe Art der Jurisdiction, ſo ferne ſie dem Regiment, darunter ſie ſtunden, nicht zuwieder lieff, hatte, damit er bekleidet wurde, und darob er öffters von denen in daſigen Landen regierenden Fürſten die Ratification erhielt. Und es wird erzehlet, (z) daß ſie dieſen äuſſerlichen Schein eines Regimens immer unter ſich behalten, und giebt ihm diß freylich allem Anſehen nach eine gute Antwort gegen die Chriſten an die Hand, wenn ſie die Prophezeyung Jacobs wieder ſie urgiren. Denn ob man ihnen wohl aus dieſer Prophezeyung mit Macht erweiſen will/ der Meßias müſte kommen ſeyn, weil das Scepter nun von Ju-

(s) Beroſ. ib. Megaſthenes apud Euſeb. præf. Evangel. l. g (t) Beroſus ib. Ptol. in Canone. Joſeph. Antiquit. L. X c. 12. Megaſthenes ib. (u) Jerem. LII, 33. (w) Jerem. XXII, 30. (x) 2. Esdr. V, 16. (y) de eô vid. not. Conſtantini L'empereur ad Benjamini Itiner. p. 192. 193. (z) vid. Jacob. Altingii libr. Shilo. L. I. c. 3. 13. 14. 15. &c. Selden. de Synedriis. L. 2. c. 7. §. 5.

Juda entwendet und kein Geſetz-Geber mehr unter ihnen zu ſeinen Füſſen ſey, ſo kommen ſie doch insgemein mit dieſem Haupt der Gefängniß zur Antwort aufgezogen und geben vor, daß ſie ja auch an ihrem Naſi oder Fürſten des Sanhedrim (a) (einen andern hohen und ſtattlichen Bedienten von den Ihrigen) einen Geſetz-Geber von den Füßen Juda (das iſt von ſeinem Saamen immer in Iſrael übrig gehabt. Da aber nun dieſe Bediente oder Befehlichshaber auch unter ihnen aufgehöret haben, wie einige von ihnen ſelbſt erkennen, ſo muß ja dieſe Antwort auch hinfallen, und kömmt die Prophezeyung wieder zu ihrer vollen Macht gegen ſie, wie können ſie ſich dahero länger wieder ihren Nachdruck ſperren?

Eben das Jahr da Evilmerodach getödtet ward, ſtarb (b) Aſtyages König in Medien, und ihm folgte in Bürgerlichen Regiment des Königreichs Cyaxares II. ſein Sohn, in dem Militariſchen aber ſein Enckel Cyrus von ſeiner Tochter Mandana. Cyrus war zu der Zeit 40 Jahr alt (c) und Cyaxares 41. (d) Und von dieſem Jahr fangen die, welche dem Cyrus ein Reich von 30. Jahren beylegen, ihre Rechnung an. Denn da Neriglissar zur Crone kam, machte er große Zurüſtung des Kriegs wieder die Meder (e) Cyaxares aber König in Medien rieff den Cyrus aus Perſien zu Hülffe, und machte ihn, als er mit einer Armeé von 30000. Mann ankam, auch zum General über ſeine Mediſche Trouppen, und ſchickte ihn alſo mit geſammter Macht beyder Nationen in Krieg wieder die Babylonier. Und von dieſer Zeit an, ward er von allen Ausländern vor einen König über dieſe beyde Nationen gehalten, ob wohl die Königliche Gewalt allein bey dem Cyaxares ſtunde und Cyrus nichts mehr als Generaliſſimus der Confœderirten Armee unter ihm war. Allein nach ſeinen Todte ſuccedirte er ihm in dem Königreich Meden ſo wohl als kurtz vorher ſeinem eigen Vater in Perſien, welches mit denen da-

(a) vid. Buxt. Lex. Rabbin. p. 1399. Selden. de Synedr. L. II, 5. (b) Cyrop. L. 1. (c) Cic. L. 1. de divinat. de Cyro dicit: Ad Septuageſimum annum venit, cum 40. annos natus regnare cœpiſſet. (d) Denn er war 62. da er nach Belſazars Todte in Babylon zu regieren anfieng Dan. V, 31. Und da das 9 Jahr vor Cyrus Todte, welcher 70. Jahr gelebet, geſchehen, ſo muß Cyrus damahls 61. geweſen ſeyn, und da er 40. alt geweſen, muß Cyaxares ſchon 61. geweſen ſeyn. (e) Cyrop. L. I.

dazu erworbenen Ländern das Perſiſche Reich ausmachte, deſſen Stiffter und erſter Monarch er war.

Er war gewiß ein unvergleichlicher Herr nach dem Alter, in welchem er lebte/ an Weißheit, Tapfferkeit und Tugend/ und von einem berühmten Nahmen in der Heil. Schrifft, nicht allein darum, weil er (f) der Wieder-Erſtatter des Iſraelitiſchen Reichs geweſen, ſondern auch weil er nahmentlich einige Jahr vorhero, ehe er gebohren wurde, dazu verordnet werden. (g) Welches eine ſolche Ehre iſt, die ſonſt keinem als ihm allein und Joſiah dem König Judah iſt verliehen worden. (h) Er war eben das Jahr (wie wir ſchon gehöret haben) gebohren, da Jehojakim ſtarb. Es wird von allen zuſtanden, daß ſeine Mutter Mandane die Tochter Aſtyagis Königs in Medien geweſen, und ſein Vater Cambyſes ein Perſer. Ob aber dieſer Cambyſes ein König deſſelben Landes geweſen/ oder nur eine Privat-Perſon/ iſt unausgemacht. Herodotus und die ſo ihm folgen, wollen daß er nicht mehr als ein Privat-Edelmann aus der Familie Achimenis einer unter dem ältiſten des Landes geweſen. Xenophons Hiſtorie aber macht ihn zu einen König der Perſer, der aber doch unter den Medern geſtanden. Und ſind die Nachrichten dieſer 2. Hiſtoricorum nicht allein hierinnen, ſondern auch in den meiſten dieſen großen Fürſten betreffenden Umſtänden, gantz mißhellig. Weil aber des Herodoti Geſchiechte ſolche Erzehlungen in ſich halten, die etwas frembde und ſeltſam lauten, und folglich dem Leſer luſtiger und angenehmer bedüncken/ haben die mehreſten, ſo nachhero von dieſer Materie geſchrieben, lieber ihm als dem Xenophonti folgen wollen. Welche Meynung Plato deſto mehr beſtärcket (i) da er von Xenophons Hiſtorie des Cyri (wie ihm auch hierinnen Cicero folget,] (k) alſo geurtheilet, als ob er unter dem Nahmen Cyrus mehr einen würdigen rechtſchaffenen Fürſten, wie er ſich aufführen ſolte, habe beſchrieben, als uns eine Hiſtorie von dem, wie dieſer Fürſt eigentlich geweſen, geben wollen. Und man muß geſtehen, daß weil Xenophon nichts minder ein groſſer Staats-Mann und Regent, als ein guter Philoſophus geweſen, er in dieſer Hiſtorie allerhand Kriegs- und Policey Reguln mit eingemenget, und bey Verfertigung dieſes Buchs wohl nichts anders in Sinne gehabt

 als

(f) Ezra I. (g) Jeſ. 44. 28. 45. 1, (h) 1. Reg. XIII, 2. (i) de legibus L, 3. (k) ep. ad Quint. fratrem

als ſie in einem Säfftgen einzuflöſſen. Allein doch folget hieraus gar nicht/ daß nicht der Grund und erſte Entwurff des Werckes eine wahre Geſchichte ſeyn ſolte. Denn daß er dieſelbe recht in Sinne gehabt, iſt gantz offenbar, und bewähret es inſonderheit die Ubereinſtimmung derſelben mit der Heil. Schrifft. Die wahre Urſache aber, warum er das Leben Cyrus vor allen andern Fürſten zu oben angezeigten Vorhaben wehlete, ſcheinet keine andere denn die geweſen zu ſeyn weil er die wahrhafftige Hiſtorie dieſes vortrefflichen und galanten Fürſten, vor allen andern dienſam zu dieſen Maximen/ einer rechten Policey und wahrhafften Fürſtlichen Tugenden, mit denen das was er aufgeſchrieben, über ein kommen muſte, zu ſeyn erachtete. Und derohalben ob er wohl die Militariſchen und politiſchen Reflexiones, die Beſchreibungen, Reden, Geſpräche in dieſes Werck mit eingemenget, welche allerdings vor des Xenophons Zuſatz gehalten werden müßen, ſo halte ich doch daß das übrige alles lauter würckliche Thaten ſeyn, die von dieſen Autore als die wahrhafftige Hiſtorie des Cyri erzehlet werden. Uud in ſo ferne halte ich ihn in dieſen Sachen vor einen weit glaubhafftern Hiſtoricum als den Herodotum. Denn weil Herodotus durch Egypten, Syrien und einige andere Provintzien gereiſet war, machte er es bey Schreibung dieſer Hiſtorie wie die Gereiſeten zuthun pflegen, daß er die Erzehlungen ſo auf Treu und Glauben, wie er ſie antraff, niederſchrieb, und es iſt kein Zweiffel es wird ihm manches davon ſeyn aufgehefftet worden. Xenophon aber war ein Mann von einen gantz andern Character (l) welcher alles mit groſſen Nachſinnen, und gehöriger Uberlegung ſchrieb; weil er auch am Hoffe Cyri des Jüngern, eines Deſcendenten von dem Cyrus, wovon wir ietzt reden, lebete, hatte er mehr Gelegenheit als Herodotus ſich von alle dem, was er von dieſem groſſen Fürſten aufzeichnete, genau zu erkundigen: Da er ferner auch nur bey einem Argumente blieb, ſo iſt kein Zweiffel er werde alles mit gröſten Fleiß durchgehends unterſucht haben, was ſich dahin bezogen, um uns eine gewiſſere und richtigere Nachricht von ihm zu geben, als man ſich von dem andern nicht verſprechen können, welcher alles hinſchrieb, was ihm zu erſt für kam. Und darum habe ich lieber dem Xenophon in allen dieſen Fürſten angehenden Dingen, als einem andern von denen, die von ihm abgehn/folgen wollen.

Die

(l) Diogen. Laërtius in vita Xenoph.

Die erſten 12. Jahre brachte Cyrus in Perſien (m) bey ſeinem Vater zu, und ward daſelbſt auff Perſiſche Weiſe hart und dauerhafftig erzogen, und muſte ſolche Exercitia treiben, die ihm geſchickt machen konten im Kriege etwas auszuſtehen, darinnen er auch alle zu ſeiner Zeit übertraff. Dieſes aber muß man wiſſen, daß der Nahme Perſien damahls ſich nur auff eine Provintz dieſes groſſen Landes, welches ſeit dem alſo genennt worden, erſtreckte, denn die gantze Nation der Perſier konte nicht mehr denn 120000. Mann zehlen. (n) Nachmahls aber, als ſie durch des Cyrus Weißheit und Tapfferkeit das Reich des Orients überkamen, wurde der Nahme Perſiens zugleich mit ihrem Glück erweitert, und wurde ſeit dem darunter verſtanden die groſſe Strecke, welche Oſt- und Weſtſeits von den Fluß Indus biß an den Tigris, und Nord- und Sud-ſeits vom Caſpiſchen Meer biß zum Ocean reichet. Und ſo viel begreifft auch dieſer Nahme biß auff den heutigen Tag. Als Cyrus zwölff Jahr alt war, wurde er zu Aſtyages ſeinen Groß-Vater in Medien geſandt, bey welchen er 5. Jahr blieb. Und da wuſte er mit ſeiner freundlichen Art/ und großmüthigen Bezeugen, und beſtändigen Bemühung iedermann, wem er nur konte, bey ſeinem Groß-Vater zu dienen, die Hertzen der Meder dergeſtalt zu gewinnen, und ſich ſolche Freundſchafft unter ihnen zu machen, daß es ihm hernach zu Gewinnung eines ſolchen Reichs, wie er hernach auffrichtete, gar ſehr viel halff.

Im 16den Jahr ſeines Alters that Evilmerodach Nebuchadnezars des Königs zu Babylon und Aſſyrien Sohn, als er auff einer Jagd auswerts war/ ein wenig vor ſeiner Heyrath, um ſeine bravour deſto mehr zu zeigen, in das Gebiethe der Meder einen Einfall, worauff ihm Aſtyages (o) mit ſeiner Macht entgegen ziehen muſte. Bey welcher Gelegenheit denn Cyrus ſeinen Groß-Vater begleitete, und zuerſt in die Schule des Krieges trat, in welcher er ſich ſo wohl ſehen ließ, daß der damahls über die Aſſyrier befochtene Sieg, meiſtentheils vor das Werck ſeiner Tapfferkeit gehalten wurde. Das nächſte Jahr drauff gieng er wieder nach Hauſe zu ſeinen Va-

(m) Cyropæd. L.I. (n) Cyrop. L.I. (o) Von daher kan man ſchlieſſen, daß Evilmerodach nicht des Nebuchadnezars Sohn von Amyitis des Aſtyagis Tochter, ſondern von einem andern Weibe geweſen, ſonſt würde doch Groß-Vater und Enckel nicht ſo gleich miteinander gekrieget haben.

Vater in Perſien/ und blieb allda biß er 40. Jahr alt war. Zu welcher Zeit er von ſeinem Vetter Cyaxares bey der Gelegenheit/ welche ich ſchon gemeldet, zu Hülffe geruffen ward. Hierauff marchirte er mit ſeiner Armee aus Perſien, und führte ſich ſo weißlich auff, daß er von einem ſo kleinen Anfang in 20. Jahren ſich des gröſten Reichs bemächtigte, ſo iemahls zu der Zeit im Orient auffgerichtet worden, und brachte es mit ſolcher Weißheit empor, daß es auff ſolchen feſten Grund allein ohngefehr 200. Jahr ſtund, ohnbeſchadet deſſen, was ſeine Nachfolger (die ſchändlichſte Art Menſchen/ die ie ein Reich regieret haben) thaten, daſſelbe zu ſtürtzen.

A. 558. Nerigl. 2. Als Neriglſſar hörte, daß Cyrus mit ſo einer groſſen Armee den Mediern zu Hülffe käme, ſandte er, umb ſich deſto beſſer gegen ihn zu ſetzen, (p) Botſchaffter an die Lydier, Phrygier, Carier, Cappadocier, Cilicier, Paphlagonier, und andere benachbarte Nationes ſie zu Hülffe zu ruffen/ ſtellte ihnen die Macht des Feindes, und zugleich die Nothwendigkeit, daß man ſolche Macht wieder ſie zum gemeinen Beſten Aſiens in gleichen Gewicht halten müſte, vor/ und zoge ſie alſo alle in den Bund mit ihm zu bevorſtehenden Kriege. Der König von Armenien, welcher Zeithero unter der Meder Gehorſam geſtanden hatte, ſahe ſie an als die von ſo einer ſchrecklichen Confœderation wieder ſie ſchon gefreſſen wären/ hielte dieſe Zeit vor die beqvemſte, ſeine vorige Freyheit wieder zu erlangen, und weigerte (q) ſich dahero fördérhin den geringſten Tribut zu bezahlen, oder ſeinen Theil der Auxiliar-

A. 557. Nerigl. 3. Trouppen, welcher zu dieſem Kriege von ihm gefordert wurde, zuſtellen: Weil nun dieſes eine Sache war, die den Medern gar üble Conſeqvenzien verurſachen konte, indem andere von ihnen dependirende Völcker durch ſolch Exempel leicht verführet werden könten dergleichen zu thun, ſahe er vorgut an, dieſen Auffruhr in der allererſten Expedition zu dämpffen, und marchirte dahero mit dem Kern der Reuterey alſobald fort, verdeckte das gantze Vorhaben unter einer angeſtellten Jagd/ (r) kam in Armenien/ ehe man einmahl etwas von ſeinem Anzuge hörte, und nachdem er den abtrünnigen König überraſchelt, nahm er beyde ihn und ſeine Familie gefangen, und nachdem er das Gebürge gegen Chaldäa zu weggenommen, und darinnen alle veſte Oerter mit guten Gvarniſonen beleget/ damit das Land auff der Seite vor dem Feinde ſicher wäre, kam er mit dem gefangenen König zu neuen Vergleiſ

(p) Cyropædia L. 1. (q) Cyrop. L. 2. (r) Cyrop. L. 3.

gleichs-Punckten, empfieng von ihm den Titul und die Auxiliar-Troupen, welche er verlangte, und kehrte endlich, nachdem er ihm ſein Königreich auffs neue beſtätiget hatte, wieder zu ſeiner andern Armee in Medien umb. Dis geſchahe um das 3te Jahr des Reichs Neriglissar, und umb das 32te nach Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem.

Als nunmehro beyde Partheyen in die 3. Jahr nacheinander ſich durch Bündniſſe zu verſtärcken, und ihre Zurüſtung zum Kriege zu machen beflieſſen geweſen waren, zogen ſich endlich die Confœderirten von beyden Seiten im 4ten Jahr zuſammen, die Armeen rückten ins Feld, und (s) da kam es zu einer ſehr harten Bataille unter ihnen, in welcher Neriglissar ertödtet, und die übrigen von der Aſſyriſchen Armee zerſtreuet wurden, alſo daß Cyrus den vollkommnen Sieg davon trug. Crœſus der König von Lydia, der vornehmſte König nach ihm, nahm zwar nach ſeinem Tode das Commando der überwundenen Armee an, und retirirte ſich damit ſo gut als er konte. Des andern Tages aber drauff verfolgte ſie Cyrus weiter, erhohlte ſie zu ihren Unglück, brachte ſie in völlige Flucht, eroberte ihr Lager, und nahm alle ihre Bagage hinweg. Dieſes aber bewerckſtelligte er hauptſächlich durch Hülffe der Hyrcanier, welche die Nacht zuvor zu ihm übergefallen waren. Derowegen machte ſich Crœſus durch die Flucht aus Aſſyrien, und nahm den nächſten Weg nach ſeinen eignen Lande zu. Er hatte ſchon vorige Nacht aus Furcht dergleichen zu erfahren, ſeine Weiber und die beſte Bagage vorhin weggeſchafft, und derowegen gelung es ihm auch mit ſeinem Ausreiſſen beſſer als den andern Confœderirten.

A. 556. Nerigl. 4.

Es verlohren die Babylonier durch den Todt Neriglissar nichts geringes. Denn es war ein recht tapfferer und vortrefflicher Fürſt. (t) Die Zurüſtungen zu dem Kriege, welche er vorhero machte, zeigten ſeine Weißheit gnugſam: ſein Bleiben aber in dem Kriege, ſeine Tapfferkeit an. Und es fehlte auch wahrhafftig ſonſt an ihm nicht, daß er nicht beſſer von ſtatten gienge: Daß es ihm aber dennoch am Glücke fehlte, war nichts anders zuzuſchreiben, als daß er mit dem Mächtigen Glücke des Cyrus zu thun hatte, welchen GOtt zum Reich des Orients beſtimmet hatte, und da war ihm alſo nicht zu wiederſtehen. Nichts aber machte den Verluſt Neriglissar empfindlicher und mercklicher als die Nachfolge Laboroſoarchod ſeines Sohnes in dem

[s] Cyrop. L. 3. & 4. [t] Cyrop. L. 4.

dem Königreich nach ihm. Denn er war gegen ſeinen Vater gerade in allen Dingen gantz umbgekehrt, (u) und aller Boßheit, Grauſamkeit und Ungerechtigkeit, welcher er gleich nach Beſteigung des Throns auffs äuſſerſte nachhieng, ergeben, ohne ſich im geringſten an etwas zu binden oder zu kehren/ als wenn das Königliche Amt, zu welchen er war erhoben worden, zu nichts anders wäre, als ihm ein Privilegium zu ertheilen, daß er ohne die geringſte Wiederrede die ſchandbarſten und ärgſten Dinge thun möchte, welche ihm nur gelüſtete. Es werden inſonderheit 2. Thaten ſeiner Tyranniſchen Grauſamkeit gegen Zwey ſeiner Vornehmſten von Adel den Gobrias und Gadates erzehlet. Den einigen Sohn des erſtern machte er auff der Jagd, zu welcher er ihn doch invitiret hatte, danieder, um keiner andern Urſache willen, als weil er eine wilde Beſtie glücklich mit ſeinem Spieße durchrennet, welche er verfehlet gehabt. Und den andern ließ er caſtriren bloß darum, weil eine von ſeinen Concubinen ihn als einen artigen galanten Menſchen gelobet hatte. Dieſen gedachten Edelleuten angethane Schmach verurſachte/ daß ſie mit denen ihrem Gouvernement untergebenen Provinzien einen Auffruhr anfiengen, und zu Cyro ſich ſchlugen: und der gantze Staat des Babyloniſchen Reichs litte darunter gar viel. Denn es machte dem Cyrus einen Muth/ (w) daß er recht in das Hertz der Feindlichen Lande eindrang, und zwar zuerſt die Provinz des Gobrias in Beſitz nahm, und die Caſtelle beſetzte: Nachgehends aber auch desgleichen in der Provinz und in den Caſtellen Gadates that. In der letzten fand er den Aſſyriſchen König vor ſich, welcher an dem Gadates wegen ſeines Auffruhrs Rache ausüben wolte. Da ihn aber Cyrus bey ſeiner Ankunfft bald zerſtreuet, und ein Hauffen von ſeinen Leuten geſchlagen hatte, zwang er ihn ſich zurück nach Babylon zu ziehen. Als nun Cyrus den Sommer mit Durchſtreiffung des gantzen Landes alſo zugebracht, und ſich 2. mahl vor den Mauren Babylons hatte ſehen laſſen, umb dem Feind ein Treffen anzubieten, führte er endlich ſeine Armee wieder zurück in Media, endigte die Campagne mit Einnehmung 3. Berg-Veſtungen an den Gräntzen, und gieng in die Winter-Qvartiere; Allwo er den Cyaxares zu ſich entbot, daß ſie wegen künfftiger Kriegs-Operationen mit einander zu Rathe gehen möchten.

So

(u) Cyrop. L. 4. & 5. (w) Cyrop. L. 5.

So bald als Cyrus weg war, ergab ſich Laboroſoarchod, der nun aller Furcht vor dem Feinde frey und ledig war, von neuen allen ſchändlichen Gelüſten, die in ihm herrſchten, welche ihn denn zu ſo mancherley gottloſen und ungerechten Thaten, dergleichen Gobrias und Gadates von ihm erlitten hatten, verleiteten, daß weil es länger nicht mehr mit ihm auszuſtehen war, (x) ſein eigen Volck ſich wieder ihn verſchwor, und ihn todt ſchlug, nachdem er nicht länger als 9. Monathe regieret hatte. Er wird in dem Canon Ptolemæi nicht genennet, denn es wird die Weiſe in demſelben Canon beobachtet, daß das gantze Jahr demjenigen an- und zugeſchrieben wird/ der zu Anfang deſſelben König iſt, er ſterbe auch hernach ſo bald darauff als er wolle, hingegen wird auch das Reich des Succeſſoris nicht eher angerechnet, als mit dem 1ten Tage des folgenden Jahres. Wenn nun ein König unterdeſſen regierte/ und nicht biß zu Anfang des nächſten Jahres lebete, ſo ward ſein Nahme gar nicht in den Canon geſetzet. Und ſo gieng es eben dem Laboroſoarchod. Nerigliſſar ſein Vater war in der Bataille zu angehenden Frühling ertödtet worden, die 9. Monathe der Regierung ſeines Sohns endigten ſich noch vor des folgenden Jahres Anfang/ und alſo wurde das gantze Jahr zu dem letzten Jahre Nerigliſſars gerechnet, der Anfang aber des folgenden gehörte zu ſeinem Succeſſor, und darumb wird ſeiner miteinander nicht in dieſem Canon erwehnet.

Nach ihm ſuccedirte Nabonadius (y) und regierte 17. Jahr. (z) Beroſus nennet ihn Nabonnedus. Megaſthenes nennt ihn Nabonnidochus, (a) Herodotus (b) Labynatus, Joſephus aber (c) Naboandelus, welcher, ſpricht er, mit Belſazzar einerley iſt. Es iſt aber eben ſo eine groſſe Mißhelligkeit unter den Scribenten wer er geweſen, als wie er geheiſſen. Einige wollen, daß er von dem Königl. Geblüte des Nebuchadnezars entſproſſen ſey. (d) Einige ſagen er gehe ihn gar nichts an. (e) Einige ſagen, er ſey ein Babylonier geweſen: (f) andere, er ſey von Geburt ein Meder. (g) Unter denen A. 555. Belſaz-zar. 1.

(x) Beroſ. ap. Joſeph. contra Apion. L. I. Megaſthenes apud Euſeb. Præp. Ev. l. 9. Joſeph. Antiqv. L. 10. c. 12. (y) Can. Ptolem. (z) apud Joſeph. contra Apionem L. 1. (a) ap. Euſeb. Præp. Ev. l. 9. (b) Herod. L. 1. (c) Antiqv. X, 11. (d) Joſeph. ib. (e) Megaſthenes ib. (f) Beroſus ib. (g) Scaliger in notis ad Fragm. Veter. Græc. Selecta, & de Emendat. temporum L. VI. c. de regibus Babylonis.

denen aber, welche zugeben daß er aus der Königl.-Familie Nebuchadnezars herſtamme, ſagen einige/ er wäre ſein Sohn geweſen, andere, er wäre ſein Enckel geweſen, zu Erklärung nun dieſer Materie ſind folgende Umbſtände wohl zu mercken, 1. daß man ihm von allen Seiten zuſtehet, daß er der letzte von den Babyloniſchen Königen geweſen. 2. Daß er derowegen derjenige müſſe geweſen ſeyn, welcher in der Schrifft Belſazzar heißt. Denn gleich nach dem Tode Belſazzar ward das Königreich den Medern und Perſern gegeben. (Dan. V, 28. 30. 31.) 3. Daß er von dem Saamen Nebuchadnezars geweſen, denn er heißt ſein Sohn, und Nebucadnezar ſein Vater, wie aus unterſchiedenen Stellen des 5. Cap. Daniels erhellet, und in der 2. Chron. XXXVI, 2. wird geſagt, daß Nebucadnezar und ſeine Kinder oder Nachkommen zu Babylon biß zu dem Reich Perſiens regieret. 4. Daß die Nationes im Orient dem Nebucadnezar und ſeinem Sohn und ſeines Sohns Sohne nach der Prophezeyung Jeremiä dienen ſolten. (c. 27. 7.) und derowegen muß er einen Sohn und einen Sohns-Sohn zum Nachfolger auff dem Thron zu Babylon gehabt haben. 5. Daß gleichwie Evilmerodach ſein Sohn war, alſo konte keiner, denn Belſazzar, unter allen Königen die nach ihm zu Babylon regieret haben, ſeines Sohnes Sohn geweſen ſeyn. Denn Nerigliſſar war allein ſeiner Tochter Mann, und Laboroſoarchod Nerigliſſars Sohn, und derowegen war keiner von ihnen weder ein Sohn noch Sohns Sohn des Nebucadnezars. 6. Daß von dieſem letzten König zu Babylon beym Herodoto geſagt wird, (h) das er der groſſen Königin Nitocris Sohn geweſen, und derogen muß ſie das Weib eins Königes zu Babylon geweſen ſeyn/ von dem ſie ihn gebohren: Dieſer aber kan kein anderer denn Evilmerodach ſeyn. Denn von dieſem allein konte ſie einen Sohn haben, der des Nebucadnezars Sohns Sohn wäre. Aus dieſen allen erhellet nun/ daß dieſer Nabonadius der letzte König zu Babylon mit dem, der in der Schrifft Belſazzar heißt, eines ſey, und daß er des Evilmerodachs Sohn von Nitocris ſeiner Königin, folglich des Nebucadnezars Sohns Sohn geweſen. Und daß ob er wohl Nebucadnezars Sohn in den 5. Cap. Daniels, Nebucadnezar auch hinwiederumb ſein Vater da genennet wird, dieſes dennoch in weitem Verſtande, da nehmlich ein Ahne auffwerts öff-ters

(h) Herodot. L. 1.

ters ein Vater, und ein Nachkömmling abwerts ein Sohn nach dem gewöhnlichen Stylo der Schrifft genennt wird, anzunehmen ſey.

Dieſer neue König kam jung zur Crone, und wäre er gäntzlich ſein eigner Herr geweſen, ſo würden die Babylonier durch Veränderung ihres vorigen Regiments (des Laboroſoarchod) wenig gebeſſert werden ſeyn. Denn im Xenophonte wird er als ein gottloſer Fürſt beſchrieben, (i) und man kan es auch zur Gnüge aus dem ſehen, was im Daniel auff eben den Schlag von ihm erzehlet wird. Seine Mutter aber, ein Weib von ungemeinen Verſtande und Männlichen Gemüth, (k) verſchaffte ihnen noch einige Hülffe. Denn indem der Sohn ſeinen Lüſten folgte, nahm ſie die ſchwerſte Regiments-Laſt auff ſich, und that alles was durch Menſchliche Weißheit konte gethan werden, das Reich zu bewahren. Allein wie Gottes geſetzte Zeit zu deſſen Fall herbey nahete, ſo war es ein Werck über alle Weißheit, denſelben zu verhindern.

Wie Cyaxares auff Cyri Erfordern in ſein Lager kam, (l) wurde wegen künfftiger Anſtallten Kriegs-Rath gehalten, und dabey befunden, daß mit Verwüſten und Plündern der Babyloniſchen Länder, ihrem eignen Reich keines weges zu ſeiner Erweiterung geholffen würde; Dahero beſchloſſen ſie, man wollte inskünfftige den Krieg auff eine andere Art führen, und ſich auff Eroberung der Feſtungen und Einnehmung der Städte befleißigen, daß ſie des Landes Meiſter würden; und dieſe Art zu kriegen ward von ihnen die nächſtfolgenden 7. Jahr getrieben.

Immittelſt that (m) Nitocris alles was ſie konte, das Land wieder ſie zu fortificiren, inſonderheit aber die Stadt Babylon, und deßwegen ließ ſie ſich mit allen Fleiß angelegen ſeyn, die Wercke, welche Nebucadnezar unvollkommen hinterlaſſen hatte, zu Stande zu bringen, darunter abrr inſonderheit die Mauren der Stadt, und die Wälle des Fluſſes in derſelben. Durch dieſes letztere machte ſie die Stadt ſo ſehr gegen den Fluß durch Mauren und Thore feſte, (n) als ſie gegen das Land war; Und hätte man ſie zu beyden Seiten wohl in acht genommen, ſo würde ſie nimmermehr ſeyn eingenommen worden. Zu der Zeit aber, da der Fluß vor Endigung dieſer

T 2 Mau-

(i) Cyrop. L. 7. (k) Herod. L. 1. (l) Cyrop. L. 6. (m) Herodot. L. 1. (n) Herodot. L. 1. Diod. Sicul. L. 2. Philoſtrat. L. 1. c. 18.

Mauren und Dämme abgekehret war, ließ ſie ein wunderbahres Gewölbe oder Gang unter dem Fluße hin machen, dadurch man von dem alten Schloß zum Neuen komen konte, 12. Fuß hoch, und 15. weit, der wurde mit einen feſten Schwibbogen, u. über denſelben mit einer Lage Bitumen (Hartzichten Schleim) 6. Fuß dicke bedecket, und alsdenn ließ ſie den Fluß wieder überhin lauffen. Denn es iſt die Natur dieſes Hartzes, daß es zu Stein wird, wenn Waſſer drauff kommt, ja noch härter als Stein wird, und dadurch ward das Gewölbe oder der Gang drunter von allem durchſickern des Waſſers bewahret. Es ſolte aber dieſer Gang den Nutzen haben, daß eine Communication zwiſchen den zwo Schlöſſern, deren eines an der einen Seite des Flußes, und das andere an der andern Seite ſtund, bliebe, damit im Fall wenn eines von ihnen in Noth geriethe, (denn es waren beydes ſehr ſtarcke Veſtungen,) es von dem andern Hülffe erlangen könte, oder im Fall eines erobert würde, man allezeit eine ſichere Retirade zum andern hätte. Aber alle dieſe Anſtalten und Vorſichten halffen nichts, da die Stadt durch Liſt eingenommen, und ſie wegen Verwirrung und Schrecken, darinnen die Leute waren, nicht gebraucht wurden.

A. 555. Im erſten Jahr der Regierung dieſes Königes, welches war das 34ſte
Belſaz. nach der Zerſtöhrung Jeruſalem, ſahe Daniel im Geſicht die 4. Monar-
1. chien, und das Königreich des Meßiä, das nach ihnen folgen ſolte, welches nach der Länge im 7. Capitel Daniels erzehlt wird.

A. 553. Im 3ten Jahr Belſazzers ſahe Daniel das Geſicht des Widders, und
Belſaz. des Bockes, wodurch die Uberwältigung des Perſiſchen Reiches durch
3. Alexander den Groſſen, und die Verfolgung, welche Antiochus Epiphanes König in Syrien wieder die Jüden erwecken würde, angedeutet ward. Dieſes Geſicht wird umbſtändlich im 8ten Capitel Daniels erzehlt und geſagt, daß es ihm zu Shuſan in dem Schloß des Königs Babylon, allwo er als Rath und Staats-Miniſter des Königs Geſchäffte abzuwarten hatte, offenbahret wurden, woraus man ſiehet, daß Shuſan mit der Provintz Elam, deren Haupt-Stadt ſie war, damahls in den Händen der Babylonier geweſen. Als aber ohngefehr 3. Jahr hernach Abradates Vice-Roy oder Fürſt zu Shuſan zum Cyro überfiel, wurde es von dar an zum Reich der Meder und Perſier gethan, und die Elamiter kamen mit den Medern hinauff, Babylon nach der Prophezeyung Jeſaiä zu belagern. (c. XXI, 2.) Und

Elam

Elam ward alſo wieder in vorigen Stand geſetzt, nach der Prophezeyung
Jeremiä, (c. XLIX, 39.) Denn es bekam unter den Perſiern die Freyheit,
welcher es unter den Babyloniern war beraubet geweſen.

Als die Meder und Perſer immer mächtiger über die Babylonier wur- A. 551.
den, und Cyrus durch Eroberung der Städte, Schlöſſer und Provintzien ih- Belſaz.
res Landes, groſſe Progreſſen machte, begab ſich der König zu Babylon/ um 5.
ſolcher Anwachſenden Macht zu ſteuren, (o) mit ſeinen gröſten Schätzen
im 5ten Jahr ſeines Reichs zu dem König Crœſo ſeinen Alliirten, und durch
ſeine Beyhülffe machte er eine formidable Confoederation wieder die Meder
und Perſer/ dunge mit ſeinen Gelde eine groſſe Armee von Egyptiern, Grie-
chen, Thraciern und allen Völckern des kleinen Aſiens zuſammen, verordnete
Crœſum darüber zum General, und ſchickte ihn damit aus in Medien einzu-
fallen, er aber gieng zurück gen Babylon.

Cyrus bekam von allen dieſen Anſtalten durch einen ſeiner Vertrauten, A. 548.
welcher auf ſeinen Befehl als ein Deſerteur zum Feinde übergangen war, Belſaz.
bald Wind, und machte ſich fertig den Sturm auszuhalten, und als er alles 8.
in guter Bereitſchafft hatte, marchirte er gegen den Feind. Eben zu der Zeit
war Crœſus (p) den Fluß Halys paſſiret, hatte die Stadt Pteria weggenom-
men, und das gantze Land da herum verwüſtet. Aber ehe er weiter gehen
konnte, traff Cyrus auf ihn, und da er ihn zu einen Treffen genöthiget, brachte
er ſeine Zahlreiche Armee in die Flucht. Weßwegen Crœſus nach Sardis
der Hauptſtadt ſeines Konigreichs umkehrte, alle Auxiliar-Trouppen nach
Hauße, wohin iede gehöreten, gehen ließ und ſie beorderte zu Anfange des
folgenden Frühling ſich wieder bey ihm einzufinden, indem er daran nimmer-
mehr gedacht hätte, daß er ſie unterdeſſen, da der Winter vor der Thür war,
nöthig haben ſolte. Aber Cyrus verfolgte den Vortheil ſeines Sieges, war
hinter ihm drein in Lydien, und kam eben dazumahl über ihn / als er ſeine
Auxiliar-Trouppen von ſich gelaſſen. Weßwegen Crœſus nur ſeine eigene
Macht in aller Eyl zuſammen nahm/ und ſich zu einer Bataille ſetzte. Weil
aber die Lydier meiſtens Reuterey waren, führte Cyrus ſeine Camele gegen
ſie an, deren Geruch die Pferde nicht vertragen können, dahero gerieth alles
unter ihnen in Confuſion und die Lydier wurden genöthiget abzuſteigen und

T 3 zu

(o) Cyrop. L. 6. (p) Herodot. L. 1. Cyrop. L. 6.

zu Fuße zu fechten. Als ſie aber dennoch übermannt wurden, retirirten ſie ſich nach Sardis, welches aber Cyrus ſo fort belagert.

Als er vor gedachter Stadt lag, celebrirte er das Leich-Begräbniß (q) des Abradatis und der Panthea ſeines Weibes. Es war derſelbe Fürſt zu Shuſan unter den Babyloniern geweſen/hernach aber ohngefehr 2. Jahr zuvor zu Cyrus gefallen, wie oben bereits erwehnet worden. Seine Gemahlin, ein recht ſchönes Weib, (r) war von dem Cyrus in ſeiner erſten Bataille wieder die Babylonier gefangen genommen worden. Cyrus aber hatte ſie recht freundlich tractiret, und vor ihren Ehemann mit aller Keuſchheit bewahret, welche Großmuth den Abradates (s) dermaſſen rührte, daß er zu ihm überfiel/und als er in dieſem Kriege tapffer in dem Treffen vor ihm fochte, blieb er, und ſeine Gemahlin tödtete ſich über ſeinen todten Leichnam vor großen Schmertz. Derowegen ließ ſie Cyrus beyde ehrlich begraben, und ihnen ein prächtig Grabmahl nahe bey dem Fluß Pactolo, allwo es einige hundert Jahr hernach geſtanden, aufrichten.

Als Crœſus in Sardis belagert ward (t) ſchickte er zu allen ſeinen Aliirten nach Hülffe. Cyrus aber trieb die Belagerung mit ſolchen Ernſt, daß er die Stadt einbekam, ehe einer von ihnen zu Hülffe kommen konnte, und als er Crœſum darinnen gefangen, verurtheilte er ihn daß er ſolte verbrennet werden. Zu dem Ende wurde ein großer Scheiter-Hauffen von Holtz zuſammen gelegt/ und er oben drauff zur Execution geſetzt. Als er nun in dieſer letzten Noth an das mit Solon gehabte Geſpräch gedachte/rieff er mit groſſen Heulen zu dreyen mahl: Solon, Solon, Solon. Es war aber dieſer Solon (u) ein weiſer Athenienſer, und einer der gröſten Philoſophen ſeiner Zeit. Einsmahl kam er nach Sardis und Crœſus ließ ihm aus eitlen Hochmuth und auffgeblaſenen Sinn alle ſeinen Reichthum, ſeine Schätze und Vorräthe zeigen, und erwartete von ihm, daß wenn er alles geſehen, er ſeine Herrligkeit loben und ihn unter allen vor den glückſeeligſten Menſchen preiſen ſolte. Solon aber erwieß ihm in ſeinem Geſpräch mit ihm, daß er niemanden, ſo lange er lebete, glücklich ſprecheu könnte, weil keiner vorher ſehen könnte, was ihm vor ſeinen Todte begegnen möchte. Da nun Crœſus von der Wahrheit dieſer

(q) Cyrop. L, 7. (r) Cyrop. L. 5. (s) Cyrop. L. 6. (t) Herodot. L. 1. Cyrop. L. 7. (u) Plut. in vit. Solonis. Herodot. L. 1.

ſer Meynung ietzt durch ſein gegenwärtiges Elend augenſcheinlich überzeuget wurde/ machte dieſes, daß er des Solons Nahmen ausrieff. Cyrus ſandte hin, um zu wiſſen was dieſes bedeutete, und als ihm der gantze Verlauff vorgebracht worden, rührte ihn die Unbeſtändigkeit des Menſchlichen Glückes dermaſſen, und brachte ihn zu ſolchen Mitleiden gegen Crœſum, daß er ihm nicht allein von dem Scheiter-Hauffen, eben als das angelegete Feuer in die Höhe zu lodern anfieng, herunter nehmen ließ und ihm das Leben ſchenckte, ſondern auch einen ehrlichen Unterhalt verordnete, ſich ſein, als eines oberſten Raths ſeine gantze Lebens-Zeit bediente, ihn auch nachgehends ſeinem Sohn Cambyſes bey ſeinem Abſterben als diejenige Perſon recommendirte, deren Rath er vornehmlich in allen Dingen gelten laſſen ſolte. Die Eroberung dieſer Stadt geſchahe (w) im 1ten Jahr der 85ten Olympias, welches das achte Jahr Belſazar und das 41te nach Zerſtörung Jeruſalems war.

Weil Crœſus, nach der Abergläubiſchen Abgötterey damahliger Zeiten ein Gottesfürchtiger Fürſt war, (x) ließ er ſich in dieſen Krieg nicht ein, er hätte denn zu vor alle ſeine Götter gefraget, und ihre Meynung drüber eingehohlet, und da wurde ihm von den Oraculis dieſe zwietache Antwort gegeben, welche ihn hauptſächlich zu dieſen unglückſeeligen Unternehmen, welches ihm hernach den Verluſt ſeines Königreichs koſtete, verleiteten. Die eine war: Crœſus ſolte ſich alsdenn erſt in Gefahr zu ſeyn erachten (y) wenn ein Maul-Eſel über die Meder herrſchen würde: Und die andere war, daß Crœſus, wenn er über den Fluß Halys gehen würde, die Medier zu bekriegen, alsdenn ein groſſes Reich verwüſten würde, Die erſte, weil es ihm unmöglich ſchien, daß ein Maul-Eſel ſolte ein König ſeyn, brachte ihn auf die Gedancken, er wäre immer ſicher. Die andere bildete ihm ein/ daß das Reich welches er verwüſten würde, da er über den Halys gegangen/das Reich der Meder wäre. Und dieſes trieb ihn vornehmlich zu dieſer Expedition an, welche ihm einer von ſeinen weiſeſten Freunden ernſtlich wiederrathen hatte. Weil aber dieſe Dinge alle anders lieffen, als ihn dieſe Oracul überredet, wurde ihm

(w) Solin. c 7. Euſeb. in Chronic. (x) Herod. L. 1. Cyrop. L. 7. (y) Nebucadnezar prophezeyete von des Cyrus Zukunfft unter eben der Benennung, indem er den Babyloniern zur Zeit des Todtes ſagte: Ein Perſiſch Maul-Thier würde kommen und ſie zu Knechten machen. vid. Megaſt. in Euſeb. Præp. Evang. L. 9.

ihm von Cyrus erlaubet, Bothen an die Tempel dieſer Götter abzufertigen, um zu vernehmen/ warum er alſo betrogen worden. Es wurde ihm hierauf geantwortet, Cyrus wäre der von dem Oracul gemeynte Maul-Eſel, denn der wäre von 2. unterſchiednen Geſchlechtern Volcks entſproßen, von dem Perſiſchen wegen ſeines Vaters, und von den Medern wegen ſeiner Mutter, und von der edelſten Art komme er wegen ſeiner Mutter her. Das Reich aber/ welches er bey ſeinen Ubergehen über den Fluß verwüſten ſollen, wäre ſein eignes. Durch ſolche falſche und betrügliche Oracul verführten alſo die böſen Geiſter, von welchen ſie herrührten/ das Menſchliche Geſchlecht zur ſelbigen Zeit, und richteten ihre Antwort/ um die ſie befragt wurden, in ſolcher Zweydeutigen und tuncklen Worten ein, daß der Ausgang hernach alle mahl eine Auslegung vertrug, er mochte fallen wie er wolte.

Nach dem beharrete Cyrus einige Zeit in klein Aſien, biß er alle die unterſchiednen Völcker ſo darinnen, von dem Ægeiſchen Meer biß an den Euphrat wohneten, bezwungen hatte. Von dar (z) gieng er in Syrien und Arabien und thät daſelbſt eben das, und marchirte ſo dann in die Oberländer Aſiens, und nachdem er daſelbſt durchgehends alles unter ſeinen Gehorſam
A. 540. Belſaz. 16. gebracht/ gieng er wieder zurück in Aſſyrien, und marchirte auf Babylon loß als den einigen Ort in Orient, der wieder ihn biß hero noch ausgehalten hatte. Es gelung ihm auch daß Er den Belſazar in einer Bataille ſchlug, und alſo belagerte er ihn hierauff zu Babylon. Aber es war dieſe Belagerung gewiß ein höchſtſchweres Werck. Denn die Mauern waren hoch und unerſteiglich: die Zahl der Beſatzung die darinnen lag ſehr groß, und ſie waren mit allen Proviant und Vorrath auff 20. Jahr verſehen, ja es konte der noch unbebauete Boden (a) innerhalb der Mauern ihnen alle Jahr von dem Ackerbau und der Weyde noch weit mehr liefern. Deßwegen hielten ſich auch die Innwohner in ihren Mauern und bey dem Vorrath genugſam geſichert/ ſahen die Eroberung der Stadt durch eine Belagerung vor ein unmöglich Werck an, und verlacheten den Cyrum von der Höhe ihrer Mauern/ daß er ein ſolch Ding nur anfangen dürffte. Derowegen ſtellte er ſeine Sachen alſo an, daß er erſtlich eine Circumvallations-Linie um die Stadt zog/ den Graben breit und tieff machte, und durch Hülffe der Palm-Bäume, die der Orten (aa) gewöhnlicher Maaßen zur Höhe 300. Fuß aufſchießen, höhere Thürme als

(z) Herod. L. 1. Cyrop. 7. (a) & Curt. V, 1. (aa) Cyrop. L. 7.

als die Mauern machte, der Meynung daß er dadurch geſchickt ſeyn wolte den Ort durch Sturm weg zunehmen, da er aber auf dieſe Art wenig ausrichtete, gedachte er ihn durch Aushungerung zur Ubergabe zu zwingen, und iemehr Volck darinnen war, ie leichter meynte er würde ſolches angehen. Damit er aber ſeine Armee nicht allzuſehr mitnehmen möchte, wenn er ſie alle zu dieſen Werck unauffhörlich brauchte, theilete er alle Macht ſeines Reiches in 12. Theile, und ſetzte einem ieden ſeinen Monath, die Trencheen zu bewahren. Nachdem er aber 2. Jahr ſo hingebracht hatte, und doch ſchlechte Würckung ſahe, erfand er zu letzt eine Kriegs-Liſt, die ihm mit leichter Mühe die Stadt in die Hände ſpielte. Er hatte vernommen (b) daß an einem bevorſtehenden Tage zu Babylon jährlich ein groß Feſt gefeyert würde, und An 539
daß die Babylonier dabey in Gebrauch hätten die gantze Nacht mit Schmauſen, Sauffen und andern Unordigen Weſen in dieſer Solennität hinzubringen. Dieſe Zeit ſchien ihm die beqvemſte ſie zu überfallen, und dazu bediente er ſich folgenden Anſchlags. Er ſchickte eine Parthie ſeiner Leute hinan zu dem Canal, der aus dem Fluß in die große Kunſt-See gieng, welche wie oben beſchrieben, und befahl ihnen zu geſetzter Zeit, den großen Wall oder Damm, der zwiſchen dieſen Fluß und den Canal war, niederzureiſſen, und den gantzen Strom in die See lauffen zu laſſen. Unterdeſſen nahm er ſeine gantze Kriegs-Macht zuſammen, ſtellte ſie die eine Helffte an den Ort, wo der Fluß in die Stadt hinein lieff, die andere Helffte dahin, wo er wieder heraus lieff, und befahl, ſie ſolten durch den Canal oder Graben des Fluſſes ſo bald er etwas ſeichte ſeyn würde, daß ſie durchwaten könnten, hinein in die Stadt dringen. Gegen Abend öffnete er die Lauff-Graben zu beyden Seiten des Flußes über der Stadt, um daſſelbe Waſſer hinein zu leiten. Und durch dieſe Mittel, wie auch durch Oeffnung des großen Damms nach der Kunſt-See zu, wurde der Fluß dermaſſen abgeführet, daß er um Mitternacht faſt gantz leer war, und beyde Partheyen empfangener Ordre gemäß, die eine unter Anführung des Gobrias, die andere unter dem Gadates, in den Graben des Fluſſes gehen konnten. Da ſie nun die Thore, durch welche man hernieder in den Fluß aus der Stadt-Gaſſen ſtieg, gefunden, welche aus Unachtſamkeit und Unordnung deſſelbigen Wollebens dieſe Nacht offen blieben

Belſ. 17

(b) Herod. L. 1, Cyrop. L. 7.

ben waren, ſtiegen ſie dadurch hinauff in die Stadt, kamen abgeredeter Maßen bey dem Schloß zuſammen, überfielen die Wacht, und hieben ſie darnieder/ und da bey dieſem Getöſe einige die darinnen waren, die Thore öffneten, um zu ſehen was heraußen paſſirte, rannten ſie auf dieſelben hinein, und gewannen das Schloß. Der König, den ſie darinnen funden, zoge zwar an der Spitze derer, die ihm noch bey der Hand waren zu helffen, das Schwerdt aus, blieb aber mit allen denen, ſo um ihn waren, als ſie tapffer vor ihr Leben gefochten. Nach dieſem wurde allen denen Leben und Sicherheit ausgeruffen/ welche ihr Gewehr einliefern würden, denen aber der Todt gedrohet, die es zu thun ſich weigerten. Hierauff ward dem Cyrus alles in guten Friede ausgeantwortet, alſo daß er ohne fernern Wiederſtand des Orts Meiſter wurde, und alle ſeine Conquêten nach einem Kriege von 21. Jahren beſchloß. Denn ſo lange war es, ſeit dem er aus Perſien mit ſeiner Armee angekommen/ dem Cyaxares zu helffen, biß auf die Einnehmung der Stadt Babylon. Binnen welcher Zeit er immer zu Felde lag, ſeine Conqveten von Ort zu Orte vermehrete, biß er ihm endlich den gantzen Orient von dem Ægeiſchen Meer an/ biß an den Fluß Indus unterworffen, und dadurch das gröſſeſte Reich das iemahls in Aſien zu der Zeit geweſen war/ aufgerichtet hatte/ welches Werck ſo wohl ſeiner Weißheit als Tapfferkeit zuzuſchreiben war, inmaßen er in beyden excellirte. Hiernächſt war er auch ein Herr von groſſer Treuhertzigkeit und Freundligkeit gegen iedermann, daß er in der That mehr durch ſeine Höffligkeit und freundliches Tractament aller derer, mit denen er zu thun hatte, als durch ſein Schwerdt gewann, wodurch er ſich denn aller Menſchen Hertzen aufs genaueſte verband, und auff ſolchen Grund die gröſte Macht ſeines Reichs, da er es zu erſt geſtifftet, bauete.

Herodotus und Xenophon geben uns beyde von Einnehmung der Stadt Babylon durch den Cyrus dieſen Bericht, und ſtimmen hierinnen mit der Schrifft gantz genau überein. Denn Daniel erzehlet uns, daß (bb) Belſazar ein groß Feſtin tauſend ſeiner Fürnehmſten Herrn und ſeinen Weibern und Concubinen zu Gefallen angeſtellet, und daß er in derſelben Nacht todt geſchlagen worden, da denn Darius Medas, das iſt, Cyaxares des Cyri Vetter

(bb) Dan. V,

ter ſein Reich eingenommen. Denn Cyrus überließ ihm allzeit den Titul oder die Ehre von ſeinen Siegen/ſo lang er lebte. In dieſem Feſtin hatte Belſazar die goldene und ſilberne Gefäße Gottloſer Weiſe entheiliget, welche aus dem Tempel Jeruſalem waren genommen worden, und da er ſie in das Banqvet-Hauß bringen laſſen, und aus denſelben er, ſeine Herrn, ſeine Weiber und Concubinen getruncken hatten, bezeugte GOtt ſeinen Zorn darüber auf eine gantz auſſerordentliche und wunderbahre Art. Denn er ließ eine Hand an der Wand erſcheinen/ und da ein Urtheil der gleich inſtehenden Zerſtörung, wegen dieſer Miſſethat, anſchreiben. Der König ſahe die Hand ſo es ſchrieb, denn es war gleich ſeinem Sitz gegenüber. Da er nun hierüber über die Maße erſchrack und bekümmert war, befahl er ſeine Weiſen/ Zauberer und Stern-Seher, alle zu ſich zu hohlen, daß ſie die Schrifft leſen und ihm derſelben Meynung eröffnen möchten. Als (c) aber keiner unter ihnen es zu thun vermochte, und die Königliche Frau Mutter von dieſer wunderbahren Begebenheit hörte, kam ſie in das Banqvet-Hauß und berichtete den König, daß Daniel in ſolchen Dingen gar eine ſonderbahre Erfahrung und Geſchicklichkeit hätte. Und als man ſtracks nach ihn geſendet, laß er dem König die Schrifft, und ſagte ihm frey heraus, wie ſo manche Sünde und Miſſethat er wieder den großen GOtt Himmels und der Erden, ſonderlich in Entweyhung der heiligen Gefäße/ welche ſeinem Dienſt im Tempel zu Jeruſalem geweyhet geweſen wären, bey dieſen Banqvet begangen hätte: Erklärete ihm ferner, daß dieſe ſchreibende Hand ein Urtheil vom Himmel wieder ihn, und deßen Deutung dieſe wäre: Daß diß Königreich von ihm genommen und den Medern und Perſern gegeben wäre. Und es ſcheinet auch, daß das Schloß den Augenblick darauff eingenommen und Belſazar geſchlagen worden. Denn die Lichter waren ſchon angeſteckt, (cc) ehe die ſchreibende Hand erſchien/ es wurde einige Zeit hernach erfordert, die Weiſen, Zauberer und Sternſeher zu beruffen, und es gieng auch wiederum einige Zeit drauff, da ſie verſuchten, wie wohl vergeblich/ die Schrifft zu leſen. Nachdem kam die Königliche Frau Mutter aus ihren Zimmer in das Banqvet-Hauß, dem König zu vermögen daß er nach Danieln ſchickte; Da er denn vielleicht auch von

(c) ſie konnten es darum nicht leſen, denn es war mit alten Arabiſchen Buchſtaben, nun der Samaritaniſche Character genannt, geſchrieben, davon die Babylonier nichts wuſten. (cc) Dan. V, 5.

von einem ziemlichen weiten Ende der Stadt gehohlet wurde. Alſo giengen wohl einige Stunden von der Nacht mit allen dieſen Dingen darauf, daß wir dahero füglich ſchließen mögen, daß die Perſer, als Daniel die Schrifft kaum ausgeleget, in das Schloß gedrungen, und den Innhalt des Urtheils, durch Ertödtung des Belſazars und aller ſeiner Herren, die bey ihm waren, ſo gleich drauff vollſtrecket habe. Die Königin welche in das Banqvet-Hauß kam, um dem König wegen des Daniels Rath zu geben, konnte nicht ſeine Gemahlin ſeyn. Denn alle ſeine Weiber und Kebs-Weiber ſagt uns der Text, ſaſſen mit ihm an dem Mahl. Und derowegen muß es Nitocris die Königliche Frau Mutter geweſen ſeyn; Und ſie ſcheinet Königin über alle andere genannt zu ſeyn, weil ſie die Regierung des Königreichs unter ihren Sohn führte, zu welcher ſie ſich auch wegen ihrer großen Weißheit vortrefflich ſchickte. Und Belſazar ſcheinet ihr alles überlaſſen zu haben. Denn da Daniel vor ihm hinein beruffen ward, ſo kandte er ihn nicht, (d) ob er wohl einer von den vornehmſten Staats-Miniſtern war, der des Königs Geſchäffte (e) in ſeinen Schloß verſahe, ſondern fragte ihn, ob er Daniel wäre? Nitocris aber, welche ihn ohne Zweiffel in öffentlichen Reichs-Geſchäfften ſehr zu brauchen wuſte, kante ihn wohl, und rieth derowegen, man ſolte bey dieſer Gelegenheit nach ihn ſchicken. Daraus aber ſiehet man nun, daß Belſazzar ſo ein Fürſt geweſen, welcher an nichts als lauter Luſtbarkeit gedacht, und alle Dinge andern an ſeine Statt zu expediren überlaſſen: welcher Aufführung leider mehr als zu offt ſolche Fürſten folgen, die da meynen Königreiche ſeyn nur deshalber angerichtet, daß ſie ihrer Ergetzligkeit pflegen, und ihren Lüſten nachhängen. Und daß er demnach alſo die Crone noch 17. Jahr und zwar wieder den Cyrus, einen ſo mächtigen Feind, behalten, war wohl einig und allein der Aufführung ſeiner Mutter zugeſchrieben, die das Regiment des Staats in Händen hatte. Denn ſie war die weiſeſte Frau ihrer Zeit, und that alles was in ihren Vermögen war, den Staat Babylons von ſeinem Ruin zu erretten. Und derowegen war ihr Nahme lange Zeit hernach in dieſen Gegenden ſo berühmt, daß Herodotus von ihr ſchreibet, ſie habe das Königreich eben mit ſo unumbſchränckter Gewalt beherrſchet, als vor Zeiten die Semiramis, und ihr alle dieſe Wercke umb Babylon her-

(d) Dan. V, 13. (e) Dan. VIII, 27.

herum beyleget/ welche andere Scribenten (f) ihrem Sohne beylegen. Denn ob ſie wohl unter ſeiner Regierung geſchahen, ſo war ſie es doch, welche ſie thate, und trug derowegen die Ehre/ ſo ihr daher gebührte, auch billig davon: Obwohl/ wie oben gememeldet worden, die groſſe See und der hineingehende Canal (welcher zwar unter des Nebucadnezars Wercke gezehlet wird, von ihr aber zuletzt nach Herodoto zu Stande gebracht ſeyn muß,) ohnerachtet ſie mit allen Fleiß zu Nutzen der Stadt und des Landes angeleget waren, zu ihrer Beyder gröſten Schaden gereicheten. Denn Cyrus führte den Fluß durch dieſe See und Canal ab, und gewann vermittelſt dieſer Erfindung die Stadt. Und weil durch Niederreiſſung der Dämme oben an dem Canal der Fluß abgelencket wurde, und nachgehends niemand ſich Mühe gab oder daran dachte, ihn wieder in vorigen Graben durch Wiederaufführung und Ausbeſſerung der gemachten Lücken zu bringen/ ward das gantze Land (g) an derſelben Seite überſchwemmt, und niedergedruckt. Weil auch der Strom durch ſeinen ſteten Durchfluß das Loch zuletzt ſo weit machte, daß es nicht wieder zu ſtopffen war/ es wäre denn daß man ſo viel dran gewandt hätte, als man gleich Anfangs bey Erbauung des Dammes gebraucht hatte, ward die gantze Provintz davon verderbet. Und der Strom, welcher nach Babylon gieng, ward ſo dünne und ſeichte, daß er kaum zur kleinſten Schiffarth mehr dienlich ſeyn wolte, welches denn dem Orte neuen Schaden machte. Alexander, welcher Babylon zum Sitz ſeines Reichs erkieſet hatte, bemühte ſich dieſem Ubel zu wehren, und nahm ihm gäntzlich für, dieſen Dam̃ auffs neue zu bauen/ welcher war an deſſen Weſt-Seite; aber da er ihn etwa 4. Meilen (Engliſche) geführet hatte, ward er durch vielerley Schwürigkeiten, die von der Beſchaffenheit des Bodens entſtanden, verhindert, welche er aber dennoch wohl ſolte überwältiget haben, wenn er wäre leben blieben: Sein Todt aber, welcher hernach im kurtzen erfolgte, machte ſo wohl dieſen als allen ſeinen andern Anſchlägen ein Ende. Eine Zeit hernach gerieth Babylon in gäntzlichen Verfall, und da Seleucia in der Nachbarſchafft erbauet wurde, gedachte niemand mehr an dieſes Werck, ſondern das gantze Land blieb ſeit der Zeit immer ein lauterer Sumpff und Moraſt. Es war dieſes auch wohl eine von den wichtigſten Urſachen, warumb der Ort endlich

(f) Beroſus apud Joſeph. contra Apionem L. 1. (g) Arrianus de expeditione Alexandri, L. 7.

gantz wüſte und verlaſſen ward, ſonderlich als ſie ſahen, daß die neue Stadt in der Nachbarſchafft in einer weit beſſern Situation angeleget wäre.

Mit Eroberung der Stadt Babylon aber endigte ſich auch das Babyloniſche Reich/da es von Anfang des Reichs Nabonaſſar, (der es zuerſt ſtifftete,) 209. Jahr gedauret hatte. Und hiemit war auch die Macht und Hoffart dieſer groſſen Stadt alle, gerade nach dem die Stadt und der Tempel zu Jeruſalem 50. Jahr zerſtöhret war, danieder geleget: Es wurden auch die unterſchiedenen Prophezeyungen welche durch die Propheten Jeſaiam, Jeremiam, Habakuk und Daniel wieder ſie vorgebracht worden, reichlich erfüllet. Und es iſt wohl zu mercken, daß abſonderlich in Abſicht auff ietzige Belagerung und Einnehmung des Orts gar von ihnen vorher geſaget wurde: Daß er ſolte eingeſchloſſen (h) und von den Medern, Elamitern, und Armeniern belagert werden: Daß der **Strom vertrocknen ſolte**: (i) Daß die Stadt ſolte zur Zeit eines Feſtes, da ihre Fürſten, Weiſen, Hauptleute, Regenten, und Gewaltigen truncken ſeyn würden, gewonnen werden: Und daß ſie darauff einen ewigen Schlaf ſchlaffen ſolten, **davon ſie nimmermehr erwachen würden**. (k) Und dieſes paſſirte auch hernach alles würcklich, wie es war vorher geſagt worden: Indem Belſazzar und ſeine 1000. Fürſten, die ſich bey dieſen Feſtin mit ihm betruncken hatten, alle durch des Cyrus Soldaten, (l) als ſie das Schloß einnahmen, niedergehauen worden. Und ſo war es inſonderheit von dem Propheten Jeſaia (XIV.) verkündiget worden, daß GOtt das Land **zur Wohnung der Rohrdommel**, und zu **Waſſer-Sümpffen** v. 23. machen wolte, welches durch die Uberſchwemmung und Niederdruckung des Landes durch den auff Befehl Cyri eingeriſſenen groſſen Damm, davon ich oben gemeldet, wie es die Stadt zu gewinnen veranſtaltet worden, redlich eintraff. Ingleichen daß er wolte von dieſer Stadt **den Sohn und Sohns Sohn** (v. 22.) das iſt, den Sohn und Sohns Sohn ihres Königes Nebucadnezars hinwegreiſſen: Denn ſie wurden auch hierauff durch gewaltſame Arten des Todes beyde in der Blüthe ihres Alters hingerafft, Evilmerodach nehmlich der Sohn vor dieſer Zeit auff oben erzehlte Weiſe/ und Belſazzar ſeines

(h) Jeſaiah. XIII, 17. XXI, 2. Jeremiah LI, 11, 27. 28. 29. 30. (i) Jer. L, 38. LI, 36. (k) Jerem. LI, 39. 57. (l) Cyropæd. L, 7.

ſeines Sohnes Sohn in ietziger Eroberung Babylons, womit das Scepter Babylons, wie durch eben dieſe Prophezeyung v. 5. verkündiget war, entzwey gebrochen wurde. Denn nach der Zeit hatte ſolches keinen Regenten mehr. Wo ich leſe Sohn und Sohns Sohn (v. 22.) (Grandſon) da geſtehe ich gar gerne, daß in der Engliſchen Uberſetzung ſtehet den Sohn und den Vetter. Aber in dem 21. Capitel des 1. Buchs Moſis v. 23. wird eben das Hebräiſche Wort Neked (Nephew) überſetzet Sohnes Sohn, und ſo ſolte es auch hier gegeben ſeyn: Denn das iſt die eigentliche Bedeutung des Worts, welche aus dem Gebrauch eben dieſes Wortes Hiob XVIII, 19. erhellet. Denn wenn Beldad daſelbſt von den Gottloſen, und von dem Fluch GOttes der auff ihn durch Mangel an Nachkommen fallen ſoll, redet, giebt er ſolches in folgenden Worten von ſich: Lo nin lo ve lo neked, das iſt, er ſoll weder Sohn noch Sohns Sohn haben. Denn Vetter (Nephew) in Engliſcher Bedeutung des Worts, es ſey nun gleich des Bruders Sohn oder der Schweſter Sohn, kan hier nicht in dem Texte gemeynet ſeyn, weil es der Context nicht leidet.

(m) Nach dem Tode Belſazzar wird geſagt in der Schrifft daß Darius A. 538.
Medus das Reich eingenommen. Denn Cyrus ließ, ſo lange dieſer ſein Vet- Darius
ter lebete, ihm allzeit gleichen Titul mit ihm im Reiche führen, ob es wohl Medus.
gantz durch ſeine eigne Tapfferkeit gewonnen war, und aus Ehrerbietung ge- I.
gen ihn gab er ihm auch die erſte Ehren-Stelle darinnen. Aber die gantze Macht der Armee und das Haupt-Regiment aller Geſchäffte ſtund in ſeinen Händen, und wurde er deßwegen allein als der Oberſte Stadthalter des Reiches, welches er auffgerichtet hatte, angeſehen. Umb dieſer Urſache willen wird auch in des Ptolemæi Canon des Darius gar nicht gedacht, ſondern gleich nach dem Tode Belſazzar, (welcher daſelbſt Nabonadius heißt,) wird Cyrus als der nächſte Nachfolger geſetzt, wie er es auch in der That und Wahrheit war, indem der andere nicht mehr als den Nahmen und den Schatten der allerhöchſten Königl. Gewalt, ausgenommen in Medien, welches ohnedem ſeine eigne Herrſchafft war, hatte.

Da ſind nun zwar einige, (n) welche behaupten wollen, Darius der Meder ſey Nabonadius der letzte Babyloniſche König in dem Canon Ptolemæi, geweſen. Und bilden ſie ſich die Sache ſo ein, daß nach dem Tode Evilmero-

(m) Dan. V, 31. (n) Scaliger, Calviſius und andere.

rodach, der Neriglissar nur als Vormund des Laboroſoarchod ſeines Sohnes geweſen, welcher von wegen ſeiner Mutter der nächſte Erbe dazu war, indem ſie des Nebucadnezars Tochter geweſen, und daß Laboroſoarchod der Belſazzar in der Schrifft ſey, welcher in der Nacht deſſelben gottloſen Feſtes nicht von dem Cyrus (wie ſie ſagen,) ſondern durch eine Verſchwerung ſeines eigenen Volckes hingerichtet worden: Daß die Schrifft ihm die gantzen 4. Jahre Belſazzars zulege, welche des Ptolemæi Canon dem Neriglissar (oder wie daſelbſt geſagt wird Nericaſſolaſſor) zulegt, weil Neriglissar nur als Vormund vor ihm regieret. Und daß es daher komme, daß wir von dem 1ten und 3ten Jahr Belſazzar im Daniel (o) hören, obgleich Laboroſoarchod nach ſeines Vaters Tode alleine nicht länger als 9. Monden regieret: Daß nach ſeinem Tode die Babylonier den Nabonadiur erwehlet, welcher keines weges ein Verwandter von Nebucadnezars Familie, ſondern ſeinem Herkommen nach ein Meder geweſen, und daß er deßwegen auch in der Schrifft ſchlecht weg Darius der Meder genennt werde. Was ſie nun von dem Nabonadius ſagen, daß er mit Nebucadnezars Familie nicht befreundet geweſen, dazu muß man geſtehen, geben ihnen die Fragmenta des Megaſthenis (p) einigen Anlaß. Mit den übrigen aber hat es weiter keinen Grund als in derer ihrer Einbildung und Wahn/ die es ſagen. Und iſt alles der Schrifft zuwieder. Denn 1) deutet die ſchreibende Hand an der Wand dem Belſazzar an, daß ſein Königreich von ihm ſolte getheilet oder zerriſſen, und den Medern und Perſern (q) gegeben werden/ und gleich darauff werden wir in dem heil. Text benachrichtiget/ (r) daß Belſazzar dieſelbe Nacht erſchlagen worden, und Darius der Meder das Reich eingenommen, welches kein anderer als Cyaxares König in Medien ſeyn konte, der mit Cyrus dem Perſer gemeinſchafftlich Babylon einnahm. 2) Muß derowegen Belſazzar der letzte Babyloniſche König und folglich Ptolemæi Nabonadius ſeyn. 3) War dieſer letzte König nicht ein Ausländiſcher, welcher zu des Nebucadnezars Familie nicht gehörete, ſondern die Heilige Schrifft macht ihn zu ſeinen Nachkömmling. (s) 4) Heißt es von Dario, daß er das Königreich nach den Geſetzen der Perſer und Meder (t) regieret, welches nicht eher

(o) Dan. VII, 1. (p) Euſeb. Præp. Evang. l. 9. (q) Dan. V, 28. (r) Dan. V, 30. 31. (s) Dan. V, 11, 13. 18, 22. (t) Dan. VI, 8. 15.

eher kan zugegeben werden/ als biß die Meder und Perſer es in ihre Gewalt be⸗kommen. Wäre dieſer Darius, Nabonadius der Babyloniſche König gewe⸗ſen, ſo würde er gewiß nach den Babyloniſchen, und nicht nach ſeiner Fein⸗de/ der Perſer und Meder Geſetzen/ welche Zeit ſeiner gantzen Regierung Feindſchafft gegen ſolches hegten, und ſeinen Ruin ſuchten, regieret haben. 5) Wird geſagt, daß Darius ſein Reich in 120. Provintzien (u) getheilet habe, welches von dem Babyloniſchen Reich im geringſten nicht ſeyn konte, indem es dazu nie groß gnug geweſen iſt, ſondern es muß allein von dem Per⸗ſiſchen Reich verſtanden werden, welches gegen ſelbiges eine ungeheure Gröſſe hatte. Und nach Uberwältigung Egyptens durch den Cambyſes, und Bezwingung Thraciens und Indiens durch den Darius Hyſtaſpis, be⸗kam es 7. Provintzien zu der vorigen Zahl. Und dahero beſtund es itzur Zeit Eſther aus 127. Provintzien. Und wenn das die Theilung des Perſiſchen Reichs zu der Zeit geweſen, ſo beweiſet dieſes zur Gnüge, daß die vorige Theilung auch alſo geweſen. Denn wenn das Perſiſche Reich von Indien biß Mohren⸗Land nur 125. Provintzien in ſich enthielt, ſo konte das Reich Babylon allein/ welches kaum der 7bende Theil davon war, nicht 120. in ſich enthalten. Das Zeugniß welches Scaliger hervor bringt zu beweiſen/ daß Nabonadius von Geburt ein Meder, durch Wahl aber ein König zu Ba⸗bylon geweſen, iſt recht abſurd. In der Prophezeyung Nebucadnezar, ſo den Babyloniern ein wenig vor ſeinem Tode/ wegen ihrer künfftigen Unter⸗werffung unter die Perſer iſt angedeutet worden, und noch in des Megaſthe-nis Fragmentis vorhanden iſt, ſind dieſe Worte: (x) **Ein Perſiſcher Maul⸗Eſel wird kommen, der durch Hülffe eurer eignen Götter, ſo vor ihm fechten, die Sclaverey auff euch bringen, deſſen Gehülffe oder Geſelle hierinnen der Meder ſeyn wird.** Durch welchen Meder gantz deutlich Cyaxares der Meder König/ welcher in dem Kriege, dadurch Ba⸗bylon gewonnen ward, mit dem Cyrus ein Confœderirter war, gemeynet wurde. Scaliger aber ſagt, Nabonadius ſey es geweſen, und beweiſet dar⸗aus, daß er ein Meder ſey, und ziehet dieſen Ort des Megaſthenis dazu an. Fragt man ihn wie er das ſagen könnte? ſo antwortet er, daß der Perſer, von welchem hier ſtehet, daß er des Cyrus Gehülffe, Geſell und Beyſtand gewe⸗ſen, um die Dienſtbarkeit über Babylon zu bringen, müſſe der Nabonadius gewe⸗

(u) Dan. VI, 1. (x) apud Euſeb. Præp. Ev. l. 9.

geweſen ſeyn, als welcher ſich darinnen als ſeinen Geſellen und Gehülffen erzeiget, daß er von ihm geſchlagen und beſieget worden. Dieſer Beweiß-Grund darff keine Wiederlege: Die Anführung ſelbſt dienet ihm ſtatt einer Wiederlegung. Und derowegen bemercket Iſaacus Voſſius ſehr wohl, daß die Argumenta, welche Scaliger vorbringt, indigna Scaligero ſeyn, das iſt, recht ſchlecht vor ſo einen Mann, wie Scaliger ſonſt iſt, klingen. Chronol. ſacr. p. 144.

Nachdem Cyrus ſeine Sachen in Babylon zu Stande gebracht, (z) gieng er in Perſien, um ſeinen Vater und Mutter zu beſuchen / welche noch am Leben waren, und auff ſeiner Rück-Reiſe durch Medien verheyrathete er ſich mit der Tochter Cyaxaris, welche ihm zur Mitgifft das Königreich Medien in Anwartſchafft auff ihres Vatern Todt brachte; Denn ſie war ſein einig Kind. Und mit dieſen ſeinem Weibe zog er gen Babylon. Cyaxares wurde von ihm inſtändig zu dieſer Reiſe gebeten, und derohalben leiſtete er ihm Compagnie. Als ſie zu Babylon anlangten, hielten ſie mit einander Rath, auff was vor einen Fuß ſie das gantze Reich ſetzen wolten, und als ſie es in 120. Provintzien abgetheilet, (a) wie ich ſchon vorhin davon geſprochen, theilten ſie das Gouvernement deſſelben (b) unter die, welche die meiſte Laſt des Krieges mit Cyro getragen, und ſich folglich um ihn am beſten verdienet hatten. Uber dieſe wurden noch 3. Præſidenten geſetzet, (c) welche beſtändig bey Hoffe blieben, und von ihnen von Zeit zu Zeit Bericht von allen Umſtänden ihrer untergebener Gouvernementer erhielten / und darauff die ertheilten Ordres des Königes wieder zurück an ſie gehen lieſſen. Und alſo war dieſen Dreyen als den Oberſten Miniſtern des Königes die Ober-Auffſicht und das Haupt-Gouvernement des gantzen Reiches anvertrauet. Und unter denſelben wurde Daniel zum Erſten und Fürnehmſten gemacht. Zu welchem Vorzug ihm nicht allein ſeine groſſe Weißheit, (welche in gantz Orient hochberühmt war,) ſondern auch das Alter und die lange Erfahrung in Staats-Sachen das gröſte Recht verliehe. Denn er war nun von dem 2ten Jahr Nebucadnezars an, volle 55. Jahr unter den Königen zu Babylon als einer mit von den vornehmſten Staats-Bedienten gebraucht worden. Und durch ietzige Station, dazu er befördert ward, umb der Nächſte nach dem Könige im gantzen Reich zu ſeyn, gerieth er in ſo groſſen Neid bey den

(z) Cyrop. L. 8. (a) Dan. VI, 1. (b) Cyrop. l. 8. (c) Dan. VI, 2.

den andern Hoff=Leuten, daß ſie ihm den Fall-Strick legten/ dadurch er hernach in die Löwen=Grube geworffen ward. Als er aber durch ein Mirackel vor allem Leid bewahret worden, ſchlug dieſe boßhaffte Tucke ihren eigenen Uhrhebern zum Verderben hinaus, und weil Daniel in des Darius und Cyrus Gnade forthin unveränderlichen Platz behielt/ (d) lebete er zu ihrer Zeit in lauter Seegen und Glückſeeligkeit biß an ſein Ende.

Im 1ten Jahr Darius rechnete Daniel, daß die 70. Jahr der Babyloniſchen Gefängniß, von welchen durch den Propheten Jeremiam war geweiſſaget worden, nun zu Ende giengen (e) und bat derowegen GOtt inbrünſtig, er möchte doch an ſein Volck gedencken, und deſſen Wiedereinſetzung in Jeruſalem gnädiglich verleihen, und ſein Angeſicht wieder über die heilige Stadt und das Heiligthum ſo er darein geſetzt hätte, leuchten laſſen: weßhalber ihm in einen Geſicht durch den Engel Gabriel nicht allein von der Erlöſung Judah von ihrer zeitl. Gefängniß unter den Babyloniern/ ſondern auch von einer weit gröſſern Erlöſung/ welche GOtt ſeiner Kirche zu Befreyung derſelben von ihrer geiſtl. Gefängniß unter Sünde und Satan geben wolte, und welche zu Ende einer 70. Wöchigen Zeit, von dar angerechnet/ wenn der Befehl Jeruſalem wieder zu bauen ausgefertiget ſeyn würde, das iſt zu Ende der 490. Jahre, erfolgen ſolte, Verſicherung ertheilet ward. Denn wenn man ieden Tag nach Gewohnheit des Prophetiſchen Styli der Schrifft vor ein Jahr rechnet, ſo belauffen ſich 70. Jahr=Wochen auff ſo viel Jahre, welches die klärſte Prophezeyung von Ankunfft des Meßias iſt, die wir im Alten Teſtament haben. Denn ſie ſetzet dieſelbe gerade auff eine ſolche Zeit/ in welcher er hernach kam, und durch ſeinen Todt, durch ſein Leiden und Aufferſtehung von dem Tode, das gröſte Werck unſerer Seeligmachung vor uns vollzoge.

Cyrus hatte gleich bey ſeiner Rückkunfft zu Babylon an ſein gantzes Heer Ordres laſſen ergehen (f) daß es dahin zu ihm kommen möchte, welches er bey einer General-Muſterung (Sithed) 120000. zu Pferde, 2000. Senſen=Wagen/ und 600000. zu Fuß ſtarck befand. Nachdem er von dieſen einige in die Gvarniſonen geſteckt, ſo viel als deren zu Vertheidigung ſo mancher Oerter des Reichs nöthig waren, marchirte er mit den andern in eine Expedition in Syrien, allwo er alle dieſe Gegenden des Reichs ſich beſtä-

(d) Dan. VI, 28. (e) Dan. IX. (f) Cyrop. l, 8.

ſtätigte, und alles biß an die Rothe See und an die Gräntzen des Mohren-Landes ſich unterwürffig machte. Mittler weile blieb Cyaxares (g) welchen die Schrifft Darium den Meder nennt, zu Babylon, und verwaltete allda die Reichs-Geſchäffte, und während ſolcher Zeit paſſirte das, was oben von Daniel erzehlt worden, daß er in die Löwen-Grube geworffen und durch ein Wunder-Werck daraus befreyet ward.

Und ohngefehr um dieſe Zeit ſcheinen die berühmten Gold-Stücken Darici genannt/(h) welche wegen ihrer Feine und Güte durch den gantzen Orient allen andern Müntzen auff viel hundert Jahre vorgezogen worden/geſchlagen zu ſeyn. Denn wir werden benachrichtiget, daß der Autor dieſer Müntze nicht Darius Hyſtaſpis geweſen, wie ſich einige eingebildet, (i) ſondern ein älterer Darius. Da wird aber keines ältern gedacht, der in Orient regieret habe, als allein dieſes Darius, welchen die Schrifft Darium den Meder neñt. Und derowegen iſt es gantz wahrſcheinlich, daß er Autor dieſer Müntze geweſen, und daß binnen den 2. Jahren da er ſich zu Babylon auffgehalten/ Cyrus aber von dar in ſeiner Syriſchen, Egyptiſchen und andern Expeditionen abweſend geweſen, er ſie da aus der unermeßlichen Menge Goldes, welche dahin in den Schatz ehemahls gebracht worden war, wie auch von der Beute des Kriegs, in welchem er und Cyrus ſo lange verwickelt geweſen/ habe ſchlagen laſſen/ von wannen ſie hernach in gantz Orient und auch ſonderlich in Griechenland, allwo ſie ſehr hoch æſtimiret wurde, gemein ward. (k) Nach Dr. Bernards Taxe wug ſie 2. Gran mehr als eine von unſern Qvineen, aber wegen der Feine und Güte galt ſie weit mehr. Denn ſie war faſt von lauter ächten Golde/ und hatte keinen oder doch ſehr wenig Zuſatz, und mag man ſie dahero wohl nach Proportion, wie das Silber und Gold ietzt bey uns ſtehet, oder auch anderweit ſtehen mag, auff 25. Schillinge unſers Geldes ſchätzen. In denjenigen Schrifften der Heil. Biebel (l) welche nach der Babyloniſchen Gefängniß geſchrieben worden, werden dieſe Stücken Goldes unter dem Nahmen Adarckonim und in den Thalmudiſten unter dem Nah-

(g) Dan. V, 31. (h) Herod. L. 4. Plutarch. in Artaxerxe. (i) Harpocration Scholiaſt. Ariſtophanis ad Eccleſ. p. 741. 742. Suidas ſub voce Δαρεικός. (k) de ponderibus & menſuris antiqvis. p. 171. (l) 1. Chron. XXIX, 7. Ezra VIII, 27.

Nahmen (m) Darkonoth, beyde von dem Griechiſchen Δαρεικοὶ, das iſt/ Darici erwehnet. Und es iſt zu mercken, daß hernach alle dieſe Goldſtücke/ welche von eben dem Gewicht und Werth von den nachfolgenden Königen/ nicht allein Perſiſchen ſondern auch Macedoniſchen Geſchlechts geſchlagen worden, alle von dem Darius, der ſie zuerſt ſchlagen ließ/ Darici genennet worden.

Ohngefehr 2. Jahr hernach da Cyaxares ſtarb, und Cambyſes in Perſien auch todt war, (n) kehrete Cyrus wieder zurück, und nahm das gantze Regiment ſeines Reichs auff ſich, über welches er 7. Jahr regierte. Sein Reich von ſeiner erſten Ankunfft aus Perſien mit ſeiner Armee dem Cyaxares zu helffen biß an ſeinen Todt, wird auff 30. Jahr: von Einnehmung der Stadt Babylon auf 9. Jahr, von der Zeit aber an da er als ein Monarche nach dem Todte Cyaxaris und Cambyſis über das gantze Reich allein geherrſchet, auf 7. Jahr geſchätzet. Tullius (o) rechnet nach der erſten Art, (p) Ptolemæus nach der andern (q) und Xenophon nach der dritten. Und dieſes erſte Jahr von den 7. iſt dasjenige Jahr Cyrus, welches im 1. v. des Buchs Ezra angeführet wird, worinnen die Gefängniß Babylon geendiget, und ihnen durch ein öffentliches Patent des Königs Freyheit gegeben ward wieder in ihr eigen Land zu kehren. Die 70. Jahr von welchen Jeremias geweiſſaget hatte, daß dieſe Gefängniß dieſelbigen hindurch währen ſolte, waren nun gerade aus. Denn ein Jahr und 2. Monden vor Nabopollaſſars Todte giengen ſie an/ nachdem regierte Nebucadnezar 43. Jahr, Evilmerodach 2. Jahr, Nerigliſſar 4. Jahr, Belſazar 17. Jahr, und Darius der Meder 2. Jahr, welches zuſammen gerade 69. Jahr und 2. Monden machet: Wenn man nun noch 10. Monden hinzuthut, um die 70. Jahr voll zu machen, ſo werden dieſelben richtig in eben denſelben Monden des erſten Jahres Cyrus fallen, in welchem ſie in des Nabopollaſars letzten Jahre ohne eines/ daß iſt in 9ten Monden des Jüdiſchen Jahres, welcher unſer November iſt, fallen. Denn in dem Monden nahm Nebucadnezar Jeruſalem das erſte mahl ein, und führte ein Hauffen Volck ins Gefängniß/ wie oben iſt erzehlet worden. Daß aber ihre Entlaſ-

(m) Buxt. Lexic. Rabbin. p. 577. (n) Cyropædia L. 8. (o) de divin. L. 1. (p) in Canone. (q) Cyrop. L. 8. allwo Xenophon ſagt, daß Cyrus nach Cyaxaris Tode 7. Jahr gelebet.

laſſung der Gefängniß in eben dieſen Monden auch geſchahe, iſt folgender Maßen aus der Schrifft zu erweiſen. Die erſte Zeit, da die Jüden wieder in Jeruſalem funden worden, nach ihrer Rückkunfft, war in ihren Niſan das iſt/ in unſern April wie wir hernach zeigen wollen. Wenn man ihnen nun zu ihren Auszuge aus Babylon dahin 4. Monden Zeit giebt (binnen welcher Zeit Ezra eine ſolche Reiſe that. (r)) ſo fält der Anfang ihres Zugs gerade in die Mitten des Decembris vorigen Jahres. Und wenn man ihnen hernach ferner nach dem Königl. Patent ihrer Freyheit eines Monden Friſt zu Einpackung oder Vorbereitung zu dieſer Reiſe einräumet, ſo fällt das Ende beſagter Gefängniß von welcher ſie erlediget wurden, gerade in die Mitten des Monaths Novembris des erſten Jahres Cyrus, als in eben dieſelbe Zeit, zu welcher die 70. Jahre vorhin angegangen waren. Und daß diß erſte Jahr Cyrus nicht von Einnehmung der Stadt Babylon, und Todte Bellazars an mit Ptolomæo, ſondern mit Xenophon vom Todte Darii Medi und der Succeſſion des Cyrus im Gouvernement des gantzen Reiches an gerechnet werden müße, erhellet daher, weil dieſes letztere die Rechnung der Schrifft iſt. Denn darinnen wird nach Eroberung der Stadt Babylon, und Todt Belſazars, Darius der Meder (s) in der Succeſſion vor Cyrus dem Perſer genennt, und die Jahre des Reichs Cyri (t) werden nicht ehe gerechnet, biß die Jahre des Reichs Darii auffgehöret haben, und derowegen kan nach der Schrifft das erſte Jahr Cyrus kein anders ſeyn, als welches nach des Darii Todte angehet.

Da iſt nun aber kein Zweiffel Daniel werde dieſes Königliche Patent denen Jüden ausgewürcket haben. Denn als Cyrus zu erſt in Babylon bey Eroberung der Stadt kam fand er ihn darinnen als einen alten Staats-Miniſter, der wegen ſeiner Weißheit den gantzen Orient mit ſeinen Ruhm erfüllet hatte, und in Tractirung der öffentlichen Regiments-Geſchäffte vortrefflich erfahren war, und dergleichen Räthe ſuchen weiſe Könige insgemein herfür: Hernach hatte ihm auch nur neulich das leſen der wunderbahren Schrifft einer an der Mauer erſchienenen Hand, welche denen Weiſen zu Babylon den Kopff ziemlich heiß gemacht, und der Ausgang, welcher gleich drauff

(r) Ezra VII, 9. (s) Dan. VI, 28. (t) halte Dan. X, 1. zuſammen mit dem X. Cap. v. 1.

drauff mit ſeiner gegebenen Auslegung vollkömmlich überein traff/ zu ſeiner Reputation ein großes beygetragen. Cyrus hatte ſich demnach der Stadt kaum bemeiſtert, ſo ward er als eine Perſon, die wegen Einrichtung des ietzigen Regiments bey vorgegangener Veränderung den beſten Rath und Einſchlag zu geben wüſte, herfür geruffen, und mit ihm wurden alle Entſchlüſſungen und Anſtälten vorhero wohl erwogen. Bey welcher Gelegenheit er ſich dermaſſen mit ſeiner Geſchicklgkeit herfür that, daß er bey Anordnung guter Policey und Regiments in gantzen Reich, zum Oberſten-Auffseher und erſten Staats-Miniſter über alle Provintzien deſſelbigen, wie wir bereits gehöret haben, ernennet wurde. Und als Cyrus von ſeiner Syriſchen Expedition wieder gen Babylon kam, fand er daß ſein Ruhm wegen der wunderbahren Errettung aus der Löwen-Grube von neuen geſtiegen war. Durch welches alles dieſer weiſe und vortrefliche Fürſt ſich gnugſam verbunden zu ſeyn erachtete, die gröſſeſte Hochachtung von der Welt ihm zu erweiſen, und wird deßwegen von ihm geſaget, daß er unter ihm, wie unter Dario dem Meder (u) bey welchen er allen Anſehen nach in höchſter Gnade und Hochachtung ſtund, zu vollkommenen Auffnehmen gediehen. Weil er nun ſo ernſtlich in ſeinen Gebet zu GOtt wegen Wieder-Einſetzung des Jüdiſchen Volcks in ſein Land geflehet, wie wir im 9ten Capitel Daniels leſen, ſo iſt nicht zu dencken, daß er bey dem Könige mit ſeiner Vorbitte vor ſelbiges werde dahinten blieben ſeyn, ſonderlich da er in ſo groſſen Anſehen und Gnaden bey ihm ſtunde.

Um ihn deſto eher zu vermögen, ſolche Bitte zu gewähren, zeigte er ihm die Weiſſagungen des Propheten Jeſaiä (w) welche von ihm ausdrücklich 150. Jahr zuvor, ehe er gebohren war, als von einem ſolchen redeten/ welchen GOtt zu einen großen Beherrſcher und König vieler Völcker, und Wieder-Einſetzer ſeines Volcks, der den Tempel wieder bauen und das Land Juda und die Stadt Jeruſalem wieder durch ſeine vorigen Innwohner bewohnen laſſen würde, beſtimmet hätte. Daß Cyrus dieſe Prophezeyungen geſehen und geleſen, erzehlet uns Joſephus, (x) und es iſt aus der heiligen Schrifft klärlich zu erſehen, daß er alſo gethan. Denn ſie werden mit in dem Patent des Königes (y) in dem Ezra angezogen, welches zu Wieder-Erbau-

(u) Dan. I. 21. VI, 28. (w) Jeſ. 44, 28. XLV, 1. (x) L. II. c. 1. (y) Ezra I. 2.

bauung des Tempels ausgefertiget ward. Und wer war dazumahl ſonſten da, der ſie ihm hätte zeigen können als Daniel, welcher in der Charge darinnen er ſtund/ ſteten Zutritt zu ihm hatte/ und unter allen lebendigen Menſchen am meiſten ſich ſehnte, dieſe Prophezeyungen an der Wieder-Auffbauung Sions erfüllet zu ſehen? Uberdiß mochte Cyrus ſelber in ſeiner letzten Expedition in Syrien und Palæſtina ſo ein gutes und weites Land wie Judäa wüſte liegen ſehen/ und dahero ein billiges Verlangen getragen haben, daſſelbe wieder mit Innwohnern anzufüllen. Denn weil doch eines ieden Reiches Stärcke und Reichthum haupt-ſächlich in der Anzahl ſeiner Unterthanen beſtehet, ſo wird leicht kein weiſer König begehren, daß einiger Theil von ſeiner Herrſchafft ohne Leute öde und wüſte bleibe. Wer konnte aber das verwüſtete Land Judäa beßer wieder pflantzen und anbauen als ſeine vorigen Innwohner? Sie waren erſt von Nebucadnezar ausgeführet worden, Babylon zu beſetzen und zu ſtärcken: und vielleicht war ietzt die Schwächung und Entkräfftung Babylons an Innwohnern, welche man unter dem Regiment der Perſer, zu welchen die Babylonier nie ein gut Hertze hatten, aus Staats-Intereſſe ſuchen muſte, die Haupt-Urſache mit, ſie anietzo wieder zurück in ihr eigen Land zu ſenden. Aber es mögen hierbey vor Cauſæ ſecundæ oder Neben- und Natürliche Urſachen untergelauffen ſeyn, was vor welche wollen, GOttes Allerhöchſte Ober-Herrſchafft, der die Hertzen der Fürſten lencket wohin es ihm gefält/ verſchaffte es, daß in dem erſten Jahr der Monarchie Cyrus über den gantzen Orient, ſein Königlicher Befehl ausgieng, den Tempel zu Jeruſalem aufzu bauen, und deßwegen die Jüden wieder in ihr eigen Land zu laſſen. Und hiemit begunte Jeruſalem wieder in einen neuen Standt zu kommen, wovon in dem folgenden Buch ſoll gemeldet werden.

Das

Das Dritte Buch.

Als Cyrus (a) ſeinen Befehl hatte laſſen ausgehen, die Jüden wieder in ihr eigen Land zuſetzen/ und den Tempel zu Jeruſalem wieder zu bauen, ſammleten ſich aus allen Enden des Königreichs Babylon in 42360. Perſonen mit ihren Knechten, welche ſich auch noch auff 7337. Perſonen belieffen. A. 536. Cyrus. 1

Ihre Haupt-Anführer waren Zerubbabel der Sohn Salathiel der Sohn Jehojachim oder Jeconias des Königs Juda, und Jeshua der Sohn Jozadak der Hohe Prieſter. Zerubbabel (der auf Babyloniſch (c) Sheshbazzar heißt) ward zum Gouverneur des Lands unter dem Titul Tirshatha (d) auff des Cyri Verordnung gemacht. Jeshua war Hoher-Prieſter durch Abſtammung gerader Linie von der Hohen-Prieſterlichen Familie. Denn er war der Sohn Jozadak, welcher war der Sohn Seraiah, der Hoher Prieſter war, als Jeruſalem zerſtöret und der Tempel von den Chaldäern verbrannt ward, indem Seraiah damahls von dem Nebuzaradan gefangen genommen/ zu Nebucadnezar gen Riblah in Syrien geführet/ und daſelbſt (f) von ihm getödtet wurde. Jozadak aber ſein Sohn/ ſo bey dem Leben erhalten worden war, (ff) wurde nun mit den andern nach Babylon gefangen geführet/ allwo er ſtarb, ehe das Patent der Wieder-Einſetzung der Jüden in ihre Lande zum Vorſchein kam/ und alſo war das Hohe-Prieſterliche Amt damahls bey Jeshua ſeinem Sohn, und unter dieſen Titul wird er als der nächſte nach Zerubbabel unter den erſten mit von denen/ welche zurück giengen, genennet. (g) Die andern waren (h) Nehemiah, Serajah, Reelajah, Mordecai, Bilsham, Miſpar, Bigvai, Rehum, und Baanah, welches die erſten Führer des Volcks und die vornehmſten Gehülffen Zerubbabels, bey Wieder-Einſetzung deſſelben in ſein eigen Land/ waren, und deßwegen von den Jüdiſchen Scribenten vor die Oberſten Männer der groſſen Synagoge geachtet werden. So

(a) Ezra I. & II. (b) Ezra II, 2. (c) Ez. I, 8. 11. (d) Ezra. V, 14. (e) 1. Chron. VI, 14. 15. (f) 2. Reg. XXV, 18. (ff) 1. Chron. VI, 15. (g) Ezra II, 2. III, 2. Hagg. I, 12. II, 2. (h) Ezra II, 2. Nehem. VII, 7.

So nennen ſie die Verſammlung der Aeltiſten, welche, ihren Vorgeben nach, zu Jeruſalem nach der Jüden Zurückkehr/ ſaßen, und alles beyde in Kirchen-und Staats-Sachen wieder nach voriger Weiſe anzurichten be- mühet waren, von welchen ſie große Dinge ſagen, als wir hernach zeigen wollen. Dieſes aber iſt wohl zu mercken, daß der obangeregte Nehemiah und Mordecai keines-weges der Nehemiah oder Mordecai ſeyn, von welchen ſo viel in dem Buch Nehemiah und Eſther geredet wird, ſondern gantz unter- ſchiedne Perſonen, welche einerley Nahmen führten.

Zu eben der Zeit als Cyrus ſeinen Befehl zu Wieder-Auffbauung des Tempels zu Jeruſalem ausgehen ließ, (i) befahl er alle Gefäße wieder zu ü- bergeben, welche von dannen heraus wären genommen worden. Nebucad- nezar hatte ſie als er den vorigen Tempel verbrannt, gen Babylon gebracht, und daſelbſt in den Tempel Beli ſeines GOttes geſetzt. Von dar wurden ſie auff des Cyrus Ordre von Mithredath des Königs Schatz-Meiſter dem Zerubbabel ausgehändiget, welcher ſie wieder zu rück nach Jeruſalem brach- te. Alle güldne und ſilberne Gefäſſe aber, welche zu der Zeit ausgelieffert wurden, waren 5400. das übrige ward einige Jahr hernach von Ezra unter dem Reich Artexerxis Longimani wieder zurück gebracht.

Es bedienten ſich aber nicht allein die von Judah und Benjamin, ſon- dern auch die andern Stämme alle der Freyheit dieſes Befehls, wieder in ihr eigen Land zu kehren. Denn einige von ihnen, welche von Tiglath-Pileſer, Salmaneſer und Eſerhaddon weggeführet waren (k) behielten immer noch die wahre Anbetung GOttes in einen frembden Lande und nahmen nicht die Abgöttiſchen Gewohnheiten und Greuel der Heyden an ſich, unter welche ſie zerſtreuet waren/ ſondern hielten ſich ſelbſt zu den Jüden als ſie durch der- gleichen Gefängniß hernach in eben dieſe Gegend gebracht würden. Und einige waren nach alle den Aſſyriſchen Gefängnißen immerfort im Lande ge- laſſen worden. Denn wir finden einige immer da zur Zeit Joſia (l) und lit- ten ſie die Babyloniſche Gefängniß ſo wohl als die Jüden, biß ſie endlich in ihrer letzten Zeit gantz von Nebuzaradan in 23ten Jahr Nebuchadnezars (m) hinweggeführet wurden. Einige unter ihnen hatten lange zuvor ihre Stäm-

(i) Ezra I, 7, - 11. (k) Tob. I, 11. 12. XIV, 9. (l) 2. Chron. XXXIV, 9. XXXV, 18. (m) Jerem. LII, 30.

Stämme wegen ihre Religion verlaſſen, (n) ſich ſelbſt mit ihren Brüdern, von Juda und Benjamin incorporirt, wohneten in ihren Städten und fielen mit ihnen in ihrer Gefängniß unter den Babyloniern in gleiches Elend. Und von allen dieſen macheten ſich nun ein großer Hauffe dieſen Befehl zu nutze, wieder zurück zukehren und in ihren eignen Städten zu wohnen. Denn ſo wohl des Cyrus als des Artaxerxis Patent erſtreckte ſich auff alle von dem Hauße Iſrael. Das Patent Artaxerxis gehet (o) ausdrücklich auf alles Volck Iſrael: und des Cyrus (oo) ſeines auff alles Volck des GOttes Iſrael, daß iſt, wie aus dem Text erhellet, auf alle die welche GOtt zu Jeruſalem anbeteten, welches von dem Volck Iſrael ſo wohl als von Juda verſtanden werden muß. Denn der Tempel war vor beyde gebauet, und hatten beyde gleiches Recht GOtt daſelbſt anzubeten. Und derowegen ſandte Ezra, als er unter dem Reich Artaxerxis Longimani zurück kehrte, (p) eine Copey von des Königs Befehl, wodurch ihm dieſe Gnade bewilliget ward, durch gantz Medien wo die zehen Stämme im Gefängniß waren, ſo wohl als durch gantz Chaldäa und Aſſyria, wo die Jüden im Gefängniß waren, welches klärlich zeiget, daß beyde von ihnen in dieſen Befehl begrieffen geweſen, und weil dieſer gleichſam nur eine Erneuerung des Befehls Cyri war, einer ſich ſo weit als der andere erſtrecket habe. Ja wir hören ferner in der Schrifft, daß nach der Gefängniß einige von den Kindern Ephraim und Manaße (q) in Jeruſalem wohnten ſo wohl als die von Juda und Benjamin. Und es erhellet aus unterſchiednen Oertern im Neuen Teſtament, daß (r) etliche von allen Stämmen immer unter den Jüden biß zur letzten Zerſtreuung, welche die Römer durch Zerſtörung der Stadt Jeruſalem verurſachten, geblieben, ob ſie wohl ſchon damahls unter den Nahmen der Jüden alle begrieffen waren, als welcher nach der Babyloniſchen Gefängniß der gemeine Nahme der gantzen Nation, wie vorhin der Nahme Iſrael, ward. Dieſes, was wir hier zum Voraus geſaget, hebet die Schwürigkeit, welche hernach wegen des Unterſcheids zwiſchen der allgemeinen Anzahl, und einigen beſondern dererjenigen, ſo auf Cyri Befehl wieder umkehreten, entſtehet. Denn die allgemeine Haupt-Anzahl beyde in Ezra und Nehemiah wird auff 42360. ge-

(n) 2. Chron. XI, 16. XV, 9. XXXI, 6. (o) Ezra VII, 13. (oo) Ezra I, 3. (p) Joſ. Antiqv. L. XI. c. 5. (q) 1. Chron. IX, 3. (r) Luc. II, 36. Jac. I, 1. Act. XXVI, 7.

gezehlet: die aber ins beſondere in ihren ſo manchen Familien gerechnet werden, belauffen ſich nur auff 29818. und im Nehemiah auff 3131. Die Meynung ſo es hat iſt die: In dieſen 2. Oertern (s) werden nur die Stämme Juda, Benjamin und Levi nach ihren Familien gerechnet, die andern von den Stämmen Iſrael werden nur überhaupt gerechnet, und das machet, daß hernach die Haupt-Suma in beyden Rechnungen die beſondere Zahl übertrifft. Wie es aber komme daß die beſondern in Ezra von den beſondern in Nehemiah wieder abgehen, darüber will ich mich, da es ſo viele Arten zu rechnen giebt, und wir weiter nicht als muthmaſſen können, welche darunter die rechte ſey, des Entſcheides nicht unterfahen.

Von den 24. Ordnungen der Prieſter, welche nach Babylon geführet wurden/ (t) kamen nur 4. wieder zurück, und das waren die Ordnungen Jedajah, Immer, Pashur, und Harim, welche eine Zahl von 4289. Perſonen ausmachten. Die andern blieben entweder dahinten oder waren verloſchen. Die alte Zahl aber der Ordnungen, wie ſie David auffgerichtet hatte, wurde dennoch immer auffbehalten. Denn von den 4. Ordnungen, welche wieder zurück kehrten, theilte ſich iede wieder in 6. (u) und die neuen Ordnungen, welche derer Nahmen annahmen, die da fehlten, behielten immer die alten Titul, und daher kömmt es, daß von Matthia hernach geſagt wird, er ſey von der Ordnung Joarib geweſen, (w) und von Zacharia, daß er von der Ordnung Abias geweſen, (x) ob wohl keine von dieſen Ordnungen unter der Zahl derer waren/ welche wieder zurück kamen. Denn die neuen Ordnungen nennten ſich nach der alten ihren Nahmen, und ſo wurden ſie bey eben den Nahmen unter dem andern Tempel fortgeführet, als ſie unter dem erſten waren; Nur allein die Fünffte/ ob ſie wohl unter der Zahl derer war, ſo wieder zurück kamen, änderte ihren Nahmen, und an ſtatt Malchjiah, unter welchen ſie zuerſt auffgerichtet wurde, erwehlte ſie den Nahmen Pashur, das iſt, den Nahmen des Sohnes an ſtatt des Vaters ſeinen. Denn Pashur war des Malchijah Sohn. (y) Es gehet eine gemeine Rede unter den Jüden, daß dieſes die allergeringſten und ſchlechteſten unter dem Volck geweſen, welche wieder nach Jeruſalem kommen wären, nach der Gefang-

(s) Keder Olam Rabba. c. 29. (t) Ezra II, 36.-39. (u) Talmud. Hieroſ. in Taamith. (w) 1. Macc. II, 1. (x) Luc. I, 5. (y) 1. Chron. IX, 12. Neh. XI, 12.

fängniß, der Kern wäre alle zu Babylon blieben. (z) Es iſt allerdings wahr, daß ohnerachtet der vielen Befehle, die von den Königen Perſiens den Jüden zu ihrer Rückkehr in ihr eigen Land gnädig verliehen worden, gar viele geweſen, welche ſich ſolches zu Nutze zu machen verſäumet haben, und immer in Chaldäa, Aſſyria und andern Orientaliſchen Provintzien/ wohin ſie waren geführet worden, verblieben ſind, und es iſt auch gantz wahrſcheinlich, daß die beſten und Reicheſten von ihrer Nation alſo gethan. Denn da ſie Häuſer und Länder in dieſen Gegenden bekommen hatten, kan man nicht wohl glauben, daß ſie ſolten geneigt geweſen ſeyn ihre guten Sitze zu verlaſſen, um ein Land wieder anzubauen, das ſo lange wüſte gelegen hatte. Sie mögen aber geweſen ſeyn wer ſie wollen, gnug, daß ein Hauffen dahinten blieben, und nie wieder in ihr eigen Vaterland kommen. Ja wenn wir nach der Zahl der Familie Aarons gehn, ſo muß deren eine weit gröſſere Menge geweſen ſeyn, als derer, welche ſich wieder in Judäa ſatzten. Denn von 24. Ordnungen der Söhne Aarons, welche weggeführet wurden, finden wir ihrer nur 4. unter denen, die wieder zurück kamen, wie wir bereits gehöret haben. Und dahero geſchahe es, daß ſo lange der ander Tempel währte, und lange Zeit hernach die Zahl der Jüden in Chaldäa, Aſſyria und Perſia dermaſſen groß wurde/ daß ſie allezeit die Zahl der Jüden in Palæſtina auch zu den Zeiten, da das Land wieder am beſten bewohnet war, zu übertreffen geſchätzet wurde.

Die, welche dieſe Rück-Reiſe zuerſt antraten, langeten in Niſan, dem 1ten Monden des Jüdiſchen Jahres, (welcher theils in unſerm Martium, theils die Helffte in dem April unſers Calenders fällt,) in Judäa an: Denn der 2te Monden des folgenden Jahres wird beſchrieben (a) daß er im 2ten Jahr nach ihrer Rückkunfft ſey, und alſo muſten ſie ſchon ein gantz Jahr im Lande geweſen ſeyn. Sobald ſie dahin kamen, zerſtreueten ſie ſich ſelbſt von einander, nach ihren Stämmen, (b) und nach den Familien ihrer Väter, in ihre verſchiedenen Städte/ und lieſſen ſich angelegen ſeyn ihre Häuſer wieder zu bauen, und ihre Aecker wieder zu düngen, nachdem ſie nun von der Zerſtöhrung Jeruſalem und der Flucht des zurückbliebenen Volcks in Egypten, auff des Gedaliæ Mord, 52. Jahr wüſte und ungebauet gelegen hatten, nach der Zahl der Sabbathiſchen Jahr, welche ſie zu halten vergeſſen hatten.

 Denn

(z) Thalmud. Babyl. in Kidduſhim. (a) Ezra III, 8. (b) Ezra II, 1. & II, 70. III, 1. Nehem. VII, 6.

Denn nach dem Moſaiſchen Geſetz ſolten ſie ihre Aecker iede 7. Jahr haben raſten laſſen. (c) Allein unter andern Geboten GOttes hatten ſie auch dieſes hindan geſetzet, und deßwegen ließ GOtt das Land ohne Innwohner oder Bau (d) wüſte liegen, biß es hatte die völlige Anzahl ſeiner Sabbather genoſſen, deren es war beraubet worden. Und diß weiſet uns wie lange die Jüden diß Geſetz vom Sabbathiſchen Jahr vergeſſen hatten. Denn es iſt gewiß/ das Land lag nur 52. Jahr wüſte, das iſt, vom Tode Gedaliah an biß zu Ende der 70. jährigen Gefängniß im 1ten Jahr des Reichs Cyrus. Und 52. Sabbathiſche Jahre machen 52. Wochen Jahre/ welche ſich auff 364. Jahr betragen/ da wir denn durch dieſe Rechnung biß zu dem Anfang des Reiches Aſſa kommen; Da nun die Jüden von der Zeit an die Sabbathiſchen Jahre nicht gehalten hatten, biß es auff 52. Jahr geſtiegen war, ließ GOtt hernach das Land gerade eben ſo viel Jahr wüſte und ungebauet liegen, biß ihm der volle Rückſtand, welchen ihm die Boßheit ſeiner Innwohner wieder GOttes Geſetz abzutragen verweigert hatte, bezahlet war. Wenn wir die gantzen 70. Jahr der Gefängniß mit zu dieſen Jahren der Wüſtung ziehen wolten, welche die Sabbathiſchen Jahre gut thun ſolten, ſo dem Lande waren entzogen worden, ſo würden wir müſſen rechnen, daß die Haltung derſelben in die 70. Jahr-Wochen, das iſt, 490. Jahre wäre unterlaſſen worden. Weil wir aber da mit unſerer Rechnung über die Zeiten Davids und Samuels hinaus kommen/ können wir nicht glauben, daß zu ſolchen Zeiten ſolte erlaubet geweſen ſeyn, ſo ein groß Loch in das Geſetz GOttes zu machen.

Am ſiebenden Monden/ welches iſt der Mond Tiſri, verſammlete ſich alles Volck, das ſich in ſo mancherley Städte zerſtreuet hatte, gen Jeruſalem. (e) und celebrirte daſelbſt an dem 1ten Tage deſſelben Monden das Feſt der Trommeten. (f) Dieſer Monath fieng um die Zeit des Æquinoctii im Herbſt an/ und war vor dieſen der 1te Monath des Jahrs/ (g) biß er zu der Zeit des Ausgangs der Kinder Iſrael aus Egypten geändert ward. (h) Denn weil ſolcher (Ausgang) in dem Monden Abib, hernach Niſan genannt, geſchahe, wurde dieſem Monath hinfort die Ehre gegeben, daß er von den

(c) Levit. XXV, 2.-4. (d) Levit. XXVI, 34. 35. 43. 2. Chron. XXXVI, 21. (e) Ezra III, 1. (f) Ezra III, 6. Lev. XXIII, 24. Num. XXIX, 1. (g) Exod. XXIII, 16. XXXIV, 22. (h) Exod. XII, 2.

den Iſraeliten vor den erſten Tag des Jahrs, das iſt, in geiſtlichen Sachen gehalten und gezehlet wurde. Vor dieſer Zeit ward (i) Tiſri vor den Anfang des Jahrs allerwegen gehalten, weil man der Meynung war, daß von dar der Anfang aller Dinge (k) angienge, indem die Alten durchgehends glaubten, daß die Welt zur Zeit des Æquinoctii im Herbſt geſchaffen worden, und ihren Anfang genommen. Und deßwegen pflegen die Jüden in ihrer Æra von Anfang der Welt, ſo wohl als in ihrer Handel-Æra, den Anfang des Jahres allzeit von den erſten Tiſri zu rechnen, und alle ihre Scheine, Obligations-Brieffe und andere Civil-Handlungen und Verträge werden unter ihnen nach eben der Rechnung datiret. Und mit dieſen Monden giengen nun auch alle ihre Jubilæa und Sabbathiſche Jahre an. (l) Und ob nun wohl das Kirchen-Jahr von Niſan angieng, und alle ihre Feſte darnach gerechnet wurden, ſo gieng doch ihr Civil- oder Weltliches Jahr vom Tiſri an, und der 1te Tag deſſelben Monden war ihr Neu-Jahrs-Tag, und ſcheinet dieſes Feſt der Trommeten zu deſto gröſſerer Feyer deſſelben an ſolchen Tag angeſetzet worden zu ſeyn.

Am 10den Tage eben deſſelben Monden war der groſſe Verſöhnungs-Tag, da der Hohe Prieſter das gantze Volck Iſrael verſöhnte, (m) und am 15ten Tage fieng das Feſt der Lauber-Hütten an, und währete biß auff den 22ten Tag incluſivé. (n) Währenden ſolchen Solennitäten blieb das Volck zu Jeruſalem, und wandte dieſelbe gantze Zeit alle ihr Vermögen an, die Anbetung GOttes an demſelben Orte wieder anzurichten, wozu denn alle, die Reichthum hatten, nach ihren Mitteln beytrugen. Und die freywilligen Opffer, ſo bey dieſer Gelegenheit auſſer 100. Kleidern vor die Prieſter, gebracht wurden, (o) belieff ſich auff 61000. Drachmen Goldes, und 5000. Minen Silbers, welches in allen ohngefehr 75500. Pfund Sterling unſers Geldes macht. Denn ein ieder Drachma Goldes iſt 10. Schillinge unſers Geldes werth, und eine iede Mine Silber 9. Pfund, denn ſie hielte (oo) 60. Seckel, und ein ieder Seckel (p) iſt drey Schillinge unſers Geldes. Und auff

(i) Chald. Paraphr. Exod. XII, 2. (k) vid. Scalig. de Emend. temp. L. V cap. de Conditu Mundi p. 366. (l) Levit. XXV, 9. (m) Levit. XVI, 29. 30. XXIII, 27. Num. XXIX, 7. (n) Levit. XXIII, 34. Num. 12. &c, (o) Ezra II, 63. (oo) Ezech. XLV, 12. (p) vid. Bernard. de Menſuris & ponderibus antiqv. p. 129.

auff dieſen Beytrag fiengen ſie das Werck an. Es war aber dieſe Summa nichts geringes, da ſie von ſo einer kleinen Anzahl Volck und zwar bey ihrer erſten Rückkunfft aus ihrer Gefängniß, auffgebracht wurde, wenn es zumahl das ſchlechteſte und ärmſte war, wie die Rabbinen ſagen. Wir müſſen ſtatuiren, daß dieſe Opffer von der gantzen Nation der Jüden, das iſt, ſo wohl von denen, die dahinten blieben, als von denen, welche zurück gekehret, gegeben worden ſeyn, denn ſonſt iſt es ſchwer dieſe Materie auffzulöſen. Denn weil allen an demſelben Tempel gleich gelegen war, und die täglichen Opffer allda allen zu gute geopffert wurden, ſo iſt man gantz wohl befuget zu glauben, daß alle zu deſſen Erbauung ihren Beytrag gethan; Inſonderheit wenn man betrachtet, daß ſo lange als der Tempel geſtanden, ein ieder Jüde, in was Enden der Welt er immer geſtecket, jährlich einen halben Seckel, das iſt, ohngefehr 18. Pence unſers Geldes, (pp) zu Reparirung deſſelben/ und Unterhalt des täglichen Dienſts darinnen zugeſchoſſen habe.

Das erſte was ſie thaten, war den Altar des HErrn zu dem Brand-Opffern wieder zu erneuern. (q) Es ſtund derſelbe (r) in der Mitten des Innern Hoffes des Tempels, gerade vor der Halle oder den Eingang in das Heilige, und darauff wurden die täglichen Opffer zu Abend und Morgends und alle andere ordentliche und auſſerordentliche Opffer/ welche Gott durch das Feuer gebrannt werden muſten, geopffert. Er war von den Babyloniern bey Verbrennung des Tempels eingeriſſen und zerſtöhret worden: und auff demſelben Platze ward er ietzo wieder angerichtet. Daß er anderswo angeleget worden, und mit einer Hütten drumb herumb geſtanden, biß der neue Tempel-Bau geendiget und erfüllet geweſen, iſt ein Traum-Gedichte ohne Grund. (s) Er ward gantz gewiß an ſeinem eignen Orte das iſt, auff demſelben Platz, wo er vorhin geſtanden, gebauet, (ss) und man opfferte allda die täglichen Opffer, ehe ſonſt das geringſte von dem Tempel da herumb gebauet wurde. Es war aber ein ſolcher ein breites Gebäu/ gantz von ungehauenen Steinen 32. Ellen (das iſt, 48. Fuß) am Boden ins Gevierte ge-

(pp) Exod. XXX, 13.-15. Maimonides in Shekalim c. 1. 2. 4. (q) Ezra III, 3. (r) vid. Lightfoot. von dem Tempel. c. 34. (s) Biſchoff Patric. in ſeinen Comment. über das I. Buch der Chronicka, c. 9. (ss) Ezra III, 3. Denn da ſteht, daß ſie den Altar auff ſeine Baſin oder Grund, das iſt, auf eben den Grund, wo er vorhin geſtanden, geſetzt.

gebauet. (t) Von dar ſtieg es einer Ellen, und rückte, als ein Abſatz, einer Ellen breit, ein. Und von dar ſtieg es, als ein Gevierdtes von 30. Ellen, wiedrumb 5. Ellen in die Höhe, und machte einen Abſatz einer Ellen breit. Und von dar ſtieg es, als ein Gevierdtes nur von 28. Ellen wiedrum 3. Ellen in die Höhe, und rückte in einen Abſatz von 2. Ellen ein. Von dar ſtieg es nur noch eine Elle, wo der Heerd war, auff welchem die Opffer verbrennt wurden, und der Abſatz, abermahls 2. Ellen breit, war der Umgang, wo die Prieſter ſtunden/ das Feuer in acht nahmen, und die Opffer drauff legten. Alſo war dieſer Heerd ein Viereck von 24. Ellen oder 36. Fuß an ieder Seite, und einer Ellen hoch, welcher durchgehends von feſten Ertz gemacht war, weßwegen er auch in der Schrifft der Eherne Altar heißt. (u) Denn es iſt nicht zu dencken, daß der gantze Altar von Ertzt gemacht geweſen. So ein ſtarckes Gebäu von lauter Ertzt zu machen, würde ein ſchreckliches Geld gekoſtet haben. Uberdiß würde er, wenn er ſo gemacht geweſen/ nicht allein dem Geſetz zuwieder/ ſondern auch zu dem intendirten Gebrauch gantz unnütze geweſen ſeyn. Dem Geſetz wäre er zuwieder geweſt, denn in demſelben ward ihnen ausdrücklich befohlen, wenn ſie einen andern Altar (auſſer dem tragbaren Altar der Hütten, welchen man mit ſich führen konte,) machen wolten, es möchte ſeyn was es vor einer wolte, (w) ſo ſolten ſie ihn von Erde oder ſonſt von ungehauenen Steinen machen. Zu dem vermeynten Gebrauch aber wäre er unnütze geweſt, denn, wenn er gantz ehern geweſen, und das Feuer ſtets auff deſſen Höhe gebrannt hätte, ſo würde er durch und durch/ ſonderlich aber an den Oerten zunächſt dem Heerde, ſo heiß worden ſeyn, daß die Prieſter ohnmöglich ſolten haben darauff ſtehen können, wenn ſie dahin kommen, mit Wartung des Altars und Verbrennung der Opffer darauff ihr Amt zu verrichten: Und ſonderlich da ſie ſtets baarfuß dieneten, ohne etwas anders an ihren Füßen zu Erwehrung der Hitze zu tragen. Es iſt zwar nirgends befohlen, daß die Prieſter ſolten baarfuß dienen, aber unter denen den Prieſtern vorgeſchriebenen Kleidern, (Exod. 28.) ſind doch keine Schuhe genennet, und dahero hat man wollen ſchlieſſen, ſie wären von GOtt verboten. Weil auch der Text ſaget im 4. v. **Das ſind die Kleider, welche ſie ſollen machen,** ſo, ſprechen ſie, ſchließet das

(t) Miſnajoth in Middoth. Maimonides in Beth-Habbechirah, c. 1, 2. (u) 1. Reg. VIII, 64. (w) Exod. XX, 24. 25.

das alles aus, was nicht genennet iſt. Ja da Moſes bey dem brennenden Buſch den Befehl empfängt (x) ſeine Schuhe auszuziehen, weil der Boden, auff welchem er ſtund, wegen auſſerordentlicher Gegenwart GOttes heilig war/ ſo ſchlieſſen ſie von dar auff dieſen Fall. Denn ſagen ſie: der Tempel war gantz heilig, wegen eben der Urſache/ nehmlich, wegen der auſſerordentlichen Gegenwart GOttes, der daſelbſt in dem Schecinah über den Gnaden-Stuhl wohnte. Und deßwegen wurde gantz genau erfordert, daß die Prieſter ſtets in dem Tempel baarfuß ſeyn ſolten, ob wohl ihr baarfaß-gehen auf einen Marmorn Pflaſter der Geſundheit eines und des andern unter ihnen nicht eben allzudienlich ſeyn mochte. An den 4. Hörnern oder Ecken des Altars, auff dem letzten oder oberſten Abſatz, wo die Prieſter ſtunden, wenn ſie die Opffer dar brachten, waren an iedem 4. kleine Säulen einer Ellen hoch, und einer Ellen an ieder Seite in der Forme eines rechten Cubi auffgerichtet. Und das waren die ſo offt in der Schrifft gemeldete Hörner des Altars. In der Mitten waren ſie alle hohl, damit von dem Blut der Opffer etwas könte hinein gethan werden. Die Stiege hinauff zum Altar gieng ohne Stuffen in die Gleiche auffwarts hinan, an der Sud-Seite: dieſelbe wurde Kibbesh genannt, war 32. Ellen lang, 16. breit, und lag an dem oberſten Abſatz zu nächſt dem Heerde oder Spitze des Altars auff. Denn durch Stuffen hinauff zu gehen verbot das Geſetz. (y)

Weil aber ihr Eifer vor den Tempel ſie hauptſächlich wieder zurück in Judäa gebracht hatte, ſo lag ihnen auch deſſen Wieder-Auffbauung am meiſten an Hertzen. Und da ſie das erſte Jahr mit Zubereitung der Materialien, (z) und Dingung der Zimmer-Leute und Mäurer zu dieſen Werck hingebracht hatten, ſo legten ſie im 2dern Monden, des 2den Jahres den Grund zu dem Hauſe, mit gröſter Solennität. (a) Denn Zerubbabel der Stadthalter und Jeshua der Hohe Prieſter fanden ſich mit der gantzen Gemeinde daſelbſt ein, die Trommeter blieſen die Trommeten, die Muſicanten lieſſen ihre Inſtrumente erſchallen, die Sänger ſungen zu Preiß des HErrn ihres GOttes, und alles andere Volck jauchtzete vor Freuden, als die erſten Steine geleget wurden: Allein die Alten, welche die Herrligkeit des erſten Tempels geſehen hatten, und nicht hoffen durfften, daß dieſer/ welcher ietzt von einigen weni-

(x) Exod. III, 5. Act. VII, 33. (y) Exod. XX, 26. (z) Ezra III, 7. (a) Ezra III, 8. 9. 10. &c.

Abriſs das Brand-Opffer-Altars.

I. G. Schmidt Sculp.

wenigen armen wieder in ihr Land gekommenen Exulanten gebauet würde/ dem gleich kommen würde/ auff welchen David und Salomon zwey der vermögenſten Fürſten in gantzen Orient, bey ſeiner Auffũhrung ſo groſſen Reichthum gewendet hatten, weineten, als ihnen der erſte Tempel einfiel, da ſich die andern indeſſen über Grund-Legung zu dem neuen freueten. Und freylich war der Unterſcheid zwiſchen den vorigen Tempel und den ietzigen, welcher nun gebauet wurde/ ſo groß, daß GOtt ſelbſt zum Propheten (b) Haggai ſagt: Der Letztere wäre in Vergleichung des Erſtern ein pur lauteres Nichts, ſo gar weit muſte er gegen Jenem dahinten bleiben: Dieſes aber iſt nicht von ſeiner Gröſſe zu verſtehen. Denn der andre Tempel hatte einerley Maaß mit dem vorigen, ward auff eben den Grund gebauet, und hatte vollkommen einerley Breite und Länge. Des Cyrus ſein Befehl ſcheinet ihn gar breiter zu machen. Denn es wird darinnen geſetzt, ſeine Breite ſolte 60. Ellen ſeyn, (c) ob wohl Salomons Tempel nur 20 Ellen in der Breite gehabt zu haben vermeldet wird. (d) Denn dieſes unterſchiedene Maaß iſt nach dem Unterſcheid der Diſtanzien oder Weiten zu nehmen, zwiſchen welchen beſagtes Maaß genommen worden. Die 20. Ellen Breite von Salomonis Tempel waren nur von der Breite ſelber zu verſtehen, wenn man von einer Seite der Mauren in den Tempel drinnen biß zur andern Seiten der Mauren maß. Die 60. Ellen Breite aber in des Cyrus Befehl war die Breite des gantzen Gebäues, wenn man nehmlich von einer Seite der auswendigen Mauer biß wieder zur andern, auff der ander Seite, maß. Denn über dem Tempel ſelbſt (e) welcher das Heilige, das Allerheiligſte, iegliches 20. Ellen breit in ſich faßte, waren noch ſtarcke Mauren umb ſelbigen herumb an ieglicher Seite, und auſſer denſelben Wohnungen oder Zimmer an ieglicher Seite, alsdenn wieder eine Mauer, hernach eine Galerie (Gang) und ſodann die auſſern Mauren, welche das gantze Gebäu allerwegen umbſchloſſen/ und 5. Ellen dick waren. Wenn man nun diß alles zuſammen rechnet, ſo wurde die Breite von 70. Ellen, gantz von auſſen biß wieder zu auſſen; Ziehet man hernach von dieſer alleräuſſerſten Mauer die 5. Ellen Breite auff ieglicher Seite ab, ſo bleibet die in des Cyrus Befehl bemeldte Breite von 60. Ellen, welches nehmlich die Breite war des gantzen

(b) Hagg. II, 3. (c) Ezra VI, 3. (d) 1. Reg. VI, 2. 2. Chron. III, 3. (e) vid. Lightfoot. vom Tempel.

Gebäues/ von der Seite der auswendigen Mauer zu der andern Seite derſelben. So daß der Unterſcheid der 20. Ellen Breite und beſagter 60. Ellen Breite nur daher rühret, daß eine davon nach der inwendigen Seite zu der andern Seite der innern Mauer/ und die ander nach der auswendigen Seite der Mauer zur andern Seite gemeßen wird.

Die Herrligkeit aber des Tempels Salomonis beſtund nicht in dem Tempel ſelber, noch weniger in deſſen Gröſſe. Denn der allein war ein klein Gebäu, (f) welches nur 150. Fuß in der Länge und 150. Fuß in der Breite hielt, wenn man alles zuſammen von auſſen zu auſſen rechnet, worinnen er wahrhafftig von manchen Pfarr-Kirchen bey uns übertroffen wird. Die wichtigſte Gröſſe und Vortreffligkeit deſſelben beſtund 1) in ſeinen Zierrathen/ indem die Arbeit deſſelben unvergleichlich Kunſtreich, und ſeine Uberziehung (Vergüldung) unerhört theuer und koſtbar war. Denn die Uberziehung des Allerheiligſten allein, welches ein Raum war nur 30. Fuß weit ins Gevierdte, und 30. Fuß hoch, belieff ſich auff 600. Talente Goldes, (g) das iſt nach unſern Gelde, auff 4. Millionen 320000. Pfund Sterling. 2) In ſeinen Materialien. Denn Salomonis Tempel war von neuen breiten auff die allerkünſtlichſte und ſinnreichſte Art ausgehauenen Steinen gebauet, dahingegen der andere Tempel meiſtens nur aus ſolchen Steinen gebauet war/ die man aus dem zerfallenen Gemäuer des erſten ausgrub. 3) In ſeinen Auſſen-Gebäuden. Denn der Hoff, in welchem der Tempel ſtund, und der auſſer demſelben ſo genannte Weiber-Hoff, waren rund herumb mit ſtattlichen Gebäuden und Creutz-Gängen verſehen: Und die Thore, da man in ſelbige hinein gieng, ſehr ſchön und prächtig. Der äuſſerſte Hoff aber, welcher ein weites Viereck war, ſo alles andere umbſchloß, von 750. Fuß an ieder Seite, war umb und umb mit einen ſtattlichen und prächtigen Creutz-Gang, der auff 3. Reihen Pfeiler an deſſen drey Seiten, an der 4ten aber auff 4en ruhete, ausgezieret. Damahls lagen aber alle Auſſen-Gebäude in ihren Wuſt und Staub, und war kein Anſehen, daß ſie ſo bald wieder würden in vorigen Stand kommen. Und da konten denn freylich nicht ſolche Materialien und Zierrathen in dieſem neuen Tempel ſeyn als in dem erſten waren. Mit der Zeit aber wurden auch dieſe Auſſen-Gebände wieder erneuert, und wie es Herodes ausbeſſern ließ/ ſolche Zer-

f) vid. Meine Charte vom Tempel. g) 2. Chron. III, 8.

Zierrathen und Materialia hinzugethan, daß der andere Tempel hernach dem erſteren wenig nachgab. Einige wollen gar ſagen/ daß er ihn übertroffen. Allein, was gleichwohl die wichtigſte Herrligkeit des erſten Tempels war, die auſſerordentlichen Zeichen der Göttlichen Gnade/ mit welchen er beehret wurde, die mangelten in dem andern gäntzlich. Die Jüden rechnen ſolche aus nach dieſen 5. Sonderbahren Dingen. (i) 1) Nach der Lade des Bundes, und dem Gnaden-Stuhl der darauff war. 2) Der Shekinah oder Göttlichen Gegenwart. 3) Nach den Urim und Thummim. 4) Nach dem Heil. Feuer auff dem Altar. 5) Nach dem Geiſt der Weiſſagung.

1.) Die Lade des Bundes war ein (k) kleiner Kaſten oder Kuffer, drey Fuß 9. Inchen * in die Länge, und 2. Fuß 3. Inchen in die Höhe; In welchen die 2. Taffeln des Geſetzes ſo wohl die zerbrochenen (nach der Rabbinen Vorgeben (l)) als die gantzen, gelegt waren: Und daß ſonſt nichts darinnen geweſen, wie ſie in den Tempel Salomonis gebracht worden, wird in 2. Oertern der Schrifft geſagt. (m) Aber die Rabbinen werffen hier eine Streit-Frage auff/ ob nicht die Ruthe Aarons, ingleichen der Manna-Krug, und die eigenhändige Schrifft des Geſetzes von Moſe auch in der Lade geweſen? Von Aarons Ruthe (n) und dem Manna-Krug (o) ſtehet/ daß ſie vor dem Zeugniß geleget worden, und weil von allen zugegeben wird, daß durch das Zeugniß die 2. Taffeln gemeynt werden, ſo wollen die, welche dieſe Worte vor dem Zeugniße in dem genaueſten Wort-Verſtande genommen wiſſen wollen, behaupten, daß beſagte Ruthe und Manna-Krug unmittelbar vor

* Inche 12te Theil eines Fußes.

(i) Thalm. Bab. in Yoma c. 1. f. 21. & Hieroſolymit. in Taanith. c. 2. f. 65. [k] Exod. XXV, 10.-22. [l) Sie beweiſen es aus Devt. X, 2. und leſen alſo: Und ich will ſchreiben auff die Taffeln die Worte die auff den erſten Taffeln ſtunden, die du zerbrachſt, und in die Lade gelegt haſt: und es iſt wahr es heißt: Veshamata in præteritò, Allein weil das Vau Converſivum das Præteritum ändert, muß es heißen wie in unſerer Verſion: Du ſolt ſie legen, und nicht wie die Fautores der andern Meynung wollen. [m] 1. Reg. VIII, 9. 2. Chron. V, 10. (n Num. XVII. 10. (o) Exod. XVI, 33. wo vor dem HErrn legen ſo viel nach den Jüdiſchen Auslegern iſt, als vor dem Zeugniß des HErrn.

vor den Taffeln in der Arche oder Lade gelegen. Andere hingegen welche nicht bey ſo genauen Wort-Verſtande bleiben, ſagen ſie, wären auſſer der Laden in dem Allerheiligſten an einem Ort gerade vor derſelben gelegt worden, und meynen, wenn ſie alſo auſſer der Lade gelegen, könnte man dennoch ſo wohl von ihnen ſagen, daß ſie vor dem Zeugniß oder Taffeln des Geſetzes gelegen, als wenn ſie unmittelbar vor ihnen in der Lade geſetzt worden wären. Aber der Heil. Apoſtel Paulus entſcheidet den gantzen Streit. Denn der ſaget uns ausdrücklich: **Daß in der Lade** (p) **der goldne Krug mit dem Manna, die Ruthe Aarons und die Taffeln des Bundes geweſen.** Das Buch oder den Band des Geſetzes belangend, weil von ihm befohlen geweſen, daß es Mitzzad (q) daß iſt, **an die Seite der Lade geleget würde,** ſo ſtellen es die, welche das Wort von der innern Seite erklären, in die Lade hinein, die aber ſo es von der auswendigen Seite erklären, ſtellen es an die auswendige Seit in ein Käſtgen oder Coffre, der mit Fleiß dazu gemacht und an die rechte Seite geleget worden, und verſtehen durch die rechte Seite das Ende derſelben, welches an der rechten Hand geweſen. Und die letztern ſcheinen auch hierinnen Recht zu haben. Denn 1.) wird eben das Wort Mitzzad (r) gebraucht, da geſagt wird daß die Philiſter die Lade mit einen Opffer von güldenen Kleinodien in einem Käſtgen an ihrer Seite zurück geſand. Und da iſt gewiß daß das Wort von der auswendigen, nicht aber von der inwendigen Seite zu verſtehen ſey. 2.) War die Lade nicht geraum genug, das Buch des gantzen Geſetzes Moſis mit andern darein gelegten Dingen zu faßen. 3.) War der Endzweck, warum das Original des Geſetzes im Tempel gelegt war, daß es da möchte auffbehalten werden, als das avthentiſche Exemplar, durch welches alle andere corrigiret und wieder verbeßert werden ſollten, wo man es bey erheiſchender Noth gleich wieder haben könnte. Dieſes aber würde nicht allzeit haben geſchehen können, wenn es wäre in die Lade hinein geleget und durch die Decke des Gnaden-Stuhls darüber, welcher nicht durffte weggenommen werden, gleichſam verſchloſſen geweſen. Und 4.) da Hilkiah (s) der Hohe-Prieſter zur Zeit Joſiah die Copey des Geſetzes im Tempel fand, wird da nichts von der

(p) Und hiemit ſtimmen ein Abarbanel über 1 Reg. VIII, 9. und R. Levi Ben Gerſon. (q) Deol. XXXI, 20. (r) 1. Sam. VI, 8. (s) 2. Reg. XXII, 8.

der Lade gedacht, auch nicht davon geredt als ob ſie von dannen heraus genommen worden, ſondern alſo daß ſie anderswo im Tempel gefunden worden. Aus dieſen allen erſcheinet alſo, daß das Buch des Geſetzes nicht in die Lade gelegt, ſondern in einem beſondern Käſtgen oder ſeinem eigenen Gehäuſe auffbewahret und an ihre Seite geſtellet worden. Das Wort Mitzzad, welches mit dem Lateiniſchen à latere über ein kömmt, kan auch in Wahrheit in Hebräiſchen hier keinen andern Verſtand haben. Dahero auch die Chaldäiſche Paraphraſis, welche unter dem Nahmen Jonathan Ben Uzziel herum gehet, dieſe Worte des 5ten Buchs Moſis paraphraſirt: (t) **Nimm diß Buch des Geſetzes und lege es in die Seite der Lade des Bundes/** es alſo giebt: Nimm das Buch des Geſetzes und lege es in ein Käſtgen an die rechte Seite der **Lade des Bundes**/ des HErrn deins GOttes. Uber der Lade (u) war der Gnaden-Stuhl und war derſelben **Decke**. Er war von dichten Golde gemacht, und ſeine Dicke (ſagen die Rabbinen) war einer Hand breit: An den zwo Enden deſſelben waren 2. Cherubim, die einwarts einer den andern mit ausgeſtreckten Flügeln anſahen; welche Flügel die gantze Circumferenz des Gnaden-Sthuls umfaßeten, und in der Mitten an ieglicher Seite zuſammen aufftraffen. Welches alles auch (nach der Rabbinen Ausſage (w)) aus dem gantzen gemacht war, ohne daß einige Stücke angelötet geweſen. (x) Hier hielte ſich nun die Shecinah oder göttliche Gegenwart beyde in der Hütten und im Tempel auf, und wurde in Geſtalt einer Wolcken ſichtbarlich darüber geſehen. Und von dannen wurden (y) die göttlichen Ausſprüche mit lauter Stimme gegeben/ ſo offt als GOtt vor ſein Volck gefraget wurde. Ja daher kömmts daß es ſo offt in der Schrifft heißt/ (z) **GOtt wohne unter den Cherubinen**, das iſt zwiſchen den Cherubinen auff dem Gnaden-Stuhl/ weil daſelbſt der Sitz oder Thron der ſichtbaren Erſcheinung ſeiner Herrligkeit unter ihnen auffgerichtet war. Umb der Urſache willen (a) erſchien auch der Hohe Prieſter an dem groſſen Verſöh-

(t) Devt. XXXI, 26. (u) Exod. XXV, 17. - 22. (w) R. Levi Ben Gerſon. R. Solomon Abarbanel und andere. (x) Levit. XVI. 2. (y) Exod. XXV. 22. Num. VII, 8. 9. (z) 1. Sam IV, 4. 2. Sam. VI 2. 2 Reg. XIX, 15. 1. Chron. XIII, 6. Pſ. LXXX, 1. Pſ XC, 1. (a) Levit. XVI, 29. - 34. Num. 29, 7. Heb. IX, 7. Talmud in Yoma.

ſöhnungs-Tage alle Jahre einmahl vor dieſem Gnaden-Stuhl, wenn er am nächſten zur Göttlichen Gegenwart hinzunahen ſolte, die Verſöhnung vor das gantze Volck Iſrael zu vermitteln und ins Werck zu richten. Alle andere aber von dieſem Volck, welche GOtt ſonſt nach dem Levitiſchen Geſetz dieneten, machten ihn zum Centro oder Mittel-Punckt, worein alle ihr Gebet und Verehrung zuſammen kam. Nicht allein aber wandten ſie ſich in dem Tempel, wenn ſie dahin kamen anzubeten, mit ihren Angeſicht gegen den Ort wo die Lade ſtund, ſondern auch wo ſie ſonſt in der gantzen Welt zerſtreuet waren und beteten, (b) kehrten ſie ſich allzeit mit ihrer Andacht dahin. Derowegen ſagt der Autor des Buchs Cozri billig, (c) daß die **Lade mit dem Gnaden-Stuhl, und Cherubinen, der Grund, die Wurtzel, das Hertz und Marck des gantzen Tempels, und alles darinnen verrichteten Levitiſchen Gottes-Dienſtes wäre.** Hätte nun alſo gleich nichts in dem andern Tempel gemangelt, als dieſe Lade allein, ſo haben die alten Männer Urſache genug gehabt zu weinen, wenn ſie an den erſten Tempel, in welchem ſie war, gedachten, und Haggai desgleichen iſt gnugſam befugt gewſſen zu ſagen: (d) **Daß der andere Tempel gar nichts geweſen, in Vergleichung des erſtern:** So viel beruhete von der Herrligkeit des Tempels auff derſelben, ſo lange ſie darinnen war. Jedennoch wurde auch dieſer Mangel erſetzt, der äuſſelichen Forme nach. Denn in dem andern Tempel (dd) wurde auch eine Lade von gleicher Geſtalt und Maaße wie die erſtere gemacht, und an eben denſelben Ort geſetzt. Aber ob ſie wohl an eben demſelben Ort geſetzet wurde, (wie ſie nothwendig zum Dienſt, der jährlich am groſſen Verſöhnungs-Tage vor derſelben verrichtet wurde, da ſtehen muſte,) ſo hatte ſie doch keine von den Prærogativen oder Begnadigungen mehr wie die vorige. Denn es waren weder Taffeln des Geſetzes, noch Aarons-Ruthe, noch der Manna-Krug in ihr, noch die Erſcheinung der Göttlichen Herrligkeit über ihr, noch Göttliche Antwort oder Ausſprüche gegeben von ihr. Die erſte Lade war durch GOttes Verordnung gemacht und geheiliget, und empfieng von ihm alle herrliche Vorzüge und Ehren-Bezeugungen. Aber die andere war allein von Menſchen ver-

(b) 1.Reg. VIII, 48. Dan. VI, 10. (c) Part. II, p. 28. (d) c. II, 3. (dd) Lightfoot vom Tempel c. 15. p. 4.

ordnet und auffgerichtet, daß ſie an der erſten ihrer ſtatt ſeyn ſolte, und folglich konte ſie keine von denſelbigen haben. Der eintzige Gebrauch derſelben war, daß ſie eine Repræſentation oder Vorſtellung der vorigen Lade, an dem groſſen Verſühnungs-Tage, und ein Behältniß der heiligen Schrifften, das iſt, der Original-Copey von derjenigen Collection oder Zuſammentragung, ſo Ezra und die Männer der groſſen Synagoge nach der Gefängniß mit ſelbigen Schrifften vorgenommen, ſeyn möchte. Denn da dieſe Copey zu Stande kam, ward ſie darein verwahrlich beygeleget. Die Jüden haben auch umb der Nachfolge willen nun in allen ihren Synagogen dergleichen Kaſten oder Laden (e) von eben der Gröſſe und Geſtalt, in welcher ſie die zu ihrer Synagoge gehörigen Schrifften bewahren, aus welcher ſie ſelbige mit groſſer Solennität heraus nehmen, wenn ſie ſie brauchen, auch wieder mit eben dergleichen hineinlegen, wenn ſie es gethan. Es ſind nun zwar einige von den Jüdiſchen Scribenten, welche gar leugnen wollen, daß in dem andern Tempel eine Bundes-Lade geweſen, und ſagen, daß der gantze Dienſt am groſſen Tage der Verſühnung im andern Tempel nicht mehr vor einer Lade ſondern vor dem Stein, auff welchen die Lade des Bundes im erſten Tempel ſtund, ſey verrichtet worden. (ee) Aber weil doch gleichwohl bey ihrer Auffbauung des andern Tempels ſie der Nothdurfft fanden, einen neuen Räuch-Altar, einen neuen Schau-Brodt-Tiſch, und einen neuen Leuchter ſtatt derer, welche die Babylonier verderbet hatten, zu machen, umb ihre Anbetung oder ihren Gottes-Dienſt recht wieder anzufangen ob wohl keines von allen dieſen Stücken geheiliget werden konte, wie in dem erſten Tempel, ſo ſehe ich nicht, warumb man nicht glauben ſolte, daß ſie auch eine neue Lade gemacht, da dieſelbe eben ſo nothwendig geweſen, zu Erneurung ihres Gottesdienſts als obangeregte andere Stücke. Und weil vor das Allerheiligſte bloß wegen der Lade des Bundes ein Vorhang gezogen war, was hätte es denn ſolches Vorhanges im andern Tempel gebraucht, wenn jene gefehlet hätte? Wäre es gewiß, daß die Figur der Lade des Bundes an dem Triumph-Bogen Titi noch in Rom übrig wäre, ſo hätte ich vollends

(e) vid. Buxtorff. Synagog. c. 14. (ee) Es nennen ihn die Rabbinen den Grund-Stein, und bringen einen Hauffen Fabelhafften Kram davon vor. vid. Mishnah in Yoma & Buxtorff. de Arcâ, c. 22.

lends einen unlaugbaren Beweiß-Grund auf meiner Seite in dieſer Sache. Denn weil ſein Triumph wegen Eroberung der Stadt Jeruſalem daran abgeſtochen iſt, ſo kan man noch biß ietzo daſelbſt ſehen, wie vor ihm her in dieſem Tempel der güldene Leuchter, und eine anderer Figur getragen wird, welche Adrichomius und andere vor die Lade des Bundes ausgeben. Villalpandus aber, Cornelius à Lapide, Ribera und alle Gelehrten, die es geſehen haben, vor den Tiſch der Schau-Brodte halten. Die tunckeln Figuren, welche zumahln durch die Länge der Zeit ziemlich ausgewiſcht ſind/ machen hier groſſe Schwürigkeit, aber auch nach den aller accurateſten Kupffer-Stichen, ſo ich davon geſehen, läßt ſich es nicht anders urtheilen, als daß es der Schau-Brodt-Tiſch geweſen, ſonderlich aus den zwo Schalen auff dem Tiſch-Blatt. Denn zwey ſolche Schaalen mit Weyrauch gefüllet/ ſtunden allzeit auff dem Tiſch der Schau-Brodt, niemahls aber auff der Lade des Bundes. Joſephus, welcher bey dem Triumph des Titus ſelbſt zugegen war, und alles mit ſahe, (f) erzehlt uns, daß Dreyerley Dinge vor ihm her getragen worden. 1.) Der Schau-Brodt-Tiſch. 2.) Der güldne Leuchter, (welches eben die Ordnung iſt, in welcher es abgeſtochen worden/) 3.) Das Geſetz/ welches aber nicht an dem Bogen iſt: Allem Anſehen nach, war es nur auſſengelaſſen, weil kein Raum mehr da war es dahin zu ſtechen. Denn gleich wie eine Figur eines Tiſches vor dem Schau-Brodt-Tiſch getragen wird, und eine andere vor den güldnen Leuchter, womit vielleicht die Kupfferſtecher bemercken wollen, daß allemahl etwas anders auffgetragen würde; Alſo iſt an beſagten Bogen nach den güldnen Leuchter auch der dritte Tiſch ohne daß etwas drauff folge, indem ſich der Triumph-Bogen endiget, und hiemit allem andern Stich den Raum benimmt: Und es iſt kein Zweiffel, es werde das daſelbſt ausgelaſſene Ding dasjenige ſeyn, was Joſephus zum dritten mahl getragen worden zu ſeyn angiebt, nehmlich das Geſetz: welches nicht von einen gemeinen Exemplar zu verſtehen iſt, (deren wohl hundert hier und da beyde in ihren Synagogen, beyde in Privat-Händen zu gemeinen Gebrauch waren,) ſondern von dem, welches in dem Tempel funden ward, (da auch die andern zwey Stücken rinnen waren,) und daſelbſt als deſſen avthentiſche und allerheiligſte Copey immerzu war auffgehoben

(f) Joſeph, de bello Jud. L. 7. c. 17.

hoben worden. Und man kan nicht glauben, daß es anders getragen worden als in dem Gehäuſe, in welches es gelegt war, nehmlich in der Lade, welche unter dem andern Tempel ausdrücklich deßwegen gemacht war. Aber wieder auff die erſte Lade des Bundes zu kommen im vorigen Tempel, welche ich beſchriebe/ ſo war ſie von (g) Holtz gemacht/ ausgenommen den Gnaden-Stuhl, iedoch mit Golde überall inwendig und auswendig überzogen/ und hatte oben auff dem Obertheil eine goldene Leiſte die rund herumb gieng als eine Crone, in welcher als in einem kleinen Gegitter die Decke innen lag. Der Ort wo ſie ſtund (h) war der innerſte und allerheiligſte Theil des Tempels, genannt das Heilige aller Heiligen, oder bißweilen der Allerheiligſte Ort, welcher bloß zu ihrer Auffnahme angerichtet und gewiedmet war. Denn der gantze Endzweck und Urſache des allerheiligſten Orts war kein anderer als eine Hütte vor ſie zu ſeyn. Dieſer Platz oder Raum hatte die richtige Form eines Cubi, (i) weil er 30. Fuß ins Gevierdte und 30. Fuß in die Höhe hatte. In der Mitten deſſelben ward die Lade geſetzt, auff einen Stein (ſagen die Rabbinen,) (k) welcher daſelbſt 3. Finger breit über die Ebene empor gieng, um gleichſam ein Piedeſtal vor ſelbige zu ſeyn. An derſelben zween Seiten ſtunden 2. Cherubinen (l) 15. Fuß hoch, einer an der einen, der andere an der andern Seiten in gleicher Weite zwiſchen den Mittel-Punckt der Lade, und ieglicher Seite der Mauer: Da ſtunden ſie nun mit ihren ausgebreiteten Flügeln, und berühbrten ein ieglicher mit einem Flügel ſeine Mauer an einer Seite, und mit dem andern Flügel die Mitten der Lade: ſo daß die Lade gerade mitten unter dieſen 2. Cherubinen ſtand. Aber von dieſen iſt nicht die Rede, wenn in der Schrifft ſo offt geſagt wird, daß GOtt unter den Cherubinen wohne, ſondern nur von den Cherubinen allein, welche über den Gnaden-Stuhl waren, wie wir ſchon angemercket haben. Denn die meiſten von den Oertern der Schrifft/ darinnen dieſe Redens-Art vorkömmt, waren geſchrieben ehe Salomons Tempel gebauet war/ und vor ſolcher Zeit ſtunden ſonſten nie keine ſolche Cherubinen in dem Allerheiligſten. Denn ſie waren allein in den Tempel geſetzt und nicht in die Hütte. Dieſe Cherubinen ſtunden nicht mit

(g) Exod. XXV, 10.-22. (h) 1. Reg. VIII, 16. (i) 1. Reg. VI, 20. (k) Yoma. c. V, 1.2. (l) 1. Reg. VI, 23. 2. Chron. III, 10.

ihren Geſichten auswärts, wie ſie gemeiniglich gemahlet werden, ſondern mit ihren Geſichten einwarts, (m) und waren alſo in Geſtalt der Anbetenden, nicht aber in Geſtalt derer die angebetet ſeyn wolten oder ſolten, wie einige Freunde der Abgötterey auffbringen wollen. So lange die Lade mit der Hütte herumb wanderte, ward ſie auff Stäben getragen. (n) Dieſe Stäbe waren mit Gold überzogen, und durch goldne darzu gemachte Ringe nicht an den Seiten der Lade, wie man Zeithero gelehret hat, ſondern an den zwey Enden derſelben durchgeſteckt: Welches gnugſam daraus erhellet, daß wenn ſie in den Tempel Salomonis getragen, und daſelbſt an den Allerheiligſten Ort geſetzet wurde, welcher ausdrücklich deßwegen geordnet und zugerichtet geweſen, die Schrifft uns ſaget, daß (o) wenn die Stäbe ausgezogen worden, ſie herfür in das Heilige gereichet, welches auſſer dem Allerheiligſten Ort oder Heiligen aller Heiligen geweſen. Denn wären ſie an den Seiten der Lade vorwerts heraus gegangen, ſo würden ſie bey ihren Herausziehen biß an die Seiten-Mauer gereichet haben, und nicht niederwarts nach dem Heiligen, woferne man nicht ſagen wolte, die Lade habe qver-über geſtanden, mit einem von ſeinen Enden oder Seiten niederwarts, und mit dem andern auffwarts, welches gleichwohl niemand bißhero hat ſagen wollen. Und iſt das ein vollkommnes Argument darwieder, daß der Hohe Prieſter, wenn er am Tage der groſſen Verſöhnung vor der Laden erſchienen, geſaget wird, zwiſchen den Stäben hinauff zu ihr gegangen zu ſeyn. (p) Wenn aber dieſe Stäbe wären von den Seiten heraus gezogen geweſen, ſo wäre der Raum nur 2. Fuß 3. Inchen breit blieben zwiſchen denſelben, und folglich würde der Hohe Prieſter mit ſeinen Kleidern nicht wohl haben können durchkommen, ſein Amt zu verrichten. Es könten auch die Träger bey ſo naher Zuſammſtellung der Stäbe an einander die Lade GOttes nicht wohl von Ort zu Ort getragen haben auff ihren Schultern, ſondern hätten einander nothwendig bey ſo nahen Zuſammengehen vornen und hinten hindern müſſen. Wo endlich die Alte Lade bey Zerſtöhrung des Tempels

(m) 2. Chron. III, 13. (n) Exod. XXV, 13. 14. XXVII, 5. Num. IV, 4. 5. 6. 1. Chron. XV, 15. (o) 1. Reg. VIII, 8. 2. Chron. V, 9. (p) Mishnah in Yoma c. V. Maimonides in Avodhath Yom Haccipurim.

pels durch Nebucadnezar hingekommen/ wird unter den Rabbinen diſputiret. (q) Wäre ſie nach Babylon mit andern Gefäßen des Tempels gebracht worden, ſo würde ſie auch mit ihnen zur Zeit der Freylaſſung aus derſelben wieder zurück gebracht worden ſeyn. Aber daß diß nicht geſchehen/ giebt iedermann zu, und derowegen muß daraus folgen, daß ſie mit dem Tempel hingerichtet worden, wie es dem Rauch-Altar, dem Schaubrodt-Tiſch, und dem goldenen Leuchter gegangen. Denn alle dieſe wurden im andern Tempel nach Wieder-Erbauung deſſelben wieder neu gemacht. Nichts deſto weniger wollen die Jüden beſtreiten, daß ſie verborgen und verwahret worden von Jeremiah, wie einige aus dem 2den Buch der Maccabäer ſchlieſſen. (r) Die meiſten aber geben für, (s) Huldah die Propheтin habe dem König Joſiah vorher geſagt, daß der Tempel bald nach ſeinem Tode ſolte zerſtöhret werden: Darauff habe er die Lade des Bundes laſſen in ein unterirrdiſches Gewölbe ſetzen, welches Salomo, der die Zerſtöhrung vorher geſehen, ausdrücklich zu Verwahrung derſelben habe laſſen machen. Und zum Beweiß deſſelben ziehen ſie den Text an, wo Joſiah den Leviten befiehlet, (t) die heilige Lade in das Hauß zu ſetzen, **welches Salomo der Sohn David König von Iſrael gebauet**/ welches ſie alſo von dieſem Setzen der Lade in diß Gewölbe erklären, wo ſie nach ihren Vorgeben immer ſeit dem biß auff dieſen Tag verborgen gelegen, und von wannen ſie zu den Zeiten des Mäßiä ſoll offenbahret und herfür gebracht werden, obwohl in den Worten nicht mehr liegt, denn dieſes, daß Joſiah die Lade des Bundes, welche Manaſſe oder Ammon von ihrem Ort, dahin ſie gehörete, weggethan, wieder an ihren alten oder gehörigen Ort habe ſetzen laſſen. Andere Mährlein der Rabbinen von dieſer Lade übergehe ich billig, um dem Leſer damit nicht beſchwerlich zu ſeyn.

Was zum 2.) im andern Tempel mangelte, ſo doch in dem erſten war, war die Shecinah, oder die **göttliche Gegenwart**, welche ſich durch eine ſichtbare über dem Gnaden-Stuhl ſchwebende Wolcke, wie bereits oben erinnert worden, offenbahrte. Dieſe **Wolcke** erſchien allda das erſte mahl, da Moſes die Hütten weyhete, und ward hernach bey Weyhung des Tempels Salomonis dahin gebracht. Und daſelbſt verblieb ſie auch auf eben die

(q) vide Buxtorff. de arcâ. c. 21. 22. (r) 2. Macc. II. (s) vid. Buxtorff. ib. (t) 2. Chron. XXXV, 3.

die ſichtbare Art und Weiſe/ biß daß der Tempel zerſtöret ward: Hernach aber erſchien ſie nicht mehr. Ihr beſtändiger Ort war gerade über dem Gnaden-Stuhl (u) ſie blieb aber nur da, wenn die Lade an ihrer eignen Stätte zuerſt in der Hütten, und hernach in dem Tempel ſtund, nicht aber wenn ſie in Bewegung von einen Ort zum andern war, welches zur Zeit der Hütten gar offt geſchahe.

Zum 3ten mangelte im andern Tempel das Urim und Thummim, welches im erſten war. Hiervon haben nun viele ſehr viel geſchrieben, welche aber durch Entdeckung ihrer unterſchiednen Meynungen die Sache mehr verworren als erkläret haben. Die Puncte nach welchen man hier hauptſächlich zu forſchen hat, ſind dieſe zwey: **Erſtlich**, was es geweſen, zum Andern wozu es gebraucht worden.

Anlangende 1.) was es geweſen, ſo hat die Schrifft weiter nirgends etwas davon geſagt, denn daß es etwas geweſen (uu) welches Moſes auf das **Bruſt-Blat** des Hohen-Prieſters gelegt. Dieſes Bruſt-Blat war ein Stück (w) übereinander gelegter Leinwad, einer Spannen ins gevierte, auf welchem in goldenen Einfaſſungen, 12. köſtliche Steine, in die der 12. Stämme Iſrael ihre Nahmen gegraben waren, ſtunden: Dieſes Stück war oben an den Ephod oder an dem Ober-Kleide des Hohen-Prieſters feſt gemacht/ und wurde von ihm auff der Bruſt bey allen ſolennen Ceremonien getragen. In dieſem **Bruſt-Blat** war nun/ ſagt die Schrifft, (x) das Urim und Thummim. Diejenigen, welche meynen es ſey etwas leibliches von den Steinen beſonders geſetztes Ding geweſen, wollen behaupten daß es in die Falten oder in das Futter des Bruſt-Blats eingeſchloßen geweſen, welches ihrem Vorgeben nach eben darum gefüttert geweſen, daß es daſſelbe als in einem Beutel möchte beherbergen können. (y) Chriſtophorus à Caſtro, und nach ihm (z) Dr. Spencerus ſagen uns, daß es 2. Bilder geweſen, welche alſo in das Futter des Bruſt-Blates verſchloſſen geweſen und von dar die göttliche Antwort durch eine laute Stimme von ſich gegeben. Allein dieſes iſt eine Einbil-

(u) Levit. XVI, 2. (uu) Exod. XXVIII, 30. Levit. VIII, 8. (w) Exod. XXVIII, 15.-30. XXIX, 8.-21. (x) Exod. XXVIII, 30. Levit. VIII, 8. (y) de vaticinio (z) In Diſſertatione de Urim Thummim.

bildung, welche einer von den neuen Gelehrten (a) gründlich der abſurdität, ſowohl als Gottloſigkeit überwieſen hat, als welche mehr nach dem Heydenthum und der Abgötterey als nach der reinen Einſetzung des göttlichen Geſetzes ſchmeckte. Einige ſind der Meynung, daß es das Tetragrammaton oder (b) der unausſprechliche Nahme GOttes geweſen; derſelbe ſagen ſie, ſey auf eine Geheimniß-volle Art geſchrieben oder eingegraben / und an 2. unterſchiedne Oerter auch auf 2. unterſchiedene Arten gelegt worden, und das wäre das Urim und Thummim, davon Moſes ſagte, daß es in dem Bruſt-Blate geweſen, und davon habe es die Macht der Oracul bekommen. Und einige (c) von den Rabbinen pflichten dem bey. Denn ſie halten alle unter ihnen viel auf die Wunder-Krafft dieſes Nahmens. Dahero, weil ſie nicht vermögend ſind den Augenſchein der Wunder-Wercke JEſu Chriſti zu verleugnen, iſt diß ihre gewöhnliche Antwort, (cc) daß er dieſen Nahmen aus den Tempel von dem Grundſtein, an welchen er geſchrieben geweſen (nemlich von dem Stein, worauff die Lade ſtund) hinweg geſtohlen, ihn allzeit heimlich bey ſich getragen, und durch deſſen Krafft alle dieſe Wunder-Wercke gethan habe. Andere welche das Urim und Thummim nur insgemein hin vor einen Zuſatz eines leiblichen irrdiſchen Dinges halten, (d) meynen zwar, man könne es nicht ſo leicht erforſchen, was es eigentlich in ſeiner Natur geweſen, es ſey aber doch etwas von einer verborgnen Natur, ſo allezeit in dem Futter des Bruſt-Blats verſtecket und verſchloſſen blieben, geweſen, von welchem Moſes allein gewuſt, der es dahin gethan, welches aber niemand ſonſt beſchauen dürffen: Und dieſes nun hätte dem Hohen-Prieſter die Macht, göttliche Antwort von ſich zugeben, ertheilet, ſo offt er das Bruſt-Blat angehabt. Weil dieſes aber einem Heydniſchen Gauckelwerck oder Zauber-Zeichen allzuſehr gleichet, welche GOtt ein Greuel und Abſcheu waren, iſt wohl am ſicherſten zu glauben, daß die Worte Urim und Thumim nichts

(a) Dr. Pocok in ſeinem Comment. über den Hoſeam c. III. v. 4. (b) Paraph. Jonathan. in Exod. XXVIII, 30. Libr. Zoharſ. f. 105. edit Cremonenſ. (c) R. Solom. R. Moſes Ben. Nachman. R. Becai. R. Levi Ben. Gerſon. aliiq; (cc) Toledoth Jeſu ex editione Wagenſeilii p. 6. 7. Raymundi pugio fidei Part. II. c. 8. Buxt. Lexic. Rab. p. 2541. (d) R. David Kimchi, R. Abraham Seua. Aben Ezra aliiq;.

nichts anders bedeuten, als nur ſolche göttliche Krafft und Macht, die dem Bruſt-Blat gleich bey deſſen Heiligung gegeben worden, eine deutliche Antwort von GOtt zu erhalten, wenn irgends damit ein Rath bey ihm durch den Hohen Prieſter auff eine ſolche Art, wie ſein Wort dißfalls Anleitung gab, gefraget wurde: Und daß ihm bloß der Nahme Urim und Thummim gegeben worden, die Klarheit und Vollkommenheit anzuzeigen, in welcher dieſe Oracula gegeben wurden. Denn Urim bedeutet Licht, Thummim aber Vollkommenheit. Denn dieſe gegebene Antworten waren nicht tunckel, Rätzelhafft und zweydeutig, ſondern allzeit klar und offenbahr: nicht ſolche, welchen die Vollkommenheit oder ſonſt etwas an der völligen Beantwortung der Sache oder an Gewißheit und Wahrhafftigkeit deſſelben mangelte, und daher kömmt es/ daß die 70. Dollmetſcher Urim und Thummim durch die Worte δήλωσιν καὶ ἀλήθειαν, das iſt, **Offenbahrung und Wahrheit** geben, weil alle dieſe Oracul und Antwort durch Urim und Thummim allezeit klar und deutlich, und ihre Wahrheit gewiß und untrüglich war. Den Gebrauch anlangende mit gedachten Urim und Thummim, ſo beſtund dieſer darinnen, daß man GOtt in ſchweren und zweiffelhafften Fällen den gantzen Staat des Iſraelitiſchen Volcks betreffende, um Rath fragte. Hiebey hatte es nun dieſe Ordnung, daß der Hohe Prieſter ſeine Kleider/ und über denſelben das Bruſt-Blat anlegen muſte, in welchen das Urim und Thummim war, und ſich alsden vor GOtt ſtellte ihn um Rath zu fragen. (e) Das aber durffte auf keines Privat-Manns Verlangen geſchehen, ſondern allein vor den König, Præſidenten des Sanhedrim, General der Armeé, oder einen andern groſſen Fürſten, oder Befehlshaber des gemeinen Weſens in Iſrael, auch nicht (f) einiger Privat-Angelegenheiten wegen, ſondern nur in ſolchen Sachen, welche das gemeine beſte der Nation entweder in der Kirche oder im Staat betraffen. Denn er erſchien vor GOtt mit dem Nahmen der 12. Stämme Iſrael auff ſeinem Bruſt-Blat, und warum er nur daſelbſt um Rath fragte, das geſchahe allezeit im Nahmen und zum beſten aller Stäm-

(g) Mishna in Yoma c. 7. §. 5. die Talmudiſten beweiſen das aus Num. XXVII, 21. vid. Maimonid. in cele Hammikdash. c. X. v. 12. (f) Abarbanel in Exod. XXVIII, & in Deuteron. XXXIII. R. Levi. Ben. Gerſon Maimonid. ibid aliiq;.

Stämme, und folglich muſte es in Affairen oder Sachen ſeyn, die ſie alle insgemein angingen. Der Ort, wo er ſich vor GOtt ſtellte, war (g) vor der Lade des Bundes nicht innerhalb des Fürhanges in dem Allerheiligſten, (denn da hinein durffte er nicht gehen, außer einmahl des Jahres am groſſen Verſühnungs-Tage) ſondern auſſerhalb des Fürhangs in dem Heiligen. Da ſtund er nun mit ſeinen Kleidern und dem Bruſt-Blat angethan/ und richtete ſein Angeſicht gerade fürwärts gegen die Lade und den Gnaden-Stuhl darüber, auff welchem die Herrligkeit GOttes zu gegen war. Ungefehr an der Thüre (denn weiter durffte kein Laye nicht kommen,) ſtund die Perſon, vor die gefragt wurde, es mochte nun der König, oder ein anderer hoher Bedienter der gantzen Nation ſeyn/ und wartete da mit aller Demuth und Andacht, was vor eine Antwort fallen würde. Wie aber dieſe Antwort nun gegeben worden ſey/ daß macht den meiſten Streit. Die allergemeinſte (h) und unter den Jüden faſt durchgehends angenommene Meynung iſt, daß in den auff den 12. Steinen des Bruſt-Blates an den Hohen-Prieſter eingegrabenen Nahmen ſolche Buchſtaben herfür geſchienen, und heraus gekommen/ darinnen er die Antwort leſen können. (i) Sie erklären es durch ein Exempel aus dem 1. Cap. des Buchs der Richter; Es fragten daſelbſt die Kinder Iſrael, entweder durch den Præſidenten des Sanhedrim, oder einen andern Bedienten, dem das gemeine beſte anbefohlen war, GOtt um Rath: (k) **Sollen wir vor uns hinauff ziehen wieder die Cananiter/ wieder ſie zu ſtreiten?** Die Antwort ſo von dem Hohen Prieſter, welcher GOtt vor ſie durch das Urim und Thummim gefragt hatte/ gegeben wurde, lautete alſo: **Judah (l) ſoll hinauff gehen.** Denn, ſprechen ſie, als er um Rath gefraget hatte, ſahe er gleich darauff in das Bruſt-Blat, und ſahe daſelbſt die Buchſtaben über die andern herfür ſcheinen und heraus treten: da ſie nun in Worte zuſammen geſetzt waren, wurde die gegebene Antwort daraus. Und dieſe Mey-

(g) Maimonides. ib. Yalkuh. fol. 248. col. 1. (h) Maimon. in Cele Hammikdash. c. X. § II. Zohar in Exod. Yalcut. ex antiqvo libro Siphre R. Becai in Deuteron. XXXIII, 8. Ramban. R. Levi Ben Gerſon. Abarbanel, R. Azarias in Meor Enaim. R. Abraham Seba alique (i) Abarhanel in legem, Ramban in legem. (k) Judic. I, 1. (l) Judic. I, 2.

Meynung war ſehr alt unter ihnen. Denn es haben ſie wohl Joſephus (m) als Philo Judæus; (n) und nach ihm erſtatten uns viele von den Chriſtlichen Vätern (o) über eben dieſe Sache gleichen Bericht. Allein hierwieder finden ſich unbeantwortliche Einwürffe. Denn 1.) werden die Buchſtaben des Hebräiſchen Alphabets nicht alle in dieſen 12. Nahmen funden, ſondern 4. davon als Cheth, Teth, Zaddi und Koph mangeln gäntzlich darinnen. Und derowegen kan auff dieſe Art die Antwort nicht auf ein iegliches Ding, darum man möchte um Rath fragen, gegeben werden. Dieſen Knoten auffzulöſen haben ſie noch die Nahmen: **Abraham/ Iſaac** und **Jacob** zum Bruſt-Blat hinzugethan. Weiln aber dennoch das Teth noch mangelt, haben ſie endlich die Sache in Richtigkeit zu bringen dieſe Worte hinzugeflicket: Col elleh Shilte Iſrael, das iſt, **Alles dieſes ſind die Stämme Iſrael.** Allein dieſes iſt nicht allein ohne Grund in der Schrifft, ſondern auch gar derſelben zu wieder. Denn weil doch das Bruſt-Blat in der Schrifft ſonſt in allen Umſtänden und, was daran geweſen, genau beſchrieben wird, ſo ſcheinet eben dieſe **Herrechnung** aller ſeiner Stücke, das andere gäntzlich auszuſchlieſſen, was nicht daſelbſt genennet wird. 2. Sagen uns die Verfechter dieſer Meynung nicht, wo die Worte, welche ſie hinzugeſetzt wiſſen wollen, ſollen an dem Bruſt-Blat geſtanden haben. Sie konnten auff das Bruſt-Blat ſelbſt nicht geſchrieben oder geſtochen ſeyn: Denn das war nur ein Stück Leinwad. Sie hätten alſo entweder auff einigen von den 12. Steinen, oder ſonſt in einen andern Raum, der ausdrücklich dazu beſtimmt geweſen, ſtehen müßen. In einem von den 12. Steinen konten ſie nicht ſeyn, denn darein waren nur die Nahmen der 12. Stämme Iſrael getragen. Und an andern Steinen konnten ſie wiederum nicht ſeyn, denn da war ſonſten kein Sitz oder Raum mehr, denn nur dieſe 12. Steine. Und in dieſen 2. Umſtänden iſt die Schrift deutlich gnug alle ſolche Zuſätze bey Seite zu laſſen. 3.) So müſſen die, welche ſolche Meynung hegen, doch wieder zum Geiſt der Weiſſagung bey dem Hohen-Prieſter ihre Zuflucht nehmen, daß er dieſe herfür ſcheinende und heraus tretende Buchſtaben in den Worten, woraus die Antwort beſtehen ſolte, recht zuſammen leſen können. Denn aus ſo vielerley unter einander ſte-

(m) Antiqv. L. III. c. 9. (n) de monarchia I. 2. (o) Chryſoſt. Rom. 37. adverſus Judæos. Auguſtin L. 2. quæſt. in Exod. aliique.

ſtehenden Buchſtaben, können mancherley Worte gebracht werden, das iſt wieder eine Schwürigkeit der allein ſolchen Wahn zur Gnüge wiederlegt. 4.) So wurde manchmahl eine Antwort von der Länge gegeben, (als inſonderheit 2.Sam. V,23.24.) daß die gantzen Buchſtaben, wenn man gleich alle diejenige noch mit einrechnen wolte, welche die Verfechter ſolcher Meynung zugeſetzt haben wollen, nicht zu reichen können. Es würde zu verdrüßlich, alles andere anzuführen, was zu Erweiſung der Abſurdität dieſer Meynung auffgebracht werden könnte. Dr. Spencer ſaget billig davon, daß es ein Thalmudiſch Camel ſey/ welches keiner, der ſeine Vernunfft und Sinnen beyſammen hat/ leicht wird verſchlucken können.

Da wären nun noch viel Meynungen anderer hievon anzuführen. Allein mir ſcheinet aus der Schrifft klar, daß wenn der Hohe Prieſter vor den Fürhang erſchien/ GOtt um Rath zu fragen, die Antwort ihm ſo dann durch eine laute Stimme von dem Gnaden-Stuhl, der drinnen hinter dem Fürhang war, gegeben wurde. (p) Dahin gieng Moſes in allen vorkommenden Fällen um Rath zu fragen, und erhielt von dar mit vernehmlicher Stimme Antwort. Denn von dar vertrauete ihm GOtt alle Dinge/ welche er durch ihn den Kindern Iſrael anbefehlen ließ. Und auff eben die Art entdeckte GOtt ferner ſeinen Willen den Richtern oder Regenten Iſrael, ſo offt als ſie ihn um Rath fragten, iedoch mit dieſen Unterſcheid, daß ob wohl Moſes durch auſſer-ordentliche ihm erwieſene Gnade einen unmittelbaren Zutritt zur Göttlichen Gegenwart hatte/ und GOtt mit ihm vertraulich um gieng und gleichſam von Angeſicht zu Angeſicht redete (q) wie ein Mann zu ſeinen Freund redet, dennoch kein anderer dahin gelaſſen wurde, ihn um Rath zufragen ohne durch Vermittelung des Hohen-Prieſters, (r) welcher an ſeine Statt durch Urim und Thummim fragte, das iſt, ſich ſelbſt mit ſeinen Kleidern und Bruſt-Blat angethan vor dem Fürhang, gerade dem Gnaden-Stuhl wo die göttliche Gegenwart wohnete gegen über ſtelte. Und wenn er ſich alſo auff gehörige Art und Weiſe nach Vorſchrifft des Göttl. Geſetzes geſtellet hatte, gab ihm GOtt auff eben die Art eine Antwort, wie er dem Moſi that, das iſt durch eine vernehmliche Stimme vom Gnaden-

 Stuhl.

(p) Exod. XXV,22. XXX. Num. VII,8.9. (q) Exod. XXXIII,11. (r) Num. XXVII,21. Judic. XX,28.

Stuhl. Denn in ſo viel Exempeln welche wir (s) in der Schrifft haben, wie GOtt auff dieſe Art gefraget worden/ iſt die Antwort faſt in allen darunter, ausgenommen zwey, (t) allzeit folgender Geſtalt eingeführet: **Sagt der HErr.** Und da die Iſraeliter mit den Gibeonitern Friede machten/ ſo wurden ſie geſtraffet, daß ſie nicht **den Mund des HErrn** um Rath gefragt, (u) welche 2. Redens-Arten eine laute Antwort vollkömmlich anzuzeigen ſcheinen: Und wenn man ſie zuſammen hält, ſolte, wie mich bedünckt, wohl ſchwerlich etwas anders heraus zu bringen ſeyn. Und um dieſer Urſache willen wird das Allerheiligſte, der Ort wo die Lade und der Gnaden-Stuhl, von wannen dieſe Antwort gegeben ward, ſtunden, ſo offt in der Schrifft das Oracul genennet, (w) weil nemlich die Göttlichen Oracul da heraus denen von GOtt gegeben wurden/ welche ihn um Rath fragten.

Diß halte ich alſo klar zu ſeyn, was die Art und Weiſe GOtt durch des Urim und Thummim in der Hütten zu fragen belanget; Wie es aber im Felde damit zugegangen, das iſt eine andere Frage. Denn es erhellet aus der Schrifft ſo viel, daß entweder der Hohe Prieſter, oder ein anderer Abgeordneter an ſeine Statt, allzeit mit dem Heer Iſraels in Krieg zog/ und den Ephod und das Bruſt-Blat bey ſich führte/ um damit bey allerhand ſchweren Vorfallenheiten, die ſich ereignen konten, GOtt durch das Urim und Thummim um Rath zu fragen. Alſo zog (x) Phineas in die Kriege wieder die Midianiter mit den Heiligen Geräthe, das iſt, ſagen die Jüdiſchen Ausleger, (y) mit dem Ephod und Bruſt-Blat, welches in einem Kaſten oder dazu mit Fleiß zugerichteten Behältniß mit geführet und von den Leviten auff den Schultern wie die andere Lade getragen ward. Und von dieſer Lade verſtehen ſie den Ort der Schrifft, wo Saul zu Abiah dem Hohen Prieſter ſagt: (z) **Bringe die Lade GOttes hieher.** Denn diß konte von

(s) Judic. I, 1. 2. XX, 18. 23. 28. 1. Sam. X, 22. XXVII, 2. 4. 11. 12. 2. Sam. II, 1 V, 19. 23. (t) 1. Sam. XXX, 7. 8. 2. Sam. XXI, 1. (u) Joſua IX, 14. (w Pſalm. 28, 2. 1. Reg. VI, 5. 16. 19. 20 22. 31. VII, 49. VIII, 6. 8. 2. Chron. III, 16. IV, 20. V, 7. 9. (x) Num. XXXI, 6. (y) Papaphr. Chald. Jonathan. Ben Uzziel erklärt den Text alſo: Et miſit eos Moſes & Phineaſum filium Eleazaris ſacerdotem ad bellum, & Urim & Thummim ſanctitatis ad interrogandum per ea. (z) 1. Sam. XIV, 18.

von der Lade des Bundes nicht geſagt werden/ welche damahls zu Kirath Jearim war, und niemahls von ihrer Stäte in der Hütten durffte verrückt werden daß ſie in den Krieg oder ſonſt wohin geführt würde: Es iſt auch nie dergleichen damit geſchehen, ausgenommen ein eintzig mahl wieder die Philiſter/ und da gabe GOtt ſo wohl das Heer Iſrael als die Lade ſelbſt in die Hände des Feindes zu deſſen Beſtraffung. Muß alſo die Lade, welche Saul dem Abiah zu bringen befahl, nichts anders als die Lade oder der Kaſten geweſen ſeyn, in welcher der Ephod und das Bruſt-Blatt getragen wurden: Und aus dem Endzweck warumb er ihr ruffete, zeiget er die Sache ſelbſt an. Denn der Ephod und das Bruſt-Blat dieneten dazu, GOtt um Rath zu fragen. So hieß demnach des Sauls Zuruff zu Abiah: **Bringe die Lade her/** nichts mehr als was David zu dem Abiah in dergleichen Fall ſagte: (a) **Bringe den Ephod her.** Denn dieſe Lade war der Kaſten/ darinnen der Ephod bewahret wurde, und mit welchen Abjathar zu David flohe, als Saul ſeines Vaters Hauß verwüſtete. Und von eben dieſer Lade verſtehen ſie das, was Uriah der Hethiter dem David ſagt, als er ſich entſchuldiget, daß er nicht in ſein Hauß gienge, oder bey ſeinen Weibe läge: (b) **Die Lade und Iſrael und Judah bleiben in Zelten/ und Joab mein Herr und die Knechte meines Herrn ſind in freyen Felde im Lager, ſolt ich denn nun in mein Hauß gehen/ zu eſſen und zu trincken, und bey meinem Weibe zu liegen?** Denn wenn das von der Lade des Bundes, und dem Zelt oder Hütten, in welcher ſie bewahret wurde, zu verſtehen wäre, was er ſaget, ſo ſolte er eben wegen dieſer Urſache nimmermehr haben dürffen bey ſeinem Weibe liegen: Denn ſie ward allemahl in ſo einem Zelt oder Hütten auffbehalten, biß der Tempel Salomonis gebauet war. Es iſt derowegen ſehr wahrſcheinlich, daß die Lade von welcher wir hier ſprechen, die Lade oder der Kaſten war, in welchem der Ephod und das Bruſt-Blatt gelegt waren/ welches der in Krieg geſendete Prieſter bey ſich führen muſte.

Der Prieſter/ welcher bey der Gelegenheit verſchickt ward, wurde, damit er völlig geſchickt ſeyn möchte/ an des Hohen Prieſters ſtatt zu handeln, wenn ſich irgends Gelegenheit vor ihm ereignen ſolte, durch Urim und Thummim GOtt um Rath zu fragen, zu dieſen Amt durch das heilige

(a) 1. Sam. XXIII, 9. (b) 1. Sam. XI, 11.

Salb-Oel auff eben die Art geweyhet, als der Hohe Prieſter ſelbſt, (c) und hieß **der Geſalbte zum Kriegen.** Aber wie ihm die Göttliche Antwort ertheilet worden, das iſt wieder ſchwer auszumachen. Denn in dem Lager war kein Gnaden-Stuhl, vor dem er erſcheinen, und von wannen er hätte das Oracul wie in der Hütten empfahen können. Und gleichwohl haben wir in der Schrifft unterſchiedene Exempel, daß ſolche Antwort im Lager gegeben worden. Denn David ließ GOtt durch den Ephod und das Bruſt-Blat zu Dreyen unterſchiedenen mahlen/ (d) als Einmahl wegen Keilah, und Zweymahl wegen (d) Ziglag, einmahl nehmlich wegen derer, ſo die Stadt angeſteckt hatten, und hernach wiederumb wegen ſeiner Abreiſe nach Hebron/ umb daſelbſt das Königreich Judah nach Sauls Tode im Beſitz zu nehmen, umb Rath fragen, und es wurde ihm auch iedes mahl eine Antwort gegeben/ ob wohl gewiß iſt, daß die Lade des Bundes damahls nicht bey ihm war. Es iſt alſo am wahrſcheinlichſten, weil GOtt erlaubet, daß man ihn ſo wohl im Lager ohne die Lade des Bundes, als in der Hütten bey der Lade des Bundes um Rath fragen durffte, die Antwort werde ebenfalls durch eine vernehmliche Stimme ſeyn gegeben worden. Es ſcheinet auch ſehr probabel, daß **der zum Krieg geſalbte Prieſter** ein im Lager mit Fleiß zu dem Ende auffgeſchlagenes Zelt werde gehabt haben, in welchem ein Theil durch einen Fürhang eben wie das Allerheiligſte in der Hütten durchzogen geweſen ſeyn müſſen/ und daß wenn er GOtt im Lager alſo um Rath gefraget, er allda für dem Fürhang auff eben die Arth getreten ſey, wie der Hohe Prieſter bey dergleichen Gelegenheit vor den Fürhang in der Hütten getreten, und daß die Antwort hinter demſelben herfür gegeben worden, obgleich keine Lade noch Gnaden-Stuhl da geweſen. Und die oben angeführte Worte Uriah beziehen ſich gäntzlich auff ein ſolch Zelt. Es will ſich auch zu einer mit ſo viel Ceremonien und Solennitäten beſchäfftigten Religion nicht wohl ſchicken, daß man meyne, es ſey ein ſo heiliges Amt ohne etwas dergleichen verrichtet worden.

Ob wohl dieſe Weiſe GOtt umb Rath zu fragen währender Hütten ſehr üblich geweſen, und auch wohl hernach ohne Zweiffel biß auff die Zerſtöhrung Jeruſalems von den Chaldäern, weiter gebrauchet worden, ſo finden

(c) Maimonid. in Cele Hammikdash. c. 1. §. 7. & in Melachim c. 7. (d) 1. Sam. XXIII. (dd) 1. Sam. XXX, 8. 2. Sam. II, 1.

den wir doch, auch ſo gar unter dem erſten Tempel/ kein Exempel in der Schrifft davon, und es iſt gewiß, daß es in dem andern Tempel gäntzlich gefehlet. Denn beyde Eſra und Nehemiah ſagen es uns deutlich. (e) Und von dar iſt eine Sage unter den Jüden: Daß der Heilige Geiſt zu den Kindern Iſrael zur Zeit der Hütten durchs Urim und Thummim, zur Zeit des erſten Tempels durch die Propheten, und unter dem andern durch (ee) Bath-Kol geſprochen.

Die, welche behaupten wollen/ daß das Urim und Thummim ſchlechter Dings unter dem erſten Tempel auffgehöret habe, bringen 2. Gründe vor. 1) Daß es ein zugehörig Stück der Theocratie geweſen. (f) Denn ſo lange GOtt unmittelbar über Iſrael herrſchte/ muſte, ſagen ſie, ein Weg erfunden werden, wodurch er allezeit von ſeinen Volck konte gefraget und dieſes von ihm berichtet werden, u. umb deſſent wiſlen wurde nach ihrem Vorgeben das Urim und Thummim auff die Bahne gebracht. Da aber die Theocratie auffgehöret/ (welches, wie ſie ſagen/ zu der Zeit geſchahe, als Salomo der erſte Erb-König auff dem Throne ſaß,) hörte dieſes Oracul zugleich auff. Zum 2) ſagen ſie/ war das Urim und Thummim geordnet, allein über das um Rath zu fragen, was das gemeine Beſte Iſrael angienge, und wenn derowegen der Hohe Prieſter GOtt alſo um Rath fragte, geſchahe es mit dem Nahmen aller Stämme Iſrael auff ſeiner Bruſt/ anzudeuten/ daß ſeine Anfrage das gemeine Beſte ihrer aller beträffe. Allein nachdem dieſes gemeine Beſte mit Trennung des Königreiches auffgehöret/ ſo muſte dieſe Weiſe GOtt zu fragen in ihrer Natur ſelbſt auffgehöret haben, als die ſich weiter nicht thun laſſen. Wie weit aber dieſe Argumenta mit ihren Schluß gehen/ überlaſſe ich einem ieden ſelbſt zu erwegen.

Das 4te ſo im andern Tempel mangelte, und doch vorhin in dem erſten war, war das Heilige Feuer, welches von Himmel hernieder auff den Altar kam. (ff) Es fiel zuerſt herab auff den Altar der Hütten/ bey Weyhung Aarons und ſeiner Söhne zum Prieſterthum, und hernach fiel es von neuen herunter auff den Altar in den Tempel Salomonis, bey ſeiner Einwey-

(e) Ezra II, 63. Nehem. VII, 65. (ee) Dadurch meynen die Jüden eine Stimme aus der Wolcken, wie etwa bey unſerm Heyland gehöret wurde. Matth. III, 7. XVII, 5. 2. Pet. I, 17. (f) Spencer de Urim & Thummim c. 2. §. 2. (ff) Levit. IX, 24.

weyhung. (g) Und da wurde es beſtändig von den Prieſtern erhalten und bewahret Tag und Nacht, daß es nie ausgehen durffte, auff eben die Art, wie es vorhin in der Hütten gebrennt hatte, und die Opffer ſo verbrennt werden muſten, wurden darauff geopffert. Und weil Nadab und Abihu ein ander Feuer gebraucht hatten, wurden ſie durch das Feuer vom HErrn verzehrt. Dieſes verloſch nun ſagen einige Jüdiſche Lehrer (h) in den Tagen Manaſſeh; Allein die gemeinſte Meynung unter ihnen iſt, daß es biß auff die Zerſtöhrung des Tempels durch die Chaldäer gewähret habe. Nach der Zeit kam es nie wieder, ſondern an ſtatt deſſelben hatten ſie nur gemein Feuer in dem andern Tempel. Denn was man vorgeben will, (i) daß es von Jeremiah in einem Brunnen verborgen, und von dar wieder heraus gebracht, und auff dem Altar im andern Tempel gleichſam wieder lebendig worden, iſt eine Fabel, darauff man nicht zu achten hat.

Das 5te Ding, ſo in dem andern Tempel mangelte/ welches doch im erſten war, war der Geiſt der Weiſſagung: Doch mangelte dieſer nicht gäntzlich. Denn die Propheten Haggai, Zachariah, und Malachi lebten, nachdem der andere Tempel erbauet war/ und prophezeyeten unter demſelben.

Auſſer dieſen 5. Dingen mangelte auch das ſechſte/ nehmlich das Heilige Salb-Oehl, (k) welches von Moſe zu Salbung und Weyhung der Könige, Hohen Prieſter und andern zum Gebrauch im Hauſe GOttes gemachten Gefäße zugerichtet worden. Und zu dieſem Gebrauch war den Kindern Iſrael befohlen, daß ſie es in alle ihre Glieder und Nachkommen auffbehalten ſolten. Deßwegen es auch vor dem HErrn in dem Allerheiligſten geleget wurde. Und gleichwie die Original-Copey des Geſetzes an der rechten Seite der Lade des Bundes gelegt wurde, alſo war das Gefäß mit dem Oel vielleicht auff die andere Seite geſtellt und da auffbehalten worden, biß die Zerſtöhrung des Erſten Tempels ſelbiges zugleich mit betraff. Es wurde aber nicht ein ieder König geſalbet, (l) ſondern nur allezeit der Erſte von der Familie. Denn weil er vor ſich und ſeine Nachkom-

(g) 2. Chron. VII, 1. (h) Thalmud in Zebachim c. 6. (i) 2. Macc. I, 18. 19. (k) Exod. XXX, 22. - 33. (l) Maimonid. in Cele Hammikdash, c. 1. §. 1.

kommen ſeines Geſchlechts geſalbet worden war/ brauchten ſie keiner Salbung mehr, iedoch wenn irgends eine Schwürigkeit oder ein Streit entſtand/ wegen der Succeſſion, ſo empfieng der, welcher die Nachfolge erhielt, nochmahls, obgleich von eben derſelben Familie, die Salbung, um dem Streit ein Ende zu machen, daß ihm hernach den Königl. Titul niemand anfechten möchte, und ſo gieng es mit Salomon, Joash, und Jehoahaz. Es wurde aber auch (m) ein ieglicher Hoher Prieſter bey ſeiner Weyhung oder erſten Antritt des Amts, desgleichen auch ein in den Krieg mit verſchickter Prieſter an ſeine ſtatt geſalbet. (n) Die Gefäße und das Geräthe, welche auch geſalbet wurden, waren, (o) die Lade des Bundes, der Rauch-Altar, der Schaubrodt-Tiſch, der güldne Leuchter, der Brand-Opffer-Altar/ das Gieß-Becken, und alle andere Gefäß und Geräthe ſo zu ihm gehörten. Und gleichwie bey Auffrichtung der Hütten durch Moſen ſie zuerſt durch das Oel (p) geweyhet wurden: Alſo daferne hernach etwas von denſelben abgegangen, zerſtöhrt oder verderbet worden, ſo lange dieſes Salb-Oel übrig war, konte es wieder erſtattet werden, wenn man an ihre ſtatt neue von eben der Krafft und Heiligkeit/wie die vorigen, machte und weyhete. Da dieſes aber in dem andern Tempel mangelte, ſo wurde dadurch überall ein Mangel der Heiligkeit verurſachet. Denn ob wohl die Jüden bey ihrer Rückkunfft aus der Babyloniſchen Gefängniß und Wieder-Erbauung ihres Tempels auch von neuen eine Lade/ einen Rauch-Altar, einen Schaubrodt-Tiſch, einen güldnen Leuchter, einen Brand-Opffer-Altar, und ein Gieß-Becken nebſt andern dazu gehörigen Gefäß und Geräthe machten, und an vorige Oerter hinſatzten, auch zu vormahligen Verrichtungen gebrauchten, ſo mangelte doch wegen Abgangs dieſes Oels, damit ſie hätten ſollen geweyhet werden, dieſen allen unter dem andern Tempel die Heiligkeit, welche ſie unter dem erſten hatten. Und ihr Hoher Prieſter, welcher in dem Tempel des Amts pflegte, ward hier nicht anders denn durch Anlegung ſeiner Kleider (pp) geweyhet. Alſo daß der Mangel dieſes einigen Dinges in dem andern Tempel einen ſehr groſſen Mangel und Abgang ſonſt in allen das darinnen war, ver-

(m) Exod. XXX, 30. (n) Maim. in Cele Hammikdash, c. 1. §. 7. (o) Exod. XXX, 26. - 29. (p) Exod. XL. (p) Maim. in Cele Hammikdash, c. 1. §. 8.

verurſachte, indem ein iedes Ding darinnen der vorigen Heiligkeit gantz ungleich war. Und derowegen mochte dieſes Salb-Oel wohl unter dem andern Tempel unter die vornehmſten Dinge gerechnet werden die darinnen mangelten. Die Jüden aber bleiben doch aus Aberglauben bey der Zahl Fünffe, wenn ſie dieſe Mängel herrechnen. Denn weil in dem 8. v. des 1. Cap. Haggai, wo GOtt von dem andern Tempel ſagt: **Ich will meine Luſt daran haben, und will gepreiſet werden,** das Hebräiſche Wort Aicabedha das iſt, ich will gepreiſet ſeyn/ ohne den Buchſtaben He am Ende deſſelben geſchrieben ſtehet, mit welchem es hätte ſollen geſchrieben ſtehen, machen ſie ein Geheimniß daraus, als ob dieſer Buchſtabe (q) (damit man 5. zehlet,) mit Fleiß auſſengelaſſen wäre, um die 5. Dinge, ſo unter dem andern Tempel fehleten, zu bedeuten, und darumb wollen ſie das Sechſte nicht dazu nehmen. Es ſind aber dennoch einige unter ihnen, welche um dieſem ſechſten Statt zugeben, die Schekinah und den Geiſt der Weißagung unter eins zuſammen nehmen, und an ſtatt derſelben Zwey (denn diß ſind zwey unter obangemeldten Mängeln) ſetzen ſie allein den Heiligen Geiſt, und rechnen nur zwo verſchiedene Offenbahrungen deſſelben als eine an einem Ort, die andere in einer Perſon. Damit haben ſie nun ohne die Zahl Fünffe bey Rechnung dieſer Mängel zu ändern, dem heiligen Salb-Oel dennoch einen Platz darunter gegeben, und nennen ſie derowegen folgender Geſtalt: (r) 1) Die Lade des Bundes mit dem Gnaden-Stuhl. 2) Das heilige Feuer, 3) das Urim und Thummim. 4) Das heilige Salb-Oehl, und 5) den Heiligen Geiſt. Und weil nun dieſe ſo wohl als unterſchiedene andere Sonderbahrligkeiten von der Herrligkeit des erſten Tempels in dem andern mangelten, ſo hatten freylich die/ welche an den erſten gedachten, Fug und Recht bey Erbauung des andern Tempels zu weinen. Dieſe Mängel und Defecte aber alle wurden reichlich in dem andern Tempel erſetzt, als (rr) **daß Verlangen der Völcker, der HErr, den** ſie ſuchten, zu dieſen ſeinen Tempel kam, und JEſus Chriſtus unſer Heyland, welcher das rechte Shecinah der Göttl. Majeſtät war, ihn mit ſeiner Gegenwart beehrte, und in Anſehung deſſen übertraff die Herrligkeit des

(q) Talmud. Hieroſ. in Taanith. c. 2. (r) Talmud. Hieroſ. in Taanith. (rr) Mal. III, 1.

des letztern Hauſes die Herrligkeit des erſten Hauſes bey weiten. Und damit hatten auch die Prophezeyungen Haggai, welche vorher ſagten, daß es ſo ſeyn ſolte, ihre gäntzliche und richtige (s) Erfüllung.

Als die Samaritaner höreten, daß die Jüden wieder angefangen hatten den Tempel zu Jeruſalem zu bauen, (ss) kamen ſie dahin, bezeugten ein groß Verlangen, zu Anbetung des wahren GOttes in einerley Tempel in guter Gemeinſchafft mit ihnen gelaſſen zu ſeyn, erboten ſich mit ihnen in ſolchen Bau zu treten, und gaben für, daß ſie von der Zeit Esharaddon Königes von Aſſyrien an, immer eben den GOtt angebetet hätten, den ſie anbeteten. Zerubbabel aber und Jeshua und die andern Aeltiſten Iſrael antworteten ihnen: **Daß weil ſie nicht von dem Geſchlecht Iſrael wären, ſie mit dem Bau des Tempels, den ſie dem Herrn ihren GOtt auffrichteten, nichts zu thun hätten.** Des Cyrus ſein Befehl erſtrecke ſich nur auff die vom Hauſe Iſrael, alſo wolten ſie ſich genau darnach achten, und Krafft Innhalts deſſelben das Hauß des HErrn ihres GOttes ſelbſt bauen, ohne iemand anders mit zu dem Wercke zu nehmen. Die Urſache dieſer Antwort war: Sie ſahen wohl daß es nicht auffrichtig gemeynt war, was ſie ſagten, und daß ſie nur aus einem hinterliſtigen Anſchlag kamen, bey ihnen einzuniſten, und ſodann lauter Ubels zu ſtifften. Uberdiß waren ſie auch nicht rechtſchaffen gläubig, und ihrer Religion zugethan. Denn ob ſie wohl von der Zeit an, da ſie die Löwen in den Tagen Esharaddons angefochten hatten, den GOtt Iſrael anbeteten, ſo geſchahe es doch nur ſo, daß ſie ihren Göttern daneben dieneten, (t) die ſie vorhin angebetet hatten, und derohalben waren ſie ohnerachtet der Anbetung des wahren GOttes, weil ſie den falſchen Göttern daneben dieneten, in Anſehung deſſen Abgöttiſche, weßhalber ſich die wahren Anbeter GOttes billig fürzuſehen hatten keine Gemeinſchafft mit ihnen zu haben. Hierauff wurden die Samaritaner erbittert, thaten alles was ſie wuſten und konten, das Werck zu hindern, und ob ſie wohl des Cyrus Befehl nicht ändern konten, (u) ſo brachten ſie es doch durch Geſchencke und heimliches Angeben bey den Miniſtern, und andern hierzu verordneten Bedienten dahin, daß die Vollziehung deſſen gehindert wur-

A. 534. Cyrus. 3.

(s) Hagg. II, 9. (ss) Ezra IV. (t) 2. Reg. XVII, 3. (u) Ezra IV, 5. Joſeph. Antiqv. L. II, 2.

wurde, und der Bau auff etliche Jahr ins Stocken gerieth: Welches die Jůden nothwendig gar ſehr ſchmertzen muſte, als die von der Zeit an gegen die Samaritaner ſolche Bitterkeit und Haß hegeten, daß nachgehends als viele ander Urſachen mehr dazu kamen, einem Jůden nichts verhaßter als ein Samaritaner war, wovon wir viel Exempel in den Evangeliis haben, und auch die Erfahrung heutiges Tages zum Zeugen nehmen kônnen. Denn ein Cuthean, (das iſt, ein Samariter,) heut zu Tage, iſt in ihrer Sprache der allerheßlichſte Nahme uuter ihnen/ und welches ſie als ein Schimpff- und Schmâh-Wort ſodann, wenn ſie im hefftigſten Zorn, ůber die ausſchůtten/ welche ſie am meiſten haſſen und verabſcheuen. Und ſo heißen ſie uns Chriſten gemeiniglich, wenn ſie ihren ârgſten Haß gegen uns an den Tag legen wollen.

Weil nun durch ſolche heimliche und hinterliſtige Angebungen das Werck des Tempels ſehr gehemmet, und Cyrus Befehl in ſeiner Krafft auff vielerley Arten zernichtet wurde, ſo ſcheinet dieſes die Urſache geweſen zu ſeyn, warumb Daniel im 3ten Jahr Cyrus im 1ten Monden deſſelbigen Jahres (w) ſich ſelbſt dem Trauren und Faſten auff 3. Wochen lang zuſammen ergab. Nach dieſem ſahe er am 24ten Tage deſſelben Mondens das Geſicht von der Nachfolge der Kônige in Perſien, des Reichs der Macedonier und der Siege der Rômer, von welchen die 3. letzten Capitel ſeiner Prophezeyungen Nachricht geben. Und ſo viel als aus dem Beſchluß derſelben zu erſehen, mag er wohl bald darauff geſtorben ſeyn, denn wegen ſeines hohen Alters ſcheinet es nicht glaublich, daß er viel lânger habe kônnen leben. Denn weil das 3te Jahr Cyrus das 73te ſeiner Gefângniß war/ wenn wir ihn auch nur 18. Jahr ſchâtzen, da er in dieſelbige gekommen, (denn als ich ſchon gezeiget, kan man ihm weniger nicht beylegen,) ſo muß er zu der Zeit im 91ten Jahr ſeines Alters geweſen ſeyn, dergleichen Lebens-Lânge wenigen zu der Zeit verliehen wurde. Er war ein unvergleichlicher Menſch beyde an Weißheit und Frômmigkeit, und hatte ůber alle/ die zu ſeiner Zeit gelebet haben, Gnade bey GOtt und den Menſchen. Seine Prophezeyungen von Zukunfft des Meßiâ, und anderer groſſen Begebenheiten in nachfolgenden Zeiten, ſind die klâreſten und vollſtân-

(w) Daniel, X,

ſtändigſten unter allen, die wir in Heiliger Schrifft haben, alſo daß Porphyrius in ſeinen Einwürffen (x) wieder ſie ſagt, ſie müſten ſeyn geſchrieben worden, nachdem die Sachen geſchehen. Denn es ſcheinet daß er ſie mehr vor eine Erzehlung ſchon geſchehener Sachen als vor eine Verkündigung künfftiger Dinge angeſehen, ſo eine groſſe Ubereinſtimmung war zwiſchen den Thaten, die da erfüllet wurden, und zwiſchen den Prophezeyungen, dadurch ſie verkündiget wurden. Dem ohnbeſchadet aber laſſen ihn die Jüden vor (y) keinen Propheten paſſiren und ſetzen ſeine Prophezeyung bloß unter die Hagiographa, wie ſie es auch mit den Pſalmen Davids machen. Die Urſache, welche ſie von beyden anführen, iſt [z] daß ſie nicht nach der Propheten Art ſondern nach der Weiſe des Hoffes gelebet. David in ſeinen eignen Schloß als König von Iſrael: und Daniel in dem Schloß des Königs zu Babylon als einer der vornehmſten Räthe und Bedienten in Regierung deſſelben Reichs. Ja von Daniel ſagen ſie ferner (a) daß ob er wohl göttliche Offenbahrungen gehabt, ſey es doch nicht nach der Weiſe der Propheten geſchehen, ſondern durch Träume und Geſichte bey Nacht, welches ſie vor die aller unvollkommenſte Art der Offenbahrung und weit unter der Prophetiſchen achten. Joſephus aber, (b) welcher einer von den ältiſten Scribenten dieſer Nation war, rechnet ihn unter die gröſten Propheten und ſaget weiter von ihm, daß er einen vertraulichen Umbgang mit GOtt gehabt, und nicht allein künfftige Begebenheiten, wie andere Propheten voraus geſagt, ſondern auch die Zeit beſtimmet, wenn ſie geſchehen ſolten. Und daß wenn andere Propheten üble Dinge vorher geſagt, und ſich dadurch den Haß beyde des Volcks und des Fürſten auf den Halß gezogen, Daniel hingegen ein Prophet von den zukünfftigen guten geweſen, und ſich folglich durch die gute Zeitungen, welche ſeine Prophezeyungen mit ſich führten, ihm ſelbſt aller Menſchen Gewogenheit zu wege gebracht. Und der würckliche Erfolg einiger von denen, welche erfüllet wurden, gaben den an-

(x) Hieron. in proem. ad Comment. in Daniel. (y) Hieron. Præf. in Daniel. Maimonid. in Moreh Nevochim p. 2. c. 45. (z) vid. Grot. in præf. ad Comment. in Eſaiam, & Huetii demonſtr. Evangel. Prop. 4. c. 14. §. de prophet in Daniel. (a) Maimon. ib. David Kimchi in præf. ad Comment. in Pſalmos. (b) Antiqv. v. 12.

andern einen durchgehenden Glauben ihrer Gewißheit, und eine allgemeine Verſicherung, daß ſie von GOtt kämen. Was uns aber Hauptſächlich wieder allen weitern Wiederſpruch in dieſer Meynung beſtätiget, iſt, daß unſer Heyland ſelbſt den Daniel vor einen Propheten erkennt. Denn ſo nennt er ihn (c) in dem Evangelio und das iſt ein gnugſamer Ausſpruch in dieſer Sache.

Daniels Weißheit aber gieng nicht allein auf Göttliche und Weltliche Dinge, ſondern auch auf allerhand Künſte und Wiſſenſchafften, ſonderlich die Bau-Kunſt betreffend. Joſephus erzehlet uns von einem berühmten Gebäude, das von ihm zu Suſa wie ein Schloß (welches, wie er ſaget, noch ſtehet) angeleget, und mit ſolcher wunderbahren Kunſt auffgeführet worden/ (d] daß es damahls noch gantz ſchön und neu geſchienen/ als ob es erſt vor kurtzer Zeit gebauet worden. In dieſem Gebäude, ſagt er, war ein Ort, da die Perſiſchen und Parthiſchen Könige pflegten begraben zu werden, und umb des Stiffters Willen ſey die Commendanten-Stelle daſelbſt allzeit einem Jüden biß auff ſelbige Zeit gegeben worden. Die Exemplaria Joſephi, welche wir noch in Händen haben, ſetzen zwar dieſes Gebäude in Ecbatana in Medien/ allein (e) S. Hieronymus, welcher uns eben die Nachricht von Wort zu Wort aus dem Joſepho giebt, und ausdrücklich ſagt, daß er es draus nähme/ ſetzt es nach Suſa in Perſien woraus man ſiehet, daß des Joſephi Copey, welche er gebrauchte, es eben ſo hatte, und es iſt gar probabel daß das die beſte Lection geweſen. Denn weil Suſa in dem Babyloniſchen Reiche lag, ſo ſaget uns die Schrifft, daß Daniel bißweilen ſeinen Auffenthalt daſelbſt gehabt; (ee) und die gemeine Tradition iſt auff viel 100. Jahr hernach in ſelbiger Gegend im Schwange gegangen, daß Daniel in der Stadt, welche nun Tuſter genannt wird (f) geſtorben, allwo ſie auch ſein Grab noch ietzt auff dieſen Tag zeigen. Und es iſt merckwürdig, daß Joſephus dieſes Gebäude Baris nennet, bey welchen Nahmen ſonſten Daniel das Schloß zu Shushan oder Suſa nennet. (g) Denn was in unſerer Ubersetzung zu Shuſan auf dem Schloß gegeben, lautet nach der Grund-Sprache Beshu-

(c) Matth. XXIV, 15. (d) Antiqv. X, 12. (e) Comment. in Dan. c. VIII, 2. [ee) Denn Suſa iſt eben das, was die Schrifft Shuſan nennet. (f) Benjaminis Itiner. (g) Dan. VIII, 2.

shushan Habirah, und iſt kein Zweiffel das Daniels Birah iſt eben das, was Joſephus Baris nennet, und bedeuten alſo alle beyde das allda von Daniel, da er Stadthalter war von ſelbiger Provintz, gebauete Schloß oder Caſtell. Denn er thät allda des Königs Geſchäffte (h) das iſt, er war Stadthalter des Königs von Babylon.

Ein Stück des Buches Daniel iſt im Grund-Text in Chaldäiſcher Sprache und zwar vom 4ten Vers des andern Cap. biß zu Ende des 7den Capitels geſchrieben. Denn weil der heilige Prophet von Babyloniſchen Sachen darinnen handelt, ſo ſchrieb er ſie in Chaldäiſcher oder Babyloniſcher Sprache. Alles andere iſt Hebräiſch. Die (i) Griechiſche Uberſetzung dieſes Buches, ſo von den Griechiſchen Kirchen durch alle Orientaliſche Länder gebraucht wurde, war die, welche Theodotion überſetzt hatte. In der gemeinen Lateiniſchen Edition der Bibel iſt in dem 3ten Capitel zwiſchen den 23ten und 24ten Vers der Geſang der 3. Kinder eingerücket: Und zu Ende des Buchs die Hiſtorie von der Suſanna und von Bell und dem Drachen, beygefüget, aus der 1ten wird das 13de aus der 2den aber von Bell und dem Drachen das 14de Capitel deſſelben Buchs in der Edition. Aber dieſe Zuſätze (k) ſind nie von der Jüdiſchen Kirche in den Canon der Heil. Schrifft angenommen worden/ ſind auch nicht mehr weder in den Hebäiſchen noch im Chaldäiſchen vorhanden, iſt auch kein gewiß Anzeichen daß ſie iemahls ſo geſchrieben geweſen. Daß man darinnen Hebraiſmos antrifft, kan nichts mehr beweiſen, als daß ſie von einem Hebräer in Griechiſcher Sprache geſchrieben worden/ welcher die Redens-Arten ſeiner eignen Sprache in dem, was er ſchrieb, mit unterlauffen laſſen/ wie es gemeiniglich denen zu gehen pflegt, die in frembden Sprachen ſchreiben. Und daß ſie alſo urſprünglich und dem Grund-Text nach, im Griechiſcher Sprache von einem Griechiſch-redenden Jüden geſchrieben worden, und weiter von keiner andern höhern Qvelle herzu leiten ſeyn, erhellet daraus, weil in der Hiſtorie der Suſanna Daniel bey ſeiner Antwort an die Aeltiſten, (l) auff die Griechiſchen Nahmen der Bäu-

(h) Dan. VIII, 27. (i) Hieron. in præf. ad Daniel & in Procemio ad Comment. in eundem (k) Hieronymus ib. (l) Bey der angeſtellten Gerichtlichen Verhör der Aeltiſten als der Eine ſagte, er hätte den Ehebruch brechen ſehen ὑπὸ σχῖνον das iſt, unter dem Maſtixbaum, antwortete

Bäume, unter welchen ihrem Vorgeben nach der Ehebruch, welchen ſie der Suſanna antichteten, begangen worden, eine Alluſion oder Wort-Spiel machet, welches in keiner andern Sprache gut klingen oder thunlich ſeyn würde. Nichts deſtoweniger giebt die Kirche zu Rom zu, daß ſie eben das Anſehen haben, als das Buch Daniel, und in den Schlüſſen zu Trient (m) haben ſie ihnen mit einen Platz unter den Canoniſchen Schrifften angewieſen. Die Alten aber haben diß niemahls gethan. Africanus, Euſebius, und Apollinarius haben dieſe Stücken verworffen/ als welche nicht allein Uncanoniſch ſondern auch gar Fabelhafftig wären, und Hieronymus (n) nennet die Hiſtorie von Bell und dem Drachen nicht anders als (o) die Mährlein vom Bell und dem Drachen. Andere, welche ſie noch zu Erbauung des Lebens und Wandels paſſiren laſſen, haben ſie dennoch aus der Reyhe der Canoniſchen Schrifften verworffen, denen hierinnen die Proteſtantiſchen Kirchen gefolget ſind, und ihnen nur unter den Apocryphiſchen, keinesweges aber unter den Canoniſchen Schrifften in ihren Biebeln einen Platz vergönnet haben.

Als die Jüden durch den Todt Daniels ihren mächtigſten Vorſprecher am Perſiſchen Hofe verlohren hatten, gab dieſes ihren Feinden deſto mehr Vortheil in ihren Anſchlägen wieder ſie auffzukommen. Allein ob ſie wohl durch heimliche Anſtifftungen den Anſtalten hinderlich waren, welche Cyrus zu Vollführung dieſes Wercks geordnet hatte/ ſo konten ſie es doch öffentlich nicht hindern. Alſo daß, ſo viel den Jüden von ſich ſelbſt müglich war, ſie immer damit fortfuhren, und hierinnen von den Tyriern und Sidoniern vortrefflichen Beyſtand hatten, (p) indem ſie nicht allein von dar mit Mäurern und andern Arseits-Leuten nnd Künſtlern reichlich verſehen/ ſondern auch hauptſächlich mit Cedern verſorget worden, welche Cyrus ihnen aus den

te Daniel durch ein Wort-Spiel anff σχῖ ον der Engel GOttes hat Befehl von GOtt σχίσαι σε μέσον, dich mitten entzwey zu hauen. Und da der andere Aeltiſte ſagte, Er habe es geſehen ὑπὸ πρῖνον daß iſt, unter einen Ulmbaum, antwortete Daniel mit dem Klang des des Worts πρῖνον: Der Engel GOttes hat Befehl πρίσαι σε μέσ ον dich mitten in zwey zu hauen. vid. Hieron. ib. (m) Seſſione 4ta (n) Hieron. ib. (o) Peter Comeſtor nennt ſie auch alſo, ingleichen Eraſm. in Schol. Super præf. Hieron. in Daniel. (p) Ezra III, 7.

den Wäldern des Berges Libanus geſchencket hatte, von wannen ſie nach Joppen zur See und von dar zu Lande nach Jeruſalem gebracht wurden. Denn weil die Tyrier und Zidonier dem Handel und der Schiffarth ſehr ergeben waren, legten ſie ſich gar wenig auff Pflantzung der Oel-oder Weinberge oder Land-Bau, hatten auch in der That einen kleinen Strich Landes dazu. Denn weil ihr Gewinn zu Waſſer ſehr groß war, fragten ſie nicht viel nach Erweiterung des Landes/ ſondern waren gleichſam in einen engen Umbfang der Städte in welchen ſie wohneten, umſchränckt. Weil ſie nun von Wein, Korn und Oel von ihren eigenen gar wenig hatten/ wurden ihnen dieſe Vorräthe meiſtens von den Nachbarn geſchafft, von welchen ſie ſolche entweder vor Geld oder durch Tauſch und Wechſel der Waaren, damit ſie ſolche gut thun muſten, empfingen. Und auf die Art wurden ſie auch aus dem Jüdiſchen Lande hauptſächlich mit verſorget (q) deßwegen ſie ihnen anietzt auch williglich mit ihrer Arbeit und Schiffarth beyſtunden, damit ihnen hernach dieſer Dienſt durch andere Nothdurfft erſetzet werden möchte. Gleichwie nun Salomo den erſten Tempel durch ihre Hülffe bauete, alſo wurden die Jüden nochmahls anitzo durch ihre Hülffe in den Stand geſetzt den andern Tempel zu bauen.

Im 7den Jahr nach Wieder-Einſetzung der Jüden in ihr Land (r) ſtarb Cyrus ihr groſſer Wohlthäter, nachdem er von ſeiner erſten Ubernehmung des Commando über der Perſer und Meder Armeén an/30. Jahr: (s) von ſeiner Eroberung Babylons (t) 9. Jahr: Und von ſeiner völligen Monarchie über den Orient nach des Cyaxares oder Darii Medi ſeines Vettern Todte, (u) 7. Jahr und alſo biß zu den 70ten Jahr ſeines Alters regieret hatte. (u) Die Nachrichten von ſeines Todtes Art ſind unterſchieden. (w) Herodotus (x) Diodorus Siculus (y) und Juſtinus erzehlen uns, daß wie er in Scythien eingefallen, er daſelbſt mit ſeiner gantzen Armee in die 200000. Mann ſtarck niedergehauen worden wäre. Xenophon aber ſtellt ihn uns vor, wie er (z) in guten Glücke eben wie er auch gelebet, unter ſeinen Freunden in ſeinen eignen Lande geſtorben, welches auch bey weiten glaublicher iſt, unter dieſen 2. Nachrichten. Denn es iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß ein ſo weiſer A. 530. Cyr. 7.

q) Act. XII. 20. r) Cyrop. l. 8. s) Cic. de divinat. L. I. t) Can. Ptol. u) Cyrop l. 8. w) L. I. x) L. 2. p. 90. y) L. I. c. 8. z) Cyrop. L. 8.

ſer und an Jahren ſo hoch geſtiegener Mann wie Cyrus, ſich ſolte in ein ſo unbeſonnenes gähes Unternehmen, wie die Scythiſche Expedition von ihren Scribenten beſchrieben wird, eingelaſſen haben. Man kan ſich auch nicht einbilden, wie ſeinem neu-auffgerichteten Reich nach einen ſolchen Streich habe können auffgeholffen werden, ſonderlich in den Händen eines ſolchen Succeſſoris wie Cambyſes war, oder wie es möglich worden, daß er ſo bald darauff im Stande geweſen ſey/ mit den Egyptiern einen ſolchen Krieg wie er that, zu wagen/ und ſich daſſelbe Land ſo vollkömmlich zu unterwerffen. Daß demnach ein ſo wilder und ungeſtümer Kopff ſich ſelbſt ſo geſchwind in ſeines Vaters neu auffgerichteten Reiche ſetzen, und ſo bald er dazu gelangete, mit ſolchen Sieg und Glück daſſelbe habe erweitern können/ iſt wohl nichts anders zuzuſchreiben geweſen/ als daß es mit gröſter Weißheit gegründet und ihm in höchſter Ruhe gelaſſen worden. Auſſer dem ſind alle Autores einig/ daß Cyrus zu Paſargada (a) in Perſien begraben worden, in welcher Landſchafft Xenophon ſagt, daß er geſtorben, und ſein Grab-Mahl biß auff Alexandri M. Zeiten geſtanden. Wenn er aber in Scythien todt geſchlagen und ſein Leichnam auff ſo ſchändliche Weiſe, wie es Herodotus und Juſtinus erzehlen, zerriſſen worden wäre/ wie könnten wir glauben, daß er ie von dar aus den Händen dieſer raſenden Barbarn errettet und zu Paſargada begraben werden können?

Dieſer Cambyſes, welcher ſeinem Vater Cyrus ſuccedirte, wird in der
A. 529. Cambyſes. I. Schrifft Ahasverus genannt. (b) So bald er ſich auff den Thron geſetzet hatte, wuſten die Feinde der Jüden, daß er von ſo einem Naturell wäre, das gar bald zum Ubel thun, angetrieben werden könnte, derohalben wiederſatzten ſie ſich der Jüden Tempel-Bau nicht durch heimliche Händel und Anſtifftungen der Hoffleute, oder ſubordinirten Bedienten, wie ſie Zeit hero gethan hatten, ſondern machten ſich an den König ſelbſt, um das Werck zu hindern. Es ſcheinet aber, er habe ſo viel Scheu vor ſeines Vaters Gedächtniß gehabt, daß er nicht bewogen werden können, ſeinen Befehl öffentlich zu revociren, iedoch ſchwächte er deſſen Meynung gar ſehr durch die Hinderniſſe, welche er ihnen in Weg warff, alſo daß das Werck Zeit ſeiner Regierung gar ſchlecht von ſtatten gieng.

Cam-

(a) Strabo L. 15. p. 730. Plutarch. in vid. Alexandri & Curt. Arrianus. aliiq;.
(b) Ezra IV, 6.

Cambyſes war nicht lange König geweſen, ſo (c) reſolvirte er den Krieg wieder die Egyptier wegen einiger Feindſchafft, die er gegen Amaſis ihren König gefaſſet hatte. Herodotus erzehlet uns, es wäre geſchehen, weil Amaſis, als er um eine von ſeinen Töchtern angehalten/ ihm eine von des Apries ſeinen Töchtern ſtatt ſeiner eignen geſchickt hätte. Aber das konnte nicht ſeyn/ denn weil Apries wohl ein 40. Jahr zu vor todt war, ſo konnte wohl keine von ſeinen Töchtern mehr in dem Alter ſeyn, dem Cambyſes zugefallen. Die welche ſagen, es wäre Cyrus und nicht Cambyſes geweſen, dem dieſe Tochter Apries zugeſchicket worden, behanpten es mit mehrer Wahrſcheinligkeit. Denn ſie ſagen, es habe ſelbige (d) Nitetis geheißen, und ihre rechte Verwandſchafft ſey eine gute Zeit verſchwiegen, auch immer vor Amaſis Tochter gehalten worden. Zu letzt aber da ſie unterſchiedne Kinder von Cyro gebohren, und ſich vollkommen ſeiner Liebe und Gunſt verſichert gehalten, habe ſie die Wahrheit und die eigentliche Bewandniß der Sache ihm erzehlet, und ihn angetrieben ihres Vaters Schmach an Amaſi zu rächen, welches er auch reſolviret gehabt, ſo bald ihm ſeine anderweitige Affairen dazu würden haben komen laſſen: Nachdem er aber verſtorben ehe er ſeine Meynung zu Wercke richten können, habe ſich Cambyſes (welchen ſie vor ihren Sohn ausgegeben) des Streits auff ihren Antrieb angenomen und Egypten um keiner andern Urſache willen bekrieget, als ſich wegen des Apries an dem Amaſis zu rächen. Allein an der gantzen Sache iſt wohl nichts mehr als daß Amaſis, welcher ſich ſelbſt dem Cyrus unterworffen gehabt, und ihm zinsbar worden, ſich nach deſſen Abſterben ſeines Nachfolgers Gehorſam entzogen, und daß alſo dieſes die wahre Urſache des Krieges geweſen. Cambyſes machte (e) indeſſen große Zurüſtungen dazu zu Waſſer und Lande. Zu ſeinen Dienſt auf der See dung er die Cyprier und Phoenicier daß ſie ihm mit ihren Flotten hielffen. Zu Lande aber hatte er noch auſſer ſeiner eignen Heeres-Macht ein Hauffen Griechen, Jonier und Æolier in ſeiner Armee, worinnen ſeine gröſte Stärcke beſtand. Vornehmlich aber that ihm in dieſen Kriege Phanes ein Halicarnaſſeer große Dienſte; derſelbe hatte einige Griechiſche Auxiliar-Trouppen in des Amaſis Solde zu commandiren, da

A. 528. Cambyſes. 2.

(c) Herodot. L. 2. Juſtin. I, 1. c. 9. (d) Polyænus Stategem I, 8. Ægyptii apud Herodot. L. 3. in medio. e) Herodot. L. 3.

da ihm aber Verdruß und Bekränckung angethan worden war, trat er zu dem Cambyſes über, und gab ihm nicht allein gute Kundſchafft von der Natur des Landes, ſondern auch von der Stärcke des Feindes, und dem damahligen Zuſtand ihrer Sachen, alſo daß zu glücklicher Ausführung dieſer Expedition hierdurch nicht ein geringes beygetragen wurde. Durch ſein Einrathen ſchloß Cambyſes mit dem Arabiſchen König, welcher an den Gräntzen Palæſtina und Egypten lag, einen Handel, daß er ihn in ſeinen Durchzug durch die Wüſten, welche zwiſchen dieſen beyden Ländern innen lag, mit Waßer verſorgen ſolte, welches ihm auch auff Camelen zugeführet wurde, und ohne welches ſeine Armee dieſen Weg nicht hätte marchiren können. Wie er nun alſo zugerüſtet war/ fiel er im 4ten Jahr ſeines Reichs in Egypten ein. Bey ſeiner Ankunfft hörte er an den Gräntzen, daß Amaſis neulich geſtorben, und Pſammenitus an ſeine ſtatt König worden, welcher eine große Armee zuſammen zöge/ihm den Einfall zu wehren. Damit er ſich aber einen freyen Eingang in das Land machen möchte, war es zuförderſt nöthig/ daß er Peluſium, welches auff dieſer Seite gleichſam der Schlüſſel zu Egypten war, wegnähme. Weil aber ſolches eine feſte Stadt war/hätte ihm ſolches leicht ein Hauffen Ungelegenheit machen können. Dieſem aber vorzubeugen, nahm er ſeine Zuflucht, ohne Zweiffel durch das Phanis Eingeben zu einer Kriegs-Liſt. (f) Denn als er hörte daß die gantze Guarniſon aus Egyptiern beſtund/ ſtellte er in einem Sturm, den er zu lauffen für hatte/ ein Hauffen Katzen, Hunde und Schaffe und andere dergleichen Thiere welche die Egyptier vor heilig halten, an die Spitze ſeines Heers: Weil nun die Soldaten ihre Spieße darnach zu werffen, oder einen Bogen dieſer Seits abzuſchieſſen ſich nicht unterſtunden, damit nicht einige von dieſen Thieren getödtet werden möchten, machte ſich Cambyſes des Orts ohne einigen Wiederſtand Meiſter. Denn weil das die Götter waren, welche die Egyptier zu der Zeit anbeteten, (g) wurde es vor die gröſte Gottloſigkeit geachtet, eines von ihnen zu tödten, und wenn ſie von ſich ſelber ſturben/ wurden ſie mit der gröſten Solennität begraben. Zu der Zeit als Cambyſes dieſen Ort wegnahm, (h) kam Pſammenitus mit ſeiner Armee hinauff, ſich ſeinen weitern Progreſſen zu wiederſetzen, worauff es zwiſchen ihnen zu einer blutigen Schlacht gediehe. Zu Anfang derſelben brachten die Griechen, wel-

(f) Polyænus L. 7. (g) Herod. I, 2. (h) Herod. I, 3.

welche in des Pſammenitus Armee waren, und ſich an dem Phanes wegen ſeines Ubertretens zum Feinde rächen wolten, ſeine Kinder, die er in ſeiner Flucht hatte müſſen zurück laſſen, herfür, und ſchlugen ſie an der Spitze der Schlacht-Ordnung in Angeſicht beyder Armeen todt, und ſoffen ihr Blut. Allein das halff ihnen zum Siege im geringſten nichts. Denn die Perſer welche durch ſo ein ſchreckliches Spectacul erbittert wurden, fielen ſie mit voller Wuth und Raſerey an, umb ſolches zu rächen, überwunden und ſchlugen die gantze Egyptiſche Armee in kurtzen, und hieben den gröſten Theil davon in Stücken. Der Reſt flohe nach Memphis, Cambyſes aber der ihnen nachſetzte, ſchickte bey ſeiner Ankunfft daſelbſt durch den Nilum, an welchen ſie lag, ein Mitileniſch Schiff in die Stadt mit einem Herold, ſie zur Ubergabe auffzufordern, das Volck aber ſtund gegen ihn auff, ſchlug ihn in der Furie todt, und zerrieß ihn nebſt denen die bey ihm waren in Stücken. Nachdem aber Cambyſes den Ort in kurtzer Zeit gewonnen, roch er ihren Todt mehr als zu ſehr, und ließ 10. von den vornehmſten Egyptern öffentlich vor einen ieden von denen, die erſchlagen worden waren, hinrichten, und darunter war einer mit von des Pſammeniti Söhnen. Dem Pſammenito ſelbſt aber war Cambyſes allen freundlichen Willen und Gnade zu erweiſen geneigt. Denn vor das erſte ſchenckte er ihm ſein Leben, und hernach machte er ihm ein ehrliches zu ſeinem Unterhalt aus: Als er aber hiemit nicht zufrieden war, und neuen Tumult um ſeine Crone wieder zu erlangen anfangen wolte, muſte er Stiers-Blut ſauffen und dadurch ſein Leben endigen. Sein Reich war nicht länger als 6. Monath. Denn ſo viel Zeit war von ſeines Vaters Todt an biß zu Einnehmung der Stadt Memphis, da er in die Hände des Feindes fiel, und alle ſeine Macht ein Ende hatte. Denn hierauff ergab ſich gantz Egypten an Cambyſem. Dieſes geſchahe im 5ten Jahr ſeines Reichs, und hernach regierte er 3. Jahr. Als die Lybier, Cyrenier, A. 525. und Barceer von dieſen Glück hörten, ſchickten ſie Geſandten und Geſchencke an ihn, um ihm ihren Reſpect zu zeigen. Von Memphis reiſete er Camb. 5. nach Sais, wo die Egyptiſchen Könige von vielen vorigen Geſchlechtern her, ihre gewöhnliche Reſidenz gehabt hatten, gieng hinein in das Schloß, ließ des Amaſis Cörper ausgraben, und nachdem man ihm in ſeiner Gegenwart allerley Schmach angethan, befahl er ihn ins Feuer zu werffen, und zu verbrennen. Aus welcher Raſerey wieder einen todten Cörper man den Grim

ſiehet/ den er gegen dieſen Mann hatte, und er mochte nun herkommen wo er wollte/ ſo ſcheinet er doch die Urſache zu ſeyn, warum er in Egypten eingebrochen.

A. 524. Camb. 6. Das nächſtfolgende Jahr, welches war das 6te ſeines Reichs, hatte er 3. Expeditiones vor, die erſte wieder die Carthaginenſer, die andere wieder die Hammonier, und die 3te wieder die Æthiopier. Als ihm aber die Phœnicier nicht wieder die Carthanigenſer/ welche von ihnen entſproſſen, und eine Colonie der Tyrier waren, beyſtehen wollten, er aber ohne ſie den Krieg nicht auszuführen vermochte, ward er gezwungen ſein Vorhaben einzuſtellen. Weil er nun auff die 2. andern Völcker aus war, ſchickte er ſeine Geſandten in Æthiopien, welche ihm unter dem Nahmen als Eſpions dienen ſollten, umb den Zuſtand und die Macht des Landes auszukundſchafften, und ihm Nachricht davon zugeben. Als aber die Æthiopier von dem Abſehen ihrer Ankunfft ſchon Wind hatten, tractirten ſie dieſelben gantz verächtlich. Und der Æthiopiſche König ſchickte ihm an ſtatt des Geſchenckes, ſo ſie ihm von dem Cambyſes brachten, nur einen Bogen zurück, und ließ ihm ſagen: Er ſollte mit den Æthiopiern Krieg anfangen, wenn die Perſer den Bogen ſo gut loßdrücken würden können als ſie könten, und indeßen den Göttern dancken, daß er nicht den Æthiopiern ließ im Sinn kommen, ihre Herrſchafft über die Gräntzen ihres eignen Landes auszuſtrecken. Welche Antwort den Cambyſes dermaßen auffbrachte, daß er den Augenblick nach deſſen Uberlieferung, ſeiner Armee in einem närriſchen unvernünfftigen Sinn befahl/ fort zu marchiren, ohne zu betrachten, daß ſie weder mit Proviant noch andern Nothwendigkeiten zu dieſer Expedition verſehen wären: Die Griechiſchen Auliar-Völcker allein ließ er dahinten, das Land in ſeiner Abweſenheit im Zaum zu halten. Als er nach Theben in Ober-Egypten kam, ſchickte er ein Detachement von 50000. Mann wieder die Hammonier, mit Befehl ihr Land zu verwüſten/ und den Tempel Juppiter Hammons, der darinnen ſtund, mit Feuer zu verbrennen. Als ſie aber etliche Tage über die Wüſten marchiret waren, entſtund ein ſo ſtarcker und gewaltiger Wind von Suden/ und trieb zur Zeit ihres Mittags-Eſſens den Sand zu ſo einer Höhe, und mit einem ſo greulichen Sturm auff ſie loß, daß ſie damit bedecket wurden, und die gantze Armee untergieng. Unterdeſſen marchirte Cambyſes mit ſeiner andern Armee wieder die Æthiopier närriſcher Weiſe an, ob er wohl an allen

Pro-

Proviant zu ihrer Unterhaltung Gebruch litte, biß ſie zuletzt alle ihr Laſt-Vieh auffgegeſſen hatten, und von einander ſelbſt zehren muſten, indem allzeit der Zehende von ihnen durchs Loß geſchlachtet wurde. Hierdurch giengen Cambyſi die Augen auff, daß er Zeit hätte umzukehren, drumb marchirte er mit ſeiner Armee zurück nach Theben, nachdem er in dieſer greulichen Expedition viel davon eingebüſſet, und von dar kam er wieder gen Memphis. Wie er allda anlangte, ließ er die Griechen wieder nach Hauſe, wo ein ieder her war, von ſich; Bey ſeinen Eintritt aber in die Stadt fand er alles voller Freude und Herrligkeit, weil ihr GOtt Apis eben damahls unter ihnen erſchienen war, darüber ward er gantz toll, und fiel auff die Gedancken, alle dieſe Freuden-Bezeugungen geſchähen vielleicht umb deſſent willen, weiln ſeine Expedition ſo übel abgelauffen. Er berieff deswegen die Obrigkeit, welche ihm umbſtändliche Nachricht von der Sache gabe: Weil er aber ihnen nicht glauben wollte, ließ er ſie tödten, als ob ſie betrüglich mit ihm gehandelt hätten. Er ſchickte ſodann nach dem Prieſter, derſelbe gab ihm eben die Antwort und ſagte ihm, daß ſich ihr GOtt unter ihnen offenbahret hätte, (welches was ſeltſames wäre,) und bey ſolcher Gelegenheit wäre das ein alt Herkommen bey ihnen, daß ſie ſeine Erſcheinung mit gröſter Freuden-Bezeugung/ die ſie nur an den Tag legen könten, feyerten. Hierauff antwortete er: Wenn ihr Gott ſo freundlich und gemein wäre/ daß er unter ihnen erſchiene, ſo möchte er auch gerne mit ihm bekannt werden, und derowegen ſollte er ihm denſelben ſtracks herbey ſchaffen.

Der vornehmſte GOtt der Egypter war Oſiris, (i) ſie beteten ihn in Geſtallt eins Büffel-Ochſens an, und das nicht allein im Bilde, ſondern auch in ſeiner lebendigen Geſtallt. Denn ſie hielten einen Büffel in dem Tempel Oſiris, welchen ſie an ſeiner ſtatt anbeteten. Zu Heliopolis ward er genennt Mnevis, zu Memphis aber Apis. Die Kenn-Zeichen Apis waren dieſe: (k) Sein Leib muſte überall ſchwartz ſeyn/ ausgenommen einen viereckten Fleck Weiſſes an dem Förder-Theil des Kopffes. Hernach muſte er auch die Figur eines Adlers, nach einiger Vorgeben, nach anderer aber ihrem/ einen halben Mond auff ſeinen Rücken haben, hernach eine doppelte Reihe

(i) Herod. I, 2. Diod. Sicul. L. 1. (k) Herodot. L. 3. Plin. L. 8. c. 46. Solin. c. 35. Ammian. Marcellin. c. 22.

Reihe-Haare an ſeinem Schwantze/und einen ſcarabæum oder Sinorren unter der Zunge. Wenn ſie einen ſolchen funden hatten, brachten ſie ihn mit groſſen Jubiliren in den Tempel Oſiris, behielten ihn daſelbſt auff, und beteten ihn als ihren GOtt an ſo lange er lebte; wenn er ſtarb, begruben ſie ihn mit gröſter Solennität, und thaten ſich nach einen andern von eben den Merckmahlen und von der Gattung umb; Da giengen nun manchmahl wohl etliche Jahre hin, ehe ſie einen finden konten; Zur Zeit aber der Wiederkunfft Cambyſis zu Memphis von der Æthiopiſchen Expedition hatten ſie eben einen ſolchen gefunden, und das war die Urſache ihrer groſſen Freuden-Bezeugung. Solcher Abgötterey nachzuahmen, war das güldne Kalb Aarons in der Wüſten, und Jerobeams Kälber in Dan und Bethel gemacht, und allda auffgerichtet worden/ daß die Kinder Iſrael ſie als die Götter ſo ſie aus Egypten-Land bracht hätten, anbeten ſollten. Wie nun dieſer Apis zu Cambyſes gebracht wurde, wollte er immer, wie es auch die Sache wohl werth war, toll werden bey dem Anblick eines ſolchen Gottes, zog derowegen ſeinen Dolch aus, und ſtieß ihm der Beſtie in Schenckel, hernach warff er den Prieſtern ihre Tummheit und miſerable Unbeſonnenheit für, daß ſie ein Thier vor einen Gott anbeteten, und befahl, man ſollte ſie ſcharff peitſchen, und alle Egyptier, ſo ferner in dergleichen Freude darüber in Memphis angetroffen würden, auff der Stelle todt ſchlagen. Als der Apis wieder zurück in den Tempel geführet worden war, wurde er von ſeiner Wunde kranck und ſtarb.

Die Egyptier ſagen, daß Cambyſes nach dieſer That/ (welche ſie vor das allergröſſeſte Exempel der Gottloſigkeit/ die iemahls unter ihnen funden worden, rechnen,) mit Unſinnigkeit befallen worden. Aber ſeine Wercke zeigen zur Gnüge, daß er ſchon vorhin ſo geweſen/ und daß er immer fortgefahren Proben davon zu geben. Sie erzehlen unter andern folgende:

Er hatte einen Bruder, den einigen Sohn des Cyrus nächſt ihm, und von einer Mutter gebohren. Sein Nahme war nach Bericht des Xenophon Tanaoxares, Herodotus aber nennt ihn Smerdis, und Juſtinus Mergis. Dieſer hatte Cambyſem in die Egyptiſche Expedition begleitet, weil er aber der eintzige unter den Perſern war, welcher den Bogen recht ſpannen konte/ den die Geſandten des Cambyſis von dem Æthiopiſchen König zurück brachten, faßete Cambyſes von der Zeit an ſolche Mißgunſt wieder ihn, daß er ihn

nicht

nicht länger in der Armee leiden konte, und wieder zurück in Perſien ſchickte. Nicht lange hernach träumete ihm, es käme einer zu ihm und brächte ihm die Botſchafft: Smerdis ſäße auff einem Throne, derowegen warff er auff ſeinen Bruder einen Argwohn, es möchte das durch ihn geſchehen, was hernach von einem andern gleiches Nahmens geſchahe, und ſchickte Prexaſpem einen ſeiner Vertrauteſten in Perſien zu ihm/ mit Befehl ihn hinzurichten, welches auch würcklich geſchahe. Da nun eine von ſeinen Schweſtern, welche mit ihm zu Felde war, davon hörte/ bejammerte ſie ſeinen Todt, ward aber hierauff dermaſſen von ihm mit einen Fuß in Leib geſtoſſen/ daß ſie davon ſtarb. Sie war die jüngſte unter ihren Schweſtern, und ein recht ſchönes Weib, deßwegen war er mit ſolcher Liebe gegen ihr entzündet worden, daß ihn nichts als ihre Ehe befriedigen kente. Darum berieff er die Königlichen Richter von der gantzen Perſiſchen Nation, welchen die Auslegung ihres Geſetzes zukam/ und verlangte von ihnen zu wiſſen, ob ſie nicht ein Geſetz hätten/ dadurch ſolches verſtattet würde. Da ſie nun nicht gemeynet waren ſo eine unzüchtige Ehe gut zu ſprechen, und gleichwohl ſeine zornige ungeſtüme Art befürchten muſten, wenn ſie ihm hierinnen wiederſprächen, gaben ſie ihm dieſe ſchlaue Antwort: Daß ſie zwar kein Geſetz hätten/ welches einem Bruder ſeine Schweſter zu heyrathen vergönnte, doch hätten ſie ein ander Geſetz, welches den Königen in Perſia alles zu thun erlaubte, was ihnen beliebte. Dieſes war ihm eben ſo gut Waſſer auff ſeine Mühle, als wenn ſie die Sache ſelber gebilliget hätten, verheyrathete ſich demnach an ſie, und gab hierdurch das erſte Exempel der Unzucht, welchem hernach die meiſten ſeiner Succeſſoren gefolget ſind, ſo gar daß ſich auch einige mit ihren Töchtern verehlicht haben. Dieſes Weib führte er nun in allen Expeditionen mit ſich, und weil ſie Meroe hieß, nennte er die Inſul auff dem Fluß Nilus zwiſchen Egypten und Æthiopien bey Gewinnung derſelben allſo, welche (l) noch biß ietzo in unſern Charten der alten Geographie immer den Nahmen führet. (Denn ſo weit war er in ſeinem wunderlichen March wieder die Æthiopier kommen.) Und ſie war eben ietzo von ihm ſchwanger, da er ſie ſchlug: Deßwegen dieſer Streich ihr eine Unrichtigkeit in der Geburth verurſachte, daran ſie ſtarb. Eine ſo ſchändliche Ehe verdiente auch kein

(l) Strabo L. 17. p. 790. Joſeph. Antiqv. L. 2. c. 10.

kein beſſer Ende. In ſeiner Raſerey ließ er aber ferner gar viel von ſeinen vornehmſten Hoff-Leuten die um ihn waren, lebendig ohne das geringſte Verſchulden begraben, und opfferte alſo täglich eine und andere ſeiner wilden Furie auff. Da Crœſus ihm ſolches mißrieth, und die üblen Conſeqvenzien, ſo daraus entſtehen könten, fürlegte, befahl er ihn zu tödten. Die aber welche ſolche Ordres empfiengen, wuſten wohl, daß es ihn folgenden Tages gereuen würde, verſchoben derowegen die Execution, und weil ſie ſeinem Befehl nicht gehorchet hatten, ließ er ſie alle hinrichten, ob es ihm wohl groſſe Freude machte, daß Crœſus noch lebte. Und aus bloſſer Luſt ſeine gute Schützen-Kunſt zu zeigen, ſchoß er auch einen Sohn des Prexaſpis, welcher ſein gröſter Günſtling war, todt, und lebte in ſolchen tollen Handthieren das 7de Jahr ſeines Reichs hinaus.

A. 522. Camb. 8. Zu Aufang des 8ten Jahres verließ er Egypten, und kehrte wieder in Perſien zurück. Wie er in Syrien kam, begegnete ihm ein Herold, welcher von Shuſan ausgeſchickt war, und in die Armee kam auszuruffen, daß Smerdis der Sohn Cyrus König wäre, und er allen Menſchen befehlen lieſſe ihm zu gehorchen. Es hatte damit folgende Bewandniß: Cambyſes, als er zu ſeiner Egyptiſchen Expedition von Shuſan weggieng, ſetzte daſelbſt den Patizithes einen von den fürnehmſten Magis in das allerhöchſte Regiment und Verwaltung der Staats-Geſchäffte währender ſeiner Abweſenheit. Dieſer Patizithes hatte einen Bruder, welcher dem Smerdis des Cyri Sohn überaus ähnlich ſahe, und (vieheicht eben um der Urſache willen,) gleichen Nahmen führte. Sobald er nun von dem Tode deſſelben Printzen, (welcher ſonſt vor iedermann heimlich gehalten wurde,) ſichere Nachricht hatte, und dabey hörte, daß des Cambyſes Thorheiten und Raſereyen faſt unerträglich würden, ſetzte er dieſen ſeinen Bruder auff den Thron, und brachte aus, das wäre der rechte Smerdis, des Cyrus Sohn, ſchickte auch in allen Enden des Reichs Herolde herum, welche es bekannt machten, und ihm Gehorſam zu leiſten, ſie ermahnen ſollten. Cambyſes ließ den, welcher mit dieſer Botſchafft zur Armee kam, gleich greiffen, und als er ſo wohl ihn als den Prexaſpes, welchem er den Mord ſeines Bruders auffgetragen hatte, vernommen, fand er daß der rechte Smerdis gewiß todt, und daß dieſer Smerdis kein anderer als der Magus wäre, welcher den Thron eingenommen, heulte derowegen und weinte, daß ihn die Gleichheit des Nahmens verleitet hätte ſeinen

nen Bruder zu ermorden, befahl auch, ſeine Armee ſollte mit aller Macht fortrücken, daß ſie den Räuber ſeines Throns zu Boden werffen möchten: Als er ſich aber auff ſein Pferd zum March geſchwungen, fiel ſein Schwerdt aus der Scheide, und ſtach ihn dermaſſen in den Schenckel, daß er hernach wenige Tage drauff ſtarb. Die Egyptier merckten gleich an, daß es eben an dem Theil des Leibes geſchehen, an welchem er den Apis verwundet, hielten es dahero vor ein ſonderbahres Gericht von Himmel über ihm ſolcher That wegen/ und irrten vielleicht auch wohl nicht viel. Denn weil bey einer Beſchimpffung und Schändung einer oder der andern beſondern Art des Gottes-Dienſts, wenn ſie gleich noch ſo irrig iſt, die Religion insgemein überhaupt angegrieffen wird, ſo haben wir gar viel Exempel in der Schrifft/ daß GOtt die Schändung der Religion auch in den ärgſten Zeiten und unter den gröſten Greueln der Heydniſchen Abgötterey hefftig geſtrafft hat. Vorhin als er noch in Egypten war, hatte er das Butuſſiſche Oraculum in ſelbigen Landen gefragt, und die Antwort bekommen, daß er zu **Ecbatana ſterben würde**, weil er nun das von Ecbatana in Medien verſtand, entſchloß er ſich ſein Leben in acht zu nehmen, und nie dahin zu kommen; Was er aber in Medien gedachte zu meiden, das fand er in Syrien. Denn die Stadt wo er an dieſer Wunde kranck lag, hatte eben den Nahmen, und hieß Ecbatana: Als er das hörte, (ll) hielt er vor gewiß daß er da ſterben würde, verſammlete dahero die vornehmſten Perſer zuſammen, offenbahrte ihnen die

(ll) Man hat viel ſolche Exempel derer, die wegen ihres zukünfftigen Ergehens curieux geweſen/ und eben ſo betrogen worden. Henrichen dem IV. in Engelland ward prophezeyet: **Er würde zu Jeruſalem ſterben**, ward in der Abtey zu **Weſtmünſter** plötzlich kranck, und ſtarb allda in einen **Zimmer Jeruſalem** genannt. Ferdinando Catholico König von Spanien ward prophezeyet, er **würde zu Madrigal ſterben**, kam alſo faſt gar nicht dahin. Allein als er dem Tode ſo zu entgehen vermeynte, fand er ihn zu Madrigalejo oder Klein-Madrigal, einen kleinen Flecken, von dem er nie etwas gehört hatte, denn als er ohngefehr durch paſſirte, ward ihm übel, und er in das beſte Hüttlein, das etwa da war, gebracht, da ſtarb er in einem Loche, da kaum ſein Bette ſtehen konte.

gantze Sache von ſeines Bruders Mord, und daß vorietzo Smerdis Magus ſich unterfienge zu regieren, ermahnte ſie dahero ernſtlich, ſie ſollten ſich nicht betrügen, noch das höchſte Regiment von den Perſern wieder an die Meder kommen laſſen/ aus welcher Nation der Magus war, ſondern vielmehr beſorgt ſeyn einen König über ſich von ihrem eignen Volck zu ſetzen. Die Perſer aber welche meynten, er redete dieſes alles aus groſſen Haß wieder ſeinen Bruder, hatten nicht acht darauff, ſondern unterworffen ſich dem nach ſeinen Tode gantz ruhig, welchen ſie auff dem Thron funden, und hielten ihn immer vor den rechten Smerdis. Weil auch der Orientaliſchen Könige Gewohnheit zu den Zeiten war, daß ſie immer in der Stille allein in ihren Schlöſſern wohneten, und da alle Geſchäffte vermittelſt der Cämmerer (Eunuchorum) abthaten, ohne ſonſten iemanden, es wären denn dero vertrauteſte Favoriten geweſen, zu ſich zu laſſen, hielt ſich der Magus hierinnen genau darnach, und weil er alſo nie geſehen wurde, konte auch der Betrug umb ſo viel ſchwerer an Tag kommen.

Cambyſes regierte (m) 7. Jahr und 5. Monathe/ die andern 7. Monath des 8ten Jahres regierte der Magus. Herodotus nennt ihn Smerdis, (wie allbereit geſagt worden,) Æſchylus nennt ihn Mardus, Cteſias Spendadates, und Juſtinus Oropaſtes, aber in der Schrifft wird er (n) Artaxerxes genannt. So bald er ſich nach des Cambyſis Todte in dem Reich feſt geſetzt hatte, ſchrieben die Samaritaner einen Brieff an ihn, (o) und ſtellten ihm vor, daß die Jüden ihre Stadt und ihren Tempel zu Jeruſalem wieder baueten: daß weil ſie allezeit ein rebelliſch Volck geweſen wären, man Urſache hätte zu argwohnen, wenn ſie diß Werck würden zu Stande gebracht haben/ daß ſie ſich auch dem Gehorſam des Königs entziehen, und ihm weder Zoll noch Tribut mehr entrichten würden, welches gantz Syrien und Palæſtina gar leicht zu einen Auffſtand bewegen, und mithin den König an der Seite des Euphrats dermaſſen entblöſſen könnte, daß er nicht ein Stück Landes mehr behielte. Und zu deſſen Beglaubigung, was ſie von dem auffrühriſchen Gemüth dieſes Volckes angeführet hätten, wollten ſie ſich auff die Alten Nachrichten von ihren Vorfahren bezogen haben, da möchte man die gantze Sache auffſchlagen. Wie man dieſen Brieff empfieng, wurde gleich deshalber

(m) Herodot. l. 3. (n) Ezra IV, 7. (o) Ezra IV, 7. - 27.

der in den alten Regiſtern der vorigen Zeiten von der Auffuͤhrung der Juͤden unter den Aſſyriſchen und Babyloniſchen Reichen nachgeſchlagen, und als ſich darinnen fand/ wie ſie ſich allemahl lange und tapffer gewehret, und zuletzt mit groſſer Muͤhe von dem Nebucadnezar bezwungen worden, wurde ein Verboth ausgefertiget, weiter im Bau das geringſte zu unternehmen/ und an die Samaritaner geſendet, daß ſie es ſolten ſuchen in Execution zu bringen, welche gleich nach Empfang deſſelben nach Jeruſalem giengen, den Befehl den Juͤden einhaͤndigten, und ſich aller Macht und Gewalt bedieneten, ſie von allem fernern Bau an dem Hauſe abzuhalten: Und ſo blieb er gaͤntzlich liegen biß in das andere Jahr Darii Koͤnigs in Perſien auff ohngefehr 2. Jahr. Der Koͤnig, welcher ietzt regierte, war vor dieſen ein Haupt-Anfuͤhrer von der Secte der Magier geweſen, welche den Juͤden in der Religion im hoͤchſten Grad zuwieder waren, alſo mochte wohl ohne Zweiffel ſolcher Haß dieſen Befehl wieder ſie gefoͤrdert haben.

Daß Cambyſes Ahaſverus, und Smerdis der Artaxerxes geweſen, welcher dieſes Werck des Tempels gehindert, iſt daraus klar, weil von beyden geſagt wird in der Schrifft, (oo) daß ſie Koͤnige in Perſien geweſen, welche zwiſchen der Zeit Cyri und Darii, durch deſſen Befehl der Tempel vollendet ward, regieret, weil aber dieſer Darius kein anderer denn Darius Hyſtaſpis (wie hernach an ſeinen Ort unwiederſprechlich ſoll erwieſen werden,) geweſen iſt, und zwiſchen Cyro und dieſem Dario im Perſien keiner denn Cambyſes und Smerdis geweſen iſt, ſo muß daraus folgen/ daß durch Ahaſverum und Artaxerxem kein anderer, denn Cambyſes und Smerdis, zu verſtehen ſeye, welche nach Ezræ Bericht dieſes Werck verhindert haben.

Ob nun aber wohl Smerdis allſo den Juͤden hierinnen wenig Guͤte erzeigte, (p) ſo bemuͤhte er ſich doch ſeine Gnade und Wohlwollen ſonſt zu erweiſen, damit er ihre Affection gewinnen, und ſich alſo auff dem Thron, welchen er an ſich gezogen, ſichern moͤchte. So bald er demnach die hoͤchſte Gewalt angenommen, begnadigte er alle ſeine Unterthanen mit Freyheit von Aufflagen, und allen Kriegs-Dienſten auff 3. Jahr, und thaͤt vieles andere zu ihrer Erleichterung, allſo daß er nach ſeinem Tode bey der erfolgten Veraͤnderung von vielen Menſchen recht ſehr bedauret wurde. Hernach bey-

(oo) Ezra IV, 5. 6. 7. (p) Herodot. l. 3.

heyrathete er auch um mehrerer Sicherheit willen Atoſſa die Tochter Cyri, und meynte dadurch das Reich mittelſt ihren Rechts zu behalten, im Fall die Sache entdecket, und ſein eigenes unzulänglich erfunden werden möchte. Sie war vorhin des Cambyſis Gemahlin geweſen. Denn nachdem er auff oben gemeldte Weiſe ſich einmahl mit einer von ſeinen Schweſtern verheyrathet hatte, that er hernach desgleichen mit der andern. Weil aber der Magus ihr Bruder ſeyn wolte, richtete er ſeine Heyrath auff eben den Fuß.

Allein, dieſe Stuffen, welche er zu ſeiner Sicherheit beobachtete, machten ihn nur verdächtiger, daß er nicht der rechte Smendis wäre; Denn wenn er es geweſen wäre/ würde nicht nöthig geweſen ſeyn (ſagt man) ſo viel Künſte und Vorſichtigkeiten zu ſeiner Feſt-Setzung im Reiche zu gebrauchen. Und weil er ſo gar ſorgfältig war, daß er nicht auskommen und öffentlich geſehen werden möchte, vermehrte das den Argwohn. Man wolte es demnach recht erfahren, und Otanes ein edler Perſer/ der Caſſandana Bruder [welche nach Herodoti Bericht des Cambyſes und rechten Smerdis Mutter geweſen ſeyn ſoll) ſchickte an ſeine Tochter Phedyma, die unter des Cambyſis Frauenzimmer geweſen, und nun ebenfals unter des Magi ſeinen Hof-Dames auffbehalten wurde, und ließ ſie fragen, ob das Smerdis des Cyrus Sohn oder ein anderer wäre/ bey dem ſie läge? Hierauff gab ſie die Antwort/ daß weil ſie den Smerdis des Cyrus Sohn nicht geſehen hätte / ſo könnte ſie es ihm nicht ſagen. Hierauff ließ er ſie durch eine nochmahlige Botſchafft bey Atoſſa (welche ihren eignen Bruder wohl kennen muſte) fragen, ob er das wäre oder nicht? Hierauff ließ ſie ihm wieder zurück vermelden, daß der ietzige König alle ſeine Weiber, iede beſonders, verwahren ließe, alſo hätten ſie keinen Umbgang mit einander und könnte ſie alſo nicht zur Atoſſa kommen, ſie zu fragen. Hierauff ſandte er zum dritten mahl zu ihr, und ließ ihr ſagen, daß wenn ſie wieder bey ihm ſchlaffen würde, ſollte ſie die Gelegenheit ergreiffen, und ihn, wenn er ſchlieffe, befühlen, ob er Ohren hätte oder nicht? Denn weil Cyrus Smerdi Mago wegen einer Miſſethat die es verdienet, die Ohren abſchneiden laſſen, derowegen ließ er ihr ſagen, wenn die Perſon, bey welcher ſie läge, Ohren hätte, ſo möchte ſie zufrieden ſeyn, daß es Smerdis der Sohn Cyrus wäre, wenn es ſich aber anders befände, ſo wäre es gewiß Smerdis Magus und ſo wohl der Crone als ihrer Perſon unwürdig. Da Phedyma alſo abgerichtet war, nahm ſie die Gelegenheit

heit in acht und verſuchte das, wozu ſie angewieſen war, befand die Perſon ohne Ohren und ließ es ihrem Vater wiſſen/ wodurch der gantze Betrug entdecket ward. Otanes nahm hierauff 6. andere von dem Perſiſchen Adel zu ſich, gieng in das Schloß, fiel auff den Räuber der Crone und ſeinen Bruder Patizites, welcher den gantzen Handel angeſponnen hatte, machten ſie beyde nieder/ brachten ihre Häupter dem Volck hinaus, und entdeckten ihm den gantzen Betrug. Dadurch wurde es ſo toll und raſend, daß ſie auf deſſen gantze Secte fielen, davon der Betrüger war, und alle, die ſie denſelben Tag finden konnten, todt ſchlugen. Weßwegen dieſer Tag an welchem das geſchehen war/ hinfort ein jährlich Feſt wurde, welches eine lange Zeit hernach die Perſer zum Andencken dieſes offenbahrten Betrugs, und ihrer Befreyung davon ſolenniter feyerten. Wegen des großen Blut-Bades, welches daſſelbe mahl über die Magos ergieng, wurde es Magophonia, das iſt, der Magier Schlacht-Tag genennet. Und von der Zeit an empfingen ſie zu erſt den Nahmen der Magorum, welcher einen mit verſchnittenen Ohren bedeutet/ und ihnen Spots- und Schimpffs-Weiſe wegen ihres Betrügers, der alſo beſchnitten war, gegeben wurde. Denn Mige-Gush bedeutete in damahliger Sprache des Landes ſo viel, als einen der verſchnittene Ohren hat/ und der Autor des berühmten Arabiſchen Lexici Camus genannt, erzehlet uns, daß ſie alle von einem Rädelsführer dieſer Secte, welcher eben alſo beſchnitten geweſen, (q) dieſen ihren Nahmen empfangen. Und was Herodotus und Juſtinus und andere Autores von dieſem Smerdis ſchreiben, erweiſet klärlich daß er derſelbe Mann geweſen. Nach dieſem kam die Secte der Mager in ſolche Verachtung und Geringſchätzigkeit, daß ſie gantz würde ſeyn untergangen, wenn ſie nicht einige Jahre hernach unter dem Nahmen einer Reformation wieder durch Zoroaſtrem wäre auffkommen, von welchem hernach an ſeinen Ort ſoll geſprochen werden.

Hierbey wird nicht unfüglich ſeyn dem Leſer zu berichten/ daß zu der Zeit die gantze Abgötterey in 2. Secten eingetheilet worden, (r) in die Bilder-

(q) Pocockii Specimen Hiſt. Arab. p. 146. (r) vid. Pocockii Specimen H. Arab. p. 138. Golii not. ad Alfraganum p. 251. Maimonid. in Moſeh Nevochim. Hottingeri Hiſt. Orient. L. 4. c. 8. Hiſtor. religionis veter. Perſarum per Thomam Hyde.

der⸗Anbeter, die hieſſen Sabier, und in die Feuer⸗Anbeter die hieſſen Magier. Die wahre Religion welche Noah ſeine Nachkommen lehrte, wurde auch von Abraham gehalten, nemlich in Anbetung eines GOttes, des allerhöchſten Regierers und Schöpffers aller Dinge/ mit Hoffnung auf die Barmhertzigkeit durch einen Mittler. Denn die Nothwendigkeit eines Mittlers zwiſchen GOtt und den Menſchen war ein durchgehender Glaube, welcher unter allen Menſchen von Anfang her im Schwange gieng. Denn weil ſie ihres Elends, ihrer Schande/ und Unreinigkeit gnugſam innen wurden, konnten ſie ſich nicht einbilden, wie es vor ſie möglich ſeyn wolte, vor ſich ſelbſt bey dem allerheiligſten, allerglorwürdigſten und höchſten Regierer aller Dinge einen Zutritt zu haben. Sie hielten ihn vor allzu heilig und allzu rein: und ſich vor allzu gering und befleckt vor einen ſolchen Umgang. Und derowegen ſchloſſen ſie, es müſte ein Mittler ſeyn, durch deßen Vermittelung allein ſie zu ihm nahen könnten, und durch deßen Vorſpruch allein ihr Gebet erhöret werden möchte. Weil aber keine klare Offenbahrung von dem Mittler, welchen GOtt verordnet hätte, eigentlich geſchehen war, indem er noch nicht wie ietzo ſich der Welt offenbahret hatte, unterfingen ſie ſich durch ſelbſt⸗erwehlte Mittler einen Zutritt zu ſuchen. Und weil ſie von Sonne, **Mond und Sternen** den Glauben hatten, daß ſie die **Hütten und Wohnungen** der Intelligenzien wären/ welche dieſe Kreyße eben ſo belebten, wie die Seele in unſern Menſchlichen Leibe thut, und nicht allein die Urſachen aller ihrer Bewegungen, ſondern auch einer mittleren Natur zwiſchen GOtt und ihnen wären, meynten ſie das ſolten wohl die geſchickteſten **Weſen** (Entia) ſeyn, die Mittler zwiſchen GOtt und ihnen zu werden. Und da ihnen alſo die Planeten am nächſten von allen dieſen Cörpern wären, und durchgehends dafür geachtet würden, daß ſie die gröſte Influenz in dieſe Welt hätten, erwehlten ſie dieſelben zu allerförderſt zu ihren Göttlichen Mittlern, welche mit dem Allerhöchſten GOtt ihrentwegen handeln und ihnen die Barmhertzigkeiten und Wohlthaten, darum ſie bäten, auswürcken ſolten: Zu dem Ende beteten ſie auch dieſelbe als ſolche an. Und hiermit fieng die Abgötterey an, welche hernach in der Welt getrieben worden. Erſtlich beteten ſie dieſelben nur durch die Sacella, das iſt, durch ihre Hütten an, nachmahls aber auch in ihren Bildern. Durch dieſe Sacella oder Hütten aber meynten ſie die Creyße ſelber, welche ſie nur als die Sacriſteyen oder hei⸗

heiligen Hütten anſahen, in welchen die Intelligenzien wohneten. Und wenn ſie derowegen ihre Andacht dafür abſtatteten, ſo richteten ſie doch die Ehre der Anbetung eigentlich auff den Planeten/ von dem ſie der Meynung waren/ daß er darinnen wohnete. Weil aber dieſe Creyße auff und nieder giengen, indem ſie ſo wohl über als unter den Horizont kommen, wuſten ſie nicht, wie ſie ſich in ihrer Abweſenheit zu ihnen halten ſolten. Derowegen nahmen ſie zur Erfindung der Bilder ihre Zuflucht, und glaubeten, daß dieſe Intelligenzien oder Untere Gottheiten, nach derſelben Weyhung darinnen eben ſo wohl mit ihren Einfluß als in den Planeten ſelber zugegen ſeyn, und ihr Gebet vor denſelben, ſo gut als vor ihnen ſelbſt, gethan ſeyn würde. Und das war der Anfang des Bilder-Anbetens unter ihnen. Dieſen Bildern wurden die Nahmen der Planeten, welche ſie vorſtellten, gegeben, dabey ſie auch noch ietzo genennet werden. Und daher finden wir, daß Saturnus, Jupiter, Mars, Apollo, Mercurius, Venus und Diana unter der Vielgötterey der Alten oben anſtehen. Denn ſie waren ihre erſte Götter. Nach dieſem kam der Glaube dazu, daß fromme Leute, wenn ſie abgeſchieden, Macht bekämen eben alſo vor ſie mit GOtt zu handeln und zu mitteln: dahero machten ſie die auch zu Göttern, welche ſie vor ſo fromm hielten, und hiemit ward die Zahl der Götter in den abergläubiſchen und abgöttiſchen Zeiten der Welt um ein großes verſtärcket. Dieſe Religion nahm unter den Chaldäern ihren Anfang, welche ihre Erkänntniß in der Stern-Kunſt mit dazu verleitete. Deßwegen ſonderte ſich Abraham davon ab, als er aus Chaldäa kam. Von den Chaldäern wurde ſie in gantzen Orient ausgebreitet, und die Bekenner derſelben hieſſen Sabier. Von dar kam ſie in Egypten und von dort zu den Griechen/ welche ſie in alle ander Weſtliche Theile der Welt fortpflantzten. Weßhalber diejenigen ſo des Maimonidis angeführte Meynung, (s) als ob die meiſten der Jüdiſchen Geſetze hauptſächlich dieſen Abgöttiſchen Gebräuchen der Sabier entgegen geſtellet worden/ mißbilligen, ſich ſehr vergehen, wenn ſie dieſes da wieder einwerffen, daß nemlich die Sabier eine ſchlechte unangeſehene Secte geweſen, und folglich wohl hierbey nicht in Conſideration kommen wären. Nun ſind ſie freylich, nachdem das Chriſtenthum und Mahomets Lehre in der Welt geſtiegen, zu einer un-

an-

(s) in Moreh Nevochim,

anſehnlichen Secte worden: Aber vor Zeiten waren es faſt alle Völcker der Welt, die GOTT in Bildern anbeteten. Und daß Maimonides dieſen Nahmen in der Weite nahme, iſt daraus klar, weil er uns ſagt, daß die Sabier, von denen er geredet/ eine Secte wäre, deren Ketzerey ſich über die meiſten Menſchen ausgebreitet hätte. (t) Der Reſt dieſer Secte iſt immer noch in Orient befindlich unter eben dem Nahmen Sabier, welchen ſie von Sabius dem Sohne Seths empfangen zu haben ſich rühmen. Und unter den Büchern darinnen die Lehren ihrer Secte enthalten ſind, giebt es eins, welches ſie das Buch Seth nennen, das, ſagen ſie/ habe dieſer Patriarch ſelber geſchrieben. Unter den Orientaliſchen Völckern, hat ihnen dieſes ſonderlich ein groß Anſehen gegeben, daß ihre beſten Aſtronomi aus dieſer Secte geweſen, als Thebet Ebn Korrah, Albattani und andere. Denn weil die Sterne die Götter waren, ſo ſie anbeteten, legten ſie hauptſächlich ihren Fleiß darauff/ ſie zu erforſchen. Dieſe Sabier brauchten bey Weyhung ihrer Bilder unterſchiedne Beſchwerungen, damit ſie dieſe Intelligenzien, denen ſie ſolche Bilder auffrichteten, dadurch von den Sternen in ſie herab brächten, deren Krafft und Influentz alsdenn, ihrer Meynung nach/ darinnen wohnete. Und von dar hat die gantze Narrethey der Teleſme, von welchen einige ſo groß Lermen machen, ihren Anfang.

Dieſer Secte waren die Magier, eine andere Secte gerade entgegen, welche ihren Urſprung in eben den Orientaliſchen Ländern hatten; Denn ſie verabſcheuten alle Bilder und beteten GOtt allein durch das Feuer an. (u) Sie kamen zu erſt in Perſia auff, und daſelbſt wie auch in Jndien, waren die einigen Oerter/ wo ihre Lehre fortgepflantzet wurde: und da ſind deren auch noch biß auff dieſen Tag. Jhre Haupt-Lehre war, daß 2. Principia oder Urſprüngliche Weſen wären, (uu) eins, von welchem alles Gute/ und das andere, von welchem alles Böſe herkäme, in der That, einen GOtt und einen Teuffel. Das erſtere ſtellten ſie durch das Licht/ das andere aber durch die

(t) ib. Part. I. c. 63. (u) vid. Pocockii Specimen Hiſt. Arab. p. 146. 147. Hiſt. Relig. Veter. Perſarum per Th. Hyde (u) Dieſe Meynung nahm Manes der Ketzer von ihnen an, und wolte ſie in die Chriſtliche Religion einmiſchen, als den vornehmſten Punckt, welchen dieſe Ketzer von ihm Manichæer genannt/ der Welt überreden wolten.

die Finſterniß vor, als ihre rechten Sinnbilder: Und aus Zuſammenſetzung dieſer zwey beſtünden nun alle Dinge in der Welt. Den guten GOTT hieſſen ſie Yazdan, wie auch Ormazd, und den böſen Gott Ahraman. Der erſte wird von den Griechen Oramaſdes, und der letztere Arimanius genennt. Und wegen dieſer Götter waren ſie nun in ihren Meynungen nicht einig, denn ob wohl einige dafür hielten, daß beyde von Ewigkeit her geweſen, ſo wolten doch andere im Gegentheil beſtreiten, daß der gute nur ewig, der böſe aber geſchaffen wäre. Alle beyde aber kamen hierinnen überein/ daß dieſe beyde einander ſtets biß an das Ende der Welt zuwieder ſeyn würden. Alsdenn würde der gute GOtt den böſen überwinden, und von dar an ein ieglicher ſeine Welt vor ſich haben, nemlich der gute Gott ſeine Welt mit allen guten Menſchen bey ſich, und der böſe Gott ſeine Welt mit allen böſen bey ſich. Finſterniß wäre das füglichſte Bild des böſen Gottes, und Licht das wahrhaffteſte Bild des guten Gottes. Derowegen beteten ſie ihn allzeit vorn Feuer an, als dem Urheber des Lichts, und ſonderlich vor der Sonnen, die in ihrer Meynung das vollkommenſte Feuer wäre, und das vollkommenſte Licht machte. Um dieſer Urſachen willen ließen ſie allzeit Feuer auff den Altären in ihren Kirchen brennen, und hatten die Altäre bloß zu dem Ende auffgerichtet. Vor dieſen geheiligten Feuern ſtatteten ſie alle ihre öffentliche Andacht ab, wie ſie auch alle ihre Privat-Andacht zu Hauſe vor ihren Privat-Feuern ein ieder bey ſich verrichteten. Alſo leiſteten ſie dem Licht, als ihrer Meynung nach/ dem allerwahrhaffteſten Bildniß des guten Gottes, die höchſte Ehre, die Finſterniß aber haßeten ſie als das allergenaueſte Bild des böſen Gottes, welchen ſie iederzeit, wie wir ietzo dem Teuffel, in gröſter Verabſcheuung hatten, und zu deſſen klaren Beweiß/ ſchrieben ſie allzeit, wenn ſie Gelegenheit hatten ſeines Nahmens zu gedencken, denſelben zurück und umgekehret alſo: uɐɯɐɹɥ∀. Und das waren alſo die Meynungen dieſer Secte, als auff erfolgten Todt Cambyſis, Smerdis und Patizites ihre vornehmſten Häupter, ſich unterwunden, die höchſte Königliche Gewalt, davon ich gemeldet, an ſich zu reißen.

A. 521. Darius. I.

Die 7. Fürſten, welche dieſe Räuber der Crone nieder gemacht hatten (w) giengen nun zu Rathe unter ſich ſelbſt wie ſie das Regiment wieder beſtellen wolten/ und kamen des 6ten Tages darauff zu dieſen Vergleich: daß

(w) Herodot, L. 3, Juſtin, L. I, c. 10.

die Monarchie eben auff die Art wie ſie Cyrus geſtifftet, ſolte fortgeſetzet werden. Damit aber ausgemacht würde/ wer der Monarche künfftig ſeyn ſolte, ſo ſollten ſie den nächſten Morgen gegen der Sonnen Auffgang ſich alle in einem dazu beſtimmten Ort in der Vorſtadt zu Pferde einfinden, und weßen Pferd zu erſt wiehern würde, der ſolte König ſeyn. Denn weil die Sonne die gröſte Gottheit der Perſer war, und von ihnen allen ſo wohl Sabiſcher als Magiſcher Secte angebetet wurde, ſo ſchienen ſie auff dieſe Art ihr gleichſam die Wahl anheim zu ſtellen. Der Knecht aber des Darius eines von dieſen 7. Fürſten hatte von dieſen Vergleich gehöret/erſonne derowegen eine Liſt, die ſeinem Herrn die Crone zu wege brachte. Denn die Nacht zuvor band er eine Stutte an demſelben Ort an, wo ſie des folgenden Tages zuſammen kommen ſolten, brachte hernach des Darius ſein Pferd dahin und ließ es mit der Stutte belegen. Sobald nun die Fürſten des Tages darauff zu geſetzter Zeit ſich einfanden/ dachte des Darius Pferd bey Anblick des Orts an die Stutte, lieff dahin und wieherte, weßwegen er alſo bald von den andern vor einen König begrüſſet und auff dem Thron geſetzet wurde. Er war ein Sohn Hyſtaſpis eines edlen Perſers von der Königlichen Familie des Achæmenis, welcher dem Cyro in allen Kriegen beygeſtanden, und an der Hand geweſen war. Zu derſelben Zeit war er Stadthalter der Provintz Perſia und nachdem ſein Sohn alſo auff dem Thron erhaben worden war, blieb er es viele Jahr hernach. Dieſer Darius wird in den Schrifften der neuern Perſier Gushtaſph genennet/ und ſein Vater Loraſph, und unter dieſem Nahmen wird noch viel von ihm, in ſelbigen Lande biß auff dieſen Tag geredet.

Als das Reich Perſia allſo wieder auffgerichtet, und durch die Weißheit und Tapfferkeit dieſer 7. Fürſten in vorigen Stand geſetzet war, wurden ſie hernach zu auſſerordentlichen Ehren und Gnaden-Freyheiten unter dem neuen König erhaben. Denn ſie hatten bey ihm freyen Zutritt wenn ſie es verlangten, auſſer wenn irgends eine von ſeinen Weibern umb ihm war, und auff ihren Rath ward bey Verwaltung der Regiments- und Staats-Geſchäffte vor allen andern geſehen. Und ob wohl allein der König ſeinen Turbant gerade in die Höhe trug/ die andern aber alle biß dahin ihre Spitze von den Turbants verkehrt oder rückwarts gelegt trugen/ ſo ward dieſen doch durch ein beſonder Privilegium erlaubet, daß ſie forthin ihre Spi-

tze

ſe vorwarts gelegt tragen durfften. Denn weil ſie zu der Zeit, da ſie die Magier angefallen und über ſie her geweſen, die Spitze von hinden vorwarts geleget, daß ſie durch dieſes Zeichen in dem Hand-Gemenge möchten von einander erkannt werden, ward ihnen zu einem beſonderen Ehren-Zeichen ihre Turbants auff ſolche Art immer weiter zu tragen geſtattet. Und von der Zeit an finden wir daß die Perſiſchen Könige dieſes Geſchlechts allezeit 7. Haupt-Räthe auff eben dieſe Art privilegirt umb ſich gehabt, die in der Regierung ihre fürnehmſten Beyſtände und Gehülffen geweſen, und durch deren Rath alle öffentliche Geſchäffte des Reichs abgehandelt worden, und unter dieſem Character wird ihrer, beyde in dem Buch Ezra (x) und im Buch Eſther, (y) gar offt erwehnet.

So bald ſich Darius auff dem Thron geſetzt, (z) wollte er ſich immer mehr und mehr darauff befeſtigen/ nahm derowegen Atoſſa des Cyrus Tochter und noch eine andere Tochter von ihm Artiſtona genannt zu Gemahlinen. Die erſte war vorhin ſchon ihres Bruders Cambyſis, hernach des Smerdis Magi, da er den Thron an ſich zog, Gemahlin geweſen; Artiſtona aber war noch eine Jungfer/ da er ſich mit ihr vermählte, und ward unter allen ſeinen Weibern am meiſten von ihm geliebet. Uber dieſe nahm er noch Parmys, des rechten Smerdis Tochter zum Weibe, ingleichen Phedyma die Tochter Otanis, durch welche die Betrügerey des Magiers offenbahret worden war: Von dieſen hatte er nun ſehr viel Kinder/ ſo wohl Söhne als Töchter.

Ob wohl durch den Todt dieſes Affter-Königs ſein Edict, welches dem Tempel-Bau wehrte, zugleich auffhörte, ſo lieſſen doch die Jüden das Werck ſo hinhängen, biß GOtt (a) ſie deshalber mit Unfruchtbarkeit des Landes ſchlug, daß ihnen beyde Weinleſe und andere Erndte fehlete. Im 2den A. 520.
Jahr aber Darius wurde ihnen von den Propheten Haggai die Urſache dieſes Darius.
Gerichts über ſie eröffnet, und eine Ermahnung an ſie abgelaſſen, das ihrige 2.
zu thun ſolches Gericht abzukehren, dahero ſie ſich mit allem Fleiß ſchickten, das Werck wieder fortzuführen. Am 1ten Tage des 6ten Monden (welcher ohngefehr die Mitten unſers Auguſti trifft,) kam das Wort des HErrn durch Haggai den Propheten zu Zerubbabel den Sohn Salathiel

(x) c. VII, 14. (y) c. I. 14. (z) Herodot. L. 3. (a) Haggai. I, 6. 8. 9. 10. II, 17. 19.

Stadthalter in Judäa, und zu Jeshua dem Sohn Jozadak dem Hohen Prieſter in eben dieſer Sache. (b) Und am 24ten Tage deſſelbigen Mondens wurden ſie dadurch dermaſſen auffgemuntert, (c) daß ſie mit allen, die von dem Volck übrig waren, ſich auffmachten, und äuſſerſten Fleiſſes beſorget waren, Steine, Bau-Holtz und ander Materialien herbey zu ſchaffen, die zu Wiederanhebung des Werckes erfordert wurden. Und (d) damit ſie noch beſſer hierzu angefriſchet würden, kam am 21ten Tage des 7den Monden (i. e. zu Anfang unſers Octobris) noch eine andere Bothſchafft von Gott zu ihnen durch eben den Propheten, welcher ſie nicht allein ſeiner Gegenwart mit ihnen hierinnen, umb ihre Arbeit zu ſeegnen, verſicherte, ſondern ihnen auch verhieß daß die Herrligkeit (e) des letztern Hauſes, wenn es gebauet wäre, gröſſer ſeyn ſollte denn die Herrligkeit des erſten Hauſes: Welches auch würcklich erfüllet wurde, da Chriſtus unſer HErr zu ſeinem Tempel kam, und ihn mit ſeiner Gegenwart ehrte. Sonſt war der andere Tempel in Anſehung aller andern Dinge, wie uns eben der Prophet ſagt, (f) ein Nichts gegen dem vorigen.

Im 8ten Monden deſſelbigen Jahres (ff) (welches bey uns theils im October theils in November fällt,) kam das Wort des HErrn durch Zechariah den Propheten zum Volck der Jüden, ermahnte ſie zur Buſſe, und verhieß ihnen Gnade und Barmhertzigkeit, wenn ſie ihm gehorchen würden.

Am 24ten Tage des 9ten Monden (g) (welches in Anfang unſers Decembris fällt,) fiengen die Jüden, nachdem ſie von 24ten Tage des 6ten Monden an mit Zubereitung der Materialien zum Tempel beſchäfftiget geweſen waren, wieder mit deſſen Bau an fortzufahren, (h) weßwegen ihnen der Prophet Haggai von GOtt eine Befreyung von der Unfruchtbarkeit ihres Landes, mit welcher ſie waren geſchlagen worden, und ein reiches Wachsthum aller Früchte deſſelben auffs künfftige verhieß. Und alſo brachte er dem Zerubbabel eine Botſchafft voller Gnade und Barmhertzigkeit gegen ſie von GOtt. (i)

Zu

(b) Hagg. I, 1. (c) Hagg. I, 15. (d) Hagg. II, 1. (e) Hagg. I, 9. (f) Hagg. II, 3. (ff) Zechar. I, 1. (g) Hagg. II, 18. (h) Hagg. II, 10.-19. (i) Hagg. II, 20.-23.

Zu Anfang des nächſten Jahres, (welches war das 3te Jahr Darii, nach der (ii) Babyloniſchen und Perſiſchen Rechnung, das 2de aber nach der Jüdiſchen) als die Samaritaner höreten, daß der Bau des Tempels wieder angieng, ſo geriethen ſie, ohnerachtet ſie denſelben vorhero genug in dem letzten Reich zu hindern geſucht, wieder auff die alten tückiſchen Sprünge, das Werck (k) zu hemmen/ und machten ſich zu Tatnai, dem obriſten Stadthalter oder Commendanten des Königs Darii über die Provinzien Syria und Palæſtina, (welches eine von den 20. Stadthaltereyen war, (l) in welche er ſein gantzes Reich nur neulich abgetheilet hatte/) und beklagten ſich bey ihm der Jüden halber, mit der falſchen Verleumbdung, daß ſie ſolches ohne hierzu habende Macht thäten/ und daß es zu des Königs Nachtheil ausſchlagen würde. Tatnai verfügte ſich hierauff mit Setharboznai (welcher Commendant in Samarien geweſen zu ſeyn ſcheinet,) nach Jeruſalem, um ſich zu erkundigen was da paſſirte. Weil aber Tatnai ein billiger und gerechter Mann war/ ſo verfuhr er nicht gleich/ wie er den Bau beſehen/ ungeſtüm und hitzig, daß er das Werck gleich zu unterlaſſen befohlen, ſondern fragte die Aeltiſten der Jüden erſtlich, aus was vor Macht ſie das angefangen hätten? Da ſie ihm nun hierauff des Cyrus Befehl gezeiget, wollte er ſich nicht unterwinden demſelben zu wiederſprechen, oder aus eigner Macht etwas dawieder zu ordnen, ſondern ſchrieb zuvor Brieffe an den König umb ſein gnädiges Wohlgefallen hierüber zu wiſſen, und trug die Sache ſo billig vor, daß er zuförderſt die That ſchlecht weg, wie ſie ſich verhielte/ ſetzte, hernach der Jüden Vorwand zu Entſchuldigung ihrer ſelbſt anführte, und endlich bat, es möchte der König in den Reichs-Archiven nachſuchen laſſen, ob ie ein ſolcher Befehl des Cyrus expedirt worden wäre, oder nicht, und ihm hier-

(ii) Denn die Babylonier und Perſer fiengen zu der Zeit ihr Jahr von Anfang des Januarii: Die Jüden aber vom Niſan ohngefehr 10. à 11. Wochen hernach an. Und wenn nun der 8te Monden (der unſerm Octobris ziemlich gleichet,) nach Zachariah. c. I, 1. im Andern Jahr Darius war, ſo mag hernach vom Anfang des Januarii in einem Jahr hernach geſchehen ſeyn was da will, ſo muß es im 3ten Jahr Darii nach der Babyloniſchen Rechnung, und in der That und Wahrheit auch geſchehen ſeyn. Denn Darius fieng ſein Reich mit dem Anfang des Babyloniſchen Jahrs an. (k) Ezra V, 3.-17. (l) Herod. L. 3.

hierauff ſeinen Willen zuwiſſen thun. (m) Da nun die Sache unterſuchet, und der Befehl unter den Regiſtern in dem Königl. Schloß zu Ecbatana in Medien, wo Cyrus eben geweſen, als er ſie damit begnadiget, gefunden wurde, reſolvirte ſich der König, er wolte denſelben ebenfalls beſtätigen. Denn weil er letzlich 2. von des Cyrus Töchtern geheyrathet hatte, um ſein Recht zur Crone deſto ſtärcker zu machen, war er gemeynt alles zu thun, was zur Ehre und Veneration des Gedächtnißes eines ſo groſſen Fürſten gereichen konnte, und wollte dahero nichts von dem laſſen mindern, was derſelbe ſo gnädig und ſolenn bewilliget hatte; Sondern ließ ſeinen Königlichen Befehl auffſetzen, darinnen man des Cyrus Patent anzoge, und ſolchem in allen Stücken nachzukommen ernſtlich anbefohl, und ſchickte es dem Tatnai und Setharboznai zu, daß es in völlige und würckliche Execution gebracht werden möchte, mit hindangefügter Verwarnung, daß wo ſich iemand unterſtehen ſollte das Werck zu hindern, ſein Hauß niedergeriſſen, und aus dem Zimmer-Holtz ein Galgen auffgerichtet werden ſollte, ihn dran zu hengen.

Am (p) 24ten Tage des 11ten Monden (oder um den Anfang unſers Februarii,) wurde dem Zechariah in einen Geſicht das offenbahret, was in dem Buch ſeiner Weiſſagungen vom 7den Vers des 1ten Capitels biß zu dem 9ten Vers des 6ten Capitels enthalten iſt. Der Innhalt iſt, die Barmhertzigkeit zu bezeugen, welche GOtt ſeinem Volck in der Wiederauffbauung und Erlöſung Sions erweiſen, und die Rache, welche er an denen, die ſie unterdrückt hätten, ausüben wollte.

A. 518. Zu Anfang des 4ten Jahrs Darii, wurde der Befehl, welcher des Cyrus
Darius, ſeinen den Jüden zum beſten beſtätigte, nach Jeruſalem gebracht. Ohnge-
4. ſehr zu Anfang des vorigen Jahres hatte Tatnai zum Könige der Sache wegen geſandt, und weniger denn eines Jahres Friſt kan man nicht wohl zu Ausmachung einer ſolchen Affaire zugeben. Denn Shushan in Perſien, wo der König damahls reſidirte, war ſo weit von Judäa abgelegen, daß der Bothe welcher zu ihm dahin geſchickt wurde, zum wenigſten 3. Monden Zeit haben muſte, (denn brachte doch Ezra von Babylon biß Jeruſalem (q) mit ſeiner Reiſe 4. Monden zu, welches doch zum wenigſten eines Viertheil Weges näher lag,) hernach da er angekommen, wird er an ſo einem groſſen Hoffe, da das Regiment eines ſo weitläufftigen Reichs geführet wurde, auch nicht

(m) Ezra VI. (p) Zechariah. I, 7. (q) Ezra VII, 9.

nicht gleich haben abgefertiget werden können. Die vielfältigen andern Geſchäffte, welche daſelbſt getrieben wurden, werden ihn ohne Zweiffel einige Zeit auffgehalten haben, ehe er nur ſeine Sache anbringen und gehöret werden können: Bekam er auch gleich eine Ordre, unter den Reichs-Archiven und Regiſtern nach des Cyrus Befehl, ſuchen zu laſſen/ (darauff er doch eben auch wird haben ohne allen Zweiffel etwas warten müſſen,) ſo muſte er oder ein anderer Bothe erſt nach Babylon/ um daſelbſt Nachſuchung zu halten/ und wenn er es da nicht fand, von dar nach Ecbatana (r) der Haupt-Stadt in Medien (r) reiſen, und ſodenn, wenn die Einſchreibung deſſelben gefunden worden, (denn da hatte ihn Cyrus allem Anſehen nach ausgehen laſſen,) damit nach Shushan wieder zurück kehren. Wenn man auff dieſen 3. Reiſen und doppelten Nachſuchen die auseinander gelegene 3. Oerter betrachtet, und die mannichfaltigen Schrifften, welche in den Archiven und Regiſtern eines ſo weitläufftigen Reichs durchblättert werden muſten, daß man das geſuchte finden möchte, ſo wird es ebenfalls unter 5. Monathen ſchwerlich haben geſchehen können. Und wenn man auch das Regiſter von des Cyrus Befehl von Ecbatana nach Shushan gebracht, ſo gieng wohl gantz gerne ein Monath Zeit drauff, einen neuen Befehl auszufertigen/ dadurch Darius jenen beſtätigen ließ. Hernach ehe er dem Tatnai eingehändiget und von dar nach Judäa gebracht worden, ſind wieder ein Monath oder 3. erfordert worden. Aus welchen allen gar leicht ein volles Jahr von der Zeit, da Tatnai dieſen Brieff geſchrieben an, biß er des Darius Befehl darauff zur Antwort erhalten, kömmt. Als Tatnai und Setharboznai bey Leſung deſſelben ſahen, wie genau der König demſelben nachgelebet wiſſen wollte, muſten ſie ſich nothwendig darnach verhalten, (s) machten demnach ſolches den Jüden gleich darauff wiſſend, und lieſſen ſich mit aller Sorgfalt angelegen ſeyn, daß er völlig und würcklich zur That gedeyhen möchte. Und von derſelben Zeit an gieng der Bau des Tempels ſo vortrefflich von ſtatten, daß er binnen 3. Jahren hernach vollkommen zu Stande kam. Denn in Krafft dieſes Befehls wurden die Jüden nicht allein vollkommen berechtiget, den Bau vor die Hand zu nehmen, ſondern auch ſo gar mit den Koſten aus den Taxen des Landes frey gehalten. Es war ihnen die-

(r) Sie heißt ietzt Tauris. (s) Ezra VI, 13. Joſeph. Antiqv. L. XI. c. 4.

dieſes ſchon vorhero von dem Cyrus in dem erſten Befehl erlaubet worden: da aber die Samaritaner und andere Feinde durch ihre hinterwärtige Angebungen bey denen, durch deren Hände ſo wohl in öffentlichen Regiments-Geſchäfften als einlauffenden Geldern und Steuren alles gieng, durchgedrungen, wurde dieſes in des Cyrus Befehl eine gute Zeit ſeines Reichs und durch das gantze Reich Cambyſis hindurch unkräfftig gemacht und übergangen. Und weil nun währender ſolcher Zeit die Jüden das gantze Werck von ihren eignen Koſten und Vermögen treiben muſten, und damahls gar arm waren, weil ſie ihrer Gefängniß nur neulich entlaſſen worden, ſo gieng es ſehr langſam damit her. Jetzt aber da ihnen durch des Königs Gütigkeit geholffen wurde, grieffen ſie es mit ſolchen Eifer an, daß es in kurtzer Zeit beſchloſſen uud geendiget wurde.

Die Publicirung dieſes Befehls zu Jeruſalem mag vor eine durchgehende Wiederherſtellung des Jüdiſchen Staats geachtet werden. Und von der durchgehenden Zerſtöhrung derſelben bey Verbrennung der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem ſo von den Chaldäern geſchahe, biß dahin, ſind gerade 70. Jahr. Weil die Zeit ſo genau eintrifft, und der Prophet Zechariah ſie bekräfftiget, wenn er ausdrücklich unter dem 4ten Jahr Darius ſagt, (t) daß das Trauren und Faſten der Jüden wegen Zerſtöhrung Jeruſalems und ihrer Austreibung aus dem Lande nach dem Tode Gedaliah, damahls juſte 70. Jahr gewähret: Hat diß einigen dem Anſehen nach billige Veranlaſſung gegeben, den Anfang der 70. Jahr Babyloniſcher Gefängniß, (u) davon Jeremiah geſprochen, in die Zerſtöhrung Jeruſalems, und das Ende derſelben in die Publicirung dieſes Befehls Darii zu ſetzen. Allein die Schrifft ſaget uns deutlich, daß dieſe 70. Jahr, von welchen beym Propheten Jeremiah geweiſſaget worden, mit dem 4. Jahr Jehojakim (w) angegangen, und mit dem 1ten Jahr Cyrus auffgehöret, (x) als er ihnen nemlich dieſen Befehl zu Wiederauffbauung des Tempels und Rückkehr der Jüden in ihr eigen Land verwilliget. Jedoch hierüber kan man ſich leicht vereinigen, denn es können beyde Computationes beyſammen ſtehen. Denn ob wohl die Babyloniſche Gefängniß von den 4ten Jahr Jehojakim angieng, als

(t) Zechar. VII, 5. (u) Zechar, VII, 5. (w) Jerem. XXV. (x.) 2. Chron. XXXVI, 20.-23.

als Nebucadnezar das Land zuerſt bezwang, und die erſten Gefangenen gen Babylon wegführte, ſo wurde ſie doch nicht vollendet, biß er es gantz im 11ten Jahr Zedekiah, das iſt juſte 18. Jahr hernach, zerſtöhret. Und desgleichen, ob wohl die Befreyung von dieſer Gefängniß und Wiedererſtattung des Jüdiſchen Staats darauff durch den Befehl Cyrus im erſten Jahr Cyrus ſeinen Anfang nahm, ſo wurde ſie doch nicht zur Vollkommenheit gebracht, biß dieſer Befehl des Cyri erſt durch den Befehl Darii, welcher im 4ten Jahr ſeines Reichs zu deſſen Beſtätigung ausgieng, zur vollen Krafft gediehe, und das geſchahe alſo gerade 18. Jahr drauff. Wenn wir nun allſo rechnen von Anfang der Gefängniß biß zu Anfang der Wiedereinſetzung, ſo müſſen wir von dem 4ten Jahr Jehojakim biß zu dem 1ten Jahr Cyri, welches gerade das 70te Jahr war, rechnen: Und wenn wir von der völligen Gefängniß biß wieder zu völliger Wiedereinſetzung rechnen, ſo fangen wir bey dem 11ten Zedekiah an, und gehen biß zu dem 4ten Darii, welches auch gerade 70. Jahr ausmacht. Mögen wir alſo entweder von Anfang der Gefängniß biß zu Anfang der Wiedereinſetzung, oder von völliger Gefängniß biß wieder zu völliger Freyheit rechnen, ſo kömmt des Jeremiah Prophezeyung von den 70. Jahren Gefängniß dennoch immer zu beyden Seiten heraus, uud iſt gar kein Zweiffel, es ſey auf dieſe doppelte Art zu rechnen hierinnen mit geſchen worden, obgleich die Worte der Prophezeyung Hauptſächlich auf die erſtere zu gehen ſcheinen.

Als nun der Befehl Darius publiciret und hierauff gebührende und ſorgfältige Anſtalt gemacht worden, ſolchen zu vollziehen, alſo daß man in geringſten keine argliſtige Hinderung, oder Entkräfftung des Befehls, wie es mit vorigen gangen war, leiden durffte, ſo gieng der Tempel-Bau recht glücklich von ſtatten, und wurde der Staat der Jüden in Judäa und Jeruſalem ſo durchgehend wieder hergeſtellet, daß die Jüden zu Babylon, als ſie davon Nachricht bekamen, es weiter vor unnöthig hielten, diejenigen Faſten zu begehen, welche Zeithero die 70. Jahr hindurch wegen der Zerſtöhrung, welche Judæah und Jeruſalem von den Chaldäern zur Zeit Zedekiah erlitten, bußfertig waren gehalten worden: Inmaſſen ſie nun die Jüden als hiervon gäntzlich errettet und befreyet anſahen. (y) Sie ſchickten derowegen Bothen

(y) Zechar. VII.

gen Jeruſalem Sharezer und Regom-melech, um die Prieſter und Propheten daſigen Orts hierüber um Rath zu fragen. Denn von der Zeit der Zerſtöhrung der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem, hatten die Jüden von der Gefängniß an 4. Faſt-Täge zum Gedächtniß des Elends und der Noth, ſo ihrem Volck zugeſtoſſen wäre, gehalten: Den erſten (z) am 10den Tage des 10den Monden, weil Nebucadnezar da im neunten Jahr Zedekiah die Stadt zuerſt belagert: Den andern (a) am 9ten Tage des 4ten Monden, weil an dem Tage die Stadt eingenommen ward: Den dritten, (b) am 10den Tage des 5ten Monden, weil die Stadt und Tempel da von Nebuzaradan verbrannt worden: Und den vierdten (c) am 3ten Tage des 7den Monden, weil am ſelbigen Tage Gedaliah geſchlagen, und der Reſt des Volckes drauff aus ihrem Lande zerſtreuet, und vertrieben, und die Zerſtöhrung dadurch erfüllet worden. Was nun ſolche Feſt-Täge, und die von den Babyloniſchen Jüden dißfalls geſchehene Anfrage belanget, ſo gab ihnen GOtt durch den Propheten Zechariah die Antwort, welche wir in dem 7den und 8ten Capiteln ſeiner Prophezeyungen leſen. Es wird darinnen geſagt daß die Faſt-Täge des 5ten und 7den Monden die 70. vergangene Jahre gehalten worden. Und von den 19den Jahr Nebucadnezars nach der Jüdiſchen Rechnung (welches war das 17de nach der Babyloniſchen] als Jeruſalem zerſtöhret ward, (e) biß zu dem 4ten Jahr Darii Hiſtaſpis, da der Jüdiſche Staat durchgehends wieder auffgebracht wurde, wareu juſte 70. Jahr nach dem Canon des Ptolomæi. Und allſo ſtimmet beyde Geiſtliche und Weltliche Chronologie hierinnen überein. Die Jüden halten dieſe 4. Faſt-Täge immer noch, ob wohl nicht ſo genau nach eben den Tagen in ihrem ietzigen Calender (ee) als in dem vorigen.

Zu

(z) 2. Reg. XXV, 1. Jerem. LII, 4. Zechar. VIII, 19. (a) 2. Reg. XXV, 3. Jerem. XXIX, 2. Zechar. VIII, 19. (b) Jerem. LII, 12. Zechar. VII, 3. & VIII, 19. (c) Jerem. XLI, 1. Zechar. VII, 5. VIII, 16. (d) Zech. VII, 1. (e) 2. Reg. XXV, 8. Jerom. LII, 12. (ee) Ihr ietziger Calender ward Anno Ch. 358. von R. Hillel gemacht. Ihr voriges Jahr war ſonſt ein Lunar Jahr, und durch Einſchaltungen zu einen Solar-Jahr gemacht, in was vor Form aber, iſt ungewiß, doch muſte

Zu Anfange des 5ten Jahres Darius trug ſich die Rebellion der Babylonier zu (f) welche ihm eine beſchwerliche Belagerung verurſachte/ um ſie wieder zu paaren zu treiben, denn ſie währte 20. Monden. Dieſe Stadt war Zeitwährenden Babyloniſchen Reichs viel Jahr lang in gantz Orient eine Königin geweſen, und hatte über alle Länder rings herum geherrſchet, konnte alſo die Unterthänigkeit nicht wohl leiden, unter welche ſie bey der Perſer Regierung gefallen war/ ſonderlich nachdem ſie den Königlichen Sitz des Reichs von Babylon nach Shuſan verlegt hatten. Denn daſſelbe verminderte die Hoheit, den Stoltz und den Reichthum des Orts ſehr/ ſie meynten derowegen ſie könnten ſich nicht beſſer rathen, als daß ſie ſich wieder unter einem eignen König gegen die Perſier ſetzten, wie ſie vormahls unter Nabopolaſſar wieder die Aſſyrier gethan. Machten ſich derowegen die Zerrüttung, welche in dem Perſiſchen Reiche erſtlich nach dem Todte Cambyſis und hernach durch Erſchlagung der Magier entſtanden war, zu nutze/ fiengen ſich an erſtlich mit allerhand Proviant zu dem Krieg zu verſorgen, und nachdem ſie dieſes in 4. Jahr zuſammen gethan hatten, biß ſie die Stadt mit vollen Vorrath auff viele zukünfftige Zeiten verſehen, brachen ſie in dem 5ten Jahr in eine öffentliche Rebellion aus, wodurch Darius genöthiget wurde alle ſeine Macht zuſammen zu nehmen, und die Stadt zu belagern. Zu Anfang des 3ten Jahrs Darii hören wir, von dem Propheten Zechariah. daß das gantze Reich in Friede geweſen: (g) Und derowegen konnte der Auffruhr damahls nicht geſchehen ſeyn: Auch wird ſolches durch die Abſchickung Sherezer und Regom-Melech von Babylon (h) im vierdten Jahr ſeines Reichs vor eben daſſelbe Jahr beſtätiget. Konnte alſo dieſer Krieg vor den 5tem Jahr nicht ausbrechen. (i) So bald ſich die Babylonier mit einer ſolchen Armee rings um begeben ſahen, daß ſie im Felde nicht gegen ſie beſtehen mochten, richteten ſie ihre Gedancken nur dahin, wie ſie die Belagerung aushalten wolten: Ergrieffen dahero dem zu Folge den al- A. 517. Darius. 5.

ſie es allezeit um die Zeit des Vernal-Æqvinoctii ſeinen Anfang haben, an welche Zeit ſolches Anfangs die Früchte ihrer Heerde und Felder, welche an Oſtern und Pfingſten gebraucht wurden, es nothwendig bunden. (f) Herodot. I,3. Juſtin. L. 1. c. 10. Polyænus l.7. (g) Zechar. I,11.-15. (h) Zechar. VII,1.-3. (i) Herod. I,3.

allerverzweiffelteſten und barbariſchten Entſchluß, den ie ein Volck kan gehabt haben. Denn damit ihre Vorräthe nicht ſo gleich auffgezehret würden, wurden ſie eins alle unnütze Mäuler aus dem Wege zu räumen, verſammleten dahero ihre Weiber und Kinder, und erwürgten ſie alle, es mochte ſeyn Weib, Schweſter, Tochter oder Kind/ was nicht zum Kriege taugte, auſſer daß noch einem ieden Mann erlaubet wurde eine von ſeinen Weibern, die er am meiſten liebete, und eine Magd zum Dienſt ſeines Haußes zu behalten. Und hierdurch wurde die Prophezeyung Jeſaiah wieder ſie gantz deutlich erfüllet, in welcher vorhin geweiſſaget worden: (k) **Daß zwey Dinge über ſie in einem Augenblick, in einem Tage kommen ſolten,** nemlich **Verluſt der Kinder und Wittwenſtand/** und daß dieſe Dinge vollkommen über ſie kommen ſolten, wegen der Menge ihrer Zauberer, und der großen Menge ihrer Beſchwerer willen. Und wie hätten dieſe Plagen über ſie vollkommener kommen können, als da ſie ſelbſten an ſich ihre Hencker und Peiniger wurden? Und in vielen andern ſonderbahren Umbſtänden mehr übte GOtt Rache an dieſer gottloſen und abſcheulichen Stadt, welches durch viele Propheten war vorher geſaget worden: Die Jüden wurden auch vorhero öffters gewarnet (l) ſie möchten aus dem Orte gehen, ehe derſelben Zeit herbey nahe, und ſie mit in dieſen Elend umkämen. Sonderlich gab ihnen der Prophet Zechariah (m) zwey Jahr zuvor ein Zeichen von GOtt, nehmlich Zion, **die bey der Tochter Babylon wohnte/ daß ſie flöhe und ſich aus ſolchen Lande machte,** damit ſie von der Plage, womit es GOtt ſchlagen würde, errettet werden möchten. Und da Sharezer und Regom-Melech gen Babylon zurück kamen, haben ſie ohne Zweiffel von eben dem Propheten eine nochmahlige Wiederhohlung ſolches Winckes von den Propheten mit gebracht: Ob wohl auch nirgends eben geſagt wird daß ſie ihm gehorchet und ſich davon gemacht: ſo können wir doch vor gewiß glauben, daß ſie es gethan, und ſich bey Zeiten aus Babylon gemacht, ehe die Belagerung angegangen, und ſie mit in das Elend derſelben hinein gezogen worden. Denn weil die allermeiſten Prophezeyungen von dieſem ſchweren Gericht über Babylon davon, als von der Rache GOttes über ſie wegen der Grau-

(k) Jeſaiah XLVII, 9. (l) Jeſaiah XLVIII, 10. Jerem. L, 8. LI, 6. 9. 45. (m) Zechar. II, 6. - 9.

Grauſamkeit, damit ſie ſein in ihre Hände gegebenes Volck tractiret, redeten: und ſie zugleich allen denen, die ſeines Volcks waren, Friede und Barmhertzigkeit und Gnade verhießen: und ſonderlich nur Jahrs vorhero ihnen eine ſolche Verheißung durch (n) Sherezer und Regom-Melech zugeſandt worden war, (n) ſo kan es gar nicht mit dem Innhalt dieſer heiligen Weiſſagungen beſtehen, daß iemand von der Jüdiſchen Nation mit den Babyloniern in dieſem Kriege in ſolche Noth und Leiden gerathen ſeyn ſolte, und mögen wir dahero ſicher ſchließen/ daß ſie alle aus dieſem Ort gegangen, ehe der Krieg ſeinen Anfang genommen.

Als Darius vor Babylon 1. Jahr und 8. Monden gelegen, (o) gewann A. 516.
er es endlich zu Ende des 6ten Jahres ſeines Reichs, durch die Kriegs-Liſt Darius.
Zopyri, eines ſeiner vornehmſten Generale. Denn nachdem ſich derſelbe 6.
Naſe und Ohren abgeſchnitten, und ſeinen Leib überall mit vielen Wunden zerritzt hatte/ flohe er in dieſem Zuſtand zu den Belagerten, ſtellte ſich darinnen an/ als ob ihn ſein Herr ſo übel zu gerichtet hätte, und ward endlich ſo vertraut bey ihnen, daß ſie ihm das höchſte Commando auftrugen, und er dadurch Gelegenheit nahm die Stadt ſeinem Herrn in die Hände zu ſpielen, welche ſonſt ſchwerlich anders würde zu gewinnen geweſen ſeyn. Denn die Mauern machten ſie durch ihre Höhe und Stärcke, wieder alle Stürme, Batterien und Anläuffe gantz unüberwindlich, und weil ſie mit gnugſamen Proviant auff viele Jahre verſehen, auch in der Stadt noch eine groſſe Strecke leeren Boden hatten, durch deſſen Anbauung ſie alle Jahre wieder erſetzen mochten, was abgieng (p) konnten ſie auff keine Weiſe zur Ubergabe gezwungen werden: Und würde derowegen Darius und ſeine gantze Armee zuletzt müde und mitgenommen worden ſeyn/ wenn ſie nicht durch dieſes Strategem des Zopyri in ſeine Hände kommen wäre/ vor welches er ihn hernach billig mit den größten Ehren Stellen, damit er ihn nur überſchütten konnte, Zeit ſeines Lebens belohnte. So bald als Darius des Orts Meiſter war, that er alle ihre 100. Thore weg (q) und rieß alle ihre Mauren von 200. Ellen zu

50.

(n) Zechar. VIII. (o) Herodot. I, 3. Juſtin. L. 1. c. 10. Polyænus l. 7. (p) Curt. L. V. c. 1. Per 90. ſtadio habitatur. Cetera ſerunt coluntque ut ſi externa vis ingruat, obſeſſis alimenta ex ipſius urbis ſolo ſubminiſtrent. (q) Jerem. LI, 58. Herodot. ib.

50. darnieder, daß ſie alſo das meiſte von ihrer vorigen Höhe verlohren (r) und von dieſen Mauern allein ſind Strabo (s) und andere die nach der Zeit geſchrieben, zu verſtehen, wenn ſie die Mauern Babylons nicht höher denn 50. Ellen beſchreiben. Die Innwohner belangende, ließ er ſie erſt die Perſier, welche vorhero ihre Knechte geweſen waren, plündern, nach der Prophezeyung Zechariah (c. 11,9.) und hernach 3000. von denen rechtſchuldigen und Rädelsführern des Auffſtandes ſpieſſen/ den andern allen gab er Pardon. Weil ſie aber ihre Eheweiber zu Anfang der Belagerung meiſtens hingerichtet hatten, muſte er ihnen auff ein 5000. Perſonen von dieſen Geſchlecht, aus andern Provintzien ſeines Reichs zuſchicken, umb ſie wieder mit Weibern zu verſorgen, damit nicht in entſtehender Fortpflantzung der Ort mit der Zeit gantz wüſte, und ohne Einwohner würde.

Und hier iſt wohl anzumercken daß die Beſtraffung Babylons gerade zu einer Zeit mit der Wieder-Einſetzung Juda und Jeruſalem eintraff, wie es durch den Propheten Jeremiam war verkündiget worden: Daß wenn die 70. Jahr der Gefängniß Judah würden vorbey ſeyn, ſo würde GOtt den König von Babylon/ und daſſelbe Volck mit dem Lande der Chaldäer ſtraffen, und es zu einer ewigen Wüſten machen/ und über das Land alle die Worte bringen, welche er wieder ſie geredet hätte. Denn eben zu der Zeit, da die Wieder-Einſetzung Judah ihren Anfang nahm, im 1ten Jahr Cyrus nach Verlauff des 71ten Jahres, daß iſt von dem 4ten Jehojakim biß zu den 1ten des Cyrus, ſo gieng Babylons Beſtraffung an, indem ſie eben auff ſolche Art den Perſern unterworffen wurden, als vorhin die Jüden ihnen mit Anfang gedachter 70. Jahr unterworffen und dienſtbar worden. Und nachdem das 72te Jahr, daß iſt, die Zeit von dem 19ten Jahr Nebucadnezars an, da Judah und Jeruſalem gäntzlich verwüſtet worden, biß zu dem 4ten des Darius, da die Wieder-Erſtattung beyder vollendet ward, verfloſſen war, wurde auch die Verheerung Babylons in gröſter Maaß durch denjenigen Ruin vollendet, welcher alsdenn durch Darium über ſie kam. In ihrer erſten Beſtraffung, ward ihr König geſchlagen, und ihre Stadt eingenommen, welche da ſie vorhin (t) die Frau der Königreiche und Gebieterin des gantzen Morgen-Landes geweſen, anietzo den Perſern unterthänig wurde. Und ob

(r) Jerem. L. 15. LI, 44. 58. Herodot. ib. (s) Strabo L. 16. (t) Jeſ. 7. 5.

ob ſie wohl ehedeſſen die Haupt-Stadt im gantzen Reich geweſen war/ ſo war doch dieſe Ehre von ihr genommen/ und der Königliche Sitz von dar nach Shushan oder Suſa (denn diß mag wohl im 1ten Jahr der Regierung des Cyrus über das geſammte Reich geweſen ſeyn,) verleget worden, daß alſo an ſtatt des Königs, der ſonſt zu Babylon wohnete, nichts mehr als ein Stadthalter da ſaß, welcher es als eine Provintz des Perſiſchen Reichs regierte. Und zu eben der Zeit als die Stadt alſo erobert wurde, war auch das Land durch die Uberſchwemmung, welche die Ablenckung des Flußes verurſachet/ da man über die Stadt her war/ verheeret und ruiniret worden, wovon bereits oben geſprochen, alſo daß es eine Wohnung der Rohrdommeln und zu lauter ſtinckenden Waſſer-Pfühlen wurde/ geſtallten wie der Prophet Jeſaiah verkündiget, die See über Babylon kam, und ſolches mit der Menge ihrer Wellen bedecket ward. c. XIV, 23. wie es Jeremiah beſchrieben hatte. c. LI, 42. In ihrer andern Beſtraffung, als Darius den Ort wegnahm, wurde alle die Noth und Elend über ſie gebracht, davon wir nur ietzo gemeldet haben, und ſeit dem erholte ſie ſich nie wieder/ ſondern kam immer mehr und mehr herunter/ und nahm endlich mit einer gäntzlichen Wüſteney ein Ende.

Im 6ten Jahr Darius nach der Jüdiſchen Rechnung und am 3ten Tage des 12ten Monden, genannt Adar (welcher Theils in den 3ten theils in den 4ten Monden des Babyloniſchen Jahres füllt/ und folglich in 7benden Jahr Darius nach der Babyloniſchen Rechnung war) als der Bau des Tempels zu Jeruſalem vollendet war (u) wurde deßen Einweyhung von den Prieſtern und Leviten und der andern Gemeine Iſrael mit gröſter Freude und Solennität vollzogen. Und unter andern Opffern, die damahls geopffert wurden, war auch ein Sünd-Opffer vor gantz Iſrael von 5. Böcken, nach der Zahl der Stämme Iſrael: welches noch ein mehrerer Beweiß deßen iſt, was ich oben geſagt, daß bey der Rückkunfft Judah und Benjamin aus der Babyloniſchen Gefängniß auch von ieden der andern Stämme einige mit ihnen aus Aſſyrien, Babylon und Medien zurück gekehret/ dahin ſie waren weggeführet worden, und ſich nicht allein in Wieder-Anbauung des Tempels, (zu welchen ſie Anfangs gehöreten) zu ihnen gehalten, ſondern auch an dieſer ſolennen Kirchen-Weyhung gleichen Theil gehabt, ſonſt ſähe ich

A. 515. Darius. 7.

(u) Ezra VI, 15.-18.

ich keine Urſache, wie ein ſolch Opffer ihnen zum beſten ſollte geſchehen ſeyn. Aber weil die meiſten, ſo zurück kamen/ vom Stamm Judah waren, ſo wurden die andern Nahmen] alle gleichſam in dieſen verſchlungen, denn von der Zeit an hieß das gantze Volck Iſrael, ſie mochten ſeyn von was Stam̃e ſie wolten, Juden (uu) und bey dem Nahmen ſind ſie auch hernach immer in der gantzen Welt genennet worden.

Zwantzig Jahr waren vergangen, ehe das Werck zu Stande gekommen. Denn ſo viel Jahre waren von dem andern Cyrus, da es angefangen war, verfloſſen biß zu dem 7benden Darius, da es völlig zu Stande kam. In der letzten Zeit des Reichs Cyrus und durch das gantze Reich Cambyſis, ward es dermaſſen gehindert, durch die hinterliſtigen Räncke der Samaritaner, daß es dieſelbe gantze Zeit gantz ſchläffrig damit zugieng. Als ſich hernach die Magier das Reich angemaſſet, und wohl 2. Jahr hernach, (w) wurde es gantz und gar unterdrucket, biß endlich gegen das letztere Ende des Reichs Darius. Da es aber nachgehends auff die Predigt Haggai und Zechariah wieder vor die Hand genommen, und durch des Darius Befehl/ ſo kräfftig fortgetrieben und gefördert wurde, gieng es endlich ſo wohl von ſtatten, ſonderlich durch die Ermahnuugen und Weiſſagungen der 2. Propheten, welcher ich ſchon gedacht habe/ daß es zu Anfang des 7benden Jahres Darius, vollkommen geendiget und zum Dienſte GOttes auff die Art wie ich geſaget, von neuen geweyhet wurde. Bey dieſer Weyhung ſcheinen der 146 147te und 148.te Pſalmen abgeſungen worden zu ſeyn. Denn in der Uberſetzung der 70. Dollmetſcher, werden ſie genennt die Pſalmen Haggai und Zechariah, als ob ſie von ihnen bey dieſer Gelegenheit wären auffgeſetzet worden. Und ohne Zweiffel muß eine alte Tradition ſolches verurſachet haben: in dem Hebräiſchen Grund-Text aber ſtehet dieſer Titul vor den Pſalmen nicht, iedoch auch kein anderer, der dieſen wiederſpräche.

Weil der Befehl, durch welchen der Tempel geendiget ward, von dem Darius auff ſeinem Schloß zu Shushan, oder Suſa (wie es die Griechen nennen) gnädig ertheilet worden war, wurde zum Gedächtniß deſſen das Thor gegen Oſten (x) an der äuſſern Mauer des Tempels von der Zeit an/ das Thor

(uu) Joſeph. Antiq. II. c. 5. Euſeb. demonſt. Ev. l, 8. (w) Im erſten Esdra v. 73. ſteht, daß der Bau 2. Jahr verhindert worden. (x) vid. Lichfoot vom Tempel c. 3.

Thor Shushan genennt, und das Bild oder Kupffer derſelben Stadt drüber ausgeſtochen, welches biß zur letzten Zerſtöhrung dieſes Tempels von den Römern, daſelbſt geſtanden hat.

Im nächſten Monden nach der Weyhung, welches war der Monden Niſan, der erſte des Jüdiſchen Jahres, als der Tempel nun zu allen Stücken des Gottesdienſt bereit war, (y) wurde das Paſſah darinnen am 14ten Tage desſelben Mondens nach dem Geſetz GOttes gehalten, und von den Kindern Iſrael, die damahls von der Gefängniß zurück kommen waren mit großen Vergnügen und Freude des Hertzens gefeyert / denn das Buch Ezra ſagt: (z) **Der HErr hatte ſie frölich gemacht und das Hertz des Königs von Aſſyrien zu ihnen gewand/ ihre Hände in dem Werck des Haußes GOttes, des GOttes Iſrael zu ſtärcken**: Woraus der **Ertz-Biſchoff** (a) Usher ſchließt, Babylon müſte nothwendig vor dieſer Zeit durch Darium ſeyn erobert worden. Denn ſonſt, meynet er, hätte er nicht können König von Aſſyrien genennet werden/ da Babylon die Haupt-Stadt deſſelben Königreichs geweſen.

Und wenn wir gleich noch eine Stuffe mehr zu den 2. obbemeldeten der Gefängniß und Wieder-Einſetzung hinzu fügen, und die völlige Gefängniß in das 23te Jahr Nebucadnezars nach der Jüdiſchen Rechnung (welches das 21te nach der Babyloniſchen wäre) da (b) Nebucadnezar den letzten Uberreſt des Landes hinweg führte, ſetzen wollten: Und die völlige **Wieder-Einſetzung** mit Vollendung des Tempels und wieder Anhebung des GOttes-Dienſts darinnen angehen laſſen wollen, ſo wird doch dieſe Rechnung eben ſo wohl 70. Jahr aus einander ſeyn. Denn da die Weyhung dieſes Tempels und die Celebrirung des erſten Paſſah im ſiebenden Jahr Darius geſchieht, ſo kömmt es doch in das 70te Jahr von beſagten (c) 23ten Jahr Nebucadnezars nach des Ptolemæi Canon. Uud mag man alſo rechnen wie man will, ſo wird doch die Prophezeyung Jeremiah richtig und völlig in dieſer Sache eintreffen. Und weil der Bau des andern Tempels ſich hier endiget, will ich auch hiermit mein Buch endigen.

(y) Ezra VI, 19. - 22. (z) Ezra VI, 22. (a) Annales Vet. Teſt. ſub. A. M. 3489. (b) Jerem. LII, 30. (c) Das iſt ſo zu rechnen/ daß das 23te Jahr des Reichs Nebucadnezar nach Jüdiſcher Rechnung das 21te nach der Babyloniſchen ſey/ wornach Ptolemæus geht.

Das Vierdte Buch.

A. 514. Darius. 8.

DJe Samaritaner, welche immer in dem vorigen Unwillen und Bitterkeit gegen die Jůden beharreten machten ihnen bey dieſer Gelegenheit neuen Verdruß. Es war nemlich der Tribut Samaria erſtlich von Cyro (a) hernach von Dario (b) zu Wiederbauung des Tempels zu Jeruſalem/und Anſchaffung der Opffer angewieſen worden, auff daß allda tåglich Gebet und Opffer (c) vor den Kônig/ vor die Kônigliche Familie, und vor die Wohlfarth und das Auffnehmen des gantzen Perſiſchen Reichs môchten dargebracht werden. Das that nun den Samaritanern recht von Hertzen wehe, und war auch in der That die Qvelle und der eigentliche Urſprung aller Feindſchafft und Wiederſetzung die ſie gegen ſie blicken lieſſen. Denn ſie hielten ſichs vor einen Schimpff, daß ſie můſten ihren Tribut den Jůden zahlen/ und deroweger brachten ſie es durch Beſtechungen und heimliches Angeben (d) bey den Miniſtern und andern Bedienten, unter deren Amt dieſer Sache gehôrete/ ſo wohl in dem letzten Theil des Reichs Cyrus als die gantze Zeit des Cambyſis hindurch/ dahin, daß dieſe Aſſignation oder angewieſene Gelder zurůck blieben, und thaten ihnen auch ſonſt, wo ſie wuſten und konnten, Schaden. Nachdem aber dieſe Begnadigung von Dario wieder erneuert, (e) und die Execution davon ſo ſcharff anbefohlen worden war, wie wir ſchon davon gehôret haben/ ſo wurde der Tribut jåhrlich zu dem Ende, dazu er angewieſen war, ohne fernere Wiederrede biß dieſes Jahr bezahlet. Nun aber weigerten ſie ſich unter dem Vorwand, daß der Tempel geendiget wåre (ob wohl die Auſſen-Gebåude noch immer ungebauet lagen, nnd nicht eher als etliche Jahr hernach zu Stande kamen) (f) den Jůden ſolchen Tribut im geringſten weiter abzutragen, und fůhreten an, daß weil er ihnen nur zu Beſſerung des Tempels angewieſen worden, die Aſſignation, nachdem der Tempel gebauet, nothwendig auffhôren, und folglich auch die Bezahlung beſag-

(a) Joſeph. Antiq. L. II. c. 1. b) Joſeph. L. II. c. 4. c) Ezra VI. 8. 9. 10. d) Ezra IV, 5. Joſeph. Antiqv. L. II. c. 2. (e) Ezra VI. (f) Joſeph. Antiqv. L. II. c. 4.

ſagten Tributs mit demſelben auffhören müſte: Um dieſer Urſachen willen wolten ſie auch weiter kein Geld an ſie zahlen. Die Jüden umb ſich Recht zu ſchaffen/ ſchickten Zerubbabel den Stadthalter mit Mordecai und Ananias, zween andern vornehmen Männern unter ihnen an König Darius, ſich zu beklagen über das Unrecht, wodurch ihnen die Königliche Gnade vorenthalten, und hiermit ſchnurſtracks wieder die Meynung des zu ihren Beſten ausgefertigten Befehls gehandelt würde. Da der König die Klage hörte, und ſich der Sachen erkundigte, ließ er ſeine Königliche Ordres an ſeine Bedienten zu Samaria ergehen/ und befahl dadurch en ſich/ ſie ſolten rechten Fleiß und Sorge tragen, daß die Samaritaner in Bezahlung ihres Tributs an die Jüden zum Tempel in Jeruſalem, wie vorhin, dem ausgegangenen Befehl nachkommen, und den Jüden weiter die geringſte Urſache wegen dieſer zurückbleibenden Gelder zu klagen, nicht geben möchten. Und nach dieſem hören wir weiter von keiner Wiederſetzligkeit oder Streitigkeit mehr in dieſer Sache biß zur Zeit Sanballat einige Jahr hernach.

Nachdem ſich Darius Babylon wieder unterworffen, (g) hatte ſich Darius angelegen ſeyn laſſen, groſſe Kriegs-Zurüſtungen wieder die Scythier zu machen, welche die Ländereyen/ſo zwiſchen der Donau und den Don liegen/ wohneten: Und war ſein Vorwand dieſer, er wollte Satisfaction haben, daß ſie in Aſien eingefallen, und es in die 28. Jahr in ihrer Bothmäſſigkeit behalten hätten/ als von uns oben iſt erzehlet worden. Es geſchahe ſolches zur Zeit Cyaxaris I. dieſes Nahmens, und Königs in Medien, ohngefehr 120. Jahr zuvor. Allein es muſte dieſes in Ermangelung eines andern Färbgens, welches ſeinen Ehr- und Länder-Geitz hätte beſchönigen können, aus deſſen Antrieb er es wohl hauptſächlich that, unterdeſſen nur zum Schein die Urſache dieſes Krieges heiſſen. Als er nun zu dem Ende eine Armee von 700000. Mann zuſammen gebracht, marchirte er mit ihnen an den Thraciſchen Boſphorus, und als er daſelbſt über eine Schiff-Brücke gegangen/ brachte er gantz Thracien unter ſeine Gewalt/ und marchirte ſodann an den Iſter oder an die Donau, allwo er ſeine Flotte hinbeſtellet hatte, (welche meiſtens aus Joniern und andern Griechiſchen Völckern die in den See-gräntzenden Ländern Aſiens und an dem Helleſpont wohneten, beſtund) A. 513. Darius. 9.

(g) Herodot. L. 4. Juſtin. L. 2. c. 5. Corn. Nep. in Miltiade.

daſelbſt gieng er über eine andere Schiff-Brücke in das Land der Scythier, und als er ſie da 3. Monath lang durch vielerley öde und unangebauete Oerter verfolget, wohin ſie ihn durch ihre Flucht mit Fleiß nach ſich zogen/ um ſeine Armee zu ſchwächen und zu ruiniren, danckte er endlich GOtt, daß er mit der Helffte wieder zurück kommen konnte, als er die andere Helffte in dieſer unglückſeeligen und zur Unzeit vorgenommenen Expedition in Stiche gelaſſen hatte. Und hätten nicht die Jonier auff Einreden des Heſtiæi Fürſten zu Mileto (oder Tyrannen, wie ſie die Griechen nennen,) der Gegen-Meynung anderer unter ihnen ohngeachtet, mit der Flotte gewartet, um ihm den Rück-Weg frey zu laſſen, ſo hätten in der That die andern alle von der Armee auch drauff gehen müſſen. Miltiades ein Fürſt des Thraciſchen Cherſoneſus an dem Helleſpont war einer mit von denen, die auf den Darium mit ihren Schiffen warteten, und der erſte, welcher ernſtlich rieth fort zu ſchiffen, maſſen er ihnen vorſtellete, daß wenn ſie weggiengen, und Darium nebſt ſeiner Armee auf der andern Seite der Donau umbkommen lieſſen, ſie hierdurch ſchöne Gelegenheit hätten die Macht der Perſer zu ſchwächen/ und ſich ſelbſt von dem Joch der Tyranney zu befreyen, welches einem ieglichen von ihren Ländern ſehr gut ſeyn würde. Diß wurde von ihm in einer Verſammlung der obriſten Generals vorgebracht, und ſollte ohne Zweiffel Platz gefunden haben, wenn nicht Heſtiæus in der Antwort ihnen zu verſtehen gegeben, was vor einer groſſen Gefahr ſie ſich dadurch unterwürffen. Denn er überführte ſie, daß, wenn dieſes geſchähe, das Volck von allen ihren Städten, weil es frey von der Furcht der Perſer wäre/ allſobald wieder ſie auffſtehen würde, um ihre Freyheit wieder zu haben, und diß würde endlich zu eines ieglichen Ruin unter ihnen hinaus lauffen, da ſie hingegen ietzt unter dem Schutz Darii mit höchſter Gewalt ſicher über ſie herrſchen könten. Weil nun dieſes ihnen am meiſten in ihren Kram diente, ſo galt dieſes Argument auch vor allen/ und reſolvirten ſie ſich zu warten: Damit konte Darius wieder über den Fluß in Thracien paſſiren, und als er Megabyzum einen ſeiner vornehmſten commandirenden General mit einen Theil ſeiner Armee allhier zurück gelaſſen, ſeine Conqvêten in dieſer Gegend zu endigen, und das Land in ſeinen Gehorſam zu beſtätigen, gieng er mit den andern wieder über den Bosphorus, und retirirte ſich gen Sardis, allwo er den gantzen Winter und den meiſten Theil des folgenden Jahres wartete, um ſeine geſchwächte Macht wieder zu

erhoh-

erhohlen, und ſeine Sachen in dieſer Gegend ſeines Reichs nach dem Stoß, welchen er in dieſer unbeſonnenen Expedition durch Betrug und Verluſt der Seinigen bekommen hatte, wieder in guten Stand zu ſetzen.

Nachdem Megabyzus die meiſten Völcker Thraciens unter das Per- A. 512.
ſiſche Joch gebracht, kehrte er wieder zurück gen Sardis zu Darius, (h) und Darius.
von dar begleitete er ihn nach Suſa, wohin er ihn zurück bey Ausgang des 10.
Jahrs begleitete, nachdem er Artaphernem einen von ſeinen Brüdern zum Stadthalter in Sardis, und Otanem zum obriſten Commendanten in Thracien, und den angräntzenden See-Ländern an Megabyzus ſtatt gemacht. Dieſer Otanes war ein Sohn des Piſamnis, eines der Königlichen Richter in Perſien, welcher nachdem er der angenommener Geſchencke und Verfälſchung der Gerechtigkeit von Cambyſes überwieſen worden, durch ein merckwürdiges Exempel der Gerechtigkeit des Königs gegen ihn, (hh) lebendig geſchunden, und ſeine Haut zur Decke über den Richtſtuhl gezogen worden war, und ietzo ließ Darius ſeinen Sohn, welchem er in dieſem Amt zu ſuccediren verordnete, drauff ſitzen, damit er allſo an ſeines Vaters Straffe gedencken und dadurch verwarnet werden möchte, ſein Verbrechen zu meiden.

Die Scythier, damit ſie ſich an Dario vor ſeinen Einbruch in ihr Land A. 510.
rächen möchten, (i) giengen über die Donau, und verwüſteten alle Länder Darius.
Thraciens biß an den Helleſpont, weswegen Miltiades, um ihrer Raſerey zu 12.
entgehen, von der Halb-Inſul flohe, allein als der Feind zurück gewichen, kam er auch wieder, und ward durch die Innwohner des Landes wieder in
ſeine vorige Gewalt geſetzet. Ohngefehr um dieſe Zeit wollte Darius ſeine A. 509.
Herrſchafft gegen Oſten ausbreiten, nahm ſich demnach für, um dieſe Lände- Darius.
reyen unter ſich zu bringen, dieſelben erſt entdecken zu laſſen, (k) weßwegen 15.
er eine Schiffs-Flotte zu Caſpatyrus einer Stadt an dem Fluß Indus, und biß hinaus an die Gräntzen Scythiens bauete, das Commando derſelben Scylax einem Griechen aus Caryandia einer Stadt in Carien gab, und ihn den Fluß hinunter ſandte, um dieſelben Gegenden auffs beſte zu recognoſciren, die an irgend einer Seite der Ufer lägen, mit Befehl daß er den Strom hinunter biß an deſſen Einfluß ſchiffen, durch denſelben in den Sud-Orcean fahren, hernach ſeine Farth Weſt-wärts richten, und denſelben Weg wie-

der

(h) Herodot. l. 5. (hh) Herodot. l. 5. Val. Max. l. 6. c. 3. Ammian. Marcellin. l. 24. (i) Herodot. l. 6. (k) Herodot. l. 4.

der zurück kommen ſollte. Dieſen Ordres folgte er genau nach, kam durch die Meer-Enge Babel-Mandel und die rothe See wieder zurück, und landete am 30ten Monden nach ſeiner erſten Abſeegelung von Caſpatyrus in Egypten an eben dem Orte an, von wannen Necho König in Egypten ſeine Phœnicier vor dieſem ausgeſandt hatte/ rund umb die Küſten Africa zu ſeegeln, welches allem Anſehen nach der Hafen war, wo ietzt die Stadt Sues dieſſeits der Rothen See ſtehet. Von dar gieng er nach Suſa, und gab allda dem Darius Bericht von der Entdeckung, die er gethan. Nach dieſem gieng Darius mit einer Armee in Indien, und brachte das gantze weite Land unter ſich, und machte es (l) zur 20ten Stadthalterey ſeines Reiches, von wannen er jährlich einen Tribut von 366. Talent Goldes nach der Zahl der Tage des Perſiſchen Jahrs bekam, indem er ſich ein Talent vor ieden Tag darinnen bezahlen ließ. Dieſe Bezahlung geſchahe ihm nach dem Schlag des Euboiſchen Talents, welches mit dem Attiſchen einerley war, und derowegen belieff er ſich nach der geringſten Rechnung (m) auf den Werth einer Million und 95000. Pfund unſers Geldes.

A. 504. Darius. 18. (n) Immittelſt entſtund in Naxus der Haupt-Inſul unter den Cycladiſchen auf dem Ægeiſchen Meer nun dem Archipelago genannt, ein Auffruhr, und die Beſten wurden darinnen von den meiſten übermeiſtert/ alſo daß einige von den Wohlhabendenſten aus der Inſul mit vertrieben, und ins Elend gejaget wurden. Sie retirirten ſich dahero nach Miletus und baten allda bey Ariſtagora, er möchte ſie wieder in ihr Land einſetzen helffen. Dieſer Ariſtagoras regierte damahls dieſe Stadt als des Heſtiæi Vicarius, deſſen Vetter und Schwieger-Sohn er auch war, indem ſich Heſtiæus eben damahls abweſend zu Suſa in Perſien befand. Denn als Darius bey ſeiner Rückkunfft nach Sardis, nach der unglücklichen Expedition wieder die Scythier, durchgehends vernommen hatte, daß er das Leben ſein und ſeiner gantzen Armee dem Heſtiæus zu dancken hätte, weil er die Jonier damahls überredet hätte, ihn nicht zu verlaſſen an der Donau/ ſandte er ſo gleich nach ihm, und ließ denſelben in Erkenntniß dieſer treuen Dienſte eine Gnade ausbitten. Heſtiæus bat ſich von ihm den Edoniſchen Myrcinus, ein Gebiethe an dem

(l) Herodot. l. 3. (m) Denn ein Attiſch Talent Goldes läufft dem geringſten Werth nach auff 3000. Pfund Sterling. (n) Herodot. L. 5.

dem Fluß Strymon in Thracien, aus, um daſelbſt eine Stadt zu bauen, und als er das erhalten, rüſtete er gleich bey ſeiner Wiederkunfft zu Mileto eine Flotte aus, und ſeegelte in Thracien, und als er daſelbſt beſagtes Territorium in Beſitz genommen, welches ihm geſchencket war, gab er ſich nun allen Fleiß, die ausgeſonnene Stadt an dem erwehlten Orte zu bauen. Megabyzus der damahls des Darii Stadthalter oder Gouverneur in dieſen Landen war, ſahe gleich, wie gefährlich dieſes vor des Königs Affairen in dieſen Gegenden ſeyn würde. Denn er betrachtete, daß die neuerbaute Stadt an einen ſchiffbaren Fluſſe ſtund, daß das Land herumb ein hauffen Bau-Holtz zum Schiffen brächte, daß es von vielen Völckern beyde Griechen und Barbarn, daraus eine anſehnliche Menge Volcks zu Kriegs-Dienſten zu Lande und Waſſer gebraucht werden könte, bewohnet würde, daß, wenn dieſelben eine ſo ſtarcke und muthige Perſon wie Heſtiæus war, zu ihren Haupt bekommen ſollten, ſie vielleicht bald ihrem Herrn dem König zu mächtig, und ſonderlich wegen der Silber- und Gold-Bergwercke, deren einige darinnen waren, mit Mitteln gnug verſehen werden möchten, alle ihre Unternehmungen auszuführen. Als er nun Gelegenheit hatte zurück nach Sardis zu kommen, ſtellete er es dem Könige für, welcher bald innen wurde, wie er ſich vergangen, und deßwegen nach Myrcinus an den Heſtiæus ſchickte, er ſollte doch nach Sardis kommen, weil er allerhand weitausſehende Anſchläge vor hätte, und hiebey Rath und Zuſpruchs bedürfftig wäre: Da er ihn nun alſo in ſeine Gewalt bekommen, nahm er ihn mit ſich nach Suſa, gab vor/ er hätte ſo einen geſchickten Rath und treuen Freund allzeit um ſich vonnöthen, der ihm bey allen vorfallenden Gelegenheiten beyräthig wäre, und verſprach ihm ſeine Glückſeeligkeit durch ſeine Königliche Gnade allſo mit genieſſen zu laſſen, daß er nicht Urſache haben würde an Myrcinus oder Miletus zu dencken. Da Heſtiæus ſich alſo in der Noth ſahe zu gehorchen, begleitete er Darium nach Suſa, und verordnete den Ariſtagoras daß er in ſeiner Abweſenheit zu Mileto commandiren ſolte, und zu ihm wandten ſich anietzo die vertriebenen Naxier umb Hülffe. Sobald Ariſtagoras ihren Vortrag vernahm/ faſſete er den Anſchlag, ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, und die Inſul Naxus weg zu nehmen, darum verſprach er ihnen allſobald alle Hülffe und Beyſtand, die ſie von ihm begehrten. Weil er aber vor ſich nicht ſtarck genug war, dieſes Vorhaben ins Werck zu richten, gieng er nach Sardis, und

überlegte die Sache mit Artaphernes, ſagte ihm, daß das eine Gelegenheit
wäre eine reiche und fruchtbare Inſul in des Königs Hände zu liefern: Und
daß/ wenn er die hätte, es ihm hernach ein leichtes ſeyn würde/ alle andern
Cycladiſchen Inſuln mit ihren guten Willen zu bekommen/ und daß ſodenn
Euboea, eine Inſul von der Gröſſe Cyſtrus, welche zunächſt dran läge/ leicht
zu erobern ſeyn würde, von wannen er eine offne Paſſage in Griechen-Land
hätte, um das gantze Land unter ſeinen Gehorſam zu bringen, und 100.
Schiffe ſollten wohl gnug ſeyn dieſes Vorhaben auszuführen. Artaphernes
war mit dieſem Vorſchlage überaus vergnügt, und an ſtatt daß er nur 100.
Schiffe auf des Ariſtagoras Verlangen hätte geben ſollen, verſprach er ihm
200. verſicherte ihn des Königs Genehmhaltung, erhielt auch würcklich
A. 503. als er ihm davon geſchrieben, ſeine Approbation, und ſandte alſo den nächſten
Darius. Frühling die Zahl der verheiſſenen Schiffe nach Miletus, unter dem Com-
19. mando des Megabates eines Edlen Perſiers, von der Achæmeniſchen oder
Königl. Familie. Allein da ihm befohlen war/ ſich nach des Ariſtagoras ſei-
nen Ordres zu richten, und die Perſiſche Hoheit nicht verſchmertzen konnte
unter dem Commando eines Joniers zu ſtehen, erregte dieſes ſo einen Wie-
derwillen zwiſchen dieſen 2. Generalen, der ſo hoch ſtieg, daß Megabates
um ſich an dem Ariſtagoras zu rächen das Vorhaben den Naxiern verrieth,
weßwegen ſie ſich mit allen Vorrath reichlich verſahen, alſo daß die Perſier,
nachdem ſie in der Belagerung der Haupt-Stadt der Inſul 4. Monden und
alle ihren Proviant auffgewandt hatten, aus Mangel der Subſiſtence und
Lebens-Mittel zurück weichen muſten, und ſo mißrieth der gantze Anſchlag.
Die Schuld ward alle von dem Megabates auf Ariſtagoras gelegt, und weil
Artaphernes des einen falſchen Anklage mehr glaubte als des andern billigen
Verantwortung, ward er verurtheilet alle Unkoſten der Expedition zu tra-
gen, und ihm unter der Hand zu verſtehen gegeben, daß ihm nicht ein Hel-
ler daran geſchencket werden würde: Da dieſes nun mehr war als ſein Ver-
mögen geſtattete, ſahe er leicht vorher, daß er nicht allein ſein Commando
drüber verliehren ſondern auch ſonſten in den äuſſerſten Ruin gerathen wür-
de, und weil er hierdurch zur Verzweiffelung gebracht wurde, nahm er ſich
für wieder den König zu rebelliren, als durch welches Mittel er ſich allein
noch aus ſeiner Noth heraus wickeln möchte, und als er dieſes in Sinne
hatte, empfieng er eben von Heſtiæo Botſchafft, welche ihm ein gleiches be-
rich-

richtete. Denn nachdem Heſtiæus viele Jahre an dem Perſiſchen Hoff geblieben war, und dieſes Lebens müde, dagegen aber unerhört begierig war/ wieder in ſeinem eignen Lande zu ſeyn, eröffnete er ſolches dem Ariſtagoras, und hielt ſolches vor das beſte Mittel ſein Verlangen zu erfüllen. Denn er meynte wenn irgends eine Verwirrung in Jonien entſtünde, ſo könnte er es leicht bey Dario dahin bringen, daß er ihn wegſchickte, ſie zu beſänfftigen, wie auch würcklich geſchahe. Ariſtagoras als er ſahe daß ſeine eigne Luſt und Neigung mit des Heſtiæi Ordres ſo wohl einſtimmete, überlegte die Sache mit den Fürnehmſten Joniern, und als er ſie alle geneigt fande ſeine Vorſchläge anzunehmen, beſchloß er die Rebellion und bemühte ſich äuſſerſt dahin, alle gute Zurüſtung zu machen und ſodann zu brechen.

Die Tyrier, welche nach Eroberung ihrer Stadt durch Nebucadnezar zu einen Stand der Dienſtbarkeit gebracht worden waren, beharreten unter ſolcher Bedrängniß volle 70. Jahr. Als aber dieſe nun zu Ende waren, wurden ſie wieder nach der Prophezeyung Jeſaiah in ihre vorige Privilegia geſetzt, (o) und ihnen erlaubet von ihren eignen Leuten einen König zu haben, und denſelben hatten ſie auch biß auff die Zeit Alexandri. Dieſe Gnade ſcheinet ihnen von dem Darius deßwegen verwilliget worden zu ſeyn/ weil er ſie in dieſen Kriegen zur See und ſonderlich itzo da er ihr und ihrer Schiffe unentbehrlich vonnöthen hatte, die auffſätzigen Jonier wieder zurechte zu bringen, vortrefflich gebrauchen konte. Weßwegen ſie bald wieder zu vorigen Auffnehmen kamen, und vermittelſt ihres Handels/ wodurch ſie ihre Stadt zum Haupt-Marckt von gantz Orient gemacht hatten, ſo groß an Macht und Reichthum wurden, daß ſie dem Alexandro Magno als er in Orient einfiel, gröſſern Wiederſtand thaten, als das gantze Perſiſche Reich zu thun vermochte. Denn ſie hinderten die Progreſſen ſeiner gantzen Armee volle 7. Monathe, bevor ſie konten bezwungen werden, als wir hernach hören wollen. Dieſe Gnade wiederfuhr ihm von dem Darius im 19ten Jahr ſeines Reichs.

Das nächſte Jahr darauff ſetzte Ariſtagoras die Jonier, um ſie deſto A. 502.
mehr an ſich zu gewinnen (p) in ihre vorige Freyheit. Mit ſich ſelbſt fieng Darius,
er zu Miletus an, ſchaffte ſeine eigne Gewalt ab, übergab dem Volck das 20.

(o) Jeſaiah XXIII, 15, 17. (p) Herodot. l. 5.

Regiment, gieng hernach in gantz Jonien herum, und zwang die andern Tyrannen alle (wie ſie die Griechen nennen,) in ieder Stadt desgleichen zu thun, und da er ſie dadurch unter eine gemeine Ligve vereiniget/ ſich ſelbſt aber dadurch zuwege gebracht hatte, zum Haupt erwehlet zu werden, brach er nun in eine öffentliche Rebellion wieder den König aus, und rüſtete ſich zu Waſſer und Lande zum Kriege wieder ihn. Diß geſchahe im 20ten Jahr des Reichs Darius.

A. 501. Ariſtagoras, damit er ſich in dieſem Kriege wieder die Perſier noch mehr Darius, ſtärcken möchte, welchen er wieder ſie angefangen/ (q) gieng mit Antritt 21. folgenden Jahres gen Lacedæmon, dieſe Stadt auf ſeine Seite zu bringen/ und ihren Beyſtand zu erlangen. Als er aber da nichts ausrichtete, kam er gen Athen, wo man ihn überaus willig annahm. Denn da kam er eben zu ſeinem Glück in der Zeit dahin, da er die Athenienſer durchgehends in einer vollkommnen Neigung fand, in alle ſeine Anſchläge die er ihnen wieder die Perſier vortragen konte, zu treten, indem ſie auffs höchſte wieder ihn, und zwar durch folgende Gelegenheit erbittert waren. Es war nehmlich Hippias des Piſiſtrati eines Tyrannen zu Athen Sohn vor ohngefehr 10. Jahren aus der Stadt getrieben worden, nachdem er ſich nun vergebens durch viele andere Wege um ſeine Wiedererſtattung beworben, nahm er endlich ſeine Zuflucht zu Artaphernes nach Sardis, und als er ſich da ſeiner Gunſt überaus bemächtiget hatte, ward er in allen was er wieder die Athenienſer vorbrachte, gehöret, und da unterließ er freylich nicht, ihm allerhand, ſo viel er wuſte, wieder die Athenienſer beyzubringen; als ſie das höreten, ſchickten ſie eine Geſandſchafft an ihn ab gen Sardis, ihm ihre Freundſchafft zu bezeugen, und zu bitten, daß er ihrem Vertriebenen kein Gehör geben möchte. Die Antwort aber des Artaphernis die er ihnen hierauff gabe, lautete alſo: **Sie müſten Hippiam wieder annehmen, wenn ſie wolten ruhig ſitzen.** Dieſe hochmüthige Antwort welche ihnen zurück nach Athen gebracht wurde, ſatzte die gantze Stadt in vollen Grimm wieder die Perſier/ und als Ariſtagoras bey dieſen Allarm dahin kam, erhielt er alles leicht von ihnen was er verlangte, und ſie beſtimmten ihm gleich 20. Schiffe zu ſeiner Hülffe.

Im

(q) Herodot. l. 5.

Im 3ten Jahr des Krieges nahmen die Jonier alle ihre Macht zuſammen, (r) und da ſie mit 20. Schiffen von Athen und 5. von Eretria einer A. 500. Stadt in der Inſul Euboea verſtärcket wurden, ſeegelten ſie gen Epheſus, und Darius. als ſie daſelbſt angelandet / reſolvirten ſie einen Verſuch auff 22. Sardis zu thun, marchirten auch würcklich dahin und nahmen den Ort ein. Weil aber Sardis meiſtens von Rohr-Schilff gebauet war, und ihre Häuſer alſo leicht in Brand gerathen konnten, brannte eins ohngefehr an und brachte die Flamme über das andere alles, daß die gantze Stadt ausgenommen das Caſtell, darein ſich Artaphernes zog und es defendirte, in die Aſche geleget wurde. Als ſich aber nach dieſer Begebenheit die Perſer und Lydier zuſammen ſamleten um ſich zu wehren / auch andere Trouppen zu ihnen ſtießen von den angelegenen Ländern, ſo ſahen die Jonier wohl, daß es Zeit wäre zurück zu gehen, marchirten derowegen in aller möglichen Eil nach Epheſus zu ihren Schiffen / allein ehe ſie den Ort noch erreichen konnten, wurden ſie eingehohlet, zum Streit engagiret, und in einem groſſen Blut-Bade geſchlagen. Weßwegen ſich die Athenienſer an den Ufern nach ihren Schiffen umthaten, die Seegel auffſpanneten, und weiter mit dieſem Kriege nichts zuthun haben wolten, ob ſie gleich von Ariſtagora ernſtlich dazu angemahnet wurden. (s) Weil ſie ſich aber dennoch einmahl mit eingelaſſen hatten, erregten ſie dadurch den Krieg zwiſchen den Perſern und Griechen, welcher auff ſo viele Geſchlechter hernach zwiſchen beyden Nationen geführet wurde, und ihnen beyden unzehliches Elend verurſachte, biß er endlich gar zu des Perſiſchen Reichs äuſſerſten Ruin ausſchlug. Denn als Darius von Verbrennung Sardis hörte, und wie die Athenienſer auch dabey geweſen wären, reſolvirte er gleich von der Zeit an den Krieg wieder Griechenland, und daß er es nicht vergeſſen möchte / ließ er ſich alle Tage bey dem Mittags-Mahl von einem ſeiner Auffwärter / 3. mahl zuruffen: **Herr, gedenckt an die Athenienſer.** Bey dieſer Verbrennung Sardis geſchahe es unter andern daß der Tempel der Cybele, der Göttin des Landes mit in Feuer auffgieng und zuſammt der Stadt verzehret wurde; das gab hernach den Perſern den Prætext, alle Tempel der Griechen, die ihnen vorkamen, anzuſtecken, wiewohl dieſes in der That von einer andern Urſache herrührte / als hernach ſoll gemeldet werden.

(r) Herodot. I, 5. (s) Herodot. I, 5. Cor. Nep. Miltiad.

Als die Athenienſer weg waren, ſeegelte die übrige confœderirte Flotte (t) nach dem Helleſpont und Propontis, und brachte die Byzantiner unter ſich, wie auch die meiſten andern Griechiſchen Städte in dieſer Gegend. Von dar kehrten ſie wieder zurück, und brachten die Carier und Cyprier auff ihre Seite in dieſen Krieg, welche alle (ausgenommen die Amathuſier) ſich wieder Darium in ein Bündniß einlieſſen, und von ihm abfielen. Und als ſie ſich dadurch die gantze Macht der Perſer ſo ſie in Cilicien und den benachbarten Ländern hatten/ wie auch eine ſtarcke Schiffs-Flotte von Phœniciern, auff den Halß zogen, ſeegelten die Jonier dahin ihnen zu helffen, und ſchlugen die Phœniciſche Flotte totaliter. Zu gleicher Zeit aber wurden die Cyprier zu Lande in einer Schlacht überwunden und das Haupt derſelben Verſchwerung darinnen getödtet, dahero die Jonier die gantze Frucht dieſes Sieges verlohren, und genöthiget wurden zurück zu kehren ohne weder vor ſich noch vor ihre Aliirten dißfalls einigen Vortheil zu haben. Nach dieſer Niederlage zu Lande wurde die gantze Inſul wieder in Unterthänigkeit gebracht, und in 3. Jahren drauff kamen eben die Leute, welchen ſie ietzt geholffen hatten, mit ihren Schiffen und in Vereinigung mit der Perſiſchen Flotte wieder ſie/ um ihren äuſſerſten Ruin zu befördern.

Das nächſte Jahr darauff, nemlich das 23te Darius (u) marchirten
A.499. Dauriſes, Hymees und Otanes 3. Perſiſche Generale und alle des Darii
Darius. Schwieger-Söhne die ſeine Töchter geheyrathet hatten/ 3. unterſchiedene
23. Wege, die Rebellen anzugreiffen. Dauriſes mit ſeiner Armee richtete ſeinen Lauff nach den Helleſpont, und als er daſelbſt viele revoltirte Städte wieder erobert, und hörte daß die Carier ſich zu den Confœderirten geſchlagen, verließ er dieſe Gegend, und marchirte mit ſeiner gantzen Macht auf ſie loß. Dieſerhalben gieng Hymees welcher zuerſt nach Propontis geſendet war, dahin, ſeine Stelle an dem Helleſpont zu erſetzen, wo man da ſeiner nöthiger brauchte, und brachte die gantze Iliſche Küſten unter ſeine Gewalt, er ward aber zu Troas kranck und ſtarb das nächſte Jahr darauff. Artaphernes und Otanes beſchloſſen indeſſen mit der 3ten Armee recht das Hertz der Confœderation anzugreiffen, fielen in Jonien und Æolien, wo ihre gröſte Macht lag, nahmen Clazomene in Jonien und Cyma in Æolien weg, welches vor die gan-

(t) Herodot. l. 5. (u) Herod, L. 5.

gantze Confœderation ſo ein Streich war, daß Ariſtagoras aus Furcht und Verzweiffelung an ſeiner Sache Miletus zu verlaſſen und anders wohin zu ſeiner Sicherheit zu ſchiffen willens ward, deßwegen nahm er auch alles, was ihn noch begleiten wolte, zuſammen, ſtieg zu Schiffe und ſeegelte nach den Fluß Strymon in Thracien zu, und nahm daſelbſt das Gebiethe Myrcinus weg, welches Darius ehemahls dem Heſtiæo geſchencket hatte: Allein das nächſte Jahr darauff als er die Stadt belagerte, wurde er von den Thraciern geſchlagen und alle ſeine Armee in Stücken gehauen.

Im 24ten Jahr Darius. ſchlug Dauriſes (w) der in der Carier Land eingefallen war, dieſelben in 2. Schlachten mit großen Blut-vergieſſen, allein das 3te mahl wurde er in einen Hinterhalt gelocket und mit vielen andern groſſen Perſern erſchlagen, und ſeine gantze Armee niedergehauen. A.498. Darius. 24.

Artaphernes und Otanes nebſt den übrigen Generalen, ſahen wohl, daß Miletus das Haupt und die gröſte Stärcke der Joniſchen Confœderation war, (x) dahero reſolvirten ſie ſich alle ihre Macht wieder dieſelbe zugebrauchen, und meynten, wenn ſie ſich dieſer Stadt bemeiſtern könnten, ſolten die andern von freyen Stücken übertreten. Die Jonier bekamen hiervon Wind, wurden dahero in ihrem gemeinen Rath ſchlüßig, keine Armee ins Feld zuführen, ſondern Miletus zu einer Belagerung zu verſorgen und zu fortificiren ſo gut als ſie könnten: und alle ihre Macht auff der See zuſammen zu nehmen, um wieder die Perſer zu fechten, in welcher Krieges Art ſie wegen ihrer Erfahrung in den See-Geſchäfften, leicht die Oberhand zu behalten meynten: Sie beniehmten derowegen Lada eine kleine Inſul vor Miletus zu ihren Sammel-Platz, und kamen da mit 353. Schiffen zuſammen. Als die Perſer ſolche ſahen, ſo furchten ſie ſich dafür ob wohl ihre Flotte an der Zahl doppelt ſo ſtarck war, lieſſen es derowegen auff keine Bataille ankommen, ſondern ſchickten ihre Kundſchaffter unter ſie, die muſten den meiſten Theil davon beſtechen und überreden, die andern zu verlaſſen: Da es nun zur Schlacht kam, ſteckten die Samier, Lesbier und viele andere ihre Flaggen auff, fuhren nach Hauße und ließen die andern kaum 100. Schiffe ſtarck zurück, die muſten den gantzen Anfall deſſelben Tages allein aushalten, und da ſie durch die Anzahl der Feinde überwältiget wurden, giengen endlich alle A.497. Darius. 25.

(w) Herodot. L.5. (x) Herodot. L.6.

le zu Grund und Boden. Nach dieſem wurde Miletus zu Waſſer und Lande belagert, und fiel den Feinden bald in die Hände welche den Ort gäntzlich zerſtöreten: Das geſchahe im 6ten Jahr nach des Ariſtagoras Rebellion. Von Miletus marchirten die Perſier in Carien, und nachdem ſie daſelbſt einige Städte mit Gewalt weggenommen/andern aber wegen ihrer freywilligen Unterwerffung Schutz wiederfahren laſſen, brachten ſie das gantze Land in kurtzer Zeit unter das vorige Joch. Die Mileſier wurden bey Eroberung der Stadt noch vor des Schwerdts Schärffe erhalten, und zu Dario nach Suſa geſandt, welcher ihnen aber weiter kein Leid that, ſondern ſie die Stadt Ampha zu bewohnen verſchickte, welche an dem Einfluß der Tigris, wo er mit dem Euphrat in den Perſiſchen Meer-Buſen fällt/ nicht weit von dem Orte lag, wo ietzt die Stadt Balſora ſtehet, und da blieben ſie als eine Griechiſche Colonie viele lange Jahre hernach.

Nachdem Miletus weggenommen war, und die Perſiſche Flotte, welche
A. 496. aus Phœniciern, Cypern und Egyptiern meiſt beſtand, in den Küſten da
Darius. herum überwintert hatte, (y) nahm ſie das folgende Jahr Samos, Chius,
26. Lesbus und die andern Inſuln ein. Und da ſie alſo zur See gebraucht wurde, fiel die Armee die Städte zu Lande an, und nachdem ſie alle unter ihre Gewalt gebracht, gieng ſie ſo mit ihnen um, wie ſie zu thun gedrohet hatten, machte ihre ſchönſten Jünglinge zu Beſchnittenen, ſchickte alle ihre Jungfrauen in Perſien, und verbrannte alle ihre Städte mit ihren Tempeln: In ſo ſchwerer Trübſal wurden ſie durch dieſe Rebellion gebracht, zu welcher ſie der Eigenſinn eines verwegenen hitzigen Mannes, Heſtiæi des Mileſiers, verführet hatte, und er ſelbſt bekam auch ſeinen Theil davon. Denn eben daſſelbe Jahr ward er von den Perſiern gefangen/ nach Sardis geführet, und auff Befehl des Artaphernes daſelbſt gecreutziget. Er eilete mit ſeiner Execution, ohne Darium drüber zu fragen, damit er nicht durch ſeine Gütigkeit begnadiget, und dadurch ein den Perſern gefährlicher Feind loßgelaſſen werden möchte, ihre Ruhe auffs neue zu turbiren und ihnen weiter loſe Händel zu machen. Und daß es alſo würde erfolget ſeyn, wie ſie muthmaſſeten, erhellet aus dem, was wir bald hören wollen. Denn da ſein Kopff zu Dario gebracht wurde, ließ er ein groß Mißvergnügen wieder die Uhrheber davon bli-

(y) Herodot, L. 6.

blicken, und ſein Haupt als den Uberreſt eines Mannes, der ſich ſehr um ihn verdienet gehabt/ ehrlich begraben. Wie er die Urſache des Joniſchen Krieges geweſen, und was ſein Geſuch darunter geweſen, haben wir oben erzehlet. Wie dieſe Rebellion ausbrach, und Sardis verbrannt wurde/ (z) hörte Darius daß Ariſtagoras des Heſtiæi ſein Vicarius oder beſtallter Commendant an ihrer Spitze war/ und zweiffelte nicht es würde Heſtiæus ſelbſt hinter der gantzen Sache ſteckten, ließ ihn derowegen vor ſich kommen, und gab es ihm ſchuld: Allein er wuſte alles vor dem Dario ſo zu drehen, daß er gäntzlich glaubte, er wäre nicht allein unſchuldig, ſondern auch die gantze Urſache der Rebellion wäre dieſe, daß er nicht da geweſen, und ſie hindern können. Denn er ſagte ihm, man ſähe klärlich/ daß man lange Zeit mit dem Fürhaben ſchwanger gegangen ſeyn müſte, und daß man nur auff ſeine Abweſenheit gewartet hätte, um es ins Werck zu richten: daß, wenn er zu Miletus blieben wäre/ dergleichen nicht ſollte geſchehen ſeyn. Daß der eintzige Rath dieſe Sachen wieder gut zu machen dieſer wäre / daß er ihn dahin ſenden möchte, dieſe Troublen zu ſtillen/ welches er verhieß ihm nicht allein zu thun, ſondern auch den Ariſtagoras in ſeine Hände zu lieffern, und die gantze groſſe Inſul Sardinien ihm zinsbar zu machen, ſchwur dabey, daß wenn er zu dieſer Reiſe gebraucht würde, er nicht ehe ſeine Kleider ändern wolte, biß es alles gethan, wovon er geſaget. Durch welche ſchöne Reden Darius betrogen ward, daß er ihm erlaubete (a) in Jonien zurück zu kehren. Als er zu Sardis angelanget, verleitete ihn ſein hitziger Kopff, ein heimlich Verbündniß wieder das dortige Regiment zu machen, und hatte er ſchon viele Perſier darein gezogen. Als er aber in etlichen Diſcourſen mit Arthaphernes wohl ſahe, daß er bereits von dem, was er mit zu der Joniſchen Rebellion gethan, Wiſſenſchafft hätte, und es nicht gar zu ſicher mehr vor ſich hielte in Sardis zu verweilen, machte er ſich noch ſelbige Nacht aus dem Staube, flohe an die See-Küſte und ließ ſich da in die Inſul Chius überſetzen. Die Innwohner Chius traueten ihm anfangs nicht, und meynten er käme dahin, etwa des Darii beſtes zuſuchen, grieffen ſeine Perſon/ und legten ihn ins Gefängniß; da ſie aber hernach zu frieden waren, daß er ſich des Gegentheils befliesse, ſtellten ſie ihn auff freyen Fuß. Hierauff ſandte er einem/ zu dem er ſich der gröſten Treue verſahe, mit

(z) Herodot. L. 5. (a) Herodot. L. 6.

mit Brieffen nach Sardis zu dieſen Perſern, welche er auffgewiegelt hatte, als er daſelbſt war: Jedoch die Perſon, welcher er ſich vertrauete, betrog ihn, und übergab die Brieffe dem Artaphernes, wodurch die heimliche Verſchwerung entdeckt/ und alle die eingeflochtene Perſonen getödtet wurden: Alſo daß ihm ſein gantzer Anſchlag mißrieth. Immittelſt dachte er doch noch immer groſſe Thaten zu thun, ſtellte ſich zum Haupt der Joniſchen Ligue, und in der Meynung etwas wichtiges auszurichten, gewann er die von Chius, um ihn nach Miletus zu geleiten. Weil aber die Mileſier ihre Freyheit einmahl wieder von Ariſtagora bekommen hatten/ wolten ſie ſich auff keine Weiſe in Gefahr begeben, ſie wieder zu verliehren/ und ihn in die Stadt zu nehmen/ deßwegen bemühete er ſich in der Nacht mit Gewalt hinein zu dringen, ward aber zurück geſchlagen, verwundet und gezwungen wieder nach Chius, zu gehen. Als er daſelbſt war, wurde er gefragt/ warum er den Ariſtagoram ſo ſehr zur Rebellion auffhetzte, und dadurch ſo ein groß Elend über Jonien brächte? Und da antwortete er: Es geſchähe darum, weil der König reſolviret hätte/ die Jonier in Phœnicien zu treiben, und die Phœnicier in Jonien zu bringen, und ihnen das Land zu geben: welches aber ein Gedichte war das aus ſeinem eignen Kopffe kam. Denn Darius hatte ſich dergleichen nicht laſſen in Sinn kommen, allein es dienete dieſes zu ſeinen Vorhaben, ſo wohl ſich ſelbſt zu entſchuldigen, als auch die Jonier auffzubringen, daß ſie dieſen Krieg mit mehrerer Standhafftigkeit und Eyfer führen möchten, wie es auch hernach würcklich eintraff. Denn weil die Jonier hörten, daß ihr Land von ihnen genommen, und den Phœniciern gegeben werden ſollte, waren ſie darüber überaus unmuthig, und wolten dahero ihr äuſerſtes thun, um dieſen Krieg auszuführen, und ſich zu wehren. Jedoch Heſtiæus, als er ſahe daß die von Chius ihm keines weges ſo viel Macht zur See anvertrauen wolten, als er wohl wündſchte, gieng in die Inſul Lesbus über, und als er da 8. Schiffe an ſich gebracht hatte, ſeegelte er damit nach Byzantium, nahm alle Schiffe weg die den Boſphorus entweder zu oder von der Euxiniſchen See paſſirten, ausgenommen die, welche ſeinen Confœderirten gehörten, und ward alſo in kurtzer Zeit ſehr mächtig. Hernach als er von der Eroberung Miletus hörte, überließ er die fernere Veranſtaltung ſeiner Sachen in dieſer Gegend einem Vicario, und ſeegelte gen Chius, und bemeiſterte ſich der Inſul gleich bey ſeiner Anländung ohne groſſen Wiederſtand, indem die von

Chius

Chius vergangen in einem Treffen zur See wieder die Perſier verlohren/und alſo zu ſchwach waren/ihm ietzo zu wiederſtehen. Von dar ſeegelte er mit einer groſſen Armee Jonier und Æolier gen Thaſus, eine Inſul an der Thraciſchen Küſte, und belagerte die Hauptſtadt der Inſul: Da er aber hörete, daß die Phœniciſche Flotte in der Perſer Dienſten ausgeſeegelt war, die Inſuln an den Küſten Aſiens einzunehmen, hub er die Belagerung auff/ und ſeegelte zurück mit aller ſeiner Macht gen Lesbus, um den Ort zu vertheidigen; Von dar ſetzte er hinüber auff das gerade entgegen liegende platte Land, es zu plündern, Harpages aber einer von den Perſiſchen Generalen, welcher eben da lag mit einer groſſen Armee, fiel auff ihn, brachte ſeine Völcker in Unordnung, und ſchickte ihn ſelbſt gefangen nach Sardis, allwo ihm dasjenige, was ich bereits erwehnet habe, begegnete. Es hatte dieſer Mann einen klugen Kopff, und war von den gröſten Unternehmungen zu ſeiner Zeit, weil er aber ſeine Geſchicklichkeit nur brauchte Auffwiegelungen und andere Dinge anzufangen, welche groß Unheil in der Welt anrichteten, um eine kleine Begierde zu erfüllen, gieng es ihm, wie es meiſtens ſolchen ſpitzfündigen Politicis am Ende zu gehen pfleget/ welche wenn ſie ſubtile politiſche Gewebe geſponnen, um ihre eigne Anſchläge auszuführen, hernach offt zu ihren eignen Verderben die Stricke daran finden/ dadurch ſie berücket werden. Denn weil doch die Vorſicht der allerweiſeſten Menſchen nicht vermögend iſt, ſo weit zu reichen als die Göttliche Fürſehung gehet, ſo läſt er bißweilen ſolche Ahitophels zu Beſtraffung ſo wohl ihres Fürwitzes als ihrer Boßheit, in ihren eignen Erfindungen und Räncken umkommen. So gieng es unter andern dem Machiavello, dem berühmten Meiſter der heutigen Politicorum, welcher nach aller ſeiner politiſchen Staats-Klugheit endlich im Kercker wegen Mangel an Brod ſtarb. Und ſo wird es allen denen ſonſt gehen, welche andere Meynungen haben, als die, ſo **Treu** und **Glauben** oder **Gerechtigkeit** zum Reguln ihrer Politicke machen.

Nachdem die Phœniciſche Flotte alle Inſuln an den Küſten Aſiens bezwungen hatte, ſandte ſie Artaphernes, (b) den Helleſpont, das iſt alle ſeine Küſten an der Europäiſchen Seite ebenfalls wegzunehmen, denn die an der Seite Aſiens waren bereits durch die Armeen zu Lande unterwürffig gemacht A. 495. Darius. 27.

 macht

(b) Herodot. L, 6. Cornel Nep. in Miltiad.

macht worden. Da das Miltiades ein Fürſt des Thraciſchen Cherſoneſus hörte, und daß die Flotte ſchon biß Tenedos kommen wäre, dieſen Befehl ins Werck zu ſetzen, meynte er, es wäre nicht dienlich ihre Ankunfft abzuwarten, weil er zu ſchwach war einer ſo groſſen Macht zu wiederſtehen, ſondern führte ſogleich alles was umb ihn war mit ſich auff 5. Schiffe und ſegelte damit nach Athen. Auf ſeiner Farth aber wurde eines davon, das Metiochus ſein ältiſter Sohn commandirte, von den Phœniciern genomen/ und Metiochus wurde zu Dario nach Suſa geführet: an ſtatt aber daß er ihm da das geringſte Leyd thät, ſchenckte er ihm ein Hauß, wie auch Felder zu ſeinem Unterhalt, und verheyrathete ihn mit einem Perſiſchen Weibe/ mit welcher er ſeine gantze Lebens-Zeit hernach ehrlich lebte, und nie wieder in Griechen-Land kam. Unterdeſſen fand Miltiades mit ſeinen andern 4. Schiffen zu Athen Sicherheit, und erhohlte ſich da wieder. Denn er war ein Bürger derſelben Stadt, und von einer der vornehmſten Familien darinnen. Milthiadis ſeines Vaters Cimons ältiſter Bruder von einer Mutter/ (denn ſie hatten unterſchiedene Väter) war der erſte unter den Athenienſern, der ſich in dem Thraciſchen Cherſoneſo niederließ, maſſen er durch die Doloneer, des Landes Innwohner dahin beruffen wurde ihr Fürſt zu ſeyn, da er aber ohne Erben abgieng/ ließ er ſein Fürſtenthum dem Steſagora ſeinem Vetter, dem ältiſten Sohn ſeines Bruders Cimon, und da auch der ohne Kinder ſtarb, ſandten die Söhne Piſiſtrati, welche damahls zu Athen regierten, dieſen Miltiadem ſeinen Bruder dahin/ um ihm zu ſuccediren: Allwo er auch in eben dem Jahr anlangte und ſich ſatzte, in welchem Darius den Krieg wieder die Scythier anfieng, in welcher Expedition er ihn mit ſeinen Schiffen biß an die Donau geleitete, als oben iſt erzehlet worden. Drey Jahr nach dem wurde er von den Scythiern ausgetrieben, als er aber durch die Doloneer wieder zurück gebracht und eingeſetzet wurde/ verblieb er daſelbſt biß zu dieſer Zeit, und zuletzt wurde er endlich von den Phœniciern vertrieben. Als er in Cherſoneſus lebte, verheyrathete er ſich zum andern mahl mit Hegeſipyla der Tochter Olorus, eines Thraciſchen Königes in der Nachbarſchafft, mit welcher er Cimon (c) den berühmten General der Athenienſer erzeugte. Nach dem Tode Miltiadis hatte ſie von einem andern Ehe-

(c) Plutarch. in Cimone.

Ehe-Mann einen Sohn Olorus nach ſeinen Groß-Vater, genannt welcher des Hiſtorienſchreibers Thucydidis Vater war, Beyde aber konte ſie nicht von einem Manne gehabt haben, denn Cimon und Thucydides und folglich Olorus waren von 2. unterſchiednen Stämmen,und alſo konnten ſie nicht Beyde von dem Miltiades abſtammen.

Darius ruffte alle ſeine andern Generale zurück (d) und ſandte Mardonium den Sohn Gobrias, einen jungen Perſiſchen Edelmann, welcher letzlich eine von ſeinen Töchtern geheyrathet hatte/ als den obriſten General in alle See-gräntzenden Oerter Aſiens/ mit Befehl in Griechen-Land einzudringen, und ihn an den Athenienſern und Eretiern wegen Verbrennung der Stadt Sardis zu rächen. Wie er in dem Helleſpont anlangte, wohin alle ſeine Macht als zum Sammel-Platz beſtellet war die habenden Ordres auszuführen, marchirte er mit ſeinem Land-Volck durch Thracien in Macedonien/ und befahl der Flotte Thaſus erſt einzunehmen, und ihm ſodann nachzufolgen/ und längſt den Küſten der See hinzufahren, wie er zu Lande marchirte, damit ſie einander nahe und bey der Hand ſeyn möchten, ihr durch dieſen Krieg intendirtes Vorhaben auszuführen. Bey ſeiner Ankunfft in Macedonien ergab ſich ihm das gantze Land aus Furcht vor einer ſo groſſen Macht. Die Flotte aber, als ſie Thaſus eingenommen, und nun nach den Küſten Macedoniens hinfuhr, wurde indem ſie an das Vorgebürge Athos traff, von ſo einen grimmigen Sturm überfallen, daß 300. von ihren Schiffen drauff giengen, und ohngefehr 20000. von ihren Leuten ruinirt wurden. Zu eben der Zeit hatte Mardonius ein nicht geringes Unglück zu Lande. Denn weil er mit ſeiner Armee in einem nicht gar zu wohl verwahrten Lager ſtund, ergrieffen die Thracier die Gelegenheit, fielen ihn in der Nacht in ſeinem Lager an/ſchlugen viele Mannſchafft, und verwundeten Mardonium ſelbſt, durch welchen Verluſt er zu aller weiterer Action zur See und zu Lande gantz untüchtig gemacht, und genöthiget wurde zurück in Aſien zu gehen/ ohne ihm ſelbſt oder des Königs Affairen in dieſer Expedition groſſe Ehre oder Nutzen geſchafft zu haben.

A. 494. Darius, 28.

Ehe Darius etwas weiter mit den Griechen vornehmen wollte, (e) hielt er es vor gut zu probiren, welche unter ihnen ſich ihm unterwerffen wollten, und wel-

A. 493. Darius, 29.

(d) Herodot. L. 6. (e) Herodot. L. 7.

welche es nicht wollten, ſandte derowegen alle ſeine Herolde aus um Erde und Waſſer zubitten/welches die gewöhnliche Art bey den Perſern war, die Unterthänigkeit von denen zu fordern, von welchen ſie ſolche ſich erzeiget wiſſen wollten. Da aber die, welche nach Athen und Lacedæmon geſandt waren, mit ihrer Commiſſion dahin kamen, warffen ſie einige in einen Brunnen oder in eine Grube, und lieſſen ihnen ſpottsweiſe Erde und Waſſer darinnen biethen. Allein gleichwie ſie diß in der erſten Hitze ihres Grimms gethan hatten, allſo gereuete ſie es auch bald hernach, da ſie wieder ein wenig zu ſich ſelbſt kamen. Denn ſolche Herolde todt zu ſchlagen war ein Verbrechen wieder das Völcker-Recht, welches ihnen von ihnen ſelbſt untereinander, wie auch von allen ihren Nachbarn ſehr übel geſprochen ward, und ſchlechterdings wegen der darunter beſchehenen Beleidigung gut gethan seyn muſte: Weßhalber auch die Lacedæmonier eine Perſon ausdrücklich deßwegen nach Suſa ſandten um einige Vorſchläge darüber zu thun.

A. 492. Darius. 30. Als Darius hörete, daß des Mardonii Sachen ſo übel abgelauffen, meynete er die Schuld läge an ſeiner Conduite, beruffte ihn demnach von ſeinem Commando zurück/ (f) und ſchickte 2. andre Generals dahin/ den Krieg wieder die Griechen fortzuführen, nehmlich Datin einen Meder, und Artaphernem einen Perſer, desjenigen Artaphernis Bruders Sohn, welcher der letzte Gouverneur in Sardis geweſen war/ und befahl ihm ausdrücklich, ſeine Rache an den Athenienſern und Eretiern recht auszuführen, welchen er die Verbrennung Sardis an der ſie mit Schuld hatten, gar nicht vergeſſen konte. Bey ihrer Ankunfft an den Küſten Joniens zohen ſie eine Armee von 300000. Mann, und eine Flotte von 600. Schiffen zuſammen/ und machten die beſten Zurüſtungen zur Expedition wieder die Griechen, die ſie nur wuſten und konten.

A. 491. Darius. 31. Als zu Anfange des nächſten Frühlings (g) die Zwey Generale ihre Armee eingeſchiffet, verſammleten ſie die gantze Flotte zu Samos, von dar ſeegelten ſie gen Naxus, und als ſie da die Haupt-Stadt der Inſul, und alle ihre Tempel verbrannt, und alle ander Inſuln derſelben See eingenommen hatten, richteten ſie ihren Lauff gerade nach Eretria, nahmen die Stadt nach ei-

(f) Herodot. l. 6. Plutarch. in Ariſtide. Corn. Nep. in Miltiade (g) Herodot. l. 6. Plutarch. in Ariſtide & Themiſtocle. Corn. Nep. in Miltiade.

einer 7. tägigen Belagerung durch Verrätherey einiger ihrer vornehmſten Innwohner ein/ legten ſie in die Aſchen, und machten alles was ſie drinnen funden zu Gefangenen. Alsdenn ſchifften ſie über in Attica, und wurden durch Hippias den letzten Tyrannen von Athen in das Marathoniſche Gefilde geleitet/ allwo ſie ſich mit 10000. Athenienſern und 1000. Plateern, unter Anführung Miltiadis des letztern Fürſten der Thraciſchen Halb-Inſul in ein Treffen einlieſſen, aber auch von dieſer kleinen Zahl in einer ſolchen Niederlage empfangen wurden, daß ſie ſich nach ihren Schiffen umbſahen, u. mit Schimpff und Spott zurück in Aſien ſeegeln muſten, als ſie in dieſer Expedition nach Trogus Bericht, durch Schwerdt, Schiffbruch und ander Unglück 200000. Mann eingebüſſet. (h) Jedoch Herodotus (i) meldet, daß deren nicht mehr als 6400. auf dem Platze geblieben, darunter Hippias der Anſtiffter und Anführer dieſes Krieges geweſen

Datis und Artaphernes wollteu bey dero Rückkunfft in Aſien zeigen, (k) daß ihre Expedition nicht fruchtloß abgegangen, überſchickten dahero Dario die gefangenen Eretrier nach Suſa, dieſer that ihnen ferner kein Leyd, ſondern ließ ſie von ſich in einen Flecken des Landes Ciſſia, um daſſelbe zu bewohnen, welches ohngefehr einer Tage-Reiſe von Suſa liegt/ (l) wo Apollonius Tyaneus ihre Nachkommenſchafft einige hundert Jahr hernach immer noch angetroffen.

Als Darius (m) von ſeiner Trouppen unglücklichen Rückkunfft aus Attica hörete, ließ er ſich dieſes und anders Unglück das ihm bey ſeinen Unternehmungen wieder die Griechen begegnet war/ in geringſten nichts abſchrecken, ſondern that die Niederlage des Marathoniſchen Gefildes zu der Verbrennung Sardis als eine neue Urſache, warum er den Krieg wieder ſie deſto eifriger fortzuführen befugt wäre. Derohalben reſolvirte er ſich mit aller ſeiner Macht in Perſon einen Angrieff auf ſie zu thun, und ſandte deßwegen in alle Provintzien Ordres aus, daß ſich das gantze Reich dazu rüſten ſollte. Allein, nachdem er 3. Jahr auf dieſe Zurüſtungen gewandt, brach in dem 4ten durch Rebellion der Egyptier ein neuer Krieg aus. Jedoch des Darius Hertz war dermaſſen wieder die Griechen erbittert, daß er einmahl vor

A. 490. Darius, 32.

A. 487. Darius, 35.

(h) Juſtin. L. 2. c. 9. (i) Herodot. l. 6. (k) Herod. l. 6. (l) Philoſtrat. L. 1. c. 17. (m) Herodot. L. 7.

vor allemahl beſchloß, ſich durch neue Rebellen an Ausſchüttung ſeines Zorns über die alten Feinde nicht hindern zu laſſen, und ſich vornahm einen Theil ſeiner Trouppen zu Bezwingung der Rebellen in Egypten-Land zu gebrauchen/ mit dem andern aber Perſöhnlich in die Griechen zu ſetzen. Weil er aber bereits zu hohen Alter gediehen war/ und unter ſeinen zwo Söhnen geſtritten wurde, welchem von Beyden das Recht der Succeſſion gehörete, wurde vor rathſam gehalten, die Sache erſt zu decidiren, ehe man zu Felde gieng, damit es nicht nach ſeinen Tode zu einem innerlichen Kriege im Reich Anlaß geben möchte. Es hatten die Perſer aber zu Verhütung deſſelbigen die Gewohnheit, daß ehe ihr König ſich in einen gefährlichen Krieg ausmachte/ allemahl der Succeſſor ernannt ſeyn muſte. Der Streit aber kam hauptſächlich darauff an. (n) Darius hatte 3. Söhne mit ſeiner erſten Gemahin des Gobrias Tochter/welche ihm alle gebohren waren, ehe er zur Crone kam, hernach 4. andere mit Atoſſa des Cyrus Tochter, die ihm alle nach ſeiner Gelangung auf dem Thron gebohren worden. Von erſter Ehe war Artabaſanes, (welcher von einigen Artemines und von andern Ariamenes genennet wird,) der ältiſte: Xerxes aber von der letzten. Artabaſanes beſtund darauff, er wäre der ältiſte Sohn, und folglich gebühre ihm nach aller Völcker Brauch und Gewohnheit der Vorzug der Succeſſion vor dem Jüngern. Xerxes aber antwortete ihm, daß er des Darius Sohn von Atoſſa Cyri Tochter, welcher der erſte Stiffter des Perſiſchen Reichs geweſen, wäre, und folglich ſey er berechtiget ſeinem Vater darinnen zu folgen/ und daß es weit beſſer mit der Billigkeit überein käme, daß des Cyrus Crone auf einen ſeiner Deſcendenten/ als auf einen, der ſolches nicht wäre, fiele. Ja er fügte ferner hinzu, daß Artabaſanes zwar der ältiſte Sohn des Darius, er aber der ältiſte Sohn eines Königes wäre. Denn Artabaſanes wäre gebohren, da ſein Vater nur eine Privat-Perſon geweſen, und hätte alſo vermöge der Erſt-Geburth weiter zu nichts als zum Erbe ſeines Privat-Vermögens einen billigen Anſpruch: Er aber wäre der Letztgebohrne, nachdem ſein Vater König worden, und alſo gebühre ihm das Recht der Nachfolge im Königreich. Hiernächſt dieneten ihm auch die Lacedæmonier zum Behuff/ bey welchen der Gebrauch war, daß die Söhne ihrer Könige, welche ihnen geboh-

(n) Herodot. l. 7. Juſtin. L. 2. c. 10. Plutarch. in Artaxerxe. & in Apopht. περὶ φιλαδελφίας.

gebohren waren/ nachdem ſie zur Crone kommen, vor denen ſuccediren muſten, die vorhin gebohren geweſen. Und zu dieſem letzten Argument halff ihm Damaratus vormahliger König in Lacedæmon, welcher von ſeinen Unterthanen unbilliger Weiſe abgeſetzt worden war, und an dem Perſiſchen Hoffe ſich damahls als ein Exulant auffhielt. Hierauff ward Xerxes zum Nachfolger erklähret, nicht ſo wohl wegen ſeiner guten Sache, als wegen des Nachdrucks, den ſeine Mutter Atoſſa bey dem Darius zu geben wuſte, welchen ſie hierinnen nach allem ihren Gefallen regierte. Das allermerckwürdigſte hiebey iſt/ daß dieſer Streit auff eine ſo freundliche und liebreiche Art geführet worden. Denn ſo lange als er währte, machten die 2. Brüder einander alle Bezeugungen einer Brüderlichen Liebe die man nur erdencken kan; Und als er endlich decidiret worden, ſo trieb der eine keine ſpöttiſche Freude, und der andere enthielt ſich alles Zorns, Wiederwillens und Mißvergnügens über den gethanen Ausſpruch; Ja ob wohl der ältiſte Bruder Sach-fällig worden, ließ er es doch Freund-Brüderlich bey dem Ausſpruch bewenden/ wündſchte dem Bruder Glück, und ließ ſich hernach ſein Beſtes und ſeine Sache/ ohne die Freundſchafft und Liebe in geringſten zu mindern/ dermaſſen angelegen ſeyn/ daß er zuletzt in ſeinen Dienſten ſtarb, als er in dem Griechiſchen Kriege in einem Streit blieb: Welches gewiß ein rares Exempel iſt, wenn ein ſo groſſer Preiß/ nehmlich eine Crone auf dem Spiel ſtehet: Nach der insgemein alle Menſchen-Kinder mit ſo groſſen Ehrgeitz ſtreben/ daß ſie durch alle andere Betrachtungen, was vor welche es auch immer ſeyn mögen, hindurch brechen, wenn ſie nur den geringſten Schein eines Anſpruches haben, einmahl dazu zu gelangen.

Nachdem die Succeſſion allſo richtig war, und alles fertig ſtund, beyde zu dem Egyptiſchen und Griechiſchen Krieg abzugehen, (o) fiel Darius in eine Kranckheit und ſtarb im andern Jahr nach der Egyptiſchen Revolte, nachdem er regiert hatte 36. Jahr: (p) Allſo folgte ihm Xerxes, wie es ausgemacht worden war, geruhig in dem Reich. Da ſind nun einige Scribenten, welche (q) ſagen, es wäre erſt nach Darius ſeinem Tode ausgemacht worden/ und zwar durch des Artabanus beyder ſtreitigen Printzen Vetters Aus-

A. 486. Darius. 36.

(o) Herod. L. 7. (p) Ptolem. in Can. Africanus Euſebius. (q) Juſtin. L. 2. c. 10. Plutarch. περὶ φιλαδελφίας.

Ausſpruch, welchen ſie in dieſem Streit zum Austrägen oder Schiedsmann erwehlet hätten. Allein Herodotus, welcher unter allen dieſen Zeiten am nächſten gelebet, die davon geſchrieben, ſagt uns ausdrücklich, daß von Dario ſelbſt ein wenig vor ſeinem Tode wäre alſo geſprochen worden. Und weil allerdings ſein Deciſum in der Sache den gröſten Nachdruck zu haben ſchien, ſo kömmt mir des Herodotus Vorgeben unter allen am probabelſten für.

Darius war ein weiſer gütiger und gerechter Fürſt, und hat die Ehre, daß ſeines Nahmens in der Schrifft als eines gnädigen Herrn gegen das Jüdiſche Volck, eines Erneurers ſeines Tempels zu Jeruſalem und eines Beförderers ſeiner Anbetung darinnen gedacht wird: (r) Zu welchen allen GOtt ihn zu ſeinem Werckzeug zu gebrauchen gewürdiget hat, und daher kam es auch ohne Zweiffel, daß er ihn mit einem Zahlreichen Geſchlecht, viel Vermögen, langer und groſſer Glückſeeligkeit begnadigte. Und ob er wohl nicht durchgehends in allen ſeinen Kriegen wieder die Scyther, und Griechen ſo gut Glück hatte, ſo war ihm doch ſolches in ſeinen andern Unternehmungen allen nach Wundſch zu Dienſte, und alſo richtete er nicht allein das Reich Cyrus wieder auff und in guten Stand, nachdem es von dem Cambyſe und dem Magier ſehr erſchüttert worden war, ſondern brachte auch einige weitläufftige und reiche Provintzien dazu, ſonderlich Indien, Thracien, Macedonien, und die Inſuln der Joniſchen See.

Die Jüden haben eine Tradition (s) daß in dem letzten Jahre Darius die Propheten Haggai, Zechariah und Malachi geſtorben, und hernach der Geiſt der Prophezeyung unter den Kindern Iſrael auffgehöret, und daß dieſes die Verſiegelung des Geſichts und der Weiſſagung ſey, von welcher bey dem Propheten Daniel geſprochen würde. (t) Und von eben der Tradition machen ſie uns weiß, daß das Reich der Perſier ebenfalls daſſelbe Jahr auffgehöret habe. Denn ſie wollen daß der Darius, welchen Alexander beſieget, und die gantze Währe des Perſiſchen Reichs nur 52. Jahr zuſammen mache; und rechnen ſie alſo: Darius der Meder regierete 1. Jahr, Cyrus 3. Jahr. Cambyſes (welcher ihren Vorgeben nach der Ahaſverus geweſen, wel-

(r) Ezra V. und in den Prophezeyungen Haggai und Zechariah. (s) Abraham, Zacutus in Juchaſin. David Ganz in Zemach David. Seder Olam Zuta &c. (t) Dan. IX, 24.

welcher die Eſther geheyrathet,) 16. Jahr, und Darius, (welchen ſie vor einen Sohn der Eſther ausgeben,) 32 Jahr. Und dieſer letzte Darius war ihrer Meynung nach der Artaxerxes, welcher Ezram und Nehemiam gen Jeruſalem ſandte, der Jüden Policey wieder in gute Verfaſſung zu richten. Denn ſie ſagen Artaxerxes ſey unter den Perſiern der gemeine Nahme ihrer Könige geweſen, wie Pharaoh unter den Egyptiern. Daraus ſiehet man wie übel ſie von dem Zuſtand des Perſiſchen Reichs berichtet geweſen. Und ihr Landsmann Joſephus giebet in ſeinen Geſchiechten von dieſen Zeiten ſo viel zu verſtehen, daß er eben ſo wenig davon informiret geweſen.

Zur Zeit ſeines Reichs kam in Perſien zuerſt der berühmte Prophet der Magier, welchen die Perſier Zerdusht oder Zaratush die Griechen aber Zoroaſtres nennen, ans Tage-Licht. Die Griechiſchen und Lateiniſchen Scribenten ſind von ihm unterſchiedner Meynung: Einige wollen (u) er habe viel 100. Jahre zuvor als König von Bactria gelebet: Andere wollen, es habe deren viel gegeben, welche alle zu unterſchiedenen Zeiten gelebet, und gleich berühmt geweſen. (w) Allein die Orientaliſchen Scribenten, die es nothwendig am beſten wiſſen müſſen, (x) geben alle einmüthiges Zeugniß, daß nur ein Zerdusht oder Zoroaſtres da geweſen, und der habe zur Zeit Darius Hyſtaſpis Königs in Perſien floriret. Es iſt gewiß, daß er nie kein König geweſen, ſondern vielmehr von geringen und unerkannten Eltern gebohren worden, daß er ſich allſo gäntzlich durch ſeine Liſt und Angebung derjenigen Betrügerey, damit er die Welt herum führte, empor heben müſſen. Die welche ihn gar in des Ninus Zeiten hinaus ſetzen, von welchem er ſoll in Bataille erſchlagen worden ſeyn, folgen hierinnen dem Juſtino. Diodorus Siculus aber (y) erzehlet uns aus dem Cteſias, daß der König zu Bactria, mit welchem Ninus Krieg gehabt, Oxyartes genennet worden: Und hat man einige alte MSta von Juſtino (z) in welchen Oxyatres geleſen wird, und vielleicht war das die rechte Lection, und mögen die Copiſten an ſtatt deſſel-

(u) Juſtin. L. 1. c. 1. Diogen. Laërt. in prooemiô. Plin. l. 30. c. 1. (w) Plin. L. 36. c. 1. Stanlej. de philoſ. Chaldaic. c. 2. (x) Abulfaragius, Iſhmael, Abulfeda, Shareſtani, &c. vid. etiam Agathiam L. 2. & Thom. Hyde de relig. Veter. Perſarum. c. 24. (y) L. 2. p. 94. (z) ſo ſagt Ligerius.

ben ſich verſchrieben, und Zoroaſtres geſetzt haben; Wozu ihnen denn auch wohl eine Note am Rande von irgends einen Critico, der nach Beſchreibung der Perſon den Nahmen zu ändern ſich unternommen, mag Anleitung gegeben haben. Denn es wird da von ihm geſagt: Artes Magicas primò inveniſſe i. e. **Daß er der erſte Erfinder des** Magianiſmi **geweſen**/ Zoroaſtres aber wurde allein durchgehends davor gehalten, ob er wohl in der That der erſte Stiffter deſſelben nicht geweſen, ſondern nur ein Erneuerer und Reformator deſſelben als hernach ſoll erwieſen werden.

Er war der gröſte Betrüger / auſſer dem Mahomet, der iemahls in der Welt auffgetreten, und hatte gäntzlich dieſes Arabers Liſt und freche Kühnheit, iedoch mit gröſſerer Gelehrſamkeit: Denn er war in allen Orientaliſchen Wiſſenſchafften vortrefflich erfahren, die zu der Zeit in Schwange giengen: Da hingegen der andre weder ſchreiben noch leſen können: Und ſonderlich hatte er ſich in der Jüdiſchen Religion und in den heiligen Scribenten Altes Teſtaments, ſo man damahls hatte, vortrefflich umgeſehen; Daraus man gar wahrſcheinlich abnehmen kan, daß er ein gebohrner Jüde geweſen. Und es wird durchgehends von ihm geſagt, daß er bey irgends einem Propheten in Iſrael ein Famulus oder Diener geweſen, und dadurch der heiligen Schrifft und aller andern Jüdiſchen Wiſſenſchafften kundig zu werden Gelegenheit gehabt, welches wieder ein Beweiß iſt/ daß er von dieſem Volck geweſen: Inmaßen nicht glaublich iſt, daß ein Prophet in Iſrael ihn als einen Diener unterhalten/ und als einen Schüler lehren ſollen, wenn er nicht von eben dem Saamen Iſrael geweſen, und folglich eine Religion mit ihm gehabt: Inſonderheit da ſie ſo wohl vermöge der Grund-Sätze ihrer Religion als der unter ihnen üblichen Gewohnheit, ſich von allen andern Völckern, ſo viel es ihnen immer möglich war, zu ſcheiden pflegten. Es iſt auch ferner nicht undienlich zu mercken, daß faſt alle die von ſeiner Geburth reden, (a) ſagen, daß er aus Palæſtina geweſen, worinnen wie bekannt, das Land Judäah lag. Aus welchen allen ein bündiger Beweiß gezogen wird, daß er ſo wohl der Geburth als Religion nach, ein Jude geweſen, ehe er ein Prophet der Magiſchen Secte; zu werden angefangen.

Der

(a) Religio Veter. Perſarum per Thomam Hyde c. 24.

Der Prophet von Iſrael, bey welchem er als Diener gewesen, ſoll nach einiger Meynung Elias (b) nach der andern ihrer Ezra ſeyn: (c) Allein gleichwie der erſtere vor die Zeit, darinnen er gelebet, zu zeitig: alſo kömmt der letztere vor ſelbige zu ſpät: Daher die dritte Art der Scribenten am beſten mit ihr eintreffen, welche ſagen, daß er bey einem von des Jeremiah Schülern (d) geweſen, bey dem er gedienet, und wenn dem alſo, ſo müſte es entweder Ezechiel oder Daniel geweſen ſeyn. Denn auſſer dieſen zweyen war kein Prophet zu dieſen Zeiten in Iſrael, welcher hätte können unter die Schüler des Propheten Jeremiah gerechnet werden. Und gleichwie Daniel bey ſeiner Wegführung gen Babylon (indem er ohngefehr das 18de Jahr erreichet/) ſchon von dem Alter geweſen, daß er einige Zeit zuvor unter der Zucht und Vormundſchafft dieſes Propheten hat ſtehen können/ alſo hat er, da ihm ein ſo hohes Alter biß ohngefehr zu Ende des Reichs Cyri wiederfahren, lange genug gelebet, um mit zu den Zeiten, da dieſer Betrüger lebte, gerechnet zu werden, welches man aber von dem Ezechiel nicht ſagen kan. Denn wir hören nichts mehr von ihm nach dem 27ten Jahr der Gefängniß Jehojachim, welches war das nächſte Jahr nach der Eroberung Tyrus durch Nebucadnezar, und derowegen iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er über dieſe Zeit weiter nicht hinaus gelebet. So muß demnach dieſer Betrüger unter dem Daniel gedienet haben, denn auſſer ihm war auch ſonſt in dieſen Zeiten kein Meiſter, unter welchem er die Erkenntniß aller ſo Geiſt- als Weltlichen Dinge hätten faſſen können, mit welcher er ſo wohl verſehen war. Und es iſt kein Zweiffel, da er geſehen, daß dieſer groſſe, fromme, und weiſe Mann zu der Höhe und Würde im Reich als ein wahrer Prophet GOttes gelangete, wird dieſer elende Menſch auch ſeyn auff die Gedancken gerathen, eben das als ein falſcher Prophet zu werden, hoffend, daß er auff ſolche Art wohl gleichfalls ſehr erhöhet werden, und durch Heucheley und ſcheinheiliger Annehmung deſſen, was jener würcklich war, eben die Ehre und Gröſſe erhalten wolte: Und es iſt wahr, er brachte es durch ſeine Liſt und Verſchlagenheit dahin, daß ihm faſt alles, wornach er trachtete, von ſtatten gieng. Man ſagt, daß als er bey dem Propheten in Dienſten geſtanden, zu welches Zeiten er gebohren wor-

(b) Abulfaragius, p. 54. (c) Abu Mohammed Muſtapha Hiſtoric. Arabs. Religio Veterum Perſarum cap. 24. p. 313. (d) Bundari ex Abu Japhar Tabarita Hiſtorico Arabe Relig. Vet. Perſ. c. 24. p. 314.

worden, er ſich ſeinen Fluch (e) durch einige Ubelthat auf dem Halß gezogen/ und daß er deßhalber mit dem Auſſatz geſchlagen worden. Aber die uns diß erzehlen, ſcheinen von derjenigen Art Leute zu ſeyn, welche da ſie gefunden, daß man den Eliah vor ſeinen Meiſter gehalten ſich auch noch hierinnen mit Eliſa ſtatt Eliah verirret, und den Gehazi vor dieſe Perſon geachtet haben. Er erfund keine neue Religion, wie ſein Succeſſor in der Betrügerey Mahomet that, (f) ſondern er nahm ſich nur für, eine alte nemlich der Magier ihre, wieder auffzubringen und zu reformiren, welche vor viel hundert Jahren die alte National-Religion der Meder ſo wohl als der Perſer geweſen war. Denn da ſie mit dem Todte derjenigen Uhrheber dieſer Secte welche nach dem Todte Cambyſis die Königliche Macht an ſich gezogen hatten, und nach dem Blut-Bade, welches mit den vornehmſten Männern unter ihm angeſtellet wurde, ins Abnehmen gerathen, verfiel ſie endlich dermaſſen, daß ſie faſt gantz erloſch und der Sabianiſmus dagegen allenthalben wieder ſie überhand nahm, maſſen ſich auch Darius und die meiſten ſeiner Nachfolger darzu wandten. Allein die Liebe, welche das Volck zu der Religion ihrer Vorfahren trug, und in welcher ſie alle erzogen waren, konnte ſo leicht nicht ausgerottet werden, und Zoroaſtres ſahe wohl, wenn er dieſer wieder auffhülffe, würde er ſeine Betrügereyen am beſten ſpielen können, und da er zumahl einen ſo guten und alten Stock, um ſie darauff zu propffen, antraff, konnte er alle Reißlein/ welche er ferner darauff ſetzte, gar leicht zu einen erwündſchten Wachsthum bringen.

Zuerſt ließ er ſich in Media (g) nun Aderbijan genannt, und zwar in der Stadt Xiz, nach einiger Meynung, anderer ihren Vorgeben nach, aber in der Stadt Ecbatana, nun Tauris genannt, ſehen. Denn weil Smerdis aus dieſer Stadt geweſen, iſt es gar wahrſcheinlich, daß die Secte, von welcher er war, daſelbſt am beſten eingewurtzelt geweſen. Und derowegen dachte dieſer Betrüger/ er ſolte wohl in dieſer Gegend mit dem beſten Succeſſ dieſelbe zuerſt

(e) Migidi Perſa. Bundari. Abu Mohammed Muſtapha. Religio Veter. Perſ. c. 24. p. 313. 114. 115. (f) Vid. Pocockii Specim. Hiſt. Arab. p. 147. 148. 149. & Thom. Hyde de Relig. Vet. Perſarum. (g.) Bundari. Abu Japhar Tabarita, Religio Vet. Perſ. c. 24. Golii notæ in Alfraganum. p. 207. 227.

zuerſt wieder empor heben. Da er nun hier ſich zu erſt herfür ans Licht gemacht/ kan dieſes einigen gar leicht Gelegenheit an die Hand gegeben haben, von ihm zu ſagen, daß er in dieſem Lande gebohren worden.

Die Haupt-Reformation, welche er in der Magiſchen Religion machte, (h) geſchahe gleich anfangs mit dem erſten Principio derſelben. Denn da ſie vorhin zween urſprüngliche Urſachen ſtatuiret hatten, nemlich erſt das Licht oder den guten Gott, als den Uhrheber alles Guten: Und hernach Finſterniß oder den böſen Gott, als den Uhrheber alles Böſen: Und daß von Vermiſchung dieſer zwey, welche in ſteten Streit wieder einander wären, alle Dinge gemacht wären, führte er ein höher Principium über beyde ein, nemlich einen allerhöchſten GOtt, welcher beyde Licht und Finſterniß geſchaffen/ und aus dieſen zweyen hernach, nach dem einigen Wohlgefallen ſeines Willens, alle Dinge, die ſonſt ſind, erſchaffen wie geſchrieben ſteht im 45. Cap. Jeſaiä. v. 5. 6. 7. **Ich bin der HErr, und ſonſt keiner: Es iſt kein GOtt auſſer mir: Ich gürtete dich da du mich noch nicht kannteſt, daß ſie möchten Erkennen von der Sonnen-Auffgang und Niedergang, daß keiner ohne mich ſey. Ich bin der HErr und ſonſt keiner. Ich mache das Licht und ſchaffe die Finſterniß/ ich mache den Frieden und ſchaffe das böſe. Ich der HErr thue alle dieſe Dinge.** Denn weil dieſe Worte an den Cyrum König in Perſien ergiengen, muß man ſie ſo annehmen, als ob ſie mit auff die Perſiſche Secte der Magier geredet geweſen, welche damahls Licht und Finſterniß oder das gute und böſe vor die zwey höchſten Weſen hielten, ohne den groſſen GOtt, der höher iſt als alle beyde, zu erkennen. Und es iſt kein Zweiffel es mochte dieſes dem Zoroaſtri Anlaß gegeben haben, dieſe groſſe Abſurdität in ihrer Theologie auszumertzen. Aber daß er GOtt nicht zum Uhrheber des böſen machen dürffte, ſo war ſeine Lehre, daß (i) GOtt uhrſprünglich und vorſetzlich nur das Licht oder Gute geſchaffen, und die Finſterniß oder das Böſe ſey nur als eine Folge daraus entſprungen, wie der Schatten einer Perſon anhanget: das Licht oder das Gute habe von GOtt eine würckliche Schaffung, da hingegen das andere nur als ein Mangel deſſelben daraus flöße oder entſprünge. In Summa ſeine Lehre gieng in die-

(h) Abul Feda Ebn Shahna. Pocockii Specim. Hiſt. Arab. p. 147. 148. Relig. Vet. Perſ. c. IX. p. 163. c. XXII. (i) Shahriſtani. Religion. Vet. Perſ. c. 22. p. 299.

dieſem Stück dahin, daß (k) ein ungebundenes von ſich ſelbſt ſeyendes aller-höchſtes Weſen von Ewigkeit wäre. Unter ihm wären nun 2. Engel (l) einer der Engel des Lichts, welcher der Uhrheber und Director alles guten ſey: Und der ander der Engel der Finſterniß, welcher der Uhrheber und Director alles böſen ſey: Und dieſe zwo machten nun aus Vermiſchung des Lichts und der Finſterniß alle Dinge, ſo da wären: Sie lägen auch in einem ſteten Streit mit einander, und wo der Engel des Lichts die Oberhand hätte, da wäre das meiſte gute, und wo der Engel der Finſterniß herrſchte, das meiſte Ubel: Dieſer Streit würde biß an das Ende der Welt währen: Alsdenn würde (m) eine allgemeine Aufferſtehung und ein Tag des Gerichts erfolgen (n) an welchem einem jeden nach ſeinen Werck vergolten werden würde. Alsdenn ſolte der Engel der Finſterniß und ſeine Jünger (o) in eine von ſeinen eignen Welten verſtoſſen werden, und daſelbſt die Beſtraffung ihrer Ubelthaten in immerwährenden Finſterniß empfinden. Der Engel des Lichts aber und ſeine Jünger ſollen auch in eine Welt von ihren eignen gehen/ und in immer-„währenden] Licht den Lohn ihrer guten Thaten empfangen, und nach „dieſen ſtets abgeſondert von einander bleiben, daß Licht und Finſterniß nim-„mermehr in alle Ewigkeit wieder unter einander vermiſchet würde. Und (p) alles dieſes wird von den Ubrigen dieſer Secte in Perſien und Indien ohne einige Veränderung nach ſo viel hundert Jahren immer noch biß auff dieſen Tag ſtatuiret. Und wie ſehr diß mit der Wahrheit übereinkomme, kan man leicht ohne Commentario verſtehen. Weiln er ferner lehrte, daß GOtt urſprünglich den guten Engel allein geſchaffen, und der andere nur aus Mangel des guten gefolget ſey, ſiehet man klärlich/ daß er von dem Ungehorſam der gefallenen Engel, und dem Eintritt des böſen in die Welt durch ſolchen Weg, nicht unberichtet, ſondern vielmehr gar genau informiret geweſen, daß GOtt zuerſt alle ſeine Engel gut geſchaffen, wie die Menſchen, und daß ſie nun

(k) Abul Feda. Shahriſtani relig. Vet. Perſ. c. 22. (l) Relig. Vet. Perſarum c. 9. p. 163. Pocockii Specim. Hiſt. Arabic. p. 148. (m) Diogen Laert. in Procem. Plutarch. in Iſide & Oſiride. Shariſtani relig. vet. Perſ. c. 22. p. 296. (n) Relig. Vet. Perſ. c. 33. (o) Shariſtani. Plut. de Iſide & Oſiride. Relig. Vet. Perſ. p. 299. 395. &c. p. Relig. Vet. Perſ. c. 22. p. 292. 293. Ovingtons Reiſen.

nun bloß durch ihre eigne Schuld ſo böſe worden, indem ſie nemlich von dem Stande, darein ſie GOtt zu erſt geſetzt / gefallen. Woraus ſattſam erhellet, daß der Stiffter dieſer Lehre in den Heil. Schrifften der Jüdiſchen Religion überaus wohl erfahren geweſen, aus welchen alles offenbahrlich genommen zu ſeyn ſcheinet, nur daß der liſtige Betrüger daſſelbe in ſo eine Form und Art gebracht, welche mit der alten Religion der Perſer und Medier am beſten übereingeſtimmet/ auff welche er es pfropffete.

Noch eine ander Reformation die er in der Magiſchen Religion ſtifftete, war dieſe, daß er (q) überall wo er hin kam/ **Feuer-Tempel** bauen ließ. Denn weil ſie zeithero ihre Altäre, worauff das heilige Feuer bewahret wurde/ auff den Höhen der Hügel und andern erhabnen Plätzen unter freyen Himmel auffgerichtet, und allda ihren Gottesdienſt verrichtet hatten, wurde das heilige Feuer durch Regen, Sturm und Wetter offt ausgeleſcht, und die heiligen Verrichtungen ihres Gottesdienſts gehindert und geſtöret; Dieſem zu wehren, verfügte er, daß überall wo Altare auffgerichtet ſtünden, Tempel darüber gebauet werden möchten, damit das heilige Feuer beſſer erhalten und die öffentlichen Handlungen ihrer Religion deſto beſſer von ihnen verrichtet würden. Denn vor dieſen heiligen öffentlichen Feuern wurde ihr gantzer Gottesdienſt abgewartet, ihre Hauß-Andacht auch ebenfalls vor ſolchen privat-Feuern in ihren Häuſern abgeſtattet, wiewohl ſie niemahls das Feuer (wie ſie allzeit leugneten) ſondern GOtt in dem Feuer anbeteten. (r) Denn weil ſich Zoroaſtres unter andern ſeinen Betrügereyen ſo angeſtellt hatte, als ob er in den Himmel entzuckt würde, um daſelbſt in den Lehren, welche er ihnen vorbrächte, unterrichtet zu werden, verlangte er nicht (wie Mahomet nach ihm that) GOtt geſehen zu haben, ſondern ſagte nur, es habe dieſer zu ihm aus einer groſſen und hell-gläntzenden Feuer-Flamme geſprochen, und lehrte dahero ſeine Nachfolger, daß **das Feuer der wahrhaffteſte Sitz** (Shecinah) **der Göttl. Gegenwart wäre: daß weil die Sonne das vollkommenſte Feuer wäre, hätte Gott** (s) **den Thron ſeiner Herrligkeit u. den Sitz ſeiner Göttl. Gegenwart auf eine weit herrlichere Art** da-

(q) Relig. Vet. Perſ. c. 1. c. 8. c. 29. (r) Religio Vet. Perſ. c. 8. p. 160. (s) Sanſon in dem ietzigen Staat von Perſien p. 185. Relig. Vet. Perſ. c. 4.

darinnen als ſonſten wo, und hernach in dem Elementariſchen Feuer bey uns: Deßwegen ordnete er, ſie ſolten allzeit ihre Anbetung zu GOtt erſt gegen die Sonne (Mithra von ihnen genannt) und hernach gegen ihre heilige Feuer richten, weil GOtt hauptſächlich darinnen wohnete; Dahero ſie auch ordentlich bey ihren Anbeten gegen beyde alſo zu thun gewohnt waren. Denn wenn ſie zu dieſen Feuern kamen anzubeten, naheten ſie ſich allezeit von der Abend-Seite zu ihnen, damit ſie ihre Geſicht gegen ihnen, und folglich gegen der Sonnen-Auffgang zugleich hätten, und alſo beyden ihre Anbetung leiſten möchten. Und in dieſer Stellung verrichteten ſie alle Handlungen ihres Gottesdienſts. Es war aber dieſes eben keine neue Einſetzung. Denn **vor der Sonne und dem Feuer alſo anzubeten**, war wie ſchon geſagt worden, der alte Gebrauch dieſer Secte, und hiernach müſſen wir dasjenige verſtehen was wir im 16ten Vers des VIII. Cap. Ezechiels leſen, allwo geſagt wird, daß Ezechiel im Geſicht gen Jeruſalem gebracht worden die Greuel deſſelben Orts zu ſehen, da ihm unter andern Gottloſigkeiten gezeiget wurden, in die 25. **Männer zwiſchen der Halle und dem Altar mit ihren Rücken gegen den Tempel des HErrn, und mit ihren Angeſicht gegen Oſten ſtehend, und die Sonne anbetend.** Deſſen Meynung dieſe iſt, daß ſie den wahren Gottesdienſt dem Rücken zugewand, und es mit der Magier ihrem gehalten hätten. Denn weil das Allerheiligſte (in welchem das Shecinah der göttlichen Gegenwart über dem Gnaden-Stuhl wohnete) an der Abend-Seite des Tempels zu Jeruſalem war, ſo pflegten alle die, ſo hinein giengen, GOtt anzubeten, ihr Angeſicht dahin zu kehren, denn das war ihr (ss) Kebla oder der Punckt, gegen welche ſie ihre Anbetung richteten. Das Kebla der Magier aber war der Sonnen-Aufgang, und dahero richteten ſie bey ihrem Gebet ihre Angeſichter dahin, das iſt, gegen Oſten. Weil nun dieſe 25. Männer ihr Kebla verändert, wird hierdurch angezeiget, daß ſie ihre gantze Religion verändert, und an ſtatt GOTT nach der Jüdiſchen Religion anzubeten, zu der Religion oder Anbetung der Magier übergegangen wären.

Nach

(ss) Kebla bedeutete unter den Orientaliſchen Völckern den Himmels-Punckt, wohin ſie ihre Anbetung richteten. Die Jüden thaten es gegen den Tempel zu Jeruſalem zu. Die Mahometaner gegen Mecca, die Sabier gegen den Mittag, die Magier gegen der Sonnen-Auffgang.

Nachdem Zoroaſtres bey ſeiner Reformation des Magianiſmi den alten Gebrauch dieſer Secte in Anbetung GOttes vor dem Feuer behalten hatte/ ſo gab er vor, um dem heiligen Feuer in den Tempeln/welche er auffgerichtet hatte, eine gröſſere Veneration zu machen, Er hätte/als er im Himmel geweſen/und allda GOtt mitten aus dem Feuer zu ihm geſprochen hätte,etwas von dar(t)mit ihm von ſolchen Feuer zurück gebracht,u.es auff den Altar des erſten Feuer-Tempels, denn er auffgerichtet hätte (nemlich zu Xiz in Medien (u)) geleget, von wannen es hernach weiter zu allen andern wäre ausgebreitet worden. Und das iſt die Urſache, warum ſie es ſo ſorgfältig bewahren. (w) Denn ihre Prieſter wachen Tag und Nacht darbey nnd laſſen es nie ausgehen, (x) oder verlöſchen. Und deßwegen giengen ſie auch abergläubiſch damit um, daß ſie es nur mit abgeſchälten Holtz (y) und von der Sorte, welche ſie vor die reineſte darunter achteten, unterhielten: (y) Sie blieſen es auch weder mit Blaſebälgen noch ihrem eignen Athem an,aus Furcht es zu verunheiligen: Und wer diß entweder auf dieſe Art that, oder ſonſt etwas unreines hinein warff, der hatte keine geringere Straffe als den Todt nach dem Geſetz des Landes verdienet/ſo lange als dieſe Seckte darinnen regieret/ welches von der Zeit Zoroaſtris an biß an den Todt Yazdejerd des letzten Perſiſchen Königs von der Magiſchen Religion, wohl 1150. Jahr währte. Ja es kam ſo weit (z) daß die Prieſter ſelbſt nie zu dieſen Feuer naheten, ſie hätten denn ein leinen Tuch über ihren Mund,um ihren Athem nicht daran zu laſſen,gedecket,und diß thaten ſie nicht allein,weñ ſie das Feuer warteten um mehr Holtz darauff zulegen, oder ſonſt dabey ihr Amt verrichteten/ ſondern auch wenn ſie ſich hinzumachten, das tägliche Gebet der Liturgie abzuleſen. Alſo mummelten ſie ihre Gebet mehr her als daß ſie ſelbige herausſprachen,eben wie ietzt die Papiſtiſchen Pfaffen bey der Meſſe thun/ und ließen das dabey ſeyende Volck kein Wort von dem,was ſie ſagten/vernehmlich hören, oder, wenn ſie es noch hörten/doch nichts davon verſtehen; Denn alle ihre öffentlichen Gebeter ſind noch biß auff den heutigen Tag in

(t) Relig. Vet. Perſar. c. 8 p. 160. (u) Golii not. ad Alfraganum. p. 227. (w) Strabo l. 15. Amm. Marcell. in P. 23. Agath. l. 2. (x) Relig. vet. Perſar c. 28. p. 351. c. 29. p. 355. (y) Strabo l. 15. Relig. Vet. Perſ. 6. (z) Strabo l. 15. p. 732. Relig. Vet. Perſ. c. 30.

der alten Perſiſchen Sprache, in welcher ſie Zoroaſtres zu erſt vor ohngefehr 1200. Jahr auffſatzte, von welchen das gemeine Volck nicht ein Wort verſtehet. Und hierinnen haben ſie alſo die Römiſch-Catholiſchen zu ihrer Geſellſchafft. Jedoch als Zoroaſtres damahls ſeine Lithurgie auffſatzte, war das alte Perſiſche die gemeine Sprache aller derſelben Lande, wo dieſe Lithurgie gebraucht wurde. Und ſo war auch das Lateiniſche in dem gantzen Occidentaliſchen Reiche, als die Lateiniſche Meße zu erſt gebraucht wurde. Als aber die Sprache verändert wurde, bedachten ſie nicht, daß die Veränderung welche dadurch in den Sachen gemacht wurde / auch in der Lithurgie eine Veränderung erforderte, ſondern behielten immer eben dieſelbe, ob ſie ſchon ſo, wie ſie vorhero war, nicht mehr konnte verſtanden werden. Alſo verurſachte die abergläubiſche Thorheit mit welcher man an den alten Satzungen wieder alle Vernunfft hieng/ dieſe Abſudität bey alle beyden/ ob man wohl geſtehen muß/ daß die Magier dißfalls noch mehr in ihrer Sache vorſchützen können, als die Papiſten. Denn ſie ſind berichtet, daß ihre Lithurgie mit vom Himmel gebracht worden/ welches die andern von Ihrer nicht gläuben, ob ſie wohl ſo ſehr daran hängen, als ob ſie von dannen gekommen. Und wenn die Halsſtarrige Art/ſo bey mehr als zu vielen unter uns herrſchet/ und nichts in unſrer Liturgie geändert wiſſen will, ſo ſolte bleiben, würden wir endlich eben dahin gerathen Denn weil alle Sprachen in einem ſteten Fluxu ſind, ſo pflegen ſie ſich insgemein in iedem Seculo etwas von dem, was ſie im vorigen waren, zu ändern, und gleich wie wir ietzund das Engliſche nicht mehr verſtehen, das von unſern Vorfahren, vor 3. oder 400. Jahren geſprochen worden iſt; alſo wird ingleichen unſere Nachkommenſchafft in 3. 400. Jahren von ietzt an, das was wir geſprochen haben, nicht mehr verſtehen. Und derowegen, wenn unſer Lithurgie alſo ohne Aenderung ſolte fortgebracht werden, ſo würde ſie zuletzt eben ſo unbekant in der Sprache herauskommen/ als nun die Römiſche Meße mit dem Latein dem gemeinen Mann frembde iſt.

Allein wieder auf des Zoroaſtris Reformation zu kommen, ſo erhellet gnugſam aus angeführten Umbſtänden, daß er dieſelbe meiſtens nach dem Jüdiſchen Muſter eingerichtet; Denn das meiſte war aus den Heiligen Schrifften/ oder von den heiligen Gebräuchen dieſes Volcks genommen. Moſes hörte GOtt, der zu ihm aus der Feuer-Flamme des Buſches redete,

und

und gantz Iſrael hörte ihn, da er zu ihm auf eben die Art mitten aus dem Feuer vom Berge Sinai herab redete. Daher gab Zoroaſtres vor, daß er GOtt mitten aus einer Feuer-Flamme allſo zu ihm reden gehöret. Die Jüden hatten eine ſichtbare Shecinah der göttl. Gegenwart unter ſich, die in dem Allerheiligſten beyde in der Hütten und im Tempel über dem Gnaden-Stuhl ſchwebte, gegen welche ſie alle ihre Gebet richteten, und derowegen lehrte Zoroaſtres die Magier desgleichen zu thun, und die Sonne und heiligen Feuer in den Feuer-Tempeln vor das Shekinah zu halten/ in welchem GOtt gantz beſonders wohnete, und deßwegen verrichteten ſie alle ihr Gebet zu ihm allſo, daß ſie ihr Angeſicht gegen beyde kehrten. Die Jüden hatten ein heilig Feuer, welches vom Hiñel auf ihren Brand-Opffer-Altar kommen war; und welches ſie ſtets hernach biß zur Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem von den Chaldäern, unauslöſchlich erhalten muſten: Mit dieſen Feuer wurden alle ihre Opffer und Räuchwerck angezündet, und Nadab und Abihu wurden mit dem Tode geſtrafft, daß ſie GOtt ein frembdes Feuer mit ihrem Räuchwerck geopffert. Desgleichen gab auch Zoroaſtres vor, er habe ſein heiliges Feuer vom Himmel gebracht, und derowegen befahl er, daß es eben ſo ſorgfältig bewahret werden möchte. Und wenn man Feuer auf dem Altar eines Neu-auffgebaueten Feuer-Tempels oder auf einen Altar/ wo es durch einen unvermeidlichen Zufall ausgelöſchet worden war, wieder von einem andern, denn von einem der heiligen Feuer, ſo in dem übrigen Feuer-Tempeln brannte, anzündete, wurde es vor eine Mißſethat gerechnet, die eben dieſelbe Straffe verdiente. Und weil unter den Jüden alles Fleißes dahin geſehen wurde/ (a) daß kein ander Holtz auf ihrem Altar in dem Tempel gebrauchet werden möchte als ſolches, welches ſie vor rein hielten, deßwegen ſie es allemahl vorhero, ehe es auffgelegt wurde, ſcheelten und unterſuchten: Auch, wenn es drauff gelegt worden war, das Feuer nie weder mit Bälgen, noch dem Othem angeblaſen und entzündet wurde: (b) So ordnete daher Zoroaſtres ebenfalls, daß man dieſe zwey Dinge unter ſeinen Magiern bey den heil. Feuer beobachten, und kein ander Holtz als geſcheeltes zu Unterhaltung deſſelben brauchen, auch es auf keine andere Art als durch Auffgieſſung des Oels, und Anwehen der freyen Lufft

(a) vid. Ligtfoots Tempel-Dienſt. (b) Relig. Vet. Perſ. c. 29. & 30.

zur Flamme bringen möchte. Daß er aber in ſo vielen Stücken der Jüdiſchen Religion ſo gleich geſchrieben/ oder darinnen ſo wohl informiret geweſen, kan kaum probabel ſcheinen, wenn er nicht darinnen erzogen und auffgebracht worden.

Da ſich Zoroaſtres alſo vorgeſetzt hatte, ein von GOtt die alte Religion der Perſer zu reformiren geſandter Prophet zu ſeyn, begab er ſich/ um ſein Vorgeben deſto mehr zu beglaubigen (c) in eine Höhle, und lebte allda lange als ein Einſiedler, wollte von Weltlichen Betrachtungen frey ſeyn, und allein dem Gebet und Göttlichen Gedancken obliegen: Und damit er das Volck, das ſich zu ihm ſammlete, deſto mehr in den Wahn bringen möchte, zierte er ſeine Höhle mit ein Hauffen Myſtiſchen Figuren/ welche die Mithra und andere Geheimniſſe ihrer Religion vorſtellten, aus, von wannen hernachmahls auf eine lange Zeit der Gebrauch entſtanden, daß man ſolche Höhlen zu ſeiner Andacht erwehlet, und weil ſie auff eben die Art ausgezieret waren, wurden ſie Mithratiſche Höhlen genannt. Als er in dieſer Einſamkeit war, verfertigte er das Buch, worinnen alle ſeine vermeynten Offenbahrungen enthalten waren, wovon hernach ſoll geſprochen werden. Und Mahomet folgte hierinnen ſeinem Exempel gerade nach. Denn er begab ſich ebenfalls in eine ſolche Höhle, ehe er ſeine Betrügerey ausheckte, und durch Hülffe ſeiner Geſellen brachte er den Alcoran, darinnen ſolche enthalten war, ans Licht. Ja Pythagoras hatte bey ſeiner Rückkehr (d) von Babylon zu Samos eben wie ſein Meiſter Zoroaſtres (welchem er nach Clementis Alexandrini Bericht ſehr eifrig gefolget,) (e) ſeine Höhle in welche er ſich verkroch, und worinnen er meiſtens Tag und Nacht blieb; Auch zu eben dem Ende als Zoroaſtres, nehmlich um von dem Volck deſto gröſſere Veneration zu gewinnen. Denn Pythagoras war eben ſo ein Betrüger als Zoroaſtres, und hatte es vielleicht von ihm auch gelernet.

Nachdem er ſich alſo in Medien als einen Propheten auffgeführet, und daſelbſt alles nach ſeiner Meynung eingerichtet hatte, gieng er von dannen in Bactria, (f) einer Provintz die am meiſten in gantz Perſien nach Oſten liegt/ und

(c) Porphyrius in libro de Nymphar. antrô. p. 254. Ed. Cam. (d) Porphyr. in vit. Pythagoræ. p. 184. Edit. Cantab. Jamblichus in vitâ Pythagoræ. c. 5. (e) Strom. l. p. 223. (f) Abu Japhar Tabarita Bundari, Relig. Vet. Perſarum, c. 24.

und ließ ſich da in der Stadt Balch nieder, welche an dem Fluß Oxus in den Gräntzen Perſiens, Indiens und Cowareſmiens liegt, allwo er unter Hyſtaſpis des Darius Vaters Protection ſeinen Betrug gar bald durch die gantze Provintz mit guten Succeſs ausbreitete. Denn ob wohl Darius nach Ermordung der Magier mit den meiſten ſeiner Nachfolger zu der Sabier Secte übergegangen war, ſo hieng doch Hyſtaſpis immer an der Religion ſeiner Vorfahren, und da er ſeine Reſidenz in Balch genommen, (wo er vielleicht dieſe Gegenden des Reichs unter ſeinem Sohne mag als Stadthalter regieret haben,) litte er ſie nicht daſelbſt allein, ſondern beförderte ſie auch aus aller Macht. Und damit ſolche in deſto gröſſere Reputation geſetzt würde, (g) gieng er in Perſon in Indien unter die Brachmanen, und als er von ihnen alle ihre Erkenntniß in der Mathematiſchen, Aſtronomiſchen und Natürl. Philoſophie erlernet hatte/ brachte er ſolche zurück unter die Magier, und unterrichtete ſie durchgehends darinnen. Sie blieben allſo viel hundert Jahr hernach über alle zu ihrer Zeit in dieſen Wiſſenſchafften erfahren, ſonderlich da ſie Zoroaſtres ferner darinnen informiret hatte: Maſſen er der gröſte Mathematicus und Philoſophus der Zeit war in welcher er lebte, und ſich dahero ſorgfältig angelegen ſeyn ließ, ſeine Seckte nicht nur allein in ihrer Religion ſondern auch in aller Natürlichen Wiſſenſchafft zu beſſern, welches ihren Credit dermaßen in der Welt empor hub, daß forthin ein Gelehrter und ein Magier einerley galten. Damit kam er ſo weit/ daß der gemeine Mann ihre Wiſſenſchafft vor etwas mehrers als Natürlichs hielt, und auf die Meynung fiel, ſie würden von einer übernatürlichen Krafft regieret und getrieben: Eben wie unter unſern unwiſſenden Volck mehr als zu offt groſſe Lehrer und über ihren Begrieff ſtudierte Männer, (als Münch Baco, (h) Doctor Fauſt/ und Cornelius Agrippa) (i) Zauberer genennet wer-

(g) Ammian. Marcellin. L. 23. (h) Johann Fauſt erfand zuerſt die Buchdrucker-Kunſt zu Mayntz, und weil man ihn deßwegen vor einen Zauberer hielt, ward hier in Engelland die Hiſtorie von ihm gemacht/ die unter dem Nahmen Dr. Fauſt herum gehet. (i) Das was am meiſten dazu contribuirt, daß man Cornel. Agrippam vor einen Zauberer gehalten, iſt ein gewiß ſchlimmes Buch Occulta Philoſophia betitult, davon er der Autor nicht iſt. Deñ es wird unter ſeinen Operibus in Folio, da allein die ächten und gemeinen ſtehen, nicht funden.

werden. Und von dar haben die, welche würcklich böſe und Teuffeliſche Künſte gebraucht, oder davor haben wollen angeſehen ſeyn, etwas dergleichen zu thun, indem ſie den Nahmen Magier angenommen, die üble Bedeutung deſſelben auf die Bahne gebracht, ob wohl die rechten und alten Magier diejenigen groſſen Philoſophi Mathematici und Theologi ihrer Zeit waren, und keine (k) andere Wiſſenſchafft hatten, als die ſie durch ihren eignen Fleiß, und Unterweiſung der alten Lehrer ihre Seckte erlanget hatten.

Es iſt aber nicht die Meynung, als ob alle Magier dieſer Seckte und dieſes Nahmens Gelehrte geweſen, ſondern nur die, welche dieſen Nahmen in einem höheren Grad über andere geführet, nehmlich ihre Prieſter. Denn weil die alle von einem Stamm waren, wie unter den Jüden, (indem keiner ein Prieſter ſeyn durffte, wo er nicht eines Prieſters Sohn war,) (kk) ſo ward die Gelehrſamkeit meiſtens ihren Familien eigenthümlich gemacht, indem ſolche vom Vater auf den Sohn fortgepflantzet, und ſelten einem andern communiciret ward, er wäre denn von Königl. Familie geweſen, als die ſie zu unterrichten verbunden waren, damit ſie zur Regierung deſto geſchickter wären: Derohalben wohnten auch ſtets einige von ihnen als Vormünde und Capelläne in den Schlöſſern ihrer Könige. (l) Und es ſey nun daß die Magier vermeynten, es würde ihnen ſolches mehr Anſehen geben; oder die Könige auf die Gedancken fielen, es würde ihren Perſonen dadurch gröſſere Heiligkeit zuwachſen; oder ob beyde Urſachen zugleich hierinnen zuſammen kamen, ſo war die Königliche Familie unter den Perſiern, ſo lange als dieſe Seckte uuter ihnen im Schwange gieng, allzeit vom Prieſterlichen Stamme gerechnet. Sie waren in drey Ordnungen getheilet. (ll) Die ge-

(k) Dion. Chryſoſt. ſagt uns in Oratione Boryſthenicâ, daß die Perſier diejenigen Magier genannt, welche des Gottes-Dienſtes wohl erfahren geweſen, und nicht wie die Griechen, welche diß Wort nicht verſtanden, und die ſo nennten, die in Goëtica Magia, welche die Hexen und Zauberer brauchen, erfahren waren. (kk) Relig. Vet. Perſ. c. 30. p. 367. Theodoret. hiſt. Eccleſ. L. 5. c. 38. (l) Plato in Alcibiade. 1. Stobæus. p. 496. Clem. Alexandrin. in Pædagog. p. 81. (ll) Relig. Vet. Perſar. c. 28. & c. 30.

geringſte war die Untere Geiſtligkeit, welche alle gemeine Verrichtungen ihres Gottes-Dienſtes auf ſich hatte: über dieſer waren die Superintendenten oder Auffſeher, welche in verſchiedenen Diſtricten die Untere Geiſtligkeit regierten, wie die Biſchöffe bey uns thun: und über alle war der Archimagus oder Oberſte Prieſter, welcher auf eben die Art, wie der Hohe Prieſter unter den Jüden, oder der Pabſt nun unter den Römiſch-Catholiſchen das Haupt der gantzen Religion war. Und nach der Zahl ihrer Ordnungen waren nun auch die Tempel oder Kirchen, darinnen ſie Amt hielten, dreyerley Gattung. Die niedrigſten waren die Pfarr-Kirchen oder Oratoria, welche von der untern Cleriſey abgewartet wurden, wie bey uns ietzt die Pfarr-Kirchen ſind. Ihre Pflichten welche ſie da verrichteten, beſtunden darinnen, daß ſie die täglichen Gebeter aus der Liturgie darinnen ableſen, und zu geſetzten Zeiten und Feſten ein Stück aus ihren heiligen Schrifften dem Volck fürſagen muſten. In dieſen Kirchen waren keine Feuer-Altäre/ ſondern das heilige Feuer, vor welchem ſie anbeteten, ward allein in einer **Lampe** unterhalten. Uber dieſen waren ihre **Feuer-Tempel**, in welchen das Feuer ſtets auff dem Heil. Altar brennend bewahret ward. Und dieſe waren wie der **Dom** bey uns, die Kirche oder Tempel, wo die Superintendenten wohneten. In einer ieglichen von denſelben wurden noch unterſchiedene von der Niedern Geiſtlichkeit gehalten, welche auf eben die Art wie bey uns die Choral-Vicarien alle Geiſtliche Verrichtungen unter den Superintendenten thaten, und alſo das heilige Feuer in acht nahmen, bey welchen ſie ſtets Wechſelsweiſe zu **Vieren und Vieren** wachten, daß es allzeit brennend erhalten werden, und nie ausgehen möchte. Drittens war der Allerhöchſte **Tempel** über alle, wo der Archimagus oder Ertzt-Prieſter ſeinen Sitz hatte; Derſelbe ward bey ihm eben ſo heilig gehalten als der Tempel zu Mecca von den Mahometanern, und einieder von ſelbiger Secte vermeynte ſich unumgänglich verbunden in ſeinem Leben, wenigſtens einmahl dahin zu Wallfarthen. Zoroaſtres legte denſelben zu Balch an, und da hatte er auch als ihr Ertzt-Prieſter ſeinen gewöhnlichen Sitz. Nachdem aber in dem 7benden Seculo nach Chriſti Geburth die Mahometaner Perſien überſchwemmet/ ward der Ertz-Prieſter genöthiget von dar in Kerman, einer Provintz welche in Perſien über den Sud-Ocean nach Indien zu liegt, zuentweichen/ und da iſt ſolcher Ertz-Prieſter oder Archimagus immer biß auff den

tigen Tag verblieben. Und ſie erweiſen dem an der Stätte ſeiner Wohnung auffgerichteten Feuer-Tempel nun eben die Veneration, wie ſie vormahls dem zu Balch thaten. Dieſer Tempel des Archimagus wie auch die andern Feuer-Tempel waren mit reichlichen Einkommen im Lande verſehen: Aber die Pfarr-Cleriſey ward allein von den Zehenden und Opffern des Volcks unterhalten. Denn dieſes hatte Zoroaſtres der Jüdiſchen Kirche abgelernet und es mit unter den Magiern zu einer Gewohnheit gemacht.

Nachdem der Betrüger alſo ſein neu Schema von dem Magianiſmo durch die Provintz Bactria mit eben dem Succeſſ als vorhin in Media auffgebracht hatte, (m) machte er ſich bald darauff an den Königlichen Hof nach Suſa, allwo er ſeinen Geſuch mit ſolcher Liſt, Artigkeit und Geſchicke durchzubringen wuſt, daß er Darium bald ſelbſt gewann, und ihn zu einen Proſelythen oder neuen Jünger ſeiner reformirten Religion machte: Welchem Exempel bald die Hofleute, Adelichen und Groſſen des geſammten Königrichs in eben dem Bekenntniß folgeten. Diß geſchahe im dreyſigſten Jahr Darius, und ob es ſich wohl ohne vielfältiges Wiederſprechen der Sabier einer ihm gantz entgegen ſeyenden Seckte nicht thun ließ/ ſo überwand doch die Liſt, Kunſt und Geſchicklichkeit dieſes Betrügers ſie alle/ und brachte ſeine neue Erfindung in ſolchen Schwang, daß ſie forthin die National-Religion des gantzen Landes ward, und viel hundert Jahr hernach ſo lange dauerte/ biß endlich dieſe Trügerey durch eine andere nemlich des Mahomets, welcher ſich meiſtens durch eben ſolche Künſte gehoben hatte/ umgeriſſen wurde. Die welche zu Luciani Zeiten ſolcher Religion zu gethan waren, (n) wie ſie ſelbſt von ihm her erzehlt worden/ waren die Perſer, Parther, Bactrier, Chowareſmier, Arier, Sacer und Meder, und einige andere barbariſche Völcker. Seit dem aber, wie geſagt/ die neue Betrügerey auffgekommen, iſt die alte in dieſen Landen untergegangen. Jedennoch iſt von dieſen Magiern immer noch ein kleiner Reſt in Perſien und Indien übrig, welche biß auff dieſen Tag eben die Religion halten/ welche ſie Zoroaſtres zuerſt lehrete. Denn ſie haben ſein Buch, worinnen ihre Religion ſteht/ immer noch, verwahren und verehren es auff eben die Art, als die Chriſten der Biebel oder die Türcken dem Alcoran thun, und machen es zur Richtſchnur ihres Glaubens und Lebens.

Diß

(m) Relig. Vet. Perſ. c. 24. (n) Lucian. de Longævis.

Diß Buch (o) verfertigte der Betrüger, da er noch in ſeiner Einſamkeit in der Höhle lebte, und darinnen ſtehen alle ſeine vermeynte Offenbahrungen. Da er es Dario præſentirte, beſtund es aus 12. Bänden, und ein ieder Band hielt 100. Pergamentne Häute in ſich. Denn die Perſier hatten zu der Zeit in Gebrauch alles auff Häute zuſchreiben. (p) Diß Buch wird Zendaveſta und, wenn man es zuſammen ziehet, Zend genannt: Das gemeine Volck ſpricht es aus Zundaveſtow und Zund. Diß Wort bedeutet eigentlich einen **Feuer-Zünder** wie bey uns ein **Feuer-Zeug** iſt, welchen wunderlichen Nahmen ihm der Betrüger darum gab, weil ſeinem Vorgeben nach derjenige, welcher es leſen und darinnen meditiren wolte/ davon als von einem **Feuer-Zeug** ſein Hertz mit der wahren Liebe zu GOtt und der heiligen Religion anzünden würde. Daß man ſolches deſto beſſer verſtehe/ muß man wiſſen, daß ſie in dieſen Ländern gegen Oſten das Feuer nicht durch ein Feuer-Zeug wie bey uns anſchlagen, ſondern ſie reiben zwey Stück Rohr an einander ſo lange biß das eine Feuer fängt, und zu einen ſolchen Feuer-Zünder in dem Hertzen der Menſchen wolte der Betrüger ſein Buch gemacht haben, und dahero nannte er es alſo. Der erſte Theil enthält ihre Liturgie, welche in allen ihren Oratoriis und **Feuer-Tempeln** noch biß auff dieſen Tag üblich ſind. Das übrige handelt von dem andern Stücken ihrer Religion. Und nachdem ihre Thaten mit dieſem Buch übereinſtimmen oder nicht, nachdem wird man vor gut oder böſe gerechnet. Dahero nennen ſie in ihrer Sprache eine gerechte **Handlung** Zend-aver das iſt/ was das Buch Zend erlaubet, und eine böſe **Handlung** Na-Zend-aver i. e. welche das Buch Zent verbeut. Zoroaſter ſtellte ſich nun als ob er diß Buch vom Himmel empfangen hätte, eben wie Mahomet hernach (vielleicht dieſem Exempel und Muſter zur Folge) mit ſeinem Alcoran that. Es wird immer noch unter ihnen in der alten Perſiſchen Sprache und Schrifft auffbehalten, und in iedem Oratorio oder Feuer-Tempel eine Copey davon bewahret, aus welchem die Prieſter dem Volck zu geſetzten Zeiten ein Stück vorlaſen. (q) Dr Hyde ehemahliger Profeſſor der Hebräiſchen und Arabiſchen Sprache in Oxford, war ſo wohl des alten als heutigen Perſiſchen trefflich erfahren und erbot ſich da-

o) Relig. Vet. Perſ. c. 25. 26. (p) Diod. Sicul. L. 2. p. 118. (q) vid. eund. de Relig. Vet. Perſ. c. I. p. 25.

dahero das gantze Werck mit der Lateiniſchen Uberſetzung ans Licht zu geben, wenn iemand hätte die Koſten des Verlags tragen wollen. Da ihm aber dieſe Hülffe und Ermunterung gefehlet/ iſt das gantze Vorhaben zu groſſen Schaden der gelehrten Welt mit ihm geſtorben. Denn ein Buch von ſolcher Antiquität ſolte uns, wenn es zum Vorſchein kommen wäre, überaus nützlich geweſen ſeyn, und uns in vielen Stücken von den Zeiten/darinnen es geſchrieben war, und davon wir wenig wiſſen, ein groß Licht gegeben haben.

In dieſem Buch werden nun ein Hauffen (r) Sachen gefunden, die aus der Heil. Schrifft Altes Teſtaments auſſer dem, was ich bereits gemeldet/ genommen ſind, welches uns eine weitere Anzeige iſt, daß des Autoris Geburth daher ſey, wovon ich geſaget. Denn er inſeriret viele Pſalmen Davids darein; Er machte Adam und Eva zu den erſten Eltern aller Menſchen-Kinder, und giebet eben eine ſolche Hiſtorie von der Schöpffung und Sündfluth als Moſes thut: Jedoch das erſtere belangend, ſo ſagt Moſes/ daß alle Dinge in 6. Tagen erſchaffen worden, Zoroaſtres aber verwandelt dieſe 6. Tage in 6. Zeiten/ und leget einer ieden Zeit davon verſchiedene Tage zu, allſo daß die Zeit der Schöpffung zuſammen gerechnet/ nach ſeinem Bericht, auf 365. Tage, das iſt,auf ein gantzes Jahr ſteiget. Er redet darinnen von Abraham, Joſeph, Moſes und Salomon auf eben die Art wie die Schrifft. Und aus einer beſondern Veneration vor Abraham nenner er ſein Buch das Buch Abraham, und ſeine Religion die Religion Abrahams. Denn er gab vor, daß die Reformation, welche er einführte kein ander Abſehen hätte, als die Religion der Perſer wieder auf den Fuß, und die urſprüngliche Reinigkeit zu ſetzen, in welcher ſie Abraham getrieben, und ſie von allen denjenigen Mängeln, Verfälſchungen und Neuerungen zu ſäubern, welche in dem nachherigen verderbten Zeiten eingeſchliechen wären. Und das alles (ohne Zweiffel nach dieſen Exempel) wuſte Mahomet auch ſeiner Religion vor zu ſchützen. Denn Abrahams Nahme iſt vor vielen hundert Jahren in ſo groſſer Veneration in gantz Orient und in allen Secten daſelbſt geweſen, daß ein ieder vermeynet hat zu ſonderlichen Anſehen zu gelangen, wenn ſie ſich nach ihm tituliren könten. Denn es maßen ſich denſelben nicht allein

(q) Vid. eund. de relig. Vet. Perſ. c. 1. p. 25. (r) Pocockii ſpecim. hiſt. Arab. p. 148. relig. Vet. Perſ.

allein die Jüden, Magier und Mahometaner, ſondern auch die Sabier und Indier, (wo anders Brahama dieſer letzteren ſo viel als Abraham iſt, wie man nicht unbillig muthmaßet,) als den groſſen Patriarchen und Stiffter ihrer ſo mancherley Secten an, und eine iede unter ihnen prætendiret, daß ihre Religion diejenige ſey, welche Abraham bekannte, und daß ſie durch ihre Reformation wieder bey ihnen in Schwang gebracht worden: So hatte auch Zoroaſtres Mahomet und der Autor der Sabiſchen Secte, wer er auch immer geweſen, keine andre Meynung ihrem Vorgeben nach, als dieſe Reformation zu erneuren. Dieſe Veneration vor Abraham kam meiſtens von dem groſſen Ruhm ſeiner Frömmigkeit her, welcher (als man muthmaßen mag,) von den Iſraeliten durch ihre Zerſtreuung in gantz Orient erſt bey der Aſſyriſchen und hernach bey der Babyloniſchen Gefängniß ausgebreitet ward. Und weil dieſes Gerüchte einmahl bey ihnen eingewurtzelt war, ſo machte eine iede Secte Staat, daß er von ihnen entſproſſen, und hatten alſo ihren Anſpruch auf ihm. Es befiehlet Zoroaſtres ferner in dieſem Buch eben die Ceremonien wegen der reinen und unreinen Thiere wie Moſes thut, giebet eben das Geſetz, dem Prieſterlichen Orden den Zehenden zu entrichten, alle ſo wohl äuſſerliche als innerliche Befleckungen zu meiden, ingleichen ſich durch öffters Waſchen zu reinigen und zu ſäubern, das Prieſterthum allewege in einem Stamm bleiben zu laſſen, und nur einen Hohen Prieſter über alle andere zu ordnen, wie Moſes gethan: Und dergleichen viele andere Ordnungen ſind als ein Auszug des Jüdiſchen Geſetzes in gedachten Buch enthalten. Das übrige iſt eine Hiſtoriſche Nachricht von dem Leben, Thaten und Prophezeyungen des Autoris von den unterſchiedenen Fortgang und anderen Umbſtänden ſeines neu-reformirten Aberglaubens, wie auch Reguln und Ermahnungen tugendhafft zu leben, darauff er ſehr ſcharff dringet, ausgenommen ein Stück, nehmlich die Unzucht. Denn die läßt er gantz auſſen, und gleich als ob nichts von der Art unrecht wäre, (s) erlaubt er einem Mann nicht allein ſeine Schweſter und Tochter, ſondern auch ſeine Mutter zu heyrathen, und hiermit kam es unter der Secte in praxi

(s) Diogen. Laërt. in proœm. Arab. l. 15. Philo Jud. de ſpecial. legibus p. 778. Tertull. in Apologet. Clem. Alexandrin. in pædag. l. p. 81. & Strom. 3. p. 314.

xi ſo weit, daß derjenige in Prieſterlichen Stamm, der von letzt-erwehnter ärgſten Art der Unzucht gebohren war, vor den Allergeſchickteſten zum Prieſterlichen Amt geachtet wurde: Ja man hielt durchgehends die vor die würdigſten zu den höchſten Ehren-Staffeln, welche alſo von den Müttern die ſie von ihren Söhnen empfangen hatten, gebohren wurden: Und dieſes war gewiß ſo ein Greuel, daß der allein, wenn auch ſonſten alles recht darinnen geweſen wäre, das gantze Buch zu beflecken gnugſam vermögend war. Und weil die Perſiſche Könige ſolchen unzüchtigen Heyrathen am meiſten ergeben waren, ſcheinet dieſes aus einer ſchändlichen Flaterie gegen ſie mit Fleiß alſo erfunden zu ſeyn, damit ſolche zu ihrer Seckte deſto eher gebracht, und darinnen feſt gehalten werden möchten. Alexander aber (t) machte ſolchen Greueln, als er Perſien beſieget, ein Ende, und verbot durch ein Geſetz, ſolche unzüchtige Ehen unter ihnen.

Nachdem alſo Zoroaſtres dieſen ſo wunderbahren Fortgang mit ſeiner Betrügerey gehabt, daß ſie von Könige angenommen worden, wie auch von den Großen, und faſt durchgehends von dem gantzen Königreich, (u) kehrte er wieder zurück gen Balch, wo er vermöge ſeiner eignen Satzung als Archimagus oder Haupt der Seckte zu wohnen gehalten war, und regierte daſelbſt in Geiſtlichen mit eben der Gewalt über das gantze Reich als der König in Weltlichen, und von dar mag vielleicht der Irrthum entſtanden ſeyn, als ob er König in Bactrien geweſen, denn Balch lag in ſelbigen Lande. Und daß man von ihm ſagt, er ſey in einer Bataille von dem Ninus erſchlagen worden, mag wohl daher rühren, weil er den Todt in dieſem Lande, ob wohl von einer andern Hand erlitten. Denn als er wieder nach Balch zurück gekommen, und ſich unterfangen Argaſpem den König der Orientaliſchen Scythier (einen eifrigen Sabier) zu ſeiner Religion zu ziehen, und dieſes Unternehmen ſonderlich durch des Darius Anſehen ſtarck trieb, empfand es der Scythiſche Fürſt ſo hoch, daß er in dieſer Sache gleichſam mit Gewalt gezwungen werden ſolte, daß er in Bactrien mit einer Armee fiel, die Macht Darii, ſo ſich ihm wiederſatzte, ſchlug, Zoroaſtrem mit allen Prieſtern der Patriachal Kirche hinrichtete, und alle Feuer-Tempel in dieſer Provintz niederrieß. Diß geſchahe im 35ten Jahr des Darius. Die Perſer erzehlen uns, daß Loraſp oder

(t) Plut. de fortunâ Alexandri. (u) Relig. Vet. Perſ. c. 24.

oder Hyſtaſpes Darii Vater in dieſem Kriege auch alſo ertödtet worden. Aber wenn er ſo lange gelebet, muß er unerhört alt worden ſeyn. Denn wenn er auch nur zu der Zeit als er mit Cyrus aus Perſien gekommen, zwantzig Jahr alt geweſen wäre, ſo müſte er doch ietzo 93. Jahr alt ſeyn. Wiewohl es iſt dieſes in denſelben Landen eben ſo etwas neues nicht. Denn weil die Lufft da durchgehends ſehr rein und geſund iſt/ die Ausdunſtung auch ſehr frey und richtig, und alle Früchte der Erden recht reiff werden, ſo pflegen die, welche ſich nur vor Schweigerey und Wolluſt in acht nehmen, gemeiniglich ſehr alt zu werden, und haben wir letzlich zwey Exempel an Aurang-Zeb, König von Jndien, und Rajah-Singah König von Candien in der Jnſul Ceylon gehabt, indem der erſtere im Jahr 1708. faſt auff 100. Jahr alt, der andere aber ohngefehr 20. Jahr vor ihm viel älter geſtorben.

Allein Darius revengirte dieſelbe Schmach an dem Scythiſchen König gar bald. Denn ehe er ſich retiriren konte, fiel er auf ihn, und warff ihn in einer blutigen Niederlage über den Hauffen/ und trieb ihn aus dieſer Provintz; Hernach bauete er alle Feuer-Tempel wieder auf, welche durch den Feind waren niedergeriſſen worden, ſonderlich aber ließ er den zu Balch als den Patriarchal-Tempel der Seckte ſehr prächtig wieder aufführen, welcher auch dahero von ſeines Erneurers Nahmen hinfort Azur-Guſtaſp das iſt, Feuer-Tempel des Darius Hyſtaſpis genennet wurde. (w) Und die Sorge, welche er dißfalls anlegte, zeuget genugſam von dem Eyfer, welchen er vor dieſe neue Religion hatte, maßen er auch ſolche nach dem Tode ihres erſten Stiffters auf alle Weiſe fortzupflantzen bemühet war. Damit auch ihr Credit und Anſehen durch die obige Begebenheit nicht gemindert würde, wolte er hinführo ſelbſt ihr Archimagus ſeyn. Denn (x) Porphyrius erzehlet uns, daß er vor ſeinem Tode befohlen, es ſolte unter ſeinen Tituln ausdrücklich mit auf ſein Grab geſchrieben werden, daß er Meiſter der Magier geweſen, woraus klärlich erhellet, daß er dieſes Amt unter ihnen geführet. (Denn auſſer dem Archimago war ſonſt keiner Meiſter von dieſer Seckte.) Aber er verwaltete es gar eine kleine Zeit, und ſtarb das nächſte Jahr darauff. Und daher mag es nun wohl kommen ſeyn, daß die Könige von Perſien

(w) Relig. Vet. Perſ. c. 23. (x) Porphyr. de Abſtinent. L. 4. p. 165. Edit. Cantab.

en hernach allezeit aus Prieſterlichen Stamme geachtet, und allzeit erſt (y) zu dem heiligen Orden der Magier geweyhet wurden, ehe ſie die Crone annahmen, oder zur Konigl. Würde eingeſetzet wurden.

Die Griechen hielten den Nahmen (z) Zoroaſtris in hohen Werth, und ſprachen nie von ihm anders als von einem groſſen Meiſter aller Menſchl. und Göttlichen Wiſſenſchafften. (a) Plato, (b) Ariſtoteles, (c) Plutarchus und (d) Porphyrius gedencken ſeiner in Ehren, und erkennen ſeine groſſe Gelehrſamkeit, wie auch viele andere. (e) Plinius ſagt viel von ihm, und mercket ſonderlich an, daß er die einige Perſon ſey, welche am Tage ihrer Geburth gelachet: Und der Pulß ſeines Haupts habe ſo ſtarck geſchlagen, daß er die Hand, wenn man ſie auffgelegt, in die Höhe gehoben: Welches er vor eine Vorbedeutung ſeiner künfftigen Gelehrſamkeit achtet. Solinus erzehlet uns eben die Hiſtorie von ſeinem Lachen am Tage ſeiner Geburt und ſaget, daß er Optimarum artium peritiſſimus, das iſt, in Wiſſenſchafft der beſten Künſte ſehr erfahren geweſen, (f) Apulejus beſchreibet ihn uns als einen Antiſtitem omnis divini arcani (g) das iſt, als einen Fürſteher oder Haupt-Lehrer aller göttlichen Geheimnißen. Cedrenus nennet ihn einen berühmten Aſtronomum unter den Perſern, und (h) Suidas ſagt von ihm, daß er alle andere in der Wiſſenſchafft übertroffen. Und dieſen Ruhm hat er in gantz Orient auch bey denen, welche dieſer Secte am meiſten abhold ſind, biß auf dieſen Tag. Denn es geben ihm da alle ſo wohl Mahometaner als Sabier den Nahmen (i) Hakim, das iſt, eines weiſen und gelehrten Philoſophi, und rechnen ihn unter die allererfahrenſten und gröſten Philoſophos der alten Zeiten. Inſonderheit aber ziehet ihn Ulugh Beigh der berühmte und gelehrte Tartariſche Fürſt in ſeinen Buch von der Aſtronomie und Aſtrologie allen andern wegen ſeiner Wiſſenſchafft und Erfahrung vor. (k) Es iſt auch zu mercken, daß die welche von Pythagora ſchreiben,

(y) Cicero de Divinat. Lib. 1. Philo Jud. de ſpecialibus legibus. Plutarch. in Artaxerxe. (z) Diogen. Laërt. in proœmio. (a) in Alcibiade l. (b) in librô de Magiâ citante Laërtio in proœmio. (c) de Iſide & Oſiride. (d) in vit. Pythagoræ. (e) L. 30. c. 1. L. 7. c. 16. (f) cap. 1. (g) Florid. 2dô. (h) in vocibus μαγοι & Αςρονομία & Ζωροάςρης. (i) Relig. Vet. Perſ. c. 24. p. 312. (k) Relig. Vet. Perſarum, ibid.

ben/ meiſtens alle vorgeben, daß er des Zoroaſtris Schüler zu Babylon geweſen, und von ihm alle Wiſſenſchafft erlernet habe, welche ihn nachgehends in dem gantzen Occident ſo berühmt gemacht. Es ſagen dieſes Apulejus, (l) ingleichen Jamblichus (m) Porphyrius (n) und Clemens Alexandrinus. (o) (Denn des Porphyrii Zabratus oder Zaratus und des Clementis Na Zaratus waren nichts anders als dieſer Zoroaſtres.) Sie erzehlen aber die Sache folgender Geſtallt. Als Cambyſes Egypten beſiegt, (p) habe er den Pythagoram auf ſeinen Reiſen, dadurch er ſich in den Wiſſenſchafften des Landes üben wollte, angetroffen, ihn gefangen/ und mit den andern Gefangenen gen Babylon geſandt; Und weil Zoroaſtres (oder Zabratus, wie ihn Porphyrius nennt,) eben damahls dort gelebet, ſey er ſein Schüler worden/ und habe alle Orientaliſche Wiſſenſchafften von ihm gelernet. Die Worte des Porphyrii lauten alſo: Durch Zabratum (q) ſey er von dem Unflath des vergangenen Leben gereiniget, und von was eine tugendhaffte Perſon frey ſeyn müſte, unterrichtet worden; Von ihm habe er auch die Lehre von der Natur und dem Urſprung der gantzen Welt gelernet. Dieſe Hiſtorie kan wohl mit des Zoroaſtris Zeit überein ſtimmen, aber nicht mit der Zeit des Pythagoras: Was darinnen von ſeiner Gefangenführung nach Babylon geſagt wird, kan wohl geſchehen ſeyn, als Nebucadnezar Egypten beſieget/ keines weges aber, da es Cambyſes wegnahm. (r) Die Chronologie des Lebens des Pythagoras, kan das erſtere wohl leiden, mit nichten aber das letztere. Denn umb die Zeit als Cambyſes Egypten einnahm/ hatte ſich Pythagoras bereits in Italien auf die 20. Jahr eingerichtet, nachdem ſeine Reiſen vorbey waren, und hatte ſchon ein ziemlich Alter nehmlich 63. Jahr erreichet. Daß aber Pythagoras dennoch zu Babylon geweſen, und daſelbſt viel von den Wiſſenſchafften die ihn nachgehends ſo berühmt gemacht, erlernet habe/ wird von allen zugeſtanden, (s) ob wohl der Zeit nach, wenn er daſelbſt geweſen und wie er dahin kommen, ein Irrthum entſtanden ſeyn mag. Jamblichus

(l) Florid. 2dô. (m) in vitâ Pythagoræ c. 4. (n) in vit. Pythag. p. 185. edit. Cantab. (o) Strom. l. p. 223. (p) Jamblich. de vitâ Pythag. c. 4. Apulej. Florid. 2dô. (q) in vit. Pythag. p 185. edit. Cantab. (r) vid. Biſchoff Werceſter, Tract. de vit. Pythag. (s) Diogen. Laërt. Porphyr. & Jamblich. in vit. Pyth.

blichus berichtet uns (t) er ſey 12. Jahr daſelbſt geweſen, und habe in ſeiner Converſation mit denen Magiern (außer dem, was bereits oben aus dem Porphyrio angezogen worden,) die Arithmeticam, Muſicam, und Erkenntniß der Göttlichen Dinge und derer dahin gehörigen Geheimniße erlernet. Die allerwichtigſte Lehre aber, welche er von dar mit nach Hauſe brachte, war wohl die von der Seelen Unſterbligkeit. Denn das wird von den Alten durchgehends zugegeben, daß (u) er unter allen Griechen der erſte geweſen der ſie es gelehret. Und das hatte er, wie ich gewiß dafür halte, von dem Zoroaſtres. Denn wie ich vorhin gezeiget habe, war das ſeine Lehre, und er der Aeltiſte unter allen Heydniſchen Völckern, der es, ſo viel man aus den Geſchichten hat, gelehret. Allein Pythagoras brachte dieſe Lehre nicht ſo rein wieder in Griechen-Land, als er ſie von ſeinem Meiſter empfangen. Denn da er ſie mit der Indiſchen Philoſophie vermenget, (maßen er dieſelbe auch im Orient gelernet,) gab er vor: Dieſe Unſterbligkeit beſtünde in einer ewigen (w) Herumwanderung der Seelen aus einem Leib in den andern, da hingegen Zoroaſtris Lehre war, (x) daß eine Aufferſtehung von dem Tode und hernach ein unſterblicher Zuſtand ſeyn würde, eben wie es Daniel lehrte und das Volck GOttes, oder wir ietzund, gläuben. (y) Und es iſt kein Zweiffel ſo wird er es auch von ihnen empfangen haben.

Einige der alten Ketzer (z) ſonderlich von der Secte des Prodicus gaben für, ſie hätten die heimlichen Bücher des Zoroaſtris, darinnen ſeine Offenbahrungen und andere Geheimniße der Religion ſtünden, unterfiengen ſich auch ihre Ketzereyen daraus zu erweiſen. Wieder dieſe aber ſchrieben ſo wohl Plotinus als Porphyrius alle beyde, und zeigeten vollkommen, daß das ein pur lauter gedichteter Kram von den Gnoſticis wäre. (a) Andere ſammleten aus Proclo, Simplicio, Damaſcio, Syneſio, Olympiodoro und anderen Scribenten dasjenige zuſammen, was ſie des Zoroaſtris Oracul nann-

(t) Jamblichus in vit. Pythagor. l. 4. (u) Porphyr. in vit. Pythagor. p. 188. 201. edit. Cantab. Jamblichus in vit. Pythagor. (w) Porphyr. in vit. ejusd. p. 17. edit. Cantab. Jamblichus in vit. ejusd. c. 30. (x) Diogen. Laërt. in procem. (y) c. XII. v. 2. 3. (z) Clem. Alex. Strom. l. p. 223. (a) vid. Luc. Halſten. de vit. & ſcript. Porphyr. c. 9. p. 57. edit. Cantab.

nannten, und ſind vielerley Editiones davon in Griechiſchen mit den Scholiis oder Commentario des Pletho oder Pſellus heraus gekommen. Allein es iſt ebenfalls lauter Gedichte geweſen, ſo die Platoniſchen Philoſophi, welche nach der Zeit Chriſti gelebet, gemüntzet, und ſind ſie als ein ſolches vom heil. Chryſoſtomo (b) verworffen worden/ welcher uns klärlich erweiſet, daß es lauter ausgeſonnen Werck ſey. Wenn iemand begierig iſt zu ſehen, was vor unverſtändliche und tunckele Grillen dieſe Oracula in ſich halten, darff er nur des Hr. Stanley Buch von der Chaldäiſchen Philoſophie, welches am Ende ſeiner Hiſtorie von der Philoſophie mit angedrucket iſt, auffſchlagen, ſo wird er ſie aus der Collection des Franciſci Patricii ins Engliſche überſetzt finden.

Abul-Pharagius erzehlet uns, daß (c) Zerdusht (oder Zoroaſtres) ſeinen Magiern, die Zukunfft Chriſti vorher geſagt, und wie zur Zeit ſeiner Geburth ein wunderbahrer Stern erſchienen/ und ſo wohl bey Tage als bey Nacht leuchten würde, und derowegen ließ er ihnen befehlen, wenn er erſcheinen würde, ſollten ſie ſeiner Anleitung folgen, an den Ort ſeiner Geburth gehen, und ihm nebſt Darbringung allerhand Gaben ihre Reverence abſtatten: Und auff dieſen Befehl wären hernach die Drey weiſen Männer aus Perſien oder Morgen-Lande kommen/ Chriſtum anzubeten zu Bethlehem. Und ſo weit ſtimmet Shariſtani (d) ob wohl ein Mahometiſcher Scribent mit ihm überein, daß er uns berichtet, Zerdusht (oder Zoroaſtres) habe die Zukunfft einer Wunder-vollen Perſon vorher verkündiget, welche die Welt beyde in der Religion und in Gerechtigkeit reformiren ſollte, und es würden ihm Könige und Fürſten gehorſam werden/ und ihm zu Beförderung der wahren Religion und ihren Wercken hülffliche Hand leiſten. Allein was dieſe der Prophezeyung Zoroaſtris beylegen, das (e) ſchreiben andere der Prophezeyung Balaams zu, und ſagen (f) daß durch ſeine Vorher-Verkündigung ſie von dem Stern Anlaß genommen hätten, Chriſtum in Judäa zu ſuchen, und ihn allda anzubeten. Allein alles dieſes ſcheinet aus dem Legendi-

(b) in vid. Babylæ martyris. (c) Hiſtoria Dynaſtiarum. p. 54. (d) Relig. Vet. Perſar. c. 31. p. 382. 383. (e) Theodorus Tarſenſ. (f) Tevenots Reiſeb. Sanſons jetziger Staat Perſiens, Tavernier Relig. Vet. Perſ. c. 29.

gendiſchen oder Fabelhafften Scribenten der Orientaliſchen Chriſten genommen zu ſeyn. Und ob wohl Abul-Pharagius ein Arabiſcher Scribent geweſen, ſo war er doch der Religion nach ein Chriſt, und iſt dahero gantz wahrſcheinlich, daß er alle ſeine Erzehlungen hiervon, daraus genommen.

Die welche noch von dieſer Secte in Perſien übrig ſind/ (f) heiſſen Gauri, welches in Arabiſchen Ungläubige bedeutet, und iſt das die gewöhnliche Benennung, welche die Mahometaner allen geben/ die nicht von ihrer Religion ſind. Allein dieſes Volck hat denſelben Nahmen im Perſien καт' ἐξοχὴν oder vor allen andern/ als wenn ſonſt keine ſo Ungläubig als ſie wären, und derowegen werden ſie alſo genennt/ gleich als ob es ihr National-Nahme wäre: werden auch bey keinem andern als bey dieſem in ſelbigen Lande erkannt: Und wer daſelbſt nur von einem Gauro ſpricht, meynet dadurch keinen andern als einen von dieſer Secte. Sie haben eine Vorſtadt in Hiſpahan, welche Gaurabad, oder die Stadt der Gauren heißt, allwo ſie bloß zu dem allergeringſten und ſchändlichſten Sclaven-Dienſten der Stadt gebraucht werden. Und einige von ihnen ſind in andere Oerter deſſelben Landes da herum zerſtreuet, wo man ihrer zu dergleichen Dienſten brauchet. Aber der rechte Hauffe von ihnen iſt in Kerman, welches die unfruchtbarſte und ſchlimmſte Provintz in gantz Perſien iſt; und weil andere da nicht wohnen mögen, ſind die Mahometaner zu frieden geweſen ihnen daſelbſt mit einiger Freyheit und dem vollen Exercitio ihrer Religion das Leben zu vergönnen. Allein ſonſten tractiren ſie ſelbige allenthalben als Hunde/ und halten ſie ihrer Religion nach ärger als alle, die von ihnen dißfalls unterſchieden ſind; welche Unterdruckung ſie aber mit einer wunderbahren Standhafftigkeit ertragen. Vor einigen hundert Jahren flohen einige von ihnen dieſe Drangſaal zu vermeiden in Jndien, und lieſſen ſich da im Lande um den Surat herum nieder, wo ihre Nachkommenſchafft noch biß auff dieſen Tag übrig iſt. Und eine Colonie von ihnen ließ ſich in Bombay einer Jnſul ſelbiger Lande, den Engelländern gehörig, danieder; allda (g) wird ihnen die Freyheit und das volle Exercitium ihrer Religion verſtattet. Sie ſind ein arm/ unſchuldig Volck, eifrig in ihren Aberglauben, ſcharff in ihrer Sitten-Lehre, und richtig in ihrem Handel, bekennen ſich zur wahren Anbetung des wahren GOttes al-

(g) Ovingtons Reiſe-Beſchreib.

allein, gläuben eine Aufferſtehung und ein zukünfftig Gericht, und verabſcheuen alle Abgötterey auff höchſte: ob ſie gleich die Mahometaner vor die gröſten Götzen-Knechte halten. Denn ob ſie wohl vor dem Feuer anbeten, und gegen der Sonnen-Auffgang, ſo leugnen ſie doch durchaus, das ſie eins von beyden anbeten. Sie halten, daß GOtt mehr in dieſen Creaturen als in den andern zugegen ſey, und daß ſie derowegen GOtt gegen denſelben anbeten als ihrer Meynung nach dem wahrhaffteſten Schecinah der Göttlichen Gegenwart unter uns, gleichwie die Finſterniß des Teuffels ſeine iſt. Zoroaſtrem belangend, ſo halten ſie ihn in eben ſo groſſen Ehren als die Jüden ihren Moſen, und ſehen ihn an als den gröſten Propheten, durch welchen GOtt ihnen ſein Geſetz geſandt, und ſeinen Willen geoffenbahret habe.

Als Xerxes den Thron beſtiegen, (h) machte er das erſte Jahr alle Anſtalt, Egypten unter ſeine Gewalt zu bringen, welches ſein Vater bereits angefangen hatte. Er beſtätigte den Jüden (i) zu Jeruſalem alle von ſeinem Vater ertheilte Privilegia, ſonderlich den Zoll von Samaria betreffend, dadurch ſie mit nöthigen Opffern, den Gottesdienſt in dem Tempel deſſelbigen Orts abzuwarten, verſehen wurden. A. 484. Xerx. 2.

Im 2dern Jahr ſeines Reichs marchirte er gegen die Egyptier, und nachdem er dieſe Rebellen überwunden, und bezwungen, legte er ihnen (k) ein härter Joch der Dienſtbarkeit auff, als vorhin, und nachdem er Achæmenem einen von ſeinen Brüdern zum Stadthalter der Provintz gemacht, kehrte er zu Ende des Jahres wieder zurück nach Suſa.

Dieſes Jahr wurde der berühmte Hiſtorienſchreiber Herodotus (l) zu Halicarnaſſus in Carien gebohren. Denn er war 53. Jahr alt, als der Peloponneſiſche Krieg zu erſt ſeinen Anfang nahm.

Xerxem hatte der Succeſſ wieder die Egyptier ziemlich auffgeblaſen, und auff Einrathen und Anſtifftung Mardonius des Sohns Gobrias, welcher eine von ſeinen Schweſtern geheyrathet, (m) beſchloß er einen Krieg wieder Griechenland, und machte dieſem zu Floge drey Jahr lang durch alle Provintzien des Perſiſchen Reichs groſſe Zurüſtungen dazu. A. 483. Xerx. 3.

(h) Herod. L. 7. (i) Joſeph. Antiq. L. XI. c. 5. (k) Herodot. L. 7. (l) Aul. Gellius L. 15. c. 23. (m) Herodot. L. 7.

Jeshua der Hohe-Prieſter der Jüden zu Jeruſalem (n) ſtarb im 53ten Jahr ſeines Prieſterthums, und Jojakim ſein Sohn folgte ihm in dem Amte (o)

Da Xerxes den Griechiſchen Krieg alſo reſolviret hatte, (p) trat er mit
A. 482. den Carthaginenſern in ein Bündniß, wodurch man eins ward, daß indem
Xerx. 4. die Perſier in Griechenland eindrüngen, die Carthaginenſer alle die, ſo Griechen hießen, in Sicilien und Italien anfallen ſolten, damit ſie einander in dem Kriege nicht helffen möchten. Die Carthaginenſer erwehlten den Hamilcar zu ihren General in dieſen Kriege, welcher nicht allein alle Macht in Africa zu ſammen nahm ſondern auch durch das ihm von Xerxes zugeſchickte Geld ein Hauffen **Mieth-Völcker** aus Spanien, Gallien, und Italien warb, alſo daß er eine Armee von 300000. Mann und eine nach Proportion eben ſo groſſe Flotte bekam/ um der Aliirten Intention hinauszuführen.

A. 481. Und nachdem alſo Xerxes, wie der Prophet Daniel verkündigte (q)
Xerx. 5. durch ſeine Macht und ſeinen groſſen Reichthum die damahls bekannte und bewohnte gantze Welt, daß iſt den gantzen Occident unter Commando des Hamilcars und den gantzen Orient unter ſeinen eignen, wieder das Griechiſche Reich erreget hatte, machte er ſich im 5ten Jahr ſeiner Regierung, (r welches war das 10te nach der Marathoniſchen Bataille, (s) von Suſa auff, und als er biß nach Sardis gerückt, ſtund er den Winter über da ſtille.

In dem nächſten Frühling ſehr zeitlich (t) brach Xerxes nach dem Helleſpont auff/ über welchen 2. Schiff-Brücken geſchlagen waren. Uber die eine gieng ſeine Armee, über die andere ſeine Bagage und Laſt-Thiere in ſieben Tagen, binnen welcher Zeit Tag und Nacht die Brücke ſtets voll war, ehe des übergehens ein Ende wurde: ſo groß war die Anzahl derer/ welche zu dieſer Expedition gebraucht wurden. Von dar marchirte er durch die Thraciſche Halb-Inſul und gelangte endlich bey der Stadt Doriſcus an dem Einfluß des Flußes Hebrus in Thracien an. Als er daſelbſt mit ſeiner Armee ſein

n) Chronic. Alexandrinum o) Nehemiah XII, 10. Joſeph. Antiqv. L. X, c. 5. (p Diodor. Sic. L. II q) Dan. XI, 2. r) Herodot. L. 7. s) Thucyd. Lib. 1. t) Herodot. L. 7. Diod. Sicul. L. 2. Plutarch. in Themiſtocle & Ariſtide Juſtin. L. 2. c. 10.

ſein Lager auffgeſchlagen und der Flotte Ordre gegeben hatte, ſeiner allda zu warten, nahm er daſelbſt beyde in hohen Augenſchein. Seine Armee zu Lande, ward bey der Muſterung Eine Million und 700000. zu Fuße, und 80000. zu Pferde ſtarck befunden, auſſer den Wagen und Cameelen, und wenn man alſo dieſe noch 20000. mehr rechnet, ſo kommen gerade Eine Million und 800000. Menſchen heraus. Seine Flotte beſtund in 1200. und 7. Kriegs-Schiffen, auſſer den Galeeren, Tranſport-Proviant-und anderer Art Schiffen ſo bey der Hand waren, welche in die 3000. ausmachten: Die Miliz ſo darauff embarquiret war, wurde auch auf 517610. Menſchen gerechnet. So daß die gantze Macht zu Waſſer und Lande, welche Xerxes mit ihm aus Aſien nahm in Griechenland einzufallen/ auff 2. Millionen 317610. Mann kam. Nachdem er den Helleſpont paſſiret war, ſtießen die Völcker von dieſer Seite, ſo ihm unterthänig waren, wieder in die 300000. Mann zu ſeiner Armee zu Lande, und 220. Schiffe mit 24000. Mann zu ſeiner Flotte. Alſo kamen an den engen Päßen Thermopylæ genannt zur ſelben Zeit an ſeiner gantzen Macht zu Waſſer und Lande 2. Millionen 641610. Menſchen zuſammen. Der Knechte, Vereſchnittenen, Weiber und Marcktänter aber, und ander ſolch Volck, das dem Lager folgte, waren ehe mehr als weniger. So daß die gantze Anzahl aller Menſchen die dem Xerxes in dieſer Expedition folgten, zum wenigſten 5. Millionen war. Das iſt es, was Herodotus von ihnen vorgiebt: (u) Und Plutarchus und Iſocrates ſtimmen damit überein. (w) (x) Diodorus Siculus aber (y) Plinius (z) Ælianus (a) und andere haben in ihrer Anzahl weit weniger, und machen die Armee des Xerxis, welche damahls über den Helleſpont in Griechenland gieng, ein klein wenig gröſſer als die, mit welcher Darius ſein Vater über den Boſphorus gieng die Scythier zu bekriegen. Es iſt probable, ſie werden dieſen Zug mit jenem vermenget haben. Die Verſe, welche auff der Griechen, ſo bey Thermopylis geſchlagen waren, ihr Grabmahl geſchrieben wurden, ſtimmen auch mit des Herodotus Bericht überein. Denn in denſelben wird geſagt, daß ſie da wieder 2. Millionen Menſchen gefochten. (b) Und weil er der

(u Herodot. L.7. (w in Themiſtocle (x in Panthenaico (y Libr.II. (z lib. 33.c. 10. a) var. Hiſtor. Lib. 13.c.3. (b Herod. L.7. Diod. Sicul. Lib.2. p.26. dieſe Inſcription, ſo wie man ſie in Herodoto lieſet, ſaget, es wären 3. Millionen geweſen, allein die in Diodoro weiß nur von 2. Millionen.

der áltiſte Autor iſt, der von dieſem Kriege geſchrieben, und in dem Alter gelebet hat/ worinnen er geführet worden, und ihn mit mehrern Umbſtánden, und genauerer Kundſchafft tractiret hat als irgends ein anderer/ ſo ſcheinet ſeine Rechnung die wahrhafftigſte zu ſeyn, und Inſonderheit da wir ſonſt von den Alten durchgehends, ſo wohl Griechen als Lateinern ſtatuirt finden, daß diß die gróſte Armee geweſen, die ie ins Feld geſtellet worden.

Joſephus erzehlet uns, daß (c) eine Bande Jüden mit unter dieſer Armee geweſen, und beweiſet ſolches aus der Paſſage eines alten Poëten Chærili, welcher in Beſchreibung der Armee des Xerxis, wie ſie ihren unterſchiedenen Vólckern nach, auff einander marchiret, dieſe Verße einrücket:

Drauff zog ein Volck einher in ſolcher Tracht und Minen,
Die einem wunderlich * beym erſten Anblick ſchienen/
Phœniciſch klung ihr Wort: Der Solymæer-Land
Wo See und Berge ſtehn, hat ſie herbey geſandt.

* Vielleicht wegen der Bárte.

Weil auch Jeruſalem den Nahmen Salem oder Solyma geführet, (d) und alle das Land herum Bergicht, auch an der See Aſphaltites, gemeiniglich Sodoms-See genannt, gelegen, ſcheinet ſich dieſe Beſchreibung überaus wohl auf die Jüden zu reimen/ ſonderlich weil auch gemeldet wird, daß ſie die Phœniciſche Sprache geredet, indem das Syriſche damahls der Jüden gemeine Sprache geweſen. Allein Scaliger (e) Cunæus (f) und Bochartus (g) verſtehen es von den Solymis in Piſidien. Nichts deſto minder behauptet Salmaſius (h) die Gegen-Meynung, und rechtfertiget darinnen Joſephum. Es muß auch geſagt werden, daß da Xerxes alle andere Nationen des Perſiſchen Reichs entboten/ ihm in dieſen Kriege zu folgen, es nicht wahrſcheinlich iſt, daß er die Jüden habe frey paſſiren laſſen ſollen. Und es mógen demnach die, von welchen Chærilus ſpricht, Jüden geweſen ſeyn oder nicht, ſo iſts doch gewiß genug, daß ſie ebenfalls ihren Theil bey dieſer Expedition werden haben tragen müßen.

Nach-

(c contra Apionem L. 1. d) durch Abbreviation vor Hieroſolyma e) in notis ad fragmenta. f) de republ. Hebræorum L. 2. c. 18. g) Geograph. Sacra Part. 2. Lib. 1. c. 2. h) in oſſilegio lingv. helleniſticæ.

Nachdem Xerxes ſeine Armee und Flotte zu Doriſcus in Augenſchein genommen/ (i) marchirte er von dar mit ſeiner Armeé durch Thracien, Macedonien, und Theſſalien gen Attica, und befahl ſeiner Flotte den gantzen Weg hindurch an den Küſten Acht auff ihn zu haben/ und eben zur See da ſtille zu liegen, wo er es zu Lande thät. Alles ergab ſich an ihn auff ſeinem March ohne den geringſten Wiederſtand, biß er an die engen Päße Thermopylæ genannt, kam, allwo ihm Leonidas der Lacedæmonier König mit 300. Spartanern und ſo viel Griechen, die ohngefehr ein Corpo von 4000 Mann ausmachten, im Wege ſtund, und den Paſs wieder ihn defendirte. Zwo Tage lang hielt er gegen eine ſo ungeheure Armee der Perſer aus, und trieb ſie in iedem Anfall mit einer groſſen Niederlage der Ihrigen zurück. Als er aber am dritten Tage in Gefahr gerieth, von den Perſern durch die Verrätherey eines Griechen, der ſie durch einen heimlichen Weg über das Gebürge führte, ihm in den Rücken zu fallen, umbringet zu werden, retirirten ſich alle auſſer dem Leonidas, und ſeine 300. Spartaner nebſt einigen wenigen andern, die ihn nicht verlaſſen wollten: Dieſelben blieben nun auff ihrer Poſt, die ſie ſich zu behaupten vorgeſetzet hatten, und wurden endlich alle auff der Stelle nieder gemacht. Jedoch die Perſer bezahlten dieſen Sieg gar theuer/ denn ſie verlohren dabey von ihren Leuten 20000. Mann und unter denſelben 2. Brüder des Xerxis.

Nach dem gieng Xerxes durch Bœotia in Attica (k) der Athenienſer Land, nachdem er auff ſeinen March dahin ſeit Überſetzung über den Helleſpont 4. Monden zugebracht hatte. Die Athenienſer welche einer ſo groſſen Macht nicht gewachſen waren, verlieſſen ihre Stadt, ſchifften alle ihre Leute ein auf ihre Flotte/ und ſicherten ihre Weiber und Kinder in Salamis, Ægina und Trœzene, den benachbarten Städten, an welche, weil die See dazwiſchen gieng, die Feindliche Armee nicht treffen konnte, alſo daß Xerxes bey ſeiner Ankunfft daſelbſt ſich alles ohne Wiederſtand bemeiſtern konnte.

Indeſſen da die Perſiſche und Griechiſchen Flotten (l) gantz nahe an einander lagen, die erſtere zu Aphetæ und die andere zu Artimiſium über Eubœa, paſſirten immer kleine Treffen unter ihnen, in denen die Griechen allzeit Vor-

(i) Herodot. L. 7. Diodor. Sicul. lib. 11. Plut. in Themiſtocle. (k) Herodot. lib. 8. Diod. Sicul. lib. 11 Plutarch. in Ariſtide & Themiſtocle.
(l) Herodot. l. 8. Plutarch. in Themiſtocle. Diodor. Sicul. lib. 11.

Vortheil hatten, und ob er wohl eben ſo groß nicht war, ſo dienete er doch dazu, ihnen zu zeigen, daß der Feind unerachtet ihrer groſſen Zahl nicht unüberwindlich wäre, welches ihnen ein Hertz machte mit gröſſern Muth und Resolution fernerhin wieder ſie zu fechten. Gleichwohl hatten ihre Schiffe bey den kleinen Stöſſen unter einander viel erlitten, und dahero funden ſie nöthig, ſich in einen ſichern Ort zu ihrer Verbeſſerung zu retiriren, und deßwegen kamen ſie in die engen Päße Salamis, wo ſie nicht allein wieder repariret, ſondern auch durch viele andere Schiffe geſtärcket und vermehret wurden: Denn es kamen dieſelbe aus allen Enden Griechenlands zu ihnen, und conjungirten ſich wieder den allgemeinen Feind, biß zuletzt eine Flotte von 300. Seegel ſtarck ward. Mittlerweile als ſie da lagen, rückte Xerxes in Athen ein, und deßwegen kam auch die Perſiſche Flotte dahin, und anckerte zu Phalerus einen Hafen an demſelbigen Ufer. Die Enge bey Salamis, wo die Griechiſche Flotte lag, war der allerbeqvemſte Ort für ſie, darinnen ſie gegen die ſtarcke Flotte des Feindes fechten konten, und hätten ſie ihn nicht beſſer wündſchen können. Denn weil die See da enge war, und folglich die Perſier ihre Schiffe nicht alle en fronte gegen der Griechen ihre ſtellen und ſie umringen konten, ſo halff es ihnen nichts ob ihre Flotte gleich noch einmahl ſo groß war als ihre, und muſten ſie gleich und gleich gegen einander treffen. Themiſtocles der Athenienſer Admiral hatte dieſen Vortheil ſehr weißlich in acht genommen, und brachte es durch ſeine Klugheit und Geſchickligkeit dahin, daß es daſelbſt zur Bataille zwiſchen ihnen kam, worinnen die Griechen wegen des vortheilhafften Orts den Sieg gewannen, und dem Feinde ſo eine Niederlage verurſachten, daß dadurch ihre Anſprüche und Intentiones dieſer ſo ungeheuren Expedition, welche ſo wohl der Koſten, als der Menge der Menſchen halber die gröſte war, ſo iemahls unternommen worden, gäntzlich zernichtet wurden. Denn da ſie ihnen über 200. Schiffe ruiniret, auſſer denen, welche ſie gefangen bekommen, retirirten ſich die andern nach den Küſten Aſiens, und als ſie daſelbſt bey Cyma einer Stadt in Æolien geanckert, blieben ſie den Winter über daſelbſt ſtille liegen, und kamen nicht wieder in Griechen-Land. Xerxes gerieth aber in ein Schrecken, es möchten die Sieger nach dem Helleſpont zuſeegeln, und ihm da den Paß zum Rückwege verhauen, flohe derowegen mit gröſter Eil und Geſchwindigkeit dahin, und nachdem er Mardonium mit 300000. Mann zurück gelaſſen,

den

den Krieg in Griechen-Land zu führen, marchirte er mit dem Reſt zurück nach Sardis, und nahm da die Winter-Quartiere auff das folgende Jahr. Es iſt remarqvable, daß als er bey ſeiner Rückkunfft die Schiff-Brücke, ſo er zurück gelaſſen, durch allerhand Stürme verſehrt gefunden, derjenige, welcher vor wenigen Monathen mit groſſer Pracht und Hoffart herüber paſſirt war, ietzt auff ſeinen armen Schiffer-Kahn zurück zu gehen genöthiget wurde.

Um eben die Zeit wurden ſeine Confœderirten (m) die Carthagienſer mit einer ſo groſſen wo nicht gröſſern Niederlage in Sicilien empfangen. Denn nachdem Hamilcar ihr General ſeine ungeheure Armee, davon ich bereits Nachricht gegeben, zuſammen gezogen, und ſie in die groſſe Flotte eingeſchiffet hatte/ die er zu ihren Tranſport zugerüſtet hatte, ſeegelte er mit ihnen gen Sicilien, landete bey Panormus einem Hafen ſelbiger Inſul an, und belägerte ſogleich Himera eine See-Stadt in der Nachbarſchafft. Mittlerweile als er da lag, ließ er zu ſeiner beſſern Sicherheit 2. groſſe Lager fortificiren, in das eine verlegte er ſeine Armee zu Lande, in das andere zog er ſeine Schiffe/ und ſtellte alle Miliz zur See zu ihrer Beſchützung hinein. Gelo hieß der damahlige König in Sicilien, ein Fürſt von groſſer Weißheit, Klugheit und Tapfferkeit. So bald derſelbe von dieſem Einfall Nachricht hatte, zog er eine Armee von 50000. Mann Fuß-Volck und 5000. Reutern an ſich, und marchirte gleich auff den Feind loß, das Land zu vertheidigen. Als er näher an Himera kam, fieng er einen Courier mit Brieffen von den Salinuntinern der Carthaginenſer Confœderirten an den Hamilcar auff, woraus er ſehen konte/ daß Hamilcar den folgenden Morgen dem Neptuno in dem See-Lager ein groß Opffer thun wolte, und daß er Salinuntiniſche Pferde beſtellet, die dahin zu ihm kommen ſolten. Gelo nahm dieſen Vortheil von dem Verſtändniß in acht, ſchickte zu geſetzter Zeit einige von ſeinen eignen Pferden dahin, und als dieſelbe in dem Lager vor Salinuntiner angenommen worden, erſchlugen ſie erſt den Hamilcar, und ſteckten hernach die Flotte an. Sobald das geſchehen war, und Gelo deſſen durch ein von der Höhe eines nächſtangelegenen Hügels, wohin er mit Fleiß Wachten angeordnet hatte, durch ein Signal verſtändiget worden, rückte er mit ſeiner Armee vor das andere Lager des Feindes, und lieferte ihm eine Schlacht. Als aber die von dem See-

(m) Herodot. lib. 7. Diod. Sicul. lib. 11.

Lager auffſteigende Flamme den Carthaginenſern das Unglück ihrer Flotte verkündiget hatte, und ihnen zu gleicher Zeit ein Bothe den Todt ihres Generals mitbrachte, erſchracken ſie darüber ſolcher Geſtalt, daß ſie allen Muth ſincken lieſſen, und nicht mehr Stand hielten: Dahero wurden ſie bald aus einander gebracht, und Gelo ſchlug ihrer 150000. auff der Wahlſtatt, die andern alle, deren wohl noch mehr waren/ nahm er gefangen, und verkauffte ſie als Sclaven: So daß gantz Sicilien mit ihnen erfüllet wurde. Dieſe Niederlage war ſo vollkommen, daß von einer ſo entſetzlich groſſen Flotte und Armee, dergleichen in dieſen Occidentaliſchen Gegenden nie auffgebracht worden war, faſt kein einiger auſſer etliche wenige zurück kamen, die auff einer kleinen Nache entwiſchten, dieſe erſchreckliche Zeitung nach Carthago zu bringen. Herodotus (n) giebt vor, dieſe Bataille ſey eben den Tag befochten worden, als die bey Salamis vorgefallen: Allein Diodorus Siculus ſagt, es ſey zu eben der Zeit geſchehen (o) als Leonidas bey Thermopylæ erſchlagen worden, welches die richtigſte Nachricht unter beyden zu ſeyn ſcheinet. Denn nach dieſem glücklichen Streich des Gelo (p) ſandten ihm dem Leonidas die Griechen aus dieſer Gegend Hülffe gegen den Xerxes, ob wohl in etwas zu ſpät/ welches ſie nach der Bataille bey Salamis nicht würden gethan haben. Denn ſeit dem hielten ſie ſich ſelbſt gnugſam vermögend, den Feind vor ſich ſelbſt ohne andere Hülffe gewachſen zu ſeyn, und den Krieg endigen zu können.

Als Xerxes aus Griechen-Land gewichen, (q) überwinterte Mardonius
A. 479. mit ſeiner Armee in Theſſalien und Macedonien, und des nächſten Früh-
Xerxes. lings brach er ſehr zeitig auff in Boeotien. Von dar ſandte er Alexandrum
7. den damahligen König in Macedonien nach Athen mit Vorſchlägen eines Vergleiches von König Xerxe. Er erbot ſich ihnen dadurch auf des Königs Koſten alles wieder zu bauen/ was ſie das vorige Jahr in Attica verbrannt oder niedergeriſſen hätten, ſie ferner nach ihren eignen Geſetzen leben zu laſſen, und ſie wieder in ihr Vermögen und Haabe einzuſetzen, auch noch mehr Lande, die ſie etwa verlangen möchten/ dazu zu geben. Weil aber die Athenienſer nicht konten bewogen werden, um irgends einen Vortheil Griechen-lands

(n) Lib. 7. (o) Lib. 11. (p) Herodot. lib. 7. (q) Herodot. l. 8. Diodor. Sicul. lib. 11. Plutarch. in Ariſtide & Themiſtocle. Juſtin. lib. 2. cap. 14.

lands Heyl zu verlaſſen, wollten ſie den Vorſchlägen kein Gehör geben, darüber wurde Mardonius (r) halb raſend, marchirte mit ſeiner Armee in Attica, und verwüſtete alles wohin er kam, er gieng auch in Athen, ſängte und brennte alles danieder, was noch nach der Verheerung von vorigen Jahre her ſtund. Denn weil die Athenienſer nicht ſtarck genug waren, ſo einem rauſchenden Platz-Regen zu wiederſtehen, hatten ſie ſich wieder nach Salamis, Ægina, Trœcene zurück gezogen, und die Stadt leer gelaſſen. Immittelſt hatte ſich die gantze Macht Griechen-Landes an den Corinthiſchen Iſthmum zuſammen gezogen, und Mardonius fand vor gut, wieder zurück in Boeotien zu gehen. Denn weil das ein offen und eben Land war, ſo ſchickte es ſich viel beſſer vor ſie, darinnen zu fechten als in Attica, welches ein uneben felſicht, ja ein Land voller Hügel und engen Löcher war, und dahero keinen rechten Raum geben konte, eine ſo zahlreiche Armee auszubreiten, noch tüchtigen Grund und Boden die Cavalerie recht zu gebrauchen. Bey ſeiner Rückkehr lagerte er ſich an dem Fluß Æſopus: Die Griechen marchirten ihm nach, unter Commando des Pauſanias Königes der Lacedæmonier und Ariſtidis Generals der Athenienſer. Ihre Armee beſtund in 120000. Mann, und der Perſier ihre in 350000. nach Herodotus (s) Bericht, nach des Diodorus Siculus aber in 500000. Mann. (t) Und mit dieſer Heeres-Macht kam es nun nahe bey Platæa zu einer Haupt-Schlacht zwiſchen ihnen, in welcher Mardonius geſchlagen, und die gantze Perſiſche Armee niedergehauen wurde. Artabazus allein, welchen der unglückliche Ausgang wegen übler Anführung des Mardonius geſchwanet hatte, flohe bey Zeiten mit 40000. Mann die er commandirte, davon, und kam noch vor dem Gerüchte der Niederlage in Byzanz an, und gieng allda in Aſien über. Auſſer dieſen kamen ſonſt nicht 4000. Mann von dem gantzen Hauffen aus dem Blut-Bade deſſelben Tages davon, ſondern wurden alle von den Griechen geſchlagen und in Stücken zerhauen, und dieſes befreyete ſie hinführo gäntzlich von allem Einfall dieſes Volcks. Denn von der Zeit an hat ſich die Perſiſche Armee nie wieder an derſelben Seite des Helleſponts blicken laſſen.

An eben dem Tage, als die Griechen dieſe Bataille bey Platæa befochten, (u) erhielte ihre Macht zur See eine notable Victorie über den Reſt der Perſi-

(r) Herodot. lib. 9. (s) Lib. 9. (t) Lib. 12. (u) Herodot. lib. 9. Diod. Sicul. lib. 11.

Perſiſchen Flotte in Aſia. Denn zu eben der Zeit, da ihr Heer zu Lande an den Corinthiſchen Iſthmus Rende-vous hielt, ſtieß ihre Flotte bey Ægina unter Commando des Leotychides des andern Königs der Lacedæmonier und Xantippus des Athenienſers zuſammen/ und es kamen dahin zu ihnen Botſchaffter von den Joniern, die ſie invitiren ſolten in Aſien zu kommen, und die Griechiſchen Städte von der Sclaverey der Barbaren zu befreyen: Derowegen ſeegelten ſie auf ihren Wege dahin gen Delos, und als ſie da ſtille lagen, empfiengen ſie neue Botſchaffter von Samos, welche ihnen meldeten, daß die Flotte der Perſier, welche zu Cyma überwintert, von dar nach Samos geſeegelt wäre, allwo ſie von ihnen gar leicht überwunden und geſchlagen werden möchte, wurden dahero ernſtlich von ihnen ermahnet, dahin zu kommen und ſie anzugreiffen. Deßwegen ſeegelten ſie auch gen Samos ab. Allein ſo bald es die Perſier gehöret, hatten ſie ſich gen Mycale einen Vorgebürge auff dem feſten Lande Aſiens, wo ihre Armee zu Lande in 100000. Mann beſtehend, (welches der Reſt von denen war/ die Xerxes voriges Jahr wieder zurück aus Griechen-Land gebracht hatte,) lag/ retiriret, da hatten ſie ihre Schiffe ans Land gezogen, und ſie rund herumb mit einem ſtarcken Wall oder Schantze befeſtiget. Allein die Griechen folgten ihnen durch Hülffe der abgefallenen Jonier dahin, überwunden ihre Armee zu Lande, nahmen ihre Schantze weg, und verbrennten alle ihre Schiffe. Und hier endigten ſich nun die groſſen Anſchläge Xerxis mit dem alleräuſſerſten Elend, indem nach dieſen 2. Schlachten von der ungeheuren Armee, mit welcher er des Jahrs vorhero ſo trotzig über den Helleſpont gegangen/ kaum einer übrig war, welchen Hunger, Peſtilentz oder Schwerdt nicht gäntzlich hingerichtet hätten, ausgenommen die, ſo noch mit Artabazo aus Griechen-Land kamen. Und von dieſen ſtarben noch ein Hauffen bey ihrer Rückkunfft in Aſien/ als ſie ſich nach den Beſchwerligkeiten, ſo ſie an der andern Seite des Helleſponts hatten ausſtehen müſſen, hernach mit dem Guten des Landes zu ſehr überfülleten. Eine gröſſere Flotte und Armee war in Occident kaum zu einer Expedition an Tag kommen, als des Hamilcars ſeine wieder Sicilien. Auch war wohl nie keine gröſſere Armee unter der Sonnen auff die Beine geſtellet worden als die, mit welcher Xerxes in Griechen-Land fiel, und dennoch wurde alle dieſe groſſe Macht durch die geſchwächet/ geſchlagen und hingerichtet, welche, wenn man die Armeen von beyden Seiten gegen einander hält, an

Zahl

Zahl und Macht kaum eine Hand voll Menſchen gegen ſie heiſſen mochte, und hierdurch wurde ein deutlich Exempel gegeben, daß der Hochmuth der Menſchen, Anſchläge machen möge wie er immer wolle, oder die Macht der Menſchen es auszuführen gedencken könne, die Providentz und Fürſehung GOttes doch allezeit die Welt regiere, und alles den Weg lencke, der ihm gefällig iſt.

Der Sieg bey Platæa ward frühe befochten/ und der bey Mycale Nachmittags in einem Tage: und ob wohl die Griechiſchen Scribenten gemeiniglich ſagen/ (w) daß ſie bey Mycale von der Victorie bey Platæa Nachricht gehabt, ehe die Bataille angegangen, ſo lag doch die Ægeiſche See, darüber man zum wenigſten etliche Tage ſeegeln muſte, dazwiſchen. Allein Diodorus Siculus erkläret die Sache. Er erzehlet uns die Sache alſo: Leotychides habe gefunden, (x) daß die Völcker, ſo ihm gefolget, ſehr um die Griechen bey Platæa bekümmert geweſen wären, daß ſie nicht etwa die zahlreiche Armee des Mardonius geſchlagen und übern Hauffen geworffen hätte; damit er nun ihre Hertzen muthig machen möchte, ließ er kurtz vor der Bataille, ehe der erſte Angriff geſchahe, durch die gantze Armee ausſprengen, die Perſier wären geſchlagen, ob er wohl zur ſelben Zeit noch keine Nachricht davon hatte. Allein was damahls vor eine Wahrheit erdacht worden, und doch auch an einem Tage geſchehen war, das gab Gelegenheit von einer ſo geſchwinden Zeitung zu reden, welche gleichwohl Menſchlicher Weiſe in ſo kurtzer Zeit von einem ſo weit entlegenen Orte unmöglich dahin gekommen ſeyn konte. Und in dieſen Fall hat man nicht Urſache Miracul ohne Noth zu erdencken. Was man von der Victorie des Paulus Æmilius (y) über die Macedonier ſagt, welche zu Rom an eben dem Tage da ſie gewonnen worden, bekannt ward, ob es gleich noch weiter geweſen/ als von Platæa gen Mycale, iſt eben von der Gattung. Es traff ſich daß das wahr wurde, was bloß im Anfange davon ausgeſprenget war. Und hernach als es wahr befunden wurde, und an eben dem Tage geſchehen war, da es zuerſt von den Römern ausgekommen, wurde ein Miracul draus gemacht, als ob eine übernatürliche Macht dahinter ſtäcke, welche die Zeitung herbey gebracht.

(w) Diodor. Sicul. lib. 11. Herodot. lib. 9. Juſtin. lib. 2. c. 14. (x) Lib. 11. (y) Plutarch. in Paulo Æmilio. Livius. lib. 41.

Nachdem Xerxes dieſe 2. groſſe Niederlagen erlitten, nehmlich bey Platæa und Mycale, (z) verließ er auch Sardis mit eben der Geſchwindigkeit als er vorhin Athen nach der Schlacht bey Salamis verlaſſen, und eilte nach Perſien ſo ſehr er konte, um dadurch dem Nachhauen ſeiner ſiegenden Feinde aus dem Wege zu kommen. Nichts deſto weniger aber gab er Ordre, ehe er dieſe Gegenden verließ, (a) alle Tempel in den Griechiſchen Städten Aſiens zu verbrennen und einzureiſſen, welches auch gehöriger maſſen über ſie alle bewerckſtelliget ward, ausgenommen den Tempel der Diana zu Epheſus, welcher allein dieſer allgemeinen Verwüſtung entgieng. Dieſes aber that er nicht etwa aus einem beſondern Unwillen gegen die Aſiatiſchen Griechen. Denn er that dieſes auch ſonſten allenthalben wo er hinkam/ und verwüſtete alle Götzen-Tempel, die ihm in dieſer gantzen Expedition auff dem Wege vorkamen. Die wahre Urſache deſſen war der groſſe Eifer vor die Magiſche Religion, in welcher er durch Zoroaſtrem genugſam unterrichtet, und zu einen eifrigen Proſelythen war gemacht worden. Dieſe Secte aber bezeugte allezeit (b) einen groſſen Abſcheu vor der Anbetung GOttes durch Bilder/ und halff alſo die Ruinirung der Götzen-Tempel befördern wo ſie nur hinkamen. Und damit ſie Xerxem deſto mehr auff ihrer Seite behalten möchten, begleiteten ihn nicht allein in dieſem Feld-Zuge einige von den vornehmſten Lehrern der Magier, ſondern auch Oſtanes (c) ſelbſt/ welcher damahls Archimagus (d) oder der groſſe Patriarche der gantzen Secte war, als ſeine Capelläne. Und durch ihr Anſtifften geſchahe es wie Tullius ſagt, (e) daß alle dieſe Tempel niedergeriſſen wurden. Dieſer Oſtanes wird von einigen vor des Zoroaſtris Groß-Vater ausgegeben, (f) allein es iſt viel wahrſcheinlicher, daß es ſein Enckel geweſen, und daß der andern ihr Vorgeben ein pures Verſehen ſey. Denn Zoroaſtres war gewiß ſehr alt (g) da er ſtarb. Der Nahme Oſtanes aber war unter den Griechen

ſehr

(z) Herodot. lib. 9. Diod. Sicul. lib. 11. (a) Strabo lib. 14. p. 634. Cicero de legibus lib. 2. Hieronymus in Eſaiæ c. 37. Æſchylus in Perſis. Herodotus lib. 8. (b) Clemens Alexandrinus in Protreptico. Laërtius in proœmio. Pocockii Specimen hiſt. Arab. p. 148. 149. (c) Plin. lib. 30. c. 1. 2. (d) Laërtius in Proœmio Suidas in voce Μάγοι. (e) de legibus. lib. 2. (f) Religio Vet. Perſarum. c. 24. (g) ib.

ſehr berühmt, denn ſie empfiengen, nach ihren Vorgeben (h) die Magiſche Philoſophie zuerſt von ihm, maßen er ihnen ſolche beygebracht, da er dem Xerxes in dieſem Kriege folgte, und derowegen nennen ſie die gantze Secte von ihm Oſtaneer (i) an ſtatt Magier, gleich als ob er der erſte Stiffter derſelben geweſen wäre.

Einer von den Tempeln, welche alſo auff Xerxis Ordre verwüſtet wurden, war des Apollinis Didumæi ſeiner bey Miletus, aus welchem er einen unſäglichen Schatz bekam. (k) Es wurde dieſes durch die Branchiden eine Familie der Mileſier, welche den Tempel bewahren muſten, entdecket: Und da ſie hierauff durch ihre Verrätherey und Kirchen-Raub allen ihren Lands-Leuten ſehr verhaßt worden waren, durfften ſie es nicht wagen bey der Perſer Abreiſe zurück zu bleiben, aus Furcht vor ihren Grim̃, ſondern folgeten ihm nach in Perſien/ und wurden daſelbſt in ein klein Territorium eingewieſen, welches er ihnen an dem Fluß Oxus in der Provintz Bactrien gab; Alexander der Große, da er ſich dieſer Lande bemächtigte, fand ihre Nachkommen noch übrig, (l) und ließ ſie alle mit dem Schwerdt hinrichten, und vollführte alſo an den unſchuldigen Nachkömmlingen auff eine grauſame und unvernünfftige Art die Rache einer von ihren Vorfahren einige hundert Jahr zuvor begangenen Miſſethat.

Als Xerxes auff ſeiner Rückreiſe nach Suſa durch Babylonien gieng, (m) verwüſtete er daſelbſt ihre Tempel eben alſo, wie er in Griechen-Land und Klein-Aſien gethan/ und allen Vermuthen nach aus eben dem Antrieb des Eifers vor die Magiſche Religion, und Haßes gegen der Sabier ihre, die GOtt durch Bilder anbeteten, (n) welches den Magiern der ärgſte Geuel war. Denn die Babylonier waren alle Sabier, und in der That auch die erſten Stiffter dieſer Secte. Denn zuerſt brachten ſie die Anbetung der Planeten/ nachmahls die Bilder auff, und von dar pflantzeten ſie ſolche in alle andere Nationen fort, wo ſolches hernach, wie bereits gemeldet worden, im Schwange gieng. Und weil demnach die Magier ſie mehr als alle andere Sabi-

(h) Plin. lib. 30. c. 1. 2. (i) Suidas in Ὀϛάναι. (k) Strabo lib. 14. (l) Strabo lib. 11. p. 5. 6. & Curt. L. VII, 5. (m) Arrianus expedit. Alex. lib. 7. Strabo lib. 16. Herodot. lib. 1. Diod. Sicul. lib. 2. (n) Pocockii Specimen Hiſt. Arab. p. 148. 149.

Sabier haßeten/ vermochten ſie Xerxem aus dieſem unerhörten Haß, den Weg nach Babylon zu nehmen, um alle daſelbſt befindliche Tempel einzureiſſen: Wiewohl vielleicht bey Xerxe die kräfftigſte Bewegniß zu dieſer Reſolution wohl daher kam, daß er ſich nach dem erſchrecklichen Koſten/ welche er auff dieſen Krieg wieder die Griechen gewandt hatte, von dem Raub dieſer Tempel wieder in etwas erhohlen möchte. Denn der Schatz ihrer Tempel war über alle Maße groß, geſtallten daran viele hundert Jahr war geſammlet worden. Ich habe allbereit oben ausgerechnet, auff wie viel Millionen unſers Geldes ſich die Schätze des Tempels Belus nach der uns von Diodoro Siculo gegebenen Nachricht belieffen, und wenn die, ſo er in andern Götzen-Tempeln dieſer Stadt fand, eben ſo groß geweſen/ wie kein Zweiffel, ſo haben ſie ihn leicht von allen, was er in dieſem Kriege auffgewandt, ſchadloß halten können. Und ohne dieſen Erſatz kan man ſich ſchwerlich einbilden, daß er ſich zu Hauße nach ſo einen groſſen Verluſt und Ruin habe können erhalten. Und gleichwohl finden wir, daß er ſich bey ſeiner Rückkunfft durch das gantze Reich eben ſo gehalten als zuvor, ohne dadurch weder an ſeinem Anſehen oder an ſeiner Macht den geringſten Abgang zu leiden, da doch ein ſo groß und ungewöhnlich Unglück den Fürſten ſo wohl zu Hauße als auswerts offt ihren Ruin und Stürtzung verurſachet.

Durch die Plünderung und Verwüſtung aller dieſer Heydniſchen Tempel zu Babylon, wurde das vollkommen erfüllet, was die Propheten Jeſaiah und Jeremiah in vorigen Zeiten wieder ſie geweiſſaget hatten. (o) „**Alle ihre Götzen-Bilder ſind zu Boden geſchlagen** (p) Ich will Bel in Babylon ſtraffen. Ich will ihn laſſen ausſpeyen, was er verſchlungen hat. Ich will richten alle geſtochene Bilder Babylons. (q)(r) Bel iſt zuſchanden worden, „Merodach iſt in Stücken zerbrochen, ſeine Götzen ſind zunichte worden, „ſeine **Bilder ſind in Stücken zerbrochen.** Denn da Xerxes alle dieſe Tempel in Babylon verwüſtete, nahm er alle ihre Schätze von ihnen, welche in ſo viel hundert Jahren waren eingeſchluckt worden: Schlug ihre Bilder darinnen zu Boden, brach ſie in Stücken/ und wandte das Gold und Silber daraus

(o) Jeſaiah. XXI, 9. (p) Jeremiah. LI, 44. (q) Jerem. I, 47. 52. (r) Jeremiah, I, 2.

daraus ſie gemacht waren, zu dem gemeinen Gebrauch, dazu er es nöthig hatte, an.

Nach der Schlacht bey Mycale ſeegelte die Griechiſche Flottte (s) nach dem Helleſpont, die Brücken wegzunehmen, welche Xerxes über dieſe engen Päße gelegt hatte, der Meynung daß ſie noch gantz wären. Als ſie aber dahin kamen und fanden, daß ſie durch Sturm zerbrochen worden, ſeegelte Leotychides mit ſeiner Flotte wieder nach Hauſe, Xantippus aber mit den Athenienſern und Alliirten aus Jonia blieben da, bemächtigten ſich Seſtus und der Thraciſchen Halb-Inſul, machten einen groſſen Raub, und ein Hauffen Gefangene, und begaben ſich bey herannahenden Winter in ihre Städte wo ſie her waren. Als Xantippus alle Materialien der Brücke des Xerxis zu Candia fand, wohin ſie die Perſier vor ſeiner Ankunfft in dieſer Gegend hatten bringen laſſen, führte er ſie mit ſich gen Athen, und ließ ſie daſelbſt auff einen Hauffen zuſammen legen, daß es ein Denckmahl der gäntzlichen Niederlage ſeyn möchte, welche ihre Feinde in denen über ſie erhaltenen Siegen erlitten hätten. Von der Zeit an fielen alle Joniſchen Städte in Aſien von den Perſern ab, traten mit den Griechen in den Bund, und erhielten ihre Freyheit die meiſte Zeit hernach, da dieſes Reich währte, durch ihre Hülffe.

Als die Griechen nach der Unruhe, welche ihnen die Perſier durch den letzten Einfall erreget hatten, ihre Sachen zu Hauſe wieder in Ordnung gebracht hatten, (t) reſolvirten ſie ſich den Krieg wieder ſie ferner fortzuſetzen, und ſie aus allen auswärtigen Städten zu jagen, welche von den Griechen herkämen. Zu dem Ende rüſteten ſie eine ſtarcke Flotte, welche Pauſanias König der Macedonier, und Ariſtides der Athenienſer commandirten. Darmit ſeegelten ſie nach Cypern, und als ſie daſelbſt ein Hauffen Griechiſche Städte von ihren Perſiſchen Beſatzungen befreyet, ſetzten ſie dieſelben wieder in ihre vorige Freyheit. A. 477. Xerx. 9.

Um dieſe Zeit ſpielte Xerxes zu Suſa eine (u) recht grauſame und barbariſche Tragœdie in dem Hauſe Maſiſtes ſeines Bruders, welche von einer unzüchtigen Liebe, ſo zu Sardis ſchon angefangen hatte, urſprünglich herkam.

(s) Herodot. lib. 9. (t) Diod. Sicul. lib. 11. Plut. in Ariſtide. (u) Herodot. lib. 9.

Denn nachdem Xerxes von ſeiner Flucht aus Griechenland dahin zurücke kam, fiel er in Liebe gegen Maſiſtis Gemahlin, die in derſelben Stadt war; Weil ſie aber eine tugendhaffte Dame war, welche es in der Liebe treulich mit ihren Gemahl hielte, kunte ſie durch kein Bitten bewogen werden, ſein Bette zu ſchänden. Xerxes vermeynte ſie dennoch zu gewinnen, und erwieſe ihr alle erſinnliche Gunſt und Wohlthat, um ſie dadurch zur Willfahrung zu bewegen, und ſonderlich verheyrathete er ihre Tochter Artaynta mit des Darius ältiſten Sohne, welchen er zum Nachfolger auf den Thron beſtimmet hatte, ließ auch die Heyrath bey ſeiner Rückkunfft zu Suſa würcklich vor ſich gehen: Und weil dieſes die gröſte Gnade war, ſo er der Mutter erweiſen konte, vermeynte er ſie dadurch zu ſeinen Willen zu bringen. Als er aber dem ohngeachtet fand/ daß des Weibes Tugend und Keuſchheit unüberwindlich wäre, wandte er zuletzt die Liebe von der Mutter zur Tochter, und gerieth mit Artaynta in Liebe, die er bald zu ſeinen Willen hatte. Indem dieſes geſchahe/ hatte Hameſtris des Xerxis Gemahlin, einen reichen und raren Mantel gewürcket, den præſentirte ſie dem König, und er hatte ſein beſonder Vergnügen darüber, und legte ihn an/ da er bey ſeiner Maitreſſe kurtz darauff Viſite gab. Als er nun ſeine Luſt bey ihr genoſſen, und ſeine völlige Zufriedenheit gegen ſie bezeugen wolte, bote er ihr an von ihm zu fordern, was ſie nur verlangte, und gelobte ihr durch einen Eyd an, ihr alles zu willfahren. Hierauff begehrte ſie den Mantel von ihm, welchen er an hatte. Xerxes ſahe das Unglück/ welches auff ſo ein Geſchenck folgen würde, voraus, und wehrte ſich gegen dieſe Bitte ſo ſehr er konte, wolte auch alles, was in ſeinem Vermögen ſtünde geben, dieſes einige zu erkauffen. Allein nichts konte der Dame ſonſt recht ſeyn; Und ſie drung ihn bey ſeinem Wort und Eyde dermaßen, daß er ihr ihn endlich gab. So bald als ſie ihn in Händen hatte, legte ſie ihn aus Eitelkeit und Hoffart ihres Hertzens an, und trug ihn als ein Sieges-Zeichen öffentlich vor iedermans Augen. Diß beſtätigte die Hameſtris in ihrer Eiferſucht, und brachte ſie zu ſolcher Raſerey daß ſie ihren Grimm nicht wieder die Tochter, welche allein Schuld hierinnen war, ſondern wieder die Mutter ausließ, als ob ſie den gantzen Handel und die Liebes-Intrigue ſo gekartet hätte, da ſie doch gäntzlich unſchuldig war. Sie erwartete aber ein damahls bevorſtehend groſſes Feſt, welches an des Königs Geburths-Tage jährlich gewöhnlicher Maaßen celebrirt wurde, an welchem der König alles was ſie

nur

nur von ihm forderte, willigen muſte: Und da verlangte ſie von ihm, daß ihr des Maſiſtes Weib ausgeliefert werden möchte. Der König Xerxes merckte der Gemahlin Boßheit, und hatte einen Greuel vor ihren Vorhaben, ſo wohl wegen ſeines Brudern, und weil er wuſte/ daß das Weib gantz unſchuldig war/ als vor dem Grimm und Zorn der Hameſtris gegen ſie; wolte dahero ihrer Bitte keinesweges Gehör geben. Aber da ſie halsſtarrig drauff beſtund/ und ſolche Gewohnheit unmöglich abzubringen war, ward er endlich gezwungen es zu bewilligen. Hiermit wurde das Weib von des Königs Wachten ergrieffen und ihr ausgeliefert: Da ließ ſie ihr Brüſte, Zunge, Naſe, Ohren und Lippen abſchneiden, und den Hunden in ihrem Angeſicht vorwerffen, und ſandte ſie ſo verſtümmlet in ihres Ehe-Manns Hauß. Xerxes trug immittelſt alle Sorge die Sache ſo viel möglich gut zu machen, ließ Maſiſtem hohlen, und ſagte ihm, das wäre ſein Befehl, daß er ſein Weib verlaſſen, und an ihre ſtatt eine von ſeinen Töchtern heyrathen ſolte. Allein Maſiſtes hatte ſeine Gemahlin hertzlich lieb, und war auff keine Weiſe dazu zu bringen; Deßwegen ihm Xerxes mit Verdruß antwortete: Weil er keine von ſeinen Töchtern die er ihm angeboten, annehmen wolte, ſo ſolte ihm weder dieſe noch ſein Weib wieder werden, und ſo ließ er ihn mit Unwillen von ſich. Maſiſtes argwohnte nun nichts gutes, und eilte nach Hauſe, zu ſehen wie die Sachen ſtünden: Und als er ſein Weib alſo verſtümmelt und zugerichtet ſahe, ward er dermaſſen erbittert/ wie billig, daß er ſeine gantze Familie, Knechte und Bediente zuſammen nahm, und nach Bactrien, darüber er Stadthalter war/ zueilte, um bey ſeiner Ankunfft eine Armee zu werben, und ſich an dem König wegen dieſer Barbariſchen That zu rächen. Allein Xerxes hörte von dieſer gählingen Abreiſe, und argwohnte das was er im Sinne hätte/ ſchickte ihm demnach einige Pferde nach, dieſelbe erhaſchten ihn auff der Straße, und hieben ihn mit Weib und Kind und allem was um ihn war, nieder. Dieſer Maſiſtes war des Xerxis leiblicher Bruder von einer Mutter und einem Vater/ und war nicht allein eine hoch- und werthgeachtete Perſon, ſondern auch von ungemeiner Treue gegen den König, und hatte ihm in dem Griechiſchen Kriege überaus gute Dienſte geleiſtet: Denn er war einer von ſeinen vornehmſten Generalen geweſen/ die das Commando ſeiner Armee mit in dieſer Expedition geführet, und hatte in der Schlacht bey Mycale ſeine Perſon ſehr gewaget, dahero er vor die gröſte Ehre ſeines

Hauſes angeſehen wurde/ indem er nie die geringſte Urſache ungnädig auff ihn zu werden an die Hand gegebn. Nichts deſtoweuiger konte er dadurch vor Xerxis Grauſamkeit nicht ſicher ſeyn; Daraus man zur Gnüge ſiehet, daß wo ein Laſterhaffter Fürſt eigenbeliebige Macht hat/ in der Regierung nach ſeinen Willen zu ſchalten, nichts vermögend ſey, eines einigen Menſchen Sicherheit unter ihm zu behaupten.

Es wird ferner (w) eine andere eben ſo grauſame und gottloſe That von der Hameſtris erzehlet/ daß ſie nemlich 14. Knaben von den beſten Familien, in Perſien lebendig bearaben laſſen, um dadurch den unterirdiſchen Göttern ein Opffer zu thun. Und in Erzehlung ſo wohl dieſer als obangeführter Grauſamkeiten habe ich mit Fleiß etwas weitläufftig ſeyn wollen, weil einige (x) wegen der Gleichheit der Nahmen Hameſtris und Eſther, Xerxem vor den Ahasverum, Hameſtrin aber vor die in der Schrifft vorkommende Eſter haben ausgeben wollen: Denn hieraus erſcheinet wie unmöglich es ſey, daß ein ſo ſchändlich und abſcheulich Weibs-Bild als die Hameſtris beſchrieben wird/ die Königin in Perſien ſeyn können, welche bey dem Nahmen Eſther in Heil. Schrifft ſo berühmt iſt, und welcher als ein Werckzeugs erwehnet wird, das GOtt auff eine ſo herrliche Weiſe auserkohren gehabt, ſein Volck von dem äuſſerſten wieder ſie beſchloſſenen Verderben zu erretten.

Nach dem Todte Maſiſtis machte Xerxes Hyſtaſpin (y) ſeinen andern Sohn zum Stadthalter in Bactria an ſeine ſtatt; Und weil er dadurch genöthiget ward vom Hoffe abweſend zu ſeyn, gab dieſes ſeinem jüngern Bruder Artaxerxi Gelegenheit ſich nach Xerxis Todte vor ihm auff den Thron zu ſchwingen/ wie wir hernach hören wollen.

A. 476. Nachdem die Griechiſche Flotte dasjenige zu Cypern ausgerichtet, wo-
Xerxes. vor ſie dahin gegangen (z) ſeegelte ſie von dar nach den Helleſpont und
10. nahm Byzantium ein: Es wurden daſelbſt viel vornehme Perſier und einige Befreundte des Xerxis gefangen genommen, Pauſanias aber ließ ſie heimlich verrätheriſcher Weiſe davon, und gab vor, ſie wären echapirt, ließ ſich auch durch einige von denſelben mit Xerxe in Tractaten ein, daß er ihm Griechenland in die Hände ſpielen wolte/ woferne er ihm eine von ſeinen Töchtern zur

(w) Herod. L. 7. (x) Scaliger und ſeine aſſeclæ. (y) Diod. Sicul. l. II. (z) Thucydides L. 1. Diod. Sicul. L. II. Plutarch. in Ariſtid.

zur Ehe gäbe: Als ihm dieſes von Xerxe gar bald bewilliget worden war/ nahm ſich Pauſanias vor, nun auf eine gantz andere Art zu leben, gewöhnte ſich an die Perſiſche Pracht und Hoheit, und führte ſich gegen die Aliirten gantz hoch und tyranniſch auff: Derohalben wurden ſie darüber unwillig, und begaben ſich unter die Athenienſer, welche hinfort dadurch das höchſte Commando zur See erhielten, und es einige Jahr hernach ſtets führten. Die Lacedæmonier aber/ welche von des Pauſanias böſen Streichen höreten, ſetzten ihn von ſeinen Commando auff den Helleſpont ab, und berieffen ihn nach Hauße, daß öffentliche Cenſur über ihn angeſtellet werden ſolte.

Nichts deſto weniger (a) machte er ſich das folgende Jahr wieder nach den Helleſpont auff, wie wohl ohne Erlaubniß des Staats und ohne einige Commiſſion von ihm, und ſeegelte in einem privat-Schiff dahin, welches er unter dem Vorwand, als ob er gegen die Perſer in dieſen Kriege als Volontair fechten wolte, ſich miethete: in der That aber war er willens ſeine verrätheriſche Anſchläge mit ihnen auszuführen, indem Artabazus mit Fleiß zum Stadthalter in Propontis ernennet worden war, um zu Ausführung der abgehandelten Dinge beſſer an der Hand zu ſeyn. Als er aber zu Byzanz war/ führte er ſich alſo auff, daß die Athenienſer ſich genöthiget ſahen/ ihn von dar auszutreiben: hierauff gieng er in das Land Trans, und blieb allda eine geraume Zeit um ſeine Correſpondence mit dem Artatazus fortzuſetzen, und da die Lacedæmonier das Ding vor verdächtig anſahen, citirten ſie ihn durch einen Diener ihrer Gemeine nach Hauße, und legten ihn bey ſeiner Rückkunfft ins Gefängniß: Da aber ſein Vornehmen nicht klar erwieſen werden konnte, ward er wieder loß gegeben. Wiewohl einige Zeit hernach kam durch einen/welchen er zu dieſer Correſpondentz gebraucht hatte, alles an den Tag, und verurſachte ſeinen Todt. A. 475. Xerx. 11

Themiſtocles hatte durch ſeine Weißheit und großen (b) Fleiß der Athenienſer Macht und beſtes ſehr hoch erhaben, und zoge ſich dadurch die bittere Feindſchafft der Lacedæmonier auff den Halß. Denn da ſie ſahen daß A. 472. Xerx. 14

(a) Thucydides lib. 1. Plutarch. in Ariſtide & Themiſtocle. Cornel. Nepos in Pauſania (b) Herodot. L. 7. Thucydides. lib. 1. Plutarch. in Themiſtocle, Diodor. Sicul. lib. 2.

daß ihre Ehre ziemlich vertunckelt und das Anſehen, wodurch ſie zeithero die Ober-Herrſchafft unter den Griechen geführet hatten, um durch das Auffnehmen dieſes floriſſanten Staats, gleichſam durch Neben-Buhlſchafft gemindert würde, konnten ſie es ferner nicht gedultig ertragen, und umb ſolches zu rächen beſchloſſen ſie den Ruin deßen, der ihnen ſo ſehr in die Höhe geholffen hätte. Sie lieſſen ihn demnach erſtlich zu Athen verklagen, daß er mit Pauſania in Verrätherey wieder Griechenland geſtanden hätte: Allein da ſolche Anklage ohne Grund angeführet wurde, ward er bald loß geſprochen.

A. 471. Jedoch als Themiſtocles das nächſte Jahr drauff aus der Stadt ver-
Xerx. 15 wieſen war, erneuerten ſie ihre Anſchläge wieder ihn. (c) Er war um keines Verbrechens willen, ſondern bloß durch den Oſtraciſmum verwieſen worden. Daſſelbe war ſo ein Weg unter ihnen (d) dadurch man zu mehrer Sicherung ihrer Freyheit diejenigen fortſchaffen und unterdrücken konnte, welche unter ihnen allzu mächtig und anſehnlich worden waren, indem man ſie nemlich auff gewiſſe Jahre aus der Stadt verwieß. Themiſtocles ward alſo genöthiget, dieſes Land zu verlaſſen/ und ſetzte ſich in Argus. Hiervon nahmen die Lacædemonier auffs neue Anlaß die Klage gegen ihn fortzuſetzen und zwar vor dem General-Concilio Griechenlandes, welches damahls zu Sparta zuſammen kam/und citirten ihn dahin Rede und Antwort zugeben/ weil er beſchuldiget ward, daß er mit Verrätherey wieder die gantze gemeine **Wohlfarth Griechenlandes** umgehe. Themiſtocles ſahe, wie ſehr die Lacedæmonier gegen ihn erbittert waren, und wuſte daß ſie in dieſer Verſammlung die Sachen karten konten wie ſie wolten, deßwegen durffte er ſeine Sache ihrem Ausſpruch nicht anheim ſtellen, ſondern flohe erſtlich nach Corcyra und von dar zu Admetus der Moloßer König, welcher ihn ſo fort an die Küſten der Ægeiſchen See ſchaffte, allwo er nach Pydna in Macedonien ſchiffte, und von dar nach Cydma einer Stadt Æoliens in Klein-Aſia übergieng. Weiln aber Xerxes 200. Talente auff ſeinen Kopff geſetzt hatte, (welches ſich auff 37500. Pfund unſers Geldes beläufft,) ſo ſtelleten ihm unterſchiedene Leute nach, um dieſes Geld zur Belohnung zu gewinnen. Dieſer Gefahr zu entgehen, muſte er eine geraume Zeit verborgen und ſtille liegen, biß er endlich durch Veranſtaltung und Hülf-

(c) Thucydides Lib. 1. (d) Plut. in Ariſtide.

Hülffe ſeines Freundes und Wirthes des Nicogenis des reichſten Mannes in ſelbigen Lande ſicher nach Suſa in einem ſolchen zugemachten Wagen/ in welchen die Perſer ihre Weiber zu führen gewohnet ſind, gebracht wurde/ indem die ſo ihn führeten, überall vorgaben, es wäre ein junges Griechiſch Weibsbild darinnen, ſo am Hoff vor einem von der Nobleſſe gehörte: Wodurch er denn ohne einige Gefahr bey Hoffe anlangte. Daſelbſt addreſſirte er ſich gleich an Artabanus den Hauptmann von der Garde, deſſen Amt hauptſächlich darinnen mit beſtund, daß er die zur Audience des Königs bringen muſte, welche etwas bey ihm zu verrichten hatten: Alſo wurde er durch ihn hineingeführet. Der König fragte, wer er wäre, und da antwortete er: Daß er Themiſtocles wäre: **Er könne nicht leugnen, daß er ihm in dieſen** „Kriegen nicht manchen Schaden zugefüget, doch hätte er ihm auch in vielen „Stücken gute Dienſte gethan/ſonderlich da er die Griechen verhindert, ihn „nach der Schlacht bey Salamis zu verfolgen, und ihm die Retirade nach den „Helleſpont abzuſchneiden. Vor dieſe ihm geleiſtete Dienſte ſey er ietzt aus „ſeinem Lande vertrieben worden, und habe ſich zu ihm als ſeiner Zuflucht be„geben, hoffende, er würde mehr das anzuſehen geruhen, was er zu ſeinen „Beſten gethan, als was er mit ſeinen andern Lands-Leuten in dieſem Kriege zu ſeinen Schaden ins Werck gerichtet hätte. Xerxes ſagte dißmahl nichts zu ihm; Sobald er aber abgetreten, bezeugte er darüber ungemeine Freude und Vergnügen, daß ſo eine anſehnliche Perſon zu ihm kommen wäre/ und wündſchte, daß GOtt ſeinen Feinden allwege den Sinn geben wolte, ihre beſten Leute alſo von ſich zu vertreiben. Allein den folgenden Morgen verſammlete er ſeine vornehmſte Perſiſche Nobleſſe, und ließ ihn wieder vor ſich in ihrer Gegenwart kommen, nahm ihn mit gröſter Freudigkeit auff, und ſagte ihm zum erſten, daß er ihm 200. Talente zueignete. Denn weil er dieſen Preiß auf ſeinen Kopff geſetzt hatte, gebührte ihm ſolcher mit Recht, da er durch Uberlieferung ſein ſelbſt ſein Haupt dargebracht hatte, und derowegen ließ er ihm ſolchen auszahlen. Alsdenn befahl er ihm, er möchte ihm doch den Zuſtand der Griechiſchen Sachen vertrauen. Weil ſich aber Themiſtocles damahls anders nicht als durch einen Dollmetſcher expectoriren konte, bat er um Erlaubniß daß man ihm zuvor geſtatten möchte die Perſiſche Sprache zu lernen/ und ſodann hoffte er im Stande zu ſeyn, dem König die benöthigten Nachrichten weit vollkommener beyzubringen/ als

es ſich ietzund durch Verdollmetſchung eines andern thun laſſen wolte. Solches wurde ihm gar gerne verſtattet, und binnen Jahres Zeit war er der Sprache Meiſter; Deßwegen ward er hinein zum Könige beruffen, welchen er von dem was er der Nothdurfft erachtete, Nachricht gab, und inſinuirte ſich dadurch dermaſſen bey ihm, daß als Mandana ſeine Schweſter, die in der Schlacht bey Salamis viel von ihren Söhnen eingebüſſet hatte, überaus über ihn ſchrie und wehklagte, damit er ihr zum Opffer ihrer Rache ausgeliefert werden möchte, ließ er ihn durch die Stimmen des damahls bey Hoffe gegenwärtigen Adels nicht allein loßſprechen/ ſondern that ihm auch ſonſt viele Königliche Gnade an. Denn er gab ihm ein Weib von einer edlen Perſiſchen Familie, mit einem Hauſe/ Knechten und allen dazu gehörigen Gefolge, und einem Jährlichen Einkommen, davon er ſich Standesmäßig auffführen konte, und erwieſe ihm ſonſt ſo lange er ſich an ſeinem Hoffe auffhielte, alles Liebes und Gutes. Ja es wird als ein beſonder Zeugniß ſeiner Gnade gegen ihn angeführet/ daß er auf deßen hohen Befehl (e) zu Anhörung der Lectionen und Diſcurſe der Magier gelaſſen/ und durch ſie in allen Geheimniſſen ihrer Philoſophie unterrichtet worden. Als es aber zuletzt vor des Königs Beſte dienlich erachtet wurde/ ihn in einer von den See-Städten nahe bey Griechen-Land wohnen zu laſſen, damit er allzeit zu ſolchen Dienſten gleich bey der Hand ſeyn möchte, wozu der König ſein in dieſen Landen nöthig haben dürffte, ward er beordert in Magneſia an dem Fluß Meander zu leben, allwo er nicht nur die Revenuen von ſelbiger Stadt (Jährlich auf 50. Talente) ſondern auch von Myus und Lampſacus zu ſeinem Unterhalt zog, welches zuſammen ſich Jährlich auff 150. Talente belieff, und nicht viel weniger als 30000. Pfund unſers Geldes machte. Und hier lebte er nun nicht allein die gantze Zeit der Regierung des Xerxis über, ſondern auch eine lange Zeit hernach in des Artaxerxis ſeiner, recht reichlich und herrlich, wie ihm ſein gutes Einkommen gar wohl geſtattete, biß er endlich in dieſer Stadt ſeine Tage auf die bald von uns zu erzehlende Art endigte.

Allein, nach dem Thucydides, war Xerxes todt, und Artaxerxes war gantz neulich auf dem Throne ſuccedirt (f) als Themiſtocles aus Griechen-

(e) Plutarch. in Themiſtocle. (f) Lib. I.

chen-Land an den Perſiſchen Hoff kam; Und derowegen ſagt er, Artaxerxes nicht aber Xerxes habe ihn mit ſolchen Gnaden-Bezeugungen angenommen. Und weil Thucydides ein Hiſtoricus von groſſen Glauben iſt, und diß einige Jahr nach dem Tode Artaxerxis geſchrieben, ſo läßt ſich der Herr Primas Usher (g) ſo groſſes Anſehen bewegen, ihm in dieſer Materie zu folgen/ und damit er die andern Geſchichte dieſer Zeit in eine richtige Einſtimmung bringe, nimmt er 9. Jahr von dem Reich Xerxis, und thut ſie (h) zu den folgenden Regierungen, alſo daß Xerxes 9. Jahr eher ſein Reich endiget, Artaxerxes aber ſeines eher anfängt, als alle andere Autores ſagen. Hierdurch hilfft der Gelehrte Primas ſeiner Hypotheſi von Zuſammenrechnung der 70. Wochen der Prophezeyung Daniels überaus wohl auff, und es iſt kein Zweifel, er wird durch dieſe Urſache hauptſächlich bewogen ſeyn, Thucydides Autorität hierinnen mehr als der andern ihrer zu folgen. Denn wenn wir das 20te Jahr des Artaxerxis Longimani (wovon er den Anfang dieſer 70. Wochen rechnet,) 9. Jahr höher nehmen als andere thun, ſo fällt die Mitte der letzten Woche gerade in die Zeit, da Chriſtus gecreutziget worden. Und wenn demnach Thucydidis Autorität zulänglich wäre, ihn in dieſer Sache zu rechtfertigen, ſo ſolte des Primas ſeine Rechnung weit richtiger ſcheinen, als ſonſt. Allein der Canon Ptolemæi (i) Diodorus Siculus, Plutarchus, Africanus, Euſebius, und alle andere die von dieſen Zeiten geſchrieben, ſind wieder ihn, und iſt dahero probable, daß Thucydides in dieſem Umbſtande gefehlet. Denn ob er wohl ſonſt ein accurater Hiſtoricus in den Griechiſchen Geſchichten iſt, von welchen er hauptſächlich und ex profeſſo ſchreibet, ſo mochte er doch wohl in den Perſiſchen geirret haben, die er nur beyläuffig tractiret.

Immittelſt hatten die Athenienſer unter des Cimons Miltiadis Sohnes Commando, (k) Ejone an dem Fluß Strymon und andere Plätze in Thracien

(g) In Annalibus Vet. Teſtam. ſub anno Julian. periodi 4241. (h) Biß zu der Regierung Artaxerxis und ſeines Sohns Xeuxis, welcher nach des Primas Meynung 1. Jahr nach ihm regieret hat. (i) Denn dieſe Autores ſagen, daß Xerxes 21. Jahr regieret, und Artaxerxes 41. Aber, nach dem Primas, regierte Xerxes nur 12. Jahr, 11. Artaxerxes 50. (k) Diod. Sicul. lib. 11. Plut. in Cimone.

en weggenommen, und nun nahmen ſie die Inſuln Scyrus und Naxus, welche von ihnen abgefallen waren, ein, und da ſie eben (l) ihren Anfall auf dieſe Letztere thaten, paſſirte Themiſtecles in ſeiner Flucht bey ihnen vorüber, und kam mit genauer Noth aus ihren Händen.

A. 470. Xerxes. 16. Das nächſte Jahr drauff ſeegelte Cimon (m) mit einer Flotte 200. Segel ſtarck von Athen, paſſirte über nach den Küſten Aſiens, und als er daſelbſt ſeine Flotte mit 100. andern Segeln von ſeinen Alliirten verſtärcket, nahm er alle See-Plätze von Carien und Lycien ein, trieb die Perſer aus den Städten aus, deren ſie ſich in dieſen Landen bemächtiget hatten: Und da er hörte, daß ſich eine groſſe Flotte an den Küſten Pamphyliens geſetzt hätte, und noch eine groſſe Armee zu Lande dahin zu einer Expedition ſich zöge, eilete er mit 250. ſeiner beſten Schiffe dahin, ſie auffzuſuchen, und da er ihre Flotte 350. Segel ſtarck an dem Einfluß des Eurymedon anckern fand, und ihre Land-Armee an dem Ufer dabey campiren ſahe, ſtieß er zuerſt auf ihre Flotte, welche bald zerſtreuet wurde, und da ſie keinen andern Weg zu fliehen fand als auf dem Fluß, wurden alle ihre Schiffe gefangen, und 20000. Menſchen darauff: Der Reſt aber echapirte zu Lande, oder wurde in der Flucht erſchlagen. Als ſeine Heeres-Krafft durch dieſen glückl. Streich muthig worden, ſetzte er ſie an das Ufer, grieff die Land-Armee an, und erlegte ſie in einer blutigen Schlacht: Wodurch er 2. groſſe Victorien auff einen Tag erlangte, eine die der zu Salamis gleichete, die andere, welche der zu Platæa beykam. Da ſie auch Kundſchafft erhielten, daß 80. Phœniciſche Schiffe in Anzuge wären, zum Perſiern zu ſtoſſen, überraſchelte er ſie im Hafen, ehe ſie von der letzten Niederlage die geringſte Nachricht hatten, und ruinirte alle ihre Schiffe: Und die embarqvirten Menſchen wurden entweder in die Fluth verſencket, oder auf der Flucht erſchlagen. Nach dieſen glücklichen Verrichtungen kehrte Cimon in groſſen Triumph wieder nach Hauſe, und zierte Athen mit der gewonnenen Beute auffs beſte aus.

A. 469. Xerxes. 17. Das nächſte Jahr (n) ſeegelte Cimon wieder nach dem Helleſpont, überfiel die Perſier, welche die Thraciſche Halb-Inſul in Beſitz genommen hat-

(l) Plutarch. in Themiſtocle. (m) Diodor. & Plutarch. Thucydides lib. 1. (n) Plutarch. in Cimone.

hatten, trieb ſie von dannen aus, und unterwarff ihr Land wieder den Athenienſern, ob wohl die Wahrheit zu ſagen/ er ſelbſt dazu, als zu dem Fürſtenthum ſeines Vaters Miltiadis (o) das beſte Recht hatte. Nach dieſen unterwarff er ſich die Thaſier, welche von den Athenienſern abgefallen waren, landete mit ſeiner Armee an das Thracien gegen über liegende Ufer, nahm daſelbſt alle Gold-Bergwercke an ſelbigen Küſten ein, und brachte das gantze Land biß an Macedonien unter ſich/ womit ihm zugleich der Weg, dieſes Königreich einzunehmen, gebahnet wurde, wenn er ſeinen Sieg und die gute Gelegenheit hätte proſeqviren wollen. Und weil er daſſelbe unterlaſſen, (q) ſo ward er vor den Athenienſern auf Leib und Leben angeklaget, als ob er von den Macedoniern wäre beſtochen worden ſie zu verſchonen, und wäre beynahe verdammet worden.

Xerxes wurde endlich durch ſo viele auf einander folgende Niederlage gantz erſchrocken und Krafftloß gemacht, ließ daher die Gedancken, den Griechiſchen Krieg ferner fortzuführen, fahren; und von der Zeit an wurden keine Schiffe mehr auf der Aegeiſchen See/ noch (r) irgends eine Macht an den angräntzenden Küſten die gantze Zeit ſeines Reichs hindurch geſehen.

Nach dem ergab ſich Xerxes gäntzlich der Schwelgerey und Wolluſt, dachte auf nichts anders als wie er ſich erluſtiren und ergötzen wolte: Wodurch er ſo verächtlich bey dem Volck ward, daß (s) Artabanus der Hauptmann ſeiner Garde, und einer, welcher lange Zeit in groſſen Gnaden bey ihm geſtanden hatte, ſich wieder ihn verſchworen, und Mithridatem einen ſeiner Verſchnittenen, welcher ſein Cämmerer war, in die Verſchwerung zogen: Durch deſſen Vermittelung kamen ſie in ſein Schlaff-Gemach eben da er ſchlieff und erſchlugen ihn. Hernach giengen ſie zu Artaxerxe ſeinem dritten Sohn, berichteten ihm dem Mord, und gaben vor/ Darius ſein älterer Bruder habe ihn angeſtifftet, um ſich hierdurch den Weg zum Throne zu bahnen/ und ſein Abſehen wäre, ihn ſelbſt ums Leben zu bringen, daß er ſich deſto mehr darauff befeſtigen möchte; Alſo hätte er ſich fürzuſehen, wie er es am beſten befände. Artaxerxes als ein junger hitziger Herr, gläubte das alſo fort ohne weitere Unterſuchung, ward dadurch zu dem gröſten Zorn, wie es Artabanus im Sinn hatte/ auffgebracht, und gieng nach ſeines Bruders Zimmer zu/ all-

(o) Herodot. lib. 6. (q) Plutarch. in Cimone. (r) Plutarch. in Cimone. (s) Cteſias, Diodor, Sicul. L. II. Juſtin. lib. 3. c. 1.

allwo er ihn durch des Artabanus und der Wacht Hülffe todt ſchlug. Dieß vermeynte er nun zur Rache ſeines Vaters und ſeiner künfftigen Sicherheit zu thun, wie ihn der Verräther/ welcher ihn hierzu anreitzte/ hinterliſtiger Weiſe betrogen und überredet hatte. Der nächſte Erbe war nun wohl Hyſtaſpes der andere Sohn Xerxes; Allein weil er damahls als Stadthalter in Bactrien abweſend war/ nahm Artabanus dieſen Artaxerxem welcher gleich bey der Hand war, und ſetzte ihn auf den Thron, mit keinen andern Abſehen, als ihn ebenfalls wieder herunter zu ſtürtzen, wenn er ſich eine ſtarcke Parthie gemacht, ſich ſelbſt darauff zu ſetzen. Nachdem er nun lange in groſſen Anſehen geſtanden, hatte er ſich ein Hauffen Creaturen gemacht, inſonderheit aber ſeine 7. Söhne dermaſſen erhöhet, daß ſie alle einen ſtarcken Anhang hatten, und in ſehr groſſen Vermögen ſtunden, daher er ſich auch hauptſächlich bey ſeinem Ehrgeitzigen Vorhaben mit auff ſie verließ: Allein da er ietzt damit zur Ausführung ſchreiten wolte, trat ihm Artaxerxes, welchen der gantze Complot durch Megabyzum, der eine von ſeinen Schweſtern zur Ehe hatte, entdecket worden war, mit einer Gegen-Verbindung im Weg, und tödtete ihn bevor ſeine Verrätherey zur Execution reiff worden war: Hierdurch verſicherte er ſich des Beſitzes ſeines Reiches, und behielt es ruhig 41. Jahr.

Er ſoll der ſchnöſte Mann ſeiner Zeit/ darinnen er lebte, geweſen seyn, (t) und eine recht milde und groß-müthige Fürſten-Art an ſich gehabt haben. (u) Bey den Griechen heißt er μακρόχειρ das iſt Longimanus oder Lang-Handichte/ wegen der aufferordlichen Länge ſeiner Hände (w). Denn es waren dieſelben ſo lang, daß wenn er auffrechts ſtund/ er ſeine Knie damit berühren konte. In der Schrifft aber heißt er Ahasverus ſo wohl als Artaxerxes, und iſt eben der, welcher Eſther zur Königl. Gemahlin hatte. Jedoch da geſtehe ich, ſind 2. groſe Männer/ welche hierinnen unterſchiedener Meynung von mir ſind, nemlich der Ertz-Biſchoff Usher und Joſeph Scaliger.

Der erſtere ſtatuiret (x) daß Darius Hyſtaſpis der König Ahasverus geweſen, welcher die Eſther geheyrathet, und Atoſſa ſey in der Heil. Schrifft die Vaſthi, Artyſtona aber die Eſther. Aber alles was bey den Hiſtorienſchrei-

(t) Strabo lib. 15. p. 735. (u) Plutarch. in Artaxerxe Mnemone (w) Plut, & Srabo ib. (x) in annalibus V. T. ſub anno J. P. 4193.

ſchreibern von dieſen Perſonen geſagt wird, kan in geringſten nicht hiermit beſtehen. Denn Herodotus berichtet uns ausdrücklich, daß Artyſtona des Cyrus Tochter geweſen, (y) und alſo kan ſie nicht Eſther ſeyn: Und die Atoſſa (z) habe 4. Söhne mit Dario gehabt, ohne die Töchter, die ihm alle von ihr gebohren worden, nachdem er König geweſen: Darum kan ſie nicht die Königin Vaſthi ſeyn/ die vom König ihren Gemahl im 3ten Jahr ſeines Reichs geſchieden worden, (a) noch er der Ahasverus, der ſie von ſich geſchieden. Ferner wird von der Atoſſa geſagt, daß ſie ſo viel bey (b) Dario auch noch zur Zeit ſeines Todtes gegolten, daß die Succeſſion der Crone durch ihre Vermittelung noch in dem letzten Actu ſeines Lebens dem Xerxi ihrem Sohn zugewandt, alle ſeine ältern Söhne aber voriger Ehe enterbet worden. Da hingegen Ahasverus in dem Buch Eſther die Vaſthi ſo wohl von ſeinem Bette als von ſeinem Umgange durch einen unveränderlichen Befehl (c) abgeſchieden, und ſie folglich alle ihre Lebzeit hernach nicht wieder zu ihm gelaſſen worden. Was den Ertz-Biſchoff auff ſeine ietzt angeführte Meynung gebracht hat, iſt vornehmlich dieſes, daß in dem Buch Eſther von Ahasvero geſagt wird (d) er **habe auff das Land/und auff die Inſuln einen Zoll geleget/** (e) und daß eben dergleichen von dem Darius Hyſtaſpis bey dem Herodotus geleſen werde: Derowegen meynet er, müſten dieſe 2. Perſonen eins ſeyn. Allein Strabo, welcher eben ſo viel Glauben, wo nicht noch mehr, in ſeinen Schrifften verdienet, legt dieſes dem Longimanus bey. (ee) Zum wenigſten iſts gewiß, daß in den gedruckten Copeyen, welche wir iezt von dieſem Autore haben, Darius Longimanus an dem von mir angezogenen Orte geleſen wird. Der Titul aber Longimanus, und die an dieſen Ort drauff folgende Beſchreibung, kan niemand anders als dem Artaxerxes zukommen, von welchem wir iezt reden, und derowegen iſt offenbahr, daß Darius an ſtatt des Artaxerxis durch Verfälſchung des Textes geſetzt iſt.

Scaligeri Meynung iſt (f) Xerxes ſey der Ahasverus, und Hameſtris ſeine Königin, die in heil. Schrifft berühmte Eſther. Seine wichtigſte Raiſon iſt die Gleichheit zwiſchen den Nahmen Hameſtris und Eſter. Allein wie ſehr das

(y) Herodot. Lib. 3. & lib. 7. (z) Herodot. l. 7. ſub init. (a) Eſther I, 3. (b) Herodot. lib. 7. (c) Eſther I, 19. (d) c. X, 1. (e) Herodot. lib. 3. (ee) Strabo lib. 15. p. 735. (f) de Emendatione lib. 6.

das Gegentheil durch die ungleiche Lebens- und Gemüths-Art erwieſen werde, haben wir ſchon zur Gnüge gezeiget; Und was wir ferner von ihrem Umgange mit Inarus und deren Ehebrecherey ſagen wollen, wird es noch mehr erweiſen.

Ferner erhellet aus dem Herodoto (g) daß Xerxes einen Sohn von der Hameſtris gehabt, der im ſiebenden Jahre ſeines Reichs zur Ehe tüchtig geweſen: und alſo kan es unmöglich Eſther ſeyn. Denn Eſther war nicht vor dem 7den Jahr ſeines Reichs mit Ahasvero vermählt, (h) und konnte nicht eher als 2. Jahr vorher in ſein Ehebette genommen worden ſeyn. Denn wie uns die heil. Schrifft meldet, ſo wurden ihm in 4ten Jahr ſeines Reichs (i) Jungfrauen ausgeſucht, und ein gantz Jahr gieng mit der Reinigung drauff, (k) ehe ſie zum Beyſchlaff gelangte, alſo wurde ſie erſt im 5ten Jahr ſeines Reichs darzu beruffen: Und alſo kan ſie ehe nicht als im 6ten Jahr einen Sohn von ihm gehabt haben. Da auch über diß Artaxerxes der dritte Sohn Hameſtris (l) bey ſeines Vaters Todt, (welcher im 21ten Jahr ſeines Reichs erfolgte,) zu einen Männlichen Alter gelanget war/ ſo muſte er noch vor dem 6ten Jahr ſeines Reiches gebohren worden ſeyn. Woraus ſattſam erhellet, daß ob ſchon zwiſchen Eſther und Hamneſtris einige Gleichheit im Nahmen ſeyn mag, die Perſonen dennoch nicht einerley ſeyn können.

Weil nun bey dem Artaxerxes Longimanus ſolche Schwürigkeiten nicht ſind, ſo iſt es am probabelſten, daß er dieſe Perſon geweſen. Die ältiſten und beſten Beweiß-Gründe, ſo man von der Sache haben kan, befinden ſich in der Griechiſchen Verſion des Heil. Textes, der 70. Dollmetſcher genannt, ingleichen in der Apocryphiſchen Zugabe des Buchs Eſther, und dem Joſephus. Dieſe insgeſammt ſtimmen auff den Artaxerxes Longimanus. Denn Joſephus ſagt uns ausdrücklich, daß er es geweſen; (m) und die 70. Dollmetſcher geben durch das gantze Buch Eſther, wo im Hebräiſchen Ahasverus vorkömmt, es Artaxerxes: und der Apocryphiſche Zuſatz zu ſelbigen Buch nennt den Gemahl der Eſther allenthalben Ahasverus, welches kein anderer denn Artaxerxes Longimanus ſeyn kan. Denn da giebt es einige beſon-

(g) lib. 9. (h) Eſther II, 16. (i) Eſther II. (k) Eſth. II, 12. (l) Diod. Sicul. lib. II. (m) Antiqv. lib. II c. 6.

beſondere Umbſtände die von ihm ſo wohl in dem Canoniſchen als Apocryphiſchen Stück Eſther angeführet worden, und ſich keines weges auff den andern Artaxerxem genannt Mnemon appliciren laſſen. Und Sulpitius Severus wie auch einige andere, ſo alte als neue, Scribenten fallen dieſer Meynung bey. Ja die auſſerordentliche Gnad und Huld, (n) welche Artaxerxes Longimanus den Jüden über alle Könige, die in Perſien regieret, erzeiget, indem er erſt Ezram, hernach Nehemiam, geſandt, den verfallenen Zuſtand dieſes Volcks in Judah und Jeruſalem wieder auffzuhelffen, und ihnen ihre alte Glückſeligkeit zu beſtätigen/ kan wohl leicht keiner andern Urſache zugeſchrieben werden, als weil ſie einen ſo mächtigen Vorſpruch an der Eſther in ſeinem Schooß hatten. Allein von dieſer und andern Thaten dieſes Königes, ſoll in dem nächſtfolgenden Buch geredet werden.

Das

(n) Es waren noch 2. andere Könige in Perſien, die den Jüden Gnade erwieſen, Cyrus und Darius Hyſtaſpis. Ein ieglicher von ihnen fertigte den Jüden ein gnädig Decret aus. Allein Artaxerxes gieng über beyde. Denn er begnadigte ſie mit 2. Decretis, Krafft welcher beyde der Geiſt- und Weltliche Staat, der Jüden durchgehends wieder hergeſtellet ward, und wo nun die Schrifft dieſe Könige von Perſien nennet, durch deren Gnade dieſe Reſtauration geſchahe, wird er in der Ordnung unter ihnen genennet, wie er regieret hat. Denn es ſtehet Ezra VI, 14. es ſey dieß geſchehen, auff Befehl Cyrus, Darius und Artaxerxes, daß iſt, Cyrus des Stiffters der Perſiſchen Monarchie, Darius Hyſtaſpis und Artaxerxis Longimani. Von dieſen und keinen andern iſt der Text zu verſtehen. Bey dieſer Reſtauration aber wird das Gebäu des Tempels unfehlbar auch verbeßert ſeyn.

Das Fünffte Buch.

NAchdem Artaxerxes durch des Artabani Todt ein groß Hinderniß ſeiner ruhigen Beſitzung des Thrones aus dem Wege geräumet hatte, hatte er dennoch mit 2. andern immerfort zu kämpffen, nemlich ſeinem Bruder in Bactria und des Artabani Parthey zu Haußе. Und weil ihm das letztere am nächſten auff den Halße war, erregte es ihm den erſten Tumult. Denn ob wohl Artabanus todt war, ſo hatte er doch (a) ſieben Söhne und einen ſtarcken Anhang hinter ſich gelaſſen, welche ſich gleich darauff verſammleten ſeinen Todt zu rächen: Worauff es zu einen harten Streit zwiſchen ihnen, und denen, die auff des Artaxerxis Seite hielten, kam, darinnen viel edle Perſer hingerichtet wurden: Nachdem aber Ataxerxes endlich die Ober-Hand behalten, ließ er alle die, ſo von der verſchwornen Parthie waren/nieder hauen, und rächte ſich ſonderlich an denen, welche an dem Mord ſeines Vaters Theil gehabt, darunter er Mithridatem den Verſchnittenen, zu todte Wannen ließ. Die Art dieſer Straffe war alſo beſchaffen: (b) die zum Todte verurtheilte Perſon ward rückwerts in eine Wanne, oder ein Gefäß einem Kahn gleich gelegt/ und ihre Hände wurden auff iede Seite ausgeſpannet und feſt angebunden, hernach wurde eine ander Wanne oben über ſie gelegt, und das Haupt allein in einem hierzu gantz mit Fleiß zugerichteten Orte auſſen gelaſſen. In dieſer Poſitur gaben ſie ihr ſo lange zu eſſen/ biß die Würmer, ſo aus ihren Unflath, welchen ſie alſo liegend von ſich ließ, wuchſen, aus ihren Eingeweyden gefreſſen, und ihr alſo den Todt verurſachet hatten, welches insgemein 20. Tage währte, da indeſſen der Miſſethäter in der allergrauſamſten Qvaal liegen muſte.

Nachdem Artaxerxes dieſe Schwürigkeit alſo gehoben/ konnte er nun gantz leicht eine Armee in Bactrien ſenden (c). Allein da wolte es ihm nicht gleich ſo gelücken, denn es kam daſelbſt zu einer harten Bataille zwiſchen ihnen

(a) Ctesias, (b) Plutarchus in Artaxerxe. (c) Daß Hyſtaſpes Gouverneur von Bactrien nach ſeines Vaters Todte worden ſey, bezeuget Diod. Sicul. L. II. p. 53.

nen/ (d) und ob wohl der Hyſtaſpes nicht eben ſiegete, ſo hatte er ſich doch ſo feſte geſtellet, daß er gar nicht von Platz zu bringen war; Alſo giengen beyde Partheyen mit gleichen Glück aus einander, und ein ieder retirirte ſich, um zu einem andern Treffen ſich deſto ſtärcker zu rüſten.

Aber das nächſte Jahr (e) überfiel Artaxerxes, welcher eine weit ſtär- A. 463.
ckere Armee zuſammen gezogen hatte (maßen ihm auch der gröſte Theil des Artax.
Reichs unterthänig war) den Hyſtaſpes, und ſchlug ihn gäntzlich in der an- 2.
dern Bataille: Wodurch er alle Schwürigkeiten und Hinderniſſe auff ein- mahl aus dem Wege räumte/ und nun zu völligen Beſitz des gantzen Reichs gelangete. (f) Damit er ſich auch darinnen deſto mehr befeſtigen möchte, danckte er alle Commendanten in Städten und Ländern ab, von welchen er einigen Argwohn hatte, daß ſie entweder würcklich zu den von ihm unter- druckten Partheyen gehöret, oder ihnen ſonſt gewogen wären, und ſatzte hingegen bloß ſolche an ihre ſtatt, auff welche er ein gut Vertrauen geſetzet hatte. Nach dieſem wandte er allen Fleiß an, die Mißbräuche und Unord- nungen des Regiments zu reformiren, wodurch er ſich durch das gantze Reich in großes Anſehen und Hochachtung ſatzte, und die Liebe des Volcks, woran der Fürſten Sicherheit hauptſächlich gelegen, durchgehends an ſich zog.

Nachdem Artaxerxes ſo glücklich geweſen war, und ſich in einen geru- A. 462.
higen Beſitz des gantzen Perſiſchen Reichs geſetzt hatte, (g) ließ er ein ſolen- Artaxe.
nes Feſt deswegen anberaumen, und befahl daß es in der Stadt Shushan oder 3.
Suſa mit groſſen Feſtivitæten und Gepränge 180. Tage celebriret werden ſollte/ und zu Beſchluß derſelben richtete er allen ſeinen Fürſten und Volck, die in Suſa gegenwärtig waren, ein groß Mahl auff 7. Tage aus. Und Vaſthi die Königin that in ihren Zimmern dergleichen vor die Weibs-Perſonen. Am 7benden Tage, als des Königs Hertz von Wein frölich worden war, befahl er ſeinen 7. Cammerherren die Königin mit der Königl. Crone vor ihm zu bringen, daß er den Fürſten und Volck ihre Schönheit zeigen möchte, denn ſie war überaus ſchön. Weil aber, ſich ſelbſt in einer ſolchen Verſammlung alſo zur Schau zu ſtellen/ (h) gantz wieder der Perſer Gewohnheit lieff, und ihr

(e) Cteſias. (f) Diod. Sicul. l. II. (g) Eſther 1. Joſeph. Antiqv. L. II. c. 6. (h) Joſeph. Antiqv. lib. II. c. 6.

ihr es (wie es auch in der That war) gantz ungereimt und unanſtändig vor die Schamhafftigkeit einer Frauen und Hoheit ihres Standes ſchien/ wolte ſie ihm hierinnen nicht zu Willen ſeyn/noch zu ihm kommen. Der König ward hierdurch ſehr zornig und berieff 7. ſeiner Räthe, um darüber ihre Meynuug zu hören, welche denn in Furcht ſtunden, es möchte dieſes bey den Weibern im gantzen Reiche ein übel Exempel geben, und ſie verleiten ihren Ehemännern ungehorſam zu werden, riethen dahero dem König, er möchte ſeine Gemahlin auff ewig von ſich laſſen, und ihre Königliche Hoheit einer andern, die es beſſer werth ſeyn würde, conferiren, auch hiernächſt einen Königlichen Befehl ins gantze Reich ausgehen laſſen/ dadurch die Weiber ermahnet würden, ihren Eheleuten Ehre und Gehorſam zu leiſten/ und denſelben das Regiment durchgehends einzuräumen. Dieſer Rath gefiel dem König, dahero ließ er ihn ſo fort zur Execution bringen, und Vaſthi kam nach dem nie wieder vor ſeine Augen. Denn der Befehl, wodurch ſie von ihm verwieſen wurde, ward ſogleich unter die Geſetze der Meder und Perſer regiſtriret/ und derowegen konnte es hernach nicht wieder geändert werden. Nach demſelben wurden die Königl. Ordrers durch das gantze Reich ausgeſandt, daß man alle ſchöne Jungfrauen in ieder Provintz nach dem Schloß zu Shushan ſchicken möchte, damit ſich der König eine aus ihnen wehlen, und ſie zur Königin an ihre ſtatt machen könnte.

Zu der Zeit da (i) dieſe Verſammlung der Jungfrauen geſchahe, lebte A.461. Artax. 4. zu Shushan ein gewiſſer Jude Nahmens Mordecai, welcher von denen, die mit Jeconiah König von Judah gefangen nach Babylon gebracht waren, abſtammete: Und ſeiner Auffwartung an des Königs Thore nach, mag er wohl einer von den Portiers oder Thür-Hütern des Königl. Schloſſes geweſen ſeyn. Weil er keine Kinder hatte, zog er Hadaſſah ſeines Vettern Tochter auf/ und nahm ſie zu Kindes ſtatt an. Diß junge Weibsbild war recht ſchön und hübſch, und wurde unter andern Jungfrauen bey dieſer Gelegenheit auch mit erwehlet, und auf des Königs Schloß gebracht: Allwo ſie dem Hegai des Königs Cammerherrn zu guter Vorſorge anbefohlen ward, weil ihm die Verwahrung aller dieſer Jungfrauen Amtswegen oblag. Bey dieſem inſinuirte ſie ſich durch ihre gute Aufführung dermaſſen/ daß er ihr vor allen

(i) Eſther 11. Joſeph. Antiqv. l. 11. c. 6.

allen andern Jungfrauen ſonderbahre Gunſt erwieß: Maßen er ihr nicht allein eins von den beſten Zimmern im Hauſe einräumen, ſondern auch alles das, was ſie zu ihrer Reinigung vonnöthen hatte, zu allererſt reichen ließ. Denn es war die Gewohnheit, daß eine iede Jungfrau welche alſo zu des Königs Gebrauch in das Schloß genommen ward, durch eine gewiſſe Art Reinigung von wohlriechenden Olitäten und Salben ein gantzes Jahr gehen muſte: Weil nun Hadaſſah durch des Cammerherrn Gunſt zuerſt mit dergleichen Vorbereitung verſehen worden, war ſie eine mit von den erſten, die zu des Königs Beyſchlaff bereit und fertig ſtunde, und wurde folglich auch am erſten dazu beruffen.

Nachdem die Zeit ihrer Reinigung erfüllet war, traff ſie die Reyhe hinein zu dem König zu gehen, welcher ſo wohl mit ihr zufrieden war, daß er ihr hernach wieder öffters bey Nahmen ruffte, welches er ſonſt nur denen zu thun gewohnet war, welche ihm gar ſonderlich anſtändig waren. Von dieſer Zeit an ſcheinet ſie den Nahmen Eſther bekommen zu haben, welcher einen Perſiſchen Urſprung hat, ob man wohl ſeine Bedeutung nicht weiß. A.460. Artax. 5.

Die Egyptier waren ſehr indeß ungedultig über das frembde Joch: damit ſie ſich nun hievon befreyen möchten, (k) rebellirten ſie wieder Artaxerxem, machten Inarum der Libyer Fürſten zum König über ſich, und ruffte die Athenienſer zur Hülffe; Weil nun dieſe eben eine 200. Segel ſtarcke Flotte hatten, ergrieffen ſie dieſe Invitation mit Freuden, und ſegelten herfür nach Egypten, indem ihnen diß eine beqveme Gelegenheit ſchiene, die Perſiſche Macht durch Austreibung derſelben aus dieſem Lande zu ſchwächen.

Als Artaxerxes von dieſer Revolte hörte, (l) machte er eine Armee von 300000. Mann fertig dieſelbe zudämpffen, und wolte ſelbſt in eigner Perſon an ihrer Spitze in Egypten ziehen: Nachdem man ihm aber ſolche Expedition wiederrathen, trug er das Commando Achæmenidi einem ſeiner Brüder auff. Herodotus (m) und Diodorus Siculus (n) ſagen, daß es Achæmenides des Xerxis Bruder und Artaxerxis Vetter geweſen, welcher vorhin bey Antretung der Regierung Xerxis in Egypten Stadthalter geweſen, der habe dieſen Krieg geführet, allein hierinnen hat ſie die Gleichheit der Nahmen

(k) Thucydides lib. 1. Cteſias. (l) Diod. Sicul. lib. 11. Cteſias. (m) Herodot. lib. 3. lib. 7. (n) Diodor. Sicul. lib. 11.

men geirret. Denn es erhellet aus dem Cteſias, daß der, welchen Artaxerxes mit einer Armee in Egypten geſendet, der Hameſtris Sohn geweſen.

A.459. Artax. 6. Wie Achæmenides in Egypten angelanget war/ lagerte er ſich mit ſeiner Zahlreichen Armee am Fluß Nilus. Immittelſt hatten die Athenienſer (o) die Perſiſche Flotte zur See geſchlagen, und 50. ihrer Schiffe ruiniret oder gefangen genommen. Hierauff ſeegelten ſie nach dem Nilo, ſetzten ihre Heeres-Macht unter dem Commando des Charitimis ihres Generals ans Land, conjungirten ſich mit Inarus und den Egyptiern: Hiermit fielen ſie geſammter Hand auf den Achæmenides, und ſchlugen ihn in einer groſſen Bataille, tödteten 100000. Mann und darunter Achæmenidem ſelbſt. Der Reſt flohe gen Memphis, dahin ſie die Sieger verfolgten, und 2. Theile der Stadt einnahmen: Allein in dem Dritten genannt **Weiße Mauer** fanden die Perſier Sicherheit, weil es das weiteſte und feſteſte Theil war, und hielten eine Belagerung von bey nahe 3. Jahren aus: In welcher Zeit ſie ſich ſelbſt tapffer gegen die Belagerer wehrten, biß ihnen zuletzt von denen geholffen wurde, welche zu ihren Entſatz geſandt wurden.

A.458. Artax. 7. Nachdem Artaxerxes Nachricht erhalten, daß ſeine Armee in Egypten geſchlagen worden, und daß die Athenienſer das meiſte dabey gethan, ſuchte er ihnen anderweit zu ſchaffen zu machen/ damit ſie ihre Macht nicht wieder ihn brauchen möchten, (p) und ſandte einen Bothſchaffter an die Lacedæmonier mit groſſen Summen Geldes, um ſie zum Krieg wieder die Athenienſer auffzubringen/ allein da ſie in keine wege hierzu zu bewegen waren, reſolvirte ſich endlich Artaxerxes ihnen ſelbſt eine Diverſion zu machen, und unter Commando des Themiſtoclis eine Armee in Attica zu ſenden: Denn dadurch vermeynte er ihre Macht aus Egypten zurück zu ziehen/ damit ſie ſich zu Hauſe ſelbſt wehren möchten. Hierauff wurden an den Themiſtoclem Ordres gegeben/ (q) ſich zur Expedition gefaßt zu machen, und es zog ſich ſo wohl eine Armee als eine Flotte nach den Joniſchen Küſten zuſammen, über welche er zu dem Ende das Commando übernehmen ſolte. Themiſtocles wuſte nicht wie er dieſen Befehl ausſchlagen ſolte, da er von dem König ſo

(o) Thucyd. l. 6. Cteſias. Diodor. Sicul. L. 11. (p) Thucyd. L. 1. Diodor. Sicul. L. 11. (q) Plutarch. in Themiſtocle.

ſo viel Wohlthaten empfangen, und ihm ſo viel Verheiſſungen gethan hatte, ihm bey dergleichen Gelegenheit zu dienen: An der andern Seite aber trug er groſſen Abſcheu vor einen Krieg wieder ſein eigen Vaterland: Darumb reſolvirte er ſich um dieſe Schwürigkeiten zu heben, ſein Leben zu endigen. Zu ſolchem Ende invitirte er alle ſeine Freunde zuſammen, und als er einen Büffel geopffert, that er einen ſtarcken Zug von ſeinem Blut, und ſtarb alſo. Allein anderer ſagen nun, er habe es nicht ſo wohl aus Liebe zu ſeinen Vater-Land gethan, (r) als vielmehr aus Furcht, ſich mit der Tapfferkeit und dem guten Glück des Cimons einzulaſſen, welcher als der Athenienſer General das Glück allenthalben mit ſich führte, wo er hin kam. Allein wenn es dieſes alles geweſen wäre, ſo würde ſo ein weiſer und tapfferer Mann ſich ſchon haben fürſehen können, daß er nicht einen ſo deſperaten Entſchluß ergreiffen dürffen. Vielleicht hätte er den Cimon wohl gar geſchlagen: wo nicht, ſo wäre es noch allemahl vor ihm Zeit geweſen ſeinen Credit alſo zu retten, daß er ſich in der Bataille todt ſchlagen laſſen, wenn jener geſieget, und brauchte es dahero nicht dieſen Gifft-Trunck zu nehmen. Immittelſt wurden Artabazus Stadthalter in Cilicien und Megabyzus in Syrien beordert, eine Armee (s) zu Deroſelben Entſatz, die in der Weißen Mauer belagert waren, anzuwerben, und den Egyptiſchen Krieg fortzuführen. Dieſer Megabyzus war des Zopyrus Sohn, (t) und war einer von den Generalen geweſen, welche die Armee, ſo Xerxes in Griechenland geführet, mit commandirt hatte, ſeine Gemahlin war Amytis des Xerxis Tochter: Allein da ſie ſein Ehe-Bette durch manche Unzucht gar ſehr beflecket hatte, der ſie über alle Maßen ergeben war, wurde er ſehr unwillig auf ſie, ja gar auf die gantze Königliche Familie, wo ihr vielleicht in ihren Schand-Thaten allzuſehr der Rücken gehalten wurde, ſonderlich aber auf ihre Mutter, welche eben ſo ſehr mitzumachen gewohnet war. Artabanus wurde dadurch bewogen ihm die Verſchwerung ſo er wieder Artaxerxem nach Hinrichtung ſeines Vaters auszuführen gemeynet war, zu vertrauen, und hoffte weil er ſo mißvergnügt wäre, wolte er ihn bald auf ſeiner Seite haben. Allein Megabyzus hatte vor dieſer Verrätherey ſolchen Abſcheu, daß er das gantze Werck dem Artaxerxes

(r) Thucyd. l. 1. Plutarch. in Themiſtocle & Cimone. (s) Thucydides lib. 1. Diodor. l. 11. Cteſias. (t) Herodot. l. 3. in fin. & lib. 7. Cteſias.

xerxes entdeckte, und ihm den Rath gab, welcher ihm hernach zu Rettung ſeines Lebens dienete. Nach dem Tode Artabanus ſtund er allzeit auff des Königs Seite wieder den Anhang des Verräthers, und contribuirte hauptſächlich durch ſeine Tapfferkeit und weiſe Anführung dazu, daß ſie unterdrücket und Artaxerxes auf den Thron beſtätiget wurde: Unter dem Tumult aber empfieng er eine gefährliche Wunde, von welcher er mit groſſer Mühe geneſen konte. Durch alle dieſe Meriten erlangte er billig den oberſten Platz in des Königs Gnade, und derowegen ward ihm dieſe wichtige Commiſſion, Egypten wieder zu bezwingen, hauptſächlich anvertrauet.

Zu Anfang dieſes Jahrs (u) erhielt Ezra vom König Artaxerxes und ſeinen 7. oberſten Räthen eine ſehr herrliche Commiſſion, mit alle ſeinen Volck, die ihn darunter zu begleiten willens wären, nacher Jeruſalem umzukehren, nebſt voller Gewalt, den Staat daſelbſt wieder in Ordnung zu bringen und einzurichten, auch die Kirche der Jüden zu reformiren, damit alles nach ihren eignen Geſetzen in gehörige Verfaſſung geſetzet würde. Dieſer auſſerordentliche Gnade mag auch wohl durch keinen gemeinen Weg heraus gebracht worden ſeyn, und iſt alſo probabel es werde ſolche auf Eſthers ihr Anhalten bewilliget worden ſeyn, inmaßen ſie die Beliebteſte unter des Königs Concubinen, ob wohl noch nicht zur Königlichen Hoheit erhaben war. Denn es war bey der Perſer Königen die Gewohnheit, (w) zu gewiſſen beſondern Tagen und Gelegenheiten ihren Weibern zu erlauben, daß ſie ein ihnen beliebiges Geſchenck fordern mochten, und zu einer Zeit wird die Eſther ohnfehlbar auf Eingeben des Mordecai, ob ſie ſchon ihre Freundſchafft und ihr Volck noch nicht entdecket gehabt, dieſes vom Könige gebeten haben. Dieſer Ezra war von den Deſcendenten oder Abkömmlingen Serajah des Hohen Prieſters, welchen Nebucadnezar todt ſchlug, als er den Tempel und die Stadt Jeruſalem verbrannte. Daß er ein unmittelbahrer Sohn des Serajah geweſen/ iſt gantz und gar unglaublich: Denn wenn er auch bey dieſes Serajah Tode nur ein Jahr alt geweſen wäre, ſo müſte er nun 132. Jahr alt ſeyn, und dennoch finden wir daß er zur Zeit Nehemiah (x) funffzehn Jahr hernach, immer noch am Leben iſt, da er denn dieſer Rechnung nach 147. Jahr alt geweſen ſeyn müſte, und doch immer noch ſo munter und friſch war, daß

(u) Ezra VII. (w) Herodot. l. 9. (x) Nehem. VIII.

daß er ohne Ermüdung das Geſetz einen gantzen Vormittag dem Volck der Jüden vorleſen konte, welches eine Sache iſt, die zu der Zeit gar nicht wohl zu vermuthen ſeyn kan. Wenn er demnach des Serajah Sohn genennt wird, iſt ſolches in etwas weitern Verſtande anzunehmen, da nehmlich in der Schrifft ein Abkömmling insgemein eines Vorfahren Sohn genennet wird, von dem er abſtammet: Und wir dürffen weiter kein Exempel ſuchen als eben den Text, wo Ezra geſagt wird ein Sohn Serajah zu ſeyn. Denn eben an ſelbigen Orte ſtehet auch von Azariah daß er Merajoth Sohn geweſen, ob gleich 6. dazwiſchen waren. (y) Gleichwie Ezra ein ſehr heiliger Mann war, ſo war er auch ſehr gelehrt, und ſonderlich in Erkäntniß Heil. Schrifft vortrefflich erfahren, dahero auch von ihm ſtehet/ daß er ein geſchickter Schreiber im Göttl. Geſetz geweſen, und deßwegen war er auch ſo berühmt, daß Artaxerxes bey dieſer Commiſſion hauptſächlich auf ihn ſahe. (z) Er fieng ſeine Reiſe von Babylon (zz) mit dem erſten Tage des erſten Monden genannt Niſan an/ (welcher ohngefehr in die Mitten unſers Monats Martii fällt,) und als er an dem Fluß Ahava ſtille gehalten, damit ſich die andern von ſeiner Compagnie zu ihm geſellen möchten, befahl er daſelbſt ſich und alle die bey ihm waren dem Göttl. Schutz in einem ſolennen Faſten, und ſodann brach er am 12ten Tage gen Jeruſalem auff/ allwo ſie am 1ten Tage des 5ten Monden alle geſund ankamen, nachdem ſie 4. gantze Monden auf der Reiſe von Babylon dahin zugebracht hatten. Bey ſeiner Ankunfft lifferte er die Opffer hinauff in den Tempel, welche von dem König und ſeinem Adel wie auch den Ubrigen des Volcks Iſrael, ſo dahinten blieben, geſchencket waren, ſie belieffen ſich auff 100. Talente Goldes mit 20. goldenen Becken, des Werths 1000. Daricer, (a) und 650. Talente Silber, mit den ſilbernen Gefäßen aber nach ihren Gewicht 100. Talente mehr. Nachdem er ſeine Commiſſion des Königs Stadthaltern und Befehlichshabern durch gantz Syrien und Palæſtina bekannt gemacht/ ließ er ſich nun angelegen ſeyn/ denſelben Innhalt oder Contenta ins Werck zu richten: Er war aber hierdurch vollkommen befugt, (b) beyde den Staat und die Kirche der Jüden allenthal-

(y) vid. 2. Chron. VI, 7. 8. 9. (z) Ezra VII, 12. (zz) Ezra VIII. [a] Ein Daricus war ein Goldſtück, das etwa ſo viel galt als bey uns ein Jacobs-Stück, vid. Lib. 2. (b) Ezra VII, 25. 26.

thalben nach dem Geſetz Moſis einzurichten, und Obrigkeiten und Richter zu ordnen, welche diejenigen, ſo ſich etwa wiederſpenſtig erzeigen, und ihm nicht gehorſam ſeyn würden, nicht allein mit Gefängniß und Confiſcation ihrer Güter/ ſondern auch mit Landes-Verweiſung und Leibes-Straffe, nachdem es ihre Ubelthaten verbühret, belegen ſolten. Alle dieſe Macht war dem Ezra auffgetragen, und er fuhr treulich fort dieſelbe 13. Jahr lang zu gebrauchen, biß Nehemiah mit einer neuen Commiſſion von dem Perſiſchen Hoffe eben dieſes Wercks halber anlangte.

Eſther kam immer mehr und mehr in Gnaden beym König, (c) und gewann ſeine Liebe mehr denn alle ſeine Frauen, dahero erhub er ſie zu gröſſern Ehren, und am 10ten Tage des 10ten Monden, welches in das Ende unſers Jahrs fällt, ſatzte er die Königliche Crone auf ihr Haupt, und ernennte ſie zur Königin an ſtatt der Vaſthi: Und darauff machte er ſeinen Fürſten und Bedienten ein ſolennes Feſt, genannt Eſthers Feſt, und erließ zu ihren Ehren die Taxen der Provintzien, gab allen die ihm auffwarteten, Geſchencke und Gaben, wie es die Hoheit und Würde ſeines Königl. Standes erforderte: Welches Ezram deſto mehr erweckte und anfriſchte unter ihren Schutz und Schirm mit dem Werck der Reformation fortzufahren, und die Jüdiſche Kirche und den gantzen Staat in Judah und Jeruſalem in die Verfaſſung zu richten, die er vorgenommen hatte.

Und von Anhebung dieſes Wercks müſſen die 70. Wochen der berühmten Prophezeyung welche in dem 9ten Capitel Daniels von der Ankunfft des Meßiä enthalten iſt, an gerechnet werden. Die Worte der Prophezeyung lauten in unſerer Engliſchen Uberſetzung alſo:

v. 24. Siebenzig Wochen ſind beſtimmet über dein Volck und über deine heilige Stadt, zu endigen die Ubertretung/ und die Sünde zu vertilgen, die Miſſethat zu verſühnen, das Geſicht und die Prophezeyung zu verſiegeln/ und den Allerheiligſten zu ſalben. v. 25. Wiſſe derowegen und verſtehe/ daß von der Zeit an, da der Befehl ausgangen, Jeruſalem wieder anzurichten und zu bauen, biß auff Meßiam den Fürſten werden ſeyn 7. Wochen und 62. Wochen, da ſollen die Gaſſen wieder gebauet, und die Mauren wiewohl in kümmer-

[c] Eſther, II.

merlichen Zeiten wieder angerichtet ſeyn. v. 26. Und nach dem 62. Wochen wird der Meßias hingerichtet werden, aber nicht um ſeiner willen / und das Volck des Fürſten/ das kommen wird, daſſelbe wird die Stadt und das Heiligthum verwüſten/ und das Ende deſſelben wird mit einer Fluth ſeyn/ und am Ende des Krieges ſind Verwüſtungen beſtimmet. v. 27. Und er wird den Bund mit einigen auff eine Woche bekräfftigen, und in der Mitten der Woche wird er den Opffern und Gaben ein Ende machen/ und wegen der überhand genommenen Greuel wird er es wüſte machen biß zur Vollendung/ und das was beſtimmet iſt, ſoll über das Verwüſtete ausgeſchüttet werden.

Weil es nun höchſt nöthig iſt/ um die Jüden und andere Ungläubige, welche nicht an Chriſtum gläuben/ zu convinciren/ daß dieſe Prophezeyung recht erleutert werde/ iſt hierbey zu mercken:

I. Daß dieſe Prophezeyung vornehmlich und ſonderlich die Jüden angehe. Denn ſie beniehmet die Zeit, die über Daniels Volck, das iſt, die Jüden, und über die heil. Stadt, das iſt, Jeruſalem beſtimmet war: Welche in allen auff 70. Wochen läufft: Das iſt, es ſolle das die Zeit ſeyn, die GOtt über die Jüden zuvor geordnet und beſtimmet habe, daß ſie noch ſollen ſein eigen Volck ſeyn, und über Jeruſalem, daß ſie ſo lange noch ſolle ſeine heilige Stadt ſeyn: Weiln aber nach Verfließung derſelben die Moſaiſche Oeconomie oder Regierung ein Ende nehmen und auffgehoben werden würde, ſo ſolle es länger nicht ſein eigen Volck ſeyn, und weil die Anbetung ſo zu Jeruſalem bißhero gepflogen worden, ebenfalls abgeſchafft werden würde, ſo ſolte ihm dieſe Stadt nicht länger eine heilige Stadt ſeyn.

II. Daß dieſe 70. Wochen Jahr-Wochen ſeyn: Denn wie unter den Jüden Sabbath-Tage waren, wodurch ihre Tage in Tage-Wochen getheilet wurden, alſo gab es auch unter ihnen Sabbath-Jahre, (d) wodurch ihre Jahre in Jahr-Wochen getheilet wurden, und dieſer letztern wird allhier gedacht/ ſo daß eine iede Woche dieſer Prophezeyung 7. Jahr in ſich faſſet/ und alſo aus der Zahl 70. Wochen 490. Jahre heraus kommen, mit derer Ende die beſtimmte Zeit expirirte, nach welchen die Jüden nicht mehr

(d) Levit. XXV, 8.

ein beſonder Volck GOttes, noch Jeruſalem ſeine heilige Stadt ſeyn ſolte, weil die Oeconomie oder gantze Verfaſſung ihres Gottesdienſts, die er unter ihnen auffgerichtet, auffhören, und die Anbetung, welche er zu Jeruſalem geordnet hatte, gäntzlich abgeſchaffet werden ſolte. Und

III. Alles dieſes ward mit dem Tode Chriſti erfüllet. Denn damahls ward die Jüdiſche Kirche und die Jüdiſche Anbetung zu Jeruſalem gäntzlich abgeſchaffet, und die Chriſtliche Kirche und Chriſtl. Anbetung folgte an ihre ſtatt: Damahls war die Zeit, welche über die Jüden beſtimmet war, daß ſie ſo lange GOttes beſonders Volck ſeyn ſolten, und über Jeruſalem, daß es ſeine heilige Stadt ſeyn ſolte, gäntzlich verfloſſen, und gieng von dar das Reich des Meßiä an, und an ſtatt der Jüden wurden alle Völcker der Welt dazu beruffen, und an ſtatt Jeruſalem, ward ihm ein ieder Ort, wo man GOtt im Geiſt und in der Wahrheit anbetete, geheiliget. Und derowegen muſten alsdenn die 70. Wochen dieſer Prophezeyung ihr Ende haben. Denn ſie waren zu dem Ende beſtimmet und geordnet, alſo muſten ſie auch hiemit beſchloſſen werden. Und diß beweiſen ferner auch alle Begebenheiten, welche in dieſer Prophezeyung vorher geſagt worden, daß ſie zu dem Beſchluß dieſer Wochen erfolgen ſolten. In dem 24ten Vers haben wir 6. von ihnen, zu deren Erfüllung dieſe 70. Wochen beſtimmt zu ſeyn geſagt werden, und bey derſelben Erfüllung müſſen dieſe Wochen nothwendig ihre Endſchafft erreichen. Es ſind aber folgende: 1. zu endigen, (e) (oder zu hemmen) die Ubertretung. 2. Den Sünden ein Ende zu machen. (f) 3. **Die Miſſethat zu verſühnen oder zu büſſen.** (g)

(e) Das Wort Lecalle im Hebräiſchen bedeutet ſo wohl auffhalten als vollführen, endigen, und das Erſtere mehr als das Letztere (f) Es iſt hier im Hebräiſchen Text varia lectio, in dem Worte, das in der Uberſetzung lautet: Ein Ende machen. Denn da die rechte Art zu leſen iſt: Lehatem, das iſt, zu endigen oder ein Ende zu machen, und in der nächſten Zeile drauff das Wort Lachtom ſtehet, welches verſiegeln bedeutet, und dieſe 2. Worte dem Buchſtaben nach nur darinnen unterſchieden ſind, daß das erſtere in der Mitten mit einen He, das letztere aber mit einem Cheth geſchrieben wird, mochte die Gleichheit dieſer Buchſtaben die Copiſten verführen, daß ſie an beyden Orten Lachtom ſchrie-

(g) 4. Eine ewige Gerechtigkeit herfür bringen. 5. Zu verſiegeln (oder (h) zu erfüllen und wahr zu machen) das Geſicht und die Prophezeyung. Und 6. den Allerheiligſten zu ſalben. Und alles dieſes wurde in dem groſſen Werck unſrer Seeligmachung erfüllet, das JEſus Chriſtus vor uns auf ſich nahm, und durch ſein Leiden Sterben und Aufferſtehen von den Todten erfüllete. Denn weil er ohne Erb-Sünde gebohren war, auch nie keine würckliche Sünde begangen hatte, ſo war er freylich der Allerheiligſte, der die Menſchliche Natur iemahls an ſich gehabt. Und weil er ſich alſo zu dem groſſen Werck vollkommen ſchickte, ward er mit dem Heil. Geiſt und Krafft geſalbet, unſer König, unſer Prieſter und Prophet zu ſeyn, damit er es erfüllen und zu Stande bringen möchte. Und nachdem er ſich ſelbſt als unſer Prieſter zum Opffer am Creutz für uns geopffert, um alle unſere Sünde zu büſſen und zu verſöhnen/ machte er ihnen hiemit ein Ende, indem er ihre Schuld wegnahm, und dadurch die Verſöhnung mit GOtt vor uns würckete. Und nachdem er uns als unſer Prophet ſein Evangelium, das Geſetz der immerwährenden Gerechtigkeit, welches nicht ein nur auf gewiſſe Zeit gegebenes Geſetz, wie des Moſes ſeines, ſondern ein Geſetz war, welches immer währen, und uns in alle Gerechtigkeit/ ſo lange die Welt ſtehen würde, leiten ſolte, gegeben: Ferner uns als unſer König den Heil Geiſt geſandt hat in unſre Hertzen, um uns nach dieſem Geſetz zu treiben und zu regieren, hat er alles vor uns gethan, was nothwendig war, alle Arten der Ubertretung in uns zu hemmen und zu vertilgen, und uns völlig von ihrer Macht zu befreyen. Hiemit und durch Bewerckſtelligung aller dieſer Dinge, hat er nun alles das, was durch die Geſichte und Weiſſagungen vorhin von ihm geoffenbahret worden war, verſiegelt, das iſt durchgehends erfüllet und zu Ende gebracht. Und da nun alle dieſe Begebenheiten zur Zeit des Todes Chriſti geſchehen und erfül-

ſchrieben aber auffm Rande iſts corrigirt. Jedoch verſchlüge es wenig, wenn es gleich im Hebräiſchen verſiegeln hieſſe, weil das Siegel bey einem Inſtrument oder Schrifft alles endiget und den Handel ſchlieſſet. (g) Das Hebräiſche Wort heiſt eigentlich verſühnen als durch ein Opffer, und durch eine ſolche Verſühnung machte unſer Heyland unſern Frieden mit GOtt. (h) vid. not. f.

erfüllet worden, ſo müſſen wir nothwendig das Ende dieſer Wochen, welches zu Erfüllung derſelben geordnet geweſen, dahin ſetzen.

IV. Da alſo das Ende dieſer Wochen biß an den Todt Chriſti geſetzt wird, ſo müſſen wir uns nothwendig entſchlieſſen, den Anfang derſelben das iſt 490. Jahr zuvor an einen gewiſſen Ort zu ſetzen. Und weil der Todt JEſu Chriſti, als die gelehrteſten Leute hierinnen einſtimmig ſind, in das Jahr der Welt (i) 4746. und in den Jüdiſchen Monath Niſan, nach dem Julianiſchen Calender fällt: (k) So müſſen wir, wenn wir 490. Jahre auffwärts rechnen, nothwendig wieder auf den Monath Niſan und in das 4256te Jahr nach dem Julianiſchen periodo kommen, welches eben das Jahr und der Monath war, darinnen Ezra Befehl erhielt/ (l) von dem Artaxerxe Longimano König in Perſien, wieder gen Jeruſalem zurück zu kehren, und der Jüden Kirche und Staat wieder in ordentliche Verfaſſung zu bringen. Denn diß Jahr des Julianiſchen periodi war nach des Ptolemæi Canon, das 7de Jahr der Regierung des Königs, in welchem (m) nach der Heil. Schrifft Meldung dieſe Commiſſion bewilliget ward. Der Anfang der 70. Wochen oder 490. Jahr dieſer Prophezeyung war alſo der Monden Niſan des Jüdiſchen Jahres im 7den Jahr Artaxerxis Longimani Königs in Perſien, und in dem 4256ten Jahre des Julianiſchen periodi, da Ezra nehmlich ſeine Commiſſion empfieng. Und das Ende derſelben fiel eben in den Monath Niſan, in das 4746te Jahr des Julianiſchen periodi, in welchem Jahr und Monden eben Chriſtus unſer HErr vor uns litte/ und dadurch das gantze Werck unſerer Erlöſung vollendete, inmaſſen gerade von einem zum andern 70. Wochen oder 490. Jahr heraus kommen.

V. Iſt es klar aus der Prophezeyung ſelber, daß dieſe Wochen dieſen Anfang haben müſſen, das iſt von dem dato des dem Ezra bewilligten Befehls oder Commiſſion. Denn 1. werden ſie mit klaren Worten in den Text daran verknüpffet. Und 2. können ſie ſowohl nach dieſem als andern Schrifften und au-

(i) Scalig. de Emendat. temp. l. 6. p. 562. Usherus in annalibus ſub anno J. P. 4746. Strauchius aliiq;. (k) Chriſtus litte zur Oſter-Zeit welche allzeit in der Mitten des Monden Niſan gefeyert wurde. (l) Ezra VII, 9. Da ſtehet in dem erſten Monden, und der erſte Monden des Jüdiſchen Jahres, war Niſan. (m) Ezra VII, 7.

authentiquen Hiſtorien der Zeiten, zu welchen ſie gehören, nirgends ſonſt einen andern Anfang haben.

I. Müſſen dieſe Wochen ihren Anfang von dem dato der dem Ezra bewilligten Commiſſion haben, weil ſie damit durch eine deutliche Beſchreibung in dem Text verknüpffet werden, und die Beſchreibung oder das Merckzeichen iſt diß: **Das Ausgehen des Befehls zu Wieder-Anrichtung und Bauung Jeruſalems.** Denn daß davon dieſe Wochen ihren Anfang nehmen müſſen (n) darinnen iſt der Text ja gantz deutlich, und ermuntert uns zu deſto mehrerer Achthabung durch dieſe nachdenckliche Vorrede: (n) **Wiße derowegen und verſtehe.** Aber dieſer Befehl oder Decret war kein anders als das, welches dem Ezra in dieſer Commiſſion ausgefertiget, und womit er in Judäa geſand wurde, im 7benden Jahr des Artaxerxis Longimani, Königs in Perſien, und derowegen muß der Anfang dieſer Wochen von dar angehen. Denn die Worte in dem Texte: **Jeruſalem wieder anzurichten und zu bauen** ſind nicht dem Buchſtaben nach ſondern verblümter Weiſe zu verſtehen, und ſollen die **Wiederanrichtung** des Staats der Jüden ſo wohl in Weltlichen als Geiſtlichen Dingen anzeigen, und daß in beyden alles nach dem Geſetz Moſis angeordnet werden ſolle: Und was iſt in den Prophezeyungen gewöhnlicher als daß ſie in verblümten Redens-Arten vorgetragen werden? Und was iſt in der Schrifft gemeiner, als daß durch Jeruſalem der Weltliche und Geiſtliche Staat dieſes Volcks angedeutet werde? Und zu Wieder-Einrichtung dieſer beyden, und Stellung derſelben auff vorigen Grund, aus welchen ſie durch die Babylonier verrückt, und darinnen ſie nun noch gantz unvollkommen wieder reſtauriret waren, war die dem Ezra verliehene Macht recht vollſtändig. Denn (o) er war dadurch befugt das Geſetz Moſis wieder einzuführen, und die Obſervantz deſſelben, in Kirchen- und Policey-Weſen wieder auffzubringen, auch Obrigkeiten und Richter zu ordnen das Volck demſelben gemäß zu regieren, und alle die ſo demſelben ungehorſam ſeyn möchten, mit Todt, Land-Verweiſung, Gefängniß oder Confiſcation der Güter, nachdem es ihre Miſſethaten verdienen würden, zu beſtraffen. Und alles dieſes that Ezra auff die Weiſe, wie wir hernach erzehlen wollen. Ehe er nach Jeruſalem mit dieſer Commiſſion kam, war

(n) Dan. IX 25. (o) vid. Mandatum ipſum Ezr. VII, 11. - 26.

war gleichſam die gantze Schrifft verlohren, das Volck ſtack in der gröſten Unwiſſenheit des Geſetzes, der wahre Gottesdienſt war hindenangeſetzet worden/ und alles befand ſich beyde in Kirchen und Staat in gröſter Confuſion und Unordnung. Allein da er kam, zog er die Schrifft herfür, lehrte das Volck im Geſetz/ brachte die Anbetung oder den Gottesdienſt in gehörige Ordnung, und ließ ſich, ſo lange ſeine Commiſſion währte, angelegen ſeyn allerwegen ſonſt gute Reformation zu ſchaffen. Und nachdem ſeine Commiſſion zu Ende war, ließ er ſeinen Fleiß noch nicht alle ſeyn, ſondern als ein Prieſter, als ein erfahrner Schreiber (Schrifftgelehrter) in dem Geſetz GOttes, und als Præſident des Sanhedrims (p) arbeitete er immer noch an demſelben Wercke: Und weil er einen Succeſſor von gleichen Eifer in dieſen Vorhaben hatte/ richtete er immer noch durch ſeine Gewalt ſo viel als vorhin durch ſeine eigne aus. Dieſem nach wurde er vor einen andern Moſes gehalten, und mit Recht vor den Stiffter der Jüdiſchen Kirche und Staats geachtet. Derowegen iſt der Anfang dieſes Wercks eine herrliche Epocha, von wannen mit der Rechnung dieſer Wochen anzufangen iſt, und ſtimmet mit dem Sinn und Meynung dieſer Prophezeyung, in welcher ſie vorher geſagt ſind, am beſten überein. Denn der gantze Sinn und Meynung derſelben iſt, das Alter der wieder angerichteten Kirche der Jüden vorher zu zeigen und zu beſtimmen/ wie lange ſie währen, und wenn ſie wieder auffhören und abgeſchafft werden ſolle: Und von wannen ſchickt es ſich wohl am beſten daſſelbe an zu rechnen, als von der Zeit da dieſelbe durchgehende Wiederherſtellung vor ſich gieng? Diß aber geſchahe eher nicht, als da Ezra Krafft dieſer von König Artaxerxes Longimanus ihm bewilligten Commiſſion im 7benden Jahr ſeines Reichs diß Werck vor ſich nahm: Und derowegen müßen die 70. Wochen nach der Prophezeyung, welche ſie verkündiget, von hier an gerechnet werden. Und daß dieſe Figürliche Auslegung der Worte und keine andere/ die wahre Meynung derſelben ſey, erhellet daraus, weil ſie in einen Buchſtäblichen Verſtande unmöglich angenommen werden können. Denn wenn ſie alſo (nemlich dem Buchſtaben nach) verſtanden werden ſollen/ ſo können ſie ſich auff keine andere Wieder-Anrichtung oder Bauung Jeruſalems ſchicken als auff die, welche durch Cyrum bey Entlaſſung aus

(p) Nehemiah, VIII.

aus der Gefangenſchafft vergönnet, und befohlen wurde. Denn dieſe Prophezeyung ward dem Daniel vor dieſer Entlaſſung offenbahret, und derowegen, wenn darinnen geſagt wird, daß die Epocha dieſer Wochen von dem **Ausgehen des Befehls zu Wieder-Anrichtung und Bauung Jeruſalems** anheben ſolle/ von was vor einem andern Befehl oder Decret könnte demnach ſolches füglicher verſtanden werden als von dem, welcher gleich nach dieſer Prophezeyung zuerſt gnädig ertheilet werden ſolte, und Krafft welches dieſe Stadt nach ihrer durch die Babylonier geſchehenen Zerſtörung, würcklich wieder erbauet, beſetzet/ und von eben dem Volck die deſſen vorige Innwohner geweſen waren, bewohnet wurde: daß dieſes aber durch Krafft des Befehls Cyrus geſchehen, erhellet aus unterſchiedenen Oertern der Schrifft. Im Jeſaia werden wir berichtet, (c. 44, 28.) daß Cyrus zu Jeruſalem ſagen ſolte: **ſey gebauet, und zu dem Tempel: Dein Grund ſoll gelegt ſeyn.** Und wiederum (c. 45, 13.) wird zu eben dem Cyrus geſagt: **Daß ihn Gott erwecken, und ihm** *in* **Sinn geben wolte, daß er ſeine Stadt bauen/ und ſeine Gefangenen loß machen ſolte:** Wobey zu mercken, daß der, welcher GOttes Gefangene loß laſſen und den Grund des Tempels legen ſolte, eben die Perſon war, welche auch Jeruſalem wieder bauen ſolte: So daß nicht allein dieſer Nahme, ſondern auch dieſes Merckzeichen und dieſe Beſchreibung klärlich erweiſet, daß er die Perſon ſey, welche diß Werck thun ſolle. Denn daß Cyrus die gefangenen Jüden als GOttes Volck loß gegeben, und zu dem Tempel den Grund geleget, (deñ er ward erſt in einem andern Reich hernach zu Stande gebracht) iſt bekannt. Und derowegen, muß er nach dieſen Stellen der Heil. Schrifft, allein derjenige ſeyn, welcher Jeruſalem wieder anrichtete und bauete/ und ſo geſchahe es auch in der That Krafft des Decrets, welches er zur Rückkehr der Jüden dahin/ ausfertigen ließ. Denn kan man ſich wohl einbilden daß Cyrus den Jüden Freyheit geben ſolte, wieder gen Jeruſalem umzukehren, und den Tempel daſelbſt zu bauen/ ohne ihnen zu gleich Erlaubniß zu geben, die Stadt ebenfalls zu bauen? Ezra erzehlet uns ja deutlich, daß ſo bald als die Jüden in Judäa Krafft des Decrets Cyri zurück gekehret wären, (q) ſie ſich ſelbſt in die unterſchiednen Städte, zu denen ſie gehöret, gewendet, und wieder darinnen gewohnet hätten: kan man aber gedencken

(q) Ezra II, 1. III, 1.

cken, daß ſie ſolche nicht wieder gebauet? Denn wie konnten ſie denn ohne ihre Wiederauffbauung darinnen wohnen? Und wenn die, welche zu andern Städten gehörten, ſie wieder anbaueten und darinnen wohneten, wie könnte man ſich einbilden, daß die, welche nach Jeruſalem gehörten, nicht eben das gethan, da es doch die Haupt-Stadt des gantzen Volcks war, der Ort, wo der Tempel ſtunde: wo alle und iede ſtets hinauff giengen anzubeten, und wo des Jahrs 3. mahl alle Manns-Bilder vor dem HErrn an den ſolennen Feſten erſchienen, und wo auch der Stadthalter wohnete, wo das Concilium ſaß, und alle geiſtliche Sachen als vor dem oberſten Gerichts-Stuhl abgethan wurden? Es iſt dieſes eine Sache auſſer allen Streit; da die Jüden bey ihrer Rückreiſe andere Städte wieder gebauet, ſo müſſen ſie auch gewiß Jeruſalem wieder gebauet haben. Der groſſe Zulauff, welcher ob angeführter Urſachen halber beſtändig dahin geſchahe, muß ſie dazu angetrieben haben, wenn ſie auch gleich ſonſt gar keine andere Bewegniß gehabt hätten. Es iſt weit ehe zu vermuthen, daß alle andere Städte Judah in ihren Wuſt und Aſchen-Hauffen nach der Rückkunfft der Jüden aus ihrer Gefängniß geblieben, als daß dieſe Stadt allein ungebauet ſolte blieben ſeyn. Die Wieder-Erbauung derſelben iſt zwar eben nicht ausdrücklich in des Cyrus Befehl enthalten. Denn wie es uns in dem 1. Cap. Ezra erzehlet wird, ſo gab es bloß **den Jüden Freyheit wieder in Judäa zu ziehen und daſelbſt das Hauß GOttes, welches in Jeruſalem iſt, wieder zubauen.** Allein entweder muß die Freyheit das Hauß GOttes, welches in Jeruſalem iſt, **wieder zu bauen** auch die Freyheit Jeruſalem ſelbſt mit zu bauen in ſich faſſen, oder (welches am probabelſten ſcheinet) giebt uns Ezra an gemeldten Ort bloß einen Auszug von den Vornehmſten in dieſem Befehl zugeſtandenen Dingen, nicht aber einen ausführlichen Bericht von allem und ieden, darunter doch wohl noch viele andere Stücken, und unter denſelben inſonderheit die Wieder-Auffbauung Jeruſalem und der andern Städte Judah klar und deutlich mochte erwehnet ſeyn. Denn es iſt gewiß, daß ſie Krafft dieſer Freyheit Macht hatten alſo zu thun, und es auch würcklich thaten. Denn die Beſchwerung der benachtbarten Völcker an Perſiſchen Hoffe wieder die ſo zurück gekommen waren, lautete alſo: (qq) **Daß ſie Jeruſalem die rebel-**

(qq) Ezra, IV, 12,

belliſche und böſe Stadt baueten/ und die Mauren derſelben auffgerichtet, und den Grund dazu geleget hätten: Und die Ordre vom König Artaxerxes (ſo ſcheinet der Magier, ſo damahls regierte, ſich ſelbſt genannt zu haben/) hieß (r) die Jüden auffhören, daß dieſe Stadt nicht gebauet würde. Weil nun von dem erſten Befehl Cyrus biß auff dieſen des Artaxerxis Magi ſeinen 14. Jahr dazwiſchen verlauffen waren, ſo mochte wohl die Wieder-Anbauung Jeruſalems binnen der Zeit ein gut Stück avancirt geweſen ſeyn. Denn 2. Jahr hernach hören wir ſchon den Propheten Haggai klagen, daß die Jüden zu Jeruſalem (s) in getäffelten Häuſern wohnten, und des HErrn Hauß wüſte liegen lieſſen. Hieraus erhellet zur Gnüge, daß Jeruſalem nach ſeiner Zerſtörung von den Babyloniern Krafft dieſes Befehls, den Cyrus in dem erſten Jahr ſeines Reichs zu Erledigung und Wiederherſtellung der Jüden, gnädigſt ertheilet, wieder erbauet worden. Wenn nun alſo dieſe Worte der Prophezeyung: Jeruſalem wieder anzurichten und zu bauen in einem Buchſtäblichen Verſtande anzunehmen ſind, ſo können ſie von keiner andern Wieder-Anrichtung oder Erbauung der Stadt verſtanden werden, als von der, welche Krafft dieſes Befehls erfüllet wurde, und die Rechnung der 70. Wochen muß alſo von Bewilligung und Ausgebung deſſelben angehen. Allein wenn die Rechnung ſo hoch angefangen wird, ſo können die 70. Wochen nicht tieff genug hinunter zu den Begebenheiten kommen/ welche durch dieſe Prophezeyung voraus geſaget worden. Denn von dem erſten Jahr Cyrus biß an den Todt Chriſti, waren 568. Jahr: Und wenn derowegen beſagte 490. Jahr von dannen angerechnet werden, ſo werden ſie um viel Jahr eher entweder vor Hinrichtung oder auch vor Ankunfft des Meßiä zu Ende gehen, welche beyde doch in dero Beſchluß fallen ſollen, wie die ausdrücklichen Worte lauten. Es folget hieraus gantz deutlich, daß die Worte dieſer Prophezeyung, Jeruſalem wieder zu bauen und anzurichten nicht dem Buchſtaben nach zu verſtehen ſeyn. Denn die Summa des gantzen Schluſſes iſt dieſe: Wenn die Worte in einem Buchſtäblichen Verſtande zu rechnen ſind, ſo müßen ſie auff die Wiedererbauung Jeruſalem, welche Krafft des Befehls Cyrus geſchahe, zielen, und die Rechnung der 70. Wochen (der 490. Jahr) muß von Ausgehung o-

(r) Ezra IV, 21. (s) Haggai I, 4.

der Ausfertigung deſſelben Befehls angehen. Aber wegen bemeldter Urſach kan ſie nicht davon angehen/ alſo kan ſie auch nicht dem Buchſtaben nach verſtanden werden, ſondern muß verblümter Weiſe von Wieder-Einrichtung und Erbauung der Kirche und Staats der Kirchen zu Jeruſalem ausgelegt werden. Und das that Ezra vermöge dieſes Befehls oder Decrets welches ihm zu dem Ende im 7.benden Jahr Artaxerxis Longimani bewilliget ward: Und alſo muß der Anfang dieſer Wochen dahin geſetzt werden: Und diß wird ferner erwieſen, ſo wir betrachten,

2. Daß er ſonſt nirgends wohin geſetzt werden kan ſo, daß das Ende / mit dem Sinn und Meynung gedachter Prophezeyung übereinkomme/ und die dadurch verkündigte Begebenheiten erfüllet werden. Denn es gab 4. Befehle oder Decrete, die von den Königen in Perſien den Jüden zum beſten ausgefertiget wurden, unter welchem eine nach den ausdrücklichen Worten der Prophezeyung ſeyn muß, wobey die Rechnung dieſer Wochen anheben muß: Der 1ſte (t) ward durch Cyrum im erſten Jahr ſeines Reiches bewilliget. Der 2.dere (u) durch Darium ohngefehr im 4ten Jahr ſeines Reichs, der dritte (w) durch Artaxerxem, womit Ezra in 7benden Jahr ſeines Reichs begnadiget wurde, und der 4te durch eben denſelben Artaxerxem (x) ſo dem Nehemiä im 20.ten Jahr ſeines Reichs ausgefertiget wurde. Aber dieſe Rechnung kan weder von des Cyrus ſeinem, noch von des Darius ſeinen, noch von dem 20ten Jahr des Artaxerxis ſeines angehen, alſo muß ſie von dem im ſiebenden Jahr des Artaxerxis dem Ezra bewilligten anheben. Daß es nicht von einem andern unter den Dreyen könne angehen, will ich in ſeiner Ordnung zeigen.

Und zwar 1ſtlich des Cyrus Befehl belangend, ſo können die 490. Jahr dieſer Wochen nicht von dar angerechnet werden, wegen bereits angeführter Urſachen; Denn wenn ſie von dar angehen, ſo können ſie um ein Hauffen Jahre nicht an die durch ſolche Prophezeyung verkündigte Begebenheiten reichen, und derowegen fängt keiner, der dieſe Prophezeyung entweder auff die Hinrichtung oder auff Ankunfft des Meßiä zu deuten weiß, ſie hiervon an. Denn nach dieſer Rechnung kan ſie nimmermehr keine Prophezeyung weder mit dem einem noch mit dem andern vergleichen.

Zum

(t) Ezra I. (u) Ezra VI. (w) Exra VII. (x) Nehem. II.

Zum andern kan die Rechnung dieſer Wochen auch nicht von dem durch Darium bewilligten Befehl angehen. Denn weil 3. Darii in Perſien regieret haben, Darius Hyſtaſpis, Darius Nothus, und Darius Codomannus, ſo muß man zuerſt unterſuchen, welcher unter dieſen dreyen den Befehl gegeben/ und denn muß darauff gezeiget werden, daß dieſe Rechnung nicht von demſelben angehen könne. Und erſtlich konnte nun von dieſen dreyen Dariis es Darius Codomannus nicht ſeyn. Denn wenn die 490. Jahr dieſer Wochen von irgendswo an in ſeiner Regierung gerechnet werden, ſo werden ſie viele Jahre weit über die durch dieſe Prophezeyung verkündigte Begebenheiten gehen, in Gegentheil aber zu kurtz kommen, wenn man ſie von dem erſten Befehl Cyrus rechnet, alſo hat niemand iemahls behaupten wollen, daß Darius dieſes (in der Prophezeyung gemeynte) Decret gegeben. Allein Scaliger und einige andere, welche ſeiner Autorität folgen, haben es von dem Darius Nothus ſagen wollen. Aber da iſt ein unüberwindlicher Beweiß wieder ſie, welcher ohne einige Wiederrede erweiſet, daß es Darius Nothus nicht, ſondern nothwendig Darius Hyſtaſpis ſeyn müſſe, der dieſen Befehl gegeben, der erſte nemlich von dieſen Dreyen / die in Perſien regieret, und kein anderer. Denn der, welcher nach Ezra Bericht diß Decret ausfertigen ließ, iſt eben der Darius, von welchem in dem Haggai (tt) und Zachariah gedacht wird/ aber dieſer Darius konnte nicht Darius Nothus ſeyn, ſondern muſte nothwendig Darius Hyſtaſpis ſeyn. Denn erſtlich waren von der Zerſtörung Jeruſalems durch die Chaldäer biß zu dem Reich des Darius Nothus 165. Jahr. Aber von der Zerſtörung deſſelben biß zur Zeit des andern Befehls, Krafft welches die Wieder-Auffbauung deſſelben geendiget ward, nicht mehr nach der Prophezeyung Zechariah als 70. Jahr. Denn wir finden in dem Buch ſeiner Weißagung, (uu) daß in dem 4ten Jahr eben des Darius, welcher den Jüden diß Decret aushändigen ließ, (welches auch das Jahr war in welchem es zu Jeruſalem publiciret wurde) das Faſten des 5ten Monden (ww) in wel-

(tt) vid. Ezra V, 1. VI, 14. Haggai I. - 15. Zechariah I, 1. - 7. VII, 1.
(uu) Zechar. VII, 5. (ww) 2. Reg. XXV, 8. Jeremiah LII, 12. Die Jüden halten diß Faſten den 9. Ab, welches iſt ihr 5ter Monden, noch biß auff dieſen Tag.

welchen ſie die Zerſtörung Jeruſalems beweinet hatten, und das Faſten des 7benden Monden (xx) in welchen ſie die äuſſerſte Verwüſtung des Landes beweinet hatten, welche durch den Todt Gedaliah über ſie gebracht worden war, gerade 70. Jahr gehalten worden: Und es kan keiner, der den Text recht einſiehet, den geringſten Zweiffel tragen/ daß dieſe ihre Klagen nicht von eben der Zeit, als ſie ihre Trübſal erlitten, angegangen ſeyn ſolten: Und daß es dahero nicht Darius Nothus, ſondern ein anderer damahls in Perſien innerhalb dieſer 70. Jahren regierender Darius ſeyn müße, der diß Decret bewilliget: und daß weil das 4te Jahr des Darius Hyſtaſpis gerade das 70te Jahr von der Zeit an iſt/ in welcher die Stadt und der Tempel zu Jeruſalem von den Chaldäern verwüſtet worden (wie wir ſchon vorhin angemercket haben) dieſer andere Darius nothwendig der Darius Hyſtaſpis ſeyn müſſe. Man muß geſtehen/ daß eben der Prophet auch an einem andern Ort von dergleichen Zahl der 70. Jahr in dem Andern des Darius 2. Jahre zuvor redet. Aber dieſes waren nicht die 70. Jahr des Traurens über die Zerſtöhrung der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem, ſondern die 70. Jahr (y) in welchen GOtt (y) ſeinen **Zorn wieder Jeruſalem und die Städte Judah** erzeiget hatte, welche von der Zeit an zu rechnen ſind, da Nebucadnezar hinauff kam (z) wieder Judah/ und Jeruſalem belagerte, weßwegen die Jüden im Zehnden Monden faſteten, und das war zwey Jahr zuvor, ehe die Stadt von ihm eingenommen und zerſtöhret ward. Denn die Einnehmung und Zerſtöhrung Jeruſalems geſchahe im 11ten Jahr Zedekiah, aber die erſte Belagerung deſſelben im 9ten Jahr (z) Zedekiah, und im 10ten Monden deſſelben Jahres. Allein Scaliger (a) an ſtatt daß ihn dieſer Beweiß überführen ſolte/ deutet es vor ſich zu ſeiner Sache, und ſchlieſſet alſo, daß dieſe Faſt-Täge/

(xx) 2. Reg. XXV, 25. Jerem. XLI, 1. Die Jüden halten diß Faſten am 3ten Tage Tizri, welches iſt ihr ſiebender Monath, biß auff dieſen Tag, und beyde dieſe Faſt-Tage ſo wohl der 3te Tizri als der andere des 9ten Ab ſind auff dieſe Tage in allen ihren Calendern angemercket.

(y) Zechar. I, 12. (z) 2. Reg. XXV, 1. Jerem. XXXIX, 1. LII, 4. Die Jüden halten diß Faſten am Xden Tage Thebet, (welches iſt ihr Xder Monden,) biß auf den heutigen Tag: Und nennen es das Faſten wegen der erſten Belagerung Jeruſalem in allen ihren Calendern. (a) de emendat. tempor. L. 6. p. 602.

Täge, von welchen beym Zachariah geſprochen wird, daß ſie an 4ten 5ten 7den 10den Monden gehalten worden, (b) nicht konten ſeyn angeordnet worden, ohne durch die Kirche der Jüden, (durch welche er vermuthlich das Sanhedrim oder einige andre Verſammlung der Aeltiſten und Prieſter meynt, ſo dieſe Kirche repræſentiren:) Nun aber habe weder das Sanhedrim noch einige andere die Kirche repræſentirende Verſammlung können zuſammen kommen, oder ſo eine Verordnung nach den Trübſalen, deren Gedächtniß dieſe Faſten mit ſich brachten, machen, als biß die Jüden wieder aus ihrer Gefangenſchafft zurück kommen und ſich in Judah und Jeruſalem geſetzt gehabt. Derowegen hätten auch dieſe Faſten nicht eher haben anfangen können gehalten zu werden, noch die 70. Jahr ihrer Haltung, von welchen Zechariah ſpricht, eher ihren Anfang nehmen können, als biß nach derſelben Zeit. 70. Jahr aber von einer Zeit nach der Jüden Rückkunfft aus der Babyloniſchen Gefängniß, führet uns weit über das Reich des Darius Hyſtaſpis hinaus, darum könne es nicht das 4te Jahr des Darius Hyſtaſpis ſondern müſte das 4te desjenigen Darius ſeyn, welcher eben des Nahmens gleich nach ihm in Perſien regieret habe, (und das war Darius Nothus) von welchem in dieſem Propheten geſprochen werde. Aber die Antwort auff die gantze Sache iſt dieſe, daß es keine formale Verordnung dazu von der gantzen Jüdiſchen Kirchen gebraucht, dieſe Faſte zu halten. Die Trübſal, deren Gedächtniß dieſe Feſt-Täge mit ſich führeten/ waren ihnen noch früh im Andencken, und konten ſie dahero gantz leicht durch eine Allgemeine Einwilligung einführen. Wenn aber dieſes nicht war, ie was ſolte es denn gehindert haben, daß nicht die Prieſter und Aeltiſten in Babylon währender Gefängniß zuſammen gegangen ſeyn, und an demſelben Orte/ ſo wohl als wenn ſie zu Jeruſalem geweſen wären/ Zuſammenkünffte ſolten gehalten haben um dieſe Verordnung zu machen? Wenn dem Buch Baruch anders zu trauen/ (c) ſo berichtet es uns, daß eine ſolche Zuſammenkunfft in Babylon

(b) Zechar. VII, 5. VIII, 19. (c) Baruch. I. Ob wohl vielleicht diß Buch nur eine Geiſtliche Roman iſt, ſo pflegen doch ſolche Romanen-Schreiber allzeit ihre Fabeln nach den Gewohnheiten und Gebrauch des Volckes und der Zeiten, von welchen ſie handeln, einzurichten, daß ſie

bylon währender Gefangenſchafft ſey gehalten, und dadurch ein Faſten geordnet worden. Und wir finden in dem Buch Ezechiel, welches wegen ſeiner Göttl. Eingebung eine untrügliche Gewißheit hat, daß (d) die Eltiſten von Iſrael zu Babylon mehr als einmahl zuſammen kommen, den Rath GOttes aus dem Munde des Propheten zu fragen. Und wenn Sherezer und Regem-Melech (e) gen Jeruſalem kamen, im Nahmen und von wegen der Jüden zu Babylon um dieſer Faſten halber ſich bey den Propheten und Prieſtern daſelbſt zu befragen, ſolten wir da nicht gnugſam verſichert ſeyn, daß ſie von einer in Babylon zu dem Ende geſchehenen Verſammlung der Aeltiſten und Prieſter abgeſchicket worden? Es iſt gewiß, daß die meiſten Conſtitutiones oder Satzungen, welche noch ietzund von den Jüden gehalten werden, (f) im Lande Babylon durch die Zuſammenkünffte ihrer Aeltiſten nach der Zerſtöhrung Jeruſalems gemacht worden. (Denn alle die in der Gemara ſind, ſind da gemacht worden.) Und wie ſolte demnach eine Verordnung wegen dieſer Faſten nicht eben durch eine ſolche Zuſammenkunfft nach der erſten Zerſtöhrung dieſer Stadt gemacht worden ſeyn? Und kan ich nicht abſehen, warumb in Babylon währender Gefängniß der Jüden kein Sanhedrim hätte ſeyn können. Der Tempel-Dienſt war freylich allein zu Jeruſalem eingeſchrencket: Allein das Sanhedrim gehörte nicht dazu. Es war daſſelbe ein National-Concilium, welches überall, wo das Volck war, angeſtellet werden konte. Und derowegen da das gantze Volck der Jüden in das Land Babylon verwieſen war, was Urſache ſolte man uns denn geben, warumb dieſes National-Concilium nicht auch allda ſeyn, und zum Gemeinen Beſten des Volcks in dem Lande ſo wohl, als in ihren eigenen ehemahls, zuſammen kommen, und ſich berathſchlagen können? Wir leſen

ſie nehmlich denſelben keine andre Sitten beylegen als ſolche, die unter ihnen bekannt und üblich ſeyn: Und alſo können dieſe Bücher ſchon glaubhafft paſſiren vor die Gewohnheiten, ob gleich nicht vor die Hiſtorie. (d) Ez. VII, 1. XIV, 1. (e) Zechar. VII, 1. 2. 3. (f) Die Jüden hatten im Lande Babylon 3. Univerſitäten, Sora, Naherda, Pombeditha, daſelbſt hatten ſie ihre öffentliche Schulen und Zuſammenkünffte ihrer vornehmſten Doctorum und Gelehrten Männer, und hieſelbſt wurden alle Satzungen, die in der Babyloniſchen Gemara ſtehen, gemacht.

ſen in den Jüdiſchen Scribenten, daß von der Zeit Alexandri des Großen an ein Sanhedrim zu Alexandria in Egypten geweſen, bloß einer dahin geſetzten Colonie der Jüden halber, zu der Zeit, da Judäah und Jeruſalem völlig bewohnt (g) geweſen. Und wie vielmehr iſt es glaublich, daß zu Jeruſalem eins geweſen, da die gantze Nation dahin, währender ihrer Gefängniß in ſelbigen Lande verſtoſſen geweſen? Es iſt hieraus klar, daß da in jeden Stück ſeines Arguments Scaliger die Sachen, worüber hauptſächlich die Frage iſt, vor eine ſchon ausgemachte Wahrheit hält, nichts daraus bewieſen werden kan, was er eigentlich darunter beweiſen will. Daß aber zum Andern, Darius der dieſen Befehl gegeben, nicht Darius Nothus, ſondern nothwendig Darius Hyſtaſpis ſeyn müſſe, erhellet ferner aus dem, was Jeshua der Hohe Prieſter und Zerubbabel der Stadthalter dabey zu thun gehabt. Denn ſie waren die Perſonen, (h) welche gen Jeruſalem mit dem erſten Decret, ſo Cyrus ausfertigen laſſen, geſendet wurden, und ſie vollzogen auch (i) den andern Befehl, welcher von dem Darius bewilliget worden war. Wenn aber dieſes Darius Nothus geweſen wäre, ſo müſte Jeshua, geſetzt, daß er bey Ausfertigung des Befehls Cyri nur 40. Jahr alt geweſen wäre, (und weniger konte er zu der Zeit nicht ſeyn, weil er ſchon Söhne bey dem Werck des Tempels von 20. Jahren und drüber hatte,) (k) und Zerubbabel, geſetzt daß er nur 30. Jahr alt geweſen wäre, (und jünger konte er Amts halber nicht ſeyn,) Jener 157. Jahr, Dieſer aber 147. Jahr alt geweſen ſeyn, da dieſes von dem Darius gegebne Decret durch ſie vollzogen ward, welches gantz und gar unglaublich iſt. Scaliger ſuchet ſolches (l) glaublich zu machen, und bringt unterſchiedene Exempel vor Derer, die lange gelebet. Ich läugne nicht, es mag unter hunderten wohl einer bißweilen zu dieſem Alter, das iſt, zu 157. Jahren gelangt ſeyn. Denn wir haben einen gehabt Nahmens Par, (m) der nahe daran kommen, und einen Jenkinſon, der noch drüber gelebt. Aber daß Zwey zuſammen und Collegen

(g) Gemar. Hieroſ. f. 55. Gemara Babyl. in Succah. f. 51. (h) Ezra II, 2. III, 8. &c. (i) Ezra V, 6. Hagg. I, 2. Zechar. III. & IV. (k) Ezra III, 8. 9. (l) De emendat. tempor. l. 6. p. 603. & in Animadverſ. ad Chronic. Euſebii ſub anno 1497. p. 97. (m) Par ward 152. Jenkinſon aber 169. Jahr alt. vid. Sir Williams Tempel Tractat.

legen in einen Werck und Geſchäffte, ſo lange gelebt ſolten haben, iſt nicht wahrſcheinlich. **Drittens** aber erhellet die Unmögligkeit dieſer Sache ferner weit mehr, wenn wir die Worte erwegen, welche von GOtt ſelbſt im 2den Jahr dieſes Darius geſprochen worden, welchen wir in dem 2dern Capitel Haggai v. 3. finden: **Wer iſt unter euch übrig blieben/ der diß Hauß in ſeiner vorigen Herrligkeit ſahe? Und wie ſehet ihr es iezt? Iſt es nicht in euren Augen gegen das vorige als ein Nichts?** Denn dieſer Text erweiſet klärlich, daß die, welche damahls noch am Leben waren, den vorigen Tempel geſehen haben/ und ſich deſſen Schönheit und Herrligkeit gar wohl erinnert: Und wenn nun dieſer Darius ſolte der Darius Nothus geweſen ſeyn, ſo müſten ſie von einem weit unglaublichern Alter als des Jeshua oder des Zerubbabels oben gemeldte waren, geweſen ſeyn. Denn von dem 11ten Jahr Zedekiah in welchem der Tempel verwüſtet war, biß zu dem 2dern des Darius Nothus waren 166. Jahr vergangen, und wenn nun die Leute, ſo den vorigen Tempel geſehen, und ſich deſſen Schönheit und Herrligkeit erinnert/ nur 7. Jahr alt geweſen zu ſeyn geſchätzt würden vor der Zerſtöhrung, (und weniger kan man ſie nicht ſchätzen, wenn ſie ſich eine ſo lange geſchehene Sache mit Vernunfft haben erinnern ſollen,) ſo müſten ſie im 2dern Jahr des Darius Nothus 173. Jahr geweſen ſeyn. Und wer kan ſich nun leicht einbilden, daß Einige, (wie der Text es zu geben ſcheinet,) oder nur mit einander Einer von einem ſo hohen Alter unter ihnen ſolte ſeyn gefunden worden? Scaliger ſelbſt hält es faſt vor unglaublich, damit er nun dem gewaltigen Schluß, der daher wieder ihn gemacht wird/ einiger Maßen ausweiche, wolte er gerne die Worte (n) in dem Heil. Biebel-Text alſo drehen: **Ach! wenn einer unter euch doch die Herrligkeit des erſten Hauſes geſehn hätte?** rc. Allein der Text will dieſe Deutung nicht zulaſſen. Zum Vierdten, ſo macht die Reyhe der im Ezra gemeldeten Könige in Perſien den Darium, der diß Decret den Jüden zu Gefallen ausgeſtellet, zum **Vierdten** der in dem Reich regieret; Der 4te König aber, wie alle darinnen einig ſind, war Darius Hyſtaſpis. Denn nach Cyro dem Erſten ſuccedirte Cambyſes der Andere/ und nach ihm war der Magier der Dritte/ und alsdenn Darius Hyſtaſpis der 4te. Und in eben der Ordnung wer-

(n) de Emend. temp. l. 6. p. 603.

werden dieſe Könige im Ezra bey dem Tempel und deſſen Wiederauffbauung hergerechnet. Denn er erzehlet uns/ (o) daß während der Regierung Cyri, ob er wohl ein Decret zu Wiederauffbauung des Tempels zu Jeruſalem bewilliget, das Werck dennoch ſein gantzes Reich hindurch von den argliſtigen und durch die Samaritaner beſtochenen Miniſtern ſey gehemmet worden: Daß zu Anfange des Reichs Ahaſverus, welcher nächſt drauff ſuccedirt, (i. e. Cambyſis) der König zwar ſelbſt geneigt geweſen ſey das Werck zu unterbrechen, iedoch habe er/ vermuthlich aus Ehrerbietung gegen ſeines Vaters Ordres kein Decret dawieder ausfertigen laſſen. Allein Artaxerxes der nächſt drauff folgende Succeſſor, (das iſt der Magier,) ſo das was Cyrus geordnet, nichts geachtet, habe ein Decret wieder das Werck ausgehen laſſen, wodurch es (welches vorhin nie geſchehen,) gantzer 2. Jahr biß in das andere Jahr Darius liegen blieb. (p) Dieſer Darius muß alſo Darius Hyſtaſpis geweſen ſeyn und kein anderer. Denn er war der 4te unter den Königen, die über das Perſiſche Reich regieret haben. Und die Prophezeyung Daniels c. XI. hilfft es uns noch mehr erweiſen, denn da lauten die Worte v. 2. alſo: **Es ſollen noch drey Könige in Perſien aufffſtehen, und der Vierdte wird viel reicher ſeyn als ſie alle/ und durch ſeine Macht und Reichthum wird er alles wieder das Reich Griechen-Land erregen.** Woraus erhellet/ daß die 4. Könige, von welchen hier geſprochen wird/ nach den, der damahls regierte, in Perſien herrſchen ſolten. Der aber zu der Zeit in Perſien König war, hieß Cyrus. Und aus eben den Worten iſt ſehr deutlich, daß der 4te Xerxes war, und derowegen waren

Xx 2 nach

(o) Ezra IV, 5. 6. 7. (p) So ſagt der Scribent des 1ten Apocryphiſchen Buchs Esdras. v. 73. Und ob er wohl ein Apocryphiſcher Scribent iſt, und in den meiſten Dingen, die er nicht aus dem Canoniſchen Buch Ezra ausſchreibet/ ſehr Fabelhafft: So iſt doch wohl zu glauben, daß er ſich in dieſem Stück nach der zu der Zeit, in welcher er lebte, im Schwange gehenden Tradition, und den damahls vorhanden ſeyenden Hiſtorien gerichtet: Er war auch ſehr alt. Denn er ſchrieb noch vor Joſepho, und einen klärern Beweiß von dieſer Sache können wir aus keinem andern Scribenten nach den Schrifften A. Teſtaments haben.

nach den Worten dieſer Stelle der Schrifft, zwiſchen Cyro und Xerxe drey Könige in Perſien, und Herodotus nebſt andern Hiſtoricis ſaget ein gleiches, und nennet ſie alſo: 1. Cambyſes. 2. Smerdis der Magier, und 3. Darius Hyſtaſpis. Und weil die Schrifft eben in der Ordnung nach Cyro, dieſe 3. als Könige in Perſien nennt, 1. Ahaſverus, 2. Artaxerxes, und 3. Darius, ſo iſt kein Zweiffel, es waren eben dieſe Perſonen und Darius der 3te unter ihnen der, welcher das andere Decret zu Wiederauffbauung des Tempels zu Jeruſalem ausfertigen ließ. Allein hier wird nun wieder die kurtze Zeit, die zwiſchen Bewilligung des 1ten Decrets Cyri und dem andern Jahr des Darius Hyſtaſpis war, ein Einwurff gemacht: Und weil einige fürnehme und berühmte Leute ihn von groſſer Wichtigkeit achten, ſo müſſen wir ihn wohl nicht gantz ohne alle Antwort vorbey laſſen, ob es gleich ſonſt ſich ſchwerlich die Mühe verlohnen ſolte. Sie machen ihn folgender Geſtalt: Von der Zeit da des Cyrus Decret gegeben ward, biß in das andere Jahr Darius Hyſtaſpis waren nur 16. Jahr/ und derowegen wenn die Wieder-Anhebung des Tempel-Baues damahls Gelegenheit gab, (q) in den Archiven diß Decret nachzuſuchen, und Darius, nachdem ſolches funden worden, es beſtätigen ließ, ſo war ja gar miteinander nicht nöthig, ſo fleißig „nachſchlagen zu laſſen. Denn, ſagen ſie, was brauchte es ſo emſig in den „Archiven dieſes Decret, um es confirmiren zu können/ nachzuſuchen/ da ſo „eine kurtze Zeit von 16. Jahren dazwiſchen geweſen? Die Sache hätte „man ja wohl noch gedencken mögen/ ohne den Beweiß aus den Archiven zu „hohlen. Darius Hyſtaſpis (reden ſie weiter,) war an des Cyrus Hoffe erzogen, und derowegen konte er ſich ja wohl noch darauff beſinnen, ohne in den Archiven ſo mühſamlich forſchen zu laſſen: Oder beſonn er ſich nicht drauff, ſo ſolten es viele von ſeinen **Räthen und Hoff-Leuten noch gewuſt haben.** Und derowegen ſchlieſſen ſie daraus, daß es Darius Hyſtaſpis nicht geweſen, der diß Decret ertheilet, ſondern müſte es nothwendig ein andrer nach ihm regierender Darius gethan haben/ zu deſſen Zeit die Begnadigung des Cyri mit dem erſten Befehl zu einer vergangnen Sache geworden, die des Menſchen Gedencken überſchritten: Diß aber müße nothwendig auf Darium Nothum fallen. Ihr gantzer Schluß läufft alſo dahinaus: Die öffent-

(q) Ezra VI.

„fentliche Archiven dürffen nie zu Rathe gezogen werden, als in Dingen, die „über Menſchen-Gedencken ſind: Kan etwas abſurders geſagt werden als diß? Kan einer der hier von der Cantzelley in Engelland ein Bedienter iſt, alle Begnadigungen und Decrete im Kopffe haben, die ſeit 16. Jahren durch das Siegel gegangen? kan der Cantzler ſelber das thun, wenn er ſo lange im Amte geweſen? Oder wenn ein Befehl nach dem vorigen abgefaßt werden ſoll, wenn gleich nur 14. Tage ſeit ſelbigen verfloßen, kan da, ſag' ich, wohl ein Cantzler bloß auf das pure Andencken das letztere Decret ſiegeln oder etwas drein ſetzen, ohne daß er das erſtere zuvor vor ſich nehme? Ob wohl etwa noch einige eine confuſe ideé oder Vorſtellung überhaupt von einigen daſelbſt abgehandelten Dingen ſeit 16. Jahren möchten gehabt haben, wer wolte doch daraus ſchlieſſen, daß unter denen ſo verſchiedenen und mannigfaltigen Geſchäfften, die an einem ſolchen Hoffe paſſiren, und wo die vorkommenden neuen Materien alle Gedancken der vorigen bald aus dem Sinne treiben, eines Menſchen Gedächtniß zureichen könte, eine genaue Nachricht von dem, was da beſchloſſen worden, zu geben, ohne ie nach den Archiven zu ſehen, wo alles ordentlich ineinandergeſchrieben und regiſtriret worden? Und wie kan eine Sache, ohne alſo zu thun, recht abgefaſſet werden? Wenn dieſes aber nicht in einem ſo kleinen Königreich, wie Engelland iſt, angehen will, wie konte es denn in dem ſo groſſen und ungeheuren Reich Perſien (r) welches wohl 40. mahl gröſſer war, und da folglich wohl 40. mahl mehr Decrete und Begnadigungen ausgefertiget wurden, geſchehen? Es iſt unmöglich ſich einzubilden, daß ein einiger Menſch unter ſo viel Dingen, die vor das gantze Reich beſchloſſen und ausgefertiget wurden, alles deutlich und ordentlich nur auf die vergangene Woche haben gedencken mögen; Wie viel weniger denn auf 16. Jahr? Das Gedächtniß des Darius ſelbſt belangende, der ſich hätte drauff beſinnen ſollen, berichtet uns Herodotus (s) daß er 20 Jahr alt geweſen, da Cyrus geſtorben, und derowegen kan er über 14. Jahr nicht geweſen ſeyn, als dieſes Decret zu der Jüden Rück-

(r) Die Schrifft ſaget uns, daß es von Indien biß Æthiopien reichte, und zur Zeit Cyri 120. Provintzien, und hernach noch 7. mehr in ſich faßte. vid. Dan. VI, 1. Eſther. I, 1. (s) Herodot. L. 1. non longè à fine.

Rückkehr aus der Gefängniß bewilliget wurde: Und was kan einer in dem Alter ſich groß um ſolche Dinge bekümmern? Die Hoff-Leute aber des Darius betreffend, ſo läſt ſich eben ſo wenig von ihnen ſagen. Wird denn wohl ein ieder Hoffmann zum Zeugen aller der öffentlichen Acten und Decrete genommen, welche unter dem Königl. Siegel ausgehen? Aber ſind ſie es nicht, die am allerwenigſten um ſolche Dinge wiſſen oder ſich bekümmern? Und wo ſie es ja gethan, können denn binnen 16. Jahren an Königl. Höffen keine Veränderungen vorfallen, (daß die, ſo es wiſſen weg kommen) zumahl bey ſolchen Freyen und Ungebundenen Fürſten, in deren Belieben und Luſt nicht allein der Menſchen Chargen und Stellen ſondern auch gar ihr Leben beruhet, welches zumahlen am Perſiſchen Hoffe zu der Zeit am allergewöhnlichſten war? Cambyſes, welcher dem Cyrus ſuccedire (t) richtete auf eine grauſame und muthwillige Weiſe, aus Jäh-Zorn, Luſt und umb geringer Urſachen willen ein Hauffen von ſeines Vaters Bedienten hin. Und der nach ihm regierende Magier, wird ohn Zweiffel, da er das Reich räuberiſch an ſich gezogen, ſich mit ſolcher Bedienung und Auffwartung vorgeſehen haben/ die ſich ſeinen begangenen Betrug, durch welchen er regierte, zu verheelen und zu verbergen am beſten wird geſchickt haben. Und als nach ſeinen Tode neue Veränderung und die Wahl eines neuen Königs vorgieng, iſt es gantz glaublich, daß dieſes am Hoff unter den Bedienten und Miniſtern wieder neue Aenderung verurſachet, und mancher auch binnen der Zeit ihre Stelle durch einen natürl. Todt auffzugeben gezwungen worden ſeyn wird. Dahero es gantz ungewiß iſt, ob nur ein einiger, der an des Cyrus Hoffe zu der Zeit, als die Jüden mit dieſen Decret begnadiget worden, in Bedienung geſtanden, an des Darius Hoffe im 2dern Jahr ſeines Reichs geweſen/ der hievon noch Nachricht geben, und alles umbſtändlich darthun können: Ja es ſcheinet vielmehr daß keiner mehr da übrig geweſen. Und derowegen kan nichts von dieſem Punckt, welches man zum Beweiß anführen will, daß obbemeldtes Decret Darius Hyſtaſpis nicht gegeben, einen Schluß von der geringſten Wahrſcheinligkeit ausmachen. Im Gegentheil aber bringen die, welche wegen dieſes Schluſſes die Ausfertigung dieſes Befehls biß hinunter auf die Zeit des Darius Nothus ſetzen, dadurch einen weit mächtigern Schluß

(t) Herodot. l, 3.

Schluß wieder ſich ſelbſt auff die Bahn. Denn ſo würde das Ende des andern Tempel-Baues gerade 118. Jahr von deſſen Anfang abſtehen. Und daher kan man fragen, wenn denn des Artaxerxis Befehl ihn unterbrochen? Wenn ſie zugeben, daß dieſer Artaxerxes der 3te König in Perſien geweſen, wie in der Schrifft gerechnet wird/ daß iſt, (u) der Magier, welcher auff dem Cambyſem gefolget, ſo wird die Unterbrechung dieſes Wercks biß zu deſſen Wieder-Anhebung völlige 100. Jahr ſeyn: Wie konnten ſie aber in ſo langer Unterlaſſung die Bäume oder Balcken von Fäulniß, und das gantze Gebäu vor ſolchen Schaden und Baufälligkeit bewahren, daß ſie es hernach nicht wieder gar von neuen anfangen und Grund dazu legen muſten? Welches ſie aber gewiß nie gethan: Denn ſo bald als der Befehl nur ausgegangen war den Bau wieder anzufangen, war auch das gantze Werck, in etwas mehr als 3. jähriger Zeit vollkommen zu ſtande. Wenn ſie aber ſagen: es ſey nicht der Magier, oder Artaxerxes nach der Schrifft, welcher den Bau gehindert habe, ſondern der welcher bey den Heydniſchen Scribenten in den Catalogo der Perſiſchen Könige zuerſt genennt wird, daß iſt Artexerxes Longimanus geweſen, ſo wird von Anfang des Wercks biß zu deſſen Wieder-Auffbauung eine Zeit von ſieben Jahren ſeyn. Und in dieſem Fall läſt ſichs fragen, warum in ſo langer Zeit/ da ihnen das bauen erlaubt geweſen, der Bau nicht zu Ende gebracht worden? Keine von dieſen Fragen kan beantwortet werden, und derowegen mögen ſie dieſes oder jenes ſagen, ſo iſt ihnen diß Argument einmahl wie das andere hefftig zu wieder, und beweiſet gleichfalls, daß es nicht Darius Nothus ſeyn könne, ſondern nothwendig Darius Hyſtaſpis ſeyn müſſe, welcher das Decret, worauff die Wiedererbauung des Tempels geendiget ward, ausgeſtellet habe. Und auff ſolche Art wird alles leicht und ohne Schwürigkeit, und der gantze Handel verhält ſich ſo: Cyrus gab in dem 1. ten Jahr ſeines Reichs den Jüden Befehl, mit Wieder-Erbauung des Tempels zu Jeruſalem anzufangen: Das nächſte Jahr drauff fieng man damit an und fuhr in die 13. Jahr fort, biß es der Magier verbot: 3. Jahr hernach nemlich in 2den Jahr Darius Hyſtaſpis, der den Magier erſchlug, und ihm in dem Throne ſuccedirte, wurde es auff der Propheten Haggai und Zechariah Predigt wieder von neuen angehoben, und ohngefehr anderthalb

Jahr

(u) Ezra IV, 7.

Jahr drauff erhielten ſie von Dario ein Decret, dadurch ſie in ihren Vornehmen geſtärcket wurden: und alsdenn endigten ſie das gantze Werck in etwas mehr als 3. Jahren. Und ſo weit habe ich nun erwieſen, daß der Darius welcher den Jüden das andere Decret verliehen, wodurch ihr anderer Tempel-Bau zu Stande kommen, kein anderer ſeyn können als Darius Hyſtaſpis. Nun iſt der rückſtändige Theil meines Arguments dieſer, daß derohalben die 70. Wochen dieſer Prophezeyung nicht von dieſem andern Decret angehen können, welches auff eben die Art bewieſen wird, als es bewieſen worden/ daß es nicht mit des Cyrus ſeinem angehen könne, nemlich weil die von Bewilligung dieſes Decrets angerechnete 490. Jahr dieſer Wochen nicht weit genug hinaus zu den Haupt-Begebenheiten langen, welche durch dieſe Prophezeyung vorher geſagt worden/ daß ſie noch in derſelben Beſchluß fallen ſolten, nemlich die Ankunfft und Ausrottung des Meßiah. Denn diß Decret ward nach meiner Rechnung im 4ten Jahr Darius gen Jeruſalem gebracht. Zwar fiengen die Jüden ſchon zu Ende des andern Jahres Darius wieder mit dem Tempel-Bau an, allein die Gewähr ward ihnen durch diß Decret nicht eher geleiſtet als biß zu Anfang des 4ten Jahres ſeines Reichs. Aber von dem 4.ten Jahr des Darius Hyſtaſpis biß zu dem Todte Chriſti waren 552. Jahr, und rechnen wir nun die 70. Wochen oder ihre 490. Jahr von dar an, ſo hören ſie auff 60. Jahr vor dem Todte JEſu Chriſti und 24. vor der Geburth Chriſti, und erreichen dahero weder des Meßiah Ausrottung noch ſeine Zukunfft, man nehme es auch in was vor Verſtande man wolle. Und das ſind die 2. großen Begebenheiten, ſo durch dieſe Prophezeyung vorher geſagt worden/ und kan man ohne derſelben Erfüllung nie keine rechte Deutung treffen. Hier mag man zu dieſen Punckt ferner ſetzen, daß dieſes Decret des Darius mit der Beſchreibung desjenigen Decrets oder Befehls ſich nicht wohl zuſammen reime noch vergleiche, welches in dieſer Prophezeyung gedacht wird. Denn die Worte des Textes lauten: **Von dar an/ da der Befehl ausgehet/ Jeruſalem wieder anzurichten und zu bauen,** welches einen urſprünglichen Befehl, vor dem kein anderer hergehet, andeutet: Das war aber des Darius ſeiner nicht. Denn es war nichts mehr als eine fernere Erklärung und Beſtätigung (x) deſſen was vorhin durch

(x) Ezra VI.

durch Cyrum war ertheilet worden. Und wenn das Decret alſo nicht nach der Prophezeyung eigentlichen Sinn und Meynung iſt, ſo können die 70. Wochen oder 490. Jahr gewiß nicht davon angehen.

III. Kan auch die Rechnung dieſer Wochen nicht von dem durch Artaxerxem im 20ten Jahr ſeines Reichs dem Nehemiah verliehenen Decret angehen. Und ſolches zu erweiſen, werde ich mich eben der Methode bedienen, wie bey dem vorigen. Denn gleichwie Drey Darii waren, ſo waren auch 3. Artaxerxes, welche nach Bericht der alten Hiſtoricorum über das Reich der Perſier regieret, Artaxerxes Longimanus, Artaxerxes Mnemon und Artaxerxes Ochus. Und derowegen muß man erſt ſuchen, welcher von dieſen Dreyen das Decret ausgeſtellet, und ſodann zeigen/ daß die Rechnung dieſer Wochen nicht davon angehen könne. Erſtlich was den anbetrifft welcher unter dieſen 3. das Decret dem Nehemiah verliehen, ſo iſt es gewiß, daß es Artaxerxes Longimanus, welcher gleich nach Xerxe über das Perſiſche Reich regieret, geweſen ſeyn müſſe. Denn es war der Artaxerxes, welcher zu Zeiten Eliashib des Hohen-Prieſters der Jüden gelebet, indem er zu der Zeit Hoher-Prieſter geweſen als Nehemiah mit dieſem Decret gen Jeruſalem kommen, (y) welches war in dem 20.ten Jahr dieſes Königs. Kein anderer Artaxerxes aber als Longimanus konnte mit Eliashib zu einer Zeit leben, und derowegen konnte der Artaxerxes, welcher dieſen Befehl ausgefertiget, kein anderer ſeyn als er. Denn das Alter, welches Jojakim des Eliashib Vater damahls muß zur Zeit ſeines Todtes gehabt haben/ macht es gantz und gar unglaublich/ daß es Artaxerxes Mnemon habe ſeyn können, noch unglaublicher aber vollends mit Artaxerxes Ochus ſeinem Nachfolger. Denn geſetzt Eliashib, welcher in dem 20.ten Jahr Artaxerxis, der dem Nehemiah dieſes Decret ertheilte, Hoher-Prieſter war, ſey zu der Zeit 20. Jahr im Ammte geweſen, ſo müſte ſein Vater Jojakim, wenn dieſer Artaxerxes der Artaxerxes Mnemon ſeyn ſolte, nach dieſem Satz in dem letzten Jahr Darius Nothus geſtorben ſeyn, und da wäre er nun zum wenigſten 151. Jahr alt geweſen, welches gar im geringſten nicht wahrſcheinlich iſt. Denn wir finden im Ezra (z) daß Jeshua der Vater Jojakim bey der erſten Rückkehr der Jüden gen Jeruſalem nach der Babyloniſchen Gefängniß (a) Söhne gehabt von

(y) Nehem, III, 1. (z) Neh. XII, 10. 22. (a) Ezra III, 8. 9.

von 20. Jahren und drüber, die in dem Werck des Tempels gebraucht worden: Und weil das Hohe-Prieſterthum unter den Jüden durch Succeſſion nach der Erſt-Geburth gieng, und Jehojakim dem Jeshua darinnen ſuccedirte, wird Jojakim ohne Zweiffel alſo einer von dieſen ſeinen Söhnen, die alſo gebraucht worden, und der älteſte darunter geweſen ſeyn: Und wenn er zu der Zeit 20. Jahr alt geweſen, müſte er alsdann 151. Jahr in dem letzten Jahr des Darius Nothus geweſen ſeyn. Denn von dem erſten Jahr Cyrus biß zu dem letzten des Darius Nothus ſind 131. Jahr. (b) Die Unglaubligkeit dieſes Punckts erweiſet zur Gnüge, daß Artaxerxes Mnemon dem Nehemiah diß Decret nicht könne ertheilet haben. Und die Sache würde noch unglaublicher werden, wenn wir ſolten muthmaſſen daß es Darius Ochus gegeben, der ihm erſt hernach ſuccedirt; Denn da würde Jojakim noch 46. Jahr älter werden. Uberdiß iſt noch ein anderes Argument, woraus zu erweiſen ſteht, daß Artaxerxes Ochus dieſe Perſon nicht ſeyn könne, weil in der Schrifft des 32.ten Jahres des Artaxerxes, der dem Nehemiah (c) den Befehl ertheilet, gedacht wird/ Artaxerxes Ochus (d) aber regierte nur 21. Jahr in allen. Und wenn es denn weder Artaxerxes Mnemon noch Ochus geweſen, ſo muß denn nothwendig folgen, daß Artaxerxes Longimanus und kein anderer dem Nehemiah das Decret im 20ten Jahr ſeines Reichs ertheilet. Und weil nun alſo der erſte Theil des Arguments klar iſt, ſo folget der andere: Daß die Rechnung der 70. Wochen nicht könne von dieſem Decret angehen, welches durch die Zahl der Jahre vollkommen ſoll gezeiget werden. Denn wenn ich von dem 20.ten Jahr Artaxerxis Longimani biß auff den Todt Chriſti rechne/ ſo kommen nicht mehr als 477. Jahr heraus, und alſo wenn die 490 Jahr der 70. Wochen von dar an gerechnet werden ſolten, ſo gehen ſie über den Todt Chriſti um 13. Jahr hinaus; Und weil dieſer die große Begebenheit iſt, welche zu Beſchluß dieſer Wochen paſſiren ſoll, ſo iſts gewiß, daß ſie da nicht ihren Anfang nehmen kan, wo ſie nicht gehöriger maßen zu Ende gebracht wird.

Allein verſchiedne große und gelehrte Leute, ſo ihre beſondere Luſt gehabt, die Rechnung dieſer Wochen von dem 20ten Jahr Artaxerxis Longimani ohnerachtet dieſes Einwurffes anzufangen, haben unterſchiedne We-

(b) Can. Ptol. (c) Nehem. XIII, 6. (d) Can. Ptol.

Wege und Methoden erfunden/ um denſelben bey ſeite zu thun, u. das Ende dieſer von gedachten Anfange gerechneten Wochen, mit der Zeit der vorhergeſagten Begebenheiten zuſammen zu reimen.

Der erſte Weg welcher zu dem Ende vorgeſchlagen worden, iſt, die 70. Wochen oder 490. Jahr dieſer Prophezeyung nach **Monden-Jahren** zu rechnen: Und dieſe Erfindung rühret noch von alten Zeiten her, denn ſie hat Africanum zu ihrem Autore, welcher im Anfange des 3ten Seculi florirte: Ihm folgen Theodoretus, Beda, Zonaras, Rupertus und andere: Und die meiſten von den Römiſchen Lehrern ſtimmen ihnen in der Meynung bey: Zu welcher ſie hauptſächlich von der Lateiniſchen Vulgata verführet werden, die ſie in dem Tridentiniſchen Concilio vor Authentic erkläret. Denn an ſtatt deſſen was wir zu Anfang der Prophezeyung leſen: **Siebenzig Wochen ſind beſtimmet über dein Volck** ꝛc. giebt es dieſe Uberſetzung: **Siebenzig Wochen ſind über dein Volck abgekürtzet**/ abbreviatæ, &c. Woraus ſie ſchließen, dieſe Abkürtzung der Jahre müſte entweder in ihrer Zahl oder in ihrer Qualität ſeyn; In ihrer Zahl könne es nicht ſeyn. Denn der Text beſtimmt ausdrücklich 70. Jahr-Wochen, oder 490. Jahre, und derowegen müſte es in ihrer Qvalität oder Form ſeyn, das iſt: ſie müſten Lunar- oder **Monden-Jahre** ſeyn, welches **kurtze Jahre** ſeind, und nicht Solar- oder Sonnen-Jahre/ welches lange Jahre ſind. Aber das Hebräiſche Wort Nechtac will in dem Text dergleichen Deutung nicht leiden. Denn die wahre Meynung oder Bedeutung deſſelben iſt: **Hier ſind beſtimmet oder beſchloſſen**/ wie es in unſerer Engliſchen Uberſetzung lautet: Und in dieſem Verſtande wird es in der Chaldäiſchen Paraphraſi gebraucht (c) und ſonſt in keinem andern irgendswo. Ich geſtehe daß diß Wort ſonſt in der gantzen Hebräiſchen Biebel nirgendswo vorkömmt, noch ein einiges anders Wort von dem Radice; und in den 70. Dollmetſchern iſt es gegeben, συνετμήθησαν. Allein diß iſt nicht hinlänglich weder die Meynung, welche ſie ihm beylegen wollen, noch die Folge ſo ſie daraus ziehen zu rechtfertigen: Und wenn es ihnen gleich möglich wäre, würde deßwegen die Schwürigkeit dadurch nicht abgethan. Denn Lunar-oder **Monden-Jahre** machen, daß wir über das geſetzte Ziel hinaus kommen, ſo wohl als wir mit den Sonnen-

(c) Eſther IV, 5.

Jahren zu wenig zu Erfüllung der 490. Jahr haben. Denn gleichwie die 477. Solar-oder Sonnen=Jahre, welche vom 20ten Jahr des Artaxerxis Longimani biß an den Todt Chriſti wären, um 13. Jahr biß zu den 490. Jahren/ in deren Ende gedachter Todt nach dieſer Prophezeyung fallen ſoll, zu wenig haben: Alſo wenn die 477. Jahr in Monden=Jahre verwandelt werden, machen ſie dennoch 491. Jahr und 246. Tage drüber, und bringen alſo 1. Jahr und 246. Tage (welches wieder bey nahe ein Jahr iſt) über beſagte 490. Jahr hinaus. Und derowegen wird durch dieſe Rechnung die Zwiſtigkeit nicht gehoben, ſondern bleibt noch alles weit von der Vereinigung, ob wohl ſo weit nicht, als vorhin. Uberdiß war/ als dem Daniel dieſe Prophezeyung durch den Engel Gabriel entdecket wurde, eine ſolche gantz Lunariſche Jahres=Form nirgends wo gewöhnlich. Das Chaldäiſche Jahr war damahls eben wie das Nabonaſſariſche Jahr (f) beſtehend in 365. Tagen/und das Egyptiſche Jahr (g) war eben daſſelbe, und ſo auch das Perſiſche. h) Die Jüden (i) zwar hatten ihre gemeinen Jahre, die gantz Lunariſch waren, und aus 12. Lunariſchen Monden beſtunden, (k) und ſo auch die Griechen, iedoch nur mit dem Unterſcheid, daß da der Jüden Lunar-Monden gantz genau Lunariſch waren, die Griechen hingegen aus irrigen Wahn, daß ein Lunar-Monden gantz genau aus 30. Tagen beſtünde, in Zuſammenſetzung ihres Jahres aus 12. derſelben, es auff 360. Tage rechneten, welches das rechte Aſtronomiſche Maaß um 6. Tage überſchritt. Allein auſſer den gemeinen Jahren hatten ſie auch Schalt=Jahre die mit ihren gemeinen Jahren untermiſchet waren/welche alles wieder in die Solar-Form brachten. Denn was in den gemeinen Jahren noch mangelte, das brachten die Schalt=Jahre wieder ein. Und darzu waren ſo wohl die Jüden als die Griechen durch ihre Feſt=Tage genöthiget. Denn weil der Monden Niſan des Jüdiſchen Jahres, (l) womit das Kirchen=Jahr anfieng, durch ihr Oſter=Feſt, welches

f) vid. Scalig. Petav. alioſque. g) Marsham. Canon. Chronic. p. 245. ed. Lipſ. h) & Curt. III, 3. i) Talmud in Rosh Hoshanah. Maimonid. in Kiddosh Hachodesh. Marshami Canon Chron. p 290. 291. ed. Lipſ. (k) Scalig. de emend. tempor. L. I. c. de anno Marshami. Canon Chron. 657 658. 659. (l) Maimonid. 16. Exodi, XII, 2. Joſeph. Antiqvit. L. I, c. 4.

ches allzeit in der Mitten deſſelben gefeyert wurde, (m) an die Zeit des Anfangs ihres Herbſts verknüpffet war: (n) Und der Monden Tizri (o) mit welchen ihr **Welt-oder Bürgerlich Jahr** angieng, gleichfals durch das Feſt der Hütten (welches allemahl in der Mitten deſſelben Monden gefeyert ward) (p) an die Zeit der Endigung ihrer Weinleſe (q) gebunden ward, ſo waren ſie genöthiget (r) einen **Schalt-Monath** einzurücken, wenn irgends ihr Jahr zu früh vor dieſe Zeiten kommen wolte. Und die Griechen waren genöthiget ein gleiches zu thun wegen ihrer Feſte, ſonderlich der Olympiadum; Denn die geſetzte Zeit zu dieſen Spielen war der erſte volle Mond (s) nach dem Sommer-Solſtitio, und dahero fiel es in dem Lauff eines Lunar-Monats bald eher bald ſpäter in das Solar-Jahr, und weil von einer Olympiade zur andern gerade vier Jahr waren, muſten nothwendig aus dieſen Jahren Solar-Jahre werden: Und da wurden denn Cycli und Reguln der Einſchaltung gnug erfunden, um ſie dazu zu machen, und das mag man von allen andern Nationen ſagen, welche dergleichen in Gewohnheit hatten. Ob ſie wohl etwa ihre Monden nach der Bewegung des Monden abmaſſen, ſo richteten ſie doch ihre Jahre allzeit nach der **Sonnen-Lauff**. Die Araber haben zwar von der Zeit Mahomets ein pur Lunariſches Jahr gebraucht, desgleichen auch die Türcken nach ihnen thun. Allein von den alten finden wir keine, die dieſer Form gefolget. Alle die unter ihnen Lunariſche Jahre hatten, hatten auch ihre **Schalt-Jahre** daneben, um derſelben Mangel zu erſetzen; und ihre Jahre mögen in einzeler Zahl geweſen ſeyn von was Art ſie wollen, ſo waren ſie doch allzeit Solariſch in ihrer Collectiv-Summa (das iſt, ſie kamen, wenn ihrer etliche zuſammen genommen wurden, wie die Solariſchen heraus.)

(m) Exod. XII, 18. Levit. XXIII, 5. Num. XXVIII, 16. (n) Levit. XXIII, 10. Devt. XVI. (o) Exod. XXIII, 16. Talmud in Tract. Rosh Hashanah. (p) Levitic. XXIII, 34. 39. Num. XXIX, 12. (q) Exod. XXIII, 16. Levit XXIII, 39. Devteron. XVI. (r) Talmud in Rosh Haſhanah. Maimonid. in Kiddosh Hachodesh. Scaliger de emendatione temporum lib. 2. cap. de anno veterum Hebræorum autumnali Joſeph. lib. I. cap. 4. Marshami Canon Chronic. p. 190 Edit. Lipſ. (s) vid. Scaliger, de Emend. tempor. Lib. I. cap. de anno & cap. de periodo Olympic. & Petavium de doctrina temporum in paralip. p. 830. & Rationar. Temp. Part. 2. Libr. 3. cap. 1.

Wer ſolte ſich nun einbilden, daß da die 70. Wochen oder 490. Jahr hier in eine Collectiv-Summa zuſammen genommen werden, der Engel eine ſolche Rechnung meynen ſolte, die damahls in der gantzen Welt nirgendswo üblich geweſen? Weil dieſe Prophezeyung hauptſächlich die Jüden angehet und zu ihnen geſchrieben iſt, (denn ſie iſt in Hebräiſcher Sprache/ die der Jüden ihre iſt, nicht aber in der Chaldäiſchen, wie einige andere Stücken im Daniel ſind) ſo iſt es gantz glaublich, daß die Rechnung der darinnen bemeldeten Zeit ebenfalls nach der Jüdiſchen Form und nach keiner andern ſeyn werde. Ich habe noch ein Argument, welches es unwiederſprechlich beweiſet, daß dem alſo ſey. Die Jahr-Wochen, durch welche die Zeit dieſer Prophezeyung gerechnet wird, ſind klar und augenſcheinlich einerley mit den Levitici XXV, 8. gemeldeten **Jahr-Sabbathen**, und derowegen müßen ſie nach eben der Art Jahre gerechnet werden: Es iſt aber gewiß, daß dieſe **Sabbath-Jahre** nach **Sonnen-Jahren** gerechnet worden, und derowegen müſſen dieſe Wochen eben ſo gerechnet werden. Das dieſe **Sabbath-Jahre** aber nach **Sonnen-Jahren** gerechnet worden, iſt offenbahr. Denn ſie fiengen alle von dem 1ſten Tizri an, welcher durch das Feſt der Hütten (ſo allzeit in der Mitten dieſes Monaths gefeyert ward) an eine gewiße Jahres-Zeit (wie ſchon gezeiget worden) gebunden war: Und von der Jahres-Zeit in einem, biß zu der andern Jahres-Zeit im andern Jahr kan man allein nach dem **Sonnen-Lauff** meßen. Aus dieſem allen erhellet deutlich, daß Lunar-Jahre nicht die Jahre ſeyn, nach welchen dieſe Prophezeyung gerechnet werden muß.

Ein anderer Weg dieſe zwiſtige Meynungen zu vereinigen/ wird daher genommen, daß ſie das Reich Artaxerxis Longimani 9. Jahr eher anfangen als es oben geſetzt worden, und die beſagten 70. Wochen drey und ein halb Jahr ſpäter endigen, das iſt, den Todt Chriſti in die Mitte der letzten Woche ſetzen, und mit dem Reſt der Woche drüber hinaus gehen. Denn nach dieſer Rechnung fället das erſte Jahr Artaxerxis Longimani in das Jahr des Julianiſchen periodi 4241. und ſein 20tes Jahr in das Jahr des Julianiſchen periodi 4260. Von dieſem nun anzuzehlen 69. und ½. Woche, kömmt die Rechnung gerade hinunter in das Jahr 4746. des Julianiſchen periodi, in welchem Jahr eben Chriſtus gelitten hat. Und in ſo fern ſtimmen Petavius und der Ertz-Biſchoff Usher überein, nehmlich anlangend den Anfang

fang und das Ende der Prophezeyung: Aber in einem Umbſtande gehn ſie von einander ab wegen des Anfangs, das iſt, ob das 20te Jahr Artaxerxis Longimani, wovon ſie beyde den Anfang nehmen, und welches ſie beyde in ein Jahr des Julianiſchen periodi ſetzen, ſein 20tes Jahr von dem Tode Xerxis ſeines Vaters, oder ſein 20tes Jahr von der Zeit an geweſen, da man ihn insgemein 9. Jahr zuvor in Geſellſchafft des Reichs mit ſeinem Vater getreten zu ſeyn muthmaßen will.

Denn Petavius iſt der Meynung, (t) daß Xerxes dieſen ſeinen Sohn 9. Jahr zuvor, in Geſellſchafft des Reichs angenommen, und daß von dieſer Annehmung an, das 20te Jahr ſeines Reichs, da dieſes Decret, von welchen das erſte Jahr dieſer Prophezeyung angehen ſoll, ausgegangen, zu rechnen ſey. Dieſe Meynung aber bauet er hauptſächlich auff des Thucydides Autorität, (u) welcher uns meldet, daß Themiſtocles in ſeiner Flucht in Perſien ſich an den nur neulich zur Regierung gelangten Artaxerxes addreſſiret. Diodorus Siculus aber berichtet uns, daß (w) Themiſtocles in Perſien im 2dern Jahr der 77ten Olympias geflohen, viele Jahre vor Xerxis Tode, und derowegen bringt Petavius, um dieſe 2. Autores zu vergleichen, ein, Artaxerxes müſſe ſeyn zum Mit-Regenten angenommen worden, einige Jahre vor ſeines Vaters Tode, und dieſe determiniret er auff 9., daß er ſeinem Vorhaben deſto mehr helffe. Dieſe Meynung nun zu behaupten/ beſtehet er auff dem unter den Perſiſchen Königen üblichen Gebrauch, ihre Succeſſores zu ernennen, ehe ſie ſich in einen gefährlichen Krieg begaben, und will haben, daß, als Xerxes (x) den Krieg wieder die Griechen nach dem Tode Pauſanias erneuert, er den Artaxerxem vermöge dieſer Gewohheit auff eben die Art ernennet, wie ſein Vater ihn bey dergleichen Gelegenheit ernennet gehabt, und dadurch habe er ihn zum Mit-Regenten des Reichs angenommen. Allein da findet ſich in den Hiſtorien dieſer Zeiten gar nichts/ das zum Behuff dieſer Muthmaßung dienete. (y) Herodotus erzehlet uns zwar von einem ſolchen Gebrauch unter den Perſern, als oben gemeldet worden/

(t) Rationar. Tempor. Part. 2. lib. 3. cap. 10. p. 154. & de Doctrinâ temporum lib. 12. c. 32. & ſeqv. (u) Lib. 1. (w) Lib. 11. (x) Juſtin. lib. 2. c. 15. Thucydid. lib. 1. Diod. Sicul. l. 11. Plutarch. in Cimone. (y) Lib. 7. in initio libri.

den/ allein es wurde nur bloß ein Succeſſor ernennet, keinesweges aber ein Mit-Regente erwehlet, und dieſes geſchahe dem gewöhnlichen Gebrauch nach, wenn es etwa der Succeſſion wegen Diſputen ſetzte, wie es eben hergieng/ als Darius den Xerxes bey ſeinen Leb-Zeiten zum Succeſſor declarirte. Aber von einem ſolchen Streit hören wir bey Xerxes Zeiten nicht. Und es erhellet klar aus des Thucydidis Stelle, wo die Worte ſtehn, und worauff Petavius als auf den ſtärckſten Pfeiler ſeine Meynung bauet, daß er von dem Artaxerxes da als einem ſolchen redet, der nach ſeines Vaters Tode nur neulich regieret: Und biß zu ſeines Vaters Tode hat er auch ſchwerlich von dem Alter ſeyn können, daß ſich Themiſtocles mit Nutzen bey ihm hätte addreſſiren können. Denn er war nur ein Knabe (z) da ſein Vater ſtarb, und derowegen muß er noch ein pures Kind geweſen ſeyn/ als Themiſtocles nach dieſer Rechnung in Perſien kam. Wenn er wäre zum Succeſſor und alſo auch zum Mit-Regenten im Reich vor ſeinen ältern Bruder Darius umb eben der Urſache willen, wie Xerxes vor ſeinen ältern Bruder Artabaſanes angenommen worden, weil er nehmlich gebohren war/ nachdem ſein Vater das Königliche Scepter in Händen gehabt, der andere aber vorhero, ſo muſte daraus folgen, daß er in dem 2dern Jahr der 77ten Olympias, da Themiſtocles nach Diodori Siculi Bericht an Perſiſchen Hoff kam, nur etwa 14. Jahr alt geweſen. Denn Xerxes fieng ſein Reich nur 14. Jahr zuvor an. (a) Es finden ſich noch viele andere Schwürigkeiten bey dieſer Meynung, aber was wir bereits geſagt, iſt hinlänglich gnug zu zeigen, daß es keinen ſichern Grund geben kan, ein einig Stück dieſer Prophezeyung darüber auffzulöſen.

Und derowegen ergreifft der Ertz-Biſchiff Usher (b) den andern Weg, und ob er gleich das 20te Jahr Artaxerxis Longimani in eben das Jahr, wie Petavius ſetzt, um dieſe Prophezeyung zu erklären, ſo rechnet er es doch nicht anders als nur von dem Tode Xerxis ſeines Vaters an: Alſo daß er das eigentliche 20te Jahr Artaxerxis Longimani auff eben die Art wie Petavius voraus nimmt, iedoch nicht ſo, daß er ihn in Geſellſchafft des Reichs mit ſeinem Vater ſtellet/ſondern ihn in gehörige Succeſſion nach ihm, iedoch 9. Jahr eher als Ptolemæus oder andere Authores, ſetzet: Und eben das Zeugniß Thu-

(z) Juſtin. lib. 3. c. 1. Diod. Sicul. Lib. 11. (a) Canon Ptolem. (b) In Annalibus Vet. Teſt. ſub anno J. P. 4259.

Thucydidis, welches wir oben angeführet, iſt der Grund, worauff er hierinnen fußet. Um nun diß Zeugniß mit der von Diodoro Siculo zur Flucht Themiſtocles beniehmten Zeit, welche oben angezogen worden, zu vereinigen, ſetzt er den Todt Xerxis und die Succeſſion ſeines Sohns Artaxerxis um 9. Jahr höher hinaus, als kein anderer Scribente thut: Und damit er es recht zuſammen flicke, nimmt er 9. Jahr von dem Reich Xerxis, und ſetzt ſie zum Reich Artaxerxis Longimani ſeines Sohns, ziehet alſo das erſtere zu 12. Jahren ein, und erweitert das andere mit ſeines Sohnes Xerxis ſeinem (ſo hieß Artaxerxis Sohn,) (c) zu 50. Darinnen nun, daß der Ertz-Biſchoff Usher keinen andern Anfang des Reichs Artaxerxis Longimani als von ſeines Vatern Tode an, geben will/ darinnen hat der gelehrte Mann vollkommen recht. Denn alle die ſo unter den Alten die Flucht Themiſtoclis in das Reich Artaxerxis Longimani ſetzen, præſupponiren, daß es erſt nach ſeines Vaters Xerxis Tode geſchehen: Aber ſonſt kan dieſe Meynung in keinem andern Umbſtande den Stich halten. Denn 1. indem er das Reich Xerxis zu 12. Jahren verkürtzet, und Artaxerxis Longimani, und ſeines Sohnes Xerxis ſeines zu 50. erweitert/ thut er allen Scribenten dieſer Zeiten Alten und Neuen zuwieder, und ſonderlich Ptolemæo, welcher dem Xerxes in ſeinem Canon 21. Jahre zueignet, und dem Artaxerxes, ob er gleich in dieſem letzten Ende ſeines Sohnes Xerxis und Sogdiani ſeines mit einſchlieſſet, (c) nur 41. giebt. Und obgleich des Thucydidis Autorität gar groß iſt, Plutarchus auch meldet, (d) daß er den Charon von Lampſacus auf ſeiner Seite habe, ſo ſchlieſſet doch eben der Plutarchus von ein Hauffen andern alten Scribenten, und von eben ſo groſſer Autorität das Gegentheil. Allein ob wohl zum 2dern, des Thucydidis und Charonis von Lampſacus Autorität vor unſtreitig geachtet werden möchte/ und ihren Zeugniß alles andere weichen müſte: So will doch daraus noch nicht folgen, daß man deßwegen 9. Jahr mit dem Reich Artaxerxis Longimani höher anfangen müſte, denn

(c) Xerxes der Sohn Artaxerxis Longimani regierte nach ſeines Vaters Tode nur 45. Tage, und Sogdianus ſein Bruder regierte nach dieſem nur 6. Monden und 15. Tage, ſo daß ihrer Beyder Regierung nur 8. Monden austrägt, dieſe aber werden in Ptolemæi Canon mit im letzten Jahr Artaxerxis eingerechnet, und wird alſo ihrer nicht gedacht.
(d) Plut. in Themiſtocle.

denn alle andere gethan, weil dieſe Sache wohl mag verglichen werden, wenn man des Themiſtoclis Flucht 9. Jahr niedriger ſetzt: Und dieſem Wege hat Mr. Dodwell gefolget/ und es hierinnen beſſer als (e) die Zwey getroffen. Denn dieſer legt hierinnen nur des Diodori Siculi Autorität bey Seite, welcher die Flucht Themiſtoclis in das obengemeldte Jahr ſetzet: Da hingegen die andern allen Scribenten in dieſer Sache zuwieder ſind. Allein das ſchwerſte bey dieſer Sache ſcheinet diß zu ſeyn, daß man umb eines Hiſtorien-Schreibers willen die Autorität des Ptolemæiſchen Canons, welcher auf Aſtronomiſchen Erweiß gegründet iſt, fahren laſſen will. Ob wohl Thucydides ein glaubwürdiger Autor iſt, und in den Peloponneſiſchen Kriegs-Sachen, von welchen er ſchrieb, groſſe Autorität behält, (denn ſie geſchahen zu ſeiner Zeit, und er war nahe bey der Hand, umb von allen genaue Nachricht zu haben, wie er auch ſelbſt vor ſeine Perſon curieux genug war,) ſo iſt es doch wohl möglich, daß er in dem, wo er uns von Perſiſchen Sachen ſchreibet/ die weit von ihm waren, gefehlet. Denn er war gerade gebohren/ als (f) dieſe Flucht Themiſtoclis geſchahe. Denn weil Ptolemæi Canon nach dem Eclipſibus gerichtet iſt, kan deſſen Wahrheit zu ieder Zeit durch Aſtronomiſche Calculation erwieſen werden/ und es hat nie kein anderer dieſe Eclipſes calculirt, daß er ſie nicht durchgehends in den Zeiten, wohin er ſie geſetzt, richtig befunden hätte: Und weil er demnach der ſicherſte Wegweiſer iſt in der Chronologie, den wir haben/ und überdiß durch die Ubereinſtimmung mit der Heil. Schrifft allenthalben wohl beſtätiget wird, ſo hat man von ihm um keines andern Weltlichen Scribenten willen zu weichen.

Und gleich wie dieſe groſſe Männer gar ſehr gefehlet haben, mit Beſtimmung eines gewiſſen Anfangs der 70. Wochen, ſo haben ſie ſich auch nicht weniger gar ſehr geirret, in Ausmachung des Endes derſelben. Denn ob abgezogene 13. Jahr (die an der gantzen Haupt-Rechnung der 490. Jahr feh-

(e) In Annalibus Thucydides. (f) Nach Aulus Gellius Bericht war Thucydides 40. Jahr alt, da der Peloponneſiſche Krieg angieng, L. XV. c. 23.) Und weil derſelbe gegen Ausgang des erſten Jahres der 87ten Olympias angieng, ſo wird wenn wir 40. Jahr zurück rechnen, das erſte davon gerade in das Jahr fallen, da Diod. Siculus uns meldet, daß Themiſtocles die Flucht genommen, nehmlich im 2dern Jahr der 77ten Olympias.

fehlen,) zu erſetzen, nehmen ſie nicht allein den Anfang dieſer Wochen 9. Jahr zuvor, ſondern ſie kürtzen dieſe Wochen auch noch um 3½. Jahr ab, indem ſie den Todt Chriſti in die Mitten der letzten Woche ſetzen, und alſo dieſes Stück der Weiſſagung 3½. Jahr beſchlieſſen, bevor dieſe 70. Wochen völlig erfüllet ſind; Woraus dieſer groſſe Einwurff darwieder entſteht, daß die letzte halbe Woche als etwas überleyes und eine Sache ohne Bedeutung übergangen werde. Nun iſt aber kein Wort GOttes umbſonſt gegeben: Ein iedes Stück hat ſeine Bedeutung, und ein iedes Wort ſeiner Prophezeyung muß erfüllet werden. Denn was unſer Heyland von dem Geſetz ſagt, (g) gilt auch von den Propheten, und gleichwie kein Jota oder Titel von dem erſtern vergehen ſoll, ohne wenn es zuvor erfüllet worden, ſo kan auch kein Jota noch Titel von den Propheten vergehen, ohne wenn er erfüllet worden. Und derowegen muß ein iedes Stück der letzten Woche dieſer Prophezeyung, das iſt, ſo wohl die letzte Helffte als die erſte ihre Bedeutung und Erfüllung haben. Und ſo hatte ſolche auch allerdings iedes Stück, ſo wohl als das übrige, wie wir hernach zeigen wollen.

Hieraus erhellet nun ſattſam, daß keiner von dieſen Wegen/ welche man genommen, um dieſe 70. Wochen von 20ten Jahr Artaxerxis Longimani zu rechnen, mit der Prophezeyung beſtehen, oder davon der Anfang gemacht werden könne. Das welches den meiſten Anlaß gegeben, die Rechnung dieſer Wochen vom 20ten Jahr dieſes Königs, und von Ausgehung des dem Nehemiah ertheilten Befehls anzufangen, iſt die Gleichheit/ welche ihrer Meynung nach zwiſchen dieſer Prophezeyung und dem Befehl iſt/ auſſer was wir in den 3. andern Decreten oder Begnadigungen, ſo wir bereits oben angezogen haben, finden. Denn die Prophezeyung ſetzt den Anfang der 70. Wochen zu **dem Ausgehen des Befehls Jeruſalem wieder anzurichten und zu bauen**, und hernachmahls gedencket ſie der Bauung ihrer Gaſſen und Mauren: Nun ſagen ſie, wurde beydes dieſes von Nehemiah Krafft des ihm im 20ten Jahr Artaxerxis verliehenen Befehls wieder gebauet. Darauff antworte ich 1ſtlich, daß Ezra 13. Jahr vor dieſem dem Nehemiah ertheilten Befehl ſchon von einer Mauer in Jeruſalem redet, (h) die den Juden aus des Königs in Perſien Gnade geſchencket worden, und derowegen, wenn wir diß dem Buchſtaben nach annehmen/ ſo mag darunter ſo viel zu ver-

(g) Matth. V, 18. (h) Ezra IX, 9.

verſtehen ſeyn, daß die dem Ezra geſchehene Begnadigung eine Freyheit oder Ordre in ſich ſo wohl enthielt, ſo eine Mauer zu bauen als des Nehemiah ſeine. Wolte man aber ſagen, daß die in angeführten Ort Ezra gemeldte Mauer Figürlicher oder verblümter Weiſe zu verſtehen ſey/ (wie ich es ſelbſt dafür halte) ſo antworte ich darauff alſo: Warum kan den das Wort **Mauer** in der Prophezeyung nicht ebenfalls Figürlicher Weiſe angenommen werden, indem es an einen Orte ſo mit guten Fug als an dem andern geſchehen mag? Aber zum 2.dern wird auch in dem Grund-Text der Prophezeyung kein ſolch Wort gefunden das eine Mauer bedeute. Denn was wir da in unſer Engliſchen Überſetzung **Mauer** geben, heißt eigentlich im Hebräiſchen **Graben**. Drittens ob wohl Nehemiah Jeruſalem viel erweitert/ da er neue Colonien der Jüden aus dem Lande dahin gebracht, ſo kan doch die Erweiterung der Stadt nicht ihre **Wieder-Anrichtung** oder **Bauung** genannt werden. Denn ſie war lange vorher wieder angerichtet und gebauet/ und ſo wohl die Gaſſen als getäffelte Häuſer vermöge des hierzu von Cyrus ausgeſtellten Befehls, wie wir oben gezeiget haben, darinnen angelegt worden. (i) Und nachdem wurden ihrer immer mehr und mehr in Krafft eben dieſes von dem Darius Hyſtaſpis beſtätigten Befehls viel Jahre vorhero, als Nehemiah dahin kam die Stadthalterſchafft von Judäah zu übernehmen/ erbauet. 4. War die Bauung oder Beſſerung der Mauren zu Jeruſalem welche Nehemiah vollends endigte/ ein Werck von 52. Tagen (k) und die Erweiterung Jeruſalems mit neuen Colonien (l) geſchahe hernach in einem Jahre, da hingegen die in der Prophezeyung beniehmte **Wieder-Anrichtung** oder Bauung Jeruſalems ein Werck von 7. Jahr-Wochen oder 49. Jahren war, und ſo lange arbeitete erſt Ezra, nachgehends aber auch Nehemiah, nacheinander an **Wieder-Auffrichtung** und **Bauung** der Kirche und Staats der Jüden zu Jeruſalem, wie wir hernach zeigen wollen. Und derowegen muß die Prophezeyung allein von dieſem **Wieder-Auffrichten und bauen** zu verſtehen ſeyn.

Und da wir nun bißher erwieſen, daß das in der Prophezeyung gemeldete Decret oder Befehl zu **Wieder-Anrichtung** und **Auffbauung Jeruſalems**, weder von des Cyrus ſeinem, noch von des Darius ſeinem, noch von dem welches dem Nehemiah im 20.ten Jahr Artaxerxis ausgefertiget worden

(i) Haggai I, 4. (k) Nehem. VI, 15. (l) Nehemiah VII.

den iſt/ zu verſtehen ſey, ſo bleibt uns noch übrig/ daß es von dem welches im 7. benden Jahr Artaxerxis dem Ezra ausgefertiget worden, und von keinem andern ſonſt zu verſtehen ſey. Denn auſſer den 3. obgemeldeten Befehlen oder Decreten, war nie ſonſt kein anders von ie einen König in Perſien ausgeſtellet worden/ die Jüden in Judah und Jeruſalem nach der Babyloniſchen Gefäugniß wieder einzuſetzen, denn diß allein, welches dem Ezra verliehen ward. Wenn es demnach von keinem, von den andern dreyen verſtanſtanden werden kan, was in der Prophezeyung ſteht/ ſo muß es nothwendig diß 4te und kein anders treffen. Und von dar an biß zu dem Todte Chriſti ſind gerade 490. Jahr biß einem Monath. Denn in dem Monath Niſan ward das Decret dem Ezra ertheilet und (ll) in der Mitten eben deſſelben Monden Niſan litt Chriſtus gerade 490. Jahr hernach.

VI. Und weil nun alſo genug geſagt iſt, um den Anfang und das Ende dieſer 70. Wochen heraus zu bringen/ bleibet nun noch übrig, daß ich zu deſto beßerer Erklärung aller andern Umbſtände in dieſer Prophezeyung, ferner obſervire, daß die gantze Prophezezeyung wie ſie uns in 24. 25. 26. 27. ten Verßen des 9 ten Cap. Daniels vorgetragen wird/ 3. Stücke oder Theile in ſich faße. Der erſte Theil verkündiget Begebenheiten/welche binnen 70. Wochen insgemein erfüllet werden, und zu Ende derſelben völlig vollendet und zu Stande gebracht werden ſollen: Der andere ſolche Begebenheiten, die zu Ende der drey beſondern peirodorum, in welche beſagte General-Zahl der 70. Wochen getheilet wird, erfüllet werden ſollen: Und der dritte, Begebenheiten, die nach Auffhörung beſagter ſiebentzig Wochen in den unmittelbar darauff folgenden Zeiten geſchehen ſollen.

I. Der erſte Theil oder Stück dieſer Prophezeyung iſt in dem 24. Vers enthalten, und verkündiget die 6. obgemeldte Begebenheiten, welche in den beſagten 70. Wochen überhaupt erfüllet werden, und zu derſelben Ende völlig vollendet und zu ſtande gebracht werden ſollen.

II. Das andre Stück oder Theil dieſer Prophezeyung iſt in dem 25 ten Vers, und in dem erſten Theil des 26. und 27. ten Verſes enthalten. Das theilet

(ll) Denn Chriſtus ward zu Anfang des Jüdiſchen Paſſah gecreutziget/ und diß ward allezeit in der Mitten des Monden Niſan gehalten.

let die General-oder gemeine Zahl der 70 Wochen in ſonderbahre periodos und eignet einem ieden am Ende deſſelben gewiſſe Begebenheiten zu, die da müſſen genau erfüllet werden. Dieſe 3. beſondern Periodi ſind 7. Wochen, 62. Wochen, und 1. Woche. Und die beſondern Begebenheiten, ſo am Ende eines ieglichen periodi ſollen erfüllet werden, ſind 1. die **Wiederanrichtung und Bauung** der Gaſſen und Graben zu Jeruſalem in kümmerlichen Zeiten, 2. die Ankunfft des Meßiä, und daß dieſer 3. den Bund des Evangelii mit viel Jüden eine Woche lang beſtätigen, Opffer und Gaben in der Mitten derſelben Woche abſchaffen, und am Ende derſelben ſelbſt ausgerottet werden werde. Und wenn derowegen iede von dieſen ſonderlichen Begebenheiten zu ihren gehörigen periodis gethan werden, ſo wird die Prophezeyung gantz klärlich dieſe ſeyn: Daß, wenn man beſagte 70. Wochen von Ausgehung des Befehls oder des Decrets **Jeruſalem wieder anzurichten u. zu bauen** (das iſt die Kirche und den Staat zu Jeruſalem, wieder in gute Verfaßung zu ſetzen) zehlet, ſo ſolten erſt 7. Wochen von der Zahl, daß iſt, 49. Jahr ſeyn, und da würden beſagte Kirche und Staat (ſo hier Figürlicher Weiſe durch die Gaßen der Stadt angedeutet würden) durchgehends reformiret und wieder eingerichtet ſeyn, es würden auch alle gute Conſtitutiones und Verordnungen, (m) (hier durch den Graben verblümter Weiſe angedeutet) gemacht und feſte geſtellet werden, als es zu Befeſtigung und Verwahrung eben derſelben nöthig ſeyn würde, und das alles in kümmerlichen Zeiten und nicht ohne groſſe Wiederſetzung der Feinde. Nach 62. Wochen vom Ende beſagter 7. Wochen an, das iſt in 434. Jahren werde der Meßias kommen. Und nachdem er eine nehmlich die letzte von beſagten 70. Wochen, (oder 7. Jahr) mit vielen von den Jüden den Bund des Evangelii be-

(m) Es iſt eine gemeine und ſehr alte Sage unter den Jüden (denn ſie ſteht in Pirke Aboth, welches eins von ihren Tractaten in der Mishnah iſt) daß **die Satzungen der Aelteſten** des Geſetzes Zaum ſeyn, daß iſt, es zu verwahren, zu behüten und in acht zu nehmen, vor aller Ubertretung und Verletzung deſſelben. Ein Graben thut eben die Dienſte zur Verwahrung als ein Zaum, und alſo können die Satzungen wodurch man abgehalten wird das Geſetz zu brechen, ſo wohl durch das eine als das andere Figürlicher Weiſe angedeutet werden.

beſtätiget, werde er mitten in der Woche (das iſt in der letzten Helffte der Woche) Opffer und Räuchwerck des Tempels abſchaffen, und zu Beſchluß des gantzen, daß iſt gerade da ſich die beſagten 70. Wochen endigen/ ausgerottet werden und ſterben. Und das alles ward gantz genau erfüllet und bewerckſtelliget.

Erſtlich zwar den periodum der 7. Wochen belangend, ſo muß ich geſtehen/ daß dieſe ſonderbahre Begebenheit, nemlich der **Wiederanrichtung und Bauung Jeruſalems mit ihrem Gaßen und Graben in kümmerlicher Zeit** (durch welche ich die Wiedereinrichtung und Herſtellung der Kirchen und des Staats der Jüden verſtehe) nicht ausdrücklich in der Prophezeyung an denſelben gewieſen iſt. Denn zu Ende des 25.ten Verſes werden die 2. erſten periodi beyde zuſammen genommen, nemlich ſo wohl die 7. als die 62. Wochen/ und ſo dann wird ihnen beyden die Begebenheit des Wieder-Auffbauens Jeruſalems mit ſeinen Gaſſen und Graben hindan gefüget/ ohne es an einen von denſelben periodis mit klaren Worten zu verbinden: Aber weil die in dem nächſten Vers drauff folgende Worte die Zeit des Meſſiä mit dem periodo der 62. Wochen verknüpffen, ſo macht diß hiemit nothwendig dem andern, nemlich der **Wieder-Anrichtung und Auffbauung Jeruſalems mit ſeinen Gaßen und Graben** Platz, daß es mit dem periodo der 7. Wochen verknüpffet und daran gehencket werde. Und ſo wurde auch in der That innerhalb dieſes periodi oder 49. Jahren dieſe Begebenheit vollkommen erfüllet, maſſen die Kirche und Staat der Jüden in Judah und Jeruſalem nach der Babyloniſchen Gefängniß völlig wieder hergeſtellet und in gute Ordnung gebracht ward. Denn von Ezra ward Krafft des von Artaxerxe Longimano König in Perſien im 7benden Jahr ſeines Reichs verliehenen Decrets oder Befehls angefangen, und nachmahls von Nehemia Krafft eines andern ihm von eben dem Artaxerxe im 20ten Jahr ſeines Reichs hierzu ertheilten Befehls unermüdet fortgefahren. Und von Anfange nun dieſer Wieder-Herſtellung des Jüdiſchen Staats und der Kirche der Jüden, durch Ezram, biß zu Endigung und Vollendung derſelben durch Nehemiah in der letzten Verrichtung dieſer Reformation, von welcher im 13.ten Capit. Nehemiah geſprochen wird (nemlich von 23.ten Vers biß zu Ende des Capitels) waren 49. Jahr/ wie wir an ſeinem Ort in dem Verfolg dieſer Hiſtorie ferner zeigen wollen. Denn während dieſer Zeit ward das Werck ſtets ge-

getrieben, und die groſſe Wiederſetzung, welche dieſe 2. guten Leute hierinnen nicht allein von den Samaritanern und andern Feinden von auſſen ſondern auch von ihren falſchen Brüdern und böſen Leuten zu Hauße fanden, welche aller Reformation Spinnefeind waren, war die wahre Urſache, warum es ſo langſam damit hergieng: Und weil es ſolche Wiederſetzligkeit bey deſſen Vollziehung geſetzet, wird unter andern die Prophezeyung wahr gemacht, als welche verkündiget, daß es geſchehen werde in kümmerlicher Zeit. Und es iſt merckwürdig, daß zu eben der Zeit, da die Wieder-Herſtellung der Jüdiſchen Kirche und Staats ſich endiget, da endiget ſich auch die H. Schrifft Altes Teſtaments. Denn dieſe letzte Reformation Nehemiæ, welcher ich gedacht, und wo ich die völlige Zurichtung des Staats und Kirche hinſetze, iſt die letzte That die darinnen (in Heil. Schrifft) erzehlet wird, und derowegen iſt die Endigung dieſes periodi um dieſer Urſache willen, ſo wohl als des andern, werth genug, daß man in dieſer Prophezeyung darauff ſehe, welches ſchwerlich von einem andern, dahin man ſie etwa ziehen will, geſagt werden kan.

Zum 2.dern. Von dieſen 7. Wochen oder 49. Jahren an, 62. Wochen dazu gerechnet oder 434. Jahr (welches das Ende des 2dern periodi iſt) kommen wir gerade hinunter zur Ankunfft des Meßiä, von welchem hier in der Prophezeyung voraus geſagt wird, daß er zu Ende beſagter 62. Wochen kommen werde. Denn die Worte der Prophezeyung lauten alſo: **Von der Zeit, da der Befehl ausgehet Jeruſalem wieder anzurichten, und zu bauen, biß zu dem Meßia dem Fürſten werden ſeyn, 7. Wochen und 62. Wochen**, das iſt da ſollen ſeyn 7. Wochen zu Erfüllung und Ausführung des Wercks, zu welchem der Befehl oder das Gebot verliehen worden, und von dar noch 62. Wochen / biß zur Zukunfft Chriſti, des dadurch gemeynten Meßiä, daß iſt biß an die Zeit ſeiner Erſcheinung zum Amt des Evangelii. Denn ſein kommen muß entweder von ſeinem kommen in der Geburth, oder von ſeinem kommen zu ſeinen Amt verſtanden werden. Kein einiger ſagt es von dem erſtern, das Ende der vorhergeſagten Jahre würde da auch nicht damit übereintreffen. Alſo muß es von dem letztern nemlich von ſeinem kommen, und von ſeiner erſten Erſcheinung in ſeinem Amt zu verſtehen ſeyn, ũ da treffen die in der Prophezeyung verkündigte Jahre gerade ein. Denn das 7.bende Jahr Artaxerxis Longimani, wovon dieſe Wochen anfangen, fällt in das

Jahr

Jahr 4256. nach dem Julianiſchen periodo, wenn wir nun von dar an 62. Wochen, daß iſt, zuſammen 69. Wochen oder 483. Jahr rechnen, ſo kommen wir gerade hinunter zu dem Jahr 4739. des Julianiſchen periodi, in welchen Jahre eben das Amt des Evangelii zu erſt angieng. Diß verrichtete Chriſtus und hielt darinnen ſeine Erſcheinung als der Meſias, erſtlich durch ſeinen **Vorläuffer Johannem** oder Täuffer 3. und ½ Jahr, hernach in eigner Perſou und durch ſich ſelbſt abermahl 3. und ½ Jahr. Alſo daß aus dieſen 2. zuſammen gerade die letzte Woche dieſer Prophezeyung heraus kömmt, welche mit Endigung gedachter 69. Wochen ihren Anfang genommen. Und derowegen hat hier die Prophezeyung von des Meßiä Ankunfft ſeine Erfüllung. S. Lucas berichtet uns: (mm) **Das Wort GOttes ſey zu erſt zu Johanne kommen,** in 15den Jahr Tiberii Cæſaris des Römiſchen Kayſers. Und von dieſem **kommen des Worts GOttes zu Johanne,** und ſeiner Predigt an die Jüden, (n) wurde der Anfang des Evangelii JEſu CHriſti und ſeiner erſten Erſcheinung ſeines Reichs auff Erden gemacht. Und diß ſagt uns CHriſtus ſelbſt. Denn ſeine Worte, Luc. 16, 16. lauten alſo: **Das Geſetz und die Propheten haben biß auff Johannem gewähret/ ſeit dem wird das Reich GOttes geprediget,** das iſt, die Jüdiſche Oeconomie unter dem Geſetz und den Propheten währeten biß zu Ankunfft Johannis, und ſeiner Predigt der Tauffe, der Buße zu Vergebung der Sünden. Allein von der Zeit ſeiner Ankunfft zu dieſem Amte, welches war das Amt des Evangelii, gieng des Meßiä Reich an. Denn wie in dem Evangelio S. Matthæi durch das Himmel-Reich: alſo wird hier durch das Reich GOttes nichts anders (o) als das Reich des Meßiä/ die Kirche Chriſti, gemeynet, welche unter uns auffgerichtet worden. Und weil nun diß Reich mit der Predigt Johannis anfieng, ſo müſſen wir nothwendig die erſte Ankunfft dieſes Königs, Chriſti unſers HErrn, welcher diß ſein Königrich unter uns geſtifftet/ ebenfalls dahin ſetzen. Und diß geſchahe, wie geſagt, im 15ten Jahr des Reichs Tiberius Cæſar. Aber hier iſt zu mercken, daß das 15de Jahr Tiberius nicht, als das 15de Jahr von Auguſti ſeines Vorfahren Todte, könne gerechnet werden. Denn da würden nur

(mm) Cap. III, 1.2. (n) Marc. I, 1. (o) vid. Grotii Annot. in 2dum caput. Matthæi & Lightfooti horas Hebraicas ad eundem locum.

nur 4. Jahr vor das Amt Johannis des Täuffers und das Perſönliche Amt JEſu Chriſti zuſammen bleiben: Welche Zeit gar zu ein enges Spatium machten, daß darinnen alle Thaten, ſo in dem Evangelio erzehlet werden, hätten geſchehen können. Uberdiß iſt nicht glaublich, daß Johannes in ſo kurtzer Zeit/ in welches man ſein Amt in dieſem Fall einſchräncken müſte, die groſſe Reputation und Ruhm allenthalben habe erlangen können, welchen er gleichwohl, ſo wohl nach den Evangelien (p) als nach Beſchreibung Joſephi (q) nicht allein in Judäa und Galiläa ſondern auch in allen umliegenden Ländern, vor ſeinem Todte erlangt haben ſoll. Das 15de Jahr des Reichs Tiberius, darinnen Johannes der Täuffer zu predigen anfieng, (r) muß alſo von der Zeit an gerechnet werden, da er mit Auguſto gemeinſchafftlich zu regieren anfieng/ und nach des Vellejus Paterculus (s) und Svetonius (t) Bericht, in die Geſellſchafft des Reichs mit ihm auffgenommen / auch durch ein Geſetz (welches Auguſtus machen und von den Bürgermeiſtern einſchreiben ließ) mit gleicher Gewalt, als Auguſtus ſelbſt, mit Regierung der Provintzien betrauet ward. Denn von der Zeit giengen die öffentlichen Acten und Patente in ſeinem Nahmen ſo wohl als in des Auguſti ſeinem aus, ſonderlich in den Provintzien des Käyſerl. Reichs, darunter auch Syria war. (u) Und demnach wurden die Jahre ſeines Reichs von dieſer Zeit an in dieſen Provintzien gerechnet. Und diß geſchahe, wie der gelehrte Ertzt-Biſchoff Usher anmercket (w) in dem 6725. Jahr des Julianiſchen periodi, und alſo kommen wir mit dem 15den Jahr, von dar hinunter an das 4739.te Jahr des Julianiſchen periodi, in welchem, als oben angemercket worden/ das Wort GOttes zu Johanne dem Täuffer kam/ und die Predigt des Evangelii zuerſt angieng. Und alsdenn offenbahrte Chriſtus durch ſeinen Vorläuf-

fer

(p) Matth. III. & XIV, 5. & XXI, 26. (q) Antiqv. l. 18. c. 7. (r) Luc. III, 1. (s) Lib. 2. cap. 121. ubi verba faciens de Tiberio hæc habet: Senatus populusve Romanus poſtulante patre eius (ſcil. Auguſto) ut æqvum ejus in omnibus provinciis exeritibusque eſſet, quam erat ipſi, Decreto complexus eſt. (t) In Tiberio c. 21. ubi de Tiberio dicit: Lege per Conſules latâ, ut provincias cum Auguſto communiter adminiſtraret, ſimulque cenſum ageret, condito luſtrô in Illyricum profectus eſt. (u) Dio Caſſius. (w) In annalibus ſub anno J. P. 4725.

fer ſeine Zukunfft, und hielt ſeine erſte Erſcheinung in dem groſſen Werck unſer r Seeligmachung, zu welchem er geſandt war. Und von dem 7benden Jahr Artaxerxes Longimani, da der Befehl von dieſem König ausgieng, der Jüden Kirche und Staat wieder anzurichten, biß zu dieſer Zeit, waren gerade 7. Wochen/ und 62. Wochen, daß iſt, zuſammen 69. Wochen, oder in allen, 483. Jahr, wie dieſe Prophezeyung gantz genau vorher geſagt.

III. Von dieſem **kommen unſers Heylandes** gieng der 3te periodus dieſer 70. Wochen, nemlich die eine Woche an, von welcher im 27ten Vers geſprochen wird, deren Begebenheiten oder Geſchichte nach der Vorherverkündigung dieſe ſind, **daß dieſe Woche hindurch der Meßias den Bund mit vielen beſtätigen/ und in derſelben Mitte oder Helffte** (denn alſo ſolte es gegeben ſeyn, wo es in unſerer Engliſchen Uberſetzung Mitte heiſt (x)) **würde er Opffer und Räuchwerck auffhören laſſen.** Und ſo geſchahe es auch würcklich. Denn in dem 7. Jahr ſeines Evangeliſchen Amts, beſtätigte er erſtl. durch ſeinen Vorläuffer, (y) den Boten oder Engel, welchen er vor ihm hergeſandt gehabt, und denn hierauff durch ſich ſelbſt perſöhnlich den Bund des Evangelii mit vielen Jüden, welche dazu bekehret und gelaſſen wurden: Und alsdenn, als er in der Helffte beſagter Woche, daß iſt, in der andern oder letzten, in eigner Perſon in dem Amt erſchien, zu welchen Johannes vor ihm geſand worden war, brachte er die Opffer und Räuchwerck in dem Tempel ab, das iſt, erſtlich durch die Predigt des Evangelii, in welcher er ſie vor untüchtig und nichtig erklärte, und denn letzlich durch das **groſſe Opffer** ſein ſelbſt, welches er in ſeinem Todte an Creutz zu Ende dieſer Woche einmahl vor alle darbrachte, wodurch ſie alle gäntzlich und auff ewig abgeſchaffet und auffgehoben worden. Denn alle andere Opffer und Gaben, waren nur Vorbilder und Figürliche Vorſtellungen dieſes groſſen Opffers ſo hernach ſolte dargebracht werden, und dahero von keiner Krafft und Nutzen, auſſer in ſo f rne als ſie hierauff zielten, und derowegen/ als dieſes geopffert ward, muſten ſie verſchwinden, nicht anders als die Vorſtellung vor Erſcheinung der **Haupt-Sache** ſelbſt, oder das Bild und Figur vor der **Gegenwart des Dinges** ſelbſt, welches dadurch vorgebildet und bedeutet ward: Und die

(x) Das Wort im Hebräiſchen Grund-Text heiſt Chatzi, das bedeutet die Helffte und nicht die Mitte. (y) Malach. III, 1. Matth. XI, 10. Luc. I, 76. VII, 27.

Krafft und Verſühnnng dieſes einigen Opffers iſt ſeit dem allezeit genug geweſen. Gleichwie der gantze letztere Theil der **Woche** die Zeit des perſönlichen Amts Chriſti hier auff Erden war, und auch gantz zur Predigt des Evangelii, wodurch das Geſetz abgeſchafft wurde, angewendet ward, alſo kan man auch gantz eigentlich ſagen, daß es angewendet worden, alle dieſe Opffer und Gaben abzubringen, welche das Geſetz befahl, ob gleich dieſes alles erſt zu Ende dieſer letzten halben Woche durch ſein Sterben und Leiden vollendet worden. Denn alsdenn hörte bey Auffopfferung dieſes groſſen Opffers die Krafft und Tugend aller andern Opffer vor immer und ewig auff. Hier aber möchte iemand einwerffen, daß, wenn ich den Todt Chriſti zu Ende dieſes andern periodi ſetze, ſolches wieder die klaren Worte der Prophezeyung lauffe. Denn dieſelbe ſetzt des **Meßiä Ausrottung** zu dem Ende des andern periodi das iſt, der 62. Wochen mit klaren Worten. Die Worte derſelben lauten alſo: v. 26. **Nach 62. Wochen ſoll der Meßias ausgerottet werden.** Hierauff antworte ich, daß das Wörtlein **nach** an dieſem Ort nicht ſo zu verſtehen ſey, daß es die unmittelbar darauff folgende Zeit meyne, ſondern, es zeiget in einem weiten und indefiniten Verſtande die gantze nächſtfolgende Woche an. Denn ſonſt müſte ſein **kommen und ſein Ausrotten** gleich zu einer Zeit zuſammen auff einmahl kommen ſeyn, und würde alſo kein **zwiſchen-Raum** vor ſein Amt und deſſen Verrichtung blieben ſeyn. Denn in dem vorhergehenden Vers wird ausdrücklich geſagt, daß **von dar an, da der Befehl ausgehet, Jeruſalem wieder anzurichten und zu bauen, biß auff Meßiam den Fürſten ſollen ſeyn, ſieben Wochen, und 62. Wochen,** und derowegen, wenn er ſtracks zu Ende der 62. Wochen ſollte ausgerottet werden, ſo müſte ſeine Ankunfft und Ausrottung beydes zu einer Zeit geſchehen, und dann die **Folge**, welche ich daraus gezogen, nothwendig hier daraus fließen, i. e. nemlich, daß kein **Zwiſchen-Raum** vor ſein Amt gelaſſen worden wäre, welches nicht kan geſagt werden. Das Wörtlein **nach** muß alſo ſo viel heiſſen, als die gantze Woche hernach, zu welcher Ende Chriſtus, hier in der Prophezeyung **Meßias** genannt, durch ſeinen Todt am Creutz ausgerottet worden. Und da braucht es nun nicht, daß es noch an dieſem Ort anders geſagt werde, denn der Todt und die Ausrottung des Meßiä war vorhin ſchon gantz genau anff dieſe Zeit im 24. ten v. determiniret oder angewieſen worden. Denn es iſt klar, daß nach dem wah-

ren Sinn und Meynung dieſes Stücks der Prophezeyung ſein Todt dahin geſetzt werden müße. Denn vermöge derſelben muß ſelbiger Todt dahin geſetzt werden/ wohin ſie die Begebenheiten ſetzet/ welche ſolchen Todt erfüllen und mit ſich bringen ſollen: Nun aber ſind die Begebenheiten welche durch Ausrottung des Meßiä erfüllet werden u. geſchehen ſollen, durch dieſes Stück beſagter Prophezeyung v.24. zu Ende der 70. Wochen geſetzet u. beſtim̃et, nemlich zu Ende der letzten Woche; Derowegen ſo muß auch die Ausrottung des Meßiä ebenfalls dahin geſetzt werden, und die geſchahe auch in der That alſo im Tode und Leiden Chriſti unſers Heylandes/ und ward alſo dieſes Stück der Prophezeyung gantz genau dadurch erfüllet.

Iſt alſo die Haupt-Summa dieſes andern Stücks der Prophezeyung dieſes: Weil die 70. Wochen in 3. periodos eingetheilet werden/ das iſt in 7. Wochen. 62. Wochen, und 1. Woche, ſo reichet der erſte von der Zeit des **Ausgehens des Befehls**/ ſo dem Ezra im ſiebenden Jahr Artaxerxis Longimani gegeben worden, **die Kirche und den Staat der Jüden wieder anzurichten**/ biß zu Endigung deſſelben Wercks durch Nehemiah 49. Jahr hernach: Der andere von dem Ende gedachten periodi biß zur Ankunfft des Meßiä 434. Jahr hernach: Und der letzte von ſeiner Ankunfft biß zu ſeiner Ausrottung durch den Todt am Creutz eine Woche oder 7. Jahr hernach. Und alles dieſes zuſammen macht völlige 70. Wochen oder die 490. Jahr dieſer Prophezeyung, und nach dieſer Rechnung ſind alle Umſtände in einer genauen Richtigkeit erfüllet worden, ſo daß auch die gantze Zahl der beſtimmten Jahre biß auff einen Monath eingetroffen. Denn gleichwie der Befehl an Ezram, von welchem beſagte Jahre angehen, im Monath Niſan ausgieng; alſo geſchahe die Creutzigung Chriſti in eben dem Monden gerade 490. Jahr hernach.

III Nach dem, was von dieſen 3. periodis verkündiget worden, folget nun das dritte Stück oder Theil dieſer Prophezeyung/ welche in dem letzten Ende des 26.ten und 27ten Verſes ſtehet, und verkündiget uns Begebenheiten/ welche nach Verfließung der 70. Wochen in den unmittelbar darauff folgenden Zeiten geſchehen ſollen, das iſt **die Zerſtörung der Stadt und des Heiligthums durch das Volck des Fürſten, der kommen ſolle**/ welches mit ihren Armeen und mit ihrem Greuel der Verwüſtung in Judäah als eine Fluth einbrechen, und durch einen erſchrecklichen verzehrenden Krieg

es in den äuſſerſten Ruin und Verwüſtung ſetzen, darinnen wohnen, und das gantze Volck der Jüden, laut dieſer Prophezeyung, gäntzlich vertilgen würde. Welches alles auch würcklich geſchehen, und mit ſeiner vollkommenen Erfüllung, die Prophezeyung in allen deroſelben Umſtänden, wahr gemacht hat. Denn als zu Ende beſagter 70. Wochen, die über das Volck und die Heil. Stadt beſtimmet waren, der **HErr des Lebens** getödtet worden, wurden die Jüden hierdurch abgeſondert von GOtt, daß ſie nicht mehr ſein eigen Volck ſeyn ſolten, die Heyden aber im Gegentheil an ihre ſtatt beruffen, alſo daß ſie hinfort nicht mehr ſein Volck, noch **Jeruſalem** ſeine Heil. Städte hieß, ſondern ſie dahin gegeben, und dem äuſſerſten Ruin und Verderben, überliefert wurden. Denn gleich nachdem ſie das Urtheil des Todtes an Chriſto unſern HErrn vollzogen, ward diß Urtheil der Verdammniß (z) über ſie gefället, und von der Zeit an muſten alle natürliche Urſachen zu Beſchleunigung der Execution deſſelben würcken, biß endlich die Römiſchen Armeen, (**das Volck das kommen ſolte**) unter Commando des Titus ihres Fürſten, ſie als eine Fluth überſchwemmten, und Jeruſalem mit ihren Fahnen/ **dem Greuel der Verwüſtung**, (a) vor welchem unſer Heyland ſeine Jünger aus dieſer Prophezeyung vorher warnet, umgaben. Denn es waren ſelbiges (b) Abgöttiſche Bilder, (c) ſo die Jüden verabſcheueten, unter welchen die-

(z) Chriſtus der ihre Boßheit zuvor ſahe, ſaget zuvor, daß diß Urtheil über ſie deßhalber ergehen, und über ſie vollzogen werden ſolle. Matth. XIV. Marc. XIII. Luc. XXI.

(a) Matth. XXIV, 15. Marc. XIII, 14. (b) vid. Grot. Annot. ad 24. C. Matth. com. 25. (c) Joſephus erzehlet uns, Antiqv. L. 18. c. 7. daß da Vitellius Gouverneur in Syrien war, und mit einer Römiſchen Armee durch Judæa paſſiren wolte, um die Araber zu bekriegen, ſey ihm der Hohe Prieſter entgegen gangen, und habe ihn ernſtlich bedrohet, ſeine Armee einen andern Weg zu führen: Denn ſie hätten den Glantz der Bilder in ihren Fahnen, darunter ſie marchirten, nicht vertragen können, ſo ſehr verabſcheueten ſie ſolche. Und weil nun dieſe Fahnen den Jüden ein Greuel waren, und unter ihnen von den Römiſchen Armeen in den beſiegten Landen alles verwüſtet ward, hieſſen ſie **Verwüſtende Greuel, oder Greuel der Verwüſtung**: Und das waren ſie vornehmlich, da ſie Jeruſalem belagerten, verwüſteten und eroberten.

dieſes Volck wieder ſie marchirte, ihr Land anfiel, ihre heilige Stadt belagerte, und über beyde durch einen höchſt-erbärmlichen Krieg die äuſſerſte Verheerung brachte: Welches nach den Nachrichten, die wir aus Joſepho haben/ (welcher ein Hiſtoricus von ihrer eignen Nation iſt, und alle Geſchichte dieſes Krieges mit angeſehen,) auf ſo eine erſchreckliche und betrübte Art der Verwüſtung an ihnen vollzogen ward, daß dergleichen nie über ſie gekommen geweſen, geſtallten ſie hierdurch auf ſo einen Grad ruiniret worden, daß ſie ſich ſeit dem nie wieder biß auf dieſen Tag erhohlen können/ ob gleich ſchon in die 1645. Jahr vergangen, als die Gerichte GOttes durch deſſen ſtrenge Hand an ihnen ausgeübet worden.

Aber zu völliger Erleuterung alles deſſen/ was Zeithero bey Erklärung dieſer Prophezeyung geſagt worden iſt, bleibt noch ein groſſer Einwurff zu beantworten übrig. Denn es wird behauptet, daß der Artaxerxes, welcher dem Ezra im 7den Jahr ſeines Reichs, von wannen wir die Rechnung der 70. Wochen anfangen, den Befehl gegeben, eben der Artaxerxes geweſen/ welcher in dem 20ten Jahr ſeines Reichs dem Nehemiah einen andern ſolchen Befehl ertheilet. Denn indem die Schrifft ſagt (cc) daß Ezra und Nehemiah zu einer Zeit gelebet, ſo iſt diß unſtreitig. Aber daß dieſer Artaxerxes ſolte der Artaxerxes Longimanus geweſen ſeyn, ſagen ſie, das iſt des Alters halben, welches Nehemiah und Sanballat zu der Zeit erreicht haben müſten, gantz unglaublich. Denn wenn Nehemiah in dem Buch, welches nach ſeinem Nahmen genennt wird, (und welches alle zugeben von ihm geſchrieben zu ſeyn,) von dem Reich (d) des Darius Codomannus Königs von Perſien, und von den Tagen Jaddua des Hohen-Prieſters der Jüden, als von vergangnen Zeiten, redet, ſo muß er nach ihrer beyder Todt noch am Leben geweſen ſeyn; Da aber Jaddua (e) erſt 2. Jahr nach des Alexandri M. Tode im Jahr des Julianiſchen periodi 4392. geſtorben, ſo wären von 20ten Jahr Artaxerxis Longimani biß zu der Zeit 123. Jahr verfloſſen, und wenn wir noch 30. Jahre des Alters Nehemiah hinzuthun, da er als Stadthalter in Judäa geſandt worden/ (und jünger kan er wohl ſchwerlich zu ſo einer Charge kommen ſeyn,) ſo müßte er zum wenigſten als er diß Buch ſchrieb, 153.

Jahr

(cc) Nehemiah. VIII. (d) C. XII, 22. (e) Joſeph. Antiqv. l. 11. c. 8. Chron. Alex.

Jahr alt geweſen ſeyn, wenn der Artaxerxes, von welchem er dieſen Befehl hatte, der Artaxes Longimanus geweſen wäre. Und wenn wir gleich meynen wollen, er habe diß Buch geſchrieben da Darius Codomannus und Jaddua noch am Leben geweſen, und es ſo hoch hinaus ſetzen als es müglich ſeyn will, das iſt, in das 1ſte Jahr des Reichs Darius, ſo wird dieſer Materie dennoch dadurch nicht geholffen. Denn nach dieſer Suppoſition, oder Meynung müſte Nehemiah doch 140. Jahr alt geweſen ſeyn, da er diß Buch geſchrieben, welches Alter zu den Zeiten dennoch immer etwas ſehr unglaubliches bleibt, und folglich das, was auf dieſe Suppoſition gebauet worden, (nehmlich daß er von dem Artaxerxe Longimano dieſen Befehl gehabt,) eben ſo unglaublich macht. Und des Sanballats Alter wird auf dieſe Suppoſition eben ſo unglaublich, ja noch unglaublicher ſeyn. Denn da Nehemiah im 20ten Jahr Artaxerxis in Judäa kam, fand er ihn daſelbſt als Stadthalter des Königs von Perſien in Samaria, (f) und er lebte noch, wie uns Joſephus berichtet, (g) biß zu der Belagerung Gaza durch Alexander den Großen im 4ten Jahr Darii Codomanni, zu welcher Zeit er ſtarb. Wenn nun der Artaxerxes dieſer Artaxerxes Longimanus geweſen wäre, ſo müſte Sanballat zur Zeit derſelben Belagerung zum wenigſten 148. Jahr erreichet haben. Denn von dem 20ten Artaxerxis Longimani biß zum 4ten Darii Codomanni ſind nach des Ptolemæi Canon gerade 113. Jahr, und da Nehemiah gen Jeruſalem kam, (nehmlich im 20ten Jahr Artaxerxis,) war Sanballat ſchon, vielleicht viele Jahre, Stadthalter in Samarien, (in welcher Charge er doch wohl ein oder 35. Jahr auf ſich gehabt haben wird,) und ſetzt man dieſe Jahr-Zahlen zuſammen, ſo kommen 148. Jahr heraus; Beyde dieſe Alter, nehmlich ſo wohl des Nehemiah als Sanballat ſeines, ſcheinen in der That ſehr unglaublich, und ſonderlich des letztern ſeines. Denn bey dem erſten könte man etwa noch anführen, daß er als ein frommer Mann mit auſſerordentlichen Alter von GOtt geſegnet worden, allein von dem letztern kan man das nicht ſagen. In der That ſcheinet ein iegliches von dieſen Exempeln ſehr unglaublich, noch mehr aber, wenn ſie beyde zuſammen kommen. Und gleichwie wir oben geſchloſſen haben, daß der Darius, welcher den Befehl zu Vollendung des Tempels gegeben, nicht Darius Nothus ſeyn könne, weil ſonſt Jeshua und Zerubbabel bey Vollziehung deſſelben zu einem unerhörten Alter kommen ſeyn müſten:

(f) Nehem. IV, 2. (g) Joſeph. Antiqv. II, 8.

ſten: Alſo wird hier auf eben dieſe Art billig geſchloſſen werden müſſen, daß der Artaxerxes, von welchem Ezra und Nehemiah ihre Befehle hatten/ nicht der Artaxerxes Longimanus geweſen ſeyn könne, weil ſonſt Nehemiah und Sanballat zu einen unerhörten Alter gediehen ſeyn müſten. Und gleich wie wir bey der erſten Schwürigkeit oben geſagt, daß ſie anders nicht gehoben werden könne, als wenn man Darium, welcher dieſen Befehl zu Vollendung des Tempels gab, zu einen andern Darius nehmlich den Darius Hyſtaſpis machte, der 98. Jahr vor dem Dario Notho regieret; Alſo, möchte man ſagen, kan auch dieſer Schwürigkeit nicht abgeholffen werden, als wenn man den Artaxerxem, welcher dem Ezra und Nehemiah im 20ten Jahr ſeines Reichs ſeine Befehle ertheilte, zu einen andern Artaxerxe, nehmlich Artaxerxe Mnemon macht, deſſen 7des und 20tes Jahr ſeines Reichs von dem 7den und 20ten des Longimani um 60. Jahr abſtehen. So weit gehet der Einwurff. Und wenn er den Stich hält, ſo geſtehe ich, muß alle Rechnung über den Hauffen fallen/ auf welche ich das, was ich bißher zu Erklärung dieſer Prophezeyung geſagt habe, gebauet hatte.

Hierauff wird von einigen geantwortet, daß 1. den Nehemiam belangende, ſo ſey das in dem Orte dieſes Buchs (Cap. XII, 22.) wo von dem Reich Darius des Perſers und den Tagen Jaddua (h) des Hohen Prieſters der Jüden gedacht werde, das Reich des Darius Nothus, und die Tage des Jaddua, von den Tagen von ſeiner Geburth an, (i) welche in dem Reich beſagten Darii wohl möchte geſchehen ſeyn, zu verſtehen. Und belangende 2. Sanballat, ſo wären (k) zwey dieſes Nahmens geweſen, von dem erſten unter demſelben würde beym Nehemiah, von dem andern aber bey dem Joſephus geſprochen. Aber dieſe Antwort kan auf keiner Seite den Stich halten. Denn

1.lich iſt es offenbahr, daß der Text Nehemiah (am XII, 22.) wo von den Leviten geſprochen wird, die in den Tagen Eliaſhib, Jojada, Johanan und Jaddua geweſen, von keinen andern Tagen zu verſtehen ſey als von denen, darinnen ſie Hohe Prieſter geweſen. Denn der Hohe Prieſter war das Haupt unter allen Leviten und Prieſtern bey den Jüden, und nach der Gefäng-

(h) Usher. Annalibus. ſub anno J. P. 4298. (i) Usher. ib. (k) Iſaac. Voſſ. in Chronol. Sacr. p. 149.

fängniß, da kein König in Judäah war, hatte er die allerhöchſte Bothmäſſigkeit über ſie, in allen zu ihren Amt gehörigen Sachen. Und derowegen war es bey ihnen zu der Zeit bräuchlich, alle ſolche Sachen nach den Zeiten ihrer Hohen Prieſter zu rechnen/ gleich wie wir ietzt bey uns alle Staats-Geſchichte nach den Zeiten unſrer Könige rechnen, und wenn derowegen ein Ding geſagt wird/ in einer ſolchen Zeit eines Hohen Prieſters geſchehen zu ſeyn, würde es eben ſo ungereimt ſeyn, ſolches von einer andern Zeit, die des Hohen Prieſters Thuns nicht ſey, zu verſtehen, als es ungereimt ſeyn würde, eine Sache, die zu dieſes oder jenes Königs Zeiten paſſirt ſeyn ſoll, auff eine andre als die Zeit ſeiner Regierung zu deuten. Wenn man nun das, was von den Tagen Jaddua hier geſagt wird, ſo weit zurück ſetzen wolte, biß an die Tage von ſeiner Geburth, würde es etwas gezwungenes im Text ſeyn. Wenn von einem Dinge geſagt wird, es ſey zur Zeit König Henrich des 8ten geſchehen, will da einer daſſelbige wohl von der Zeit vor ſeiner Regierung verſtehen, oder es nicht vor etwas höchſt ungereimtes halten, es alſo zu erklären? Und iſt das nicht ebenfalls über alle Maßen ungereimt, das, was hier von den Leviten geſagt wird, daß es in den Tagen Jaddua geſchehen, von einigen andern Tagen zu verſtehen, als da er Hoher Prieſter geweſen? Es iſt auch zumahln ſehr merckwürdig, daß der Text die Tage Jaddua mit Eliashibs, Jojada und Johanans Tagen zuſammen füget. Denn es heiſſet: In (l) **den Tagen** Eliashib, Jojada, Johanan und Jaddua &c. Und wenn derowegen hier ſolte gefragt werden: Ob die Tage Eliashib, Jojada, und Johanan von den Tagen ihres Prieſterthums oder von den Tagen ihres Lebens von ihrer Geburt an zu verſtehen ſeyn, zweiffele ich nicht es werde iedermann ſagen: **Von den Tagen ihres Hohen Prieſterthums.** Und warumb ſolte es denn mit Jaddua Tagen nicht eben ſo gehalten werden? Man kan ferner hinzu ſetzen: Was es nöthig ſey, im Fall anderer Erklärung des Jaddua Tage miteinander zu nennen? Denn wenn ſie von den Tagen vor ſeinem Hohen Prieſterthum zu verſtehen ſind, ſo fallen ſie zugleich in die Tage Jojada und Johanan, welche zuvor ſchon genannt waren. Und wenn wir derowegen dieſe Tage Jaddua in dem Text, von andern Tagen als von denen, darinnen er Hoher Prieſter war, verſtehen, ſo müſſen ſie zweymahl in dem einen

(l) Nehem. XII, 22.

einem Texte ſeyn genennet worden, welches ſo eine nichtige Wiederhohlung ſeyn würde, welche man ihm ohnmöglich Schuld geben kan. Uberdiß iſt die gantze Urſache, warumb man die Tage Jaddua in dieſen Text von denen erklärt, ehe er Hoher Prieſter war, dieſe, der Meynung zu helffen, daß beſagter Text vorhero geſchrieben worden, ehe er Hoher Prieſter geweſen, und zwar ſo lange vorhero, daß es gleich unmittelbar nach ſeiner Geburt um das letztere Ende des Reichs Darius Nothus geſchehen: Maßen die Patroni dieſer Meynung keinen andern Weg finden, dadurch zu behaupten, daß ſie zu einer Zeit gelebet. Aber daß man ſodann ſeine Tage mit den Tagen der andern Hohen Prieſter ſo viel Jahre zuvor, ehe er zum Hohen Prieſterthum kam, hätte nennen ſollen, daum ſo vieler Betrachtungen halber es gantz ungewiß war, (m) ob er es ie werden könte oder nicht, davon werden uns gewiß ſonſt alle Schrifften in der Welt kein Exempel auffweiſen können. Hieraus folget nun gantz offenbahrlich, daß dieſe in obbemeldeten Text angeführte Tage von keinen andern können gemeynet ſeyn, als da er Hoher Prieſter geweſen, und daß er derohalben im Amt müſſe geſtanden haben, ehe der Text geſchrieben worden. Es iſt daher augenſcheinlich, daß der in eben dem Text gemeldte Darius kein anderer als Darius Codomannus ſeyn könne/ (n) unter deſſen Regierung Jadduah Hoher Prieſter geweſen. Denn weil der Text (o) durch die Succeſſion ſo vieler Hohen Prieſter hindurch rechnet, endigt er endlich die gantze Sache mit den Tagen Jaddua, und dem Reich Darius des Perſers; woraus klärlich zu ſchlieſſen, daß ſie zu einer Zeit gelebet. Kan alſo Darius der Perſer in dem Text kein anderer ſeyn als Darius Codomannus, weil kein anderer Darius, als er, König in Perſien war/ als Jaddua Hoher Prieſter zu Jeruſalem war. Und wenn dem alſo, ſo muß dieſer Text in dieſes Xerxis Reiche auffs zeitigſte ſeyn geſchrieben worden, und folglich muß Nehemiah, wenn er Autor davon iſt/ damahls noch am Leben geweſen ſeyn. Geſetzt nun, es wäre auch alſo in dem 1ten Jahr ſeines Reichs, (nehmlich des

(m) Es war ungewiß, nicht allein wegen Ungewißheit des Lebens, ſondern auch weil er indeſſen ja vielen Menſchl. Zufällen unterworffen war, und durch Verſtümmelung, Gebrechligkeit, oder auf andre Weiſe zum Amt unfähig und alſo von dem Perſiſchen König ausgeſchloſſen werden konte. (n) Joſeph. Antiqv. l. 11. c. 8. (o) Nehem. XII, 22.

Darii) geſchehen, ſo müſte Nehemiah, wo er noch gelebet/ ſchon 140. Jahr alt geweſen ſeyn; Wäre er aber beyde nach des Darius und Jaddua Tode geſchrieben worden, als der vorhabende Text ſcheinet anzudeuten, ſo müſte er denn viel älter, das iſt, wie ich gewieſen, zum wenigſten 153. Jahr alt geweſen ſeyn: Aber es iſt keines von beyden wahrſcheinlich, und alſo muß man zugeſtehen, daß dieſe Antwort die Schwürigkeit des Einwurffs nicht hebet. Es kan aber auch

Zum 2dern, die andere Antwort den Scrupel, ſo von Sanballats Alter entſteht/ nicht aus dem Wege räumen. Denn daß man ihm meynet abzuhelffen/ wenn man 2. Sanballats macht/ ſo iſt das nur eine nichtige Ausflucht, welcher niemand wird beyfallen, der die Sache recht betrachtet. Denn es iſt kein Zweiffel, der Sanballat, von welchem in dem letzten Capitel Nehemiah geſagt wird/ daß er ſeine Tochter einem von des Hohen Prieſters Jojada Söhnen verheyrathet/ iſt eben der Sanballat, von welchem ſo offt in dem vorigen Theil deſſelben Buchs gedacht wird, daß er der groſſe Wiederpart des Nehemiæ in allen ſeinen Unternehmungen vor der Kinder Iſrael Wohlfahrt geweſen ſey. Denn er wird in dieſen letztern Ort eben mit dem Nomine Proprio oder eigentlichen Nahmen Sanballat genennt, wie in den vorigen Oertern des Buchs: (p) Es wird ihm auch der Bey-Nahme daſelbſt des Horoniten von einer Stadt in Moab (q) Horonaim gegeben, (aus welcher er vielleicht gebürtig war.) Und es iſt nicht glaublich, daß dieſe beyde Nahmen auch ſonſt iemand ſolte in der Zeit eines einigen Gouverneurs in Judäa ſonſt geführet haben, als eben dieſelbe Perſon allein; (nehmlich Sanballat.) Und daß dieſer Sanballat der Horonite eben der ſey/ von welchem Joſephus handelt, iſt gantz klar. Denn des Nehemiæ Sanballat war Gouverneur in Samaria: (r) und ſo auch der Sanballat des Joſephus. (s) Der Sanballat des Nehemiæ (t) war ein groſſer Feind der Jüden: ſo auch des Joſephi ſeiner. (u) Des Nehemiæ Sanballat (w) verheyrathete ſeine Tochter an einen von des Hohen Prieſters der Jüden Söhnen: das thut auch (x) des Joſephi ſein San-

(p) Nehem. XIII, 28. (q) Jeſ. XV, 5. Jerem. XLVIII, 3. 5. 34. (r) Nehem. IV, 2. (s) Joſeph. Antiqv. l. 11. c. 7. & 8. (t) Nehem. II. IV. VI. (u) Joſeph. ib. (w) Nehem. XIII, 28. (x) vid. unten in dieſer Hiſtorie.

Sanballat: Und wer will nun hieraus noch wohl ſchlieſſen, daß ſie beyde nicht eine Perſon geweſen?

Und biß hieher hab ich gezeiget, daß kein Stück der ob-angeführten Einwürffe durch dieſe oder jene Antwort auffgelöſet wird. Und habe ich mich dabey etwas lange auffgehalten, weil berühmte und gelehrte Männer ſie auf die Bahn gebracht/ andere aber ſie vor hinlänglich angenommen haben. Aber auf die Sache ſelber zu kommen, ſo antworte ich:

I. Daß der Text, woraus dieſer Einwurff gemacht wird/ zu deſſen Behuff gar nichts thut. Denn ohnerachtet deſſen, was darinnen geſagt wird, daß Nehemiah todt müße geweſen ſeyn, wie auch kein Zweiffel iſt, ſo war er ſchon viele Jahre vorhero geſchrieben. Denn alles was in beſagten 12.ten Capitel vom Anfang, biß zum 27ten Vers deſſelben ſtehet, iſt nicht des Nehemiæ Arbeit, ſondern ein eingeſchoben Werck, welches die in den Text lange nach ſeinen Todte gerücket, die diß Buch in den Canon der Schrifft bringen wollen. Denn gleichwie Ezra (x) ſo weit er in der Collection der H. Schrifft, welche er unter Händen hatte, gieng, an unterſchiedenen Orten ſolche Interpolationes oder Einſchiebungen machte, welche er zu mehrerer Erläuterung derſelben nöthig zu ſeyn erachtete: Alſo thaten die welche nachmahls an Vollendung gedachter Collection arbeiteten, desgleichen in den Büchern die ſie hinzu thaten, biß ſie dieſelbe gantz um die Zeit Simonis juſti zu ſtande brachten. Denn weil er der letzte geweſen, der mit daran gearbeitet, den Canon der Schrifft Altes Teſtaments auffzurichten, und diß Buch zu allerletzt darein genommen worden, weil es zuletzt geſchrieben war, ſo hat man gantz billig dafür gehalten, daß es zu ſeiner Zeit in die Zahl der Heil. Bücher geſetzt, und dieſe Interpolation oder Einrückung von ihm/und denen, die ihm in dieſen Werck geholffen, dazu gethan worden. Von welchen Umſtänden allen nachgehends etwas weitläufftiger/iedes an ſeinen Ort ſoll geredet werden. Und daß diß eine Interpolation ſey, kan der abgebrochene Verſtand und Zuſammenhengung, welches in dieſen Theil deſſelben Buchs ſich gar leicht mercken läſt/ einem ieden ſattſam zeigen: Dahero auch vortreflich gelehrte Männer (y) welche dieſe Materie recht eingeſehen, nun überzeuget ſind, daß dem alſo ſey.

(y) Iſaac. Voſſius in Chronol. Sacra c. 10. p. 149. Cary's Chronol. P. II. L. 2. c. 6. p. 197.

Aber zum 2. dern was den Einwurff anbelanget, der von des Sanballats Alter hergenommen iſt, ſo iſt die Antwort darauff viel leichter; Denn da iſt Schrifft und Schrifft ſeinet halben einander nicht zuwieder, ſondern nur Schrifft und ein Weltlicher Autor. Nehemiah ſetzt Sanballat den Horoniten in die Zeit Artaxerxis Longimani, (z) Joſephus ſetzt ihn tieffer hinunter in des Alexandri M. Zeit, auff ein 100. Jahr hernach. Da braucht es nun keine große Mühe ſie zu vereinigen. Denn wenn beyde nicht können Recht haben (wie denn das groſſe Alter ſo Sanballat in dem Fall erreichet haben müſte, uns ſattſam verſichern, daß es nicht ſeyn kan) ſo muß nothwendig der Weltliche Scribent dem Heiligen weichen. Und derowegen iſt die beſte Antwort hierauff: Joſephus hat gefehlet. Der Heil. Scribent, welchem alles von dem Heil. Geiſt GOttes eingegeben worden, muß allezeit untrügliche Glaubhafftigkeit haben; das kan man aber von Joſephi Schrifften nicht ſagen. Denn darinnen finden ſich viel und groſſe Fehler, ſonderlich in dem XI.ten Buch der Antiquitäten, in welchem der Grund dieſes Einwurffs enthalten. Denn darinnen gehet er offt von der Schrifft, Hiſtorie, und der geſunden Vernunfft ab, daraus man ſiehet, daß es das aller ſchlechteſte und übel eingerichteſte unter allen iſt, das er geſchrieben. Er macht darinnen Cambyſem, (a welcher gleich zu allernächſt nach Cyro gefolget, zu den Perſiſchen König, welcher durch ſein Decret den Tempel weiter fort zu bauen verboten/ da doch die Schrifft uns deutlich weiſet, daß es der Artaxerxes geweſen/ welcher daſelbſt (b) der dritte nach Cyrus genennt worden. Er rücket mit aus dem Apocryphiſchen Esdras die Fabelhaffte und ungereimte Hiſtorie (c) von den drey Cammerherren ein, welche vor Darius Hyſtaſpis geſtritten haben ſollen, was das ſtärckſte ſey, und ſagt Zerubbabel ſey einer darunter geweſen, der den Sieg davon getragen, und hernach von Dario ſtatt der Belohnung den Befehl erhalten, dadurch noch eine andere Rückkehr der gefangnen Iſraeliten gen Judäa erlaubet worden/ ob wohl in der Schrifft nicht das geringſte zu finden, es ſich auch gantz und gar nicht mit ihr reimet, und Zerubbabel ſey vor

(z) Antiqv. L. XI. c. 8. (a) Antiqv. L. II. c. 3. (b) Ezra. IV, 6. 7. Denn er macht den Ahasverum zum erſten nach Cyro und Artaxerxem, welcher die Erbauung des Tempels und der Stadt Jeruſalem verbot, zum andern (c) Antiqv. L. XI. c. 4.

vor ihnen her als ihr Gouverneur, Jeshua aber als Hober-Prieſter gezogen, da es doch gewiß iſt, aus dem Ezra, Haggai, und Zechariah, daß ſie beyde damahls lange zu Jeruſalem geweſen und auff Ermahnung der 2. letztern Propheten die Wiederbauung Jeruſalems fortgeſetzet haben. Hernach fähret er weiter fort aus eben dieſen Legenden alle das als etwas auff die ander Rückkehr (die doch ohne dem lauter Träumerey iſt/) erfolgtes zu erzehlen/ welches uns die Schrifft als etwas erzehlet, das nach der erſten ſchon geſchehen/ und ſetzt wohl gar noch einige Fabelhaffte Geſchichte zu denen/ welche er aus den Legenden dieſer apocryphiſchen Bücher ſelbſt genommen. Denn er rechnet die, ſo aus Babylon gen Judäa in dieſer Fabelhafften Rückkehr gekommen, auff 4. Millionen 8684. Mann, eine erſchreckliche Zahl! und die ihnen zugehörige Weiber und Kinder, nicht höher als 40742. eine gantz ungleiche Zahl/ welche gar nicht zu glauben iſt, wenn man zumahl rechnet daß manche mehr, als ein Weib/ gehabt. Er machet ferner den Xerxes (d) der dem Darius Hyſtaſpis folgte, zu dem Artaxerxes in der Heil. Schrifft/ welcher Ezram und Nehemiam gen Jeruſalem geſandt, ob es wohl gewiß iſt, (e) daß in der Heil. Schrifft des 32.ten Jahrs Artaxerxis gedacht wird, und hingegen des Xerxis ſeines nicht über das 21.te gehet. (f) Er bringt Nehemiam erſt in dem 25.ten Jahr Artaxerxis gen Jeruſalem (g) da doch gewiß iſt, aus der Heil. Schrifft, daß er (h) im 20.ten dahin gekommen, und ferner meldet er von ihm, daß 3. und ein halb Jahr zu Wieder-Anrichtung der Mauren der Stadt gebraucht worden, ob gleich die Heil. Schrifft ſagt (i) daß es in 52. Tagen geſchehen ſey. Und weil Joſephus in dieſem Buch alle dieſe Fehler begangen, nebſt vielen andern/ welche zu erzehlen zu lange fallen würde, ſo hoffe ich, es werde niemanden befrembden, wenn ich ſage, daß er in dem, was er in dieſem Buch von dem Sanballat vorgegeben, auch geirret habe. Denn darinnen erzehlet er uns von ihm (k) daß als er vor den letzten Darium Gouverneur in Samaria worden, habe er ſeine Tochter an einem vermählet, der der Jüden Hoher-Prieſter geweſen, weil aber ſein Schwieger-Sohn um dieſer Urſache willen/ als die ihren Geſetzen gantz zu wieder, ſeines Prieſterthums beraubet/ und aus Jeru-

ſa-

(d) Antiqv. L.XI. (e) Nehem. XIII,6. (f) Canon. Ptol. (g) Antiqv. L.II.c.5. (h) Nehem. II,1. (i) Nehem. VI,15. (k) Antiqv. L.II.c.7.8.

ſalem getrieben worden, habe er von Alexandro M. (zu welchem er damahls bey der Belagerung Tyrus ſich geſchlagen) Erlaubniß empfangen bey Samaria auff dem Berge Geriſim einem Tempel, wie zu Jeruſalem, zu bauen, und ſeinen Schwieger-Sohn daſelbſt zum Hohen-Prieſter zu machen, und nachdem er alſo dem Alexander ſo wohl bey ſeiner Belagerung der Stadt Tyrus als Gaza mit 8000. Mann auffgewartet, ſey er um die Zeit, da die letztere erobert worden, geſtorben: So weit dieſer Hiſtoricus. Daß Sanballat ſeine Tochter alſo an einen Sohn eines Hohen-Prieſters der Juden verheyrathet und einen Tempel auff dem Berg Geriſim vor ihn gebauet, das geſtehe ich gar gerne: Daß er aber den Tempel auff Erlaubniß von Alexandern gebauet, und ſo weit hinunter in dieſe Zeiten gelebt, iſt ein ſo groß Verſehen von dem Erzehler dieſer Sachen, dergleichen ich kaum oben in dem gegebenen Catalogo werde mit hergerechnet haben. Denn daß er den Tempel auff Erlaubniß von Alexander ſolle erbauet haben, iſt dem gantz und gar zu wieder, was Joſephus ſelbſt von dieſer Sache erzehlet. Denn, nach ihm, fiel Sanballat nicht eher zu Alexandro ab, als biß er ſich vor Tyrus gelagert hatte: dieſe Belagerung aber und der Stadt Gaza ihre währten nur 9. Monathe. Geſetzt nun daß Sanballat dieſe Freyheit gantz im Anfange dieſer Belagerungen von Alexandro erhalten, ſo hätte er nur 9. Monden gehabt einen Tempel zu bauen, wie der zu Jeruſalem war, welcher ein Hauffen Jahre und eine große Menge Arbeiter koſtete, um ihn auffzuführen. Und wie war es nun möglich in ſo kurtzer Zeit einen ſolchen auffzuführen, und ſonderlich da Sanballat weder vor ſich ſelbſt, mit ſeiner Obſicht dabey ſeyn, noch diejenigen, durch deren Hände und Hülffe das Werck vornemlich ausgerichtet werden ſolte, ſich ſtellen konnten? Denn während dieſer Zeit, ſagt Joſephus ſelbſt, wartete Sanballat Alexandern im Lager auff, und hatte 8000 ſeiner Samaritaner mit ſich; weil nun das die Stärcke und Blüthe des Volcks war, iſt es gar nicht wahrſcheinlich, daß die, welche in ihrer Abweſenheit dahinten gelaſſen worden, ſolten entweder die Geſchicklігkeit gehabt haben, das Werck zu unternehmen, oder Hände genug, daſſelbe zu treiben, ſonderlich da der oberſte Angeber deſſelben, Sanballat, durch deſſen Direction alles geſchahe, abweſend war. Wenn es nun gantz unwahrſcheinlich, ich will nicht ſagen, gar unmöglich iſt, daß dieſer Tempel durch eine Erlaubniß von Alexandern bey Sanballats Lebzeiten, kan erbauet worden ſeyn, ſo muß folgen,

daß

daß wenn er Krafft eins ſolchen Decrets von Alexandern erbauet worden, es nach ſeinem, Sanballats, Todte geſchehen ſeyn müſte. Aber das üble Verſtändniß, in welchem die Samaritaner mit Alexandro gleich nach der Zeit ſtunden, in welcher Joſephus ſagt, daß Sanballat geſtorben, und das groſſe Unglück, darein ſie kurtz darauff fielen, macht ſolches noch weit unglaublicher, als das erſte. Denn Alexander war kaum in Egypten gangen, wohin er gleich nach Einnehmung der Stadt Gaza marchirte, ſo ſtunden die Samaritaner ſchon in Meutenerey wieder (l) Andromachum, einen ſeiner favoriten, welchen er zum Gouverneur über Syrien beſtellet hatte, auff, ſteckten das Hauß, darinnen er war, mit Feuer an, und verbrannten ihn: Welches billig Alexandern zu ſo einer ſcharffen Rache wieder ſie anreitzte, daß er bey ſeiner Rückkunfft ein Hauffen von ihnen tödtete, die übrigen alle aus ihrer Stadt trieb, und ſie einer Colonie der Macedonier zur Wohnung eingab, und ihr Land (m) zur Jüden ihrem that. Die 8000. Mann aber belangende, die ihm gefolget waren in ſeine Campagne, (n) ſandte er in Thebais, der entlegenſten Provintz in Egypten, und ſetzte ſie da in die Güter ein, welche er unter ſie in der daſigen Landſchafft hatte austheilen laſſen, und ließ keinen wieder davon in ihr eigen Land kommen. Dem Reſt, der bey dieſen Ruin überblieb, ward vergönnet in Sechem einem kleinem Städtlein bey Samaria zu wohnen, welches vor der Zeit der Haupt-Sitz deſſelben Volcks geweſen, und da ſind ſie auch ſeit dem ſtets biß auff dieſen Tag geblieben. Ob nun einem Volck, welches Alexandern ſo hoch und ſehr erbittert, erlaubt worden, durch ſeine Begnadigung ſo einen Tempel anzulegen, oder wenn dem alſo, ob ſie ſelbſt, da ſie ſo zerbrochen und ruiniret worden, im Stande geweſen ſeyn, den Bau auszuführen, das iſt eine andere Frage. Wer dieſe Sache in beyden Theilen recht anſiehet, wird eines ſo unglaublich achten als das andere, und ſchier glauben, daß ein ſolcher Tempel von den Samaritanern weder vor, noch nach dem Todte Sanballats mit einer ſolchen Freyheit von Alexandro habe können erbauet werden. Wiewohl ich leugne nicht, daß nicht ſo ein Tempel, wie ſchon oben geſagt worden, von Sanballat auff dem Berg Geriſim gebauet worden

(l) Euſeb. Chron. ad annum. 1685. In Lat. Hieron. p. 137. in græcis p. 56. p. 177. edit. ult. & Curt. L. IV, c. 8. (m) Joſeph. contra Apionem L. 2. p. 1063. (n) Joſeph. Antiqv. L. II. c 8.

den, und das zwar bey Gelegenheit der Heyrath ſeiner Tochter mit einem Sohn des Hohen-Prieſters der Jüden: Daſſelbe aber war lange vor der Zeit des Darii Codomanni in der Zeit eines Darii genannt Nothus, welcher 88. Jahr vor ihm König in Perſien geweſen, geſchehen. Denn es erhellet aus der Schrifft, daß dieſe Heyrath vollzogen worden, (o) da Jojada der Sohn Eliashib Hoher-Prieſter der Jüden geweſen, und er trat ſein Amt in 11.ten Jahr dieſes Darius an; und 4. Jahr hernach, das iſt, im 5.ten Jahr des Prieſterthums des beſagten Jojada, und im 15. Jahr Darius Nothus) geſchahe es daß ſein Sohn alſo an die Tochter Sanballat vermählet ward, als hernach an ſeinem Ort ſoll gezeiget werden. Und auff dieſe Heyrath folgte alles, was Joſephus dazu rechnet von Erbauung des Tempels auff dem Berge Geriſim durch Sanballat, und wie er ſeinen Schwieger-Sohn zum Hohen-Prieſter daſelbſt gemacht. So daß alles, was hier paſſirte, nicht zu des Darius Codomannus Zeit, im letzten Jahr ſeines Reiches oder durch Erlaubniß von Alexandro M., ſondern zur Zeit des Darius Nothus, und aus beſonderer ihm dem Sanballat im 15ten Jahr ſeines Reichs hierzu verliehener Macht geſchahe: Und diß erleutert den gantzen Einwurff. Denn Darius Nothus folgte in des Ptolemæi Canon dem Artaxerxes Longimanus unmittelbar in ſeinem Reich, in deſſen 20ten Jahr des Sanballats noch gedacht wird. Geſetzt nun daß er damahls 35. Jahr alt geweſen, ſo wäre er in dem 50.ten Jahr Darius Nothus nur 71. Jahr alt geweſen, zu welchen Alter wohl mehr als der zehende Theil Menſchen gemeiniglich kommen, wenn wir nach den Todten-Zeddulen in London rechnen, wo die alten gemeiniglich den X.ten Theil der Begrabenen ausmachen, keiner aber welcher ſtirbt, pfleget da in dieſe Zeddul unter dieſen Titul gebracht werden, wenn er nicht 70. überlebet. Das was Joſephum in dieſen Irrthum verleitet, war wohl der gemeine Wahn daſiger Zeit, (p) daß der Darius, welchen Ahasverus mit Eſther gezeuget von Alexandro M. überwunden worden: Und weil man nun Artaxerxem Longimanum vor denſelben Ahasverum hält, ſo machet er den darauff folgenden Darium Nothum, der ihm ſuccedirte zu dem Dario, welcher durch dieſen Sieger überwunden worden. Und daß diß ſeine Meynung geweſen, erhellet deutlich aus ſeiner

(o) Nehem. XIII, 28. (p) R. Abrah. Levita in Hiſtoricâ Cabala, David Ganz in Zemach, David Abraham Zacutus, in Juchaſin.

ſeiner Hiſtorie. Denn nachdem er uns alle Könige in Perſien von Cyro an, biß auff Artaxerxem Longimanum alle in ihrer Reyhe und Succeſſion nach einander erzehlet/ ohne daß er den Räuber des Reichs den Magier ausgelaſſen, ob er gleich nur 7. Monden regieret, nennt er nach dem Artaxerxes Longimanus keinen andern, als den letzten Darium mit welchem ſich das Perſiſche Reich endete. Welches ein klarer Beweiß iſt, daß er den letzten Darium vor den gehalten, der dem Artaxerxes Longimanus ſuccediret/ und wenn dem alſo, ſo kan uns des Sanballats Alter gantz keine Schwürigkeit machen. (pp) Allein Iſaacus Voſſius emendirt den Text Joſephus und führt einen andern Artaxerxem da ein, der zwiſchen Artaxerxes Longimanus und dieſen letzten Dario in Perſien regieret. Denn ob wir gleich in dem andern Buch ſeiner Antiquitäten leſen, 7. Cap. daß Bagoſes der General τῦ λαῦ Αρταξέρξυ geweſen, ſo will er doch man ſoll leſen τῦ ἄλλυ Αρταξέρξυ, welches man in deutſchen geben möchte: Des andern Artaxerxis oder eines andern Artaxerxis. Dieſe Emendation zu rechtfertigen, beziehet er ſich auff des Rufini Verſion, welcher dieſen Ort alſo überſetzet/ als ob die Copey welche er gebraucht, eben τῦ ἄλλυ Αρταξέρξυ gehabt hätte. Allein des Rufini Lateiniſche Verſion iſt kein taugliches Maaß, um darnach von dem Original zu urtheilen, denn er gehet in manchen Stellen recht aus eignen Grillen von demſelben ab. Und weil es nun 2. Artaxerxes gegeben, welche in Perſien nach dem Artaxerxes Longimanus regieret/ nemlich Artaxerxes Mnemon und Artaxerxes Ochus, ſo mögen wir unter dieſem ἄλλος Αρταξέρξης verſtehen welchen wir wollen, ſo wollen doch die eigentlichen Worte keinen davon an ihren Orte leiden, und wenn ſie ſchon einen litten, ſo iſt man doch nicht befugt, eine alte gewöhnliche Lection in einem alten Autore zu corrigiren, woferne man nicht die Emendation aus einigen guten MStis beweiſen kan/ welches aber hier gäntzlich fehlet. Alſo daß alles was Voſſius ſagt, hie nicht anders, als eine Muthmaſſung kan gelten, worauff nichts gewißes zu bauen iſt: Die alten Autores aber auff bloſſe Muthmaſſungen zu ändern iſt niemand erlaubt, ſonderlich wenn der Text eine Lection ſo wohl als die andere vertragen kan. Denn weil die mancherleyen Einfälle die Menſchen zu mancherley Muthmaſſungen verleiten, ſo ſolten wohl, wenn das erlaubt wäre, gantze Bücher alſo verändert und durch

Ccc 2

(pp) In Chronol. Sacra L. 10. p. 150.

durch ſolche, der Muthmaſſung nach, angeſtellte Emendationes gäntzlich entſtaltet werden: Und in der That haben ſchon manche gute Autores viel darunter herhalten müſſen.

So weit habe ich nun dieſe wichtige Prophezeyung in allen ihren Stücken und Theilen erkläret, und alle dieſe Begebenheiten vollkömmlich gewieſen, in welchen ein ieglicher Umſtand ſeine Erfüllung gehabt hat. Daß es einige Schwürigkeiten darinnen giebt, kan man nicht leugnen. Die Verwirrungen, in welche manche gelehrte Männer bey ihren Erklärungen derſelben gerathen ſind, beweiſen es ſattſam. Und daß ſie die Sache dem Buchſtaben nach verſtehen wollen, was doch verblümter Weiſe geſagt worden, hat gar viel dazu beygetragen. Alle Prophezeyungen haben das gemein, daß ſie nicht in gantz klaren Terminis gegeben werden, indem keine unter denſelben ohne Schwürigkeiten und Tunckelheit iſt. Der Menſch iſt allzu lüſtern in das künfftige hinein zu ſehen, welches GOtt allein zu wiſſen gebühret. Und ob es wohl GOtt gefallen hat unſer Curioſitäten in ſo weit zu ſtillen, daß er uns Prophezeyungen gegeben um ſeine Allwiſſenheit unter uns zu preiſen: ſo ſind ſie doch meiſtens in ſo finſtere und tunckle Worte eingehüllet, daß ſie gantz nicht verſtanden werden können, biß ſie erfüllet werden. Alsdenn werden die Begebenheiten ſelbſt die beſten Auslegungen des Texts. Und ich hoffe wenn der Leſer alles das, was oben von dieſer wichtigen Prophezeyung vorgetragen worden, erwogen, ſo wird ihm durchgehends in allen Gnügen geſchehen ſeyn, wie auch der geringſte Umſtand ſeine Erfüllung gehabt habe.

A. 457. Artax. 8 Allein wieder auff unſer Hiſtorie zu kommen, ſo hatte Ezra (q) im andern Jahr ſeines Gouvernements funden, daß einige von dem Volck wieder das Geſetz frembde Weiber genommen, und daß ſo wohl einige Prieſter und Leviten als andere der vornehmſten Männer in Judah und Benjamin, hierinnen mißgehandelt hatten: Darumb bat er um Abwendung des Zorns GOttes mit Faſten und Flehen, und ließ ſo fort im gantzen Volck Iſrael, welches von Babylon zurück kommen war, ausruffen, ſie möchten ſich alle unter Straffe des Bannes und Confiſcirung ihrer Güter nach Jeruſalem zuſammen verfügen. Da das geſchehen, ſtellte er ihnen ihre Sünden nachdrücklich vor, ver-

(q) Ezra IX. & X.

verband ſie mit einer Angelöbung und Bündniß vor GOtt/ daß ſie davon ab-ſtehen, und ihre frembden Weiber, auch alle, die von ihnen gebohren waren, wegthun wolten, damit nicht der Saame Iſrael mit einem ſolchen ſündlichen Mengſaal verunreiniget werden möchte. Und hierauff wurden Commiſſarii beſtellet, die Sache zu unterſuchen, und einen ieden anzuhalten, dem Geſetz hierinnen Folge zu leiſten. Sie ſatzten ſich demnach nieder am 1.ſten Tage des 10.ten Monden/ die Sache zu examiniren, und endigten alles am 1.ten Tage des 1.ten Monden: ſo daß in 3. Monden, nemlich dem 10.den 11.ten und 12.ten des Jüdiſchen Jahres, welche in unſern Januarium, Februarium, Martium fallen/ die gantze Mißhandlung vertilget und abgeſchaffet ward.

Um dieſe Zeit machten (r) Bigthan und Tereſh zween Eunuchi oder Cämmerer des Schloßes eine Verſchwerung wieder das Leben des Königs Artaxerxis. Allem Anſehen nach/ waren ſie unter denen geweſen, welche der Königin Vaſthi auffgewartet hatten, und nun durch den Fall ihrer Königin und Frau ihrer Dienſte mit loß worden/ daß ſie ſich dahero aus Verdruß an dem König zu rächen entſchloßen: Da nun ſolches Mordecai erfahren, entdeckte er ſolches der Königin Eſther, und dieſe im Nahmen Mordecai dem König. Dieſemnach wurde die Sache unterſuchet, und die gantze Verrätherey offenbahret: Da denn die 2. Verräther zur Straffe ans Creutz geſchlagen, die gantze Geſchichte aber in die Königlichen Regieſter und Jahr-Bücher des Reichs eingetragen ward.

Megabyzus und Arbaſus, welche von Artaxerxes als Generale zum Egyptiſchen Kriege beſtallt waren/ (a) hatten eine Armee von 300000. Mann in Cilicien und Phœnicien zuſammen gezogen: Weil ihnen aber eine Flotte mangelte, den Krieg zur See zu führen, wurden ſie genöthiget ein gäntz Jahr da zu liegen, binnen welcher Zeit man beſchäfftiget war in Cilicien, Cypern und Phœnicien, wie auch allen andern See-Küſten des Perſiſchen Reichs die daſelbſt angräntzten, eine aus zurüſten: Und da brachten ſie nun dieſelbe gantze Zeit mit Exercirung ihrer Soldaten, und Anführung derſelben, in allen zum Krieg gehörigen Militariſchen Künſten zu/ welches denn zu dem nachmahls erhaltenen Sieg ein großes beytrug. Immittelſt

(r) Eſther. II, 21. (a) Cteſias. Diod. Sicul. lib. II.

thät Inarus mit ſeinen Egyptern und denen Athenienſiſchen Auxiliar-Troup-
pen einen Sturm nach dem andern auff die ſo genannte **Weiße Mauer** zu Memphis, allein da ſich die Perſier tapffer wehrten, dauerte dieſe Belagerung das gantze Jahr hindurch ohne einigen Succeſſ.

A. 456. Allein (b) das nächſte Jahr darauff, als die Perſiſche Flotte fertig war,
Artax. nahm Arbaſus derſelben Commando auff ſich, und ſeegelte nach dem Nilus:
9. Und zu eben der Zeit marchirte Megabyzus mit ſeiner Armee zu Lande nach Memphis, allda hinderte er die Belagerung, und conjungirte ſich mit den Belagerten: Drauff grieff er den Inarus und alle ſeine Macht an, und ſchlug ihn in einem greulichen Blut-Bad, welches ſonderlich über die rebelliſchen Egyptier gieng. Nach dieſer Niederlage retirirte ſich Inarus, welcher in dem Gefechte mit Megabyzus verwundet worden war, mit denen Athenienſiſchen Auxiliar-Trouppen und ſo viel ihnen ſonſt noch von den Egyptern folgen wolten, gen Biblus einer Stadt, die auff der Inſul Proſopitis auff dem Nilo ſtund. Weil nun die Arme des Flußes, ſo ſie umringeten/ beyde Schiffbar waren/ zohen die Athenienſer ihre Flotte auff einen Arm an ſo einen Ort, wo ſie vor dem Feinde ſicher war, und hielten auff der Inſul eine Belagerung von anderthalb Jahren aus. Immittelſt ergab ſich von den Egyptern alles nach dieſen Treffen an die Siegende/ und ward dem König Artaxerxes wieder gehorſam, auſſer Amyrtæus, welcher immer eine Parthey wieder ihn an moraſtigen Oertern hegte, allwo er einige Jahr regierte, indem die Perſer wegen des ſchweren Zugangs an ſolche Orte, ihn nie unter ſich bringen konnten. (c)

A. 454. Die Perſiſche Armee aber ſetzte indeßen zu Proſopitis die Belagerung
Artax. eifrig fort: da ſie aber ſahen, wie wenig davor nach der gewöhnlichen Weiſe
11. zu kriegen, wegen der Tapfferkeit und Wiederſtands derer, die darinnen lagen, auszurichten war, fiengen ſie es zuletzt mit Liſt an, wodurch ſie das bald erlangeten, was ihnen durch Macht und Gewalt nicht gehen wolte. Sie leiteten nemlich den Arm des Flußes Nili, in welchem die Athenienſiſche Flotte ihre Station hatte, durch Eröffnung vieler Canäle ab, und ſetzten ſie hierdurch auff den Grund, ſich aber machten ſie hierdurch freye Paſſage mit ihrer gantzen Armee über den trocknen Fluß zu gehen: Da nun Inarus ſahe daß es bald

(b) Thucyd. L. I, Cteſias Diod. Sicul, L. II, (c) Thucyd, L. I, Cteſias, Diod. Sicul, Lib. II.

bald mit ihm aus werden wolte, ſchritt er mit allen ſeinen Egyptern und ohngefehr 50. Mann von den Auxiliar-Trouppen, zur Capitulation mit dem Megabyzus, und ergab ſich ihm auff erhaltene Sicherheit vor ihrer allerſeits Leben. Allein die andern Auxiliar-Trouppen an der Zahl 6000. ſtellten ſich zu Wehr: Und nachdem ſie ihre Flotte mit Feuer angeſtecket/ traten ſie nun zuſammen in eine rechte Schlacht-Ordnung, um mit dem Schwerdt in ihren Händen zu ſterben, und wie ehemahls die Lacædemonier, ſo bey Thermopylis fielen, ihr Leben den Feinden/ſo theuer als es möglich wäre, zu verkauffen. Die Perſer ſo dieſes ſahen, waren nicht gemeynt ſich mit ſo deſperaten Leuten in ein Gefechte einzulaßen, lieſſen ihnen Friede in folgenden Terminis anbieten daß ſie nemlich Egypten verlaſſen, und eine freye Paſſage in ihr Land nach Hauße, welchen Weg es ihnen dahin beliebig seyn würde, haben ſollten. Als dieſes von ihnen acceptiret worden, übergaben ſie die Inſul mit der Stadt Biblus den Siegern, und marchirten nach Cyrene, allwo ſie nach Griechen-Land ſchiffeten. Aber der meiſte Theil derer, die in dieſe Expedition gezogen waren, war darinnen blieben.

Und das war der Verluſt noch nicht alle, den die Athenienſer in dieſem Krieg erlitten. (d) Denn es war von ihnen eine ander Flotte 50. Seegel ſtarck geſandt worden/ um der zu helffen, die in Proſopitis belagert war. Die lieff nun kurtz darauff, nachdem der Ort übergeben war, in einen Einfluß des Nili ein, und wuſte nichts von dem ihr begegneten Unglück. Kaum waren ſie nun in den Fluß hinein, ſo fiel die gantze Perſiſche Flotte aus der See auff ſie, und die Armee der Perſer zu Lande ſchoſſen mit ihren Pfeilen von dem Ufer auff ſie von dem Ufer, alſo daß ſie alle umkamen, ausgenommen etliche wenige Schiffe, welche durch den Feind brachen, und echapirten. Und hiermit endigte ſich der unglückliche Krieg, den die Athenienſer in Egypten führten, im 6.ten Jahr, nachdem er angefangen worden. Nach dem ward Egypten wieder unter das Perſiſche Joch gebracht und blieben darunter die gantze übrige Zeit des Reichs Artaxerxis.

Als Joachim der Hohe-Priſter der Jüden geſtorben war, (e) ſuccedirte ihm Eliashib ſein Sohn/ welcher diß Amt 40. Jahr führte. A. 453. Artaxe. Ha. 12.

(d) Thucyd. L. I. (e) Chron. Alexand. Nehem. XII, 10. Joſeph. Antiqv. L. II. c. 5.

Haman ein Amalecktiter von des Agags Nachkommen, welcher zur Zeit Saul König in Amaleck war, (f) ward der oberſte Favorite des Königs Artaxerxis, und allen Bedienten des Königs ward befohlen ihm Cour zu machen und ſich vor ihm zu neigen: Es gehorchten auch dieſer Ordre alle von ihnen, auſſer Mordecai der Jüde, welcher vermöge ſeines Amts in des Königs Thor ſaß, und dem Haman zu ſolcher Zeit wenn er in das Schloß vorbey gieng, keine Ehrerbietung erwieß, noch ſich vor ihm bückte. Als er dieſes gewahr wurde, ergrimmte er über alle Maßen, doch ſchien ihm diß noch zu geringe, ſeine Hand an einem Mann allein zu legen, und weil er hörte daß er ein Jüde wäre, beſchloß er nicht allein ihn zur Revenge dieſes Schimpffes, ſondern auch die gantze Nation mit ihm auszurotten, und dazu mochte ihm vielleicht die alte Feindſchafft, ſo zwiſchen ihnen und dem Volck, davon er abſtammte, geweſen war, noch mehr anſpornen. Zu Erfüllung dieſes Vorhabens berieff er am 1ten Tage des 1ten Mondens, nehmlich Niſan, ſeine Wahrſager um von ihnen einen glücklichen Tag, an welchem er es zu Wercke richten möchte, zu erfragen: Da ſie nun vermöge ihrer Wahrſagerey nach dem untern den Orientaliſchen Völckern gewöhnlicheu Gebrauch erſt über ieglichen Monden, hernach über ieglichen Tag in dem Monden geloßet, ernannten ſie den 13den Tag des folgenden 12ten Monden, genannt Adar, welchen ſie am glücklichſten hielten, um das vorhabende Werck ausführen zu können. Hierauff verfügte er ſich ſo gleich hinein zum König, gab ihm zu verſtehen, daß in ſeinem gantzen Reich ein gewiß Volck ausgeſtreuet ſey, das halte des Königs Geſetze nicht, ſondern folge, zu Verwirrung der guten Ordnung in ſeinen Reich, und zu Stöhrung der einerleyen Regierung, welche dadurch allenthalben gehalten werden ſolte, ihrem eignem von der andern Völcker ihrem gantz unterſchiednen Geſetze: Und dieſes wäre des Königs Nutzen nicht, daß man ſolch Volck länger dultete; Er trug dahero vor und rieth, man ſolte es durch das gantze Reich Perſien auff einmahl vertilgen und ausrotten laſſen, weil das das einige Mittel wäre, die Regierung auff einen ruhigen und guten Fuß zu ſetzen. Als er nun des Königs Einwilligung und hierzu einen Befehl erlangt, welcher am 13ten Tage des folgenden Monaths Adar ſolte vollzogen werden, wie es die Wahrſager durchs Loß geordnet hatten, berieff er die Copiſten oder Schreiber des Königs, ein Decret auszufertigen: Als ſie es nun

(f) Eſther. III.

nun auffgeſetzt, wie er verlanget, wurden am 13ten Tage deſſelben Mondens Niſan noch Copeyen davon abgeſchrieben, und in alle Provintzien des Reichs geſandt, auch den Stadthaltern, Commendanten und allen andern Officierern des Königs in einer jeglichen derſelben befohlen, alle Jüden, jung und alt/ kleine Kinder und Weiber auff einen Tag, nehmlich den 13den des folgenden Monaths Adar, zu vertilgen, zu tödten und auszurotten, und alle ihr Haabe zu plündern: Und weil nach dem Dato dieſes Decrets gerade noch volle XI. Monden biß dahin waren, ſcheinet das Loß, ſo dieſen Tag getroffen, durch ſonderbahre Fürſehung GOttes alſo ergrieffen worden zu ſeyn, damit ſo eine lange dazwiſchen ſeyende Zeit gnug ſeyn möchte, durch gehörige Mittel dieſer in Sinne geführten Ubelthat fürzubauen.

Weil ihm aber des Königs Schatzmeiſter gar leicht hätten können einen Einwurff machen wieder dieſe Sache, immaſſen durch Ausrottung ſo vieler Unterthanen des Königs, welche die Jüden im gantzen Reich hier und dar ausmachten/ nothwendig die Taxen und Steuren der Cammer ſehr geſchwächet würden, erbot er ſich (a) ſolches dem König aus ſeinem eignen Beutel mit 10000. Talenten Silbers gut zu thun: Welche Summa nach Babyloniſchen Talenten gerechnet auff 2. Millionen/ 129. Pfund unſer Sterlinge macht, nach den Jüdiſchen Talenten aber, wohl zweymahl ſo viel austrägt: Eine ſchreckliche Summa vor einen privat-Mann, Eigenthums-Herr davon zu ſeyn! Und zeiget dieſes ſo wohl die Gröſſe ſeines Reichthums, als die Gröſſe ſeiner vergifften Boßheit gegen die Jüden, daß er ſeine Rache an ihnen mit ſo viel Gelde erkauffen wollen. Aber des Königs Gnade war ebenfalls ſo groß gegen ihm/ (b) daß er ihm die gantze Summa ſchenckete, und ihm noch dazu alles bewilligte, was er verlangte: Ob wohl der Schade, welchen der König darunter an ſeinen Revenüen erlitten haben würde, viel gröſſer geweſen wäre, als dieſer ihr Feind (c) iemahls hätte können bezahlen. Wir dürffen uns nicht wundern, daß damahls privat-Perſonen ſo reich geweſen. Wir haben Exempel daß es noch wohl Reichere gegeben in den alten Zeiten. Ich will ietzo nur Zweyer gedencken, nehmlich des Pythius eines Lydiers, und des Marcus Craſſus eines Römers. Der erſte beſaß, als Xerxes in Griechen-Land herüber kam (d) 2000. Talent an Silber, und 4. Mil-

(a) Eſther. III, 9. (b) Eſther. III, 10. (c) Eſther. VII, 4. (d) Herodot. L. 7.

Millionen Daricos an Golde, welches auff 5. und eine halbe Million Pfund Sterling unſers Geldes läufft. Der letztere aber, nachdem er (e) den Zehenden von allen, was er hatte, dem Hercules geheiliget, auch das gantze Volck zu Rom an 10000. Tiſchen tractiret, und einem ieden Bürger von Korn zu einem Donativ ſo viel daß er auff 3. Monathe damit reichen konte, geſchencket hatte, fand daß ſein Vermögen noch 7100. Römiſche Talente war, welches ohngefehr auf anderthalb Millionen unſers Geldes läufft. Diß mag uns ietzt wohl frembde ſcheinen. Allein es wird uns nicht mehr Wunder nehmen, wenn wir bedencken, daß von der Zeit Davids und Salomon an, und ohngefehr auf ein 1500. Jahr hernach, weit mehr Gold und Silber in der Welt geweſen, als es ietzt iſt. Der unermäßliche Reichthum (f) welchen Salomo an Gold und Silber hatte: die erſchreckliche Menge an beyden (g) welche Alexander in des Darius Schatz fand: Die ungeheure Laſten davon, (h) welche, wie wir leſen, offt vor den Römiſchen Generalen im Triumph hergeführet worden, da ſie von den beſiegten Landen zurück gekommen, und die erſtaunende Summen, welche einige von den Römiſchen Kayſern an ihre Schwelgeriſche und Närriſche Luſtbarkeiten, und in Geſchencke an ihre Armeen verwendet, und viele andre Exempel in den Hiſtorien der bemeldten Zeiten (i) beweiſen es gnugſam. Als aber endlich die edlen Flötze und Gold-

(e) Plut. in Craſſo. (f) Das Gold womit das Allerheiligſte allein überzogen war, ein Raum im Tempel von 30. Fuß ins Gevierdte, und 30. Fuß hoch, auſſer dem, was an andere Theile des Tempels und an Geräthe und Gefäße gebraucht ward, betrug 600. Talente, welches nach unſerm Gelde 4. Millionen 320000. Pfund Sterling macht: Und das Gold, welches er in einem Jahr aus Ophir bekam, war 450. Talente, welches nach unſerm Gelde 3. Millionen 240000. Pfund macht: Und ſein Jährlicher Tribut an Golde, den er empfieng, auſſer dem an Silber, war 660. Talente, das iſt, 4. Millionen 795200. Pfund unſrer Sterling. g) vid. Diod. Sicul. Arrian. & Q. Curt. h) vid. Hiſt. Rom. i) Ein Exempel kan man an Lucullo einem Römiſchen Rathsherrn haben. Denn in einem von ſeinen Saalen Apollo genannt, verthat er allzeit 50000. Römiſche Denarios, wenn er da zu Abend aß, (bey nahe 1600. Pf. Sterl.) und das geſchahe iedesmahl, wenn iemand honettes bey ihm war.

Gold-Gruben, aus welchen dieſe Fülle kam, ſonderlich die in Sud-Arabien, (wo wir der Alten Ophir meynen geweſen zu ſeyn) erſchöpfft waren: Auch die Verbrennung der Städte und groſſen Verwüſtungen der Länder, welche nachhero bey Ausbruch der Gothen, Wenden, Hunnen und andern Barbariſchen Völcker in Weſten, und der Saracenen, Türcken und Tartarn in Oſten ein Hauffen Goldes und Silbers verwüſtet und verheeret, an welchen die Welt vorher einen Uberfluß hatte, iſt daraus nachgehends der Mangel entſtanden, welchen die Gold-Gruben in Mexico, Peru, und Braſilien noch biß ietzo nicht haben völlig erſetzen können.

Man kan ſchwerlich die Urſache finden, warumb Mordecai dem Haman dieſen Reſpect verweigert, und welche ihn mit Recht entſchuldigen möge, daß er durch Unterlaſſung deſſen ſich und ſeine gantze Nation derjenigen Ausrottung unterworffen, welche gar leicht hätte über ihn können gebracht werden. Was man gemeiniglich ſagt, iſt dieſes, es habe ſelbige Ehrerbietung in eben der Anbetung beſtanden, welche dem König in Perſien erwieſen worden, und weil man dabey (ii) die Knie beugen und mit dem gantzen Leib auf die Erde fallen müſſen, hätte ſich Mordecai deſſen entbrochen, weil ers vor etwas Abgöttiſches geachtet. (k) Aber weil gleichwohl diß Compliment den Königen von Perſien von allen gemacht wurde, die vor ihm gegenwärtig erſchienen, ſo haben es ohne Zweiffel Ezra und Nehemiah thun müſſen, und nach ihm auch Mordecai ſelbſt, wenn ſie einen Zutritt zu ihm gehabt. Denn ſonſt würde der letztere inſonderheit nicht zu ihm vor ſeine Augen gelaſſen, oder ſonſt zu der Erhöhung in ſeinen Schloß, die ihm hernach wiederfuhr, befördert worden ſeyn. Und wenn es alſo nichts Abgöttiſches geweſen, es dem Könige zu thun, ſo könte es auch nichts Abgöttiſches geweſen ſeyn, ſolches dem Haman zu thun. Die Griechen wolten aus Hochmuth dieſen Reſpect den Königen in Perſien nicht erweiſen; Und auſſer den Themiſtocles und Zwey oder Dreyen mehr, (l) hat ſonſt keiner iemahls dazu gebracht werden können.

Ddd 2 (m)

ii) vid. Briſſon. de regn. Perſ. L. 1. §. 16. 17. 18. 19. 20. (k) Joſeph. Antiqv. L. 11. c. 6. l) Einer darunter war Timagoras ein Athenienſer, welchen das Volck zu Athen des Todes ſchuldig ſprach, daß er die Ehre ihrer gantzen Stadt, als einer von ihren Bürgern, durch ſeine ſchändliche Complaiſance gegen den, der doch damahls der gröſte König auff Erden war, proſtituirt hätte, Val. Max. VI, 3.

(m) Aus der Urſachen hat es wohl Mordecai gegen Haman nicht unterlaſſen. Es ſcheinet vielmehr am aller probabelſten, daß diß etwas perſöhnliches, ſo den Haman allein angegangen, verurſachet. Vielleicht ſahe er den Haman, welcher von dem Geſchlecht der Amalekiter abſtammete/an, als einen unter dem Fluch, (n) welchen GOtt wieder dieſes Volck abgekündiget hatte, und vermeynte ſich,dahero nicht ſchuldig,ihm dieſe Ehre zu leiſten. Und wenn alle Jüden vielleicht eben des Sinnes geweſen, ſcheinet diß Urſache gnug geweſen zu ſeyn, daß er ſeinen Grimm auf die gantze Nation erſtrecket, und ſie aus Rache alle auffopffern wollen. Aber Mordecai mochte es thun warum er wolte, daß er dieſem ſo hoch angeſehenen Favoriten des Königs ſolchen Reſpect verweigerte, gnug! es erbitterte ihn dermaſſen, daß er obbemeldtes Decret zu gäntzlicher Ausrottung aller Jüden zu ſeiner Rache auswürckte.

Als Mordecai (o) von dieſem Decret hörte, fieng er ſchrecklich an zu wehklagen, und alle Jüden zu Shuſan mit ihm. Er zog einen Sack an, und ſatzte ſich in dieſer kläglichen Tracht auſſer des Königs Thür, (denn in dem Putz wolte er nicht hinein gehen /) Da das Eſther erfuhr, ließ ſie fragen was es wäre? Hierauff berichtete ihr Mordecai den gantzen Verlauff der Sache, und ſchickte ihr eine Copey von dem Decret, daß ſie daraus völlig erſehen möchte, was vor Böſes über ihr gantzes Volck beſchloſſen wäre, nehmlich ſie gäntzlich auszurotten, und von dem Angeſicht der Erden zu vertilgen: Ermahnte ſie dahero ſtracks,hinein zum Könige zu gehen/ und ihn demüthig vor ſie zu bitten. Erſtlich excuſirte ſie ſich, es ſey durch ein Geſetz ausdrücklich geordnet, daß niemand wer es auch ſey, Mann oder Weib in dem innern Hoff zu dem König hinein gehen dürffte, wenn er nicht beruffen ſey, und im Fall des Ubertretens, der Kopff drauff ſtehe, es hätte denn der König das güldne Scepter in ſeiner Hand nach ihm ausgerecket, daß er leben möchte, und dahero furchte ſie ſich ihr Leben auf ſolche Art zu wagen. Mordecai ſchickte wieder zu ihr uud ließ ihr ſagen, daß das Decret ſich überhaupt auff alle Jüden ohne Ausnahme erſtrecke, und wenn es zur Execution kommen würde, ſolte ſie

m) vid. Plut. in Themiſtocle & Pelopida & Artaxerxe. Herodot. L 7. Juſtin. L. 6. c. 2. Cornel. Nepot. in Conone. n) Exod. XVI, 14. 1. Sam. XV, 2.3. o) Eſther. IV. Joſeph. Antiqv. L. 11. c. 6.

ſie nicht meynen, daß es ihr nicht eben ſo wie dem andern Volcke gehen würde: Die Göttl. Verſehung hätte ſie, allem Anſehen nach, um dieſes Wercks willen zu ſolchen Ehren und Hoheit gebracht: würde ſie ſich nun der Sachen nicht gebührend annehmen, ſo würde vielleicht die Erlöſung auf andere Weiſe geſchehen, ſie aber und ihres Vaters Hauß umbkommen. Denn er wäre gewiß verſichert, GOtt würde ſein Volck nicht ſo gantz auffräumen laſſen. Eſther reſolvirte ſich hierauff ihr Leben vor ihres Volcks Wohlfarth zu wagen, und verlangte von Mordecai, er und alle Jüden möchten in Shushan drey Tage vor ſie faſten, und vor ſie GOtt demüthig flehen und beten, daß er ihr Unternehmen ſeegnen wolle. Als dieſes geſchehen, legte Eſther am dritten Tage ihre Königliche Kleider an, und gieng hinein zum Könige, wo er auff ſeinem Thron in dem innern Theil des Schloſſes ſaß. So bald er ſie ſahe in dem Hoffe ſtehen, erwieß er ihr Gnade, und reckte das güldne Scepter gegen ſie aus; Und als Eſther näher trat, und deſſen Spitze berührte, ward ihr Leben dadurch gerettet. Der König fragte ſie, was ſie bäte: und da verlangte ſie erſtlich nicht mehr, als daß Er und Haman zu einem **Mahl**, welches ſie ihnen hätte zurichten laſſen, kommen möchten. Als nun Haman auch dazu beruffen worden, und der König und er zur Taffel waren, fragte ſie der König wieder um ihre Bitte, und verhieß, er wolte ihr alles geben, ſolte es auch die Helffte des Königreichs ſeyn. Allein ſie verlangte abermahls nichts mehr, als daß der König und Haman des andern Tages wieder bey ihr zur Taffel kommen möchten: Alsdenn wolte ſie ihre Bitte bey ihm vorbringen. Ihre Intention war hiebey, daß ſie durch zweymahlige Tractirung des Königs ſich vorhero, ehe ſie zur Bitte ſchreiten wolte, bey ihm beliebt machen, und ihn deſto mehr neigen möchte, ihr in derſelben zu willfahren.

Haman, der über die Ehre, welche er ietzt genoſſen hatte, mit dem König allein an der Königin Taffel zu ſitzen, hoch auffgeblaſſen war, wandelte voller Stoltz und Hoffarth nach Hauße. Aber auff ſeinem Zurückgehen that es ihm dermaſſen Wehe, daß er den Modecai immerfort an der Thüre des Schloßes ſitzen geſehen, ohne ſich vor ihm zu bücken, daß, ſo bald er nach Hauße kam, und ſeine Freunde um ihn herum berieff, ihm die groſſe Ehre, die ihm von König und der Königin angethan worden wäre, und die Erhöhung, welche ihm in dem gantzen Königreich wiederfahren wäre, zu erzehlen, er es nicht über das Hertze bringen konnte, den Schimpff und das unehrbietige

Weſen des Mordecai bey ihnen zuverſchweigen. Sie riethen ihm hierauff, er ſolte laſſen einen Galgen 50. Ellen hoch bauen/und den nächſten Morgen die Gnade von Könige bitten, daß er Mordecai daran hengen lieſſe. Zu Folge deſſen ließ er den Galgen gleich darauff machen,und eilete den nächſten Morgen frühe zum König ins Schloß, daß er den Mordecai alſo möchte hengen laſſen. Allein den Morgen war der König eben etwas früher, als ſonſt,auffgewacht (p) und weil er nicht bald hatte wieder einſchlaffen können, hatte er ſich das Geſchicht-oder Zeitbuch des Königreichs auffſchlagen, und leſen laſſen: Und da er einen Bericht von der Verſchwerung des Bigthan und Teresh, und wie ſolche von dem Mordecai entdecket worden,gefunden,fragte der König, was ihm vor Ehre dafür wiederfahren wäre? Und als er hörte, daß ihm nichts zu gute geſchehen, fragte er ferner,wer im Hoffe wäre,und als man ihm ſagte, daß Haman da ſtünde (welcher ſich eben ſeines obbemeldten Vorhabens halber ſehr frühe dahin verfügt hatte) ließ er ihn hereinkommen/ und fragte: **Was man dem Manne wohl thun ſolte/ den der König gerne ehren wolte?** Haman meynte ſolche Ehre müſte ihm vor allen andern zugedacht ſeyn, rieth derohalben: Die Königliche Kleidung, die der König zu tragen pflegte, und das Pferd,worauff er ſelbſt zu ſitzen pflegte,und die Königliche Crone, welche er auff ſein Haupt ſetzte, möchte herzu bracht,und dieſe Tracht nebſt dem Pferde einem der vornehmſten Fürſten des Königs in die Hände geliefert werden, daß derſelbe den Mann/ welchen der König gerne ehren wolte/ damit anthun,zu Pferde durch die Stadt führen, und vor ihm ausruffen möchte: **So ſoll man dem Mann thun/ den der König gerne ehren wolte.** Der König befahl ihm alſobald/er ſolle die Kleidung und das Pferd nehmen, und alles dieſes Mordecai dem Jüden,der in des Königs Thor ſäße, thun, weil er die Verrätherey der zweyen Eunuchen entdecket hätte. Und da nun Haman dieſes alles in gehorſamſter Folge dieſes Befehls des Königs hatte thun müßen, kam er mit gröſter Betrübniß nach Hauße, heulete und ſchrie über das Unglück und die ihm dadurch verurſachte Bekränckung, daß er ſeinem Feinde, den er eben zu der Zeit an den vor ihn gebaueten Galgen zu hengen vermeynt gehabt, ſo eine ausnehmende Ehre hätte erweiſen müßen. Als er ſolches ſeinen Freunden erzehlet/ gaben ſie vor, wenn

(p) Eſther VI.

wenn dieſer Mordecai von dem Geſchlecht der Jüden wäre, zeigte diß böſe Omen oder Vorbedeutung an, daß er nichts wieder ſie ausrichten, ſondern vor ihm fallen würde. Indem ſie ſo redeten, kam einer von der Königin Cammerherrn in Hamans Hauß/ und trieb ihn an, er möchte nicht ſäumen zum Mahl zu kommen: Da er auch den Galgen ſahe, welchen er die Nacht zuvor hatte laſſen auffbauen, erkundigte er ſich völlig von allen dem, was damit gemeynet worden. Als der König und Haman an der Taffel ſaſſen, (q) fragte der König die Eſther wieder, was ihre Bitte wäre? und wiederhohlte ſein vorig Verſprechen, daß er ihr alles biß an die Helffte des Königreichs geben wolte. Darauff bat ſie den König demüthiglich, ihr und ihres Volcks Leben möchte ihr auff ihre Bitte und Vorſpruch geſchenckt werden: Denn man hätte ihr und ihrer gantzen Freundſchafft und Volcks gäntzliche Ausrottung im Sinne; Der König fragte ſie mit groſſen Grimm, wer das ſich unterſtehen dürffte? Darauff ſie ihm ſagte: Haman, der hier zugegen/ſey der böſe Uhrheber dieſes Complots, und hiemit offenbahrte ſie ihm alles nach einander. Hierauff ſtund der König in groſſen Zorn vom Mahle auff, und gieng hinaus in den Garten/der daran war; Und als es Haman ſahe/fiel er vor die Königin an dem Bette oder Küßen nieder, auff welchen ſie ſaß, und bat um ſein Leben. Als der König ihn bey ſeiner Wiederkunfft in der Poſitur ſahe, ſprach er in groſſen Zorn: **Will er auch die Königin vor mir in meinem Hauße nothzüchtigen**: Auff dieſe Worte bedeckten die anweſende Bedienten (r) ſo fort ſein Angeſicht, wie es die Gewohnheit war den zum Todte verdammten Perſonen zu thun, und als der Cammerherr, welcher ihn den Tag zum Mahl beruffen hatte/ dem König von den Galgen erzehlet, welchen er in ſeinen Hauße geſehen/ um den Mordecai, welcher des Königs Leben durch Entdeckung der Verrätherey der 2. Eunuchen gerettet hatte, daran hengen zu laſſen, befahl der König, er ſolte alſo bald ſelbſt daran gehenget werden: Welches auch geſchahe: und ſein gantzes Hauß, Haab und Reichthum ward der Königin Eſther geſchenckt, darüber ſie den Mordecai als ihren Hoffmeiſter oder Verwalter beſtellte. (s) An eben dem Tage berichtete die Eſther den König daß Mordecai ihr ſolches alles zu wiſſen gethan hätte: Weßwegen ihn der Kö-

(q) Eſther VII. Joſeph. Antiqv. L. II. c. 6. (r) vid. Briſſon. de regno Perſar. (s) Eſther VIII.

König in ſeine Gnade nahm, und ihn zu groſſen Reichthum, Macht, Gewalt und Hoheit in dem Reich beförderte, und ihn an ſtatt Hamans zu ſeinen Siegel-Verwahrer machte.

Weil aber dennoch (t) das Decret zu Ausrottung der Jüden immer noch in ſeiner vollen Krafft war, bat die Königin den König das andere mahl, diß böſe von ihnen abzuwenden. Weil aber nach der Meder und Perſer Geſetz (u) nichts durffte wiederruffen werden, was einmahl in des Königs Nahmen reſolviret und niedergeſchrieben, und mit ſeinem Siegel bezeichnet worden: Und das von Haman wieder die Jüden erlangte Decret eben alſo geſchrieben und verſiegelt worden war, konnte es nicht retractiret werden. Alles nun, was er noch auff ihre Bitte thun konnte, war dieſes, daß er den Jüden durch ein neu Decret ſo viel Gewalt erlauben wolte, ſich wieder die, ſo ſie angreiffen würden/ zu wehren, daß das vorige Decret dadurch entkräfftet werden möchte: Und zu dem Ende ſtelte er Eſther und Mordecai frey, nach eignen Belieben ein Decret ſo kräfftig, als ſie es erdencken könnten, auffzuſetzen, damit das vorige, obgleich nicht annulliret, dennoch aber in der Execution verhindert werden möchte. Und derowegen wurden des Königs Secretarien und Schreiber wieder beruffen/ und am 23ten Tage des 3ten Monden, ward ein neu Decret juſte 2. Monden und 10. Tage nach dem erſtern auffgeſetzt, darinnen der König allen Jüden in allen Städten des Perſiſchen Reichs erlaubte, ſich zuſammen zuſammlen, ihr Leben zu vertheidigen, und mit ihren Weibern und Kindern alle die Macht des Volcks und alle Länder zu verwüſten, zu ſchlagen und auszurotten, welche ſie angreiffen würden, auch ihre Güter und Vermögen zu plündern. Und als dieſes Decret in des Königs Nahmen geſchrieben, und mit des Königs Siegel beſiegelt worden war/ wurden die Copeyen davon abgeſchrieben, und einige Bothen in alle Provintzien des Reichs damit geſandt.

Indeßen hatte Megabyzus (m) das gantze Königreich Egypten unter ſich gebracht, ausgenommen die Moraſtigen Gegenden, die Amyrteus innen hatte/ und nachdem er alles unter die Bothmäßigkeit des Königes Artaxerxis wieder auff vorigen Fuß geſetzet, machte er Sartamas zum Stadthalter deſſelben Landes

(t) Eſther VIII. Joſeph, L. II. c. 6. (u) Daniel, VI, 8, 15, Eſther I. 19, VIII, 8. (m) Cteſias.

des, und kehrte zurück nach Suſa wohin er den Inarus und ſeine Griechiſche Gefangne mit ſich führte. Als er nun dem König von den Accords-Punckten, dadurch ihnen Leben und Sicherheit bewilliget worden, Nachricht gegeben, ward ſolches von dem König gut geheiſſen, ob es wohl Anfangs gar ſchwer hergieng, inmaſſen der König wegen des Todtes ſeines Bruders Achæmenidis, welcher in der Bataille wieder ihn getödtet worden war, gar ſehr ungnädig auff ihn war. Hameſtris aber die Königliche Frau Mutter von beyden war ſo hitzig dieſes ihres Sohns Todt zu rächen, daß ſie nicht allein bat Inarus und ſeine Griechen möchten ihr zum Todte überliefert werden, welches den Accords-Punckten gantz zuwieder war, ſondern auch den Megabyzum ſelbſt, obwohl ihren Eydam, in ihre Hände verlangte, um ihn eben alſo zu ſtraffen, daß er ſie durch ſolche Accords-Punckte ihrer gerechten Rache entzogen, welche ſie in dieſem Fall an ihm ſelbſt ausüben wolte. Und ſie konnte kaum mit verweigerlicher Antwort dißmahl abgewieſen werden.

Als der 13.de Tag Adar heran rückte (n) da das von Haman zu Ausrottung der Jüden erlangte Decret zur Execution gebracht werden ſolte/ ſo machten ihre Wiederwärtige allenthalben groſſe Anſtallten, es nach Inhalt deſſelben zu Werck zu richten. Die Jüden aber anderer ſeits, ſammleten ſich auch Krafft des obbemeldten andern Decrets, ſo durch der Eſther und des Mordecai Vermittelung heraus gebracht war, in ieder Stadt, darinnen ſie wohnten, durch alle Provintzien des Königs Artaxerxes zuſammen, um in Gegenwehr zu treten, ſo daß am beſagten 13.den Tage Adar wegen der 2. unterſchiedenen und mißhelligen Decrete ein Krieg zwiſchen den Jüden und ihren Feinden durch das gantze Perſiſche Reich entſtund. Allein weil die Regenten in den Provintzien, die Stadthalter, und Commendanten, und andere Officierer des Königs wohl wuſten, wie viel Eſther und Mordecai als denn bey ihm galten/ fürchteten ſie ſich vor ihnen, und halffen den Jüden, alſo daß ſie überall wieder ihre Feinde, ſo ſich gegen ſie aufflehnten, Oberhand behielten, und an demſelben Tage durch das gantze Reich von ihren Feinden 75000. Mann ſchlugen, in der Stadt Shuſan aber an dieſem und folgenden Tage 800. mehr/ unter welchen auch die 10. Söhne Hamans waren, welche auff einen ſonder-

A. 452. Artaxe. 13.

bah-

(n) Eſther IX, Joſeph. Antiqv. L.II, c. 6.

bahren Befehl des Königs alle gehangen wurden/ vielleicht an eben dem Galgen, wo ihr Vater Haman vorher gehangen worden war.

Nachdem die Jüden alſo von dieſem gefährlichen Anſchlag befreyet worden waren, welcher ihnen ihre äuſſerſte Ausrottung gedrohet hatte, machten ſie ſich an den 2. folgenden Tagen frölich, daß iſt an dem 14.den und 15. Tagen des beſagten Monden Adar. Und auff der Eſther und des Mordecai (o) Befehl wurden dieſe 2. Tage mit dem vorhergehenden ausgeſetzet/und geheiliget, daß ſie zu Jährlichen Gedächtniß deſſen gehalten werden ſolten: der 13.de nemlich als ein Faſt-Tag, wegen der Ausrottung, die an dem Tage wieder ſie im Sinne geführt worden, und die andern zwo, als fröliche Feſte, wegen ihrer Errettung davon. Und beyde (p) dieſe Faſten und Feſt-Täge werden noch biß auff dieſe Stunde iedes Jahr an dieſen Tagen von ihnen beſtändig gehalten. Das Faſten nennen ſie der **Eſther-Faſten**/ und das Feſt das Feſt Purim von dem Perſiſchen Wort purim (welches loß bedeutet) weil Haman dieſen Tag durch das Loß zu ihren Verderben beſtimmet. Diß Feſt iſt der Jüden ihr Bachanalia oder Carneval, welches ſie mit allerhand Luſt und Freude feyern: Und darinnen ſie brav ſchwelgen und praßen, ſonderlich aber ſich ſtarck im Wein bezechen: Welches ſie faſt vor eine Schuldigkeit bey dem Feſt achten, und das darum/weil, ſagen ſie/ Eſther durch das angeſtelte Mahl und den vorgeſetzten Wein des Königs Hertz frölich machte, und ihn in den guten Humeur brachte, dadurch ihre Vorbitte vor ihre Befreyung gehöret wurde: deßwegen meynen ſie, müßen ihre Hertzen eben alſo frölich werden, wenn ſie deßen Andencken celebriren. Indem dieſes Feſt währet, wird das Buch Eſther in allen ihren Synagogen vom Anfang biß zu Ende feyerlich abgeleſen, dabey ſie alle Mann und Weib, Kinder und Knechte zugegen ſind, und ſo offt der Nahme Haman bey Leſung dieſes Buches vorkommt, ihrem Gebrauch nach, mit den Händen klatſchen, mit ihren Füßen ſtampen und ausruffen: **Sein Gedächtniß müße umkommen**! Diß iſt das letzte Feſt des Jahres bey ihnen. Denn das nächſte das drauff folget, iſt das **Oſter-Feſt**/ welches allezeit in die Mitten des Monden, damit das Jüdiſche Jahr angehet, fält.

Nach-

(o) Eſther IX,20.21.22. Joſeph. Antiqv. L.II.c. 6 (p) Talmud in Megillah Maimon. in Megillah. Buxtorff. Synagog. Judaic.c. 29.

Nachdem ſich die Athenienſer mit einer andern Flotte verſehen, da die erſtere in Egypten drauff gangen, (q) ſchickten ſie den Cimon mit 200. Seegeln in Cypern, daſelbſt den Krieg wieder die Perſer fortzu führen, und 50. Seegel ſchickten ſie in Egypten dem Amyrtæus zu helffen. Zu eben der Zeit war Artabaſus in dieſen Seen mit einer Flotte von 300. Seegeln und Megabyzus der andere General des Königs Artaxerxis hatte eine Armee zu Lande von 300000. Mann an den Küſten Ciliciens: aber keinem wolte es von dieſem wie vorhin in dem Kriege gelücken. Denn A. 450. Artaxe. 15.

Cimon fiel bey der Rückkehr ſeiner Schiffe aus Egypten (q) auff Artabaſus, und da er 100. von ſeinen Schiffen gefangen, und viele andere ruinirt hatte, verfolgte er die übrigen an die Küſten Phœniciens: Und weil ihn dieſer Succeſſ ein Hertz machte ſetzte er bey ſeiner Rückkunfft zu Lande an Megabyzum, ſchlug ihn auch und richtete unter deſſelben groſſer Armee ein ſchrecklich Blut-vergieſſen an, und endlich ſeegelte er mit doppelten Triumph wieder zurück in Cypern. A. 449. Artaxe. 16.

Artaxerxes der von dieſem groſſen Verluſt zu Waſſer und Lande hörte, (r) wurde des verzehrenden Krieges müde, und nachdem er mit ſeinen Vornehmſten Miniſtern und Räthen Conference gehalten, beſchloß er dem Jammer deſſelben ein Ende zu machen, und ſich mit dem Feinde in einen Vergleich einzulaſſen: Und hierauff ſandte er an alle ſeine commandirenden Officiers, welchen der Cypriſche Krieg anbefohlen war, und ließ ihnen ſagen, ſie ſolten mit den Athenienſern auff ſolche Terminos, als es am beſten thunlich ſeyn wolte, Friede machen. Als nun Megabyzus und Artabaſus hierauff denſelben durch Botſchaffter zu Athen vorſchlagen laſſen, wurden b yderſeits gevollmächtigte ernennet, die Sache zu tractiren, und beſtund der Vergleich in folgenden Terminis: I. Solten alle Griechiſche Städte in Aſien ihre Fr yheit haben, daß ſie nach ihren eignen Geſetzen leben möchten, wie ſie wollten. II. Solte nie kein Perſiſch Kriegs-Schiff wieder auff einer von dieſen Seen, welche von den Cyneiſchen biß an die Chelidoniſche Inſuln liegen, das iſt von Ponto Euxino an biß an die Küſten Pamphyliens, mehr geſehen werden. III. Solte kein Perſiſcher Befehlichshaber zu Lande auff Dreyer Tage-Reiſe weit an dieſe Seeen kommen. IV. Solten die Athenienſer nimmerm hr wie-

(q) Plut. in Cim. Thucyd. L. I. Diod. Sicul. L. II. (r) Diod. Sic. L. II. Plut. in Cim.

wieder in einig Gebiethe des Königs Artaxerxis einfallen. Und ſo ward endlich dieſer Krieg geendigt, welcher ſeit dem, als die Athenienſer Sardis verbrannt (denn das machte den Anfang dazu) 51. volle Jahre zu Hinrichtung einer ſchrecklichen Anzahl Menſchen zu beyden Seiten war geführet worden. Immittelſt ſtarb Cimon zu Citium, und die Athenienſer kehrten mit ſeinem Leichnam zurück nach Athen, und kamen nachdem nicht wieder auf dieſe Seeen.

A. 448. Artaxe. 17. König Artaxerxes, welcher (s) ſtets von ſeiner Frau Mutter tribuliret wurde, ihr Jnarum und die Athenienſer ſo mit ihm in Egypten gefangen worden, auszuliefern, damit ſie ſich an ihnen wegen des Todtes ihres Sohns Achæmenidis rächen möchte, hatte ihrem unerträglichen und unermüdeten Uberlauffen 5. Jahr wiederſtanden, zu letzt ward er es müde/und übergab ihr die Gefangenen: Weßwegen dieſe grauſame Frau ohne einige Anſehung des öffentlichen Glauben, der ihnen zu ihrer Sicherheit gegeben worden war, Jnarum creutzigen (t) und die Köpffe der andern alle oben auff nageln ließ. Welches Megabyzum im höchſten Grad beleidigte. Denn da ſie ſich, auff ſein Verſprechen ihrer Sicherheit, ſelbſt ergeben, meynte er, es könnte ihm auf der Welt kein gröſſerer Schimpff wiederfahren als da dieſes gebrochen würde. Dieſemnach begab er ſich in Syrien, über welche Provintz er Stadthalter war, mit gröſten Mißvergnügen, warb eine Armee, den Schimpff zu rächen, und rebellirte wieder den König.

A. 447. Artaxe. 18. Artaxerxes ſandte den Oſiris, einen der vornehmſten von Adel an ſeinem Hoffe ſolche Rebellion zu dämpffen, mit 200000. Mann in Syrien. (u) Allein Megabyzus verwundete ihn im Treffen, nahm ihn gefangen, und ſchlug ſeine gantze Armee in die Flucht. Als aber Artaxerxes einen Courier geſandt, ihn wieder abzufordern/ gab ihn auch Megabyzus gleich wieder loß, und ſandte ihn, ſobald ſeine Wunden wieder geheilet worden, zurück an den König.

A. 446. Artaxe. 19. Das nächſtfolgende Jahr, ſchickte der König eine (w) ander Armee unter Commando des Menoſtanis, deß Artarius Stadthalters in Babylon und eines ſeiner Brüder Sohns wieder ihn. Aber er hatte in dieſem Jahr eben ſo wenig Glück als der vorige General in dem vergangenen. Denn da er

(s) Cteſias. (t) Thucyd. L. 1. Cteſias. (u) Cteſias. (w) Cteſias.

er auff eben die Art überwunden und geſchlagen worden, erhielt Megabyzus einen großen Sieg über ihn. Artaxerxes ſahe nun wohl daß mit Gewalt der Waffen nichts wieder ihn auszurichten ſeyn würde, ſchickte derowegen Artarius ſeinen Bruder, und Amytis ſeine Schweſter, als des Megabyzus Gemahlin, nebſt vielen andern Standes-Perſonen, ihn wieder auff ſeine Seite zu bringen, und allerhand feine Vorſchläge deshalber zu thun. Durch deren Vermittelung ward die Sache abgethan, ihm des Königs Gnade ertheilet, und er kam wieder an den Hoff. Aber da dem König einsmahl auff der Jagd, ein Löwe in vollem Grimm auff den Halß ſpringen wolte, warff Megabyzus, der damahls dabey war, aus großen Eifer, des Königs Leben zu retten, ſeine Lantze nach dem Löwen und erſchlug ihn. Artaxerxes aber ergrieff dieſe Gelegenheit, ſeinen bittern Groll, welchen er immer noch wegen der letzten Rebellion wieder ihn in ſeinem Sinn gehegt hatte, an ihm auszulaſſen, und befahl ſein Haupt ſolte abgeſchlagen werden, daß er ſich unterſtanden hätte, vor ihm nach dem Thiere zu werffen, und ſeine Gemahlin Amytis, wie auch die Königliche Frau Mutter Hameſtris konnten mit allen ihren bitten es kaum dahin bringen, daß die ihm zu erkannte Todtes-Straffe in eine Landes-Verweiſung gemindert wurde: Dieſemnach wurde er nach Cyrta einen Ort auff der Rothen-See vertrieben daſelbſt ſeine Lebens-Zeit vollends in dieſen Schrancken zuzubringen. Allein nachdem er 5. Jahr da gelebt, echapirte er von dannen, und kam in der Geſtalt und Kleidung eines Bettlers wieder in ſein eigen Hauß nach Shuſa; da wurde er wieder durch ſein Weib und ihre Frau Mutter verſöhnt bey dem König/ und blieb in der Gnade deſſelben biß zur Zeit ſeines Todtes, der einige Jahr hernach in 76.ten Jahr ſeins Alters erfolgte, und ward alsdenn von dem König und ſeinem gantzen Hoffe wenig bedauert. Denn er war der geſchickteſte Rath und General im gantzen Reich, und Artaxerxes ſchrieb ihm ſein Leben und ſeine Crone bey dem erſten Antritt ſeiner Regierung zu. Aber es iſt ein gefährlich Ding vor einen Unterthanen, einen Fürſten ſich allzu ſehr verbunden zu haben: und in der That rührte alle ſein Unglück daher.

Ezra continuirte in der Stadthalterey Judäa biß zu Ende dieſes Jahres, und Krafft des vom König erhaltenen Befehls und der dazu habenden Macht (x) reformirte er den gantzen Zuſtand der Jüdiſchen Kirche nach dem Geſetz

(x) Ezra VIII, IX, X, Nehem, II,

Moſis, in welchem er unvergleichlich gelehrt war, und ſetzte ſie auff den Grund, auff welchem ſie nachgehends biß an die Zeit unſers Heylandes geſtanden hat. Die zwey Haupt-Dinge, welche er zu thun hatte, waren, die Obſervanz des Jüdiſchen Geſetzes nach den alten guten Gebräuchen wieder einzuführen, welche vor der Gefängniß unter Anleitung der Propheten ſtets üblich geweſen waren, und hernachmahls eine reine correcte Edition der Heil. Schrifft zuſammen zu ſetzen und ans Licht zu ſtellen: In Verrichtung beydes deſſen hatte er/ wie uns die Jüden ſagen, die zu Gehülffen, welche ſie die groſſe Synagoge nennen, (y) welches nach ihrem Bericht, eine Zuſammenkunfft von 120. Mann war/ welche alle zu derſelben Zeit lebten/ und Ezram zum Præſidenten hatten, dieſelben haben ihm nun in dieſen 2. groſſen Wercken hülffliche Hand geleiſtet: Und unter denſelben nennen ſie Daniel, ſeine 3. Freunde Shadrach, Meſach und Abednego, als die erſten, und Simon Juſten als den letzten darunter: Ob wohl von dem an, da Daniels zum letzten mahl in der Schrifft gedacht wird, biß zur Zeit Simon Juſtens weniger nicht als 250. Jahr verfloſſen ſind. Aber alles dieſes vergleichen ſie durch die ungereimte und elende Erzehlung, die ſie von den Geſchichten dieſer Zeit machen. Denn ſie geben vor/ daß das gantze Perſiſche Reich nur 52. Jahr gewähret/ (wie wir vorher ſchon gehört haben/) und daß der Darius, welchen wir den Hyſtaſpis nennen/ eben der Darius geweſen, den Alexander überwunden, und daß er eben auch der Artaxerxes geweſen, (weil das ein Nahme ſey, den zu der Zeit alle Könige in Perſien geführet,) welcher erſtlich den Ezram hernach den Nehemiam gen Jeruſalem geſandt, um den Staat der Jüden wieder einzurichten, und daß Simon Juſt eben der Jaddua der Hohe Prieſter geweſen, welcher den Alexander zu Jeruſalem angenommen. Nach dieſer Rechnung könten nun wohl leicht alle im 7den Jahr dieſes Darius oder Artaxerxes (welches ihnen einerley iſt) gelebet haben, als in welchem, wie ſie ſagen, Ezra zuerſt gen Jeruſalem kam: Denn das geſchahe in der Mitten beſagter 52. Jahr nach ihrer Rechnung/ und zu der Zeit möchte auch wohl Jaddua in dem Alter geweſen ſeyn dieſem Rath mit beyzuwohnen: Daniel könte auch wohl biß dahin gelebt haben, denn die Schrifft meldet uns eben nichts ge-

(y) vid. David, Ganz alioſque Judæorum Hiſtoricos & Buxtorff. Tiberiad. Cap. 19.

gewiſſes von ſeinem Tode. Aber die wahre Beſchaffenheit ſcheinet dieſe geweſen zu ſeyn: **Daß dieſe 120. Mann** ſolche Haupt-Aeltiſten geweſen, die in unzerriſſener Folge von der erſten Rückkehr der Jüden nach der Babyloniſchen Gefängniß biß an den Todt Simon Juſtens gelebet, und in ihren unterſchiednen Zeiten nacheinander an Ausführung der obbemeldten 2. groſſen Wercke gearbeitet, biß ſie beyde zur Zeit beſagten Simon Juſtens, (der im 25ten Jahr nach dem Tode Alexandri M. der Jüden Hoher Prieſter worden,) völlig zu Stande waren, und daß Ezra die, ſo zu ſeiner Zeit gelebet, mit zu Hülffe genommen. Aber die gantze Regierung des Wercks und die Ehre der Vollziehung deſſelben wird von dem Jüden ihm hauptſächlich beygeleget, unter deſſen Præſidio es gethan worden. (z) Und derowegen ſehen ſie ihn als **einen andern Moſen an.** Denn das Geſetz ward durch Moſen gegeben, ſagen ſie/ aber durch Ezram ward es wieder herfür gebracht und hergeſtellet, da es unter der Babyloniſchen Gefängniß gleichſam verloſchen und verlohren war. Und derowegen halten ſie ihn vor deſſelben andern Stiffter/ und gehet der gemeine Wahn unter ihnen in Schwange, daß er (a) der Prophet Malachi geweſen: Daß er Ezra mit ſeinem eigentlichen Nahmen (nomine proprio): Malachi aber (welches einen Engel oder Geſandten bedeutet) von ſeinem Amt ſey genennet worden, weil er als ein Engel und Bothe von GOtt ſey geſand worden, die Jüdiſche Religion wieder auffzurichten, und ſie eben auff die Art, wie ſie vor der Gefängniß war, auff den Grund des Geſetzes und der Propheten zu ſetzen. Und in der That hatte er wegen des vollſtändigen Befehls, den er vom König Artaxerxes empfing, die Gelegenheit in Händen, mehr als ſonſt iemand von ſeinem Volck hierinnen zu thun, und er brachte ihn auch würcklich, ſo viel als es ihm immer möglich war/ zu ſeiner Krafft/ beyde den Weltlichen und Kirchen-Staat der Jüden in die beſte Verfaſſung, die ſich nur thun ließ, zu ſetzen. Und deßhalber iſt ſein Nahme ſo hoch und theuer geachtet unter den Jüden, daß ihre Scribenten diß Wort öffters gebrauchen: **Wenn das Geſetz nicht durch Moſen gegeben wäre, wäre keiner/als er, würdiger nach ihm geweſen, durch den es hätte ſollen gegeben werden.**

Was

(z) vid. Buxtorffii Tiberiad. c. 10. (a) Abrah. Zacutus in Juchaſin. David. Ganz. Chald. Paraphr. in Malach. Buxtorff. Tiberias.

Was die alten und guten Gebräuche der Jüdiſchen Kirche belanget, welche vor der Gefängniß üblich geweſen waren, ſo waren ſie von Jeshua und Zerubbabel nebſt den fürnehmſten Aeltiſten ihrer Zeit, und die ihnen kurtz hernachfolgten, von ihrer erſten Rückkunfft zu Jeruſalem an zuſammen getragen worden, wie man ſie hatte aus dem Andencken der Alten ihres Volcks, welche ſie entweder ſelbſt vor der Gefängniß hatten ſehen in Ubung bringen, oder ſonſt von ihren Eltern oder andern, die vor ihnen gelebt hatten, davon informiret waren, bekommen können. Alle dieſe, und was ſie ſonſt von dergleichen Art zu ſeyn ausgaben, durchgieng Ezra mit allen Fleiß, und nachdem er die, welche er nach gehöriger Unterſuchung, gebilliget, welche es verdienten, und ſie durch ſeine Approbation und Anſehen beſtätiget hatte, entſtund dahero das, was die Jüden nun das Oral-oder **Mündliche Geſetz** nennen. Denn ſie (b) machen ein **doppelt Geſetz**, nemlich erſtlich ein geſchrieben Geſetz, welches in der Heil. Schrifft vorgetragen wird, und das andere das **Mündliche Geſetz**, welches ſie nur durch die Tradition ihrer Aeltiſten haben. Und beyde ſagen, ſie, wurden ihnen von Berge Sinai durch Moſen gegeben, von welchen das erſtere zu ſchreiben anbefohlen, daß andere aber ihnen von Geſchlecht zu Geſchlecht durch die Mündliche Erzehlung der Aeltiſten fortgebracht wurde. Und da ſie demnach beydes von eben dem Anſehen halten, weil es einen Göttlichen Urſprung habe, ſo erachten ſie ſich durch das letztere ſo ſehr, als durch das erſtere, ja wohl noch mehr verbunden. Denn das geſchriebene Geſetz, ſagen ſie, iſt an einigen Orten dunckel, unzulänglich, mangelhafft, (c) und könne ihnen keine vollkommene Regul ſeyn, ohne das Oral-Geſetz, welches nach ihnen, eine vollſtändige, richtige und vollkommene Auslegung alles deſſen, was in dem andern geſchrieben iſt, enthält, alle Mängel erſetzt, und alle ſeine Schwürigkeiten hebet; Und derohalben halten ſie das geſchriebne Geſetz nicht anders, als wie es durch das Mündliche Geſetz

(b) vid. Buxtorff. de Opere Talmudico & Synagog. Judaic. ejusdem & Maimonid. præf. ad Seder Zeraim. (c) Maimonid. præf. ad Seder Zeraim. Buxtorffii Synagog. Judaica cap 3. & ejusdem recenſio Operis Talmudici. Schickardi Bechinath Happerushim Diſp. 1. d. 1. Hottingeri Theſaur. Lib. 2. cap. 3. §. 3. Lighfoots harmon. 4. Evangeliſt. Sect. 23.

ſetz erkläret und ausgeleget worden. Ja es iſt eine gemeine Rede unter ihnen, der Bund ſey nicht nach dem geſchriebenen, ſondern nach dem Mündlichen Geſetz mit ihnen gemacht worden. Derowegen ſetzen ſie auch das erſtere gleichſam gantz bey ſeite, damit dem andern Raum gemacht werde, und machen ihre gantze Religion zu lauter Satzungen, eben wie die Römiſch-Catholiſchen thun/ und achten des geſchriebnen Wortes GOttes weiter nicht, als in ſo ferne es mit ihren Erklärungen aus der Tradition einſtimmet, ziehen auch ſolche demſelben in vielen Stücken vor, ob ſie ihm ſchon gantz wiederſpricht: Welches verderbte Weſen ſchon zu unſers Heylandes Zeiten dermaſſen eingeriſſen war, daß er ſie hart darum ſtraffet, und ihnen ſaget: Marc. VII, 13. **Sie machten das Wort GOttes unkräfftig durch ihre Satzungen.** Aber ſie haben es ſeit dem immer ärger gemacht, und dem letztern allzeit mehr eingeräumet als dem erſtern. Und daher finden wir, daß in ihren Schrifften ſo offt geſagt wird: **Daß** die **Worte** der **Schreiber**, weit ſchöner ſeyn als die Worte des Geſetzes: **Daß die Worte des Geſetzes kräfftig** und klar wären, aber die Worte der Schreiber wären noch wichtiger: **Daß die Worte der Aeltiſten noch wichtiger** wären als die Worte der Propheten (durch die Worte der Schreiber und Aeltiſten aber meynen ſie die ihnen von ihren Schrifftgelehrten und Aeltiſten übergebne Satzungen) und in andern Oertern: **Daß der geſchriebne Text** nur Waſſer ſey/ die Mishnah und der Talmud aber (in welchen ihre Satzungen enthalten) ſey wie **Wein und gewürtzter Wein.** Item: **Daß das geſchriebne Geſetz**/ nur wie Saltz ſey, die Mishnah und der Talmud aber wie Pfeffer und liebliche Gewürtze. Und durch viele andere dergleichen gemeine Reden unter ihnen/bezeugen ſie die hohe Veneration die ſie vor dieſes **Mündliche** und durch Tradition hergebrachte **Geſetz** haben, und hingegen das ſchlechte Anſehen, in welchem bey ihnen das geſchriebene Wort GOttes gegen demſelben ſtehet, indem ſie aus dem letzten nichts machen, als in ſo ferne es durch das erſtere erkläret wird, gleich als ob das geſchriebene Wort nur ein todter Buchſtabe, und hingegen das **Mündliche** Tradition-**Geſetz** allein die Seele wäre, die ihm das Leben und Weſen gäbe. Und weil ſie das, was ſie alſo von ihren Traditionen halten, das **Mündliche Geſetz** nennen, ſo wird folgende Erzehlung klar machen, was ſie von deſſen Urſprung vorgeben.

Sie ſagen uns, daß zu eben der Zeit, (d) da GOtt dem Moſes das Geſetz auff dem Berge Sinai gegeben, er ihm auch die Auslegung deſſelben gegeben, und das erſtere befohlen zu ſchreiben/ das andere aber bloß durch Mündliche Erzehlung in dem Gedächtniß der Menſchen zu erhalten, und ſo vom Geſchlecht zu Geſchlecht allein durch die Tradition weiter durch ſie fort zupflantzen: Und daher hieße nun das erſtere das geſchriebene, das andere aber das **Mündliche Geſetz**. Und biß ietzo heiſſen noch alle Satzungen und Ordnungen des letztern bey den Jüden, **Moſis Satzungen vom Berge Sinai**/ denn ſie glauben feſtiglich, daß er ſie alle von GOtt in ſeinem 40-Tägichen Umgange mit ihm, auff dieſen Berge empfangen, wie er den geſchriebenen Text ſelbſt allda erhalten. Bey ſeiner Rückkunfft vom Berge, habe er beyde Geſetze mit ſich gebracht/ und ſie dem Volck Iſrael folgender Geſtalt übergeben: So bald er zu ſeiner Hütten zurück gekommen, berieff er Aaron zu ſich dahin, und übergab ihm erſtlich den Text, welcher das geſchriebene Geſetz ſeyn ſolte/ nach dieſem auch deſſen Erklärung als das **Mündliche Geſetz** auff eben die Art wie er beydes von GOtt auf dem Berge empfangen. Da ſtund Aaron auff und ſatzte ſich zur rechten Hand Moſis, Eleazar und Ithamar aber ſeine Söhne giengen hinein, und da ſie zu den Füßen dieſes Propheten auff eben die Art/ wie vorhin Aaron, dieſe Geſetze waren gelehrt worden, ſtunden ſie auff und ſatzten ſich nieder, einer zur lincken Hand Moſis/ der andere zur rechten Aarons, und denn wurden die 70. Aeltiſten, aus welchen das Sanhedrim oder der große Rath des Volcks beſtund, hinein gelaſſen, und von Moſe dieſe 2. Geſetze, auff eben die Art wie vorhin, gelehrt, darauff ſatzten ſie ſich auch in der Hütten, und alles Volck, welches das Geſetz GOttes gerne zu wiſſen Verlangen trug, gieng hinein, und wurde eben alſo gelehrt: Nach dem gieng Moſes bey ſeite, und Aaron wiederhohlte beyde dieſe Geſetze gantz, wie er es von ihm gehöret hatte und gieng davon. Alsdenn wiederhohlten Eleazar und Ithamar beydes wiederum, und bey ihren Abtritt, fiengen die 70. Aeltiſten an dem verſammelten Volck dergleichen noch einmahl vorzu ſagen: So daß ein ieglicher darunter es 4. mahl gehöret und

(d) Pe ke Avoth. cap. 1. præf. Maimonid. in Seder Zeraim in Pocockii Porta Moſis p. 5. 6. etc, Buxtorffii recenſio Operis Talmudici. David Ganz Zemt. in Juchaſin.

und alſo völlig dadurch in ſein Gedächtniß gebracht hatte: Hiermit hätten ſie ſich nun/ ſagen ſie, in die gantze Gemeine vertheilet, und allem Volck Iſrael dasjenige beygebracht, was ihnen alſo von dem Propheten GOttes wäre vorgetragen worden: Den Text hätten ſie zu Papier gebracht/ die Auslegung aber deſſelben, alſo mündlich den Nachkömmlingen fortgepflantzt: Der geſchriebne Text ertheilte die 613. Gebothe/ in welche ſie das Geſetz theilen, die ungeſchriebene Auslegungen aber alle Manieren, Weiſen und Umſtände, die bey Haltung derſelben in acht genommen werden müſten: Nach dieſem habe Moſes zu Ende des 40ten Jahres nach ihren Ausgang aus Egypten, zu Anfange des 11.ten Monden, (welcher in die Mitten unſers Januarii fält/) alles Volck Iſrael zuſammen beruffen, habe ihnen die anrückende Zeit ſeines Todtes kund gethan, und deßwegen befohlen, daß wenn irgends iemand etwas von dem, was er ihnen ehemahls vorgetragen gehabt, vergeſſen hätte, ſo ſolten ſie wieder zu ihm kommen, ſo wolte er ihnen das, was ihrem Gedächtniß entfallen wäre, auffs neue wiederhohlen, und ihnen alle Schwürigkeiten und Zweiffel, welche in ihren Gemüthern über dem, was er ſie von dem Geſetz GOttes belehret hätte, entſtanden wären, benehmen. Hierauff wären ſie zu ihm kommen, alle ſeine übrige Lebens Zeit, das iſt vom beſagten Anfange des 11.ten Monden, biß zum 6.ten Tage des 12.ten Monden, und er habe ſie dieſelbe gantze Zeit hindurch auffs neue im Text, wie das geſchriebne Geſetz von ihnen genannt wird, und in den Auslegungen deſſelben, wie ſie das Mündliche Geſetz nennen, unterwieſen: An gemeldten 6.ten Tage aber habe er ihnen 13. Copeyen von dem geſchriebenen Geſetz, die er alle vom Anfange des erſten Buch Moſis, biß zu Ende des 5.ten, mit ſeiner eignen Hand abgeſchrieben, vor ieglichen der 12. Stämme eines übergeben, daß ſie es durch alle ihre Geſchlechter hindurch bewahren möchten, das 13.te aber den Leviten, daß es in die Hütten vor dem HERRN gelegt würde: und da er ſeinen Succeſſor dem Joſua das Mündliche Geſetz noch einmahl wiederhohlet/ ſey er am 7.benden Tage auff den Berg Nebo geſtiegen und daſelbſt geſtorben. Nach ſeinem Todte habe Joshua, das Mündliche Geſetz den Aeltiſten, die ihm wiederum im Amte nachgefolget, eben ſo fürgeſaget, ſie hätten es ferner den Propheten, und die Propheten immer einander nach und nach weiter vorgetragen, biß es an Jeremiam kommen, der habe es gegeben dem Baruch, und Baruch dem Ezra, durch welchen es den Männern der groſſen

Synagoge, unter welchen Simon Juſt der letztere geweſen, überliefert worden: Dieſer habe es nun ferner an Antigonum von Socho, Antigonus an Joſen den Sohn Jochanan, Joſe an einen andern Joſe den Sohn Joezer, dieſer Joſe an Nathan den Arbeliten und Joshua den Sohn Perechiah, dieſe an Judah den Sohn Tabbai und Simeon den Sohn Shatah, und dieſe hinwiederumb an Shemajah und Abtalion, und endlich dieſe an Hillel, Hillel an Simeon ſeinen Sohn (welchen man vor eben den hält, der bey der Darſtellung JEſu unſers HErrn im Tempel ihn in ſeine Arme genommen, als ſeine Mutter den Tag ihrer Reinigung begangen,) Simeon aber an ſeinen Sohn dieſes Nahmens, der Sohn Simeon aber an Gamaliel ſeinen Sohn, und Gamaliel an ſeinen Sohn, Simeon genannt, und dieſer wieder an Rabbi Judah Hakkadosh ſeinen Sohn, der es in das Buch, Mishnah von ihnen genannt, geſchrieben, weiter fortgebracht.

Allein alles das iſt ein pur lauter Gedicht, welches aus der Talmudiſten Gehirn entſprungen, ohne den geringſten Grund weder in der Schrifft noch ſonſt in einer Authenticen Hiſtorie davon zu haben. Weil es aber nun zu einem Stück des Jüdiſchen Glaubens worden, und ſie nun gewiß verſichert ſeyn, daß ihre Satzungen auff die oben erzehlte Art von GOtt kommen ſeyn, eben wie das geſchriebne Wort ſelbſt, und nun ihre Religion faſt gantz in ſolche Traditiones verwandelt haben, ſo kan man ſich, ohne demſelben, aus ihrer Religion ſonſt nichts nehmen, und deßwegen habe ich es hier mit eingerücket.

Die wahre Beſchaffenheit aber iſt folgende: Nach dem Todte Simon Juſtens (e) ſtunden eine Art Leute auff, welche ſie die Tannaim oder Mishnicaliſche Lehrer nennen, deren ihr Werck war dieſe Traditiones zu ſtudiren, und zu erklären, welche von dem Ezra und den Männern der großen Synagoge angenommen und gut geheiſſen worden, und aus denſelben Folgereyen und Schlüße zu ziehen, welche ſie alle in das Corpus dieſer Traditionen mit einverleibten, als ob ſie eben ſo authentic wären, als die andern. Dieſem Exempel folgten die ſo ihnen in dieſer Profeſſion ſuccedirten, und ſetzten dem, was ihnen von ihren Vorfahren war gegeben worden, immer mehr zu, daß al-

(e) Zemach David. Juchaſin Shelsheleth Haccabala. Buxtorffii Lexic. Rabbinic. p. 2610. 2611.

alſo dieſe Traditiones wie ein Schnee-Ball wurden, welcher ie weiter er gerollet wird, ie gröſſer er wird: Denn eben ſo wurden ſie auch von einem Geſchlecht zum andern ſo fortgetrieben/ biß ihrer endlich ein gantzer groſser Hauffen ward. Und ſo gieng es damit biß in die Mitten des andern Seculi nach Chriſto, da Antoninus Pius das Römiſche Reich regierte, zu welcher Zeit ſie vor nöthig anſahen, alle dieſe Traditiones ſchrifftlich zu verfaſſen. Denn ſie hatten ſich damahls ſo vermehret, und waren zu ſo einer groſſen Menge gediehen/ daß es faſt nicht mehr möglich war, daß des Menſchen Gedächtniß ſie alle behalten konnte. Und auſſer dem waren bey der andern Zerſtörung, unter welche ein wenig vorher das Land durch die Römer gefallen war, in dem Reich Adriani des vorigen Käyſers, die meiſten gelehrten Menſchen mit hingeraffet, und ihre vornehmſten Schulen zerſtöret und zubrochen, auch eine ungeheuere Menge ihres Volcks aus ihren Lande vertrieben und zerſtreuet worden: und alſo wolte die gewöhnliche Methode ihre Satzungen zu halten, ziemlichen Gebruch leiden. Weil man nun gar fürchten muſte, es möchten alle unter dieſem Unglück vergeſſen oder verlohren werden/ wurde ſolchem vorzubiegen reſolviret, daß ſie alle zuſammen getragen, und in ein Buch gethan werden ſolten: Und Rabbi Judah der Sohn Simeon, welchem ſeine ſonderbahre Heiligkeit den Nahmen Hakkadosh des Heiligen zu wege gebracht, und welcher eben damahls Rector der Schulen zu Tiberias in Galiläa und Præſident des daſigen Sanhedrim war, unternahm das Werck, und verfaßte es in 6. Bücher, deren iedes à parte Abtheilungen hat, die ſich zuſammen auff 63. belauffen: In welchem er unter gewiſſe Capitel alles, was ihnen Zeithero von ihrem Geſetz und Religion durch ihrer Vorfahren Tradition beygebracht worden war, ordentlich durchführte. Und diß Buch wird nun die Mishnah genannt: Welches von den Jüden ſtracks mit der gröſten Ehrerbietung an allen Orten ihrer Zerſtreuung auffgenommen ward/ und ſeit dem allezeit von ihnen heilig und heer iſt geachtet worden. Denn ihre Meynung davon iſt dieſe, daß alle darinnen enthaltene Umſtände von GOtt ſelbſt dem Moſes auff dem Berge Sinai, ſo wohl als die geſchriebenen Worte ſelbſt eingegeben worden, und daß ſie folglich eben ſo göttliches Anſehen als dieſelben hätten, und auffs heiligſte gehalten werden müſten. So bald es demnach nur ans Tage-Licht kam, fiengen die gelehrteſten Leute unter ihnen/ und die Vornehmſten unter ihnen, beyde in Judäa und Babylonien an darauff ſich zu legen und Commentarios

darüber zu ſchreiben, welche nun mit der Mishnah ihre beyden Talmude, nemlich den Jeruſalemiſchen und Babyloniſchen Talmud ausmachen. Dieſe Commentarios nennen ſie Gemara oder die Erfüllung, weil dadurch die Mishnah völlig erkläret, und die gantze Satzungs-lehre von ihren Geſetz und ihrer Religion vollkommen erleutert wird. Denn die Mishnah iſt der Text, und die Gemara der Commentarius, und beydes zuſammen heiſt der Talmud. Das welches die Jüden zu Jeruſalem gemacht, heißt der Jeruſalemiſche Talmud, das aber welches die Jüden in Babylonien gemacht, heißt der Babyloniſche Talmud. Der erſte ward ohngefehr um das Jahr unſers HErrn 300. fertig und iſt in groß-Folio haußen: Der andere ward ohngefehr 200. Jahr hernach zu Anfange des 6ten Seculi ans Licht gebracht, und hat man ſeit der Zeit der Druckerey vielerley Editiones davon gehabt: Die letzte ſo zu Amſterdam gedruckt iſt in 12. Folianten. Und in dieſen 2. Talmuds (denn das Geſetz und die Propheten gleichſam gantz von ihnen ausgeſtoſſen ſind) iſt die Summa der gantzen Jüdiſchen Religion, welche ſie ietzo haben, enthalten. Aber dem Babyloniſchen Talmud folgen ſie vor allen andern. Denn der andere, der zu Jeruſalem gemacht worden, iſt etwas dunckel und ſchwer zu verſtehen, alſo achten ſie ihn nicht groß. Weil dieſer aber und die Mishnah die ältiſten Bücher ſind, welche ſie haben (ausgenommen die Chaldäiſchen Paraphraſes des Onkelos und Jonathan) und beyde in der Jüden von Judäa Sprache und Stylo geſchrieben ſind, hat ſich ſelbe unſer Landsmann der Hr. Lightfoot in Erklärung einiger Stellen des Neuen-Teſtaments durch gleiche Redens-Arten und Sprüche aus ihnen, ſehr zu nutze gemacht. Denn weil das eine (verſtehe die Mishnah) ums Jahr 150. N. C. und das andere ohngefehr um 300. N. C. verfertiget worden, ſo mögen die Jdiomata, Sprichwörter und andere zu unſers Heylandes Zeiten gebrauchte Redens-Arten wohl biß dahin darinnen erhalten worden seyn. Allein weil der andere Talmud in der Babyloniſchen Sprache und ſtylo geſchrieben iſt, und erſt um 500. N. C. zuſammen getragen worden, oder wie einige wollen, gar noch ſpäter, ſo kan dieſes zu dem Zweck nicht ſo viel beytragen. Nichts deſto weniger iſt derſelbe Talmud nun der Jüden ihr Alcoran, darinnen alle ihr Glaube und Religion beſtehet, ob er gleich (mit eben der Betrügerey als des Mahomets ſeiner,) aus Lehren die man fälſchlich erdichtet, von Himmel kommen zu ſeyn, zuſam̄en geſchmiedet worden. Und in dieſem Buch ſtudiren nun alle, die eins Gelehr-

lehrten Nahmen behaupten wollen, u. es kan kein einiger in ihren Schulen Meiſter/oder in ihren Synagogen Lehrer ſeyn, der nicht ſo wohl in dem Text welches iſt die Misnah, als in den Commentariis, welches ſind die Gemara, wohl erfahren und bewandert iſt. Und dieſe Commentarii gelten ſo viel vor den andern, daß ſie den Nahmen Gemara gantz und gar an ſich gezogen, indem ſie nun durch dasſelbe Wort allein die Gemara des Babyloniſchen Talmuds verſtehen. Denn dieſes, meynen ſie, mit der Miſnah, zu welchem es hinzugefügt iſt, erfülle und mache ihre gantze Religion aus, und enthalte alle ihre Lehren, Reguln/ Gebräuche in ſich, und verdiene dahero mit Recht den Nahmen als einer völligen, vollſtändigen und unmangelhafften Sache, denn das iſt die Meynung des Worts in der Hebräiſchen Sprache. Aus dieſem Talmud hat Maimonides einen Auszug gemacht, darinnen nur die Ausſprüche und Deciſa auff jeden Fall enthalten ſind, ohne andere Weitläufftigkeiten, Mährlein, Streitigkeiten und andern Plunder, unter welchem ſie in dem ungeheuren Kehricht-Hauffen begraben lagen, mit zu nehmen. Diß Werck iſt von ihm betitelt Yad Hachazakah, und iſt von den completeſten Eintheilungen des Geſetzes, das ie gemacht worden, nicht wegen der Materie oder vorkommenden Sachen, ſondern wegen des klaren Styli und der Methode, mit welcher es verfertiget iſt: wegen des Klumpen Unraths und Koths/ darunter er es herauf gegraben/ und wegen der guten Verfaſſung, darein alles gebracht worden. Andere haben unter ihnen dergleichen verſuchet, aber ſie haben es ihm nie gleich oder zuvor thun können. Und wegen dieſer und andrer ſeiner Schrifften wird er billig vor den beſten Autorem unter ihnen gehalten. Die, welche dieſe Art der Studien getrieben, nehmlich die Satzung-Lehre unter ihnen gelehret und fortgepflantzet, ſind durch unterſchiedne Titul und Benennungen nach den unterſchiednen Altern, in welchen ſie gelebet/ unterſchieden worden. Von der Zeit der Männer der groſſen Synagoge biß auf die Herausgebung der Mishnah hieſſen ſie Tannaim, und (f) das ſind die Mishnicaliſchen Lehrer, aus deren Lehren und Traditionen die Mishnah zuſammen geſetzet worden. Und von der Zeit der Herausgebung der Mishna biß zu Herausgebung des

(f) Das Wort Tannaim hat ſeinen Urſprung von Tanah, welches bedeutet durch Tradition fortbringen, und iſt im Chaldäiſchen einerley mit dem Hebräiſchen Shanah, von wannen das Wort Mishnah herkömmt.

des Babyloniſchen Talmuds wurden ſie (g) Amoraim genannt, und das ſind die Gemariſchen Lehrer, aus deren Lehren und Traditionen die Gemara zuſammen geſetzt worden. Und in die 100. Jahr nach Edirung des Talmuds hießen ſie (h) Seburaim, und ſeit dem Geonim. (i) Und dieſes ſind die unterſchiednen Claſſen, in welchen ihre gelehrte Leute nach den unterſchiednen Altern, in welchen ſie ehmahls gelebet, vertheilet worden. Aber in dieſen letztern Zeiten iſt der gemeine Nahme dabey ihre Gelehrten genannt werden, Rabbi allein/ und ſonſt iſt kein Titul, durch welchen ſie ſeit 700. vergangnen Jahren unterſchieden worden. Denn um das Jahr 1040. wurden alle ihre Schulen in Meſopotamia, wo ſie allein dieſe hohe Ehren-Titul genoſſen, verwüſtet, und alle ihre Gelehrten von dar durch die Mahometiſche Fürſten, die in dieſen Gegenden regierten, ausgetrieben, und daher haben ſie ſich mit dem gröſten Theil ihres Volcks in dieſe Weſt-Gegenden, ſonderlich in Spanien, Franckreich und Engelland eingefunden. Seit der Zeit haben ſie die prächtigen Titul/die ſie damahls in den Orientaliſchen Oertern annahmen, alle fallen laſſen, und haben den Gelehrten keinen andern Nahmen gegeben als Rabbi, auſſer denen, welche in ihren Synagogen des Amts warten, die heiſſen ſie (k) Chacams, das iſt, weiſe Leute.

Aber das gröſte Werck Ezræ (l) war ſeine Zuſammentragung und Ausſtellung einer correcten Edition der Heil. Schrifft, an welcher er fleißig arbeitete, und ſehr weit damit kam. Es geben ihm ſolchen Ruhm ſo wohl Chriſten als Jüden, und einige von den alten Vätern in dieſen Stück faſt mehr als die Jüden ſelbſt. Denn ſie halten dafür, daß alle Schrifft in der Babyloniſchen Gefängniß zerriſſen und verlohren gangen, und daß Ezra ſie durch Göttl. Eingeben gantz wieder her geſtellet. Alſo ſagt Irenæus (m) inglei-

(g) i.e. Dictatores, weil ſie die Auslegungen über die Mishnah ſo in der Gemara dictirten. (h) Die Opinioniſten, denn ſie dictirten keine Lehre, ſondern zogen nur aus dem was vorher dictirt und in Mishnah und Gemara angenommen worden, durch diſputiren gewiſſe Meynungen und Folgen. (i) Das iſt, die hohen oder fürtrefflichen Lehrer: wegen ihrer hohen und vortrefflichen Lehren. (k) Chacam bedentet im Hebräiſchen einen weiſen Mann. (l) vid. Buxt, Tiberiad, c. 2. (m) adverſus hæreſes L. III, c. 45.

gleichen (n) Tertullianus, (o) Clemens Alexandrinus, (p) Baſilius und (pp) andere. Aber ſie hatten keinen andern Grund dazu/denn dieſe Fabelhaffte Erzehlung, welche wir im 14ten Capitel des Andern Apocryphiſchen Buchs Esdras finden, welches Buch den Römiſch-Catholiſchen ſelbſt ſo abſurd vorkömmt, daß ſie es nicht mit in ihren Canon nehmen. Zwar zur Zeit Joſiah, war durch Gottloſigkeit der vorigen Regenten Manaſſis und Ammons das Buch des Geſetzes ſo verlohren und hingerichtet, daß auſſer der Copey davon, (q) welche Hilkiah im Tempel fand, ſonſt keine nirgends zu haben war. Denn die Verwunderung, mit welcher wir leſen daß es Hilkiah gefunden, und das Leidweſen welches Joſiah bezeugte, da er es hörte ableſen, zeugen gnugſam, daß vorhin keine zu ſehen noch zu hören geweſen. Und wenn der König und der Hohe-Prieſter, die doch beyde ſo gar fromme Leute waren, dieſen Theil der Heil. Schrifft nicht gehabt, ſo kan man kaum dencken/ daß es iemand ſonſt gehabt. Aber ſo ein Gottsfürchtiger Fürſt wie Joſiah konnte das Ubel in die ferne nicht ungeſteuert ſehen. Auff ſeinen Befehl wurden von dieſen Original ein Hauffen Abſchrifften gemacht/ und ferner nach allen Stücken der H. Schrifft genaue Nachſuchung angeſtellet, und aller Orten, wo ſie gefunden wurden, ward Verfügung gethan, daß man ſie ebenfalls abſchreiben möchte, und alſo kamen von der gantzen Heil. Schrifft Copeyen gnug unter die Leute, ſo daß wer das Geſetz GOttes gerne wiſſen wolte, es entweder ſelbſt abſchriebe, oder ſich abſchreiben lieſſe. Und ob wohl hernach in wenig Jahren drauff die Heil. Stadt und der Tempel umgekehret und die authentiqve Copey des Geſetzes/ welche vor dem Herrn auffgehoben und beygelegt worden, darinnen mit verbrannte und hingerichtet wurde/ ſo waren doch dieſe gantze Zeit hindurch viel Copeyen beyde vom Geſetz und Propheten und allen andern Heil. Schrifften, in den Privat-Händen vieler Leute, welche ſie mit in ihre Gefängniß nahmen. Daß Daniel eine Copey der Heiligen Schrifft mit ſich in Babylon gehabt iſt gewiß/ denn er ziehet das Geſetz an, (r) und thut auch Meldung von den Weiſſagungen des Jeremiä (s) welches er

(n) de habitu mulierum. c. 3. (o) Strom. 1. (p) In epiſtol. ad Chilonem. (pp) Hieron. contra Helvid. Auguſtin. de miracul Sacræ ſcript. L. 2. Chryſoſt. Tom. 8. in ep. ad Hebr. (q) 2. Reg. XXII. 2. Chron. XXXV. (r) Dan. IX. 11. 13. (s) Dan. IX. 2.

er nicht hätte thun können, wenn er ſie nie geſehen hätte. Und im 6.ten Capitel Ezra wird geſagt, daß bey Endigung des Tempels im 6.ten Jahr Darius die Prieſter und Leviten in ihre iedem gehörige Aemter eingewieſen worden, nach dem es im Geſetz Moſis geſchrieben geſtanden: Wie konnten ſie nun dieſes nach dem geſchriebenen Geſetz thun, wenn ſie nicht die Copeyen des Geſetzes unter ſich hatten? Und diß war bey nahe 60. Jahr zuvor, ehe Ezra gen Jeruſalem kam. Und ferner da das Volck im 8.ten Capitel Nehemiah nach dem Geſetz Moſis fragte daß es ihnen geleſen würde, baten ſie nicht Ezram daß er ihnen ein neu eingegebenes herfürbringen/ ſondern daß er das Buch des Geſetzes Moſis, welches der HErr Iſrael befohlen hätte, herzunehmen möchte: Woraus klärlich zu erſehen, daß es damahls unter dem Volck etwas bekanntes geweſen/ daß das Geſetz-Buch noch vorhanden, und alſo nicht nöthig ſey ein ſolch Miraculœſes Mittel zu deſſen Wieder-Herſtellung, nemlich Göttliche Eingebung zu ertichten: Es würde auch dem Glauben von der gantzen Schrifft einen Stoß geben, wenn man glauben ſolte, daß ſie ſo wie ſie ietzt wäre, einer Erneurung zuzuſchreiben wäre, denn Sceptici dürfften in dem Fall leicht einwerffen, daß der welcher ſie alſo erneuert haben ſolte, ſie vielleicht gantz von ſich ſelbſt auff die Bahne gebracht. Alles was Ezra in dieſer Sache that, war dieſes, daß er von den Heiligen Schrifften ſo viel Copeyen zuſammen nahm als er bekommen konnte, und daraus eine correcte und untadelhaffte Edition ans Licht ſtellete: Zu deſſen Bewerckſtelligung er folgende Stücke in acht nahm,

I. Corrigirte er alle Fehler, welche durch Nachläßigkeit der Copiſten in dieſe Abſchrifften eingeſchliechen waren. Denn indem er eine gegen die ander hielte, kam er hinter die rechte Lection, und beſſerte die andern alle darnach. Ob das Keri Cetib (t) das in unſern Hebräiſchen Biebeln iſt/ von dieſen Correcturen geweſen, getraue ich mir nicht zu ſagen: Die Meiſten aber

(t) Das Keri Cetib bedeutet die Varias Lectiones in der Biebel: Keri bedeutet das was geleſen, und Cetib, was geſchrieben iſt. Denn wo es ſolche Varias Lectiones giebt/ ſo iſt die üble Lection im Text geſchrieben, (daß iſt Cetib) und die rechte Lection ſteht am Rande, (und das iſt Keri).

der unter den Jüdiſchen Scribenten ſagen, (u) daß ſie es wären, und andere unter ihnen halten ſie vor viel älter, und ſetzen wie wohl gar ungereimt dieſelben ſo hoch hinaus, als die Zeiten der Verfaſſer und Autorum dieſer Bücher ſelbſt ſind, als wenn ſie ſelbſt mit Fleiß dieſe Varias Lectiones um einiger darunter begrieffener Geheimniſſe willen gemacht hätten. Am aller probabelſten iſt, daß ſie von den Fehlern der Copiſten nach der Zeit Ezra, und der darob von den Maſoreten gemachten Anmerckungen, und Correcturen ihren Urſprung haben. Wenn einige von ihnen zu den alten Variis Lectionibus gehörten, welche Ezra ſelber obſerviret hätte, als er dieſe Copeyen bey dieſer Gelegenheit gegen einander hielt, oder wären von ihm an den Rand geſetzet worden, als Correcturen der Irrthümer die er in dem Text ſelber gefunden, ſo iſt es gewiß, es könnten derer ſo viel nicht ſeyn, als deren nun ſind, in den Heil. Büchern, die er theils ſelber geſchrieben, theils nach ſeiner Zeit in dem Canon genommen worden. Denn da giebt es Keri Cetib's ſo wohl in denſelben (ſeinen eignen und nach ſeinen Tode geſchriebenen) als in allen Büchern der Hebräiſchen Biebel.

II. Colligirte er alle Bücher zuſammen aus welchen die Heil. Schrifft damahls beſtund, theilte ſie in ihre gehörige Ordnung und Stellen, und ſetzte alſo den Canon derſelben zu ſeiner Zeit. Dieſe Bücher werden in 3. Theile abgeſondert (w) daß iſt, ins Geſetz, die Propheten, und die Cetubim oder Hagiographa, das iſt, Heilige Schrifften, auff welche Eintheilung unſer Heyland ſelbſt Luc. XXIV, 44. ſiehet da er ſpricht: **Diß ſind die Worte, welche ich zu euch ſprach, da ich bey euch war, daß alle Dinge müſten erfüllet werden, die von mir geſchrieben ſtehen im Geſetz, in den Propheten und in Pſalmen.** Denn durch die Pſalmen meynt er hier den 3.ten Theil die Hagiographa genannt. Denn weil dieſer Theil mit den Pſalmen anfängt, wird derſelbe gemeiniglich gantz nach dieſem Nahmen genennt, wie es bey den Jüden gebräuchlich, daß eintzelne Bücher von

(u) de Keri Cetib vid. Arcan punctat. Revelat. L. I. c. 7. Buxtorf Vindic. Verit. Hebraic. P. II. c. 4. & Waltoni Prolegom. 8. §. 18. 19. etc. (w) Buxtorffii Tiber. c. II Schickardi Bechinath Happeruſhim c. 1. §. 6. Elias Levit. in Maſoreth Hammaſoreth. Leusdeni præf. ad Bibl. Athiæ.

den Anfangs-Worten genannt werden. Zum Exempel von den Anfangs-
Worten des 1.ſten Buchs Moſis heißt es ſelbſt Bereshit, Exodus Shemoth,
Leviticus Vajikra, weil ſie mit dieſen Hebräiſchen Worten anfangen. Und
Joſeph gedencket eben dieſer Abtheilung; Denn er ſagt in ſeinem erſten
„Buch wieder den Apion: **Wir haben nur 22. Bücher,** welche vor Gött-
„lich geachtet werden müßen, von denſelben ſind die 5. Bücher Moſis. Her-
„nach haben von dem Todte Moſis biß auff das Reich Artaxerxis des Xerxis
„Sohns, Königs in Perſien die **Propheten,** welche Moſis Nachfolger gewe-
„ſen, in 13. Büchern geſchrieben. Die übrigen 4. Bücher enthalten Lob-
„Geſänge GOttes und Lebens-Reguln zur **Menſchen Erbauung.** In welcher
ſeiner Eintheilung das Geſetz enthält: Das 1.ſte andere, 3.te 4.te 5.te Bü-
cher Moſis. Die Schrifften der Propheten aber: 1. Joſuam, 2. die Rich-
ter mit Ruth. 3. Samuel. 4 die Könige. 5. Jeſaiam. 6. Jeremiam mit
den Klag-Liedern. 7. Ezekiel. 8. Daniel. 9. Die zwölff kleinen Propheten.
10. Job. 11. Ezra. 12. Nehemiah. 13. Eſther. Und die Hagiographa:
1. Die Pſalmen. 2. die Sprüchwörter. 3. Den Prediger. 4. Das Hohe-
Lied Salomonis, welche alle zuſammen 22. Bücher machen. Dieſe Ein-
theilung wurde gemacht, (x) um die Bücher zur Anzahl ihres Alphabets, in
welchen 22. Buchſtaben ſind, zu bringen. Allein ietzo rechnen ſie dieſer Bü-
cher 24. (y) und ſtellen ſie in folgende Ordnung: **Erſtlich das Geſetz,** wel-
ches enthält: Das 1.ſte, 2.dre 3.te 4.te 5te Buch Moſis: **Hernach die
Schrifften der Propheten,** welche in ſich enthalten die **erſtern und letz-
tern Propheten: Zu den erſtern** gehören die Bücher 6. Joſua. 7. Der
Richter. 8. Samuel. 9. Die Könige. Und **zu den letztern:** 10. Jeſaiah.
11. Jeremiah. 12. Ezekiel und die 12. kleinen Propheten: **Drittens** die
Hagiographa, welches ſind 14. die Pſalmen. 15. Die Sprüche. 16. Job.
17. Das Hohe-Lied Salomons oder der **Geſang aller Geſänge**/ von ihm
genannt. 18. Ruth. 19. Die Klaglieder. 20. Prediger. 21. Eſther. 22. Da-
niel. 23. Ezra. Und 24. die Chronicke. Unter dem Nahmen Ezra begreif-
fen ſie auch den Nehemiah mit. Denn die Hebräer und Griechen rechneten
vor

(x) Hieron. in prolog. Galeato. (y) Buxtorff. Tiber. c. II. Schickardi Bechinath Happerushim. cap. 1. §. 6. Leusden. præf. ad Bibl. Hebræa Athiæ.

vor alten Ezra und Nehemiah nur vor ein Buch: Aber dieſe Ordnung iſt nicht allzeit (z) unter den Jüden beobachtet worden, iſt auch nicht aller Orten ſo. Denn man hierinnen allzeit ſehr, ſo wohl unter den Jüden als unter den Chriſten variirt, und zwar ſowohl unter den Griechen als Lateinern. Aber die Variation trägt hierinnen nichts aus. Denn die Bücher mögen ſtehen oder geordnet werden wie ſie wollen, ſo bleiben ſie einmahl GOttes Wort wie das andere, und kan hierinnen keine Aenderung das Göttliche Anſehen mindern, das ihnen eingepräget iſt. Aber alle dieſe Bücher waren zur Zeit Ezra nicht in den Canon angenommen. Denn Malachi, wie man meynet, lebte nach ihm und in dem Nehemiah wird des Jadduah als Hohen-Prieſters und des Darius Codomannus als Königs in Perſien gedacht, welche doch zum wenigſten 100. Jahr nach ſeiner Zeit gelebet: Und im 3.ten Capitel des 1ſten Buchs der Chronicke wird die Genealogie der Söhne Zerubbabel ſo weit in den Geſchlechtern hinunter geführet, daß ſie nothwendig biß an die Zeit Alexandri M. reichen müſſen: Und alſo muß diß Buch auch erſt nach ſeiner Zeit in den Canonem kommen ſeyn. Es iſt gar wahrſcheinlich, daß die 2. Bücher der Chronicke, Ezra, Nehemiah und Eſther ſo wohl als Malachi hernach zu Simon Juſtens Zeit hinzugeſetzet, und folglich der Canon der Heiligen Schrifft ſodann erſt erfüllet worden. Und gewiß dieſen letztern Büchern ſcheinet gar viel an der Acurateſſe und Fleiß des Ezra, wenn er etwas heraus gab, zu mangeln, indem ſie gar nicht ſo correct und reinlich ſind als die andern Stücken der Heil. Schrifft. Die 5. Bücher des Geſetzes werden (a) in 54. Sectiones abgetheilet: Und meynen einige von den Jüden, Moſes ſelbſt habe es noch ſo von Berge Sinai herab geordnet. Aber andere ſchreiben es mit mehrerer Wahrſcheinligkeit dem Ezra zu. Es geſchahe hauptſächlich zum Gebrauch in ihren Synagogen und beſſerer Unterrichtung des Volcks, in dem Geſetz GOttes darinnen. (b) Denn es wurde ieden Sabbath-Tag eine ſolche Section in ihren Synagogen geleſen. Und die Apoſtel-Geſchichte verſichert uns, daß ſolches von alten Zeiten her unter ihnen ſtets gethan worden (c) wel-

(z) vid. Hodium de Bibl. Textibus Originalibus. (a) Buxt. Tiber. c. II. & Tract. de paraſhis & Synag. Judaic. c. 16. & cap. 27. Schickardi Bechinath Happer. c 1. §. 6. præf. Leusden. ad Bibl. Hebræ. Athiæ, Elias in Thisb. (b) Buxtorff. Synag. Jud. c. 16. (c) Act. XV, 21.

ches wir wohl von der Zeit Ezra an verſtehen mögen. Sie endeten die letzte Section mit den letzten Worten des 5.ten Buchs Moſis, am Sabbath des Lauber-Hütten-Feſtes, und fiengen ſodann mit der erſten Section von Anfang des erſten Buchs Moſis den nächſten Sabbath drauff wieder an, und ſo gieng es iedes Jahr in Kreyß herum. Die Zahl dieſer Sectionen war 54. weil in ihren Schalt-Jahren (da ein Monden dazu geſetzt ward) 54. Sabbathe waren. In andern Jahren ſetzten ſie ſie nach der Zahl ihrer Sabbathe, die ſie in ſelbigen hatten, herunter, alſo daß ſie aus zwo kurtzen manchmahl eine machten. Denn ſie hielten ſich verbunden das gantze Geſetz iedes Jahr alſo in ihren Synagogen hinaus zu leſen. Biß auff die Zeit der Verfolgung des Antigonus Epiphanes laſen ſie alſo das Geſetz allein. (d) Da es ihnen aber hernach verboten wurde, es nie wieder zu leſen, wurden anſtatt der 54. Sectionen aus dem Geſetz 54. Sectionen aus den Propheten ausgeſetzet, die ſie hernach immerfort laſen. Alſo daß, da die Leſung des Geſetzes durch die Maccabäer wieder auffgebracht wurde/ die Section, ſo ieden Sabbath aus dem Geſetz geleſen ward, ihre erſte Lection, und die Section aus den Propheten ihre ander Lection hieß; Und diß war zu der Apoſtel Zeiten üblich. Derowegen als Paulus in die Synagoge zu Antiochien in Piſidien eingieng, wird geſagt, (e) **Er ſey auffgeſtanden zu predigen/nach dem das Geſetz und die Propheten geleſen waren.** Da denn durchs Geſetz die erſte Lection und durch die Propheten die andere Lection zu verſtehen. Und in der Predigt/die er ihnen daſelbſt hielt, ſelbſt, ſaget er ihnen (f) daß die Propheten zu Jeruſalem ieden Sabbath-Tag geleſen würden, nemlich in dieſen Lectionen, welche aus den Propheten genommen waren.

Dieſe Sectionen waren nun in Verße eingetheilet, welche die Jüden Peſukim heiſſen. Sie ſind in den Hebräiſchen Biebeln mit 2. großen Puncten am Ende derſelben, das daher Soph Paſuk, daß iſt/ des Verſes Ende heißt, bemercket. Wenn Ezra ſelbſt nicht Autor von dieſer Eintheilung iſt, (wie doch die meiſten ſagen/) ſo iſt ſie doch nicht lange hernach eingeführet worden: Denn gewiß iſt ſie ſehr alt. Es iſt gar wahrſcheinlich daß ſie den Targumiſten oder Chaldäiſchen Dollmetſchern zu gute erfunden worden. Denn nachdem die

(d) Elias in Thisb. Buxtorf. & Schickard. ib. Hottingeri theſaur. L. I. c. 2. Sect. 5. N. 3. (e) Act. XIII, 15. (f) Act. XIII, 27.

die Hebräiſche Sprache auffgehöret hatte der Jüden Mutter-Sprache zu ſeyn, im Gegentheil aber die Chaldäiſche unter ihnen ſtatt ſelbiger auffgekommen (wie (g) es ſonderlich nach der Babyloniſchen Gefängniß geſchahe) ſo war das ihr Gebrauch/ daß (h) bey öffentlicher Ableſung des Geſetzes vor dem Volck es ihnen zuerſt in der Hebräiſchen Grund-Sprache vorgeleſen, und hernach von einem Dollmetſcher Chaldäiſch gegeben wurde, damit ſie es deſto beſſer faſſen möchten. Das geſchahe von einen Periodo zum andern. Damit nun dieſe periodi deſto beſſer unterſchieden ſeyn möchten, und der Leſer deſto eher treffen könnte, wo er ſtille halten, und der Dollmetſcher wie weit er bey ieden intervallo in der Erklärung gehen ſolte/ ſo muſten einige Merckzeichen zu ihrer deſto beſſeren Anleitung hierinnen geſetzt werden. Die in ihren alten Büchern (i) gegebene Regul iſt, **daß der Leſer in dem Geſetz einen Verß leſen**, und ſodann die Dollmetſcher denſelben Chaldäiſch geben ſolle: Aber in den Propheten ſolle er 3. Verße zuſammen leſen, und den Dollmetſcher eben daſſelbe hernach Chaldäiſch ſagen laßen, woraus klärlich erhellet, daß die Abtheilung der Schrifft in Verße ſo alt ſeyn müße, als die Auslegung derſelben in Chaldäiſcher Sprache in ihren Synagogen: Welche von der Zeit an bräuchlich geweſen, da die Synagogen ſelbſt nach der Babyloniſchen Gefängniß auffgerichtet/ und die Schrifft öffentlich darinnen geleſen worden. Das geſchahe zuerſt nur mit dem Geſetz: denn biß auff die Zeit der Maccabæer (k) ward das Geſetz nur allein in ihren Synagogen geleſen) Aber nachgehends wurde dergleichen zur Nachfolge mit den Propheten vorgenommen, wie auch mit den Hagiographis, ſonderlich nachdem die Propheten eben wie das Geſetz ſo öffentlich abgeleſen wurden: Und von dar an mag wohl die Eintheilung der Heil. Schrifft in Verße zu erſt geſchehen ſeyn: Jedoch ohne an,

(g) David Kimchi in præf. ad Mich. Ephodæi Gram. c. 7. Elias Levita in præf. ad Methurgeman. (h) Waltoni Prolegom. 3. §. 24. Lightfoot Vol. I. p. 215. 220. 357. & 1012. p. 545. & 8. - 3. Buxtorff Diſſert. de lingv. Hebr. Conſervatione p. 197. Morini Exercit. Bibl. p. 2. Exercit. 9. c. 9. Hotting. Theſaur. L. I. c. 3. §. 3. Maimonid. in Thephillin. c. 12. Schichardi Bechinath Happerushim c. 2. §. 1. (i) Mishnah in Tract. Megillah c. 4. Tract. Sopherim cap. 11. (k) Buxtorffius in Biblioth. Rabbinic. p. 283.

angehenckte Zahl-Figuren. Die Art wodurch ſie ietzt in ihren gemeinen Hebräiſchen Biebeln unterſchieden werden, iſt durch 2. große obgemeldte Punckte/ die Soph-Paſuk heiſſen. Ob aber dieſes die alte Art geweſen, darüber entſtehet eine Frage. Es wird folgender Einwurff darwieder gemacht: wenn der Unterſcheid der Verße um der Chaldäiſchen Dollmetſcher willen in ihren Synagogen erfunden worden, und alſo ſo alt geachtet werden muß, als die Auslegung der Schrifft in denſelben, (l) ſo müſte ſie wohl noch in ihren Heil. Synagogiſchen Büchern (NB. die darinnen auffbehalten worden) ſtatt haben. Denn ſonſt wurde weder von den Leſern noch von ihren Dollmetſchern kein anders in öffentlichen Zuſammenkünfften gebraucht. Allein es iſt dieſes (m) von alten Zeiten her als eine Regul von ihnen gehalten worden, daß alle und iede Punckte oder Accente ſo in die Heil. Bücher geſchrieben würden, ſie verunreinigten und entheiligten, und derowegen wird ietzo keine Copey weder von dem Geſetz noch von den Propheten in ihren Synagogen gebraucht, worinnen irgends ein Punckt oder Accent geſchrieben iſt. Darauff antworte ich: Die ietzigen Jüden mögen in Gebrauch haben was ſie wollen, ſo iſt doch das keine Regul auff das zuſchlieſſen, was vor dieſen unter ihnen üblich geweſen; Denn ſie gehen in vielen Stücken von den alten Gebräuchen ab, variiren auch wohl nach den unterſchiedenen Orten, wo ſie wohnen/ ſelbſt voneinander. Die Eintheilung des Geſetzes und der Propheten in Verße iſt gewiß ſehr alt unter den Jüden. Denn es wird ihrer in der Mishnah gedacht, (n) und daß es um der Leſer willen und zu beſſerer Anleitung der Chaldäiſchen Dollmetſcher geſchehen, wird ebenfalls daſelbſt zu verſtehen gegeben. Und wenn nun ſo eine Eintheilung zu dieſen Gebrauch gemacht worden, ſo muß folgen, daß auch einige Merckzeichen dazu ausgeſetzt worden, ſonſt wäre der Endzweck nicht erreichet worden. Die, welche ſagen, (o) daß dieſe Verſe durch eine geſetzte Zahl Linien, aus welchen ſie beſtanden, unterſchieden worden, haben nicht betrachtet, daß ſich offt eine Linie, in einem unvollkommenen Verſtan-

(l) Morin. in Exercit Bibl p. 2. Exerc. 15. c.1. §.9. (m) Tract. Sopherim c. 3. Morin. Exercit. Bibl. Part. 2. Exercit. 15 c.4. (n) Tract. Megilla c. 4. §. 4. ubi dicit: qui legit in lege, non leget minus qvam ter verſus. Non leget interpreti plusquam unum verſum & in Prophetis tres. (o) Morinus in Exercit, Bibl. P. 2. Exercit, 15. c.2.

ſtande und in der mitten eines Spruchs endiget, und derowegen konnte ſo eine Abtheilung in Verſe auff die Art den Zweck gar nicht befördern, welcher nach der Mishnah Meldung den Leſern und Chaldäiſchen Dollmetſchern in ihren Synagogen eine Leitung an die Hand geben ſollen. Denn da konnte weder eine rechte Leſung, noch eine tüchtige Erklärung oder Verdollmetſchung angeſtellt werden, wenn nicht zu Ende einer völligen Sentenz geſchloſſen würde. Und wenn nun die Diſtinction oder Abtheilung der Verſe in ihren Heil. Synagogiſchen Büchern, vor alters allein nach Linien geweſen, ſo hätte es nach der Art / wie Maimonides ſagt, daß ſie geſchrieben geweſen, anders nicht ſeyn können, als daß die letzte Linie des Verſes mit einem Bruch geendiget. Denn es erzehlet uns dieſer Autor aus dem Talmud (p) daß die Pergamene, auff welchen ſie geſchrieben geweſen, 6. Hand-breit und eben ſo lang geweſen, und die Schrifft darauff hätte in 6. Columnen beſtanden / indem eine Columne einer Hand breit geweſen: Und daß iede Linie in dieſen Columnen 30. von ihren Buchſtaben enthalten. Und wenn nun ein Bruch wäre gemacht worden, wo ſich die letzte Linie des Verſes geendet hätte, und alſo der nächſte Vers mit einer neuen Linie angefangen worden wäre, ſo geſtehe ich würde diß die Abtheilung dieſer Verſe richtig gemacht haben, und dieſem Endzweck gantz beqvem worden ſeyn, der dabey intendirt worden: Allein hierwieder giebt es 2. Einwürffe. Der erſte iſt / daß ſolche Brüche (oder leere Spatia) nicht allemahl hätten können gelaſſen werden / weil bißweilen der Vers wohl die Linie gantz völlig hinaus biß ans Ende hätte reichen, und vor einen Bruch keinen Raum übrig laſſen mögen, da wäre nun zwiſchen den vorigen und folgenden Vers gar kein Unterſcheid geweſen. Der andere iſt, (q) daß die welche ſolche Meynung hegen, daß nehmlich die Verſe nach Linien gerechnet worden / nur zwey von obbemeldten Linien zu einem Verſe einräumen: Allein da giebt es einige Verſe, die kaum in weniger als 5. biß 6. ſolche Linien oder Zeilen geſchrieben werden können. Es iſt am probabelſten daß dieſe Bücher vor alters in langen Zeilen von einer Seite des Pergaments biß zur andern geſchrieben, und die unſer derſelben auff eben die Art, wie hernach bey den Griechen die Stichi, abgetheilet werden. Denn (r) die Art dieſe Stichos erſt

(p) Maimonid. de libro legis c. 7. & 9. Talmud in Bavâ. Bathrâ. f. 16. (q) Maim. ib. (r) vid Millii prolegom. ad Græc. Teſtam. p. 90.

erſt zu ſchreiben war dieſe: Man räumte vor ieden Stichum eine Linie ein, und ließ was von derſelben übrig blieb, leer, eben wie bey einer Linie ein Bruch gelaſſen wird. Well aber dadurch zu viel Pergament drauff gieng, und das Buch allzu dick ward, ſo ward man Raths dieſen Unbeqvemligkeiten abzuhelffen und ſatzte zu Ende eines ieden Stichi einen Punckt: Und auff eben die Art, bilde ich mir ein, ſind die Peſukim oder Verße der Hebräiſchen Biebeln vor alten geſchrieben geweſen. Zu erſt ließen ſie eine Linie zu ieden Verße: Und eine ſolche Linie von einer Seite des Pergaments biß zur andern von obgemeldter Länge konnte einen Vers, wie er nun in der Hebräiſchen Bibel iſt, gantz wohl faſſen. Weil aber einige Verße nicht gantz hinaus reichten, funden ſie eben die Unbeqvemligkeiten, welche die Grichen hernach bey ihrer erſten Schreib-Art mit den Stichis funden; dieſem zu ſteuern ſetzten ſie 2. obgemeldte Punckte (welche ſie Soph-Paſuk nennen) an den Ort, wo ſich der erſte Vers endete, und ſchrieben hernach den folgenden Vers immer weiter fort daran, daß alſo gantz und gar kein leerer Platz darinnen blieb. Und dieſe ihre Weiſe haben ſie ſeit dem ſtets behalten, und bleibet nur allein zwiſchen ihren Sectionen ſo wohl groſſen als kleinen ein leerer Raum, daß man ſie von einander unterſcheiden kan/ ſonſt aber an keinem Vers. Und daß das die wahre Beſchaffenheit ſey damit, nemlich daß die Verße der Hebräiſchen Biebel vor Alten eben ſo viele Linien, als Verſe geweſen, ausgemacht, glaube ich deſto eher, weil unter den Alten bey andern Völckern die Linien in den Schrifften, ſo wohl der Autorum in proſa als derer Poeten, Verße genennt worden: Und daher hören wir, daß (s) Zoroaſtris Wercke 2. Millionen Verße und des Ariſtotelis ſeine (t) 445270. in ſich gehalten, ob wohl alle beyde nur in proſa oder ungebundener Rede geſchrieben: So finden wir auch daß die Schrifften (u) Tullii (w) Origenis (x) Lactantii und (xx) andere, welche alle in proſa ge-

(s) Plin. lib. 3. c. 1. (t) Diogen. in vit. Ariſtotel. (u) Aſconius Pedianus Ciceronis verba citat. verſu à primo octingenteſimo quinqvageſimo, (w) Hieronym. in Catalog. Scriptor. Eccleſiaſtic. & alii. (x) Hieron in epiſtola 124. ad Damaſum. (xx) Cornelius Nepos in Epaminondâ: In hoc volumine vitas excellentium virorum complurium concludere conſtituimus qvorum ſeparatim multis millibus verſuum complures ſcriptores ante nos ex-

geſchrieben, nach Verßen gerechnet worden, daher es nichts anders als Linien oder Zeilen ſeyn müßen. Und wie ſolten die Bibliſchen Verße nun vor alters nicht eben von der Gattung geweſen ſeyn können? wenn ſie nemlich, als ich vorhin geſagt, in langen Zeilen geſchrieben geweſen. Weil aber die langen Zeilen offt machten / daß man im leſen des einen Verßes den Anfang des folgenden verlohr, und offt falſch laß / indem man entweder eine Linie überhüpffte, oder wieder auff die vorige kam: So fielen ſie, um dieſes alles zu vermeiden, auff (y) die Art in Columnen und in kurtzen Zeilen zu ſchreiben, als oben iſt erwehnet worden. Aber alles dieſes iſt nur von ihren Synagogiſchen Büchern gemeynt. In ihren gemeinen Biebeln waren ſie nicht an ſolche Reguln gebunden / ſondern ſchrieben und druckten ſie ſo, wie ſie am beſten zu ihren Unterricht und Beqvemligkeit des gemeinen Gebrauchs dienen mochen. Wenn die heutigen Jüden in ihren Synagogiſchen Büchern die zwey Punckte Soph-Paſuk zu Ende der Verße auslaſſen, ſo kömmt es daher daß ſie die obgemeldete Regul, welche einige Punckte oder Accente in ihre Heil. Bücher zu ſetzen verbeut, in einen allzu ſtrengen Verſtand verdrehen. Denn durch dieſe darinnen gemeldte Punckte ſcheinen nur die Vocal-Punckte und dergleichen, die den Text im Leſen ändern, gemeynt zu ſeyn. Aber dieſe 2. Punckte zu Ende eines ieden Verßes endigen nur den periodum, ändern aber ſonſt weder die Worte noch den Verſtand in geringſten nicht. Aber es iſt bey den Jüden nichts neues aus einer allzu abergläubiſchen Deutung ihrer Traditionen ein Hauffen Neuerun-

explicarunt. Und Joſephus erzehlt uns zu Ende ſeiner Antiquit. daß diß ſein Werck aus 20. Büchern und 60000. Stichis oder Verſen beſtünde. Denn das Griechiſche στίχος iſt mit den Lateiniſchen Wort Verſus einerley, und haben beyde gleichen Urſprung, mit dem was wir im ſchreiben eine Linie nennen. Denn Verſus iſt eigentlich eine Linie ſowohl in proſa als ligata, und wird à vetendo genannt, weil der Schreiber, wenn er mit einer Linie zu Ende iſt, ſeine Hand wieder zurück kehret, und eine neue von forne anfängt, und das muß auch der Leſer mit dem Auge thun und von dem Ende der erſten Linien zu Anfang einer neuen umlencken. vid. Menagii obſervat. in Diogen. Läertii Lib. 4. N. 24. (y) Maimonid. in Libro legis c. 7.

rungen in ihren alten Gebräuchen anzugeben/ ſonderlich da ſie ihre Schulen, und Univerſitäten in Meſopotamia (a) hatten, und ihre Synedrialiſche und Conſiſtorialiſche Verſammlungen ihrer Rabbinen da hielten, in welchen ſie ihr Geſetz und ihre alte Traditiones durch eine ungeheure Anzahl neuer Verordnungen und Satzungen zuſammen ſchmiedeten, wie ſie nur ſelber wolten.

Aber die Eintheilung der Heil. Schrifft in Capitel, wie wir ſie nun haben, iſt weit neuer. Die Pſalmen ſind zwar allzeit abgetheilet geweſen, wie ietzund. Denn S. Paulus ziehet (b) in ſeiner Predigt zu Antichoia in Piſidien den 2.dern Pſalm an. Aber der andern Heil. Schrifften Eintheilung in ſolche Capitel wie wir ſie ietzt haben, die war den Alten unbekannt, (bb) (c) Einige ſchreiben ſie Stephan Langtomen Ertz-Biſchoffen in Canterbury, zu König Johannis und Henrich. III. ſeines Sohns Zeiten zu. Aber der rechte Auror, der ſie erfunden, war Hugo de Sancto Caro, welcher aus einen Dominicaner-Münch/ zur Cardinals-Würde erhoben worden, und deßwegen, weil er als der erſte von dem Orden dazu kommen, gemeiniglich Hugo Cardinalis genennt wird. Die gantze Gelegenheit und Geſchichte dieſer Sache nebſt derſelben Fortgang biß auff ietzigen Zuſtand iſt folgende:

Dieſer Cardinal Hugo welcher um das Jahr 1240. floriret, und im Jahr 1262. geſtorben, hat an der Heil. Schrifft viel Fleiß erwieſen, und über ſie durch und durch Commentarios gemacht. Dieſes Werck aber (nemlich die Eintheilung anzufangen veranlaßte ihn die Erfindung der erſten Concordanz die nach der Heil Schrifft, das iſt, nach der gemeinen Lateiniſchen Biebel gemacht ward.

(a) Sie hatten dieſe Schulen zu Noerda, Sora, und Pombeditha in Meſopotamien biß um das Jahr unſers HErrn 1040. da ſie von dar von den Mahomethaniſchen Fürſten, die in dieſen Gegenden reigierten / ausgetrieben worden. (b) Act. XIII, 33. (bb) Die Griechiſche Biebel hatte vor Alters ihre Titul und Capitel unter den Chriſten, aber es war mehr darauff damit angeſehen/ die Haupt-Materien oder contenta des Textes auszurechnen als die Bücher zu unterſcheiden: Waren alſo gantz was anders als unſere ietzige Capitel. Denn ſie beſtunden offt aus wenig Verſen, ja manche gar nur aus einem. (c) Balæus. Cent. 3. p. 275.

ward. (d) Denn weil er auff die Gedancken fiel ein ſolch Regieſter aller Worte und Redens-Arten in der Heil. Schrifft müße nothwendig zu deſto beſſern Verſtande derſelben viel beytragen, machte er einen kleinen Entwurff davon, und ließ gleich viele Münche ſeines Ordens niederſitzen, und an Colligirung der Wörter unter ihre gehörige Claſſen nach ieden Buchſtaben des Alphabets arbeiten, wodurch denn ſein Abſehen gar bald erreichet, und das intendirte Werck durch Hülffe ſo vieler Arbeiter zu Stande gebracht wurde. Dieſes Werck wurde hernach von denen die ihm folgten, ſonderlich Arlotto Thuſco und Conrado Halberſtadio, jenem einen Franciſcaner, dieſem einem Dominicaner-Münch, die um das Ende eben deſſelben Seculi gelebet/verbeſſert. Weil aber das gantze Abſehen dahin gieng mit dieſen Werck, daß man ein Wort oder Stelle in der Heil. Schrifft deſto eher finden möchte, ſo fand der Cardinal nöthig, daß dieſe Bücher in Sectionen, und noch andere kleinere Abtheilungen unterſchieden würden, damit man die Allegationes darnach richten, und alſo ein iedes Wort oder Stelle im Texte mit leichter Mühe finden könte. Denn biß dahin war in der Lateiniſchen Biebel mit einander] gar keine Abtheilung in keinem einigen Buche geweſen: Und hätte nun dieſes Regieſter nur das Buch allegirt, ſo hätte man wohl vielleicht das gantze Buch erſt durchblättern müßen, ehe man dasjenige gefunden/ was man nachſchlagen wolte. Aber wenn es alſo durch dieſe Sectionen und kleinere Abtheilungen allegirt ward/ ſo hatte mans gleichſam flugs bey dem erſten Auffthun. Und dieſe Sectionen ſind nun die Capitel, welche wir ietzt ſeit dem ſtets in der Biebel gehabt haben. Denn wie dieſe Concordanz ans Licht kam, und man den Nutzen alſobald verſpürte, waren alle begierig ſie zu haben: Und um dieſelbe gebrauchen zu können, theileten alle ihre Biebel ſo ab, wie Hugo gethan. Denn weil die Allegationes in dieſen Regieſter nach den Capiteln und kleinern Abtheilungen eingerichtet waren/ ſo wäre ihnen die Concordanz nichts nütze geweſen, wenn ihre Biebeln nicht ebenfals ſo abgetheilet worden wären. Und dieſen Urſprung hatte nun die Eintheilung der ſo mancherleyen Bücher der Bie-

(d) Buxtorf. præf. ad Concordanz Bibl. Hebraic. Morinus in exercit. Bibl. P. 2. exercit. 17. c. 3. Gerebrardus in Chronico ad annum Chriſti 1244. Sixt Senenſ. Bibliothec. l. 3. Hotting. Theſaur. L. 3. c. 2. Sect. 5. Capelli arcanum punctat. Lib. 2. c. 17. §. 8.

Biebel in die Capitel/ welche ſeit dem an allen Orten und unter allen Völckern, wo die Biebel ſelbſt in dieſen Weſtlichen Theilen der Welt gebraucht wird, angenommen worden. Aber die kleinere Abtheilung der Capitel in Verße war damahls nicht nach den Verßen wie ietzt. Hugonis ſeine Weiſe ſie abzutheilen war durch die Buchſtaben A.B.C.D.E.F.G. welche am Rande eine gewiſſe Diſtanz aus ein ander geſetzt waren, nachdem die Capitel länger oder kürtzer waren. In langen Capiteln wurden alle dieſe 7. Buchſtaben gebraucht, in andern weniger nachdem es die Länge der Capitel erforderte. Denn die kleinere Abtheilung der Capitel nach Verſen, welche wir ietzt in allen unſern Bibeln haben, ward erſt einige hundert Jahr hernach eingeführet, und denn hatte der Gebrauch derſelben (wie wir ſie ietzt nemlich haben,) von dar zu erſt ſeinen Urſprung bey folgender Gelegenheit. Um (e) das Jahr 1430. lebte hier unter den Weſtlichen Juden ein gewiſſer berühmter Rabbi, von einigen Rabbi Mordecai Nathan, von andern Rabbi Jſaac Nathan, und von einigen nach beyden Nahmen genannt, gleich als ob er bey dem einem erſtlich, hernach aber bey dem andern, als er jenen verändert/ genennt worden. Dieſer Rabbi gieng fleißig mit den Chriſten um, und diſputirte öffters mit ihren Gelehrten wegen der Religion; Dadurch kam er hinter den groſſen Nutzen, den ſie von der durch den Cardinal Hugo verfertigten Concordanz der Lateiniſchen Biebel hatten, und durch welche ſie eine iede Stelle, die ſie gerne wißen wolten, gleich in der Schrifft finden konnten: Das gefiel ihm dermaßen, daß er gleich darauff ſich vornahm dergleichen Concordanz aus der Hebräiſchen Bibel den Jüden zu gute zu machen. Er fieng das Jahr unſers HErrn Chriſti 1438. an, und endigte es 1445. ſo daß er gerade 7. Jahr drüber zubrachte. Und weil es eben zu der Zeit heraus kam, da die Buchdrucker-Kunſt erfunden worden, (f) hat man ſeit der Zeit viele Editiones davon gehabt. Die welche von Buxtorffen dem Sohn zu Baſel A. 1632. heraus kommen, iſt die beſte drunter. Denn Buxtorff der Vater hat große Mühe daran gewand, ſie recht voll-

(e) Præf. Buxtorff. ad Concord. Bibl. Hebraic. Mornus Exercit. Bibl. Part. 2. exercit. 17. c. 3. (f) Die Druckerey ward zu erſt zu Mayntz in Teutſch-Land von Johann Fauſten, und Johann Guttenberg Anno Domini 1440. erfunden. vid. Calviſium unter dem Jahr und Pancirollum, mit dem Salmuth überein.

vollſtändig und correct zu machen: Und Buxtorff der Sohn ſparte auch hernach ſeinen Fleiß nicht daran, um ſie recht zu ſtande zu bringen, und gab ſie mit beyden ihren Verbeſſerungen im bemeldten Jahre heraus: Weil nun dieſe dem Werck ſo treflich geholffen, ſo hat es den Ruhm daß es das vollkommenſte und beſte Buch der Art iſt, das man haben kan: Und iſt zum Verſtand der Hebräiſchen Biebel ſo nützlich, daß kein einiger, der dieſe ſtudia treibt, ohne daſſelbe ſeyn kan, indem es ſo wohl vor das beſte Lexicon als vor die beſte Concordanz dazu paſſiren kan. Wie Rabbi Nathan diß Buch machte, fand er nöthig daß er eben der Abtheilung der Schrifft in Capitel folgte, die Hugo gemacht hatte, und alſo gieng es mit dem Hebräiſchen Biebeln hernach wie mit den Lateiniſchen, das iſt, es wurde durchgehends in allen Hebräiſchen Biebeln, die hernach zu gemeinen beſten geſchrieben oder gedrucket wurden, eben die Abtheilung beobachtet. Denn weil dieſe Concordanz unvergleichlich nützlich unter denen erfunden ward, vor die ſie gemacht worden war, ſo muſten ſie ſich auch mit der Abtheilung darnach richten, wollten ſie ſolche gebrauchen. Denn weil die Allegata in Nathans Concordanz allenthalben nach Capiteln giengen, wie in des Hugo Abtheilung, ſo konnten ſie die allegirten Oerter in der Biebel anders nicht finden, als wenn ſie dieſelbe auch alſo in Capitel eingetheilet. Und von dar kam nun die Abtheilung der Heil. Schrifft ihrer Bücher in Capitel zu erſt in die Hebräiſchen Biebeln. Aber ob wohl Nathan des Hugo ſeiner Abtheilung mit den Büchern der Heil. Schrifft in Capitel folgte, ſo theilte er doch die Capitel nicht wieder nach den Buchſtaben A. B C. &c. am Rande, wie er es gemacht hatte, ſondern war hierinnen viel witziger, und brachte die Eintheilung derſelben nach Verſen, welche weit beſſer zu gebrauchen, auff die Bahn. Die Eintheilung zwar, wie ich ſchon vorhin gewieſen, nach Verſen war ſehr alt, aber es waren zu den Verſen noch keine Zahlen geſetzt worden. Diß that nun Rabbi Nathan zuerſt wegen der Concordanz. Denn weil darinnen alles nach Capiteln und Verſen allegirt war, ſo war es nicht allein nöthig, daß die, welche ſolche Concordanz brauchten, ihre Biebeln auch nach Capiteln und Verſen eintheilten, ſondern auch beydes darinnen numerirten. Denn durch die Numern der Capitel und Verſe konnten ſie gleich finden, was ſie ſuchten, eben wie es ietzt mit unſern Engliſchen Concordanzen, zum Exempel des Neumans, welche unter allen, die man hat, die beſte und vollſtändigſte iſt, zu geſchehen pfleget. Alſo iſt die Numerirung der Verſe in iden Capiteln und die Allegirung der Stellen in ieden Capi-

pitel nach Verſen, anſtatt daß man es ſonſt durch die eine gewiße Diſtanz aus einander am Rande geſetzten Buchſtaben gethan/ des Nathans Invention: Sonſten folgte er in allen andern dem von Hugo vor ſich habenden Muſter. Aber es iſt zu mercken, daß er nur allezeit bey ieden 5.ten Vers die Zahl-Figuren auff dem Rand anhengte. Und diß haben die Jüden ſeit dem allzeit in ihren Biebeln gethan, biß gantz neulich Athias ein Jude zu Amſterdam in ſeinen 2. ſchönen und correcten Editionen der Hebräiſchen Biebel/ ſo von ihm die erſte im Jahr 1661. die andere 1667. in dieſer Stadt gedruckt worden, hiervon in 2. Stücken abgewichen. Denn I. hat er in dieſe Editiones die Jüdiſchen Zahl-Figuren eingeführt. II. Hat er ſie bey ieden Vers/ wo die Hebräiſchen Zahl-Figuren nicht ſind, geſetzt: So daß bey ieden 5ten Vers wie zuvor die Hebräiſchen Zahl-Buchſtaben befindlich, dazwiſchen aber bey allen andern Indiſche Figuren geſetzt worden. Vor dem aber muſten wir von ieden 5.ten Vers biß wieder zum 5.ten einen zwiſchen-Vers ſuchen, wenn wir ihn finden wolten. Ob nun die Juden dieſer neuen Manier in ihren küfftigen Editionen folgen werden, kan ich nicht wiſſen, das aber weiß ich, daß dieſe andere Edition des Athiæ Hebräiſcher Biebel die aller correcteſte, beqvemſte und die allerbeſte zum Gebrauch iſt unter allen, die ans Licht gekommen. Nachdem Rabbi Nathan die Numeriaung der Verße und Allegirung deßen was in ieden Capitel ſtund, nach denſelben, auff die Bahne gebracht, ſchiene das alſobald ein beßerer Weg zu ſeyn als mit den an Rand geſetzten Buchſtaben A. B. C. &c. Derowegen gab Vatablus (g) nach dieſem Muſter eine in ſolchen Capiteln und Verſen numerirte Biebel Lateiniſch heraus, und darauff ward ihm bald in allen andern Editionen, die nur zum Vorſchein kamen/beſtändig gefolget. Und ſeit dem haben alle, welche Concordanzen herausgegeben/ auch ſonſt alle andere Scribenten die Schrifft allzeit nach den Numern der Capitel und Verſe in ihrer Abtheilung angezogen. So daß gleichwie die Jüden die Eintheilung der Bücher in Capitel von den Chriſten entlehnten, alſo hinwiederum auch die Chriſten die Eintheilung der Capitel in Verße von den Jüden geborget. Und alſo haben ſie einander geholffen, dieſe ietzigen Editiones der Biebel zum gemeinen Nutz weit beqvemer zu machen/als ſie vorhin geweſen ſeyn würden. Robert Stephanus ward da-

(g) Morinus in Exercit.Bibl.Part,2. exercit.17.c,4.§,2.

dadurch angetrieben dergleichen Eintheilung in Capitel und Verſe mit dem Neuen Teſtament auch zu machen, und daß eben um der Urſache/ wie Rabbi Nathan vor ihm mit dem Alten Teſtament gethan, nemlich wegen einer Concordanz, die er über das Griechiſche Teſtament vor hatte, und welche hernach von Henrico Stephano ſeinem Sohn gedruckt worden, welcher uns dieſes in ſeiner Vorrede über die Concordanz berichtet. Von der Zeit an iſt die Abtheilung der Heil. Schrifft nach Capiteln und Verſen, und die Allegirung aller Stellen darinnen nach ihren Zahlen/ allenthalben unter uns in den Weſtlichen Gegenden ſo gemein worden/ daß nicht allein alle Lateiniſche Biebeln ſondern auch alle Griechiſche, ja alle andere, die nur in einer heutigen Sprache gedruckt worden, dieſer Eintheilung gefolget. Und die Nutzbarkeit der Sache war es, welche alle Menſchen von Anfange gleich da man ſie auffbrachte, dazu lockte. Das war nun der Urſprung der Abtheilung der Heiligen Schrifft in Capitel und Verſe, welche ietzt allenthalben bräuchlich iſt.

III. Das 3.te Ding was Ezra bey der Heil. Schrifft that, in dieſer ihrer Edition, war, Er ſetzte an unterſchiedenen Orten durch die Bücher dieſer Edition, hinzu, was zu deren Erleuterung, Zuſammenhengung oder Erfüllung nöthig ſchiene: Worinnen ihm eben derſelbige Geiſt aus der Höhe beyſtund, durch welchen ſie erſt geſchrieben worden. Dahin mögen wir das letzte Capitel des 5ten Buchs Moſis rechnen, welches uns von Moſis Todte und Begräbniß Nachricht giebt, und von der Succeſſion Joſua nach ihm meldet, folglich nicht von Moſe ſelbſt, welcher ſonſt ohne Zweiffel der Verfaſſer deſſelben gantzen Buches iſt, geſchrieben ſeyn kan. Dahin mögen wir ferner rechnen unterſchiedne eingerückte oder eingeſchobene Dinge, welche wir an unterſchiedenen Orten der Heil. Schrifft finden. Denn daß es einige ſolche eingeſchobene Dinge darinnen gebe, iſt unleugbar, indem durch die gantze Heil. Schrifft viele Stellen ſind, die groſße Schwürigkeiten machen, welche unmöglich auffgelöſet werden können/ wenn man ſie nicht zugiebt. Zum Exempel Gen. XII, 6. wird angemerckt, da Abraham ins Land Canaan kommt, daß die Cananiter zu der Zeit im Lande geweſen. Welches allem Anſehen nach erſt muß nach der Zeit Moſis geſagt worden ſeyn, da durch Joſua die Cananiter ausgetrieben, und folglich nicht mehr im Lande waren. Gen. XXII, 14. leſen wir: Daher man ſagt biß auff dieſem Tag: auff dem

Berg des HErrn wird man es ſehen. Aber der Berg Moriah, von welchem Berge da geſprochen wird, ward nicht ehe der Berg des Herrn genannt, biß der Tempel einige 100. Jahr hernach darauff gebauet ward. Und weil diß hier davon als ein Sprichwort geſagt wird, das in den nachgehenden Zeiten unter den Iſraeliten im Schwange gegangen, ſo weiſet die gantze Schreib-Art des Textes auff die Zeit nach Moſe, da ſie das Land ſchon beſaßen, in welchen dieſer Berg lag. Und derowegen beweiſen beyde dieſe Particularien, daß die Worte etwas eingeſchobenes ſeyn müſſen. Gen. XXXVI, 3. ſteht geſchrieben: **Und diß ſind die Könige die im Lande Edom regieret haben, ehe ein König daſelbſt über das Land Iſrael regieret.** Welches erſt muß ſeyn geſchrieben worden, da ein König in Iſrael geweſen, und alſo können es nicht Moſis Worte ſeyn, ſondern ſind etwas hernach **dazu geſetztes oder eingeſchobenes.** Exod. XVI, 35. Klingen die Worte des Texts alſo: **Und die Kinder Iſrael aßen Manna 40. Jahr biß ſie in ein bewohntes Land kamen.** Sie aßen **Manna** biß ſie an die Gräntzen des Landes Canaan kamen. Moſes aber war todt ehe das Manna auffhörte, und derowegen können es nicht ſeine Worte ſeyn, ſondern müſſen hernach ſeyn eingerückt worden. Devt. II, 12. wird geſagt: **Die** Horimiter **wohnten auch vor Zeiten in** Seir, **aber die Kinder Eſau** ſuccedirten **ihnen, da ſie ſie vor ſich ausgerottet hatten, und wohnten drinnen an ihre Statt, wie es Iſrael mit dem Lande ſeiner Beſitzung machte, welches ihm der HErr gab.** Das kan nicht von Moſe geſchrieben ſeyn, indem Iſrael erſt nach ſeinem Tode ins Land ſeiner Beſitzung, welches ihm der HErr gegeben, eingegangen. Devt. III, 11. ſteht: **Allein Og der König von** Bashan **blieb von dem Reſt der Rieſen übrig: Siehe ſein Bette war ein eiſern Bette. Iſt es nicht in** Rabbah **der Kinder Ammon?** Die gantze Schreib-Art und Harmonie dieſes Texts ſonderlich der letzten Clauſul deſſelben erweiſet klar, daß er eine lange Zeit hernach, als der König erſchlagen worden, geſchrieben ſey. Und derowegen hat er nicht von Moſe geſchrieben ſeyn können, weil er in 5. Monathen drauff geſtorben. In eben dem Capitel im 14.ten Vers wird geſagt: Jair **der Sohn Manaße nahm das gantze Land** Argob **biß an die Gräntze** Geshuri **und** Maacathi, **und nannte es nach ſeinen eignen Nahmen** Bashan Havoth-Jair **biß auff dieſen Tag.** Wo die Redens-Art, **biß auff dieſen Tag,** einen weit gröſſern zwiſchen-Raum der

Zeit nach der erzehlten That, andeutet, als die wenigen Monden, in welchen Moſes noch nach Eroberung dieſes Landes lebte: Und derowegen muß es vor iemand anders als Moſe nach ſeinen Todte eingeſchoben worden ſeyn. Und in dem Buch der Sprichwörter (welche ohnfehlbar des Königs Salomons geweſen) iſt zu Anfange des 25.ten Capitels geſchrieben: **Diß ſind die Sprüche Salomons/ welche die Männer** Ezekiah **Königs Judah abgeſchrieben.** Welches gewiß einige 100. Jahr nach Salomon dazu kommen ſeyn muß. Einige andere Exempel ſolcher eingeſchobenen Stellen könnten gegeben werden. Denn es ſind deren ein Hauffen durch die gantze Heilige Schrifft öffters durch eine Parentheſin oder Zwiſchenſatz eingeſchoben worden, wo es zu Erklärung, Zuſammenhengung, oder Erläuterung des Texts oder Erfüllung deſſen, was mangelhafftig war, nöthig geſchienen. Von welchen **Einſchiebungen**, ohnfehlbar Ezra in allen den Büchern die er durchgieng: Simon Juſt aber in allen andern, die noch dazu kamen, die Autores waren. Denn ſie ſcheinen alle zu dieſen letztern Zeiten zu gehören. Aber dieſe Zuſätze können dem Göttlichen Anſehen der Bücher ſelbſt nichts benehmen, weil ſie alle durch den Trieb des Heil. Geiſtes/ der alles andere eingegeben, zugeſetzet worden. Bey dem Ezra iſt diß unſtreitig, indem er ſelbſt einer von den Göttlichen Scribenten der Heil. Schrifft iſt. Denn er war nicht allein gewiß genug der Autor des Buchs in Alten-Teſtament, das von ihm den Nahmen hat, ſondern wird auch mit guten Grund vor den Autor zweyer andern, nemlich der Bücher der Chronicke, gehalten, und war es auch wohl von dem Buch Eſther. Und wenn die von ihm geſchriebenen Bücher vor Göttlich paſſiren, wie ſolte nicht alles andere, welches er etwa einem zugeſetzt/ eben dafür paſſiren, weil wir hohe Urſache zu glauben haben, daß er in dem einem ſo wohl als in dem andern von Heil. Geiſt getrieben worden? Die Wichtigkeit des Wercks beweiſet es. Denn gleichwie es nöthig war, daß dieſe Sache der Kirchen GOttes zum beſten geſchähe: ſo war es auch nöthig vor das Werck, daß die dazu beruffene Perſon des Heil. Geiſts Beyſtand bey deſſen Ausführung genöſſe.

IV. Aenderte er die alten Nahmen an vielen Orten, die gantz veraltert waren, und ſatzte an ihre ſtatt die neuen Nahmen hin, mit welchen ſie zu der Zeit genennet wurden, damit das Volck das geſchriebne deſto leichter verſtehen möchte. Alſo wird von Abraham geſagt Gen. XIV, 4. daß er die Könige,

welche Loth gefangen weggeführet/ biß nach **Dan verfolget**, ob wohl der Ort Laish hieß, biß die **Daniten** ihn lange nach Moſis Todte einnahmen, und ihn **Dan nach ihres Vaters Nahmen nennten.** (m) Und derowegen konnte es in dem Original-Exemplar Moſis nicht **Dan** heißen, ſondern muſte bey dieſer Durchſehung, anſtatt Laish, geändert worden ſeyn. Und ſo finden wir an unterſchiednen Orten des 1.ſten und 4.ten Buchs Moſis, daß Hebron genannt wird, ob wohl dieſe Stadt Kiriath Arba hieß, biß Caleb nach der Theilung des Landes es empfing und Hebron, nach dem Nahmen eines ſeiner Söhne, nannte: Und derowegen konnte dieſer Nahme nicht im Text ſtehen, ſondern muſte lange nach Moſis Zeit mit Kiriath Arba verwechſelt worden ſeyn. Und dergleichen können noch viel Exempel gegeben werden, daraus man ſiehet, daß der Fleiß derer, welche die Kirche GOttes in dieſen Zeiten regieret, dahin gieng, die Schrifft dem Volcke ſo klar und deutlich zu machen als ſie konnten, und ihnen nichts davon zu verheelen oder zu verbergen.

V. Er ſchrieb ferner das gantze Werck mit Chaldäiſchen Buchſtaben. Denn da das Chaldäiſche unter dem Volck nach der Babyloniſchen Gefängniß gantz auffgekommen war, veränderte er deßwegen die alten Ebräiſchen Buchſtaben, welche ſeitdem nur von den Samaritanern waren behalten worden, und auch noch biß auff den heutigen Tag behalten werden. Diß war der alte Phœniciſche Character, von welchen die Griechen ihren borgten. Und das alte Joniſche Alphabet ſiehet ihm gantz gleich, wie uns Saliger in ſeinen Noten über des Euſebii Chronicon lehret. (n) In dieſem verzeichneten Moſes und die Propheten die Göttl. Reden und in dieſem ſchrieb der Finger GOttes ſelbſten, die X. Gebote auff die zwo ſteinerne Taffeln. Zwar ſind einige, welche durchaus vor das Alterthum der ietzigen Hebräiſchen Buchſtaben ſtreiten, als ob ſie und keine andere der Heil. Character geweſen wären, in welchem die Heil. Schrifft geſchrieben worden: Und die Samaritaniſchen wären nie dazu als nur etwa unter den Samaritanern gebraucht worden, welche den Jüden zum Trotz, ſagen ſie, als die Feindſchafft, ſo zwiſchen ihnen war, entſtund, **das Geſetz Moſis** (welche Schrifft ſie allein annehmen) in dieſem von ihnen un-

(m) Joshuah. XIX, 47. Judic. XVIII, 29. (n) In animadverſionibus ad Euſebii Chronic. p. 110. 111. &c.

unterſchiedenen Character ausgeſchrieben. Solten wir nun nach der äuſſerlichen Schönheit von heiligen Dingen urtheilen, ſo könnten wir ihnen gleich Recht hierinnen geben. Denn der Chaldäiſche Caracter iſt einer von den ſchönſten, und der Samaritaniſche hingegen, gar ſchlecht und unter allen Völckern der Welt der unzierlichſte, der gebraucht worden ſeyn kan. Aber der gelehrteſten Männer Meynung, und die auff dem bewährteſten Grunde ſteht, iſt auff der andern Seite: Denn da findet man (o) noch einige alte Jüdiſche Seckel zu unſern Zeiten, und werden immer noch dergleichen in Judäa gar öffters ausgegraben, mit der Auffſchrifft in Samaritaniſchen Littern: Jeruſalem Kedoshah daß iſt Jeruſalem die Heilige, welche Auffſchrifft zeiget, daß ſie weder die Müntze der Iſraeliten von den X. Stämmen, noch derjenigen Samaritaner ſeyn, welche hernachmahls im Lande ſuccedirten. Denn keine von beyden würden auff ihre Müntze haben Jeruſalem ſchlagen laſſen oder ſie iemahls die Heilige genennt haben. Dieſe Müntzen nun müßen Stücken derer von den zwo Stämmen vor der Gefängniß ſeyn, und daraus erhellet, daß der Samaritaniſche Character vor dieſen unter ihnen gebräuchlich geweſen. Und man kan nicht ſagen, daß dieſe Seckel etwa von heutigen Menſchen nachgemacht werden. Denn Rabbi Moſes Ben Nachman meldet uns von einigen, die er zu ſeiner Zeit gefunden, die dieſe Auffſchrifft ebenfals in Samaritaniſchen Buchſtaben gehabt, der wohl vor 500. Jahren gelebet. Und derowegen muß folgen, daß der ietzige Hebräiſche Character unter die Jüden nach der Babyloniſchen Gefängniß gebracht worden, und die Alten bezeugen durchgehends, daß Ezra bey ſeiner Reviſion, die er bey ſeiner Ankunfft zu Jeruſalem gehalten/ die H. Schrifft darein geſetzet. (p) Euſebius bekräftiget ſolches in ſeinem Chronico, und (q) Hieronymus wie auch beyde Talmude thun desgleichen: Und die meiſten Gelehrten ſowohl Jüdiſcher als Chriſtl. Religion pflichten dieſer Meynung bey. Capellus hat einen Tractat dafür geſchrieben, und Buxtorff der Sohn einen andern dawieder. Wer ſie leſen will, wird ſehen was zu beyden Seiten kan geſagt werden. Allein ich halte das Argument,

(o) Scaliger in Animad. in Euſebii Chronicon p. 117. col. 2. Voſſius de arte Grammatica L. I. c. 9. Waſerus de nummis Hebr. Waltonus de ſiclorum formis & in prolegom. 3. §. 29. 30. etc. (p) ad annum 4740. (q) In præfat. ad 1. Regum & in Comment. in Ezek. c. 9.

welches ich von den Seckeln angeführt habe, kan nicht wohl beantwortet werden. Ob aber

VI. Ezra bey ſeiner revidirung die Vocal-Punckte, welche ietzt in den Hebräiſchen Biebeln ſind, hinzu gethan? das iſt eine ſchwerere Frage zu entſcheiden. Anfangs ſagte man ja, ohne daß iemand wiederſprochen, biß Elias Levita ein teutſcher Jüde ohngefehr zu Anfange der Reformation, dawieder ſchrieb. Buxtorff der Vater bemühete ſich ſeine Argumenta zu wiederlegen. Allein Capellus ein proteſtirender Theologus der Frantzöſiſchen Kirche, und Profeſſor der Hebr. Sprache auff der Univerſität Saumur hat in einem ſehr gelehrten Diſcurs alles beantwortet, was man von dieſer Seite ſagen kan, und das Gegentheil tapffer verfochten. Buxtorff der Sohn beantwortete ihn, um ſeines Vaters Meynung zu behaupten: Aber nicht mit ſolcher Satisfaction der gelehrten Welt, daß iemand deßwegen ſeine Meynung fahren laſſen, und zur andern übergegangen. Ich will erſt den ſtatum controverſiæ oder die Frage ſelbſt formiren, und ſodann unterſuchen, auff welcher Seite die Wahrheit ſey.

Und zwar, was den Statum Controverſiæ belanget, ſo iſt zu mercken daß er anders unter den Chriſten, anders unter den Jüden iſt. Unter ihnen den Jüden iſt das ein von beyden Seiten zugeſtanden Principium, und welches Elias Levita ſelbſt ſo ſehr als einer von ihnen behauptet, daß die Leſung, wie ſie nun durch die Vocal-Puncte in den Büchern der Heil. Schrifft eingerichtet und geordnet iſt, die rechte wahre und Authenticke Leſung ſey, wie ſie von den heil. Scribenten beſagter Bücher ſelbſt herkommen, und folglich von ſo Göttlichen Anſehen und Gewißheit als die Buchſtaben ſelbſt, nur daß die Buchſtaben geſchrieben, die Vocal-Puncte aber durch die mündliche Tradition fortgebracht worden. Alſo iſt die Frage bey ihnen nur um die Zeit, wenn dieſe Leſung in ihren Biebeln durch ietzige Vocal-Puncte zuerſt gemerckzeichnet und unterſchieden worden? Dieſer Elias und ſeine Anhänger ſagen daß es erſt nach Endigung des Talmuds geſchehen um 500. Jahr nach Chriſto: Aber biß dahin ſey die rechte Leſung nach den Vocalibus nur durch die mündliche Tradition bewahret worden. Andre hingegen halten dafür (und zwar die meiſten,) daß die Leſung nach der Oral-Tradition nur biß zu Ezræ Zeit gedauret, ſeit dem aber ſey ſie allzeit nieder geſchrieben, und durch die an die Buchſtaben gehenckte Vocal-Puncte, wie wir ſie jetzund haben, bedeutet wor-

worden. So daß der Streit bey ſie keines weges um der Göttl. Wahrheit oder Glaubwürdigkeit derſelben Leſung nach den Vocal-Puncten (denn ſie alle glauben, daß dieſelbe eben die ſey, welche von der Eingebung des Heil. Geiſts mit dem Worte GOttes von Anfang herrühre/) ſondern nur um das Alterthum der Figuren und Punckte iſt, wodurch ſie ietzt in ihren gegenwärtigen Biebeln bedeutet und angezeiget wird. Aber wir Chriſten fragen da nichts nach der Jüdiſchen mündlichen Tradition, und wie ſie dadurch die rechte Lection der Schrifft bewahret, dahero iſt die Frage bey uns wegen der Göttlichen Gewißheit der Leſung ſelbſt: Das iſt/ ob die Vocal-Puncte von Ezra angefüget, und deßwegen zu gleichen Göttl. Anſehen mit dem übrigen Text gebracht, oder ſonſt nachhero von den Jüdiſchē Criticis, Maſorethen genannt/ erfunden worden. Einfolglich ob man ſie nicht, wenn ſie alſo nur Menſchen-Werck ſind/ ändern und corrigiren möge, nachdem die Analogie der Grammatica, die Mund-Art der Sprache, die Natur des Contexts, oder ſonſt etwas eine beſſere Lection erheiſchen? Und weil das die Frage iſt, ſo unter den Chriſten im Schwange gehet, und die letzte Meynung/ welche ich nur ietzt angeführt, von den allermeiſten vor richtig gehalten wird, ſo ſind die Argumenta vor ſelbige folgende.

1. Die heil. Bücher der Schrifft, welche die Jüden in ihren Synagogen gebrauchet, (t) ſind allzeit ohne die Vocal-Puncte geweſen/ und ſind es noch ietzo. Das würde nicht geſchehen ſeyn, wenn ſie von Ezra dazu geſetzet worden, und folglich ſo Göttlich als die Buchſtaben geweſen wären. Denn wären ſie Göttl. geweſen, ſo würden ſie in den Synagogen eben ſo ſorgfältig als der andere Text auffbehalten worden ſeyn. Kan man alſo ſchwerlich eine andere Urſache vorbringen, warum ſie nicht dazu genommen worden, als daß noch keine Vocal-Puncte verhanden geweſen, da die Heil. Schrifft in ihren Synagogen öffentlich geleſen zu werden begunte; Und daß, ob ſie gleich hernach auffgekommen, man ſie dennoch darum, weil man ſie vor Menſchen-Werck geachtet, nie dieſen heiligen Copeyen, welche das wahre Original ſelbſt vorgeſtellet, beyfügen wollen: Denn dieſe ſind allzeit (nehmlich die Copeyen,) ſo ſorgfältig in der Truhe oder heiligen Kiſte der Synagoge bewahret worden, als man die Original-Schrifft des Geſetzes Moſis ſelbſt vor alten in der Archen

(t) Arcanum punctationis L. 1. c. 4.

chen oder heil. Lade der Hütten, die dazu bereitet war, auffgehoben: (u) Und ſo werden ſie noch unter ihnen biß auf dieſen Tag bewahret.

2. Die alten Variæ lectiones (w) des heil. Texts Keri Cetib genannt gehen alle nur die Buchſtaben an, und nicht die Vocal-Puncte. Daraus ſcheinet erweißlich zu ſeyn, daß die Vocal-Puncte weyland nicht verhanden geweſen, noch ſonſten wo vor ein Authentic-Stück des Texts geachtet worden. Denn wären ſie dafür geachtet worden/ man hätte gewiß auf ihre Varias lectiones ſo wohl als der Buchſtaben ihre geſehen.

3. Die alten Cabbaliſten (x) ziehen keine Geheimniße aus den Vocal-Punckten, ſondern nur aus den Buchſtaben; Daher man beweiſet, daß die Vocal-Puncte zu ihrer Zeit nicht gebräuchlich geweſen, noch vor ein Authentic Stück des heil. Textes geachtet worden. Denn wären ſie alſo geweſen, dieſe Grübler hätten gewiß aus einem ſo wohl als aus dem andern Myſteria gezogen, wie die neuen Cabbaliſten gethan haben.

4. Wenn wir (y) die ietzige punctirte Hebräiſche Biebel, mit der 70. Dollmetſcher Ůberſetzung, mit der Chaldäiſchen Paraphraſi, mit den hinterbliebnen Stücken (fragmentis) des Aqvila, Symmachus, und Theodotions, oder des Hieronymi Lateiniſchen Verſion zuſammen halten, ſo werden wir an verſchiedenen Orten finden, daß ſie den Text anders leſen, als nach der ietzigen Puncktirung. Alſo müſſen die puncktirten Copeyen, wo ſie deren anders mit einander gehabt, bey ihnen nichts gegolten haben, ſonſt hätten ſie ihnen gefolget.

5. Es gedencken (z) weder die Mishnah noch die Hieroſolymitaniſche oder Babyloniſche Gemara irgendswo der Vocal-Puncte, ob ſie wohl vielmahl Gelegenheit und Urſache gnug dazu gehabt: Daher ſie es ſchwerlich würden unterlaſſen haben, wenn dergleichen Punckte zu ihrer Zeit, da dieſe Bücher geſchrieben worden, verhanden geweſen, oder wo ſie ja da geweſen, müſſen ſie als ungültig von den Jüden dieſer Zeiten angeſehen worden ſeyn. Wir finden auch nicht die geringſte Nachricht davon in Philone dem Jüden (a) oder Joſepho, welches die ältiſten Scribenten der Jüden ſind/ noch in andern Chriſtlichen Scribenten einige 100. Jahr nach Chriſto. Und ob wohl unter

(u) Buxtorf. Synag. Judaic. c. 14. (w) Arcan. punct. L. I. c. 7. (x) Arcan. punct. L. I. c. 5. (y) id. L. I. c. 8. 9. 10. (z) id. c. 5. (a) Arcan. punct. L. I. c. 10.

unter ihnen Origenes und Hieronymus in der Ebräiſchen Sprache ſehr erfahren geweſen, ſo ſprechen ſie doch in keinen von ihren Schrifften das geringſte davon. Origenes florirte im 3ten/ und Hieronymus im 5ten Seculo; Und weil der letzte eine geraume Zeit in Judäa gelebet, und ſich da ſonderlich auf die Hebräiſche Wiſſenſchafften gelegt/ auch deßhalber mit den Jüdiſchen Rabbinen fleißig umgegangen, würde er wohl in ſeinen ſehr großen Werck irgendswo etwas gemeldet haben, wenn ſie bey den Jüden ſeiner Zeit entweder würcklich vorhanden, oder ſonſt von einigen Anſehen und Gültigkeit geweſen wären: Und ſonderlich da ſich in ſeinen Commentariis manchmahl ſo viele nöthige Gelegenheit und Veranlaſſung dazu gefunden. Und man kan nicht leugnen, das iſt eins der ſtärckſten Argumente wieder ſie.

Viele Argumente mehr werden auff dieſer Seite der Frage vorgebracht. Weil aber die, von welchen ich bereits geredet, die ſtärckſten ſind, will ich den Leſer mit andern/ und ſonderlich mit ſolchen, die nicht durchgehends den Stich halten/ nicht beſchwerlich fallen. Jedoch nur auff eines zu kommen, ſtützet man ſich ſonderlich mit darauff in Behauptung, daß die Vocal-Punckte etwas ſehr neues ſeyn, weil ihre Nahmen gar neu wären, indem ſie von dem Chaldäiſchen nicht aber vom Ebräiſchen Dialecto oder Mund-Art ſind. Aber es iſt gewiß, daß die Jüden ihre ietzige Nahmen der Monathe eben ſo wohl von den Chaldäern haben, als vielleicht ihrer Vocal-Punckte, und doch iſt diß auch gewiß, daß die Nahmen ſolcher Monathe ſchon zu Ezræ Zeit im Brauch geweſen/ denn ſie werden ſo wohl in dem Buch Ezræ als Nehemiæ, deren erſteres von ihm geſchrieben war, genennet: Und wie ſolten nun/ dem Einwurff ungeachtet, die Vocal-Punckte nicht eben ſo zu Ezræ Zeiten geweſen ſeyn können? Und das iſt es gleichwohl hauptſächlich, was die an der andern Seite verfechten. Die andern Argumente aber, welche ich bereits angeführet, ſind weit wichtiger: Wenn einer alles weitläufftig haben will, was zu dieſer Meynung gehöret, der wird in des Capellus ob-angezognem Buche ſeine Begierde ſattſam ſtillen können.

Allein da hat es nun auch nicht an gelehrten Leuten gefehlet, welche die wiedrige Meynung erkieſet, und haben ſonderlich die 2. Buxtorffe Vater und Sohn viel deßhalber geſchrieben. Ihre wichtigſten Argumente ſind folgende.

I. Die alten Bücher Bahir und Zohar, (b) welche ſollen geſchrieben worden ſeyn eines ein wenig vor, das ander ein wenig nach der Zeit unſers Heylandes, melden deutlich und öffters von dieſen Vocal-Punckten: Welches Argument denen, die da ſagen, ſie wären gantz neu erfunden, unbeantwortlich fallen ſolte, wenn wir nur gewiß wären, ob dieſe Bücher ſo alt wären, als die Jüden ſagen. Aber wir können durch tüchtige Gründe überwieſen werden, (c) daß beyde weit neuer ſeyn. Es giebt in den Büchern ſelbſt einige Particularia, daraus man das Gegentheil glauben muß: Und vor ohngefehr 1000. Jahren, nach der Zeit, da ſie ſchon ſollen ſeyn gemacht worden, iſt unter den Jüden ſelbſt nichts davon gehöret worden, man hat ſie nicht allegirt und kein eintziger Scribent hat binnen derſelben Zeit ihrer erwehnet: Woraus man ſattſam ſchließen kan, daß ſie eher nicht, als biß nach dieſen 1000. Jahren, in der Welt geweſen: Und daß ihnen vielleicht betrügriſcher Weiſe von einem ein ſolch Alterthum angetichtet worden, um ſie der Welt deſto anſehnlicher und beliebter zu machen. Das letzt-gedachte Buch iſt unterſchiedne mahl gedruckt worden, aber das andere iſt immer noch im MSto. Es ſind beydes Cabbaliſtiſche Bücher, und ihre gröſte Merckwürdigkeit beſteht darinnen, daß ſie eine dunckele Schreib-Art haben, und daß ein Hauffen wunderliche, geheime und unverſtändliche Grillen darinnen enthalten ſind.

II. Daß, ob wohl die Wieder-Parthey vorgeben will, die Maſorethen von Tiberias hätten die Vocal-Punckte ohngefehr 500. Jahr nach Chriſto erfunden, (d) ſo ſchiene doch dieſes der Wahrheit nicht gemäß. Denn die Schulen, welche die Jüden in Judäa gehabt, wären da gäntzlich zerſtreuet und auffgehoben, auch kein gelehrter Mann da gelaſſen worden, der den Verſtand gehabt, diß Werck auszuführen. Denn zu der Zeit wären alle ihre Gelehrten in die Provintz Babylon getrieben worden, wo ſie ihre Univerſitäten zu Sora, Naherda, und Pombeditha gehabt, und wäre nichts von ihrer Gelehrſamkeit in Judäa gelaſſen worden, daraus man probable muthmaſſen könnte, daß dergleichen Werck zu Tiberias oder ſonſt wo in demſelben

(b) Buxtorff. pater in Tiberiade c. 9. §. 3. Buxtorf. Filius de Punctorum antiquitate P. I. c. 5. (c) vid. Arcan. punct. L. 2. c. 3. & Buxtorff. Bibliothec. Rabbinic. in Bahir & Zohar. (d) Buxtorf. pater in Tiberiade c. 5. 6 Buxtorff. Filius de antiquitate punctorum Part. 2. c. 11.

ben Lande zu der Zeit hätte geſchehen können. Und wenn auch gleich die Sache noch wahrſcheinlich und möglich ſchiene, ſo könnte es doch durch keinen tüchtigen Beweiß beſtätiget werden. Elias Levita ſage es zwar, und Aben Ezra der um die Mitte des 12.ten Seculi geſchrieben, werde dazu allegirt: Aber ältere Zeugniße habe man nicht. Denn da werde ja nichts in einigen ältern Scribenten gemeldet, entweder daß ſie von den Maſorethen zu Tiberias, oder ſonſten wo nach den Talmud erfunden worden: Wären ſie aber eine neue Invention, ſo würde ja ſo eine merckwürdige Sache und von ſo groſſer Wichtigkeit von einem der Jüdiſchen Scribenten irgendswo angemercket worden ſeyn. Auff dieſes alles wird geantwortet, daß man in (e) Hiſtoriſchen Sachen nicht auff die Jüden ſonderlich zu ſehen habe, was ſie davon ſchreiben oder übergehen. Sie hätten unter allen Nationen der Welt, die ſich der Gelehrſamkeit befließen, die Verzeichniße vergangener Thaten ſich am wenigſten angelegen ſeyn laſſen, und wo ſie ja etwas hierinnen gethan, ſey es von ihnen auff eine ſo ungeſchickte Art geſchehen, daß man nicht wiße ob es mehr zu einem Mährlein oder einer wahrhafften Geſchichte gehöre. Und zu dem ſey es gewiß, daß es zu Tiberias zu Hieronymi Zeiten immer noch hochgelahrte Männer in ihrer Art gegeben, denn er (Hieronymus) erzehlet uns, daß er ſie wohl genutzet, und er ſtarb doch nicht ehe als 420. N.C. welches nur 80. Jahr vor der geſetzten Zeit der 500. Jahr geweſen: Und man kan in der That hierwieder nichts ſagen. Ferner wird von denen die die das Gegentheil halten, hinzu gefüget, daß ſie die Erfinduug der Vocal-Punckte nicht eben ſo ausdrücklich an die Zeit oder an den Ort, welche ihnen Elias Levita anweiſet, binden, ſondern dieſes ſagten ſie nnr, daß ſie nach der Zeit der Schrifft Hieronymi, ingleichen nach der Verfertigung des Talmuds, müſten ſeyn erfunden worden, weil in keinem von dieſen etwas davon gedacht wird, und das bringe freylich die Zeit Chriſti 500. heraus: Allein ob es gleich unmittelbar darauff geſchehen, oder aber 2. oder 300. Jahr hernach, ingleichen zu Tiberias, oder ſonſten wo, das wolten ſie eben gewiß zu beniehmen nicht auff ſich genommen haben. Daß die Vocal-Punckte nicht an den Text durch Ezra gefüget worden, daß ſie nicht von GOtt ſondern Menſchen urſprünglich herrühren, und erſt nach Verfertigung des Tal-

(e) Capellus in arcano punctationis L. 2. c. 15.

Talmuds auffgekommen, daſſelbe wolten ſie frey und ausdrücklich bejahen: Was aber ſonſt auſſer dem, wenn ſie nachhero oder wie ſie auffgekommen, geſagt werde, das ſey Ungewißheit und Muthmaſſung, ſchade auch der formirten Frage nichts, und dahero möchten ſie nicht drum ſtreiten.

III. Wenn die Maſorethen, welche Autores der gegenwärtigen Maſora, die mit der groſſen Venediſchen und Baſeliſchen Biebeln gedruckt iſt, (f) ſind, dieſe Vocal-Punckte erfunden haben ſollen, ſo iſts gewiß, daß ſie nicht können die Erfinder dieſer Punckte ſeyn, denn viel Critiſche Anmerckungen ſind über die Vocal-Punckte ſelber gemacht, daher man beweiſen kan, daß ſie lange vorhero dazu geſetzet, und beygefüget geweſen. Denn es wird doch niemand leicht über ſeine eigne Wercke critiſiren. Worauff (g) diß geantwortet wird, daß es von der Zeit Ezra und der Männer der großen Synagoge biß hinunter in die Zeiten Ben Asher und Ben Naphthali, zweyer berühmten Maſorethen, welche um das Jahr unſers Herrn 1030. floriret, immer Maſorethen gegeben. Einige von denſelben hätten eine Weile nach Verfertigung des Talmuds dieſe Punckte erfunden, und einige von denen, welche ihnen nachhero ſuccedirt, möchten vielleicht 2 oder 300. Jahr hernach, dieſe Critiſche Noten und Anmerckungen darüber gemacht haben. Denn die Maſorah, ſo nun in obbemeldten Biebeln gedruckt iſt, iſt eine Collection und Auszug aller der vornehmſten Noten und Critiſchen Anmerckungen, die dieſe Männer über den Hebräiſchen Text gemacht, von ihren erſten Anfang an biß auff letzt-gemeldte Zeit. Aber von dieſen werde ich immer nach und nach mehr zu reden Gelegenheit haben.

IV. Daß da die Hebräiſche Sprache auffgehöret der Jüden Mutter-Sprache zu ſeyn (welches, wie iederman geſtehet, nach der Babyloniſchen Gefängniß geſchehen) es nicht wohl möglich geweſen (h) dieſe Sprache ohne die Vocal-Punckte zu lehren: Und das iſt das beſte und ſtärckſte Argument, das auff dieſer Seite kan vorgebracht werden, um zu beweiſen, daß ſie von derſelben Zeit an in Gebrauch geweſen.

V. Daß wenn man nicht will zu geben, daß dieſe Vocal-Punckte eben ſo

(f) Buxtorf. pater in Tiberiade c. 9. Buxtorf. Filius de antiquit. punctorum Part. 2. c. 6. (g) Arcan. punct. L. 2. c. 10. (h) Buxtorf. de antiqv. punctorum Part. 2. c. 10.

ſo göttliches Anſehen haben als die Buchſtaben ſelbſt, ſondern nur ein neues Menſchen-Werck ſeyn, ſolches die Autorität der Heil. Schrifft ſchwächet/ und den Heil. Text einer eigenbeliebigen und ungewiſſen Leſung und Deutung überläßt: Welches den Papiſten mehr als zu viel einräumet/deren gantzes Tichten und Trachten iſt, das Anſehen der Heil. Schrifft zu ſchwächen und dadurch den Tradionen der Kirche und dem Ausſpruch ihres untrüglichen Wegweiſers, welchen ſie hierinnen zu haben ſich rühmen, (des Pabſts) Platz zu machen. Und in der That iſt das die wichtigſte Urſache geweſen (nemlich dieſer üblen Folge zu entgehen) welche die gelehrten Leute bewogen, vor die Punckte zu ſtreiten. Aber um dieſe letztern Argumente zu beantworten, und den gantzen Streit recht auszumachen, will ich in folgenden Sätzen vorlegen, was mir die Wahrheit der Sache zu ſeyn ſcheinet/

I. Daß weil die Vocal-Punckte nie von den Jüden in ihren Synagogen angenommen worden, ſo ſcheinet es ein gewiſſer Beweiß zu ſeyn, daß ſie vor alters nie von den Jüden als ein Authentic-Stück der Heil. Schrifft Altes Teſtaments angeſehen, vielmehr aber nur vor eine Menſchliche Erfindung, welche nachdem die Ebräiſche Sprache nicht mehr ihre Mutter-Sprache geweſen, zu leichterer Leſung des Textes hinzukommen, geachtet worden. Und weil die Jüden biß auff die Zeit Chriſti die wahre Kirche GOttes und ſein erwehltes Volck geweſen, (k) welchen dieſe Schrifften und heiligen Reden GOttes vertrauet geweſen, ſo hat ſolche die Kirche Chriſti durch ihre Hände empfangen, und folglich, was bey ihnen gültig oder nicht, muß auch bey uns vor Authentiqve Schrifft oder nicht gehalten werden.

II. Iſt es ſehr wahrſcheinlich daß dieſe Vocal-Punckte der Maſorethen Invention kurtz nach der Zeit Ezra geweſen. Und ſcheinet es nach der Zeit Ezræ nöthig geweſen zu ſeyn, ſie zu gebrauchen, damit man den Hebräiſchen Text leſen und lehren können. Daß ſie aber von den Maſorethen erfunden worden, bedüncket uns deßwegen gantz glaublich, und vernünfftig, weil ſie ſich dergleichen Werck und profeſſion angenommen haben. Denn

1. waren dieſe Maſorethen eine Geſellſchafft ſolcher Leute (l) deren Profeſſion war, die Copeyen der Hebräiſchen Schrifften abzuſchreiben, und dar-

(k) Rom. III, 2. (l) Eliæ Levitæ Maſoreth Hammaſereth. Buxtorf. in Tiberiad. Waltoni prolegom. 8.

darüber zu critiſiren: und alſo die rechte Lection oder Leſung derſelben beyzubehalten und zu lehren: Und was ſie zu dem Ende obſervirten und lehrten/ das hieß Maſorah. Aber dieſe Tradition gieng nur allein das leſen der Hebräiſchen Schrifft an. Denn gleichwie die Jüden eine Tradition der rechten Auslegung der Heil. Schrifft glaubten/ (von welcher ich bereits geſprochen) ſo glaubten ſie auch eine andere Tradition von der rechten Leſung derſelben, wie ſie in der Ebräiſchen Grund-Sprache befindlich. Und dieſe letztere, belangend das Geſetz, ſoll ſo wohl ihren Vorgeben nach, eine Satzung Moſis vom Berge Sinai ſeyn als die erſte. Denn ſie lehren, daß, da GOtt Moſi das Geſetz auff dem Berge Sinai gegeben, habe er ihm zuerſt die rechte Leſung deſſelben, und ſodann die rechte Erklärung und Deutung gelehret: und daß beyde dieſe Dinge von Geſchlecht zu Geſchlecht durch Mündliche Tradition allein weiter fortgepflantzet worden/ biß man zuletzt die Lection oder Leſung durch accente und Vocales eben als wie die Erklärung durch die Mishnah und Gemara auffgezeichnet und zu Pappier gebracht. Das erſtere (nehmlich die Leſung) nennen ſie Masorah, und bedeutet Tradition, das andere (nemlich Erklärung) nennen ſie Cabbala, das bedeutet eine Auffnahme. Aber beydes iſt einerley, und bedeutet nichts anders als eine von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgebrachte Wiſſenſchafft/ oder Erkänntniß: Und weil dabey eine Tradition oder Ubergabe an einer Seite, an der andern aber eine Auffnahme vorgehet, hat das was zum leſen der Hebräiſchen Schrifften gehöret, ſeinen Nahmen von dem erſtern, was aber zu der Erklärung derſelben gehöret/ ſeinen Nahmen von dem letztern. Und was ſie nun in dem Fall von der Leſung des Geſetzes ſagen, das ſagen ſie auch von der Propheten und allen andern Ebräiſchen Schrifften ihrer: Daß nehmlich die rechte Leſung derſelben, ſo wohl als ihre rechte Erklärung durch die Oral-oder Mündliche Tradition von den erſten Verfaſſern derſelben, ſelbſt zu uns herab kommen: Denn es habe ihnen GOtt beydes zu einer Zeit offenbahret als er ihnen das Wort ſelbſt eingegeben. Und gleichwie die, welche Cabbala (rechte Erklärung) ſtudierten und lehrten/ Cabbaliſten: So hieſſen die welche die Maſorah (rechte Leſung) ſtudirten und lehrten, Maſoriten. Denn ob gleich das Wort Cabbala ietzt gar einen engen Verſtand hat, und nur allein die Myſtiſchen oder geheimen Deutungen der Schrifft anzeiget, und unter den Jüden heut zu Tage Cabbaliſten diejenigen gemeiniglich genennet wer-

den,

den, die ſich auff ſolche Grillen legen: So werden doch nach der rechten und eigentlichen Meynung des Worts Cabbala alle Traditionen darunter verſtanden, welche zu Erklärung der Hebräiſchen Schrifft gehören, und iſt ein Cabbaliſte der Nahme aller derer, die dieſes ſtudium und Wiſſenſchafft getrieben haben. Und dergleichen ſind nun alle die geweſen, von welchen ich unter dem Nahmen Tannaim, Amoraim, Seburaim &c. ſchon oben geſprochen. Und gleichwie dieſe Cabbaliſten erſt ein klein wenig nach Ezra Zeiten auffkamen, ſo war es eben auch mit den Maſorithen: Und weil ihre gantze Verrichtung und Profeſſion war, die rechte Leſung des Hebräiſchen Texts zu ſtudiren, und eben dieſelbe beyzubehalten und zu lehren, ſo hat man allen Anſehen nach große Urſache zu glauben, daß ſie die Vocal-Punckte, als welche zu dieſem Zweck hauptſächlich dienen, erfunden haben.

Und 2. weil derſelben Gebrauch ſchlechter Dings von der Zeit an, da die Hebräiſche Sprache auffhörte im gemeinem Leben geredet zu werden (als zu der Zeit Ezra gewiß geſchahe) nöthig war, ſo können wir daraus mit guten Grunde ſchlieſſen, daß bald nach dieſer Zeit derſelben Gebrauch eingeführet worden ſeyn müſſe. Denn von dieſer Zeit muſte die Hebräiſche Sprache erſt durch ſtudiren und Unterricht gelernet werden, und man alſo nothwendig erſt die Sprache wiſſen/ ehe man den heiligen Text, der darinnen geſchrieben war, leſen konnte: ſo waren auch Leute von ſolcher Profeſſion nöthig die davor ſorgten, oder deutlicher zu ſagen, die andere lehreten, und zur Erkänntniß der Sprache brächten, damit ſie die darinnen geſchriebene Schrifft leſen möchten: Hiernächſt aber wurden auch ſolche Vocal-Punckte höchſtnöthig befunden, ihnen hierinnen zu helffen, indem man ſich ſchwerlich einbilden kan / wie ſie es ſonſt ohne dieſelben oder andere dergleichen Merckzeichen, die ihnen eben das thaten, was die Punckte, zu Wercke richten können. Was uns die Jüden ſagen, daß die rechte Leſung allein durch die Tradition und das Gedächtniß beybehalten worden, iſt viel zu abſurd, als daß ſich es iemand hätte ſollen überreden laſſen. Denn hätte ihnen ſonſt nichts als die Tradition und ihr Gedächtniß helffen ſollen, ſo wäre der Hauffen viel zu groß geweſen, als daß es eines Menſchen Gedächtniß hätte ertragen mögen; Es wäre vielmehr alles entfallen und verlohren gangen. Aber die Wahrheit iſt/ daß es gar nicht gebraucht, es bloß auf das Gedächtniß hierinnen ankommen zu laſſen. Denn denen/ welche die

Sprache ſchon wiſſen, ſind die Buchſtaben allein mit dem Context gnug, wie ſie ietzt in allen andern Hebräiſchen Büchern ſind, die rechte Leſung zu treffen. Denn auſſer der Biebel ſind ſonſt ſehr wenig andere Bücher in der Sprache punctiret. Alle ihre (m) Rabbiniſchen Autores deren eine groſſe Zahl iſt, ſind unpunctiret, und dennoch können alle, die die Sprache verſtehen, ſie ohne Punckte ſo gut, ja wohl noch beſſer leſen, als wenn ſie daran wären, und fehlen der rechten Leſung nie. Aber da ſetzt es Schwürigkeit bey denen, die die Sprache nicht verſtehen. Denn man kan ſich kaum einbilden, wie ſie ohne Vocal-Punckte haben können leſen lernen, nachdem die Sprache nicht mehr in gemeinem Leben geredt worden. Wenn es alle von der Wiegen an lerneten, ſo war es vor die, welche alſo die Sprache verſtunden eine leichte Sache, ſie allein nach Buchſtaben ohne Vocales leſen zu lernen. Aber als das Hebräiſche eine todte Sprache wurde, da war es ein ander Werck. Denn alsdenn, an ſtatt daß ſie zuvor erſt verſtunden, was ſie leſen ſolten, muſten ſie ietzt erſt leſen, um es zu verſtehen: Und weil ſie nun mit einer vorhergehenden Wiſſenſchafft der Sprache begabt waren, um ſich hierinnen dran zu halten, ſo müſſen ſie einige andere Hülffs-Mittel gehabt haben, wodurch ſie wiſſen konten, mit was vor einem Vocal iede Syllabe ausgeſprochen werden müſte; Um ihnen nun hülffliche Hand alſo zu bieten, ſcheinen die Vocal-Puncte gewiß genug erfunden zu ſeyn: Und kan derowegen dieſe Invention nicht ſpäter hinausgerücket werden, als in die Zeit, da ſie höchſtnöthig worden, nehmlich, da das Hebräiſche eine todte Sprache worden, ob ſie wohl vielleicht (dieſe Invention) nicht gantz zur Vollſtändigkeit und der Ordnung, in welcher wir ſie ietzt haben, eher als einige 100. Jahr hernach gediehen. Es wird ein ieder zugeſtehen müſſen, daß die Leſung der Hebräiſchen Sprache, nachdem ſie nicht mehr in gemeinem Leben geſprochen worden, nimmermehr ohne Hülffe der Vocalium habe können gelernet werden: Allein die welche nicht zugeben wollen, daß die Vocal-Puncte ſo alt, (n) beruffen ſich auff die Buchſtaben Aleph, He, Vau, Yod, welche ſie Matres lectionis (oder

(m) Alle dieſe Autores ſind in dem Original ohne Punckte geſchrieben. In der Mishna und ihren Machzor aber ſind neulich Punckte dazu geſetzt worden: Jedoch werden die immer noch vor die beſten Editiones gehalten, die keine haben. (n) Arcon. punct. Lib. I. c. 18.

(oder gleichſam Gebähr-Mütter der Leſung, darnach man allen Laut der Syllaben formiren müſſen) nennen, die hätten ſtatt der Vocalium gedienet. Aber da ſind ja ein Hauffen Hebräiſche Worte in ihrer Schreib-Art, ſo wohl in der Biebel als in allen andern Büchern dieſer Sprache/ in welchen keine von dieſen Buchſtaben gefunden werden, und ſonſt auch wohl kaum ein einiges, in welchen zum wenigſten nicht einige Syllaben ohne ſie ſind, und wie können nun dieſe Matres der Vocalium Stelle vertreten/ oder der Leſung an ihrer ſtatt helffen, wenn ſie an vielen Orten nicht einmahl gefunden werden? Auſſer dem haben alle dieſe Buchſtaben, nachdem ſie in unterſchiedenen Worten vorkommen, auch einen unterſchiedenen Klang, nachdem dieſer oder jener Vocalis manchmahl dazu kommt: Und wie können ſie nun da für ſich eines einigen Ausſprache oder Pronuntiation machen? Als zum Exempel der Buchſtabe Aleph klingt nicht allemahl wie der Vocalis (a) ſondern bißweilen wie ein (E) bißweilen wie (I) bißweilen wie (O) und bißweilen wie (U) nachdem er in unterſchiedenen Worten funden wird: Und das kan man von allen andern ſagen. Ferner haben alle Orientaliſche Sprachen eben die Buchſtaben, welche ſie Matres Lectionis nennen, ſo wohl als die Hebräiſche, zum Exempel, die Syriſche, Arabiſche, Türckiſche, Perſiſche, Malayiſche &c. Und doch haben ſie ihre Vocales dabey, dem leſen zu helffen: wir werden auch nicht finden, daß ſie ie ohne ſie geweſen: Wiewohl die, welche in einer von dieſen Sprachen wohl erfahren ſind, ſie fertig ohne Vocales wegleſen, auch ſonſt alle ihre Bücher, Brieffe, Befehle, und öffentliche Documente in derſelben, durchgehends ohne Vocales ſo geſchrieben ſind. Wie ſollen wir nun dencken, daß das Hebräiſche allein ſeine Vocales nicht gehabt, ſonderlich als ſie, da ſie nicht mehr geredet wurde, ſo hoch vonnöthen waren? Die Unpuncktirten Worte im Hebräiſchen haben faſt eine Gleichheit mit den Abbreviationibus oder Abkürtzungen der Worte im Lateiniſchen: Und wenn es nun vor einen unerfahrnen Anfänger ſchlechter Dings unmöglich iſt das Lateiniſche aus Büchern zu lernen, wo alle Worte ſo abgekürtzet ſind/ daß nur 2. oder 3. Buchſtaben, das gantze Wort bedeuten; ſo mögen wir ſicherlich ſchließen, daß es eben ſo unmöglich iſt, vor einen Lehrling im Hebräiſchen, daſſelbe aus Büchern zu lernen, worinnen alle Worte unpunckirt ſind: ja noch weit unmöglicher. Denn die Abreviationes im Lateiniſchen ſind gewiß, und variiren nicht: Die-

ſe oder jene Abreviation wird allzeit nur vor ein Wort und vor weiter kein anders geſetzt; Aber in den Abbreviationibus des unpuncktirten Hebräiſchen iſt es gantz anders, denn wenn darinnen alle Vocales auſſengelaſſen ſind, ſo können die übrigen Buchſtaben, welche das gantze Wort bedeuten ſollen, unterſchiedne Worte ausmachen, nachdem ſie mit unterſchiedenen Vocalibus ausgeſprochen werden: Zum Exempel: Es giebt 2. Conjugationes im Hebräiſchen eine pihel, die andere puhal. Die erſte iſt ein Activum, und die andere ein Paſſivum, und beyde werden durch alle Modos und tempora (außer in Infinitivo) mit einerley Buchſtaben geſchrieben, und wenn ſie anders punctirt worden, ſo ſind ſie entweder das eine oder das andere: Und ob uns wohl im leſen, der Context leicht zeigen mag, welches das Activum oder Paſſivum; ſo iſt doch gewiß, daß wenn wir nicht erſt in puncktirten Büchern lernen, was vor Vocales eigentlich zu dem einem und wiederum zu dem andern gehören, ſo werden wir nicht wiſſen, mit welchem wir eins von den beyden in unpuncktirten Büchern leſen oder ausſprechen ſollen. Und dergleichen Exempel können in der Hebräiſchen Sprache in groſſer Menge gegeben werden, worinnen einerley Buchſtaben, wenn ſie anders puncktirt, andere Wörter, und von gantz unterſchiedener Bedeutung machen: Und wie kan nun ein Anfänger wiſſen, was vor unterſchiedne Vocales und vor unterſchiedene Ausſprachen zu dieſen unterſchiednen Worten gehören, wenn er es nicht zu erſt durch Punckte gelehrt worden, oder aus andern ſolchen Merckzeichen, die eben das bedeuten, gelernet hat? Alles was hierwieder kan geſagt werden, iſt, daß das Samaritaniſche keine ſolchen Vocales habe und ob es wohl wie das Hebräiſche eine todte Sprache worden, ſo werde es doch ohne ſie gelehrt und gelernt. Aber darauff antworte ich: Es iſt wahr alle Bücher, die uns bißher in dieſe Weſtlichen Oerter in Samaritaniſcher Schrifft zugebracht worden, ſind allein mit den Buchſtaben und gantz ohne ſolche Zeichen, wie ſie uns ietzt in den Hebräiſchen Biebeln die Vocales anzeigen, oder andere an ihre ſtatt, geſchrieben. Aber das beweiſet noch nicht, daß ſolche Vocales nicht unter ihnen bräuchlich ſind: Es werden viel Bücher aus Orient zu uns in Hebräiſcher, Syriſcher, Arabiſcher, Perſiſcher und Türckiſcher Sprache gebracht, allein mit Buchſtaben ohne Vocal-Zeichen geſchrieben: Allein das beweiſt noch nicht, daß ſie keine haben, denn es iſt gewiß daß ſie ihrer alle haben, und auch, wenn ſie es nöthig finden, gebrauchen: Und derowegen iſt es noch nicht

aus-

ausgemacht, daß das Samaritaniſche keine habe, ob gleich alle Bücher, die man Zeithero darinnen geſehen, ohne ſie ſind. Die Seckte der Samaritaner allein brauchen dieſen Character und Sprache noch (wo wir es anders eine Sprache noch mögen heiſſen, denn es iſt nichts mehr als Hebräiſch in einem andern Character) und die ſind gantz zu einen kleinen Häufflein herunter kommen, und in alle Gegenden des Orients faſt zerſtreuet. Und was ſie demnach mit dem Gebrauch der Vocal-Zeichen in ihren andern Schrifften anfangen mögen (wiewohl in keiner, die uns bißher zu handen kommen, dergleichen zufinden) davon iſt uns keine Nachricht ertheilet pro oder contra etwas davon zu ſagen, und dahero können wir auch darüber keine Unterſuchung anſtellen. Nur das ſagen wir, ſo wohl von dieſer/ als der Hebräiſchen und allen andern ſolchen Sprachen, in welchen die Bücher gemeiniglich allein mit den Buchſtaben geſchrieben ſind, daß es gantz unmöglich ſcheine, daß ein Anfänger dieſe Bücher, nachdem die Sprachen todte Sprachen worden, könne leſen lernen, er habe denn einige an die Littern gehenckte Merckzeichen, welche ihm die Vocales, womit ſie ausgeſprochen werden müſten, bedeuten. Ohne vorhergehende Wiſſenſchafft der Sprache kan es anders unmöglich geſchehen, und um die Sache practicable zu machen, muß man die Sprache vorher erſt aus dem Umgange lernen, und ſodann, wenn man ſie vollkommen kan, wird es erſt angehn/ daß man dieſe Sprache nach den Littern oder Buchſtaben allein ohne einiges Vocal-Zeichen leſe. Aber das iſt ſo ein groſſer Umweg, ſo eine verdrüßliche und mühſame Methode dieſelbe zu lernen, daß wir die wohl recht vor ein tumm und tölpiſch Volck halten müſten, welche, wenn ſie dergleichen Mühe haben müßen, nicht hätten können einen andern Weg ausfinden, ihnen ſelbſt näher dazu zu verhelffen, und ſonderlich die Jüden/ da ihre Nachbarn von beyden Seiten, (ich meyne die Syrer und Araber) Vocal-Zeichen hatten, und ſie ihnen es leichtlich nachthun, oder etwas anders von dergleichen Art formiren konnten. Ob gleich die Griechen zwiſchen ihren Buchſtaben die Vocales allzeit ſelbſt haben, ſo haben ſie dennoch ſo bald das Griechiſche eine todte Sprache worden, (ich meyne das gelehrte Griechiſche, von welchen das heutige ſo ſehr als das Chaldäiſche vom Hebräiſchen unterſchieden iſt) Accente, Spiritus, und allerhand andere Merckzeichen erfunden, den Lernbegierigen es leichter zu machen: Maſſen diß alles vorher unter ihnen nicht bräuchlich geweſen. Und eben alſo giebt es auch im Lateiniſchen

viel dergleichen Zeichen: Zum Exempel ein Strüchlein über (ó) und (è) zu Ende der Adverbien, um ſie von denen ſich auff dergleichen Vocales endigen-den Nominibus zu unterſcheiden, und das Häcklein über den (â) der Ablativi um es von dem (a) des Nominativi zu unterſcheiden ꝛc. deren keines ſonſt gebraucht wurde, als man das Lateiniſche noch im gemeinem Leben redete, und bloß den Lernenden zum beſten nachgehends erfunden worden iſt. Wie iſt es nun möglich, daß die Jüden allein ſo plump und tumm geweſen, als ihre Sprache bey ihnen eine todte Sprache worden, ſich nicht in dem Fall zu deren leichterer Lernung und Leſung durch ein ſolch Hülffs-Mittel zu rathen: und daß ſie im Gegentheil ſo viel 100. Jahr nacheinander immer ohne einige Zeichen, der Accente, pauſen oder Enden/ oder auch, welches deſto ſeltſamer, ohne einige Merckmahle, die Vocales damit zu bedeuten, mit welchen ihre Buchſtaben ausgeſprochen werden müſten, hätten bleiben wollen? Die Noth und Bedürffniß ſolcher Vocal-Strüchlein in dieſen Fall beweiſet klar, daß ſie derſelben müſſen gehabt haben, und das zwar ſo bald, als ſie ſie anfiengen nöthig zu haben: nemlich da ihre Sprache/ als eine todte Sprache hinfort aus Büchern und nicht durch den gemeinen Umgang) wie nun alle andere todte Sprachen, gelernet zu werden anfieng. Und weil diß (wie ich ſchon gewieſen) um die Zeit Ezra geſchahe, ſo muß folgen, daß um ſelbige Zeit oder bald darauff der Gebrauch dieſer Vocal-Zeichnungen muß in die Hebräiſche Sprache gebracht worden ſeyn. Ob es nun eben die Punckte geweſen, die wir ietzt haben, oder andere ihnen gleiche Figuren, die eben das gethan, iſt unſere Frage nicht, und derowegen wollen wir uns nicht dabey auffhalten. Nur das muß ich noch ſagen, daß wenn ſie aus Noth auff die Bahne gebracht worden, es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie Anfangs bloß zur Noth und weiter nicht gebraucht worden: Die Vermehrung derſelben aber ohne Noth biß auff 15., bloß von der Klügeley der nachgefolgten Maſoriten gekommen. Die Araber hatten deren nur 3. die andern Völcker meiſt alle nur fünffe, und die Jüden mochten ihrer wohl im Anfange nicht mehr haben. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß eben die Leute von der Profeſſion, welche die Vocal-Punckte ſo erfunden, auch die Authores aller dieſer andern Inventionen geweſen, welche zu dem Hebräiſchen Text geſetzt worden, um ihn deſto leichter zu leſen und zu verſtehen. Die Eintheilung des Geſetzes in Sectionen, und der Sectionen in Verſe ſcheinet eines von ihren erſten Wercken geweſen

zu

zu ſeyn. (o) Im Anfang war iedes Buch der Ebräiſchen Biebel gleichſam in einem Verß ohne Unterſcheid der Sectionen, Capitel, Verſe oder Worte geſchrieben. Aber da das Geſetz öffentlich unter den Jüden abgeleſen zu werden anfieng, und zwar ieden Sabbath ein Stück in ihren Synagogen, war es nöthig die gantze Biebel in 54. Sectionen zu theilen, daß man wüſte, welches Stück ieden Sabbath geleſen würde, und man mit dem gantzen Werck, wie ich ſchon oben angemercket, binnen einem Jahre hinaus kommen möchte. Und da das Abkommen der Hebräiſchen Sprache unter den Jüden es nöthig machte, ſie ihnen (die Biebel) nicht allein in der Hebräiſchen Grund-Sprache vorzuleſen, ſondern auch in der Chaldäiſchen, die nun die gemeine Sprache worden war, zu verdollmetſchen, war es auch unumgänglich, die Sectiones in Verße zu theilen, damit der Leſer und Dollmetſcher wüſten, wo ſie mit leſen und dollmetſchen einer um den andern innenhalten, und alſo die gantze Section von Verſſen zu Verßen durchgehen möchten. Und dieſem zur Nachfolge wurde es hernach mit allen andern Stücken der Heil. Schrifft, der Abtheilung nach, alſo gehalten. Aus eben dergleichen Noth aber wurde nun auch der Gebrauch der Vocal-Punckten eingeführt, da ſie, als die Hebräiſche in ihren Verfall gerieth, aus Büchern gelehrt werden muſte. Und einige Zeit hernach wurden die Accente und pauſen erfunden, zu eben den Endzweck, daß man nemlich deſto deutlicher und ordentlicher den Text nach einander leſen möchte: Wozu ſie, ſo ferne ſie ein Comma, Colon, oder volles Ende bedeuten, (welches Athnach, Revia, und Silluk thun) nöthige Hülffs-Mittel ſind: Aber den Muſicaliſchen Gebrauch betreffend, wozu allein die andern dem Hebräiſchen Text beygefüget worden, ſo haben ſie nun gantz keine Bedeutung mehr, und iſt vorlängſt gantz und gar vergeſſen, zu was vor einen Gebrauch ſie dabey gedienet haben.

III. Dieſe Vocal-Puncte waren viele hundert Jahr nur zum privat-Gebrauch unter den Maſoriten, wodurch ſie ihnen ſelbſt die Rechte Leſung der Heil. Schrifft beybehielten, und ihren Scholaren lehrten: Aber ſie wurden nie in den Theologiſchen Schulen angenommen, biß nach Verfertigung des Talmuds. Denn es waren vor Alters 2erley Art Schulen unter den Jüden, der Maſoriten Schulen, und der Rabbinen Schulen. In der erſten

(o) Elias Levita in Maſoreth Hammaſoreth.

ſten wurde nur die Hebräiſche Sprache und das Leſen der Schrifft in derſelben Sprache: In den andern aber der Verſtand der Schrifft und alle anderen Auslegungen darüber gelehret, und waren da groſſe Doctores der Theologie unter ihnen, gegen welche die Maſoriten viel geringer und eben das waren, was ietzt die Lehrer in Grammatical-Schulen gegen Profeſſores der Theologie auff unſern Univerſitäten ſind. Und derowegen, ſo lange als die Vocal-Puncte nicht höher kamen als in die Schulen dieſer Maſorethen, wurden ſie von ihren Gelehrten ſonſt gar nichts geachtet, noch in geringſten darauff geſehen. Und das iſt die Urſache, warum wir von ihnen keine Meldung weder iu dem Talmud noch in den Schrifften Origenis oder Hieronymi finden. Aber einige Zeit nach Verfertigung des Talmuds (in was Jahr oder Alter iſt ungewiß,) ward die Punctation der Maſoriten von dem Jüdiſchen Doctoribus ſo ein nöthiger und nützlicher Weg zu Beybehaltung der Traditional-Leſungen der Hebräiſchen Schrifften gehalten, als die Mishnah und Gemara zu Beybehaltung der Traditional-Gebräuche, Ceremonien, und Lehren ihrer Religion, und daher nahmen ſie ſelbige in ihre Theologiſche Schulen auff: Die Gelehrteſten ihrer Rabbinen durchgiengen und corrigirten ſie, richteten ſie auch allenthalben ſo ein, daß ſie im Stande wären alle dieſe authentiqve Leſungen in ſich zu faſſen und anzuzeigen, welche ſie durch die Tradition von Moſe und den Propheten, als deren erſten Scribenten glaubten auff ſich gekommen zu ſeyn. Seit der Zeit ſind die Punckte in der Hebräiſchen Schrifft von den Jüden immer von eben dem Anſehen und Gültigkeit zu Leſung derſelben geachtet worden, als die Mishnah und Gemara zu ihrer Auslegung, und einfolglich eben ſo unveränderlich als die Buchſtaben ſelbſt. Denn ſie halten, daß beyde von GOtt herkommen, nur mit dieſen Unterſcheid, daß die Buchſtaben von den heil. Verfaſſern ſelbſt geſchrieben, die Lectiones oder Leſungen aber wie ſie nun mit den Punckten angedeutet werden, bloß durch Tradition von ihnen hergebracht worden. Jedoch haben ſie ſie nie in ihren Synagogen angenommen, ſondern haben den Gebrauch der Heil. Schrifft in unpuncktirten Exemplarien immer behalten, und thun es noch biß auf dieſen Tag, weil ſie ſie von den erſten heiligen Verfaſſern derſelben alſo empfangen.

IV. Alle dieſe Critiſche Anmerckungen in der Masorah über die Punckte

te ſind von denen Maſoriten gemacht, welche gelebt, nachdem die Punckte in die Theologiſche Schulen der Jüden angenommen worden. Denn die Leute dieſer profesſiou continuirten von der Zeit Ezra und der Männer der groſſen Synagoge biß zur Zeit Ben Asher und Ben Napthali (p) welches 2. berühmte Maſorithen waren, die um das Jahr Chriſti 1030, gelebet, und die letzten von ihnen geweſen. Denn nachdem ſie vieler Jahre Arbeit dran gewendet, und endlich ein ieglicher von ihnen ein Exemplar des gantzen Hebräiſchen Textes, ſo correct als es ihnen möglich war/ an das Licht geſtellet, haben die Orientatiſchen Jüden des Ben Naphthali ſeinem gefolget, die Occidentaliſchen Juden aber des Ben Ashers ſeinem, und alles was ſie etwa ſeit dem noch gethan haben, iſt, daß ſie andere Exemplaria davon ſo wohl den Punckten und den Accenten, als den Buchſtaben nach, davon abgeſchrieben, ohne weiter die geringſte Correction oder Maſorithiſche Critiſirende Anmerckungen über eines oder das andere zu machen. Dieſe Maſorithen welche die Autores der Maſorah geweſen, die wir ietzt haben, iſt eine wunderliche Art Grillenfänger geweſen, deren Critiſiren und Anmercken ſich weiter nicht erſtrecket als die Verſſe/ Worte und Buchſtaben eines ieden Buchs in der Hebräiſchen Biebel zu zehlen, und den mittelſten Verß, das mittelſte Wort und Buchſtaben davon auszurechnen, und dergleichen einfältige und läppiſche Anmerckungen mehr darüber zu machen, die nicht werth ſind, daß ſie iemand lieſet oder darnach fraget, ob gleich Richard Simon der Frantzoſe das Gegentheil haben will.

V. Weil nun dieſe Vocal-Punckte mit der gröſten Sorgfalt derer, welche die Sprache am beſten verſtunden, zum Text gefüget, auch viel hundert Jahr hindurch öffters revidiret und corrigiret worden, ſo kan man leicht erachten, daß diß Werck auff die vollkommenſte Art, als es nur von Menſchen geſchehen mag/ gethan worden, und daß niemand er ſey wer er wolle, der eine neue Punctation durchgehends unternehmen wolle, es beſſer machen könne: Jedoch weil es nur durch Menſchen Kunſt und Fleiß geſchehen, ſo iſt es kein Authentic Stück der Heil. Schrifft, und ſind derowegen dieſe Punck-

(p) Buxt. Pater in præf. ad Tiberiad. Buxtorf. filius de antiqv. punctorum Part. I. c. 15. Zacutus in Juchaſin. Shelsheleth Haccabala. Zemach David, Elias Levita &c.

Punckte nicht ſo unveränderlich zum Text gefüget, daß nicht etwas an ihnen anders geſetzt werden dürffte, wenn es die Natur des Contexts, die Analogie der Grammatica, oder die Mund-Art der Sprache, oder ſonſt etwas hinlängliche Urſache an die Hand giebet ſolches zu thun. Und ſonderlich weil ſie, ob man ſie gleich zu ieder Zeit mit gröſter Accurateſſe zum Text gefüget, dennoch dem Verſehen der Copiſten oder Drucker gar ſehr unterworffen ſind/ auch ſonſt wegen ihrer Menge, wegen der kleinen Figuren, und ordentlichen Setzung unter die Buchſtaben, eher als alle andere Schrifften, mögen vermenget werden.

VI. Folget daraus gar nicht, daß der heil. Text einer eigenbeliebigen und ungewiſſen Leſung überlaſſen werde. Denn die eigentliche rechte Leſung bleibet ſo gewiß in den unpuncktirten Büchern als in den puncktirten der rechte Verſtand: Es kan bißweilen das erſte verfehlet oder verkehrt werden, und ſo auch das letztere: Und derowegen mögen die Bücher puncktirt oder nicht puncktirt ſeyn/ ſo thut es einem, der die Sprache verſteht/ und recht leſen will, gar zur Sache nichts. Unwiſſende Leute können zwar im Leſen fehlen: Und böſe den Verſtand verkehren: Aber verſtändige und auffrichtiggeſinnte Leute können keines von beyden thun. Denn auſſer der Biebel, iſt ſonſt kein ander Hebräiſch Buch puncktirt, es ſeyn denn etliche wenige neue von heutigen Händen. Alle ihre Rabbiniſchen Autores ſind unpuncktirt, und alle ihre andern Bücher/ zu welchen etwa die Heutigen in einigen Editionen Punckte geſetzt haben, ſind zu Anfang ohne ſie heraus kommen, und ſind es auch immer noch in den beſten Editionen: Und dennoch hindert das nicht, daß nicht ein ieglicher, der die Sprache verſtehet, ſie nicht recht leſen und recht verſtehen ſolte. Solte ich Wahl haben, ſo wolte ich wündſchen, daß die Biebel mit Punckten, alle andern aber ohne Punckte wären. Ich wolte die Biebel mit Punckten wündſchen, weil ſie uns zeigen, wie vor alten die Jüden den Text geleſen. Alle andern Bücher aber wolte ich ohne ſie haben, weil ſie einem der die Sprache durchgehends verſtehet, in ſolchen das leſen mehr hindern, und auffhalten als fördern. Und alle, die ſolche Bücher unternehmen zu puncktiren, treffen es nicht allzeit nach der rechten und eigentlichen Leſung, wie man ein Exempel an der von Manaſſe Ben Jſrael zu Amſterdam, in Octavo herausgegebenen puncktirten Edition der Mishnah ein Exempel geben kan. Und derowegen iſt es viel beſſer daß man in ſeinen eignen Begrieff wegen der eigentlichen Leſung freygelaſſen, als mit eines andern Menſchen ſeinem

zu

zu einer ſolchen, die vielleicht nicht die rechte Leſung iſt, umſchränckt werde. Zwar ohne Vocales alſo zu leſen, mag wohl denen etwas frembde vorkommen, welche nur mit den ietzigen Europäiſchen Sprachen zu thun haben, in welchen offt einige Conſonantes ohne Vocali und unterſchiedene Vocales ohne einen Conſonanten zuſammen kommen, und etliche von beyden offt auff eine Syllabe gehen: Und wenn nun die Conſonantes alſo nur allein geſchrieben würden/ würde es hart halten das rechte Wort zu erfinden: Aber da iſt es gantz anders im Ebräiſchen. Denn in der Sprache iſt nie mehr als ein Vocalis in einer Syllabe, und in meiſten Syllben auch nur ein Conſonans, in keiner] aber mehr denn zwey, und derowegen führen uns die meiſten Conſonantes auff die Vocales, und weiſen, wie das Wort geleſen werde, oder nicht: Zum wenigſten thut es der Context. Zwar muß man geſtehen, daß unterſchiedne mahl offt einerley Conſonantes zuſammen geſetzt werden, und in einerley Ordnung dennoch unterſchiedne Punctationes leiden, und alſo unterſchiedne Worte von unterſchiedner Bedeutung machen können, und wenn ſie nun allein (ohne Context) ſtehen, ſo iſt die Leſung ungewiß: Aber es iſt gantz anders wenn ſie im Context bey andern Worten ſtehen. Denn wo die Buchſtaben ſo in einem Worte zuſammen gefügt ſind, die rechte Leſung nicht geben, da geben ſie doch die in einer gantzen Sententz oder Ausſpruch zuſammen gefügte Worte: Und iſt das was gewöhnliches in allen andern Sprachen, ia in unſerer eignen. Denn wir haben viel zweydeutige Worte, in Engliſchen: Stehen dieſelben allein, ſo iſt ihre Bedeutung ungewiß: Sind ſie aber im Context, ſo wird die Bedeutung bald angezeiget. Zum Exempel, das Wort Let im Engliſchen allein vor ſich hat nicht allein 2. unterſchiedne ſondern auch gantz wieder einander lauffende Meynungen. Denn es bedeutet: **Geſtatten**, und bedeutet auch **verhindern**: Aber ſo thut es nie im Context, ſondern wird dadurch determinirt zur erſten oder zur letztern Bedeutung, daß alſo kein Menſch irren kan. Und dergleichen mag von allen Worten im Hebräiſchen geſagt werden, die einerley Buchſtaben, ſo ſich zu unterſchiedenen Punctationen ſchicken, haben. Die Buchſtaben können hier freylich die Punctation nicht geben, denn weil ſie in ieglichen von denſelben unterſchiednen Worten vorkommen, können ſie den Leſer weder auff dieſe noch jene Seite neigen. Aber was die Buchſtaben nicht können, wenn das Wort vor ſich allein geſetzt iſt, das können die andern Worte/ neben welchen es, allzeit in dem

dem Context ſtehet, thun. Und iſt es bloß ein Mangel entweder der Achtſamkeit oder des Verſtandes, wenn einer der der Hebräiſchen Sprache durchgehends kundig iſt, hierinnen fehlet: Und mag ihm das eben ſo leicht in aller andern Bücher Leſung begegnen. Ob nun alſo die Hebräiſche Biebel gleich nimmermehr punctirt geweſen wäre, ſo dürfften wir doch deßwegen nicht erſt an die Kirche zu Rom oder ſonſt wohin ſchicken, die rechte Leſung uns ſagen zu laſſen, indem die Buchſtaben allein mit dem Context hinlänglich gnug ſind, wo wir die Sprache nur verſtehn, uns ſolche zu weiſen.

In der Kirchen zu S. Dominico in Bononien (q) wird ein Exemplar der Hebräiſchen Schrifften mit groſſer Sorgfalt auffgehoben, welches das von Ezra ſelbſt geſchriebene Original-Exemplar ſeyn ſoll: Und wird daſſelbe ſo hochgeſchätzt daß die Bononier offt bey Verpfändung deſſelben große Summen Geldes geborget und auch wieder um es einzulöſen, bezahlet. Es iſt gar in einem ſchönen Character auff ein groſſes Leder geſchrieben, und nach der alten Manier zuſammen gerollet: Aber weil die Vocal-Punckte daran ſind, und ſonſt die Schrifft gantz neu und ſchön iſt ohne etwas verloſchens, ſo beweiſen beyde dieſe Umſtände, daß das Exemplar gantz neu ſey. Allein dergleichen Betrügereyen ſind bey den Päbſtlern gar was gemeines.

Ob aber nun wohl des Ezra Stadthalterey über gantz Judah und Jeruſalem mit dieſem Jahr auffhörte, ſo hörte doch ſein Fleiß nicht auff der Kirchen GOttes zu dienen. Denn er fuhr immer fort als ein Prediger der Gerechtigkeit und erfahrner Schreiber des göttlichen Geſetzes, die Reformation zu vollführen, welche er angefangen, indem er vor das Volck correcte Editiones der Heil. Schrifft zu bereitet, und alles in Kirche und Staat nach derſelben Richtſchnur eingerichtet hatte. Und dieſes that er nun ſo lange er lebte: Hierinnen leiſtete ihm der folgende Gouverneur treuliche Hülffe und Beyſtand, welcher, wie er gen Jeruſalem mit eben der Intention und Eifer vor die Ehre GOttes und Wohlfarth ſeines Volcks in Juda und Jeruſalem, wie Ezra, kam, das Werck nun auch recht von Hertzen mit ihm angrieff, ſo daß Ezra aus Macht des neuen Stadthalters immerfort dasjenige continuirte, was er vorhin aus ſeiner eignen gethan. Und da ſie nun dieſes

(q) Fani Adriani Flagellum Judæorum Lib. 9. c. 2. Tiſſardi Ambracii Grammatic. Hebræa.

ſes heilige Vornehmen beyde zuſammen einmüthig trieben, und einander hierinnen redlich halffen, gieng es ſo wohl in ihren Händen von ſtatten, daß es zu letzt, ohnerachtet alles Wiederſtandes beyde von innen und auſſen, 49. Jahr hernach als es von Ezra angegeben worden, glücklich zu Stande kam. Ob Ezra biß dahin gelebet oder nicht, iſt ungewiß. Aber was er nicht alles bey ſeinem Leben thun konnte, ward hernach durch die Gottſeeligkeit und den Eifer ſeines Nachfolgers erfüllet, von deſſen Handlungen wir den Bericht mit folgenden Buche anfangen wollen.

Das Sechſte Buch.

DEr welcher dem Ezra in ſeiner Stadthalterey über Juda und Jeruſalem folgte, war Nehemiah (a) ein recht Gottesfürchtiger und vortreflicher Mann, der ſeinem Anteceſſor in nichts, als etwa in ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft in dem Geſetz GOttes, nachgab. Er kam im 20.ten Jahr Artaxerxis Longimani (b) gen Jeruſalem, und durch einen Befehl von ihm hub er den erſtern Befehl des Ezra (wegen der Stadthalterey) auff, ſuccedirte ihm alſo über gantz Judah und Jeruſalem. Und war in dieſem Befehl als eine Clauſul hindan gerücket worden, daß ihm hiemit volle Macht gegeben wäre, die Mauern zu Jeruſalem wieder zu bauen, und die Thore auffzurichten, und es wieder auff die Art zu befeſtigen, wie es geweſen ehe es von den Babyloniern eingeriſſen und zerſtöret worden. Er war ein Jüde, deſſen Vorfahren ehemahls Bürger zu Jeruſalem geweſen waren. Denn da (c) ſagt er, wären ſeiner Väter Gräber. Aber aus was vor einem Stamm oder Familie er geweſen, wird nicht geſagt, nur allein dieſes, daß ſein Vater Hachaliah geheiſſen: Daher es ſcheinet, daß er von denen Jüden geweſen, welche in dem Lande ihrer Gefängniß kein gutes Einkommen und Beſitzthum erlanget, und folglich lieber dabey bleiben als hernach in ſein eigen Land zurück keh-

A. 445.
Artaxe. 20.

(a) Nehem. II, (b) Nehem. II, 1. V, 14. (c) Neh. II, 3.

kehren wollen/ da ſolches erlaubet worden. Es iſt auch gantz probabel daß er einer von den Innwohnern Shushan geweſen, und daß er dadurch Gelegenheit gehabt/ an des Königs Hoff eine Beförderung zu erlangen. Denn er war einer von des Königs Mund-Schencken (d) welches am Perſiſchen Hoffe eine große Ehre und Würde war, indem er dadurch Freyheit hatte, ſtets um den König zu ſeyn, ſeine Gnade zu erwerben, und folglich etwas von ihm auszubitten. Und das ſonderlich darum, weil er ihm nur zu den Zeiten auffzuwarten hatte, wenn er ſein Hertz mit dem Wein, den er ihm einſchenckte, frölich machte. Denn das iſt bey allen Menſchen die beſte Gelegenheit etwas gutes auszuwürcken, weil ſie allzeit von guter Laune ſind um einem etwas zu willfahren. Und zu ſolcher Zeit nun (e) bat er ſich die Stadhalterey in Judäa aus, und erhielt ſie. Die Vortheile bey dieſer Mund-Schencken-Charge mochten ihm auch den groſſen Reichthum zugebracht haben, wodurch er im Stande war, viele Jahre lang (f) in ſeinem Gouvernement aus ſeinem eignen Beutel ſo herrlich und prächtig zu leben, wie wir hernach erzehlen wollen, ohne dem Volck die geringſte Laſt auffzu legen. Ohne Zweiffel mochte er durch die Gnade der Königin Esther, mit der er von einem Volck und Nation war, dieſe ſo hohe und einträgliche Ehren-Stelle am Hoffe bekommen haben. Jedennoch konnte ihn weder die Ehre und Nutzbarkeit dieſer Stelle, noch auch die lange und gute Verſorgung ſeiner Familie auſſer ſeinem Lande, in geringſten die Liebe zu demſelben benehmen, oder den Eifer vor die Religion ſeiner Väter, welche darinnen gewohnet, aus ſeiner Seele bringen. Denn ob er wohl in einem frembden Lande gebohren und erzogen worden war, ſo hieng ihm doch ſein Hertz immer nach Sion, und ließ ſich ſein Glück zu befördern auff alle Weiſe angelegen ſeyn; war auch ſonſt in allen Stücken ein treuer Beobachter des Geſetzes ſeines GOttes. Und wenn nun einige von Jeruſalem kamen, (g) und ihm den übeln Zuſtand der Stadt berichteten, wie die Mauern derſelben immer noch an vielen Orten zerbrochen wären/ und die Thore in eben dem wüſten Zuſtande lägen, darein ſie von den Babyloniern geſetzt worden: Und die übrigen aus der Gefängniß, welche ietzt da wohnten/ nicht allein vor alle Streiffereyen und Anfäl-

d) Briſſon. de regno Perſ. L. I. §. 93. (e) Nehem. II, 1. (f) Nehem. V, 14.-19 (g) Nehem. I.

fälle ihrer Feinde frey und offen lägen/ ſondern auch den Schimpff und Spott ihrer Nachtbarn, als ein ſchwach und geringes Lumpen-Volck, über ſich nehmen müſten, und ſie dahero in Anſehung dieſer 2. Stücke allerdings in groſser Trübſaal und Bekränckung ſtäcken: ſo ſtiegen dem treuhertzigen Mann dergleichen Vorſtellungen dergeſtalt zu Gemüthe, daſs er ſich mit faſten und beten zu dem HErrn ſeinen GOtt wendete, und ernſtlich zu ihm vor ſein Volck und die Stäte ſeiner Anbetung, die er ſich ſelbſt unter ihnen erwehlet hätte, flehete. Und nachdem er alſo die Göttliche Barmhertzigkeit wieder diſs Ubel angeruffen hatte, reſolvirte er ſich mit eheſten, dem König anzuliegen, daſs er ſolchen ſteuren möchte, und vertrauete GOtt, er würde ſein Hertz dazu lencken. Als nun die Reyhe der Auffwartung, Amtswegen wieder an ihn kam, und der König ſeine unmuthige Geberdung anmerckte (h) die er zu anderer Zeit nicht geſehen, und nach der Urſache fragte, nahm er hievon Gelegenheit, ihm den elenden Zuſtand ſeines Landes vorzuſtellen, und mit Bezeugen, daſs ſolches allein die Urſache ſeiner Betrübniſs und Kleinmüthigkeit wäre, demüthig zu bitten, daſs er ihn dahin ſenden möchte/ demſelben abzuhelffen: Welche Bitte ihm denn durch der Königin Eſther Vorſpruch gewähret wurde. Denn weil es gar ſonderlich in dem Text angemercket wird (i) daſs die Königin bey dem König geſeſſen/ da dem Nehemiah dieſe Begnadigung wiederfahren, ſo erhellet daraus zur Gnüge/ daſs ihm ihre Gnade gar ſehr behülfflich geweſen. Und dieſem zu Folge wurde ein Königlich Decret, die Mauern und Thore zu Jeruſalem wieder zu bauen, ausgefertiget, und Nehemiah als Stadthalter der Provintz Judäa damit hingeſandt, um es in ſeine Krafft zubringen. Damit ihm auch deſto mehr Ehre angethan würde, ſandte der König eine Wacht zu Pferde mit ihm, welche von einigen ſeiner Hauptleute von der Armee commandiret wurden, um ihn in Sicherheit zu ſeinen Gouvernement zu bringen. Er ſchrieb auch an alle ſeine Gouverneurs diſſeits des Fluſses Euphrat, ihm in dem Werck, zu welchen er geſchickt wurde/ förderlich zu ſeyn: Und gab an Aſaph ſeinen Ober-Forſt-Meiſter in dieſer Gegend Ordre, ihm ſo viel Holtz aus den Wäldern zu verſchaffen, als ihm zu dem Wercke nöthig ſeyn würde. Nichts deſto weniger thaten die Ammoniter, Moabiter, Samariter, und andere benachbarte Völcker

(h) Nehem. II. (i) Nehem. II.

rund umher alles was ſie konnten, um ſie daran zu hindern. Und das tha-ten ſie nicht allein aus alter und bitterer Feindſchafft, welche diß Volck zu der gantzen Jüdiſchen Nation trug, der gantz unterſchiedenen Lebens-Art, und Religion halber, die zwiſchen ihnen war, ſondern auch inſonderheit zu der Zeit wegen ihrer Lande. Denn da die Jüden in der Babyloniſchen Gefängniß waren, hatten dieſe Nationen ihre Lande weggenommen, und die muſten ſie ietzt bey ihrer Rückkunfft (k) wieder räumen. Weßwegen ſie alles thaten was ſie konnten, um dieſe neue Einrichtung derſelben zu verhindern, und hoffeten, wenn ſie ſelbige nur nicht ſonderlich auffkommen lieſſen, ſolte ſich ſchon einmahl Gelegenheit finden, den Raub, der ihnen aus den Händen geriſſen worden, wieder zu gewinnen. Aber Nehemiah ließ ſich das im geringſten nicht abſchrecken. Denn ſobald er zu Jeruſalem ankommen, machte er dem Volck ſeinen auff ſich habenden Befehlich kund, beſahe den Ruin der alten Mauern (l) und fieng ſo gleich an, derſelben Beſſerung vorzunehmen; dabey theilte er das Volck in gewiſſe Compagnien, und wieß einer ieglichen die Gegend an, wo ſie arbeiten ſolten. Ihm ſelbſt aber behielt er die Obſicht und die Direction des gantzen Werckes vor, und führte alles ſo wohl, daß (m) zu Ende des Monden Elul, binnen 52. Tagen, unerachtet alles ihm geſchehenen Wiederſtandes von innen und auſſen, alles erfüllet und zu Stande gebracht wurde. Denn von innen bemühten ſich unterſchiedne falſche Propheten und verrätheriſche Leute, ihm zu wehren: Von auſſen aber machten ihm Sanballat der Horonite, Tobias der Ammonite, Geshem der Araber und verſchiedne andere, nicht allein durch heimliche Anſchläge, und verrätheriſche Tücke und Räncke, ſondern auch durch offenbahre Gewalt ſo viel zu ſchaffen als ſie immer konnten: So daß, indem das Volck in Bau begrieffen war, der andere Theil allzeit im Gewehr ſtund, ſie wieder die Anfälle derer, ſo ſie angreiffen wolten, zu beſchützen. Alle aber hatten auch da, wenn ſie arbeiteten, die Waffen bey der Hand, damit ſie bey dem erſten gegebenen Zeichen ſich dahin zuſammen ziehen könnten, wo man etwa merckte, daß der Feind einbrechen wolle. Und hierdurch ſicherten ſie ſich, wieder alle Unternehmungen und Anſchläge ihrer Feinde biß das Werck zu Stande gebracht wurde. Da ſie die Mauern alſo geendiget und die Thore auffgerich-

(k) Joſeph. Antiqv. L. II. c. 4. (l) Nehem. III. & IV. (m) Nehem. VI.

richtet hatten, wurden ſie durch die gröſte Solennität von den Prieſtern Leviten und allem Volck eingewenhet. (n)

Die Laſt, welche das Volck bey Vollführung dieſes Wercks über ſich nehmen, und die ſtete Arbeit, welche ſie ausſtehen müſſen, umb es bald zur Perfection zu bringen, waren ſehr groß geweſt, ſo daß viele (o) darunter ſchmachteten und ſeufftzeten, und faſt gar an dem guten Ausgang des Wercks verzweiffelten: Um nun ihre hingefallene Geiſter zu erqvicken, und ſie zu dem, was künfftig noch zu thun vorfallen würde, geſchickter und williger zu machen, ließ man ſich angelegen ſeyn, ihnen eine weit gröſſere Laſt, (p) nemlich die Steigerung des Wuchers, welcher ſie elendiglich beſchwerte und darüber ſie weit mehr zu ſeufftzen Urſache hatten, abzunehmen. Denn der Reiche hatte ſich des Armen und geringen Elend zu Nutze gemacht, und von ihm Wucher ausgepreſſet, ſo daß er ihm vor alles gelehnte Geld Monathlich die Centeſimam, das iſt, eins vor hundert zinßen (q) muſte, welches alſo jährlich auff 12. pro Cent kam, alſo daß ſie ihre Güter verſetzen, und ihre Kinder zu Knechten und Mägden verkauffen muſten, daß ſie nur ſich und ihre Familie beym Leben erhalten möchten. Weil nun dieſes das Geſetz GOttes offenbahrlich brechen hieß, ((r) Denn das verbietet allem Geſchlecht Iſrael, Wucher von ihren Brüdern zu nehmen) ſo beſchloß Nehemiah, ſobald er ſolches hörete, dieſes aus dem Wege zu räumen. Deßwegen berieff er eine allgemeine Verſammlung des gantzen Volcks, ſtellte ihm vor, was das vor eine groſſe Sünde und Beleidigung GOttes ſey: wie ſehr man hierdurch das Geſetz GOttes überſchritte: wie ſchwer die Unterdrückung ihrer Brüder wäre, und wie hoch GOtt dadurch wieder ſie erzürnet werden würde, ließ demnach durch die Stimme des gantzen Volcks beſchlieſſen, daß ihren Brüdern alles was von ihnen auff Zinße erpreſſet worden, wieder werden, und alle ihre Güter, Weinberge, Oelberge, und Häußer, welche man Unterpfands-Weiſe dieſer halben von ihnen genommen, erſtattet werden ſolten.

Und nachdem Nehemiah alſo das wichtigſte von dem bewerckſtelliget, wozu er durch des Königs gnädige Erlaubniß gen Jeruſalem kommen war, ſetz-

(n) Nehem. XII. (o) Nehem. IV, 10. (p) Nehem. V. (q) Nehem. V, 11. vid Salmaſium de fœnore trapezitico. (r) Exod. XXII, 25. Levit. XXV, 36. 37. Devt. XXIII, 19.

ſetzte er Hanani und Hananiah zu Commendanten der Stadt, und begab ſich wieder zurück in Perſien. Denn es war ihm zu ſeiner Wiederkunfft nach Hoffe eine gewiſſe Zeit (s) beſtimmet worden, da er das erſte mahl von dar zu dieſer Commiſsion abgienge, welches laut des Texts gar eine kurtze Zeit, und nicht die von 12. Jahren (nach welchen er wieder zum König gieng (t)) wie es etliche auslegen, bedeutet. Und weil er auch Commendanten über die Stadt geſetzt, ſo bald die Mauren fertig waren, ſo iſt es wohl klar daraus, daß er von dar weggegangen, und einige Zeit abweſend geweſen. Denn wäre er immer zu Jeruſalem blieben, ſo hätte er nicht gebraucht andere an ſeine Statt zu ſetzen, den Ort zu gouverniren. Ja! weiln auch ferner die Wieder-Auffbauung der Mauern zu Jeruſalem dasjenige war, wozu er ſich ſeinen erſten Befehl ausgebeten, ſo ſcheinet es, daß, als er damit fertig geweſen, er neuer Gewalt nöthig gehabt, ehe er zu den andern Anſtalten ſchreiten können, welche zu guter Einrichtung des Zuſtandes im gantzen Lande erfordert worden. Als er aber zum König kommen, und daſelbſt Bericht abgeſtattet, wie es in der Provintz zuſtünde, und was etwa ferner nöthig wäre, um ſie in beſſere Verfaſſung zu ſetzen, mochte er gar leicht auffs neue Erlaubniß empfangen, dahin zu gehen, und gebührend davor zuſorgen. Da er alſo nicht lange auſſen geweſen und bald wieder kommen, ſo ſcheinet das die Urſache zu ſeyn, warum in dem Text faſt gar nicht darauff geſehen wird, ob wohl die Umſtände, ſo ich angeführet, es gnugſam ſcheinen an die Hand zu geben.

Nachdem alſo Nehemiah mit einem neuen Befehl vom Perſiſchen Hofe zurück gekehret war, gab er ſich ſtracks Mühe, die Reformation im Kirchen- und Staats-Weſen der Jüden, welche Ezra angefangen hatte, weiter auszuführen, und nahm hierinnen in allen was er that, gelehrte und heilige Schreiber, (Schrifftgelehrte) zu Rathe. Das erſte, was er thate, war der Sicherheit der Stadt, welche er neu fortificirt hatte, zu rathen: zu dem Ende machte er gewiſſe Ordnungen, wenn die Thore ſolten geöffnet und geſchloſſen werden, ließ auch auf den Mauren und Thürmen wachen. Weil er aber fand, daß (u) Jeruſalem noch gar dünne bewohnet war, und daß wenn er ihre Laſt leichter machen wolte, mehr Einwohner ſeyn müſten, die ſie übertragen könten, nahm er ihm vor, den Ort durchgehends wohl zu beſetzen und

(s) Nehem. II, 6. (t) Nehem. XIII, 6. (u) Nehem. VII, 3. 4.

und zu peupliren. Zu dem Ende vermochte er (w) die Herrſchafften und Groſſen im Volck, daß ſie ſich gefallen lieſſen ihre Häuſer da zu bauen, und darinnen zu wohnen. Andre folgten demnach ihrem Exempel, und erboten ſich gutwillig dergleichen zu thun. Von dem übrigen Volck ward ie der Zehende Mann durchs Loß genommen, und gen Jeruſalem gewieſen, daß ſie daſelbſt ihre Häußer bauen, und ſich nebſt ihren Familien darinnen ſetzen möchten. Weil nun die Stadt wohl fortificirt war, und mithin alle, die drinnen wohnten, durch Mauren und Thore für den Anfällen ihrer Feinde, und den Streiffereyen der Diebe und Räuber, welche ſie vorhin beſchwerten, vollkommen geſichert waren, ergaben ſich alle willig darein. Dadurch wurden nun bald die Häußer ſo gut als die Mauern und Thore wieder gebauet, und mit Innwohnern angefüllet, daß die Stadt wieder zu ihrer vorigen Schönheit gediehe, und in dieſer Gegend wieder ſehr berühmt wurde. Herodotus, welcher ein wenig nach dieſer Zeit durch Judäa reiſete, vergleichet ſie dahero in der Beſchreibung die er uns davon giebt (x) Sardis der Haupt-Stadt in klein-Aſien (y) wie vorhin angemerckt worden: Daraus zu erſehen, daß die im Daniel bemeldte **Wieder-Anrichtung und Bauung** der Mauren und Graben zu Jeruſalem nicht auff dieſe ſo kurtze Wieder-Anbauung der Mauren und leeren Plätze der Stadt zielen konnte. Denn was an demſelbigen Orte verkündiget worden iſt, das ſolte erſt in 7. Jahr-Wochen, das iſt, 49. Jahren gethan werden. Zwar muß ich geſtehen, daß Euſebius von Herodoto ſagt, (z) er habe ſeine Hiſtorie zu Athen im letzten Jahr der 83.ten Olympias (daß iſt 445. Jahr vor Chriſto) geleſen, und daß andere ſchreiben (a) er ſey das nächſte Jahr darauff (nemlich in 444. Jahr, von welchen wir ietzt handeln) mit einer Colonie Athenienſer und anderer Griechen in Italien gegangen, um zu Thurium (b) einer gantz neulich an dem Ort, wo Sibaris vormahls ſtund, erbaueten Stadt zu wohnen: Und derowegen könnte man wieder das, was ich hier geſagt, daraus ſchließen, daß Herodotus ſeine Reiſen vorhero geendiget haben müße, ehe er dieſe Hiſtorie gemacht, weil

w) Nehem. XI. x) Herodot. Lib. 3. initio libri. y) Siehe oben unter dem Jahr 610. z) in Chronico ſub Olympiade 83. a) Dionyſ. Halicarnaſſ. in vit. Lyſiæ Oratoris. Plin. L. XII. c. 4. Strab. L. XIV. p. 656. b) Diod. Sicul. L. XII. p. 76. 77. 78.

weil ſie ſchon das Jahr zuvor fertig geweſen, und zu Athen öffentlich geleſen worden. Hierauff antworte ich, daß ob er wohl den erſten Entwurff dieſer Hiſtorie zu der Zeit, davon Euſebius ſagt, abgeleſen, ſo habe er ſie doch nicht gantz, biß erſt zum wenigſten 33. Jahr hernach, geendiget. Denn er gedencket darinnen des Peloponneſiſchen Krieges, und von Sachen die in dem andern, das iſt in dem 19.den Jahr dieſes Krieges (c) (d) und alſo zum wenigſten 33. hernach/ da er dieſe Hiſtorie nach Euſebio zu Athen öffentlich abgeleſen, geſchehen, und derowegen kan ſie nicht ehe von ihm, als biß nach dieſen Jahre, völlig ausgearbeitet worden ſeyn. Die wahre Beſchaffenheit der Sache ſcheinet folgende geweſen zu ſeyn. Im Jahr 445. vor Chriſto, welches iſt daß letzte Jahr der 83.ten Olympias, laß er ſeinen erſten Entwurff ſeiner Hiſtorie zu Athen ab/ im 39.ten Jahr ſeines Alters, allein die gantze nachgehende Zeit ſeines Lebens wandte er an/ dieſelbe auszukernten und zu Stande zu bringen, und endigte ſie nicht eher als biß nach dem 19.ten Jahr des Pepoloponiſchen Krieges, oder nach dem 33.ten da er ſie vorher zu Athen abgeleſen hatte. Das nächſtfolgende Jahr/ als er ſie ſo abgeleſen hatte, gieng er mit einer Colonie von dar nach Thurium das iſt/ im erſten Jahr der 84.ten Olympias, welches nach Varronis Rechnung das 310.te der Erbauung der Stadt Rom (e) und das 12.te (f) vor Anfang des Peloponneſiſchen Krieges war. Und als er ſich an demſelben Orte niedergelaſſen, revidirte er das, was er zu Athen öffentlich geleſen hatte, und daher ſagt Plinius, daß er dieſe Hiſtorie da gemacht habe. Als er ſich einige Zeit zu Thurium auffgehalten, reiſete er von dar in Orient, um dieſe Hiſtorie weiter auszufüllen, und auch neue Materie zu einer andern Hiſtorie, daran er damahls arbeitete nemlich von Aſſyrien und Babylon zu finden. Allein dieſe letztere iſt nie zum Vorſchein kommen, (g) ob er ſich wohl in ſeiner andern Hiſtorie die noch vorhanden, darauff beziehet: Die Urſache ſoll dieſe ſeyn, weil er nicht lange genug gelebet, um dieſelbe endigen zu können, ob er wohl obangezogner Rechnung nach, das 73te Jahr ſeines Alters ausgelebet, und aus andern Umſtänden, (gg) ſeiner Hiſtorie erhellet, daß er weit länger gelebet. Und ich zweiffle nicht in die-

c) Herodot. l. 7. d) Herodot. l. 9. e) Plin. L. XII, c. 4. f) Dionyſ. Halicarnaſ. in vit. Lyſiæ Oratoris g) Herodot. L. 1. gg) vid. Uſſerii Annales ſub anno J. P. 4306.

dieſer Reiſe, die er von Thurium unternommen, ſey er mit durch Judäah gegangen/ und habe Jeruſalem, welche er Cadytis nennet beſehen. Denn daß die Stadt die er unter dem Nahmen Cadytis beſchreibet, nichts anders denn Jeruſalem geweſen, habe ich bereits oben gezeiget.

Weil Nehemiah nöthig fand/ die Geſchlechts-Regieſter des Volcks wohl zu examiniren, und allenthalben klar zu machen (h) nahm er zu allernächſt hierauff vor, dieſe Materie zu unterſuchen. Und das that er nicht allein der Bürgerlichen Rechte wegen, damit wenn alle wüſten, aus was vor Familie und Zukunfft ſie wären, ſie dadurch zu ihrer gehörigen Haabe und Gütern wieder gelangen möchten: Sondern auch inſonderheit des Heiligthums wegen, daß keiner entweder zum Amte der Leviten gelaſſen würde, der nicht aus dem Stamm Levi wäre, noch zum Amte der Prieſter, der nicht von der Familie Aarons wäre. Um nun dieſe Sache in Ordnung zu bringen, ſuchte man in den alten Regieſtern nach, und in denſelben fand ſich ein Geſchlechts-Regieſter derer, welche zuerſt von Babylon mit Zerubbabel und Jeshua kommen waren, und nach dieſem richtete ſich Nehemiah, ſetzte die hinzu, welche nachhero auffkamen, und löſchte hingegen die aus, welcher Familien verloſchen waren: Und daher iſt der Unterſcheid gekommen, welcher ſich in den Genealogien Ezra und Nehemiah findet. Denn in dem 2. dern Capitel Ezra haben wir ein alt Regieſter, das von Zerubbabel gemacht worden, und in dem 7. benden Capitel Nehemiah vom 6. ten Vers biß zu Ende des Capitels, ein Exemplar davon, wie es von Nehemiah mit den gemeldten Änderungen verfertiget worden.

Nachdem Ezra ſeine Edition von dem Geſetz GOttes fertig hatte, und es ſchön und correct im Chaldäiſchen Character geſchrieben hatte, (i) laß er es dieſes Jahr am Feſt der Trommeten zu Jeruſalem ab. Diß Feſt wurde am erſten Tizri, des 7. benden Monden (k) des Kirchen-Jahres der Jüden, und im erſten des Weltlichen oder Bürgerlichen Jahres celebriret. Weil ſie im Monden Niſan aus Egypten gegangen waren (l) ſo ward von der Zeit an der Anfang des Jahres in allen Kirchen-Sachen unter ihnen vom Anfang dieſes Monden (welcher ohngefehr in die Zeit, da im Frühling Tag und Nacht

 gleich

h) Nehem. VII. i) Nehem. VIII. k) Num. XXIX, 4. Levit. XXIII, 24. l) Exod. XII, 2.

gleich bey uns iſt, einfiel) gerechnet, in allen Bürgerlichen und Weltlichen Sachen aber (m) als in Contracten, Handel und Wandel und dergleichen blieben ſie bey der alten Art, und fiengen ihr Jahr vom 1ſten Tizri, (welches um die Zeit des æquinoctii Autumnalis einfiel) anzurechnen, wie alle andere Völcker im Orient thaten/ (als wie ſchon vorhin angemercket) und alle Inſtrumente und Schrifften, welche in Handel und Wandel, Contracten und andern Bürgerlichen Materien gebraucht wurden, wurden nach dieſem Jahr datiret. Es fiengen auch alle ihre Jubilæa (n) und Sabbatiſche Jahre (o) damit an. Und weil nun dieſer Tag vor ihren Neuen Jahrs-Tag geachtet wurde, ſo celebrirten ſie ihn mit aller Feſtivität. Weil ferner an dieſen Feſt in die Trommeten von früh Morgens an biß auff den Abend geſtoſſen wurde, um den Anfang des Jahres auszuruffen/und bekannt zu machen, hieß es das Feſt der Trometen. Als nun zur Feyer dieſes Feſts, das Volck aus allen Enden des Landes Jeruſalem zuſammen kommen war, (p) und gehöret hatte, daß Ezra die Revidirung des Geſetzes zu Ende gebracht, und es ſauber abgeſchrieben hätte, drungen ſie auff ihm zu, er möchte es leſen laſſen. Da wurde nun eine Schau-Bühne oder ein breites Pult auffgerichtet, in der weiteſten Gaßen der Stadt, da die meiſten ſtehen und zuhören konnten; und Ezra ſtieg mit 13. andern von vornehmſten und ältiſten des Volcks hinauff, ließ 6. davon zu ſeiner Rechten 7. zu ſeiner lincken ſitzen, hernach ſtund er mitten unter ihnen auff, lobete den HErrn den großen GOtt, und fieng an das Geſetz aus dem Hebräiſchen herzuleſen. Indem er es in dieſer Sprache herlaß, gaben es 13. ander Leviten, welche er zu dem Ende inſtruirt und geordnet hatte, von einem periodo zum andern Chaldäiſch/ welches damahln die gemeine Sprache des Landes war, und gaben ihnen die Meynung eines ieden Stückes ins beſondere deutlich zu erkennen und zu verſtehen. Und auff ſolche Weiſe continuirte dieſer heilige Lehrer mit ſeinen Gehülffen von Morgen an biß Mittags, dem Volcke das Geſetz GOttes auff die Weiſe, wie ſie es am beſten faſſen und verſtehen konnten, zu leſen und zu erklären. Weil es aber ein Feſt-Tag war, ſo lieſſen Sie Nehemiah und Ezra und die andern um die Zeit des Mittags-Eſſen nach Hauße, daß ſie eſſen und trincken, und vollends den Tag hindurch frölich

vor

m) Joſeph. Antiqv. L. 1. c. 4. Talmud in Rosh Hashan. n) Levit. XXV, 9. o) Levit. XXV, 8. 9. Maimonid. de anno Sabbathico. p) Nehem. VIII.

vor den HErrn ſeyn möchten, denn es war derſelbe Tag geweyhet daß er hei-
lig unter ihnen gehalten würde. Den folgenden Morgen aber verſammle-
ten ſie ſich wieder an eben dem Ort, und Ezra und ſeine Gehülffen fuhren fort
ihnen das Geſetz GOttes ferner zu leſen und zu erklären, wie ſie des Tages
vorhero gethan hatten: Und da ſie auff das 23.te Capitel des 3.ten Buchs
Moſis kamen, darinnen von dem Geſetz des Feſts der Lauber-Hütten ſtehet,
und ihnen die Verbindligkeit, um dieſes Feſt zu halten, eingeſchärfft hatten,
inmaſſen es mit dem 15.den Tag deſſelben Monden ſeinen Anfang nehmen
müſte, entſtund bey allen Volck ein hefftiges Verlangen das Geſetz GOttes
in dieſen Stück erfüllt zu ſehen. Es wurde demnach durch gantz Juda ab-
gekündiget, daß das Feſt herbey nahe, und allen ernſtlich anbefohlen, bemel-
deten 15.den Tage dieſes Mondens zu erſcheinen, und es mit feyern zu helf-
fen. Hierauff kamen ſie zu geſetzter Zeit an, und wie ihnen das Geſetz GOt-
tes Anweiſung thät, ſo baueten ſie von den Zweigen der Bäume Hütten, und
hielten das Feſt darinnen gantzer 7. Tage ſo feyerlich, als noch nie von den
Zeiten Joſuä an biß hieher geſchehen war. Ezra nahm die Gelegenheit in
acht, weil ein ſo großer Hauffe Volcks beyſammen, und ſo geneigt zum Geſe-
tze GOttes war, um es zu halten, und fuhr mit ſeinen Gehülffen immer wei-
ter fort daß Geſetz ihnen vorzu leſen und zu erklären, eben wie es in den 2.erſten
Tagen geſchehen war: Und diß thaten ſie täglich vom erſten Tage des Feſts
an biß zu den letzten, alſo daß ſie das gantze Geſetz hinaus brachten. Hierdurch
ſahe nun das Volck, in was vor Weiſe ſie bißhero die Gebote GOttes, aus
Unwiſſenheit derſelben, darinnen ſie geſtecket (denn biß dahin war ihnen ſeit
ihrer Rückkehr aus Babylon das Geſetz GOttes nie geleſen worden) über-
treten hätten, bezeugten demnach große Reue und Leyd über ihre Sünden,
und beteten vor Furcht des Zorns GOttes über eben dieſelbige. Nehemiah
und Ezra die ſie auff ſo guter Laune fanden, bemüheten ſich, ſich ſolches zur Eh-
re GOttes und der Religion beſten, zu bedienen, ſo viel ihnen möglich wäre,
(q) lieſſen demnach ausruffen, daß den über-Morgen nach dem iezt gefeyer-
ten Feſt, das iſt am 24.ten Tage eben deſſelbigen Monden, ein Faſten ſolte ge-
halten werden, und als ſie das Volck dazu beruffen, und die Empfindligkeit
dieſer Sachen noch gantz friſch und neu war in ihren Gemüthern, ermunter-

(q) Nehem. IX.

ten ſie es, alle ihre Sünden öffentlich und feyerlich vor GOtt zu beichten und hierdurch ihm anzugeloben und einen Bund mit ihm zu machen, daß ſie ſie ins künfftige meiden, und ſich in allen gantz genau nach dem Geſetz GOttes richten wolten. Die Satzungen, zu welchen ſie ſich hauptſächlich in dieſen Bunde verpflichteten, waren: 1. Mit den Heyden keine Heyrath einzugehen, weder ſo, daß ſie ihnen ihre Töchter gäben, noch ſo, daß ſie ſich ſolche von ihnen beylegen ließen. 2. Die Sabbathe und Sabbath-Jahre wohl zu halten. 3. Ihren Jährlichen Zoll zum Tempel zu liefern, davon er gebeſſert und der öffentliche GOttesdienſt darinnen in allen Stücken erhalten werden möchte. Und 4. die Zehnden und erſten Früchte den Prieſtern und Leviten zu entrichten. Welche angeregte Umbſtände uns zeigen, welches die Geſetze GOttes geweſen, die ſie Zeithero nach ihrer Rückkehr aus ihren Gefängniß am meiſten verabſäumet hatten.

Weil nun die Unwiſſenheit des Geſetzes GOttes ſie hauptſächlich zu dieſen Ubertretungen verleitet hatte: Dieſe Unwiſſenheit aber durch nichts anders entſtanden war, als weil man es ihnen nicht geleſen, ſo bekamen ſie zu der Zeit, um dem Ubel ins künfftige zu ſteuren, die gelehrteſten aus den Leviten und und andern Schrifft-Gelehrten, die in dem Geſetz GOttes am meiſten erfahren waren, damit ſie es ihnen in der Stadt fürleſen möchten; das thaten ſie nun erſt ohne Zweiffel wie Ezra vorhin gethan hatte, ſo daß ſie das Volck zu ſich in eine weite Gaße oder andern offenen Platz ihrer Stadt, woſelbſt die meiſten ſtehen konnten, verſammleten. Nachdem aber ſolches im Winter und bey ſtürmiſchen Wetter nicht allerdings gut befunden ward, ſo richteten ſie ſich zu dem Ende Häußer oder Hütten auff, darinnen ſie zu dem Ende zuſammen kamen, und daher mögen die Synagogen ihren Urſprung haben. Daß ſie vor der Babyloniſchen Gefängniß keine Synagogen gehabt iſt klar, nicht allein aus dem Stillſchweigen in allen Schrifften des Alten Teſtaments hiervon, ſondern auch von unterſchiedenen Stellen darinnen, welche augenſcheinlich erweiſen, daß damahls keine geweſen. Denn gleichwie es eine gemeine Sage unter den Jüden iſt, (r) daß wo kein Buch iſt, daſelbſt auch keine Synagoge ſeyn könne: So giebt es auch die Sache ſelbſt. Denn weil der wichtigſte Dienſt der Synagoge darinnen beſtehet, daß dem Volck das

(r) Midrash Eſther 123. 1. Tanchuma 54. a.

das Geſetz geleſen werde, ſo konte da gewiß keine Synagoge ſeyn, wo kein Buch des Geſetzes da war, das da geleſen werden könte. Wie rar aber das Buch des Geſetzes vor der Babyloniſchen Gefängniß durch gantz Judäa geweſen, melden unterſchiedene Stellen der Schrifft. Als Jehoſaphat Lehrer durch gantz Judah ſandte, das Volck in dem Geſetz GOttes zu unterrichten, trugen ſie ein Buch des Geſetzes bey ſich, (s) welches ſie nicht gebraucht hätten, wenn einige Copeyen von dem Geſetz in dieſen Städten, zu welchen ſie kamen/ geweſen wären: Welches man gleichwohl gewiß da gehabt hätte, wenn es Synagogen daſelbſt gegeben: Indem es eben ſo abſurd ſeyn würde, eine Synagoge ohne eine Copey des Geſetzes zu ſtatuiren, als eine Pfarr-Kirche ohne Biebel zu glauben. Und gleichwie nun dieſes den Mangel des Geſetzes durch gantz Judah in dieſen Zeiten erweiſet, alſo kan ebenfalls der Mangel der Synagogen in demſelben daraus erwieſen werden. Und als Hilkiah (t) das Geſetz im Tempel fand, hätte weder er noch der König Joſiah ſich wundern dürffen/ wenn die Bücher des Geſetzes in dieſen Zeiten gemein geweſen wären. Ihr Bezeugen über ſolcher Begebenheit erweiſet ſattſam, daß ſie vorhin keines geſehen, welches gleichwohl nicht hätte ſeyn können, wenn irgends einige Copey unter dem Volck hätte mögen gefunden werden. Waren aber damahls keine Copeyen des Geſetzes unter ihnen, ſo konten gewiß auch keine Synagogen vor ſie ſeyn/ um ſich dahin zu verfügen, und es ableſen zu hören. Daraus folget bündig, daß die Synagogen unter den Jüden erſt nach der Babyloniſchen Gefängniß auffgekommen. Und es iſt am aller probableſten/ daß nachdem Ezra ihnen das Geſetz abgeleſen, und ſie der Nothdurfft hiebey fanden, es ſich öffters fürleſen zu laſſen/ und ſich daraus zu erbauen, ſolches Gelegenheit gegeben, dieſelben nach der Gefängniß auff ſchon erzehlte Weiſe auffzurichten: Es ſind auch die gelehrteſten Männer der Meynung/ (u) ja einige von den Jüden ſelbſt behaupten ſolches. (w) Belangend dieſe Synagogen halte ich vor eine gute Sache, hier dem Leſer mit beyzubringen 1. an was vor Orten ſie gebauet werden muſten. 2.

(s) 2. Chron. XVII, 9. (t) 2. Reg. XXII. (u) Spencer. de legibus Hebr. L. I. c. 4. §. 10. Vitringa de Synagoga vetere Lib. I. part. 2. c. 9. 10. 11. 12. Relandus in Antiqv. Sanct. part. 1. c. 10. (w) Maimonid. in Tephillah.

2. Was vor ein Dienſt darinnen geleiſtet wurde. 3. Wenn und zu welcher Zeit ſie ſich zu ſolchen Dienſt verſammlen müſſen. Und 4. welches die Diener geweſen, ſo ihn verrichtet.

1. Belangend das Erſte, ſo war ihre Regul, daß eine Synagoge an ieden Ort auffgebauet werden dürffte, (x) wo es Zehen Batelnim, das iſt, Zehen Perſonen von vollen Alter und freyer Condition, die den Dienſt derſelben allewege abzuwarten Zeit hätten/ gäbe. Denn weniger als ſo viel, machten, ihren Vorgeben nach, keine Verſammlung/ und wenn eine ſolche Verſammlung nicht zugegen war, ſo konte kein Stück des Synagogiſchen Dienſts vollbracht werden. Wenn ſie nun einer ſolchen Verſammlung allzeit gewiß verſichert waren, das iſt, daß ſolche Zehen Perſonen zu allen geſetzten Zeiten gewiß bey dem Dienſt/ der verrichtet werden ſolte, erſcheinen und gegenwärtig ſeyn konten, ſo konte eine Synagoge dahin gebauet werden, denn wo 10. ſolcher Perſonen allzeit die Synagoge bey allen ihren Gottſeeligen Verſammlungen abwarten konten/ das hielten ſie vor eine groſſe Stadt, und folglich mochten ſie eine Synagoge dahin bauen, ſonſten aber nicht. Denn obangeführte Regul nehme ich ſowohl vor ein Verbot im Fall der Verneinung beniemter Zahl, als vor eine Verbindung in der Bejahung, indem ſie ſo wohl zeiget, wo eine Synagoge gebauet werden ſolle, als wo ſie nicht gebauet werden ſolle/ das iſt, daß keine Synagoge an irgends einen Ort gebauet werden dürffen, wo nicht ſo eine ſtarcke Anzahl Innwohner geweſen, daß man daraus muthmaſſen können, es werden da allzeit X. Perſonen Muße gehabt haben/ in der Synagogiſchen Verſammlung gegenwärtig zn ſeyn, und zwar ſo wohl an Werckel-Tagen als am Sabbathen, denn ohne ſo viel Perſonen konte man den Synagogiſchen Dienſt nicht verrichten. Im Anfange waren der Synagogen wenig, nachhero aber wurden ihrer ſo viel, faſt wie unſere Pfarr-Kirchen bey uns/ denen ſie gar ſehr gleicheten, daß zu unſers Heylandes Zeit faſt keine Stadt in Judah war/ da es nicht eine oder mehrere gegeben. Die Jüden erzehlen uns, daß es um die Zeit zu Tiberias einer Stadt in Galiläa (y) allein 12. gegeben, und in Jeru-

(x) Megillah. cap. 1. §. 3. Maimonid. in Tephillah. vid. etiam Lightfoot in ſeiner Harmonie Sect. 17. und in ſeinen Talmudiſchen Exercitat. in Matthæum c. IV, 23. (y) Berachot. fol. 8.

Jeruſalem 480. (z) Aber darinnen mögen ſie wohl hyperboliſch geredet, und an ſtatt einer groſſen ungewiſſen Zahl dieſe Gewiſſe geſetzt haben. Wäre das dem bloſſen Buchſtaben und Worten nach zu verſtehen, was einige von dieſen 10. Batelnim ſagen, (a) daß ſie **beſtändige Leute** der Synagoge geweſen, die ausdrücklich gedungen worden, um ſtets gegenwärtig zu ſeyn, und eine Synagoge zu formiren, ſo müſte man es nur von einigen unter ihnen verſtehen. Denn wäre die Zahl derſelben ſo ſtarck geweſen, ſo hätten ſie ſonſt nicht allezeit gewiß eine volle Verſammlung haben können, ſonderlich an den Werckel-Tagen der Woche, unter welchen allzeit zwo ſo ſolenne Synagogen-Tage, als die Sabbathe, waren. Lightfoot iſt der Meynung, dieſe X. Batelmim wären die Aeltiſten und Diener geweſen, die den Synagogiſchen Dienſt getrieben und verſehen: Allein das iſt ohne tüchtigen Grund, worauff ſie beruhet, geſagt worden.

II. **Der Dienſt**, ſo in dieſen Synagogiſchen Verſammlungen geleiſtet wurde, war **Gebet, Leſung der Schrifft, Predigung und Erklärung** derſelben.

1. Belangend ihr Gebet, ſo haben ſie ihre Liturgien, in welchen alle vorgeſchriebene Formuln ihrer Synagogiſchen Anbetung enthalten. Im Anfange waren ihrer wenig, aber ſeit dem ſind ſie zu einen ſolchen Hauffen angeſchwollen, daß ihr Synagogiſcher Dienſt dadurch ſehr lang und verdrießlich wird: Und die Ordnung nach welcher ſie ſich richten, iſt ſehr verwirret und durcheinander gemenget, auch mit vielen Gebräuchen und Ceremonialiſchen Satzungen beſchweret: In welchen allen ſie es dem Aberglauben und der Länge des Päbſtiſchen Gottes-Dienſts gleich, wo nicht gar zuvor, thun. Ihre heiligſte und feyerlichſte Art der Gebete ſind die, ſo ſie (b) Shemoneh Esreh das iſt, 18. Gebeter nennen. Sie ſagen Ezra und die groſſe Synagoge habe ſie verfertiget und angeordnet: Zu denen ſetzte Rabbi Gamaliel ein wenig vor der Zerſtöhrung Jeruſalems, das 19de wieder die Chriſten, welche darinnen unter dem Nahmen der Abtrünnigen und Ketzer gemeynet ſind. Das iſt gewiß, daß dieſe Gebete ſehr alt ſind. Denn es wird ihrer in der Mishnah (c) als alter hergebrachter Formuln gedacht: Und es iſt kein Zweiffel, man werde

(z) vid. Lightfoots Chorographic. Centur. c. 36. (a) Buxt. Lexic. Rabbinic p. 292. (b) Von dieſen ſiehe Maimonid. in Tephillah. (c) in Berachoth cap. 4. §. 3.

werde ſie zu unſers Heylandes Zeiten, wo nicht alle 18. doch zum wenigſten die meiſten darunter gebraucht, (d) und er folglich mit den andern Juden es hierinnen gehalten haben, wenn er in die Synagogen gegangen, wie er ieden Sabbath-Tag that, (dd) und hieraus können wir auff zwo Dinge ſchlieſſen, welche unſere Wiederwärtigen zu betrachten haben. 1. Daß unſer Heyland vorgeſchriebene Gebets-Formuln bey öffentlicher Anbetung nicht mißgebilliget. 2. Daß er ſich zu dem öffentlichen Gottes-Dienſt auch in den geringſten Weiſen eher gehalten als davon abgeſondert. Denn dieſe 18. Gebete ſind in Vergleichung derer, welche wir ietzt in unſerer Kirche gebrauchen, ſehr ſchlechte und geringe Formuln, und damit es der Leſer ſelbſt ſehen möge/ will ich hier eine Uberſetzung davon auff eben die Weiſe und Ordnung geben, wie ſie in den Jüdiſchen Liturgien ſtehen, und auch das 19de Gebet hinzufügen, welches in beſagter Ordnung das 12te iſt in der Zahl. Sie lauten aber ſo:

1. Geſeegnet ſeyſt du, O HErr unſer GOtt, du GOtt unſrer Väter/ du GOtt Abraham/ du GOtt Iſaac, du GOtt Jacob/ du groſſer GOtt, du mächtiger, ſchrecklicher und hoher GOtt/ der du mildiglich deine Wohlthaten austheileſt, du Schöpffer und Beſitzer aller Dinge/ der du gedenckeſt an die guten Thaten unſrer Väter, und in deiner Liebe denen einen Erlöſer ſendeſt, welche von ihnen herſtammen, um deines Nahmens willen, O König/ unſer Helffer, unſer Heyland und unſer Schild! Geſeegnet ſeyſt du o HErr, der du biſt der Schild Abrahams!

2. Du O HErr! biſt mächtig immer und ewiglich. Du erweckeſt den Todten wieder zum Leben/ und biſt mächtig zu erhalten, du ſendeſt den Thau herab, ſtilleſt die Winde/ und läſſeſt regnen auf Erden,

(d) Man muß geſtehen, daß einige von dieſen Gebetern nach der Zerſtöhrung Jeruſalems ſcheinen gemacht zu ſeyn, und darauff zu zielen, ſonderlich das 10te 11te 14te und 17de. Jedoch können auch einige von dieſen auff die Noth der vergangenen alten Zeiten gehen. (dd) Luc. IV, 16.

den, und erhälteſt mit deiner Mildigkeit alles was darauff lebet: Und aus deiner überſchwenglichen Barmhertzigkeit macheſt du die Todten wieder lebend. Du hilffeſt allen denen auff, die da fallen: Du heileſt die Krancken: Du löſeſt die Gebundenen, und hälteſt dein Wort der Wahrheit, denen die im Staub ſchlaffen. Wen kan man dir vergleichen o du mächtiger HErr? Und wer iſt dir gleich/ O unſer König/ der du tödteſt und lebendig macheſt/ und das Heyl wie das Graß aus dem Felde auffgehen läſſeſt? Du biſt treu/ daß du den Todten wieder lebendig machſt. Gebenedeyt biſt du, o HErr / der du den Todten wieder zum Leben erweckeſt!

3. Du biſt heilig nnd dein Nahme iſt heilig/ und deine Heiligen preiſen dich alle Tage, Sela. Denn du biſt ein groſſer König und ein Heiliger, O GOtt. Gebenedeyet biſt du o HErr du allerheiligſter GOtt!

4. Du giebeſt aus deiner Barmhertzigkeit den Menſchen Erkänntniß und lehreſt ſie Verſtand: Gieb uns gnädiglich Erkänntniß/ Weißheit und Verſtand. Gelobet ſeyſt du O HErr/ der du den Menſchen gnädiglich Erkenntniß giebſt!

5. Bringe uns wieder o Vater dahin, daß wir dein Geſetz halten, und laß uns an deinen Gebothen hangen: Ziehe uns/ o unſer König, näher zu deiner Anbetung und bekehre uns zu dir durch eine vollkommene Buße in deiner Gegenwart. Gelobet biſtu o HErr, der du uns würdigeſt durch Buße anzunehmen!

6. Sey uns gnädig/unſer Vater, denn wir haben wieder dich mißgehandelt. Denn du biſt ein GOtt der gütig iſt und gerne verzeihet. Gelobet biſtu o gnädigſter HErr, der du deiner Barmhertzigkeit in Vergebung unſrer Sünden viel macheſt!

7. Siehe wir bitten dich um unſrer Noth willen. Stehe uns bey in allen unſern Streit/ führe unſere Sache in allen unſern Streit, und eile uns zu erretten, mit einer vollkommenen Erlöſung um deines Nahmens

mens willen, denn du biſt unſer GOtt, unſer König, und ein ſtarcker Erretter. Gelobet biſtu o HErr der Erlöſer Iſraels!

8. Heile uns o HErr unſer GOtt, ſo werden wir heil. Errette uns, ſo werden wir errettet. Denn du biſt unſer Preiß. Gieb uns vollkommene Geſundheit und eine tüchtige Artzney vor alle unſere Gebrechen, vor alle unſere Schaden/ und vor alle unſere Wunden. Denn du biſt ein GOtt der da heilet und barmhertzig iſt. Gelobet biſt du o HErr unſer GOTT, der du die Kranckheiten deines Volcks Iſrael heileſt!

9. Seegne uns, o HErr unſer GOtt, in allen Wercken unſerer Hände/ und ſeegne uns die Zeiten des Jahres, und gieb uns Thau und Regen, daß ſie uns auff unſern gantzen Lande ein Seegen ſeyn, und ſättige die Welt mit deinem Seegen, und ſende Feuchtigkeit auff alle Theile der Erden herab, da man wohnet. Geſeegnet biſtu o Herr, der du den Jahren deinen Seegen giebſt!

10. Ruffe uns wieder zuſammen, durch den Schall der groſſen Trommeten/ zum Genuß unſerer Freyheit/ und erhebe dein Zeichen, um alle aus der Gefängniß von den 4 Enden der Erden wieder in unſer eigen Land zu ruffen. Gelobet biſtu o HErr, der du die Vertriebene deines Volcks Iſrael wieder ſammleſt!

11. Setze uns wieder unſre Richter wie zuerſt, und unſer Räthe wie im Anfang, und treibe von uns alle Plage und Noth, und herrſche du allein über uns in Gütigkeit und in Barmhertzigkeit, in Gerechtigkeit und in Gericht. Gelobet biſtu o HErr unſer König, der du Gerechtigkeit und Gericht liebeſt!

12. (e) Laß denen keine Hoffnung übrig/ welche von der wahren Religion abtreten, und laß die Ketzer alle, ſo viel ihrer auch ſeyn mögen vergehen als in einem Augenblick. Und laß das Reich der Hoffarth (f) bald

(e) Diß Gebet ſoll Rabbi Gemaliel wieder die Chriſten hinzu gethan haben, oder wie andere ſagen Rabbi Samuel der kleinere einer von ſeinen Schülern. (f) Das Römiſche Reich.

bald ausgerottet ſeyn und zerbrechen in unſern Tagen! Gelobet biſt du o HErr unſer GOtt/ der du den Gottloſen ausrotteſt, und den Hochmuth ſtürtzeſt!

13. Auff den Frommen und Gerechten, und auff die neuen Schüler der Gerechtigkeit (proſelytes of juſtice) (ff) und auff die übrigen deines Volcks vom Hauße Iſrael laß deine Barmhertzigkeit gehen, o HErr unſer GOtt, und belohne alle wohl, die treulich auff deinen Nahmen trauen: gieb uns unſer Theil mit ihnen/ und laß uns nimmermehr zu ſchanden werden/ denn wir vertrauen auff dich. Gelobet biſt du o HErr, der du des Gerechten Stütze und Zuverſicht biſt!

14. Wohne mitten in Jeruſalem deiner Stadt/ wie du verheiſſen haſt/ und baue es mit einem ewigen Bau/ und thue es bald in unſern Tagen. Gebenedeyet biſtu o HErr der Jeruſalem bauet!

15. Laße die Nachkommenſchafft Davids deines Knechts bald wachſen und blühen, und laß unſer Horn in deinem Heyl erhöhet werden. Denn wir hoffen auff dein Heyl ieden Tag. Gebenedeyet biſtu o HErr/ der du das Horn unſers Heyls blühen läſſeſt.

16. Höre unſre Stimme o HErr unſer GOtt, barmhertzigſter Vater, verzeihe uns und erbarme dich unſer/ und nimm an unſer Gebet mit Barmhertzigkeit und Güte, und laß uns nicht leer von deinen Angeſicht gehen o unſer König! Denn du höreſt mit Barmhertzigkeit das Gebet deines Volcks Iſrael. Gebenedeyet ſeyſtu o HErr/ der du Gebet höreſt!

17. Laß dir o HErr unſer GOtt dein Volck Iſrael wohlgefallen, und habe Acht auff ihr Gebet: Richte ihre Anbetung in dem innern

(ff) Die Proſelythi Juſtitiæ waren die, ſo das gantze Jüdiſche Geſetz annahmen, und ſich in allen Stücken nach ihrer Religion richteten. Es gab aber noch ander Proſelythos portæ, welche ſich nur nach den 7. Gebothen der Söhne Noah hielten, und dieſe heißen Proſelythi portæ, denn ſie beteten nur in dem äuſſern Vorhoff des Tempels an, und wurden weiter nicht als biß an das Thor des innern Fürhoffes gelaſſen.

Theil deines Haußes wieder an, und eile die Brand-Opffer Jſraels und ihr Gebet gnädig und liebreich anzunehmen: Und laß die Anbetung deines Volcks Jſrael dir allezeit wohlgefallen. Gelobet biſt du o HErr, der du deine Göttliche Gegenwart Zion wieder gönneſt!

18. Wir wollen dir dancken mit Preiß. Denn du biſt der HERR unſer GOtt der GOtt unſer Väter immer und ewiglich. Du biſt unſer Felß und der Felß unſers Lebens, der Schild unſers Heyls. In alle Geſchlechte wollen wir dir dancken und deinen Preiß verkündigen. Denn unſer Leben iſt in deinen Händen, und unſere Seelen hangen an dir, und deine Zeichen ſind alle Tage bey uns, und deine Wunder und Leutſeeligkeit ſind des Morgens, Abends und Mitternachts immer für uns. Du biſt gut, denn deine Barmhertzigkeiten hören nicht auff: Du biſt barmhertzig, denn deine Gütigkeit hat kein Ende. Denn wir hoffen immer auff dich. Und für alle dieſe Barmhertzigkeiten ſey dein Nahme, o König, gebenedeyet, und erhöhet, und erhaben immer und ewiglich: Und alle die da leben müſſen dir dancken Sela! Und müſſen deinen Nahmen o GOtt unſers Heyls und unſer Hülffe, in Wahrheit und Auffrichtigkeit preiſen. Sela. Gelobet biſtu o HErr, deſſen Nahme gut iſt und dem man allezeit dancken ſoll!

19. Gieb uns und deinem Volck Jſrael Friede, Wohlthat, und Seegen, Gnade, Güte und Barmhertzigkeit. Seegne uns, o unſer Vater, alle zuſammen als einen Mann mit dem Licht deines Angeſichts. Denn in dem Licht deines Angeſichts haſtu uns o HErr unſer GOtt das Geſetz des Lebens und Liebe und Güte, und Gerechtigkeit und Seegen, und Barmhertzigkeit und Leben und Frieden gegeben. Und laß es dir in deinen Augen gefallen, daß du dein Volck Jſrael mit deinem Frieden zu allen Zeiten und zu allen Augenblicken ſeegneſt. Geſeegnet biſt du o HErr, der du dein Volck Jſrael mit Frieden ſeegneſt! Amen.

Weil

Weil unſer Heyland nicht unterläßet, den Jüden alle ihre Verderbniße darein ſie zu ſeiner Zeit gefallen waren, frey unter das Geſichte zu ſagen/ und ſie darüber bey allen Gelegenheiten zu ſtraffen, ſo können wir gewiß verſichert ſeyn, er würde/ wenn es dem Willen GOttes zu wieder geweſen wäre, ſolche auffgeſetzte Gebets Formuln bey ſeinem öffentlichen Dienſt zugebrauchen, oder wenn es ihm mißfällig geweſen wäre, ihn in ſo ſchlechten Formuln/ die weit beſſer hätten eingerichtet werden können, anzuflehen, er würde, ſag ich, ihnen beydes gar bald verwieſen, und in keinem von beyden es mit ihnen gehalten haben: Allein da er dieſes an ihm vor keinen Fehler befunden, daß ſie eine geſetzte Form zu beten gehabt, ſondern im Gegentheil ſeine Schüler dergleichen geſetzte Gebets-Formul gelehret; Noch ſonſt iemahls vor den damahls gebräuchlichen Gebets-Formuln ein Mißfallen bezeuget als ob ſie zu ſchlecht und unzulänglich geweſen, ſondern mit ihnen in ihren Synagogen, es allemahl nach ob-angeführten Formuln gehalten, ſo mag das unſere Wiederwärtigen vollkommen überzeugen und wiederlegen, wo ſich anders Menſchen überzeugen laſſen können, welche ihren eignen Wegen ſo verkehrter Weiſe nachhengen, daß, ob ſie uns ſchon vorwerffen entweder, daß wir vorgeſchriebene Gebets-Formuln bey unſerer öffentlichen Anbetung, oder ſonſt ſolche gebrauchen, die ihnen nicht erbaulich genug bedüncken, ſie doch ſolches alles in ihrer Entziehung von unſern Verſammlungen nimmermehr frey ſprechen kan. Denn das Exempel Chriſti iſt in beyden Stücken wieder ſie. Gewiß iſt es/ es mag eine Form ſeyn oder nicht, oder die Formul zierlich oder ſchlecht gemacht ſeyn, ſo thut dieſes alles nichts zu unſern Gebet daß es GOtt angenehm werde.

Die wahre und auffrichtige Andacht des Hertzens allein thut das. Denn die giebt allein unſern gottſeeligen Seufftzern zu ihm Leben, Krafft und die wahre Annehmligkeit. Ohne ſie, mag das Gebet ſo zierlich und beweglich geſetzt ſeyn, und mit noch ſo ſcheinbaren Eifer und Inbrunſt ausgeſchüttet werden, ſo iſt es doch ein pur lauter todtes Weſen, und gielt nichts vor unſern GOtt. Wenn wir aber die mit uns zu unſerer Anbetung bringen, ſo kan eine iede Gebets-Formul, wenn ſie nur mit verſtändlichen Worten geſchiehet, vermögend ſeyn, unſer Gebet ihm angenehm zu machen, und uns Barmhertzigkeit, Friede und Vergebung von ihm zu erlangen. Denn GOtt ſiehet nicht auff liebliche Rede und zierlichen Mund, ſondern auf ein ernſt-

ernſtlich und auffrichtig Hertz in allen Gebet, das wir zu ihm abſchicken. Es iſt zwar an dem, ein lieblich Gethöne der Worte, und eine eifrige Ausſprache derſelben durch einem Diener GOttes im Gebet, kan bey den Zuhörern etwas ausrichten, und bey denen, welche auff ſolche Weiſe gerühret werden, eine Andacht erwecken, die ſie ſonſt nicht haben würden. Allein weil es ein pur lauter Kunſtwerck mit ſolcher Andacht iſt, und ſie wieder hinfällt, ſobald jenes Gekünſtele, dadurch es erwecket war, vergehet, ſo iſt es nicht die rechte habitualiſche oder in der Seele feſt hafftende Andacht, als welche uns allein in allen unſern Gebet GOtt angenehm machen kan. Dieſe ſolten wir mit uns bringen, wenn wir in das Hauß GOttes kommen vor ihm anzubeten, und mit derſelben können wir nach einer ieden Formul, die nur verſtändliche Worte in ſich faſſet, auff eine ihm angenehme Weiſe beten, ohne ſie aber, kan es keine thun ſie ſey auch wie ſie immer ſey. Ob aber eine Formul von ſolchen geſunden und vernünfftigen Worten in denen aus eignen Hertzen Augenblicklich ohne Vorbereitung ausgeſchütteten Gebetern, daran manche ſo groß Belieben haben, ſtatt finde, und ob ſie nicht offt dadurch in ungebührliche und wohl bißweilen GOtteslàſterliche Redens-Arten verleitet werden, zur gröſten Verunehrung GOttes, und Schaden der Religion? mögen die, ſo davor ſtreiten, unterſuchen.

Aber wieder auff unſern Zweck zu kommen, (g) ſo waren dieſe 19. Gebeter anbefohlen, daß ſie von allen, ſie mochten ſeyn von was Alter, Geſchlecht oder Stand ſie wolten, entweder öffentlich oder zu Hauße, 3. mahl ieden Tag nemlich frühe, Nachmittags, und gegen die Nacht hergeſagt werden muſten. Und ſie waren ſo hochgeachtet, ſind es auch ietzt unter ihnen, daß ſie die Herſagung dieſer 19. Gebeter allein beten nennen, und ſie alſo vor das allerhöchſte Gebet unter allen, was ſie ſonſt zu gebrauchen gewohnet ſind, ſchätzen. Deßwegen werden ſie auch an iedem Synagogiſchen Tag auf die aller ſolenneſte Weiſe in allen ihren Verſammlungen zu GOtt abgeſchicket. Jedoch dieſe Gebeter ſind bey ihren Gottesdienſt nicht anders als das Vater Unſer bey uns, das iſt das vornehmſte Haupt- und Grund-Stück, denn auſſer dem haben ſie noch unterſchiedene andere Gebeter, die ſie vor demſelben herſetzen, in der Mitten einrücken, oder am Ende anhencken, welche zuſam-

(g) Maimonid. in Tephillah.

ſammen ihren Synagogiſchen Dienſt überaus lang machen. (gg) Unſer Heyland tadelte das an ihren Gebetern zu ſeiner Zeit, daß ſie zu lang wären. Und nachhero haben verſchiedene Zuſätze in ihren Liturgien ſie noch länger gemacht.

2. Das andere Stück ihres Synagogiſchen Dienſtes iſt die Leſung der Schrifft, welche von dreyerley Art iſt. 1. Das Kiriath Shema. 2. Das leſen des Geſetzes und 3. das leſen der Propheten. Von den 2. letzten habe ich bereits Meldung oben gethan und derohalben werde ich jetzt nur von dem erſten handeln. (h) Es beſtehet ſolches in dem Leſen dreyerley Stücken der Schrifft. Das erſte iſt von dem Anfang des 4.ten Verſes aus dem 6.ten Capitel des V.ten Buchs Moſis biß zu Ende des 9.ten Verſes: Das andere vom Anfang des 13.ten Verſes aus dem 11.ten Capitel des V.ten Buchs Moſis biß zum Ende des 21.ten Verſes: Und das 3te vom Anfang des 37. Verſes aus dem 15.den Cap. des IV.ten Buchs Moſis biß zum Ende des Capitels. Und weil das erſte von dieſen Stücken ſich in der Hebräiſchen Biebel mit dem Worte Shema anfängt, daß iſt, höre: ſo nennen ſie alle dreye zuſammen das Shema, und das leſen derſelben Kiriath Shema, das iſt, das leſen des Shema. Bey der Leſung dieſes Shema ſind noch viele andere Gebeter und Seegen, ſowohl vorher als darnach, und iſt das, nächſt Herſagung der 19. Gebeter, das ſolenneſte Stück ihres Gottesdienſts und muß auff eben die Art, wie jene Gebeter, nach ihrer Ceremonien-Ordnung ieden Tag geleiſtet werden (das iſt, entweder öffentlich in ihren Synagogiſchen Verſammlungen oder ſonſten zu Hauße auſſer denſelben an den Tagen, wenn keine ſolche Verſammlungen ſind, oder ſie doch nicht gegenwärtig dabey ſeyn können) allein mit dem Unterſcheid, daß ob wohl die 19. Gebeter 3.mahl ieden Tag und von ieder Perſon, ſie ſey von was Alter ſie wolle, ohne Ausnahme hergeſagt werden müſſen: Das leſen oder wiederhohlen des Shema ſchon 2. mahl des Tages, nemlich Abends u. Morgens genug iſt, und die Manns Perſonen allen verbindet, die freyen Standes u. auſſer Knechtſchafft ſind, da hingegen Weiber und Knechte dieſer Schuldigkeit entlaſſen ſind. Sie meynen ſie wären durch dieſe Worte des Geſetzes Devt. VI, 7. **Du ſolt davon reden, wenn du niederlie-**

(gg) Matt. XXIII, 14. Marc. XII, 14. Luc. XX, 47. (h) Maimonid. in Kiriath Shema Vitringa de Synagoge vetere L. 3. part. 2. c. 15.

liegeſt oder wenn du auffſteheſt, und durch dergleichen Worte Deut. XI, 19. verbunden, dieſes Shema ieden Abend und Morgen zu wiederhohlen. Die Leſung und Repetirung dieſes Shema auff ietzt-erzehlte Weiſe meynen ſie, ſey von groſſer Wichtigkeit, die Religion unter ihnen zu erhalten/ wie es auch allerdings nicht anders ſeyn kan, indem ſie dadurch iedes Tages zweymahl die Einigkeit GOttes und die Pflichten, ſo ſie ihm zu leiſten haben, bekennen.

3 Das dritte Stück des Synagiſchen Dienſtes iſt die Erklärung der Schrifft und das predigen vor dem Volck aus derſelben. Das erſte geſchahe zur Zeit des leſens derſelben, und das andere nachdem das leſen beyde des Geſetzes und der Propheten vorüber war. Es iſt klar/ daß Chriſtus die Jüden in ihren Synagogen auff beyderley Art gelehret: Als er gen Nazareth in ſeine eigne Stadt kam (i) ward er vorgeruffen als ein Glied derſelben Synagoge, daß er die Haphterah, daß iſt das Stück oder die Lection aus den Propheten leſen ſolte, die damahls an dem Tage zu leſen war. Und als er auffgeſtanden war und ſie geleſen hatte, ſatzte er ſich nieder und erklärte ſie, wie es dißfalls in dieſen beyden Fällen der Jüden Gebrauch war. Denn aus Ehrerbietigkeit vor das Geſetz und die Propheten ſtunden ſie auff, wenn ſie ein Stück aus einem von beyden laſen, und in Anſehung ihrer ſelbſt, als Lehrer, ſatzten ſie ſich nieder, wenn die Erklärung angieng. In allen andern Synagogen aber, wovon er kein Glied war, ſo lehrte er, wenn er in dieſelben hineingieng (wie er an ieden Sabbath-Tage (k) wo er nur war / zu thun pflegte) lehrte er, ſag ich, das Volck in Predigten, nachdem das leſen des Geſetzes und der Propheten vorüber war. Und ſo lehrte auch St. Paulus die Jüden in ihrer Synagoge zu Antiochia in Piſidien. (l) Denn da wird ausdrücklich im heiligen Text geſagt, daß er geprediget/nachdem die Leſung des Geſetzes und der Propheten vorbey geweſen.

III. Die Zeiten ihres Synagogiſchen Dienſts (m) waren drey Tage in der Woche auſſer den heiligen Tagen, es mochten nun Faſten-Tage oder Feſte ſeyn, und zwar dreymahl an einem ieglichen derſelben, als in der Frühe, in der Veſper oder Nachmittage, und zur Nacht. Ihre ordentliche Synagogen-Tage in ieder Woche waren Montag, Donnerſtag und Sonnabend.

(i) Luc. IV, 16, 17. (k) Luc. IV, 16. (l) Act. XIII, 15. (m) Maimonid. in Tephillah.

abend. Der Sonnabend war ihr Sabbath, ein Tag, der durch Göttliche Verordnung ſelbſt zu ihren Religions-Ubungen ausgeſetzt war, die andern zwey aber waren dazu durch die Verordnung der ältiſten beſtimmt, daß alſo nie drey Tage ohne öffentliche Leſung des Geſetzes unter ihnen vergehen möchten. Die Urſache, welche ſie davor anführen/ iſt aus ihrer myſtiſchen Deutung des Geſetzes genommen. Denn weil wir Exod. XV, 22. leſen, daß die Iſraeliten in groſſer Angſt geweſen, da ſie drey Tage in der Wüſten ohne Waſſer gereiſet, ſo ſagen ſie es werde daſelbſt myſtiſcher Weiſe durchs Waſſer das Geſetz gemeynt/ und um dieſer Urſache willen dürfften ſie nicht drey Tage ohne Anhörung deſſelben ſeyn. Deßwegen haben ſie nun auch geordnet, daß es in ihren Synagogen iede Woche dreymahl geleſen werden möchte. Sie thun es aber auff folgende Art: Weil das gantze Geſetz oder die 5. Bücher Moſis (wie bereits gemeldet worden) in ſo viele Stücken oder Lectiones abgetheilet ſind, als Wochen in ihrem Jahr ſind, ſo fiengen ſie am Montage mit der Lection an, welche ihnen bedünckte ſich auff dieſelbe Woche am füglichſten zu ſchicken, und am Donnerſtage fuhren ſie fort das übrige zu leſen: Und am Sonnabend, welches ihr feyerlicher Sabbath war, laſen ſie alles noch einmahl von Anfang biß zu Ende gedachter Lection oder Stücks über: Und diß ſo wohl Morgens als Abends. An den Wochen-Tagen laſen ſie es nur Morgens/ aber am Sabbath-Tage laſen ſie es des Abends ſo wohl als des Morgens, wegen der Arbeiter und Handwercker, welche ihre Arbeit nicht liegen laſſen konnten, um an Wochen-Tagen die Synagogen abzuwarten, damit ſie alſo dennoch iede Woche die in ſelbiger Wochen abgeleſene Lection gantz hindurch 2. mahl hören möchten. Und wenn zur Leſung des Geſetzes auch die Leſung der Propheten hinzu gethan wurde/ verfuhr man eben alſo damit: Gleichwie nun der Synagogiſche Dienſt wegen Anhörung des Geſetzes drey Tage iede Woche geſchehen muſte; Alſo muſte es auch dreymahl an iedem ſolchen Tage geſchehen wegen ihres Gebets. Denn ſie hatten die feſte Regul, daß ſie alle dreymahl des Tages zu GOtt beten müſten, das iſt des Morgens, zur Zeit des Morgen-Opffers und am Abend zur Zeit des Abend-Opffers und zu Anfang der Nacht/ weil das Abend-Opffer biß dahin immer auff dem Altar brennend gelaſſen wurde.

Es iſt gewiß daß es vor Zeiten unter dem Volcke GOttes kein ſteter Gebrauch Gottſeeliger und frommer Leute geweſen, dreymahl des Tages ihr Gebet zu GOtt abzuſchicken. Wir finden daß es David, wie auch ingleichen Daniel gethan. Denn der erſtere ſaget LV, 17. **Des Abends, Morgens und Mittags will ich beten.** Und der letztere berichtet uns, daß ohgeachtet d s Königs Befehl ein anders gewolt, **Er dennoch dreymahl des Tages auff ſeine Knie gefallen, und gebetet, und ſeinem GOtt gedancket, wie er in voriger Zeit gethan.** Daraus man klärlich ſiehet, daß er nicht nur zu der Zeit alſo betete, ſondern daß es vorhin allzeit ſeine Gewohnheit gew ſen alſo zu thun. Weil ſie erſt nach der Babyloniſchen Gefängniß Synagogen hatten, ſo waren vor dem keine vorgeſchriebene Gebets-Formuln unter ihnen in Schwange, ſie hatten auch ſonſt keine ſolennen Verſammlungen um zu GOtt zu beten als den Tempel allein. Das war ſtets ein Bet-Hauß. (n) So nennet es Jeſaias und nach ihm unſer Heyland (o) und zu dieſ n Gebrauch weyhete es auch Salomon: Und da waren nun die Zeiten des Gebets an die Zeiten des Morgen- und Abend-Opffers gebunden, und die ordentliche Zeit des erſten, war des Morgens um 9. und des letztern Nachmittags um 3. Wenn aber an auſſerordentlichen Tagen als Sabbathen, Faſten, und Feſt-Tägen, noch mehrere Opffer hinzugethan wurden, ſo waren auch noch mehr Zeiten ihrer Opfferung, und da gieng denn der Morgen- und Abend-Dienſt eher an als an andern Tagen. So bald ſie anfiengen, waren die beſtändigen **Männer** (ſo gedungen waren) (p) im Hoffe Iſrael gegenwärtig, ihr G bet vor die gantze Verſammlung Iſrael zu opffern, und andere andächtige Leute, die ſonſten freywillig den Dienſt mit abwarteten, waren hauſſen in dem ſo genannten **Weiber-Hoffe**, und beteten vor ſich. Aber es hatten weder dieſe noch jene irgends eine öffentliche Gebets-Formul (pp) oder öffentliche Geiſtliche Diener, die ihnen etwas vorgebetet hätten, ſondern ſie beteten alle heimlich vor ſich und nach ihren eignen Einfällen.

(n) c. 56, 7. (o) Matth. XXI, 13. Marc. XI, 17. Luc. XIX, 46. (p) Vid. Lightfoots Tempel-Dienſt. (pp) Wenn ja einige geſetzte Gebets-Formuln zu ſolcher Anbetung da geweſen, ſo ſind ſie nur denen, ſo in dem Tempel gebetet, ein Hülffs-Mittel geweſen, welche ſie ein ieder für ſich, ohne einem öffentl. Diener, hergebetet.

len. Und derowegen wenn unſer Heyland in der Parabel von Zöllner und Phariſäer meldet (q) daß ſie beyde hinauff gegangen in den Tempel zu beten, führet er ſie alſo ein/daß ein ieglicher vor ſich ſein eigen Gebet betete. Denn ſo beteten alle daſelbſt, und thaten diß,ſo lange die öffentlichen Opffer beyde Morgens und Abends geopffert wurden. Ja die Opfferung des Räuchwercks auff dem güldenen Altar an der Heil. Stätte (r) bey ieden Morgen- und Abend-Dienſt in dem Tempel/ war eben zu dem Ende angeſtellet/ daß GOtt das Gebet des Volcks, welches hauſſen ſtund und betete, vorgetragen, und geopffert würde. Und daher kam es, daß, nach des Lucas Bericht/ als Zacharias in den Tempel gieng (s) das Räuchwerck anzuzünden: **Die gantze Menge des Volcks haußen zur Zeit des Räuchwercks betete.** Und aus eben der Urſache betete David: (t) **Laß mein Gebet vor dir gelten als ein Räuch-Werck und meiner Hände auffheben als das Abend-Opffer.** Und nach dieſem Gebrauch müſſen wir erklären, was wir in der Offenbahrung finden, (c. VIII, 4. 5.) denn da ſtehet: **Daß ein Engel gekommen und geſtanden ſey bey dem Altar/ der habe ein golden Rauchfaß gehabt, und ihm ſey gegeben worden viel Rauchwerck/ daß er es opffern möchte mit dem Gebet aller Heiligen auff dem güldnen Altar, welcher vor dem Thron geweſen, und der Rauch von dem Räuchwerck, welcher mit dem Gebet der Heiligen gekommen, ſey vor GOtt aus des Engels Händen auffgeſtiegen.** Denn der hier gemeldte Engel iſt der Engel des Bundes Chriſtus unſer HErr, welcher vor uns bey unſern GOtt Vorſprache thut, und als unſer Mittler unſer Gebet ihm beſtändig vorträgt. Und die Art und Weiſe, wie ers thut/ wird hier nach der Art der Figürlichen Vortragung deſſelben im Tempel vorgeſtellet. Denn wie dort der Prieſter bey ieden Morgen- und Abend-Opffer in Krafft des Opffers hinein in die heilige Stäte gieng, und ſich ſelbſt vor dem güldnen Altar ſtellte, welcher gerade vor dem Gnaden-Stuhl ſtund (als dem Thron der ſichtbaren Gegenwart GOttes unter ihnen, während der Hütten und den erſten Tempel) und darauff das Räuchwerck anzündete, da das Volck immittelſt hauſſen ſein Gebet verrichtete, um hierdurch als ein Vorbit-

(q) Luc. XVIII, 10. 11. 12. 13. (r) vid. Lightfoots Tempel-Dienſt c. 9. (s) Cap. I, 9. 10, (t) 141. Pſ. v. 2.

bitter bey GOtt vor ſie ihr Gebet ihm zu gnädiger Annehmung zu opffern, und vor ihm aus ſeinen Händen einen ſüſſen angenehmen Geruch in ſeiner Gegenwart auffſteigen zu laſſen: Alſo iſt JEſus Chriſtus unſer treuer Prieſter und allmächtiger Vorſprecher, Krafft des einmahligen vor alle gethanen Opffers ſein ſelbſt, in die heilige Stäte nemlich den Himmel oben eingegangen/ und iſt da unauffhörlich vor dem Gnadenſtuhl gegenwärtig, daß er ein beſtändiger Vorbitter vor uns bey unſern GOtt ſey: Und indem wir hier in dem äuſſern Hoff ſeiner Kirche in dieſer Welt ſind, unſer Gebet vor unſern Gott zu opffern, trägt er es daſelbſt ihm vor uns für, und durch ſeine Hände wird es als ein angenehmer ſüſſer Geruch in ſeinen Augen angenommen. Weil die Jüden wohl wuſten, daß die Auffopfferung der täglichen Opffer, und die Verbrennung des Räuchwercks auff dem Räuch-Altar, zur Zeit dieſer Opffer, geſchähe, um ihren GOtt zu verſühnen, und ihr Gebet in ſeiner Gegenwart angenehm zu machen/ waren ſie ſorgfältig dahin bedacht, daß die Zeiten dieſer Opffer, und die Zeiten ihres Gebets, ſo wohl im Tempel als anderswo, gerade zuſammen einträffen, Und ſo bald demnach die Synagogen unter ihm auffkamen, waren die Stunden der öffentlichen Andacht darinnen an ihren Synagogiſchen Tagen bey dem Abend-Gebet ſo wohl als dem Morgen-Gebet eben die, am welchen die Morgen- und Abend-Opffer in dem Tempel verrichtet wurden. Und eben dieſe Stunden wurden auch von ihnen bey allen andern Gebet, es mochte geſchehen wo es wolte, beobachtet. Die frömmſten und Gottſeeligſten Perſonen ſo zu Jeruſalem waren, erwehlten um dieſe Zeit in Tempel zu gehen, und allda GOtt ihr Gebet abzuſtatten. Und alſo heißt es von Petro und Johanne (u) daß ſie um die Stunde des Gebets hinauffgegangen in den Tempel, und war ſolches die 9.te Stunde des Tages, das iſt bey uns Nachmittags um 3. die Zeit, da man das Abend-Opffer verrichtete. Denn die Jüden rechneten die Stunden des Tages von frühe 6. an. Die welche an andern Oertern waren, oder zu Jeruſalem nicht Zeit hatten hinauff in den Tempel zugehen, hatten alsdenn ihre Andacht ſonſt wo, doch hielten ſich alle verbunden, zu ſolcher Zeit täglich ihr Gebet zu thun. Wenn es ein Synagogiſcher Tag war, ſo giengen ſie in die Synagoge, und beteten da mit der Verſammlung, und wenn es kein Synagogiſcher Tag war, be-

(u) Act. III, 1.

beteten ſie zu Hauße bey ſich ſelbſt, und wenn ſie Zeit hatten in die Synagoge zugehen, ſo thaten ſie es allemahl lieber da, indem ſie einen heiligen Ort vor ſo ein heilig Werck am geſchickteſten hielten, ob ſie es gleich nur vor ſich als Privat-Perſonen thaten: Wenn ſie aber nicht Zeit hatten, ſich an einem ſo heiligen Ort einzufinden, ſo beteten ſie wo ſie ſonſt zur Stunde des Gebets waren, es mochte ſeyn auff der Gaſſen oder auff dem Marckte. Und daher straffte diß der Heyland an ihnen (w) da er ihnen ſagt: **daß ſie gerne beteten, wenn ſie in denen Synagogen und an den Ecken der Gaßen ſtünden**/ um dadurch mehr von den Menſchen geſehen als von GOtt gehöret zu werden. Aber einige unter ihnen hatten oben in ihren Häußern gewiſſe Oerter, welche als Capellen beſonders dazu ausgeſetzet, und zu dem Ende gewidmet waren. In einem ſolchem Orte (x) betete Cornelius zur 9.ten Stunde des Tages, daß iſt zur Zeit des Abend-Opffers als ihm der Engel erſchien. Und an einem ſolchen Ort ſtieg Petrus hinauff (y) um die 6.te Stunde des Tages, als er das groſe leinene Tuch ſahe, das iſt halb 1. Uhr nach 12. oder da herum. Denn um dieſe Zeit fieng, an groſſen und ſolennen Feſt-Tagen, das Abend-Opffer an, und an einem ſolchen Tage mochte diß alles mit ihm vorgehen. Ja in einem ſolchen **Ober-Raum oder Söller** (z) waren die heiligen Apoſtel bey einander in GOtt verſammlet, da der Heilige Geiſt auff ſie herab fuhr.

IV. Belangend **die Verwaltung** des Synagogiſchen **Dienſtes**, ſo lieff er gar nicht in das Amt der Prieſter. Sie waren nur zum **Dienſt des Tempels** geweyhet, welcher von gantz anderer Beſchaffenheit war, und bloß in Opfferung der Opffer und Gaben beſtund. Es fungen zwar zur Zeit des Morgen- und Abend-Opffers die Leviten und andere Sänger/ GOtt Pſalmen und Lob-Geſänge vor dem Altar, und zum Beſchluß ſeegneten die Prieſter das Volck, welches mit dem, was in der Synagoge geſchahe, einige Gleichheit zu haben ſcheinet. Aber ſonſt war der öffentliche Synagogiſche Dienſt in allen Stücken gantz (a) von dem öffentlichen Tempel-Dienſt unterſchieden. Aus was Stücken er beſtanden/ habe ich allbereit erzehlet. Und ein ieder,

(w) Matt. VI, 5. (x) Act. X, 3. & 30. (y) Act. X, 9. (z) Act. I, 13. vid. Mr. Mede Lib. 2. Tract. 1 (a) vid. Buxtorff, Synagog. Judaic. & Vitring. de Synagoga vetere.

ieder, der durch Gelehrſamkeit dazu geſchickt war, er mochte ſeyn aus was vor einen Stamm er wolte, ward zur Adminiſtration (in der Synagoge) gelaſſen. Damit aber gleichwohl die Ordnung dabey beobachtet würde, ſo waren in ieder Synagoge gewiße beſtalte Miniſtri oder Geiſtliche/ die vor die darinnen abzuſtattenden Pflichten der Religion ſorgen muſten. Und dieſe wurden dazu durch Aufflegung der Hände ſolenniter angenommen. Die erſtern waren die Aeltiſten der Synagoge, welche alle Sachen regierten und alle Religions-Pflichten, die darinnen geſchehen muſten, veranſtalteten. Die werden in den Schrifften Neues Teſtaments Αρχισυνάγωγοι, (aa) das iſt **Regenten der** Synagoge genennt. Wie viel derer in ieder Synagoge geweſen, kan man nicht ſagen. Aber das iſt gewiß, daß es deren mehr als einen gegeben. Denn es wird derer in einer **Vielheit** (plurali numerô) von einer einigen Synagoge gedacht. (b) Und zu Corinthus (c) werden Criſpus und Soſthenes Obriſte Regenten der Synagoge genennt, ob es wohl nicht glaublich iſt, daß in der Stadt mehr als eine Synagoge geweſen. Nach ihnen (oder nur einem von ihnen) war der Miniſter der Synagoge, welcher bey Abſtattung des öffentlichen Gebets zu GOtt vor die gantze Verſammlung Amt hielte (oder vorbetete) und weil der gleichſam der Mund der Verſammlung und von ihnen als ihre gantze **Gemeinde vorſtellender Bothe oder Engel** beſtellt war/ um zu GOtt in dem Gebet vor ſie zu ſprechen, wurde er deßwegen im Hebräiſchen genennt Sheliach Zibbor das iſt **der Engel der Kirchen**. Und daher werden die Biſchöffe der 7. Kirchen in Aſia in der Offenbahrung durch einen von der Synagoge geborgten Nahmen, **Engel dieſer Kirchen** genannt. Denn wie der Sheliach Zibbor in der Jüdiſchen Synagoge der erſte Diener war, das Gebet des Volcks GOtt fürzutragen: So war der Biſchoff der erſte oder vornehmſte Diener oder Miniſter um das Gebet des Volcks GOtt in der Kirche Chriſti darzubringen. Zwar der Biſchoff verrichtete diß Amt nicht allemahl ſelber, denn es waren in ieder Kirche noch Presbyteri, die ihn dißfalls bißweilen überhoben. Allein der Sheliach Zibbor verrichtete ebenfalls das Amt nicht allemahl perſönlich in der Synagoge. Er war nur der ordentliche zu dieſen Amt beſtellte Miniſter, ſonſt aber wurden auch andere auſ-

(aa) Marc. V, 35. 36. 37. Luc. VIII, 41. & XIII, 14. Act. XIII, 15. (b) Marc. V, 22. Act. XIII, 15. (c) Act. XVIII, 8. 17.

auſſerordentlicher Weiſe vorgeruffen es zu verrichten, wenn ſie nur von einem hierzu geſchickten Alter, Ernſthafftigkeit, Erfahrung und Gottſeeligen Wandel waren. Und wer nun alſo zu dieſen **Dienſt** beſtallt war, der war auff ſelbige Zeit der Sheliach Zibbor das iſt, der **Engel der Verſammlung.** Denn die eigentliche Bedeutung des im Hebräiſchen einen Engel anzeigenden Worts, iſt ein **Bothe.** Gleichwie nun ein Bothe **von GOtt zum Volck ein Engel GOttes iſt,** alſo iſt ein Bothe **vom Volck zu GOTT ein Engel des Volcks.** In dem letzten Verſtande war der Nahme des Engels allein dem **Diener** der Synagogen gegeben: Aber dem **Diener** der Chriſtlichen Kirchen gebühret er in beyden Verſtande. Denn er iſt nicht allein ein Bothe des Volcks zu GOtt, indem er ihm das Gebet der Gemeinde darbringt, ſondern auch ein **Bothe** von GOtt zum Volck, indem er ihnen die Botſchafft des Lebens, Friedens/und immerwährenden Heyls bringt. Nach dem Sheliach Zibbor folgeten in der Ordnung die Diaconi oder **Unter-Diener** der Synagoge, im Hebräiſchen Chazanim, die **Auffſeher**/ genennt: das waren auch **beſtallte Diener,** und hatten unter den Rectoribus oder Regenten der Synagoge das Amt, und die Obſicht über alle Dinge: ſie huben die Heil. Bücher des Geſetzes und der Propheten/und andere Heil. Schrifften auff, wie auch die Bücher ihrer öffentlichen Liturgien, und alle ander Gezeug, der zur Synagoge gehörte, und brachten ſolches alles herfür/ wenn man derſelben zum Gebrauch bey dem öffentlichen Dienſt nöthig hatte. Und ſonderlich ſtunden ſie bey denen/ welche die Lectiones aus dem Geſetz und Propheten ablaſen, und gaben Achtung auff ſie, corrigirten ſie auch und wieſen ſie zu rechte, wenn ſie falſch laſen, und nahmen hernach das Buch wieder von ihnen, wenn ſie fertig waren. So ſtehet auch dort von unſern Heyland (d) daß, als er vorgeruffen worden, die Lection aus den Propheten in der Synagoge zu Nazareth, deren Glied er war, zu leſen, er hernach als er es gethan/ das Buch dem **Diener** das iſt dem Chazan oder Diacono der Synagoge wieder gegeben habe. Denn vor Zeiten war kein gewiſſer beſtallter Synagogiſcher Miniſter um die Lectiones abzuleſen: ſondern die Rectores oder Obriſten der Synagoge rufften, wenn die Zeit der Leſung dieſer Lectionen kam/ ein Glied dieſer Verſammlung zu ſolchen Dienſt auff, das geſchickt da-

(d) Luc. IV,20.

dazu war. Und geſchahe es gewöhnlich in der Ordnung: Erſtlich ward ein Prieſter und hernach ein Levit auffgeruffen, wenn einer aus dieſen Orden in der Verſammlung zugegen war, und nach dieſen ein anderer Iſraelite / biß derer in allen 7. waren. Und daher kommt es daß vor Alters eine iede Section des Geſetzes wiederum in 7. kleinere Sectiones oder Stücken abgetheilet war, nemlich um dieſer 7. Leſer willen. Und in einigen Hebräiſchen Biebeln ſind dieſe kleinern Sectiones noch an dem Rand bezeichnet: die erſte mit dem Wort Cohen i. e. **Der Prieſter**: die 2. dern mit dem Wort Levi, daß iſt, **der Levite**: die 3. te mit dem Wort Shelishi i. e. **der Dritte**, und ſo alles andere mit Hebräiſchen Worten, ſo die folgenden Zahlen biß auff ſieben bedeuten, um hierdurch zu zeigen, was der Prieſter, hernach was der Levit, und was endlich ein ieglicher von den andern 5. welches ein ieder Iſraelite von der Verſammlung / er mochte ſeyn aus was Stamme er wolte, wenn er nur dazu geſchickt wäre, ſeyn konnte, zu leſen hätten. Nach dieſen Chazanim kam in der Synagoge ein anderer Diener nemlich der **Dollmetſcher oder Ausleger**. Seine Verrichtung war, die Lectiones Chaldäiſch zu geben / wie ſie der Gemeine im Hebräiſchen abgeleſen wurden: Denn weil darzu Gelehrſamkeit und Erfahrung in beyden Sprachen gehörte, ſo hielten ſie einen, der zu den Amt geſchickt war, durch ein öffentlich Salarium und nahmen ihn als einen beſtändigen Diener bey der Synagoge an. Wenn der Seegen ſolte gegeben werden, ſo that es der Prieſter, wenn er in der Verſammlung zugegen war. War er aber nicht da, ſo that es Sheliach Zibbor, der ſonſt die Gebeter ablaß, und ertheilte den Seegen in einer vor ihm eingerichteten gewißen Form. So weit habe ich vermeinet würde es dem Leſer zu beſſerer Verſtehung der Schrifft ſehr dienlich ſeyn, wenn ich ihm einen kurtzen Abriß von der Synagogiſchen Anbetung der Jüden vorlegte, wie ſie in den alten Zeiten üblich unter ihnen geweſen. Wie ſie es ietzt halten, pflegt es in manchen Stücken davon abzugehen. Wer nun davon weitere Nachricht begehret, der mag des Buxtorffs Synagogam Judaicam, den Vitringam de Synagoga vetere, nnd vor allen andern den Maimonidem ſonderlich in den Tractaten Tephillah, Chagiuh und Kiriath Shema leſen.

Die / welche meynen die Synagogen wären vor der Babyloniſchen Gefängniß geweſen, führen den 74. Pſ. an / und was in deſſen 8. Vers ſtehet: **Sie haben alle die Synagogen GOttes im Lande verbrannt.** Allein im

Grund/

Grund-Text lauten die Worte Col moadhe El das iſt, **alle Verſammlungen GOttes**: Wodurch zwar Plätze angedeutet worden, da das Volck zuſammen kommen GOtt anzubeten. Aber daraus folget nicht, daß ſolche Plätze Synagogen geweſen: Es giebt es auch keine Uberſetzung ſo, auſſer des Aqvila ſeine. Der Haupt-Ort, wo die Iſraeliten ſich verſammleten, GOtt anzubeten, war der Tempel zu Jeruſalem und ehe der gebauet war, die Stiffts-Hütte: Und der offne Hoff vor dem Altar war in beyden der Ort / wo ſich das Volck verſammlete, GOtt ihr Gebet zu bringen. Die aber welche weit von der Hütten, als ſie noch im Gebrauch war, und hernach von dem Tempel wohnten/ konnten ſich nicht zu allen Zeiten dahin verfügen, darum baueten ſie Höffe, die denen gleich waren, in welchen ſie bey der Hütte und und dem Tempel beteten/ um darinnen GOtt ihr Gebet zu leiſten, welche hernach mit dem Nahmen Proſevchæ genennt wurden. Einige von den Lateiniſchen Poeten gedencken ihrer bey dem Nahmen: (e) Und es wird gemeldet, daß unſer Heyland in eine von ihnen gegangen, um daſelbſt zu beten, und (f) die gantze Nacht darinnen geblieben ſey, ingleichen daß Paulus in einer andern das Volck zu Philippen gelehrt habe. (g) ſie waren vou den Synagogen in vielen Stücken unterſchieden. Denn Erſtlich wurden in den Synagogen die Gebeter in öffentl. Formuln insgemein vor die gantze Verſammlung vorgebracht: Aber in den Proſechis, oder Bet-Hütten beteten ſie wie in dem Tempel, ein ieder vor ſich allein: Und ſo betete auch unſer Heyland in der Proſeucha, in welche er gieng. (h(Zum andern waren die Synagogen bedeckte Häuſer: Aber die Proſeuchæ waren offene Höffe, gebauet nach Epiphanii Bericht (i) wie die Fora, oder Marckt-Plätze der Alten, welches offene Schrancken waren, wo vor dieſen zu Rom und in andern Städten unter der Democratiſchen Regierung das Volck ſich zu verſammlen pflegte, um die Geſchäffte der Republic

 und

e) Javen. Sat. 3. f) Luc Vl, 12. Denn was unſere Engliſche Verſion da giebt: **Und er blieb allda im Gebet zu GOtt die gantze Nacht**, heißt eigentlich im Grund-Text: Καὶ ἦν διανυκτεύων ἐν τῇ προσευχῇ τȣ̃ Θεȣ̃: **Er blieb die gantze Nacht in** einer Proſeuchâ **GOttes.** g) Act. XVl. Denn was wir im 13.den und 16.den Vers dieſes Capitels Gebet geben, heißt eigentlich im Grund-Text Proſeuchâ oder ein Ort des Gebets. h) Luc, Vl, 12. i) in Tractat. de Meſſalianis hæreticis.

und das gemeine beſte abzuhandeln. Und eine ſolche Proſeucham, berichtet uns Epiphanius, (i) hätten die Samaritaner zu ſeiner Zeit nahe bey Sechem gehalten. Drittens waren die Synagogen alle in den Städten gebauet/ zu welchen ſie gehörten: Die Proſeuchæ aber auſſer denſelben und meiſt auff den Höhen: Und die, worinnen unſer Heyland betete, war auff einem Berge (k): Woraus gar probable erhellet, daß dieſe Proſeuchæ gar mit einander das geweſen, was vor dem im Alten Teſtament die Höhen genennt wurden. Denn dieſe Höhen werden nicht allzeit in der Schrifft verworffen, ſondern nur wenn man ſie zur Abgöttiſchen Anbetung mißgebraucht, oder durch Spaltung Altare daſelbſt demjenigen gleichſam zum Trotz welcher an der Stäte war, die der HErr erwehlet hatte/ auffgerichtet: ſonſten aber wurden ſie ſo wohl von den Propheten als andern frommen Männern gebraucht, wie wir davon unterſchiedne Exempel aus der Heil. Schrifft zum Beweiß anführen können. (l) Und in dieſer Meynung werde ich noch mehr geſtärcket, wenn ich höre, daß die Proſeuchæ Wäldereyen in oder um ſich her gehabt, eben wie auch die Höhen hatten. Und es iſt kein Zweiffel, das Heiligthum des HErrn, (m) in welchem Joſua ſeinen Pfeiler unter der Eiche oder Eichen-Wald auffrichtete in Sichem, iſt ſo eine Proſeucha geweſen, und es iſt klar aus dem Text, daß es einen Eich-Wald darinnen gegeben. (n) Die Proſeuchæ, derer Philo gedencket in Alexandria (n) hatten ſolche Wäldlein in oder umb ſich her; und die zu Rom in der Egerien Wald (o) war von eben der Art. Und vielleicht iſt da, wo der Pſalmiſt der grünen Oel-Bäume im Hauſe GOttes gedenckt, (p) eine ſolche Proſevcha gemeynt. So war auch vor Zeiten eine ſolche in Miſpah (q) wie der Autor des erſten Buchs der Maccabäer uns erzehlet. Und das alles waren die Moadhe El, und können durch dieſe Redens-Art bey dem Pſalmiſten verſtanden werden. Zwar kan man nicht leugnen, daß ob wohl einige Proſeuchæ zu unſers Heylandes Zeiten noch immer verhanden waren/ dennoch zu der Zeit die Synagogen, weil man ſie eben zu dem Ende wie die Proſeuchas ehemahlen brauchte, ebener maſſen Proſeuchæ

k) Luc, VI, 12. l) 1. Sam. IX. 19. c. X, 5. m) Joshua XXIV, 26. n) Denn er klagt da, daß die Alexandriner in einen Auffſtand wieder die Jüden die Bäume ihrer Proſeucharum nieder gehauen. Jn legatione ad Cajum Cæſarem. o) Juvenal. Sat. 3. p) Pſalm. LII, 8. p) 1. Macc. III, 46.

chæ genennet worden, und ſo ſcheinen Philo und Joſephus das Wort zu gebrauchen, ob es wohl aus dem erſtern ſcheinen will, daß einige der Jüdiſchen Synagogen in Alexandria nach eben der Art, wie die alten Proſeuchæ, ohne Dächer gebauet geweſen. Es wird dieſes ferner auch gantz probable gemacht, weil ſie in Egypten, da es entweder gar nicht oder doch gar ſelten regnete/ mehr freye Lufft bey ihren öffentlichen Verſammlungen und Bäume vonnöthen hatten, um ſich vor der Sonne in dieſen heißen Lande zu bewahren, als Obdach ſich vor dem Wetter zu beſchirmen. Und dieſe, klagte eben Philo,(r) hätten die Alexandriner niedergehauen, da ſie in einen Tumult wieder die Jüden auffgeſtanden, ſo damahls bey ihnen in derſelben Stadt wohnten. Auſſer dieſen Proſeuchis aber gab es noch ander Oerter, zu welchen ſich die Iſraeliten vor der Gefängniß öffters der Religion wegen verſammleten. Denn da verfügten ſie ſich öffters zu den Städten der Leviten, um das Rituale und andere Ceremonien des Moſaiſchen Geſetzes ſich lehren zu laſſen, wie auch zu den Schulen der Propheten/ um in allen Göttlichen Dingen unterrichtet zu werden: Es erhellet auch klar aus der Schrifft, daß ſie ſich zu den letztern (s) gewöhniglich an Sabbathen und Neu-Monden gehalten: Und worzu verfügten ſie ſich wohl anders dahin, als ihre Pflichten gegen GOtt zu lernen? Und derowegen waren dieſe Oerter ſo wohl, als die Proſevchæ, alle auch Moadhe El das iſt, **Oerter der Verſammlung** Religions halber, und folglich kan der Pſalmiſt, an obangezognen Orte von allen dieſen wohl verſtanden werden. Ob dieſer Pſalm/ wie auch der 79te, Prophetiſcher Meynung durch den Aſaph (t) der zu Davids Zeit lebte, von der Babyloniſchen Gefängniß (worauff ſie beyde offenbahrlich zielen) oder ſonſt durch einen andern nach derſelben/ wie es am probableſten ſcheinet (u) geſchrieben worden, will ich hier nicht unterſuchen. Das allein worauff ich hiemit ſehe iſt, zu erweiſen, daß keine ſolche Synagogen, worinnen die Schrifft geleſen, oder öffentliche Gebete zu GOTT abgeſchickt werden, eher als nach der Babyloniſchen Gefängniß geweſen.

Und wenn man recht nachfragen will, wie es doch kommen, daß die Jüden vor der Babyloniſchen Gefängniß ſo ſehr zur Abgötterey geneigt geweſen

(r) in legatione ad Cajum. (s) 2. Reg IV, 23. (t) 1. Chron. XVI, 5. 7. 37. (u) vid. Bochart. Hierozoic. Part. I, L. 3, c. 29.

ſen, und nach der Gefängniß gleichwohl ſo ſehr und faſt mit abergläubiſcher Fürſichtigkeit dagegen erbittert worden, ſo ſcheinet es keine ander Urſache zu haben/ als weil ihnen nach der Gefängniß das Geſetz und die Propheten iede Woche beſtändig geleſen wurden, welches ſie vorhin nicht gehabt hatten. Denn vor der Gefängniß hatten ſie keine Synagogen zu öffentlicher Anbetung oder öffentlichen Unterricht, noch ſonſten einigen Ort ſich dahin zu verſammlen, als den Tempel zu Jeruſalem, oder die Städte der Leviten oder zu den Propheten, wenn es GOtt beliebte einige unter ſie zu ſchicken: Und dahero entſtund in Ermangelung deſſen große Unwiſſenheit unter dem Volcke: GOtt war nicht ſonderlich von ihnen erkennt und ſein Geſetz gleichſam gantz vergeſſen. Und derohalben durffte ſich halbich einige Gelegenheit ereignen, ſo wurden ſie leicht in alle abergläubiſche und abgöttiſche Gebräuche der benachbarten Völcker, die um ſie her wohnten, verleitet, biß ſie endlich GOtt zu Beſtraffung deſſen einer gäntzlichen Zerſtöhrnng in der Babyloniſchen Gefängniß übergab: Als aber nach dieſer Gefängniß und Rückkunfft der Jüden aus ſelbiger, unter ihnen in ieder Stadt Synagogen auffgerichtet wurden, zu welcher ſie ſich beſtändig um ihrer öffentlichen Anbetung willen verfügten, und wo ihnen iede Woche das Geſetz vom Anfang an, und hernach von der Zeit der Verfolgung des Antiochus die Propheten geleſen, und ſie durch die wenigſtens ieden Sabbath an ſie gelaſſene Predigten und Ermahnungen in ihrer Schuldigkeit unterwieſen und zum Gehorſam angehalten wurden: Bewahrte ſie dieſes in einer durchgehenden Erkänntniß GOttes und ſeiner Geſetze. Und wenn die Drohungen, welche ſie in den Propheten wieder die Sünder funden, unter ihnen abgeleſen wurden, ſchreckte ſie dieſes von Ubertretung derſelben ab. So daß das Geſetz Moſis nie genauer von ihnen in acht genommen wurde, als von der Zeit Ezra an, (da die Synagogen zuerſt unter ihnen auffkamen,) biß auf die Zeit unſers Heylandes: und ſie wären darinnen gantz unſträfflich geweſt, wenn ſie es nicht mit einen Hauffen Zuſatz allerhand verderbter Satzungen aus eignen Wahn überſchüttet hätten, wodurch endlich (wie ſie unſer Heyland ſtrafft,) (w) das Geſetz ſelbſt gantz unkräfftig gemacht ward. Und gleichwie durch dieſe Methode die Jüdiſche Religion in gemeldten Zeiten erhalten ward, ſo ward auch

(w) Matth. XV, 6. Marc. VII, 13.

auch die Chriſtliche nach und nach in den erſten Altern der Kirchen fortgepflantzet, und iſt ſeit dem immer unter uns erhalten worden. Denn wie die Jüden ihre Synagogen hatten, in welchen das Geſetz und die Propheten ihnen ieden Sabbath fürgeleſen wurden: So hatten auch die Chriſten ihre Kirchen/ in welchen ihnen von Anfang alle Lehren und Pflichten ihrer Religion gelehrt, eingeſchärffet und erkläret wurden. Und durch GOttes Seegen über dieſe Methode geſchahe es hauptſächlich, daß die heilige Religion wieder alle Unterdruckung beſtund, und ohnerachtet der X. Verfolgungen und aller andern Liſt und Tücke der Grauſamkeit und Tyranney, welche Höll und Heydenthum erregten um ſie zu dämpffen, dennoch uuter ihnen wuchs und zunahm: Welches Julianus Apoſtata ſo Handgreifflich ſpürte/ daß da er alle ſeinen Witz zuſammen nahm, Mittel und Wege zu erfinden, um der Heydniſchen Gottloſigkeit wieder empor zu helffen, er keines vor kräfftiger und füglicher hielt, als daß er die Philoſophos (x) eben ſo iede Woche dem Volck predigen lieſſe, wie die Diener des Evangelii die Chriſtliche Religion predigten. Und hätte es GOtt nicht ſo geſchickt/ daß er hingerafft worden wäre, ehe er ſeinen Anſchlag ins Werck richten konte, ſo wäre zu fürchten geweſen, daß es ihm nicht in ſeinem Vorhaben ziemlich gelungen ſeyn dürffte. Den Chriſten aber muß dieſes vor allen andern am aller vorträglichſten ſeyn. Denn da die Lehren unſerer heiligen Religion in ihnen die höchſten Grund-Reguln Göttlicher Erkenntniß, und ihre Gebote alle Pflichten einer auff dem höchſten Grad der Vollkommenheit geſetzten Morale in ſich faſſen/ ſo kan uns nichts dienlicher ſeyn, um uns zur allerwahrhaffteſten Glückſeeligkeit hier in dieſer und in der zukünfftigen Welt zu führen, als daß ſie uns wöchentlich gelehret und erkläret, und unſern Gewiſſen nachdrücklich eingeſchärffet werden/ damit wir unſer Leben darnach richten. Der Politiſche Staat oder das Bürgerliche Regiment aber empfindet hiervon nicht wenigern Nutzen, als die Kirche ſelbſt in ieden Chriſtl. Lande. Denn wie dieſes den Geiſt der Religion unter uns am beſten erhält, und ein ieder ſeine Schuldigkeit gegen GOtt, ſeinen Nächſten, und ſich ſelbſt lernet: Alſo mag es auch vor die allerdienlichſte Weiſe geachtet werden, Frieden und gute Ordnung in einem Staat zu erhalten. Denn hierdurch werden Untertha-

(x) Gregor. Nazianzen. Orat. in Julian. Apoſtat.

thanen gelehret ihren Fürſten und ſeinen Geſetzen gehorſam, Kinder gegen ihre Eltern ehrerbietig und folgbar, Knechte ihren Herren treu, alle aber gerecht und liebreich zu ſeyn, und die Pflichten zu leiſten, die einer dem andern ſchuldig iſt. Und in treulicher Abſtattung dieſer Pflichten beruhet eben der Friede, die gute Ordnung und Glückſeeligkeit einer ieden Gemeinde. Wenn man nun Wöchentlich in dieſen Pflichten unterrichtet, und Wöchentlich zum Gehorſam gegen dieſelbe ermuntert wird/ ſo iſt das gewiß die füglichſte und beſte Methode die Menſchen dazu zu bewegen. Und man kan ſicherlich glauben, daß die gute Ordnung, welche in dieſem Königreich noch ietzo gehandhabet wird, mehr von dieſer Methode herkomme, als von irgends einer andern, die unter uns zu dieſem Ende gebraucht wird: Und daß ein rechtſchaffner Geiſtlicher, durch ſein Wöchentlich Predigen/ und ſein täglich gut Exempel ſie mehr befördert/ als wohl Zwey von den beſten Friede-Richtern, durch allen ihren Fleiß in Vollſtreckung der Geſetze, die ihnen anvertrauet iſt. Denn dieſe können auffs höchſte mit ihrer ſchärffſten Zucht weiter nicht gehen, als die äuſſerlichen Wercke der Boßheit zu hindern: Allein jener der Geiſtliche beſſert die Hertzen inwendig, und räumet alle böſe Neigungen deſſelben auff, woher ſie entſtunden. Und es iſt kein Zweiffel, es würde, wenn dieſe Methode einmahl unter uns gefallen wäre, das Volck faſt durchgehends, wie ſehr man auch ſonſt zu wehren und zu ſteuren bemühet ſeyn möchte/ binnen 7. Jahren in ſo eine arge Barbarey verfallen, als kaum geweſen, da es bey unſern Sächſiſchen oder Däniſchen Vorfahren am ſchlimſten ausgeſehen. Und derowegen wenn auch hundert mahl, (da GOtt für ſey!) es ſonſt in der Sache und Wahrheit ſelbſt mit der heil. Chriſtl. Religion nichts hieſſe/ welche von den Dienern des Evangelii gelehret wird, (welches leyder! mehr als zu viel unter uns ungeſcheuet ſagen dürffen/) ſo wäre doch der Dienſt, der hierdurch dem Bürgerlichen Regiment geleiſtet wird, indem alle Menſchen zu denjenigen Pflichten, in deren Beobachtung Friede, gute Ordnung und Glückſeeligkeit beruhet, angewieſen werden, allein wohl werth, daß man ſie ſchützte.

A. 433. Nachdem Nehemiah die Stadthalterey über Judah 12. Jahr gehabt,
Artax. (a) gieng er wieder nach dem Perſiſchen Hoffe zurück, als ihm entweder
32. der

(a) Nehem. V; 14. XIII, 6.

der König wieder zurück dahin beruffen, oder er ſonſt, einer neuen Vollmacht wegen, bey Auffhörung der erſtern dahin zu gehen genöthiget ward. Während der Zeit als er damit beſtallet war, verwaltete er ſie mit groſſer Gerechtigkeit, und führte ſich dieſer groſſen Charge nach die gantzen 12. Jahr hindurch recht herrlich und freygebig (b) auff. Denn es ſaſſen täglich an ſeiner Taffel auff 150. vornehme Jüden und Commendanten hier und da, auſſer den Frembden, welche aus den Heydniſchen Völckern, die da herum wohnten, gen Jeruſalem kamen. Denn wenn ſie etwa die Gelegenheit dahin führte, wurden ſie, ſo ſie nur in etwas von Stande waren, alsbald zu des Stadthalters Hauß invitirt, und daſelbſt ſehr ſtattlich und wohl bewirthet. So daß alle Tage vor ihm ein Ochſe, 6. gemäſtete Schöpſe, Gevögel und Wein, und alle andre hierzu in ſeiner Maaß gehörige Dinge angeſchaffet wurden, welches denn nothwendig ſehr groſſe Koſten verurſachte: Und dennoch trug er es alles die gantzen 12. Jahr über aus ſeinem eignen Beutel, ohne dem Lande etwas im geringſten auffzubürden, oder ſonſt etwas von der Beſoldung zu nehmen, welche ſonſt ſeine Statthalter vor ihm aus demſelben gehoben hatten, umb ſich in dieſer Charge recht zu halten: Daraus nicht allein ſeine ſonderbahre Großmuth, und ſeine überaus groſſe Liebe und Zuneigung zu ſeinen Lands-Leuten zu ſehen iſt, welche er aller ſolcher Laſt überhob/ ſondern auch ſein erſchrecklich Vermögen, daß er es vor ſich thun können. Die Charge, welche er bereits als Mund- oder Oberſchencke an dem Hoffe geführet, hatte ihm Gelegenheit gegeben groß Reichthum zu ſammlen, und das, meynte er nun, könne er nicht beſſer anlegen, als zum Dienſt ſeines Landes und zu beſtmöglichſter Beförderung ſeines wahren Heyls ſo wohl in Staats- als Kirchen-Sachen, daher ihn auch GOtt in dem Werck nach ſolchen groſſen Eifer, mit welchen er daran arbeitete, ſeegnete.

Um dieſe Zeit florirte Meto der berühmte Athenienſiſche Stern-Scher A.432.
(c) welcher die Enneadecaëteris oder den Cyclum von 19. Jahren, wel- Artax.
chen wir den Monden-Cyclum nennen, erfunden. Es ſind die Zahlen deſ- 33.
ſelben wegen ihres vortrefflichen Gebrauchs, in den alten Calendern mit güld-

(b) Nehem. V, 14. 19. (c) Diod. Sicul. L. 12. p. 305. Ptolem. magna Syntax. l. 3. c. 2.

güldnen Buchſtaben geſchrieben, und daher wird die Zahl dieſes Cycli, welcher mit dem Jahr, auff welches der Calender gerichtet iſt, einſtimmt, die **Güldne Zahl** genennt. Denn ſie iſt immer noch den Chriſten ſehr dienlich, Oſtern zu finden, und den Jüden, ihre 3. groſſe Feſte zu beſtimmen, wie es den alten Griechen diente, die Zeiten ihrer Feſte in Richtigkeit zu bringen. Und zu dieſem letztern Ende erfand eben Meto dieſen Cyclum. Denn weil die Griechen durch ein Oracul erinnert worden waren, alle ihre ſolennen Opffer und Feſte (d) Κατὰ τρία das iſt, **nach Dreyen** zu reguliren, und diß von Jahren Monathen und Tagen ausgelegt wurde, und daß die Jahre nach dem Lauff der Sonnen/ die Monathe aber und Tage nach dem Monden-Lauff müſten gerechnet werden, ſo hielten ſie ſich hierdurch verbunden, alle dieſe Solennitäten zu einerley Jahres-Zeit, zu einerley Monden, und an einerley Tage des Monden zu feyren und zu begehen. Derowegen gab man ſich Mühe, (e) ſie alle recht zuſammen zu bringen, daß nehmlich eben die Monden und alle Tage derſelben ſo genau als es müglich ſeyn wolte, in eben die Zeiten des Sonnen-Lauffes fallen, und folglich einerley Solennitäten allzeit zu gleichen Zeiten des Jahres ſo wohl, als in gleichen Monden und gleichen Tagen derſelben, möchten celebrirt werden. Die Schwürigkeit beruhete darauff/ daß, weil das Jahr nach der Sonnen Lauff, (welches insgemein ein Sonnen-Jahr heißt,) durch den Umbgang derſelben, welcher ſie rund umb wieder auff einerley Punckt in der Ecliptica bringt/ gemacht wird, und die Griechen ihre Monden nach den Umbgängen des Monden/ wodurch er rund um wieder zu voriger Conjunction oder Vereinigung mit der Sonne gebracht wird, das iſt, von einem Neu-Monden zum andern rechneten, und 12. von dieſen Monden ihr Gemeines Jahr machten, (welches insgemein Monden-Jahr heißt,) daß, ſag' ich, diß Monden-Jahr um 11. Tage kürtzer war als das Sonnen-Jahr. Und derowegen konte ihr Oracul nicht erfüllet werden, daß ſie ihre Solennitäten zu gleichen Jahres-Zeiten gehalten, ohne Einſchaltungen zu machen. Denn ſonſt würden ihre Solennitäten alle Jahre umb 11. Tage eher angangen, und in 33. Jahren zurück durch alle Monden des Jahrs gebracht worden ſeyn, (wie es jetzt in der Türckey geſchie-

(d) Geminus in Iſagoga. cap. 6. (e) vid. Scaliger. de emendat. temporum. Petav. de Doctrin. tempor. aliosq; Chronologos.

ſchiehet, da ſie ſolche Jahre haben.) Wolte man nun gleich dieſe 11. Tage iedes Jahr einſchalten/ ſo wäre doch an der andern Seite das Oracul wieder nicht wegen der Monden und Tage erfüllet worden. Denn iedes Jahr würde alsdenn den Tag, und iede 3. Jahr den Monden geändert haben. Und auſſer dem wäre dadurch das gantze Schema ihres Jahres verrücket worden. Denn ihre Monden fiengen ſo wohl bey ihnen, als bey den Jüden, allezeit mit einen Neu-Monden an, und ihre Jahre wurden allzeit von ſolchen Lunar-Monden zuſammen geſetzt, ſo daß ſie ſich gerade mit dem letzten Tag des letzten Monden endeten, und gerade wiederumb mit dem erſten Tage des nächſten Monden anfiengen. Es war derowegen nöthig, wenn alles ſolte nach Anweiſung des Oraculs recht eintreffen, daß die Einſchaltungen bey den Monden geſchähen: Und muſte man zu dem Ende ſo eine Einſchaltung der Monden erfinden, wodurch endlich das Sonnen-Jahr und das Monden-Jahr zu ſo einer Vereinigung gebracht würden, daß beyde von einem Punckt der Zeit anfiengen. Denn auff dieſe Art allein konten die Solennitäten zu eben den Jahrs-Zeiten, ſo wohl als zu gleichen Monden und Tagen der Monden/ gehalten werden, und beſtändig in einen Lunar-Monden richtig und ohngefehr auch in gleiche Zeiten des Sonnen-Jahres fallen. Dieſem zu folge wurden Cycli erſonnen, und war die gröſte Bemühung und Arbeit der Stern-Erfahrnen dieſer Zeit dieſe, daß ſie ſo einen Jahr-Cyclum erfinden möchten, mit welchem es durch Einſchiebung oder Zuſetzung eines oder mehr Monden möchte gethan ſeyn können. Der erſte Verſuch geſchahe mit Dieteris, einem Cyclo von 2. Jahren/ worinnen eine Einſchiebung von einem Monden geſchahe: Als aber in 2. Jahren Zeit das Sonnen-Jahr ein Monden-Jahr nur an 22. Tagen übertraff, ein Lunar-Monden aber 29. Tage und einen halben macht/ ſo brachte dieſe Einſchiebung das Lunar-Jahr zu keiner Vereinigung mit dem Solar-Jahr, ſondern es waren noch von dem ſelben 7. und ein halber Tag übrig: Als nun dieſer Fehler bald gemercket wurde, führte man, ſolchen zu verbeſſern, die Tetraeteris ein, welches war ein Cyclus von 4. Jahren/ worinnen man meynte durch Einſchiebung eines gantzen Monden dem allen abzuhelffen, was durch die Einſchaltung der Dieteris zu viel und übrig wäre. Und diß ward hauptſächlich in Anſehung ihrer Olympiſchen Spiele auf die Bahne gebracht. Denn weil ſie die allerfürnehmſte Solennität waren, und iede 4. Jahr Ein-

mahl celebrirt wurden, und zwar ſo genau als es um eben die Zeit des Sonnen-Jahres geſchehen konte / zu welcher ſie vorher waren gehalten worden, (und ſolche muſten, Krafft urſprünglicher Anordnung dieſer Solennität, allemahl am erſten Vollen Mond nach dem Sommer-Solſtitio angehen,) meynte man dieſe Einſchaltung eines Monden in 4. Jahren ſolte ſie allzeit um dieſe Zeit herbey bringen. Allein da 4. Sonnen-Jahre 4. Monden-Jahre an 43. Tagen und einem halben übertreffen, ſo konte der Zuſatz eines Lunar-Mondens oder 29. Tage und eines halben/ (aus welchen er beſtehet,) dieſen Mangel nicht erſetzen, und hätten noch volle 14. Tage hinzugethan werden müſſen. Dieſer Fehler war von ſich ſelbſt leicht zu mercken: um ihn nun zu verbeſſern, ſo ſchalteten ſie Wechſels-weiſe eine 4. Jahr mit einen Monden und die nächſten 4. Jahr mit 2. Monden ein/ welches denn die Octoeteris oder den 8 Jährigen Cyclum heraus brachte, wodurch ſie mittelſt 3er Monden-Einſchaltung alles in Richtigkeit zu ſetzen vermeynten: Und in der That kamen ſie hiermit der Sache näher als mit allen vorigen Cyclis. Denn durch dieſe Einſchaltung wurden die 8. Monden-Jahr denen 8. Sonnen-Jahren ſo gleich gemacht, daß ſie nur noch durch einen Uberſchuß von 1. Tage 14. Stunden und 9. Minuten von einander unterſchieden waren. Und derowegen brauchte man dieſen Cyclum länger als alle andere. Allein zuletzt da iedes Jahr wuchs, ward die Unrichtigkeit auch mercklich genug, und da wurden abermahls unterſchiedne andre Cycli herfürgebracht, unter welchen der, welchen Meto erfunden, von 19. Jahren, der vollkommenſte iſt. Denn er bringt die 2. groſſen Lichter auff gleiche Punckte in 2. Stunden 1. Minute, und 20. Secunden: So daß nach 19. Jahren eben die Neuen Monden und eben die Vollen Monden binnen der Weile wieder zu eben den Punckten der Zeit in iedem Jahre dieſes Cycli kommen, in welchen ſie in eben dem Jahre des vorigen Cycli einfielen. Und zu einer näherer Vereinigung kan ſie kein anderer Cyclus, als dieſer, bringen. Dieſer Cyclus beſtehet aus 19. Lunar-Jahren und 7. Lunar-Monden, welche ihnen durch 7. Einſchaltungen zugeſetzet werden. Die Jahre dieſes Cycli, in welchen dieſe Einſchaltungen geſchahen/ ſind das 3te 6te 8te 11te 14de 17de und 19de nach dem Petavius: Aber nach Herr Dodwellen waren es das 3te 5te 8te 11te 13de 16de und 19de. Ein iegliches von dieſen 7. eingeſchalteten Jahren beſtund aus 13. Monden, und die andern aus

Zwölf-

Zwölfften. Weil der vornehmſte Gebrauch dieſes Cycli bey den Griechen dahin gieng, die Zeiten zu beſtimmen, an welchen ihre Solennitäten gefeyert würden, und aber unter ſolchen die Olympiades die vornehmſte waren, an deren beſtimmter Zeit der Andern aller ihre hieng, ſo wurden ſie erſtlich hauptſächlich darzu gebraucht: Und weil die Regul dieſer Olympiadum war/ daß ſie am erſten Vollen Mond / nach dem Sommer-Solſtitio celebrirt werden muſten, ſo war es vor allen Dingen nöthig, wenn man die Zeit ihrer Feyer ſetzen wolte, daß man es erſt vorhero mit der Zeit des Solſtitii ausmachte, und dieſer Meto obſervirte dieſes Jahr, daß es am 21ten Tage des Egyptiſchen Monden Phamenoth wäre / welches nach dem Julianiſchen Calender der 27.te Junius iſt. Da nun die Griechen dieſen Cyclum angenommen, haben ſie von der Zeit an ihre Olympiades immer am erſten vollen Mond nach dem 27.ten Junio celebriret, und ihr Jahr auch mit dem vorhergehenden Neuen-Mond angefangen, da ſie es vorhin vor dem Winter ſolſtitio anfiengen/ u. haben beyde den Neu-Mond und den vollen Mond nach dieſen Cyclo gerechnet: Alſo daß von der Zeit an der unmittelbar in ieden 5ten Jahr vorhergehende Neue Mond vor dem Sommer-Solſtitio der Anfang ihres Jahres, und der nach dieſen Solſtitio unmittelbar drauff folgende volle Mond die Zeit ihrer Olympiſchen Spiele war. Denn das Jahr, mit deſſen Anfang dieſe Solennität celebrirt war/ ward in ihrer Zeit-Rechnung das erſte Jahr der Olympias genennt, indem ſie von dem vorhergehenden Neuen Mond die Rechnung anfiengen: Und mit Anfang des 5.ten Jahrs hernach celebrirten ſie die nächſte Olympias, daher denn die Zeit von einer Olympias biß zur andern gerade 4. Jahr nach der damahligen Jahres-Rechnung ausmachte.

Als aber der Gebrauch dieſes Cycli mit den Solennitäten der Heydniſchen Griechen auffgehöret und die Chriſtenheit im Römiſchen Reich empor gekommen, wuſte man ihn nachhero anders zu nutzen und zwar ſo wohl bey den Chriſten als Juden. Denn durch denſelben beſtimmten die Chriſten nach dem Concilio zu Nicæa die rechte Oſter-Zeit. Und von ihnen lernten einige Jahr hernach die Jüden, eben darnach die Zeit ihres Paſſah zu ordnen und ihre Einſchaltungen darnach einzurichten. Alles wie ihn iede Parthey von

denſelben zu dieſem Vorhaben recht angewendet, wollen wir hernach an einen beqvemern Orte auszuführen Gelegenheit finden.

A. 431. Artax. 34. Der Krieg zwiſchen den Athenienſern und Lacedæmoniern, (f) ſonſt der Peloponneſiſche Krieg genannt, davon Thucydides und Xenophon die Hiſtorie geſchrieben haben, (g) fieng um das Ende des erſten Jahres der 87ten Olympias an, welcher 27. Jahr währete. Sobald ſie ſich in denſelben eingelaſſen hatten, ſchickten beyde Partheyen ihre Bothſchaffter (h) an den König Artaxerxes um ihn auff ihre Seite zu bringen, und baten um ſeine Hülffe in dieſem Kriege.

Um eben dieſelbe Zeit brach eine ſchreckl. Peſtilentz aus, welche einen groſſen Theil der Welt überfiel. Sie fieng erſt in Æthiopien an: Von dar kam ſie in Libyen und Egypten, und von Egypten ſtrich ſie in Judäa, Phœnicia und Syria, und von dieſen Landen breitete ſie ſich in das gantze Perſiſche Reich aus: Von dar kam ſie ferner in Griechenland und nahm den Athenienſiſchen Staat gewaltig mit, fraß viel Volck und rieß auch den Periclem, einen der vornehmſten und fürtreflichſten Männer ſelbiger Stadt, dahin. (i) Seine Weißheit war bey ſeinem Leben die wichtigſte Stütze und Pfeiler derſelben Republic, und kan man von ihm allein ſagen, daß er ſich zuſamen 40. Jahr im beſten Credit und Anſehen bey einer **Regierung des Volcks** (Democratie) erhalten. Thucydides hat (k) uns in ſeiner Hiſtorie ſehr weitläufftige Nachricht von dieſer Seuche gegeben, weil er eine vollkommene Wiſſenſchafft darum gehabt. Denn er war ſelbſt damit behafftet geweſen, als er aber hernach auſſer Gefahr war, um kein weiter Unglück oder Schaden davon zu haben, ſo beſuchte er einen Hauffen andere die damit angeſteckt waren, frey, und hatte dadurch gute Gelegenheit alle Zufälle und alle Noth, ſo dabey war, mit anzuſehen. Lucretius hat uns auch eine Poetiſche Beſchreibung davon gegeben, und Hippocrates hat davon als ein Phyſicus geſchrieben. (l) Denn dieſer groſſe Meiſter der Phyſicaliſchen Kunſt lebte zu dieſen Zeiten und wohnte zu Athen, ſo lange dieſe Seuche allda graſſirte. Artaxerxes ließ ihn mit Aner-

bie-

(f) Thucyd. L. 2. (g) Thucydides giebt uns eine Erzehlung vom 21ten Jahre dieſes Krieges und Xenophons Hellenica continuiren die Griechiſche Hiſtorie von dar an. (h) Thucyd. lib. 2. Herodot. l. 7. (i) Plut. in Pericle Thucyd. L. 2. Diod. Sicul. L. 12. p. 310. (k) Lib. 2. (l) L. 3. Epidem.

bieten groſser Belohnungen nach Perſien bitten, eben da die Plage da umgieng, daſs er die, ſo in ſeinen Armeen dran kranck lagen, curiren möchte. Allein er antwortete, daſs er die Griechen ſeine Landsleute nicht in der Noth verlaſſen und hingehen wolte, den Barbarn zu helffen. Es ſind noch biſs ietzo einige Brieffe an des Hippocratis Operibus hinten angehenckt vorhanden, welche von dem Artaxerxes und Hyſtanes ſeinem Stadthalter am Helleſpont, wie auch von dem Hippocrates ſelbſt in dieſer Materie ſollen geſchrieben ſeyn worden. Einige halten ſie nicht vor ächt, bringen aber keine tüchtige Urſache für/ wodurch ihnen ſolches beygemeſsen werden könnte. Es geben uns unterſchiedne Exempel in der Hiſtorie dieſer Zeiten Nachricht/ wie begierig die Perſier nach Griechiſchen Aertzten gethan. Und weil ſich Artaxerxes vor den gröſten König hielt, mochte er wohl dencken, er hätte das beſte Recht auch den gröſten Artzt zu ſeiner Bedienung zu haben/ und derowegen bat er ihm die gröſten Recompenſe an, um ihn zu ſich zu locken. Allein Hippocrates hatte einen ſolchen Sinn, dem weder Gold noch Silber etwas anhaben konnte, darum gab er ihm die ob-angeführte Antwort, welches ihn dermaſſen verdroſs, daſs er nach Cos des Hippocratis Stadt, und wo er eben damahls war, ſchickte/ und ihnen befahl, ſie möchten ihm den Hippocrates ausliefern, um ihn ſeiner Unbeſonnenheit halber zu ſtraffen: Drohete ihnen auch, im Fall ſie es verweigerten, mit Niederreiſſung ihrer Stadt und dem äuſſerſten Ruin ihrer gantzen Inſul, darauff ſie ſtund. Allein die Coër lieſſen ihm zur Antwort wiſſen, daſs ſie nimmermehr keine Drohungen zwingen ſolten, ihm einen ſo vortrefflichen Bürger in ſeine Hände zu liefern. Das geſchahe ehe Hippocrates gen Athen kam. Denn dieſe Plage hatte durch gantz Perſien gewütet, ehe ſie in dieſe Stadt kam, und die Athenienſer wurden erſt das nächſtfolgende Jahr drauff, das iſt im andern Jahr des Peloponneſiſchen Krieges, wie uns Thucydides meldet, damit befallen.

Nehemiah hatte nach ſeiner Rückkehr am Perſiſchen Hoff aus Judäah, nun ohngefehr 5. Jahr daſelbſt beharret, und aller Vermuthung nach ſeine vorige Charge verwaltet, als ihm endlich der König mit einer neuern Commiſſion wieder gen Jeruſalem ſandte. Die Chronologi insgeſammt, ſowohl als die Ausleger über dieſen Theil der Schrifft/ machen ſeine von neuen dahin angeſtellte Reiſe viel eher. Allein wenn man gleichwohl die vielen und groſſen Verderbniſse bedenckt, in welche die Jüden laut des 13.den Capitels

ſeines Buchs in ſeiner Abweſenheit gerathen waren, kan man ſich ſchwerlich einbilden, daß ſie in weniger Zeit als 5. Jahren zu ſo einer Höhe unter ihnen auffwachſen können. Er hatte vorhero 12. Jahr lang das, was unter ihnen verderbt war, reformirt und Ezra hatte dergleichen gantzer 13. Jahr vor ihm gethan, wodurch ſie ihre Reformation in ſolchen Stand und Feſtigkeit geſetzt hatten, daß eine ſo kurtze Zeit nicht wohl vermögend geweſen ſeyn kan, alles wiederum dermaſſen umzukehren. Es iſt viel wahrſcheinlicher daß ehe noch mehr als 5. Jahre drüber hingegangen/ als daß es in ſo kurtzer Zeit Zeit ſolte geſchehen ſeyn. Zwar ſtehet in unſerer Engliſchen Uberſetzung daß Nehemiah von dem Perſiſchen Hoffe gen Jeruſalem nach etlichen Tagen wieder zurück gekommen. (m) Allein das Hebräiſche Wort *Yamim*, welches da Tage gegeben wird, bedeutet auch Jahre, und wird an ſehr vielen Oertern der Hebräiſchen Schrifft alſo gebraucht.

Um dieſe Zeit lebte an vermuthlichſten **Malachi der Prophet.** Die gröſten Ubertretungen welche er an den Jüden ſtrafft, kommen mit denen überein, in welche ſie zur Zeit der Abweſenheit des Nehemiah gefallen waren/ und dahero iſt es gantz probabel, daß in dieſer Zeit ſeine Prophezeyungen abkündiget worden: gewiß iſt es daß von dieſer Zeit der Tempel gantz fertig und alles darinnen wieder her geſtellet war. Denn da giebt es Stellen in ſeinen Prophezeyungen, welche es klärlich vorausſetzen, und er ſtrafft die Jüden nicht daß ſie die Wieder-Auffbauung des Tempels liegen lieſſen, ſondern daß ſie nicht abtrügen, was zur wahren Anbetung GOttes darinnen gehörte. Allein zu was vor Zeit er nach Wieder-Auffbauung des Tempels prophezeyet, wird nirgends in der Schrifft geſagt, und derowegen können wir weiter nichts als unſer Muthmaſſungen davon vorbringen, und ich weiß nicht, wo man ihn dißfalls füglicher und wahrſcheinlicher hinſetzen könne als in die Zeit, davon ich geſagt habe.

Da einige Dinge unter den Jüden in Abweſenheit des Nehemiah ſchlim̃ worden waren, wie ſchon geſagt worden, ſo ließ er ſich, ſo bald er die Stadhalterey wieder angenommen, eifrig angelegen ſeyn, dasjenige mit gewöhnlichen Fleiß und Eifer zu corrigiren/ was etwa verderbet war. (n) Und das, welches er zu erſt bemerckte, (indem es wegen der Himmelſchreyenden Sünde ſowohl als in Anſehung des Orts/ wo es geſchahe, ſo einem frommen Mann

(m) Nehem. XIII, 6. (n) c. XIII.

Mann am aller empfindlichſten fallen muſte,) war eine groſſe Entheiligung (o) die man in den Tempel, Tobiä eines Ammoniten halber, eingeführet hatte. Dieſer Mann, ob er wohl Heyrath bey den Jüden angeſchlagen/ (denn Johanan ſein Sohn (p) hatte die Tochter Meshullam des Sohns Berachia, der einer mit von denen war, ſo die Wieder-Auffbauung der Mauern Jeruſalems unter Anführung des Stadthalters am meiſten hatten treiben helffen, (q) geheyrathet: Er ſelbſt aber hatte ſich die Tochter Shecaniah, des Sohns Arah ebenfalls eins vornehmen Manns unter den Jüden beylegen laſſen) trug dennoch als ein Ammonite gleichſam einen erblichen Haß (r) gegen alle, die vom Geſchlecht Iſrael waren. Weil er nun ſie ihrer Glückſeligkeit halben beneidete und alle dem, was zu ihrer Förderung gedeyen konnte, Feind war, that er alles was er konnte, Nehemiam in ſeinem guten Vornehmen vor des Volcks beſte zu hindern, und hieng ſich an den Sanballat ihren gröſten Feind, um diß Vorhaben beſſer auszuführen. Wegen vorbemeldter Heyrathen hatte er auch noch viele Correſpondence unter den Jüden, (s) die ſeine Freunde waren, und alſo trachtete er mit Fleiß, Nehemiah dißfalls allen Poßen zu ſpielen. Allein dieſer wuſte alles was ſie im Schilde führten und machte es, ſo lange er zu Jeruſalem blieb, gäntzlich zu ſchanden. Als er aber von dar wieder an Perſiſchen Hoff gieng/ ließ ſich Eliashib der Hohe-Prieſter bewegen (als einer, der mit Tobiah im Bund und Freundſchafft ſtund) ihm in den Tempel ſelbſt Logementer zu vergönnen und einzuräumen: Zu dem Ende, that er die Speiß-Opffer/ den Weyrauch und die Befäſſer und Zehenden von Korn, den neuen Wein und Oel (welche den Leviten, Sängern und Thürhütern zu geben geboten war.) und die Opffer der Prieſter aus den Cammern, wo ſie gewöhnlich hingelegt waren, hinaus, und machte einen groſſen Wohn-Platz draus, um dieſen Heydniſchen Frembdling auffzunehmen. Es wird von einigen gezweiffelt, ob dieſer Eliashib der Hohe-Prieſter oder ein anderer Prieſter dieſes Nahmens geweſen. Das, welches den Zweiffel erreget, iſt dieſes, daß er in dem Text, wo ſeiner gedacht wird, nur mit dem bloßen Titul eins Prieſters benennet und von ihm geſagt wird, daß er die Obſicht auff die Cammern oder Stuben.

(o) Nehem. XIII, 7. 8. 9. (p) Nehem. VI, 18. (q) Nehem. III, 4. (r) Nehem II, IV, VI, (s) Nehem. VI, 17. 18. 19. (t) Nehem. XIII, 4.

ben des Haußes GOttes gehabt, woraus man ſchlieſſet, daß er nur ein Cämmerer des Tempels geweſen, nicht aber Hoher-Prieſter, deſſen Amt weit höher geweſen. Allein die Obſicht über die Cammern des Haußes GOttes mag wohl ſo viel bedeuten als das gantze Gouvernement des Tempels, welches dem Hohen-Prieſter allein zuſtund/ und man kan ſich auch nicht wohl einbilden, wie einer, der weniger als abſoluter Befehlichshaber über den gantzen Tempel geweſen, ſolche Neuerungen darinnen habe anfangen können. Auſſer dem hat Eliashib der Hohe-Prieſter eben in der Schrifft kein ſo ſonderliches Lob/ bey welchem dieſe Proceduren nicht ſtehen könnten. Aus dem was in dem Buch Ezra c.X,18. geſagt wird/ erhellet, daß die Hohe-Prieſterliche Familie zu derſelben Zeit recht in verderbten Zuſtand gerathen geweſen. Und ſonſt wird keine That weder in Ezra noch Nehemiah von ihm angeführt, auſſer daß er mit Hand angelegt zur Wieder-Auffrichtung der Mauern Jeruſalems. Hätte er ſonſt etwas denckwürdiges bey Reformirung der Verderbniße in Kirchen und Staat gethan, entweder zu Edræ oder Nehemiæ Zeiten, ſo würde ſeiner in den von ihnen geſchriebenen Büchern allem Vermuthen nach, ſeyn erwehnet worden. Das Stillſchweigen ſo in beyden dieſen Büchern auch nur von einer eintzigen ſeiner guten Thaten geführet wird, iſt ein hinlänglicher Beweiß, daß keine von ihm zu melden geweſen. Denn weil der Hohe-Prieſter das Haupt der Jüdiſchen Kirche war/ ſo iſt es gantz unglaublich, daß wenn er mit dieſen 2. rechtſchaffnen Männern, die an der Reformation der Kirchen ſo ſehr arbeiteten/ einigen Theil gehabt, ſeiner in ihren Schrifften ſolte ſeyn vergeſſen worden, darinnen ſie allen Bericht von dem was bey der Reformation vorgegangen, erſtatteten. Was Joſua ſein Groß-Vater in Geſellſchafft mit Zerubbabel dem Stadthalter und Haggai und Zachariah den Propheten gethan, da die Kirche und der Staat der Jüden zuerſt wieder nach ihrer Rückkunfft aus der Babyloniſchen Gefängniß eingerichtet wurden, (u) wird alles in der Schrifft gemeldet, und hätte Eliashib etwas dergleichen mit Ezra und Nehemiah gethan, ſo dürffen wir verſichert ſeyn, es würde uns auch ſeyn erzehlet worden. Aus dieſen allen ſiehet man wohl, daß Eliashib der Hohe-Prieſter Uhrheber dieſer groſſen Entheiligung des Haußes GOttes geweſen. Was darinnen geſchehen war, erfuhr/

(u) Ezra III. IV. V. Hagg. I. & II. Zechar. III.

fuhr, ſagt der Text, Nehemiah, ſo bald er wieder zu rück gen Jeruſalem kam/ und er gab ſich ſofort Mühe es zu ändern. Denn indem er/ Krafft ſeiner Autorität als Stadthalter das, was der Hohe-Prieſter darinnen zu thun befohlen hatte, ſtracks auffgehoben, befahl er, man ſolte des Tobiah Haußrath hinaus werffen und die Cammern wieder reinigen und zu vorigen Gebrauch wiedmen.

Weil die Leſung des Geſetzes vor dem Volck durch Nehemiam (w) angeordnet worden war, ſo daß, ſeit dem man unter des Ezra Stadthalterey damit angefangen hatte, beſtändig zu geſetzten Zeiten damit fortgefahren wurde (vielleicht ſeit ſelbigen Anfang an ieden Sabbath-Tage) ſo nahm Nehemiah, als ſie in der Ordnung ihrer Lectionen auff das 23.te Capitel des V.ten Buchs Moſis kamen, wo befohlen wird, **daß ein Moabiter oder Ammoniter nicht ſolle in die Gemeine des HErrn kommen auch biß ins zehnde Glied ewiglich**, (x) daher Gelegenheit, und ſonderte alle das vermengte Volck von dem übrigen ab/ daß man denn erkennen möchte/mit welchen ſich ein rechter Iſraelite rechtmäßig verheyrathen könnte. Denn weder dieſes noch ein ander Geſetz iſt dahin zu verſtehen, als ob einem Frembden, er ſey von was vor Nation er wolle, gewehret würde in die Gemeine als ein Proſelythus zu kommen, und ein Glied ihrer Kirchen zu werden, der ſich ſonſt dazu bekehren wolte: Auch legte ſolches kein Jüde ſo aus. Denn ſie nahmen alle frey in ihre Religion auff, die ſich dahin wenden wolten; und lieſſen ſie ſo gleich bey ihrer Bekehrung aller Gewohnheiten, Ceremonien und Privilegien derſelben genieſſen, und tractirten ſie in allen Stücken wie rechte Iſraeliten ausgenommen im Punckt der Heyrath. Und derowegen muß dieſe Redens-Art im Text (y) **Soll nicht in die Gemeinde des HErrn kommen auch biß ins Zehnde Glied** nur von einem Verbot verſtanden werden, daß ſie ſich nicht hierinnen verheyrathen ſollen, und ſo legen es alle Jüdiſche Lehrer aus. Denn ihre Lehre von dem Punckte der Heyrath mit denen, welche nicht von ihrer Nation waren, lautet wie folget,

(z) **Keiner von dem Hauße Iſrael, von beyderley Geſchlecht, dürffe ſich** mit einen Heyden er ſey von was Volck er wolle verheyrathen, es wären

(w) Nehem. VIII. (x) C. XIII, 1. 2. 3. (y) Devt. XXIII, 3. (z) Maimonid. in Iſſure Biah.

denn die Heyden erſt zu ihrer Religion bekehret und ihre Proſelythi in allen Stücken worden. Und wenn ſie alſo proſelythi in allen Stücken worden, ſo dürfften doch nicht alle ſtracks in dieſe Freyheit, Heyrath mit ihnen zu ſchlieſſen, gelaſſen werden. Denn einige wären ewig gantz und gar davon ausgeſchloſſen, andere nur in gewiſſen Perſonen, und einige allein auff eine gewiſſe Zeit. Von der erſten Art wären alle von den 7. Völckern der Cananiter ſo im V.ten Buch Moſis am 7. Capitel gemeldet werden. Von der andern Art wären die Moabiter und Ammoniter, deren Manns-Perſonen ſie auff ewig davon ausgeſchloſſen halten/ keinesweges aber die Weibs-Perſonen. Denn weil der Hebräiſche Text nur einen Ammoniten und Moabiten in Maſculino genere allein nennet, ſo verſtehen ſie es allein von den Manns-Perſonen und nicht von den Weibs-Perſonen. Und dieſe Ausnahme machen ſie wegen der Ruth. Denn ob ſie wohl ein Moabitiſch Weib war, iſt ſie doch an 2. Ehemänner von Hauſſe Iſrael verheyrathet geweſen, unter welchen, Boas, von dem David durch ſie herſtammet, der letzte war. Von der dritten Art wären die Edomiter und Egyptier, mit welchen ſie ſich eher nicht als biß im 3.ten Gliede verheyrathen durfften. (verſtehe, wenn ſie proſelythi worden Mit allen andern aber, welche nicht von den 3. ausgenommenen Arten waren mochten ſie ſich frey verheyrathen/ wenn ſie nur in allen Stücken, (b) zu ihrer Religion übergetreten waren. Jetzund aber, da man nicht mehr weiß, (c) wer ein Edomiter, Ammoniter oder Moabiter oder ein Egyptier von dem damahls im Text beniehmten Geſchlecht der Egyptier iſt, wegen der Vermengung, die ſeit dem mit allen Völckern unter einander geſchehen iſt/ ſo meynen ſie, ſey das Verbot nun auch mit verfallen, und daß nun ein ieglicher Heyde, ſo bald er zu ihrer Religion übergetreten/ſtracks könne zur Heyrath gelaſſen werden. Indem ſie die Ausſchlieſſung der Ammoniten und Moabiten auff ewig hinaus in dieſem Text erſtrecken, ſcheinen ſie über das darinnen geſchehene Verbot des Geſetzes zu ſchreiten. Denn da wird es nur biß auffs X.te Glied erſtreckt Devt. XXIII, 3. die Worte lauten alſo: **Biß in das Zehnde Glied ſollen ſie nicht in die Gemeinde des HErrn kommen**

(a) Devt. XXIII, 8. (b) Eine Schweſter Davids heyrathete den Jthra einen Ishmaëliten/ von welchem ſie den Amasa Feld-Hauptmann über das Heer Iſrael gebohren. (c) Maimonid, in Jſſure Biah.

men ewiglich. Die Meynung derſelben ſcheinet die zu ſeyn, es ſolte diß als ein ewig Geſetz unter ihnen gelten, daß ein Ammonite oder Moabite nicht ſolte in die Gemeinde des HErrn gelaſſen werden biß ins Zehende Glied, nachdem ſie Proſelythi der Jüdiſchen Religion geworden. Aber weil zehend Glied und ewig beydes in einem Text ſtehet, und in eben der Verbots-Clauſul, ſo deuten ſie die erſte Redens-Art durch die letztere, und wollen haben, daß ein ſo langes Verboth biß ins 10.de Glied eben ſo viel darinnen heiſſen ſolle als ewiglich oder immer; diß gründen ſie nun hauptſächlich auff den Text Nehemiæ, davon wir ietzt handeln. Denn hier in Anziehung dieſes Geſetzes wird dieſes Verbot bloß auff ewig oder immer angeführet, ohne es auff X. Glieder einzuſchräncken. Allein in der That ſind die Worte Nehemiah eine unvollkommene Anziehung deſſen, was in dem Geſetz ſtehet, und ſcheinen uns vielmehr auff den Ort in den Grund-Text des Geſetzes ſelber zu weiſen, wo es vollkommen nachgeleſen werden kan. Und in allen Geſetzen der Welt müſſen die Worte des Originals mehr gelten, um die Abſicht des Geſetz-Gebers zu zeigen, als alle andere aus demſelben gemachte Allegationes und Anführungen.

Unter andern Verderbniſſen, welche in der Abweſenheit Nehemiah eingeriſſen waren, fand ſich ſonderlich eine, die nicht geringe war (d) daß man den täglichen Dienſt des Haußes GOttes beſtellen zu laſſen gantz in Wind geſchlagen und verabſäumet. Denn die Zehenden, wovon die Diener des Tempels in ihren Stellen und Aemtern ſolten erhalten werden, waren entweder von dem Hohen-Prieſtern und andern Regenten des Tempels unter ihm, verwendet oder ſonſt von denen Layen entzogen und gar mit einander nicht entrichtet worden, daß alſo die Leviten und Sänger, in Ermangelung deſſen, ſich von Tempel weg begeben, und einieglicher nach ſeinen Hauſſe wandern müſſen, um ſich nach dem benöthigten Unterhalt umzuſehen. Der Gottſeelige Stadthalter, der die öffentliche Anbetung im Tempel nicht leicht verſäumte, ward dieſen Mißbrauch bald gewahr, und ſobald er ihm vermerckte, und ſich durchgehends der Sache halber recht erkundigte, ließ er ſich angelegen ſeyn Mittel und Rath darwieder zu ſchaffen. Denn er ließ dieſen Rückſtand der Gaben ſo fort in die Schatz-Kammer des Tempels lie-

(d) Nehem. XIII, 10. - 14. Malach. III. 8. - 13.

liefern, und nöthigte iedermann, ſein gehöriges treulich und voll zu entrichten, wodurch denn bald vor die, ſo des Dienſts im Hauſe GOttes gepfleget, gebührender Unterhalt auffgebracht, und ſie folglich wieder in ihr voriges Amt eingewieſen wurden. So war er auch beſorgt, (e) den Sabbath geziemend feyern zu laſſen, und machte verſchiedne gute Anſtallten um deſſen Entheiligung zu wehren und abzuſtellen, ließ auch iedermann dieſem allem durchgehends genau nachkommen. Allein obwohl dieſe Dinge alle in einem Capitel gemeldet werden, ſo wurden ſie doch nicht gleich in einem Huy gethan, ſondern der rechtſchaffne Mann brachte ſie zu Stande, nachdem ſich die Gelegenheit fügte, und ihm ſonſt, zu glücklicher Vollziehung deſſelben, alles die Hand zubieten ſchiene.

Eben in dieſen Jahr, da wir glauben daß Nehemiah von dem Perſiſchen Hoff wieder zurück kommen, um die Stadthalterey in Judäa antreten, daß iſt, im 1.ſten Jahr (f) der 88.ten Olympias, war Plato der berühmte Athenienſiſche Philoſophus gebohren, welcher in Göttlichen Dingen unter allen Heyden der Wahrheit am nächſten kam. Denn weil er auff ſeinen Reiſen in Orient, dahin er ſich zu Verbeſſerung ſeiner Wiſſenſchafften begeben, mit den Jüden umzugehen und in die Schrifften Moſis und andere heilige Bücher zu blicken, Gelegenheit gehabt, (g) lernte er viel Dienge daraus, zu welchen andere ſeiner Profeſſion nicht gelangen konnten: Und derowegen ſagt Numenius von ihm, er ſey nichts anders als Moſes in Griechiſcher Sprache (h) dergleichen auch viele von den Vätern ſagen. (i)

Im 6.ten Jahr des Peloponneſiſchen Krieges (k) brach die Peſt wie-
A. 426. der zu Athen aus, und fraß viele von ihren Volck. Weil nun dieſe und die
Arta- vorige, ſo 4. Jahr vorher graſſirte, die Stadt von Einwohnern gewaltig
xer. 39. erſchöpffet hatte, ſo wurde, um ſie wieder Volckreich zu machen (l) ein neu Geſetz gegeben, welches iedermann daſelbſt vergönnete 2. Weiber zu nehmen. Von der Zeit des Cecrops an, welcher Attica zu erſt gepflantzet, und die Stadt

(e) Nehem. XIII, 15, - 23. (f) Diogen. Laert. in vit. Platonis. g) Joſeph. contra Apion. l. 2. Ariſtobul. apud Euſeb. præp. Evangel. h) Clem. Alexandrin. Strom. 1. Suidas in Νȣμήνιος. i) vid. Menagii obſervat. ad 3. libr. Laërtii Segm. 6. k) Thucydid. l. 3. l) Athenæus l. 13. Diogen. Laërt. in Socrate.

Stadt Athen darinnen gegründet hatte, war die Viel-Weiberey nie darinnen bekannt worden, es ſtund auch niemanden frey, mehr als ein Weib zu haben, inmaſſen ihr Geſetz und ihre Gewohnheit dieſer That ſchnurſtracks zu wieder war. Allein von der Zeit an ward es um angeführter Urſachen halben erlaubt, und Socrates der Philoſophus bediente ſich ſolches Privilegii zu erſt im 43.ten Jahr ſeines Alters. Denn er ward im letzten Jahr der 77. Olympias (das iſt 469. vor Chriſto) gebohren. Denn anſtatt der Xantippe ſeines vorigen Weibs nahm er eine andere genannt Myrtho: Allein der Vortheil/den er davon hatte, beſtund bloß darinne/daß er ſtatt eines Hauß-Teuffels nun 2 bekam, ſeine Gedult zu üben. (m) Denn ſo lange ſie unter einander uneinig waren, ſo zanckten, keifften und bißen ſie ſich ſtets miteinander: Wenn ſie aber ja einmahl eins wurden, ſo fiengen ſie beyde an mit ihm zu zancken, (n) und klopfften wohl gar ſo wohl mit den Fäuſten als mit der Zunge auff ihn, und ſchlugen ihn rein aus. Und das war auch wohl eine wohlverdiente Straffe vor ihm/ daß er durch ſein Exempel ſo eine unnatürliche und gottloſe Gewohnheit mit auff die Bahne gebracht. Denn weil ſonſt allerwegen mehr Männer als Weiber in der Welt gebohren werden, ſo beweiſet das zur Genüge, daß GOtt und die Natur nie gemeynet ſeyn, einem Mann mehr als ein Weib zu verſtatten, und diejenigen verſündigen ſich gewiß an beyden Geſetzen, welche zugleich mehr als ein Weib haben. Ob gleich der Oberſte Geſetz-Geber den Kindern Iſrael dißfalls etwas beſonders gemacht, ſo iſt doch diß keine Regul vor andere, es dem nachzuthun.

Im 7.benden Jahr des Peloponeſiſchen Kriegs ſchickte Artaxerxes einen A. 425. Bothſchaffter an die Lacædemonier, Nahmens Artaphernem, (o) mit Brie- Artafen Aſſyriſcher Sprache, worinnen er unter andern meldete, daß bißhero ſo xer. 40. viele Bothſchaffter von denſelben zu ihm mit ſo unterſchiednen Commiſſionen angekommen, daß er noch biß dato nicht recht habe vernehmen können, was ſie von ihm haben wollen: Zu dem Ende habe er dieſen Perſier an ſie abgeſand, damit wenn ſie ihm etwas vorzutragen hätten, ſie bey ſeiner Rückkunfft ihm einige zugeben möchten, welche die Sache, ſo ſie meynten, klärlich vorſtelleten. Allein da ſich dieſer Bothſchaffter auff ſeinem Wege biß nach

Ejon

(o) Diogen. Laërt. ib. (n) Porphyrius apud Theodoret. (o) Thucydid lib. 4.

Ejon am Fluße Strymon in Thracien verirret und abgekommen war, wurde er um das Ende dieſes Jahrs durch einen Admiral von der Athenienſiſchen Flotte gefangen genommen, und nach Athen geſchickt, allwo ihn die Athenienſer mit der gröſten Freundligkeit und Ehrerbietung tractirten, um dadurch des Perſiſchen Königs Huld und Gnade zu gewinnen.

An. 424 Artaxe. 41. So bald das nächſte Jahr drauff die Seeen wieder offen waren, ſchickten ſie ihn in einem von ihren eignen Schiffen (p) auff gemeine Koſten wieder zurück, und ordneten einige von ihren Lands-Leuten ab, daß ſie als Botſchaffter von ihnen/ mit zum Könige reiſen ſolten: Aber da ſie zu Epheſus nach der Ordre ihres Marches ans Land ſtiegen, hörten ſie, daß Artaxerxes nur neulich verſtorben war/ weßwegen die Botſchaffter nicht weiter giengen, ſondern Artaphernem allda verlieſſen / und wieder zurück nach Athen ſchifften.

Artaxerxes ſtarb im dritten Monden hernach als er das 41.te Jahr ſeines Reichs angetreten hatte; ihm folgte (q) in der Regierung Xerxes ſein einiger Sohn den er mit der Königin erzeugt hatte. Allein von ſeinen Concubinen hatte er 17. andere/ unter denſelben war Sogdianus, (vom Cteſias genannt Secundianus] Ochus und Ariſtes. Nachdem Xerxes an einem Feſte ſich betruncken hatte/ und bey Seite gegangen war in ſeine Cammer, um ſich ſchlaffen zu legen, paßte Sogdianus mit Hülffe und Verrätherey des Pharnacyas eines von des Xerxis Cämmerern die Zeit ab, ihn zu überfallen, und ſchlug ihn todt/ nachdem er nur 45. Tage regieret hatte; Hernach ſuccedirte er ihm in der Regierung. Und ſo bald er auff dem Thron war, ließ er Bagorazum den treueſten Cämmerer ſeines Vaters hinrichten. Als Artaxerxes todt war, und ſeine Königin die Mutter Xerxes an eben demſelben Tage ſtarb, hatte Bagorazus mit dem Königlichen Begräbniß zu thun, und führte beyde Königliche Leichname an den Begräbniß-Ort der Königl. Familie in Perſien. Als ſich aber Sogdianus bey ſeiner Rückkunfft von dem Begräbniß auff den Thron befand, ward er ſehr übel von ihm bewillkommet, inmaſſen vorhin bey Leb-Zeiten ſeines Vaters zwiſchen ihnen etwas ſtreitiges vorgegangen war: Solches zu rächen nahm er bald hernach von einer Sache/ die er bey ſeines Vaters Begräbniß nicht recht ausgerichtet zu haben ihn beſchuldigte, Gelegenheit

p) Thucyd. L. 4. q) Cteſias. Diod. Sicul. L. 12. p. 319. & p. 322.

heit, und ließ ihn zu todte ſteinigen: Durch welche zwey Mordthaten nemlich Xeris ſeines Bruders, und dieſes treuen Cämmerers, er ſich bey der Armee ſo wohl als bey dem Adel ſo verhaßt machte, daß er ſich bald ſelbſt nicht wohl ſicher auff dem Thron verſpürte, den er auff ſo gottloſe Weiſe eingenommen. Dahero wurde er ſehr eiferſüchtig und argwöhniſch, damit ihm nicht etwa ſeine andern Brüder eben das thäten/ was er dem Xerxes gethan, und weil er ſich dißfalls vor Ocho, welchen ſein Vater zum Stadthalter in Hyrcanien gemacht, mehr als vor den andern fürchtete, ließ er ihn nach Hof entbieten, mit Intention, ſich ſeiner durch ſeinen Todt loß zu machen. Allein Ochus merckte den Anſchlag, und verſchob ſeine Ankunfft unter allerhand Vorwand von Zeit zu Zeit, biß er zu letzt eine mächtige Armee auff die Beine gebracht, da zog er gegen ihn an, um (ſeinen Vorgeben nach) den Todt Xerxis ſeines Bruders zu rächen: Weßwegen viele von dem Adel, und die meiſten Gouverneurs anderer Provintzien/ welche mit dem grauſamen und gottloſen Sogdianus übel zufrieden waren/ von ihm abfielen, zu Ocho übergiengen, ihm die Königliche Binde (Tiara) auffs Haupt ſetzten und ihn zum Könige erklärten. Sogdianus, welcher ſahe daß er verlaſſen war, gerieth in große Furcht vor der Macht ſeines Bruders, und weil er weniger Courage hatte ſeine böſe Thaten zu vertheidigen/ als er zuvor gehabt ſie zubegehen, ließ ſich bewegen, wiewohl wieder den Rath ſeiner weiſeſten und beſten Freunde/ einen Vergleich mit Ochus zu machen: Allein dieſer, der ihn hierdurch in ſeine Hände bekam, ſtieß ihn in Aſchen und ließ ihn alſo eines grauſamen Todts ſterben. Es war dieſes eine Straffe unter den Perſiern/ wodurch große Miſſethäter hingerichtet wurden. Die Art derſelben wird uns im 13. Capitel des Andern Buchs der Maccabäer beſchrieben, und war folgende: Es wurde ein hoher Thurm ziemlich weit hinan mit Aſche gefüllet, und der Miſſethäter von oben herab biß ans Haupt hinein geſtoſſen; hernach wurde die Aſche rund um ihn her durch ein Rad umgetrieben und auffgerühret, biß er dadurch erſticken und ſterben muſte. Und alſo verlohr dieſer gottloſ Fürſt mit ſeinem Leben das Reich, nachdem er es nicht länger als 6. Monden und 15. Tage beſeſſen.

Nachdem Sogdianus ſo bey ſeite geräumet war, erhielt Ochus das Reich, und ſo bald er ſich darinnen befeſtiget hatte, (r) änderte er ſeinen Nahmen, und ließ ſich an ſtatt Ochus hinfort Darius nennen, und iſt alſo der, welchen die Hiſtorici Darium Nothum nennen. Er regierte 19. Jahr und wird in dem Ptolemæiſchen Canon als der unmittelbar auff Artaxerxem Longimanum folgende Succeſſor angeführet/ weil dieſer Canon im Gewohnheit hat das gantze letzte Jahr zu dem Vorfahren, welcher darinnen verſtorben, zu rechnen, und hernach den, als den nächſten Succeſſor zu ſetzen, welcher mit Anfang des folgenden Jahres (wie berits oben angemercket worden) auff den Thron gekommen: und weil nun beyde Reiche ſo wohl des Xerxis als Sogdiani nur 8. Monden machen, und dieſe nicht biß zum Ende des Jahrs, in welchem Artaxerxes ſtarb/ reichen, ſo werden ſie in dieſem Canon mit in dem letzten Jahr des Artaxerxis verſteckt/ und Darius wird gleich drauff geſetzt, als wenn er ſein unmittelbarer Nachfolger geweſen wäre.

Weil es aber nicht der Gebrauch der Perſiſchen Könige war, bey ihrer Erſteigung des Throns einen einigen Stadthalter ihrer Provintzen abzuſetzen, wo ſie nicht hiezu durch billige Bewegniße veranlaſſet wurden, ſo blieb Nehemiah, bey allen dieſen Veränderungen des Reichs, immer Stadthalter in Judäa/ und hörte nicht auff/ das Land mit allen Eifer und Fleiß in allen zum Staat oder Religion gehörigen Dingen zu reformiren, ſondern verbeſſerte und brachte alles, was irgendswo in denſelben verderbt war, wieder zu rechte.

Als Arſites (der letzte oben gemeldte Bruder) ſahe, wie Sogdianus dem Xerxi und Ochus dem Sogdiano vom Brodte geholffen, meynte er es ſolte ihm mit Ocho eben ſo angehen. Und derowegen, ob er gleich von Vater und Mutter ſein leiblicher Bruder war, [s] rebellirte er wieder ihn und Artyphius des Megabyzus Sohn fiel in dieſer Rebellion zu ihm. Ochus aber, nun Darius genannt/ ſchickte ſo fort den Artaſoras einen ſeiner Generale wieder den Artyphius: Er aber zoge immittelſt ſelbſt mit einer andern Armee wieder den Arſites. Artyphius überwand ſeinen Gegen-Part in 2. Bataillen durch Hülffe der Griechiſchen Mieth-Völcker. Als aber Artaſyras dieſe durch Geſchencke auff ſeine Seite gebracht hatte, verlohr er die dritte Bataille, und als er dadurch

r] Cteſias. Diod. Sicul. Lib. 12. p. 322. Ptol. Can. s] Cteſias.

durch in die äuſerſte Noth gerathene, ergab er ſich, auff die ihm zur Gnade gemachte Hoffnung, in die Hände des Darius, welcher ihn ſtracks wolte hinrichten laſſen; iedoch Paryſatis ſeine Königin wiederrieth ihm dieſes. Sie war eine von des Artaxerxis ſeines Vaters Töchtern, iedoch von einer andern Mutter, und eine rechte ſpitzfindige und verſchlagene Dame, durch deren Rath und Eingeben er in Regiments-Sachen meiſtens regieret wurde. Sie rieth bey der Gelegenheit, er ſolte den Artyphius mit aller Gnade tractiren, damit er durch ſolch bezeugen gegen einen rebelliſchen Knecht ſeinen rebelliſchen Bruder um ſo viel mehr Hoffnung zu eben derſelben Gnade machen möchte, damit er ſich auch an ihn ergäbe: Hätte er ihn ſodann in ſeine Gewalt bekommen, ſo möchte er es noch hernach mit beyden machen, wie er es gut befände. Darius folgte dieſem Rath und erlangte damit, was er im Sinn hatte. Denn als Arſites hörte, wie gnädig der Artyphius wäre tractiret worden, meynte er, ihm als Bruder würde noch wohl mehr Güte wiederfahren; Schritt derohalben zu einen Vergleich mit dem König und ergab ſich an ihn. Aber da er ihn ſo in ſeine Gewalt bekommen, ſtieß er alle beyde in die Aſchen nnd ließ ſie erbärmlich crepiren. Darius zwar hätte des Arſites gerne geſchonet, allein der Rath der Paryſatis übermochte ihn dißfalls, denn ſie beſtund bey ihm darauff, er würde nimmermehr ſicher ſeyn können, wenn er dieſen Rebellen nicht tödtete. Und dieſes Argument war ſo ſtarck, daß er, wie wohl ſehr ſchwerlich, darein willigte. Sie waren beyde von einer Mutter gebohren, und daher kam die große Liebe, die er noch zu ihm trug.

So ließ er auch den Cämmerer Pharnaryas, welcher am Todte Xerxis mit Theil gehabt, hinrichten: Und Monaſthenes ein anderer Cämmerer, welcher des Sogdiani vertrauteſter war, und folglich auch mit in der Verrätherey wieder ſeinen Bruder eingeflochten war, wurde gezungen ſelbſt an ſich Hand zu legen, daß er einer ſchärffern Straffe, die ihm ſonſt zugedacht war, entgienge. Aber alle dieſe Executiones verſchafften Dario noch keine Ruhe auff dem Throne. Denn es entſtunden nochmahls viele andere Troublen wieder ihn.

Die aller vornehmſte und gefährlichſte darunter war die Rebellion des Pi- A. 414. Darius Nothus 10.

Piſuthnis, (t) welcher als Stadthalter in Lydien ſich vor ſich ſelbſt auffwarff, und dem König allen Gehorſam entſagte: Und dieſen friſchet ſonderlich das Vertrauen, welches er auff eine Armee von Griechiſchen Mieth-Völckern, die er unter dem Commando des Lycon eins Athenienſers zu ſammen gebracht hatte/ ſetzte/ hierzu an. Wieder ihn ſchickte Darius den Tiſſaphernes mit einer Armee, den Rebellen zu tilgen, und die Stadthalterey von ihm über Lydien anzunehmen. Tiſſaphernes als ein ſchlauer und liſtiger Mann / fand Mittel und Wege mit des Piſuthnis Griechiſchen Mith-Völckern zu handeln, und als er ſo wohl ſie als ihren General mit reichen Geſchencken und noch reichern Verheißungen von ſeiner Seite abgebracht, verlieſſen ſie den Piſuthnes und giengen zum Tiſſaphernes über: Wodurch Piſuthnes viel zu ſchwach ward ſ in Vorhaben auszuführen: Ließ ſich dahero auff die ihm gegebene Verheiſſungen Königlicher Gnade bereden, ihnen zu trauen und ſich zu ergeben: Allein ſo bald er zum König gebracht wurde, ward er in die Aſchen geſtoſſen, und auff eben die Art wie alle Rebellen vor ihnen, ums Leben gebracht. Jedoch hiemit wurden die Troublen in dieſen Landen noch nicht geſtillet: denn Amorgas ſein Sohn (u) blieb immer noch mit dem Reſt ſeiner Armee im Felde, und beunruhigte ohngefehr 2. Jahr hernach die Küſten des kleinern Aſiens, biß er zuletzt von den Peloponneſern zu Jaſus einer Stadt in Jonien gefangen, dem Tiſſaphernes übergeben und getödtet wurde.

Die nächſtfolgende Unruhe, ſo Darius hatte, entſtund von Artoxares dem obriſten Cämmerer oder Verſchnittenen. (w) Es hatte der König 3. ſolche Verſchnittene oder Eunuchos, durch deren Dienſt er die Geſchäffte des gantzen Reichs regierte, dieſe waren Artoxares, Artibarxanes und Athous: Und nächſt Paryſatis ſeiner Königin hatte er das gröſte Vertrauen auff ſie, und verließ ſich auff ihren Rath und Meynung vor allen andern, es mochte auch in Reich vorgehen, was da wolte. Dieſes hohe Anſehen bezauberte den Artoxares, daß er ſich träumen ließ/ aus dem Obriſten Miniſter der oberſte Herrſcher des Reichs zu werden, und dannenhero ward er Raths den König Darium umzubringen, und ſich auff den Thron zu ſetzen. Damit er aber als ein Verſchnittener hierinnen keinen Anſtoß leiden möchte, nahm er ein Weib und trug einen gekünſtelten Bart, daß man ihn vor keinen Verſchnittenen an-

ſe-

t) Cteſias. u) Thucyd. L. 8. w) Cteſias.

ſehen ſolte. Aber ſein Weib wuſte um dieſen gefährlichen Anſchlag, und weil ſie vielleicht mit einem ſolchen Mann, den ſie in der That als einen Verſchnittenen in Bette fand/ übel zu frieden war, was er auch immer dißfalls vorgeben mochte/ entdeckte dem König alles: drauff ward er Gefänglich geſetzt und in die Hände Paryſatis übergeben, die ihn auff ſolche Art hinrichten ließ, dadurch ſie ihre Grauſamkeit/ worinnen ſie alle Weibs-Perſonen ihrer Zeit übertraff, am beſten erſättigen konnte.

Allein das gröſte Unglück, das Dario während ſeinem Reich zuſtieß, (x) war die Egyptiſche Rebellion, welche in eben dem Jahr entſtund, da des Piſuthnis ſeine ausgebrochen war. Denn ob gleich Darius dieſe letztere Rebellion bald wieder dämpffte, ſo gieng es ihm doch nie mit der andern an. Sondern das gantze Land Egypten, als eines von dem beſten im gantzen Perſiſchen Reich, rieß ſich von ihm loß die gantze übrige Zeit ſeiner Regierung, wie auch ſeiner Succeſſoren, biß es wieder durch Ochum bezwungen ward/ wie wir hernach melden wollen. Denn weil die Egypter des Perſiſchen Jochs müde waren, nahm Amyrtæus Saites die Gelegenheit in acht, kam aus ſeinen Moräſten herfür, wo er ſeit Dämpffung der Inariſchen Rebellion immer geherrſchet hatte, und nachdem er ſich zu den andern Egyptiern geſchlagen, trieb er die Perſier bald aus dem Lande/ und machte ſich ſelbſt zum König über gantz Egypten: und regierte da 6. Jahr.

Um dieſe Zeit gieng zu Athen die Verurtheilung Diagoræ des Meliers für. Denn weil er ſich in der Stadt geſetzt hatte, und den Atheiſmum lehrte, verfolgten ihn deshalber die Athenienſer. (y) Allein er machte ſich aus dem Staube, und entgieng auf dieſe Weiſe zwar der Straffe des Todes, die ihm zuerkennt war, keines weges aber der Verurtheilung. Denn da ihn die Athenienſer in ſeiner Abweſenheit wegen ſeiner gottloſen Lehre verdammt hatten, ſetzten ſie eine Summa Geldes auf ſeinen Kopff, und verſprachen dem einen Recompens von einem Talent, welcher ihn tödten würde, wo er ihn fände. Ohngefehr 20. Jahr (z) vorhero hatten ſie eben dergleichen ſcharffen Proceſs mit Protagora einem andern Philoſopho vorgenommen, wel-

x) Euſeb. in Chronic. y) Joſeph. contrà Apionem L. 2. Ariſtophan. in Avibus. Heſychius Mileſius. z) Diogen. Laërt. in Protagora Joſeph. contrà Apion. lib. 2. Cic. de Nat. Deorum. lib. 1.

cher nur gezweiffelt hatte, daß ein GOtt wäre; Denn weil er zu Anfang eines ſeiner Bücher alſo geſchrieben: **Von den Göttern weiß ich nichts ob ſie ſind oder nicht ſind. Denn daran hindern mich unterſchiedne Dinge, die Blindheit unſers Verſtandes, die Kürtze des Menſchlichen Lebens** 2c. wolten die Athenienſer nicht einmahl leiden, daß nur der geringſte Zweiffel über der Materie erweckt würde, lieſſen derowegen durch die öffentliche Heerolde der Stadt alle ſeine Bücher einfordern, und öffentlich als Schand-Schrifften verbrennen/ und verjagten den Autorem aus allen ihren Gräntzen auff ewig. Beyde dieſe waren Schüler Democriti des Stiffters der Atomiſchen Philoſophie geweſen, welche in der That ein rechtes Atheiſtiſches Schema iſt. Denn ob es wohl einen GOtt dem Nahmen nach zugiebt, ſo hebt es ihm doch gäntzlich der Sache nach auff. Denn wenn ſie die Allmacht GOttes, daß er die Welt erſchaffen, die Vorſorge GOttes, daß er die Welt regiere, und die Gerechtigkeit GOttes, daß er die Welt richte, leugnen, ſo thun ſie ja eben ſo viel, als ob ſie ſein Weſen ſelbſt leugneten. Aber dieſes durfften ſie öffentlich unter den Heyden aus Furcht der Straffe ſich nicht unterſtehen: Deſto ſchändlicher iſt es für uns, die wir in einem Chriſtlichen Staat ſo viel miſerablen Creaturen verſtatten, ſolches mit der gröſten Frechheit ohne die geringſte Straffe zu thun.

A. 413. Eliaſhib der Hohe-Prieſter der Jüden ſtarb im 11ten Jahr des Darius Darius Nothus, nachdem er dieſes Hohe-Prieſterthum 40. Jahr geführet, und ihm Noth9. Jojada ſein Sohn gefolget war. (a)

11. Zu der Zeit war Tiſſaphernes Gouverneur in Lydien und Jonien, (b) und Phamabazus über den Helleſpont in Königs Darii Nahmen, und weil das 2. ſchlaue Männer waren, und folglich ihres Fürſten Intereſſe trefflich herauszuſuchen wuſten, ermangelten ſie nicht die Trennungen der Griechen ſich zu Beförderung der Wohlfarth des Perſiſchen Reichs auffs beſte zu nutz zu machen. Der Peloponneſiſche Krieg hatte nun zwiſchen den Lacedæmoniern und Athenienſern ins 20te Jahr gewähret. Die von dieſen 2. Perſiern gebrauchte Politic beſtund darinnen, daß ſie bald dieſen bald jenen halffen, und folglich immer die Waage in der Gleiche erhielten, damit keine Parthey

a) Nehem. c. 12. Joſeph. L. II. c. 7. Chronic. Alexandrin. b) Diodor. Sicul. l. 13. Cteſias. Thucyd. l. 8. Plut. in Alcibiade.

they durch die Uberwältigung der andern ſteigen, und dadurch Zeit bekommen möchte, ſie ſelbſt (die Perſier) welche der allgemeine Feind ihrer beyder bißhero geweſen waren, anzupacken. Als ihnen nun zu der Zeit die Athenienſer ziemlich mächtig über die andern zu werden ſchienen, ſonderlich an den Aſiatiſchen Küſten, und den Perſern ohnedem vorhero mit den Hülffs-Völckern, die ſie unter des Lycon Commando dem Rebellen Piſuthnes zu Stärckung ſeiner Boßheit geſchickt, viel Verdruß gemacht, lieſſen ſie ſich ietzt mit den Lacedæmoniern wieder ſie in einen Bund ein. Es war dieſer ſchon des Jahrs vorhero durch den Tiſſaphernes mit ihnen tractirt worden, nun aber ward er mit Bewilligung beyder Gouverneurs geſchloſſen, wodurch ſich die Perſer anheiſchig machten, den Lacedæmoniern mit reichen Geld-Steuren zu Bezahlung ihrer Flotte beyzuſtehen/ und die Lacedæmonier an der andern Seite dafür zulieſſen, daß der Perſiſche König alle die Länder und Städte ſolte haben, welche er oder ſeine Vorfahren vorhero, ehe dieſer Tractat mit ihnen verrichtet worden/ beſeſſen hätten. Allein da eben dieſer Tractat in einer vollen Verſammlung der Lacedæmonier hernach examinirt wurde, und dieſe Vergönſtigungen der an den König von Perſien abgetretenen Oerter viel zu reichlich zu ſeyn ſchienen, (maſſen alle Inſuln der Egeiſchen See und alle Länder, ſo Xerxes diſſeits des Helleſponts beſeſſen hatte, darunter begrieffen waren,) wurde die Ratification derſelben verweigert. Und weil die Athenienſer hinwiederumb zu ſolcher Zeit zu tieff herunter kamen, und es mit ihren Feinden nicht aushalten konten, traten Tiſſaphernes und Pharnabazus, auff dieſen erfolgten Verdruß mit den Lacedæmoniern, zu den Athenienſern über, ihnen zu helffen: Ob wohl das nächſt-folgende Jahr in der Ubergabe-Clauſul der Tractat geändert, und mithin, weil darinnen nur die Aſiatiſchen Länder überlaſſen waren, von den Lacedæmoniern ratificirt und bekräfftigt wurde, ſo unterlieſſen ſie doch nicht, durch allerhand krumme und ungerade Wege den Athenienſern mehr als ihnen zu helffen, ſonderlich da ſie ihre Flotte der zu ihrer Bezahlung verheißnen Geld-Steuern darben lieſſen, und hingegen den Athenienſern den Alcibiades wieder zurück ſandten/ welcher dem gantzen Krieg ein ander Anſehen gab. Und alſo fuhren ſie nun fort, bald dieſen bald jenen heimlich oder öffentlich zu helffen, um ſie alle beyde zu ſchwächen und zu ruiniren, biß endlich Cyrus oberſter Stadthalter über die Aſiatiſchen Provintzien wurde.

Als

A. 410. Darius Nothus 14. Als ſich Amyrtæus im Königreich Egypten feſte geſetzt, und die Perſer gäntzlich aus dem Lande gejagt hatte, (c) machte er groſſe Zurüſtung, ihnen biß in Phœnicien nachzuſetzen, und hierzu lieſſen ſich mit ihm die Araber in ein Bündniß ein. Als der König von Perſien hiervon Nachricht erhalten hatte, ward die Flotte mit welcher er denen Lacedæmoniern beyzuſpringen ſich anheiſchig gemacht hatte/ wieder zurück beordrert, ſeine eigne Länder zu beſchützen. Aber der Krieg ſcheinet nicht eher als das nachfolgende Jahr ausgebrochen zu ſeyn.

A. 409. Darius Nothus 15. Im 15den Jahr des Darius Nothus endigten ſich die erſten 7. Wochen der 70. Wochen der Prophezeyung Danielis. Denn zu der Zeit war die Wieder-Anrichtung des Staats und der Kirche der Jüden in Jeruſalem und Judäah, in dem letzten Werck der Reformation, welche im 13den Capitel Nehemiah von 23ten Vers biß zu Ende des Capitels erzehlet wird, völlig zu Stande gebracht, gerade 49. Jahr, nachdem ſie zuerſt von Ezra in den 7den Jahr Artaxerxes Longimani war unternommen worden. Und dieſe Reformation war die Abſchaffung aller unrechtmäßigen Heyrathen unter dem Volck. Denn ob ihnen wohl das Geſetz ausdrücklich verbothen hatte, d) mit irgends einer frembden Nation Heyrathen zu ſtifften, es ſey nun daß ſie ihre Töchter ihnen zu Weibern gäben, oder von ihnen ſolche zu Weibern nähmen, ſo hatten ſie doch ſeit ihrer Rückkunfft aus der Babyloniſchen Gefängniß bißhero wenig drauff gegeben, und ihnen aus allen Völckern rund umbher, mit welchen ſich zu verheyrathen ihnen von GOtt ernſtlich verboten war, Weiber genommen. Es ſcheinet gar probabel, daß/ indem ſie mit den auswärtigen Völckern dieſer Orientaliſchen Lande/ in welche ſie von den Babyloniern gefangen weggeführet worden, vermiſchet geweſen, ſie zuerſt dieſe Ausländiſche Heyrathen angefangen, und von dar dieſen verbotenen Gebrauch bey ihrer Rückkunfft mitgebracht. Ezra funde bey ſeiner Ankunfft zu Jeruſalem, daß er ſich ſchon allenthalben ausgebreitet, e) und ob er wohl auf eine Weile alles reformiret/ ſo war doch die Verderbniß binnen der Zeit/ da ihm Nehemiah ſuccedirte, f) wieder empor kommen. Und ob er (Nehemias) ſolchen gleich wieder geſteuret, und das Volck zu einen

c) Diodor. Sicul. L. 13. p. 335. d) Exod. XXXIV, 16. Devt. VII, 3.
e) Ezra IX. X. f) Nehem. X, 30.

nen Bund mit GOtt gebracht hatte, dabey ſie ſich mit einem Eyd und mit hohen Vermeſſen verbunden, die Richtſchnur des Geſetzes GOttes hierinnen ins künfftige genau zu beobachten, er auch ein wenig nach ſeiner letzten Rückkunfft zu ſeiner Stadthalterey eine andere Reformation hierinnen machte, g) und alles vermengte auswärtige Volck von ihnen abſonderte, ſo wurde doch das Ubel nicht gäntzlich ausgerottet, ſondern nahm wieder überhand, und ſtieg zuletzt h) ſo hoch, daß das Hohe-Prieſterliche Hauß, welches unter allen das reineſte von ſolchen unreinen Vermiſchungen hätte ſeyn ſollen, damit beflecket wurde. Denn einer von des Hohen-Prieſters Jojada Söhnen, welchen Joſephus i) Manaſſeh nennet, hatte die Tochter Sanballat des Horoniten geehlichet, wodurch zur Ubertretung des Geſetzes ein übel Exempel gegeben wurde, von einem / der es am allermeiſten hätte ſollen halten laſſen; Deßwegen arbeitete Nehemiah aus allen Kräfften daran, dieſem Aergerniß zu ſteuren, und zwang alle, welche frembde Weiber genommen hatten, ſich ſtracks von ihnen zu ſcheiden, oder aus dem Lande zu gehen. Weßwegen Manaße, der ſein Weib nicht fahren laſſen wolte, gen Samaria flohe. Und dahin begleiteten ihn viele andere, die gleiche Schuld und folglich gleichen Sinn hatten, und lieſſen ſich daſelbſt unter des Sanballats, daſigen Stadthalters Schutz, nieder.

Es könte mir iemand einwerffen, daß ich die letzte Reformation des Nehemiah zu weit hinunter und des Manaße Heyrath zu hoch hinauff ſetze, und dahero wird es nöthig ſeyn / ehe ich weiter gehe, dieſe 2. Stücke zu erleutern.

Das erſte von dieſen belangende, nehmlich die letzte Handlung der Reformation Nehemiah, wodurch er das Land von ſolchen Leuten, die dem Geſetz GOttes ihrer Weiber halber nicht gehorſam ſeyn wolten, ſauberte, ſagt uns Nehemiah ſelber, daß es geſchehen da k) Jojada Hoher-Prieſter zu Jeruſalem geweſen. Allein nach dem Chronico Alexandrino l) (woraus wir

g) Nehem. XIII, 3. h) Nehem. XIII, 23. - 31. i) Antiqv. L. II. c. 7. k) Nehem. XIII, 28. l) Die Zahl der Jahre, welche das Chronic. Alexandrinum einem ieden Hohen-Prieſter zuſchreibt, bringt das Erſte Jojada hinunter zu dem Jahr, welches das 11te des Darius Nothus in dem Canon Ptolemæi iſt.

wir die wahrhaffteſte Nachricht m) von der Succeſſion der Hohen-Prieſter der Jüden von der Gefängniß zu Babylon an biß auf das Reich der Seleuciſchen Könige haben,) ſuccedirte Jojada in dem Hohen Prieſterthum nach Eliashib ſeines Vaters Tode nur 4. Jahr vor dem Jahr/ in welches ich dieſen Reformations-Actum ſetze. Und derowegen kan er nicht höher hinaus in die Zeit des Hohen-Prieſters Jojada geſetzt werden, man wolle ihn denn noch in eines von dieſen 4. Jahren einſchieben. Und was mich noch mehr bewegt dieſen Actum lieber in das 5te Jahr dieſes Prieſterthums als etwa in eines von dem vorhergehenden zu ſetzen, iſt die Prophezeyung Danielis der 70. Wochen. Denn nach dieſer Prophezeyung ſolten von der Zeit an, da der Befehl ausgehet, Jeruſalem wieder anzurichten und zu bauen, (das iſt Kirche und Staat der Jüden zu Jeruſalem, durch eine durchgehende Reformation beyder, wieder in guten Stand zu ſetzen,) biß zu Ende ſolcher Reformation 7. von dieſen Wochen, das iſt 49. Jahr ſeyn. Und weil dieſe 49. Jahr mit dem 7den Jahr Artaxerxis Longimani da dieſer Befehl dem Ezra ausgehändiget ward, angehen, ſo müſſen ſie ſich bey dem 15den Jahr des Darius Nothus ſeines Sohns, welches das 5te Jahr des Hohen Prieſterthums Jojada war, enden, und folglich auch dieſe gantze Reformation daſelbſt auffhören. Und weil die Vertreibung Manaſſeh und der andern mit ihm, die ſich nicht wolten ändern laſſen, die letzte Verrichtung iſt, welche in dieſer Reformation eben von derjenigen Schrifft geweſen zu ſeyn gemeldet wird, ſo ausdrücklich dazu auffgeſetzt worden iſt, um uns von dem gantzen Werck umſtändliche Nachricht zu geben, was kan denn billiger ſeyn als daraus zu ſchlieſſen, daß ſelbige mit dieſer That oder Verrichtung ihre gäntzliche Endſchafft erreichet? Und daß folglich dieſe That dahin müſſe geſetzt werden, wo ſich die Reformation endiget, nehmlich 49. Jahr nachdem ſie zu folge der Prophezeyung Danielis, die ich gemeldet, ihren Anfang genommen? Von dem 7den Jahr aber Artaxerxis Longimani biß zu dem 15den des Darius Nothus waren gerade 49. Jahr. Wolte iemand ſagen, daß in dem Text Nehemiah (c. XIII, 28.) das Wort Hoher-Prieſter als ein Zuſatz von Eliashib nicht aber von Jojada anzuſehen ſey, und daß alſo

m) Es ſtimmt am beſten mit der Schrifft und profan-Hiſtorie dieſer Zeiten.

alſo die letzte Verrichtung der Reformation Nehemiah in das Hohe-Prieſterthum Eliashib, nicht aber in des Sohnes ſeines, gehöre: So antworte ich, daß der Hebräiſche Grund-Text dieſe Auslegung nicht vertrage. Denn weil es der Jüden, ſo wohl als aller anderer Orientaliſchen Völcker, Brauch geweſen, zu beſſerer Unterſcheidung der Perſonen/ den Nahmen des Vaters zu des Sohnes Nahmen zu ſetzen, eben wie es unlängſt die Italiäner zu thun pflegten, und noch immer unter den Irrländern üblich iſt, ſo machen dieſe Worte im Text Jojada Ben Eliashib das iſt, Jojada der Sohn Eliashib alle zuſammen nur einen Nahmen einer Perſon aus, und derowegen kan der Zuſatz des Worts Hoher-Prieſter auff nichts anders als auff die Haupt-Perſon gehen.

Belangend den andern Einwurff, daß ich die Heyrath Manaſſeh zu hoch ſetze, ſo antworte ich: Ich ſetze ſie dahin, wo ſie die Schrifft hin ſetzet, nemlich in das Hohe-Prieſterthum Jojada. Joſephus zwar ſetzet dieſe Ehe hinunter in das Hohe-Prieſterthum Jaddua des Enckels Jojada und ſagt, daß der welcher ſie geſchloſſen, ein Bruder Jaddua und Sohn Johanan geweſen. Dieſe Sache nun zu vergleichen/ bilden ſich einige ein, es habe zwey Sanballats gegeben/ der erſte ſey der Sanballat in Heil. Schrifft, der andere aber der Sanballat in Joſepho: Ingleichen habe es zwey Heyrathen gegeben, ſo zwey unterſchiedne Perſonen, als nehmlich Söhne zweyer unterſchiednen Hoher-Prieſter der Jüden mit 2. unterſchiednen Weibern/ die zweyer unterſchiedener Sanballats Töchter geweſen, geſchloſſen: Die erſte Tochter ſey geweſen des Sanballats in der Schrifft, und die andre eine Tochter des Sanballats in Joſepho, und der ſo die erſte geheyrathet, ſey des Jojada Sohn, der aber die andere geheyrathet, des Johanan Sohn und Jaddua Bruder geweſen. Allein wie ich ſchon vorhin gezeigt habe, daß nur ein Sanballat könne geweſen ſeyn/ und daß des Joſephi Sanballat eben der ſey, welcher in der Schrifft angeführet wird, daß aber Joſephus durch ein Chronologiſch Verſehen ihn in des Darius Codomannus Zeit geſetzet, da er doch unter Dario Notho hätte ſtehen ſollen: Alſo folgt daraus, daß es eben nur einer und eines einigen Hohen-Prieſters Sohn geweſen, der ſeine Tochter geheyrathet. Denn weil ein ieder/ der dieſe Ehe geſchloſſen haben ſoll, ein Sohn des Hohen-Prieſters der Jüden geweſen: ein ieder die Tochter Sanballat des Stadthalters in Samaria geheyrathat hat: und ein ieder aus Jeruſalem deshalber

vertrieben worden iſt, ſo geben dieſe drey Kenn-Zeichen gnugſam zu verſtehen, daß beyde nur eine Perſon ſeyn. Die Schrifft giebt ihm zwar keinen Nahmen, allein Joſephus nennt ihn Manaſſeh, darum nenne ich ihn eben alſo. Weil nun die Frage zuletzt darauff ankömmt, ob dieſe Heyrath in das Hohe-Prieſterthum Jojada und das Reich des Darius Nothus, wo ſie die Schrifft hinſetzet, geſetzet werden müſſe/ oder anders wohin in das Hohe-Prieſterthum Jaddua und in das Reich des Darius Codomannus, wo ſie Joſephus hin ſetzet? So wird es hoffentlich keine Schwürigkeit geben/ wem man hierinnen am meiſten zu folgen habe.

Weil der Krieg zwiſchen den Perſern und Egyptern angegangen war/ und n) eine iede Parthey ihre Gräntz-Scheidung zu erweitern und zu befeſtigen gedachten, ſcheinet es, Darius ſelbſt ſey bey der Gelegenheit in Perſon in Phœnicien kommen, und daß Sanballat, der ihm damahls auffgewartet, ſich ſo ſehr bey ihm inſinuiret habe, daß er auff dem o) Berg Gerizim bey Samaria einen Tempel wie der zu Jeruſalem war, bauen, und Manaſſeh ſeinen Eydam zum Hohen-Prieſter darüber ſetzen dürffen: Und daß hierbey alles dasjenige geſtifftet worden, welches Joſephus durch ein Verſehen der Zeit dem Darius Codomannus und Alexander dem Groſſen beylegt: Und vielleicht mochte dieſer Krieg einige Zeit hernach die Belagerung Gaza verurſachen/ bey welcher Sanballat ſtarb. p) Denn zu der Zeit muß er ſchon ein ſehr alter Mann geweſen ſeyn. Weil Gaza der gemeine Paß zwiſchen Egypten und Phœnicien war, aus einen Lande ins andere zu kommen, ſo war er freylich ein wichtiges Werck vor den, der ihn innen hatte. Beſaßen ihn die Egypter, ſo war er ihnen eine offne Thür dadurch in Judäa, Phœnicien und Syrien zu ſtreiffen: Beſaßen ihn die Perſer, ſo war er ein ſtarcker Schlag-Baum/ ſie abzuhalten, und hinwiederumb eine offne Thüre vor die Perſiſche Macht um in Egypten einzufallen. Da nun Amyrtæus dieſen wichtigen Paß weggenommen, ſo muſte freylich der König von Perſien das äuſſerſte thun, ihn wieder zu bekom̃en. Deñ ohne dieſen Paß konte er weder die übrigen Länder, ſo er dieſer Orten noch übrig hatte/ beſchützen, noch auch das was er in Egypten verlohren, durch einen Einfall in ſelbiges wieder erobern. Denn wer dieſen Paß hatte, der konte denen andern den Weg verhauen

n) Diod. Sicul. L. 13. p. 355. o) Joſeph. l. 13. c. 8. p) Joſeph. ib.

bauen. Deßwegen auch Alexander nach ſeinen Sieg bey Iſſus nicht in Egypten dringen konte, biß er ihn eingenommen. q)

Nachdem Sanballat den Tempel gebauet, und Manaſſen zum Hohen-Prieſter geſetzt, ward Samaria forthin die allgemeine Zuflucht und Freyſtätte (r) der wiederſpenſtigen Jüden: So daß, wenn einer unter ihnen das Geſetz übertreten und etwa verboten Fleiſch gegeſſen, oder den Sabbath gebrochen, oder ſonſt etwas gethan, und zur Rechenſchafft gefordert wurde, er ſtracks zu den Samaritanern überlieff, und daſelbſt willige Auffnahme fand. Dadurch geſchahe es, daß nach einiger Zeit diß Volck meiſtens aus abtrünnigen Jüden oder ihren Abkömmlingen beſtund. Die erſten von dieſen Samaritanern waren die Cuthiter, und andere dergleichen Orientaliſche Völcker, welche Esharaddon nach der Wegführung der Iſraeliten dahin gepflantzet hatte. Da ſich aber dieſe abtrünnige Jüden zu ihnen verſammleten, wurden ſie ein vermiſcht Volck aus beyden. Allein die Vermiſchung ſo vieler Jüden unter ſie/ machte auch bald eine Aenderung in ihrer Religion. Denn da ſie Zeithero den GOtt Iſrael nebſt ihren andern Göttern, nemlich derer Orientaliſchen Völcker, woher ſie kamen, ihnen angebetet hatten; (s) So verlieſſen ſie nun, nachdem ein Tempel unter ihnen gebauet war, in welchen der tägliche Dienſt beſtändig eben wie in dem zu Jeruſalem vor ſich gieng, und das Geſetz-Buch Moſis zu ihnen gen Samaria gebracht und ihnen da öffentlich abgeleſen ward, bald die Anbetung ihrer falſchen Götter (t) und ſtellten ſich in allen der wahren Anbetung GOttes gleich/ ſo wie es die in dieſem Buch enthaltene Richtſchnur ihnen wieß, und waren darinnen (nach einiger Jüdiſchen Lehrer Geſtändniß ſelbſt,) (u) weit richtiger und ſchärffer als die Jüden ſelbſt. Nichts deſto weniger ſahen die Jüden ſie als Abtrünnige an/ und haßten ſie über alle Völcker auff Erden, daß ſie auch alle Converſation und Gemeinſchafft mit ihnen vermieden. (w) Dieſer Haß kam erſt daher, daß ſich die Samaritaner bey ihrer Rückkehr aus der Babyloniſchen Gefängniß ihnen ſo ſehr

p) Joſeph. ib. q) & Curt. L. IV. c. 6. Plut. in Alexandr. Arrian. L. 2. Edit. Blancard. p. 150. r) Joſeph. Antiqv. L. II. c. 8. s) 2. Reg. XVII. t) Epiphan. Hær. 9. Hotting. Exercit. Anti-Morin. §. 16. u) Maimonid. in Tractatum Mishnicum Beracoth. c. 8. l. 8. Obadiah Bartenora in eund. c. 7. §. 1. w) Joh. IV, 9.

wiederſetzten, und ſo wohl den Tempel-Bau als die Wieder-Aufrichtung der Mauern Jeruſalems hinderten/ davon wir bereits Erwehnung gethan, und nach der Zeit wurde er nun durch dieſen Abfall des Manaſſes und derer, die mit ihm giengen, gewaltig vermehrt, abſonderlich, da ſie nun auch ihnen zu Trotz einen Altar und Tempel wie zu Jeruſalem baueten. Und weil hernach auch iedermann, wer nur wegen Ubertretung des Geſetzes von Jeruſalem zu ihnen flohe, geheget wurde, wuchs die Bitterkeit und der Groll der Jüden gegen ſie immer mehr, biß er zu letzt ſo hoch ſtieg, daß die Jüden einen Fluch und Anathem, und zwar den allerbitterſten, der iemahls über ein Volck geſprochen worden, wieder ſie publicirten. Denn dadurch verboten ſie alle Gemeinſchafft mit ihnen, erklärten alle Früchte und Gewächs ihres Landes, und ein iedes Ding von ihnen ſonſt, das entweder unter ihnen gegeßen oder getruncken wurde, vor ſo abſcheulich als das Schweinefleiſch wäre, und verboten iedermann von ihrem Volck, es nicht anzurühren, ſchloßen ſie alſo gäntzlich aus, daß ſie nie als Proſelythi zu ihrer Religion anzunehmen wären. Ja zuletzt giengen ſie ſo weit, daß ſie ſie gar keinen Theil an der Aufferſtehung der Todten zum ewigen Leben haben laſſen wolten/ als ob dieſes in ihrer Gewalt ſtünde. **Dieſer Fluch**/ ſagen ſie, ſey **zuerſt durch** Zerubbabel und Jeshua wieder ſie ausgeſprochen worden, da ſie den Tempel-Bau gehindert/ hernach hätten ſie ihn ſchrifftlich an die Jüden zu Babylon geſand/ und wie man ihn daſelbſt ratificiret und bekräfftiget, ſey er alſo ein Schluß und Urtheil der gantzen Jüdiſchen Kirche worden. Dieſe Nachricht giebt R. Eliezer in Pirke (x) welches eins von ihren älteſten Büchern geachtet wird. (y) Und ſeit dem, ſagen ſie, ſey er immerzu erneuert, und mit Fluch über Fluch unter ihnen ſtets vermehret worden. Aber es iſt nicht wahrſcheinlich, daß das Zerubbabel und Jeshua ſo ſolten gethan haben, wie R. Eliezer erzehlt. Wenn es ja mit einander geſchehen/ daß dieſer Fluch ie in Schwange gegangen, ſo muß es hernach geſchehen ſeyn/ da der Jüden Haß wieder ſie angeführter Urſache

(x) c. 38. & vid. Animadverſ. Vorſtii ad loc. prædictum p. 226. - 230. Lightfoot. fol. 1. p. 599. (y) Die Jüden ſagen diß Buch ſey vor der Zerſtörung Jeruſalem geſchrieben, aber weil da von dem Saraceniſchen Reich darinnen gedacht wird, muß es zum wenigſten 600. Jahr hernach geſchrieben ſeyn.

ſache halben auff die höchſte Spitze geſtiegen. Aber das iſt gewiß, daß die Aufführung der Jüden gegen die Samaritaner vor viel 100. Jahren nach den Innhalt dieſes Fluchs geweſen iſt, denn ſie haben immerfort durchaus keine Gemeinſchafft noch Umgang mit ihnen haben wollen/ und ſo gieng es auch zu unſers Heylands Zeiten. Denn wie konnte ſonſt das Weib von Samaria unſern Heyland fragen, **warum forderſt du, da du ein Jüde biſt, zu trincken von einem Samaritiſchen Weibe wie ich bin?** wo es nicht unter den Jüden damahls noch verboten wär, das geringſte von den Samaritanern zu eſſen oder zutrincken? Joh IV. Und die gleich darauff folgende Worte ſchicken ſich auch hierher: denn darinnen wird geſagt, **daß die Jüden mit den Samaritanern keine Gemeinſchafft halten.** Der gemeine Nahme, womit ſie die Samariter nennen, iſt Cuthiter, welches ein ſo ſchändlicher Nahme unter ihnen iſt, daß wenn ſie den bitterſten Grimm gegen einen ausdrücken wollen, ſie ihn einen Cuthiter nennen, wie wir etwa, die ſo uns ein rechter Greuel im Augen ſind, Jüden oder Türcken nennen. Allein ein Cuthiter bedeutet einen weit gröſſern Abſcheu unter ihnen, als irgends einer von dieſen Nahmen bey uns. Und daß dieſe Art etwas altes bey ihnen ſey, erhellet daher, daß, als die Jüden die gröſte Verabſcheuung gegen unſern Heyland zu erkennen geben wolten, ſie zu ihm ſagten: **Du biſt ein Samariter und haſt den Teuffel,** (z) als wenn, **ein Samariter ſeyn und den Teuffel haben,** ein Ding wäre. Der Autor des Buchs Eccleſiaſticus, wenn er die Völcker herrechnet, die den Jüden ein Greuel waren, (a) nennet **das thörichte Volck ſo in Sechem wohnet** als die ſo ihm am allerverhaßteſten waren. Nichts deſto weniger wollen die Samaritaner nicht von dieſen Orientaliſchen Colonien des Eſerhaddon herkommen, ſondern geben ſich vor Nachkommen der Söhne Joſephs aus und nennen daher Jacob ihren Vater/ und ſo nennet ihn das Weib von Samaria (b) in dem Geſpräch mit unſern Heyland. Allein Joſephus berichtet uns, daß ſie dieſes nur in Gewohnheit gehabt, wenn ihnen nichts gefehlet und ſie in guten Glück gelebet. (c) Wenn es aber hart mit ihnen hergegangen und ſie Unterdruckung leiden müßen, hätten ſie alle Verwandſchafft mit ihm auffgegeben und

z) Joh. VIII, 48. a) Eccleſiaſtic. V, 25.26. b) Joh. IV, 12. c) Antiqv. IX. 14. XI, 8.

und ſich von einem andern Volck genennet, wie ſie bekannter maßen unter des Antigonus Verfolgung gethan. (d) Die Stücken, darinnen ſie und die Jüden in der Religion von einander abgehen, ſind folgende:

I. Nehmen die Samaritaner keine andere Schrifften an, als die 5. Bücher Moſis, und verwerffen alle andere Bücher, die in dem Jüdiſchen Canon ſind. Und dieſe 5. Bücher haben ſie noch unter ſich geſchrieben, in dem alten Hebräiſchen oder Phœniciſchen Character, welcher vor der Babyloniſchen Gefängniß unter ihnen im Gebrauch war, und in welchem beyde dieſe und alle andere Schrifften geſchrieben waren, biß Ezra ſie in dem Chaldäiſchen abſchrieb. Und diß hat viele gelehrte Männer in den Irrthum verleitet als ob das Samaritaniſche Exemplar, weil es in dem alten Caracter geſchrieben, das rechte authentiſche Exemplar, des Ezra ſeins aber nur eine Abſchrifft geweſen: Da doch in der That der Samaritaniſche Pentateuchus nichts anders als eine Abſchrifft iſt, ſo von des Ezra ſeinem, mit einigen hinzugethanen Aenderungen, Zuſätzen und Verſetzungen, in einem andern Character abgeſchrieben worden. Daß es von des Ezra ſeinem abgeſchrieben worden geben dieſe 2. Beweißthümer. I. Hat es alle die eingeſchobnen Oerter, die des Ezra ſein Exemplar hat: Und daß er von dieſen eingeſchobnen Oertern Autor ſey, iſt unter allen eine ausgemachte Sache. Wäre es nun älter geweſen als des Ezra ſein Exemplar, ſo müſten ſie nicht darinnen geſtanden haben. II. Sind darinnen ein Hauffen Variationes in dem Samaritaniſchen Exemplar, welches von nichts anders als von dem Irrthum derer einander gleichenden Buchſtaben in den Hebräiſchen Alphabet herrühret: Und weil ſolche Buchſtaben die Gleichheit im Samaritaniſchen Character nicht haben, ſo iſt dahero klar, daß dieſe Variationes entſtanden, als man das Samaritaniſche von dem Hebräiſchen abgeſchrieben, denn mit dem abſchreiben des Hebräiſchen von Samaritaniſchen hätte es nicht geſchehen können. Es ſcheinet hieraus eine unzweiffelhaffte Sache zu ſeyn, daß Manaſſes bey ſeiner Flucht zum Samaritanern das Geſetz Moſis zuerſt mit unter ſie gebebracht. Eſerhaddon zwar ſandte zu ſeiner neuen Colonie, (f) die er in Samaria gepflantzt hatte, ei-

d) Joſeph. Antiqv. XII, 7. e) Hieron. in Dialog. adverſus Luciferianos. Epiphan. hæreſ. 9, Benjaminis Itiner. p. 38. Eutychius etc. f) 2. Reg. XVII, 11.

einen Iſraelitiſchen Prieſter, ſie den Weg, GOtt recht anzubeten, wie es die vorigen Innwohner gethan hätten, zu lehren: Aber daraus iſt noch nicht klar, daß er eben das Geſetz Moſis mit unter ſie gebracht, oder daß er ſie darinnen alles mündlich unterwieſen, biß Manaſſeh unter ſie gekommen. Denn hätten ſie das Geſetz Moſis von dem erſten Prieſter empfangen, und zur Richtſchnur des dem GOtt Iſrael zu leiſtenden Dienſts von der Zeit an, da dieſer Prieſter zu ihnen kommen, gemacht, wie konnten ſie denn in dieſer groben Abgötterey der Anbetung anderer Götter neben ihm, welche das Geſetz ſo offt und ſo ſcharff verbietet, beharret haben? Und gleichwohl wird von allen Seiten zugeſtanden, daß ſie in dieſer Abgötterey beharret, biß der Tempel auff dem Berge Gerizim gebauet worden: Derowegen ſcheinet es klar am Tage zu ſeyn, daß ſie vorhero kein Exemplar des Geſetzes gehabt, biß da Manaſſes und ſo viel abtrünnige Juden zu ihnen übergegangen, und es, als ſie ſich da wohnhafft niedergelaſſen, zuerſt unter ſie gebracht: Und weil der alte Phœniciſche Character den Samaritanern am geläuffigſten war, lieſſen ſie das Geſetz ihnen zu Gefallen alſo in dieſem Character abſchreiben, haben es auch immer ſeithero darinnen behalten. Dieſer Samaritaniſche Pentateuchus war vielen unter den Vätern und alten Chriſtlichen Scribenten ſehr wohl bekannt. Denn es ziehen ihn an Origenes, Africanus, Euſebius, Hieronymus, Diodorus Tarſenſis, Cyrillus Alexandrinus, Procopius *Gazæus* und andere. Es war damahls eine Griechiſche Uberſetzung davon vorhanden, die aber nun verlohren iſt: daraus wurde er ihnen ſo bekannt. Denn gleichwie zu nutz der Griechenzenden Juden, oder derer Juden, ſo des Griechiſchen mehr gewohnt waren, die Hebräiſche Biebel ins Griechiſche überſetzt wurde, welches man die 70. Dollmetſcher nennt, ſo wurde auch den Griechenzenden Samaritanern zum beſten, die Samaritaniſche Schrifft (das iſt der Pentateuchus, den ſie allein davor hielten,) Griechiſch überſetzt und zwar ſonderlich vor die Juden in Alexandria (g) wo die Samaritaner ſo wohl als die Jüden häuffig wohnten. Origenes und Hieronymus verſtunden zwar die Hebräiſche Sprache und mögen den Samaritaniſchen Text alſo wohl ſelbſt angeſehen haben, indem er nichts anders als der Hebräiſche mit andern Buchſtaben iſt. Weil aber die andern von den angeführten (ſcil. Pa-

(g) Joſeph. Antiqv. XII, 1. XIII, 6.

Patribus) nichts davon verſtunden, konnten ſie nichts aus dem Samaritaniſchen Pentateucho als durch die Uberſetzung wiſſen. Und da findet ſich auch ein alter Scholiaſtes über die 70. Dollmetſcher, der ſie gar öffters anführet. Aber dieſe ſowohl als alle andere Bücher, darinnen des Samaritaniſchen Pentateuchi gedacht wird, waren alle vor dem Ende des 6.ten Seculi geſchrieben. Von der Zeit ohngefehr 1000. Jahr hernach hat er ſtets in finſtern geſteckt, u. iſt von den Chriſten beyde in Orient und Occident faſt gäntzlich vergeſſen geweſen, und nichts mehr davon bey keinem einigen (Chriſtlichen) Scribenten nach der Zeit gemeldet worden, biß zu Anfang des letzten Seculi, da Scaliger Kundſchafft hatte, daß ein ſolcher Samaritaniſcher Pentateuchus unter den Samaritanern in Orient wäre, (h) und ſich hefftig beklagte, daß kein einiger ſich Mühe geben wolte, ein Exemplar davon zu ſchaffen, und es unter uns in dieſe Lande zu bringen. Ein wenig hernach (i) verſchaffte der Ertz-Biſchoff Usher alsbald unterſchiedne Exemplaria davon aus Orient, und nicht lange drauff brachte Sancius Harleus ein Prieſter des Oratorii zu Paris und hernach Biſchoff zu St. Malo in Bretagne (k) ein ander Exemplar in Europa, und ſetzte es in die dieſem Orden gehörige Bibliothec zu Paris. Aus welchen Exemplar ihn (den Pentateuchum) Morinus ein anderer Prieſter dieſes Ordens, in den Pariſiſchen Polyglottis herausgab. Dieſer Sancius Harley war Botſchaffter des Königs von Franckreich zu Conſtantinopel geweſen, allwo er in dieſen Amt 10. Jahr geblieben, und ſich der Gelegenheit bedienet ſeine Orientaliſche Bücher zuſammlen, welche er bey ſeiner Rückkehr mit nach Hauße brachte, und weil er ſich hernach unter die Oratorianer zu Paris begeben, gab er alle ſeine Bücher in dieſe Bibliothec, und darunter war auch das Exemplar des Samaritaniſchen Pentateuchi, welches Morinus heraus gab.

Die Samaritaner haben auſſer dem Pentateucho in der Hebräiſchen Grund-Sprache, noch einen andern in ihrer gemeinen Sprache. (l) Denn wie die Jüden nach der Babyloniſchen Gefängniß mit ihrer Sprache von der Hebräiſchen Mund-Art zur Chaldäiſchen abwiechen: So gieng es eben mit den Samaritanern: Ob diß aber geſchehen ſo, daß ſie ſolche Mund-Art etwa

h) de Emendat. Tempor. L. 7. p. 669. i) Waltoni prolegom. XI ad Biblia Polyglotta Lond. §. 10. k) Morini Exercit. prima in Pentateuch. Samaritan. cap. 1. l) vid. Walton. & Morin. ib.

wa aus Aſſyrien mit ſich gebracht, da ſie zu erſt in Samaria gepflantzt worden: Oder ob ſie darein gerathen/da ſie ſich der Sprache der Syriſchen und Phœniciſchen Völcker, die zunächſt an ihnen wohnten, gleich ſtellen wollen, weil ſie am meiſten mit ihnen zuthun gehabt: oder ob es ſonſt von Vermengung derer Juden mit ihnen hergekommen, welche mit Manaſſe zu ihnen abfielen, das können wir mit guten Grunde nicht entſcheiden. Es ſey nun zugegangen wie es wolle, gnug! es geſchahe hernach, als das gemeine Volck nicht mehr verſtand/ was in Hebräiſcher Sprache geſchrieben war. Und gleichwie nun die Jüden um des gemeinen Manns willen, der unter ihnen weiter nichts als die gemeine Sprache verſtund, die Chaldäiſchen Uberſetzungen der Schrifft machen muſten, welche ſie die Targums oder Chaldäiſchen Paraphraſes nennen: ſo muſten auch die Samaritaner um eben der Urſache willen dergleichen thun, und ihren Pentateuchum in das gemeine Samaritaniſche ſetzen, welches die Samaritaniſche Uberſetzung heißt. Und dieſe Samaritaniſche Uberſetzung ſo wohl als den Samaritaniſchen Text ſelbſt gab Morinus in obbemeldten Polyglottis zuſammen heraus; Der Samaritaniſche Text iſt aus des Sancius Harley ſeinem Exemplar gedruckt, die Samaritaniſche Uberſetzung aber aus Petri à Valle eines Römiſchen Edelmanns ſeinem genommen worden, denn weil derſelbe viele Jahre durch den Orient gereiſet, brachte er es von dar mit/und communicirte es dem Morinus. Allein weil mit dem Werck zu eilig verfahren und es gedruckt ward, ehe noch andere gute Hülffleiſtung von Pereſcio, Dr. Comber Dechant zu Carlile, und andern/ die ihm hätten dienen können es vollſtändiger herauszugeben, geſchehen war; ſo wurde hernach dieſer Mangel in dem Londoniſchen Polyglottis erſetzet, als in welchen der Samaritaniſche Text und die Samaritaniſche Uberſetzung nebſt der Lateiniſchen Verſion beyder weit vollſtändiger und correcter als in den vorigen heraus gekommen. Dieſe Samaritaniſche Verſion iſt nicht wie die Chaldäiſche unter den Jüden, als eine Paraphraſis gemacht, ſondern nur meiſtens in allen/ ohne die geringſte Abweichung, der Text nur von Wort zu Wort überſetzt worden: wo aber ja eine Variation oder Abweichung befindlich, iſt es unten am Blat angemercket.

Allein belangend die Variationes, die Zuſätze oder Verſetzungeu, wodurch das Samaritaniſche Exemplar ſelbſt von dem Hebräiſchen abgehet, ſo werden ſie alle in des Hottingeri Buch wieder Morinum, und in der Colla-

Collation oder Zuſammenhaltung beyder Texte in dem letzten Volumine des Londiniſchen operis Polyglotti erzehlet. Es iſt nicht ſo ſehr zubewundern daß dieſe 2. Exemplaria von einander abgehen, als daß ſie nicht weit mehr von einander abgehen, da diejenigen, ſo dem einem angehangen, und die, welche dem andern zugethan geweſen, alle Gemeinſchafft mit einander auffgehoben, und in der bitterſten Feindſchafft und Zwiſtigkeit mit einander in die 2000. Jahr beſtändig gelebet haben. Denn ſo viel Zeit war von dem Abfall des Manaſſes biß auff die Zeit, da dieſe Exemplaria zuerſt in Europa ans Licht kamen, verfloſſen. Nach einer Reyhe ſo vieler 100. Jahre müßen durch verſehen der Copiſten auch viele Abweichungen von Text geſchehen ſeyn, und die meiſten, die man zwiſchen dieſen 2. Copeyen bemercket, ſind von der Art. Was die andern betrifft, ſo ſind einige Aenderungen von den Samaritanern mit Fleiß geſchehen, um ihrer Sache gegen die Juden mehreren Behuff zu geben: von welcher Art eine, die gantz bekannt iſt, ferner an ſeinem Ort ſoll angeführet werden. Andere ſind eingeſchobne Oerter zu beſſerer Erleuterung des Texts, die aus andern Stellen der Schrifft angezogen oder ſonſt aus einer Paraphraſis darüber/angehenckt worden, um das ausdrücklich, den Worten nach, zu ſetzen, was vorhin nur in dem Verſtande gelegen: dergleichen ſind. I. Der Zuſatz den wir in XVIII. Cap. Exod. finden, da zwiſchen den 25.ten und 26.ten Vers eingeſchoben iſt, was wir in dem erſten Capitel des Fünfften Buchs Moſis von 9.ten biß 14.den Vers incluſive haben. Und 2tens, welchen wir im X. Cap. des IV.ten Buchs Moſis finden, da zwiſchen den 10. und 11.ten Vers alles das eingerückt iſt/ was wir im 6.ten 7.ben den 8 ten Verſen des 1.ſten Capit. des V.ten Buchs Moſis finden: Welche Einrückungen, beyderſeits in Hebräiſchen nicht ſtehen. Von der andern Art ſind, was wir im 4.ten Cap. des Erſten Buchs Moſis v. 8. finden/ und in 12.ten Cap. des 2.dern Buchs Moſis im 40. Vers. In dem erſten dieſer Stellen iſt nach den Worten, da im Hebräiſchen ſtehet: Und Cain redete (oder ſagte) zu Abel ſeinem Bruder, eingerückt: **Laß uns auffs Feld gehen.** Und in der letzten Stelle iſt anſtatt der Worte nach den Hebräiſchen: **Die Wohnung aber der Kinder Iſrael, da ſie in Egypten gewohnt, war 430. Jahr,** in dem Samaritaniſchen Text dieſes: **Die Wohnung aber der Kinder Iſrael, und ihrer Väter, dadurch ſie im Lande Canaan, und im Lande Egypten gewohnt, war 430. Jahr.** Beyde dieſe Zu-

ſä-

ſätze/ wie man klärlich ſiehet, verbeßern den Text/ und machen ihn deutlicher und verſtändlicher, und ſcheinen dem Hebräiſchen Exemplar weiter nichts zu zuſetzen als was der Leſer ohne dem darunter hätte verſtehen müßen, um den Verſtand deſſelben zu treffen. Die andern Variationes belangend / ſo ſind wohl die allerführnehmſten darunter dieſe, welche wir in den Altern der Patriarchen von Abraham finden, in welchen die Samaritaniſche Rechnung mehr mit den 70. Dollmetſchern als dem Hebräiſchen überein kömmt, ob ſie wohl ſonſt von beyden abgehet. Wie nun dieſe entweder Verſetzungen der Verſe oder die andern Aenderungen/und Abweichungen, welche in dem Samaritaniſchen Exemplar funden werden, und folglich zu allerhand Irrungen zwiſchen den Hebräiſchen und Samaritaniſchen Pentateucho Anlaß geben, entſtanden, haben viele muthmaßen wollen; Allein weil hierinnen nichts gewiſſes kan geſetzt werden, wo wir nicht ein gröſſer Licht, als iezt zu ſolcher Beurtheilung bekommen, ſo will ich den Leſer mit Anführung deſſelben nicht beſchweren: Nur dieſes will ich noch bey dieſem Punckt hinzuthun, daß obgleich das Samaritaniſche Exemplar, welches wir iezt haben, in vielen Stücken von dem Hebräiſchen abgehet, ſolches dennoch nicht hindere/ daß es nicht wahrhafftig das ſey, welches vor alten unter ihnen geweſen. Denn die meiſten, wo nicht alle, Oerter, welche vor ohngefehr 1100. Jahren von obbemeldeten Scribenten daraus angeführet worden, als die entweder mit dem Hebräiſchen Text überein ſtimten oder nicht, u. wohl noch länger zuvor, werden noch biß dieſe Stunde in den ietzigē Samaritaniſchen Exemplarien mit eben den Worten gefunden, als ſie von ihnen angezogen worden, daß ſie entweder mit dieſem Text übereinkommen oder nicht. Es wird ietzo ein alt Exemplar des Samaritaniſchen Pentateuchi zu Shechem (oder Naplous wie es ietzt heißt/) dem Haupt-Sitz ſelbiger Secte gewieſen, welches dieſe Materie wohl ſolte ausmachen, wenn dasjenige wahr wäre, was man davon ſaget. Denn ſie erzehlen uns, daß m) dieſe Worte darinnen geſchrieben ſtehen: **Ich** Abishua **der Sohn** Phineas, **der Sohn** Eliazar, **der Sohn** Aaron **des Hohen-Prieſters, habe dieſes** Exemplar **an der Thür**

m) Waltoni Prolegom. XI. ad Biblia Polyglotta Lond. §. 17. Hottinger. Exercit. Antimorin. Sect. 37. Baſnagius hiſtoria Judæor. L. II. cap. 2. p. 81.

der Hütten der Verſammlung im 13den Jahr des Einzugs der Kinder Iſrael ins heilige Land angeſchrieben. Aber Dr. Huntington, der neulich Biſchoff zu Rapho in Irrland geweſen, iſt als er Caplan bey der Türckiſchen Compagnie zu Aleppo war, ſelbſt zu Shechem geweſen, hat diß Exemplar an ſelbiger Stäte genau durchſuchet, und kein Wort hiervon in dem MSto. gefunden, es auch vor kein alt Exemplar gehalten. Ob die Samaritaner vor Alters alle andre Schrifft auſſer den Pentateucho gäntzlich verworffen, zweiffeln einige: Weil es aus dem Geſpräch des Weibes von Samaria mit unſern Heyland zur Gnüge erhellet, daß ſie ebenfalls auf einen Meſſiam gewartet wie die Jüden, n) und das, ſagen ſie, konten ſie aus nichts ſonſt als aus den Propheten gehabt haben. Und man kan nicht läugnen, es iſt dieſes ein ziemlich ſtarckes Argument. Ob ſie gleich den Pentateuchum oder die V. Bücher Moſis nur in ihren Synagogen geleſen, ſo können ſie doch wohl vielleicht in den alten Zeiten/ vor die übrigen Heiligen Schrifften einige Veneration gehabt haben, was ſie auch immer ietzt etwa davon halten mögen.

II. Der andere Unterſcheid in der Religion zwiſchen den Samaritanern und Jüden vor Alters und noch ietzo iſt, daß die Samaritaner alle Traditiones verwerffen, und allein dem geſchriebnen Wort ſelbſt anhangen, und da müſſen die Jüden ſelbſt geſtehen, daß ſie es viel genauer halten als ſie ſelbſt, und haben ſie wohl groſſe Urſach, es zu ſagen. Denn die Jüden machen das Geſetz offt unkräfftig durch ihre Traditiones, o) da ſich hingegen die Samaritaner gantz und gar nach den geſchriebnen Worten richteten/ und nie ſolch verderbt Flick-Werck und Anhang bey ſich ſtatt finden lieſſen, um davon abzuweichen. Und weil ſie in dieſem Stück mit den Sadducäern überein kamen, (denn die leugneten auch alle Traditiones, und blieben allein bey dem geſchriebnen Buchſtaben des Worts ſelber,) daher haben die Jüden Anlaß genommen, ſie zu läſtern, als ob ſie in andern Stücken mehr mit den Sadducäern eins wären, und die p) Aufferſtehung der Todten leugneten, welches auch Epiphanium q) und S. Gregorium r) in den Irrthum verführt hat, daß ſie ihnen dieſe Lehre Schuld geben, da doch die Aufferſtehung der

n) Joh. IV, 25. o) Matth. XV, 6. Marc. VII, 13. p) Joſeph. Albo Sect. 31. Serm. 4. q) Hæreſ. 9. r) Moral. in Job L. I, c. 15.

der Todten eine Lehre bey ihnen geweſen/ die ſie allemahl ſo feſt gehalten und gegläubet als die Jüden ſelbſt.

III. Der IIIte Unterſcheid in der Religion zwiſchen den Samaritanern und Jüden war wegen des Orts ihrer Anbetung. Die Worte des Weibes von Samaria im Evangelio St. Johannis treffen die Sache vollkommen. Denn in dem Geſpräch mit unſern Heyland ſagt ſie zu ihm: **Unſre Väter beteten auf dieſem Berge an, ihr aber** (meynend die Jüden,) **ſaget, daß in Jeruſalem der Ort ſey, da man anbeten müſſe.** Das durch Moſen gegebne Geſetz war, daß ſie alle ihre Opffer und Gaben an dem Ort abſtatten ſolten s) **den der HErr aus allen ihren Stämmen erwehlen würde, ſeinen Nahmen dahin zu ſetzen,** und dieſer Ort war **Jeruſalem.** Denn da war auf Anordnung GOttes ſelbſt der Tempel gebauet, t) und da weyhte ihn GOtt ſelbſt durch **Inwohnung ſeiner Göttlichen Gegenwart:** u) und da opfferten alle Stämme Iſrael, die an der wahren Anbetung hielten, ihre Opffer auff: ja da ward nach der Babyloniſchen Gefängniß der Tempel wieder gebauet, und des Dienſts wiederumb auf eine gleichförmige Art von allen dieſer Nation gewartet, biß Manaſſeh die Spaltung anrichtete, davon ich gemeldet/ und durch ſeine Flucht gen Samaria Altar gegen Altar, und Tempel gegen Tempel, das iſt, dem zu Jeruſalem zu Trotz auffrichtete. Denn nachdem er den Tempel auff dem Berge Gerizim gebauet, und einen Altar darinnen dem zu Jeruſalem entgegen auffgerichtet hatte, wolten die Samaritaner und abtrünnigen Jüden, ſo zu ihnen übergegangen waren, nicht mehr zugeben, daß Jeruſalem der Ort wäre, welchen GOtt erwehlet hätte, ſondern ſtritten/ daß der Berg Gerizim der Ort wäre, und ſchloßen eben ſo vor ihm, wie das Weib von Samaria gegen unſern Heyland; **Es hätten ja ihre Väter alle darauf angebetet.** Denn ſie behaupteten, daß allda Abraham w) und Jacob x) GOtt Altäre gebauet, und, durch ihr Opffern darauff, den Ort vor allen andern zu ſeiner Anbetung geheiliget hätten, und daß er dahero bey Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten ſelbſt von GOtt y) zum Berg des Seegens ver-

s) Devteron. XII, 5. 11. 14. 18. 26. XV, 26. XVI, 2. 6. 7. 15. 16. &c. t) 1. Chron. XXII. u) 1. Reg. VIII, 10. 2. Chron. VII, 1. 2. 3. w) Gen. XII, 6. 7. XIII, 4. x) Gen XXXIII, 20. y) Devt. XXVII, 12.

verordnet worden wäre: Joſua hätte auch drauff bey dem Eingang in das Land Canaan den Seegen GOttes darauff abkündigen laſſen, und nachdem er über den Fluß Jordan gegangen, hätte er darauff einen Altar von 12. Steinen/ ſo er beym Durchgange aus eben dem Fluß, wie GOtt Moſi befohlen/ mitgenommen, gebauet. z) Und diß halten ſie immer noch vor den Altar, auf welchen ſie auch noch biß dieſen Tag auf dieſem Berge ihre Opffer bringen. Um aber dieſem letzten Theil des Arguments rechten Nachdruck zu geben, und dadurch dem Berge Gerizim und ihrem Ort der Anbetung darauff, deſto gröſſere Ehrerbietung beyzubringen, haben ſie ein rechtes groſſes Falſum begangen, und den Text geändert. Denn da ſonſt der Befehl GOttes lautet, (Devt. XXVII, 4.) daß ſie den Altar auf den Berg Ebal ſetzen ſolten, haben ſie eine gottloſe Aenderung im Text gemacht, und an ſtatt des Berges Ebal, Gerizim geſetzt, um ihre Sache deſto beſſer zu ſchmücken. Dieſe Verfälſchung zeihen ihnen die Jüden öffentlich, und die Samaritaner ſchieben es hinwiederum auff die Jüden, und ſagen, daß ſie den Text an dem Ort verfälſchet, und den Berg Ebal in ihren Exemplarien geſetzt hätten/ wo der Berg Gerizim ſtehen ſolte: Und führen zum Beweiß an, daß weil der Berg Gerizim beſtimmt worden wäre, den Seegen darauff auszutheilen, der Berg Ebal aber, den Fluch davon abzukündigeu, ſo wäre der Berg des Seegens wohl geſchickt: der Berg des Fluchs aber gantz ungeſchickt, einen Altar GOttes darauff zu baueu. Allein ungeachtet dieſer Anführung zu ihren Behuff, ſtreiten doch alle andre Exemplaria und Uberſetzungen des Pentateuchi wieder ſie, und zeigen gnugſam, daß ſie den Ort verfälſchet haben. Und inſonderheit gravirt ſie dieſes noch mehr, daß ſie nicht allein die Schrifft in dieſem Ort verfälſchet, ſondern auch an einem andern/ nehmlich in 20ten Cap. des II. Buchs Moſis, dieſe Aenderung mit unterlauffen laſſen: denn daſelbſt haben ſie zz) nach dem 10den Gebot als ein Zuſatz-Gebot, Worte aus

z) Devt. XXVII, 2.-7. zz) Die Worte ſo die Samaritaner nach dem Xten Geboth im 20ten Capitel Exod. dazu geſetzt, ſind die: **Und wenn dich der HErr dein GOtt in das Land der Cananiter gebracht haben wird, wohin du geheſt, es einzunehmen, ſolt du groſſe Steine auffrichten, und ſie mit Gyps übertünchen, und ſolt**

aus dem 11ten und 27ten Capiteln des Vten Buchs Moſis mit angehencket/ um die Auffrichtung des Altars auff dem Berg Gerizim an ſtatt des Berges Ebal, und die Darbringung der Opffer GOttes an dem Ort anzubefehlen. Und da ſie nun an einen Ort mit Fleiß eine Verfälſchung und Aenderung unternommen, an dem andern aber einen unächten Zuſatz angehencket, bloß in der Abſicht ihrer üblen Sache zu helffen/ ſo ſiehet man wohl, daß ihrem Exemplar in allen andern Stellen wenig zu trauen, wo es von der Jüden ihren in einiger Aenderung oder Zuſatz abgehet.

Dieſe 2. Berge Gerizim und Ebal genannt, ſind im Stamm Ephraim bey Samaria gelegen, und in dem Thal zwiſchen ihnen beyden liegt Shechem nun Naplous genannt, welches allzeit der Haupt-Sitz der Samaritaniſchen Secte geweſen, ſeit dem ſie Alexander wegen des Andromachi Mord- und Todtſchlag aus Samaria vertrieben. Dieſen Ort nennten die Jüden zu unſers Heylandes Zeit Schimpffsweiſe Sichar, und drum finden wir, daß er in des Joh. Evangelio ſo genannt wird. a) Es bedeutet eine trunckne Stadt: Und weil der Prophet Jeſaias die Ephorimiten (ſo in dieſer Gegend wohnten,) Sicorim, das iſt/ trunckene nennte, ſo können ſie b) ſich dieſes Nahmens halber auf denſelben Text beruffen. Bey dieſem Ort war das Feld, c) welches Jacob von den Kindern Hamor kauffte/ und Joſeph ſei-

ſolt auf dieſe Steine alle Worte dieſes Geſetzes ſchreiben. Und wenn ihr über den Jordan gegangen ſeyd, ſolt ihr dieſe Steine, davon ich euch heute gebiete, auffſetzen auf den Berg Gerizim, und ſolt dem HErrn deinem GOtt einen Altar da bauen, nemlich einen ſteinern Altar. Du ſolt kein Eiſernen Werckzeug daran brauchen. Sondern ſolt bauen den Altar des HErrn von gantzen Steinen. Und du ſolt dem HErrn deinem GOtt Brand-Opffer darauff offern, und ſolt Verſühn-Opffer darauff opffern, und da eßen und frölich ſeyn vor dem HErrn deinen GOtt. Dieſer Berg iſt an der andern Seite des Jordans gegen der Sonnen Untergang im Lande der Cananiter, welche in dem Gefilde wohnen Gilgal gegen über, neben der Ebene Moreh, die Shechem gegen über liegt.

a) Joh. IV, 5. b) Jeſ. XXVIII, 1. c) Gen. XXIII, 19. XLVIII, 22. Joshua. XXIV, 32.

ſeinem Sohn ein wenig vor ſeinem Tode gab. Darauff waren Joſephus Gebeine begraben, d) da man ſie aus dem Lande Egypten mitgebracht, und eben auf ſelbiger Stelle war der ſo genannte Jacobs-Brunn, e) auf welchen unſer Heyland ſaß, da er mit dem Samaritaniſchen Weibe redete. Allein nach alle dieſem Streit, der zwiſchen den Samaritanern und Jüden um dieſer Berge wegen iſt, f) giebt Hieronymus den Ausſchlag, daß keiner von dieſem der in der Heil. Schrifft beniehmte Gerizim oder Ebal ſey, ſondern daß die alſo darinnen genannte Berge, auff welchen den Kindern Iſrael der Seegen und Fluch abgekündiget worden wäre, als ſie zuerſt über den Jordan ins Land Canaan gegangen, 2. kleine Bergelgen oder Hügelgen wären, nahe bey Jericho und ſehr weit von Shechem. Epiphanius war hierinnen des Hieronymi Meynung; Und weil beyde an dem Ort geweſen, ſo hat man ihnen nicht unbillig zugetrauet, daß ſie dißfalls ein tüchtig Urtheil von der Sache fällen könten. Ihre Argumente ſind dieſe: 1. Daß die Schrifft dieſe 2. Berge gerade demjenigen Theil des Fluſſes Jordan, wo die Kinder Iſrael in das Land Canaan durchgegangen ſind, gegen über und nahe an Gilgal ſetzet: Shechem, aber iſt eine groſſe Strecke von beyden entlegen. Zum 2. daß die Berge bey Shechem ſo ietzt Gerizim und Ebal heiſſen, zu weit von einander liegen, als daß das Volck von dieſem oder jenem den abgekündigten Fluch oder Seegen hätte können hören: Aber mit den Hügeln bey Jericho wäre es gantz eine andre Sache, die lägen nahe, und alſo bilden ſie ſich ein, daß ſie in der Schrifft durch Gerizim und Ebal gemeynet geweſen. Allein da der Hügel, von welchem Jotham herab zu den Shechemiten redete, Gerizim genennt wird, und der gewiß gerade über ihnen liegen muß, (ſonſt hätten ſie ihn von da herunter nicht hören können,) g) ſo iſt das gleich wieder dieſe Meynung, und beweiſet klärlich, daß der Berg Gerizim in Heil. Schrifft, eben der Berg Gerizim ſey, auf welchen die Samaritaner den Tempel gebauet.

Die Jüden beſchuldigen die Samaritaner zweyer Stücken der Abgöt-

d) Joshua XIV, 32. e) Joh. IV, 6. f) vid. Scaliger. Animadverſ. in Euſeb. Chronic. ſub N. 1681. g) Jud. IX, 7.

götterey, welche ſie an dieſem Ort begangen haben ſollen. h) Das erſte wäre, daß ſie da das Bild einer Tauben angebetet: Und das andere, das ſie gewiſſen Teraphim oder Götzen, die unter dem Berge verborgen lägen, Göttliche Anbetung leiſteten. Das erſte belangende, nehmen ſie Anlaß von der Aßyrier Abgötterey. Denn weil diß Volck eine von ihren Gottheiten [Diodorus Siculus ſagt, die Semiramis] i) unter dem Bild einer Taube anbeteten, warffen ſie den Samaritanern die Anbetung eben deſſelben Bildes für, weil ſie von ihnen her kämen: Und vielleicht thaten ſie es auch wohl, da ſie nebſt dem GOtt Iſrael auch ander Götter anbeteten; Niemahls aber thaten ſie es hernach. Das andere belangend, ſo iſt es nicht ohne: Da Jacob gefunden/ daß Rachel ihres Vaters Teraphim oder Götzen geſtohlen/ hat er ſie von ihr genommen, k) und unter einer Eiche in Shechem begraben, und glauben ſie, daß es unten am Berge Gerizim geſchehen ſey. Daher nun tichten die Jüden, weil die Samaritaner auff dem Berge anbeteten/ ſo geſchähe es um dieſen Götzen Göttliche Ehre anzuthun. Aber beyde dieſe Beſchuldigungen ſind falſche Unwahrheiten und Läſterungen/ die ihnen boßhafftig auffgebürdet werden. Denn nachdem Manaßeh das Geſetz Moſis unter ſie gebracht, und ſie darinnen unterwieſen, wurden die Samaritaner rechte eifrige Anbeter GOttes/ und trugen ſo groſſen Abſcheu vor aller Abgötterey, als die allereifrigſten Jüden ſelbſt, und das thun ſie noch biß ietzo.

Und mit dieſer letzten That der Reformation Nehemiæ, da er dieſe Rebelliſche Jüden, ſo ſich nicht dazu beqvemen wolten, ausgetrieben, endiget ſich nicht allein der erſte Periodus der 70. Wochen Danielis, ſondern auch die Heil. Schrifft Altes Teſtaments, darumb will ich auch hier diß Buch endigen, und zu Anfange des folgenden berichten, was ſich ferner begeben.

h) Talmud. in Tract. Cholin. vid. etiam Walton Prolegom. XI. ad Bibl. Polyglott. Lond. §. 7. Hotting. Exercit. Anti-Morin. Sect. ib. & 17. i) Lib. 2. p. 66. & 76. k) Gen. XXXV, 2. 3. 4.

Das Siebende Buch.

BIßher haben wir dem Licht der Schrifft nachzufolgen gehabt. Hinfort aber ſind Joſephus, die Bücher der Maccabäer, Philo Judæus, und die Griechiſchen und Lateiniſchen Scribenten die einigen Wegweiſer, welche uns durch die künfftigen Geſchichte hindurch biß zu den Zeiten des Evangelii JEſu Chriſti leiten können. Wie lange Nehemiah nach dieſem zu Jeruſalem gelebet, iſt ungewiß: Es iſt aber gar glaublich, daß er die Stadthalterey darüber biß an ſeinen Todt geführet; wenn der aber erfolget, ſtehet nirgends geſchrieben, doch mag man dieſes mit anmercken, daß er zu der Zeit, da er ſein Buch endigte, unter 70. Jahr nicht viel geweſen zu ſeyn ſcheinet. Nach ihm ſcheinen weiter keine Stadthalter in Judäa geweſen zu ſeyn/ ſondern vielmehr, daß dieſes Land zur Stadthalterey Syria geſchlagen, und hinfort gäntzlich dem Gouverneur ſelbiger Provintz unterworffen geweſen, unter welchen der Hohe-Prieſter die Regiments-Geſchäffte zu dirigiren gehabt.

Als Darius wieder die Egyptier und Araber Krieg führte, a) fielen die Meder von ihm ab; Allein ſie wurden bald geſchlagen und zur Raiſon gebracht/ und zu Beſtraffung ihrer Rebellion ward ihnen ein härter Joch der Dienſtbarkeit auffgelegt, als es vorhin geweſen: Wie es insgemein rebelliſchen Unterthanen gehet, wenn ſie von der Macht wieder bezwungen werden, dawieder ſie ſich aufflehnten.

A. 407. Das nächſte Jahr darauff ſcheinet Darius gar glücklich wieder die
Darius Egypter geweſen zu ſeyn. Denn weil Amyrtæus todt war, (vielleicht in der
Nothus Schlacht blieben,) ſuccedirte ihm ſein Sohn Pauſiris durch Gunſt der Per-
17. ſer im Königreich: wie Herodotus meldet: b) Daraus zu erſehen/ daß ehe ſie ihn damit begnadiget, ſie Egypten zuvor überwältiget und bezwungen, denn ſonſt hätte Pauſiris nicht durch ihre Gunſt König werden können.

Nachdem Darius die Sachen in Medien und Egypten alſo in guten Stand

a) Xenoph. Hellenic. lib. I. Herod. l. 9. b) L. 3.

Stand gebracht, c) ſchickte er Cyrum ſeinen Jüngern Sohn, daß er über alle Provintzien in Klein-Aſien Obriſter Stadthalter ſeyn ſolte, und gab ihn weit eine höhere Gewalt, als vorhin alle darüber beſtallte Gouverneurs und Land-Pfleger gehabt hatten. Er war gewiß noch ſehr jung, als man ihm dieſe ſo hohe Gewalt anvertraute. Denn weil er erſt gebohren worden, nachdem ſein Vater zum Throne gelanget, ſo konte er ietzt über 16. Jahr nicht alt ſeyn. Allein weil er das Schooß-Kind und der liebſte Sohn Paryſatis war, welche den alten König ihren Gemahl nach Gefallen regierte, ſo brachte ſie ihm leicht dieſe Gewalt heraus, und ſuchte ihn dadurch ohne Zweiffel in Stand zu ſetzen, nach ſeines Vaters Tode die Crone zu ſuchen, welches er auch nachgehends allerdings zu groſſen Schaden und Verunruhigung des gantzen Perſiſchen Reichs that, wie wir in folgenden zeigen wollen.

Als er dieſe Gewalt und Charge bekam, d) ward ihm von ſeinem Vater dieſes hauptſächlich befohlen, er ſolte den Lacedæmoniern wieder die Athenienſer helffen, welches ſich zu der weiſen Aufführung Tiſſaphernis gar nicht reimte/ ſo wenig als zu der andern Stadthalter ihren Bezeugen in dieſen Perſiſchen Landen. Denn ihre Staats-Maxime war bißhero geweſen, bald dieſen bald jenen zu helffen, und dadurch die Sache zwiſchen beyden Partheyen ſo in gleicher-Waage zu erhalten, daß ſie einander ſtets in Haaren liegen, und ſich durch dieſen Krieg brav ſchwächen und ruiniren möchten, damit ſie das Perſiſche Reich mit frieden ließen. Dieſer Befehl aber des Königs, die Sache hinführo anders anzuſtellen/ gab bald zu erkennen, daß er ein ſchlechter Politicus geweſen. Denn ſo bald die Lacedæmonier durch die ihnen von Cyrus auf Befehl ſeines Vaters geleiſtete Hülffe die Athenienſer übermeiſtert, und ſie vollkommen beſieget hatten, ſchickten ſie ſo fort nach einer kleinen Ruhe erſtlich den Thimbro, hernach den Dercyllidas und endlich den Ageſilaus ihren König/ die Perſiſchen Provintzien in Aſien anzufallen: Allwo ſie den Perſern ſehr viel Schaden thaten/ und ſolten endlich das gantze Reich in Gefahr geſetzt haben, wenn die Perſer durch Ubermachung groſſer Geld-Summen an die Griechiſchen Städte und die Demagogos ſo ſie regierten, nicht Mittel gefunden hätten, den Krieg wieder in Grie-

c] Xenophon Hellen. L. I. Plut. in Artaxerxe & Lyſandro. Cteſias. Juſtin. V. 5. Diod. Sicul. XIII. p. 368. d] Xenophon ib. Diod. Sicul. ib. Thucyd. L. 2. Juſtin. ib. Plut. in Lyſandro.

chen-Land anzuzünden. Denn dadurch wurden die Lacedæmonier genöthiget, ihre Macht wieder zu ihrer eignen Beſchützung zurück zu ruffen, da ſie eben in das Hertz deſſelben Reichs eindringen, und ihm den letzten Druck geben wolten. So ein gefährlich Ding iſt es, die Gleichheit der Macht bey benachbarten Herrſchafften fallen zu laſſen, und einer zu Unterdrückung der andern Parthey zu viel einzuräumen. Es zeiget dieſes Exempel auch, daß es nichs ſey/ daß die ſo mit Regiments-Schäfften beladen, öffters ihres Volcks Beſtes ihrem eignen Gewinn nachſetzen, und es denen um Geld verkauffen/ die ſie am allermeiſten haßen und fliehen ſolten.

A. 405. Darius Nothus 19. Als Cyrus zu Sardis (e) zwee Perſiſche Edelleute, welche des Darius Schweſter Söhne waren, um keiner andern Urſache willen hatte hinrichten laſſen, als weil ſie, da ſie ihm begegnet, ihre Hände nicht in ihre Ermel geſteckt und verborgen hatten, wie die Perſer thaten, wenn ſie ihrem König begegneten: ſo ward Darius, auff die eingegebene Klage, ſo die Eltern der Verſtorbnen führten, hoch darüber erzürnet, nicht allein wegen des Todtes zweyer ſeiner Vettern, ſondern auch wegen der Kühnheit ſeines Sohns, der ihm die Ehre heraus nahm, welche dem König allein gebührte. Und weil er meynte, es wäre nicht thulich ihm ferner dieſe Ober Stadthalterey zu laſſen, berieff er ihn unter dem Prætext, als ob er kranck wäre, und ihn zu ſehen verlangte, nach Hoffe. Ehe ſich aber Cyrus auff den Weg machte, (f) ließ er dem Lyſander der Lacædemonier General noch ſo große Geld-Poſten zukommen, daß er dadurch ſeine Flotte bezahlen, und ſo ſtarck machen konnte, daß er nachgehends den merckwürdigen Sieg über die Athenienſer auff dem Helleſpont bey dem Ziegen-Fluß erhielt, wodurch der gantze Athenienſiſche Staat ruiniret wurde. Denn weil ſie nach dieſen nicht mehr im Stande waren, ſich zu vertheidigen, nahm er ihnen alle Städte in Aſien ab, belagerte Athen ſelbſt, zwang es zur Ubergabe mit dieſen harten Conditionen, daß ſie die Mauern ihrer Stadt niederreiſſen und ihre Flotte überliefern ſolten/ welches der Athenienſiſchen Macht den letzten Stoß gab, und die Herrſchafft über Griechenland gäntzlich zu den Lacedæmoniern brachte, nachdem ſie in dieſem harten Kriege volle 27. Jahr darum geſtritten hatten. Er wurde genannt der Pe-

(e) Xenoph. Hellen. L. 2. (f) Plut. in Lyſandro. Xenoph. Hellenic. L. 2. Diod. Sicul. l. 13.

Peloponneſiſche Krieg, und iſt durch die treflichen Nachrichten, ſo uns Thucydides und Xenophon zwey der beſten Hiſtorien-Schreiber, die Griechen-Land iemahls gehabt, ſchrifftlich hinterlaſſen, ſehr berühmt worden, indem ihn dieſe Bücher ſo bekannt, als etwa des Homeri ſeine den Trojaniſchen Krieg, gemacht haben.

Um die Zeit, da dieſer Krieg zu Ende gieng, ſtarb Darius Nothus König in Perſien, nachdem er regieret hatte 19. Jahr. (g) Vor ſeinem Todte war Cyrus zu ihm kommen, und ſeine Frau Mutter Paryſatis, deren liebſter Sohn er unter allen Kindern war, hatte daran nicht gnug, daß ſie ihn mit dem König ſeinen Vater, den er durch übles Verhalten bey ſeinem Gouvernement gröblich beleidiget hatte, wieder ausgeſöhnet, ſondern drung auch hart auff den alten König, er möchte ihn zum Cron-Erben erklären, wie etwa ehemahls Xerxes zur Zeit des Darius Hyſtaſpis vor allen ſeinen ältern Brüdern den Vorzug erhalten, weil die andern vorhin, er aber da erſt gebohren worden, als ſein Vater zur Crone gelangt geweſen. Allein Darius wolte ihm hierinnen nicht willfahren, ſondern beſchied dem Cyro allein das Gouvernement derjenigen Länder darüber er es vorhin gehabt: dem Arſaces aber ſeinen älteſten Sohn von eben der Paryſatis verließ er das Reich, welcher bey Annehmung des Königl. Scepters ſich Artaxerxes nennte und eben derjenige iſt, welchen die Griechen wegen ſeines ungemeinen Gedächtnißes Mnemon daß iſt, **den Gedenckenden** nennten. Als der Vater auff dem Sterbe-Bette lag, und der Sohn ihm daneben auffwartete, verlangte er von ihm zu wiſſen, wie er ſeine Regierung ſo glücklich geführt, und ſich ſo lange dabey erhalten hätte, damit er, durch dieſes Kunſt-Stück oder Regul, auch ſo glücklich in ſeinem Regiement ſeyn möchte: Worauff ihm der König gar merckwürdig antwortete: (h) **dadurch, daß er in allen Dingen das gethan, was vor GOtt und Menſchen recht wäre:** Ein Wort, daß man mit güldnen Buchſtaben, an die Schlöſſer der Fürſten anſchreiben ſolte, damit ſie es allezeit vor Augen haben, und bey allen Thun und Vornehmen daran gedencken möchten!

Als

(g) Plut. in Artaxerxes Diod. Sicul. l. 13. Juſtin. L. V. c. 8. & c. 11. Cteſias.
(h) Athenæus L. 12.

An. 404 Artaxe. I. Als man von Cyro heraus gebracht hatte, daß er (i) mit andern einen Anſchlag gemacht, Artaxerxem in dem Tempel zu Paſargada zu ermorden, als er dahin kommen ſolte, um nach alter Gewohnheit zum König eingeweyhet zu werden, ward er beym Kopffe genommen, und deßwegen zum Todte verurtheilet. Allein ſeine Frau Mutter Paryſatis trieb es dermaſſen bey dem Artaxerxes, um ſein Leben zu ſalviren/ daß er endlich durch ihre Vermittelung Pardon erlangte, und wieder in klein Aſien zu ſeinen ihm nach Väterlichen Willen gegebenen Gouvernement zurück geſandt wurde. Allein als er auch dahin ſeinen alten Ehrgeitz oder Regierſucht mitbrachte, und noch dazu die Lebens-Gefahr, in welche er geſetzt worden war/ ſehr ſchmertzlich empfand, nahm er lauter ſolche Wege, die zu Erſättigung ſeiner Rache und ſeines Zorns dienlich ſchienen: deßwegen es den Bruder zu reuen anfieng, daß er ihn ſo gelinde tractiret.

So bald Artaxerxes auff dem Thron ſaß, (k) verſuchte Statira ſeine Königin, die er ihrer ungemeinen Schönheit wegen überaus liebte, ihr äuſſerſtes bey ihm, ſich an dem Udaſtes wegen ihres Bruders Terichteumis Todt zu rächen. Es war die gantze Sache noch unter des Darius Regierung geſchehen, und war ein Miſchmaſch von Ehebruch, Unzucht und Mord untereinander, welches große Verwirrung in der Königlichen Familie machte und endlich zu aller derer Verderben hinausſchlug die dabey zu thun hatten. Der Statira ietzt regierender Königin Vater war Hidarnes ein edler Perſer, und Gouverneur über eine der vornehmſten Landſchafften des gantzen Reichs. Artaxerxes des Königs Darii ältiſter Sohn / und nun regierender König, entbrannte damahls in Liebe gegen ſie und nahm ſie zur Gemahlin: Da hingegen wurde dem Terichteumes ihrem Bruder faſt um eben die Zeit ſeine Schweſter und eine von des Darii Printzeßinnen, Hameſtris mit Nahmen, beygelegt: Um welcher Heyrath willen er auch nach Ableben ſeines Vaters ihm in dem Gouvernement folgte. Es hatte aber dieſer Terichteumes, der ietztregierenden Königin Statira Bruder noch eine Schweſter Roxana die eben ſo ſchön als ſie, und ſonderlich in der Schützen-Kunſt vortrefflich geübt war: Diß brachte dieſen leiblichen Bruder zu einer raſenden Liebe

(i) Plut. in Artaxerxes. Xenoph. de expedit. Cyri L. I. Juſtin. L. 5. v. 11. Cteſias. (k) Cteſias.

be gegen ſie, und daß er mit deſto gröſſerer Freyheit ſeine Luſt an ihr büſſen möchte, beſchloß er, ſich von Hameſtris der Printzeßin loß zu machen und wieder den König zu rebelliren. Dieſer gottloſe Anſchlag blieb Dario nicht verborgen, daher veranlaßte er den Udiaſtes einen vertrauten Freund des Terichteumis mit großen Belohnungen und Verheiſſungen/ er ſolte ſuchen dem Terichteumes in ſeinen gottloſen Fürhaben zuvor zu kommen und ihn aus dem Wege zu räumen. Udiaſtes that es ſo fort in Anſehen der Belohnung, überfiel den Terichteumes ſchlug ihn todt, und bekam zur Belohnung ſein Gouvernement oder Statthalterey. Mithridates Udiaſtis Sohn ſtund unter des Terichteumis als eines vornehmen Stadthalters Garde, und war ihm bißhero mit gröſter Freundſchafft und Liebe zugethan geweſen: dahero als er von dieſer That ſeines Vaters an dem Terichteumes hörte, wündſchte er ihm tauſend Unglück voller Grimm dafür auff den Halß/ und hatte ſo einen Abſcheu vor der That, daß er die Stadt Zaris wegnahm, ſich zur Parthey des Sohns Terichteumis ſchlug und wieder den König rebellirte. Allein Darius der König dämpffte die Rebellion bald, ſchloß den Mithridates Udiaſtis Sohn in ſeine Veſtung ein, und bekam die gantze Familie Hidarnis, auſſer den jungen Sohn Terichteumis, den Mithridates obgemeldeter maſſen beſchützte, in ſeine Gewalt, die er ſo fort der damahls regierenden Königin Paryſatis in die Hände lieferte, um ſich wegen des üblen Tractaments an ihrer Tochter (Hameſtris, die Terichteumes geheyrathet hatte) zu rächen: Dieſe ließ nun zuerſt die Roxana, als Urſache und Stiffterin alles Unglücks entzwey ſägen, und die andern alle tödten, allein auff das ſehnliche bitten und die heißen Zähren Arſacis als des nunmehro zur Regierung gelangten Königs ließ ſie Statira ſeine geliebte Gemahlin leben, wie wohl wieder des Darius Meynung, welcher ihr ſagte, es würde ſie ſolches gereuen: Und das geſchahe. So ſtund nun die Sache bey des Darius Todte, aber kaum war Arſaces König worden, ſo lag ihm die Statira ſo lange in Ohren, er ſolte ihr den Udiaſtes in die Hände liefern, biß ſie es erhielt: Da ließ ſie ihm die Zunge aus den Halße reißen, und ihn alſo jämerlich hinrichten, darum daß er an dem Ruin ihrer Familie Theil gehabt: ſeinen Sohn aber Mithridatem machte ſie vor die Liebe, ſo er gegen dieſelbe bewieſen, zum Stadthalter derſelben Provintzen an ſeine ſtatt. Paryſatis aber die Königliche Frau Mutter war über dieſem Verfahren höchſt erzürnet, und vergab hernach aus Ra-

Rache den Sohn Teriteuchmis mit Gifft wie auch bald hernach die Statira ſelbſt, als an ſeinem Ort vorkommen wird. Diß zeiget uns die grauſame Weiber-Rache und ihre ungezähmte Freyheit, der ſie nachhengen können, alle Gottloſigkeit mit Hindanſetzung aller Geſetze zu begehen, wenn ſie bloß ihren freyen Willen und Macht haben zu thun was ſie wollen.

Folgende Tabelle dienet zu den Liebes-Intriqven.

Darius Nothus. Gemahlin Paryſatis.			Hidarnes ein edler Perſer. Gemahlin N. N.		
1.	2.	3.	1.	2.	3.
Artaxerxes Mnemon. Gemahlin Statira.	Cyrus.	Hameſtris. ihr Gem. Terichteumes, der ſie um ſeiner Schweſter willen verſtoſſen will.	Statira Ihr Gem. Artaxerxes Mnemon, ſonſt Arſaces genannt.	Terichteumes Gemahlin Hameſtris. Ein Sohn, den Methridates beſchützt.	Roxana Terichteumis Schweſter und Amante.

Udiaſtes ein Freund,
Terichteumis, ſo ihn tödtet.

1
Methridates.

Cyrus

Cyrus welcher einen Krieg wieder ſeinen Bruder in Sinne hatte, (l) brauchte Clearchum einen Lacedæmoniſchen Capitain eine Armee Griechen zu ſeinen Dienſt zu werben, welche er unter dem Vorwand, als ob er die Thacier bekriegen wolte, annahm: Allein in der That wurden ſie von des Cyri Geldern auff den Beinen erhalten, um diejenigen Anſchläge auszuführen, welche er wieder den König in Sinne hatte. Alcibiades ein Athenienſer ſahe bald wohin es eigentlich damit gemeynt wäre/ und wozu die Werbungen geſchähen, (m) gieng derowegen in des Pharnabazus Provintz über/ um ſich an den Perſiſchen Hoff zu begeben, und dem Artaxerxes zu entdecken, was man wieder ihn brauete. Allein die, ſo der Lacedæmonier Parthey zu Athen hielten, fürchteten ſich vor den großen Geiſt u. Verſtand dieſes Mannes, thaten dahero den Lacedæmoniern zu wiſſen, es würde ſchlecht um ſie ausſehen, wenn ſie dieſen Mann nicht ſuchten ums Leben zu bringen: Derohalben ſandten ſie an Pharnabazum mit Erſuchen, daß er ihn tödten möchte, und das that er auch, wie ſie es verlangten. Mit deßen Todte nun verlohren die Athenienſer die groſſe Hoffnung ſo ſie vorhin hatten, daß ſie bald wieder zu ihren vorigen Stande durch ihn kommen würden. Denn wäre er am Perſiſchen Hoff kommen, ſo würde er durch dieſe Entdeckung welche er ihm thun wolte, Artaxerxes Gnade dermaſſen erworben haben, daß er ohnfehlbar ſeine Hülffe erlangt hätte, den armen Athenienſern wieder auff zuhelffen: Und in Wahrheit es ſolte dieſer ſo tapffere und geſchickte Mann das Blat auff ſolche Weiſe bald gewendet und die Athenienſer wohl wieder ſo hoch als ie gebracht, dagegen aber die Lacedæmonier auffs tiefſte geſtürtzet haben: Solchem zuvor zu kommen, erfunden die Lacedæmonier das Mittel ihm vom Brodte zu helffen, wie ich ietzt erzehlet habe. A. 403. Artaxerxes 2.

Weil die Städte, ſo unter des Tiſſaphernis Gouvernement ſtunden, von ihm ab und zum Cyro fielen, (n) erregte dieſes einen Krieg zwiſchen ihnen: Und Cyrus gieng unter dem Vorwand daß er ſich wieder Tiſſaphernem rüſtete, viel freyer mit der Werbung um als vorher: Das Werck aber deſto verdeckter zu ſpielen, ſchrieb er an den König Artaxerxes Brieffe und beklagte A. 402. Artaxerxes. 3.

(l) Plut. in Artaxerx. Xenoph. de expedit. Cyri lib. I. Diod. Sicul. I, 14. (m) Plut. in Alcibiade. Diodor. Sicul. Xenoph. ib. Corn. Nep. in Alcib. (n) Plut. Xenophon & Diod. Sicul. ib.

te ſich zum hefftigſten, über Tiſſaphernem, bat auch auffs demüthigſte, er möchte ihm ſeinen gnädigen Schutz gegen ihn leiſten: Wodurch Artaxerxes hintergangen wurde, daß er meynte, es wäre mit der Zurüſtung auff den Tiſſaphernem allein angeſehen. Dieſemnach war er nicht ungehalten daß ſie unter einander mißhellig wären, er ließ ſich auch die gantze Sache keinen Kummer machen, ſondern erlaubte ſeinem Bruder immer mehr Trouppen zuſammen zuſammlen, biß er endlich eine Armee auff den Beinen hatte, die er vor gnugſam capable hielt, ſeine Anſchläge zu des Königs dethroniſirung und Einnehmung des Reichs vor ſich ſelbſten ins Werck zu richten. Und weil er den Lacedæmoniern gegen die Athenienſer mit groſſen Geld-Summen ehemals beygeſtanden, u. ſie dadurch vermögend gemacht hatte, dieſe Siege gegen ſie zugewinnen, wodurch ſie über gantz Griechenland Meiſter geſpielet, gab er ihnen in Vertrauen auff die Freundſchafft, die er dadurch bey ihnen verdienet hatte, von ſeinen Anſchlägen part, und bat ſich zu deren Ausführung ihre Hülffe aus, welche ſie ihm auch ſtracks gewährten. Denn ſie gaben ihrer Flotte Ordre zu des Cyrus ſeiner, unter dem Admiral Tamus, zu ſtoſſen, und dem allen, was dieſer Fürſt befehlen würde, zu gehorchen. Das thaten ſie aber nun nicht, daß ſie öffentlich mit Artaxerxe gebrochen zu haben, oder ſonſt etwas von des Cyri Anſchlägen wieder ihn zu wiſſen ſcheinen wolten. Sondern ſie nahmen ſich darinnen in acht, und meynten weil das Glück des Krieges ungewiß wäre, ſo könnten ſie, im Fall Artaxerxes dem Sieg davon trüge, ſich noch allemahl wegen des, was ſie an ſeinem Feinde gethan entſchuldigen, und mit Vorwenden, daß ſie ſeinem Gouverneur und Freunde Dienſte zuleiſten gedacht von ſeiner Rache befreyen.

Als nun endlich Cyrus alle dieſe Macht zuſammen gebracht, welche er
A. 401. ſeine Anſchläge auszuführen capable genug hielt, muſterte er ſolche alle mit-
Artaxer einander, und o) marchirte drauff gerades Weges gegen ſeinen Bruder
4. an. Ihm folgten in dieſer Expedition 13000. Griechen, unter Commando des Clearchi, (als die rechte Blüthe und ſtärckſte Krafft ſeiner Armeé,) aus den andern Barbarn aber, was er auffgebracht, in die 100000. Artaxerxes hörte dieſes von Tiſſapherne, welcher mit der geſchwindeſten Poſt nach

Hofe

n) Plut. Xenophon. & Diod. Sicul. ib. o) Xenoph. de expedit. Cyri. Diod. Sicul. L. 14. Plut. in Artaxerxe. Cteſias Juſtin. L. 5. c. 11.

Hoffe abgangen war, um ihm ſolches zu berichten, machte derowegen alle Anſtalt, ihm mit einer Zahlreichen Armeé zu begegnen. Cyrus hatte eine groſſe Schwürigkeit vor ſich, nehmlich die engen Päße von Cilicien zu paſſiren, wo Siennesis deſſelben Landes König ſich fertig machte ihm den Weg zu verhauen, und er hätte es auch ohnfehlbar ausgerichtet, wenn nicht der Admiral Tamus, und die Lacedæmonier mit ihrer Flotte an die Küſten deſſelben Landes kommen wären, und ihm mithin anderweit zu ſchaffen gemacht hätten, um ſein eigen Gebieth zu beſchützen. Denn in dieſen engen Oertern hätte gar leicht eine kleine Beſatzung die ſtärckſte Armeé auffhalten können. Allein nachdem Cyrus auff ſolche Art freye Lufft bekommen und durchgebrochen war, marchirte er ohne den geringſten Anſtoß oder Hinderniß weiter fort, biß er an die Fläche Cunaxa in der Provintz Babylon kam; Daſelbſt begegnete ihm Artaxerxes mit einer Armeé von 900000. Mann, und da kam es zu einer Haupt-Bataille, in welcher ſich Cyrus zu hitzig mit ſeiner Perſon ins Treffen wagte, und zu ſeinen Unglück niedergehauen wurde, da ſonſt ſeine Griechiſchen Hülffs-Völcker den Sieg ſchon halb gewonnen hatten. Diß brachte nun die Griechen in die äuſſerſte Noth. Sie waren eine ungeheure Strecke von ihren Vater-Lande, mitten in dem Hertz des Perſiſchen Reichs, mit der ſtärckſten Macht einer ſiegenden Armeé umgeben, und hatten alſo keinen andern Weg vor ſich wieder nach Hauße zu kommen, als den ſie ſich ſelbſt durch einen Hertzhafften Durchbruch mit dem Schwerdt öffnen/ und durch einen entſetzlichen Striech der Feindlichen Lande, ſo zwiſchen ihnen und ihren Vater-Lande lagen, zu ihren Rückgang bahnen würden. Aber ihr Muth und ihre Tapfferkeit hub alle dieſe Schwürigkeiten. Denn des nächſten Tages drauff, als ſie einen Rath gehalten, beſchloſſen ſie ihren Rück-March über Paphlagonien zu nehmen: Machten ſich demnach alſobald auf dem Weg, und machten, Trotz alles Wiederſtandes der gröſten Perſiſchen Armeé, die ſie den gantzen Weg durch von allen Seiten anpackte, indem ſie lauter Feindliche Provintzien paſſirten, eine Retirade auff 2325. Meilen (NB. Engliſche) und kamen endlich ſicher zu den Griechiſchen Städten an der Euxiniſchen See, welches die längſte und allermerckwürdigſte Retirade geweſen, die ie in der Welt durch ein Feindlich Land geſchehen. Clearchus commandirte erſt darüber, als er aber bey Antritt derſelben Retirade durch Verrätherey Tiſſaphernis niederge-

macht worden/ that es hauptſächlich Xenophon, deſſen Tapfferkeit und Weißheit ſie es meiſtens zu dancken hatten, daß ſie wieder unbeſchädigt in Griechen-Land kamen. Weil eben dieſer Xenophon eine weitläufftige Hiſtorie von dieſer Expedition, der dazu gemachten Rüſtung, und der Griechen Retirade von der Wahlſtadt, nachdem die Schlacht verlohren geweſen, geſchrieben, und diß Buch noch verhanden iſt / auch ins Engliſche überſetzt und heraus gegeben worden, brauche ich nicht hiervon mehr zu ſagen/ ſondern darff den Leſer nur ſelbſt dahin zu mehrerer Nachricht in dieſer Sache weiſen.

Pſammitichus, der von dem Geſchlecht der alten Pſammiticher p) die einige hundert Jahr vorhero Könige über Egypten geweſen, und von welchem ich in dem erſten Buch dieſer Hiſtorie geſprochen, war, regierte ietzt nach Pauſiris über die Egypter. Zu demſelben flohe Tamus des Cyrus Admiral. Denn nach dem Tode dieſes Fürſten, war Tiſſaphernes wieder in ſein voriges Gouvernement, mit einer groſſen Erweiterung ſeiner Macht, (indem ihm zu Belohnung des groſſen Dienſtes/ den er dem König in letzten Kriege geleiſtet, eben das Commando, das vorhin Cyrus gehabt, eingeräumet worden,) eingewieſen; Und da ſchickten nun alle Gouverneurs und Commendanten derer Städte und Gebiethe/ ſo unter ihm gehörten/ und es vorhin mit dem Cyro gehalten hatten, aus Furcht, ſie möchten zur Rechenſchafft gefordert werden, ihre Gevollmächtigten, um ſich mit ihm auffs beſte zu ſetzen und zu vergleichen. Tamus allein, als der Stärckſte unter ihnen, gieng einen andern Weg. Er war von Geburt ein Egyptier aus der Stadt Memphis, und ſo erfahren in den See-Geſchäfften, daß er erſtlich von Tiſſaphernes auff der Perſiſchen Flotte gebraucht wurde, hernach aber unter Cyro die höchſte Admirals-Stelle und die Stadthalterey über Jonien bekam. Durch dieſes Mittel hatte er groß Vermögen erworben, allein an ſtatt, daß er dem Tiſſapherni ietzo hätte auffwarten, oder ſich auff ſeine Güte in geringſten verlaſſen ſolten, ſchiffte er ſein Weib, Kinder und Knechte ein, und retirirte ſich in ſein Vater-Land, indem er ſich auff des Pſammitichus Freundſchafft verließ, welche er durch allerhand groſſe Gefälligkeit die er ihm in dem Perſiſchen Dienſten erwieſen, verdienet hatte. Allein dieſer treuloſe Mann, ſahe dar-

p) Diod. Sicul. lib. 14.

darauff weiter im geringſten nicht, ſchlug auch alle öffentliche Geſetze der Gaſt-Freyheit oder Mildigkeit aus dem Sinn, und ſo bald er von ſeiner Ankunfft Nachricht bekam, wie auch/ daß er groß Reichthum mit ſich brächte, gehöret hatte, ließ er ihn um deß willen als einen Feind tödten/ desgleichen auch ſeine gantze Familie und Compagnons, und plünderte alles was er hatte. Gaus allein, einer von ſeinen Söhnen war zurück in Aſien blieben/ und entgieng alſo dieſer Schlacht-Banck/ ward auch hernach Admiral der Perſiſchen Flotte in dem Cypriſchen Kriege: Die andern alle wurden um ihres Vermögens willen ſchändlich ermordet. Zu ſolchen abſcheulichen Thaten pflegt der Geitz und die Gewinnſucht die Menſchen zu verleiten, wenn ſie derſelben nachhengen. Allein ohne Zweiffel hat die Göttl. Fürſehung ſolche Boßheit nicht ungerochen laſſen, ob wir gleich nichts davon leſen: Denn dieſe Barbariſche That iſt das eintzige merckwürdige, ſo dieſem Fürſten in den Hiſtorien nachgeſchrieben worden.

Weil Statira ihrer Königl. Fr. Schwieger-Mutter Paryſatis viel Verdruß machte, und ihren Unwillen deutlich darüber mercken ließ, daß ſie dem Cyro ihren Jüngern Sohn günſtiger war als dem Artaxerxes, ſo ließ ſie, um ſich wegen dieſer und anderer ihr geſpielter Poßen an ihr zu rächen, ihr Gifft beybringen, q) und das geſchahe mit folgender Liſt: Als ſie des Abends beyſammen ſpeiſeten, und ein gewiſſer Vogel auffgetragen wurde, der was rares war unter den Perſiern, ward er vor ſie und ihre Schwieger-Tochter mit einem vergiffteten Meßer, iedoch nur an einer Seite getheilet: Das Stück, ſo mit der unvergiffteten Seite abgeſchnitten worden war/ wurde der Paryſatis gegeben, und als ſie es gegeſſen, munterte dieſes auch die Statira an, ohne Argwohn das andere mit der vergiffteten Seite des Meſſers abgeſchnittene Stück zu eſſen, und daran ſtarb ſie in wenig Stunden hernach. Der Verluſt dieſer ſo hertzlich geliebten Gemahlin ſchmertzte den Artaxerxes über alle Maßen, und da es hernach alles herauskommen, verbannete er ſeine Mutter deßwegen gen Babylon, und ſahe ſie einige Jahr hernach nicht: Aber endlich minderte die Zeit ſeine Rache und ſeinen Zorn, darum verſtattete er ihr wieder nach Hoffe zu kommen, und von der Zeit an ließ ſie ſich auffs

q) Cteſias, Plut. in Artaxerxe.

auffs äuſſerſte angelegen ſeyn, ihm in allen Dingen, Böſen und Guten zu Gefallen zu leben, und ihm in keinen Dinge, dazu er Luſt hatte zu wiederſtreben: Dadurch kam ſie wieder bey ihm hoch ans Bret, und ſtarb auch alſo in ſeiner vollkommnen Gnade. Sie war ein ſehr liſtig Weib, und hatte in allen Dingen ein groß Einſehen und Verſtand, aber auch nicht weniger Boßheit, wie aus dem Erzehlten zur Gnüge erhellet.

A.400. Artax. 5. Als ſich Tiſſaphernes in ſeiner Ober-Stadthalterey eingerichtet, und zwar ſo groſſe Macht dabey überkommen hatte, als ich ſchon gemeldet, r) fieng er an mit den Griechiſchen Städten in dieſen Landen übel zu hauſen: Weßwegen ſie bey den Lacedæmoniern Schutz ſuchten. Dieſe waren eben mit dem Krieg der Athenienſer fertig, ergrieffen dahero die Gelegenheit mit den Perſern wieder zu brechen, und ſchickten deßhalber den Thimbro in dieſe Lande mit einer Armeé wieder ſie; Und da die Trouppen, ſo Xenophon wieder aus Perſien gebracht, zu ihm ſtieſſen/ wie auch viele andre, die man aus den Griechiſchen Städten, die er zu beſchützen kam, zuſammen gebracht, gieng er damit wieder Tiſſaphernem zu Felde/ und hatte Zeit ſeines Commando unterſchiedne Rencontren mit dem Feinde in ſelbigen Lande, in welchem er einige wenige mahl/ iedoch nicht eben mit ſo groſſen Vortheil, glücklich war.

A. 399. Artax. 6. Weil er aber unter ſeinen Soldaten rechte üble Diſciplin gehalten, s) und ihnen nachgelaſſen hatte, den Alliirten ſelbſt durch Plündern und Rauben groſſen Schaden zu thun, und deßwegen bey den Lacedæmoniern verklagt worden war: Schickten ſie Dercyllidam dahin, das Commando von ihm zu nehmen, und weil er nicht nur ein geſchickter General, ſondern auch ein vortrefflicher Ingenieur war, (welches letztere ihn ſonderlich berühmt gemacht hatte,) führte er den Krieg mit weit beſſerer Ordnung und Glück: Thimbro aber ward zur Rechenſchafft nach Hauſe gefordert, ſeiner Schuld überführet, und zur Straffe an einen gewiſſen Ort verbannet.

Nachdem Dercyllidas dieſe Charge angetreten, und ſich nicht ſtarck gnug fand t) es mit Tiſſaphernes und Pharnabazus beyden zuſammen allein zu

r) Xenoph. Hellenic. Lib. 3. Diod. Sicul. L. 14. s) Xenophon & Diodor. ib. t) Xenoph. Hellen. lib. 3. Diod. Sic. L. 14.

zu wagen, beſchloß er ſich mit dem einen zu vergleichen, um dem andern deſto ſchärffer auf die Haube zu greiffen: Dieſem zu Folge richtete er mit Tiſſapherne einen Vertrag auff, und marchirte ſodann auf Pharnabazum mit aller Macht loß, nahm ihm gantz Æolien und unterſchiedne Städte ſonſt in dieſer Gegend ab: Weßwegen Pharnabazus furchte, er möchte in Phrygien den Haupt-Sitz ſeines Gouvernements einfallen, und dahero GOtt danckte, daß er einen Stillſtand mit ihm machen konte, um vor ſeinen fernern Einbruch geſichert zu ſeyn.

Um dieſe Zeit ſöhnte u) Conon vermittelſt des Cteſias eines Cnidiers, und Leib-Medici beym König Artaxerxes, den Evagoras von Salamin auf der Inſul Cypern bey dem König aus. Es hatte dieſer Evagoras den Abdymon einen Citier und König Artaxerxis Gouverneur aus der Stadt gejagt, und ſich zum König gemacht, in welcher Qvalité er auch daſelbſt viele Jahre hernach regierte. Weil Conon einer von den Generalen der Athenienſer bey dem See-Gefechte am Ziegen-Fluß geweſen war, w) ſo retirirte er ſich, ſo bald er ſahe daß alles aus war, mit 9. Athenienſiſchen Schiffen: eins davon ſchickte er nach Athen, um den üblen Zuſtand der Bataille ſeinen Lands-Leuten zu berichten, mit den andern aber flohe er zu dieſen Evagoras, mit welchen er vorhin Freundſchafft gemacht hatte, und weil er eine Zeit lang da blieb, ſo bediente er ſich des guten Verſtändnißes, ſo er mit beſagten Cteſias am Perſiſchen Hoffe hatte, um ſeinen Freunde Evagoras den Gefallen zu erweiſen. Denn weil Cteſias der vornehmſte Leib-Medicus Artaxerxis war, (wie ich ſchon geſagt,) ſtund er in groſſen Gnaden, und vermochte ihn gar ſehr. Er war erſt des Cyrus ſeines Bruders Medicus geweſen, x) und folgte ihm nach in der Schlacht, darinnen er blieb: Dieſer Cteſias nun ward zu einen Gefangenen gemacht, und gebraucht, den König Artaxerxem von einigen Bleſſuren, die er in eben demſelben Treffen von ihm empfangen, zu curiren. Als es nun glücklich von ſtatten gangen, ward er als Ordinarius Medicus bey dem König in Beſtallung genommen, und

u) Diod. Sicul. L. 14. Cteſias. Theopomp. in Excerptis Photii N. 176. w) Xenoph. Hellenic. L, 2. Diod. Sicul. 13. Plut. in Lyſandro Corn. Nep. in Conone. Iſocrates in Evagora. x) Plut. in Artaxerxe. Diod. Sicul. 2. p. 84.

und lebte bey ihm in dieſen Amt 17. Jahr. Weil er an dieſen Hoffe beſtändig war, ſo machte er ſich die Geſchichte dieſer Lande bekannt, und beſchrieb ſie in 23. Büchern. y) Die 6. erſten enthielten eine Nachricht von dem Reich der Aſſyrier und Babylonier, biß auf die Zeit Cyrus von Ninus und Semiramis an. z) Die andern 17. handelten von Perſiſchen Sachen, von des Cyrus Reich an biß zum 3ten Jahr der 95ten Olympias, das iſt, in das 398te Jahr vor Chriſto, als welches gleich nach dem, wovon ich ietzo in der Beſchreibung handele, folget. Denn da, ſagt uns Diodorus Siculus, a) gieng es zu Ende. Er ſchrieb auch eine Hiſtorie von Indien. Aus dieſen allen beyden hat Photius Auszüge geſchrieben, und das iſts alles, was wir noch von ſeinen Schrifften haben. Er wiederſpricht offt dem Herodotus, b) und gehet auch in einigen Dingen von dem Xenophon ab. Er hat ſonſt unter den Alten einen ſchlechten Ruhm, c) ſie gedencken ſeiner meiſtens als eines Fabelhafften Scribenten: Allein Diodorus Siculus und Trogus Pompejus haben das meiſte, ſo ſie von den Aſſyriſchen Sachen geſchrieben, aus ihm genommen. Denn weil er vorgab, d) er hätte alles, was er geſchrieben, aus den Königl. Archiven Perſiens genommen, in welche alle Geſchichte nach einem dißfalls gegebnen Geſetz treulich und wahrhafftig auffgezeichnet wären, ſo betrog das viele, ihm mehr Glauben zuzuſtellen, als er verdiente. Denn daß es ſolche Königliche Archive damahls in Perſien gegeben, in welchen alle Sachen und Thaten ſelbiger Regierung treulich eingetragen wurden, war eine bekannte Sache: Und die Bücher Ezra und Eſther e) geben ſelbſt davon Zeugniß. e) Dieſemnach war das das beſte Mittel, ſeinen Schrifften Anſehen und Glauben zu erwerben, daß er ſich auff dieſelben berieff. Als er am Perſiſchen Hoffe lebte, ward er von den Griechen als ihr allgemeiner Sollicitator oder Sachführer in ihren Verrichtungen, die da anhängig wurden, gebraucht: Und in dieſer Qvalität bediente ſich auch Conon ſeiner, die erzehlte Affaire auszumachen.

Nachdem Dercyllidas mit Pharnabazus einen Stillſtand getroffen, wie

y) Diod Sicul. ib. Photius Cod. 62. Suidas in Κτησίας. z) Diod. Sicul. L. 2. p. 84. & L. 14. p. 421. a) L. 14. ib. b) Phot. ib. c) Ariſtot. in Hiſt Animal. L. 8. c. 28. Plut. in Artaxerxe. d) Diod. Sicul. L. 2. p. 84. e) Ezra IV, 15. Eſther. VI, 1.

wie ich oben gemeldet, marchirte er in Bithynien, und bezog allda die Winter-Qvartiere. f) Indem er da war, kamen zu ihm Bothen aus Lacedæmon, mit Bericht, daß ihm das Commando wieder auf das folgende Jahr aufgetragen würde: Sie thaten ihm ferner zuwiſſen, daß die Griechiſchen Städte in der Thraciſchen Halb-Inſul gebeten hätten, man möchte doch den Iſthmum oder das enge Land zwiſchen den Seen mit einer Mauer befeſtigen, damit die Thraciſchen See-Räuber nicht ſo auf ſie ſtreiffen könten, denn ſie würden dermaſſen von ihnen geplaget, und in Wüſtung gebracht, daß ſie Bedencken trügen das Land ferner zu bauen.

Den nächſten Frühling machte demnach Dercyllidas mit Pharnabazo einen neuen Stillſtand, (g) marchirte mit ſeiner Armee in die Halb-Inſul, und bauete die verlangte Mauer: Und führte dieſelbe um 11. Griechiſche Städte her. Hinfort nun waren ſie von allen fernern Streiffereyen der Barbarn geſichert, baueten ihre Felder, und erndteten ihre Früchte reichlich ein. Als dieſes Werck zu Stande, kehrte er wieder in Jonien und fand da eine Rotte Straſſen-Räuber, welche die Stadt Atarna wieder ihn befeſtiget hatten, und von dar auff die anliegenden Länder ausſtreiffeten: dieſes zwang ihn den Ort formaliter zu belagern, und brachte er in die 8. Monath darmit zu, ehe er ſie einnehmen konnte.

A. 398. Artaxerxes 7

Pharnabazus begab ſich gleich nach den andern Stillſtand mit Dercyllida (h) am Perſiſchen Hoff, und klagte Tiſſaphernem daſelbſt beym König an, daß er mit dem Dercyllidas Friede gemacht: anſtatt daß er ſich hätte mit ihm conjungiren, und die Griechen aus Aſien ſchlagen helffen ſollen, ſo hätte er ſo einen ſchändlichen Frieden von ihm gekaufft und mithin verurſachet, daß ſie ietzt auff des Königs Koſten in ſeinen Ländern zehrten, und hiermit groſſen Schaden thäten. Diß mochte allerdings dem König einen groſſen Argwohn von dieſem ſeinem hohen Miniſter beybringen, und da nachgehends andere Urſachen mehr dazu kamen, beſchloß er endlich ſeinen Ruin. Als man hernach Kriegs-Rath hielt, wie der Schade, ſo der Einfall der Lacedemonier dem König zugefügt, abzuwenden wäre, brachte Pharnabazus

f) Xenophon. Hellenic. Lib. 3. g) Xenoph. ib. Diod. Sicul. L. 14. h) Diod. Sicul. lib. 14. p. 417. Juſtin. l. 6. c. 1. Pauſanias in Atticis. Iſocrates in Evagora & in Orat. ad Philippum.

mit allen Ernſt auff die Bahn, man ſolte eine groſſe Flotte ausrüſten, und Conon den Athenienſer, welcher zu Cyprus in Exilio lebte, darüber zum Admiral machen, weil er damahls als der geſchickteſte Mann ſeiner Zeit im Kriegen zur See geachtet wurde. Hierdurch würde man bald zur See Meiſter ſeyn, und den Lacedæmoniern verwehren können, daß ſie weiter keine Recruten in Aſien brächten, welches ihrer Macht in dieſer Gegend bald brechen würde. Und weil Evagoras der Cyprier eben um dieſe Zeit dergleichen Vorſchläge that, und ſeine Hülffe dazu anbot, ward Artaxerxes durch ihren einmüthigen Rath bewogen, ſeinen Conſens darein zu geben. Als er nun dem Artabazus 500. Talente aus ſeinem Schatz reichen laſſen, ſchickte er ihn gleich aus, die Flotte auszurüſten, davon er geſagt, und Conon zum Admiral darüber zu beſtellen. Dem Conon wurde alſo das Commando würcklich auffgetragen, und an allen Küſten Phœniciens, Syriens und Ciliciens an der Flotte gearbeitet, die unter ihnen auslauffen ſolte.

An404 Artaxe. 8. Nachdem Dercyllidas Atarna gewonnen und eine ſtarcke Beſatzung drein geleget hatte, (hh) marchirte er in Carien, wo Tiſſaphernes den Haupt-Sitz ſeiner Reſidentz hatte. Denn weil die Lacedæmonier meynten, wenn er da angegrieffen würde, ſo ſolte er zu Rettung dieſer Provintz leicht alle ihr Verlangen und Forderung bewilligen, ſchickten ſie deßwegen an Dercyllidam expreſſe Ordre dieſe Expedition vorzunehmen, in welcher er bey nahe ſeine gantze Armeé verlohren hätte. Denn Pharnabazus war zu dem Tiſſaphernes geſtoſſen und ſie marchirten beyde mit einer großen Armeé auff ihn loß, und bekamen ihn bald ſo in die Enge, daß wenn ſie den Vortheil gebraucht, und ſo gleich mit ihm geſchlagen hätten, ſie ihn ohnfehlbar mit aller ſeiner Heeres-Macht in Stücken gehauen hätten. Pharnabazus rieth mit allen Ernſt ſolches zu thun: Aber Tiſſaphernes, der die ungemeine Tapfferkeit der Griechiſchen Trouppen, ſo dem Cyro in der Bataille bey Cunaxa gefolget waren, ſchon erfahren hatte, furchte ſich ſeit dem vor allen gewapneten Griechen, und meynte es müſten alle von dieſer Nation ſo tapffer und deſperat fechten, wie die ſo er in ſelbiger Bataille angetroffen, konnte derowegen nicht dazu gebracht werden ein Treffen mit ihnen zu wagen: ſondern anſtatt die Gelegenheit zugebrauchen, dadurch er ſie gäntzlich hätte vertil,

hh) Diod. Sic. ib. Xenophon. Hellen. *l.* 3.

tilgen können, ſchickte er Herolde zu dem Dercyllidas, und ließ ihn zu einem Geſpräch erſuchen; und weil darinnen von beyden Seiten Friedens-Vorſchläge geſchahen, ward einem jeden Zeit gegeben, es an ihre Principale zuberichten, und unterdeſſen einen Stillſtand zwiſchen ihnen auffgerichtet. Alſo entkam Dercyllidas ſeinem äuſſerſten Ruin, da ihn nichts als ſeines Feindes Schüchternheit davon erretten konnte.

Indeſſen ſahe (i) ein gewiſſer Herodes von Syracus, ſo in Phœnicien war, die groſſe Zurüſtung ſo vieler Schiffe, und als er hörte daß deren noch weit mehr an den Küſten Phœniciens, Syriens und Ciliciens gebauet würden, um eine Flotte zu einer auſſerordentlichen Expedition auffzubringen, von welcher er leicht muthmaſſen konnte, daß es auff die Griechen gemeynt wäre, ſtieg er ſo gleich in das erſte Schiff das er fand, welches nach Griechen-Land gieng, und eilete nach Lacedæmon, wo er den Innwohnern von dem, was in ſelbiger Gegend paſſirte, Vortrag that. Dieſe wurden über die unvermuthete Zeitung nicht wenig beſtürtzt, und wuſten nicht, wie ſie ihrem Unglück vorbeugen ſolten. Endlich rieth Lyſander, man ſolte Ageſilaum einen von ihren Königen in Aſien ſchicken, daß er daſelbſt einen ſtarcken Einfall thun, und mithin das ſich gegen ſie auffziehende Wetter anderswohin wenden möchte. Dieſer Rath ward approbirt und Ageſilaus mit einer groſſen Vermehrung der Macht in Aſien geſchickt, das Commando daſelbſt zuführen, welches Dercyllidas bißher gehabt, und den Krieg auffs ſchärffſte in dieſer Gegend fortzuſetzen. (k) Lyſander aber und noch unterſchiedne andere Lacedæmonier an der Zahl 30. wurden ihm zugegeben um in dieſer Expedition ſeine Räthe zu ſeyn. Und das gieng alles ſo ſchnell und eilig, aber doch auch heimlich zu, daß Ageſilaus zu Epheſus ankam, ehe einer von des Königs Officieren das geringſte davon erfuhr, So daß weil allda keine Anſtallt gemacht war, ihm zu wehren, er ſo fort bey ſeiner Ankunfft mit 10000. zu Fuß und 4000. zu Roß ins Feld rückte, und allenthalben, wo er hin kam, durchbrach. Tiſſaphernes ſchickte zu ihm, um zu wiſſen, zu was Ende er dahin käme, darauff ließ ihnen Ageſilaus ſagen, es geſchähe um die Griechiſchen

A. 396.
Artaxe.
9.

(i) Xenophon Hellenic. l. 3. Plut. & Corn. Nep. in Ageſil. (k) Plutarchus in Ageſilao & Lyſandro, Corn. Nep. in Ageſila . Pauſanias in Laconicis. Juſtin. L. VI. c. 2. Xenoph. ib.

Städte in Aſien wieder in ihre Freyheit zuſetzen: Hierauff ward eine Unterredung angeſtellet, von beyden Seiten darüber zu tractiren, und Tiſſaphernes bat um Stillſtand biß er an den König geſchickt und von ihm Ordre erlanget hätte, wie er ſich verhalten ſolte. Dieſemnach ward ein Stillſtand gemacht und zu beyden Seiten beſchworen. Allein Tiſſaphernes fragte wenig nach ſeinen Eyd, und brauchte den Stillſtand nur dazu, um an den König wegen mehrerer Trouppen zu ſenden: Und hatte er allein dieſe Intention, dadurch Zeit zu gewinnen, biß ſie heran kämen. So bald ſie nun zu ihm geſtoſſen waren, ſchickte er zu Ageſilao und kündigte ihm den Krieg an, wo er nicht alſo bald das Land räumte. Wodurch die Lacedæmonier und andere damahls gegenwärtige Alliirten nicht wenig beſtürtzt wurden, indem ſie ſich furchten, die nunmehro mit neuen Auxiliar - Trouppen verſtärckte Macht Tiſſaphernis würde viel zu groß ſeyn als daß ſie die kaum den 4.ten Theil dagegen ausmachten, vor ihm beſtehen könnten. Ageſilaus aber ließ ſich diß im geringſten nichts irren oder anfechten: ſondern bat die Bothſchaffter, ſo ihm dieſe Zeitung von Tiſſapherne brachten, mit einer ſchertzhafften Mine, ſie ſolten ihm wieder ſagen: **Er wäre ihm recht ſehr obligirt, daß er durch ſeinen Meyn-Eyd die Götter ihm zu Feinden und den Griechen zu Freunden gemacht hätte.** Hierauff zog er ſeine Macht zuſammen, und thät als ob er in Carien einfallen wolte: ſo bald er aber hörte, daß die gantze Perſiſche Armeé nun auch ihren March dahin genommen hätte, um das Land zu beſchützen, wandte er ſich und marchirte gerades Wegs in Phrygien, einer Provintz des Gouvernements Pharnabazus, und wo der Haupt-Sitz ſeiner Reſidentz war. Da hatte man ſich ſeiner nimmermehr verſehen, und alſo keine Anſtalt gemacht ihm zu wehren; Derohalben durchſtrich er das gantze Land meiſtens ohne den geringſten Wiederſtand, biß er an Daſcylum, den Ort der gewöhnlichen Wohnung Pharnabazus, kam: weil aber ſeine Reuterey daſelbſt ein wenig geſtreifft ward, marchirte er zurück durch die See-Küſten in Jonien, führte einen gewaltigen Raub mit ſich, den er in dieſer Expedition gewonnen, und überwinterte zu Epheſus.

A. 395. Nephereus ſuccedirte in deſſen dem Pſammiticho in dem Königreich E-
Artaxe. gypten, und zu dem ſchickten die Lacedæmonier (l) um ſeine Hülffe in die-
10. ſen

(l) Diod. Sic. L. XIV. p. 438. Juſtin. L. 6. c. 2. Oroſius lib. 3.

ſem Krieg wieder die Perſer zu erlangen, welche er ihnen auch mit 100. Galeren zur See, und 600000. Scheffeln Korn zur Subſiſtence ihrer Trouppen anbot. Um dieſe Zeit hatte Pharax der Lacedæmonier Admiral die Herrſchafft auff den Seen mit 120. Schiffen, und da er zu Rhodes, wo er angeſchiffet war, hörte, daß Conon mit 40 Schiffen zu Caunus einer Stadt in Carien stünde, ſeegelte er dahin und belagerte ihn an ſelbigen Orte. Allein da ihm eine Armee der Perſier zu Hülffe kam, muſte Pharax die Belagerung zu ſeinem Unglück auffheben, und nach Rhodes zurück gehen. Indeſſen verſtärckte Conon ſeine Flotte auff 80. Seegel, lieff damit aus, und ſeegelte nach der Doriſchen Halb-Inſul: Allein er war nicht lange da geweſen, ſo ward er von den Rhodiern ſelbſt zurück beruffen. Denn weil ſie der Lacedæmonier, verſchiedner Unordnungen und Frevel-Thaten halber, überdrüßig waren, trieben ſie dieſelben aus, und ſchickten nach Conon, daß er ſie beſchützen möchte: nahmen ihn auch mit ſeiner gantzen Flotte in ihren Hafen auff. Mittlerweile, als er da war, kamen die Schiffe, welche des König Nephereus Korn-Geſchencke an die Lacedæmonier bringen ſolten, zu Rhodes an, und wuſten nicht, daß ſich die Partheyen letzthin verändert hatten: Die nahm nun Conon alle weg, und verſahe ſowohl ſeine Flotte als die Stadt reichlich mit der Laſt, die ſie führten. Hernach ward er wieder mit 90. Schiffen aus Phœnicien und Cilicien verſtärcket, und war dadurch den Lacedæmoniern nun weit überlegen, auch in völligen Stande, alles damit zu unternehmen, wozu man ſie ſchickte: Allein dem unbeſchadet hinderte ihn der Auffruhr ſeiner Soldaten, welchen ihr Sold von denen, die ihn auszahlen ſolten, unterſchlagen worden war.

Immitteſt kam Ageſilaus aus ſeinen Winter-Qvartieren, m) und machte ſich fertig die Perſer in ihren mächtigſten Lande, das ſie in dieſen Gegenden hatten, anzufallen, und derowegen gab er ſeine Ordres aus, nach Sardis zu marchiren. Thiſſaphernes meynte, er wolte ihn wieder mit einen liſtigen Fund betriegen, wie das vorige Jahr, und glaubte gäntzlich, es wäre nun auf Carien abgeſehen, ob er gleich einen andern Weg genommen hätte, marchirte derowegen in ſelbiges Land, um es zu beſchützen. Allein Ageſilaus that nun würcklich, wie er vorgegeben hatte, und führte ſeine Armeé in

m) Xenoph. Hellenic. l. 3. Diod. Sic. L. XIV. p. 439. Plut. & Cornel. Nep. in Ageſilao.

in Lydien. Tiſſaphernes berieff hierauff ſeine Trouppen von ihren vorigen Wege zurück. Indem aber Carien ein ſehr uneben und rauh Land war, da die Reuterey nicht wohl fort konte, war er nur mit ſeinem Fuß-Volck dahin marchirt, und hatte die Reuterey an den Gräntzen ſelbiges Landes zurück gelaſſen: weil nun bey ihren contramandirten March zu Befreyung Lydiens die Reuterey weit vor dem Fuß-Volck vorher war, ſo nahm Ageſilaus den Vortheil in acht, und grieff ſie an, ehe die Infanterie ihnen zu Hülffe kommen konte. Hierdurch nun gewann er den Sieg und das Perſiſche Lager ward und dadurch Meiſter des Landes, welches er allenthalben durchſtrich, und eine entſetzliche Beute, womit er ſo wohl ſich als ſeine Armeé reich machte, davon trug.

Der Verluſt dieſer Bataille erzürnte n) den König nicht wenig gegen den Tiſſaphernes, und vermehrte den Argwohn, den er von ihm hatte, als ob er vielleicht andre Abſichten hätte, und ſeines Herrn Intereſſe nicht ſuchte. Und weil Conon zu der Zeit auch an Perſiſchen Hoff kam, ſtärckte er den König in ſeinem Unwillen durch ſeine vorgebrachte Anklagen wieder ihn. Denn da die Soldaten, ſo auf ſeiner Flotte dienten, den Sold nicht erhalten, und er alſo nichts vor den König ausrichten können, und deßwegen doch offt vergebens an den Pe ſiſchen Hoff geſchrieben hatte, o) ward er zuletzt von Pharnabazo angetrieben, ſelbſt deßwegen eine Reiſe dahin zu thun, Pharnabazus trug ihm auch gewiſſe Sachen auff, und daher kam er zu Babylon an den Perſiſchen Hoffe an: Allwo ihn Tithrauſtes der Trabanten-Hauptmann gleich Audienz ſchaffte. Hier ſtellte er nun dem König die Sache ſo für, daß ſo bald eine Aenderung darinnen beſchloſſen ward: Und weil die Schuld aller bißherigen Verſäumniß und Schadens Tiſſapherni auffgebürdet wurde, beförderte das ſeinen Ruin.

Denn der König ſandte ſofort Tithrauſtem p) in die See-gräntzenden Provintzien des kleinern Aſiens, mit Befehl Tiſſaphernem zu tödten, und ihm in dem Gouvernement zu ſuccediren; Welches er auch bewerckſtelligte,

n) Diodor. ib. Plutarch. in Artaxerxe & Ageſilao. Xenoph. ib. o Corn. Nep. in Conone. Juſtin. l. 6 c. 2. Diod. Sicul. L. XIV. p. 438. 439.
p) Xenoph. Hellenic. L. 3. Diodor. ib. Polyænus Strategem. lib. 7. Plut. in Artaxerxe & Ageſilao.

ſtelligte, und ſein Haupt an den König ſandte. Dieſer machte ſeiner Mutter davon ein überaus angenehmes Geſchenck, als die es ihm gar nicht vergeben konte, daß er dem König wieder Cyrum ihren geliebten Sohn geholffen. Aber eben dieſe Betrachtung ſolte den Artaxerxes bewogen haben, nicht alſo mit ihm zu verfahren, denn dieſer Hülffe war er Crone und Leben ſchuldig. Da ſind nimmermehr keine Verdienſte fähig einen Menſchen an ſeinen Leben oder Gut zu ſchützen, wo ohne die geringſte Gegen-Rechnung Eigen-Wille und Luſt herrſchen, und die Fürſten volle Macht haben, alles auszuüben, was ihnen ungegründeter Argwohn, ihr wunderlicher Sinn, oder ungeſtümme Tollheit eingeben.

So bald Tiſſaphernes aus dem Wege war, q) ſchickte Tithrauſtes an Ageſilaum, und ließ ihm wiſſen, der König hätte den Stiffter dieſes Krieges zu gebührender Straffe gezogen, er möchte nun damit zufrieden ſeyn und nach Hauſe kehren, in welchen Fall die Griechiſchen Städte in Aſien volle Freyheit haben ſolten, nach ihren eignen Geſetzen zu leben, wenn ſie nur ihrem König den gewöhnlichen Zoll zahlten: Welches Anfangs, da der Krieg angieng, der Lacedæmonier ihr einiges Begehren war. Allein Ageſilaus der nach gröſſern Siegen durſtete, hatte kein Gehör dazu, ſondern um ihn loß zu werden, bezog er ſich auf die Obrigkeit oder Regenten in Lacedæmon, und ſagte, er könte nichts ohne ſie thun. Jedoch als ihm Tithrauſtes 30. Talente zahlte, ward das Wetter von ſeinen Provintzien abgekehret, und Ageſilaus gab ſeiner Armeé Ordre in Phrygien zu marchiren.

Indem er ſich zu dieſen Kriege ſchickte, r) kam eine neue Ordre aus Lacedæmon an ihn, wodurch er zum Generaliſſimus ſo wohl ihrer Flotte als ihrer Armeen gemacht wurde. Es ſolten auch alle Trouppen in Aſien zu Waſſer und Lande unter ſeinen Commando ſtehen, damit er alſo den gantzen Krieg nach ſeinen Gefallen dirigiren, und mit deſto mehrerer Gleichförmigkeit zu des Staats Beſten führen möchte. Diß vermochte ihn, hinab an die See-Küſte zu reiſen, und die Flotte zu beſichtigen: Da nun alles in guten Stande war, machte er Piſandern ſeiner Frauen Bruder zum Admiral darüber, und ſchickte ſie unter ſeinen Commando in die See. Und hierinnen

q) Xenoph. ib. Plut. in Ageſilao. r) Pauſan. in Laconicis. Xenoph. & Plut. ibid.

nen ward er allerdings ein wenig von der Privat-Liebe gegen ſeinen Schwager oder andern Neben-Abſichten mehr beherrſchet, als von dem gehörigen Endzweck des gemeinen Beſten. Denn ob wohl Piſander ein tapfferer und hertzhaffter Mann war, ſo hatte er doch in vielen andern Stücken diejenige Capacität nicht, die zu dieſer Charge erfordert wurde, wie es hernach der Ausgang deutlich bewieß.

Nachdem Ageſilaus alſo die See-Geſchäffte in Ordnung gebracht, s) führte er nun ſeinen Anſchlag in Phrygien einzubrechen aus, und als er viele Städte weggenommen, auch groſſen Raub und Verheerung in dieſer Provintz gemacht hatte, gieng er ferner in Paphlagonien, wohin ihn ein edler Perſer Spithridates mit Nahmen ſo vom Könige abgefallen war, lockte. Als er daſelbſt mit Cotys dem König deſſelben Landes einen Bund gemacht, und ihm des Spithridatis Tochter ehelich beygelegt hatte, gieng er wieder zurück in Phrygien, nahm die Stadt Daſcylium ein, überwinterte auf den Schloß des Pharnabazus, und erhielt ſeine Armeé von der Beute, die er von den umliegenden Landen gewonnen.

Als Tithrauſtes ſahe, daß t) Ageſilaus den Krieg immer in Aſien fortführte, ſchickte er, um ihm einen Qver-Strich zu machen, Kundſchaffter mit groſſen Geld-Summen in Griechenland, um diejenigen, ſo in den vornehmſten Städten die Regiments-Geſchäffte in Händen hätten, zu beſtechen, und ſie dadurch auffzuwiegeln, wieder einen Krieg in Griechenland wieder die Lacedæmonier anzuzünden, daß die Lacedæmonier den Ageſilaum zu Beſchützung ihrer eignen Lande nach Hauſe zurück ruffen möchten: Welches auch ſo viel fruchtete, daß Theben, Athen, Argus und Corinth mit andern Städten Griechenlands in einen Bund traten, und einen ſolchen Krieg wieder die Lacedæmonier erregten, dadurch alles dasjenige erfolgte, worauff Tithrauſtes mit dieſer Kriegs-Liſt gezielet hatte, wie wir nacheinander ſehen wollen. Denn das Volck von einer Nation und gleichen Intereſſe durch Geſchencke an einander zu hetzen, iſt allezeit vor das bewährteſte Mittel gefunden worden, eines benachbarten Tyrannen Intereſſe zu befördern. Und Geld bringt

s) Plut. in Ageſil. Xenoph. Hellenic. l. 4. t) Pauſan. in Laconicis & Meſſenicis. Xenoph. Hellenic. l. 3. Plutarch. in Ageſil. & Artaxerxe.

bringt ſolches insgemein zuwege, wo die Gemüther mit Laſtern, Schwelgerey und Ruchloſigkeit verderbet und dazu geneigt ſind.

Zu Anfange des nächſten Frühlings ſtunde Ageſilaus fertig die Campagne zu eröffnen, u) allein es wurde zwiſchen ihn und Pharnabazo eine Unterredung geſtifftet, in welcher Pharnabazus die groſſen Dienſte erzehlte, welche er den Lacedæmoniern in dem Kriege mit den Athenienſern geleiſtet hätte: Wie man ihn ietzt ſo ſchlecht dafür belohnete, und ſonderlich ſein Schloß, ſeinen Parc, Gärten und Güter zu Daſcylium, die doch ſein eigenthümlich Erbe wären, verwüſtet hätte: Und weil das alles die Wahrheit war, die man nicht leugnen konte, ſo ward Ageſilaus und ſein Lacedæmoniſcher Rath, der bey dieſer Conference zugegen war, ſo darüber beſchämet, daß ſie nicht wuſten, wie ſie ihre Undanckbarkeit bemänteln oder entſchuldigen ſolten. Damit ſie aber doch die Scharte auswetzen möchten, ſo gut als ſie könten, gelobten ſie ihm ſolenniter an, daß ſie hinfort weder ihn noch alle ſeine Provintzien unter ſeinen Gouvernement antaſten wolten, ſo lange ſie ſonſt wo den Krieg, den ſie mit dem Perſiſchen Könige hätten, fortſetzen könten. Drauff zohe er alſobald aus dieſer Gegend ab, und nahm ſich für, in die obern Provintzien Aſiens einzufallen, und den Krieg recht in das Hertz des Perſiſchen Reichs zu ſpielen. Allein als Ageſilaus den Entwurff von dieſer Expedition gemacht, w) wurde er durch Couriers nach Lacedæmon zurück beruffen. Denn weil das Perſiſche Geld eine ſtarcke Confœderation von allerhand Griechiſchen Staaten und Städten wieder ſie angerichtet hatte, nöthigten ſie ihn nach Hauſe, um ſein eigen Land zu vertheidigen. Dieſemnach eilte er zurück, ſo ſehr er konte, und klagte bey ſeiner Abreiſe aus Aſien, daß die Perſer ihn mit 30000. Gewapneten oder Spieß-Trägern aus Aſien trieben, auf die Daricos zielend, welche Stücken Goldes waren, darauff ein ſolcher Gewapneter Mann gepräget war. Allein eine ſo kleine Summa hätte wohl das Werck nicht ausgerichtet, es muß die Perſer weit mehr gekoſtet haben: Jedoch konten ſie ihr Geld nicht beſſer anlegen, ihren Nutzen zu ſchaffen. Denn hierdurch erſparten ſie ſich weit gröſſere und ent-

A. 394. Artax. 11.

u) Xenoph. Hellenic. lib. 4. w) Plut. in Ageſilao & Artaxerxe. Xenoph. Hellenic. l. 4. Corn. Nep. in Ageſilao. Diod. Sic. l. 14. p. 441. Juſtin. l. 6. c. 4.

ſetzlichere Summen, die ſie hätten in Fortführung dieſes Krieges dran wenden müſſen; Wo ſie ſich nicht auf ſolche Weiſe gerettet hätten. Und da hat man wohl noch andre Exempel ſolcher ſchlauen Fürſten, welche mit eben dergleichen Fündlein ihren Zweck erhalten, und mit 100. Livres die ſie etwa in den Rath ihrer Feinde geſchickt, um ſie zu beſtechen, ſo viel ausgerichtet haben, als ſie in freyen Felde mit Millionen nicht hätten ausrichten ſollen.

Nachdem Conon von dem Perſiſchen Hoffe wieder zurück gegangen, x) brachte er Geld gnug mit ſich, die Soldaten und Boots-Knechte auf ſeiner Flotte ihres rückſtändigen Soldes halber zu vergnügen, und ſonſt alle Nothdurfft zu beſorgen, nahm derowegen Pharnabazum mit ſich zu Schiffe, und ſeegelte mit ſeiner Flotte aus, um den Feind zu ſuchen: Da er nun ihre Flotte um Cnidus herumb unter des Piſandri Commando creutzen fand, ſtieß er auf ſie, und erhielt eine complete Victorie, indem er den Piſander ſelbſt in den See-Treffen getödtet/ und ihm 80. Schiffe genommen hatte. Damit hatte das Reich der Lacedæmonier in dieſer Gegend ein Ende, und war ein Vorſpiel, daß ſie es auch allenthalben ſonſt bald verliehren würden. Denn nach dieſen fieng es immer an zu ſincken, biß ihm endlich die Niederlagen, ſo ſie bey Leuctra und Mantinea erlitten, vollends das Garaus machten. Allein mein Werck iſt nicht von alle dem zu handeln/ was in Griechen-Land irgends wo ferner geſchehen, als in ſo ferne es ſich zu dem Haupt-Zweck dieſer meiner Hiſtorie beziehet.

Nach dieſem Siege y) ſeegelten Conon und Pharnabazus rund um die Inſuln und See-Küſten Aſiens herum, und nahmen die meiſten Städte, welche die Lacedæmonier in dieſen Gegenden hatten, ein, ausgenommen 2. Städte/am Anfang des Helleſponts, Seſtus und Abydus, welche unter Commando des Dercyllidas wieder ſie aushielten: Weswegen ſie Pharnabazus zu Lande, Conon aber zu Waſſer angrieff: Jedoch da ihnen ihr Vorhaben nicht gelung, gieng Pharnabazus mit annahenden Winter nach Hauſe, und ließ den Conon zurück, um vor die Flotte zu ſorgen, daß ſie wieder eqvipirt, und mit ſo viel Schiffen aus den Städten des Helleſponts ver-

x) Xenoph. Hellenic. l. 4. Juſtin. VI, 3. Corn. Nep. in Conone. Diod. Sic. lib. 14. p. 441. Iſocrates in Evagora & in Oratione ad Philippum. y) Xenoph. Hellen. l. 4. Diod. Sic. l. 14. p. 441.

verſtärcket werden möchte, als er von ihnen auff den nächſten Frühling bekommen könte.

Als nun Conon Krafft dieſer Commiſſion zu geſetzter Zeit eine ſtarcke Schiff-Flotte auffgebracht (z) gieng Pharnabazus darauff zu Schiffe, ſeegelte durch die Inſuln, und landete endlich zu Melos einer der allerweiteſten von dar, und als er dieſe Inſul weggenommen, welche überaus beqvem lag von dar in Laconien eine Landſchafft der Lacedæmonier zu fallen, thaten ſie von dar eine Deſcente auff deſſelben Landes See-Küſten, allwo ſie alles plünderten, und ihre Schiffs-Flotte mit reicher Beute davon führten. Als nach dieſem Pharnabazus auff ſeiner Heim-Reiſe nach ſeiner Provintz begrieffen war, erlangte (a) Conon von ihm Erlaubniß mit 80. Schiffen von der Flotte und 50. Talenten Goldes gen Athen zu ſeegeln und die Mauern der Stadt zu bauen, denn er hatte ihm vorgeſtellet, daß nichts beſſers seyn könnte, den Hochmuth der Lacedæmonier vollends zu legen, als wenn Athen wieder ein wenig empor käme, ihm den Kopff zu bieten. Als er nun in Piræus dem Athenienſiſchen Hafen anlangte, legte er ſo fort die Hand ans Werck, und als er einen groſſen Hauffen Arbeiter zuſammen genommen, auch alle diejenigen, ſo er von ſeiner Flotte miſſen konnte, dazu angewieſen, bauete er ſo wohl die Mauern der Stadt als des Hafens, und die dazwiſchen von einer zur andern gehenden ſo genannten **Langen Mauer**, und theilte die 50. Talente, ſo er von dem Pharnabazus erhalten, unter die Bürger aus, wodurch er die Stadt gantz von neuen wieder in vorigen Zuſtand ſetzte, und dießfalls vor einen andern Stiffter derſelben gehalten werden mag.

A. 393.
Artax.
12.

Die Lacedæmonier als ſie diß hörten/ wurden hierüber nicht wenig beſtürtzet/ ſandten derowegen gleich den Antalcidam, einen von ihren Bürgern zu Tiribazus den Gouverneur des Perſiſchen Königs zu Sardis, um ihm Friedens-Vorſchläge zu thun. Die andern Confœderirten aber ſandten nach erhaltener Kundſchafft hiervon ihre Bothſchaffter auch zu ihm, und unter denſelben war Conon einer von der Stadt Athen. Die Vorſchläge, ſo Antalcidas thät, (b) waren, daß der König alle Griechiſche Städte in Aſien ha-

(z) Xenoph. & Diod. Sicul. ibid. (a) Cornelius Nepos in Conone. Plut. in Ageſilao. Juſtin. VI, 5. Iſocrat. in Evagorâ. Xen & Diod. ib. Pauſanias in Atticis. (b) Xenoph. Hellen. I, 4. Plut. in Ageſil.

haben, die andern aber alle, beyde auff den Inſuln und in Griechenland wieder in ihre Freyheit geſetzet, und nach ihren eignen Geſetzen regieret werden ſolten. Und weil dieſer Friede dem König ſehr vortheilhafftig, den Griechen aber durchgehends ſehr ſchändlich und ſchädlich ware, wolte keiner von den andern Bothſchafftern dazu ja ſagen. Und derowegen kehrten ſie alle wieder zurück ohne etwas auszurichten, ausgenommen Conon. Denn weil die Lacedæmonier es ihm gar nicht vergeben konnten, daß er Athen wieder gebauet, und ihn beſchuldigten, daß er die Königlichen Gelder entwendete um den Bau fortzuführen, und nun im Sinne hätte Æolis und Jonien den Perſern wegzunehmen, und dem Athenienſiſchen Staat zu unterwerffen, ließ ihn Tiribazus in Ketten ſchließen, (c) und machte ſich eine Reiſe an Perſiſchen Hoff, brachte dem König die Sache vor, warum er alſo mit ihnen verfahren hätte, und wie ihm diß Schuld gegeben worden wäre: Worauff Conon nach Suſa auff Königliche Ordre gebracht und hingerichtet wurde. (d)

A. 392. Artaxe. 13. Indem ſich Tiribazus bey Hoffe auffhielt, ward Struthas von dar hinunter in dieſe Gegend geſchickt, (e) um die See-Küſten Aſiens in acht zu nehmen: Und als er daſelbſt die groſſe Verheerung ſahe, welche die Lacedæmonier vor dieſen angerichtet, faßte er ſo einen Haß gegen ſie, daß er dadurch bewogen ward, gantz auff der Athenienſer Seite zu treten. Weßhalber die Lacedæmonier den Thimbro wieder in Aſien ſchickten, den Krieg allda zu erneuren; Weil ſie ihn aber nicht mit hinlänglicher Macht ſecundiren konnten, etwas zu unternehmen, ward er bald von der überlegnen Armee der Perſer hingeraffet, und ſeine gantze Armee ruiniret und zerſtreuet. Nach ihm kam Dephridas dahin, den Reſt dieſer Armee zu ſammlen, und den Krieg fortzuführen: Und nach ihm wurden wieder andere mit eben dieſem Befehl geſchickt. Allein alle ihr Thun in Aſien war nach der Bataille bey Cnidus nur wie das ohnmächtige Sträuben einer in letzten Zügen liegenden Krafft, und was ſie derowegen nicht länger da erhalten konnten, muſten ſie endlich durch einen Friedens-Tractat, welcher allen, die ſich Griechen nennten, recht ſchädlich und ſchändlich war, auffgeben.

Da

(c) Xen. ib. Diod. Sic. l, 14. p. 442. Corn. Nep. in Conone. (d) Corn. Nep. ib. Iſocrates in Panegyrico. (e) Xenoph. ib. Diod. Sic. L. 14. p. 447.

Da nun Artaxerxes ſolcher Geſtalt von dem Griechiſchen Kriege faſt gäntzlich Lufft bekommen hatte, (f) kehrte er ſeine gantze Macht wieder Evagoram König von Cypern, und fieng einen Krieg mit ihm an, welchen er lange in Willens gehabt, nun aber erſt im Stande war auszuführen. Wie Evagoras Salamin weggenommen, und den Perſiſchen Gouverneur ausgejaget, und ſich ſelbſt zum König in der Stadt gemacht/ auch durch Conon von dem Perſiſchen König die Confirmation darüber erhalten, iſt allbereit erzehlet worden. Weil aber Evagoras zu großen Thaten ein recht geſchickter Mann war, erweiterte er ſeine Macht und Stärcke in ſo kurtzer Zeit/ daß er ſich zum König faſt über gantz Cypern machte. Die Amathuſier, Solier und Citier hielten allein noch wieder ihm aus, und weil Artaxerxes über die anwachſende Macht dieſes muntern und weiſen Fürſten ſehr ſtutzig ward/ ſo ſahe er ihm zwar hierinnen eine Zeit lang nach/allein endlich nahm er ſich jener Völcker öffentlich an, und declarirte den Krieg wieder Evagoras, welcher, wie uns Iſocrates berichtet, ihm auff die 50000. Talente, daß iſt in die 10. Millionen unſers Geldes (Engl. Pfund) koſtete, (ohngefehr 55. Millionen Thaler.)

A. 391. Artaxe. 14.

Ob nun wohl die Athenienſer bißhero mit den Perſern in Alliance geſtanden, und ſolche treflich gebraucht hatten/ (g) ſo wolten ſie doch auch dem Evagoras der ihnen die Freundſchafft gethan, und den Conon mit den andern Flüchtlingen von der Bataille an dem Ziegen-Fluß willig auffgenommen hatte, ihre Hülffe nicht abſchlagen: und vielleicht mochten ſie auch wohl von dem Verdruß, der ihnen durch den Todt dieſes vortrefflichen Athenienſers ihres Erretters und neuen Stiffters (des Conons) angethan worden, zu dieſer Reſolution wieder den Perſiſchen König bewegt werden. Sie rüſteten demnach 10. Kriegs-Schiffe aus, und ſchickten ſie dem Evagoras unter Philocratis Commando zu Hülffe. Allein eine Flotte der Lacedæmonier ſo ſie unter Commando des Telautias des Ageſilai Bruders zur See hatten, fiel in die Inſul Rhodes ein, und nahm ſie alle weg: Wodurch es geſchahe, daß die, ſo ſchon würcklich des Königs von Perſien Feinde waren, diejenigen verderbten, ſo aus ſeinen Freunden ebenfals ietzt Feinde wurden, und Krieg wieder ihn führen wolten.

A. 390. Artaxe. 15.

Weil

(f) Iſocrates in Evagora, Diod, Sic l, 15, p. 458. (g) Xen. Hellenic, l, 4.

A. 389. Artax. 16. Weil Achoris dem Pſammiticho im Königreich Egypten folgte (h) zog Evagoras denſelben und die Barcéer ein Volck in Libyen in ein Bündniß mit ihm wieder die Perſier/ und veranlaßte ſie allerſeits tapffer gegen die Perſer zu agiren.

A. 388. Artax. 17. Da es dem Philocrati mit ſeinen Sucurs, den er dem Evagoras zuführen wollen, erzehlter Maßen gar unglücklich gegangen, ſchickten die Athenienſer den Chabrias i) in dergleichen Verrichtungen mit einer andern Flotte, und guten Anzahl Land-Volck darauff, welche glücklich in Cyprus anlangten, und den Krieg mit ſo guten Succeſs führten, daß die gantze Inſul unter des Evagoras Bothmäßigkeit gebracht wurde, ehe er ſie wieder verließe: Welches ſo wohl ihm als den Athenienſiſchen Waffen groſſen Ruhm erwarb.

A. 387. Artax. 18. Die Lacedæmonier, welche durch die Confœderation der Griechiſchen Städte wieder ſie hart gedrängt wurden, ſehnten ſich nun nach Friede mit dem Perſiſchen König, und verordneten Antalcidam auffs neue, k) daß er hierüber mit den Tiribazo tractiren ſolte: Und weil ſie ihn beſchloſſen auff ſolche Vorſchläge einzugehen, wodurch dieſer mächtige Monarche nothwendig auf ihre Seite gebracht werden muſte, inſtruirten ſie ihren Bothſchaffter gehöriger Maßen darnach: Sie machten ihn aber zum Admiral ihrer Flotte, und ſchickten ihn unter dem Nahmen dahin/ dieſe Materie auffs Tapet zu bringen. Als er zu Epheſus ankommen, befahl er ſeinem Vice-Admiral Nicolocho die Flotte in Obacht zu nehmen, er aber vor ſeine Perſon gieng nach Sardis, und communicirte dem Tiribazo ſeine Commiſſion, warumb er geſandt worden. Allein da Tiribazus hierzu keine Ordres hatte, ſich in einen Tractat einzulaſſen, ſandten ſie nicht erſt an dem Perſiſchen Hoff, um davon Befehl einzuhohlen, ſondern reiſeten alle beyde ſelbſt dahin, allwo auch die Sache bald zur Richtigkeit kam. Denn weil Artaxerxes damahls ſelbſt ſo groſſe Luſt zum Frieden hatte, als die Lacedæmonier, um den Cypriſchen Krieg deſto eifriger fortzuſetzen, der ihm recht ſehr am Hertzen lag, nahm er die

h) Theopomp. in excerptis Photii, Diod. Sicul. l. 15. p. 449. i) Corn. Nep. in Chabria. Xenoph. Hellenic. lib. 5. k) Xenoph. Hellenic. l. 5. Plut. in Ageſilao & Artaxerx. Iſocrat. in Panthenaico. Diod. Sic. l. 14. p. 452. 453. Juſtin. L. VI. c. 6.

die Propoſitiones nach dem von Antalcida gemachten Entwurff alſobald an, und ward alſo der Friede geſchloſſen. Die Punckte waren die: Daß alle Griechiſche Städte in Aſien, mit den Inſuln Clazomenæ und Cyprus kk) unter des Perſiſchen Königs Gewalt ſeyn: Hernach alle andre Griechiſche Städte und Inſulen klein und groß frey ſeyn und gäntzlich nach eignen Geſetzen regieret werden ſolten: Ausgenommen die Inſuln Scirus, Lemnus, und Imbrus, welche vor Alters den Athenienſern unterworffen geweſen, und alſo ihre ſeyn möchten: Und Artaxerxes ſolte ſich ferner mit den andern/ die dieſen Frieden annähmen, conjungiren, damit alle andre in gantz Griechenland dazu gezwungen werden möchten. Als dieſer Friede unter dem Siegel Artaxerxis, Tiribazi und Antalcidæ ratificirt worden, gieng er wieder damit zurück, und ließ ihn in allen Städten Griechenlands kund machen. Die Griechiſchen Städte in Aſien, die ſich durch die Lacedæmonier ſelbſt alſo gleichſam verrathen ſahen, muſten ſich drein ergeben: Allein es wolte kein anderer Staat in Griechenland mit dieſem Friede recht vergnügt ſeyn, wie er auch in der That vielen unter ihnen höchſt-nachtheilig, allen aber ſchändlich und ſchimpfflich war. Die Athenienſer und Thebaner waren unter allen am übelſten darauff zu ſprechen. Weil ſie es aber mit den Perſern nicht annehmen konten, die ietzt mit den Lacedæmoniern ihren Alliirten die Execution deſſelben ſuchen wolten, muſten ſie es eine Zeit lang dabey bewenden laſſen. Den Lacedæmoniern aber ſelbſt gereuete er bald wieder: Allein weil ſie zu der Zeit an der einen Seite von den Perſiern gedrückt, an der andern aber durch die Confœderation der Griechiſchen Städte wieder ſie geängſtiget waren, und beyden nicht wiederſtehen konten, wuſten ſie kein ander Mittel/ſich von dem ihnen androhenden Verderben zu retten, als durch den Frieden. Denn dadurch brachten ſie die Perſer zu einen Bund mit ihnen, und jagten dadurch allen Confœderirten Städten Griechenlandes ein Schrecken ein, um von dieſem Krieg, den ſie wieder ſie anſponnen, abzutreten: Und halffen ſich alſo vorietzt aus der gegegwärtigen Gefahr, verriethen aber auch dabey das allgemeine Intereſſe Griechenlands ſo wohl als ihr eignes, in

kk) Die Stadt Clazomenæ ſtund ſonſt auf einer Inſul, aber hernach ward die Inſul feſt Land, auff eben die Art wie Tyrus und Pharus. Strabo L. I. p. 58.

in ſo ferne es darinnen mit enthalten war. Und Antalcidas hatte zuletzt ſeinen Untergang davon. Denn l) als nach der Niederlage ſo die Lacedæmonier von den Thebanern bey Leuctra erlitten, ſie die Hülffe der Perſiſchen Macht zu ihrer Rettung vonnöthen hatten, und ſicherlich glaubten, Antalcidas könte alles an demſelben Hoffe ausrichten, weil er den Friede daſelbſt gemacht, ſchickten ſie ihn dahin/ daß er etwas Geld zu ihrem Beyſtand in ihrer Noth heraus bringen ſolte. Allein weil Artaxerxes bey dieſen Vorſchlag gar keinen Vortheil nicht ſahe, wie in dem vorigen, verwarff er ihn mit Spott und Verachtung. Da nun Antalcidas mit leeren Händen zurücke muſte/ ob er ſich ſeiner abſchläglichen Antwort halber ſchämte/ oder ſonſt ſeiner Mit-Bürger Rache fürchtete/ daß er ſeine Sachen nicht beſſer/ wie ſie vermuthend geweſen ausgerichtet, verkürtzte er ſich durch Hunger ſein Leben und ſtarb. Dieſer Friede ward laut des m) Polybii, n) Trogi Pompeji, o) Diodori Siculi, und p) Strabonis Bericht in eben dem Jahr gemacht, als Rom von den Galliern eingenommen ward: Er ward von deſſen Uhrheber der Antalcidiſche Friede genannt, aber er war ſeinem Nahmen gar eine ſchlechte Ehre, weil er gantz Griechenland nichts als Schande und Nachtheil brachte.

A. 386. Die Athenienſer, als ſie dieſen Frieden annahmen/ waren gezwungen
Artax. den Chabrias von Cypern nach Hauſe zu beruffen: Und Artaxerxes, der nun
19. von den Griechen nichts mehr zu fürchten hatte, q) ſtreckte ſeine gantze Macht dran, um Evagoram den König dieſer Inſul zu bezwingen. Denn nachdem er eine Armeé von 300000. Mann, und eine Flotte von 300. Seegeln auffgebracht, machte er Gaum des Tamus Sohn, (von welchen oben gedacht worden,) zum Admiral über die Flotte, und Orontem einen von ſeinen Eyd-Männern zum General über die Armeé, Tiribazum aber zum Generaliſſimum über beyde, und ſchickte ſie alſo aus, in die Inſul Cypern zu fallen: Und ſie ſetzten auch würcklich dieſe groſſe Armeé auf der Inſul ans Land, um ſie einzunehmen. Evagoras, dem eine ſo groſſe Macht zu Leibe gieng, ſtärckte ſich zum Kriege ſo gut er konte, nachdem er die Egyptier, Libyer/ Araber, Tyrier und andere Völcker, welche mit den Perſern damahls in Feindſchafft ſtun-

l) Plut. in Artaxerxe. m) L. I, n) Juſtin. VI, 6. o) Lib. 4. p) L. 5. q) Diod, Sic. Lib, 15.

ſtunden, in ſeine Confœderation gezogen hatte, und mit ſeinem Gelde, davon er einen groſſen Schatz geſammlet hatte, dunge er aus allen Oerten ſo viel Mieth-Völcker als er bekommen konte, welche endlich zuſammen eine ziemliche Armeé ausmachten. So ſchaffte er ſich auch eine anſehnliche Schiffs-Flotte, die ſchickte er erſt Partheyen-Weiſe aus, die Marcktenter- und Proviant-Schiffe, welche der Perſiſchen Armeé vom Lande Vorrath und Eß-Waaren zuführten, wegzunehmen, welches ſie in wenig Tagen zu ſolcher Noth brachte, daß die Soldaten rebellirten, und viele von ihren Officirern und Obriſten Befehlhabern wegen Mangel des Brodts niedermachten. Solchem Ubel zu ſteuren, muſte ihre gantze Flotte wieder in See lauffen, Vorrath aus Cilicien zu hohlen, wodurch endlich die Armeé reichlich verſorget, und der Rebellion ein Ende gemacht wurde. Immittelſt empfieng Evagoras ein Hauffen Zufuhre von Korn aus Egypten, und 80. Schiffe, welche mit den andern, ſo er zu Hauſe ausgerüſtet, nun eine Flotte von 200. Seegeln ausmachten, und damit ſuchte er nun die gantze Perſiſche Flotte, ob ſie wohl ſeiner an Zahl und Stärcke noch weit überlegen war, zu einen Treffen zu bewegen. Mit einem Theil der Armeé zu Lande hatte er gefochten, und den Sieg erhalten; Und weil ihn dieſer und andere Vortheile anfriſchten, ward er dadurch kühn dergleichen Verſuch auf der See zu thun. Aber da wolte ihm das Glück nicht ſo wohl. Im erſten Angrieff hatte er zwar den Vortheil, und nahm oder zerſtöhrte unterſchiedne von ihren Schiffen. Allein da Gaus endlich die gantze Flotte zum Gefechte gebracht, muſte ſeiner Tapfferkeit und klugen Anführung alles weichen, und Evagoras ward aus der See mit dem Verluſt des gröſten Theils ſeiner Armeé geſchlagen. Mit dem Reſt entflohe er gen Salamin; Allein die Perſer klemmten ihn beyde zu Waſſer und Lande ſehr enge ein. Tiribazus brachte dieſe neue und glückliche Zeitung am Perſiſchen Hoff, und erhielt 2000. Talente vor die Armeé zu gebrauchen, womit er zurück kam, den Krieg ferner fortzuführen. Während ſeiner Abweſenheit war Evagoras um ſich in ſeiner Noth ein wenig zu lüfften, durch die Feindliche Flotte in der Nacht mit 10. Schiffen gewiſchet, und nach Egypten geſeegelt, hinter ſich aber hatte er ſeinen Sohn Protagoram gelaſſen, um das Benöthigte zu verſehen. Sein Endzweck mit dieſer Reiſe war, den Acoris zu bewegen, daß er mit ſeiner gantzen Macht zu ihm ſtoſſen, und den Entſatz ſeiner übrigen Schiffe befördern ſolte.

A.385. Allein da ihm ſeine Hoffnung in dem Haupt-Wercke gantz fehl ſchlug,
Artax. r) ward er wieder zurück nur mit einiger Geld-Hülffe geſchickt, welche viel
20. zu geringe war, als daß ſie ihn ietziger Noth gäntzlich befreyen konte: Derowegen ſchickte er, als er wieder gen Salamin zurück, und auf eben die Art wie er bey der Nacht ausgefahren war, wieder ein kam/ und ſich von ſeinen Alliirten verlaſſen, auch von allen andern Mitteln den Entſatz zu bewerckſtelligen entblößt ſahe, an Tiribazum, wegen des Friedens zu tractiren, allein der ſolte ihm auff keine andere Conditiones gewähret werden/ als daß er alles deſſen/ was er ſonſt in Cyprus beſeſſen, ſich begäbe, und allein die Stadt Salamin vom König als ein Knecht ſeines Herrn behielte, und ihm Tribut zahlte. Derowegen als er ſahe, daß es nicht anders gehen wolte, ließ er alles gut ſeyn, auſſer das bat er ſich aus, daß er nicht dürffte Salamin als ein Knecht unter ſeinem Herrn, ſondern als ein König unter einem König behalten. Und da Tiribazus hierzu keine Ohren hatte, gieng der König wieder fort. Mitlerweile konte Orontes, der die Armeé zu Lande commandirte, des Tiribazus Ober-Commando nicht wohl vertragen, als welcher Generaliſſimus war, und den gantzen Krieg en chef dirigirte: Er beneidete ihn auch ſeines guten Glückes und der Ehre halber, die er ſich dadurch erworben, ſchrieb derowegen heimlich Brieffe voller Verleumdung an König, und gab ihm Schuld, er hätte Anſchläge wieder des Königs Intereſſe im Sinn, pflegte deßwegen gar genaue Correſpondenz mit den Lacedæmoniern, und hätte ohne Urſach den Krieg verzögert, indem er mit Evagoras Tractaten angefangen, da es doch in ſeiner Macht geſtanden hätte, ihn mit Gewalt unters Joch zu bringen: ferner hätte er ſich aller Obriſten und Officierer Affection gewonnen, damit ſie ihn in ſeinen verborgnen Anſchlägen ſecundiren ſolten. Dieſerhalben wurde er in Arreſt genommen, und gefangen an den Hoff geſchickt, und Oronti wurde das General-Commando auffgetragen, welches ihm recht war, indem er meynte, daß ihm ſolches als des Königs Eydam am meiſten gebühre. Weil es aber die Armeé durchgehends nicht gerne ſahe, daß dieſe Aenderung getroffen wurde, gieng alles unter ſeiner Anführung gar verkehrt her. Denn alle ſeine Ordres wurden wegen der Soldaten Unwillen nachläßig vollzogen, und dadurch bekam der Feind neuen Muth und Kräff-

r) Diodor, ibid.

Kräffte: So daß endlich Orontes genöthiget ward, den Tractat wieder von neuen anzufangen, um welches willen er ſeinen Vorfahren angeklaget hatte, und ſchloß ihn endlich gar mit ſolchen Conditionen, die jener ihm verweigert hatte. Denn er geſtund ihm zu, daß er Salamin von dem König als König der Stadt behalten, und ihm allein einen Tribut davor entrichten ſolte. Alſo ward zwar mit Evagora Friede geſchloſſen, aber das machte dem Krieg in dieſen Landen noch kein Ende. Denn Gaus s) nahm dieſes unbillige Tractament des Tiribazi, deſſen Tochter er geheyrathet hatte, ſehr übel auff, und fürchtete, daß ihm dieſe Schwägerſchafft nicht gleiche Verfolgung auf den Halß ziehen möchte; Drum trat er mit den Egyptiern und Lacedæmoniern in ein Bündniß, und fiel von dem Könige ab, und das that auch ein groſſer Theil beyde von der Flotte und von der Land-Armeé mit ihm. Die Lacedæmonier nahmen dieſe Confœderation frölich an, weil ſie mit dem Antalcidiſchen Frieden gar nicht vergnügt waren. Denn weil ſie nun in der Zeit alle deſſen Nachtheile innen worden, ſonderlich aber den, daß ſie ſich der Liebe aller andern Griechen ſo wohl wegen der Schande als wegen des Schadens, den ſie von dieſem Frieden hatten, verluſtig gemacht, wolten nun die Scharte auswetzen und den Credit wieder erwerben, den ſie dadurch verlohren, ergrieffen alſo die Gelegenheit, den Krieg mit den Perſern von neuen wieder anzufangen, mit beyden Händen. Allein als Gaus das nächſtfolgende Jahr, da er eben ſeine Sachen nun zu guten Anſehen gebracht, von einigen, die unter ihm ſtunden, ermordet wurde, und Tachus, der ſich nach ihm unterfieng eben dergleichen auszuführen, bald ſtarb, ward alles wieder zu Waſſer, und nachdem vermengten ſich die Lacedæmonier weiter nicht mit den Aſiatiſchen Affairen.

Nachdem Artaxerxes alſo den Cypriſchen Krieg geendiget (t) führte er A. 384.
eine Armee von 300000. zu Fuß und 10000 zu Pferde wieder die Caduſier Artaxe.
Weil aber das Land viel zu eng' und klein war, als daß es einer ſo groſſen 21.
Armee Proviant und Fourage gnug hätte ſchaffen können, hätte ſie Artaxerxes in Ermangelung dieſer Nothwendigkeiten faſt gantz verlohren, wenn ihm nicht Tiribazus aus dieſer Gefahr geholffen. Es folgte dieſer dem König in

s) Diodor. Sicul. L. 15. t) Plut. in Artaxerxe. Diodor. Sicul. l. 15. p. 462.

der Expedition oder ward vielmehr mit dem gantzen Hoffe als Gefangener mit nach geführt, weil er wegen der Beſchuldigung Orontis noch in Ungnade war. Der hatte nun gehöret, daß ob wohl die Caduſier 2. Könige hätten, ſo agirten ſie doch nie mit rechter Einmüthigkeit zuſammen, und hätten immer einer zu dem andern Jalouſie und Mißtrauen, führten und lagerten dahero auch ihre Armeen immer einer anders als der andere: dieſemnach ſchlug er Artaxerxi vor, daß er ſie durch einen Tractat zur Unterwerffung bringen ſolte. Er nahm die Beſorgung deſſen über ſich und gieng in Perſon zu einem von den Königen und ſchickte ſeinen Sohn zu dem andern: Bey einem ieglichen aber von ihnen wurde die Sache ſo geſpielet/ daß man ihm weiß machte, der andere ſtünde mit dem König in beſondern Tractaten; Wodurch ſich denn ein ieder beſonders zur Unterwerffung gegen Artaxerxem bequemte, und alſo er und ſeine gantze Armeé wieder gerettet wurde. Dieſes Volck wohnte (u) guten Theils in einem Gebürgiſchen Lande, welches zwiſchen dem Ponto Euxino und dem Caſpiſchen Meer lieget, Medien gegen Norden, allwo ſie (w) weil ſie weder Saat noch Herbſt hatten/ meiſtens von Aepffeln u. Birnen und andern Baum-Früchten lebten, indem das Land wegen der Rauhigkeit und Unfruchtbarkeit nicht gebauet werden kan. Und dadurch geriethen eben die Perſier in dieſe Noth, da ſie den Einfall thaten, denn das Land konnte eine ſo groſze Armeé nicht verſorgen (x). Fullerus bildet ſich ein, dieſe Caduſier wären die Nachkommen der Iſraeliten von den X. Stämmen, welche die Könige in Aſſyrien aus dem Lande Canaan gefangen weggeführet; Allein weil er keine andere Urſache ſeiner Meynung als die angiebt, daß ſie ihm von dem Wort Kedushim, welches bedeutet ein heilig Volck, Caduſier genannt zu ſeyn ſcheinen, ſo iſt das kein tüchtiger Grund einen ſolchen Satz darauff zu bauen. Es wäre faſt noch ein beßer Argument zu dieſer Sache geweſen, wenn er geſagt hätte, daß (y) die Colchier und benachtbarten Völcker herum die Beſchneidung gebraucht haben ſollen. Denn von den Colchiern war der Caduſier Land nicht weit entfernet.

Artaxerxes verlohr ein Hauffen Leute in dieſer unbedächtig vorgenommenen Expedition: unter andern/ welche darinnen umkamen war Camiſ-

u) Strabo lib. II. p. 507. 508. 510. 523. 524. w) Plut. in Artaxerxe x) Miſcel. L. 2. c. 5. y) Herod. Diod. Sicul. L. I.

miſſares der Geburt nach ein Carier, ein fürtrefflicher Mann. Er war vorher Gouverneur in Leucoſyrien, einer Provintz die zwiſchen Cilicien und Cappadocien liegt: Und nach ſeinem Todte folgte ihm darinnen Datames ſein Sohn, als welcher auch mit dem Artaxerxe in dieſer Expedition war, und wegen ſeiner Dienſte/ die er ihm leiſtete, des Vaters Gouvernement zur Belohnung erhielt. Er war wegen ſeiner Tapfferkeit und Militariſchen Wiſſenſchafft ein rechter Hannibal ſeiner Zeiten. Cornelius Nepos hat uns ſein Leben weitläufftig beſchrieben, daraus man ſehen kan, daß ihm an Kriegs-Liſt oder Tapfferkeit und Hurtigkeit/ wodurch er ſie bewerckſtelligte, keiner überlegen geweſen. Allein dieſe hohe Qvalitäten erweckten ihm eben an dem Perſiſchen Hoffe den Neid, der ihn zuletzt ſtürtzte: Wie es viel andern braven Männern gegangen, daß ihnen ihre eigne Meriten zum Verderben gereichet.

Bey des Königs Rückkunfft zu Suſa bekam Tiribazus durch den Dienſt, den er dem König in dieſer Expedition geleiſtet (a) Gelegenheit ſeine Sache bey geneigten Gehör vorzubringen, und da ſie durch hierzu verordnete unpartheyiſche Richter examiniret worden, ward er unſchuldig befunden, und mit gröſten Ehren loßgeſprochen. Orontes aber, ſein Verkläger, ward als ein Verleumbder verdammt und mit Ungnade von Hoffe verwieſen, auch gäntzlich der Königl. Hulde deßwegen verluſtig gemacht.

Nachdem Artaxerxes von allen andern Kriegen frey war, reſolvirte er die Egyptier wieder unterthänig zu machen, welche ſich ſelbſt von dem Joch der Perſer loßgeriſſen, und volle 36. Jahr in Rebellion wieder ſie geſtanden hatten: Und dieſemnach ließ er groſze Zurüſtung darzu machen. (b) Acoris ſahe das Wetter zuvor, verſorgte ſich deßwegen ſo gut er konnte, und warb nicht allein ſeine eigne Unterthanen häuffig, ſondern zohe auch viel Griechen und andere Mieth-Völcker an ſich, und trug dem Chabrias einem Athenienſer das Commando auff. Pharnabazus, dem die Sorge vor dieſen Krieg anbefohlen worden war, ſchickte Bothſchaffter gen Athen, ſich wegen des Chabrias zubeſchweren, daß er wieder den König in Dienſte gegangen, und drohete ihm, mit Verluſt der Königl. Freundſchafft, wo ſie ihn nicht zu rück

A. 377. Artaxerxes. 28.

a) Diod. Sic. p. 463. b) Diodor. Sicul. Lib. 15. p. 471. Corn. Nepos. in Iphicrate & Chabria.

rück ruffen würden. Und zugleich bat er ſich den Iphicrates einen andern Athenienſer, und den geſchickteſten General ſeiner Zeit aus, daß ſie ihm ſolchen ſenden, und das Commando über die Griechiſchen Mieth-Troppen in der Perſiſchen Armeé übernehmen laſſen ſolten. Die Athenienſer welche unter dem Streit, welchen ſie mit den andern Städten Griechenlandes hatten, die Gnade des Perſiſchen Königs mehr als iemahls gebrauchten, gewährten ihm ſein zwiefaches Begehren. Denn ſie rufften Chabriam alſofort wieder nach Hauſſe, und beſtimmten ihm nur einen Tag zu ſeiner Rückkunfft: Den Iphicrates aber ſchickten ſie ſo gleich in die Perſiſche Armeé, um die ihm zugedachte Charge anzutreten. Bey ſeiner Ankunfft muſterte er gleich die Völcker, und übte ſie dermaſſen in allen Kriegs-Exercitiis, daß ſie ihrer Geſchickligkeit halben unter dem Nahmen der Iphicratiſchen Soldaten ſo berühmt wurden, als weyland die Fabiiſchen unter den Römern um eben dieſer Urſache willen waren. Und ſie hatten auch, ehe ſie zur Action ſelbſt kamen, Zeit gnug, durch die ihnen gegebene Anweiſung darinnen zu profitiren.

Denn weil die Perſer mit ihren Kriegs-Rüſtungen ſehr langſam waren,
A. 376. ſo vergiengen 2. Jahr, ehe der Krieg ſeinen Anfang nahm: Mittlerweile ſtarb
Artaxe. Acoris der König in Egypten, und Pſammuthis (c) folgte ihm in dem König-
29. reich: regierte aber nur ein Jahr.

Nach dem Pſammuthis regierte Nepherites (d) der letzte von dem Men-
A. 375. deſiſchen Geſchlecht in dieſem Königreich Egypten. Denn weil er nur 4.
Artaxe. Monden regierte, folgte ihm Nectabanis der erſte von dem Sebennitiſchen
30. Stamm und regierte 12. Jahr.

Artaxerxes, um deſto leichter Griechiſche Auxiliar-Trouppen zum Egyptiſchen Kriege zu bekommen, ſchickte Bothſchaffter in Griechenland, die dem Krieg allenthalben darinnen ein Ende machen ſolten, und verlangte, daß alle unterſchiedne Staaten uud Städte in demſelben Lande mit einander, nach den Antalcidiſchen Friedens-Punckten in guten Frieden leben, die Guarniſons allerwegen abgeſchaffet und einem ieden Ort erlaubt ſeyn ſolte, ſeiner Freyheit zu genießen und nach eignen Geſetzen zu regieren. Dieſer Vorſchlag ward alſobald von allen Städten in Griechenland angenommen, auf-

(c) Euſeb. in Chron. Syncellus p. 457. (d) Euſeb. in Chronico.

auſſer den Thebanern, als welche darauff aus waren, die Herrſchafft über alle zugewinnen, und ſich derowegen unter allem Griechiſchen Volck allein dagegen ſetzten.

Indeßen war zur Egyptiſchen Expedition (f) alles fertig, und deßwegen wurde die gantze Perſiſche Armeé bey Ace, hernach Ptolemais und nun Acon genannt, in Palæſtina zuſammen gezogen, und gemuſtert, da denn 200000. Perſer unter des Pharnabazi Commando, und 20000. Griechiſche Mieth-Völcker, unter dem Iphicrate zu ſtehen kamen: Ihre See-Macht aber war der zu Lande, nach ihrer Art, gleich. Denn ihre Flotte beſtund aus 300. Seegeln und 200. Schiffen, auſſer der ungeheuren Menge der Marckt- und Proviant-Schiffe, welche ihr folgten, um ſowohl der Flotte als der Armeé alle Nothdurfft an die Hand zu reichen. Die Armee zu Lande marchirte zu gleicher Zeit, da die Flotte auslieff, und alſo wolten ſie deſto einiger und mit geſammter Macht dieſen Krieg angreiffen. Den erſten Verſuch thaten ſie auff Peluſium. Ihre Meynung war zwar, den Ort zu Waſſer und Lande zu belagern: Allein weil die Perſier ſo lange mit der Zurüſtung zu dieſem Kriege zugebracht, mithin Nectanabis Zeit genug gehabt, den Ort mit allen Nothwendigkeiten zu ſeiner Gegenwehr zu verſehen, konnten ſie ihm weder zu Waſſer noch zu Lande beykommen. Anſtatt nun daß ihre Flotte eine Deſcente an dieſen Ort thun ſollen, wie Anfangs beſchloſſen worden, ſeegelte ſie von dar an den Mendeſiſchen Einfluß des Nili. Denn dieſer Fluß ergoß ſich damahls durch 7. Oſtia oder Einflüße in das Mittelländiſche Meer (wie wohl ietzt ſind deren nur 2. (ff)) und an einem ieglichen war eine Fortreſſe angelegt, darinnen Beſatzung lag. Weil nun der Mendeſiſche Einfluß nicht ſo ſtarck gegen ſie befeſtiget war, als der Peluſiſche, indem man ſie nicht da vermuthete, ſo landeten ſie leicht an dieſem Ort an, und nahmen die Fortreſſe die ihn beſchützen ſolte, ein, und ſchlugen alle die zu ihrer Beſatzung drinnen lagen, darnieder. Nach dieſer That rieth Iphicrates, ſie ſolten nun rectà auff dem Nilo hinan nach Memphis der Haupt-Stadt Egyptens ſeegeln. Und hätten ſie ſeinem Rath gefolget, ehe ſich die Egypter von der großen Beſtürtzung, welche ihr mächtiger Einfall und ihr erſter Succeſs hier-

(f) Diodor. Sic. L. 15. c. 478. Corn. Nepos in Iphicrate. (ff) das iſt, Damiette und Roſetta.

hierinnen ihnen verurſachte, erhohlet gehabt, ſo hätten ſie die Stadt überrumpelt, da ſie in geringſten nicht ver-proviantiret oder ſonſt verſehen geweſen, und ſie alſo unfehlbar eingenommen, da ihnen denn gantz Egypten zugefallen wäre. Weil aber der gröſte Theil der Armee noch dahinten war, ſo wollte ſich Pharnabazus nicht zu ſehr vertieffen, ehe er ſeine gantze Macht beyſammen hätte, der Meynung daß ſo dann ſeine Gewalt unüberwindlich wäre, und nothwendig alles vor ihm biegen müſte. Allein Iphicrates urtheilte nicht unbillig, die Gelegenheit möchte nicht wieder kommen, und bat derowegen ietzt inſtändig, man ſolte ihm erlauben, daß er mit ſeinen Mieth-Völckern, die unter ſeinen Commando ſtünden, den Ort allein angreiffen dürffte. Pharnabazus aber, der ihm die Ehre mißgönnte welche er von dem Unternehmen haben würde, wenn es ihm glücklich ablieff, wolte den Vorſchlag nicht hören. Immittelſt ſammleten die Egyptier ihre gantze Macht zu Hauffe, legten eine ſtarcke Garniſon in Memphis, giengen mit dem übrigen zu Felde, und traffen dergeſtalt an die Perſer, daß ſie dadurch gehindert wurden, in geringſten weiter fort zu rücken, biß endlich der Nilus zu ſeiner Zeit (g) das gantze Land überſchwemmte, und ſie mit Verluſt eines groſ-

(g) Die Natur dieſes Fluſſes iſt, daß er 6. Monath wächſt und 6. fält: Und wenn er recht hoch iſt, ſo überſchwemmet er 2. Monden lang das gantze Land, und da kan keine Armeé alsdenn marchiren oder campiren. Das macht der Regen, welcher 6. Monden nach einander in dem Obern Theilen Æthiopiens fält, wo der Nilus entſpringet. Dieſe Regen fangen an in dem April zu fallen, und continuiren biß in den October, und ſenden groſſe Fluthen in den Nilum: Wenn die nun den folgenden April Egypten erreichen, ſo ſchwellen ſie den Nilum ſehr hoch an, und er ſteiget von dar an immer mehr und mehr biß zu Anfang des folgenden Octobers. Und denn fält er wieder eben nach und nach, wie er wuchs, biß den folgenden April. Die Monden, darinnen die Uberſchwemmung geſchiehet, ſind der Auguſtus und September bißweilen auch die Helffte von October. Er muß 16. Ellen hoch ſteigen, wenn das Jahr fruchtbar ſeyn ſoll: Er ſteigt aber bißweilen wohl auff 23. wenn er aber nur auff 12. oder 13. Ellen ſteigt, folget in dieſem Lande ein Hunger darauff.

groſſen Theils ihrer Armee wieder zurück in Phœnicien zu gehen nöthigte. Und ſo ſchlug dieſe Expedition, die ſo greuliche Summen Geldes gekoſtet hatte, und darauff ſo viel Zeit nur mit zurüſten gewendet worden war, fehl und wurde nichts draus. Diß ſtifftete nun lauter Unreinigkeit zwiſchen den beyden Generalen. Denn Pharnabazus entſchuldigte ſich, und ſchob die gantze Schuld des Unglücks auff Iphicratem: Und Iphicrates wieder mit weit mehrern Recht auff Pharnabazum. Als aber Iphicrates merckte, daß Pharnabazus an dem Perſiſchen Hoffe mehr Glauben finden wolte als er, und ſich beſann, wie dem Conon mitgeſpielet worden, dunge er, um dergleichen Ubel zu entgehen ein Schiff, und fuhr davon gen Athen. Hierauff ſchickte ihm Pharnabazus Botſchaffter nach, die ihn beſchuldigen muſten, er ſey Urſach an der üblen Expedition in Egypten; Darauff gaben die Athenienſer bloß dieſe Antwort: **Wenn er deſſen ſchuldig erfunden würde, wolten ſie ihn davor ſtraffen wie er verdienet.** Aber es ſcheinet daß ſie ſo von ſeiner Unſchuld überzeuget geweſen, daß ſie ihn auch nicht einmahl darüber vorgefordert: und in kurtzer Zeit hernach machten ſie ihn allein zum Admiral über ihre gantze Flotte.

Das was die meiſten Expeditiones der Perſer unter dieſer Regierung verderbte, war ihre Langſamkeit in Vollziehung deſſen, was ſie beſchloſſen. Denn weil die Generale nicht ihren freyen Willen hatten, ſondern in allen Dingen genau an die Ordres gebunden waren, durfften ſie bey keiner vorfallenden Occaſion zur That ſchreiten, ſie hätten denn vom Hoffe Befehl erhalten, und ehe der kam, pflegten insgemein die Gelegenheiten vorbey zu ſeyn. Und ſo gieng es eben in dieſem Kriege her. Weil nun Iphicrates ſahe, daß Pharnabazus ſchnell genug in Reſolution, ſehr langſam aber in ihrer Bewerckſtelligung wäre, und ihn darauff fragte, wie es käme daß er mit den Worten ſo geſchwind vornen für wäre, mit den Thaten aber ſo dahinten bliebe? (gg) wurde ihm die wahre Beſchaffenheit in dieſer merckwürdigen Antwort vorgelegt: **Die Worte wären ſeine, die Thaten aber beruheten gäntzlich auff ſeinem Herrn.** Und dergleichen Exempel wären viel vorzubringen, da viele treffliche Gelegenheiten etwas zum gemeinen

(gg) Diod. Sic. L. 15. p. 478.

Beſten auszuführen vorüber gegangen, weil man denen, welche es ausführen können und ſollen, die Hände zu ſehr gebunden.

In eben dieſem Jahre, als diß in Egypten geſchahe, wurde Evagoras König zu Salamin in der Inſul Cypros (h) von einem ſeiner Verſchnittenen ermordet, und Nicocles ſein Sohn regierte an ſeine ſtatt, welches eben der iſt, dem zu gefallen Iſocrates zweene Orationes ſchrieb, und ſie führen immer noch den Titul ſeines Nahmens. In der erſten Rede wird die Pflicht eines Königes gegen ſeine Unterthanen, in der andern aber die Pflicht der Unterthanen gegen den König vorgetragen, wofür ihm Nicocles 20. Talent, daß iſt 3750. Pfund unſers Geldes gab. (i)

A. 373. Das nächſte Jahr darauff (k) nemlich in dem 32. ten Artaxerxes Mne-
Artax. monis ſuccedirte dem Hohen-Prieſter der Jüden Jojada, der nun todt war,
32. ſein Sohn Johanan (l) ſonſt auch Jonathan (m) genannt im Amte, und verwaltete es 32. Jahr.

A. 371. Artaxerxes (n) ſchickte von neuen Bothſchaffter in Griechenland die
Artax. Republiqven und Städte, welche einander noch im Haaren lagen, zu ermah-
34. nen, daß ſie die Waffen niederlegen und ſich nach den Antalcidiſchen Friedens Punckten in einen Vergleich einlaſſen möchten. Dazu waren gleich alle willig auſſer die Thebaner nicht. Das, was ihnen in dieſem Friede nicht anſtund, war, daß darinnen geſchloſſen worden, alle Städte Griechenlandes ſolten ihren eignen Geſetzen und ihrer Freyheit darnach zu leben, wie ſie wolten, überlaſſen werden. Denn auff dieſen Articul drungen die Lacedæmonier bey den Thebanern darauff, ſie ſolten alle Städte in Bœotien frey geben, Platæa und Theſpia 2. Städte dieſes Landes, ſo ſie niedergerieſſen, wieder bauen, und ihnen die vorigen Innwohner mit dazu gehörigen Gebiethen wiederſchaffen. Die Thebaner im Gegentheil kehrten es um, und drungen bey den Lacedæmoniern darauff, ſie ſolten alle Städten in Laconien ihre Freyheit wieder genieſſen laſſen, und Meßena den vorigen Eigenthums-Herrn wieder erſtatten. Denn ſie beſtunden darauff, daß der Articul

(h) Ariſtotel. Politic. L. 5. cap. 10. Theopomp. in Bibliothec. Photii N. 176 (i) Plut. in vit. Iſocrat. (k) Chronicon Alexandr. (l) Nehem. XII, 22. XIII, 28. (m) Nehem. XII, 11. (n) Diod. Sicul. Lib. 15. p. 483. Xenoph. Hellenic. l. 6.

ticul, darauff ſie ſo drängen, eines ſo wohl erforderte als das andere: Und daß wenn die Lacedæmonier ihn wolten auf dieſer Seite erfüllet ſehen, müſten ſie es auch an ihrer Seite thun. Allein die Lacedæmonier, ſo durch den Verluſt ihrer Flotte bey Cnidus noch nicht genug gedemüthiget waren, wolten dieſe Art zu ſchlieſſen oder zu raiſoniren nicht verſtehen, ſondern hielten ſich immer noch vor höher als die Thebaner, und wolten ſie dahero zu einer Sache zwingen, die ſie ſelbſt zu thun keine Luſt hatten: Und derowegen ſchickten ſie eine Armeé wieder ſie, die ſie par force dazu treiben ſolte. Hiemit kam es bey Leuctra zur Bataille o) in welcher die Lacedæmonier totaliter geſchlagen wurden, und nicht allein Cleombrotum einen von ihren Königen, ſondern auch in die 4000. ihrer Mit-Bürger verlohren: Welches die gröſte Niederlage war, die ſie in vorigen Zeiten iemahls erlitten hatten. Denn hierauff verfolgten die Thebaner ihren Sieg in Laconien, welches ſie überall plünderten und verheerten, ja endlich rückten ſie gar vor die Stadt Lacedæmon ſelbſt, wo man in 500. Jahren zuvor keinen Feind geſehen hatte, und ſie hatten alle Noth, daß dieſe Haupt-Stadt noch erhalten wurde, und nicht unter gleiche Verwüſtung fiele.

Die Lacedæmonier ſchickten in der Angſt Ageſilaum in Egypten, p) A. 370.
und Antalcidam an den Perſiſchen Hoff, um Succurs zu bitten. Weil aber Artax.
die Lacedæmonier ſeit der Leuctriſchen Niederlage den Perſern ein Spott 35.
worden, gieng es dem Antalcidas in ſeiner Geſandſchafft ſo ſchlecht, daß er wie oben geſagt worden, drüber Hand an ſich legte.

Nichts deſtoweniger richtete dieſe Geſandſchafft bey Artaxerxe doch A. 369.
ſo viel aus, daß das nächſte Jahr Philiſcus von Abydus q) auf ſeine Ordre Artax.
in Griechenland geſchickt wurde, um die entſtandne Kriege beyzulegen zu 36.
ſuchen, und alles nach dem von Antalcidas errichteten Friedens-Schluß zu verfaſſen. Allein weil die Lacedæmonier durchaus nicht willigen wolten, daß Meßena ſolte ſeine Freyheit genieſſen, (welche ihnen nach der Leuctriſchen Schlacht, in der letzten Peleponneſiſchen Expedition von den Thebanern war wiedergeſchafft worden,) und die Thebaner anders keinen Frieden eingehen

 wol-

o) Diod. Sic. l. 15. Xenoph. ib. Plut. in Pelopid. Corn. Nep. in Epaminondâ & Pelopidâ. p) Plut. in Ageſilao & Artaxerxe. q) Xenophon Hellenic. l. 7. Diod. Sicul. l. 15. p. 494.

wolten, lieff dieſe Bothſchafft vergebens ab: Philiſcus aber meynte, die Thebaner ſtünden auf zu hohen Gedancken, und wurde in etwas dadurch beleidiget, daher er auch den Lacedæmoniern 2000. Mieth-Völcker, ſo er mit des Königs Gelde gedungen, zu Hülffe ſchickte, und ſo nach Hauſe gieng.

A. 368. Artax. 37. Die wahre Beſchaffenheit der Sache aber war die: Weil die Thebaner durch den letzten Sieg etwas erhoben worden, und ſich auf ihre 2. Generale den Pelopidam und Epaminondam (welcher letztrer einer der gröſten Männer war, die Griechenland ie herfür gebracht,) ſehr verlieſſen, ſuchten ſie nichts anders als die Ober-Herrſchafft in Griechenland. Dieſe nun zu erlangen, und ſich recht mächtig zu machen, r) ſchickten ſie Pelopidam und Iſmeniam 2. ihrer vornehmſten Bürger in Geſandſchafft an den König Artaxerxes, um ſelbigen auf ihre Seite zu bringen. Die Athenienſer dieſes hörend, ſchickten gleichfalls Timagoram und Leontem, desgleichen auch alle andere Städte ihre Bothſchaffter ab, um an dieſem Hofe bey der Gelegenheit iedes Orts Intereſſe zu beobachten. Als ſie zur Audience kamen, ward ihnen aufferlegt, daß ſie den **König anbeten** ſolten, (ſo mit **Niederderfallen** auf die Knie geſchahe.) Iſmenias, als er hinein vor den König kam, ließ ſeinen Ring fallen, und bückte ſich, um ihn wieder auffzuheben, und durch dieſen Fund meynte er das Ceremoniel zu obſerviren, und doch auch ſeiner Ehre zu ſchonen. Timagoras aber ein Athenienſer, um deſto mehr Gnade bey Artaxerxe zu erlangen, leiſtete ihm ſo gleich ohne fernern Umſchweiff oder Bemäntelung die Ehre der Anbetung frey, die man von ihm forderte, weswegen er bey ſeiner Rückkunfft zu Athen getödtet wurde, s) daß er, der Athenienſer Meynung nach, der Ehre ihrer gantzen Stadt, durch einen ſo ſchändlichen Actum der Unterthänigkeit an ſeiner eignen Perſon als ein Bürger davon, ſo einen Schandfleck angehenget hätte, ob er es gleich einem der gröſten Könige gethan. Pelopidas und Leontes aber wolten ſich zu dem Ceremoniell in dieſem Stück nicht beqoemen. t) Nichts deſtoweniger hatten ſie offt freyen Zutritt beym Könige, und Pelopidas ſetzte ſich ſo wohl wegen den Ruhm ſeiner groſſen Thaten, als wegen ſeiner edlen

r) Plut. in Pelopidâ & Artaxerxe. Xenoph. Hellenic. l. 7. s) Valer. Max. L. I. c. 3. t) Plut. in Pelopidâ, Xenoph. Hellenic. lib. 7.

edlen Manieren und Auffuͤhrung an dem Hoffe, vor allen andern Bothſchafftern, in des Koͤnigs Gnade und Æſtim, daß er dadurch alles was er vor ſeine Buͤrger verlangte, erhielt, und mit vollen Gluͤck wieder von ſeiner Bothſchafft zuruͤck kam. Denn er brachte Brieffe vom Koͤnige unter dem Koͤnigl. Siegel mit ſich, darinnen verlangt wurde, daß die Lacedæmonier Meſſena frey ſeyn laſſen, die Athenienſer ihre Flotte zuruͤck ruffen, alle andern Staͤdte Griechenlands aber den vollen Genuß ihrer Freyheiten haben ſolten; Und denen ſo ſich nicht hierzu verſtehen wolten, wurde der Krieg angedrohet. Dieſe gute Bothſchafft gereichte den Thebanern zu nicht geringer Freude, denn hierdurch meynten ſie ohnfehlbar die Herrſchafft uͤber alle andre Republiqven und Staͤdte Griechenlands zu behaupten. Denn, wenn der Friede auf dieſe Articul angenommen werden, und die Meßenier wieder zu ihrer Freyheit kommen ſolten, ſo verlohren die Lacedæmonier die Helffte von ihren Gebieth, und kamen ſo herunter, daß ſie ihnen weiter nicht ſchaden konten: Und ſolten die andern Staͤdte Griechenlands alle ſo wohl klein und groß in Freyheit geſetzt werden, und freye, ungebundene, beſondre Staaten werden, ſo muſte das ihre Macht ſo auseinander theilen, daß keiner von ihnen im Stande war, mit ihnen zu ſtreiten, und alſo hatten ſie hohe Zeit ſich zu ergeben. Wurde aber der Friede nicht angenommen, ſo muſte in dieſem Fall der Koͤnig ſich mit ihnen conjungiren, um ſie dazu zu zwingen, da ſie denn in Geſellſchafft dieſer Macht leicht alle uͤber den Hauffen zu werffen, und dadurch ihnen ſelbſt eben die Herrſchafft uͤber die uͤbrigen in Griechen-Land zu erwerben gedachten, die die Athenienſer vorhin und nachgehends die Lacedæmonier einige Zeit gehabt hatten. Aber ihre Hoffnung ſchlug ihnen in beyden dieſen Stuͤcken fehl. Denn als die Staͤdte Griechenlands durch ihre Deputirte zuſammen kamen, den Innhalt der Koͤniglichen Brieffe zu vernehmen, wolte keine einige den Frieden auff dieſe Punckte beſchweren. Und da Artaxerxes nicht Muße hatte, den andern Theil des Tractats zur Execution zu treiben, fieng er, ob gleich die andern Griechiſchen Staͤdte nicht nach ſeinen Willen lebten, den Krieg nicht an, welchen er den Wiederſpenſtigen gedrohet hatte: Und ſo fruchtete endlich die gantze Bothſchafft nichts, und die Thebaner wurden in ihren Abſichten betrogen. Denn

Alles

A. 366. Alles was Artaxerxes hierauff that, war, daß er ohngefehr 2. Jahr
Artaxe. hernach wieder eine Geſandſchafft in Griechenland ſchickte, u) wodurch, ob
39. gleich nicht alle Städte zu bewegen waren, dieſe Articul zu unterſchreiben, und den Frieden drauff zu beſchweren, er es dennoch dahin brachte, daß ſie alle ihre Waffen niederlegten, und mit einander nach dem gemachten Entwurff ruhig und friedlich leben wolten.

Um dieſe Zeit brachte eine gottloſe That Johanan des Hohen-Prieſters der Jüden w) eine groſſe Noth über den Tempel zu Jeruſalem. Denn Jeshua ſein Bruder hatte ſich bey Bagoſes, dem Stadthalter des Königs in Perſien, in Syrien und Phœnicien, ſo ſehr inſinuirt, daß er ihm das Hohe-Prieſterthum aufftrug, welches Johanan bißhero verſchiedene Jahr geführet hatte. Dieſemnach kam er gen Jeruſalem mit ſeiner Beſtallung, und wolte das Amt antreten, und ſeinen Bruder davon abſetzen. Johanan e hierzu keine Ohren, und alſo kam es zwiſchen ihnen zum Streit. Da denn, indem der eine durch Gewalt zu Ubernehmung des Amts zudringen, und der ander ſich durch die Gewalt dabey zu ſchützen ſuchte, Johanan den Jeshua in dem innern Hoff des Tempels todt ſchlug: Welches an ſich ſelbſt eine gottloſe That war, noch viel höher aber gerechnet und geſpannet wurde, daß dadurch die heilige Stäte, wo ſie geſchehen, verunreiniget worden. Als Bagoſes hiervon hörte, kam er in groſſen Grimm gen Jeruſalem, die Sache zu unterſuchen. Und als er in den Tempel gehen wolte, den Ort zu ſehen wo die That geſchehen, wolten ſie ihn nicht hinein laſſen, (weil alle Heyden vor ungerein geachtet, und alſo von dem Tempel verwehret wurden.) Da fieng er ein groß Geſchrey an, und ſprach: **Was? Bin ich nicht ſo rein als deſſen Todten-GeripPe, den ihr hier in dem Tempel todt geſchlagen habt?** Dieſemnach gieng er ohne fernern Widerſtand hinein in den Tempel, und als er die Sache unterſuchet, legte er eine **Geld-Buße** auf den Tempel zu Beſtraffung deſſen, und zwang die Prieſter daß ſie ihm vor iedes Lamm, daß darinnen geopffert würde, im täglichen Opffer, eine Summe von 50. Drachmis zahlten, welche ohngefehr 1. Pfund, 11. Schillinge und 3. Pence unſers Geldes machen. Dieſes nun, nur nach den ordentl. Opffern, die täglich geopffert werden muſten, gerech-

u) Diod, Sic. l, 15, p. 497. w) Joſeph. Antiqv, XI, 7.

gerechnet, beträgt Jährlich in die 36500. Drachmas, oder nach unſerm Gelde 1140. Pfund 12. Schillinge und 6. Pence unſers Geldes. Aber nach den auſſerordentlichen Opffern, die an den ſolennen Feſt-Tägen hinzugethan werden, gerechnet, thut es wohl um die Helffte mehr. Denn die ordentlichen Opffer, die ieden Tag geopffert und das tägl. Opffer genannt wurden, waren ein Lamm des Morgens, x) und das hieß das Morgen-Opffer, und ein Lamm des Abends, und das hieß das Abend-Opffer, und die machten nun das gantze Jahr hindurch 730. Aber auſſer dieſen wurden nun noch mehr hinzugethan, als: Jeden Sabbath 2. Lämmer mehr. y) An ieden Neu-Mond 7. z) an ieglichen von den 7. Tagen des Oſter-Feſts 7. a) auſſer noch das eine mehr an dem andern Tage, wenn die Webe-Garbe dargebracht wurde, b) am Pfingſt-Tage 16. c) am Feſt der Trommeten 7. d) am groſſen Verſühnungs-Tage 7. e) an ieglichen von den 7. Tagen des Feſtes der Hütten 14. f) und an dem 8ten Tage 7. g) Alſo machte die Zahl der Lämmer ſo noch hinzu kamen 371. Dieſe zu den andern gerechnet, machen an der Zahl derer, die jährlich Abends und Morgens geopffert wurden 1101. Und wenn nun die Straffe der 50. Drachmon vor ein Lamm von allen entrichtet werden muſte, ſo ſtieg es in allen auf 55050. Drachmas, das iſt, 1720. Pfund 6. Schillinge und 3. Pence unſers Geldes. Weil aber dieſe Summe vor eine Straffe vor das gantze Volck viel zu gering ſcheinet, und die Gouverneurs gantz anders bey ſolcher Gelegenheit mit ihren Unterthanen zu handeln gewohnt waren, ſo ſcheinet es probabel, daß alle Lämmer, die ſonſt auch in andern Opffern, ſie mochten Nahmen haben wie ſie wolten, geopffert wurden, mit in die Rechnung gekom̃en, und ſonder dieſes, hätte Joſephus nicht Urſache gehabt darüber zu klagen. Denn er redet davon als von einer groſſen Noth und Beſchwerung der Jüden, welches 1720. Pfund vor das gantze Volck nimmermehr allein verurſachen konten. Capellus rechnet dieſe Geld-Straffe auf 60. Talent. Und das kömmt daher, h) weil er vor iedes Lamm an ſtatt

x) Exod. XXIX, 38. Num. XXVIII, 3.-8. y) Num. XXVIII, 9. 10. z) Num. XXVIII, 1. a) Num. XXVIII, 16.-24. b) Levit. XXIII, 12. c) Levit. XXIII, 17. 18. Num. XXVIII, 27. d) Num. XXIX, 2. e) Num. XXIX, 8. f) Num. VI, 29. & 12. 34. g) Num. XXIX, 36.

ſtatt 50. Drachmas 500. rechnet, welches ein offenbahrer Fehler iſt. Denn der Text Joſephi hat in allen Exemplarien πεντήκοντα funffzig und nicht πεντακοσίας fünffhundert. Aber die Straffe mag nun geweſen ſeyn wie ſie will: Gnug, ſie währte nur 7. Jahr, Denn nach des Artaxerxis Tode entſtunden nun im gantzen Reich viele Veränderungen und Wechſel: da nun der Gouverneur in Syrien auch verändert wurde, forderte des Bagoſis Nachfolger in dieſer Provintz dieſe Buße nicht weiter.

A. 363. Artax. 42. Nachdem in Griechenland ein neuer Krieg zwiſchen den Arcadiern und Eliern ausgebrochen war, und dieſes unter den Arcadiern ſelbſt wieder einen innerlichen Krieg erreget hatte, i) rufften eine Parthey die Thebaner, die andere aber die Lacedæmonier und Athenienſer um Hülffe. Die Lacedæmonier ſtelten hierauff eine groſſe Armeé unter Commando des Ageſilai ins Feld, um der Parthey, die ſie zu Freunden begehrte, zu helffen, und die Thebaner hingegen unter des Epaminondæ eine andre, ihre Parthey zu unterſtützen/ welches die berühmte Bataille bey Mantinea verurſachte, darinnen die Lacedæmonier den Sieg, die Thebaner aber ihren General den Epaminondas einbüßten, welcher Verluſt gröſſer war als der andern ihrer. Denn nach ihm vergieng dem Thebaniſchen Staat alle Krafft, und ſie bedeuteten ferner gar nichts mehr. Sondern gleichwie ſie alle ihre Macht und Ehre durch die kluge Conduite eines ſo groſſen Mannes erlanget hatten, ſo gieng auch alles wieder mit ihm verlohren. Weil nun der Verluſt auf beyden Seiten nach ieder Art wahrgenommen wurde, fiengen ſie an des Krieges müde zu werden, und demnach kam es bald nach dieſer Schlacht zwiſchen dieſen beyden Partheyen und allen andern Griechiſchen Städten zu einen General-Frieden, und die Meßenier, ob ſie gleich mit aller Macht von den Lacedæmoniern ausgeſchloſſen ſeyn ſolten, wurden eben wie es der König von Perſien geordnet hatte, mit eingeſchloſſen.

Indem dieſe Dinge in Griechenland geſchahen, k) ſuccedirte Tachus dem Nectanabis in Egypten, und ſammlete alle Macht die ihm müglich war / zuſammen, um ſich ſelbſt darinnen wieder den König von Perſien zu ſchützen, welcher immer noch Anſchläge machte diß Königreich wieder

i) Plut. in Ageſilao. Diod. Sicul. l. 15. p. 501. 502. Corn. Nep. in Epaminonda. k) Corn. Nep. & Plut. in Ageſilao. Diod. Sic. l. 15. p. 504.

der zu ſeiner Monarchie zu bringen, ob es ihm gleich ſo vielmahl ſchon fehl geſchlagen war.

Um ſich nun gegen einen ſo mächtigen Feind deſto mehr in Stand zu ſetzen, ſchickte er in Griechenland, um Mieth-Völcker zu werben, und brachte es bey den Lacedæmoniern dahin, daß ſie ihm mit einer guten Anzahl Soldaten unter Ageſilao helffen wolten. l) Denn weil es die Lacedæmonier verdroß, daß ſie Artaxerxes gezwungen, die Meßenier in letzten Frieden mit einzuſchlieſſen, waren ſie ſehr frölich daß ſie dieſe Gelegenheit fanden, ſich ſolcher Geſtallt dafür zu revengiren. Und Ageſilaus ließ ſich, entweder aus Verlangen immer an der Spitze einer Armeé zu ſtehen, oder ſich dadurch Reichthum zu ſammlen, gar gerne zu dieſer Charge brauchen, ob es ſich gleich bereits dem Alter nach (welches über 80. Jahr war,) wie nicht weniger der Hoheit ſeiner Perſon nach, gar nicht mit ihm ſchicken wolte, daß er ſo eine Unternehmung ausführen, und einem Barbariſchen König als ein Mercenarius, der ums Lohn gedungen wird, Dienſte thun ſolte. Das was ihn hauptſächlich hiebey in Verſuchung führte, war, daß ihn Tachus zum Generaliſſimo aller ſeiner Trouppen machen wolte: Allein da er in Egypten anländete, und man an ihm einen groſſen und prächtigen König, wie ihn ſeine groſſe Thaten den Leuten eingebildet hatten, vermuthete, ſahen die Egypter einen kleinen alten übel gekleideten Mann, von ſchlechten Anſehen, der ohne Pracht und Ceremonie lebte, deßwegen verachteten ſie ihn, und Tachus wolte ihm kein ander Commando als über die Mieth-Völcker zu Lande zugeſtehen dem Chabrias einen Athenienſer: vertraute er ſeine Flotte, und behielt ſich über alle das Ober-Commando für. Und als die Griechiſchen Mieth-Völcker zu ſeiner übrigen Armeé geſtoſſen waren, marchirte er mit dieſer gantzen Macht in Phœnicien, und meynte es wäre beſſer, da Krieg zu führen als ihn in ſeinem Lande und vor ſeiner Thüre abzuwarten: Beſchied demnach den Ageſilaus dahin, ſeiner zu erwarten. Allein der alte Griechiſche König ſahe, wie übel diß gethan wäre, rieth ihm demnach davon ab, und ſagte ihm, daß es bey ietzigen noch nicht recht eingerichteten Zuſtande ſeines Königreichs am beſten wäre, daß er in Egypten bliebe, und allda ſeinen Sachen wohl vorſtünde, und zum Rechten ſähe: Den Krieg aber aus

A. 362. Artaxe. 43.

l) Plut. Corn. Nep. & Diodor. ib.

auswerts ſolte er durch ſeine Generale führen laſſen. Allein da ihn Tachus in dieſem Rath verachtete, und auch ſonſt ihn in andern Stücken gar ſpöttiſch hielt, ward Ageſilaus dadurch ſo von ihm abgewendet, daß, als in ſeiner Abweſenheit in Phœnicien die Egypter von ihm abfielen, und ſtatt ſeiner Nectanebum ſeinen nahen Anverwandten zum König machten, Ageſilaus ſich zu den Rebellen ſchlug, und Tachum mit aus ſeinem Königreich jagte: Welcher darauff nach Sidon flohe, von dar aber an den Perſiſchen Hoff gieng. Plutarchus beſchuldigt Ageſilaum ſolcher Geſtalt der Verrätherey, daß er ſeine Waffen wieder die Perſer gekehret, in deren Dienſte er gedungen worden war. Allein Ageſilai Entſchuldigung war, er wäre geſandt den Egyptiern zu helffen/ und da dieſe wieder den Tachus die Waffen ergrieffen, ſo kônte er nicht wieder ſie fechten, ohne zuvor von den Lacedæmoniern neue Ordres zu empfangen. Da nun Bothen dahin geſchickt wurden, kamen die Ordres folgender Geſtalt zurück: Daß Ageſilaus darinnen handeln ſolte, wie er es vor des Landes Beſte am dienlichſten zu ſeyn erachtete. Hierauff gieng Ageſilaus zu Nectanebo über, und Tachus muſte auf obbemeldte Weiſe aus Egypten fliehen.

A. 361. Kaum war der weg, m) ſo ſtund ein anderer aus den Mendeſiern an
Artaxe. ſeine ſtatt wieder Nectanebum auff, und ſammlete eine Armeé von 100000.
44. Mann zuſammen, um ſeine Prætenſiones auszuführen. Ageſilaus gab dem Nectanebo den Rath, er ſolte alſobald auf ſie fallen, ehe ſie recht diſciplinirt und geübt würden: Und weil es lauter rohe unerfahrne Mannſchafft war, ſo hätten ſie leicht überwältiget und vertilget werden können, ſo er dieſem Rath gefolget hätte. Allein Nectanebas traute ihm nicht, ſondern meynte er hätte etwa üble Abſichten dabey, und möchte es eben mit ihm ſo ſpielen, wie mit Tacho, den er verrathen, wolte ihm alſo nicht hören, ſondern verſchob die Sache/ umb ſich deſto ſtärcker zu rüſten. Immittelſt hatte ſein Feind die Armeé in gute Diſciplin und Ordnung gebracht, und war ihm weit überlegen, deßwegen er ſich mit aller ſeiner Macht in eine Stadt zu retiriren gezwungen ward: Sein Feind lagerte ſich davor um ihn darinnen zu belagern, und fieng nun an die Circumvallations-Linien zu machen. Nectanebus ſahe die Gefahr, und hätte gerne geſehen, daß ſich Ageſilaus mit dem

m) Plut. in Ageſilao. Diodor. Sicul. l. 15.

dem Feind eingelaſſen hätte, um ihn aus der Noth zu retten. Allein Ageſilaus verzog lange damit, daher auch ſolches die Jalouſie dieſes Fürſten gegen ihn noch mehr vergröſſerte. Allein als die Linien rund herum ſchon ſo weit gezogen waren, daß nur noch ein kleiner Platz dazwiſchen blieb, darauff die Belagerten mit ihrer Armeé ſich ſtellen, und heraus rücken konten, ſagte Ageſilaus zu Nectanebo, nun ſey es Zeit einen Anfall zu wagen/ die Linien welche der Feind gezogen hätte, ſicherten ihn nun gnugſam/ daß ihn die Feinde nicht umringen könten, und der Platz, der noch offen und leer gelaſſen wäre, hätte Raum genug/ daß er alle ſeine Macht zum Schlagen bringen könte: Hierauff geſchahe die Bataille, die Belagerer wurden aus den Felde geſchlagen, und Ageſilaus führte nach dieſem den Krieg mit ſolchen Glück, daß er den andern König allenthalben überwand, und endlich gar gefangen bekam. Als er hierauff Nectanebo einen ruhigen und vollkommnen Beſitz des Königreichs verſchaffet, kehrte er den folgenden Winter wieder nach Hauſe/ weil er aber auf dieſer Reiſe durch contrairen Wind an das Africaniſche Ufer getrieben wurde, ward er an dem Ort/ Menelaus-Hafen genannt, kranck und ſtarb, als er ſein Alter auff volle 84. Jahr gebracht. A. 3[illegible] Artax. 46.

Zu Ende der Regierung Artaxerxis entſtunden groſſe Unruhen am Perſiſchen Hoffe, indem die Söhne wegen der Succeſſion unter einander ſtreitig wurden, (n) und ſich unter der Nobleſſe Partheyen machten. Denn von ſeinen Concubinen hatte er 115. Söhne, von ſeiner Königin aber nur drey: Die hieſſen Darius, Ariaſpes und Ochus. Dieſe Unruhen zu ſtillen, declarirte Artaxerxes den ältiſten darunter, Darium, zu ſeinen Nachfolger, und die Sache deſto gewiſſer zu entſcheiden, ließ er ihn noch bey Lebzeiten, den Königlichen Titul führen und die Königliche Tiara oder Binde tragen. (o) Allein davon hatte er nicht genug, ſondern, weil er wegen einer von ſeines Vaters Concubinen, die er von ihm haben wolte, nicht vergnügt ward, machte A. 360. Artaxe. 45.

(n) Plut. in Artaxerxe. Cteſias. Juſtin. L. 10. c. 1. 2. (o) Dieſe Tiara war ein Turbant oder Mütze mit einer auffrechtſtehenden Spitze. Denn die 7. Räthe trugen ihre Turbants mit der Spitze vorwarts hangend, alle andere aber mit der Spitze rückwärts hangend, auſſer dem König, der ihn allezeit mit der Spitze gerade in die Höhe trug.

er einen Anſchlag wieder ſeines Vaters Leben und zog 50. von ſeinen Brůdern in die Conſpiration wieder ihn mit ein. Tiribazus, deſſen Nahme ſchon ſo offt vorgekommen, ſtifftete ihn hauptſächlich dazu an. Denn Artaxerxes hatte ihm eine von ſeinen Töchtern verſprochen, aber weil er ſelbſt in ſie verliebt worden, heyrathete er ſie ſelbſt, und da er ihm zur Begůtigung eine andere verſprochen, nahm er ſie ihm wieder eben ſo ſelbſt vorn Maule weg: So eine greuliche Unzucht ward damahls durch ihre Religion/ die ſie hatten, in Perſien erlaubt. Dieſe 2. Streiche machten den Tiribazum erbittert wieder den König, daß er nun um ſich zu rächen, den jungen König zu dieſer Gottloſen That verhetzte. Allein weil alles an den Tag kam, ward Darius wie er verdiente, und alle ſein Anhang hingerichtet.

A. 359. Artaxe. 46. Nach dem Todte Darius gieng der Streit wieder an dem Perſiſchen Hofe von neuen an, der zuvor (p) als noch kein König declariret war, gewährt hatte/ und 3. noch lebende Brůder machten der Succeſſion halber neue Partheyen, ſie hieſſen Ariaſpes, Ochus und Orſanes: Die zwo erſten waren des Königs Söhne von der Königin, und prætendirten alſo dieſelbe als rechtmäßige Erben: Der andere aber wegen der Gnade ſeines Vaters, die ihm als dem liebſten Sohn unter allen, ob er wohl nur von einer Concubine war, hierzu favorable ſchien. Allein weil der unruhige Ehrgeitz des Ochus alles verſuchte, um zur Crone zu gelangen, entwendete er dieſelbe den andern zweyen, durch das allergottloſeſte und ſchändlichſte Mittel. Denn Ariaſpes war ein guter einfältiger und leichtgläubiger Printz, daher ſchreckte er ihn ſo durch Drohungen, die er ihm durch die abgerichteten Eunuchos oder Cämmerer von Hoffe im Nahmen ſeines Vaters vorbringen ließ, daß er in Furcht, es möchte ihm eben ſo gehen wie es Dario vorher gegangen/ ſelbſt Gifft nahm, und ſich ſeiner Einbildung nach auſſer aller Gefahr ſetzte. Orſanem aber der immer am Leben blieb, und ihm in ſeinen Prætenſionen die Waage hielt, auch wegen ſeiner Weißheit und andern Qvalitäten ſo wohl von ſeinem Vater, als vielen andern vor den wůrdigſten zum Throne geachtet ward, ließ er, um diß Hinderniß bey ſeite zu räumen, durch Harpates Tiribazi Sohn Meuchelmörderiſcher Weiſe ermorden. Dieſer ſowohl als der vorige Verluſt/ und die hierbey vorgehende Boßheit, die ihn deſto ſchmertzlicher machte, überſchůt-

(p) Cteſias & Plut. ib.

ſchüttete den alten König mit ſolchen Hertzeleyd, da er nun 94. Jahr alt war, daß er ſich vor Schwachheit nicht drinnen faſſen konnte, ſondern ſein Haupt niederlegte und ſtarb. Er war ein milder und großmüthiger Fürſt, (q) und regierte mit viel Güte und Gerechtigkeit/ und weil er alſo durch das gantze Reich geehret und veneriret wurde, hatte er allerwegen die gröſte Autorität. Ochus verſpürte ſolches gantz wohl, und wuſte, daß es mit ihm gantz anders ausſehen würde, wenn er ſuccedirte (denn der Todtſchlag ſeiner 2. Brüder hatte durchgehends ſo wohl das Volck als den Adel ſehr gegen ihn erbittert,) derowegen handelte er mit den Eunuchen (Cämmerern, Verſchnittenen,) und allen andern, die um den todten König waren, (r) daß ſie ſeinen Todt verheelen ſolten, und indeſſen fieng er an alles unter ſeiner Oberherrſchafft zu regieren. Die Ordres und beſiegelten Mandata wurden alle in ſeinem Nahmen ausgefertiget als ob er noch lebte, und in einem unter ſelbigen ließ er ſich/ gleich als auff ſeines Vaters Befehl, zum König durch das gantze Reich declariren. Und da er ohngefehr 10. Monden alſo regieret hatte, und ſich gnungſam in Autorität geſetzt zu haben vermeynte, breitete er ſeines Vaters Todt aus, beſtieg den Königlichen Thron und nahm den Nahmen Artaxerxes an. Aber in der Hiſtorie wird unter dem Nahmen Ochus am meiſten von ihm geſprochen.

Jedoch dieſe Politic hatte gleichwohl nicht gantz den Effect, den er ſich vorſetzte. Denn ſo bald es ruchtbar ward, daß der alte König todt war, und Ochus den Thron eingenommen, (s) ſo verweigerten ihm gantz klein-Aſien/ Syrien und Phœnicien, nebſt vielen andern Provintzen des Reichs ihren Gehorſam, und fielen von ihm ab, welches ihn in groſſe Noth ſetzte. Denn dadurch verlohr er die halben Revenüen der Crone, und die übrigen würden nimmermehr zugereicht haben, einen Krieg wieder ſie auszuführen, wenn ſie feſt bey einander blieben wären. Allein da dieſe Einigkeit fehlte, ſo waren ſie nicht lange in dieſer Rebellion geweſen/ da die erſten Stiffter derſelben gleichſam zu certiren anfiengen, welche die andern zuerſt verrathen und dadurch ihre Verſöhnung beym König auswürcken ſolten. Die Provintzien des kleinen Aſiens, welche zuerſt von ihm abgefallen waren, beſchloſſen, ſie wol-

A. 358. Ochus. 1.

(q) Plut. in Artaxerxe Diod. Sic. l. 15. p. 506 (r) Polyænus Stategem. Lib. 7.
(s) Diod. Sic, L. 15. p. 504. 505. 506.

wolten in eine Confœderation zuſammen treten, und ſich defendiren, deßwegen erwehlten ſie Orontem Gouverneur in Myſien zu ihren Allgemeinen Haupt, und da ſie bewilliget, daß noch 20000. Mann Mieth-Trouppen zu ihrer andern Macht ſtoſſen ſolten, trugen ſie ihm die Sorge und Werbung auff: Alein nachdem er eine gute Summe Geldes zu dem Ende empfangen, daß er ſo wohl obbemeldte Mannſchafft werben, als ein Jahr lang davon beſolden ſolte, ſteckte er das Geld in ſeinen Beutel/ und verrieth die, welche es ihm aus den abgefallenen Provintzien zubrachten/ dem König. Rheomitas ein anderer Rädels-Führer der Rebellion in Klein-Aſien wurde von dar in Egypten geſandt, um daſelbſt einen Succurs im Königreich auszuwürcken, und dieſe Rebellion hierdurch zu ſtärcken, allein er begieng eben dieſelbe Verrätherey. Denn als er mit 500. Talenten und 50. Kriegs-Schiffen von dar zurück kommen, berieff er unterſchiedne von den erſten Rädels-Führern der Rebellion zuſammen, nach Leucas einer Stadt in Klein-Aſien, unter dem Vorwand daß er ihnen von ſeinen Verrichtungen Nachricht geben wolte; Als dieſes nun geſchehen, und ſie ſich dahin verfüget, nahm er ſie alle beym Kopffe, ſöhnte ſich mit dem König aus, verrieth ſie ihm in ſeine Hände, und behielt das Geld als eine Beute vor ſich. Hierdurch ward die Gefahr der fürchterlichen Rebellion, welche dem Perſiſchen Reich den gäntzlichen Untergang drohete, abgekehrt, und Ochus beſaß nun den Thron weit ruhiger als er verdiente. Denn er war der Grauſamſte und Schlimmſte unter allen, die aus dieſem Geſchlecht in Perſien regiert haben/ wie ſeine Thaten zeigen. Denn er hatte nicht lange auff dem Thron geſeſſen, ſo erfüllte er ſein Schloß und alle Theile ſeines Reichs mit ein Hauffen Mordthaten. Daß die abgefallenen Provintzien keinen weiter von der Königl. Familie haben möchten, ihn an ſeine Statt zum König zu machen, und auch keinem von ihnen irgends der geringſte Prætext möchte gelaſſen werden, einige Unruhe anzufangen/ ließ er ſie alle, t) ohne Unterſcheid des Geſchlechts, Alters, oder Bluts-Freundſchafft niederhauen. Denn ſeine eigne Schweſter, die auch zugleich ſeine Schwieger-Mutter war, (indem er ihre Tochter geheyrathet,) ließ er lebendig begraben, und einen von ſeinen Vettern, den

t) Juſtin. lib. 10. cap. 3. Valer. Maxim. lib. 9. cap. 2. & Curt. lib. 10. c. 8.

den er mit 100. von ſeinen Söhnen und Enckeln in einen leerem Hinterhoffe eingeſperrt hielt, ließ er von ſeinen Trabanten alle todt ſchießen. Dieſer ſcheinet der Siſigambis, des Darii Codomanni Mutter, Vater geweſen zu ſeyn. Denn Quintus Curtius erzehlet uns u) daß Ochus 80. von ihren Brüdern, nebſt ihrem Vater auf einem Tag todt geſchlagen. Mit eben der Grauſamkeit verfuhr er wieder alle andere durchs gantze Reich, die er in geringſten verdächtig hielt, und ließ keinen von dem Adel leben, den er ſeinem Regiment etwas ungünſtig zu ſeyn erachtete. Diodorus Siculus ſetzt dieſe Rebellion in das letzte Jahr Artaxerxis: Allein weil er ein Fürſt war, deſſen gute Aufführung ihm unter allen Volck Lieb und werth machte, iſt es nicht glaublich, daß ein ſo großer Aufſtand wieder die Königl. Gewalt noch bey ſeinen Lebzeiten geſchehen ſey. Weil aber von Ocho ſolches zu dencken mehr als zu viel Urſache iſt, da er das nächſte Jahr den Thron beſtieg, ſo habe ich dieſelbe lieber hieher ſetzen wollen. Denn ſein böſes Gemüth und die gottloßen Mittel, dadurch er ſeine beyden Brüder aus dem Wege räumte, um zur Crone vor ihnen zu gelangen, waren Urſache gnug, daß einige von den Adel, welche irgendswo in den Provintzen des Reichs das Gouvernement hatten, vor ſo einem Mann Abſcheu trugen, und ihm den Gehorſam entzogen. Weil er ſich auch Artaxerxes genennet, mag das Diodorum Siculum verführt haben, dieſe Rebellion in des Vaters Zeit zuſetzen, die unter dem Sohn geſchehen. Aber dieſelbe ward nun auf erzehlte Weiſe bald geſtillet. Jedoch Datames Gouverneur in Cappadocien, welcher auch Paphlagonien weggenommen, machte ihm viel zu ſchaffen. Wenn er aber zu revoltiren angefangen oder aufgehöret, leſen wir nirgends. So viel aber aus dem Cornelio Nepote, w) und Polyæno x) zuſehen, erhielt er ſich durch ſeine Rebellion in dieſen beyden Provintzien lange Zeit wieder den König von Perſien, und ward erſt nach etlichen Jahren, binnen welchen er als König regieret, durch Verrätherey Mithridatis, eines ſeiner Vertrauten, hingerichtet.

Im erſten Jahr der 106ten Olympias, um die Mitte des Sommer-Viertheils ward Alexander der Große, welcher das Perſiſche Reich hernach überwältigte, zu Pella in Macedonien gebohren. y) Plutarchus und z) Juſtinus erzeh- A.356. Ochus 3.

t) Juſtin. l. 10. c. 3. Valer. Maxim. lib. 9. c. 2. & Curt. lib. 10. c. 8. u) lib. 10. c. 8. w) in vitâ Datamis. x) Strategem. lib. 7. y) in vit. Alexandri. z) lib. 12. c. 16.

erzehlen uns, daß zur Zeit ſeiner Geburth, König Philippus ſein Vater die Zeitung erhalten, daß ſein Pferd in dem Rennen beym Olympiſchen Spielen den Sieg davon getragen, woraus man ſiehet, daß er ein wenig nach celebrirung dieſer Spiele gebohren worden. Und Arrianus berichtet uns aus dem a) Ariſtobulo (welcher des Alexandri ſein Gefährte in allen ſeinen Expeditionen geweſen,) daß er in der 140. Olympiade, eben in dem Jahr da Creſias zu Athen Regente geweſen, (das iſt im erſten Jahr dieſer Olympias) nachdem er 32. Jahr und 8. Monden gelebet, geſtorben. Wenn wir nun dieſe 32. Jahr 8. Monden vom beſagten erſten Jahr der 140. Olympias und des Monden Dæſius, in welchem er ſtarb, zurück rechnen, kommen wir gerade auf eben die Zeit ſeiner Geburth, davon ich hier ſage. Allein Euſebius b) und die Perſiſche Chronicke c) ſetzen ſie ein Jahr ſpäter, das iſt in das andere Jahr der beſagten 106ten Olympias. An eben dem Tage da er gebohren wurde, ward der berühmte Tempel der Diana d) zu Epheſus mit Fleiß von Eroſtrato in Brand geſteckt: e) Da er auf die Folter geſpannt wurde zu bekennen, was ihn dazu angetrieben, ſo geſtand er, es ſey ihm mit Verderbung eines ſo vortrefflichen Wercks um nichts anders zu thun geweſen, als ſeinen Nahmen zu verewigen, daß ſeiner dabey in der Nach-Welt gedacht würde. Weßwegen eine allgemeine Verſammlung Aſiens ein Mandat ausfertigte, daß ihn nimmermehr iemand nennen ſolte: Allein das machte eben, daß man nur deſto öffters an ihn gedachte, indem faſt kein einiger Hiſtorien-Schreiber dieſer Zeiten ſo einen wunderlichen und närriſchen Einfall übergangen.

Arbazus Gouverneur über eine von den Provintzien Klein-Aſiens f) rebellirte wieder den König und zog den Chares einen Athenienſer mit ſeinen Trouppen, die in dieſer Gegend unter ſeinen Commando ſtunden, an ſich, und durch deſſen Bey-Hülffe ſchlug er eine Armeé des Königs von 70000. Mann, die ihn zur Raiſon bringen ſolte: Zu Belohnung dieſes Dienſts gab Artabazus dem Chares ſo viel Geld, daß er ſeine gantze Flotte, und

a) Lib. 7. b) in Chronico. p. 175. c) Marm. Oxon. d) Plut. in Alex. Cicero de Nat. Deorum. lib. 2. & de Divinat. lib. 1. e) Val. Max l. 8. c. 14. Aul. Gell. L. 2. c. 6. Solinus c. 40. f) Diodor. Sicul. lib. 16 p. 527. 528.

und die drauff ſtehenden Trouppen bezahlen konte. Diß verdroß den König hefftig: Und er ließ ſich mit Bedrohung aus, da eben die Athenienſer in einem Krieg wieder die Chier, Rhodier, Coër und Byzantiner die ſich zuſammen geſchlagen hatten, und von ihnen abgefallen waren, begrieffen waren: Er wolle 300. Schiffe ausrüſten, und ihren Feinden in dieſem Kriege helffen. Deßhalber rufften die Athenienſer nicht allein den Chares wieder nach Hauſe, ſondern es kam auch bald drauff mit ihren abgefallenen Ländern zu einen Vergleich, daß ſie dadurch zu Hauſe von allen Verwirrungen frey und deſto beſſer in Stande ſeyn möchten, ſich ſelbſt gegen alle ſolche Einfälle zu beſchützen, die von auswärtigen Orten auf ſie gethan werden könten.

Da Artabazus alſo von den Athenienſern verlaſſen war, wandte er ſich zu den Thebanern, g) von welchen er unter des Pammenes Commando ohngefehr ein Corpo von 8000. Auxiliar-Trouppen erhielt: Durch deren Hülffe gewann er abermahl 2. groſſe Siege über die Königliche Armeen, welches den Thebanern, und dem General der ſie anführte, zu groſſen Ruhm gereichte. A. 354. Ochus. 5

Um eben dieſe Zeit ſtarb Mauſolus König in Carien, h) welcher Todt wegen des groſſen Traurens der Artemiſia (die zugleich ſeine Schweſter und Gemahlin war,) i) das von ihr hiebey bezeuget wurde, berühmt war. Denn ſie ſammlete alle ſeine Aſche zuſammen, und ſtieß ſeine Gebeine zu Staub, und nahm ieden Tag davon etwas in ihren Getränck, biß ſie alſo alles hinein zu ſich genommen hatte. Ihre Intention war hiebey dieſe, daß ſie ihren Leib zum Begräbniß ihres todten Gemahls machen wolte: Und es währte nicht lange, ſo härmte ſie ſich umb ſeinet willen in 2. Jahren zu Todte. Ehe ſie aber ſtarb, ließ ſie das berühmte Grabmahl zu Halicarnaſſus k) vor ihm bauen, welches unter die 7. Wunder der Welt gerechnet ward, und von welchen alle koſtbahre Begräbniße den Nahmen Mauſoleum bekommen.

g) Diod. ib. h) Diod. Sicul. lib. 16. p. 529. Plin. lib. 36. c. 5. & 6. i) Val. Max. L. IV. c. 6. Aul. Gell. X, 18. k) Cic. Tuſcul. Qv. L. 3. Strabo Lib. 14 p. 656. A. Gellius L. X. c. 18. Pauſanias in Arcadicis.

A. 351. Wie Artemiſia dem Mauſolus ſuccedirte in den Königreich, ſo ſucce-
Ochus. dirte Idrieus ihr Bruder, welcher ſeine Schweſter Ada eben ſo, wie der vorige
8. König Mauſolus die Artemiſia geheyrathet hatte, ihr nach ihren Tode: (l) Denn es war der Cariſchen Könige Gewohnheit ihre Schweſtern zu heyrathen, und vor dieſe Schweſtern brachte es ebenfalls die Gewohnheit mit, daß ſie ihren Gemahlen oder Königen nach ihren Tode vor allen andern Brüdern oder Kindern ſuccedirten.

Die Sidonier (m) und andere Phœnicier, weil ſie von denen, die der König von Perſien über ſie geſetzt hatte/ unterdruckt und übel handthieret wurden, fielen von ihm ab, und machten mit Nectanebus König in Egypten eine Confœderation wieder ihn. Die Perſer hatten lange mit Nectanebus Krieg geführt/ um Egypten wieder unter ihr Joch zu bringen/ und waren eben ietzt mit Ausrüſtung einer Armeé beſchäfftiget, ihn wieder anzugreiffen. Allein weil es keinen andern Weg in Egypten gab als durch Phœnicien, entſtund die Rebellion dieſes Landes eben zu rechter Zeit vor ihm: *Und damit* ſie nun deſto ſtandhaffter darinnen beharren möchten, ſchickte er den Mentor einen Rhodier mit 4000. gemietheten Griechen zu ihrer Hülffe/ und hoffte er würde dadurch Phœnicien als einen Schlagbaum vor Egypten ziehen, und alſo den Krieg auswerts in ſolchen Lande erhalten können. Die Phœnicier wurden hierdurch allerdings ſehr ſtarck, giengen mit den Auxiliar-Trouppen zu Felde und ſchlugen die Stadthalter in Syrien und Cilicien 2. von des Königs Generalen, die ſie wieder bezwingen ſolten/ und trieben die Perſer gäntzlich durch ihre Hülffe aus Phœnicien.

Die Cyprier hatte dergleichen übles Tractement ebenfals auffgebracht, und da ſie ſahen daß es den Phœniciern glücklich gieng/ (n) fielen ſie auch ab, und traten mit ihnen und den Egyptern in gleiche Confœderation. Hierauff bekam Idriéus König in Carien Ordre von Ocho (o) er ſolte ſie bekriegen: Welcher da er eine Flotte bey der Hand hatte, ſie ſo fort mit 8000 Griechiſchen Mieth-Völckern unter Commando des Phocion, eines Athenienſers

(l) Diod. Sic. lib. 16. p. 534. Arrian. de Expeditione Alexandri L. I. Strabo lib. 14. p. 656. (m) Diod. Sic. lib. 16. p. 531. 532. 533. (n) Diod. Sic. lib. 16. p. 532. (o) Als ein kleiner Fürſt war er dem König in Perſien unterworffen, regierte unter ſeinem Schutz, und muſte ihm pariren.

ſers und des Evagoras ſandte, dieſe Inſul anzufallen. Dieſe landeten nun daſelbſt an, und als ihre Armeé durch andere Trouppen aus Syrien und Cilicien doppelt ſo ſtarck worden, belagerten ſie Salamin zu Waſſer und Lande. Vorhin hatte ein anderer Evagoras in dieſer Stadt regieret, von dem wir oben geſprochen, und nach ſeinem Todte war ihm Nicocles ſein Sohn gefolget, dieſer Evagoras aber (p) ſcheinet des Nicoclis Sohn geweſen zu ſeyn, welcher ihm in dieſem Königreich ebenfals gefolget: Weil er aber von dem Protagoras ſeinem Vetter ausgetrieben worden, lebte er in Exilio, da dieſer Krieg angieng/ und war alſo hertzlich zufrieden, daß er ſich mit conjungiren konnte, in Hoffnung ſeine Crone wieder zu bekommen. Und weil er des Landes kundig war, auch darinnen noch ſeine Parthey haben mochte/ ward er vor überaus geſchickt gehalten, das Commando in dieſer Expedition zu übernehmen. Cyprus hatte damahls 9. Hauptſtädte (q) und in einer ieden herrſchte ein à parter König, die aber alle dem Perſiſchen König unterworffen waren. Die waren nun alle in einen Bund zuſammen getreten, um das Perſiſche Joch abzuſchütteln, und ſich ein ieder beſonders in ſeiner eignen Stadt ſouverain zu machen.

Ochus der wohl ſahe, daß ſeine Kriege mit den Egyptern unglücklich abgelauffen, und daß es von der üblen Conduite ſeiner Generals herrühre, beſchloß in Perſon mit ſeiner Armee zu Felde zu gehen, (r) und da er eine Armee von 300000. zu Fuß, und 30000. zu Roß auffgebracht, marchirte er mit ihnen in Phœnicien. Mentor, welcher damahls mit ſeinen Griechiſchen Mieth-Völckern in Sidon war, wurde von ſo einer großen Armee ſehr erſchrecket/ und ſchickte deßwegen heimlich an Ochum, ſich mit ihm zu verſöhnen, und erbot ſich ihm nicht allein Sidon in ſeine Hände zu ſpielen, ſondern ihm auch in ſeinen Kriegen wieder Egypten Hülffe zu leiſten, wo er ihm allerdings wegen ſeiner Kundſchafft des Landes viel nutzen konnte. Ochus ward hierdurch erfreuet und ſparte keine Verheißungen, ihn an ſich zu locken. Als er nun von Ochus ſolche Verſicherung erhalten als er wündſchte, veranlaßte er Tennes den König von Sidon zu eben dergleichen Verrätherey

 und

(p) vid. Iſocrat. in Nicocle & Evagora & Uſſerii Annales ad A. M. 3630. & 3654. (q) Diod. Sic. Lib. 16. p. 352. (r) Diod. Sic. lib. 16. p. 531. 532. etc.

und ſpielte alſo durch ſeine Hülffe Sidon in ſeine Hände. Die Sidonier hatten bey Annäherung des Feindes, der ihre Stadt belagern wolte, alle Schiffe mit Fleiß verbrannt, damit keiner entwiſchen und ſich der Vertheidigung ihres Landes entziehen könnte. Als ſie ietzt aber ſahen, daß ſie verrathen und die Feinde in ihren Mauern waren, auch weder zur See noch zu Lande entfliehen konnten, verſchloſſen ſie ſich in ihre Häuſer/ zündeten dieſelben über ihren Häuptern an/ und wurden alſo alle in die 40000. an der Zahl, Weiber und Männer verbrannt/ und dem Tennes ſelber gieng es nicht beſſer als den andern. Denn nachdem Ochus Sidon unter ſich hatte, brauchte er ihn weiter nicht und ließ ihn auch tödten, welches ein billiger Lohn vor den Verräther war, daß er ſein Land zum Verderben verkauffet: Wie denn allen, die ſich zu ſolchen Handel verſtehen, kein beſſerer Danck gebühret. Es war damahls ein ſchrecklicher Reichthum an Gold und Silber in Sidon, da ſich dieſe Noth ereignete, welches alles mit im Feuer zuſchmeltzte: Und daher verkauffte Ochus die Aſche der Stadt vor groſſe Geld-Summen. Dieſe erſchreckliche Zerſtörung der Stadt ſchreckte alle andern Phœnicier, darum ergaben ſie ſich alle und machten mit Artaxerxe Friede auff ſo gute Artickul als ſie konnten. Ochus war deſto williger dazu, ie mehr er eilete ſein Vorhaben gegen Egypten zu beſchleunigen.

Allein ehe er dahin marchirte/ (s) ward er mit 10000. Mieth-Völckern recrutiret welche ihm aus Griechenland zugeſchickt wurden. Denn zu Anfange dieſer Expedition hatte Ochus nach Auxiliar-Trouppen dahin geſchickt. Die Athenienſer und Lacedæmonier excuſirten ſich auffs beſte, und ſagten zu den Perſiſchen Bothſchafftern, die deßwegen zu ihnen abgeſandt waren, es würde ihnen allemahl lieb ſeyn, mit dem König Friede und Freundſchafft zu halten, aber Succurs könnten ſie ihm vor dißmahl nicht ſchicken. Die Thebaner aber ſchickten ihm unter des Lacharis Commando 1000. Mann und die Argiven 3000. unter dem Nicoſtrato. Die übrigen kamen aus den Griechiſchen Städten Aſiens/ und alle dieſe ſtieſſen zu ihm, gleich da er Sidon eingenommen.

Die Jüden ſcheinen in dieſen Krieg der Phœnicier wieder Ochum verwickelt geweſen zu ſeyn. Denn nachdem er Sidon gewonnen, (t) marchirte er

s) Diod. Sic. lib. 16. p. 533. t) Solin. c. 35. Syncell. ex Africano p. 256.

er auch in Judäa, belagerte und eroberte Jericho, machte einen Hauffen Gefangene von den Jüden, und führte ſie theils mit ſich in Egypten, theils aber und zwar die mehreſten ſchickte er in Hyrcanien und pflantzte ſie da in der Gegend des Landes, welche an der Caſpiſchen See liegt.

Zu gleicher Zeit bekam Ochus auch von den Cypriſchen Kriege Ruhe. Denn weil ſein Sinn gäntzlich dahin gerichtet war, Egypten wieder unter ſich zu bringen/ ſo war er, um ſich aller andern Hinderniſſe zu entſchlagen, u) gantz wohl zufrieden/ daß mit den 9. Cypriſchen Königen ein Vergleich getroffen würde: Da nun ihren Klagen und Beſchwerungen abgeholffen worden, ergaben ſie ſich ihm wieder von neuen, und wurden von ihm in der Regierung, ein ieder in ſeinen Gebieth, confirmiret. Die gröſte Schwürigkeit, die Sache hier recht zu vergleichen, entſtund wegen des Evagoras, welcher gerne wieder in ſein Königreich Salamin reſtituiret ſeyn wolte: Allein weil er vor Ochus groſſer Schand-Thaten/ die er begangen, und um welcher willen er ausgeſtoſſen worden, überführet ward/ ward Protagoras zu Salamin gelaſſen, und dagegen dem Evagoras ein Æqvivalent durch Ubertragung eines Gouvernements an einem andern Orte verſchaffet. Da er aber eben in ſolche Ubelthaten verfallen, deren er zu Salamin ſchuldig worden war/ wurde er auch von dar fortgejaget, weßwegen er in die Inſul Cyprus fliehen muſte, allwo man ihn beym Kopffe nahm und todt ſchlug.

Da nun alſo Cyprien und Phœnicien beyde gäntzlich bezwungen, und wieder in Ruhe geſetzt waren, w) ſchritt Ochus zur Egyptiſchen Expedition. Auff dieſem Wege verlohr er viel von ſeinen Leuten an dem See-Pfuhl zu Serbonis. Dieſe See liegt beym Eingang in Egypten, und hat eine Strecke von 30. Meilen. Weil nun der Sud-Wind den Sand aus der Wüſten drauff geblaſen, kriegte das Waſſer gleichſam eine Rinde davon, und ſchiene nicht anders als feſtes Land, aber da ſie drauff zu gehen anfiengen, wurden ſie alle verſchlungen und getödtet. Und dieſes begegnete allen von Ochus Leuten, die nicht mit guten Wegweiſern drauff marchirten. Ja man hat auch ſonſt Exempel, daß wohl gantze Armeéen an dieſen Ort alſo

256. Oroſius lib. 31. cap. 7. Joſeph. ex Hecatæo. lib. 1. contra Apionem. Euſeb. in Chronico.

u) Diod. Sic. l. 16. p. 534. w) Diod. Sic. l. 16. p. 534. 535.

alſo umkommen. Bey ſeiner Ankunfft in Egypten lagerte er ſich bey Peluſium, und von dar ſchickte er 3. Detachementer aus, in das Land einzufallen, und über iedes ſetzte er einen Griechiſchen und Perſiſchen General zugleich. Uber das 1ſte ſetzte er Lachares den Thebaner und Roſaces den Gouverneur in Lydien und Jonien: Uber das 2te Nicoſtratum den Argiven und Ariſtazanem: Und über das 3te Mentorn den Rhodier, und Bagoam einen von ſeinen Eunuchen. Da er nun einem ieglichen ſeine Ordres gegeben, behielt er die Haupt-Armeé bey ſich, wo er ſich zuerſt gelagert hatte, um daſelbſt den Ausgang des Krieges zu erwarten/ und von dar im Stande zu ſeyn, entweder den Nothleidenden zu helffen/ oder auch die Siegenden ferner zu ſecundiren. Immittelſt hatte Nectanebus der von allen dieſen Zurüſtungen gehöret, zu ſeiner Vorſicht eine Armeé von 100000. darunter 20000. Mieth-Völcker aus Griechenlund, und 20000. aus Libyen die übrigen aber Egypter waren, zuſammen gebracht; Mit einigen von dieſen beſetzte er ſeine Gräntz-Städte, und mit den übrigen bewahrte er die Päße, durch welche der Feind in das Land brechen wolte. Das erſte von des Ochus Detachementern unter dem Lachares, ſatzte ſich vor Peluſium, darinnen 8000. Griechen lagen. Indem dieſer Ort belagert wurde, ſo führte Nicoſtratus ſeine Armné ans Ufer, und ſchiffte ſie auf einer Eſcadre der Perſiſchen Flotte von 80. Schiffen, die auf ihn warteten, ein, ſeegelte hernach durch einen von des Nili Canälen in das Hertz des Landes/ ſetzte ſeine Macht ans Land/ und legte ſie an einem hiezu beqvemen Ort, in ein feſtes Lager. Hierüber wurden alle Soldaten der benachbarten Garniſonen allarmirt, verſammleten ſich dahero unter des Clinias eines Griechen von der Inſul Cos Commando zuſammen, und wolten ſie vertreiben. Da kam es zwiſchen ihnen zu einer harten Bataille, in welcher Clinias mit mehr als 8000. ſeiner Leute geſchlagen, und alle andere zerſtreuet und niedergehauen wurden, und das gab, ſo zu reden, dem gantzen Kriege den Ausſchlag. Denn Nectanebus, welcher ſich hierauff fürchtete, daß Nicoſtratus nicht mit ſeiner ſieghafften Macht den Fluß auffwerts ſchiffen, und Memphis die Haupt-Stadt ſeines Königreichs einnehmen möchte, eilte dahin um ſich zu wehren, und ließ dieſe Päße in ſeinem Lande offen, die er am meiſten ſolte beſchützet haben. Als die Griechiſche Beſatzung in Peluſium von dieſer Retirade hörte, gaben ſie alles verlohren, fiengen ein Geſpräch mit Lachares an, und

gien-

giengen auf dieſe Articul, daß ſie ſicher in Griechenland ſolten geführet werden, die Ubergabe der Stadt und aller Zubehörungen ein. Und Mentor der mit dem 3ten Detachement alle Päße offen und verlaſſen fand, drung hindurch/ und nahm ohne Wiederſtand denſelben gantzen Theil des Landes ein. Denn weil er in ſeinem gantzen Lager ausſpargirt, Ochus hätte ihm befohlen, diejenigen gnädig anzunehmen die ſich ihm ergeben würden, diejenigen aber gäntzlich zu verwüſten und zu verderben, die ſich wiederſetzten, eben wie er vorhin die Sidonier verderbt hatte, ließ er alle ſeine Gefangnen mit Fleiß durchgehen/ daß ſie ſolches deſto eher in gantzen Lande ausbreiten möchten: Dieſe brachten es auch würcklich allenthalben in ihren Städten oder wo ſie ſonſt bey ihrer Rückkehr hin kamen/ aus, was ſie von des Ochus Befehl gehöret: Und weil die Barbariſche Grauſamkeit dieſes Mannes nicht daran zu zweiffeln verſtattete, wurden die Garniſons durch das gantze Land in ſolch Schrecken geſetzt, daß in ieder Stadt beyde Griechen und Egypter Hauffen weiſe ſtritten, welche ſich unter ihnen zuerſt dem Feind ergeben wolten. Nectanebus der wohl merckte, daß er ſich nimmermehr würde vertheidigen können, nahm ſeinen gantzen Schatz zuſammen, flohe damit in Æthiopien und kam nie wieder. Diß war alſo der letzte Egyptier, der in dieſem Lande regieret, ſeit dem iſt es allezeit in Sclaverey der Frembden geſteckt, wie die Prophezeyung Ezechielis x) welche wir bereits angeführet haben, lautet. Nachdem Ochus alſo Egypten vollkommen bemeiſtert, rieß er ihre Haupt-Städte nieder, plünderte ihre Tempel, und kehrte mit einem erſchrecklichen Schatz von Gold und Silber und andern in dieſem Lande gewonnenen Raub in Triumph wieder nach Babylon, nachdem er den Pheredates einen von dem vornehmſten Adel zum Gouverneur des Landes darüber gemacht. Und hier endiget Manetho y) ſeine Commentarios, welche er von den Egyptiſchen Geſchichten geſchrieben. Er war ein Prieſter zu Heliopolis in Egypten, und ſchrieb in Griechiſcher Sprache eine Hiſtorie von allen verſchiednen Herrſchafften oder Dynaſtien Egyptens/ von Anfange dieſes Königreichs biß auf dieſe Zeit, und wird dieſelbe offt von Joſepho, Euſebio, Plutarcho, Porphyrio und andern angeführt: Ein kurtzer Auszug davon

x) Cap. XXIX. v. 14. 15. y) Syncell. p. 256.

von wird in dem Syncellus beybehalten. Er lebte zur Zeit Ptolemæi Philadelphi Königs in Egypten: Denn er dedicirte ihm ſein Buch. z)

Die Haupt-Urſache warum Nectanebus ſein Königreich verlohr, war, daß er ſich zu ſehr auf ſich ſelbſt verließ. a) Er hatte ſein Königreich durch des Ageſilai Hülffe bekommen, und ſich ſelbſt darinnen durch Klugheit und Tapfferkeit des Diaphantus eines Athenienſers, und Lamius eines Spartaners erhalten, welche ſeine Kriege führten, die Armeén commandirten, und ihn wieder die Perſer in allen Zeithero unternommenen Anſchlägen ſieghafft machten: Diß erhub ihn dermaſſen, daß er meynte nun wolte er ſchon ſeine Sachen ſelbſt klug genug anſtellen, ließ derowegen die, welchen er ſeine bißherige Wohlfarth einig und allein zu dancken hatte, von ſich, und ward in ihrer Abweſenheit ruinirt.

A. 349. Ochus. 10. Nachdem Ochus dieſen Krieg zu Enge gebracht, und Phönicien und Egypten wieder mit ſeiner Crone verbunden, belohnte er den Dienſt des Mentor von Rhodes redlich. b) Die andern Griechen hatte er in ihre Lande mit guten Belohnungen zurück geſchickt, ehe er noch aus Egypten gienge: Aber weil der Succeſſ dieſer gantzen Expedition dem Mentor hauptſächlich zuzuſchreiben war, gab er ihm nicht allein 100. Talent mit vielen andern wichtigen Geſchencken, ſondern machte ihn auch zum Gouverneur aller Aſiatiſchen Küſten, und trug ihm das Commando über den Krieg, den er noch mit einigen andern Provintzien, die zu Anfang ſeines Reichs von ihm abgefallen waren hatte, auff, und machte ihn zum Generaliſſimo aller ſeiner Trouppen in dieſen Gegenden. Mentor welcher in der Gnade Ochi ſo weit kommen war, bediente ſich deſſen Memnon ſeinen Bruder, und Artabazum ſeinen Schwager mit dem König auszuſöhnen. c) Denn ſie hatten vorhero im Krieg wieder ihn geſtanden. Von der Rebellion Artabazi und den unterſchiednen Siegen/die er über des Königs Armeén erhalten, haben wir allbereit geſprochen: Allein zuletzt ward er doch übermannet, und flohe zu Philippo König in Macedonien: Und Memnon, der es in dieſen Kriegen mit ihm gehalten, muſte alſo ebenfalls mit ihm Ausreiß geben. Nachdem ſie nun wieder ausgeſöhnet worden, thaten ſie nicht allein Ocho ſondern auch ſeinen

z) vid. Voſſ. de Hiſtoric. Græc. c. 14. a) Diod. Sicul lib. 16. p. 535. b) Diod. Sic. l. 16. p. 537. c) Diod. Sic. lib. 16. p. 538.

ſeinen Nachfolgern von dem Geſchlechte groſſe Dienſte, ſonderlich Memnon, welches eine Perſon von groſſer Tapfferkeit und ungemeiner Kriegs-Wiſſenſchafft war. Und Mentor führte ſich in allen Stücken nach dem Vertrauen auff, das der König auf ihn geſetzt hatte. Denn da er als Gouverneur in ſeine Provintz kam, richtete er des Königs Autorität bald in allen dieſen Gegenden wieder auff, und machte, daß ſich alle Rebellen ergaben. Einige überrumpelte er durch Liſt und Kriegs-Erfahrenheit, andere bezwunge er mit öffentlicher Gewalt, und nahm alle ſeine Vortheile ſo wohl in acht, daß ſie zuletzt alle unter das vorige Joch beugen muſten, wodurch des Königs Intereſſe in allen dieſen Provintzien befördert ward.

Im 1ſten Jahr d) der 108ten Olympias ſtarb Plato der berühmte Athenienſiſche Philoſophus. Der Vornehmſte unter ſeinen Schülern war Ariſtoteles, der Stiffter der Peripatetiſchen Philoſophie. Er war von Geburth aus Stagira, e) einer kleinen Stadt am Fluß Strymon in dem Nordiſchen Theil Macedoniens. Er war im 1ſten Jahr der 99ten Olympias gebohren, (das iſt 384. vor Chriſto.) Im 17den Jahr kam er gen Athen, und ward einer von des Platonis Schülern, und hörte ihn biß an ſeinen Todt. Als aber Speuſippus dem Plato in ſeiner Schule folgte, gieng Ariſtoteles in Aſien zu Hermias dem Eunuchen, welcher König zu Atama einer Stadt in Myſien war: da heyrathete er ſeine Muhme und lebte bey ihm 3. Jahr. Allein da ihn endlich Mentor der Rhodier, welcher in dieſer Gegend in Ochi Dienſten commandirte, in die Falle gebracht, ward er gefangen nach den Perſiſchen Hoffe geſchickt und hingerichtet. Hierauff flohe Ariſtoteles gen Mitylene, und von dannen in Macedonien. Allda wurde er Alexandri M. Præceptor, und blieb bey ihm 8. Jahr. Nach dieſem wandte er ſich gen Athen, und lehrte allda die Peripatetiſche Philoſophie 12. Jahr. Allein als man ihn da beſchuldigte, er hätte einige wieder daſige Religion ſtreitende Meynungen, und es aus Furcht, daß es ihm nicht gienge wie dem Socrates, es auf keine Geiſtliche Unterſuchung ankommen laſſen wol-

A. 348. Ochus 11.

d) Diogen. Laërt. in Platone. Dionyſ. Halicarnaſſ. in epiſt. ad Ammæum de Demoſthene. Athenæus l. 5. c. 13. e) Diogen. Laërt. in Ariſtotele vid. etiam Stanleji Nachricht von Ariſtotelis Leben in ſeiner Hiſtoria Philoſophica.

wolte, wiech er in Chalcis einer Stadt in Euboea und ſtarb da ohngefehr 2. Jahr hernach im 63ten Jahr ſeines Alters. Indem er bey Hermias in Aſien lebte, ee) ward er da bekannt mit einen Juden, von wunderbahrer Weißheit, Mäßigkeit und Frömmigkeit, der aus Ober-Aſien dahin kam, um einige ſeiner Verrichtungen an den See-Küſten abzuwarten: Und weil er mit demſelben fleißig umgieng, lernte er viel von ihm. Das berichtet uns Joſephus aus einen von des Clearchus Büchern, welcher mit unter des Ariſtotelis Schülern der vornehmſte war. Und weil er nun von dieſem Jüden viel gelernet, ſo mag es wohl daher kommen, daß Ariſtobolus f) und aus ihm Clemens Alexandrinus von ſeiner Philoſophie angemerckt haben, ſie komme in vielen Stücken mit dem überein, was Moſes und die Propheten im Alten Teſtament geſchrieben.

A. 347. Ochus 12. Nachdem Ochus Egypten unter ſich gebracht, und alle abgefallene Provintzien bezwungen, ergab er ſich gantz dem Wolleben, und wandte ſeine gantze übrige Lebens-Zeit auf Schwelgen, Praßen und Müßiggehen, g) und ließ die Regierung ſeinen Miniſtern: Unter welchen die Vornehmſten waren Bagoas ſein Favorit und Verſchnittener, und Mentor der Rhodier: Dieſe wurden eins, die Gewalt unter ſich zu theilen, und der erſte regierte alle Provintzien in Ober-Aſien, der letztere aber die in Nieder-Aſien.

A. 341. Ochus 18. Johanan der Hohe-Prieſter der Jüden ſtarb im 18den Jahr Ochus, nachdem er dieſes Ammt 32. Jahr verwaltet, h) ihm ſuccedirte Jaddua ſein Sohn, der 20. Jahr darinnen ſtund. i)

A. 338. Ochus 21. Ochus ſtarb, nachdem er 21. Jahr regieret, k) und von Bagoa dem Verſchnittenen Gifft bekommen hatte. l) Dieſer Eunuchus war ein Egypter von Geburth, hatte groſſe Liebe zu ſeinen Vaterlande, und nicht minderen Eifer vor deſſelben Religion, meynte derowegen, er wolte Ochum, bey Beſiegung dieſes Königreichs gegen beyde geneigt und gütig machen: Aber weil er das Viehiſche wilde Weſen dieſes Fürſten gar nicht ändern konte, giengen gegen beyde ſolche Exceſſe vor, die ihn nothwendig auffs em-

pfind-

ee) Joſeph. lib. 1. contra Apionem. f) in libro 5tò Stromat. g) Diodor. Sic. l. 16. p. 537. h) Chronic. Alex. i) Joſeph. Antiqv. l. 11. c. 7. k) Canon. Ptol. l) Diod. Sic. l. 17. p. 564.

pfindlichſte ſchmertzen muſten. Denn Ochus ſchleiffte nicht allein ihre Städte, beraubte die Innwohner, und plünderte ihre Tempel wie ich ſchon geſagt, ſondern führte auch alle ihre öffentliche Archive m) (die mit groſſer Heiligkeit in ihren Tempeln beygelegt und verwahret wurden,) weg, ſchlug zu Verachtung ihrer Religion ihren GOtt Apis, das iſt, den heil. Büffel, den ſie unter dieſem Nahmen anbeteten, todt. Die Urſache war die: n) Weil Ochus nicht allein ſehr grauſam, ſondern auch tumm und von gar keinem auffgeweckten Gemüthe war, nennten ihn die Egypter nur den Eſel: Das verdroß ihn dergeſtallt, daß er ihren Apis aus dem Tempel reiſſen, und einem Eſel zum Opffer ſchlachten ließ: Seinen Koch aber befahl er, er ſolte das Fleiſch des getödteten Viehes auffs beſte zurichten, und ſeinen (des Apis) Dienern vorſetzen, daß ſie es äßen. Diß alles beleidigte Bagoam hefftig. Die alten Nachrichten erkauffte er nachgehends mit vielen Gelde, und ſchickte ſie wieder zurück in ihre vorige Archiven. Aber die Verſpottung der Religion that ihm am weheſten, und man ſagt, daß er ihn hauptſächlich deßwegen vergifftet. Dabey blieb ſeine Rache nicht: Sondern er ließ o) ſtatt ſeines Leichnams einen andern begraben, und den rechten Cörper behielt er, und ließ aus Rache, daß er des Apis Fleiſch ſeinen Auffwärtern zu eſſen gegeben, ſein Fleiſch in kleine Stücklein zerhauen, und gab es den Katzen zu freßen, aus ſeinen Gebeinen aber machte er Schwerdt-Heffte. Es mochten aber auch wohl ohne Zweiffel noch andre Urſachen mit dabey vorkommen, die ihn hiezu reitzten, und den alten Schmertz mit neuer Empfindligkeit verdoppelten, daß dieſer Verräther ſo ſchändlich mit ſeinem Herrn und Wohlthäter handelte.

Nach des Ochus Tode machte Bagoas, der die gantze Gewalt des Reichs in ſeinen Händen hatte, den Arſes p) den Jüngſten unter den Königl. Printzen zum König an ſeine ſtatt, die andern alle tödtete er, mit der Intention, daß wenn er alle ſolche Competenten aus dem Wege geräumt, er ſich die Autorität, welche er an ſich gezogen, deſto mehr befeſtigen möchte. Denn der Nahme König war das einige, was er dem Arſes gab, die Macht — A. 337. Arſes. 1.

m) Diod. lib 16 p 537. n) Sever Sulpit. lib. 2. Ælian. Var. Hiſt. L. 4. c. 8. Suidas in Ὦχος. o) Ælian Var. Hiſt. L. VI. c. 8. p) Diod. Sic. L. 17. p. 564.

Macht und Autorität in der Regierung aber behielt er ſich gäntzlich und alleine vor.

Nachdem Philippus König in Macedonien q) die Thebaner und Athenienſer in der Schlacht bey Chæronea totaliter geſchlagen, machte er ſich dadurch gleichſam zum Herrn über gantz Griechenland: Und derowegen berieff er eine Verſammlung aller Griechiſchen Städte und Republiqven gen Corinth r) und ließ ſich da zum Obriſten General und Hauptmann in gantz Griechenland in dem Krieg wieder die Perſer declariren, ordnete auch einer ieden Stadt eine gewiſſe Anzahl Leute, die ſie in dieſer Expedition zu beſtellen und zu unterhalten hätte.

A. 336. Arſes. 2 Das nächſte Jahr darauff ſchickte er den Parmenio (s) Amyntus und Attalus, 3. von ſeinen Fürnehmſten Hauptleuten in Aſien, den Krieg allda anzufangen, und verſprach, er wolte ihnen bald ſelbſt mit der gantzen Macht folgen, und den Krieg in das Hertz des Perſiſchen Reichs ſpielen. Aber da er eben im Begrieff war, zu dieſer Expedion zu ſchreiten, ward er zu Haußе, da er das Beylager ſeiner Tochter Cleopatra mit Alexander König in Epiro feyerte, todtgeſchlagen (t). Denn Pauſanias ein junger Macedoniſcher Edelmann, und einer von ſeiner Garde, war von Attalo dem vertrauteſten und geheimdeſten Rath des Königs geſchändet und auff Sodomitiſche Art mißbraucht worden, und hatte ſich bey Philippo der Schmach halber offt beklaget: da aber alle die Klagen nichts geholffen, kehrte er ſeine Rache von dem, der die Schmach angethan, auff den, der ſie nicht straffen wolte, und ſchlug ihn todt, als er eben in voller Pracht und Galla zu dem Theatro gieng, die Solennität, womit er ſeiner Tochter Heyrath beehrte, zu endigen. Diodorus hat angemercket (u), daß bey dieſer Solennität vor ihm in das Theatrum die Bildniße der 12. Götter und Göttinnen hergetragen worden, dazu er auch ſein eignes als das 13.de gethan und ihm alſo aus Eitelkeit die Ehre GOttes angemaßet: Als er aber erſchlagen ward ſo bald als das Bild in das Theatrum kam, wurde er hierdurch gantz offenbahrlich

q) Plut. in Demoſthene & Phocione. Diod. Sic. L. 16. p. 555. Juſtin. l. 9. c. 3. r) Juſtin. l. 9. c. 5. Diod Sic. l. 16. p. 557. s) Juſtin. & Diod. ib. (t) Juſtin. IX,6. Diod. Sic. XVI. p. 558. 559. u) Diod. Sic. L. XVI. p. 558.

ſich als ein Menſch bezüchtiget. Nach ſeinen Todte ſuccedirte ihm Alexander ſein Sohn, der damahls 20. Jahr alt war.

Um eben die Zeit wurde Arſes der König in Perſien (w) durch dergleichen Verrätherey todt geſchlagen, aber nicht um ſo billiger Urſache willen. Denn als Bagoas merckte, daß Arſes hinter ſeine ſchändliche Thaten und Verräthereyen kommen wolte und ſich in Poſitur ſetzte, Rache deßwegen von ihm zu nehmen, kam er ihm zuvor und richtete ſo wohl ihn als ſeine gantze Familie hin.

Nachdem Bagoas den Königlichen Thron durch des Arſes Mord vacant gemacht, ſetzte er (x) Darium den 3.ten dieſes Nahmens drauff. Sein rechter Nahme war Codomannus: Den Nahmen Darius aber nahm er nachgehends an, als er König ward. Es wird nicht geſagt daß er von der Königlichen Familie geweſen, weil er keines einigen Königs, die vor ihm regieret, Sohn geweſen. Nichts deſto weniger war er von Königl. Geſchlecht, indem er von Darius Nothus abſtammete. Denn dieſer Darius hatte einen Sohn Oſtanes genannt, von welchen in Plutarcho Meldung geſchehen, (y) ingleichen einen Sohn Nahmens Arſanes (z) welcher ſeine Schweſter Siſigamlis heyrathete, und mit ihr den Codomannum zeugte. Dieſer Oſtanes ſchlug Ochum todt (a) als er zu erſt den Thron beſtieg, und mit ihm über 80. ſeiner Söhne und Enckel. Wie Codomannus dieſem Blut-Bad entgangen, ſteht nirgends geſchrieben. Jedoch iſt zu mercken, daß er in dem erſten Theil der Regierung Ochus gar eine armſeelige Figur gemacht. Denn er war damahl nicht mehr als ein Aſtanda (b) das iſt, einer von den öffentlichen Poſten und Courieren die die Königlichen Affairen durch das Reich beförderten. Wenn wir ſtatuiren, daß er der Obriſte drüber geweſen, eben wie etwa ein Poſt-Meiſter in Engelland und ein Chaous-Baſſa zu Conſtantinopel über alle ander von dem Stand und Amte, (wie etwa dieſes Wort auffs höheſte mag gedeutet werden:) ſo iſt doch dieſes gar ein ſchlecht Amt vor einem von Königlichen Geblüthe, ſelbes zu verwalten. Aber als in dem Kriege, den Ochus mit den Caduſiern gegen das Ende ſeines Reichs hatte, ein kühner

Fech

w) Diod. Sic. L. 17. p. 564. x) Diodor. ib. y) in Artaxerxe. z) Diodor. Sic. L. 17. p. 564. a) Q. Curt. L. 10 c. 5. b) Plut. de Fortunâ Alex. & in vit. Ejusd.

Fechter von der Nation (c) herfür trat, und die gantze Perſiſche Armee heraus gefordert hatte, ihm in einem beſondern Kampff einen Mann aus ihren Mitteln entgegen zu ſtellen, und Codomannus endlich, da ſich alle geſcheuet, heraus gemacht und den Caduſier geſchlagen hatte, ward er zu Belohnung dieſer That Gouverneur in Armenien und von dar ſtieg er nach dem Todte Arſis, vermittelſt des Bagoas auff den Thron, wie ich ſchon gemeldet. Allein er hatte nicht lange darauff geſeſſen, ſo ſahe Bagoas, daß er ihm nicht recht einſchlagen und ihn alles in ſeinen Nahmen regieren wolte laſſen, (welches ſein Verlangen geweſen da er ihn alſo erhoben,) beſchloß demnach ihn auff eben die Art, wie er ſeinen Vorfahren gethan, aus dem Wege zu räumen, und richtete auch würcklich einen vergifteten Tranck vor ihm zu. Allein Darius ward vor dem Vornehmen gewarnet, und als (d) der Trunck vor ihm kam, muſte es ihm der Verräther erſt zubringen; Alſo fiel der Verräther durch ſeine eigne Liſt, und Darius befeſtigte ſich ohne fernere Schwürigkeit in ſeinem Königreich. Die Beſchreibung die man von ihm macht, iſt daß er an guter Statur und Bildung ſeines Leibes im gantzen Perſiſchen Reich ſeines gleichen nicht gehabt, ſo ſey er auch ein ſehr tapfferer Herr doch dabey überaus milde und freygebig geweſen. Da er aber mit des Alexandri guten Glück zu thun bekam, konnte er dagegen nicht beſtehen. Und er war kaum auff dem Thone recht warm worden, ſo fand er dieſen Feind in vollen Anzuge vor ſich, der ihn wieder herunter ſtoſſen wolte.

Denn da Alexander gleich nach ſeines Vaters Todte (e) ein General-Concilium aller freyen Republiqven und Staaten Griechenlandes nach Corinth ausgeſchrieben hatte, brachte er es bey ihm dahin, daß er zum Succeſſor in dem allgemeinen Generalat des gantzen Griechenlandes erwehlt würde, welches ſein Vater in dem Kriege wieder die Perſer führen ſollen: Und alle waren es zu frieden, auſſer die Lacedæmonier. Allein weil Alexander mit den Illyriern und Triballis Krieg gegen Norden hatte, daß er nach der Donau zu muſte: ſo wiederrufften in ſeiner Abweſenheit die Thebaner, Athenienſer und viele andere Städte ihren Schluß, darinnen ſie ihn zum General gemacht, und traten in ein Bündniß wieder ihn. Als aber Alexander aus

c) Diodor. ib. Juſtin. L. 10. c. 3. d) Diodor. ib. e) Juſtin. lib. 11. c. 2. Arrian. lib. 1. Diod. Sic. lib. 17. p. 564.

aus den Nordiſchen Landen ſieghafft zurück kam: zerrieß die ligve bald. Denn f) er paſſirte mit ſeiner ſieghafften Armeé die engen Päße Thermopylas und ſchreckte die Athenienſer dermaſſen, daß ſie ſich gleich ergaben, und viele andre Städte folgten dieſem Exempel, und machten mit ihm Friede; Die Thebaner allein aber waren hartnäckigt: Deßwegen belagerte Alexander ihre Stadt, nahm ſie durch Sturm ein, und zerſtörte ſie von Grund aus, indem er 90000. von den Innwohnern mit der Schärffe des Schwerdts ſchlug, und die übrigen, deren mehr als 30000. waren, in die Sclaverey verkauffte. Dieſe ſcharffe Execution erfüllte alles mit Schrecken vor ſeinen Waffen, und gantz Griechenland unterwarff ſich ihm. Dieſemnach wurde er in einem andern Concilio zu Corinth wieder auffs neue zum General Feld-Hauptmann gantz Griechenlands einmüthig wieder die Perſer declariret, und iede Stadt bewilligte ihr Qvantum an Geld und Mannſchafft, um es zu ſolchem Krieg zuſtellen.

Hierauff kehrte Alexander in Macedonien zurück, und nachdem er den nächſten Frühling alle ſeine Macht zuſammen genommen, marchirte er mit ihnen nach Seſtus (g) und ſchiffte da über den Helleſpont in Aſien. Die Armee die er dahin führte, war in allen nicht ſtärcker, wenn man ſie auffs höchſte rechnet, als 30000. zu Fuß, und 5000. zu Roß. Und mit einer ſo kleinen Armee unternahm er nicht allein das Perſiſche Reich zu beſiegen, ſondern richtete es auch würcklich aus, und that noch dazu mit Indien dergleichen. Aber das welches bey dieſer Unternehmung das allermerckwürdigſte war, iſt, daß er alles nur mit 70. Talenten anfieng, welches kaum hätte zureichen ſollen, ſeine Armee auff 30. Tage mit behörigen Nothwendigkeiten zu verſehen. (h) Im übrigen ergab er ſich dem Glück, und das verließ ihn auch nicht. Denn in 5. Tagen darauff ſtieß er an die Perſiſche Armee an dem Fluß Granicus, befochte einen vollkommenen Sieg über ſie, ob ſie wohl 5. mahl ſtärcker warn, und gelangte dadurch zu dem Beſitz nicht allein aller Schätze des Darius zu Sardis ſondern auch aller Provintzien in klein Aſien. Denn gleich darauff ſchlugen ſich alle Griechiſche Städte in dieſer Gegend zu

A. 334. Dari 9. 2

f) Plut. in Alex. Arrian. lib. 1. Diod. Sicul. lib. 17. p. 566. 567. &c. g) Arrian lib. I. Plut. in Alex. h) Wenn man es auffs genaueſte rechnet, ſo machet es nicht mehr als 14437. Pfund 10. Schilling.

zu ihm, und nach dem ergaben ſich viele Provintzen von freyen Stücken, und die es nicht thaten, wurden mit Gewalt gezwungen: Hiemit vergieng vollends das übrige Jahr.

Ehe er in die Winter Qvartiere gieng, beorderte er alle, von ſeiner gantzen Armee (i) die ſich daſſelbe Jahr verheyrathet hatten, ſie ſollten zurück in Macedonien kehren, und den Winter über bey ihren Weibern bleiben/ den nächſten Frühling aber wieder kommen, ſetzte auch 3. Hauptleute über ſie, die ſie nach Hauße geleiten, und zu geſetzter Zeit wieder zurück bringen ſolten; Und weil dieſes gantz mit dem Jüdiſchen Geſetz (Devt. XXIV, 5.) übereinkömmt, und ſonſt kein dergleichen Exempel in den Gebräuchen irgend eines Volcks angemercket wird, ſo iſt es gar wahrſcheinlich, Ariſtoteles habe es von dem Juden/ mit welchen er ſo fleißig in Aſien, umgieng gelernet, ſolches vor gut befunden, und Alexandro beygebracht, der hernach ſolches bey dieſer Gelegenheit zu brauchen gewuſt.

A. 333. Darius, 3. Das nächſte Jahr drauff (k) zu Anfang des Frühlings, brachte er Phrygien unter ſeinen Gehorſam, hernach Lycien, Piſidien, Pamphylien, Paphlagonien, Galatien und Cappadocien, und that alle dieſe Provintzien unter das Gouvernement ſeiner hiezu geſchickten Leute.

Immittelſt unterließ Darius auch nicht, ſeine Gegenwehr zu veranſtalten. Der Rath Memnons des Rhodiers war, er ſolte den Krieg in Macedonien führen, und in der That war kein beſſer Mittel, dadurch er aus ſeiner groſſen Verwirrung kommen konnte. Denn es würden ihm da ohnfehlbar die Lacedæmonier und viele ander Griechiſche Staaten, welche auff die Macedoniſche Macht ſcheele Augen machten, geholffen haben, und alſo hätte Alexander aus Aſſyrien gemuſt, um ſein eigen Land zu defendiren. Und Darius, welcher gar wohl ſahe daß der Rath gut, beſchloß auch denſelben zu folgen, und befahl demnach / der Uhrheber deſſelben, ſolte ihn vollziehen/ deßwegen machte er den Memnon zum Admiral ſeiner Flotte, und General-Feld-Marſchall über alle ſeine Trouppen, die zu dieſer Expedition beſtimmt waren; Und er konnte gewiß nicht beſſer wehlen. Denn er war der weiſeſte Mann und geſchickteſte General, den Darius hatte, war auch lange Zeit dem Perſiſchen Intereſſe treu geweſen, und hatte als General die

Ba-

i) Arrian, L. I, k) Plut. in Alex, & Curt. L. 3. Arrian. L. I, Diod. Sic. l. 17.

Bataille bey den Fluß Granicus mit geordnet/und gewiß,wenn ihn die andern Generals damahls gehöret hätten, ſolte das Unglück welches da vorgieng, nicht geſchehen ſeyn. Denn ſein Rath war geweſen, man ſolte keine Bataille wagen, ſondern das Land verheeren, durch welches Alexander marchiren wolte oder muſte: Und wäre das geſchehen, ſo hätte Alexander bald wieder zu rück gehen müſſen, um ſeine Armee mit Proviant zu verſorgen. Aber da die gähe Hitze und Thorheit der andern Generale alles niederſchlug, was er rieth, ſo erfolgte die Niederlage, welche den Weg zum Ruin des Perſiſchen Reichs öffnete. Nichts deſtoweniger ſtund er dem Dario auch an demſelben unglücklichen Tage redlich bey, ſammlete die übrigen von der Perſiſchen Armee, retirirte ſich mit ihnen erſt gen Miletus, und von dar gen Halicarnaſſus, und endlich in die Inſul Cos, woſelbſt er bemeldte Ordre von Darius und die Perſiſche Flotte bekam; darauff machte er ſich zu Ausführung ſeines Vorhabens gefaſt: nahm Chius, und gantz Lesbus, auſſer Mitylena, ein, und war willens mit nächſten in Euboea überzugehen, und endlich von dar Griechenland und Macedonien zum Sitz des Krieges zu machen. Allein da es der Ort auff eine Belagerung ankommen ließ, ſtarb er zu allen Unglück, und alſo gieng dieſes Vorhaben zu ſchanden, und der Ruin des Perſiſchen Reichs folgte nach. Denn weil Darius keinen General von der Weißheit und Tapfferkeit hatte, daß er ſo ein Werck hätte fortführen können, muſte er es laſſen ſtehen. Weil er ſich nun weiter auff nichts als auff die Orientaliſchen Armeen zu verlaßen hatte, (l) zog er ſie alle nach Babylon zuſammen, an der Zahl, wie Plutarchus ſagt, 500000. Mann und marchirte damit von dar dem Feind entgegen: Alexander dieſes hörend, eilete durch Cilicien, um die Päße einzunehmen, ſo aus dieſem Lande in Syrien gehen, und allda mit der Perſiſchen Armee zu fechten. Denn in dieſen Päßen konnten über ohngefehr 30000. Mann nicht in einer Reyhe die Bataille formiren, wegen des engen Raums, und alſo konnten die Macedonier wohl alle zum Gefecht kommen, allein von der Perſiſchen ungeheuren Armee kaum der 20.te Theil. alſo konnte ihnen die Zahl nichts helffen. Einige von den Griechen, welche Dario nachfolgten, als ſie den ungelegnen Ort ſahen, riethen zurück in die Ebne Meſopotamiens zu gehen, und den Feind daſelbſt zu erwarten, denn

l) Plut. in Alex. & Curt. lib. 3. Arrian. l 2. Diod. Sic. l. 17.

auff ſolche Weiſe würden ſie die groſze Armee recht ausbreiten, und ein ie-der zum Gefecht gelangen können: Aber die Schmeicheley der Hoffleute oder ſein Unſtern wolten ihn dieſen Rath nicht hören laſſen. Denn man be-redte ihn, Alexander würde vor ihm weichen, und derowegen ſolte er an ihn ſetzen, um ihn zu fangen, weil er in dieſen Päſzen ſtäcke, denn ſonſt würde er ſeinen Händen entrinnen. Dieſes brachte Darium zum Gefecht in dieſen Päſzen, da er wegen der ihn zu beyden Seiten umſchlieſzenden Berge keine gröſſere Fronte als Alexander formiren, und ſeine gantze Armee weiter nicht brauchen konnte, als daſz er eine Linie hinter die andere in der Länge ſtellete. Allein da die tapffern Macedonier bald durch die erſte Linie brachen, und auff die andere, die andere wieder auff die dritte und ſo ferner zurück fielen, kam die gantze Perſiſche Armee darüber in Unordnung, und als die Mace-donier ihren Vortheil verfolgten, und auff die fliehenden loſzdrungen, ver-mehrte das die Confuſion, biſz zuletzt in der gantzen Armee alles bund durch einander gieng, da das Gedränge, welches eine ſo Zahlreiche Armee in den engen Päſzen nothwendig verurſachte, ſo groſz ward, daſz die mehreſten, ſo dieſen Tag fielen, von ihren eignen Leuten, ſo die Flucht ſuchten, zertreten wurden. Darius ſelbſt, welcher in der erſten Linie mit fochte, konnte mit genauer Noth den Weg finden, und ſich durch die Flucht ſalviren: Alle ſein Lager, Bagage u. Vorrath nebſt ſeiner Mutter, Weib u. Kindern (welche nach Gewohnheit der Perſiſchen Könige mit zu Felde giengen) fielen in des Fein-des Hand, und über 100000. Perſer blieben auff der Wahlſtatt. Dieſe Bataille ward bey Iſſus in Cilicien zu Ende des Jahres im Anfange unſers Novembris befochten, machte, daſz alle Provintzien hinter Alexandro in ihrem Gehorſam und Unterthänigkeit gegen ihn blieben, und brachte gantz Syrien zu ſeinen vorigen Conqveten, darinnen Damaſcus die Hauptſtadt war. Dahin hatte Darius vor der Bataille ſeinen Schatz und beſten Meublen, nebſt ſeinen Concubinen und dem gröſten Theil der Hoff-Dames die dem Lager folgten, unter einer Garde zu ihren Schutz geſendet. So bald der Comman-dant des Orts von des Darii Flucht hörte, verrieth er dieſes alles dem Ale-xander, und Parmenio ward geſchickt den Ort und alles andere zu überneh-men. Dieſer fand daſelbſt, auſſer dem unſäglichen Schatz an Müntze und un-geſchlagnen Gelde, 329. von des Darius Concubinen, und ein Hauffen andere Dames, Wittwen oder Töchter des fürnehmſten Adels in Perſien,

die

die wurden alle zu Gefangnen gemacht. Und unter ihnen war Barſena Memnons Wittwe, ein Weib von ungemeiner Schönheit, welche dem Alexander kaum ins Geſicht gekommen war, ſo machte ſie ihn zu ihren Gefangenen. Denn er gerieth mit ihr in Liebe, ſchlieff bey ihr und zeugte einen Sohn mit ihr, Hercules genannt, welcher im 17.den Jahre hernach von den Lacedæmoniern zu ihren König beruffen, von Caſſander und Polyſperchon aber, die es hinderten, ermordet wurde.

Indem Parmenio Damaſcus und Cœlo-Syrien einnahm, m] marahirte Alexander mit ſeiner Haupt-Armeé längſt den See-Küſten gegen Phœnicien hin. Als er dahin reiſete, ergab ſich alles auff dem Wege an ihn/ und niemand endlich lieber als die Sidonier. 18. Jahr zuvor hatte Ochus die Stadt und alles darinnen/ wie ſchon oben erzehlet worden, elendiglich zerſtöhret. Wie er nun wieder weg, und zurück nach Perſien gieng/ kamen die, ſo damahls mit ihren See-Handel oder andern Verrichtungen zu thun gehabt, und abweſend geweſen/ folglich dem Blut-Bade entgangen waren, wieder nach Hauſe, und bauten die Stadt wieder an. Allein weil ſie ſeit dem der Perſer Grauſamkeit allzeit verabſcheuten, ſahen ſie es von Hertzen gerne, daß ſie bey der Gelegenheit das Joch abſchütteln konten, und waren demnach in dieſer Gegend die erſten, welche dem Alexandro auff dieſem March entgegen ſchickten, ihm ihre Submiſſion zu bezeugen. Allein da er gen Tyrus kam, fand er da einen Anſtoß. Denn als er an ihren Gebiethe war, ſchickten die Tyrier Bothſchaffter mit Geſchencken an ihn und Proviant vor ſeine Armeé; Aber weil ſie lieber Friede mit ihm als einem Freund haben/ als ſich ihm wie einem Herrn unterwerffen wolten, ſo verweigerten ſie ihm den Einlaß, den er in die Stadt verlangte. Alexander, den ſeine Siege ſo ſtoltz gemacht, konte das nicht verdauen, beſchloß demnach den Ort mit aller Macht anzugreiffen, und ſie machten dagegen Anſtalt/ die Belagerung auszuhalten. Die Feſtigkeit des Orts bewegte ſie ſonderlich hierzu, und das Vertrauen auf ihrer Alliirten Hülffe, die ihnen verſprochen war, that auch nicht ein Geringes hierbey. Denn die Stadt ſtunde damahls auf einer Inſul, ohngefehr eine halbe Meile vom Ufer/ und war mit einer ſtar-

m) Diod. Sic. l. 17. Plut. in Alex. Q. Curt. l. 14. Arrian. lib. 2. Joſeph. lib. 11. c. 8. Juſtin. lib. 11.

ſtarcken Mauer rund auf dem See-Geſtade der Inſul um ſie her 150. Fuß hoch umgeben: Und die Carthaginenſer, welche damahls ein mächtiger Staat und Herren zur See waren, hatten ſich verbunden ihm in der Belagerung Succurs zu ſchicken. Was ſie nun ſolcher Geſtalt muthig und träuſte machte, dieſen Krieg auszuhalten, das machte Alexandern im Gegentheil bekümmert, wie er dieſe Schwürigkeiten, ſo ſich zeigten, bemeiſtern wolte. Denn weil die Stadt ietztbeſchriebne Situation hatte, und kein Weg war zu approchiren und Sturm zu lauffen, konte man der Sache anders nicht helffen, als daß man von dem feſten Lande durch die See biß zur Inſul, wo die Stadt ſtund, einen Damm oder Schutt von Grunde der See an auffwürffe.

A. 332. Darius. 4. Da er nun beſchloſſen die Stadt zu gewinnen, es koſtete was es wolte, ließ er ſo einen Damm auffwerffen, damit er der Stadt beykommen könte, und das bewerckſtelligte er mit unglaublicher Arbeit in 7. Monden, und gewann alſo durch dieſes Mittel endlich die Stadt. Hätte er abziehen müſſen, ſo würde es ſeinen Credit ſehr geſchwächet und ihn in ſeinen glücklichen Progreſſen überall ſehr gehindert haben: Welches er auch wohl ſahe, drumb ſparte er keine Mühe hindurch zu brechen, und brachte es endlich auch durch ſteten Fleiß glücklich zu Stande. Dieſen Damm oder Schutt auffzuwerffen, war ihm Alt-Tyrus, welches hierüber auffn Lande lag, ſehr dienlich, denn da fand er ein Hauffen alt Gemäure und Schutt, (denn das alles warff er zu dem Ende hinein,) und weil der Berg Libanus den die Schrifft ſo offt den Cedern-Berg nennet, dabey lag, konte er von dannen alle Holtz-Materialien zu dem Wercke haben. Als er nun durch dieſes Mittel ſeinen Damm gehöriger Maßen auffgeführet, welcher von dem feſten Lande biß zur Inſul reichte, ſtürmte er die Stadt und gewann ſie. Und dieſer Schutt oder Damm n) iſt ſeit der Zeit blieben biß auf den heutigen Tag, und eben von der Länge, wie er vor Alters beſchrieben worden, nehmlich eine halbe Meile: allein was vor dieſen eine Inſul war, welche ſo weit von dem Ufer ab lag, iſt dadurch gäntzlich zu einer Halb-Inſul worden, und immer alſo blieben.

Die Carthaginenſer, denen es zu Hauſe an Unruhe nicht fehlte, konten

n) vid. Maundrels Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem, p. 48. 49. 50.

ten den Tyriern die verſprochne Hülffe nicht leiſten: Nichts deſtoweniger blieben die Tyrier bey dem gefaßten Entſchluß der Gegenwehr, und da Alexander Bothſchaffter zu ihnen ſandte mit Friedens-Articuln, warffen ſie ſelbige ins Meer, und ſetzten den Krieg fort. Aber einige unter ihnen ſchickten, auf den Nothfall, ihre Weiber und Kinder nach Carthago. In der Stadt hatten ſie eine eherne Statue oder Coloſſum des Apollo von groſſer Höhe: Dieſer hatte vor dieſen der Stadt Gela in Sicilien gehöret: Als aber die Carthaginenſer o) Gela im Jahr 405. einnahmen, ſchickten ſie ſolchen Coloſſum nach Tyrus ihrer Mutter-Stadt, allwo er auffgeſetzet und von den Tyriern angebetet wurde. Während dieſer Belagerung, hatten ſie einen wunderlichen Einfall. Denn weil einigen unter ihnen geträumet, Apollo gienge damit um daß er ſie verlaſſen, und zu Alexandro übergehen wolte/ legten ſie dieſe ſeine Statue mit goldnen Ketten an des Herculis Altar an, und meynten, dadurch könte ihr GOtt abgehalten werden, daß er nicht von ihnen gienge. Zu ſolchen Närriſchen Einbildungen und Aberglauben war es mit der Religion zu dieſen Zeiten kommen. Allein ſie mochten ſich nun auff ihre Götzen verlaſſen wie ſie wolten, der Ausſpruch des wahren GOttes hatte ſie zum Verderben beſtimmt, und alſo nahete ihr Schickſaal herbey. Denn ob wohl das, was von der Zerſtöhrung Tyrus durch Jeſaiam (c 23.) und Ezechiel (c. 26. 27. 28.) vorher geſagt war, ſchon in der Zerſtöhrung ſelbiger Stadt durch Nebucadnezar eines Theils erfüllet wurde, ſo ſind doch noch unterſchiedne Stücke in dieſen Prophezeyungen, welche ſich hierauff allein zu ſchicken ſcheinen. Denn Nebucadnezars Verwüſtung gieng weiter nicht als nur auf Alt-Tyrus, die aber auf der Inſul waren, entwiſchten dieſem Verderben. Aber es wird in verſchiednen Theilen dieſer Weiſſagungen die Verwüſtung allen beyden angedrohet, das iſt, ſo wohl denen die auff der Inſul wohnten, als die auf dem feſten Lande waren, und das bewerckſtelligte Alexander allein. Alt-Tyrus verwüſtete er gäntzlich, daß er den Damm führen konte zu Neu-Tyrus, und als er endlich hierdurch Neu-Tyrus erobert, verbrannte ers biß auf den Grund, und richtete alle Innwohner hin, oder machte ſie zu Sclaven. 8000. erſchlug er bey Plünderung der Stadt, und 2000. von denen die er gefangen bekam, ließ er creutzigen. Die welche

fein

o) Diod, Sicul, lib, 13. p. 390.

ſein bey Zeiten nach Carthago waren geſchickt worden, kamen davon, und ein Hauffen p) wurden auch von den Sidoniern erhalten, und bey Erobe- rung des Orts heimlich in ihren Schiffen weggeführet. Die andern aber alle an der Zahl 13000. wurden zu Sclaven verkaufft. Die Grauſamkeit an den 2000. Gefangnen, die er creutzigen ließ, war ein wenig zu viel vor einen Genereuſen Uberwinder. Das that Alexander ſeinen Grimm zu ſät- tigen, daß ſie ihn mit der Belagerung ſo lange auffgehalten, und ſich ſo hart- näckigt gewehrt hatten. Er aber bemäntelte die Sache ſo, und gab für, es geſchähe aus rechter Rache gegen ſie, weil ſie ihre Herren ermordet, und als Sclaven von Geburt die Straffe der Creutzigung, die ihnen gehörte, ver- dient hätten. Es bezog ſich diß auf eine alte Hiſtorie. Denn vor q) eini- gen hundert Jahren hatten die Sclaven zu Tyrus wieder ihre Herrn eine Conſpiration gemacht, und ſie alle in einer Nacht (ausgenommen Strato, den ſein Sclave heimlich ſalviret,) todt geſchlagen, hernach ihre Weiber ge- heyrathet, und ſich zu Herren in der Stadt gemacht: Weil nun die Tyrier von ihnen herkamen, ſo meynte Alexander, den von ihren Vor-Eltern eini- ge Secula zuvor begangnen Mord auf dieſe Art zu rächen: Und der Sache einen deſto gröſſern Schein zu geben, ließ er des Strato Familie allein leben, als die daran keine Schuld gehabt. Unter denſelben war Azelmelis ihr Kö- nig, der daraus ſtammte, den erhielt er nebſt ſeiner gantzen Familie bey der Crone, als der Ort wieder beſetzt und peuplirt war: Denn er pflantzte ſtatt der erſten Innwohner, neue Colonien von den benachbarten Oertern dahin, und daher wolte er vor den Stiffter der Stadt geachtet ſeyn, ob er wohl in der That nichts anders als ihr Verwüſter war.

Wie er dieſe Stadt einnahm, machte er den armen gefangnen Apollo loß, und danckte ihm, daß er hätte wollen zu ihm kommen, opfferte dem Hercules, und begieng ein Hauffen Abergläubiſche Streiche, welche zu der Zeit vor heilige Verrichtungen paſſirten, und ſodann marchirte er auff Jeruſalem loß.

Denn weil die Tyrier gäntzlich der Kauffmannſchafft ergeben waren, und die Haußhaltung nicht achteten, wurden ſie meiſtens mit Proviant von ihren

p) Derer, die alſo davon kamen, waren nach Q. Curtio 15000. q) Ju- ſtin. l. 18. c. 3.

ihren Nachbarn verſehen. r) Galilæa, Samaria und Judæa waren hauptſächlich die Länder, von welchen ſie ihre Zufuhre hatten, und als ſich nun Alexander vor der Stadt Tyrus gelagert hatte, muſte er aus eben der Gegend ſeine Lebens-Mittel ſuchen. Er ſchickte deßwegen Commiſſarien aus, welche die Innwohner ermahnen ſolten, ſich zu ergeben, und ihm mit aller Nothdurfft zu Unterhaltung ſeiner Armeé an die Hand zu gehen. Die Jüden ſchützten ihre Pflicht gegen Darium vor, s) und meynten verbunden zu ſeyn, keinen andern Herrn zu erkennen ſo lange er lebte, wolten alſo ſeinem Befehl nicht gehorchen. Diß verdroß Alexandrum hefftig, der ſich des letzten Sieges halber ſchmeichelte, daß ihm alles zu Gebothe ſtünde, und konte dieſe Wiederſetzligkeit nicht vertragen. So bald er nun mit Tyrus fertig war, marchirte er gen Jeruſalem, und wolte die Jüden ihres Ungehorſams wegen ſo hart als die Tyrier ſtraffen. In dieſer Noth wuſte Jaddua der Hohe-Prieſter, der damahls zugleich als Stadthalter des Volcks unmittelbar unter den Perſern ſtund, und gantz Jeruſalem mit ihm vor Angſt nirgends hin, als daß ſie ſich GOttes gnädigen Schutz überlieſſen, und ſeine Barmhertzigkeit zu Rettung aus dieſer Gefahr anrieffen. Das thaten ſie nun auch mit andächtigen Gebet, Opffern, Gaben und Flehen. Wodurch ſich GOtt zur Erbarmung bewegen ließ, daß er dem Jaddua in einem Geſicht zuredete, er ſolte hinaus und dem Uberwinder in ſeinem Hohen-Prieſterlichen Rock, und die ihm untergebne Prieſter ebenfalls in ihren eignen Kleidern, das gantze Volck aber in weiſſer Tracht entgegen gehen. Jaddua that des andern Tages wie ihm befohlen worden, gieng mit den Prieſtern und Volck gleichſam in einer heil. Proceſſion ordentlich, und in der weiſſen Kleidung, wie das Geſicht beſchrieben, hinaus. Als ſie an den Ort, genannt Sapha, kamen, t) (einer Höhe auſſerhalb Jeruſalem, da man das gantze Land rund umbher, wie auch die Stadt und Tempel zu Jeruſalem ſehen konte,) warteten ſie da auff des Alexanders Ankunfft, und bey ſeiner Annäherung giengen ſie ihm in dieſem prächtigen und ſolennen Auffzuge entgegen. So bald der König den Hohen-Prieſter gegen ſich ankommen ſahe, ward er bey dem Anblick mit einen

r) Act. XII, 20. s) Joſeph. lib. 11. c. 8 t) Er ward alſo genannt vom Hebräiſchen Zapha, welches bedeutet Schauen als von einem Wach-Thurm oder andern Höhe.

einem ehrerbietigen Schauer eingenommen, eilete ihm derohalben ſo fort entgegen, bückte ſich vor ihm, und grüſſete ihn mit einer heiligen Veneration zu gröſter Verwunderung aller die um ihn waren, ſonderlich der Syrier und Phœnicier, welche meynten, Alexander würde es mit der Verwüſtung dieſes Volcks ſo arg als mit den Tyriern machen: Und ſie kamen eben mit ihm, aus einem Haß, den ſie gegen daſſelbe hegten, voller Verlangen dahin, die Execution mit an ihnen zu vollſtrecken. Indem nun alle über dieſes Bezeugen erſtaunten, das ſie ſich ſo gar nicht eingebildet hatten, fragte Parmenio den König, wie das zugienge, daß da ihn faſt iedermann anbetete, er dem Jüdiſchen Hohen-Prieſter einen ſo tieffen Bückling machte? Darauff antwortete er: **Er thue dieſe Neigung nicht vor ihm, ſondern vor den GOtt, deſſen Prieſter er wäre.** Denn wie er zu Dio in Macedonien geweſen, und da mit ſich zu Rathe gegangen, ob er den Krieg wieder die Perſer anfangen ſolle, und wegen dieſer Unternehmung noch gar ſehr zweiffelhafftig geweſen, ſey ihm eben **dieſe Perſon, und in eben der Kleidung im** Traum erſchienen, und habe ihn ermuntert, allen Zweiffel und Mißtrauen bey Seite zu legen, und kühnlich in Aſien überzugehen, er **wolle ihm hiemit verſprechen, daß GOtt in** dieſer Expedition **ſein Geleits-Mann ſeyn, und ihm das Reich der Perſer geben wolle:** Da er nun ietzo dieſe Perſon geſehen, und ihn ſo wohl an ſeiner Kleidung, als ſeinem Geſicht und Geſtallt erkannt, daß er eben der ſey, der ihn zu Dio erſchienen, ſo verſichere ihm dieſes, er führe **gegenwärtigen Krieg** unter **GOttes Geleite,** und werde ohnfehlbar durch ſeinen Beyſtand Darium überwinden, und das Perſiſche Reich bezwingen, und ſonſt in allem ſeinen Thun und Vornehmen dabey glücklich ſeyn: Dieſemnach erzeige er Demſelben in der Perſon dieſes Prieſters die gebührende Veneration. Hierauff kehrte er ſich zu Jaddua, umarmte ihn freundlich, gieng mit ihm als ein Freund in Jeruſalem, und opfferte GOtt daſelbſt im Tempel Opffer. Jaddua wieß ihm darinnen die Prophezeyungen Danielis, u) welche den Ruin des Perſiſchen Reichs durch einen

u) Das iſt, was geſchrieben ſteht im Daniel **vom Widder und Ziegen-Bock,** c. VIII. Wo der **Ziegen-Bock** auf den König in Griechen-Land gedeutet wird, **der die Meder und Perſer beſiegen ſolte.** v. 21.

In-

nen Griechiſchen König verkündigten; Und dieſemnach gieng er deſto freudiger von dannen, in Hoffnung, daß er ferner in ſeinem Kriege glücklich ſeyn würde, weil er ohne Zweiffel die in ſelbigen Prophezeyungen gemeynte Perſon wäre. Welches alles ihn überaus gütig gegen die Jüden machte, welche er auch vor ſeiner Abreiſe zuſammen berieff, und ihnen befahl, zu bitten was ſie von ihm verlangten. Als ſie ihn hierauff gebeten, daß er ſie der Freyheit ihres Landes, ihrer Geſetze und Religion genieſſen laſſen, und iedes 7de Jahr von allen Abgaben freyſprechen möchte, weil ſie in demſelben nach ihren Geſetz weder ſäeten noch erndteten, bewilligte ihnen Alexander alle dieſe Bitte, und lud ſich dadurch eine neue Betteley auf den Halß.

Denn er war kaum aus Jeruſalem hinaus, ſo kamen die Samaritaner zu ihm, *w)* welche ihm ebenfalls mit groſſem Gepränge und Staat entgegen zohen/ und ihn baten, er ſolte doch ihre Stadt und ihren Tempel ebenfalls mit ihrer Gegenwart beehren. Das ſind Joſephi Worte, und beweiſen klärlich, daß der Tempel, zu welchen ſie den Alexander baten, lange vor der Zeit gebauet ſeyn/ nicht aber erſt auf deſſelben Erlaubniß, da er Tyrus belagert, wie er anderswo aus Verſehen ſaget, auffgerichtet ſeyn worden müſſe. Denn wäre er erſt auff ſeine Vergünſtigung unter der Belagerung Tyrus gebauet worden, hätte kaum der erſte Grund dazu binnen der Zeit geleget werden können. Denn die Belagerung Tyrus währte nur 7 Monden, und gleich drauff/ als er ſie eingenommen, kam er nach Jeruſalem. Joſephus ſagt uns zwar ebenfalls/ Alexander ſey von Tyrus unmittelbar nach Gaza gangen, und nachdem er 2 Monden dafür zugebracht, erſt gen Jeruſalem kommen. Aber er muß hierinnen auch geirret haben. x) Denn weil Jeruſalem auff dem Wege von Tyrus nach Gaza mitten innen lag, ſo iſt es gar nicht glaublich, daß Alexander von Tyrus gerade nach Gaza gangen ſey, Jeruſalem liegen habe laſſen, und ſodann in einem 3. à 4. Tägigen March wieder mit ſeiner gantzen Armeé gen Jeruſalem dieſen Weg umgekehret ſeyn ſolte, oder daß er miteinander es habe können vor gut und ſicher finden, die Bela-

Jngleichen was eben dieſer Prophet vom beſagten Könige ſchreibt c. XI, 3. Denn beyde dieſe Prophezeyungen verkündigen den Untergang des Perſiſchen Reichs. *x)* vid. Uſſerii Annales. ſub anno M. 3673.

Belagerung Gaza zu unternehmen/ ſo lange eine ſolche Stadt wie Jeruſalem hinter ihn geblieben: Und überdiß melden auch alle die des Alexandri Leben und Thaten beſchrieben/ daß er gleich nach Eroberung Gaza in Egypten gegangen. Weil ich nun vor gewiß geglaubet, daß er nicht von Gaza hieher nach Jeruſalem, ſondern von dannen erſt gen Gaza gegangen, ſo habe ich es hier in dieſer Ordnung erzehlet. Geſetzt aber es wäre anders, ſo würden doch nur zu obbemeldten der Bauung eines ſolchen Tempels gewiedmeten 7. Monathen noch 2. kommen, indem die Belagerung Gaza nicht länger gewähret, und das wird wieder gar ein weniges zur Sache thun, indem ein ſolcher Tempel eben ſo wenig in 9. als in 7. Monathen gebauet werden mögen. Als die Jüden der obigen Aufforderung, die Alexander von Tyrus aus an ſie ergehen ließ, daß ſie ſich ergeben ſolten, xx) nicht parirten, willfahrten ihm die Samaritaner gleich den Augenblick, und ſchickten ihm um ſeine Gnade zu erlangen, 8000. von ihrer Mannſchafft, um ihn in der Belagerung zu ſecundiren: Mit dieſen Dienſten ſchmeichelten ſie ſich ietzt, daß ſie weit beſſer Recht zu ſeiner Gnade als die Jüden hätten, und da ſie ſahen, wie es ihnen ſo wohl gegangen, meynten ſie/ ſie müſten nothwendig eben ſo viel Gutes wo nicht mehr auswürcken. Zu dem Ende hielten ſie dieſe Proceſſion, um ihn zu ihrer Stadt einzuladen/ und die 8000. Samaritaner/ die in Alexanders Armeé ſtunden, traten hierinnen zu ihnen. Alexander antwortete ihnen gar gnädig, und ſagte er eilte ietzt in Egypten, und könte alſo die Zeit nicht verliehren, ſo bald er aber würde zurück kommen, wolte er ihnen ihr Verlangen, ſo viel ſichs thun laſſen würde, gewähren. Sie aber baten ihn dasmahl, er ſolte ihnen nur den Tribut iedes 7de Jahr erlaſſen. Hierauff fragte ſie Alexander, ob ſie Juden wären? Denn ihnen allein hätte er dieſes Privilegium gewähret. Sie antworteten: Sie wären Hebräer und hielten eben das Geſetz wie die Jüden, ſäeten und erndteten nicht daſſelbe Jahr, und weil er nun den Jüden dieſe Freyheit bewilliget, und ſie eben dieſe Urſache anführen könten, möchte er es ihnen doch auch bewilligen. Alexander hatte nicht Muße die Sache recht zu unterſuchen, vertröſtete ſie dahero auff ſeine Rückkunfft, daß er ſodann nach allen, was ſie ietzt vortrügen, Nachfrage

xx) Joſeph. ibid.

frage halten, und hernach thun würde, was billig wäre. Hiemit marchirte er gen Gaza.

Bey ſeiner Ankunfft an die Stadt y) fand er, daß ſie Darius unter einem ſeiner Eunuchen Nahmens Betis, der überaus tapffer und treu gegen ſeinen Herrn war, mit einer ſtarcken Garniſon beſetzt, dieſemnach wehrte er ſich aus allen Kräfften: Und weil ſie gleichwohl der Schlüſſel in Egypten war, konte Alexander nicht hinein, er hätte ſie denn gewonnen. Darumb ward er zu einer Belagerung gezwungen: Und ohnerachtet bey Stürmung des Orts alle Kriegs-Erfahrenheit, und Tapfferkeit gebraucht wurde, konte doch Alexander ehe nicht als in 2. Monden damit fertig werden. Das ihm hierdurch gemachte Hinderniß, daß er nicht ſeiner Intention gemäß gleich in Egypten konte, und 2. gefährliche Wunden die er unter der Belagerung empfangen, reitzten ſeinen Grimm zu dem Grad, daß er bey Eroberung der Stadt den Commendanten und alle, die er darinnen funde, mit unverantwortlicher Grauſamkeit tractirte. Denn 10000. Mann ſchlug er mit dem Schwerdt, und alle andere verkauffte er mit Weib und Kind in die Sclaverey: Ja als Betis zu ihm gebracht wurde, (den ſie in dem letzten Sturm, als die Stadt übergieng lebendig fiengen,) ließ er ihn an ſtatt, daß er ihm als ein großmüthiger Uberwinder nach ſeiner Tapfferkeit und Treue hätte begegnen ſollen, ſeine Fuß-Sohlen durchbohren, eine Leine durchziehen, hinten an einen Wagen alſo anbinden, und um die Stadt herum ſchleiffen, biß daß er ſtarb, und rühmte ſich dabey, er thue ſeinem Ahnen, dem Achilles, etwas nach, welcher nach Homeri Bericht den Hector alſo um die Mauren Troja herum geſchleppet. Aber das war eine Barbariſche That in dem Original ſelbſt, noch viel Barbariſcher aber in dieſer Copey. Denn Achilles ſchlepte allein den todten Leichnam des Hectors alſo um die Stadt Troja: Alexander aber that es dem Betis lebendig, und tödtete ihn alſo um keiner andern Urſache willen ſo greulich, als daß er ſeinem Herrn in der ihm anvertrauten Charge treu, redlich und tapffer gedienet, welches mehr eine Belohnung vom Feinde, als eine ſo grauſame Straffe verdiente: Und Alexander würde es auch gethan haben, wenn ſeine Grund-Sätze der Tugend und Generoſität

 auf

y) Joſeph. ib. Plut. in Alexandro, Q. Curt. L. 4. c. 6. Arrian. lib. 2. Diod. Sic. lib. 17.

auf einen andern Fuße, als des Homeri Gedichten, geſtanden hätten. Aber dieſer junge Held hatte die Iliadem dieſes Poëten in ſo groſſer Bewunderung, daß er ſie allzeit bey ſich führte, unter ſein Küſſen legte, wenn er ſchlieff, und bey allen müßigen Stunden ſich mit leſen dran ergötzte. Weil er nun darinnen fand, daß Achilles der groſſe Held dieſes Gedichts wäre, ſo meynte er alles was darinnen von ihm geſagt würde, wäre ſeiner Nachahmung werth, und würde ihn auch zu einen Helden machen. Und ſein Ehrgeitz daß er gerne auch ein ſolcher ſeyn, und die hefftige Begierde, daß ſein Nahme auff gleiche Art in der Nach-Welt berühmt werden möchte, war die vornehmſte Urſache, daß er ſo Barbariſch handelte. Hätte man aber ſeine Thaten recht beurtheilen und beſchreiben ſollen, ſo verdiente er keinen andern Nahmen, als eines der gröſten Mörder und Todtſchläger ſeiner Zeit. Allein die Thorheit der Menſchen/ und der Hiſtorien-Schreiber Irrthum iſt ſo groß, daß ſie die Thaten von Krieg, Blutvergieſſen/ und Uberwindung anderer insgemein am meiſten heraus ſtreichen, und die ſo es meiſterlich gekont, zu ihren hochbelobten Helden machen. In einer gerechten Sache und rechtmäßigen Vertheidigung der Lande, ſo einem zuſtehen, ſind allerdings tapffere Thaten Ruhm- und Preiß-würdig: Aber in allen andern Fällen, iſt Sieg und Uberwindung nichts anders als Morden und Rauben, und der ſo darinnen Meiſter iſt, billig als der gröſte Feind des Menſchl. Geſchlechts von jedermänniglich zu verabſcheuen. Das ſind allein rechte Helden, welche der Welt durch Beförderung des Friedens, der Wohlfahrt und Nutzbarkeit der Menſchen rechtſchaffen dienen: Die aber, welche diß alles mit Menſchen-Morden/ Länder-Verwüſten, Städte-Verbrennen, und andern den Krieg begleitenden Jammer unterdrücken, ſind nichts anders als Geiſſeln GOttes: Attilæ ihrer Zeiten, darinnen ſie leben: und die gröſten Plagen und Marter-Inſtrumente/ die die Menſchen haben können, und mögen nie in die Welt als zu ihrer Straffe geſchickt werden: Solten dahero auch billig als ſolche wieder beraubet, und von allen Menſchen verabſcheuet werden. Dieſe zu rühmen und mit Lob-Reden zu überſchütten, dienet zu nichts, als Fürſten und Printzen böſe Exempel zu geben, als ob ſolche Unterdrückung der Menſchen ein köſtlich Ding, und der rechte Weg zu Ruhm und Ehre wäre. Und wir wiſſen von einem Fürſten dieſer neuern Zeit, der alle Tractaten, Bündniſſe/ und Eydſchwüre gebrochen, um ſeine Nachbarn ihres Gebieths zu berauben,

und

und ſich mit nichts anders entſchuldiget, als daß es zu ſeinen Ehren geſchähe. Und es iſt mehr als zu wahr, daß dergleichen eitle und falſche Meynungen, als ob man den Ruhm auf ſolche Weiſe ſuchen müſſe, die meiſten Fürſten-Gemüther zu ſolchen verzehrenden Kriegen gegeneinander antreiben/ wodurch der Friede der Welt ſo offt geſtöhret, und lauter Unglück und Jammer über die Menſchen gehäuffet wird.

Sobald Alexander die Belagerung Gaza geendiget, und eine Beſatzung darein gelegt hatte, marchirte er gerade nach Egypten, (z) und den ſiebenden Tag drauff kam er in Peluſium an, allwo er eine groſſe Menge Egyptier hier und da antraff, die ſich zu ihm geſellten, um ihn vor ihren Ober-Herrn zu erkennen/ und zu verehren. Denn ihr Haß gegen die Perſer war ſo groß/ daß ſie ieden/ der zuerſt kam, ſie von ihrer Tyranney und Unbilligkeit, mit welcher ſie und ihre Religion von ihnen tractiret worden zu befreyen, willkom̃en hieſſen. Deñ es mag eine Religion ſo böſe ſeyn als ſie will/(wie denn faſt keine ſchlimmere als die Egyptiſche erdacht werden kan)ſo will doch keine Nation gerne, wenn es des gantzen Volcks und der Nation ihre gemeinſame Religion iſt/ dieſelbe ſchimpffen und ſpotten laßen/ und wird insgemein das Volck nie mehr erbittert,als wenn man ſie auff ſolche Weiſe beleidiget. Ochus hatte ihren Gott Apis auff eine recht ſchimpffliche Art erſchlagen,welche ihnen und ihrer Religion am aller ſchmählichſten vorkam: Und die Perſer die er zu Gouverneuren in Lande gelaſſen,fuhren mit dergleichen Tractement gegen ſie fort, welches ihren Unwillen gegen ſie dermaßen entzündete, daß als Amyntas ein wenig vor Alexandro mit einer Handvoll Volcks hinkam, ſie alle bereit waren/ſich zu ihm zu thun und die Perſer aus dem Lande zu ſchlagen. Es war dieſer Amyntas von Alexandro zu dem Darius abgefallen, und commandirte mit ihm über die Griechiſchen Mieth-Völcker in der Bataille bey Iſſus (a) und als er von dar 4000. von ſeinen Leuten davon gebracht, gieng er nach Tripoli in Syrien, und als er da ſo viel Schiffe weggenommen von denen,die er fund als zu ſeinen Vorhaben dienlich waren, verbrannte er die andern und ſeegelte von dar erſt nach Cypern, ſodann nach Peluſium in Egypten und nahm den Platz weg. Denn weil er unter dem Vorwand eines Be-

(z) Diod. Sic. l. 17. & Curt. lib. 4. Arrian, l. 3. Plut. in Alex. (a) Arrian, l. 2. & Curt. l. 4. c. 3. Diod. Sic. l. 17. p. 587-588.

Befehls von Dario dahin kam, die Stadthalter-Stelle Sabacis des vorigen Gouverneurs der bey Iſſus blieben war, zu übernehmen, gelangte er gantz ruhig zu dieſer Charge: So bald er ſich aber dieſer ſtarcken Veſtung bemeiſtert, ließ er ſeine Intention ausbrechen, daß er Egypten vor ſich haben und die Perſer austreiben wolte: Und in der That ſchlugen ſich ſofort ein Hauffen Egyptier aus Haß gegen die Perſer zu ihm. Solchem nach gieng er gerade auff Memphis, die Hauptſtadt des Königreichs loß, und in der erſten Bataille die er mit den Perſern hatte, gewann er den Sieg und ſperete ſie in die Mauern derſelben Stadt ein. Als aber Amyntas nach dieſen glücklichen Streich ſeine Soldaten herum ſchweiffen ließ das Land zu plündern, nahmen die Perſer den Vortheil in acht, fielen auff ſie, da ſie ſo zerſtreuet waren, und erſchlugen alle wie einen eintzeln Mann auch ſo gar den Amyntam mit ihnen. Nichts deſto weniger konnte das den Abſcheu, den die Egypter vor den Perſern trugen, nicht dämpffen, ſondern vermehrte ihn vielmehr. So daß als Alexander in diß Land kam, er das Volck durchgehends willig fand, ihn mit beyden Armen anzunehmen: Und deßwegen hatte er kaum ihre Gräntzen berührt, ſo ſammleten ſich ſchon ein Hauffen Leute zu ihm, ihn in ihrem Lande zu bewillkommen, und ihm die gebührende Ehre zu erweiſen. Denn weil er mit einer ſieghafften Armee dahin kam, war er gnugſam im Stande ihnen allenthalben Schutz zu leiſten, welches ſie ſich von dem Amyntas nicht ſo wohl verſprechen konnten, und demnach begaben ſie ſich gleich bey ſeiner Ankunfft ohne fernerer Ausnahme zu ihm. Mazeus welcher zu Memphis Darii Commendant war, und ſahe daß es vergeblich wäre, ſich wieder eine ſolche Macht auffzu lehnen, ſubmittirte ſich auch, öffnete dem Uberwinder die Thoren der Stadt, und übergab ihm alles, wodurch er ohne fernern Wiederſtand Meiſter des gantzen Landes ward.

Von Memphis nahm er eine Reiſe nach den Tempel des Jupiter Hammons für, welcher mitten unter den Sandichten und wüſten Oertern Libyens 200. Meilen von Egypten lag. Denn als Ham der Sohn Noah nach der Sündfluth (b) Egypten und Libyen zuerſt peuplirt, ſo wurde er in den nachfolgenden Abgöttiſchen Zeiten der große Gott dieſer Lande: Und weil da gleichſam eine Inſul von ohngefehr 5. Meilen-breit feſten Lande unter die-

(b) vid. Bocharti Phaleg. L. I, c. 1.

dieſen ſandichten Wüſteneyen war, baueten ſie ihm einen Tempel daſelbſt hin. Er war eben der, welchen die Griechen Jupiter und die Egypter Ammon nennten. Und daher kömmt es auch, daß die Stadt in Egypten/welche die Schrifft Noammon (c) nennt, das iſt, Ham oder *Ammons* Stadt, von den Griechen Dioſpolis, das iſt, *Jupiters* Stadt, genennt wird. In den nachfolgenden Zeiten wurde der Egyptiſche Nahme und der Griechiſche beyde zuſamen geſetzt, und Jupiter Hammon herausgebracht. Alexanders Reiſe zu dieſen Tempel geſchahe aus einer rechten tollen und ruhmſüchtigen Abſicht, und war nach der Religion damahliger Zeiten gar mit einander vor etwas gottloſes zu ſchätzen. Denn weil er in Homero und andern Fabeln der alten Zeiten fand, daß die meiſten ihrer Helden, als Söhne dieſes oder jenes Gottes beſchrieben werden: und er auch ſo wohl als ſie vor einen Helden geprieſen ſeyn wolte, ſo war es ihm darum zu thun, daß man ihn auch vor eines Gottes Sohn halten ſolte, und weil er bey dieſem Poßen-Spiel den Jupiter Hammon zu ſeinen Vater erkohren, ſchickte er Bothen vor ſich her (d) die Prieſter zu beſtechen, daß ſie ihn auch vor den Sohn dieſes Gottes durch ihr Oracul erklären ſolten, wenn er hinkäme es um Rath zu fragen: Und hernach folgte er ſelbſt nach, um dieſe Ehre anzunehmen.

Auff ſeiner Hinreiſe ward er eines Orts, der Inſul Pharus gegen über, an der See-Küſte gewahr/ (e) welchen er vor beqvem hielt eine neue Stadt anzulegen/ und er bauete auch würcklich Alexandria dahin, welches hernach die Haupt-Stadt dieſes Königreichs wurde. Denn weil ſie einen gelegnen Hafen in das Mittelländiſche Meer, wie auch den Fluß Nilum, und das rothe Meer hinter ſich hatte, zohe ſie bald durch dieſe Vortheile den Handel von Oſten und Weſten an ſich, und ward dadurch eine von den floriſſanteſten Städten in der Welt. Weil aber der Handel in dieſen letzten Zeiten einen andern Lauff genommen, nachdem man einen Weg in Indien über dem Capo di buon' eſperanza gefunden, (f) iſt ſie dadurch zu einem elenden Flecken herunter kommen, das die Türcken Scanderi nennen, und ſonſt keine Merckwürdigkeiten als etwa noch einige Reſte und eingefallene Gemäuer von dem al-

(c) Jerem XLVI,25. Ezek. XXX,15. Nahum III,8. (d) Juſtin. l. 11. c. 11. Oroſius lib.3. c. 16. (e) Arrian. l.3 & Curt. lib.4. c. 8. Strabo l.17. p.590. (f) vid. Thevenots Reiſen p. I. L. 2. c. 1.2.

alten Gebäuen heget. Alexander gebrauchte ſich bey Erbauung dieſer Stadt zum Bau-Meiſter eines mit Nahmen (g) Democrates, deßen Nahme ſo berühmt durch den andern Bau des Tempels der Diana zu Epheſus, den Eroſtratus verbrannt hatte/ worden iſt: Und da er durch ſein Angeben den Plan dieſer Stadt entworffen, und ihre Mauren Thore und Gaſſen abgeſtochen, ließ er ihn das Werck vollends nach demſelben Muſter ausführen, er aber ſetzte ſeine Reiſe nach dem Tempel des Jupiter Hammons fort. Er war von dar ohngefehr 2600. Stadia, (das iſt 200. unſerer Meilen) und der Weg gieng meiſtens durch lauter ſandichte Wüſteneyen, in welchen ihm 2. große Gefährligkeiten zuſtießen, indem er erſtlich bey nahe von dem Sand überdecket worden, und hernach wegen Mangel des Waſſers mit ſeinen Leuten umkommen wäre. Durch die erſte Gefährligkeit hatte Cambyſes ſchon eine Armee von 50000. Mann in dieſen Wüſteneyen (als oben gemeldet worden) verlohren, und durch die letztere wäre bald er und alle mit ihm crepiret, wenn ſie nicht durch ein rechtes Wunder ein Platz-Regen erfriſchet, da ſie aus Mangel deſſelben zu Todte ſchmachten wolten. Und in Wahrheit ſeine andere Unternehmungen waren alle von der Art, indem darinnen eine ſtete Reyhe toller, kühner, und gefährlicher Thaten vorkömmt, welche hundert mahl ſeinen Untergang müſten befördert haben, hätte ihn nicht die göttliche Providenz auff wunderbahre Art, wie ietzt, zu den Begebenheiten, zu welchen er verordnet war, erhalten und auffgehaben. Als er nun bey ſeiner Ankunfft ſich gegen den Tempel andächtig und ehrerbietig bezeuget, und ſich einen Sohn Jupiters nennen laſſen, weßwegen er hauptſächlich kam, kehrte er in groſſen Triumph mit dieſem Titul wieder zurück, und nennete ſich hinfort in allen Brieffen, Ordres und Befehlen, König Alexander des Jupiters Hammons Sohn, und ſprengte aus daß ihn dieſer Gott mit ſeiner Mutter Olympias in der Geſtalt einer Schlange gezeuget. Aber da er ſich in dieſer Ehre am meiſten brüſtete, die er fälſchlich annahm, verachtete ihn ſonſt iedermann wegen ſeiner Thorheit: Nichts deſtoweniger beſtund er immer drauff, und beging viele Gewaltthaten u. Grauſamkeit an andern, um es ihnen zu überreden: Ja ie glücklicher er war, ie mehr wuchß dieſe Thorheit, ſo gar, daß er endlich gar einen Gott aus ſich machte, biß beym Beſchluß, da die Pro-

(g) Plin. V, 10. Ammian. Marc. XXII, 16, Strabo l. 14. p. 641, Solin c. 32. 40.

Providenz weiter nichts mit ihm zu thun hatte, ihm ſein Todt zeigte, daß er ein ſterblicher Menſch wie alle andere geweſen.

Auff ſeiner Rückreiſe kam er wieder gen Alexandrien, und (h) trug Sorge, wie man dieſe Stadt mit Innwohnern beſetzte, zog derohalben aus den benachbarten Oertern viele Colonien herbey, unter denen auch verſchiedne Jüden waren, und gab ihnen groſſe Privilegia, daß ſie nicht allein nach (i) ihren eignen Geſetzen und Religion leben, ſondern auch gleiche Freyheiten und Immunitäten wie die Macedonier ſelbſt, die er dahin ſetzte, genießen ſolten. Und ſo gieng er von dar zurück nach Memphis und hielt den Winter über da ſtille.

Varro hat angemercket, daß zu der Zeit da Alexander Alexandria in Egypten gebauet, der Gebrauch des Pappiers zum Schreiben zuerſt in dieſem Lande erfunden worden. Papyrus in ſeiner eigentlichen Bedeutung (l) iſt eine Art großen Rohres, das in den Moräſten Egyptens nahe an Nilus wächſt. Es ſteiget in einem drey-ſchneidichten Stengel zur Höhe von 15. Fuß, und hat gemeiniglich Anderthalben Fuß in dem Umbfang oder dicke, bißweilen auch mehr. Wenn die äuſſere Schaale abgemacht wird/ ſo ſind immer wieder andere Häute oder innere Rinden eine an der andern, und geben ſich ordentlich von einander. Dieſe nun von dem Stengel abgeſondert und herunter geſchälet, waren vor dieſen der Alten Pappier, und wurden von dem Nahmen des Baums, darauff ſie wuchſen, Papyrus genannt. Die Art und Weiſe, wie ſolche zum Gebrauch recht zu gerichtet worden, kan man in dem 11.ten und 12.ten Capitel des XIII.den Buchs der Hiſtorie Plinii nachleſen und in dem Buch *de papyro* betitult, welches Guilandinus als einen Commentarium darüber geſchrieben. Und von dieſem Papyrus hat nun das, worauff wir ietzt ſchreiben, (ll) den Nahmen Pappier, ob es wohl gegen das alte Papyrus der Egypter gantz eine ander Beſchaffenheit damit hat. Man hatte ſonſt in den alten Zeiten unterſchiedne andere Erfindungen, um Materialien zum Schreiben zu haben. Plinius berichtet

(h) & Curt. IV, 8. (i) Joſeph. contra Apionem lib. 2. de bello Judaico L. 2. c. 36. (l) Plin. L. XII. c. 13. Guilandinus de papyro. Panciroll. Part. 2 Tit. 13. Salmuth in eund. in Kräuter-Buch Trib. 13. c. 39. (ll) vid. Voſſii Etymologic. in voce Papyros.

tet uns, (m) daß die alleráltiſte Manier zu ſchreiben ſey geweſen auff die Blátter des Palm-Baums. Hernach bedienten ſie ſich der dúrren Rinde eines Baums zu eben dem Ende (n) und weil ſelbige bey den Lateinern Liber und im Griechiſchen Biblos genannt wurde, iſt auch von dar ein Buch allzeit im Lateiniſchen Liber und in Griechiſchen Βίβλος genennt worden, weil ihre Búcher lauter ſolche paginas oder Blátter von innern Baum-Rinden in ſich hatten. Und die Chineſer gebrauchen noch biß dato dergleichen innere **Schalen oder Baum-Rinden**, darauff zu ſchreiben, wie man aus unterſchiednen ihrer Búcher, die in Europa kommen, ſiehet. Unter den Griechen und Rómern war gantz eine andere Manier im Brauch auch ſchon zu Homeri Zeiten, (wie er deſſen in ſeinen Gedichten Erwehnung thut) denn ſie ſchrieben (o) auff Hóltzerne mit Wachs úberzogne Taffeln. Auff dieſe ſchrieben ſie mit einem Grieffel oder Stylo von Eiſen, und gruben ihre Buchſtaben hinein in das Wachs, und daher wird die unterſchiedne Compoſition oder Schreib-Art, dadurch man ſeine Gedancken eróffnet, ſtylus genannt. Dieſe Manier brauchte man ſonderlich, wenn man Brieffe oder Epiſteln ſchrieb, und daher hieſſen ſolche Epiſteln im Lateiniſchen (o) Tabella und die Tráger Tabellarii. (o) Wenn ihre Brieffe alſo geſchrieben waren, bunden ſie die Taffeln mit einem Drath oder Riemen zuſammen, druckten ihr Siegel auff den Knoten, und ſchickten ſie ſo an die Perſon fort, an die ſie gerichtet waren: Dieſelben ſchnitten den Riemen auff, óffneten und laſen ſie. Aber (p) wie das Egyptiſche Papyrus hiezu erfunden ward, ließ man alle andere Manieren zu ſchreiben fahren, indem ſich keine Materialien zum ſchreiben beſſer ſchickten, als dieſe. Als demnach Ptolemæus Philadelphus (q) Kónig von Egypten vor hatte die groſſe Bibliothec anzulegen, und alle Arten der Búcher zuſammen zu ſammlen, ließ er ſie alle auff dergleichen Pappier abſchreiben. Es wurde auch zum Gebrauch anderer Lánder verfúhret, biß Eumenes Kónig zu Pergamus eine Bibliothec zu Pergamus anlegen wolte, die die Alexandriniſche noch úbertreffen ſolte; Da wurde verboten dieſe Wahre weiter aus dem Lande zu fúhren. Denn weil der Ptolemæus ſo da-

mahls

(m) L. XIII c. 11. (n) vid. Voſſii Etymologicon in voce liber. (o) vid. Voſſii Etymologic. in voce Tabula (p) vid. id. in voce papyrus. (q) Plin. XIII, c. 11.

mahls in Egypten regierte, nicht gerne ſahe, daß ſeine Bibliothec von einer andern ſolte übertroffen werden, und dem Eumenes alſo in dieſem Stück das Nacheifern wehren wolte, verbot er kein Papyr mehr aus Egypten zu verhandeln, indem er meynte, er könnte ohne daſſelbe ſeine Bücher weiter nicht verſtärcken. Dieſes brachte den Eumenes dahin, daß er Pergamentne Bücher erfand, und alle Wercke gelehrter Männer, die er in ſeine Bibliothec ſetzte, hinfort darauff abſchreiben ließ, und daher heiſt auch der Pergament in Lateiniſchen Pergamena, (r) das iſt von Pergamus einer Stadt in klein Aſien, wo es zu dieſen Ende unter den Griechen zu erſt gebraucht wurde. Denn daß Eumenes gar mit einander das Pergament erſt bey dieſer Gelegenheit habe laſſen machen, kan nicht ſo ſeyn. Denn wir finden ja in Jeſaiah (s) Jeremiah, (t) Ezekiel (u) und andern Stücken der Heiligen Schrifften viele 100. Jahr vor Eumenes Zeit, daß der beſchriebnen Rollen gedacht wird: Und wer wolte zweiffeln, daß das nicht Pergamentne Rollen geweſen? Das Authentiſche Exemplar des Geſetzes (w) welches Hilkiah im Tempel fand, und an den König Joſiah ſchickte, war ohnfehlbar von dieſer Materie, denn keine andere, ohne das Pergament allein, hätte ſo lange dauren und von Moſis Zeit an biß dahin, (nehmlich 830. Jahr) unverſehrt bleiben können. Diodorus Siculus ſagt, (x) daß die Perſer vor alten Zeiten alle ihre Geſchichte auff Häute geſchrieben. Und Herodotus gedencket (y) der Schaffs-Häute, und Ziegen-Häute, welche die alten Jonier einige 100. Jahr vor Eumene zur Schrifft gebraucht. Kan ſich einer nun wohl einbilden, daß dieſe Häute zu denſelben Gebrauch nicht eben auff die Art zugerichtet und bereitet worden, wie die Pergamente in nachgehenden Zeiten, obgleich vielleicht nicht ſo künſtlich? Eumenes kan etwa eine beſſere Manier ſie zuzurichten zu Pergamus erfunden haben, und wohl gar dieſer Stadt ihr Haupt-Handel nachhero geworden ſeyn ſolche zuzurichten: Und eines von dieſen beyden iſt Urſache gnug, daß ſie von Pergamus Pergamenæ genennt werden. Dieſe Pergamente wurden ſo dauerhafftig zu Archiven und Büchern befunden, daß die meiſten alten Manuſcripta ſo wir noch haben, alle

r) vid. Voſſii Etymol. in Pergamena. s) c. VIII, 1. t) c. XXXVI. u) c. II, 9. III, 1. 2. 3. w) 2. Reg. XXII. 2. Chron. XXXIV. x) L. 2. p. 84. y] Herod. L. 5.

drauff geſchrieben ſind. Aber nachdem die edle Bauchdrucker-Kunſt erfunden worden, brauchet man in drucken und ſchreiben durchgehends das Pappier, ſo aus den Lumpen leinener Tüchern gemacht wird, weil es ſich zu beyden am beſten ſchickt: Der Gebrauch aber des Pergaments wird meiſtens zu Archiven, Regieſtern, Documenten, und dergleichen, wozu es ſich der Dauer wegen ſehr wohl ſchickt, beybehalten. Die Erfindung dieſer Art Pappier ſetzt Mr. Ray gantz in die neue Zeiten. Denn in ſeinem Herbali oder Kräuter-Buch (z) ſagt er daß es im Teutſchland erſt ums Jahr Chriſti 1470. bekannt worden: Da hätten 2. Männer Nahmens Antonius und Michael dieſe Kunſt aus Gallicien in Spanien nach Baſel gebracht, und von dar wäre es von den andern Teutſchen gelernet und gebraucht worden. Aber es muß darinnen ein Verſehen ſeyn, denn wir haben theils gedruckte Bücher, theils MSta die viel älter und doch von ſolchen Papier ſind. Man hat ein Buch, genannt Catholicon (a) und von einen Münch Jacobo de Janua geſchrieben, das zu Maintz in Deutſchland Anno 1460 gedruckt iſt, und alſo müſſen die Deutſchen dieſe Art Pappier lange vor der von Mr. Ray beniemten Zeit gebraucht haben. Da giebt es auch geſchriebne MSta. die noch viel älter ſind von eben der Art Papier, wie wir in unterſchiednen Cantzelleyen in dieſem Königreiche ſehen, da das datum der Inſtrumente oder regiſtriten Acten die Zeit beweiſet. In des Biſchoffs zu Norwich Cantzelley giebt es ein Regieſter der Vermächtniße gantz von Pappier, darinnen Regiſtraturen, von dem Jahr Chriſti 1370. her, gerade 100. Jahr vor der von Mr. Ray beniehmten Zeit, da es in Deutſchland auffkomen ſeyn ſoll, befindlich ſind. Und ich habe eine Regiſtratur einiger Acten von Johann Cranden Priorn in Ely gantz auff Papier geſchrieben geſehen, die im 14.den Jahr König Eduardi des II. daß iſt im Jahr Chriſti 1320. datirt iſt. Dieſe Invention ſcheinet aus Orient gekommen zu ſeyn. Denn die meiſten Schrifften in Arabiſchen und andern Orientaliſchen Sprachen, welche wir daher haben, ſind auff ſolch Papier geſchrieben, und manche noch viel älter, als die ich oben über dieſe Materie angeführet. Wir finden aber auch, daß ſie öffters ſo wohl

auf

(z) Lib. 22. c. 2. (a) Diß Buch iſt von Dr. Joh. Morum neulichen Biſchoff in Ely in die Bibliothec gebracht worden. vid. den Oxfordiſchen Catalogum von den MStis in Engelland und Irrland T. 2. P. I. p. 379.

auff ſeiden als leinen Papier geſchrieben. Es iſt am probabelſten daß die Spaniſchen Saracenen dieſe Kunſt erſt aus Orient in diß Land gebracht, und weil Gallicien eine Provintz davon iſt, kan ſie wohl, nach Mr. Ray Bericht, von dar zuerſt in Deutſchland bracht worden ſeyn: Aber es muß viel eher, als er meynet geſchehen ſeyn.

Ptolemæus ein Egyptier und Alexandriner von Geburt, fängt Alexandri Reich über den Orient von Erbauung dieſer Stadt an, und beſchleußt da des Darii Reich zuſammt dem Perſiſchen: Alſo will ich auch mein Buch hiemit ſchlieſſen.

Das Achte Buch.

INdem Alexander den Winter über zu Memphis blieb, richtete A. 331.
er alles in Egypten wohl ein. Mit dem Kriegs-Commando Alex. 1
a) betrauete er allein die Macedonier, und theilte das Land in verſchiedne Diſtricte, und ſetzte über ieden ſeinen Stadthalter, dem keiner von dem andern was zu gebieten hatte, ohne der König ſelbſt, maßen er gar nicht vor gut anſahe, die gantze Krieges-Macht dieſes weiten und Volckreichen Landes in eines Mans Hände zu liefern. Aber über das Civil-Gouvernement beſtellte er Doloaſpen einen Egypter gantz allein, denn weil ſeine Intention war, daß das Land immer nach ſeinen eignen Geſetzen und Gebräuchen regieret werden ſolte, ſo meynte er, ein gebohrner Egypter, der derſelben recht kundig wäre, ſchickte ſich am beſten zu der Charge. Und damit der Bau der Neuen Stadt Alexandria b) (alſo von ſeinem Nahmen genannt,) deſto beſſer möchte von ſtatten gehen, ſetzte er Cleomenem zum Inſpector des Wercks, welcher auch dieſe Charge viele Jahre bekleidete, und dahero wird er auch beym Juſtino c) der erſte Stiffter dieſer Stadt genennet. Er war von Naucratis einer d) Griechiſchen Stadt in Egypten, die daſelbſt von einer Colonie Mileſier

a) Arrian. Lib. 3. Q. Curt. L. 4. c. 8. b) Arrian. & Q. Curt. ib. Ariſtotel. Oeconom. lib. 2. c) Juſtin. l. 13. c. 4. d) Arrian. lib. 3.

leſier e) lange in den vergangnen Zeiten war angeleget worden. Alexander ſetzte ihn auch über den Tribut aus Arabien, weil er aber ein ſehr böſer Mann war, mißbrauchte er beyde Aemter zu groſſer Unterdrückung aller derer, die unter ihm ſtunden, biß er zuletzt den gerechten Lohn ſeiner üblen Thaten in einem ſchändlichen Tode empfieng. Denn da Ptolemæus ſich des Landes Egypten bemächtiget, und ihn auf ſolchen Wegen fand, daß er wieder ihn einen Complot in faveur des Perdiccæ anrichten wolte, f) ließ er ihn hinrichten. Man hat noch einen ſehr alten Brieff von Alexandro an ihn; In demſelben befiehlt er ihm, nach Hephæſtions Tode, er ſolle dieſem Favoriten 2. Tempel, einen in Alexandria, und den andern in der angräntzenden Inſul Pharus bauen, und daß er ihn deſto fleißiger hierinnen machen möchte, ſo verheißt er ihm einen ſolchen Pardon, wie der Pabſt offt ſeinen betrognen Ordens-Leuten ertheilet, das iſt aller vergangnen, gegenwärtigen und zukünfftigen Ubelthaten. g) Allein das konte ihn doch von der gerechten Rache nicht entreiſſen: Indem endlich die Providentz ſolche durch Ptolemæi Hand, aller ſeiner böſen und ungerechten Thaten halber, an ihm vollbrachte.

Als Alexander mit den Egyptiſchen Affairen alſo richtig war, eilte er mit angehenden Frühling nach Orient, den Darium auffzuſuchen. Auff dem Rück-Wege nach Palæſtina h) bekam er üble Zeitung von dar. Denn als er aus dieſem Lande vormahls in Egypten gieng, hatte er einen ſeiner vornehmſten Favoriten, Nahmens Andromachum, zum Gouverneur über Syrien und Palæſtina geſetzt: Als derſelbe nun in gewiſſen Verrichtungen nach Samaria gekommen war, h) hatten die Samaritaner einen Auffſtand wieder ihn erreget, ſeine Wohnung, darinnen er war, mit Feuer angeſteckt, und ihn alſo verbrannt. Diß mochten ſie wohl aus Grimm und Unwillen gethan haben, weil ihnen Alexander die Privilegien abgeſchlagen, ſo er ihren Feinden den Jüden bewilliget: Allermaßen ſie durch ihre Dienſte gegen Alexandrum, ſonderlich bey der Belagerung Tyrus, weit mehr als die andern, welche ihm ihre Hülffe verweigert, verdienet zu haben ſich einbildeten. Alexander, der hiedurch höchlich gegen diß Volck ergrimmte, wie es auch die That

e) Strabo lib. 17. p. 801. Stephan. & Suidas in Ναύκρατις. f) Pauſan. in Atticis. g) Arrian. Lib. 7. h) Q. Curt. IV, 8. Euſebii Chronic. p. 177. Cedren.

That verdiente, ließ alle, ſo an dem Mordt Theil gehabt, umbbringen, und jagte die andern aus der Stadt Samaria. An ihre ſtatt aber ſetzte er eine Colonie von ſeinen Macedoniern hinein, und gab ihre ander Gebiethe den Jüden. i) Die, welche dieſem Unglück entkamen, retirirten ſich nach Shechem unter den Berg Gerizim: Und von dieſer Zeit an ward dieſer Ort der Haupt-Sitz dieſes Volcks, und die vornehmſte Stadt der Samaritaniſchen Seckte, wie ſie es auch noch iſt biß auff den heutigen Tag. Und ob wohl 8000. Samaritaner zu ihm bey Tyrus geſtoſſen, und ſeit dem immer ſeiner Armeé gefolget waren, ſo ließ er doch ſolche nicht wieder bey ſeiner Rückkunfft in ihr Land, daß ſie nicht den Auffruhr der Innwohner von neuen erregen möchten, ſondern k) ſchickte ſie in Thebais, die entlegenſte Provintz Egyptens, und ließ ſie da das Land, welches er unter ſie auszutheilen befahl, bewohnen. Als Alexander wieder in Phœnicien kam, verzog er ein wenig in Tyrus l) daß er da die Sachen der Länder, ſo er hinter ſich laſſen wolte, in gute Ordnung brächte, ehe er weiter fort rückte, ein mehrers zu erwerben. Da er nun mit allem fertig war, und meynte, es ſtehe alles auff guten Fuße, marchirte er mit ſeiner gantzen Armeé gen Thapſacus, gieng über den Euphrat und richtete ſeine Reiſe nach dem Tigris, um den Feind auffzuſuchen. Darius hatte indeſſen bey Alexandro zu 3. unterſchiednen mahlen um Friede gebeten: als aber ſeine Antwort alle dahin gieng, daß er ihm das gantze Reich abtreten ſolte, machte er ſich zu einer neuen Bataille geſchickt. Zu dem Ende ſammlete er eine Armeé zu Babylon zuſammen, die noch einmahl ſo ſtarck war ll) als die vorige, mit welcher bey Iſſus gefochten worden, von dar gieng er damit zu Felde, und marchirte gen Niniveh: Alexander folgte ihm dahin nach, gieng über den Tigris, und rencontrirte ihn bey einem kleinen Flecken Gaugamela genannt, da kam es zwiſchen ihnen zu einer deciſiven Bataille, in welcher Alexander mit 50000. Mann (denn ſo ſtarck war er bey dieſer Bataille auffs höheſte,) die greuliche Armeé der Perſer, welche über 20. mahl ſtärcker war, auffs Haupt ſchlug: Und zwar in einem freyen offnen Felde, da er nicht etwa an der Seite von engen Päßen

i) Joſeph. contrà Apionem. L. 2. k) Joſeph. Antiqv. L. II. c. 8. l) Plut. in Alex. Q. Curt. L. IV. c. 8. Arrian. L. 3. Diod Sicul L. 17. ll) Darius hatte in dieſer Bataille ohngefehr 1100000. Mann.

Päßen bedeckt war, wie in der Bataille bey Iſſus, und hierdurch ward das Perſiſche Reich auff einmahl über den Hauffen geworffen. Denn nach der Zeit konte ihm weiter kein einiger wiederſtehen: Sondern es muſte ſich alles vor dem Uberwinder biegen, und er wurde hinfort der ſouveraine Herr über das Reich in einem ſolchen Umfang, als kein einiger Perſiſcher König gehabt hatte. Hierdurch ward das, was in den Prophezeyungen Danielis m) von ihm verkündiget worden war, gäntzlich erfüllet: Dieſes Treffen geſchahe im Monath Octobris, faſt eben um die Zeit des Jahres, in welcher die Schlacht bey Iſſus 2. Jahr zuvor gehalten worden, und der Ort, wo ſie geſchahe, hieß Gaugamela, in Aßyrien: Weil es aber nur ein klein unbekannt Flecken war, wolte man ſo eine berühmte Bataille von einen ſolchen Lumpen-Ort nicht nennen, ſondern hieß ſelbige die Bataille bey Arbela, weil das die nächſte Stadt war, ſo noch etwas bedeutete, ob ſie wohl über 12. Meilen von der Wahlſtatt entfernet lage.

Darius flohe nach dieſer Niederlage in Medien, n) und war willens von dar und den andern Nordiſchen Provintzien ſeines Reichs eine ander Macht zuſammen zu ziehen, um ſein Glück ferner in einer andern Bataille zu verſuchen. Alexander verfolgte ihn biß Arbela, aber ehe er dahin kam, war er ihm durch ſeine geſchwinde Flucht ſchon ſo weit entkommen/ daß er vor ihm ſicher war. Indeſſen bekam er doch daſelbſt ſeinen Schatz, Königliche Eqvipage und Rüſtung/ welches von ungemeinen Werth war/ und kehrte ſodann wieder nach ſeinen Lager. Darinnen ließ er ſeine Armeé ſo lange ausruhen, als es nach der ſauren Bataille nöthig ſeyn wolte, und marchirte von dar nach Babylon. Mazæus war Gouverneur in derſelben Stadt, und über die dazu gehörige Provintz, und war einer von des Darius Generalen in der letzten Bataille geweſen: Wohin er ſich, nachdem ſie verlohren gegangen, mit den übrigen Perſern ſo viel er aus ihrer Zerſtreung wieder zuſammen bringen konte, retirirt hatte. Aber ſo bald ſich Alexander näherte, verließ ihn der Muth, gieng ihm derhalben heraus entgegen, und ergab ſich nebſt allen was ihm vertrauet war an ihn: Bagaphanes der Gouverneur in dem Schloß oder Citadelle, wo der gröſte Theil des Schatzes Darii verwahrt wurde, that des-

m) Dan. VII, 6. VIII, 5. 6. 7. 20. 21. X, 20. XI, 3. n) Plut. in Alexandro. Q. Curt. L. 5. Arrian. l. 3. Diod. Sic. L. 17.

desgleichen: Und beyde führten ſich hierinnen ſo auff, daß ſie gleichſam ſtritten, welcher von ihnen zuerſt ihren alten Herrn abdancken und den neuen annehmen ſolte. 30. Tage blieb Alexander in dieſer Stadt, und beſtätigte Mazæo zu Belohnung ſeiner Verrätherey das Gouvernement der Provintz. Einen Macedonier aber machte er zum Commendanten übers Schloß, nahm den Bagaphanes weiter mit ſich, und marchirte gen Suſa, und als er dieſe Stadt eingenommen, ferner nach Perſepolis der Haupt-Stadt des Reichs, und beſiegte alle Provintzien und Oerter, die ihm auf dem Wege entgegen ſtieſſen. Um die Mitten des Decembris langte er zu Perſepolis an, und gab die Stadt den Soldaten zu Plündern Preiß, ihm aber behielt er allein die Citadelle und das Königl. Schloß vor. Da erfolgte nun ein greulich Blut-Bad über die Innwohner, und alle andere Barbariſche Thaten, die in dergleichen Fällen von den Soldaten in ihrer Freyheit und Raſerey pflegen ausgeübet zu werden. Denn weil das die Haupt-Stadt des Perſiſchen Reichs und diejenige war, ſo vor allen andern die gröſte Feindſchafft gegen Griechenland hegte, that er dieſes, (wie er ſagte) um Griechenland an ihr zu rächen. Nachdem dieſe grauſame Execution vorüber war, ließ er den Parmenio und den Craterus mit dem gröſten Theil ſeiner Trouppen daſelbſt, und ſtriech mit den andern auf die benachbarten Lande herum: da er ſie nun alle unter ſeine Gewalt gebracht/ kehrte er nach 30. Tagen wieder gen Perſepolis, und nahm da die Winter-Qvartiere.

Indem Alexander an dieſen Ort ſtille lag, o) ergab er ſich gantz dem A.330.
Schmauſen und Sauffen, um ſich wegen der groſſen Siege und erworbnen Alex.2.
Länder luſtig zu machen. An einem ſeiner Feſte, da er ſeine vornehmſten Generals tractirte, lud er auch ihre Concubinen dazu ein, darunter Thais eine berühmte Athenienſiſche Courtiſane und nachgehends des Ptolemæi, der König in Egypten war, ſeine Maitreſſe ſich befand. Diß Weib rieth Alexandro, da alle beſoffen waren/ er ſolte die Stadt und Schloß Perſepolis verbrennen, und dadurch Griechenland an den Perſern rächen, weil ſie ſonderlich unter dem Xerxes Athen angeſtecket. Das ließ ſich die betrunckne Geſellſchafft gleich gefallen, und Alexander der gantz von Wein

o) Plut. in Alexandro, Qv. Curt. L. V. Arrian. l. 3. Diodor. Sic. L. 17. Juſtin. l. 11.

glühete/ nahm in dieſer Hitze die erſte Fackel in die Hand: Desgleichen thaten alle andre von der Compagnie, und folgten ihrem Haupt alſo gewapnet nach, legten an die Stadt und an das Schloß Feuer, und verbrannten ſie biß auf den Grund: Welches Alexandrum, da er wieder zu Verſtand kam, überaus gereuete: Aber da war es zu ſpät. Alſo ward auf Anſtifften einer trunckenen Hure von einem trunckenen König eines der ſchönſten Schlöſſer der Welt zerſtöhret. Daß dieſes zu Perſepolis ein ſolches geweſen, zeigen deſſen Reſte gnugſam, p) welche noch biß auf dieſen Tag übrig ſind, und von ihm an dem Ort Chehel-Minas, bey Shiras in Perſien, genannt, zu finden. Der Nahme heißt in Perſiſcher Sprache q) 40. Pfeiler, und wird der Ort darum ſo genannt, weil noch ſo viel Pfeiler, ſo wohl als viele andre anſehnliche Rudera dieſes Schloſſes immer biß auff dieſen Tag da verblieben.

Immittelſt war Darius nach Ecbatana in Medien geflohen/ und ſamlete da von ſeiner zerſtreuten Macht ſo viel, als etwa dieſes Weges ſich ſalviret, r) und bemühete ſich ſo gut er konte, neue Trouppen dazu zu ſtoßen, und alſo eine andre Armeé zu formiren. Allein Alexander, der zu Anfange des Frühlings ſchon mit ſeiner Einrichtung Perſiens fertig war, ſetzte ihm nach in Medien: wie das Darius hörte, verließ er Ecbatana, und meynte in Bactrien zu marchiren, um allda ſeine Armeé mit neu-geworbnen Völckern zu ſtärcken. Aber er war nicht weit kommen, ſo änderte er ſeinen Sinn. Denn er fürchtete ſich Alexander möchte ihn überfallen/ ehe er Bactrien erreichen könte, ſtund derowegen ſtille, und wolte mit ſeiner Macht, die um ihn war, ſo etwa 40000. Mann zu Pferde und zu Fuß betrug, die Hitze eines neuen Treffens aushalten. Aber indem er alle Anſtalt dazu machte, nahm Beſſus der Gouverneur in Bactrien, und Nabarzanes ein anderer Perſiſcher mit ihm in der Verrätherey verbundener Edelmann den armen unglückſeeligen Fürſten gefangen, legten ihn in Ketten, verſperrten ihn in einem verſchloßnen Wagen, und flohen mit ihm nach Bactrien, der Meynung, daß wenn ſie Alexander verfolgte, ſie ſich durch Ubergabe dieſes Königs bey ihm inſinuiren: wo er ſie aber nicht verfolg-

p) vid. des Herberti Thevenots und Chardins Reiſeb. q) vid. Golii Not. ad Alfraganum. p. 113. r) Arrian. l. 3. Diod. Sic. l. 17. Plut. in Alexandro. Curt. L. 5.

folgte/ ihn tödten, das Königreich an ſich reiſſen, und den Krieg von neuen fortſetzen wolten. Als Alexander nach Ecbatana kam/ und fand,daß Darius ſchon wieder ohngefehr vor 8. Tagen da weg wäre/ ſetzte er ihm gantzer 8. Tage nacheinander ſehr emſig nach, biß er gen Rages einer Stadt in Medien die offt in Tobia vorkommt, s) und welches der Ort iſt, wo im Buch Judith geſagt wird, daß t) Nabuchodonoſor König in Aßyrien den Arphaxad König in Medien todt geſchlagen habe, kam; Als er nun hier gar wohl ſahe, daß es vergebens wäre dem Dario weiter nachzuſetzen, blieb er einige Tage da, ſeiner Armeé Ruhe und Raſt zu geben, und Medien auch in gute Ordnung und Gehorſam zu ſetzen. Als er nun den Oxidates einen edlen Perſer drüber zum Gouverneur beſtellet, gieng er von dar in Parthien: Nachdem er von des Darius Unglück da hörte, daß ihn 2. Verräther gefangen genommen, und er in Leib-und Lebens-Gefahr ſtehe, nahm er ihm alſobald für, ſie mit einem Theil ſeiner Armeé zu verfolgen, die andern aber ließ er unter des Craterus Commando, daß ſie ihm folgen ſolten. Nach etlicher Tage March ſtieß er endlich auf die Verräther. Weßwegen ſie Darium bereden wolten/ ſich auf ein Pferd zu ſetzen, um deſto leichter zu entwiſchen: Als er aber dieſes nicht thun wolte, verſetzten ſie ihm einige tödtliche Streiche, und lieſſen ihn halb todt in ſeinem Wagen. Philiſtratus einer von des Alexanders Soldaten fand ihn in dem Zuſtand: aber er erblaßte/ ehe Alexander ſelbſt zu ihm kam. Als er ſeinen Leichnam ſahe, konte er ſich der Thränen bey dieſem traurigen Spectacul nicht enthalten: Warff derowegen ſeinen Mantel auff ihn, daß er darein gewickelt würde, und befahl man ſolte ihn zur Siſygambis nach Suſa führen, (wo er dieſe Königin mit den andern gefangnen Dames gelaſſen,) und ihn in das Begräbniß der Könige zu Perſien daſelbſt mit Königl. Pracht begraben, und die dazu erforderte Koſten aus ſeiner Cammer reichen laſſen. Das war das Ende des groſſen Königes, wie auch des Reiches / über welches er geherrſchet hatte, nachdem es von dem erſten Jahr des Cyrus biß dahin 209. Jahr gewähret. Nach dieſer That flohe Nabarzanes in Hyrcanien und Beſſus in Bactrien; Und da declarirte er ſich ſelbſt unter dem Nahmen Artaxerxis zum Könige.

s) C. I, 14. IV, 1. t) C. I, 15.

Alexander tt) hörte nicht auff nach Darii Tode den Verräther Beſſus immer weiter zu verfolgen. Als er ihm aber endlich zu weit entkommen war, kehrte er wieder zurück in Bactrien: Und als er da alle gehörige Verfügung in Policey gethan, marchirte er in Hyrcanien, und machte ſich das Land unterthänig. Nach dieſem bezwang er die Mardaner, Arier, Drangier, Aracauſier und verſchiedne andre Völcker: Uber welche er mit ſiegenden Fahnen mehr daher flohe, als etwa andre reiſen mögen: Indem er offt mit ſeiner Reuterey dem Feind Tag und Nacht auf der Spur nachjagte, und bißweilen lange Marches von 7. Tagen lang hinter einander thate: wie er denn einmahl in Verfolgung des Darii 11. Tage hintereinander, den Tag in die 40. Meilweges (Engl.) marchirte. So daß er durch die Geſchwindigkeit ſeiner Ankunfft den Feind ergrieff, ehe er es innen ward, und ihn beſiegete, ehe er ſich zur Gegenwehr ſtellen konte. Welches überaus wohl mit der Beſchreibung, ſo in Daniels Prophezeyungen lange Zeiten vorher von ihm gemacht wird/ eintrifft, indem er da unter dem Bilde eines **Panthers** oder **Leopardens** mit 4. Flügeln vorgeſtellet wird: u) Denn er war ſchnell und wild in ſeinen Kriegeriſchen Expeditionen, wie ein **Panther** auff den Raub gehet/ und kam über ſeine Feinde mit der Geſchwindigkeit, als ob er mit einem doppelten Paar Flügeln flöhe. Und zu dem Ende wird er an einem andern Ort dieſer Prophezeyungen einem **Ziegen-Bock** verglicchen, w) der mit ſolcher Geſchwindigkeit von Abend über den König in Medien und Perſien kömmt, daß es ſcheinet **als ob ſeine Füſſe nicht einmahl die Erde berühreten.** **Und ſeine Thaten traffen ſo wohl in dieſen als in andern Gleichniſſen vollkommen mit der Prophezeyung ein.**

Indem Alexander unter den Drangeern war, x) ward eine Conſpiration wieder ſein Leben entdecket, die Philotas der Sohn Parmenio, eines ſeiner vornehmſten Generale in ſeiner Armee und geheimdeſten Räthe, als Rädels-Führer angeſponnen, deßwegen er mit ſeinem gantzen Anhang getödtet ward. Und entweder mochte Alexander dencken, der Vater Parmenio ſey auch nicht weit davon geweſen, oder fürchten, daß er den Todt ſeines

tt) Plut. in Alex. Diod. Sicul. Arrian. Q. Curt. & Juſtin. ibid. u) Dan. VII, 6. w) Daniel, VIII. 5. x) Arrian. L. 3. Plut. in Alex. Diod. Sicul. L. 17. Q. Curt. L. VI. c. 7. 8. 9. &c.

ſeines Sohnes rächen möchte, denn er ſchickte gen Ecbatana, allwo er ihn mit einem Theil ſeiner Trouppen gelaſſen, den daſelbſt auffbehaltenen Schatz zu bewahren, und ließ ihn auch tödten. Weil aber dieſer alte General ihm zeithero in Anführung ſeiner Armeen ſehr groſſe Dienſte gethan, und zu den erhaltenen Siegen nicht wenig beygetragen hatte, machte ihm dieſes keine ſonderbahre Affection. Nach dieſem marchirte Alexander, ohnerachtet der Annäherung des Winters, immer weiter nach Norden, überwältigte alles auff dem Wege, und trieb ſeine Siege hinaus, biß an den Berg Caucaſus, allda bauete er eine Stadt nach ſeinen Nahmen Alexandria, wie er an verſchiednen andern Orten gethan, und hielt allhier mit ſeinen Operationen auff diß Jahr ein.

Den nächſtfolgenden Frühling ſetzte er dem Beſſo ſehr zeitig nach, y) A. 329.
und als er ihn aus Bactria getrieben, das Land aber alles mit gehörigen Ver- Alex. 3.
ordnungen verſehen, folgte er ihm nach in Sogdiana, ein Land das ietzt Coweresmia heißt, dahin er ſich retirirt hatte. Und weil zwiſchen dieſer Provintz der Fluß Oxus von groſſer Weite und Tieffe lag, hatte Beſſus ſein Vertrauen hauptſächlich darauff gerichtet, daß er ihn nicht paſſiren ſolte. Zu dem Ende hatte er alle Schiffe und Kähne, die darauff gefunden worden, verbrannt und zerſtöhret, und meynte, nun ſolte Alexander das Ubergehen wohl bleiben laſſen. Aber dieſem Held war keine Schwürigkeit zu unüberwindlich, er fand bald Mittel durch ausgeſtopffte Häute und andre Erfindungen ſeine Armee überzuſetzen: Weßwegen die, ſo um Beſſus waren, alle Hoffnung ihres Davonkommens auffgaben, Beſſum grieffen, und dem Alexandro gebunden brachten, welcher ihn in die Hände Oxatres des Darius Bruders, gab, um ihn nach Belieben vor den Königs-Mord zu ſtraffen. Denn nach Darii Tode ergab ſich dieſer Oxatres an Alexandrum, welcher ihn gütig auffnahm, in die Zahl ſeiner Freunde ſetzte, und Zeit Lebens mit aller Gnade und Gunſt überſchüttete. Oxatres, der ihn alſo in ſeine Hände bekam, ließ ihm einen ſolchen Todt anthun, wie ſeine Verrätherey verdienet hatte.

Weil in Sogdiana ein Hauffen Pferde Art hatten, z) kam Alexander

y) Arrian. l. 3. Plut. in Alex. Diod. Sic. L. 17. Q. Curt. Lib. 7. z) Q. Curt. l. 8. Arrian. L. 4. Diod. Sic. l. 17.

xander eben zur rechten Zeit dahin, ſeine Cavalerie zu remontiren. Denn durch ſeine gählingen und ſauren Marches waren die meiſten Pferde ſeiner Armee entweder zu todte oder doch marode geritten worden. Jedoch hatte er in dieſen Provintzien nicht ſo geſchwinde Siege als anderswo. Denn es ſtunden ihm nicht Weibiſche Perſer oder Babylonier entgegen, ſondern die Sogdianer, Dahaner, und Maſſageten, ein tapffer und kühnes Volck, welches alle Mühe koſtete zu bezwingen. Und alſo hatte er in dieſer Provintz ein gantz Jahr zu thun, ehe er mit ihnen fertig werden konte. Sie liegt an der Oſt-Seite der Caſpiſchen See, zwiſchen den Fluß Oxus, gegen Suden, und den Fluß Orxantes gegen Norden: Der letzte wird von Qvinto Curtio und Arriano Tanais genannt, aber falſch. Denn der Fluß Tanais gehet weit mehr gegen Weſten, und ergießt ſich nicht ins Caſpiſche, ſondern Euxiniſche Meer, und iſt eben der, welcher heute zu Tage Don genennt wird. Plinius mercket dieſen Fehler an, a) und ſaget, er ſey daher entſtanden, weil ihn Alexanders Soldaten ſo genennt hätten, zu ſeiner Zeit aber hieſſe er Silys. Die Haupt-Stadt dieſer Provintz war Maracanda, eine groſſe Stadt faſt 10. Meilen in Umbfange, ſie wird nun Samarcand genannt, und iſt die Haupt-Stadt der Usbeckiſchen Tartarn. Indem Alexander zu Anfange des Winters mit ſeiner Armee da lag, b) erſtach er Clitum einen von ſeinen beſten Freunden recht liederlicher Weiſe in trunckner Furie: Weßwegen er ſich hernach ſelbſt, wie auch iedermann ſonſt ſehr ſtraffbar und verdammlich hielt: Denn es war in der That eine ſchändliche Rache, und der gröſte Mackel ſeines Lebens. Nachdem er die Sogdianer allenthalben unter das Joch gebracht, und alle Bactrier, die von ihm abgefallen waren, wieder bezwungen, nahm er ſeine Winter-Qvartiere in Nautaca und gab ſeiner Armee auff 3. Monden lang Raſt.

A. 328. Als er da ſtille lag, und gäntzlich von ſeinen Kriegs-Ermattungen
Alex. 4. ausruhete, verliebte er ſich c) in Roxana die Tochter Oxyathris, eines edlen Perſers, welche unter den gefangnen Frauenzimmer in ſeinem Lager war, und nahm ſie zur Gemahlin. Sie war die ſchönſte Dame ihrer Zeit, aber auch die böſeſte, wie man hernach aus ihren Thaten, ſonderlich dem Mord der

a) C. VI, 16. b) Plut. in Alex. Q. Curt. L. 8. c. 1. Arrian. lib. 4. c) Q. Curt. l. 8. c. 4. Arrian. lib. 4. Plut. in Alex.

der Töchter Darius, zur Gnüge ſehen wird. Daß die Macedonier ihm nichts wegen dieſer Heyrath mit einer Perſerin vorzuwerffen hätten, ſtifftete er einige von ſeinen vornehmſten Generalen und Miniſtern, die Luſt hatten, an, eben dergleichen zu thun, und ſich unter den Perſiern Weiber auszuſehen. Die meiſte Zeit, die man alſo in dieſer Gegend blieb, paſſirte man mit ſolchen Hochzeit-Machen und dem dabey celebrirten Banqveten.

Indem aber dieſes im Lager geſchahe, (d) hatte Alexander immer eine Expedition in Indien im Kopffe. Die vornehmſte Bewegniß zu dieſem gefährlichen und unnützen Unternehmen, war bloß eine übermäßige Thorheit und Eitelkeit. Denn er hatte in den alten Griechiſchen Fabeln geleſen, daß Bacchus und Hercules 2. von den Söhnen Jupiters dieſe Expedition in Indien auch gethan, und alſo wolte er es ihnen nachthun. Denn weil er ſo wohl, als ſie, Jupiters Sohn war genennt worden, wolte er ihnen in keinem Stück etwas nachgeben: Und ſonſt gab es auch Fuchsſchwäntzer gnug um ihn her, die ihm noch mehr davon fürſchwatzten. Um dieſe Zeit erheiſchte er nun göttliche Ehren-Bezeugungen, und befahl allen, die Audienz bey ihm ſuchten, daß ſie ihn nach Gewohnheit der vorigen Perſiſchen Könige mit dem Angeſicht zur Erden anbeten ſolten. Alle ſeine alten Freunde mißbilligten ihm ſolches und darunter auch am allermeiſten Calliſthenes der Philoſophus. Er war ein Befreundter (e) des Ariſtotelis, Alexandri Lehr-Meiſters, und war ihm von ſelbigen zugeſchickt worden, daß er bey erſten Anfang des Perſiſchen Kriegs dieſen jungen Helden zur Seite ſtehen ſolte. Er hatte ihn auch ſeit dem in allen Expeditionen begleitet, und wurde als ein ſehr weiſer und ernſthaffter Mann vor die geſchickteſte Perſon geachtet, ihn in dieſen Exceſſen, wozu ihn die Hitze der Jugend verleitete, zu rechte zu bringen. Und weil das der gantze Endzweck war, um welches willen er ſich bey ihm auffhielt, muſte er nothwendig über dieſe Thorheit eine kleine Mißbilligung mercken laſſen. Allein Alexander der ſeine Freyheit über dieſen Punckt nicht vertragen konnte, ließ ihn hinrichten. Und das war gewiß nach des Clitus Mord, eine von ſeinen ſchändlichſten Thaten in ſeinem Leben: Und zwar, wenn man es recht

d) Arrian. L. 4. Q. Curt. Lib. 8. c. 5. 9. 10. &c. Plut. in Alexandro. Diodor. Sic. lib. 17. Juſtin. l. 12. c. 7. e) Laërt. in vit. Ariſtotelis. Plut. in Alexandro & in Sylla.

recht bedenckt, viel ärger als die erſte. Denn dort war er in der Hitze des Weins, und durch freche trotzige Worte zum äuſerſten Zorn beweget, als er Clitum erſchlug: Den Calliſthenes aber ließ er gerne und mit allen Fleiß tödten um keiner andern Urſache willen, als weil er dieſe Thorheit nicht gebilliget welche er durch ſeinen Rath und Lehren zu corrigiren hauptſächlich geſchickt worden war.

Ehe er aber zur Indiſchen Expedition ſchritt, (f) machte er ſorgfältige Anſtalt, hinter ſich alles fein ruhig zu laſſen, und da er noch in der Gegend Nautaca ſtille lag, ſatzte er unterſchiedne Stadthalter in den Provintzien, welche die Unterthanen zu ſehr gedruckt, ab, und ſtillte alle andere Klagen, deren ſie ſchuldig worden waren, damit keiner Urſache hätte, ihm in ſeiner Abweſenheit Händel zu machen, und etwa wieder ihn oder ſeine Königliche Gewalt irgendswo in einem Lande Rotten oder Auffruhr anzurichten. Und, ſo wohl dieſem Werck als dem neu-anzufangenden Kriege einen deſto beſſern Nachdruck zu geben, ließ er 30000. junge Leute, Söhne der vornehmſten Männer in den beſiegten Landen zur Verſtärckung ſeiner Armeé mit ſich gehen, damit ſie ihm in dieſer Expedition als Geißel zur Verſicherung der Treue ihrer Anverwandten, und auch zum Gebrauch im Kriege dienen möchten.

Auff ſeinen March in Egypten (g) war nun ſeine Armeé mit dieſer Vermehrung 120000. Mann an Griechen und Perſern ſtarck, ohne die 15000. welche er unter Amynta in Bactrien zurück gelaſſen, dieſer Gegend alles ruhig zu erhalten. Einige Völcker diſſeits des Flußes Indus wurden damahls auch zu Indien gerechnet, und mit deren Uberwältigung ward diß gantze Jahr zugebracht (h). Einige von ihnen zwang er mit Gewalt, andere nahm er in ihrer Submiſſion mit Güte an. Aber keine gefielen ihm mehr als die, welche ihn als den 3.ten Sohn Jupiters, der unter ſie kommen wäre, willkommen hieſſen, und mit den andern zweyen auff Herculem und Bacchum zieleten: ſo gar war er mit der närriſchen Einbildung, ein Sohn eines eitlen Gottes zu ſeyn, bezaubert. Unter denen, die er mit Gewalt bezwang, waren die Aſſacer. Allein Cleophis die Königin dieſer Nation eine ſchöne Dame, er,

f) Arrian. L. 4. & Curt. L. 8. c. 5. g) & Curt. ib. h) Arrian. L. 4. & Curt. L. VIII, Plut. in Alex.

erkauffte ihr Königreich durch Feilbietung ihres Leibes zu ſeiner Luſt/ wodurch ſie in die Schande und Verachtung bey den Indiern fiel, daß ſie ſie hernach nur die Königliche Hure nannten. Durch dieſen Beyſchlaff gebahr ſie einen Sohn und nennte ihn nach des Vaters Nahmen Alexander, welcher hernach in dieſen Gegenden herrſchte: und wenn Paulo Veneto zu trauen, ſo ſind in einer gewiſſen Provintz Indiens, Balaſcia von ihm genannt, immer noch regierende Könige von ſeinem Geſchlecht zu ſeiner Zeit geweſen.

Den nächſten Frühling (i) paſſirte er bey Zeiten den Fluß Indus über eine vor ihm zubereitete Schiff-Brücke, und von dar marchirte er weiter nach den Fluß Hydaſpes. Zwiſchen dieſen Flüſſen lag des Taxiles Königreich der ſich ihm ergab. Aber über den Fluß Hydaſpes lag das Königreich des Porus, eines Fürſten von großer Tapfferkeit und Macht, welcher mit einer groſſen Armee in Bereitſchafft ſtund ihm den Kopff zu bieten. Als Alexander auch dieſen Fluß paſſirte, kam es zwiſchen ihm, zu einer harten Bataille, darinnen nach einen 8. ſtündichten Gefecht des Porus Armeé den kürtzern zog, und ein ſchrecklich Metzeln erfolgte: Porus ſelbſt aber ward gefangen bekommen. Aber die Großmuth und Standhafftigkeit dieſes Fürſten in ſeinem Unglück gefiel Alexandro dermaſſen, daß er ihm ſein Königreich wieder erſtattete und noch dazu vermehrte. Denn nachdem er den Fluß Aceſinis, welcher des Porus Königreich gegen Oſten endigte, paſſiret, und den gantzen Striech zwiſchen dieſen und den andern Fluß Hydraotes eingenommen, that er es hinzu zu ſeinen (des Porus) Herrſchafften. Nach dieſen gieng er über den Hydraotes, marchirte an den Hyphaſis und wolte durchaus auch den paſſiren und biß an den Gangem gehen. Aber weil ſeine Soldaten müde wurden, ihm ferner irgendswohin als verlauffne oder rumſtreichende Ritter zu folgen, muſte er ſeinen fernern Progreſſen hiemit Einhalt thun. Als er nun an den Ufern dieſes Fluſſes 12. breite Altäre auffgerichtet zum Andencken/ daß er ſo weit kommen, kehrte er wiederum zu dem Hydaſpes, allwo er an den Ort wo Porus geſchlagen worden, eine Stadt zum Gedächtniß dieſes Sieges mit Nahmen Nicæa bauete: Und eine andere nicht weit davon, die er zum Andencken ſeines Pferdes Bucephalus, das da ſtarb/ Bucephala nennte,

A. 327. Alex. 5.

i) Plut. & Curt. ib. Diod. Sic. L. 17. Arrian. L. 5.

te, hierauff befahl er ſeine Flotte ſolte dahin zu ihm kommen, daß er dieſen Fluß hinunter in den Indus und an die Sudlichen Theile Indiens fahren könnte, um auch dieſen Weg ſeine Waffen und Siege biß an den Ocean zu erſtrecken, und ſodann nach Babylon zu kehren.

A. 326. Alex. 6. Dieſe Flotte hatte er laſſen (k) zurüſten, als er das erſte mahl über den Fluß Indus gieng, und ſeit dem war nun an verſchiednen Orten, die er dazu beniehmet, fleißig daran gearbeitet worden, alſo daß ſie endlich, als ſie gantz beyſammen war, auff 2000. Schiffe von allerhand Sorten gerechnet wurde. Das Haupt-Commando darüber gab er dem Nearcho, alsdenn ſchiffte er ſeine Armeé ein, ſeegelte den Hydaſpes hinunter in den Aceſinis, und durch denſelben in den Indus. Denn der erſte von dieſen Flüſſen fiel in den andern, und der andere in den dritten. Auff dieſen Wege hatte er mit 2. mächtigen Völckern, den Oxidraciern und Malliern zu thun. Die erſtern wohnten da, wo der Hydaſpes in den Aceſinis fiel, die andern aber da, wo Aceſinis in den Indus fiel. Beyde dieſe zwang er mit Gewalt wie wohl nicht ohne Mühe zum Gehorſam. Und in dem er eine von den Städten der Mallier belagerte, hätte er ſchier ſein Leben verlohren. Denn weil er zuerſt die Mauern erſtiegen und ſich zu hitzig in die Stadt hinunter gelaſſen, ehe iemand anders bey der Hand war, ihm zu helffen, ward er faſt zu Todte verwundet, biß ihm endlich die Seinigen zu helffen hinein kommen konnten. Von dar ſeegelte er den Fluß Indus hinunter biß an den Ocean, und beſiegte alle Völcker dieſes Weges zu beyden Seiten des Flußes. Als er durch den Einfluß des Indus in den Sud-Ocean hindurch geſchiffet war, und nun ſeine Siege biß zu den äuſſerſten Gräntzen der Welt an dieſer Seite getrieben, meynte er, nun habe er endlich das, was er geſucht: kehrete demnach zu Lande zurück, als er zuvor in Indien alles nach ſeinen Willen eingerichtet hatte, und ſandte Nearchum mit dem Theil der Flotte, den er vor den bequemſten hielt, wieder in den Ocean, daß er nach dem Perſiſchen Meer-Buſen zuſeegeln, von dar in den Euphrates gehen, und ihn endlich zu Babylon wieder treffen ſollte: Mit ſeiner Armeé aber marchirte er beſagter maſſen ebenfals nach dieſen Orte zu.

Der

(k) Arrian. L. VI. & Curt. l. 9. Plut. in Alexandro.

Der Weg, den er in ſeinem March dahin nahm, (l) gieng durch die A.M.325
gegen Suden gelegne Provintzien Perſiens: Und weil die meiſten ein enges Alex.7.
Land und voller ſandigen Wüſteneyen waren, ſtund er in ſeinem Durch-March viel dabey aus, indem es ihm ſo wohl an Waſſer als an Fourage mangelte: Und die ſchmähliche Hitze des Climatis vermehrte das Elend, ſo daß ſeine Armeé gröſten Theils crepirte: indem er kaum den 4.ten Theil von denen, die er mit in Jndien nahm, zurücke brachte. Als er in der Provintz Carmania (welche noch jetzt von dem alten Nahmen Kerman heißt) anlangte, marchirte er in einem Bacchus-Auffzuge oder Proceſſion 7. Tage lang, gleichſam als in einem Triumph ſeiner Jndiſchen Conqvêten halber, durch dieſe Provintz daher. Denn er mochte gehöret haben, daß Bacchus auff ſeinem Rückwege von dieſer Expedition es eben ſo gemacht: Denn er wolte durchaus dem Bacchus und Hercules in dieſer gantzen Expedition nachäffen: Und gewiß dem erſten kam er ſeine meiſte Lebens-Zeit in der unmäßigen Füllerey, der er ſich ergab, mehr als zu ſehr gleich.

Nachdem Nearchus an alle den Küſten von Fluß Jndus an, biß an den Perſiſchen Meer-Buſen hingefahren war, kam er an die Jnſul Harmuzia (nun Ormus genannt) und als er hörte, daß Alexander nur 5. Tage-Reiſe von dem Ort wäre, gieng er zu ihm und ertheilte ihm Bericht von ſeiner Reiſe, und was er dabey entdeckt, oder ſonſt angemercket hätte. Alexander hatte hieran groß Vergnügen, und ließ ihn endlich wieder von ſich an den vorigen Ort, daß er in den Euphrat fahren und nach Babylon auff denſelben abgeredeter Maſſen ſchiffen möchte.

Als Alexander in Carmania war, kamen unterſchiedne Klagen für ihm über die Grauſamkeit ſeiner Stadthalter und andern Officiers in den Provintzien, die ſie in ſeiner Abweſenheit begangen. Denn weil ſie ſich gewiße Rechnung machten, Alexander würde nimmermehr wieder zurück kommen, ergaben ſie ſich der Tyranney, dem Rauben, und allerhand Arten der Grauſamkeit und Unterdruckung. Die ließ Alexander alle zur Straffe ihrer Ubelthaten hinrichten, und mit ihnen 600. Soldaten, die dieſe Exceſſe mit verüben helffen. Dergleichen Schärffe bewieß er an allen ſeinen Officierern, die ſich hernach dergleichen Unbilligkeiten ferner belieben lieſſen, und

(l) Plut. Curt. Arrian. ib.

machte ſich dadurch mit ſeiner Regierung allen beſiegten Ländern werth und angenehm.

Weil ihn die glückliche See-Farth des Nearchus überaus vergnügete, ſo er mit ſeiner Flotte gehalten, wie auch der Bericht von unterſchiednen Länder-Entdeckungen, reſolvirte er ſich nun zur See etwas zu wagen, und auffs wenigſte von dem Perſiſchen See-Buſen an, gantz Arabien und Africa zu umſchiffen/ und ſodann durch die **Meer-Enge** (Herculis **Seulen**, nun **die Meer-Enge** von Gibraltar genannt) in die **Mittelländiſche See** zurück zu kehren; eine Schiffarth, die zu unterſchiednen Zeiten verſuchet und auch auff Neco des Königs in Egypten Befehl (von welchen oben gedacht worden) würcklich vollbracht worden. Zu dem Ende ließ er an ſeine Stadthalter in Meſopotamia und Syria Ordres ergehen, eine Schiffs-Flotte zu dieſer Unternehmung an verſchiednen Oertern des Euphrates ſonderlich zu Thabſacus zu bauen, und befahl eine ungeheure Menge Bau-Holtz auff dem Berge Libanus zu fällen, und hernach dahin führen zu laſſen. Diß zeiget die **Gröſſe** ſeiner Anſchläge: Allein ſo wohl dieſer als alle andere wurden durch ſeinen Todt zu nichte gemacht.

Als er nach Paſargada kam, ward er ſehr zornig, daß man dem Grabe Cyrus, der da lag, ſolche Unehre angethan. Denn ſeit dem er das letzte mahl da geweſen, (welches ein wenig darnach geſchehen, als er Perſepolis eingenommen,) hatte man es abgebrochen und beraubet. Die Magier, welche zu Bewahrung des Grabes beſtellet waren, wurden nebſt einigen andern gemartert, um die Thäter dieſes Kirchen-Raubes (oder Entweyhung) herauszubringen. Aber weil auff dieſe Art nichts entdeckt wurde, ſo ward endlich von dem boßhafften Bagoa, einem lieben Eunucho des Alexandri, die gantze Schuld dem Orſines Stadthalter der Provintz auffgebürdet. Dieſer Bagoas war ein rechter ſchöner junger Verſchnittener: Nabarzanes, der die Conſpiration mit Beſſus zu des Darius Gefangennehmung und hernachmahls zu ſeinen Todt angefangen, præſentirte denſelben dem Alexandro zu ſeiner Luſt: Und durch diß Geſchenck erhielt er ſein Leben, ſo angenehm war ihm dieſer Knabe zu dieſen ſchändlichen Gebrauch: Und weil er alſo öffters von ihm mißbraucht wurde, inſinuirte er ſich dergeſtallt in ſeine Gnade, daß er ietzo dieſen edlen Perſer zum Opffer ſeiner Rache wieder alle Ehre, Gerechtigkeit, und Danckbarkeit auswürckte. Denn er hat-

hatte ihm ſehr viel und ſonderlich in dieſer Provintz gedienet. Denn als Phraſaortes der Gouverneur derſelben eben ſtarb, da Alexander in Indien abweſend war, und alles da leicht hätte bund über Ecke gehen können, in Ermangelung eines Gouverneurs, nahm er ſich der Sachen indeſſen an, erhielt alle Dinge in guter Ordnung, und in des Alexandri Gehorſam biß zur Zeit ſeiner Ankunfft: Und als er in die Provintz einzog, gieng er ihm auff das allerehrerbietigſte entgegen, und præſentirte ihm und ſeinen Miniſtern, als eine Perſon von groſſen Mitteln und alten Adel, vortreffliche Geſchencke von etliche tauſend Talenten werth. Aber da er den andern Freunden und Favoriten des Königs geſchenckt, den Bagoas aber übergangen, und noch dazu als er deſſen erinnert ward, geſagt: **Er erwieſe des Königs Freunden ſeine Reverenz, nicht aber ſeinen Luſt-Knaben:** verbitterte das den Eunuchum oder Verſchnittenen dermaſſen, daß er zu Sättigung ſeiner Rache die gantze Schuld der Entheiligung des Grabes Cyri auf den Gouverneur der Provintz weltzete. Und damit er ihn dieſer und anderer Exceſſe wegen beſchuldigen möchte, hatte er falſche Zeugen abgerichtet, dadurch er endlich den Alexandrum vermochte, ihn auf erzehlte Weiſe tödten zu laſſeu. Welches, wenn man bedencket, was er ihm vor Dienſte gethan, und wie reichlich er ihn bey ſeinem Eintritt in die Provintz beſchencket, gewiß mit unter ſeine ſchändliche Thaten zu zehlen iſt.

Von Paſargada marchirte er nach Perſepolis, allwo er ſeine Thorheit beklagte, daß er die Stadt abgebrandt: Von dar gieng er nach Suſa: Und auf ſeinem Wege dahin begegnete ihm Nearchus mit der Flotte. Denn Nearchus war nach ſeinen Ordres m) auff dem Perſiſchen Seebuſen in den Euphrat geſeegelt; Da er aber hörte, daß Alexander auf ſeinem March nach Suſa war, ſeegelte er zurück wieder an den Einfluß des Piſitigris, und von dar auff ſelbigen Fluß hinan biß an die Brücke, darüber Alexander gehen ſolte. Und als nun da ſo wohl die Armeé zu Lande als zu Waſſer einander begegneten, ſtieſſen ſie zuſammen. Weßwegen Alexander ſeinen Göttern Danck-Opffer opfferte, und groſſe Luſtbarkeiten in ſeinem Lager anſtellte, auch dem Nearcho hohe Ehre anthat, daß er die Flotte ſo glücklich geführet, und durch ſo mancherley Gefahr ſicher an den Ort gebracht. Als

m) Arrian. de rebus Indicis.

Als Alexander gen Suſa kam, wo er alle die gefangnen Dames, als er das letzte mahl da geweſen war, gelaſſen hatte, n) nahm er Statiram die älteſte von des Darius Töchtern zur Gemahlin, und gab die Jüngſte genannt Drypetis dem Hephæſtion ſeinem vornehmſten Favoriten, und zu gleicher Zeit verheyrathete er die andern alle ohngefehr 100. an ſeine andere vornehmſten Generals und Miniſtres. Denn weil ſie alle Töchter des vornehmſten Perſiſchen Adels waren, meynte er die Perſer und Griechen durch dieſe Vereinigung ſo miteinander zu verbinden, daß ſie gleichſam zu einer Nation unter ſeinem Reich werden ſolten. Dieſe Hochzeit-Solennitäten wurden 5. Tage hinter einander mit groſſer Pracht und Herrligkeit mit Eßen, Trincken und Luſtig-ſeyn zugebracht. Alexander ſtattete die Dames alle aus, und gab denen unter ſeinen Mit-Streitern groſſe Belohnungen, die ſich in ſeinen Kriegen wohl gehalten, und bezahlte den Soldaten ſeiner Armeé den rückſtändigen Lohn, welcher letzte Articul allein auf 10000. Talente, Juſtinus und Arrianus ſagen gar, 20000. ſtieg. Bey dieſen und andern dergleichen Gelegenheiten wendete er grauſame Summen Geldes auff, die er alle aus den Schätzen Darius nahm. Denn aus denſelben legte er allein in die Schatz-Kammer zu Ecbatana 190000. Talente, o) ohne was er zu Babylon und in andern Schatz-Kammern durchs gantze Reich hatte.

Nachdem dieſe Hochzeit-Solennitäten vorüber waren, ließ er das ſtärckſte Corps der Armeé unter Anführung des Hephæſtions, p) und mit den andern gieng er zu Schiffe auf ſeine Flotte, die er hatte den Eulæus (in dem Daniel Ulai genannt,) q) hinan kommen laſſen, an welchen Suſa ſtund, und ſeegelte den Fluß hinab in den Perſiſchen See-Buſen, und von dar

n) Diodor. Sicul. L. 17. Plut. in Alex. & in librô de fortunâ Alex. Arrian. L. 7. Wo dieſe Tochter Darius aus Verſehen Barſina genennt wird. Denn Barſina war die Concubine, nicht aber Gemahlin, Alexandri, und des Artabazus Tochter, nicht aber Darius ſeine. Sie war erſt an Memnon verheyrathet, und nach deſſen Tode an Alexandrum, von der ihm Hercules gebohren ward. o) Juſtin. L. XII. c 1. Diß läufft auff ohngefehr 35. und eine halbe Millionen Pfund St., man rechne es ſo ſchlecht als man wolle. Aber nach Dr. Bernards Meynung kömmt es über 40. Millionen. p) Arrian. l. 57. q) C. VIII, 2. 16.

dar gieng er auff dem Tigris biß zur Stadt Opis, wo Hephæſtion mit der andern Armeé zu ihm ſtieß. Wie er an den Ort kam, ließ er durch die gantze Armeé ausruffen, r) daß alle Macedonier, welche Alters oder Bleſſuren halber oder anderer Schwachheiten wegen, ſich nicht mehr tüchtig befänden, dem Lager nachzuziehen, volle Freyheit haben ſolten, wieder nach Griechenland zu kehren, gab ihnen auch zu verſtehen, daß er ſie alle gütig von ſich laſſen, und mit Ehre und Sicherheit nach Hauſe zu convoyiren befehlen wolte. Dadurch ſuchte er ihnen nun eine Güte zu thun: Allein es ward gantz anders auffgenommen, nehmlich als ob er der Macedonier überdrüßig wäre, und ſie bloß deßwegen von ſich gehen hieſſe, damit er die neuen Recruten, die er neulich in den beſiegten Ländern hatte werben laſſen, an ihre ſtatt in die Armeé nehmen möchte, fiengen derowegen einen Auffſtand an, und verlangten alle ihren Abſchied, und lieſſen ihm ſagen, weil er ſeine Soldaten verachtete, durch die er alle ſeine Siege davon getragen hätte, ſo möchte er und ſein Vater Hammon hinfort den Krieg allein führen, ſie wolten ihm nicht länger dienen. Alſo wurde ihm die Thorheit, daß er ſich einen Chimæriſchen GOtt zum Vater erwehlt, ob er ſich gleich noch ſo viel drauff einbildete, dennoch ſonſt von iedermann ſo wohl bey dieſer als allen andern Gelegenheiten vorgeworffen. Dieſer Rebelliſche Geiſt, ob er wohl erſt bey dieſer Gelegenheit ausbrach, war vorlängſt unter ihnen geheckt worden. Denn es ſtund ihnen nicht an, daß er die Perſiſche Manieren und Kleidungen annahm, ſich eine Perſiſche Gemahlin wehlte, und ſeine übrigen Miniſtres dergleichen thun ließ. Das aber, was ſie hauptſächlich verdroß, war, daß er die neuen Recruten der beſiegten Länder mit in ſeine Macedoniſche Miliz unterſteckte, und viele Perſer ſo wohl in der Armeé als in den Provintzien zu gleichen Ehren und Chargen mit den Macedoniern erhub. Denn da er durch ſie allein geſieget, meynten ſie, wäre es billig, daß ſie auch allein mit ihm herrſchen, und alle ſeine Gnade davon tragen ſolten, und waren derowegen überaus mißvergnügt, daß er auff Mittel und Wege dachte, ſie mit den Perſiern zu vereinigen: Welches Mißvergnügen gleichſam durch ieden Schritt, den er that, dieſe Vereinigung zu befördern, ſo hoch anwuchs, daß es bey bemeldter Gelegenheit in eine öffentliche Rebellion ausſchlug. Zwar

r) Plut. in Alexandro. Arrian. L. 7. Q. Curt. L. 10. c. 2.

Zwar ſtraffte er wohl einige von ihnen: Allein da das die andern nicht bändig machen konte, retirirte er ſich in ſein Zelt, und verſchloß ſich daſelbſt 2. Tage. Am dritten, berieff er ſeine Aſiatiſche Miliz, mit Ausſchlieſſung der Macedonier, redte ihnen freundlich zu, verſicherte ſie ſeiner Gnade, und that nicht anders, als wenn er forthin gäntzlich mit ihnen allein zu thun haben wolte, erwehlte ſich ſeine Garde aus ihnen, und beförderte verſchiedne aus ihnen zu Chargen und Ehren-Aemtern, ohne ſich um die Auffrührer in geringſten zu bekümmern: Welches ſie bald auf andere Gedancken brachte. Denn da ſie ſahen, wie ſehr ſie gedemüthiget und verachtet, und von aller vorigen Gnade ausgeſchloſſen waren, kamen ſie an die Thüre ſeines Zeltes mit reuigen Thränen, und blieben dafür 2. Tage lang, mit demüthiger Bitte umb Gnade und Verzeihung, diß bewegte ihn, daß er ſie am 3ten Tage wieder vor ſich ließ, und mit ihnen ausgeſöhnet wurde: Von der Zeit an rebellirten ſie weiter nicht, tadelten auch nichts von allen was er that.

Von Opis marchirte er in unterſchiednen Tage-Reiſen gen Ecbatana in Medien. Als er da war, verlohr er ſeinen Favoriten den Hephæſtion. s) Es hatte derſelbe zu ſtarck getruncken, fiel da in ein Fieber und ſtarb daran. Denn weil ſich Alexander dem Trunck ſo unmäßig ergab, munterte er auch alle ſeine Miniſtres die um ihn waren, dazu an, und ſoff öffters gantze Tage und Nächte mit ihnen: Ja man ſchreibt, daß einsmahls bey einer ſolchen Säufferey, dabey er auch geweſen, man ſolchen Exceſſ getrieben, t) daß 40. Perſonen davon geſtorben. Der Todt dieſes Favoriten ward von ihm ſehr bedauret, und wurde ſein Leichen-Begängniß nicht nur mit unmäßiger Ehre und Unkoſten, ſondern auch mit greulicher Grauſamkeit celebrirt. Denn er ließ ſeinen Medicum um keiner andern Urſache willen creutzigen, als daß er einen Mann nicht unſterblich machen können, der ſich ſelbſt durch alle Exceſſe ſuchte ums Leben zu bringen. Und dieſe Grauſamkeit war deſto offenbahrer, weil der Patient alles das verachtete, was ihm der Medicus zu ſeiner Geneſung vorſchrieb. Denn da er ihm die Hitze des Fiebers zu vertreiben, und ſich zu deſſelben beſſerer Curirung den Weg zu bahnen, alles Fleiſch und Weintrincken verboten, wolte er ſich durchaus in keinem von dieſen beyden einen

s) Plutarch. in Alex. Arrian. L. 7. Diod. Sic. l. 17. t) Athenæus L. 10. c. 12. *Plut.* in Alex. Ælian. Hiſt. L. 2. c. 41.

einen Zwang anthun laſſen, ſondern nahm beydes in ſolchen Uberfluß zu ſich, daß der Medicus ihm weiter nicht zu rathen wuſte: Und alſo ward er durch ſeine Unmäßigkeit und vorſetzliche Verderbung aller Mittel, die zur Geſundheit dieneten, doppelt ſein eigner Mörder: doch muſte der arme Medicus, der vor keines von beyden etwas konte, beydes entgelten. Und dergleichen Exempel finden ſich gnung von ſolchen tollen und unvernünfftigen Streichen, wenn Luſt und eigner Wille ohne den geringſten Zaum oder Einhalt frey herrſchen, die hernachmahls, nach einer kurtzen Uberlegung, die Autores ſelbſt, ſo ſolche Thaten begangen, zu bittern Schmertz und ſpater Reue bringen, und alſo iedermann ſattſam zeigen, daß es ſo wohl der Fürſten als ihres Volckes Beſtes ſey, ihre Autorität durch ſolche gerechte Geſetze zu umſchräncken, daß ſie nicht alles tolle und ungerechte Weſen, darein ſie offt ein gäher und ungeſtümer Affect oder Neigung, wenn ſie ſolchem den Zügel ſchieſſen laſſen, verleiten kan, begehen dürffen.

Alexander daß er ſich die Traurigkeit über dieſen Verluſt vertreiben möchte, u) führte ſeine Armeé wieder die Coſſæer, (eine Kriegeriſche Nation in dem Gebürge Mediens, welche nie kein Perſiſcher König unter ſeinen Gehorſam bringen können,) und da er ſie in einem 40. Tägigchen Kriege vollkommen gebändiget, gieng er über den Tigris, und marchirte nach Babylon. Als er ſich dem Ort näherte, ließen ihm die Magier und andre Wahrſager rathen, er ſolte nicht dahin kommen, denn ſie ſähen aus verſchiednen Zeichen, daß ihm ſeine Ankunfft da nichts Gutes bedeutete. Allein dieſes alles verachtete er und marchirte mit ſeiner gantzen Armeé rectà auf den Ort zu: Allwo er Geſandten von allen Enden der Welt antraff, die ſeiner Ankunfft warteten: Welchen allen er nacheinander Audienz gab, und einem ieden darunter ſolche Antwort zu ertheilen ſich bemühete, darüber ſie vergnügt nach Hauſe ziehen konnten. A. 324. Alex. 8.

Indem er alſo zu Babylon verharrete, (welches faſt ein gantz Jahr austrug,) machte er allerhand große Anſchläge; als: gantz Africa zu umſchiffen: ferner die Caſpiſche See und alle Völcker um dieſelbe her, recht zu entdecken: Und zu beyden dieſen Vorhaben waren bereits die Flotten angeſchafft. Uberdieß war er willens die Araber zu bezwingen, wieder die Carthaginenſer Krieg zu führen, und ſeine Siege biß an die Seulen Herculis zu extendiren,

u) Diod, Sicul, L. 17. Arrian. l. 7. Plutarch. in Alexandro.

diren, denn er hatte in allen Dingen eine große Begierde, dieſen Held der Griechiſchen Poëten zu imitiren. Außerdem hatte er noch viel im Kopffe, das auf Babylons Wieder-Aufrichtung abgeſehen war. Denn weil er ſahe daß der Ort nicht allein ſehr groß, ſondern auch an Uberfluß aller Nothdurfft zu Erhaltung des Lebens oder deſſen Plaiſir den andern Oertern in Orient weit überlegen wäre, beſchloß er allda ſeine Reſidenz anzulegen, und es auff alle Weiſe, da es nur möglich wäre, wieder zu verbeßern. Was vor Schaden der Ort ſo wohl, als das gantze Land herum, erlitten, als Cyrus die Dämme des Euphrates oben am Haupte des Canals Pallacopa genannt abgebrochen, habe ich oben gewieſen. Dieſes zu verwehren war ſeine erſte Sorge: Und dadurch würde er eine gantze Provintz, welche durch die Uberſchwemmung des Fluſſes an dem Orte ruiniret worden, wieder gewonnen haben: Der Fluß wäre auch, wenn er den gantzen Strohm und Lauff wieder dahin gekriegt, wo er vorhin gegangen war, wieder deſto ſchiffbahrer und den Babyloniern alſo recht nutzbar worden. Zu dem Ende ſchiffte er an den Ort, wo die Lücke oder der Durchbruch geſchehen war, und als er alles in Augenſchein genommen, gab er ſo fort Ordre, daß daran gebauet, und dem Ubel auf die Weiſe wie es am beſten zu thun war, gewehret werden möchte. Wie es ihm aber nicht fortgegangen, iſt auch bereits oben erwehnet worden. Das aber was er ſich hauptſächlich angelegen ſeyn ließ, war den Tempel Belus wieder zu bauen. Dieſen hatte Xerxes in ſeiner Rückkehr aus Griechenland, (wie oben iſt erzehlet worden,) verwüſtet, und ſeit dem hatte er immer übern Hauffen gelegen. Dieſen beſchloß er nun w) wieder auffzuführen, und zwar weit herrlicher und prächtiger als zuvor. Zuerſt befahl er den alten Schutt von dem Ort, wo er ſtund, wegzuräumen: Allein da er ſahe daß die Magier, welchen er das Werck auffgetragen, ſehr ſchläffrig damit verfuhren, brauchte er ſeine Soldaten dazu, daß ſie ihnen helffen ſolten, und ob wohl 10000. davon ieden Tag an dieſem Werck 2. Monden nacheinander biß zur Zeit ſeines Todtes arbeiteten, ſo muſten ſie es doch noch unvollkommen liegen laſſen, und war der Boden noch nicht einmahl rein, ſo groß war der Hauffen von dem alten Gebäude der noch da lag. Da aber die Reyhe an die Juden kam, die in des Alexandri Armeé unter ſeinen Aſiatiſchen

w) Arrian. L. 7. Diod. Sic. L. 17.

tiſchen Recruten waren, an dem Wercke zu arbeiten, x) konten ſie auf keine Weiſe dazu gebracht werden, Hand mit anzulegen, und gaben für, weil ihre Religion wieder die Abgötterey wäre, ſo könten ſie nicht an dem Bau dieſes Abgöttiſchen Tempels arbeiten, und bey dieſer feſten Reſolution blieben ſie: So daß, ob ihnen wohl verſchiedne ernſte Straffen deswegen aufferleget wurden, kein einiger doch davon abweichen, und ſich zu der Arbeit beqvemen wolte. Alexander verwunderte ſich demnach über ihre Standhafftigkeit, erließ ſie ihrer Dienſte, und ſchickte ſie alle nach Hauſe in ihr Land. *

*verſtehe der Baby'loniſchē Gegenden in welchen ſie zurück blieben, waren.

Allein da Alexander die meiſte Zeit in Babylon auff lauter Wolleben und Schwelgerey, ſonderlich auffs Trincken wandte, und daſſelbe in einem ſolchen Exceſſ that, daß gantze Tage und Nächte damit hingebracht wurden, ſoff er ſich zuletzt ein Fieber an Halß, daran er in wenig Tagen ſtarb, eben wie vorhin ſein Favorite Hephæſtion gethan hatte.

Diß geſchahe um die Mitten des Frühlings im 1ſten Jahr der 114den Olympias, y) welche fiel in das Jahr vor Chriſti 323. Bey ſeinen Tode gieng durchgehends die Rede, er wäre an Gifft geſtorben: Und dergleichen hat man auch öffters von andern Fürſten geſagt, wenn ſie unvermuthet geſtorben: Aber mit ſchlechten Grund. Denn als er kaum vorher deine groſſe Sauffeerey zurück gelegt, ward er gleich wieder zu einer andern invitiret, bey welcher die Compagnie von 20. Perſonen ſtarck war, z) da trunck er es einem ieglichen von ihnen nach der Reyhe zu, und that auch einem ieden wieder Beſcheid. Hernach kriegte er a) des Herculis **Willkommen** (darein 6. von unſern Qvartieren giengen,) herzu, und trancke dieſen gantz voll dem Proteas einem Macedonier, der unter den Gäſten war, zu; bald darauff that er ihm ſolchen wieder Beſcheid. Und da er das gethan, ſo meyne ich, habe es weiter keinen andern Gifft gebraucht, einer lebenden Perſon zum Todte zu helffen. Denn gleich auff dieſen letzten Zug fiel er auf der Stelle nieder, und bekam das hefftige Fieber, daran er auch ſtarb. Nichts deſtoweniger gieng

A. 323. Philip. I.

x) Joſeph. contra Apionem. lib. 1. y) Arrian. L. 7. Plutarch. in Alex. Q. Curt. L. 10. c. 5. Diod. Sic. lib. 17. z) Athen. L. 10. cap. 11. & L. XII. c. 18. a) Diod. Sic. L. 17. Plut. in Alex. Senec. ep. 83. Macrob. Saturnal. V, 21. Athen. XI, 17.

nicht allein die fliegende Rede, er ſeye von Gifft geſtorben, ſondern die Macedonier hatten dieſe feſte und ſichere Meynung: Und wuſte man es durch ſtarcke Gründe gantz glaublich und wahrſcheinlich zu machen/ daß etwas giff-tiges in den letzten Willkommen/ daran er geſtorben, eingemenget worden wäre. b) Man gab dieſe Verrätherey den Söhnen Antipatri Schuld, und ſagte man insgemein, Caſſander der ältiſte unter ihnen/ habe den Gifft aus Griechenland mit gebracht, und Jollas ſein Bruder, des Alexandri Ober-Schencke habe ihm denſelben gegeben, und dieſe Zeit mit Fleiß auserſehen, damit die groſſe Menge des Weins, den er da hinein getruncken/ die böſe Urſache ſeines Todts bedecken möchte. Als Alexander vor dieſer Zeit 10000. alte zum Dienſte ferner untüchtige Soldaten abgedanckt, und unter Cratero nach Griechenland geſchickt, mit Befehl, dem Antipatro in ſeiner Stadthalterey über Macedonien, Thracien und Theſſalien zu ſuccediren: Befahl er dem Antipatro, zu ihm nach Babylon zu kommen, und allda des Crateri Stelle in der Armeé anzunehmen. Allein darüber ſey, ſagen ſie Antipater, und nicht ohne Urſach, argwöhniſch worden, als ob er nur daſelbſt wegen unterſchiedner Miſſethaten und übler Haußhaltung in ſeinen gehabten Gouvernement hin gerichtet werden ſolte, habe demnach durch ſeine Söhne dieſe Verrätherey an Alexandri Leben ausüben laſſen, um ſein eigenes zu erretten. Und weil des Alexandri Todt juſte zu einer ſolchen Zeit einfiel, daß er der Gefahr entkam, ſo gläubte man um ſo viel eher, daß er von ihm angeſtifftet worden. Gewiß iſt es daß Caſſander Zeit Lebens deswegen verhaßt war, und die Macedonier ihn nicht anders als ein Ungeheuer verabſcheueten. Pauſanias in ſeinen Arcadicis berichtet uns von einem Brunnen in Arcadien (bb) Styx genannt, deßen Waſſer ſo grauſam kalt wäre, daß es ſo gut als Gifft seyn könnte. Und von dieſem Waſſer ſoll nun etwas in den letz-

b) Plut. in Alex. Arrian. l. 7. Diod. Sic. L. 17. Juſtin. L. 12. c. 13. 14. Pauſanias in Arcadicis. Q. Curt. L. 10. c. 10. Plin. lib. 30. c. 16. Vitruv. L. 8. c. 3. bb) Curtius ſetzt dieſen Brunnen aus Verſehen in Macedonien. Aber Vitruv. VIII, 3. Plut. in Alex. Strabo L. 8. p. 329. ſetzen ihn eben an den Ort/ wo Pauſanias ihn hinſetzt/ das iſt in dem Berg Nonacris in Arcadien und erzehlen uns, daß Alexander mit demſelben Waſſer vergifftet worden, wie er und andere es erzehlen.

letzten Trunck Alexandri bey der Geſellſchafft gemenget worden ſeyn, daß er daran geſtorben. Es qvillet diß Waſſer aus den Felß Nonacris, aus welchen aber gar ein weniges herab fließet, und iſt es von einer ſo durchdringenden Natur, daß es durch alle Gefäße, dahinein es gethan wird, hindurch bricht, ausgenommen eines Maul-Eſels Huff. Und in einem ſolchen Huff, ſagen ſie, ſey es aus Griechenland nach Babylon gebracht worden/ um dieſen ſchändlichen Mord zu vollziehen.

Und hier endigten ſich alle Anſchläge dieſes großen und Ehrſüchtigen Fürſten. Nie hat ein Menſch gröſſer und ſchneller Glück gehabt, denn er gantzer 12. und ein halbes Jahr (denn ſo lange hat er nach ſeines Vaters Todte regieret). In der Zeit unterwarff er ſich alle Nationen und Länder, die von der Adriatiſchen See biß an den **Gangem** liegen, den gröſten Theil der damahls bewohnten und bekandten Welt. Und ob wohl die meiſten Thaten von ihm mit einer ungeſtümen und raſenden Hitze ausgeführet worden, ſo lieff doch alles glücklich ab. Sein erſter Verſuch auff die Perſer, da er den Granicus allein mit 35000. Mann in Angeſicht einer Armee, die wohl fünff mahl ſtärcker war/ und die Ufer des Flußes an der andern Seite beſetzt hielt, paſſirte/ war etwas das ihm wohl nimmermehr ein Menſch von geſunden Sinnen würde vor- oder nachgethan haben, und doch war er glücklich drinnen: Und dieſer Succeſs überſchüttete gleich das gantze Perſiſche Reich mit einem **Paniſchen** Schrecken, und bahnte ihm den Weg zu allen Victorien die er hernach erhielt. Denn nach dieſem wolte ſich keine Armee mehr (ob wohl 20. mahl ſtärcker, wie die bey Arbela) unterwinden, gegen ihn Stand zu halten. Er war ein Herr der einige Tugenden hatte, aber welche durch weit gröſſere Laſter vertunckelt wurden. Eitle Ehre war ſein herrſchender Affect, und der ihn hauptſächlich in allen Verrichtungen trieb: die alten Griechiſchen Gedichte und Fabeln der vorigen Helden waren die Muſter, welche er zu Reguln ſeines Bezeugens machte. Dieſe waren Urſache daß er den Betis um die Mauren Gaza herum ſchleppte, wie Achilles dem Hector um Troja gethan. Dieſe machten, daß er die verwegene Expedition in Indien fürnahm, denn Bacchus und Hercules ſollen dergleichen gethan haben. Dieſe machten, daß er wie der Erſtere, die trunckene Proceſſion durch Carmannia bey ſeiner Rückreiſe hielt, davon oben gedacht worden. Denn Bacchus ſolte denſelben Weg auff eben dieſe Weiſe zurück kommen ſeyn. Und eben das

war

war die Urſache der großen Thorheit/daß er ſo gerne Jupiters Sohn heiſſen wolte. Denn weil die meiſten Griechiſchen Fabeln, ihre Helden zu dieſes oder jenen Gottes Söhnen machen,wolte er ihnen hierinen in keinem Stück etwas nachgeben. Allein weil ihn GOtt nur zu ſeinem Werckzeug verordnet, daß durch ihn geſchehen ſolte, was in der Prophezeyung Danielis geſchrieben ſtehet, halff er ihm durch ſeine Providenz in allen Begebenheiten durch,daß daſſelbe erfüllet würde, und endlich als es geſchehen, warff er ihn aus ſeiner Hand. Denn er ſtarb in der beſten Blüthe und Krafft ſeines Lebens, ehe er das 33.te Jahr ſeines Alters ausgelebet hatte.

Nach ſeinen Todte ſetzte es große Verwirrungen unter ſeinen Miniſtern wegen der Succeſſion c). Zu letzt aber kam es nach 7.Tägichten Streit zu dem Vergleich/ daß Ariſtæus ein unächter Bruder Alexandri zum König ernennet werden ſolte: Und wenn Roxana, die nun 8. Monden ſchwanger war, einen Sohn gebähren würde, ſo ſolte er den Thron mit ihm theilen/und Perdiccas ſolte ihrer beyder Regent und Vormund ſeyn. Denn weil Ariſtæus ein Idiot und ſimpler Menſch war, brauchte er ſo wohl als das Kind einen Vormund. Nach dieſem wurden die Stadthaltereyen des Reichs unter die oberſten Generals der Armeé getheilet, die nahmen ein ieder Beſitz von den angewieſenen Landen, und ließen Perdiccam zu Babylon Sorge vor den Ariſtæus tragen und die wichtigſten Sachen des gantzen Reichs an ſeine ſtatt guberniren. Denn eine Zeit lang begnügten ſie ſich mit dem Nahmen Gouverneur oder Stadthalter, biß ſie endlich den Titul der Könige annahmen, deren Gewalt ſie von Anfange gehabt. Sobald ſie in den angewieſenen Ländern eingewohnet waren,fiengen ſie an Liguen und Krieg wieder einander anzuſtellen,biß ſie dadurch nach etlichen Jahren biß auff Viere vertilget wurden. Dieſe waren Lyſimachus, Caſſander, Ptolemæus und Seleucus, die theilten das gantze Reich unter ſich. Caſſander hatte Macedonien und Griechenland: Lyſimachus Thracien und die Länder Aſiens; ſo über den Helleſpont und Boſphorus liegen: Ptolemæus Egypten, Libyen, Arabien,Palæſtina und Cœloſyrien: Und Seleucus alles andere. Hierdurch wurden die **Prophezeyungen Danielis gantz genau erfüllet,** (d darinnen vorher geſagt wird,

c) & Curt. L. X. Diod. Sicul. L. 8. Plut. in Eumene. Juſtin. L. XIII. c. 1. - 4.
d) Dan. VII,6. VIII,8. 21. 22. XI,4.

wird, daß das große Horn des Macedoniſchen Reichs, nemlich Alexander, abgebrochen, und 4. andere Hörner, daß iſt, 4. Könige von eben dem Volck aufſtehen, und das Reich unter ſich theilen würden: Und die Art wie ſolches geſchehen, ſoll in der Folge dieſer Hiſtorie völlig nach einander gezeiget werden.

Nachdem Aridæus alſo auff dem Throne ſaß/ veränderten ſie dieſen ſeinen Nahmen und nennten ihn Philippus, (e) und von dar hat die Philippiſche Æra ihren Urſprung. Und weil die Egyptier ſie von dem erſten Tage des Jahres, in welchem Alexander ſtarb, daß iſt von 1 ſten Tage ihres vorhergehenden Thoth (welches in 12. unſers Decembers einfällt) rechnen, ſo thut es auch Ptolemæus in ſeinem Canon, ob er wohl zeithero gantz eine andere Methode gehabt. Denn in allen andern Succesſionen vor dieſer fängt er das Reich des Succeſſoris mit dem folgenden Thoth, nicht aber mit dem Thoth an, welcher vor dem Todt oder Abſterben des Vorfahren vorhergegangen.

Ob wohl Siſygambis die Mutter Darius mit großer Gedult den Todt ihres Vaters, ihres Gemahls, und 80. ihrer Brüder, die Ochus auff einen Tag getödtet, ſeit dem auch den Todt ihres Sohnes und den Ruin ihrer gantzen Familie ertragen hatte/ konnte ſie doch den Todt Alexandri nicht verſchmertzen. (f) Er hatte ſie ſehr freundlich und gütig tractirt, und weil ſie dergleichen nirgends her zu hoffen hatte, hielt ſie ſeinen Todt vor die Erfüllung ihres Jammers: Und als ſie demnach davon hörte, wolte ſie ferner keine Speiſe zu ſich nehmen, und hungerte ſich ſelbſt zu Todte. Ihren Todt begleitete das Abſterben zweyer von ihren Enckelinnen, g) nemlich der Statira Alexanders Wittwe, und Drypetis Hephæſtions Wittwe. Denn da ſie Roxana liſtiglich in ihre Hände durch Beyhülffe des Perdiccas bekommen, ließ ſie ſolche in einen Brunnen werffen und erſäuffen. Sie fürchtete, Statira möchte ſchwanger ſeyn, und wenn ſie einen Sohn gebähre, möchte das der ihrem Sohn zu gut gemachten Ordnung nachtheilig ſeyn: ſolchem demnach vorzukommen, räumte ſie ſie aus dem Wege und ihre Schweſter mit ihr.

Nicht

e) Juſtin. L. XIII. c. 3. Diod. Sic. lib 18. Ptolem. in Canone. f) Diod. Sic. lib. 17. Juſtin. lib. 13. cap. 1. & Curt. L. 10. c. 8. g) Plut. in Alexandro.

Nicht lange hernach brachte h) ſie einen Sohn zur Welt, welcher Alexander genennet wurde, und ſein Nahme wie auch des Aridæus oder Philippus Nahme wurden bey Regierung des Reichs zuſammen gebraucht: Ob wohl in der That bey keinem von beyden etwas anders als der Nahmen war: Denn die Gewalt hatten die an ſich geriessen, die die Provintzien unter ſich getheilet hatten.

A. 322. Philip. 2. In dieſer Theilung der Provintzien i) war Cappadocia und Paphlagonia dem Eumenes aſſigniret worden, welcher Alexandri Staats-Secretarius geweſen war: Allein dieſe waren der Macedoniſchen Herrſchafft noch nicht durchgehends unterwürffig gemacht worden. Denn Ariarathes König in Cappadocien hatte dieſe Länder alle noch innen, und Alexander war eben aus dieſer Gegend durch ſeine anderweitigen Kriege weggezogen worden, daß er ihn nicht völlig bezwingen/ ſondern in dem Beſitz ſeines Königreichs hinter ſich laſſen müſſen: Welches er auch ſeit dem biß dahin ſtets beherrſchet hatte. Da er ietzo erſt ſolte überwältiget werden/ ſchickte Perdiccas, ehe Eumenes zu dieſem ſeinem angewieſenen Gouvernement gelangen konnte, Ordres an Antigonum und Leonnatum, ihm dazu zu verhelffen. Der Erſte darunter war Gouverneur in Pamphylien, Lycien, Lycaonien, und Groß-Phrygien: Der letztere aber in Klein-Phrygien und dem Helleſpont. Allein weil ſie gantz was anders zu ihren eignen Nutzen im Kopffe hatten, fragten ſie wenig nach des Perdiccas Ordres. Leonnatus marchirte eben damahls mit einer Armeé in Griechenland unter dem Prætext, dem Antipatro Gouverneur in Macedonien, dem die Griechen mit einer Confœderation ſehr hart zu Leibe giengen/ beyzuſtehen: in der That aber Macedonien und Griechenland vor ſich ſelbſt weg zu nehmen: Allein als er in einer Bataille wieder dieſe Griechen todt geſchlagen ward, machte diß allen ſeinen Anſchlägen ein Ende. Da Eumenes mit des Perdiccas Ordre vorhero zu ihm kam/ bemühte ſich Leonnatus ihn auff ſeine Seite zu bringen, und communicirte ihm deßhalber den gantzen Entwurff. Weil aber Eumenes wieder dieſen Mann noch ſein Project billigte, wolte er keinesweges einſtimmen. Leonnatus ſuchte hierauff Ge-

h) Arrianus in exceptis Photii. Pauſanias in Atticis & Bœoticis. Diodor. Sic. l. 19. i) Plut. in Eumene. & Curt. L. 10. c. 10. Diod. Sicul. l. 18. Juſtin. l. 13. c. 4. Arrian. in Except. Photii.

Gelegenheit ihn zu tödten/ daß das Vertrauete heimlich und verborgen bleiben möchte: Allein Eumenes bekam in Zeiten Wind/ flohe zu Perdiccas und offenbahrte ihm alles. Weßwegen er ſein vertrauteſter Freund und ihm in andern Gelegenheiten ſehr angenehm ward: Denn es war dieſer Eumenes ein redlicher Mann und hatte unter allen Generalen des Alexandri den beſten Verſtand. Damit ihm nun Perdiccas zu ſeinem Gouvernement hülffe/ marchirte er ſelbſt nebſt den bey ſich habenden 2. Königen in Cappadocia, erſchlug den Ariarathes mit ſeiner gantzen Familie und Freundſchafft, und ſetzte den Eumenes in ruhigen Beſitz ſeines Gouvernements: Nachdem bezwang er Iſaurum und Larandam 2. Städte Piſidiens, die ihre Gouverneurs erſchlagen und rebellirt hatten, marchirte drauff in Cilicien und nahm allda die Winter-Qvartiere. Indem er da lag, war er willens, ſich von Nicæa Antipatri Tochter die er neulich geheyrathet hatte, zu ſcheiden und Cleopatram Alexander des Groſſen Schweſter an ihre ſtatt zu eheligen. Sie war Alexandri Königs in Epirus Gemahlin geweſen: Weil ab Er in ſeinen Italiäniſchen Kriegen todt geſchlagen war/ hatte ſie nachhero als Wittwe gelebet, und hielt ſich zu Sardis in Lydien auff: Er ſandte den Eumenes dahin, ihr den Handel vorzutragen/ und ſie dazu zu bereden: Denn weil ſie bey den Macedoniern als des Alexandri leibliche Schweſter in großen Credit und Anſehen ſtund/ ſo nahm er ſich für den Anſpruch auff ſie (die Macedonier) hierdurch zu ſtärcken, und Krafft ihres Rechts das gantze Reich an ſich zu ziehen. Antigonus der von dieſem Project hörte, und daß man auch/ um deſto glücklicher darinnen zu reuſſiren, ihn aus dem Wege räumen wolte, flohe in Griechenland zum Antipatro und Cratero, die damahls mit den Ætoliern Krieg führten, und entdeckte ihnen den gantzen Handel: Drauff ſie ſo fort mit den Ætoliern unterdeſſen Frieden machten/ und nach dem Helleſpont marchirten, dieſe Anſchläge zu hintertreiben, nahmen auch Ptolemæum den Gouverneur in Egypten mit in die Confœderation, damit ſie ihm deſto beſſer gewachſen ſeyn möchten. Dieſer Craterus war einer von den tapfferſten Generalen des Alexandri, und unter allen ward er von den Macedoniern am meiſten geliebet und hochgeachtet. Alexander ſchickte ihn ein wenig vor ſeinen Todte, daß er 10000. ſeiner alten Soldaten, die ferner wegen Schwachheit oder Bleſſuren oder Alters nicht mehr Dienſte thun konnten, nach Hauſe führen, und zu gleich das Gouvernement über Griechenland an Antipatri

Stelle, welchen er, wie oben gemeldet worden, nach Babylon beruffen hatte, übernehmen ſolte. Und da ihm nun nach Alexandri Todte, dieſe Provintzien in gleicher Gewalt mit Antipatro angewieſen worden, nahm er in ſeiner Geſellſchafft das Gouvernement derſelben über ſich, und führte in guter Verträgligkeit mit ihm alle ſeine Kriege aus, ſonderlich auch dieſen, in welchen ihn die nunmehro entdeckten Anſchläge des Perdiccas nothwendig einflochten. Immittelſt ſchickte Perdiccas den Eumenes in ſeine Provintz, nicht allein, daß er daſelbſt alles in guten Stand ſetzen, ſondern auch daß er auff Neoptolemum Gouverneur in Armenien, mit dem er gräntzete, ein wachſames Auge haben möchte. Denn Perdiccas hatte einigen Verdacht auff ihn, und das nicht ohne Urſache, wie hernach folgen ſoll.

Im Anfange des nächſten (k) Frühlings nahm Perdiccas alle ſeine
A. 321. Trouppen in Cappadocia zuſammen, und gieng mit ſeinen Freunden zu Rathe,
Phil. 3. ob er unmittelbar gegen Antipatrum und Craterum, oder ſonſt in Egypten gegen Ptolemæum anmarchiren ſolte. Marchirte er zuerſt in Macedonien, ſo war zu beſorgen, Ptolemæus, der ſich in Egypten ſehr ſtarck gemacht, möchte den Vortheil in acht nehmen und gantz Groß-Aſien erobern. Dieſem vorzubeugen, ward beſchloſſen den Ptolemæum nicht in Rücken zu laſſen, ſondern ihn erſt zu überwältigen und ſodann den Krieg in Macedonien zu ſpielen: Eumenes aber ſolte indeßen mit einem Theil der Armeé zurück bleiben, und die Aſiatiſchen Provintzien gegen Antipatrum und Craterum bewahren. Dieſe Reſolutiones auszuführen, gab Perdiccas dem Eumenes die Provintzien Carien, Lycien und Phrygien, noch zu denen hinzu, welche er ſchon vorhin hatte, und machte ihn zum General-Capitain aller Länder von Helleſpont an biß an den Berg Taurum, und befahl allen deroſelben Stadthaltern oder Gouverneurs ihm zu gehorchen: Und hernach marchirte er durch Damaſcus und Palæſtina in Egypten, und führte die Könige allerwegen auch in dieſer Expedition mit ſich, damit ſeine Thaten und Unternehmungen deſto mehr Nachdruck gewännen.

Eumenes, l) um ſeiner Charge wohl fürzuſtehen, verlohr keine Zeit, ſich

(k) Diod. Sic l. 18. Plut. in Eumene Juſtin. l. 13. c. 6. Corn. Nep. in Eumene. Arrian. in Except. Photii. (l) Plut. & Corn. Nep. in Eumene. Diod. Sic. l. 18. Juſtin. XIII, 8. Arrian. in Exceptis Photii.

ſich mit einer Armeé wohl vorzuſehen, und dem Antipater und Craterus den Kopff zu bieten, welche bereits über den Helleſpont gegangen waren, ihn zu bekriegen. Sie bemüheten ſich auch Anfangs mit allen Fleiß, ihn auff ihre Seite zu ziehen/ und verhießen ihm die Provintzien, welche er hatte/ nebſt noch andern/ die er dazu bekommen ſolte: Allein er als ein ſtandhaffter Mañ konte gar nicht dazu gebracht werden/ daß er ſeine Treue gegen Perdiccam gebrochen hätte. Mit Alceta aber und Neoptolemo gieng es ihnen beſſer an: Denn ſie vermochten den erſten, ob wohl des Perdiccas Bruder, neutral zu bleiben/ den andern aber, daß er zu ihnen übergieng: Indem er aber auff dem March war, und mit ſeiner Armeé zu ihnen ſtoſſen wolte, gerieth Eumenes über ihn, und ſchlug ihn totaliter, bekam alle ſeine Bagage, und Neoptolemus ſelbſt retirirte ſich mit genauer Noth nur mit 300. ſeiner Reuterey zu Antipatro und Cratero: ſeine andern Trouppen aber was nicht niedergehauen war, nahmen unter dem Eumenes Dienſte. Hierauff marchirte Antipater in Cilicien, um von dar in Egypten zu gehen, nnd Ptolemæo wenn es Noth hätte, zu helffen: Craterum aber und Neoptolemum ſandte er mit dem Reſt der Armeé in Cappadocien gegen Eumenem, allwo es zu einer Bataille kam, dariunen Craterus und Neoptolemus beyde geſchlagen wurden, und Eumenes einen vollkommnen Sieg gewann: Welches einig und allein ſeiner Weißheit und Militariſchen Erfahrung bey Anordnung der Bataille zuzuſchreiben war. Denn weil die Macedonier ſo eine Liebe zu Cratero hatten, daß kein einiger das Schwerdt wieder ihn gerne gezuckt haben würde/ richtete Eumenes alles alſo ein, daß keiner von den Macedoniern, die in ſeiner Armeé waren, wuſte, daß Craterus mit beym Feinde ſey, biß er geſchlagen, und die Victorie gewonnen war.

Immittelſt gieng Perdiccas in Egypten, und führte den Krieg wieder Ptolemæum, aber nicht mit gleichen Succeſſ. m) Denn ſeit dem Ptolemæus das Gouvernemnnt über Egypten angetreten/ hatte er mit ſolcher Gerechtigkeit und Güte gegen iedermann gehandelt, daß er ſich nicht allein in der Egypter Affection vollkommen geſetzt, ſondern auch viele andre aus Griechenland und andern Ländern dahin gezogen hatte, welche ſo ein mildes und ge-

m) Diod. Sic. l. 18. Plut. in Eumene, Arrianus in excerptis Photii. Pauſanias in Atticis.

rechtes Gouvernement genieſſen wolten, welches ſeine Macht noch mehr vergröſſerte. Zudem war ihm des Perdiccas Armeé ſelbſt ſehr gewogen, und ſie zogen mit gröſten Unwillen gegen ihm in Krieg, daher auch täglich viel von ihm zu Ptolemæo übergiengen. Dieſes alles war dem Perdicca gar ſehr ſchädlich, und ſchlug endlich zu ſeinen Ruin aus. Denn da er zu ſeinen Unglück über einen Arm des Nilus, welcher eine Inſul auff demſelben, Memphis gegen über, macht, gehen wolte, erſoffen in die 1000. ſeiner Leute bey ſolcher Unternehmung, und verſchiedne wurden von den Crocodilen des Fluſſes verſchlungen: Welches die Macedonier ſo ihm folgten, dermaſſen verbitterte, daß ſie einen Auffruhr wieder ihn erregten, und ihn in ſeinen Zelt nebſt ſeinen Freunden und Vertrauten erſchlugen. Ohngefehr 2. Tage hernach kam die Zeitung von des Eumenes Siege. Hätte man es 2. Tage eher erfahren, ſo ſolte der Auffruhr nicht erfolget, auch die Ptolemæo, Antipatro und ſeinem Anhange zu gute, hernach ſich ereignende Veränderung nicht geſchehen ſeyn. Den Tag darauff, als Perdiccas todt war, gieng Ptolemæus über den Nilus in ſein Lager, und redte ſeine Sache ſo wohl vor den Macedoniern, daß er ſie alle auf ſeine Seite lockte: Und da die Zeitung von des Craterus Todte dazu kam, nahm er von den Trauren und Leydweſen über denſelben, mit welchen er ſie eingenommen ſahe, Anlaß, den Eumenem nebſt 50. andern von ſeiner Parthey Nahmentlich durch ein öffentlich Patent als Feinde des Macedoniſchen Staats von ihnen declariren zu laſſen: Und durch eben dieſes Patent wurden Antipater und Antigonus beordret, den Krieg wieder ſie als ſolche zu führen. Und ob ſie wohl alle gerne geſehen hätten, daß er (Ptolemæus) die Vormundſchafft der Könige an des Perdiccas ſtatt angenommen hätte, ſo wolte er doch lieber bleiben wer er war, und recommendirte vielmehr den Pithon und Aridæus zu dieſer Charge, welche auch auff ſein Wort dazu gelangeten. Der erſte war ein berühmter General in des Alexandri Armeé durch alle ſeine Kriege geweſen, und folgte des Perdiccas Parthey biß zu ſeinem letzten Unglück an den Nilum, da er aus Unwillen über dieſe ſeine Anführung von ihm abfiel, und zu Ptolemæo übergieng. Aber von dem andern hat man weiter keine Nachricht, biß ihm nach Alexandri Todte die Sorge vor ſein Begräbniß auffgetragen worden. Vor daſſelbe hatte er gantzer 2. Jahr lang alle Anſtalt machen laſſen, und endlich führte er den Leichnam in groſſer Solennität von Babylon in Egypten, und ſetzte ihn in der Stadt Memphis nieder,

der, von wannen er hernach nach Alexandria geſchafft wurde. Es war eine Prophezeyung auskommen, daß wo Alexander begraben werden würde, der Ort ſolte vor allen andern am glücklichſten und geſeegnetſten ſeyn: Daher certirten gleichſam die vornehmſten Gouverneurs der Provintzien darum, welcher unter ihnen den Leichnam des verſtorbnen Fürſten haben ſolte, denn ein ieder wolte gerne den Haupt-Sitz ſeines Gouvernements dadurch glücklich machen. Perdiccas wolte ihn aus Liebe zu ſeinem Lande nach Ægas in Macedonien, den ordentlichen Begräbniß der Macedoniſchen Könige, und andere anderswohin gebracht wiſſen. Aber Ptolemæus vermochte doch endlich ſo viel, daß er nach Egypten gebracht wurde, und weil ihn Aridæus kurtz vor Perdiccas Todte daſelbſt hingeführet hatte, verſchaffte ihm ietzt Ptolemæus aus Danckbarkeit die Vormundſchafft der beyden Könige. Allein Eurydice des König Aridæus Gemahlin, (der nun Philippus hieß,) wolte ſich in alles mengen, und die Regierung nach eignen Belieben haben, und da ihr die Macedonier auch in dieſem Stück ziemlich die Brücke trate, wurden obbemeldete Vormünder der Unterfahungen dieſes Weibes dergeſtallt müde, daß als ſie die Armeé nach Triparadiſus in Syrien gebracht, ſie allda ihre Charge auffgaben, welche hernach Antipater gäntzlich in ſeine Hände bekam. Der machte eine neue Eintheilung der Provintzien des Reichs, darinnen alle die von des Perdiccas oder Eumenes Parthey geweſen waren, ausgeſchloſſen, alle aber von der andern Parthey, welche vertrieben worden waren, wieder eingeſetzt wurden. In dieſer neuen Eintheilung bekam Seleucus das Gouvernement über Babylon, welcher von dieſen Anfange an hernach einer von den gröſten Succeſſoribus des Alexandri ward, wie hernach ſoll gemeldet werden. Nachdem Antipater die Sachen alſo eingerichtet, ſchickte er Antigonum, daß er den Eumenes bekriegen ſolte, und kehrte ſodann wieder in Macedonien: ſeinen Sohn Caſſander aber ließ er als General über die Cavalerie, in der Armee bey Antigono, daß er auf ihn Achtung geben möchte. (Damit auch dieſer nicht anders thäte als Antipater gemeynt war.)

Diß Jahr folgte dem verſtorbnen Hohen-Prieſter der Jüden Jaddua n) ſein Sohn Onias in dem Amte, und lebte darinnen 21. Jahr.

Den

n) Joſeph. Antiqv. Lib. II. cap. 18. Chron. Alexandrin. Euſeb. Chronicon.

A.320. Philip. 4. Den nächſten Frühling marchirte Antigonus o) ſehr zeitig aus ſeinen Winter-Quartieren gegen den Eumenes, und bey Orcynium in Cappadocien kam es zur Bataille zwiſchen ihnen, darinnen Eumenes den Sieg und 8000. ſeiner Leute verlohr. Diß geſchahe durch Verrätherey des Apollonides eines ſeiner vornehmſten Generale der Cavalerie, welchen Antigonus beſtochen hatte, daß er alſo zu ihm in der Bataille übergieng. Allein der Verräther entkam doch der gerechten Straffe nicht die er verdiente, denn Eumenes bekam ihn gefangen, und ließ ihn ſo fort hencken. Nach dieſem wiech Eumenes von einem Ort zum andern, biß er endlich in dem Caſtell Nora, auff den Gräntzen Cappadociens und Lycaoniens gelegen, eingeſperret wurde; Allda hielt er die Belagerung ein gantz Jahr aus.

Mittlerweile ſahe Ptolemæus oo) wie gelegen Syrien, Phœnicien und Judæa vor ihm wäre, ſo wohl Egypten zu beſchützen, als von dar die Inſul Cypren, auf die er ein Auge hatte/ anzugreiffen, beſchloß dahero, ſich dieſer Provintzien zu bemächtigen. Sie waren in der erſten Theilung der Provintzien des Reichs dem Laomedon aus Mytilene einem von des Alexandri Generalen angewieſen, ihm auch nachgehends in der andern Theilung, ſo Antipater zu Triparadiſus machte, confirmiret worden, und hatte er ſie alſo von dem Tode Alexandri an biß auf dieſe Zeit immer ohne die geringſte Verunruhigung innen gehabt. Ptolemæus ſuchte ihn erſt durch Kauff daraus zu bringen, und erbot ſich deßwegen gegen ihn zu ungeheuren Geld-Summen: Allein da es ihm auf dieſe Art nicht angehen wolte, ſchickte er den Nicanor einen von ſeinen Obriſten Feld-Hauptleuten mit einer Armeé in Syrien wieder ihn, und Phœnicien ließ er indeſſen durch ſeine Flotte angreiffen. Nachdem Nicanor den Laomedon in einer Bataille geſchlagen und gefangen genommen, bemeiſterte er ſich hierauff aller innländiſchen Provintzien, und Ptolemæus hatte eben ſo gut Glück zur See: So daß er ſich hierdurch aller dieſer Provintzien bemächtigte. Und weil Antipater wieder in Macedonien zurück gegangen, Antigonus aber anderweit gegen den Eumenes zu thun hatte, ſo konte ihm keiner dieſe Vergröſſerung ſeiner Macht wehren, ob gleich keiner wohl darauff zu ſprechen war.

Allein

o) Plut. & Corn. Nep. in Eumene.; Diod. Sic. l. 18. oo) Diod. Sic. l. 18. Plut. in Demetrio Joſeph. Antiqv. XII, 1. Appian. in Syriacis. Pauſanias in Atticis.

Allein da ſich alle andern Theile dieſes Landes, nach Laomedons Uberwindung an Ptolemæum leichtlich ergaben, p) ſo wolten ſich doch die Jüden allein dieſem neuen Herrn nicht ergeben/ ſondern wiederſtunden ihm eine geraume Zeit. Denn weil ſie allerdings eine billige Scheu vor den Eyd trugen, welchen ſie dem vorigen Gouverneur geſchworen hatten/ ſo wolten ſie feſt über Treu und Glauben halten, dazu ſie ſich gegen ihn verbunden: Wolten auch nicht eher etwas dawieder thun, biß ſie durch Gewalt übermannet wären. Hierauff marchirte Ptolemæus in Judäa, und belagerte Jeruſalem. Weil der Ort durch Natur und Kunſt ſehr ſtarck befeſtiget war, hätte er ſich wohl wieder ihn noch halten können, wenn nicht die Jüden damahls den abergläubiſchen Wahn von ihrer Sabbaths-Feyer gehabt und gedacht hätten, ſie ſündigten wieder das Geſetz, wenn ſie ſich an dieſem Tage wehrten: Da nun Ptolemæus diß gemercket, beſchloß er an dieſem Tage den Ort zu ſtürmen: Und in ſolchen Sturm gewann er ihn auch, weil ſich keiner von ihnen an dieſem Tage unterſtund die Mauren wieder ihn zu beſchützen. Joſephus, welcher ſeine Nation nicht gerne dieſer lächerlichen Thorheit wegen verächtlich machen will, erzehlt dieſe Hiſtorie in ſeinen Antiqvitäten anders, als wenn Ptolemæus auff gewiſſe Vergleichungs-Artickul in Jeruſalem gelaſſen worden wäre, und durch Ubergehung derſelben den Ort weggenommen hätte: Allein andere Hiſtorici q) und die, welche er ſelbſt anderswo citiret, geben dieſen andern Bericht, den ich angeführet, davon, und ſo mag es auch wohl eigentlich paſſirt ſeyn. Denn es erhellet aus den Büchern der Maccabäer, r) daß ſo lange, biß Mattathias und die ſo bey ihm waren, ein ander Decret gemacht, es die beſtändige Meynung der Jüden geweſen, daß ſie nichts am Sabbath-Tage, auch nicht einmahl zu Rettung ihres Lebens wieder ihre Feinde, ſo wieder ſie ſtritten, thun dürfften.

Da ſich Ptolemæus (s) ſelbſt Meiſter von Jeruſalem und gantz Judäa gemacht, gieng er erſtlich mit den Inwohnern ziemlich hart um. Denn er führte derſelben über 100000. gefangen in Egypten. Als er aber nachhero ihre Standhafftigkeit recht überleget, mit welchen ſie iederzeit ihren vorigen Für-

p) Joſeph. Antiqv. L. 12. c. 1. & contrà Appion. lib. 1. q) Agatharcides apud Joſeph. L. 1. contrà Apionem. vid. etiam Ariſtéam. r) 2. Maccab. II, 41. s) Joſeph. Antiqv. XII, 1. Ariſteas.

Fürſten und Gouverneurs die geſchworne Treue gehalten, hielt er ſie vor geſchickt zu den gröſten Chargen, erwehlte demnach aus ihnen 30000. von der ſtärckſten zur Miliz am tauglichſten Mannſchafft, und beſetzte diejenigen Städte damit, welche er vor die wichtigſten Oerter, die er am meiſten zubeſchützen hätte, anſahe. Die andern beſtellte er, daß ſie nach ihren Verlangen in eben denſelben Oertern bey ihnen ſeyn, und nach erheiſchender Nothdurfft an die Hand gehen ſolten. Weil er nur letzlich Cyrene und Lybien unter ſich gebracht, ſetzte er auch viele von ihnen dahin: Und von ihnen ſind die Cyreniſchen Jüden herkommen, aus welchen Jaſon herſtammete, t) der die Hiſtorie der Macabäer in 5. Büchern beſchrieb, (von welchen das andere Buch der Macabäer, das wir noch haben, ein kurtzer Begriff iſt,) aus welchen auch Simon, der Chriſti Creutz bey ſeiner Creutzigung trug, u) und andere die in der Apoſtel-Geſchicht angeführet werden, w) herſtammen.

A. 329. Philip. 5. *Antipater*, welcher nun ein abgelebter Mann worden, x) ſtarb in Macedonien, und verordnete noch bey ſeinem letzten Ende den *Polyſperchon*, als den älteſten unter Alexandri Generalen, ſo noch lebeten, zum Vormünder oder Regenten der Könige und Gouverneurs in Macedonien an ſeine ſtatt: welches Caſſander ſehr übel empfand. Denn er konnte nicht leiden, daß ſein Vater iemand anders vor ihm in dieſer Charge erwehlet. Und derowegen reſolvirte er ſich gleich, eine Parthey wieder den neuen Regenten anzuſtifften, und nahm ſo viel Oerter in dem Bezirck ſeines Gouvernements, ſowohl in Griechenland als Macedonien weg, als er konte, wolte ihn auch aller andern entſetzen. Dieſes Vorhaben auch deſto beſſer auszuführen, ſchickte er an Ptolemæum und Antigonum, um ſie auff ſeine Seite zu bringen: und ſie munterten ihn beyde an, friſch darinnen fortzufahren: alleine alles nur zu ihren eignen Vortheil. Denn der erſte ſuchte nichts anders als ſich in den gewonnenen Provintzen feſte zu erhalten, und der andere war willens, gantz Aſia wegzunehmen: Und beyde dachten, wenn die Macedonier mit einem innerlichen Kriege verwickelt wären, ſo könnten ſie ihren Zweck eher erreichen. Denn Antipater war kaum todt, ſo machte Antigonus, der ſich mit der gröſten Macht unter allen noch lebenden Generalen des Alexandri ausgerüſtet ſahe, ſo

t) 2. Macc. I. u) Matth. XXVII, 32. Marc. XV, 21. Luc. XIII, 26. w) C. II, 10. VI, 9. x) Diod. Sic. l. 18. Plut. in Phocione.

ſofort das project, daß er ſich über alles zum Herrn aufwerffen wolte. Denn er war von dem Antipater als Generaliſſimus über gantz Klein-Aſien mit voller Gewalt über alle Provintzien darinnen gelaſſen worden, und hatte eine Armee von 70000. Mann unter ſeinem Commando, auſſer 30. Elephanten, welches eine Macht war, der keine andere im gantzen Reich gewachſen ſeyn konte, und derowegen beſchloß er alles an ſich zu reiſſen. Dieſem zu Folge, war das ſein erſtes in allen Provintzien ſeines Bezircks, eine reforme vorzunehmen, und die Gouverneurs, auf die er kein gut Vertrauen hatte, abzuſetzen, und andere, die gäntzlich von ihm dependirten, an ihre Stelle einzuweiſen. Hiemit trieb er nun den Aridæum aus ſeinem Gouvernement über klein Phrygien und den Helleſpont, den Clitus aus ſeinem über Lydien, und ſo machte er es ferner mit allen andern Provintzien und Städten in Klein-Aſien. Allein ſeine gröſte Schwörigkeit war den Eumenes zu bemeiſtern, deſſen Tapfferkeit, Weißheit und Erfahrung in Kriegs-Weſen ihm einen gröſſern Schrecken einjagten, als alle andere, ob er ihn gleich ein gantz Jahr in dem Caſtell Nora eingeſchloßen und belagert hatte. Er wollte dieſemnach einen Verſuch thun, ob er nicht auf ſeine Seite zu bringen wäre, und ſchickte ſeinen Landsmann Hieronymum, den Cardier, y) einen berühmten Hiſtoricum dieſer Zeiten zu ihm, um ihm Vorſchläge deßhalber zu thun, mit welchen Eumenes die Tractaten ſo weißlich u. klüglich anſtellte, daß er von der Belagerung errettet wurde, als er eben in der äuſſerſten Noth war, darinnen umzukommen, und ſich dennoch zu nichts anheiſchig machte, was Antigonus in dem Vergleich geſucht hatte. Denn als dieſer zu beyden Seiten getroffen war, und der Eyd, wornach Eumenes denſelben ſchweren ſolte, nach den von Antigono überſchickten formalien geſchehen ſolte, daß er nemlich **alle die vor Freunde oder Feinde ſchätzen ſolte, die des** Antigoni **Freunde oder Feinde wären**, änderte er die formalien, und ſatzte dafür, daß er **alle die vor Freunde oder Feinde achten ſolte, die der** Olympias, **derer zwey Könige, ſo wohl auch des** Antigoni **Freunde oder Feinde ſeyn würden**, und ließ die Macedonier, ſo ihn belagert hatten, den Ausſpruch thun, welche formalien ſich am beſten ſchickten: Und weil dieſe immer noch die alte Liebe zur Königl. Familie hatten, ſprachen ſie vor das letztere. Als Eumenes nach dieſem geſchworen,

y) Plut. & Corn. Nep. in Eumene, Diodor. ib.

ren, zogen ſie von der Belagerung ab. Als aber Antigonus Nachricht davon bekam, wie es alles tractiret worden, mißfiel ihm ſolches dergeſtalt, daß er den Tractat nicht ratificiren wolte, und ſchickte ſtracks ſeine Ordres, die Belagerung wieder von neuen anzuheben. Aber ſie kamen zu ſpät. Denn ſo bald man die Belagerung aufgehoben tatte, quittirte Eumenes die Forteresſe, und marchirte mit ſeinen 500. Mann, die ſolche ausgehalten, in Cappadocien, und bekam da von ſeinen alten Soldaten ohngefehr 2000. dazu, und machte alle andre Anſtallt zum Kriege, den er wieder ſich von neuen andringen ſahe.

Weil nun unter der Zeit z) des Antigonus Abfall von der Könige Parthey, und ſeine Begierde ſich ſelbſt dazu aufzuwerffen, bekandt ward, wurde ein Befehl an den Eumenes im Nahmen des Königs von Polyſperchon ihrem Regenten geſandt, dadurch er ihn zum General-Capitain über gantz Klein-Aſien erklärte, mit Befehl an Tentamus und Antigones, die obriſten Haupt-Leute derer Trabanten Argyraſpides genannt, daß ſie zu ihm ſtoſſen und unter ſeinem Commando wieder Antigonum fechten ſolten. Und der Könige ihre Schatzmeiſter wurden auch aller Orten angehalten, ihn mit Gelde zu dieſem Kriegreichlich zu verſehen. Die Olympias ſchrieb auch einige Briefe deßhalben. Hierauff war Eumenes mit aller Macht dran, ſeine Trouppen mit neuen Recruten zu ſtärcken, und alle andere Anſtallten zu machen, daß er die empfangene Ordres mit guten Glück ausführen möchte. Allein ehe er eine tüchtige Armee zuſammen bringen konte, gienge ihm Menander einer von des Antigonus Generalen mit einer ſtarcken Armee in Cappadocien zu Leibe; daher ward er gezwungen ſich von dar mit ſeinen 3000. Mann, die er etwa damahls um ſich hatte, in Eilweg zu machen. Allein als er endlich mit ſtarcken marches über den Berg Taurum ins Land Cicilien kommen war, traff er da die Argyraſpides an, welche Krafft der von den Königen erhaltenen Ordres, zu ihm ſtießen, und an der Zahl 3000. waren. Dieſe waren ein Reſt von den alten Soldaten des Alexandri, durch welche er alle ſeine Victorien gewonnen hatte: Und weil er ihnen, da ſie in Indien mit ihm marchirten, mit Silber überzogne Schilde, a) als ein beſonder Ehren-Zeichen gegeben, wurden ſie daher Agyraſpides, das iſt, **die Silber-Beſchildete** (denn das heißt ihr Nahme auf Griechiſch,) genennet. Sie übertraffen aber an Tapfferkeit und

z) Diod. Plut. & Corn. Nep. ibid. a) Juſtin. lib. 12. cap. 7. Q. Curt. L. 8. c. 5.

und Erfahrung im Kriege alle zu ihren Zeiten. Da aber das Jahr meiſtens vorüber war, konnte Eumenes weiter nichts thun, als daß er mit ihnen in demſelben Lande in die Winter-Qvartiere gieng.

Indem er da lag b) ſchickte er ſeine Leute aller Orten auf Werbung aus; und weil ſie Geld gnug mit ſich bekamen, richteten ſie ihre Sachen ſo wohl aus, daß er den nächſten Frühling mit einer Armee von 20000. Mann Reuterey und Fuß-Volck zu Felde gieng, welches ſeinen Feinden eine ziemliche Furcht einjagte. Damit ihm nun geſteuret würde, kam Ptolæmus mit einer Flotte an die Küſten Ciciliens und verſuchte auf alle Weiſe, die Silber-Beſchildete von ihm abzuziehen: Und Antigonus bemühete ſich durch ſeine in des Eumenis Lager geſchickte Kundſchaffter desgleichen zuthun: Aber ſie richteten beyde nichts aus, denn Eumenes gieng mit allen die bey ihm waren, ſo gütig und freundlich um, und tractirte alles mit ſolcher Klugheit, daß er die Hertzen ſeiner Soldaten mit Liebe und Vertrauen zu ſich dergeſtallt feſſelte, daß kein Mann unter ſeiner gantzen Armee dahin gebracht werden konnte zu deſertiren. A. 318. Philip. 6.

Und weil er alſo dieſe Armee beſtändig auf ſeiner Seite hatte, c) marchirte er mit ihnen in Syrien und Phœnicien, den Ptolemæum dieſer Länder zu entſetzen, die er wieder alles Recht und Billigkeit gewaltſamer Weiſe weggenommen hatte. Seine intention war, ſich hierdurch zur See zwiſchen ihm und dem Polyſperchon eine freye Correſpondenz zu eröffnen. Denn hätte er die See-Macht der Phœnicier in ſeine Gewalt bekommen können, würde ſie das, wenn des Polyſperchon ſeine Flotte dazu gekommen, abſolut Meiſter von den Seen gemacht haben, daß ſie hernach einer von dem andern, wenn es ihnen noth gethan, Hülffe hätten erlangen können: Und wäre es biß dahin kommen, ſo hätten alle vor ihm weichen müſſen. Aber da die Flotte des Polyſperchon durch des Clitus Tummheit der ſie commandirte, gäntzlich von dem Antigono zerſtöret und verderbet worden war, ward dieſes gantze project zu ſchanden gemacht. Denn ſo bald Antigonus dieſen Sieg gewonnen, ließ er gleich ſeine gantze Armee gegen den Eumenes marchiren, und wolte ihn angreiffen. Eumenes empfieng hiervon in Zeiten Nachricht, und weil er nicht ſtarck genug war, des Antigonus geſammte Macht aufzuhalten; getrauete er

b) Diod. Sic. l. 18. Plut. & Corn. Nep. in Eumene. c) Diod. Sic. ib.

ſich nicht ſeiner Ankunfft zu erwarten, ſondern gieng zurück aus Phœnicien, marchirte durch Cœlo-Syrien, paſſirte den Euphrates, und winterte zu Carrhæ in Meſopotamia. Diß war das alte Charan d) oder Haran der Heiligen Schrifft, wo Abraham wohnte, ehe er ins Land Canaan kam, und wo hernach Nahor des Abrahams Bruder und ſeine Nachkommenſchafft nach ihm ihre Wohnung in viele Glied hinunter hatten. In den Hiſtorien der nachfolgenden Zeiten wurde es durch die groſſe Bataille der Römer und Parthier e) darinnen die erſten ſo eine notable Niederlage erlitten, daß Craſſus und die meiſten von ſeiner Armeé unter ſeinem Commando in Stücken gehauen wurden, ſehr berühmt gemacht. Die Türcken nennen es nun Harran f) nach dem alten Nahmen, und in den letzten Zeiten ward es ſehr berühmt f) wegen des Haupt-Sitzes der Sabier, einer bekannten Seckte in Orient, von welcher ich oben geſprochen habe. Daher werden die Leute dieſer Seckte ſo wohl als die Sabier in dieſer Gegend Harraniten genennet.

A. 317. Philip. 7. Indem Eumenes zu Carrhæ lag, g) ſandte er zu Pithon dem Gouverneur in Medien, und Seleuco dem Gouverneur in Babylon, zu ihm zu ſtoſſen, und das Intereſſe der Könige wieder Antigonum zu behaupten, und ließ ihnen die Ordres der Könige deßhalber communiciren. Ihre Antwort hierauff war, daß ſie den Königen von Hertzen gerne helffen wolten, aber mit ihm möchten ſie nichts zu thun haben, weil er als ein öffentlicher Feind von den Macedoniern declarirt worden wäre. Aber in der That fürchteten ſie ſich vor der groſſen Klugheit des Eumenes. Denn die Intention der meiſten Generals des Alexandri, welche nach ſeinem Todte die Gouvernementer und Provintzien ſeines Reichs unter ſich getheilet hatten, gieng dahin ſich ſelbſt zum Herrn auffzuwerffen, und in dem Lande, welches ein ieder eingenommen hatte, Souverain zu machen: Und in der Abſicht ſetzten ſie auch bey erfolgten Todte Alexandri **einen einfältigen Menſchen und ein Kind zu Königen** ein, damit ſie unter einer ſo ſchwachen Regierung ihre Anſchläge deſto mehr zur Reiffe bringen, und den intendirten Raub ſolcher Länder vollführen möchten. Wenn aber Eumenes empor käme, meynten ſie alles die-

ſes

d) Gen. XI, 31. 32. XII, 4. XXIX, 4. e) Plut. in Craſſo. Appian. in Parthicis. Strabo L. 16. p. 747. f) vid. Golii Not. ad Alfraganum, p. 249. 250. g) Diod. Sic. L. 19.

ſes wäre umſonſt und verlohren. Denn ob ſeine Intention geweſen, ſich ſelbſt Souverain zu machen, oder Alexandri Familie dabey zu erhalten, iſt ungewiß. Zum wenigſten gab er allzeit für, daß er es mit gedachter Familie hielte, und er mochte nun heimlich dencken auff was er wolte, ſo konte man doch aus keiner von ſeinen Thaten das Gegentheil ſchlieſſen. Aber das iſt mehr als zu gewiß, daß gleich wie er unter des Alexandri Generalen allen der tapfferſte und weiſeſte war, ſo auch den Nahmen des ſtandhaffteſten und treueſten billig verdiente, indem er ſeinen Glauben auch in dem geringſten Stücke dazu er ſich anheiſchig gemacht, nicht gebrochen: Ob er wohl aus Mangel ſolcher Treue gegen ihn ſelbſt von andern, wie hernach gezeiget werden ſoll, umgekommen.

Von Carrhæ marchirte Eumenes h) zu Anfange des Frühlings gegen Babylon: In welchen March er bey nahe ſeine gantze Armeé verlohren hätte. Denn Seleucus ſpielte ihm eine Krieges-Liſt, da er ſich nahe bey dem Euphrat auff einer Ebene geleget hatte, und ließ die Ufer des Fluſſes niederreiſſen, daß der gantze Strom auff den Ort zurieß, wo er lag. Allein weil Eumenes ſeine Armeé ſogleich auf eine nahegelegenr Höhe zog, rettete er ſie von der äuſſerſten Gefahr, den folgenden Tag hernach fand man ein Mittel die Fluthen anderswohin zu leiten, und marchitte er alſo davon, ohne davon groſſen Schaden zu empfinden: Hierauff hielt Seleucus umb einen Stillſtand bey ihm an, und ließ ihn ſicher durch ſeine Provintz nach Suſa ziehen, allwo er ſeine Armeé in die Qvartiere verlegte, um auszuruhen, und von dar Bothen an alle Gouverneurs der Provintzien in Ober-Aſien ſchickte, daß ſie ihm zu Hülffe kommen ſolten. Er hatte ihnen vorhero Brieffe von den Königen überſendet, darinnen ihnen befohlen war zu Beförderung des Königl. Intereſſe ſich mit ihm zu conjungiren, und nun ſchickte er zu ihnen, um ihnen wiſſend zu machen, wo er wäre, und ſie anzuhalten, daß ſie ja mit Vollziehung des Königl. Befehls nicht ſäumen möchten. Seine Bothſchaffter fanden ſie eben alle beyſammen, indem ſie ſich letzlich in dem Krieg wieder Pithon den Gouverneur in Medien conjungirt, und denſelben nun geendiget hatten. Denn weil Pithon eben die Comœdie in dieſen Provintzien Ober-Aſiens ſpielte, welche Antigonus in Nieder-Aſien, hatte er Philotam getödtet,

h) Diod. Sic. l. 19.

tet, um ſeine Provintz wegzunehmen, und wolte desgleichen mit den andern thun, biß er alles zu ſich gezogen. Da man aber ſolches gemercket, waren ſie alle unter dem Commando des Peuceſtes Gouverneurs der Provintz Perſien in einen gemeinen Krieg wieder ihn zuſammen getreten: Hatten ihn in der Bataille überwunden, aus Medien getrieben, und gen Babylon gejaget, daß er bey Seleuco um Schutz vor ſein Leben bitten müſſen. Und ſie hielten noch immer nach dieſer Victorie gleiches Feld-Lager beyſammen, da eben des Eumenis Bothen ankamen: Sie marchirten demnach gleich nach Suſa und ſtieſſen zu ihm mit einer Armeé von ohngefehr 25000. Mann zu Fuß und Roß. Dieſe Verſtärckung machte ihn mehr als zu mächtig gegen den Antiochum, der eben damahls auf ihn loß marchirte: Weil aber es ſchon zu tieff ins Jahr hinein war, ehe er an den Tigris kommen konte, muſte er ſeine Winter-Qvartiere in Meſopotamia nehmen, allwo Seleucus und Pithon, die es mit ihm hielten, zu ihm kamen, und über die Operationes der künfftigen Campagne miteinander berathſchlagten.

Immittelſt geſchahe in Macedonien i) eine groſſe Veränderung. Denn Olympias Alexandri Mutter, welche vormahls mit Alexander ihren Enckel und Roxana deſſelben Mutter, aus Furcht vor Antipatro aus Macedonien in Epirus geflohen war, kam nun nach ſeinen Tode wieder zurück, und nachdem ſie die Gewalt des Königreichs in ihre Hände bekommen, ließ ſie den Aridæum den König dem bloßen Nahmen nach, (der auch Philippus hieß,) mit Eurydice ſeiner Gemahlin tödten, nachdem er den Königl. Titul 6. Jahr und 7. Monden geführet. Mit ihm erſchlug ſie auch den Nicanor Caſſandri Bruder, und über 100. von ſeinen andern Freunden und Anhängern: welche Grauſamkeit ihr das nächſte Jahr drauff wieder vergolten ward. Denn Caſſander kam mit einer Armee über ſie, belagerte ſie in Pydna, zwang ſie zur Ubergabe, und ließ ſie erſt in ein tieff Gefängniß ſetzen, hernach aber gar tödten. Nachdem nun Aridæus hingerichtet war, führte Alexander der Roxana Sohn allein den Königl. Titul, biß er endlich ebenfalls durch Verrätherey derer, die ſeines Vaters Reich geraubet, hingerichtet wurde. So lange er aber ja noch den Königl. Titul allein führte, führte er ihn bloß im Gefängniß. Denn da Caſſander Pydna eingenommen, ſperrete er ihn und ſeine Mutter in das

i) Diod. Sic. l. 19. Juſtin. l. 14.

das Caſtell Amphipolis ein, biß er endlich ſie beyde ermordete, um ſich ſelbſt zum Königreich der Macedonier Platz zu machen, wie hernach an ſeinem Ort umſtändlicher vorkommen wird.

Zu Anfang des nächſten Frühlings k) marchirte Antigonus gen Babylon, allwo er die Trouppen, welche Python und Seleucus daſelbſt in voller Bereitſchafft vor ihm hielten, übernahm, und den Tigris paſſirte, um Eumenem aufzuſuchen: An der andern Seite unterließ auch Eumenes nicht, ſich in gute poſitur gegen ihm zu ſtellen, indem er ihm nunmehro an Macht überlegen, noch viel ſtärcker aber an Weißheit u. einer ſchlauen Aufführung war: ob es gleich dem andern auch nicht daran mangelte. Denn nach dem Eumenes war er gewiß der beſte General und weiſeſte Staats-Mann ſeiner Zeit. Aber das war Schade an Eumenis Seite, daß er eine Armeé faſt von lauter Volontaires commandirte, denn ſie beſtund meiſtens aus den Trouppen, die ihm ſo manche Gouverneurs in den Provintzien herzugebracht hatten: Und da wolte faſt ein ieder davon das General-Commando führen. Und da Eumenes vollends kein Macedonier ſondern ein Thracier von Geburth war, ſo meynte ein ieder darunter, er wäre beſſer als er. Dieſe Schwürigkeit aus dem Wege zu räumen, gab er für, Alexander wäre ihm im Traum erſchienen, und hätte ihm ein Königlich Zelt reich an Gold und Silber, und einen Thron darinnen gewieſen, und ihm geſagt, daß wenn ſie ſich daſelbſt in einen Rath zuſammen ſetzen würden, er bey ihnen ſeyn, und ihren Rath und Unternehmung, was ſie in ſeinem Nahmen anfangen würden, beglücken wolte. Weil ihnen nun ihr Aberglaube, den ſie noch zu Alexandro hatten, dieſes wahrſcheinlich machte, ließ er ein ſolch Zelt und einen Thron darinnen auffrichten, wie er im Traum geſehen zu haben fürgab, Cron und Scepter ließ er auf den Thron legen, und brachte ſie alſo zu einer Verſammlung, und zu einer allgemeinen Berathſchlagung, dabey Alexander præſidirte, als wenn er noch in Leben wäre, und ſonſt keiner vor den Obern gehalten wurde. Dieſes dämpffte allen Streit in dieſem Stücke. Denn hierdurch ward keinem einiger Vorzug eingeräumet, und doch ein ieder bey ſeinen Prætenſionen und Rechten gelaſſen, daß er ſolche in zukünfftigen Fällen bey Gelegenheit ſuchen und ausführen möchte. Nichts deſtoweniger hatte die Armeé ſo groß Ver-

A. 316. Alex. Ægus. 1.

k) Diod. Sic. ib. Plut. & Corn. Nep. in Eumene.

Vertrauen zu des Eumenes Geſchickligkeit, daß ſie zur Zeit der Bataille, und in allen Gefährligkeiten ihn allezeit zum höchſten Commando berieffen, und die Soldaten wolten nicht eher fechten, biß ſie ihn dabey erblickten. Und durch die Weißheit ſeiner Handthierung brachte er es in allen andern Vorfallenheiten dahin, daß ob er wohl äuſſerlich allen Schein der Hoheit zu meiden ſchiene, in der That ſelbſten doch dieſelbe würcklich hatte, und alles nach ſeinen Winck und Willen gieng. Weil auch der Königl. Befehl an alle Schatz-Meiſter lautete, daß dem Eumenes alle Geld-Summen gezahlt werden ſolten, die er brauchen würde, ſo gab ihm dieſes Commando über den Geld-Beutel auch das Commando über alles andere. Denn hierdurch konte er ſeine Armeé richtig bezahlen, und den Vornehmſten darunter Geſchencke geben, welches keinen geringen Eindruck in die Gemüther that, ſie deſto mehr an ſich zu feßeln. Und ſo ſtunde es um die Sachen beyder Partheyen, da der Krieg dieſes Jahr angieng, welcher von beyden Seiten tapffer geführet wurde: Und gantz Medien und Perſien wurde das Theatrum deſſelben. Denn ſie marchirten durch dieſe Länder bald auff bald nieder, und brauchten zu beyden Seiten alle Krieges-Liſt und mögliche Vortheile. Allein weil Eumenes von weit höhern und klügern Anſchlägen als Antigonus war, brachte er es, ohnerachtet er mit einer unbändigen und auffrühriſchen Armeé zu thun hatte, dennoch ſo weit, daß die Campagne zu ſeinen Vortheil geſchloſſen wurde. Denn er hatte Antigono in 2. Rencontren groſſen Schaden gethan, und viel von ſeinen Leuten theils gefangen theils getödtet: Und da der Winter heran rückte, verſorgte er ſich mit den beſten Winter-Quartieren, in der Provintz Gabiene, und zwang Antigonum gegen Norden zu marchiren, ſie in dem Lande Mediens, wohl 25. Tage March von ihm, vor ſeine Armeé zu ſuchen.

A. 315. Alex. Ægus. 2 Aber das freye Leben der Soldaten Eumenis war ſo übermäßig, (l) daß ſie nicht beyſammen gehalten werden konnten/ ſondern wegen ihrer allzu groſſen Fülle und Uberfluß zerſtreueten ſie ſich in die gantze Provintz, und ſchweiffeten ſo weit aus einander, daß ſie kaum in etlichen Tagen zuſammen gebracht werden konnten: Antigonus der dieſes erfuhr, marchirte in der Mitten des Winters auff ihn loß, und meynte er wolte ihn ertappen, ehe er ſei-ne

l) Diod. Sic. Plut. & Corn. Nep. ibid.

ne Armeé beyſammen haben ſolte/ und alſo einen vollkommnen Sieg über ihn gewinnen. Aber Eumenes, welcher allzeit zu ſeiner Sicherheit die erforderte Fürſicht brauchte, hatte ſeine Spionen und Kundſchaffter ſo wohl ausgeſtellet/ und mit ſchnellen Dromedarien (Lauff-Thieren) dermaſſen verſehen/ um ihm alles zu Ohren zu bringen, daß er von dieſem March des Antigonus einige Tage zuvor, ehe er anlangen konte, Nachricht erhielt, und dadurch Zeit bekam, ſeinen gantzen Anſchlag durch eine Kriegs-Liſt zu Schanden zu machen, und ſeine Armeé, die die andern Gouverneurs alle ſchon verlohren gaben, zu retten. Denn mit den Trouppen die noch bey der Hand waren/ machte er ſich auff die dem Feind am nächſten gelegene Berge, und ließ ſie da die nächſte Nacht ſo viel Feuer hier und da anſtecken, daß es ſchiene als ein gantzes Lager einer Armeé: Da das des Antigonus Kundſchaffter von weiten geſehen und ihm ſo gleich vorgebracht, fiel er auff die Gedancken, Eumenes müſte mit ſeiner gantzen Armeé da ſtehen/ und auff ihn treffen wollen. Weil er es nun nicht thulich befand, ſeine Leute, die von dem langen March müde und abgemattet waren/ mit einer friſchen Armeé in Streit zu engagiren, wartete er ſo lange, um ſie ausraſten zu laſſen, biß Eumenes alle ſeine Trouppen zuſammen geſammlet, ehe er ihn angreiffen konnte: Und ſo dann ſahe er, daß es zu ſpät war ſeinen Anſchlag auszuführen. Nichts deſto weniger verurſachte diß nicht lange hernach eine Bataille zwiſchen ihm/ darinnen Eumenes den Sieg gewann, welcher gewiß den Ausſchlag zu ſeinem Vortheil gegeben haben würde, wo ihm nicht alle Früchte deſſelben/ ja er ſelbſt durch Verrätherey ſeiner eignen Leute verlohren gegangen. Denn weil die Bataille in einem ſandichten Felde geſchahe, erweckten die Füße der Männer und die Reuterey ſo einen Staub in dem Gefechte, daß alles mit einer dicken Wolcke überdeckt ward, und man von weiten nicht das geringſte ſehen konte: Antigonus machte ſich das zu nutze, und ſchickte einen Theil ſeiner Reuterey auf, die alle Bagage der Armeé Eumenis wegnahmen und davon führten, ehe ſie es gewahr werden konnten, wodurch er in der That das Haupt-Werck gewann/ ob er gleich den Sieg verlohr. Denn als des Eumenis Soldaten aus der Schlacht und von dem Nachhauen der Feinde zurück kamen, und ihr Lager beraubet, alle ihre Bagage Weib und Kind weggeführet ſahen, kehrten ſie allen ihren Grimm, den ſie mit Auszuckung ihrer Schwerdter über den Feind vollend hätten ausſchütten ſollen, wieder ihren General, nahmen und

bunden ihn, und verkaufften ihn dem Antigono, daß ſie wieder löſen möchten was ſie verlohren hatten, und giengen endlich alle zu ihm über, welches das gantze Glück des Krieges dem Antigono zuwandte. Denn gleich darauff bemeiſterte er ſich gantz Aſiens von dem Helleſpont an, biß an den Fluß Indus. Da Eumenes alſo in ſeine Hände gefallen war, ſtund er lange Zeit an, was er mit ihm machen ſolte, denn vorhin war er ſein beſter Freund geweſen, als ſie unter Alexandro mit einander gedienet hatten, und das Andencken dieſer Freundſchafft ſchiene ſeine vorige Liebe zu ihm und ſeinen ietzigen Eigennutz, den er ſuchete, gleichſam in einen Streit zu bringen; ob ihm das Leben zu ſchencken wäre: Demetrius ſein Sohn bat auch recht ernſtlich vor ihm, indem er aus einem genereuſen Trieb einen ſo galanten Mann gerne beym Leben erhalten wiſſen mögen. Aber als Antigonus zuletzt ſeine unbewegliche Treue gegen des Alexanders Familie bedachte, und wie einen gefährlichen Wiederſacher er dißfalls an ihm haben würde, der alle ſeine Sachen zu ſchanden machen könnte, wenn er lebendig bliebe, durffte er es mit ihm nicht wagen: Befahl derowegen man ſolte ihn im Gefängniß tödten. Alſo kam der vortrefflichſte und weiſeſte Mann ſeiner Zeit ſchmählich um. Er hatte zwar Alexandri Glücke nicht, aber ſonſt übertraff er ihn in allen Stücken. Denn er war tapffer ohne Verwegenheit, weiſe ohne Furchtſamkeit, der alle Vortheile die ſich äuſſern konnten, geſchwind vorher ſahe, und alles was thulich war, munter ausführte: ſo daß ihm nie etwas mißrieth was er unternahm, auſſer da er durch Verrätherey ſeiner eignen Leute ſo ſchändlich verderben muſte. Hierdurch verlohr er die Schlacht gegen Antigonum in Cappadocien und hierdurch kam er in Gabiena einig und allein um. Nach ſeinem Tode war Antigonus mit ſeiner gantzen Armeé auff das ſolenneſte bey ſeinem Begräbniß, erwieſe ihm nach ſeinem Tode die gröſte Ehre die in ſeinem Vermögen ſtund, und ſchickte ſeine Gebeine und Aſche in einer prächtigen ſilbern Urna oder Todten-Schaale zu ſeinen Weibe und Kindern in Cappadocien. Allein diß konnte das nicht wieder gut machen, daß er ihm das Leben genommen. Nichts deſto weniger ſahe man daraus, daß er auch bey ſeinen ärgſten Feinden vor eine Perſon von groſſen Meriten und der ein weit beſſer Schickſaal verdienet hätte, geachtet wurde.

An-

Antigonus ſahe (m) nun das gantze Reich Aſiens vor ſein eigen an, und damit er ſich deſto mehr darinen befeſtigen möchte, nahm er ſich vor eine Reforme in allen Orientaliſchen Provintzien anzufangen, und die, auff welche er ein Mißtrauen hatte, abzuſetzen, die aber an ihre ſtatt einzuſetzen, zu denen er ſich eines beſſeren verſahe. Unter denſelben war Pithon ein Gouverneur in Medien, und Antigones General der Silber-Beſchildeten, und er hatte Seleucum den Gouverneur in Babylon zu dergleichen Unglück ſchon ausgezeichnet: Allein da er deſſen innen ward, flohe er in Egypten und errettete da unter des Ptolemæi Schutz ſein Leben. Die Silber-Beſchildete anlangend, welche den Eumenem verrathen hatten, die ſchickte er in Arachoſien, die weit entlegenſte Provintz des Reichs, und gab Sibyrtias dem Stadthalter daſelbſt Ordre, er möchte ſie ſuchen auff alle Weiſe/ und durch alle Mittel und Wege hinzurichten, damit kein Mann von ihnen wieder in Griechenland zurück käme. So einen gerechten Abſcheu hatte er vor ihrer Verrätherey.

Immittelſt war Seleucus ſicher in Egypten kommen, allwo er dem Ptolemæo die erſchreckliche Macht des Antigoni dermaſſen vorſtellte, (n) und ſolches auch dem Caſſandro und Lyſimacho durch abgeſchickte Bothen in ſolchen Terminis notificirte, daß ſie vor der Gefahr, in welcher ſie wären, ſtutzten, und alle wieder ihn zuſammen in eine Ligve traten. Antigonus der wohl merckte, dieſer Seleucus würde auff ſeiner Flucht dieſen Fürſten nichts guts wieder ihn beybringen, ſchickte zu ieglichen unter ihnen ſeine Bothſchaffter, um ſeine Freundſchafft mit ihnen zu erneuern. Allein da er aus ihrer Antwort und hohen Anforderungen, welche ſie an ihn thaten, wohl ſahe, daß nichts anders von ihnen als Krieg zu vermuthen ſtünde, eilete er aus Orient in Cilicien, und als er da ſeine Armeé recrutiret und verſtärcket, und alle Dinge in klein Aſien nach ſeinem Intereſſe auff guten Fuß geſetzt/ marchirte er von dannen in Syrien und Phœnicien.

Seine Intention war (o) bey ſeinem Einzuge in dieſe Lande, ſie dem Ptolemæo wegzunehmen, und ſich hierdurch ihrer See-Macht zu bemeiſtern. A.314.
Denn da er wohl ſahe, daß ein gefährlicher Krieg von den conføderirten Alex. Ægus 3.

 Für-

(m) Diod. Sic l. 19. Plut. in Demetrio. Appianus in Syriacis, (n) Diod. & Appian. ib. Juſtin. L. 15. (o) Diod. Sic. l. 19.

Fürſten auff ihn kommen würde, und dabey urtheilte, daß wenn er ſich nicht Meiſter von den Seen machte, ſolcher nicht wohl wieder ſie ausgeführet werden könnte, befund er der Nothdurfft die Phœniciſche Häfen und Schiffe zu ſeinen Befehl zu haben: Allein vor das letztere kam er zu ſpät, denn Ptolemæus hatte vor ſeiner Ankunfft alle Phœniciſche Schiffe in Egypten weggeführet; Mit den See-Hafen wolte es ihm auch nicht nach Wundſche gehen: Denn Tyrus, Joppe, und Gaza hielten wieder ihn aus. Die zwo letztern eroberte er bald, Tyrus aber hielt eine Belagerung von 15. Monden aus, ehe es dahin gebracht wurde, ſich an ihn zu ergeben. Nichts deſto weniger ließ er ſeine Sorge ſeyn, da er doch die andern Häfen Syriens und Phœniciens innen hatte, ſich eine Schiffs-Flotte anzubauen: zu dem Ende befahl er eine große Menge Bau-Holtz auff dem Berge Libanus zu fällen/ und ſolches nach den unterſchiednen Hafen/ wo die Schiffe gebauet wurden, zu verführen: Zu welchen Werck viel 1000. Hände gebraucht wurden, und hierdurch rüſtete er bald ſo viel Schiffe aus, daß ſie mit denen, ſo ihm aus Cyprus, Rhodes, und andern confœderirten Orten zugeſchickt worden, eine Flotte ausmachten, und er dadurch Meiſter über die Seeen ward. Das, was ihn hauptſächlich antrieb mit dem Bau dieſer Flotte ſo geſchwind zu verfahren, war der Schimpff, den ihm Seleucus angethan. Denn da er an dem See-Ufer nahe bey Tyrus mit ſeiner Armee campirte, kam Seleucus mit 100. Seegeln von des Ptolemæi Flotte dahin, und weil Antigonus nicht ein Schiff hatte, damit er ihm hätte begegnen können, fuhr er ihm vor der Küſte, wo er ſich gelagert hatte, gleichſam zum Trotz, und im Geſicht der gantzen Armee vorbey. Da dieſes aber ſeine Leute ziemlich ſchüchtern machte, und unter ſeinen Aliirten, die damahls zu gegen waren, ſchlechte Opinion von ſeiner Macht erweckte, ließ er ſie darauff alle zuſammen beruffen, und that ihnen zu wiſſen, daß er noch den Sommer auff dieſen Seen mit einer Flotte von 500. Seegeln erſcheinen wolte, welcher keine Macht des Feindes wiederſtehen ſolte: Und diß ſein Wort machte er auch noch vor Ende des Jahres wahr.

Antigonus aber, welcher ſahe, daß indem er ſeine Gedancken auff die
A.313. Phœniciſchen Sachen gerichtet hätte, Caſſander ihm in klein Aſien zu Haup-
Alex. te wachſen wolte, (p) marchirte mit einem Theil ſeiner Armee dahin und ließ
Ægus 4. De-

(p) Diod, Sic. l, 19, Plut, in Demetrio. Appianus in Syriacis.

Demetrium ſeinen Sohn (damahls einen jungen Mann von ohngefehr 22. Jahren) mit dem andern Theil dahinten, Syrien und Phœnicien gegen Ptolemæum zu defendiren. Zu dieſer Zeit gerieth Tyrus in groſe Noth: Denn des Antigonus Flotte, ſo nun ausgelauffen war, ſperrte die Stadt, daß kein Proviant hinein konnte, welches ſie bald zur Ubergabe zwang. Nichts deſto weniger erlangten ſie bey der Capitulation, daß Ptolemæi Garniſon mit allen Effecten ſicher von dannen ausziehen, die Innwohner aber ihre ohne einigen Schaden behalten ſolten. Denn Andronicus, welcher die Belagerung in Antigoni Nahmen commandirte, war hertzlich gerne zu frieden, daß er ſo einen wichtigen Platz nur endlich gewinnen möchte, die Articul mochten lauten wie ſie wolten, ſonderlich da ihn eine ſo lange Belagerung ziemlich abgemattet hatte. Denn ſie daurete wie ich bereits geſagt 15. Monden. 19. Jahr zu vor hatte Alexander dieſe Stadt dermaſſen zerſtöret, daß man hätte meynen ſollen, ſie würde ſich kaum in etlich hundert Jahren hernach wieder erhohlen können, und doch war ſie in ſo kurtzer Zeit wieder empor und in Stand kommen, daß ſie eine Belagerung noch einmahl ſo lange, als zu Alexandri Zeiten, aushalten konnte. Daraus ſiehet man, was der Handel thut. Denn weil dieſe Stadt der groſe Marckt war, wohin ſich der meiſte Handel beyde aus Orient und Occident gezogen hatte, ſo erhohlte ſie ſich dadurch bald zu völligen Flore wieder.

Als Antigonus in Klein-Aſien kam, q) legte er die anwachſende Gewalt des Caſſanders bald nieder, und zwang ihn zu ſehr ſchlechten accords-Punckten. Allein nachdem er auch den Vergleich getroffen, gereuete es ihn bald wieder, und wolte ſie nicht halten, ſondern ſchickte nach Ptolemæo und Seleuco um Hülffe, welches Antigonum länger in dieſer Gegend auffhielt, als er gedachte, und immittelſt Ptolemæo Gelegenheit gab, groſſe Vortheile wieder ihn in dem Orient zu erhalten.

Denn nachdem er mit ſeiner Flotte nach Cyprus geſeegelt, r) brachte er das meiſte von dieſer Inſul unter ſeine Gewalt, und von dar that er eine Deſcente erſtlich auff Ober-Syrien, und hernach auf Cilicien, allwo er groſſe Beute und viele Gefangene machte, und mit ihnen wieder in Egypten kehrte. A. 312. Alex. Ægus. 5

q) Diodor. ib. Plut. in Demetrio. r) Diod. ib. Plut in Demetrio. Juſtin. l. 15. c. 1. Hecatæus Abderita apud Joſeph. contrà Apionem L. I.

te. Allda rieth ihm Seleucus auffs neue, Phœnicien und Syrien zu erobern, und alſo marchirte er mit einer groſſen Armee dahin. Als er gen Gaza kam, fand er den Demetrium in voller Bereitſchafft ihm den Paß zu verwehren. Allein da es zu einer Bataille kam, verlohr Demetrius das Feld und 5000. ſeiner Leute, nebſt 8000. Gefangnen, Ptolemæus aber erhielt den Sieg. Diß nöthigte den Demetrium zurück zu gehen, erſt nach Azotus, und von dargen Tripoli einer Stadt in Phœnicien, biß an die Gräntzen Ober-Syriens, und gantz Phœnicien, Palæſtina, und Cœlo-Syrien dem Uberwinder zu räumen. Ehe er aber Azotus verließ, ſchickte er erſt an Ptolemæum, und bath um Erlaubniß, die Todten zu begraben; Ptolemæus gewährte ihm nicht allein dieſes, ſondern ſchickte ihm auch alle ſeine Eqvipage, Zelte, Geräthe, mit ſeiner gantzen Familie, Freunden und Knechten, ohne einige Ranzion zurück: Welche Freundſchafft Demetrius nachgehends zu verſchulden Gelegenheit hatte, als er über Ptolemæum auch einigen Vortheil erhielt. Alle andre Gefangnen aber ſchickte er in Egypten, daß ſie da in ſeinen Dienſten zur See bey der Flotte gebraucht würden: Sodann marchirte er für ſich hin, und bekam gleich die gantze See-Küſte Phœniciens, die ſich an ihm ergab, wieder in ſeine Gewalt, auſſer allein Tyrus. Denn Andronicus, welcher letzlich die Stadt nach einer langen und mühſamen Belagerung, wie ich gemeldet, erobert hatte, war Commendant darinnen, und wehrte ſich einige Zeit. Als aber zuletzt die Gvarniſon-Soldaten einen Auffruhr wieder ihn machten, ergab er den Ort Ptolemæo, und ſich mit dem Ort.

Nach dieſen glückl. Verrichtungen s) erhielt Seleucus von Ptolemæo 1000. Mann zu Fuß, und 300. zu Pferde, und marchirte mit ihnen nach Oſten, um Babylon wieder zu erobern. Mit ſo einer kleinen Macht unternahm er ſo ein groß Werck, und reuſſirte doch. Als er zu Carrhæ in Meſopotamien ankam, brachte er alle Macedonier, die als Gvarniſon darinnen lagen, theils durch gute Worte, theils durch Zwang dahin, daß ſie zu ihm ſtieſſen. Und ſo bald er an Babylon rückte, geſellten ſich ein Hauffen Innwohner derſelben Provintz zu ihm. Denn weil ſie an ſeine milde Regierung gedachten, und mit des Antigoni Schärffe nicht zufrieden waren, ſo freueten

s) Diod. Sic. lib. 19. Appianus in Syriacis.

ten ſie ſich über ſeine Rückkunfft, und wündſchten daß er bald wieder das vorige Commando über ſie haben möchte: Und als er derohalben zur Stadt kam, fand er die Thore offen, und ward mit einem allgemeinen Frolocken des Volcks auffgenommen. Hierauff retirirten ſich die, ſo von des Antigonus Parthey waren, in das Caſtell. Allein Seleucus der nun die Stadt im Beſitz und das Volck auf ſeiner Seite hatte, machte ſich bald Meiſter davon, und bekam zugleich damit ſeine Freunde, Kinder und Knechte, welche Antigonus bey ſeiner Flucht in Egypten hinauff ins Gefängniß geſperret hatte, und bemühete ſich hernach ſo eine Armeé auff die Beine zu bringen, dadurch er dasjenige, was er einmahl erworben, beſchützen und erhalten möchte. Denn er hatte dieſe Stadt kaum in Beſitz genommen, ſo marchirte Nicanor (des Antigoni Gouverneur über Medien,) ſo fort mit einer Armeé auff ihn loß, und wolte ihn wieder vertreiben. Seleucus, der hievon hörte, gieng über den Tigris, um auff ihn zu treffen, und da er ihn auch an einem ungelegenen Orte gefunden, ſtürmte er ſein Lager in der Nacht, und zerſtreute ſeine gantze Armeé. Hierauff flohe Nicanor mit etlichen wenigen ſeiner Freunde durch die Wüſten zu Antigono, und alle ſeine übrigen Trouppen traten theils aus Haß gegen den Antigonus, theils aus Furcht vor den Uberwinder zu ihm über. Als er nun hierdurch eine ſtarcke Armeé bekommen, nahm er Media, Suſiana, und ander benachbarte Provintzien und Oerter weg, und befeſtigte ſeine Macht und Gewalt in dieſen Gegenden vollkommen. Ja er ließ täglich in ſeiner Regierung mehr Güte, Gerechtigkeit, Billigkeit und Freundligkeit gegen alle, die unter ihm ſtunden, blicken, und ward hierdurch von einem ſo kleinen Anfange, wie ich gemeldet habe, endlich einer von den gröſten Succeſſoribus des Alexandri.

Von Wieder-Eroberung Babylons durch den Seleucus t) gieng die berühmte Æra der Seleucidarum an, welche in gantz Orient von Heyden, Jüden, Chriſten, und Mahometanern iſt gebraucht worden. Sie wird von den Jüden u) die Handels- oder Contracts-Æra genannt, weil ſie, als ſie unter die Herrſchafft der Syro-Macedoniſchen Könige gefallen, dieſelbe in allen

t) vid. Scaliger. Petav. Calviſ. aliosqve Chronologos de hac Æra. u) vid. Vorſtii Zemach. David. p. 61. & Diſſert. R. Azariæ apud eundem in Obſervat. ad Zemach David. p. 247. 248. &c.

allen ihren Contracten und Inſtrumenten ſo in Weltlichen Händeln auffgeſetzt wurden, gebrauchen muſten: Und ſie kam hernach ſo ſehr unter ihnen auff, daß biß 1000. Jahr nach Chriſto ſie keine andre Zeit-Rechnung als allein dieſe Æram ihrer Contracte gehabt. Denn erſt nach ſelbiger Zeit fiengen ſie an **von Erſchaffung der Welt** zu rechnen. So lange ſie in Orient waren, brauchten ſie immerfort nach dem Orientaliſchen Gebrauch dieſe Contracts-Æra (wie ſie ſie nennten,) als ſie aber um das Jahr Chriſti 1040. aus Orient vertrieben wurden, und in die Occidentaliſche Lande weichen muſten, und ſich in Spanien, Franckreich, Engelland, und Deutſchland niederlieſſen, lerneten ſie von einigen der Chriſtlichen Chronologorum dieſer Lande, nach den Jahren von Erſchaffung der Welt an zu rechnen. Das erſte Jahr dieſer Æra, fällt nach ihrer Rechnung in das Jahr 953. des Julianiſchen periodi, und nim̃t ſeinen Anfang von dem Herbſts-Æqvinoctio in dieſem Jahre. Aber das rechte Jahr der Erſchaffung der Welt nach Scaligers Rechnung iſt 189. Jahr, und nach andern 249. Jahr eher geſchehen, als dieſe Æra der Jüden ſie ſetzet. Dem ohnbeſchadet aber iſt dieſe Contracts-Æra unter dieſen Volck nicht gantz abgekommen: Denn ſie rechnen immer noch ſo wohl nach der einem, als nach der andern. Die Araber nennen ſie Taric Dilcarnaim, das iſt, die Æram **des Zweyhörnichten.** Die Urſache dieſer Benennung führen einige von Alexandro her w) welcher in dem Alcoran und andern Arabiſchen Büchern öffters **der Zweyhörnichte** genennet wird. Und man findet ihn auch offt in den Müntzen mit Hörnern. Diß mochte wohl von dem tollen Ehrgeitz herkommen, daß er gerne vor Jupiter Hammons Sohn angeſehen ſeyn wolte. Denn weil dieſer Heydniſche GOtt offt 2. **Widder-Hörner** auff ſeinen Kopffe hatte, ſo mochte ſich Alexander vielleicht ſo haben abgebildet wiſſen wollen, daß er deſto eher mit dem Gedichte, ſein Sohn zu ſeyn, in der Welt fort käme. Allein dieſe Æra hat mit Alexandern nichts zuthun, ob ſie gleich einige von ihm aus Unwiſſenheit hergeleitet, und auch nach ſeinem Nahmen Alexandri Æram genennet haben. Denn Alexander war 12. Jahr todt ehe ſie angieng, und ihr Anfang geſchahe erſt mit Eroberung der Stadt Babylon durch Seleucus. Derowegen mag man den Urſprung dieſes Arabiſchen Nahmens Taric Dilcar-

w) Vid. Golii not. ad Alfragan. p. 57. 58. & Alfragan. ipſum c. 1. §. de Æris p. 6.

carnaim ehe von dem Seleucus herführen: Und Appianus giebt uns von ihm gnugſame Urſache dazu an die Hand. x) Denn er berichtet uns, daß Seleucus eine Perſon von ungemeiner Stärcke geweſen, ſo daß wenn er einen Büffel bey ſeinen Hörnern gefaßet, er ihn in vollen Lauff habe können aufhalten, deßwegen die Bildhauer insgemein an ſeinen Statuen 2. Büffels-Hörner zu dem Haupte hinzu gethan. Und derowegen iſt es gantz wahrſcheinlich daß nicht Alexander, ſondern, er durch den Zweyhörnichten in dem Arabiſchen Nahmen dieſer Æra gemeynet werde: Denn nicht von Alexandern ſondern von ihm hatte ſie ihren Urſprung. In den Büchern der Maccabäer y) wird ſie genennt die Æra des Königreichs der Griechen, und beyde dieſe Bücher rechnen darnach. Aber ob wohl das erſte Buch der Maccabäer die Jahre dieſer Æra von dem Frühling anfähet, ſo fängt ſie doch das andere vom folgenden Herbſt an, und ſo thäten die Syrier, Araber, Jüden und alle andere, die vor Zeiten oder noch ietzo dieſe Æram gebrauchen, ausgenommen die Chaldäer: Denn weil ſie dafür hielten, Seleucus wäre nicht eher zu dem gäntzlichen Beſitz Babylons gelanget, als biß den Frühling, in welchen ſich Demetrius von dannen retiriren müſſen, davon wir im nachfolgenden Jahr ſprechen werden, ſo fiengen ſie dieſe Æram erſt von dem Frühlinge an, und rechneten umb der Urſache willen auch den Anfang aller Jahre davon an. So daß ob wohl alle andre Nationes, die nach dieſer Æra rechneten, von dem Herbſte des Jahres 312. vor Chriſto anfiengen, die Chaldäer ſie dennoch nicht eher als den Frühling des nächſt drauff folgenden Jahres angehen lieſſen.

Indeſſen ſchickte Ptolemæus, der ſich nun z) wieder über gantz Phœnicien, Judäa und Cœlo-Syrien Meiſter gemacht hatte, den Cilles einen von ſeinen Generalen aus, daß er von Ober-Syrien auch Beſitz nehmen, und Demetrium welcher ſich dahin retiriret hatte, von dar austreiben möchte. Da aber Cilles aus einer Verachtung des herunter kommenen Feindes, mit dem er zu thun hätte, ſein Lager in den Tag hinein ohne groſſe Fürſicht aufſchlug, und Demetrius durch ſeine Kundſchaffter bald Wind davon bekam, fiel er durch einen mühſamen, aber geſchwinden, march ihnen auf den Halß, ehe er es innen ward,

x) In Syriacis edit. Tollianæ Amſtelod. p. 201. y) 1. Macc. I, 10. z) Diod. l. 19. Plut. in Demetrio.

überrumpelte ihn bey der Nacht, und trug einen vollkommenen Sieg davon, indem er ſein gantz Lager erbeutete, und ihn und 7000. von ſeinen Leuten zu Kriegs-Gefangenen machte. Weil nun dieſe Niederlage derjenigen ſo er bey Gaza erlitten/ ziemlich gleich kam, machte ſie daß zwiſchen ihm und Ptolemæo das ungleiche wieder gerade ward: Und hier bekam Demetrius (deßwegen ihm auch der Sieg faſt am allerliebſten war) Gelegenheit dem Ptolemæo die vormahls genoßne Freundſchafft wieder zu vergelten. Denn nach dieſer Victorie ſchickte er ihm gleich den Cilles und alle ſeine Freunde ohne ranzion auf gleiche Art wieder zu/ wie ihm ehedeßen Ptolemæus, nach der bey Gaza bifochtenen Victorie, alle ſeine Freunde wieder reſtituiret hatte.

Antigonus a) der zu Celenæ in Phrygien (wo er ſich damahls auffhielt,) von dieſem Sieg ſeines Sohnes über den Cilles Nachricht erhielt, eilete von dannen in Syrien, die erhaltenen Vortheile weiter zu pouſſiren, und als er über den Berg Taurus paſſirt, ſtieß er zu ſeinem Sohn in Ober-Aſien: weil ſich nun Ptolemæus nicht ſtarck genug fand, die geſammte Macht des Vaters und Sohnes mit einander auszuhalten, ſchleiffte er Ace, Joppe, Samaria und Gaza, und retirirte ſich wieder in Egypten, führte den meiſten Reichthum und ein Hauffen Inwohner des Landes mit ſich hinweg. Hierauf kam gantz Phœnicien, Judäa und Cœlo-Syrien wieder unter des Antigonus Gewalt.

Die Inwohner dieſer Lande b) welche Ptolemæus mit ſich in Egypten bey ſeiner retirade führte, folgten ihm dahin mehr von freyen Willen als durch Zwang. Denn weil er ein überaus gütiger Herr war, und ſeinen Unterthanen allzeit viel Gnade und Freundligkeit erwieß, wurden ihm die Hertzen dieſes Volcks ſo zugeneiget, daß ſie ihm lieber in ein frembd Land folgen, als des Antigonus Ankunfft in ihrem eignen erwarten wolten, (indem ſie ſich von ihm ein gantz ander tractament beſorgten,) und ſonderlich da ihnen von Ptolemæo gar vortheilhaffte Vorſchläge gethan wurden, um ſich in die Ferne von ihren Vaterland zu begeben. Denn weil ſein Sinn dahin gerichtet war, Alexandria zur Haupt-Stadt in Egypten zu machen/ſahe er überaus gerne, daß er Leute bekam, die dahin ziehen, und ſich in der Stadt wohnhafftig niederlaßen wolten, und offerirte groſſe Freyheiten und Privilegia, um die Leute dahin zu locken.

a) Diodor. & Plut. ib. b) Joſeph. Antiqv. L. 12. c. & contra Apion. L. 1. & L. 2.

locken. Hier pflantzte nun Ptolemæus alle die, ſo ihm in ſeiner retirade nachfolgten, unter welchen ſehr viel Jüden waren. c) Alexander hatte ſchon viele von der Nation lange vorher dahin geſetzt: Und Ptolemæus hatte nach ſeinen erſten Einfall in Judäa von dar noch mehr dahin geſetzt: allwo ihnen der Genuß eines fruchtbaren Landes, ſicherer Schutz, und viele andere ſolche Vortheile ſehr wohl zu ſtatten kamen. Und da man diß in Judäa hörte, entſtund bey vielen andern ein großes Verlangen ihme zu folgen: Und das thaten ietzo bey der Gelegenheit gar viele. Denn Alexander hatte ihnen bey ſeiner erſten Erbauung dieſer Stadt einerley Privilegia und Freyheiten mit ſeinen Macedoniern gegeben, um ſie deſto mehr anzufirren allda zuwohnen: und Ptolemæus hatte ihnen ſolche auch ſtets gegönnet. Wodurch die Jüden-Stadt darinnen auf etliche 1000. Familien ſtarck ward; Es begaben ſich auch viele Samaritaner d) ſowohl als die Jüden dahin, weil ſie ſo angemuntert wurden / und vermehrten ſich da zu einer großen Anzahl.

Unter denen, die Ptolemæo in Egypten bey der Gelegenheit folgeten, war einer e) Hezechias, ein Mann von ſonderbahrer Diſtinction unter den Jüden, und einer von ihren Hohen-Prieſtern. Hecatæus, ein Hiſtoricus, der damahls bey Ptolemæus ſtets war, gedenckt ſeiner als eines ſehr weiſen und vernünfftigen Mannes, bündigen Redners, und mit einem Wort, als ſo eines Mannes, der der Welt durchgehends recht kundig geweſen, indem er damahls ohngefehr ein Alter von 60 Jahren gehabt. Ferner ſagt er: daß wie er mit ihm bekannt worden ſey, wären ſie nachgehends fleißig beyſammen geweſen, und er habe bey dergleichen Zuſammenkünfften von ihm gelernet, was es mit der Religion, Policey und Lebens-Art der Jüden vor eine Bewandniß habe, und worinnen ſie von andern Nationen unterſchieden wären: Welches alles Hezechias ſchrifftlich in einem Buche aufgeſetzt bey ſich gehabt: Und mag ſolches wohl nichts anders als Moſis Geſetz-Buch geweſen ſeyn. Es iſt kein Zweifel, er werde dieſes Mannes halber ſo eine gute Zuneigung gegen die Jüden und ihrer Religion gehabt, und von ihm die meiſte Nachricht alles deſſen / was er von ihnen ſchrieb / empfangen haben. Denn er ſchrieb f) eine beſondere Hi-

c) Joſeph. contra Apion. L. 2. d) Joſeph. Antiqv. L. 12. c. 2. e) Joſeph. contra Apion. lib. 1. f) Euſeb. Præp. Evang. l. 9. Joſeph. Antiqv. L. 1. c. 8. & contra Apionem. L. 1.

ſtorie der Jüden, darinnen er von Abraham biß auf ſeine Zeit von ihnen handelt, und ſowohl von ihnen und ihrer Religion ſpricht, daß g) uns Origenes erzehlet: Herennius Philo, ein Heydniſcher Scribent, h) der um die Zeit Trojani des Römiſchen Käyſers floriret, habe einen Zweiffel auf die Bühne gebracht: Ob das auch wohl ein genuines Werck von Hecatæo wäre oder nicht? und dieſen Schluß davon macht: daß es entweder von einem Jüden unter dem Nahmen Hecatæus verfertiget / oder er ſonſt, wenn er ja der rechte Autor davon ſey, von der Jüdiſchen Religion inficirt geweſen, als er es geſchrieben. Wenn eines von dieſen beyden wahr ſeyn muß (wie gleichwohl keine Noth dazu zwinget,) ſo kan das letzte ſowohl möglich ſeyn als das erſte. Dieſer Hecatæus war von Abdera, i) einer Griechiſchen Stadt in Thracien, welcher wegen der Geburth des Democritus, Protageras und anderer gelehrten Leute ſehr berühmt geweſen. Er war mit Alexandro aufferzogen / und folgte ihm in allen ſeinen Kriegen, und nach ſeinem Tode begab er ſich ſelbſt unter den Schutz Ptolemæi, und lebte mit ihm in Egypten, wo er aus der Converſation mit vielen gelehrten Jüden und andern von der Nation, ſo Ptolemæo dahin folgten, ſich völlig ihrer Geſetze, Gewohnheiten und Religion erkundigte, und hernach bemeldte Hiſtorie von ihnen ſchrieb. Joſephus hat aus ihm viele paſſagen in ſeinen Schrifften / ſonderlich in ſeinem Iten Buch wieder den Apion genommen. Aber das Buch ſelbſt iſt nicht mehr zu haben. Es hat ſonſt einen andern berühmten Hiſtoricum dieſes Nahmens gegeben / allein der war ein Mileſier und lebete lange Zeit zuvor zu des Darius Hyſtaſpis Zeiten.

Joſephus erzehlt uns von einem andern Jüden k) genannt Moſollam, der Ptolemæo um dieſe Zeit gefolget, und ſich ſelbſt als einen Reuter in ſeiner Armée einſchreiben laßen, uud eben aus demſelben, nemlich Hecatæo. Es erzehlt aber Hecatæus etwas ſehr merckwürdiges von ihm und ſind ſeine Worte dieſe: Als ich nach dem **rothen Meer** reiſete, war in unſerer Compagnie ein gewißer Jude Moſollam genannt, einer von einem Jüdiſchen troupe zu Pferde, der uns dahin zu convoyiren beordert war, ein tapfferer und ſonderlich in der Schützen-Kunſt hocherfahrner Mann, darinnen er alle Griechen und Barbarn ſeiner Zeit übertraff, bey uns. Wie wir nun ſo mit einander fortreiſeten, bath uns ein gewiſſer Wahrſager, der uns das Glück unſerer Reiſe vor-

g) contra Celſum Lib. I. h) vid. Voſſium de Hiſtoricis Græc. L. 2. c. 10. i) vid. eund. L. I. c. 10. k) contra Apionem L. I.

vorherſagen wolte, wir ſolten ein wenig ſtille halten; das thaten wir. Der Jüde fragte uns hierauff, warum wir ſtille hielten? Sehet! antwortete der Wahrſager, und wieſe ihm einen Vogel. Wenn dieſer Vogel ſitzen bleibt, ſagt er, ſo möcht ihr auch hier bleiben, wenn er aufſteht und davon flieget, ſo möget ihr auch reiſen: aber wenn der Vogel einen contrairen Weg flieget, ſo müßet ihr auch alle umkehren. Der Jude ſchoß hierauff ohne Wort-Sprechen einen Pfeil ab, und tödtete den Vogel: Der Wahrſager und einige von der Compagnie waren hierüber zum höchſten touchiret, und ſchmäheten den Jüden nicht wenig. Er aber ſprach zu ihnen: Seyd ihr nicht alle toll, daß ihr ſo ein Lermen um einen Vogel macht? Wie könte dieſe arme elende Creatur uns wollen unſer Glück vorher ſagen, die von ihrem eigenen nichts wuſte? Wenn dieſer Vogel das zukünfftige Böſe oder Gute konte vorher verkündigen, warum floge er nicht von dieſem Ort weg, daß ihn der Pfeil Moſollam des Jüden nicht treffen konnte? Soweit Hecatæus; woraus man klärlich ſiehet, daß er in dieſer Hiſtorie nichts anders intendirt gehabt, als die Heydniſche Superſtition, welche bey ſolchen Dingen im Schwange gieng, an Tag zu legen und zu verwerffen, hingegen aber die Weißheit der Jüden in Verwerffung und Verachtung dieſer Thorheit zu erheben und zu recommendiren.

Nachdem Antigonus alſo gantz Syrien, Phœnicien und India wieder aus den Händen Ptolemæi erobert, (l) ſchickte er Athenæum einen von ſeinen Generalen mit einer Armeé wieder die Nabathæiſchen Araber. Denn weil ſie als eine Rotte Straſſen-Räuber auff die nun unter ſeiner Bothmäſſigkeit ſtehende Länder geſtreiffet, und viel Raub weggeführet, ſchickte Antigonus dieſe Trouppen wieder ſie um ſich zu rächen. Die Hauptſtadt dieſer Araber war Petra, welche auff einem hohen Felßen in der Wüſten ſtund und deßwegen von den Griechen Petra, von den Hebräern Sela: Von den Arabern Hagar genennet ward. (m) Denn Hagar bedeutet eben das im Arabiſchen, (n) was Sela im Hebräiſchen und Petra im Griechiſchen thut, das iſt, einen Felß: Und dahernennt S. Paulus den Berg Sinai Hagar. (o) Denn

l) Diod Sic. l. 19. m) Jeſa. XVI, 1. 2. Reg. XIV, 7. n) vid. Bocharti Geogr. Sacr. Part. I. L. 4. c. 27. o) In der Epiſtel an die Galater, Cap. IV, v. 25.

Denn das war alles ein Felſicht Gebürge ſo an dem rothen Meer angienge und biß hinein in Arabien ſehr weit ſich erſtreckte, auff deßen einem Theil die Stadt Petra gebauet war. (p) Weil da ein gewißer Marckt zu beſtimmten Jahres Zeiten in der Nachtbarſchafft gehalten wurde, hatten die Nabathæer ihre Weiber, Kinder und Alten, mit ihren Vermögen unter einer Garde zu Petra gelaſſen und waren auff dieſen Marckt gezogen. Athenæus machte ſich dieſe Gelegenheit zu nutze, marchirte geſchwind nach Petra, überfiel den Ort, ſchlug die Garde, und führte alle den Raub, den er an ſelbigen Orte fand, davon, und marchirte alsdenn eben ſo geſchwind als er kommen war, wieder zurück: Und als Er ſo weit entkommen war, daß er meynte der Feind würde ihn nicht einhohlen können, ließ er ſeine Trouppen, die ziemlich matt waren von einem ſo langen March, ausruhen. Weil er aber ſein Lager nicht gnugſam verwahret hatte, und der Feind von dem, was paſſirt war, zeitige Nachricht erhielt, ſetzte er ihnen in Eil nach, ereilte ſie des Nachts, und ſchlug ſie zu der Zeit, da ſie in tiefſten Schlaff und Ruhe waren, alle darnieder biß auf 50. Reuter, welche davon kamen; alſo eroberten ſie den entführten Raub vollkommen wieder. Nach dieſem kehrten ſie zurück nach Petra und ſchrieben von dar Brieffe an Antigonus in Syriſcher Sprache, und verklagten Athenæum wegen des Unrechts, das er ihnen angethan. Antigonus, der ſich in die gegenwärtige Noth ſchickte, gab ihnen eine ſolche Antwort, darinnen er gar nichts mit Athenæi Gewalthaten zu thun haben wolte, und billigte ihre Rache, die ſie dißfalls an ihm ausgeübet hätten. Allein ſo bald er mehr Trouppen zuſammen bekam, (q) ſchickte er ſeinen Sohn Demetrium mit ihnen, die Rache, ſo der andere nicht glücklich ausüben können, mit beſſern Nachdruck an ihnen zu vollführen. Dieſer marchirte auff erhaltene Ordre in aller Eil dahin, und hoffte ſie zu überfallen, ehe ſie von ſeiner Ankunfft etwas hören ſolten. Allein als ſein March kund worden, gab man im gantzen Lande ein Zeichen mit Feuern, daß ſie ſich ſtracks alle nach Petra verſammleten, daſelbſt eine ſtarcke Beſatzung hinlegten, alle Beute, die da auffgehaben worden, unter ſich theileten, und ſodann mit in die Wüſten flohen, und alle ihre Heerden und Viehe mit ſich wegtrieben. Als Demetrius dahin kam, und den Ort in ſo guter Verfaßung ſahe, daß er ſo

p) Diod. Sic. ib. q) Plut. in Demetrio, Diod. ib.

ſo leicht nicht zu erobern ſeyn würde, machte er mit dieſem Volck auff die beſten Articul, die ihm möglich ſeyn wolten, Friede, und kehrte wieder zurück. Und nachdem er 300. Stadia, daß iſt ohngefehr 36. unſerer Meilen marchiret, kam er an die See Aſphaltires und lagerte ſich allda. Es ward dieſe See von einigen **Sodoms-See**, von andern die **todte See** und in der Schrifft die **Saltz-See** (r) genannt. Sie hieß **Sodoms-See**, weil Sodom einmahl da ſtund: **Die todte See** weil ſie ein ſtehendes, unbewegliches Waſſer hat, und in welcher keine lebendige Creatur ſoll gefunden werden: **Die Saltz-See**, wegen des überaus ſaltzigten Waſſers: Und Aſphaltites von dem Griechiſchen Wort Aſphaltus, welches Bitumen (Hartz) bedeutet (s): davon wächſt eine ungeheure Menge darinnen, und zwar das beſte, das man irgendswo finden mag. Und bey dieſem letztern nennen ſie die Lateiner und Griechen. Jetzt nennen ſie die anliegende Inwohner **Loths-See**. (t) Sie gehet von Norden biß Suden, (tt) ohngefehr 70. unſerer Meilen in die Länge, und iſt ohngefehr 18. Meilen breit, wo ſie am breiteſten iſt. An ihrer Oſt-Seite lag ſonſt das Land Moab, und an der Weſt-Seite das Stück des Landes Canaan, welches die Portion des Stammes Judah war: und gegen Suden ſtößet ſie an das Land Edom. Die Flüſſe Jordan und Arnon fallen an der Nord-Seite hinein und verliehren ſich darinnen. Denn es flieſſet nichts wieder heraus, ſondern ſie nimmt, wie die Caſpiſche See/ Ströme und Bäche in ſich, und läſt keinen wieder aus: worinnen ſie gantz einer andern Natur iſt als das **Meer** oder **See** Tiberias (ſonſt das **Galiläiſche Meer** (u) und **Meer** Genezaret (uu) in den Evangeliis genannt) an welchen unſer Heyland ſo offt wandelte. Denn wie das den Fluß Jordan an einem Ende empfängt, ſo läßt es ihn an dem andern Ende wieder von ſich. Aber wenn er von dar in die See Aſphaltites fällt, wird er da verſchluckt, und weiter nichts von ihm gehöret. Als Demetrius an dieſer See lag/ und die Natur derſelben bemerckte, (w) und was man von dem Bitu-

r) Gen. XIV, 3. Num. XXXIV, 3. 12. Devt. III, 17. Joshua III, 16. s) Plin. L. V. c. 16. t) Baudrandi Geogr. ſub voce Aſphaltites. tt) vid. Maundrels Reiſe nach Jeruſalem p. 83. 84. Thevenots Reiſen. part. I. L. 2. c. 41. u) Matt. IV, 18. XV, 29. Marc. I, 16. Joh. VI, 1. uu) Luc. V, 1. w) Diod. Sic. L. 19.

tumen vor gute Einkünffte haben könnte/ gab er bey ſeiner Rückkunfft dem Antigono Nachricht hiervon. Antigonus ob er gleich mit dem Frieden, ſo er mit den Nabathäern geſchloßen hatte, nicht allerdings content war, lobte ihn doch, daß er ein Mittel erfunden ſeine Revenuen zu vermehren, wenn dieſes Bitumen aus dem See gehoben würde und ſchickte alsbald Hieronymum den Cardier dahin, Sorge dafür zu tragen. Aber da er vermöge ſeiner Ordres unterſchiedene dazu verfertigte Schiffe und Boots bekommen hatte, und nun im Begrieff war alle das Bitumen dieſer See hinein zuſammlen/ und ſodann an einen Ort zuſchaffen, da es Antigono zum beſten verhandelt oder verbraucht würde, fielen die Araber in die 6000. ſtarck auff ihn/ zerſchlugen ſeine Schiffe, tödteten die meiſten Leute/ die an dieſen Werck arbeiteten, trieben ihn von dannen/ und machten hiemit dieſem Project ein Ende. Dieſer Hieronymus war aus eben der Stadt des Eumenis (x) und folgte ſeiner Parthey biß an die Zeit ſeines Todtes: Als er aber von Antigono gefangen genommen ward, nahm er Dienſte bey ihm und ward von ihm zu dieſem Amt gebraucht. Einige Jahre nach dieſem ward er Gouverneur in Syrien (y) an ſtatt des Antiochus Soter des Seleuci Sohns. Denn er ward ſehr alt, (z) und hatte bey ſeinem Todte 104. Jahr zurück gelegt: Und ſeine vortreffliche Erfahrung beyde im Kriegs- und Staats-Sachen brachte ihn bey den Fürſten, welchen er diente, zu hohen Gnaden und Æſtim. Er ſchrieb die Hiſtorie Alexandri und ſeiner Nachfolger ſo wohl als Nachkommenſchafft biß auff die Zeit Ptolemæi Philadelphi und drüber: Allein ob er wohl lange in Syrien und Phœnicien zuerſt unter Antigono, nachgehends unter Seleuco und Antiocho ſeinem Sohn gelebet, und alſo des Staats der Jüden und ihrer Sachen gar wohl kundig war, und viele Gelegenheiten hatte, in ſeiner Hiſtorie ihrer zu gedencken, ſo über gehet er ſie doch gantz mit Stillſchweigen, und ſpricht kein Wort von ihnen. Weßwegen ihn Joſephus bemercket, als ob ſein Stillſchweigen hierinnen aus bloßen Neid und heimlichen Haß gegen diß Volck rühre. (a)

Nach-

x) vid. Voſſ. Hiſt. Græc. L. I. c. 11. y) Joſeph. contrà Apionem. L. I. Hier aber, welches zu mercken, ſetzen die Überſetzer aus überſehen des Griechiſchen Texts Antigonus vor Antiochus. z) Lucian. de longævis a) L. I. contrà Apionem.

Nachdem Antigonus von dem Nicanor Bericht erhielt, wie Seleucus in dem Orient ſo glücklich wäre (b) ſchickte er Demetrium ſeinen Sohn mit einer Armee gen Babylon, ihn von dar heraus zujagen, und dieſe Provintz aus ſeinen Händen zu reißen. Immittelſt marchirte er ſelbſt gegen die See-Länder von Klein-Aſien, um die Macht der wieder ihn confœderirten Fürſten zu dämpffen, die ſich wieder ihn erhuben, und beſtimmte ſeinem Sohn eine gewiſſe Zeit/ da er wieder zu ihm kommen ſolte, wenn er ſeine Commiſſion zu Babylon, um welcher willen er dahin gieng/ ausgerichtet haben würde. Demetrius ſammlete nach ſeines Vatern Befehl ſeine Trouppen bey Damaſcus zuſammen, marchirte von dar gen Babylon/ und da Seleucus damahls in Medien abweſend war, zog er ohne Gegenwehr in die Stadt ein. Denn Patrocles welchen Seleucus in dieſer Stadt zum Commendanten gelaſſen hatte/ ſahe daß er nicht ſtarck genug war, dem Demetrio zu begegnen, retirirte ſich demnach mit ſeinen bey ſich habenden Trouppen in die **Moräſtigen Oerter**: allwo er mit Flüßen, Graben und ſchlammichten feuchten Boden umgeben war, und ſich alſo mit dem Ort, dem nicht beyzukommen war, ſehr wohl ſchützen konnte/ den übrigen befahl er aus der Stadt zu fliehen: Worauff einige über den Tigris giengen, einige nach der Wüſten und andere an andere ſichere Oerter flohen, und ſich alſo ſalvirten, biß der Feind wieder weg war. Demetrius, der die Stadt verlaſſen fand, machte ſich an die Caſtelle. Denn es gab ihrer zwey darinnen, wohl mit Garniſon verſehen und von einen großen Umfang. Das waren die 2. Schlöſſer, ſo ich oben beſchrieben habe: von welchen eins an der einem Seite des Euphrates und das andere an der andern gerade gegen über ſtund. Eins davon gewann er, und nachdem er des Seleucus Garniſon ausgetrieben, legte er von ſeinen eignen Leuten 7000. Mann hinein. Das andere hielt wieder ihn aus biß zu der von ſeinen Vater zur Rückkunfft beſtimmten Zeit. Dieſemnach ließ er Archelaum einen von ſeinen vornehmſten Generalen mit 1000. Mann zu Roß und 5000. zu Fuß dahinten, dieſe Belagerung fortzuführen und marchirte mit ſeiner andern Armee in klein Aſien, ſeinem Vater zu helffen, nachdem er vorher die gantze Provintz Babylon alles deßen, was er fortbringen konnte, beraubet hatte: Wodurch er die Hertzen dieſes Volcks gantz und gar von Antigono

b) Diod. Sic. L. 19. Plut. in Demetrio.

abwendig machte, und hingegen dem Seleuco und ſeinem Intereſſe auff ewig zuneigte. Denn auch die, welche es Zeithero mit dem Antigono von ihnen gehalten hatten, ſchloſſen hieraus, Antigoni Trouppen würden ſo mit ihnen nicht umgegangen ſeyn, wenn ſie Luſt hätten wieder zu ihnen zurück zu kommen, nahmen dieſe Plünderung alſo vor eine öffentliche Erklärung an, daß ſie entſchloſſen wären, ſie hinkünfftig gantz zu verlaſſen: Verſöhnten ſich derowegen mit Seleuco, und giengen ohne einige fernere Ausnahme zu ſeiner Parthey über. So daß als er nach Babylon zurück kam, und Demetrius ſchon weg war, er ſeine hinterlaßne Trouppen bald ausjagte, das Caſtell ſo er beſetzt gehabt wieder eroberte/ und hinfort ſein Intereſſe auf ſeinem guten Grund ſtellte, daß es ſeit dem nicht wieder in geringſten verrückt werden konte. Und derowegen fiengen die Babylonier die Epocham ſeines Königreichs von dieſem Jahr an, ob gleich alle andre Völcker Aſiens ihren Anfang in das Jahr zuvor ſetzten, wie ich bereits angemercket habe.

Als Demetrius wieder in Klein-Aſien zurück kam, c) und die Stadt Halicarnaſſus, ſo Ptolemæus belagerte, entſetzt hatte, kam es zwiſchen Antigono und den confœderirten Fürſten zu einen Frieden: In welchem ausgemacht wurde, daß Caſſander über alles in Macedonien das Commando haben ſolte/ biß Alexander der Roxana Sohn groß gewachſen wäre: Lyſimachus ſolte Thracien: Ptolemæus Egypten und die angräntzenden Theile Libyens und Arabiens: Antigonus aber gantz Aſien haben: Alle Griechiſchen Städte aber ſolten ihre Freyheiten genieſſen. Aber dieſer Vergleich währte nicht lange. Denn weil von beyden Seiten vorgegeben ward, man habe dawieder gehandelt, als er kaum getroffen geweſen, gieng der Krieg wieder an. Allein die wahre Beſchaffenheit war/ daß die anwachſende Macht Antigoni den andern dreyen ein ſtetes Schrecken war, und alſo konten ſie nicht ſtille ſitzen, biß ſie ſolche gedämpffet hatten.

A. 310. Als Alexander Roxana Sohn nun 14. Jahr alt worden war, meynte
Alex. Caſſander, es wolle ſich nun mit ſeinen Ehrgeitzigen hohen Anſchlägen nicht
Ægus. 7 reimen, daß er ihn länger leben lieſſe. d) Denn weil er das Königreich Macedonien vor ſich ſelbſt wegnehmen wolte, muſte er vor allen Dingen den rechten Erben aus dem Wege räumen. Und derowegen ſchickte er danach dem Caſtell

c) Diod. & Plut. ib. d) Diod. l. 19. Pauſanias in Boeoticis.

Caſtell Amphipolis, wo er ihn ſchon einige Jahr her mit ſeiner Mutter verſchloſſen gehalten, und ließ ſie da beyde ermorden. Nichts deſtoweniger fähret Ptolemæus in ſeinen Canon immer fort die Jahre ſeines Reichs eben ſo zu rechnen, als ob er noch lebte, biß endlich die, welche das Reich Alexandri unter ſich getheilet/ auch den Königl. Stylum führten, und ſich ſelbſt öffentlich ein ieder in den Landen, die er in Beſitz genommen, König nennen lieſſen.

Polyſperchon der Gouverneur in Peloponnes hörte von der Roxana und ihres Printzen Todte, e) fieng daher ein groß Geſchrey wieder Caſſandrum um dieſer That willen an, und trug ſie allenthalben als etwas höchſt ſchändliches aus/ damit er ihm die Macedonier auf den Halß hetzen möchte. Und alles dieſes that er unter dem Vorwand einer groſſen Liebe und Eifers vor des Alexandri Hauß. Der Sache einen deſto beſſern Schein zu geben, ließ er Hercules den andern Sohn Alexandri, welchen er mit der Barſina Memnons Wittwe gezeuget hatte, zu ſich mit ſeiner Mutter von Pergamus, wo er bißher erzogen worden war, kommen, und that den Macedoniern den Vorſchlag, ihn in ſeines Vaters Königreich einzuſetzen. Caſſander erſchrack hierüber nicht wenig, und gieng mit ihm einen Tractat ein, wie er es verlangte; Und als jener nun die vorgelegte Punckte erhalten hatte, ward er von Caſſander gar leicht überredet, um den Beſitz der zugeſtandnen Länder und Punckte ſich deſto mehr zu ſichern, daß er dieſen Sohn des Alexandri auch alſo hinrichtete. Und derowegen ließ er das nächſtfolgende Jahr ihn und ſeine Mutter auff ſo eine ſchändliche Art, als Caſſander zuvor den andern Sohn und ſeiner Mutter gethan, hinrichten. Alſo that ein ieder das Seinige zu Ausrottung der rechten Erben, damit ſie nach ihrem Todte mit deſto beſſerer Sicherheit das Erbe unter ſich theilen möchten.

Nachdem Ptolemæus f) den Krieg wieder Antigonum um der angeführten Urſache halber erneuret, nahm er ihm durch ſeine Generale verſchiedne Städte in Cilicien und anderswo ab. Allein Demetrius jagte ihn bald wieder aus allen was er in Cilicien hatte, aus: Und die andern Generale des Antigoni hatten eben ſolch Glück an andern Oertern wieder ihn. Jedoch in Cyprus allein hatte Ptolemæus durch Hinrichtung des Nicocles Königes in

 Pa-

e) Diod. Sic. L. 20. Pauſan. in Boeoticis. f) Diodor. ib.

Paphos, das gantze Intereſſe des Antigoni auff der Inſul auff einmahl zernichtet, hingegen aber ſein eignes vollkommen daſelbſt befeſtiget.

Dieſes Jahr fieng Epicurus g) als er 32. Jahr alt war, an, die Welt mit ſeiner gottloſen Philoſophie zu vergifften. Er lehrte erſt zu Mitylene in der Inſul Lesbus, und hernach zu Lampſacus am Helleſpont, und endlich zu Athen, aus welcher Stadt er eigentlich war. Er kehrte dahin wieder zurück im 37ten Jahr ſeines Alters, u. hielt daſelbſt Schule, in einem Garten, biß ins 63. Jahr ſeines Alters, in welchem er ſtarb. Nach dem Vorgeben ſeiner Lehre, ſind alle Dinge erſt gemacht, u. ſeit dem erhalten worden, durch **einen blinden Fall.** Denn er leugnete daß die Macht GOttes die Welt geſchaffen oder ſeine Providentz ſie noch regiere. Er ſtatuirte auch, daß kein künfftig Leben oder anderer Stand ſeyn würde, ſondern mit der Welt wäre alles aus, und die höchſte Glückſeligkeit, die man darinnen erreichen könne, wäre das höchſte Guth, deßen man fähig wäre, und dieſes ſuchte er in dem **Un-Wehe** des Leibes und Ruhigkeit des Gemüths: Die Tugend und Moralität aber *hielt* er vor die einigen Mittel dazu zugelangen. Und obwohl unſere **heutigen Atheiſten und Ungläubige** ihre gottloſe Lehren auf des Epicuri Philoſophie gründen, ſo können ſie doch nimmermehr darinnen einigen Grund vor ihr böſes gottloſes Leben finden. Denn wenn Tugend allein der rechte Weg iſt, wodurch ſie zum **Unwehe des Leibes und Ruhigkeit des Gemüths gelangen**, in welchen nach ihren Entwurff die höchſte Glückſeeligkeit beſtehet, ſo muß dieſes eines jeden Menſchen höchſte Weißheit ſeyn, ſie auszuüben. Aus dieſer gottloſen Schule ſind die Sadducæer bey den Jüden, die Zendicheer der Araber, und die Deiſten unſerer gegenwärtigen Zeit entſprungen. Die erſten unter dieſen giengen zwar nicht weiter, als daß ſie die Engel, Geiſter, und den zukünfftigen **Seelen-Stand** leugneten. Denn ſie glaubten ſonſt, daß die Welt durch die Macht GOttes geſchaffen worden, und durch ſeine Providenz regieret werde: Und derowegen nahmen ſie das Geſetz Moſis an, jedoch mit Erwartung keines andern **Seegen** als des zeitlichen zu Belohnung ihres Gehorſams gegen denſelben. Allein die andern zwey bringen den gottloſen Kram dieſes Schematis der Philoſophie vollends recht aufs reine, und laßen

g) Laërt. in vit. Epicuri. vide Stanleji Hiſtoriam Philoſophicam Part. 13.

laßen auch den Theil, wodurch noch ein tugendhafft Leben recommandirt wird, gäntzlich weg.

Ptolemæus, daß er ſich wegen ſeines Verluſts in Cicilien wieder erhohlen möchte, fiel in Pamphylien h) und Syrien, und andern See-Ländern Aſiens ein, und nahm Phaſelis, Caunus, Minaus und viele andere Städte, welche er zuvor an dieſen Küſten hatte, weg. A. 309. Alex. Ægus. 8

Von dar ſeegelte i) er in das Ægeiſche Meer, nun Archipelagus genañt, und nahm da die Inſul Andros ein. Von dar gieng er aufs feſte Land, und nahm Sicyon, Corinth und andere Oerter mehr ein. Als er in dieſer Gegend war, unterhielt er mit Cleopatra, Alexandri Schweſter, eine Correſpondence. Sie war eben die, welche an den Alexander König in Epirus vermählet war, zu der Zeit, als Philippus ihr Vater getödtet wurde, und hatte nach dem Todte ihres Gemahls (welcher in den Italiäniſchen Kriegen blieb,) immer als Wittbe gelebet, und hatte ſchon viele Jahr lang zu Sardis in Lydien ihre Reſidentz: Weil ſie aber von Antigono, unter welchem die Stadt ſtund, übel gehalten wurde, nahm Ptolemæus die Gelegenheit in acht, ſie zu ſeiner Parthey zu ziehen, und invitirte ſie zu ſich, der Hoffnung, ihre Gegenwart ſolte ihm in dem Krieg wieder Antigonum ſehr vortheilhafftig zu Glück und Sieg ſeyn. Allein da ſie ſich auf den Weg dahin gemachet hatte, verwehrte ihr ein General des Antigonus, der zu Sardis commandirte, den Paß, und brachte ſie wieder zurück, allwo ſie Antigonus ein wenig drauff heimlich hinrichten ließ. Antigonus kam hierauff ſelbſt nach Sardis und verdammte ihre Hof-Dames, die den Mord gethan, zum Todte, und celebrirte das Leichen-Begängniß der todten Königin aufs allerkoſtbarſte und prächtigſte, daß er dadurch die ſchändliche und verhaßte That von ſich weltzen wolte: Obwohl ſolche Heuchleriſche Erfindungen die böſen Thaten insgemein mehr offenbahren, welche ſie verſtellen ſollen, und den Abſcheu vor die Uhrheber derſelben mehr vergrößern als tilgen. Aber das war nicht die eintzige Schand-That, die er begieng. Seleucus und Ptolemæus gründeten ihre Parthey auf die Gerechtigkeit und Gütigkeit ihrer Regierung, wodurch ſie ihnen immerwährende Reiche machten, die hernach bey ihren Familien viele Glied hinaus blieben. Antigonus aber ein Mann von einer gantz contrairen Art, handelte A. 308. Alex. Ægus. 9

h) Diodor. L. 20. i) Diod. Sic. ib.

delte gewaltthätig, machte ſich kein Bedencken über nichts, das ſein intereſſe befördern könte, es mochte ſeyn ſo ſchändlich als es wolte: und alſo muſte nach ſeiner Art zu procediren alles, was ſeinen Abſichten im Wege ſtund, alle Perſonen, ohne Gerechtigkeit oder Menſchliche Billigkeit anzuſehen, aus dem Wege geräumet werden: Und alſo ſuchte er ſich nur durch Gewalt zu ſchützen, biß endlich, als dieſe fehlete, ſein Reich und Leben zugleich mit verlohren gieng: Und muß es denen andern allen, die ſich alſo aufführen, eben ſo gehen.

A. 307. Alex. Ægus. 10. Ophellas Fürſt in Lybien und Cyrene war nun von Agathocles König in Sicilien todt geſchlagen, k) und alſo eroberte Ptolemæus dieſe Provintzien wieder. Ophellas war einer von des Alexanders Soldaten, folgte nach ſeinem Tode des Ptolemæi Parthey, und gieng mit ihm in Egypten. Von dar ward er von ihm ausgeſchickt, Lybien und Cyrene zu ſeinen Gehorſam zu bringen, weil dieſe Provintzien bey Theilung des Reichs dem Ptolemæo ſo wohl als Egypten und Arabien zu ſeinem Theil angewieſen worden. Und weil ihm dieſe Expedition gelunge, machte ihn Ptolemæus zum Gouverneur über dieſe Länder, welche er aber hernach ſelbſt eigenmächtig an ſich zog. Und weil Ptolemæus wieder Antigonum und Demetrium zu thun hatte, und ſich alſo nicht nach ihn groß umſehen konte, blieb er in Beſitz dieſer Länder ungeſtöret biß in diß Jahr. Allein Agathocles, der eben ietzt in Africa war wieder die Carthaginenſer, invitirte Ophellam zu einer Alliantz, weil es ihm an Macht fehlte, den Krieg fortzuſetzen, und verſprache ihm das gantze Reich Africa zur Belohnung ſeiner Unternehmuug. Ophellas biß ſofort dieſe Lock-Speiſe an: brachte eine Armee von 20000. Mann auf, und ſtieß nach einen langen march zu Agathocles. in dem Gebieth der Cathaginenſer. Allein der gottloſe Tyrann, der durch dieſen Succurs mercklich geſtärcket worden war, und nun alles, was er ſuchte, gewonnen hatte, machte den Ophellas verrätheriſcher Weiſe danieder, und brauchte ſeine Armee bloß zu ſeinen eigenen Nutzen. Wie diß abgelauffen, iſt nicht nöthig zu erzehlen. Denn ich will nur hier zeigen, daß Ptolemæus nach dieſem die Provintzien Lybiens und Cyrene wieder erorbert. Denn da Ophellas alſo geſchlagen worden, und dieſe übel projectirte Expedition dieſe Länder aller ihren Trouppen entblöſet hatte, fielen

k) Diod. Sic. l. 20. Juſtin. L. 22. c. 7

len ſie ohne Widerſtand gleich wieder unter des Ptolemæi Gewalt, und er und ſeine Nachfolger continuirten, ſie als Provintzien des Königreichs Egypten lange Zeit hernach zu behalten. Unter dem Schutz dieſer Fürſten, wuchs und mehrte ſich die Colonie der Jüden, die dieſer erſte Ptolemæus dahin geſetzt hatte, (wie oben gemeldet worden,) dergeſtalt, daß deren eine groſſe Menge ward. Denn zur Zeit Veſpaſiani l) wurden ihrer allein 3000. in dieſem Lande wegen Rebellion getödtet. Und dennoch bemächtigten ſie ſich unter Trajano m) der gantzen Provintz, und ſchlugen von den andern Inwohnern über 200000. Perſonen, welches ſie nicht könten gethan haben, wenn ihrer wenig darinnen geweſen wären. Dieſer Ophellas mm) hatte zur Gemahlin Eurydicen, ein ſchön Athenienſiſch Weib, von des Miltiadis Herkunfft. Nach ihres Gemahls Todte wandte ſie ſich wieder nach Athen, allwo ſie Demetrius fand, ſich in ſie verliebte, und ſie zum Weibe nahm.

Denn Demetrius kam zu Anfang dieſes Jahres n) dahin, die Freyheiten dieſer und anderer Städte Griechenlandes, ſeinem Vorgeben nach, wieder zu erſtatten: in der That ſelbſt aber Caſſandri Garniſon herauszujagen, und ſeine Gewalt in dieſen Gegenden zu dämpffen: Denn nachdem er dieſes auch bewerckſtelliget, und Demetrium Phalereum aus dieſer Stadt getrieben, kehrete er wieder um zu ſeinem Vater. A. 306. Alex. Ægus. 11.

Dieſer Demetrius Phalereus hatte o) Athen 10. Jahr unter Caſſandro als Gouverneur regieret. Und hatten die Athenienſer nie eine gerechtere Regierung geſehen, p) oder mehr Glückſeeligkeit und Friede genoſſen, als da er ihnen fürſtand: Zur Erkenntligkeit richteten ſie ihm demnach ſo viel Seulen in dieſer Stadt auff als Tage im Jahr waren, q) und keinem Bürger dieſes Orts iſt ie ſo groſſe Ehre wiederfahren als ihm: Dieſes aber alles! ja, wohl noch ein mehrers verdiente er gantz billig. Denn er war nicht allein ein gelehrter Philoſophus, ſondern auch ein Mann von groſſer Weißheit, Gerech-

l) Joſeph. de bello Judaic. L. 7. c. 31. m) Xiphil. in Trajano. mm) Plut. in Demetrio. n) Diod. Sic. L. 20. Plut. in Demetrio. o) Laërt. in vit. Demetr. Phalerei. Diod. Sic. l. 18. p) Cic. de legibus L. 2. & in Orat. pro Rabirio. Ælian. var. Hiſt. L. 3. c. 17. q) Laërt. ib. Plin. 34. c. 5. Strabo L. 9. Corn. Nep. in Miltiade. Plut. in libro de Reip. gerendæ præceptis.

rechtigkeit und Frömmigkeit/ und dieſe Tugenden bewieß er in dem höchſten Grad durch alle Handlungen und Thaten ſeiner Regierung. Wie er aber dieſelbe auffgeben muſte, retirirte er ſich zu Caſſandro, und nach ſeinen Tode zu Ptolemæo in Egypten, und man ſagt, er ſey da Director r) über des Königs Bibliothec worden, und habe die Ubersetzung der Hebräiſchen Schrifften ins Griechiſche, welche wir ietzt die 70. Dollmetſcher nennen, befördert: Von welchen wir an ſeinen Ort hernach handeln wollen, da wir mehr Gelegenheit von ihm zu ſprechen haben werden.

Nachdem Demetrius von Athen zurückgegangen, s) ward er von ſeinem Vater mit einer groſſen Flotte und Armeé geſendet, Ptolemæo die Inſul Cyprus wegzunehmen. s) Er ſeegelte derohalben dahin, und ländete bey Carpaſia an, und als er dieſe Stadt und Urania weggenommen, marchirte er nach Salamine der Haupt-Stadt der gantzen Inſul. Menelaus, Ptolemæi Bruder, der damahls ſein Obriſter Stadthalter über Cypren war, war mit ſeinen meiſten Trouppen in Salamine, gieng derowegen dem Feinde bey ſeiner Annäherung heraus entgegen, und ſchlug mit ihm: Dieweil er aber von der Menge und Stärcke des Feindes übermannet ward, muſte er ſich mit Verluſt 1000. Todter und 3000. Gefangener in die Stadt retiriren, und ſich da gefaſt machen eine Belagerung auszuhalten. Ptolemæus, der von dar aus dieſes Unglück vernahm, rüſtete ſo fort eine ſtarcke Flotte mit aller möglicher Eil aus, und ſeegelte dahin ihn zu entſetzen. Da kam es zu einem harten See-Gefechte zwiſchen den ſtreitenden Fürſten, in welchen Demetrius den Sieg erhielt, Ptolemæus aber mit 8. Schiffen allein nach Egypten fliehen, und alles hinter ſich in des Siegers Händen laſſen muſte. Und alſo kam die gantze Inſul mit allen Trouppen, Schiffen und Magazinen, ſo Ptolemæus darinnen hatte, in ſeine Gewalt. Die Gefangenen zu Lande belieffen ſich auff 17000. ohne die Matroſen auf der Flotte. Menelaus, Ptolemæi Bruder, und Leontiſcus, Ptolemæi Sohn waren auch unter den Gefangnen. Demetrius aber ſchickte ſie beyde mit allen ihren Freunden und Bedienten ohne Entgeld nach Hauſe/ weil ihm Ptolemæus in der Schlacht bey Gaza eine ſolche Freundligkeit auf eben die Art erwieſen hatte. Die andern

r) Ariſteas. Joſeph. Antiqv. XII, 2. s) Plut, in Demetrio. Diod, Sic, l. 20, Juſtin. XV, 2.

dern alle ſteckte er unter in ſeiner Armeé, und ward alſo zu Lande und Waſſer ſehr ſtarck, und vermehrte ſeines Vaters Herrſchafft überaus, dadurch, daß er ihm dieſe ſo weite und reiche Inſul eroberte.

Antigonus erhub ſich dieſer glücklichen Zeitung nicht wenig, nahm hinfort den Titul eines Königs an, t) und trug eine Crone. Eine andere ſchickte er an den Demetrius, und gab ihm auch den Königl. Titul. Und von dieſer Zeit an führten ſie denſelben in allen ihren Briefen, Befehlen, Decreten und andern Schrifften. Als ſolches die Egypter hörten, gaben ſie Ptolemæo, den ſie ſo ſehr liebten, eben dieſen Titul, daß er nicht ſeines Unglücks halber geringer ſcheinen möchte. Und dieſem Exempel folgten auch Lyſimachus, Caſſander und Seleucus, indem ſie um eben dieſe Zeit den Königl. Titul, ein ieder in ſeinem ihm gehörigen Gebieth annahmen, nachdem ſie die Königl. Gewalt lange vorher exercirt hattten.

Zu dieſer Zeit war Seleucus u) in Orient ſehr groß worden. Denn nachdem er den Nicanor, welchen Antigonus wieder ihn geſchickt, in Bataille geſchlagen hatte, befeſtigte er ſich nicht allein in den Beſitz gantz Mediens, Aſſyriens und Babylons; Sondern gieng mit ſeinen Waffen weiter, und überwältigte Perſien, Bactrien und Hyrcanien, und alle andre Provintzien diſſeits des Fluſſes Indus, deren ſich Alexander vorhin bemeiſtert hatte. A. 305. Alex. Ægus. 12.

Antigonus, um den Streich, den Ptolemæus in Cypren empfangen, w) recht auszuführen, zohe ietzt eine Armeé faſt von 100000. Mann in Syrien zuſammen, in Egypten einzufallen, und hoffte da eben ſo leicht zu ſiegen als in Cypren, und den Ptolemæum des gantzen Landes zu entſetzen. Indem er mit dieſer mächtigen Armeé marchirte, fuhr Demetrius ſein Sohn mit einer Flotte zur See an den Küſten hin, biß ſie beyde gen Gaza kamen, daſelbſt berathſchlagten ſie ihre Sache, und Demetrius ſeegelte fort, um eine Deſcente auf das Land an einem von des Nili Einflüßen zu thun, da i deſſen Antigonus dergleichen zu Lande für hatte. Antigonus paſſirte mit groſſer Noth die Wüſten, ſo zwiſchen Palæſtina und Egypten liegt; Und als er in Egyp-

Tttt 2

t) Plut. in Demetrio. Diod. Sic. L. 20. Juſtin. XV, 2. 1. Macc. I, 9. u) Appian. in Syriacis. Diod. Sic. l. 19. & 20. Juſtin. XV. c. 4. w) Diodor. Sic. L. 20. Plut. in Demetrio.

Egypten ankam, gieng es ihm nicht beſſer. Und Demetrio desgleichen zur See. Denn die Sturm-Wetter zur See hatten ſeine Flotte überaus beſchädiget/ und Ptolemæus hielt die Veſtungen an des Nili Einflüßen ſo tapfer beſetzt, daß er an keinen einigen die geringſte Müglichkeit fand/ ans Land zu ſteigen: Antigonus konte zu Lande eben ſo wenig fort kommen. Denn Ptolemæus hatte alle Vorſorge gegen ihn gebraucht, und alle Päße und Avenüen, da er irgendswo hätte einbrechen mögen, ſtarck beſetzt: Zudem (welches ihm den gröſten Schaden that,) giengen ihm täglich viel von ſeinen Leuten zum Feind über. Denn Ptolemæus hatte an unterſchiedne Oerter an dem Fluß, wo des Antigonus Soldaten hinkamen zu träncken, Schiffe und Kähne geſandt, und ließ darauff vor ihren Ohren ausruffen, daß wenn von des Antigonus Armeé iemand zu ihm übertreten wolte von den Gemeinen/ ſolte er zwo Minas x) von den Officierern aber ein ieglicher ein Talent haben. y) Hierauff giengen ein Hauffen ſo gemeine als Officierers, ſonderlich von den Mieth-Völckern, zu ihm über, und das nicht allein umb des Lohns willen, ſondern auch ſonderlich darum, weil ſie zu Ptolemæo ein beſſer Hertz hatten. Denn weil Antigonus ein z) ſauertöpffiſcher, hochmüthiger, mürriſcher und ſtrenger alter Mann, hingegen aber Ptolemæus wegen ſeiner gütigen Art und freundlichen liebreichen Umbgangs gegen iedermann überaus angenehm war, hatte er auch aller Menſchen Gunſt und Liebe weit mehr als er. Da nun alſo Antigonus eine lange Zeit an den äuſſerſten Gräntzen Egyptens vergeblich herum geflattert, und allen Vorrath verzehret hatte, auch wohl ſahe, daß er Ptolemæo hier nichts anhaben würde, ſeine Armeé aber durch Kranckheit und Deſertiren täglich abnähme, und länger mit den übrigen in dieſem Lande nicht ſubſiſtiren könte, ward er genöthiget mit Schimpff und Schanden wieder in Syrien zu kehren, nachdem er in dieſer unglückl. Expedition ein Hauffen ſeiner Leute zu Lande und viele Schiffe zur See eingebüſſet hatte. Hierauff ſchrieb Ptolemæus an Lyſimachum, Caſſandrum, und Seleucum von dieſem Glück, erneurte mit ihnen die Ligve wieder ihren gemeinen Feind/ und ſaß hinfort ſicher in ſeinem Reich/ ohne daß ihm im geringſten iemand ſtöhren konte. Und derowegen ſetzet Ptolemæus der Aſtronomus den Anfang ſeines Reichs dahin, und rechnet darnach in ſeinen Chro-

x) Ohngefehr 6. Pfund St. 5. Schillinge unſers Geldes. y) Das iſt, 188. Pfund Sterl. z) Er war nur ohngefehr 80. Jahr alt.

Chronologiſchen Canon die Jahre deſſelben von hier an. Denn biß hieher hatte er nach den Jahren des Alexander Ægus immer fort gerechnet, ob gleich derſelbe ſchon 5. Jahr zuvor erſchlagen worden war. Allein dieſer vor Ptolemæum ſich nun ereignende ſo glückliche Wechſel, dadurch er auf den Thron feſt geſetzet ward, machte nun, daß er eine neue Epocham anfieng, darnach zu gehen; Dieſelbe nimmt ihren Anfang vom 7den November 19. Jahr nach Alexandri Tode.

Die Rhodier hatten ihre Subſiſtence a) vornehmlich dem Handel mit Egypten zu dancken, und deßwegen hiengen ſie an des Ptolemæi Parthey. Als nun Antigonus zu ihnen ſchickte, daß ſie ihm in den Cypriſchen Kriege mit einigen ihrer Schiffe beyſpringen ſolten, verweigerten ſie ihm ſolches in dieſer Unternehmung. So bald nun alſo die Egyptiſche Expedition vorüber war, ſchickte Antigonus Demetrium mit einer Flotte und Armeé dahin, dieſe Inſul zu bezwingen. Allein nachdem er mit Belagerung der Haupt-Stadt Rhodes ein Jahr vergeblich hingebracht, und den Ort nicht einnehmen konte/ war er gerne zufrieden, daß ſie mit ihm auf dieſe Articul Friede machten, daß ſie Antigono in allen ſeinen Kriegen helffen wolten, auſſer in denen nicht, ſo wieder Ptolemæum geführet würden. Denn weil ſie Ptolemæus hauptſächlich mit in Stand geſetzt hatte, ſo eine lange Belagerung auszuhalten, und ſo glücklich zuletzt davon befreyet zu werden, wolten ſie keinen Frieden eingehen, dadurch ſie im geringſten gezwungen würden, etwas wieder ihn vorzunehmen: Und als der Feind weg war/ weyheten ſie ihm zur Erkenntligkeit der ihnen in dieſem gefährlichen Kriege von ihm geleiſteten Hülffe, nachdem ſie zuvor zu deſto gröſſerer Solennität das Oracul des Jupiter Hammons darum gefraget, einen Wald, und machten aus ſolchem zu ſeinem deſto gröſſern Ehren ein recht prächtig Werck. Denn weil es ein Viereck von einem Stadiô war, umgaben ſie es rund herum an ieder Seite mit einen vortrefflichen Porticu oder bedeckten Gange/ und nenneten es nach ſeinen Nahmen das Ptolemæum: Sie leiſteten ihm auch, nach damahliger Zeiten gottloſen Gebrauch/ göttliche Ehre, und gaben ihm zum Andencken, daß er ſie in dieſen Kriege erhalten, (b) den Zunahmen Soter, eines Heylandes: bey welchen er auch insgemein von den Hiſtoricis genennt wird, um ihn von den andern Ptolemæis, die in Egypten geherrſcht haben, zu unterſcheiden.

A. 304. Ptol. Soter. 1

Tttt 3 Se-

a) Diod. Sic. L. 20. Plut. in Demetr. b) Pauſan. in Atticis.

A. 303. Ptol. Soter. 2 Seleucus hatte ſich in den Ländern von dem Euphrat biß an den Fluß Indus c) feſte geſetzt, und bekriegte nun Sandrocottum, daß er Indien auch wegnehmen möchte. Dieſer Sandrocottus war ein Indianer von Geburth d) und von ſchlechten herkommen: Allein unter dem Vorgeben, daß er ſein Land von der frembden Tyranney befreyen wolte, brachte er eine Armee zuſammen, verſtärckte dieſelbe nach und nach gewaltig, und nahm endlich die Gelegenheit in acht, als des Alexandri Nachfolger anderwärts mit ein ander in Krieg verwickelt waren, die Macedonier aus allen den Indiſchen Provintzien zu treiben, welche Alexander beſieget, und vor ſich eingenommen hatte. Dieſe Provintzien nun wieder zu erobern, marchirte Seleucus über den Fluß Indus; Als er aber fand daß Sandrocottus in der Zeit gantz Indien unter ſeine Gewalt gebracht, und aus unterſchiedenen Gegenden deſſelben eine Armee von 600000. Mann ins Feld ſtellete, und hiernächſt eine ungemeine Anzahl von Elephanten zum Kriege abgerrichtet hatte, fand er nicht thulich, mit ſo großer Macht zu ſtreiten, ſondern machte mit ihnen den Vergleich, daß wenn er ihm 500. von ſeinen Elphanten geben wolte, er ihm in Anſehung deſſen allen Anſpruch auf Indien abſagen wolte. Und auf dieſe Punckte ward der Friede geſchloßen. Darauff Seleucus zurück nach den Occidentaliſchen Ländern kehrte, um den Antigonus zu bekriegen, welches ihn auch hauptſächlich mit dem obigen Frieden zwiſchen ihn und Sandrocotto zu eilen antrieb.

Denn nachdem Demetrius ſeinen Krieg mit den Rhodiern zu Ende gebracht, (e) ſeegelte er zum andernmahl mit einer groſſen Flotte und Armee in Griechenland unter eben dem vormahligen Fürgeben/ daß er die Griechiſchen Städte befreyen wolte; In der That aber war ſein Abſehen, die Macht Ptolemæi und Caſſandri in dieſen Gegenden zu ſchwächen.
A. 302. Ptol. Soter. 3. Nahm dahero Ptolemæo Sicyon, Corinth, und viele andere Oerter die er da hatte, hinweg, und drückte Caſſandrum dermaſſen, daß er um Friede bey ihm bitten muſte. Als er aber anders nicht erhalten werden ſolte, als mit dem Bedinge, daß er ſich gäntzlich in des Antigoni Willen/ gleichſam auf

c) Diod. Sic. l. 20. Juſtin. XV, 4. Appian. in Syriacis. d) Juſtin. Diodor. Appian. ib. Plut. in Alex. Strabo l. 16. Arrian. de expeditione Alex. L. 5.
e) Diod. Sic. l. 20. Plut. in Demetrio. Juſtin. XV. 4.

auff Diſcretion ergeben ſolte, und er mit Lyſimacho dißfals Rath gepflogen, wurden ſie beyde eins, Bothſchaffter an Seleucum und Ptolemæum zu ſchicken, und ihm den Caſum fürzutragen. Und als ſie aus dieſen ſehr wohl vernahmen, daß des Antigonus Vorhaben wäre, alle andere Succeſſores des Alexandri zu unter drücken, und das gantze Reich vor ſich zu behalten, hielten ſie es vor die höchſte Zeit, ſich wieder ihn zuſammen zu vereinigen, und ſeine überhand nehmende Gewalt zu dämpffen. Indem ſich alſo Ptolemæus, Seleucus, Caſſander und Lyſimachus zuſammen confœderirt, eilte Seleucus aus Indien wieder in Aſſyrien zurück, um den Krieg zu veranſtallten. Die erſten Operationes deſſelben nahmen an dem Helleſpont den Anfang. Denn weil Caſſander und Lyſimachus dieſer Seite ihre Sachen überleget, wurden ſie eins, daß indem der erſte in Europa bleiben ſolte den Krieg wieder den Demetrium in dieſer Gegend abzuhalten, ſo ſolte der andere mit ſo viel Trouppen als er in ſeinem Gebieth entrathen könnte, in die Provintzien des Antigonus in Aſien einen Einfall thun. Und hierauff gieng Lyſimachus mit einer groſſen Armeé über den Helleſpont: Und bezwang theils mit Gewalt, theils durch Auffruhr und deſertiren der Seinigen, Phrygien, Lydien, Lycaonien, und die meiſten Länder von Propontis an biß an den Fluß Meander. Antigonus war eben damahls zu Antigonia einer neuen von ihm in Ober-Syrien gebaueten Stadt, und celebrite daſelbſt ſolenne Spiele, welche er an dem Orte angeſtellet hatte, als er die Zeitung von dieſen Einbruch erfuhr. Da er nun auch von dem vielen Auffruhr, der wieder ihn geſchehen war, hörete, brach er die Luſt ab, dimittirte die gantze Verſammlung und machte ſich fertig dem Feind entgegen zu ziehen. Sobald er alle ſeine Trouppen die da herum lagen, zuſammen genommen, eilete er mit ihnen über den Berg Taurum in Cilicien: Und als er zu Qvinda in derſelben Provintz aus der Schatz-Kammer, (welche da war) ſo viel Geld genommen als er brauchte, recrutirte und vermehrte er ſeine Mannſchafft ſo hoch, als er meynte gnug zu ſeyn, marchirte ſodann gerade auff den Feind loß, und nahm auff ſeinem Wege dahin ein Hauffen Städte wieder ein, welche von ihm abgefallen waren. Lyſimachus der ſich nicht ſtarck gnug fand, dem Antigono zu begegnen, gieng allein defenſivè, biß Seleucus und Ptolemæus ihm zu Hülffe kommen würden: Und ſo hielte er diß Jahr den Krieg aus, biß beyde Partheyen in die Winter-Quartiere zu gehen genöthiget wurden.

A 301. Zu Anfange des nächſten Jahres (f) marchirte Seleucus, als er eine
Ptolem große Armeé zu Babylon zuſammen gebracht, von dar in Cappadocien, um
Soter 4. den Krieg wieder Antigonum fortzuſetzen. Als Antigonus hievon Nachricht hatte, ruffte er Demetrium aus Griechenland zu Hülffe: welcher ſeines Vaters Ordres ſo fort gehorchte, ſich nach Epheſus verfügte, und dieſe Stadt dem Antigono, nebſt vielen andern anliegenden Oertern, ſo von ihm in Aſien bey des Lyſimachus Uberkunfft abgefallen waren, wieder eroberte.

Als Antigonus Syrien verließ, nahm Ptolemæus Gelegenheit in ſeiner Abweſenheit in dieſes Land einzubrechen, und gewann bald gantz Phœnicien Judäa, und Cœlo-Syrien, ausgenommen Tyrus und Sidon, welche von Antigono eine ſtarcke Beſatzung hatten, und ſich alſo wieder ihn wehrten. Um ſie zu überwältigen, belagerte er erſtlich Sidon: Aber als er damit zuthun hatte, hörte er, daß Antigonus den Seleucus und Lyſimachus geſchlagen, und gegen ihn im An-March wäre, um den Ort zu entſetzen, ließ ſich alſo dieſes falſche Gerücht irren, machte mit den Sidoniern auff 5. Monath Stillſtand, hub die Belagerung auff, und zog in Egypten.

Mittler Weile traten die Trouppen der Confœderirten Fürſten zuſammen unter Commando Seleuci und Lyſimachi einer ſeits, und weil Demetrius anderer Seits nun zu Antigono ſtieß, kam der Streit zu einer greulichen Bataille, der den Ausſchlag drüber geben ſolte, und worinnen ſie ihre gantze Macht wieder einander brauchten, nahe bey einer Stadt in Phrygien Ipſus genannt: Darinnen ward Antigonus todt geſchlagen, ſeine Armee zerſtreuet und nieder gehauen, und die Confœderirten gewannen einen vollkommenen Sieg. Antigonus war über 80. Jahr alt, einige ſagen gar 84. da er alſo ſtarb. Demetrius welcher ſahe, daß die Bataille verlohren und ſein Vater geſchlagen war, entflohe nach Epheſus mit 5000. zu Fuß und 4000. zu Pferde, welche alle der Reſt waren, den er noch von den 90000. Mann, die ſein Vater auf die Wahlſtatt geführet, auffbringen konte. Mit dieſen ſchiffte er ſich auf der Flotte ein, welche er allda gelaſſen hatte, als er aus Griechenland kam. So ſchiffte er nun von Ort zu Orte, und hatte bald gut bald übel Glück: Und ob er wohl immer noch einige Länder in Griechenland und ſonſten anderwärts be-

f) Diod. & Plut. ib. Appian. in Syriacis.

behielt, auch nachmahls noch einige Jahr in Macedonien regierte, konte er doch nie ſeines Vaters Reich wieder erobern: Sondern die 17. Jahr, welche er hernach lebte, war er in allem, was er unternahm, wieder dazu zu gelangen, unglücklich: biß er zuletzt in die Hände Seleucus fiel, und in dem Gefängniß ſtarb, darein er ihn geſtecket hatte. Unter den Herrſchafften oder Ländern, welche er eine zeitlang noch nach dieſer Schlacht behielt, war Tyrus und Sidon und die Inſul Cypern.

Nach dem Todte Antigonus (ff) theilten die 4. confœderirten Fürſten ſeine Herrſchafften unter ſich, und hierdurch ward nun das gantze Reich Alexandri getheilet und 4. **Königreiche draus gemacht.** Ptolemæus hatte Egypten, Libyen, Arabien, Cœlo-Syrien und Palæſtina: Caſſander, Macedonien und Griechenland: Lyſimachus, Thracien, Bithynien und einige andere Provintzien über den Helleſpont, und Bosphorus: und Seleucus alles andere. Und dieſe **Viere** waren die 4. **Hörner** g) **des Ziegenbocks**, ſo in der Propheceyung Danielis angeführet werdē, welche nach Abbrechung des erſten Horns aus demſelben herfür wuchſen. Das **erſte Horn** war h) Alexander, König in Griechenland, welcher das Königreich der Perſer und Meder zu Boden warff: Und die andern 4. Hörner i) waren dieſe 4. Könige, welche nach ihm auffkamen, und ſein Reich theilten. Dieſes ſind auch die 4. Häupter der Leoparden, k) davon an einen andern Orte eben dieſer Propheceyung geſprochen wird. Und ihre 4. Königreiche waren die 4. Theile, in welche nach eben dem Propheten, **das Reich des mächtigſten Königs** (Alexandri) **zerbrochen,** und **in alle vier Winde** (nach ihrer Zahl) **des Himmels,** unter dieſe 4. Könige, (**welche nicht von ſeiner Nachkommenſchafft ſeyn würden,** wie denn keiner von den 4. obgemeldten davon war, **getheilet werden ſolte.** Alſo wurden durch dieſe letzte Theilung des Reichs Alexandri alle dieſe Propheceyungen vollkomen erfüllet. Zwar waren vorhin ſchon einige Theilungen der Provintzien unter Gouverneurs geſchehen, da des Alexandri Bruder und Sohn noch lebten. Allein dieſe letzte war allein eine Theilung deſſelben in Königreiche und unter Könige: Und derowegen können dieſe Propheceyungen allein von dieſer verſtanden werden. Denn

ff) Diod. Sic. l. 20. Plut. in Demetrio. Appian. in Syriacis. Polybius L. 5. g) Dan. VIII. h) Dan. VIII. 21. i) Dan. VIII, 22. XI. 4. k) Dan. VII, 6.

Denn es iſt klar, daß ſie von den Succeſſoribus Alexandri reden, als l) von 4. Königen: denn wo ſie durch die 4. Hörner vorgeſtellet werden, heiſſen ſie ausdrücklich alſo; m) und wo ſie als 4. Häupter abgebildet werden, n) bedeuten dieſe Zeichen eben dergleichen. Denn was ſind Häupter über Königreiche, als Könige ſelbſt, die darüber herrſchen? Der Leoparde in dieſer Prophecevung war das Reich der Macedonier, und die 4. Häupter waren die 4. Könige, ſo nach Alexandro daſſelbe in 4. Königreiche theilten, und als Könige darüber herrſcheten. Keine aber von des Alexanders Nachfolgern waren Könige biß ohngefehr 3. Jahr vor dieſer letzten Theilung des Reichs. Im Anfange zwar waren 5. Könige von dieſen Nachfolgern. Allein weil Antigonus nur ohngefehr 3. Jahr König war, und ſein Königreich auch mit ſeinem Todte gäntzlich verloſch, um deßentwillen übergehen ihn die Prophecevungen, und ſchräncken die Nachfolge des groſſen Horns mit dieſen 4en allein, die ihn beſiegeten, ein. Und es iſt ferner anzumercken, daß obwohl Antigonus und die andern 4e, 3. Jahr vor der Bataille bey Ipſus, darauff dieſe Theilung folgte, ſich ſelbſt Könige nannten, ſo war es doch biß dahin nur ein titulus precarius, welchen ſich ein ieder eigenmächtiger Weiſe annahm. Aber nach dieſer Bataille wurde zwiſchen den 4. überbliebenen Succeſſoren eine ligue gemacht, dadurch einem ieglichen ſeine Herrſchafft als Königreiche zu geſchlagen, und einem ieden die Macht zuerkennet wurde, dieſelbige als freye und in allen Ober-Herrſchafftl. Rechten ungebundene Könige zu regieren. Und dahero können ihre Ländereyen erſt von dieſer Zeit an vor Königreiche geachtet werden, und ſie als Könige, die darüber herrſchen. Sie bezogen ſich auch hernachmahls bey allen vorfallenden Irrungen über die Gräntzen ihrer Königreiche allemahl auf dieſe ligue, als die fundamental-Uhrkunden, krafft welcher ſie ihr Königreich und die darüber habende Königl. Macht, beſäßen. Und derowegen können ſie allein von der Zeit an, da ſie dieſe ligue gemacht, eigentlich und im rechten Verſtande Könige genennet werden: Es waren aber derer nur viere, nehmlich Ptolemæus, Seleucus, Caſſander und Lyſimachus, die Krafft ſelbiger davor paſſirten. Und demnach zielen die Prophecevungen auf dieſe viere.

Als Onias der erſte Hohe-Prieſter der Jüden dieſes Nahmens todt war,

l) Dan. VIII, 21. 22. XI, 4. m) Dan. VIII, 21. n) Dan. VII, 6.

war, o) ſuccedirte ihm Simon ſein Sohn in ſeinem Hohen-Prieſterthum, der wegen der Heiligkeit ſeines Lebens und groſſen Gerechtigkeit, die er in allen ſeinen Thun erwieſe, Simon Juſtus genennet wurde. Er war der erſte dieſes Nahmens im Hohen-Prieſterlichen Ambt, und führte ſolches 9. Jahr. A. 300. Ptolem Sot. 5.

Seleucus nahm, nach dieſem Sieg über Antigonum, Ober-Syrien ein, und bauete da die Stadt Antiochia am Fluß Orontes, p) welche hernach in viel hundert Jahr die Königin des Orients war. Denn hier hatten die Syriſchen Könige den Sitz ihres Reichs, und hier hatten die Römiſchen Stadthalter, ſo den Orientaliſchen Staat dirigirten, ebenfalls ihren Auffenthalt: Und als das Chriſtenthum empor kam, ward es der Sitz des obriſten Patriarchen der Kirchen in Aſien. Sie lag an dem Fluß Orontes ohngefehr 20. Meilen von dem Ort, wo er in die Mittelländiſche See fällt. Zwiſchen Conſtantinopel und Alexandria in Egypten ſoll ſie juſte der halbe Weg zu Lande, und von einem iegl. Orte von dieſen ohngefehr 700. Meilen Engl. entlegen ſeyn. q) Er nennte ſie Antiochiá, wie einige ſagen, nach ſeines Vaters, oder nach ſeines Sohns, oder nach aller beyder Nahmen. Denn Antiochus hieß ſowohl ſein Vater als ſein Sohn, der ihm hernach im Königreich folgte. Er bauete 26. andere Städte alle dieſes Nahmens, davon eine in Piſidien lag, welcher die Schrifft gedencket: r) allein Antiochia an dem Orontes war die allermerckwürdigſte darunter. Antigonus hatte nicht lange zuvor eine Stadt in der Nachbarſchafft angelegt, welche er nach ſeinem Nahmen Antigonia nennte, s) und zu dem Haupt-Sitze ſeines Reichs zu machen gemeynet war. Dieſe ſchleiffte Seleucus biß auf den Grund, brauchte die Materialien zu obgedachter ſeiner Stadt, und pflantzte alle ihre Innwohner dorthin. Und weil dieſe Städte beyde an dem Orontes lagen, und zwar ſehr nahe an einander, war der Fluß überaus gelegen zu der Fortſchaffung ihrer Sachen, ſowohl als die Nähe, ſo zwiſchen beyden Orten war. Er bauete auch andere Städte in dieſem Lande, t) darunter dreye gar merckwürdig ſind:

o) Joſeph. Ant. L. XII. 2. Chron. Alexandrin. Euſeb. Chron. Syncellus ex Africano. p) Joh. Antiochenus, Malela. Strabo L. 16. p. 749. 750. &c. Appian. in Syriacis. Juſtin. L. 15. c. 4. Diod. L. 20. Julian. in Miſopogone. q) Baudrandi Geograph. de Antiochia Magna. r) Act. XIII, 14. s) Strabo & Diod. Sic. ib. t) Strabo ib.

ſind: Eine hieß er Seleucia nach ſeinen eignen Nahmen: Die andere Apamia nach ſeiner Gemahlin/ einer Tochter des Artabazes Perſers, Nahmen, und die dritte Laodicéa nach ſeiner Mutter Nahmen. Apamia und Seleucia ſtunden an eben dem Fluß, wo Antiochia, die erſte drüber, und die andere 15. Meilen darunter, und 5. Meilen von dem Ort, wo dieſer Fluß in die See fällt. Auff eben der Küſte gegen Süden lag die Städt Laodicéa. Dieſer 4. Städte halber ward das Land, in welchen ſie lagen, Tetrapolis, das iſt, Vier-Städte-Land, genennet, nicht aber darumb, als ob es nicht noch viele andere Städte darinnen gegeben. Aber weil dieſes die vornehmſten waren, und vier unterſchiedne Gouvernementer, welchen die andern alle unterworffen waren, ausmachten, gaben ſie zu der Benennung des Landes von ihnen Gelegenheit, und war es in der That nichts als ein zufälliger Nahme, der ihm umb dieſer Urſache willen beygelegt ward. Der rechte Nahme deſſelben hieß ſonſt Seleucis: Seleucus gab ihm dieſen nach ſeinem eignen Nahmen, und es erſtreckte ſich Sud-werts biß nach Cœlo-Syrien. Denn Syria ward in 3. Theile getheilet, in das ſogenannte Syrien, hernach in Cœlo-Syrien oder das hohle Syrien, und endlich in Syriam Palæſtinam. In dem erſten eigentlich alſo genannten, welches ich auch Ober-Syrien nenne, lagen Commagena, Cyrrheſtica, Seleucis und andere kleine Diſtricte, und giengen von dem Berg Amanus an der Nord-Seite, biß an den Berg Lebanus gegen Suden, und das hieß nachgehends Syria Antiochena. Das andere Syrien gieng von Lebanus an biß an den Anti-Lebanus, und hielt Damaſcus und ſeine Gebiethe in ſich, welche meiſtens aus tieffen Thälern zwiſchen hohen Bergen beſtunden, und daher ward es auch Cœlo-Syria oder das hohle Syrien genennt. Von dem Antilebanus biß an die Gräntzen Egypti gieng Syria Palæſtina, und die See-Länder der zwo letztern von Aradus an biß Gaza wurden von den Griechen Phœnicia genannt. Aber nicht allein Seleucis ſondern auch Antiochia ſelbſt hieß Tetrapolis um einer andern Urſache willen, nehmlich weil ſie aus ſo viel Qvartieren als Städten beſtund: Das erſte Qvartier hatte Seleucus gantz allein gebauet: Das andere hatten die angelegt, ſo ſich dahin gewandt, nachdem ſie zur Haupt-Stadt des Syro-Macedoniſchen Reichs worden: Das 3te Seleucus Callinicus: Und das 4te endlich Antiochus Epiphanes. Ein iegliches von dieſen Qvartieren hatte ſeine eigne Mauer, wodurch es von dem andern unterſchieden

den ward, und hernach gienge noch um alle dieſe 4e eine à parte Mauer herumb, die die gantze Stadt umſchloß. Der Ort wo ſie ſtund war dem Erdbeben unterworffen, und erlitte offt recht ſehr viel davon. Nichts deſtoweniger blieb er immer die Haupt-Stadt in Orient faſt in die 1600. Jahr, biß endlich An. Chr. u) 1265. er von Bibars dem Sultan in Egypten den Occidentaliſchen Chriſten abgenommen, und gäntzlich durch ihn verwüſtet ward. Seit dem iſt Aleppo an deſſelben ſtatt empor komen, und die Haupt-Stadt in dieſen Occidentaliſchen Ländern worden. w) Die Mauren ſind immer noch davon übrig, ſo wohl die, welche iedes Qvartier abtheileten, als die, welche alle miteinander rund herum umbgab: Allein weil ſie biß auf etliche wenige Häuſer gäntzlich verwüſtet ſind, welche denn kaum ein klein gering Dörfflein ausmachen, ſo ſehen dieſe 4. Qvartiere der Stadt nicht anders als ſo viel Felder in ihren Schrancken. Sie heißt ietzt Anthakia: Und iſt weiter nichts, als ihre Ruinen Merckwürdiges daran. Der Stuhl des Patriarchen x) welcher ſie ſonſt bezieret, iſt nach ihrer Verwüſtung nach Damaſcus verlegt worden. Allein der ſo ietzt den Titul eines Patriarchen von Antiochia allda führt, macht kaum ſo viel Figur als vor dieſem der geringſte Diaconus derſelben Kirchen, ſo ſehr iſt das Chriſtenthum in dieſen Gegenden herunter kommen.

Daphne ward vor eine Vorſtadt (y) dieſer Stadt gehalten, ob es gleich faſt 4. biß 5. unſerer Meilen davon lag. Da legte Seleucus einen Wald an, 10. Meilen in Umfange, und in deſſelben Mitten bauete er einen Tempel, und weyhete ihn dem Apollo und der Diana: das gantze Werck aber machte er zu einer **Freyſtadt.** Es war dieſer Ort der Stadt Antiochia eben das, was Bajæ der Stadt Rom, oder Canopus der Stadt Alexandria; nemlich ein Luſt-Ort/ dahin ſich die Jnwohner zu ihren Vergnügen begaben, und der dazu vortrefflich zugerichtet war. (z) Denn er hatte die allerlieblichſten Spring-Brunnen und Bächlein von dem ſüſſeſten Waſſer, die angenehmſten Spatzier-Gänge von Cypreßen-Bäumen in Walde, und die reineſte Lufft/ ja alles was ſonſt Luſt und Vergnügen erwecken konnte. Die Schwelgerey ſelbſt brachte alle ihre Künſte hervor, ihn noch luſtiger zu machen,

u) Golii Not. ad Alfraganum. p. 281. w) Golii Not. ad Alfrag. x) Golii Not. ib. y) Strabo L. 16. p. 750. z) Procopius Perſicorum L. 2.

chen, und alſo war da alles im Uberfluß zu finden, was einem wollüſtigen Gemüthe zu Sättigung ſeines Appetits werden konnte. (a) Die Antiochier verfügten ſich auch dahin, ſo offt ſie ihre Lüſternheit dazu antrieb. Alſo daß, ob gleich der Ort dem Apollo und der Diana gewenhet worden, die Antiochier doch ſolchen gäntzlich dem Bacchus und der Venus wiedmeten, biß er endlich in ſo üblen Ruff kam, daß Daphnicis Moribus vivere, nach Daphniſcher Art leben, in einem gemeinen Sprichwort nichts anders als ein ſchwelgeriſch und liederlich Leben andeutete, und alles was ein wenig auff Reputation und Tugend hielt, dahin zu gehen Bedencken trug. Als Caſſius der Römer General nach Antiochia kam, verbot er ſeinen Soldaten durch einen öffentlichen Ausruff, ſie ſolten nicht an den Ort gehen, wo ſie nicht ihren Abſchied haben wolten, damit ſie nicht durch das liederliche, ſchändliche Weſen angeſteckt und verderbt werden möchten. Es war diß ſo ein bekandter Ort, daß wenn man Antiochia, bey welchem er lag, von andern Städten dieſes Nahmens, ſo anderwerts lagen, unterſcheiden wolte, man es bißweilen Antiochia an dem Orontes, ingleichen Antiochia ἐπὶ Δαφνῇ das iſt, Antiochia bey Daphne zu nennen pflegte. (b)

A. 299. Ptolem Sot. 6. Lyſimachus, welcher ſich in ſeinem Königreich recht befeſtigen wolte, (c) machte eine genaue Alliantz mit Ptolemæo, und daß ſolche deſto dauerhaffter ſeyn möchte, nahm er eine von ſeinen Töchtern Arſinoe zur Gemahlin, vermählte auch bald drauff eine andere von eben denſelben an Agathocles ſeinen Sohn. Seleucus folgte dieſem Exempel und machte dergleichen Allianz mit Demetrio, und heyrathete ſeine Tochter Stratonice welche er mit Phila Caſſandri Schweſter gezeuget hatte. Weil ſie ein ſchön Weib war, begehrte ſie Seleucus auff das davon erſchollene Gerücht zur Gemahlin, und weil Demetrius damahls gar wenig bedeutete, war er über ſo einen ſtarcken Allürten von Hertzen erfreuet, ſeegelte ſofort von Griechenland, wo er immer noch einige Städte hatte, aus, und führte ſie ihm mit der gantzen Flotte, die er damahls noch in Syrien übrig hatte, zu. Auff ſeinem Hin-Wege that er eine deſcente auff Cilicien, welches damahls Pliſtarcho Caſſandri Bruder von den 4. Königen nach Antigoni Todte zugetheilet worden war. Hierauff

a) Chryſoſtomi Sermo in Babylam martyr. b) Strabo L. 15. p. 719. c) Plut. in Demetrio.

auff reiſete Pliſtarchus gleich zu dem Seleuco, und beſchwerte ſich über die Gewalt/ und daß er ietzt mit ihrem allgemeinen Feind ohne der andern Könige Conſens einen Bund machte, indem er fürchtete, daß ſolcher der zwiſchen einander gemachten Ligue gantz zu wieder ſey. Demetrius, der von ſeiner Abreiſe hörte, marchirte ſtracks nach Qvinda, wo die gemeine Schatz-Kammer des Landes war, nahm alles Geld das er drinnen fand, und auff 1200. Talente ſich belieff, heraus/ eilete mit der Beute zurück nach ſeiner Flotte / lud alles auff, und ſeegelte nach Oraſſus einer See-Stadt in Syrien/ allwo er Seleucum antraff und ihm ſeine Braut darſtellte. Nachdem einige Tage mit der Hochzeit-Freude dahin gegangen/ und zu beyden Seiten öffters tractirt worden, ſeegelte er wieder zu rück in Cilicien, bemeiſterte ſich des gantzen Landes, und ſchickte ſodann ſeine Gemahlin Phila an Caſſander ihren Bruder, die Sache zu entſchuldigen.

Hierdurch fieng die Macht Demetrii wieder an in dieſer Gegend zu wachßen, denn er hatte nach dieſer Eroberung die gantze Provintz Cilicien, die gantze Inſul Cypern und die 2. ſtarcken und gewaltigen Städte, Tyrus und Sidon in Phœnicien. Dieſes verurſachte daß Seleucus der Nachbarſchafft halber ſcheele Augen machte/ (d) und ihn aus Cilicien mit einer groſſen Summa Geldes, die er ihm deßwegen anbot, auskauffen wolte. Allein da Demetrius den Handel nicht annahm, wolte er ihm Tyrus und Sidon diſputiren, und begehrte in groſſen Zorn von ihn, er ſolte ihm dieſe Städte als zu Syrien, worüber er herrſchte, gehörig einräumen. Demetrius gab aber eben ſo eine verdrüßliche Antwort und ließ ihm ſagen/ daß, ob er wohl tauſendmahl möchte überwunden werden, er doch nimmermehr einen Eydam auff die Art kauffen wolte. Hierauff ſeegelte er ſofort nach dieſen Städten, beſetzte ſie mit ſtärckerer Garniſon, auch aller andern benöthigten Ammunition, zur Gegenwehr, und zernichtete alſo vor dißmahl des Seleucus Anſchlag, den er hatte ſie wegzunehmen: Alſo daß es Seleuco ein groſer Schimpff war. Denn es ſprach ihm iedermann ſeine unerſättliche Begierde übel, daß da er eine ſo groſe Herrſchafft von dem Fluß Indus an biß an die Mittelländiſche See hätte/ er doch ſeinen Schwieger-Vater einen wenigen Reſt ſeines vorigen Glücks nicht ruhig beſitzen laſſen wolte.

A.298. Ptol. Soter 7.

Um

d) Plut. in Demetrio.

Um dieſe Zeit florirte Megaſthenes e) der eine Hiſtorie von Indien ſchrieb. Denn er war ein Vertrauter oder Geheimbder Rath des Seleucus: Und weil er von ihm in den Friedens-Tractaten mit Sandrocotto König in Indien gebracht worden war, auch bey ihm in dieſem Lande eine gute Zeit gewohnet, und daſſelbe meiſtens durchreiſet hatte, f) ſammlete er daſelbſt die Materialien, woraus er hernach diß Buch zuſammen ſetzte. Einige Fragmenta finden wir noch in g) Joſepho und Euſebio, h) in welchem er Nebucaduezars und der Größe ſeiner Macht gedencket. Er wird auch offt von Stratone i) und andern alten Scribenten Athenæo, Arriano, Cicerone, Plinio und Solino angeführet. Allein das Buch ſelbſt iſt nicht mehr zu haben. Armius ein Lügenhaffter Münch von Viterbo, der 1437. gebohren war, und gegen das Ende dieſes Seculi florirte, machte ein Hauffen Bücher unter alten Nahmen nach, unter welchen war Manetho, Beroſus und Megaſthenes, den er aus Verſehen Metaſthenes nennet. Und hat ihn Rufini Lateiniſche Verſion übern Joſephum dazu verführet, welches auch zu Offenbahrung des Betrugs Gelegenheit gab. Dieſe Bücher gab er mit einem Commentario darüber heraus, und ſie paſſirten eine gute Zeit vor ächte Schrifften derſelben Autorum ſelbſt, deren Nahmen ſie führten: aber nun werden ſie überall als ein Gedichte, das man mit Fleiß ausgeſonnen die Welt zu betrügen, verworffen. Von dergleichen Schlag ſind auch des Inghiramius Etruſciſche Antiqvitäten, und Jeffrey Monmouth's Britanniſche Hiſtorie. Denn alles dieſes ſind lauter Gedichte der erſten Editorum. Sie erſonnen ſie, um ihre Nahmen dadurch öffentlich bekañt zn machen, und haben es auch würcklich erlangt. Denn man gedenckt ihrer durch den Druck, aber anders nicht als unter dem Nahmen ſchändlicher Betrüger.

Nachdem Caſſander l) von dem Tode ſeines Vaters an, Macedonien 19. Jahr regieret, ſtarb er an der Waſſer-ſucht, und ließ von ſeinem Weibe

e) Voſſ. de Hiſt. Græc. l. 11. f) Arrian. de exped. Alex. l. 5. & de rebus Indicis. g) Antiqv. X, 11. & contra Apionem L. 1. h) Præp. Evangel. ex Abydeno l. 9. i) L. 15. p. 687. Wo er aus dem Megaſthene eben die Paſſage von Nebucaduezar (den er Navocodnoſor nennet,) wie Joſephus, anzeucht. l) Dexippus & Porphyrius in Chronico Euſebii. p. 57. 59. & 63.

Weibe Theſſalonice einer Schweſter des Groſſen Alexandri, 3. Söhne hinter ſich, Philippum, Antipatrum, und Alexandrum. Philippus der ſeinem Vater im Königreich ſuccedirte, ſtarb bald darauff, und machte, daß ſich die 2. noch lebende Brüder um die Crone zanckten.

Pyrrhus, der berühmte König in Epirus heyrathete als er in Egypten war, m) Antigone eine aus Ptolemæi Freundſchafft. Er war in ſeiner Jugend durch Neoptolemum einen Uſurpateur oder unrechtmäßigen Beſitzer aus ſeinem Königreich verjagt worden, und hatte Demetrio in ſeinen Kriegen nachgefolget, auch in ſeinen Dienſten in dem Treffen bey Ipſus tapffer gefochten, es blieb auch hernach immer bey ihm biß zur Heyrath Seleuci mit Stratonice. Alsdenn wurde zwiſchen Ptolemæo und Demetrio durch Seleuci Vermittelung Friede gemacht, und Pyrrhus dem Ptolemæo als ein Geiſſel übergeben, daß von Seiten des Demetrius den Artickuln genau nachgekommen werden ſolte, und alſo kam er zu Ptolemæo in Egypten, daſelbſt inſinuirte er ſich durch ſein edles und großmüthiges Bezeugen dergeſtalt bey dieſem Fürſten, daß er ihm Antigone die Tochter Berenice ſeiner allerliebſten Gemahlin zur Ehe gab. Er hatte ſonſt noch eine andre Gemahlin Eurydice Antipatri Tochter und Caſſandri Schweſter. Denn als Antipater dieſes Weib in Egypten ſandte, daß ſie mit Ptolemæo verheyrathet würde, ſchickte er dieſe Berenice als eine Hof-Dame mit, welche die Wittwe eines neulich verſtorbnen Macedoniers, Philippi genannt, war, und dieſe Tochter von ihm gebohren hatte. Als ſie aber in Egypten kam, gewann ſie dermaſſen Ptolemæi Affection, daß er ſie auch heyrathete, und noch mehr als ſeine erſte Gemhlin liebte. Da ſie nun ihre Tochter ſolcher Geſtalt an Pyrrhum angebracht, vermochte ſie den Ptolemæum, daß er ihren Eydam mit einer Flotte und Gelde ſecundirte: Wodurch er wieder zu ſeinen Königreich kam, und von der Zeit an einer der fürtrefflichſten Fürſten und der Berühmteſten ſeiner Zeit ward.

A. 297. Ptole. Soter. 8

Demetrius ſtreiffte von Tyrus aus auff die Samaritaner, und verwüſtete Samaria: So ſagt Euſebius, n) und es iſt gewiß daß Demetrius Tyrus und Sidon zu der Zeit hatte, allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es ſeine Gouverneurs, nicht aber er ſelbſt, gethan. Denn nach allen andern Hiſtorien

A. 296. Ptole. Soter. 9

m) Plut in Pyrrho. Pauſanias in Atticis. n) in Chronico.

rien ward Demetrius von ſeinen Kriegen in Griechenland diß gantze und das folgende Jahr auffgehalten.

A.295. Ptole. Sot. 10. Denn weil die Athenienſer von Demetrio abgefallen waren, n) ſo brauchte er nach Unterwerffung der Meßenier, (welche in vorigen Jahr geſchehen war,) ein gantz Jahr zur Belagerung der Stadt Athen/ und endlich zwang er ſie durch Hunger zur Ubergabe.

Nachdem Demetrius ſeine Affairen zu Athen ausgerichtet und in guten Stand gebracht, o) war er willens die Lacedæmonier zu bezwingen, würde es auch, weil er ſie in 2. Bataillen geſchlagen, gar leicht bewerckſtelliget haben, wo nicht als er eben die Stadt Lacedæmon ſtürmen wolte, und ohnfehlbar erobert hätte, eine Bothſchafft zu ihm kommen wäre, daß Lyſimachus mit einer groſſen Armeé ſeine Gebiethe in Aſien angegrieffen, und ihm alle Städte die er dieſer Orten hatte, weggenommen hätte. Ja gleich drauff kam eine andre Zeitung, daß Ptolemæus eine Deſcente auff Cypren gethan, und ihm die gantze Inſul biß auf die Stadt Salamine, in welchen ſich ſeine Mutter, Gemahlin, und Kinder retirirt hatten, weggenommmen: Allein auch dieſer Ort würde durch eine Belagerung hart bedränget. Alle dieſe üble Zeitungen zogen Demetrium von Lacedæmon zurück, um ſich nach ſeinen eignen Sachen umzuſehen/ da es nur noch einen Augenblick gekoſtet hätte die Stadt zu erobern. Nicht lange hernach erfuhr er, daß auch Salamine drauff gangen wäre. Allein Ptolemæus war genereux, als er den Ort einnahm, daß er ihm ſeine Mutter, Weib und Kinder ohne die geringſte Ranzion mit allen Leuten/ Eqvipage und Vermögen, das ihnen gehörte, zurück ſandte, und ſie bey ihrer Abreiſe nicht allein mit noch vielen andern Geſchencken/ ſondern auch mit aller Ehren-Bezeugung von ſich ließ. Und da ſich alſo Ptolemæus der Inſul Cypren bemächtiget, wird ohnfehlbar Tyrus und Sidon auch um dieſe Zeit in ſeine Hände gefallen ſeyn: Indem es nicht möglich geweſen, daß Demetrius nach Verluſt dieſer Inſul eine von beyden länger habe behalten können.

Zu eben der Zeit iſt es am wahrſcheinlichſten, daß Demetrius auch Cilicien an den Seleucus verlohren habe. Denn von der Zeit an finden wir, daß der letztere dieſe Provintz und alle andere Städte in Aſien allein beſeſſen.

Kei-

o) Plut. in Demetrio.

Keine Zeit aber ſcheinet dem Seleucus beqvemer geweſen zu ſeyn es wegzunehmen, als da die Macht Demetrius in dieſer Gegend ietzt ſo ins Abnehmen gerieth, daß er ohnmöglich im Stande war, es länger wieder ihn zu defendiren.

Da ietzt der Streit p) zwiſchen Antipatro und Alexandro Caſſandri Söhnen um das Reich Macedonien angieng, und Theſſalonice beyder ihre Mutter dem jüngern Sohn am meiſten favoriſirte, erbitterte ſolches Antipatrum den ältiſten dergeſtalt, daß er in ſeinem gottloſen Grimm mit eignen Händen über ſie gerieth, und ohnerachtet des ſehnlichen Flehens, da ſie ihn mit Oeffnung der Brüſte, die ihn geſäuget, um ihr Leben bat, als ein Todtſchläger hinrichtete. Dieſe Begebenheit machte dem Demetrio wieder Lufft. Denn Alexander der andere Bruder ruffte ihn, um ſich an ſeinem Bruder wegen der ſchändl. That zu rächen, zu Hülffe: Welches ihm den Weg zu den Macedoniſchen Thron bahnte. Denn dieſer Gottloſe Mord des Antipatri, den er an ſeiner Mutter begangen, machte ihn bey allen Menſchen verhaßt, und da Demetrius um dieſe Zeit mit ſeiner Armeé an die Gräntzen Macedoniens kam, ward er von iedermann verlaſſen, und genöthiget in Thracien zu fliehen, allwo er bald hernach im Exilio ſtarb. Alexander ſein Bruder, der nun von ihm errettet war, wündſchte auch den Demetrium wieder loß zu ſeyn: Deßwegen er ihn ums Leben zu bringen gedachte. Allein Demetrius, der davon Wind bekam, ſpielte das Vorkommen, erſchlug ihn bey einer Gaſterey auf eben die Art, wie er ihn hatte tödten wollen, und ward König von Macedonien an ſeine ſtatt. Hieſelbſt regierte er 7. Jahr, biß ihn ein ander Unglück wieder aus dem Königreich heraus zog, und er bald hernach aus allem, was er ſonſt beſaß, verjaget wurde.

A. 394. Ptole. Sot. 11.

Mit dem Todte der Theſſalonice und ihrer 2. Söhne war die gantze Königl. Familie Philippi des Königs in Macedonien ausgerottet, wie vorhin des Alexandri ſeine mit dem Todte Alexandri Ægi und Herculis ſeiner Söhne. Und alſo wurden dieſe 2. Könige, welche durch ihre ungerechte und verzehrende Kriege ſo vieler Fürſten Familien jämmerlich zerſtöret hatten, endlich durch GOttes gerechte Verhängniß zu Fall gebracht mit ihren eigenen,

p) Plut. in Demetrio & Pyrrho. Juſtin. lib. 16. cap. 1. Pauſanias. in Boeoticis.

nen, indem beyde Philippus und Alexander, ihre Weiber, und alle ihre Nachkommen eines gewaltſamen Todes ſterben müſſen.

A. 293. Ptole. Sot. 11. Um dieſe Zeit bauete Seleucus Seleucia an dem Tigris q) 40. Meilen von Babylon. Sie ward an der Weſt-Seite dieſes Flußes gerade an dem Ort, wo ietzt Bagdad an der Oſt-Seite ſteht, gegenüber angeleget, und wurde bald eine ſehr groſſe Stadt. Denn Plinius erzehlet uns, daß r) ſie 600000. Inwohner gehabt; Es wird aber London derſelben über 100000. nicht viel mehr haben, welche doch ietzund (ich übergehe mit Fleiß die Fabelhaffte tradition von Nankin in China) ohne allen Streit, die gröſſeſte Stadt in der Welt iſt. Denn weil die Mauren oder Dämme des Euphrats niedergeriſſen, und das Land bey Babylon gantz überſchwemmet, mithin der Arm des Flußes, der durch die Stadt mitten hindurch gieng, gantz ſeichte und unſchiffbar gemacht worden war, ward die Situations Babylons dadurch ſo ſchlecht und unbeqvem, daß ſich nach Erbauung dieſer neuen Stadt bald alle Inwohner dahin kehrten. Denn weil ſie viel beqvemer lag, und von dem Stiffter Seleuco zur Haupt-Stadt aller Provintzien ſeines Reichs über den Euphrat und zum Ort ſeiner Reſidentz, wenn er in dieſe Gegenden kam, gemacht ward, eben wie etwa ſonſt Antiochia unter den Provintzien diſſeits dieſes Flußes war: ſo verließen die Babylonier wegen dieſer Vortheile Hauffenweiſe die alten Wohnungen und begaben ſich nach Seleucia. Außer dem hatte Seleucus dieſe Stadt nach ſeinem Nahmen genennet, und ſie zu einen groſſen Denckmahl deſſelben auf die nachfolgenden Zeiten beſtimmet, gab ihr daher viele Privilegia vor allen andern Städten in Orient, um dieſen Zweck deſto eher zu erreichen: Und das war den Babyloniern eine neue Lock-Speiſe ſich daſelbſt niederzulaſſen. Hierdurch nun ward Babylon, nach Erbauung dieſer Stadt Seleucia, bald zu ſo einem wüſten Ort, daß nichts als ſeine Mauren darinen übrig blieben. Und derowegen berichtet uns Plinius, s) **daß es von ſeinen Inwohnern gantz erſchöpfft, und wegen der Nachbarſchafft** Seleucia **an dem** Tigris, **welche** Seleucus Nicanor **mit Fleiß zu dem Ende dahin gebauet, zu einer Wüſteney worden.** Strabo ſagt deß-

q) Strabo Lib. 16. p. 738. & 743. Plin. L. VI, c. 26. r) ibid. s) L. VI. cap. 26.

deßgleichen, t) wie auch Pauſanias in ſeinen Arcadicis thut, allwo er uns erzehlet, daß **Babylon eine der gröſten Städte, die je die Sonne beſchienen,** zu ſeiner Zeit, (nemlich um die Mitte des II. Seculi, u) **nichts als ſeine Mauren übrig behalten.** Die blieben auch lange hernach. Denn weil der große inwendige Raum von den Parthiſchen Königen zu einem Thier-Garten gemacht und wilde Beſtien zur Jagd darinnen bewahret wurden, wurden auch die Mauren ſtatt eines Zauns, ſie darinnen einzuſchließen, immer im Stande gehalten. Und ſo ſahe es mit ihnen aus zu Hieronymi Zeiten, der in 4ten Seculo lebte. Denn er ſagt uns w) **daß auſſer den Mauren, an welchen immer noch gebeſſert würde, um die wilden Beſtien/ ſo darinnen gehalten würden, einzuſperren, ſonſt nichts als lauter Wüſtung wäre.** Und an einem andern Ort ſagt er, daß **Babylon zu ſeiner Zeit nichts als ein Jagd-Platz wäre vor wilde Beſtien, die in dem Umfange ſeiner alten Mauren zum Jagen der Könige,** das iſt, von Perſia **bewahret würden.** x) Denn nach den Parthern, nemlich zu Hieronymi Zeiten, herrſchte ein Geſchlecht der Perſiſchen Könige über dieſe Länder; und daurete biß an die Zeit des Saraceniſchen Reichs, durch welche ſie gantz vertilget wurden. Wenn, oder wie dieſe Mauren eingeriſſen worden, leſen wir nirgends, indem kein Scribent viele hundert Jahr nach Hieronymo, im geringſten von dieſem Ort Meldung thut. Der erſte nach ihm, ſo wieder darauff kömmt, iſt Benjamin ein Jude von Tudela in Navarr, welcher in ſeiner wohl 600. Jahr hernach gemachten Reiſe-Beſchreibung (denn er ſtarb im Jahr 1173.) uns erzehlet, daß er **an dem Orte geweſen, wo dieſe alte Stadt vormahls geſtanden, ſie aber gantz wüſte und zerſtöret angetroffen.** Nur ſagt er, y) **einige Ruinen von des Nebucadnezars Schloß wären immer noch zu ſehen, aber die Leute fürchteten ſich, näher hinzu zu treten, weil es von Schlangen und** Scorpionen **an dem Orte grübelte und wiebelte.** Teixera ein Portugieſe z) meldet in ſeiner Beſchreibung der Reiſen von Indien biß in Italien, **daß von dieſer alten und berühmten Stadt nichts als einige wenige Fußſtapffen übrig wären, und an keinem**

t) L. 16. p. 738. u) Denn er lebte zur Zeit Adriani und Antonini Pii. vid. Voſſium de Hiſtoric. Græcis. L. 2. c. 14. w) Comment. in Eſaiæ. c. 14. x) Comment. in Eſaiæ c. 13. y) Benjaminis Itiner. p. 76. z) c. 8.

nem Ort in dem gantzen Lande weniger Leute wohneten als in dem Striech, wo ſie vor dieſem geſtanden. Rauwolf, der auch dahin gereiſet, und dieſen Weg 1574. N. C. gekommen, erzehlet uns eben das. Seine Worte lauten alſo: a) Das Flecken Elugo lieget an dem Ort, wo vor dieſem alt-Babylon, die Hauptſtadt in Chaldäa, geſtanden. Die Herberge liegt eine Viertheil-Leagve (ein Spatium von 3. Engliſchen Meilen,) davon, dahin diejenigen zu gehen pflegen, welche zu Lande nach der berühmten Stadt Bagdad, die weiter nach Orient an den Fluß Tigris, anderthalb Tage-Reiſe davon liegt, reiſen wollen. Diß Land iſt ſo dürr und unfruchtbar, daß es nicht gebauet werden kan, ja ſo kahl, daß ich ſehr gezweiffelt haben würde, ob ditſe ſo mächtige und ſchreckliche Stadt (die vor dieſem die berühmteſte und prächtigſte in der Welt war, und in dem luſtigſten und fruchtbarſten Lande Sinar lag,) da geſtanden, wenn ich es nicht an der Situation und andern alten und ſehr zierlichen Antiquitäten, die noch da, wiewohl meiſtens zerſtöret und zerſtümmelt übrig ſind, erkannt hätte. Und zwar erſtlich an der alten Brücke, welche über den Euphrat gegangen, davon noch einige Stücke und Schwibbögen von gebackenen Ziegeln und ſo ſtarck, daß es zu verwundern iſt, übrig ſind. Gerade vor dem Flecken Elugo iſt der Hügel, worauff das Caſtell geſtanden, in einer Ebene, daran man immer noch einige Ruine von der Fortification ſehen kan, welches aber ſonſt gantz zerſtört und unbewohnt iſt. Hinter ſelbigen und zwar gantz nahe dran ſtund vor dieſen der Thurn zu Babel, dieſen ſehen wir immer noch, und iſt er eine halbe League in Diameter groß, aber ſo ruiniret und zuſchanden gemacht, und ſo voll von gifftigen Gewürm, die ihn durchhöhlet, daß man auf eine halbe Meile nicht zu nahe kommen darff als nur in 2. gewißen Winter-Monathen, da ſie nicht aus ihren Höhlen kommen, unter dieſem Gewürm giebt es hauptſächlich einige, die ſie auff Perſiſch Eglo nennen, die ſind am gifftigſten und nicht ſtärcker als eine Heyder bey uns 2c. Welche ietzt von dem Rauwolf erzehlte Ruinen ohne Zweiffel eben die ſind, welche Benjamin von Tudela die Ruinen des Schloßes Nebucadnezars,

a) vid. Mr. Ray's edit. dieſer Reiſen im Engliſchen p. 2. c. 7.

Proſpect derer Ruderum des Babÿlonischē Thurms, gegen Osten.

I. G. Schmidt ſculps:

zars, daß iſt des alten Schloßes, das an der Oſt-Seite des Flußes ſtund, zu ſeyn vorgiebt. Denn von dieſem allein ſprechen der Benjamin und Rauwolf: von den Ruinen aber Babylons an der Weſt-Seite, wo das neue Schloß ſtund, das Nebucadnezar bauete, gedencket keiner nichts. Woraus man zur Genüge erſiehet, daß dasjenige deutlich erfüllet worden, was der Prophet Jeſaiah von dieſem Ort prophezeyet; Seine Worte davon lauten alſo: Cap. XIII, 19. - 22. Und Babylon die Herrligkeit der Königreiche, die Schönheit alles des, was die Chaldäer vor das trefflichſte halten, ſoll ſeyn als wie GOtt Sodom und Gemorrha zerſtörte, es ſoll niemand drinnen wohnen, noch ſich iemand da ſetzen von Geſchlecht zu Geſchlecht: der Araber ſoll ſein Zelt nicht da auffſchlagen, noch die Schaffhirten allda ihre Hürden machen, ſondern die wilden Beſtien aus der Wüſten ſollen da ſeyn, und ihr Hauß ſoll voller greulichen Thiere ſeyn. Eulen ſollen da wohnen und Satyren da tanzen/ und die wilden Beſtien der Inſul ſollen in ihren wüſten Häuſern ſchreyen und Drachen in ihren luſtigen Schlöſſern, und ihre Zeit kömmt und ihre Tage werden nicht lange auſſen bleiben. So weit Jeſaias. Aber auſſer dem giebt es viele andere Prophezeyungen in andern Propheten, die eben dahin gehen, welche ich ſchon einmahl angeführet. Es iſt zwar an dem, daß der Stadt Babylon als eines Orts gedacht wird, der lange nach der Zeit, wohin ich die Verwüſtung geſetzt, immer noch geſtanden, als in Lucano (b) Philoſtrato (c) und andern. Allein in allen dieſen Autoribus und wo wir ſonſt von Babylon reden hören, als einer Stadt die lange Zeit nach Seleuco Nicatore geſtanden, müſſen wir es nicht von alt Babylon an dem Euphrat, ſondern von Seleucia an dem Tigris verſtehen. (cc) Denn wie

(b) L. I c. 10. (c) L. I. c. 17. 18. 19. (cc) Plut. ſpricht zwar im Leben Craſſi von Babylon und Seleucia als 2. abſonderlichen Städten, die damahls verhanden wären. Denn er mercket an in einer politiſchen Maxime, daß Craſſus ſehr gefehlet, daß er nicht gleich beym erſten Einfall in Meſopotamia nach Babylon und Seleucia marchiret, und dieſe 2. Städte weggenommen. Und Appianus in Parthicis ſagt eben das. Allein Plutarchus irret, daß er das vor 2. würckliche Städte hält, was damahls bloſ-

wie dieſe Stadt dem alten Babylon an Gröſſe und Anſehen folgte, alſo folgte ſie ihm auch dem Nahmen nach. Erſt hieß ſie Seleucia Babylonia, oder Babyloniſch-Seleucia daß iſt Seleucia in der Provintz Babylon, um ſie von den andern Städten dieſes Nahmens Seleucia anderwerts zu unterſcheiden, nach dieſem aber Babylon d) allein und endlich Babylon. e) Daß Lucanus durch ſein Babylon im 1ſten Buch der Pharſalien nichts anders denn Seleucia oder Neu-Babylon meyne, iſt klar. Denn er redet daſelbſt davon, als von der Hauptſtadt des Parthiſchen Reichs, wo des Craſſi Siegs-Zeichen, nach Uberwindung der Römer bey Carrhæ auffgehenckt wurden, welches man bloß von dem Seleuciſchen oder Neu-Babylon, nicht aber von dem Alten, zu verſtehen hat. Denn dieſes Neu-Babylon allein war der Sitz der Parthiſchen Könige/ keineswegs aber das alte. Und an einem andern Ort, wo er dieſes Babylons gedenckt (Liv. 6. v. 50.) beſchreibt er es ſo, daß es von dem Tigris eben ſo umgeben ſey wie Antiochia von dem Orontes: Nun ſtund das Seleuciſche oder Neu-Babylon, nicht aber das Alte am Tigris. Was Philoſtratum anlangt/ da er ſeinen Apollonium (den Don Qvixot ſeiner Roman) zum Königl. Sitz des Parthiſchen Reichs, welcher damahls zu Seleucia, Babylon zu der Zeit genannt, war, bringet, ward er durch dieſen Nahmen zu dieſen greulichen Fehler verleitet, daß er es mit dem alten Babylon vermenget und alſo in der Beſchreibung deſſelben (f) uns eben die Nachricht davon gegeben, die wir von Alt-Babylon in Herodoto, Diod. Siculo, Strabone und andern Scribenten finden. Aber es iſt nichts ungewöhnliches bey Romanen-Schreibern, daß ſie offt in der Geographie der Orte, wo ſie die Scenen ihrer Fabeln hinſtellen, irren und fehlen; Daß aber die gantze Hiſtorie von dem Apollonio Tyaneo, wie ſie Philoſtratus geſchrieben, nichts als eine Roman und Fabel ſey, iſt eine bekannte Sache. Und vielleicht gab dieſes, daß man Seleucia auch Babylon nennte, Gelegenheit, den ietzigen gemeinen Irrthum ein-

bloße 2. Nahmen waren/ die man einem Ort nemlich Seleucia gab; Denn was das alte Babylon betrifft, ſo iſt aus ermeldten Autoribus klar/ daß es lange vor Craſſi Zeit verwüſtet worden. Und Appianus thut weiter nichts, als daß er Plutarchi Meynung anführet, denn er ſchreibet ihnen hierinnen alles von Wort zu Wort nach. d) Plin. VI, 26 e) Steph. Byzantinus in Βαβυλων. f) L. I. c. 18.

einzuführen, daß nun Bagdad an dem Orte liege, wo vor dieſen Alt-Babylon geſtanden. Deñ als Bagdad zuerſt gebauet wurde, g) geſchahe es allerdings auf eben dem Ort und Boden/ wo vormahls Seleucis oder Neu-Babylon ſtund. Denn eben wie Alt-Babylon von Seleucia an Inwohnern erſchöpfft wurde, ſo wiederfuhr es Seleucia wieder von Cteſephon u. Almadayen, und dieſen hinwieder ſo von Bagdad: Denn das war die Art der Fürſten dieſer Zeit, daß ſie neue Städte zu ihres Nahmens Gedächtniß anlegten, und andre in der Nachbarſchafft wüſte machten, daß ſie die Innwohner davon haben möchten. Hierdurch ward nun Seleucia ſo wohl als Babylon verwüſtet/ und hatte zur Zeit, da Abu Jaafar Almanſur Caliph oder Kayſer der Saracenen, ſein Reich (im Jahr Chr. 754.) anfieng, nichts mehr als eine Zelle eines Chriſtl. Münchs Dad genannt, ſammt einem daran liegenden Garten. Deßwegen es auch nach der Zeit Bagdad oder nach des Landes Sprache der Garten des Dad genennet worden. h) Auff dieſem Platz ward die Stadt zuerſt gebauet/ welche h) ſeit dem ſtets Bagdad geheiſſen. Denn eben dieſer Almanſur hatte keine Luſt an Hashemia, wo ſein Vorfahre reſidirt hatte, reſolvirte ſich dahero eine neue Stadt zu bauen/ und ſie zum Haupt-Sitz ſeines Reichs zu machen, erwehlte alſo den Platz, da dieſer Garten lag. Und daſelbſt wurde An. 762. dieſe Stadt auf eben dem Grunde auffgeführet wo vorhin Seleucia geſtanden, an der Weſt-Seite des Tigris. Allein nicht lange hernach ward ſie hinüber an die andre Seite verrückt, und da ſteht ſie noch ietzo ohngefehr 3. Meilen oberhalb des Orts, wo ſonſt Cteſephon vormahls an eben der Seite des Fluſſes, das iſt, an der Oſt-Seite gelegen war: Und das, was vorhin an der Weſt-Seite gebauet war, iſt nun nichts mehr als eine Vorſtadt davon. Dieſe Stadt war von dem Reich Almanſurs an/ immer viele 100. Jahr hernach die Haupt-Stadt des Saraceniſchen Reichs, und iſt noch biß dato von groſſer Conſideration in Orient. Aber die fehlen gewaltig, die es vor Alt-Babylon halten. Denn das ſtund an den Eu-

g) Bocharti Geogr. Sacr. P. 1. L. 1. c. 8. Golii Not. ad Alfragan. p. 121. 122. Sionitæ deſcriptio Bagdadi ad calcem Geographiæ Nubienſis. c. 22. h) Elmacini Hiſt. Saracenica ſub anno Heg. 145. Abul Pharagii Hiſtor. Dynaſtiarum. Edit. Pocockian. p. 141. Eutychii Annales To. 2. p. 399. Geogr. Nubienſis §. 204.

Euphrat, Bagdad aber an den Tigris, wohl in die 40. Meilen Engl. von dem Ort, wo dieſe Alte Stadt ſtund.

Seleucus baute viele andere Städte ſo wohl in Groß- als in Klein-Aſien: i) 16. davon nannte er Antiochia nach ſeines Vaters Antiochus Nahmen: 9. Seleucia nach ſeinem eignen Nahmen: 6. Laodicea, nach ſeiner Mutter Nahmen: 3. Apamea nach ſeiner Gemahlin Nahmen: Und eine Stratonicea nach ſeiner Gemahlin Stratonice Nahmen. In dieſen allen pflantzte er auch Jüden, k) und gabe ihnen eben die Privilegia und Freyheiten ſo die Macedonier und Griechen hatten, ſonderlich zu Antiochia in Syrien: Wo ſie ſich Hauffen-weiſe ſatzten, und ſo eine anſehnliche Zahl von der Stadt ausmachten, als die zu Alexandria. Von dar wurden die Jüden in gantz Syrien und Klein-Aſien ausgebreitet. In den Orientaliſchen Ländern über den Euphrat hatten ſie ſich vorhin ſchon ſeit den Aßyriſchen und Babyloniſchen Gefängniſſen niedergelaſſen/ und ſich ungemein vermehret. Seleucus Nicator aber räumte ihnen die erſten Wohn-Plätze in dieſen Provintzien Aſiens ein, welche diſſeits des Euphrats liegen. Denn weil ſie ihm in ſeinen Kriegen und andern Aemtern und Bedienungen treu und gewärtig zu ieder Zeit geweſen waren, ſo gab er ihnen um deſſentwillen in allen Städten, die er baute, ſolche Privilegia. Es ſcheinet aber, daß ihn die Babyloniſchen Jüden hauptſächlich veranlaſſet, dieſem Volck ſo gnädig zu ſeyn.. Denn die Jüden von Palæſtina waren unter Ptolemæo, und konten ihm alſo nicht dienen. Aber weil Babylon der Ort war, wo er den erſten Grund-Stein zu ſeiner hohen Macht legte/ und die Jüden daſelbſt wohl ſo Zahlreich als die Jüden in Palæſtina, wo nicht mehr, waren, ſo iſt es gar glaublich, daß ſie damahls gleich ſeine Parthey genommen, und ihn zuerſt haben ſtärcken helffen, biß er hernach weiter empor kommen, und daß ihnen in Anſehung deſſen ſo viel Gnade erzeiget worden. Denn man kan ſich ſonſt nicht einbilden, wie e was geringers, als dieſes, ihrem gantzen Volck allenthalben ſo groſſe Privilegia von ihm hätte auswürcken können.

A. 292. Ptole. Sot. 13. Simon Juſt der Jüden Hohe-Prieſter ſtarb, als er 9. Jahr l) in dem Amte geweſen war, und ließ einen Sohn mit Nahmen Onias hinter ſich. Weil

i) Appian. in Syriacis. p. 201. edit. Tollian. k) Joſeph. Antiqv. L. 12. c. 3. & contra Appion. L. 2. Euſeb. in Chronico. l) Euſeb. in Chronico.

Weil er aber nur ein Kind war, und in dem Hohen-Prieſterthum nicht ſuccediren konte, m) ward Eleazar Simons Bruder an ſeine ſtatt zum Hohen-Prieſter ſubſtituiret. Gleichwie dieſer Simon durch die Auffrichtigkeit ſeines Wandels und ſeiner gerechten Wercke gegen GOtt und Menſchen den Zunahmen eines Gerechten verdiente: Alſo war er in allen andern Anſehen ein recht unvergleichlicher Mann, wie man aus der Beſchreibung, die von ihm in 50ten Capit. des Buchs Sirach gegeben wird, zur Gnüge ſiehet. Denn da werden unterſchiedne gute Wercke, die er der Kirche und dem Staat der Jüden zu gut gethan, mit ihren gebührenden Lob erzehlet. Allein ſein Haupt-Werck war, daß er den Canon der Schrifften Altes Teſtaments zu Stande brachte. Was Ezra hiebey gethan, iſt oben erzehlet worden. Die Bücher ſo hernach dazu kamen, waren die 2. Bücher der Chronice, Ezra, Nehemiah, Eſther, und Malachi. Daß dieſe nicht in des Ezra Canon kommen, iſt offenbahr. Denn Viere von dieſen Büchern hält man mit guten Grunde vor ſeine eigne Arbeit, (das iſt, die 2. Bücher der Chronice, und die Bücher Ezra und Eſther,) und das Buch Nehemiah war nach ſeiner Zeit geſchrieben: und ſo war es auch allem Anſehen nach mit dem Buch Malachi. Derowegen muß ihnen eine neuere Zeit zugeeignet werden/ da ſie in dem Canon eingerückt worden: es findet ſich aber keine/ da es wahrſcheinlicher hätte geſchehen mögen/ als Simon Juſtens Zeit/ welcher der letzte von den Männern (n) der groſſen Synagoge geweſen zu ſeyn vorgegeben wird. Denn was die Jüden die groſe Synagoge nennen/ war eine Zahl von Aeltiſten in die 120. welche immer nacheinander in einer Reyhe von der Wiederkunfft der Juden aus der Babyloniſchen Gefängniß/ biß auff die Zeit Simon Juſtens an Wieder-Anrichtung der Jüdiſchen Kirche und Staats in dieſen Landen arbeiteten. Und weil ſie ſolches nach der Richtſchnur der Heil. Schrifft zu thun hatten/ ſo war ihre vornehmſte Sorge und Arbeit darinnen/ eine rechte Collection von dieſen Schrifften zu machen/ und ſie dem Volck in Richtigkeit und Ordnung ans Licht zuſtellen. Ezra und die Männer der groſſen Synagoge/ ſo zu einer Zeit lebten/ brachten das Werck ſo weit zu Stande als ich geſagt habe. (n) Und wo können wir die Vollendung deßen/ was noch zu thun übrig war/ und die gäntzliche Vollführung deſſelben/ beßer hinbringen als in dieſe Zeit/ wo die Männer der groſen Synagoge nun auffhöreten/ die dazu gebraucht worden: das iſt in die Zeit Simon Juſtens, der der letzte von ihnen war? Und ſonderlich weil in dieſen Büchern einige Paſſagen befindlich/ welche ſich hinunter in die Zeiten Alexandri M./ wo nicht weiter/ zu beziehen ſcheinen. Denn im 3.ten Cap. des erſten

m) Joſeph. Antiqu. L. 12. c. 2. n) vid. Maimonid. und die andern Rabbinen/ welche alle ſagen/ daß der Männer der groſen Synagoge 120. Perſonen, und Simon Juſt der letzte darunter geweſen.

Buchs der Chronicke haben wir die Genealogie der Söhne Zerubbabel, die gehet mit ſeinen Deſcendenten oder Abkömlingen ſo weit herunter/ daß man wohl auf die Gedancken fallen kan/ daß ſie biß zu Alexandri Zeiten reichen: Und im 12. Cap. Nehemiah (v. 22.) wird von den Tagen Jaddua als von ſolchen geſprochen die ſchon vorbey ſind. Jaddua aber lebte noch 2. Jahr länger/ als Alexander. Ich erkenne zwar daß dieſe Stelle eingeſchoben/ und beyde ſowohl nach Ezra und Nehemiah Zeit (welche Autores dieſer Bücher waren/) von denen/ die den Canon vollkommen gemacht haben/ eingerücket worden. Wolte man nun aber ſagen/ die heiligen Männer/ die dieſe Bücher geſchrieben / hätten ſie ſelbſt eingerücket/ ſo will das die Chronologie ihrer Zeiten nicht leiden. Denn da müſten ſie ſoweit herunter biß in die Zeiten/ zu welchen dieſe Sachen gehören / gelebet haben: Allein das reimt ſich gantz und gar nicht mit dem/ was von ihnen geſchrieben iſt. Wolte man hinwiederum ſagen/ daß ſie von iemand anders als denen/ welche der Heil. Geiſt GOttes getrieben/ und zu Verfertigung des Canons regieret/ hinzugethan worden/ ſo benimmt das der Schrifft ihr Anſehen. Und derowegen müßen wir den Schluß machen / daß Simon Juſt der letzte unter denen geweſen / die zu dieſem Werck gebrauchet worden: daß durch ihn die letzte Hand angeleget / und zu ſeiner Zeit / und unter ſeiner Direction als Præſidis der Canon der heiligen Schrifften Altes Teſtaments/ nach welchem wir ſie ietzund annehmen/ hauptſächlich vollendet / und in der Jüdiſchen Kirche zu Stande gebracht worden ſey. Und weil ich nun dieſe Hiſtorie durch die Zeiten der Schrifft bißhieher durchgeführet habe/ da der Canon der Schrifften Alten Teſtaments völlig geendiget worden/ ſo ſoll auch billig der erſte Theil dieſer Hiſtorie damit endigen. Nach dieſem folgeten die Mishniſchen Zeiten/ o) das iſt die **Zeiten der Mündlichen Lehren und Satzungen.** Biß hieher war die Schrifft allein die Regul des Glaubens / deßen ſich das Volck GOttes zu befleißigen hatte. Hinfort kommen die Traditiones in Anſehen/ biß ſie endlich das Wort GOttes ſelbſt/ wie wir ſolches zu unſers Heylandes Zeit finden / überwogen. Die Collection dieſer Traditionen nennen ſie Mishnah, das iſt/ das **andere Geſetz**/ und die/ welche ſie ihnen lehreten und vortrugen / wurden Mishniſche Lehrer genennet. Von dem Tode Simon Juſtens fieng ihre Zeit an/ und unter dem Nahmen blieben ſie immer weiter bekandt/ biß Rabbi Judah Hakkadoſch alle dieſe Traditiones zuſammen colligirte/ und in das Buch ſchrieb/ welches ſie Misnah nennen / welches wie oben erzehlet worden / geſchahe ums Jahr 150. nach Chriſto. Die Zeiten/ in welchen ſie hernach biß auf die Zeit Chriſti floriret/ ſollen in dem andern Theil dieſer Hiſtorie abgehandelt werden.

GOTT allein die Ehre!

o) vid. David Ganz in Zemach David, und die andern Jüdiſchen Scribenteen/ von welchen alle die / ſo nach den Männern der großen Synagoge gelebt, ſo offt ſie angezogen werden/ in der Mishna wegen irgend einer Tradition, Mishniſche Doctores genennet werden.

Regiſter/
Derer merckwürdigſten Sachen/ ſo im Erſten Theil dieſer Hiſtorie vorkommen.
A.

ABgötterey von Ahas eingeführet p. 16. von Joſiah ausgerottet 60. der Jüden in Egypten 109. zwey Secten derſelben 223. durch die Synagogen verhindert 494
Abradates, Fürſt in Suſan, fällt zu Cyro, 148. kömmt in der Schlacht um 150 ſein Grabmahl 150
Abrahams Veneration bey den Magiern 284
Abul Pharagii, eines Arabiſchen Scribenten Credit 292
Accente und Pauſen im Hebräiſchen erfunden 453
Acre, oder Ptolemais, rebellirt 25
Achæmenes, Xerxis Bruder, 293. heißt auch Achæmenides 325. ſoll auch Artaxerxis Bruder geweſen ſeyn 325. ihm wird das Commando wieder die Egyptier aufgetragen ib. wird geſchlagen und getödtet 326
Achilles, von Alexandro M. imitiret 622
Achoris, König in Egypten 568
Adarbijan, Land in Medien 270
Æra Aſtronomica des Nabonaſſars zu Babylon 3. die Philippiſche 657 der Seleucidarum 681
Æſopus, Fluß 301
Æthiopien und Mohren-Land wird gezüchtiget 30
Æthiopier verlangen Cambyſem 214. ſchicken ihm einen Bogen ibid.
Affen aus Tarshiſch 13
Ageſilaus, König in Lacedæmonien 541. löſet Dercyllidam ab im Commando 557 ſeine Thaten gegen Tiſſaphernem ib. ſeine Liſt 559. 588. wird aus dem Kriege zurück nach Lacedæmon beruffen 563. commandiret in Egypten gegen die Perſier 586. ſtirbet 589
Ahab und Zedekia zwey falſche Propheten 91. Suſannen Brüder 92
Ahas, König in Juda 3. Alliance und Krieg wieder ihn ib. der Prophet Jeſaias wird zu ihm geſendet ib. er wird von den Iſraeliten und Syrern befreyet 4. bleibt verſtockt ib. wird von Rezin und Pekah aufs neue bekrieget und geſchlagen, ſein Königl. Printz getödtet 5. von den Edomiten und Philiſtern

liſtern

liltern beunruhiget 6. ſuchet Hülffe bey Tiglat Bileſer ibid. ſeine verſtellte Danckſagung gegen Tiglat Bileſer 16. ſchlüſſet den Tempel zu Jeruſalem, und führet Abgötterey ein ib. ſeine extreme Boßheit 17. frühzeitiger Todt und Begräbniß 20. ſeine Abgötterey von Manaſſe wieder angerichtet 37
Ahasverus oder Aſtyages 63. 96. item Cabyſes 221. item Artaxerxes 318. it. Darius Hyſtaſpis 318
Ahaziah Flotte 10
Ahikam, Jehojakims Rath, 71
Alcibiades will zu Artaxerxe übergehen, 547. wird getödtet 547
Alcoran, wo er geſchmiedet 278
Alexander M. will den Tempel Belli zu Babylon wieder bauen 129. ſeine Rache an Unſchuldigen 305. ſeine Geburth 594. ſein Leben 608. ſq. gehet in Perſien 609. läſſet ſeine neuverheyratheten Soldaten den Winter über zu ihren Weibern gehen 610. ſeine Concubine Barſena 613. ſchlägt mit Dario 612. bekömmt deſſen Mutter, Weib und Kinder ſammt aller Bagage gefangen ib. kriegt Damaſcus ein, mit 329. von des Darii Concubinen ibid. belagert Alt-Tyrus 613. ſq. gewinnet dieſe Stadt 614. ſchicket Friedens-Bothen an die Tyrier 615. erobert, plündert und zerſtöret Neu-Tyrus ib. läſſet 2000. Gefangene creutzigen 616. marchiret auf Jeruſalem loß ibid. begehet viel abergläubiſche Händel ib. die Jüden wollen aus Reſpect gegen Darium, ſeinem Befehle nicht gehorchen, 617. ihm gehen die Hoheprieſter und das Volck entgegen 617. hat zu Dio in Macedonien ein Geſicht gehabt, weßhalber er den GOtt Iſrael veneriret 618. ihm wird die Prophezeyung Danielis gezeiget, vom Ruin des Perſiſchen Reichs ib. bewilliget den Jüden das Exercitium Religionis und alle 7. Jahre Freyheit von ihren Abgaben 619. wird von den Samaritanern eingeladen ib. ob er Gaza vorher belagert habe ib. rücket nun erſt vor Gaza 621. erobert es, und verfähret grauſam mit den Inwohnern, und rühmet ſich des Achilles That an dem Hector ib. führet ſtets des Homeri Iliadem bey ſich 622. iſt Ehrgeitzig und der gröſte Mörder ſeiner Zeit ib. 626. marchiret nach Egypten 623 ziehet zu Memphis ein 624. beſuchet den Tempel des Jupiter Hammons 625. läßet ſich vor den Sohn dieſes Jupiters ausgeben ib. ſq. wird wegen dieſer Thorheit verachtet 626. bauet und peupliret Alexandria 625. ſeq. macht gute Anſtalt in Krieges- und Civil-Sachen 631. ſchläget Darium

bey Gaugamela totaliter 633. ergiebet ſich der Trunckenheit 635. 640. 652 verbrennet Perſepolis 636. weinet über Darii Todt 637. macht dem Perſiſchen Reich ein Ende ib. wird beym Daniel unter dem Bilde eines Leoparden mit 4. Flügeln vorgeſtellet 638. es wird eine Conſpiration wider ſein Leben entdecket ib. ſetzet ſeine Armee vermittelſt ausgeſtopffter Häute über den Fluß Oxus 639. erſticht ſeinen beſten Freund Clitum im Truncke 640 ſieget gegen die Barbarn ib. vermählet ſich mit Roxanen, eines edlen Perſers Tochter ibid. gehet nach Indien 641. pfleget mit Cleophis eine ſchändliche Liebe 642. ſq. bauet Nicæa und Bucephalam 643. läſſet durch Nearchum das Meer umfahren, und verſchiedene Länder entdecken 644. ſqq. hält ſcharffe Krieges-Diſciplin, 645. ziehet zu Carmania mit einem Bacchus Aufzuge ein ib. treibet Sodomiterey mit Bagoa 646. nimmt Statiram, Darii ältiſte Tochter zur Gemahlin 648. ſein großer Schatz ib. wird von ſeinen Macedoniſchen Soldaten verachtet 649. ſeine Autorität und Großmuth 650. betrauret dem Todt des Hephæſtions ib. ſeq. wird von dem Magiern gewarnet 651. marchiret nach Babylon ibid. ergiebt ſich der Schwelgerey 653. ſäufft ſich zu tode ib. ſein Character 655. ihm ſuccedirt Ariſtæus, hernach Philippus genannt 656. ſq. Danielis Prophezeyung von ihm erfüllet 657. ihm wird nach ſeinem Tode ein Sohn von der Roxana gebohren 658. ſein Begräbniß von Aridæo beſtellet 662. wird zu Alexandria begrabē 663

Alexander II. Roxanæ und Alexandri M. Sohn wird hingerichtet 672. 692

Alexander, ein Sohn Caſſandri 713

Alexandria, Handels-Stadt 12. von Alexandro M. erbauet 625. iſt heut zu Tage ſehr herunter kommen, und wird von den Türcken Scanderi genennet ibid. Alexander wird dahin begraben 662. iſt voller Jüden. 685

Alliance wieder Ahas 3. wird Zedekiah angetragen. 90

Altar, Abgöttiſcher zu Damaſcus 16. eherne zum Brand-Opffer 176. deſſen Hörner 178

Alte Leute in Orient 287

Alyattes, ſiehe Halyattes.

Amalekiter von Simeonitern geſchlagen 36

Amaſis, von Egypten zum Könige erwehlet 114. ſchlägt Apries 119. wird von Cambyſes bekrieget 211. ſtirbet 212. wird ausgegraben 213

Ammon, König in Judah, iſt gottloß 55. wird erſchlagen, und kömmt nicht ins

ins Königl. Begräbniß ibid.
Ammoniter, von Nebucadnezar verderbet, 113. nehmen Iſmael auf 107
Amoraim, oder Gemariſche Lehrer 416
Amorgas, rebelliret wieder Darium Nothum 516
Amos Prophezeyung wieder Iſrael erfüllet 17
Amyitis, Tochter Aſtyagis, u. Enckelin Cyaxaris, Nebucadnezars Gemahlin 62
Amyitis, Xerxes Tochter, lebet unzüchtig 327
Amyntas, iſt von Alexander M. zu Dario übergegangen 623. ſeine Thaten ib. ſeq. wird erſchlagen 624
Amyrtæus, ein Rebelle in Egypten 390. 517. ſeine Krieges-Anſtalt gegen Phœnicien 520. ſein Todt 540
Anbetung der Könige 395. von den Griechen verweigert ibid. einer Taube 539. von den Thebanern verweigert 582
Andromachus wird von den Samaritanern verbrannt 632
Angeſichts Bedeckung, ein Zeichen des Todtes bey den Perſern 399
Anklage, falſche 312
Antalcidas wird von den Lacedæmoniern an Tiribazum zu einer Friedens-Handlung geſendet 565. 568. ſtirbet durch Hunger, 570. 581
Antigonia, von Antigono erbauet 707
Antigonus, ein alter Griechiſcher General 658. wird ſehr mächtig nach Antipaters Todte 667. hat mit Eumene zufechten 668. ſieget gegen Polyſperchon zur See 669. ſein Anſchlag auf Egypten 699. es wird eine Liqve wieder ihn gemacht von Ptolemæo, Seleuco, Caſſandro und Lyſimacho 703 wird totaliter geſchlagen 704
Antiochia, von Seleuco erbauet 707
Antipater wird Vormund von Alexandri M. Kindern 663. Caſſandri Sohn 713. ermordet ſeine Mutter 715
Antwort GOttes auf unterſchiedene Arten 199
Apamia, wird gebauet 708
Apis, der Egyptier Gott, von Campyſe geſchimpfft, 215. von Ocho 605
Apollo Didumæus, deſſen Tempel von Xerxe verbrannt 305. ſein Coloſſus zu Tyro an Ketten geſchloſſen 615
Apollonius Tyaneus 263
Apries, ſiehe Pharao Hophra.

Apro-

Apronadius, König zu Babylon 35. ſtirbt 38
Araber ändern ihre alten Nahmen nicht 75. ſind ein Räuberiſch Volck, und ſchwer zu bändigen 687. 690
Arabien, deſſen Südliche Theile ſind Goldreich 13. leidet Mangel an Waſſer 212
Arbaces, Statthalter in Medien, iſt Tiglat Pileſer 2. 17. 24
Arbela, Schlacht dabey zwiſchen Alexandro M. und Dario 634
Argaſpes König in Scythien, tödten Zoroaſtrem 287. von Dario Hyſtaſpi verjaget ibid.
Argyraſpides, Silberbeſchilderte Trabanten Alexandri M. 668. werden hingerichtet 677
Argwohn, auf Unſchuldige 308
Ariaratus König in Cappadocien 658
Aridæus, Alexandri M. unächter Bruder, ſuccedirt Alexandro 656. heiſſet auch Philippus 657. beſtellet Alaxandri M. Begräbnis 662
Ariena Königs Tochter in Lydien 89
Ariſtagoras, Heſtiæi Vicarius in Mileto 248. wird unſchuldig verklaget 250 rebelliret 251. ſq. wird von den Thraciern geſchlagen 255
Ariſtides, Athenienſiſcher General 301
Ariſtoteles, Opera, wie groß 425. ſein Leben 603. wird Alexander M. Præceptor ibid. converſiret mit einem Juden 604. 610
Armenier König rebelliret gegen die Meder 142
Armius, ein Münch von Viterbo macht viele alte Bücher nach 712
Arna, Stadt Moabs 24
Arphaxad, iſt mit Dejoces einerley 46
Arſaces, Darii Nothi älteſter Sohn, ſiehe Artaxerxes Mnemon.
Arſites, Darii Nothi Bruder 514. wird getödtet 515
Artabanus, Hauptmann von der Perſiſchen Garde 313. ſeine Verſchwerung wieder Xerxem 317. wird getödtet 318
Artabaſanes, verträget ſich mit Xerxe um die Crone 265
Artabazus, Perſiſcher General, fliehet 301. marchiret gegen Egypten 327. entſetzet die Perſer in Memphis 390. ſchlägt Inarum totaliter ibid. rebelliret wieder den König 594. wird mit Ocho ausgeſöhnet 602
Artaphernes, Statthalter in Sardis 247. Perſiſcher General 262. Artaxerxis

Geſandter an die Lacedæmonier 511. wird von den Athenienſern gefangen ibid. von ihnen höflich tractiret ibid.
Artaxerxes, ſiehe Smerdis.
Artaxerxes Longimannus, König in Perſien 318. heißet in der Schrifft Ahasverus ib. ſein Feſt zu Suſan von 180. Tagen, 323. ſchicket eine Armee wieder die Egyptier 325. ſeine Befehle wegen der Jüden Reſtitution 328 345. Ushers Meynung wegen Artaxerxis refutiret 360. wieder ihn verſchweren ſich ſeine 2. Cämmerer 389. ſtirbet 512. ſein Sohn Xerxes ſuccediret ihm 312
Artaxerxes Mnemon, ſonſt Arſaces 543. ſeine Gemahlin Statira 544. bekrieget den Evagoras 567. ſeine Krieges Liſt 574. bekrieget die Egypter 575 hat viel Unruhe 591
Artaynta, des Maſiſtis Tochter 308
Artemiſia, Mauſoli Schweſter und Gemahlin 595. regieret 596
Artoxares rebelliret wieder Darium Nothum 516
Artyſtona ſoll Eſther ſeyn 318
Aſſaph, Ober-Forſt-Meiſter des Artaxerxis 461
Aſchen-Todt, was es vor eine Art geweſen 513
Asdot, Egyptiſche Stadt, belagert und erobert 29. iſt eine Gräntz-Feſtung 44 wird 29. Jahr lang bloquiret 44
Apenaz ſuchet Pagen vor Nebucadnezar 80
Asphaltites, See, Tode- oder Saltz-See 689
Asſverus, oder Aſtyages 63
Aſſyrien gefährlicher Nachbar vor Juda 7. mit Medien beſammen 24. krieget mit Egypten 43. Reichs Theilung 2
Aſtanda, ſo viel als ein Courier oder Poſt-Meiſter in Perſien 607
Aſtronomie der Babylonier 126. der Sabier 226
Aſtronomus Meto erfindet den Cyclum von 19. Jahren 497
Aſtyages, Cyaxaris I. Sohn 62. 96. belagert Ninive ib. iſt Asſverus 63. 96 vermählet ſich mit Ariena 89. ſein Sohn Cyaxates, oder Darius Medus, und Tochter Mandana ib. ſtirbet 138
Athen, von Xerxes eingenommen 298. die Peſt daſelbſt 503. 510
Athenienſer, gegen Darium aufgewiegelt 252. ihre Flucht vor Xerxe 297. erhalten das Commando zur See, 311. werden von Egyptiern zu Hülffe ge-

geruffen 325. ſchlagen die Perſiſche Flotte, und conjungiren ſich mit den Egyptiern 326. ihre Flotte verläufft ſich im Nilo 391. ſchlagen die Perſiſche Flotte, und Megabyzum zu Lande 403. ihr Krieg mit den Lacedæmoniern, der Peloponneſiſche genannt 502

Athiæ Hebräiſche Bibel 432

Atiſtona, Cyri Tochter 229

Atoſſa, Cyri Tochter, und Smertis Gemahlin 222. Darii Hyſtaſpis Gemahlin 229. ſoll Vaſti ſeyn 318

Aufferſtehung der Todten von Magiern geglaubet 272

Azotus, Egyptiſche Stadt, belagert und erobert 29

B.

Baal-Dienſt 37

Baal, König zu Tyrus 116

Babelmandel 7

Babylon, deſſen Stadthalter Beleſis, p. 2. Babylon hat ein Interregnum, p. 35. 39. wird von Eſarhaddon hinweggenommen, ibid. iſt die Reſidentz des Aßyriſchen Reichs, p. 62. deſſen Gröſſe. ibid. Wer ſie zuerſt gegründet, p. 120. Ihre Mauren, der Tempel Belus, Schloß, ſchwebende Gärten, Thurm, Dämme des Euphrats, und die Kunſt-See, ibid. & p. ſqq. ein ander Ninive, p. 123. weitläufftig und unbewohnt. ibid. ſqq. wird von Cyro belagert, p. 152. erobert, und das Reich in der Meder und Perſer Gewalt gebracht, p. 153. kömmet in Decadence, p. 157. wird ein neu Regiment durch Cyrum da auffgerichtet, p. 162. rebelliret wieder Darium, p. 237. die Jüden retiriren ſich daraus, 238

Babylon wird von Dario erobert, und erniedriget, p. 239. geplündert, p 240. zur Wüſteney gemacht, p. 241. iſt Alexandri M. Sitz, p. 651. deſſen Untergang und Verheerung, p. 716. die Prophezeyungen Jeſaiä an ihr erfüllt, p. 719. Neu-Babylon iſt Seleucia 716

Babyoniſche Æra Aſtronomica 3

Babyoniſcher Gefängniß Anfang, p. 81. Fortgang, p. 88. Jüden laſſen ſich daſelbſt an ihrem Anbaue hindern, p. 91. Landes Fruchtbarkeit, p. 123. Thurm, p. 125. Aſtronomie, p. 126. Gefängniß Haupt, p. 137. Reichs Ende, Dauer, Prophezeyung davon, p. 158. Gefängniß Ausgang, p. 165. ſq. und Ende, p. 168. Tempel verwüſtet 305

Bag-

Bacchum und Herculem will Alexander M. imitiren, p. 641. in einem Bacchus-Auffzuge ziehet Alexander M. zu Carmania ein 645
Baco, ein Münch, p. 279. ſoll ein Zauberer geweſen ſeyn, ibid.
Bagdat, ſonſt Seleucia 716
Bagoas, ein Verſchnittener, wird von Alexandro M. zur Sodomiterey gebraucht 646
Bagoras, ein Favorit des Ochi 604
Bagorazus, Artaxerxis treuer Cämmerer, wird hingerichtet 512
Bagoſes, Perſiſcher Stadthalter zu Jeruſalem 584
Bahir und Zohar, ob es alte Bücher 442
Bal Adan Vater des Merodach 3
Balch, in Bactria, Wohnung Zoroaſtris 279. 286
Barfuß dienen die Prieſter am Altar 177
Baris, das Schloß zu Suſan, p. 206. heiſſet auch Birach 207
Barſena, Alexandri M. Concubine 613
Baruch, Jeremiæ Schüler, p. 79. lieſet ſeine Prophezeyung ab, pag. 83. deſſen Buch, von was vor Autorität 94
Baum-Rinden, auf ſolche iſt vor Zeiten geſchrieben worden 628
Befehle, unterſchiedliche, zur Jüden Reſtitution 340
Begräbniß, der Könige in Juda, p. 20. wer hinein kommen, ibid. & p. 35. Manaſſe, p. 55. Ammons, ibid. wird auch den Feinden gegönnet 676
Bel zu Babel, Hiſtorie davon 207
Belagerung der Perſer in Memphis wehret 3. Jahre 326
Beleſis, Stadthalter in Babylon, p. 2. heißet auch Nabonaſſar 3
Belibus, König in Babylon 35
Belſazer, König in Babylon, wie er noch mehr genennet wird, p. 145. wer ſeine Eltern geweſen, p. 146. iſt ein böſer Regent, ibid. begiebt ſich zu Crœſo, ſeinen Alliirten, p. 149. wird von Cyro geſchlagen, p. 152. getödtet, p. 154. ſein Gaſtmahl, p. 155. iſt ein fauler und Wollüſtiger Fürſt geweſen 156
Belus, deſſen Tempel zu Babylon, p. 125. iſt gröſſer als der zu Jeruſalem, p. 127. Gott der Babylonier, ibid. ſein Tempel wird von Xerxe geplündert und zerſtöhret, p. 128. von Alexandro M. zu bauen wieder angefangen, p. 652. die Jüden wollen nicht mit daran arbeiten 653

Berenice, See-Hafen 12
Berenice, Ptolemæi liebſte Gemahlin 713
Berg-Leute Davids 12
Berg-Wercke von Silber und Gold, p. 249. bekömmet Cimon 317
Beſſus ermordet Darium, p. 637. wird davor von Alexandro M. geſtrafft 639
Beth-Häuſer der Jüden 491
Betis, Commendant in Gaza, wird jämmerlich ermordet 621
Bethſean, oder Scythopolis 57
Beth-Stunden der Jüden 486
Betrübte, werden von GOtt angeſehen und getröſtet 4
Bibel, ſiehe Heil. Schrifft, die erſte, p. 428. wird verbeſſert, p. 429. Hebräiſche Athiæ, p. 432. Venediſche und Babeliſche, p. 444. Samaritaniſche des Harleys, p. 530. hat einige Aenderungen und Zuſätze, p. 532. Sechemſche Exemplar, p. 533. von Samaritanern verfälſcht 536
Bibliothec Ptolemæi Philadelphi, und Eumenis 628
Biblus, eine Stadt auf der Inſul Proſopitis, 390. von Perſern belagert, ibid.
Biblos, die dürre Baum-Rinde, worauff vor Zeiten geſchrieben worden 628
Bigthan und Teresh, 2. Eunuchi, die ſich wieder Artaxerxem verſchworen 389
Bilder-Anbetung verdammt, 23. ihr Urſprung, 225. Bild, Nebucadnezars güldenes, 86, 110. deſſen Gröſſe, 128. Bilder-Anbeter, 224. oder Sabier, ibid.
Birah, ſiehe Baris
Bitumen 121. 126
Bluth-Fluß, der Philiſter alte Straffe 57
Boccharis, König in Egypten, wird lebendig verbrannt 23
Brachmannen, Jüdiſche Philoſophie 279
Brahama, der Indier, ſo viel als Abraham 284
Branchiden, eine Familie der Mileſier, 305. erwürget, ibid
Brand-Opffer-Altar, 176. deſſen Hörner 178
Brücke Xerxis über den Helleſpont, 294. zerbrochen, 307. ihr Reſt nach Candia gebracht, ibid. und nach Athen, ibid.
Brüderliche Vertrag zwiſchen Xerxe und Artabaſane, 264. Krieg 323
Bucephala, von Alexandro M. ſeinem Bucephalo zu Ehren gebauet 643
Buchdrucker-Kunſt erfunden 279. 430.

Buch Judith, 47. ſqq. Tobiæ, 64. verdächtige Materien darinne, ibid. Baruch, von was vor Autorität, 94. Eſther und der Chronicke Autor 435
Bücher-Correctur zu moderiren 63
Buchſtaben, mancherley der H. Schrifft, 436. Samaritaniſche 528
Büffel, der Egypter Gott 215
Bundes-Lade, ſiehe Lade des Bundes.
Buxtorff, ſeine Hebräiſche Concordanz, 429. wiederleget Capelli Meynung von Hebräiſchen Buchſtaben 437
Byzanz, von der Griechiſchen Flotte eingenommen 310

C.

Cabbala, was es eigentlich heiſſe 446. ſq.
Cabbaliſten, ziehen keine Geheimniße aus den Vocal-Punckten, 440. welche alſo zu nennen 446. ſq.
Cabbaliſtiſche Bücher Bahir und Zohar 442
Caduſier, werden von Artaxerxe bekrieget, 573. was ſie vor ein Volck 574
Cadytis, oder Jeruſalem 73
Cairo, Stadt in Egypten 75
Caliſthenes findet alte Aſtronomiſche Obſervationes zu Babel, 126. iſt um Alexandro M. 643. wird auf deſſen Befehl hingerichtet, ibid.
Cambyſes, Cyri Vater, ob er König geweſen 139. der andere König in Perſien, Cyri Sohn 210. verhindert dem Tempel-Bau ibid. krieget wieder die Egyptier 211. erobert Peluſium 212. ſein Strategema dabey, ibid. ſchicket an die Æthiopier, 214. ſendet 50000. Mann wieder die Hammonier vergeblich/ ibid. ſeine Armee wird vom Sande bedeckt, ibid. hält zu Memphis ſeinen Einzug, 215. raſet wieder ſeinen Bruder und Schweſter 216. ſq. wieder ſeine Bedienten, 218. wieder Crœſum, ibid. kehret aus Egypten wieder nach Perſien/ ibid. verwundet ſich am Schenckel/ 219. ſtirbet. ibid.
Cameele ſind den Pferden zuwieder 149
Camiſſares, ein berühmter Perſer 574. ſq.
Canal, vom Nilo zum Rothen Meer/ 61. des Euphrats, 131. Canäle um Babylon 133
Canon Ptolemæi, 117. 145. 159. 160. 315. Ezræ von der Heil. Schrifft, 419. Ptolemæi, was er vor Gewohnheit gehabt 514
Canoniſche Bücher der H. Schrifft, aus Joſepho 420

Capelli Meynung von den Hebräiſchen Buchſtaben, 437. wird von Buxtorffio wiederleget, ibid.
Caput bonæ ſpei, 12. erfunden 61. 625
Carchemiſch, eine groſſe Stadt am Euphrat, 73. wird von den Egyptern beſetzt/ ibid.
Carneval der Jůden 402
Carrhæ, oder Charan und Haran 670
Carthaginenſer traten mit Xerxe in Alliantz, 294. ihre Niederlage in Sicilien 299. 300
Caſpatyrus, eine Stadt 247
Caſſander ermordet Herculem, des Alexandri M. Sohn/ 613. bekömmet Macedonien und Griechenland, 656. ſuchet ſich des Polyſperchons Vormundſchafft von Alexandri M. Kindern zu wiederſetzen, 666. ſtirbet an der Waſſerſucht 712
Ceylon, ſonſt Tabrobana, 12. ſoll Ophir ſeyn, ibid.
Chabrias, Athenienſiſcher General 568
Chacam, der Titul der weiſen Jůden 416
Chærili Verſe 296
Chaldäiſche Dollmetſcher oder Targumiſten, 422. wenn ſie unter den Jůden auffgekommen, 423. ihnen zu gute ſind die Verſe in der Bibel erfunden worden, 422. Ezræ, 468
Chaldäiſche Sprache, zur Jůden Mutter-Sprache worden, 423. 436. Chaldäiſche Buchſtaben der Schrifft, ibid. ſind ſchön, 437. die ietzigen Hebräiſchen 528
Cherubim, GOttes Wohnung darunter, 183. über der Lade des Bundes 187
Chiniladanus, König zu Aßyrien und Babylon, 55. verliehret Babylon, 58 wird todt geſchlagen 62
Chinzerus, König zu Babel 24
Chriſti Zukunfft ins Fleiſch, von Zoroaſtre gelehret, 291. Reich, wenn ſichs angefangen 369
Chronicken, der beyden Bücher Autor Ezra 435
Chronologie, ſiehe Zeit-Rechnung
Cilles, Ptolemæi General 683
Cimon, commandiret die Athenienſer zur See, 315. ſieget öffters gegen

die Perſer, 316. nimmet 80. groſſe Schiffe weg, ibid. kehret in groſſen Triumph nach Hauſe, ibid. unterwirfft ſich die Thaſier, 317. bekömmt die Feindlichen Gold-Bergwercke/ ibid. wird von den Athenienſern verklagt/ ibid. ſeine Treue übel belohnet, ibid. ſein Glück und Tapfferkeit, 326. gehet mit 200. Seegeln in Cypern, 403. ſtirbet/ und wird ſein Leichnam nach Athen gebracht 404
Clearchus, commandiret die Griechiſchen Trouppen in Cyri Min. Armee 548
Cleomenes, Alexander M. Bau-Inſpector 631
Cleopatra, Alexandri M. Schweſter wird hingerichtet 695
Cleophis, Königin der Aſſacer, treibet mit Alexandro M. Unzucht 642. ſq.
Clitus, wird von Alexandro M. erſtochen, 640. ein ſchlechter General 669
Collecta zum Tempel-Bau und Beſſerung 59. in Babylon zum Opffer zu Jeruſalem 94
Coloſſus des Appollo zu Tyrus 615. wird an Ketten geſchloſſen ib.
Compaſſes Gebrauch 9
Concilium generale Griechenlandes 312
Concordanz Bibel, die erſte 428. wird von Arlotto Thuſco und Conrado Halberſtadio verbeſſert 429. Hebräiſche von Rabbi Nathan 430. von Buxtorffen ibid. ſeq. Engliſche Neumanus 431
Conon, Athenienſiſcher General 553. retiriret ſich zu Artaxerxe ibid. wird Perſiſcher Admiral 556. iſt glücklich gegen den Pharax 559. ſchläget die Lacedæmonier bey Cnidus zur See 564. ſeine ferneren Thaten, ibid. beweiſet ſeine Liebe gegen das Vaterland 565. wird unſchuldiger Weiſe hingerichtet 566
Cornelius Agrippa, ob er ein Zauberer geweſen 279
Correctur der Bücher zu moderiren 63
Cos, Hippocratis Vaterland 503
Coſſæer, eine Nation im Gebürge Mediens 651
Creutzes-Straffe 389
Crœſus, ſuccedirt ſeinem Vater Alyattes in Lydien 136. wird von Cyro verfolget 143. iſt ein Alliirter des Belſazers 149. wird von Cyro geſchlagen, ibid. zum Feuer verdammet 150. durch Solons Nennung errettet ibid. von Oracul betrogen 151. Cambyſes will ihn tödten laſſen 218
Cteſias, Leib-Medicus bey Artaxerxe 553. ſeine Schrifften 554

Cu-

Cuthiter oder Samaritaner 40
Cyaxares I. König in Medien 57. ſchlägt die Aſſyrer und belagert Ninive ibid. wird von den Scythiern wieder geſchlagen, und ſeiner Länder beraubet, ibid. heiſſet Darius Medus 89. iſt Aſtyagis Sohn ibid. ſtirbt 96
Cyaxares II. König in Medien 138. heiſſet auch Darius Medus 154. 159
Cybele Tempel zu Sardis 253
Cyma, eine Stadt in Æolien 298
Cyprier, von Dario geſchlagen 254. rebelliren 596
Cyrenier, nehmen den Lybiern ein Stück Land weg 114
Cyreniſche Jüden 666
Cyrus, Enckel des Aſtyagis, 138. wird Generaliſſimus über die Mediſchen Trouppen ib. wo ſeine Regierung angerechnet wird ib. ſeine Education 141 kömmet den Medern gegen die Babylonier zu Hülffe 142. liefert dem Neriglissar eine Bataille 143. ſein Stratagema mit den Cameelen 149. ſeine Keuſchheit 150. ſchlägt den Belſazer 152 belagert und erobert Babylon 153. wird ſehr gerühmet 154. iſt Ober-Stadthalter der Perſiſchen Monarchie 159. muſtert ſeine Armee 163. marchirt in Syrien ibid. wird erſter Monarch in Perſien 165. erlaubet den Jüden wieder in Judäa zu ziehen 166. von ihm hat Jeſaias geweiſſaget 167. ſtirbet 209. was vor eine Arth des Todtes ihm begegnet ibid. ſein Begräbnis zu Paſargada 210. ihm ſuccedirt ſein Sohn Cambyſes ibid.
Cyrus Minor, Darii Nothi Sohn, ſeines Vaters Oberſter Statthalter 541. ſchlechter Politicus ibid. grauſam und hochmüthig 542. wird zum Tode verurtheilet, und noch errettet 544. wirbet gegen Artaxerxem Mnem. 545. wird von Artaxerxe geſchlagen 549

D.

Damaſcus wird von Tiglath Pileſer erobert 6. werden viele Gefangene daraus weggeführet 17. von Alexandro M. eingenommen 612
Danck-Feſt der Jüden 83
Daniel, wird nebſt ſeinen Geſellen mit gefangen hinweggeführet 81. leget Träume aus, und wird erhöhet ibid. ſein groſſer Ruhm 97. warum er nicht mit in feurigen Ofen geweſen 110. ſiehet die 4. Monarchien und des Meſſiä Reich 148. ſein Geſicht vom Widder und Bock ibid. wird von Belſazer um Rath gefraget über der Schrifft an der Wand 155. wird Oberſter Staats-

Staats-Miniſter 162. in die Löwen-Grube geworffen, 163. 164. ſeine 70. Wochen 163. 330. ſeq. Intereſſiret ſich vor ſeine Landes-Leute 167. weiſet Cyro die Prophezeyung Jeſaiä von ihm ibid. faſtet über Verhinderung des Tempel-Baues 204. ſiehet das Geſicht von der Nachfolge der Könige in Perſien ibid. ſtirbet ibid. ſein Character 205. prophezeyet lauter gutes ibid. ſeine Prophezeyung wird von den Jüden unter die Hagiographa geſetzet ibid. ſeine Weißheit, auch Wiſſenſchafft in der Bau-Kunſt 206. hat das Schloß zu Shuſan gebauet ibid. ſeine Schrifften und Weiſſagungen ſind in Chaldäiſcher und Hebräiſcher Sprache 207. das Ende ſeiner 70. Wochen ſtreitig 362. hat ein Exemplar der Heil. Schrifft mit nach Babel genommen 417. ſeiner 70. Wochen Ende 520. ſeine Prophezeyung von Alexandro M. erfüllet 657

Daphne, Vorſtadt von Antiochia 707. iſt ſchön 709

Darici, Goldſtücken 164. 563

Darius Codomanus, König in Perſien 607. von ſchöner Statur 608. wird von Alexander M. geſchlagen 612. ſeine Mutter, Weib, Kinder und Concubinen, ſamt der gantzen Bagage gefangen genommen ibid. von Alexandro bey Gaugamela totaliter geſchlagen 633. fliehet in Medien 634. nach Ecbatana 636. wird von Beſſo und Nabarzane, 2. Perſiſchen Verräthern gefangen genommen ibid. von ihnen tödlich verwundet, 637. ſtirbet ibid. Alexander M. beweinet ihn ibid.

Darius Hyſtaſpis, oder Gushtaſph, König in Perſien 228. kömt durchs Pferde-Wiehern zur Crone ibid. befiehlet den Tempel zu Jeruſalem zu bauen, 232. rüſtet ſich wieder die Scythier 245. machet eine Schiff-Brücke über die Donau 246. bezwinget Jndien 248. ſeine Rache gegen Griechenland 253. 263. Egypten rebelliret wieder ihn ibid. ſtirbet 265. ſein Character, 266. verjaget Argaſpen, König in Scythien 287. ſtirbet 287. ſoll Ahaſverus geweſen ſeyn 319. deſſen Befehl wegen Reſtitution der Jüden 341

Darius Medus 63. oder Cyaxares 154. 159. bleibet zu Babylon 164

Darius Nothus, ſonſt Ochus, kömmt auf den Perſiſchen Thron 513. viele Rebelliones wieder ihn 514. ſeq. gehet in Phœnicien 524. Meder rebelliren wieder ihn 540. iſt glücklich gegen die Egyptier ibid. ſtirbet 543

Darius, Xerxis Sohn, wird ermordet 317

Datames, ein tapfferer General 575. rebelliret und wird hingerichtet 593

Dates, Perſiſcher General 262
Davids Familie in Anſehen bey GOtt 3. ſeine Einkünffte 8. hat Edom weggenommen 9. hält Berg-Leute 12
Dauriſes, Perſiſcher General, wird erſchlagen 253
Dejoces, König in Medien 33. beſſert Ecbatana 34. ſchlägt mit Nebucadnezar 46. heißet auch Arphaxad 46
Deiſten, woher ſie entſprungen 694
Delhi, Haupt-Stadt Indiens 124
Demetrius, Antigoni Sohn 679. wird von Ptolemæo geſchlagen 680. ſieget über Ptolemæum 684. ziehet gegen die Räuber 688. 690. gegen Seleucum 690. ſeine Danckbarkeit und Generoſität gegen Ptolem. 698. ſeine Macht wird groß, und von Seleuco mit ſcheelen Augen angeſehen 711. wird von Ptolemæo genereus tractiret 714. verwüſtet Samaria 713
Democrates bauet dem Tempel der Dianæ zu Epheſus 626. und Alexandr. ib.
Democritus, Stiffter der atomiſchen Philoſophie 518
Demuth in Trübſal nöthig 16
Dephridas, Lacedæmoniſcher General 566
Dercyllidas, Lacedæmoniſcher General 541. commandiret gegen Tiſſaphernem 552. ſeine Thaten 554. Gefahr 556
Diagoras, ein Atheiſt, verurtheilet 517
Diana, ihr Tempel zu Epheſus, 304. warum er von Eroſtrato in Brand geſtecket 594. wird von Democrate wieder gebauet 626
Dollmetſcher, Chaldäiſche, oder Targumiſten 422. Ezræ 468
Donau-Strom 245. Darii Brücke darüber 246
Doriſcus, eine Stadt im Helleſpont 297
Drache zu Babel, Hiſtorie davon 207
Dromedarien, ſchnelle Lauff-Thiere 675
Dura, die Ebene, wo Nebucadnezars Bild auffgerichtet geweſen 110

E.

Ebedmelec, Zedekiah Cämmerer, thut Jeremia gutes 102
Ecbatana in Meden 23. wird von Dejoces ausgebeſſert 34. von Nebucadnezar erobert 46. heißt auch Taunis 270
Edelgeſteine aus Ophir 13
Edom von David weggenommen 9. bleibt bey Juda ib. Edoms-Meer 14

Edo-

Edomiter und Philiſter bekriegen Ahas 6. rebelliren wieder Judah 16. ihr Vice-Roy wird verjagt 16. hießen vor Zeiten Nabathæer 16
Egypten macht Alliantz mit Hezekiah 28. wird auf 5. Jahr eine Ariſtocratie 38 geräth in Uneinigkeit 43. krieget mit Aſſyren ib. Egypten von Ezechiel bedrohet 101
Egyptier bekommen den Jüdiſchen See-Handel 12. rebelliren wieder ihren König Apries 114. ihre Götter 212. ihre Grauſamkeit erbittert die Feinde 213. ihr Gott Apis, Oſiris, ein Büffel 215. rebelliren wieder Artaxerxem 325. ruffen die Athenienſer zu Hülffe ib. handeln allzeit treuloß an ihren Gäſten 550. helffen den Lacedæmoniern wieder die Perſer 559 von ArtaxerxeMnenr. bekrieget 575. von Ochus überwältiget 598. 600 601
Ehe, mit einer leibl. Schweſter 217. verbothne der Jüden iſt 3ley Art 507. ſq.
Ehrgeitz, unzeitiger 594
Eherne Schlange angebetet und zerſtöret 22. wird zu Mayland noch gezeiget 22
Eiferſucht 308
Einbildung, eigene, verderbet 602
Einkünffte der Könige Juda 8
Elam, Königreich 90. fällt zu Cyrō 148
Elaſah und Gemaria Zedekiæ Geſandten nach Babylon 91
Elath, See-Hafen 7. Elath rebelliret mit den Edomitern wieder Juda 10 wird von Uzziah erobert und befeſtiget 11
Eliakim, Hofmeiſter bey Hiskiah 41 Hoher-Prieſter 49
Eliashib, Hoherprieſter 391. giebt Tobiæ Logis im Tempel 505. ſtirbt 518
Elohim, wird auch den Götzen beygeleget 70. ſeq.
Elulæus, König zu Tyrus 25
Enemaſſar oder Salmanaſſar König in Aſſyrien 18
Engel, ruiniret Sennacheribs Armee 32. der Magier 272. deren Fall Zoroaſtri bekannt ib. der Kirchen und Gemeinde 488. ſeq.
Engelländiſcher See-Handel 12
Epaminondes, der Thebaner General 582. kömmt in einer Bataille um 586
Ephod, hat die Krafft Göttlicher Antwort 196
Epicuri Lehre und Leben 694

Erde und Waſſer bitten, deſſen Bedeutung 262
Eretrier, gefangen nach Suſa geführet 263
Eroſtrati Ruhm-Begierde 594
Erythrus, König in Idumæa 15
Esdra, ſiehe Ezra.
Esharaddon, König in Aſſyrien 34. nimmt Babylon hinweg 39. heißet auch Aſſar-Addinus und Asnapper ib überfället Jſrael 40. ſtirbt 45
Eſiongeber, See-Hafen 7. iſt gefährlich 10
Eſther, ob ſie Hameſtris geweſen 310. wird zu Ahasvero im 5. Jahr ſeines Reichs beruffen 320. hieß erſt Hadaſſah, 324. inſinuirt ſich bey Hegai 324. wird Königin 330. ihr Feſt ibid. tritt ungeruffen vor dem König 397. ihr Faſten 402. ihres Buchs Autor, Ezra. 435 hilfft Nehemiah zur Statthalterey in Jeruſalem 461
Evagoras, König zu Salamin 553. und Cypern, wird von Artaxerxe Mnem. bekrieget 567. hat die Athenienſer zu Gehülffen ib. wird geſchlagen 571 macht Friede mit Artaxerxe ibid, wird ermordet 580
Evilmerodach König in Babylon 135. fällt in Medien ein 141. wird get 137
Eumenes König zu Pergamus, deſſen Bibliothec 628. Alexandri M. Staats-Secretair, 658. wird in ſein Land eingewieſen 659. ſieget gegen Craterum und Neoptolemum 661. wird geſchlagen und eingeſperret 664. handelt klüglich in den Tractaten mit Antigono 667. überwintert zu Carrhæ in Meſopotamia 670. ſein Unglück und Todt 675
Eunuchi ſiehe verſchnittene.
Euphrat und deſſen Dämme 120. ſein Anlauffen 131
Euridice, Königs Philippi oder Aridäi Gemahlin 663. Ophellæ Wittbe, und Demetrii Phalerei Gemahlin 697
Exempel derer Böſen verderben andere 16
Eyd der Treue iſt zu halten 68
Ezechiel, wird mit nach Babel geführet 88. wird ein Prophet 96. ſein Geſichte ib. vom ſiedenden Topffe 99. ſein Weib ſtirbt vom Schlage ib. ſeine Prophezeyung wieder Egypten 101. wieder Tyrus 102. wieder gantz Juda 108. ſeine Prophezeyung richtig erfüllet 111. 113. 615. ſiehet den künfftigen Zuſtand der Kirchen GOttes 114
Ezra, der Scribent von deſſen erſten Buche Fabelhafft 69. ſq. bekömmt von

Artaxerxe Erlaubniß, mit den Jüden nach Jeruſalem zukehren 328. wer er geweſen ibid. ſeine Abreiſe von Babylon ib. liefert die Opffer im Tempel 329. ſeine Reformation in Kirchen- und Staats-Sachen ib. ſchaffet die frembden Weiber im Volck ab 388. reformiret immer weiter 406. iſt bey den Jüden ein anderer Moſes 407. ſoll Maleachi ſeyn ib. arbeitet an einer correcten Edition der Bibel 416. ſein anderes Buch Fabelhafft 417 corrigiret die Fehler der Copiſten in der Bibel 418. colligiret alle Bücher der Schrifft, und machet den Canon 419, ſein Buch wird mit des Nehemiæ vor eines gerechnet 420. rückt Erklärungen in die Bibel ein 433. 435. hat die Eingebung des Heil. Geiſtes 435. ändert viele alte Nahmen in der Schrifft ib. brauchet Chaldäiſche Buchſtaben 436. ob er die Vocal-Puncte zum Texte gethan, 438. ſein Original in Bononien nnächt 458 wie lange er gelebet, iſt ungewiß 459. ihm folget Nehemiah in der Statthalterey über Juda und Jeruſalem 459. lieſet ſeine Edition des Geſes öffentlich ab. 467

F

Familien, ungerechte, gehen unter 715
Faſten der Jüden, wegen Verbrennung des Propheten Jeremiä Prophezeyung 84. wegen Nebucadnezars Belagerung der Stadt Jeruſalem 98. wegen Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels 104. wegen des Mords Gedaliah 107. wegen der Babyloniſchen Gefängnis, abgeſchafft 235. deren begehen die Jüden viere 342. ſq wegen ihrer Befreyung von der Hamanniſchen Gefahr 402. Eſther-Faſten 402. Ezræ und Nehemiæ 469
Fauſt D. ob er ein Zauberer geweſen 279
Feigen-Körbe kommen Jeremia im Geſicht vor 90
Feſt der Trommeten 174. 468, der Verſühnung 80. 175. der Lauberhütten ib. & 496. Artaxerxis zu Suſan von 180. Tagen 323. Eſthers 330. Purim und Carneval der Jüden 402
Feuer der Jüden heiliges 277. des heiligen Anzündung ib. Feuer-Anſchlagen in Orientaliſchen Landen 283 Feuerzeug, hieß der Magier Zend oder Geſetz-Buch ib. Feuer-Tempel prächtig gebauet 287
Feuer, Manaſſe läſt ſeine Kinder durchgehen, 37. das heilige, fiel vom Himmel, und fehlet im andern Tempel, 199. Deſſen Anbether, oder Magier, 224. Feuer-Tempel Zoroaſtris, 273. will Zoroaſtres mit vom Himmel gebracht haben, 275. wie es damit bey den Magiern gehalten worden, ibid.

ibid. GOttes Wohnung, 273. deſſen Verunreinigung beſtrafft, 275. vor Menſchlichen Othen bewahret, ibid.
Flatterie in Religions-Sachen ſchådlich 285
Flotte Jehoſaphats, 10. Darii, 247. Phœniciſche von den Joniern geſchlagen, 254. der Perſer durch Sturm ruiniret/ 261. der Griechen gegen Xerxem, 298. Xerxis von Themiſtocle geſchlagen, 298. der Athenienſer verlåufft ſich im Nilo 391. ſchlåget der Perſer Flotte, 403. Alexandri M. Flotte 644
Fluch der Jůden wieder die Samaritaner 526
Fluß Egypten, 85. Ziegen 542
Fourage-Mangel 574
Frauenzimmer der Perſer, eingezogen, 323. deſſen Reinigung 325
Freylaſſung der Jůdiſchen Knechte befohlen, 98. nicht erfůllet 100
Friedens-Punckte zwiſchen Artaxerxe und den Griechen, 403. zwiſchen den Lacedæmoniern und Perſern 569
Fruchtbarkeit des Landes Babel 123

G.

Gabel, Tobiæ Bruder 23
Gadates, wird caſtrirt 144
Gang untern Euphrat 147
Gårten, ſchwebende zu Babylon 120
Gaſtmahl, låufft ůbel ab 106
Gathiter halten ſich vor Salmanaſſer, 25. werden von den Tyriern geplagt, ibid. ſchlagen ſich zu Salmanaſſer 25
Gaurabad, eine Vorſtadt in Hispahan 292
Gauri, der Magier Reſt 292
Gaus, des Tami Sohn, entgehet der Schlacht-Banck, 551. tapfferer General, 571. fållet ab 573
Gaza, hålt ſich wieder Salmanaſſer, 25. wird von Alexandro M. erobert 621
Gebeth der Perſiſchen Prieſter hergemummelt, 275. der Jůden, Shemoneh Esreh genannt, 473. wieder die Chriſten, 474. Gebeths-Formulen von Chriſto nicht gemißbilliget, ibid. & 479. den Jůden 3. mahl des Tages zu thun befohlen, 480 484. wenn die Gebeths-Formulen auffgekom̃en 485
Geburth Chriſti von Zoroaſtre geweiſſaget 291

Geburths-Tag der Könige in Perſien. 308. Weiſe dabey 308
Gedalia, Regent über Juda, 105. wird erſchlagen 106
Gedult GOttes mit Juda und Jſrael 112
Gefangene aus Damaſcus geführet, 17. aus Samaria, 23. aus Jeruſalem 87
Gefäſſe oder Geräthe des Tempels zu Jeruſalem wird verſchenckt, 7. hinweggeführet, 80. 88. von Belſazer verunehret, 155. den Jüden reſtituiret 170
Gehorſam iezuweilen gefährlich 545
Geiſt der Weiſſagung fehlet im andern Tempel 200
Gelo, König in Sicilien, 299. ſein Strategema ibid.
Gemara, der Commentarius über die Mishnah, 414. ſqq. ihre Lehre Amoraim genannt, 416. item Seburaim, Geonim, ibid.
Genealogie, ſiehe Geſchlechts-Regiſter.
Generale, groſſe, ſind dem Neide unterworffen 312
General-Concilium Griechenlandes 312
Georim, oder Gemariſche Lehren 416
Gerechtigkeit/ eines Thrones Befeſtigung 543
Gerizia, daſelbſt der Samaritaniſche Tempel 43. 384. ſq. 523. 534
Geſandte an Hezekiam von Babylon, 27. Zedekiæ an Nebucadnezar 91
Geſchencke, deſſen Annehmung wird geſtrafft, 247. iſt ſehr unglücklich, 308 wendet Krieg ab/ 541. vermag alles/ 562. 563. thun viel im Kriege 701
Geſchlechts-Regiſter der Hohen-Prieſter, 50. Ezræ u. Nehemiæ differiren 467
Geſetz, ein Exemplar davon zu Joſiæ Zeit gefunden, 59. wird abgeleſen, 59. Geſetzes-Taffel wo ſie gelegen, 181. Geſetz-Buch, 182. der Magier vom Himmel fingiret, 283. ſoll mündlich und ſchrifftlich ſeyn, 408. das Oral-Geſetz, wie es fortgebracht worden, 410. das ſchrifftliche beſtehet in 613. Gebothen, 411. das mündliche, oder die Traditiones ſoll Moſes vor ſeinen Ende noch gelehret, ſo wohl auch 13. Exemplaria von dem geſchriebenem hinterlaſſen haben, ibid. wird in 54. Sectiones getheilet, 421. in Synagogen alle Sabbathe geleſen, ibid. nebſt dem Propheten in Peſukim und Verſe getheilet, 422. wird von Ezra öffentlich abgeleſen, 467. 470. wie es mit Leſung des Geſetzes gehalten worden 481. ſq.
Geſtirn, und deſſen Anbetung 224
Gibraltar, Meer-Enge davon 646
Gifft, was deme gleichet 653. ſq.

Glück-

Glückſeligkeit bläſet auff, 119. vor dem Tode nicht beſtändig 150
Gnaden-Stuhl 183
Gobrias, Stadthalter in Babylon fället ab, 131. zu Cyro 144
Götter der Egyptier 212
Götzen-Bilder, ausgerottet/ 306. ihre Zuflucht vergebens 615
Gold, Eben-Holtz und Edelgeſteine aus Ophir, 13. Gold- und Silber-Mangel, woher er komme 394
Gottes-Dienſt der Iſraeliten und Jüden wieder vereiniget, 19. von Hiskia wieder angerichtet, 20. öffentlicher von Chriſto geheiliget 474
GOttes Wohnung unter den Cherubim/ 183. Gegenwart im Tempel, 189 Antwort auf unterſchiedene Arthen 199
Gozan, Fluß in Medien 17
Grauſamkeit im Kriege iſt verbothen, 5. eines groſſen Herrn gegen ſeinen Miniſter ſchädlich, 115. 144. eines Weibes, 309. ſq. Alexandri Magni 621
Greuel der Verwüſtung 374
Griechen Tapfferkeit gegen die Perſer, 263. 298. ihre Schlacht mit Xerxe, 298. bey Platæa, 301. nehmen Byzanz ein, 310. ihr General-Concilium 312. ihre Auxiliar-Trouppen werden deſperat, und erlangen Accord, 391 ihre Buchſtaben und Vocales, 451. Monarchie recht getheilet nach dem Daniel 705
Güldene Kalb zu Bethel, von Salmanaſſer geraubet, 18. das zu Dan von Tiglat Pileſer entführet, 19
Güldene Zahl in Metonis Cyclo 497
Gushtasph, ſiehe Darius Hiſtaspis.
Gütigkeit richtet viel aus, 515. gewinnet mehr, als Waffen 662

H.

Habakuk 77
Habor, Hala, Hara, Städte Mediens 17. 23
Hadad-Rimmon 69
Hagar, Sela oder Petra, ein Felß 687
Haggai, ermahnet die Jüden zum Tempel-Bau 229. ſeine Pſalmen 242
Halberſtadius und Thuſcus verbeſſern die Concordanz 429
Hallyades, König der Lydier 89. ſtirbt 136 Crœſus ſein Sohn ſuccedirt ib.
Haman, Mignon des Königs Artaxerxis 392. beſchlüßet der Jüden Ausrottung,

tung, ibid. wird zu der Königin zur Tafel geladen, 397. an den Galgen g hangen 399
Hameſtris, Xerxis Gemahlin, eiferſüchtig, 308. grauſam, 309. ſq. ob ſie die Eſther geweſen, 310. 319. Darii Nothi Prinzeßin, und Terichteumis Gemahlin 544
Hamilcas, der Carthaginenſer General, 294. wird erſchlagen 299
Hammonier, werden von Cambyſe bekrieget 214
Hanani, Commendant in Jeruſalem 464
Hananiah, falſcher Prophet/ 93 wird mit plötzlichen Tode geſtrafft ibid.
Handel/ der Jüden zur See, 7. macht mächtig 679
Haran, Abrahams Wohnſtatt, auch Charan, oder Carrhæ 670
Harleys, Samaritaniſche Bibel 530
Häute, darauff ſchreiben die Perſer 283. 629
Heben Holtz aus Ophir 13
Hebräiſche Buchſtaben der Heil. Schrifft 436. unpunctirte 450
Hecatæus, der Hiſtoricus, ſpricht wohl von der Jüdiſchen Religion 685
Heilige Schrifft, ſiehe Schrifft
Helden, rechte, wie ſie ſeyn müſſen 622
Helffenbein aus Tarshiſch 13
Hephæſtion, Alexandri M. Favorit 648. ſäufft ſich zu tode 650. ſeq.
Hercules Alexandri M. Sohn, von Caſſander und Polyſperchon ermordet 613
Herculem und Bacchum will Alexander M. imitiren 641
Herculis Willkommen 653
Herodes, beſſert den andern Tempel aus 180
Herodotus, deſſen Hiſtorie, wenn ſie geſchrieben 74. 140. 465. ſeq. ſeine Geburth 293. beſchreibet Jeruſalem 465
Herolde Beleidigung iſt wieder das Völcker-Recht 262
Herſchſucht, der Bedienten Alexandri M. 670. macht ſich über nichts ein Gewiſſen 692
Heſtiæus, Fürſt zu Mileto, treuer Diener Darii 246. wird nach Sardis beruffen 249. ſtifftet Rebellion an 251. wird gecreutziget 256. ſeine Falſchheit 257
Hexerey, von Manaſſe getrieben 37
Heyrathen, der Jüden, verbothen, ſind dreyerley Arth 507. ſeq. 520. helffen manchen zu rechte 713

Hezechias, Hoher Prieſter der Jüden zu Alexandria 685
Hezekiah oder Hiskiah Einladung zum Paſſah 19. ein frommer Sohn des Ahas 20. öffnet den Tempel ibid. reformirt ib. reiſſet die Eherne Schlange nieder 22. ſoll an Salmanaſſer Zoll geben 25. desgleichen an Sennacherib 26. wird kranck, und von Jeſaiah geheilet ibid. es werden Geſandte von Babylon an ihm geſchickt 27. macht Allianz mit Egypten 28. ſtirbt und wird begraben 35. ſeine Thaten und Bau 36
Hieronymus ſeine Uberſetzung des Buchs Tobiä 66. ſeine Meynung vom Schloß zu Suſan 206. Gedancken vom Bel zu Babel 208
Hilkiah, Hoher Prieſter, findet das Geſetz 59
Hippias, vertriebener von Athen 252. kömmt um 263
Hippocrates erlebt eine greuliche Peſt 502. will nicht zu Artaxerxe 503. Cos, ſein Vaterland ibid. wird von den Cöern werth gehalten ibid.
Hiram, Salomons Alliirter 9
Hiskiah, ſiehe Hezekiah
Hiſtorien-Sachen der Jüden ſehr confus 443
Hiſtorien-Schreiber, ihre Irrthümer 622
Hochmuth an Hiskia beſtrafft 27
Hoffmeiſter, übele 37. gute 56
Höhen, faſt eben das was Proſevchæ 492
Höhle Zoroaſtris, ausgezieret 278. Mithratiſche ib. Mahomets ib. Pythagoræ ib.
Hoher Prieſter Geſchlechts-Regiſter 50. ihre Nahmen geändert 172. ihre Erſcheinung vor dem Gnaden-Stuhl 184. Bruſtblat 195. Zeit-Rechnung, wie von Conſulibus 378. Inſpectores über den Tempel 506
Holländiſcher See-Handel 12
Holoſernes des Nebucadnezars General 46
Holtz-Lieferung vor Nehemiah aus Artaxerxis Wäldern 461
Homerus, ſeine Iliadem führet Alexander M. bey ſich 622
Hophra, Pharao 96
Hörner des Altars 178
Hoſea erſchläget Pekah, und wird König über Iſrael 18. wird von Salmanaſſer gezüchtiget ibid. hindert den Gottesdienſt nicht 19. verbindet ſich mit Sabacon, und fället ab von Salmanaſſer 23

Hugo Cardinalis theilet die Bibel in Capitel 428
Hulda, Prophetin 59
Hyde, Docter und Profeſſor zu Oxfordt 283
Hyſtaſpes, Darii Vater wird getödtet 287. Xerxes anderer Sohn 310

J.

Jadduah, wenn er Hoher Prieſter geweſen 379. ein Enckel des Hohen Prie-ſters Jojada 523. iſt wegen Alexandri M. An-Marches in Aengſten 617. ſiehet des Nachts ein Geſicht ibid. gehet mit den Prieſtern und Volck Alexandro entgegen ibid
Jahre, Sabbaths, eingebracht 173. Siebentzig, des Traurens 342. Monden-Jahre 355. 498. ſeq. von wem ſie gebraucht worden ibid. Jahr-Rechnungen unterſchiedlich 356. Kirchen-Jahr der Jüden 467. in Weltlichen Sachen, wenn es ſich angefangen 468. Neu-Jahr ibid.
Jalouſie, wircket viel böſes 308
Jdumæa, deſſen Unterſcheid zwiſchen einem andern Idumæa 15
Jehoahaz, oder Shallum, König in Juda 72. ſtirbt in Gefängniß 73
Jehojakim, König in Juda 73. iſt Gottloß 76. rüſtet ſich wieder Nebucadnezar 79. wird gefangen, und wieder losgelaſſen 80. wird nach Nebucadnezars Abzuge ſchlimmer 82. rebelliret wieder Nebucadnezarn 86. macht Allianz mit Pharao Necho ibid. wird von Nebucadnezars Vaſallen angegrieffen ibid. belagert und getödtet 87. erhält ein Eſels-Begräbnis ibid.
Jehojakim der jüngere, oder Jechonia, König in Juda 87. wird gefangen nach Babel geführet ib. auf freyen Fuß geſtellet 135. getödtet 137
Jehoſaphats Flotte 10
Jehorams Boßheit beſtrafft 10
Jeremias, wird zum Propheten Amt beruffen 58. zu Jehojakim geſandt 76. prophezeyet Nebucadnezars Anzug gegen Jeruſalem 79. ſeine Buß-Predigt zu Juda und Jeruſalem 83. muß ſich vor Jehojakim verbergen 84 ſein Geſicht von Feigen-Körben 90. macht ſich Joch und Bande 91. ſendet einen Brieff an die Gefangenen zu Babel ibid. ſeine Prophezeyung über Babel und Chaldäa 93. wird in Euphrat geworffen ibid. ſeine Prophezeyung von Eroberung Jeruſalems 99. kaufft ein Stücke Feld in Anathoth ib. wird von Zedekiah ins Gefängniß geworffen, und wieder auf freyen Fuß geſtellet ibid, will aus Jeruſalem fliehen, wird aber arretiret 100. ſein Gefäng-

fängniß verbeſſert 101. die Eroberung Jeruſalems von ihm prophezeyet ib. wird als ein Verräther angeklaget 102. von den Babyloniern freundlich tractirt 105. wiederräth des Volcks Flucht in Egypten 107. ſtrafft der Jüden Abgötterey in Egypten 109. muß in Egypten bleiben ibid. prophezeyet wieder Pharao Hophra ibid. ſein Todt, wie er erfolget ibid.
Jeruſalem wird von Rezin und Pekah belagert 3. erobert, 5. von Sennacherib belagert 32. iſt Cadytis, oder heut zu Tage Al-Kuds 74. wird von Nebucadnezar erobert 80. von ſeinen Vaſallen aufs neue belagert und erobert 87. von Nebucadnezar wieder belagert 98. die Belagerung wird aufgehoben 99. wird zum 4ten mahl von Nebucadnezar belagert 101. und erobert 103. auch geplündert und zerſtöret 104. heiſſet Salem oder Solyma 296. deßen wieder Anrichtung, wie ſie zu verſtehen 335. Zerſtörung deſſelben 375 die Stadt von Herodoto beſchrieben 465. Alexander M. nähert ſich ihr 617. von Ptolemæo erobert 665
Jeſaias wird zu Ahas geſendet 3. giebt ihm 2. Zeichen wegen Erfüllung ſeiner Prophezeyung 4. ſeiner Prophezeyung wieder Moab 24. er wird von einander geſäget 38. ſeine Prophezeyung wieder Samaria erfüllet 40. dergleichen wieder Hiskia 80. weiſſaget von Cyro 167
Jeshua, Hoher-Prieſter 169. wird von Johanan todt geſchlagen 584
Inarus, König in Egypten 325. ſuchet die Perſer aus Memphis zu jagen 390. wird totaliter geſchlagen 390. retiriret ſich nach Biblus ibid. capituliret mit den Perſern 391. wird nach Suſan gefangen geführet 401. ſoll wieder Accord getödtet werden ibid. wird an Hameſtris extradiret, und erbärmlich hingerichtet 404
Indien, von Dario conqvetiret 248. fället wieder von den Griechen ab 702
Indus, Fluß 247
Interregnum zu Babylon 35. 39
Joachim, Hoher-Prieſter, ſtirbet 391
Joakim und Eliakim Hoher Prieſter 49. Joakim Hoher Prieſter 94
Johanan, deſſen Rath an Gedalia 106. an das Volck, in Egypten zu fliehen 107 Hoher Prieſter erſchläget Jeshua 584
Johannes der Täuffer, wenn er ſein Amt angetreten 369
Jojada, Hoher-Prieſter, ſein Sohn Manaſſe thut eine verbothene Heyrath. 521
Jonas Prophezeyung wieder Ninive 62
Jonier werden in Freyheit geſetzet 251. erobern Sardis 253. ſchlagen die Phœni-

niciſche Flotte 254. werden wieder geſchlagen 255
Joniſche Buchſtaben der H. Schrifft 436
Joſaphat, ſiehe Jehoſaphat
Joſephi, des Hiſtorien-Schreibers, Fehler 383. ſeq.
Joſiah, König in Judah 56. reformiret 58. beſſert dem Tempel zu Jeruſalem 59. ſein Krieg mit Necho, Könige in Egypten, und ob er recht daran gethan 67. Iſt Herr von Juda und Iſrael ibid. ſchläget mit Necho im Thal Megiddo, wird verwundet, und ſtirbt ib. wird betrauret ibid. hat bey ſeiner Reformation viel Exemplaria der Heil. Schrifft ausgetheilet 417
Iphicrates, berühmter General 576. ſeine gute Retirade 579
Ipſus, Schlacht daſelbſt wieder Antigonum 704
Iſmaëls Verrätherey wieder Gedaliah, 106. er erſchlägt Gedaliah ibid.
Iſocratis Orationes von Nicocle 580
Iſraels X. Stämme zerſtöret 40
Iſraeliten und Jüden im Gottesdienſt wieder vereiniget 19. mit ihnen hat GOtt lange Gedult gehabt 112. ihre Rückkehr aus der Babyloniſchen Gefängnis und Vermengung 171. 241 die Kälber ihre Götter 216.
Iſſus, Bataille daſelbſt zwiſchen Alexandro und Dario 612
Italiæner haben alte Nahmen 76
Ithobal, König zu Tyrus, deſſen Hochmuth 103. wird belag. von Nebuc. 111
Judah fällt von von Esharraddon ab 41. deßen Scepter entwendet 137
Jüden laſſen ſich in Egypten nieder 108. ſind abgöttiſch ib. werden hingerichtet 118. ihr Haupt in der Babyl. Gefängniß 137. haben das Scepter verlohren 138. ihre Rückkehr aus der Babyl. Gefängnis 168. 171. ihre Anzahl ſo zurück gekehret ib. bleiben ihrer viel zu Babylon 173. opffern zum Tempel-Bau 175. heben ihre Schrifften in einer Lade auff 185. retiriren ſich aus Babylon 238. ſchicken Deputirte an Darium wegen der Samaritaner Zolles 245 ihre Religion mit den Magiern einig 277. 280. 282. 284. 285. ziehen mit Xerxe zu Felde gegen die Griechen 296. zu ihrer Beſtätigung ergehen Befehle von den Perſiſchen Königen 321. dieſe Befehle ſind viere, 341. ihre 4. Faſttage 342. ſq. ihre Verſamlungen und Concilia zu Babylon 344. ihre Ausrottung von Haman beſchloßen 392. von Artaxerxe unterſchrieben ib. durch Eſther verhindert 398. ſq. dürffen ſich an dem ihnen beſtimmten Schlacht-Tage wehren 400. thun ſolches würcklich,

lich, und erſchlagen 75000. Perſer 401. halten deßwegen Faſt-Tage 402. ihr Feſt Purim und Carneval ib. berauſchen ſich dabey in Wein, ib. ihre Zeit-Rechnung überaus falſch 406. ihre Traditiones in hohen Anſehen 408. die ietzigen differiren von den alten in vielen Stücken, 424. ihre Univerſitäten 428. 442 ihre Hiſtorien-Sachen ſehr confus 443. ihre Schule zu Tiberias ib. verneuern ihren Bund mit GOtt 470. ihre Synagogen 471. ſeqq. Gebethe 473. Leſung der Schrifft 481. Gebeth- und Opffer-Zeit 484. ſqq. ihre Beth-Stunden 486. wollen Alexandri M. Befehle nicht gehorchen 617. auch nicht an dem Tempel Beli bauen helffen 652. werden nach Alexandria geführet 665. Cyreniſche 666
Jüdiſcher See-Handel 7
Judith, Buch 47. von Hieronymo überſetzet ib. Grotii Judicium von ſelbigen 48. wird von einigen vor einen geiſtlichen Roman gehalten 55
Jugæus, König zu Babel 24
Julianus Apoſtata ſuchet das Chriſtenthum auszurotten 495
Jüngſtes Gericht, von Magiern geglaubet 272
Jupiter Hammon, vor deſſen Sohn giebt ſich Alexander M. aus, 625. ſein Tempel ibid. führet zwey Widder-Hörner 682

K.

Kalb zu Bethel 18. zu Dan 19
Kälber, der Iſraeliten Götter 216. ihr Uhrſprung ibid.
Kebla, der Perſer Ziel ihrer Anbetung oder der Sonnen-Aufgang 274
Keri Cetib; was es ſey 418. gehet nur die Buchſtaben an, nicht die Vocal-Punckte 440
Keuſchheit wird gerühmet 150. bringet eine Dame in groß Unglück 308
Kinder, läſſet Manaſſe durchs Feuer gehen 37. müſſen vor die Eltern büſſen. 213. 616. Königliche, unglücklich 317
Kir, Stadt in Medien 17
Kir-Harasheth, Stadt in Moab 24
Kirchen ſind gut 494. will Julianus ausrotten ibid.
Kirchen-Raub wird geſtrafft 51. von Xerxe begangen 306
Kirch-Weyhe zu Jeruſalem 242
Kiriath Shema, der Jüden ihre Gebeths-Leſung 481

Klage Hadad-Rimon 69
Kleidung der Könige in Perſien 228
Klugheit der Weiber 147
Knaben-Schänderey 646
Knechte, deren Untreue in ihren Nachkommen geſtrafft 616
Könige in Orient halten ſich verborgen 220. in Perſien ihre Kleidung 228. ſind auch Prieſter 287. ihre Kinder unglücklich 317
Krieg wieder Ahas 3. Krieges Grauſamkeit iſt verbothen 5. zwiſchen Egypten und Aſſyrien 44 zwiſchen Egypten und Babylonien 66. zwiſchen den Mediern, Perſern und Babylonien 138. zwiſchen den Perſern und Griechen 253. zwiſchen Xerxe und den Giechen continuiret 307. zwiſchen Artaxerxe und den Griechen/hat 51. Jahre gewehret 404. des Peloponneſiſchen Anfang 502. zwiſchen den Athenienſern und Lacedœmoniern ibid. zwiſchen den Perſern und Egyptern 524
Krieges Diſciplin, Alexander M. 645. iſt nöthig 674
Kunſt/ wird beneidet 217. ſtürtzet manchen ibid.
Kunſt-See bey Babylon 120. deren Nutzen 132. und Schädligkeit 153

L.

Laboroſoarchod, König in Babylon 144. ſeine Grauſamkeit ibid. wird todt geſchlagen 145. wenn er regieret 160
Lacedæmonier werden gegen Darium aufgewiegelt 252. ihre Tapfferkeit gegen Xerxem 297. verfolgen Themiſtoclem 312. ihr Krieg mit den Athenienſern, der Peloponneſiſche genannt 502. ihrer Schwäche nach der Schlacht bey Cnidus 566. ihre Schlacht mit den Thebanern bey Leuctra 581
Lachiſch, belagert von Sennacherib 27
Lade des Bundes 181. fehlete im andern Tempel 184. die Jüden haben dieſelbe imitiret 185. ihre Beſchreibung und Orth 187. wurde an Stäben getragen 188. zerbrochen 189. ſoll ſeyn verborgen worden ib. zu Felde 197
Laodicea, wird gebauet 708
Lateinſche Meße abzuſchaffen 276
Lauber-Hütten-Feſt 175. 469
Leichtgläubigkeit ſchadet 317. 590
Leonnatus, ein General der Griechen 658
Leonidas, König der Lacedæmonier 297

Leotychides, König in Lacedæmon 302
Leſer der Schrifft beyn Jüden 490
Leſung der Schrifft bey den Jüden dreyerley 481. in Synagogen 482. der Biebel erfordert Ehrerbietung ibid.
Leucas, eine Stadt in Klein-Aſien 592
Leuctra, Schlacht daſelbſt zwiſchen den Thebanern und Lacedæmon. 581
Leviten 490. ihre Städte 493
Libanus, dienet Alexandro M. mit Holtze 614. 646
Licht und Finſterniß der Magier 271
Liebes-Händel gefährlich 545. ſchändlich an Cleophis 642. ſq.
Lienien in der Schrifft hießen bey den Alten Verſe 425
Liturgie der Magier 276. der Jüden 474
Löwen beängſtigen die Samaritaner 43
London, die gröſte Stadt in der Welt 716
Lybier ſuchen Schutz bey Apries wieder die Cyrenier, 114. kommen mit den Cyrenern wieder zu Egypten 696
Lyſander, Kriegs-Rath unter Ageſilao 557
Lyſimachus, Traciens und Aſiens Heer 656

M.

Maaſejah, Ahas Königl. Printz, wird getödtet 5
Macedonier, ihnen iſt die Perſiſche Arth verhaßt 649
Machiavellus, ſtirbet Hungers 259
Magdalum, oder Megiddo 69
Magianismus, National-Religion der Meder und Perſer, 270. von Xerxe vertheidiget 305
Magier, leiden viel wegen Smerdis, 223. ihre Nahmen, ibid. ſind Feuer-Anbeter, 224. den Sabiern entgegen, 227. ihre Lehre und Götter, ibid. 271. kommen unter Darii Vater wieder empor, 279. gelehrte, ibid. ſq. in üblen Verſtande, ibid. Prieſter von einem Stamme, 280. ihre Ertz-Prieſter, ibid. ihre Kirchen, 281. Feuer-Tempel, ibid. ihr Uberreſt, 283 heiſſen ietzo Gauri, 292. wo ſie ſich ietzo auffhalten, ibid. begleiten Xerxem in Griechenland, 304. ſind Bilder-Feinde ibid.
Mahomet, der gröſte Betrüger, 268. kan weder ſchreiben noch leſen, ibid. lebet in einer Höhle/ 278. richtet ſeine Religion nach Zoroaſtris ſeiner 282

Maleachi, 266. ob er Ezra geweſen, 407. wenn er gelebet 504
Manaſſe, König in Juda, 37. wird gefangen nach Babylon geführet, thut Buſſe, kömmt wieder in die Freyheit, und regieret 55. Jahre, 41. iſt ein Vaſall von Aſſyrien, 45. wird mit den X. Stämmen Iſrael wieder belehnet, ibid. ſtirbet, 55. kömmt nicht in das Königliche Begräbniß ibid.
Manaſſe, Jojada Sohns verbothene Heyrath 521
Mandana, Aſtyagis Tochter, und Cambyſis Gemahlin, 89. Xerxis Schweſter 314
Mantinea, Schlacht daſelbſt 586
Marcus Craſſus, ſein Reichthum 393
Mardochai, ſiehe Mordecai.
Mardonius, Darii General, 261. Xerxis General, 298. thut den Griechen friedliche Vorſchläge, 300. verwüſtet alles in Attica, 301. wird geſchlagen 301
Mardus und Smerdis, Könige in Perſien 220
Maſiſtes, Xerxis Bruder, wird von dieſem grauſam tractiret 307
Maſora, mit den Venediſchen und Baſeliſchen groſſen Bibeln, 444. wenn ſie heraus kommen 455
Maſorethen, oder Jüdiſche Critici, 439. wie alt ſie, 444. wer ſie geweſen 445. ſq. 454
Mattania, ſiehe Zedekia, iſt Hoher-Prieſter 172
Mauren zu Babylon, 120. gegen die See-Räuber im Thraciſchen Meer 555
Mauſolus, König in Carien, 595. deſſen Begräbniß Mauſoleum, ibid. Maximianopolis 69
Mazæus, Darii Commendant zu Memphis, 624. wird ſeinen Herrn untreu, 634. von Alexandro M. belohnet 635
Meder, vertreiben die Scythier aus Ober-Aſien, 82. ihr Scheid-Urthel mit den Lydiern, 89. rebelliren wieder Darium Nothum 540
Medicus, muß wegen eines Patienten büſſen 651
Mediens Stadthalter, Arbaces, 2. Medien unter Aſſyrien geſtanden, 17. 24. fällt von Sannacherib ab 33
Meer Edoms, Roth, 14. Tiberias, Galaläiſche, Genezaret 689
Meer-Enge von Giboraltar 646
Megabates, ein edler Perſier 250

Megabyzus, Darii General und Stadthalter in Thracien, 246. 249 327. entſetzet die Perſer in Memphis 390. ſchlåget Marum. ibid. bringet ihn gefangen nach Suſan. 401. wird von Artaxerxe beleidiget, rebelliret gegen ihm, und unterwirfft ſich ihm wieder, 404. wird religiret, 405. kömt wieder nach Hofe, ibid. ſtirbt ibid.
Megaſthenes, ein Hiſtoricus 712
Megiddo, bey Herodoto Magdolum 69
Meineyd bleibt nicht ungeſtrafft 558
Memnon, wird mit Ocho ausgeſöhnet, 602. muß wieder entfliehen, ibid. ſeine Treue gegen Darium 611
Memphis, Haupt-Stadt in Egypten, 75. Cambyſis Einzug daſelbſt, 215. die Perſer fliehen dahinein, 326. werden 3. Jahr lang darinne belagert/ ib. der Ort beſtehet in 3. Theilen/ ib. die Belagerten werden entſetzet 327.390
Menſchlichen Leibes-Proportion 128
Mentor, verråth Sidon/ 597. wird belohnet 602
Merodach Bal-Adan, König zu Babylon, 24. ſchicket Geſandte an Hiskiam 27
Meroe, Cambyſis Schweſter und Gemahlin 217
Meſeſſimordacus, König zu Babylon/ 38. ſtirbt 39
Meſri, Haupt-Stadt in Egypten 75
Meße, Lateiniſche, abzuſchaffen 276
Meto, ein Aſtronomus erfindet den Cyclum von 19. Jahren 497
Migdal oder Magdalum 118
Mileſier, werden als eine Colonie verleget 256
Miletus, belagert und erobert 256
Miltiades, 246. deſſen Rath zu Darii Schaden, ibid. ſeine Herkunfft und Fata, 260. ſchlåget die Perſier totaliter 263
Mincha, eine Arth Opffer 94
Mishnah, deren Uhrheber/ 412. enthålt alle Traditiones in 6. Büchern, 413 punctirt des Manaſſe Ben Iſraël 456
Mishnicaliſche Lehrer, 412. oder Tannaim ibid.
Mithredath, Schatzmeiſter zu Babylon 170
Mithridates, Artaxerxis Mnem. Stadthalter 545
Moab, Prophezeyung wieder ſelbiges 24

Mohn-

Mohnden- oder Lunariſche Jahre 355. 498. ſq.
Mohren-Land wird gezüchtiget 30
Molech 37
Monarchie, iſt offt ſchädlich, 310. die Griechiſche wird getheilet 656. 705
Mordac Empadus, König zu Babylon, 24. heiſſet auch Merodach Baladan, ibid. ſtirbt 34
Mordecai, 170. Thürhüter zu Suſan, 324. entdecket die Verſchwehrung wieder Artaxerxem, 389. will Hamannen nicht ehren, 392. warum er ſolches gethan, 395. weinet über den Befehl, 396. wird geehret, 398. zum Siegel-Verwahrer bey Ahasvero gemacht 399
Mörder, geſtraffet 322
Morinus, giebt den Samaritaniſchen Pentateuchum heraus 530
Moſes ſoll das mündliche Geſetz und die Traditiones noch vor ſeinem Tode gelehret haben, 411. und von ihm 13. Exemplaria des Geſetzes ausgefertiget worden ſeyn, ibid. ſein Geſetz in 54. Sectiones getheilet, 421. ſeine Tafel in was vor eine Sprache beſchrieben, 436. in ſeinen Schrifften ſtudiret Plato 510
Moſul, der alte Reſt von Ninive 62
Mund GOttes, wird von dem wahren GOtt allein verſtanden 71
Müntze, güldene, Darici, 164. mit Samaritaniſchen Buchſtaben, ſo von Jüden herkömmt 437
Mutter-Mord 714
Mycale, ein Vorgebürge in Aſien, 302. Schlacht daſelbſt ibid.
Myos hormos, See-Hafen 12
Myrcinus, ein Land in Thracien 248

N.

Nabonaſſar heiſſet auch Beleſis. it. Nanibrus, Bel Adan, 3. bey ſeiner Regierung zu Babylon gehet die berühmte Aſtronomiſche Æra an ibid.
Nabonaſſar, Babyloniſcher General, macht ſich zum Könige 58
Nabonadius, König in Babylon, ſiehe Belſazer 145
Nabathæer, alte Edomiter 16
Nabopallaſar, König zu Babylon, 61. vermählet ſeinen Sohn Nebucadnezar an Amytis, ibid. belagert Ninive, 62. heiſſet auch Nebuchodonoſor, 63. ſchicket ſeinen Sohn Nebucadnezar in Syrien und Palæſtina, 78. ſtirbt

ſtirbt 85
Nadius, König zu Babel 24
Nahum, deſſen Prophezeyung wieder Ninive 62
Naſi, oder Fürſt des Sanhedrim 138
Naxus, eine Inſul 250
Nearchus, Alexandri M. Admiral 644
Nebucadnezar, an Amyitis verheyrathet, 61. wird von ſeinem Vater in Syrien geſchicket, 78. erobert Cachemisch von Egypten wieder/ ibid. nimt Jeruſalem ein, 80. marchiret in Egypten, 80. vertreibet die Egypter aus Syrien und Palæſtina, 85. eilet zur Crönung nach Hauſe, 85. wie ſeine Regierung gerechnet wird, ib. ſein güldenes Bild, 86. 110. 128. Scheid-Urthel zwiſchen den Medern und Lybiern, 89. marchiret auf Zedekiah loß/ 97. belagert Jeruſalem, 98. hebet die Belagerung auff, 99. belagert es zum 4ten mahl, 101. erobert es, 103. läſſet es plündern und zerſtöhren/ 104. belagert Tyrus, 111. fällt wieder in Judäa ein, ibid. marchiret wieder die Ammoniter, 113. züchtiget die Philiſter, Moabiter, Edomiter und Sidonier, ibid. ſeine Belagerung vor Tyrus lange gewehret, 117. wird auf die Beute Egyptens getröſtet/ 118. plündert in Egypten, ibid. ſein Traum, 119. ſeine Gebäude, 120. Ruhmredigkeit, 134. Fall und Raſerey, darauff erfolgte Reſtitution und Todt, ibid. wird gelobet, ibid. prophezeyet an ſeinem Ende 135
Nebuchodnoſor, oder Saosdochinus, König zu Aßyrien und Babylon, 45. ſchläget mit Dejoces, Könige in Medien, 46. erobert Ecbatana, ibid. rüſtet ſich wieder Judäa, ibid. iſt ein gewöhnlicher Nahme der Könige zu Babylon 63
Nectanabis, König in Egypten, 576. ihm ſuccediret Tachus 586
Nectanebus, König in Egypten/ 588. wird von Ageſilao errettet ibid.
Necus oder Necho, König in Egypten/ 61. will den Nilus und die rothe See zuſammen bringen, ibid. ſeine Bataille mit Joſiah, worinne dieſer verwundet wird, und daran ſtirbt, 67. ſchlägt die Babylonier am Euphrat, 73. nimmt Jehoahaz, den König in Juda gefangen, ibid. ſetzet Jehojakim davor ein, ibid. ſtirbt 87
Nehemia, 170. Streit über ihn, und Sanballat, 377. ſqq. ſein Buch, ob es gantz von ihm, 381. wird mit des Ezræ ſeinem vor eins gerechnet, 420.

iſt Stadthalter über Juda und Jeruſalem; nach Ezra, 460. Mund-Schencke des Artaxerxis, 461. wird nach Jeruſalem beurlaubet, ibid. bauet die Mauren zu Jeruſalem/ 462. kehret nach Perſien zurück, 464. kömmet zum andern mahl mit neuen Mandaten nach Jeruſalem, ib. ſeine Reformation, ibid. peupliret Jeruſalem 465. unterſuchet die Geſchlechts-Regiſter des Volcks, 467. iſt magnifie und Gaſtfrey, 497. muß wieder nach Perſien, ibid. kehret nach Jeruſalem/ 503. bleibet auch unter Dario Ocho Gouverneur zu Jeruſalem 514

Nephereus, König in Egypten 558

Nepherites, König in Egypten 576

Neriglissar, König zu Babylon, 137. macht Allianz wieder Cyrum, 142. wird getödtet, 143. ſein Lob ibid.

Neu-Jahr der Jüden 174. 231

Nicæa, vor Alexandro M. gebauet 643

Nicanor, Ptolemæi Soters General, 664 Antigoni Gouverneur 681

Nicocles, des Evagoræ Sohn, 580. von ihm hat Iſocrates 2. Orationes geſchrieben, ibid. König in Salamin 597

Nicogenes, des Themiſtoclis Wirth 313

Nilus, ergieſſet ſich, den Feinden zum Schaden 578

Ninive, Aßyriſche Reſidenz, 2. wenn es zerſtöhret, 30. & 63. machet ſich mit Nebucadnezar luſtig 120. Tage/ 46. wird erobert und geſchleiffet, 62. alter Reſt davon, ibid. heißt heut zu Tage Moſul, ibid. deſſen Gröſſe, ibid. & 124

Ninus, der jüngere 2

Nitocris, Nebucadnezars Schwieger-Tochter, 133. Evilmerodachs Gemahlin, und Belſazers Mutter, 147. ihre Vorſorge bey der Belagerung Babylons, ibid. ihre Gebäude, ibid. ſie iſts, welche Daniel die Königin nennet 156

No-Ammon in Egypten wird zerſtöhret, 30. iſt Ham, oder Hammons und Jupiters Stadt, von den Griechen Dioſpolis genannt, 625. Alexandri M. Reiſe dahin ibid.

O.

Obrigkeit, deren verweigerte Hülffe wird gerochen 606

Obſervatorium Aſtronomicum zu Babel 126

Ochus

Ochus depoſſediret Sogdianum 513. heiſſet auch Darius Nothus 514. ſiehe Darius Nothus
Ochus, Artaxerxis Mnemonis Sohn 589. beſteiget nach ſeines Vaters Tode den Perſiſchen Thron 591. iſt grauſam 592. überwältiget die Egyptier 598 600. 601. ſtirbet von Giffte 604. wird ein Eſel genennet 695
Ohren, verrathen den Smerdis 222
Olympias, Alexandri M. Mutter, Herſchſucht und Grauſamkeit 672. wird von Caſſandro ermordet 673
Onias, Hoher Prieſter der Jüden 663. ihm ſuccediret Simon Juſtus 707
Opffer, grauſames 310. die Zeit zu opffern bey den Jüden 485. wie offt geopffert worden 585
Ophellas, Fürſtin Lybien und Cyrene 696. wird getödtet ibid.
Ophir und Tarshiſch 7. Ophir ſoll Zocatora geweſen ſeyn 12. it. Ceylon ſonſt Taprobana ibid. deſſen Waaren 13
Oracul, zweydeutig 151. 219. das Göttliche, Urim und Thummim 192
Ordnung der Prieſter, ſo aus Babel zurück kommen 172
Orientaliſchen Könige halten ſich verborgen 220
Orontes, wird wegen ſeiner Verleumdung geſtrafft 575. Gouverneur in Myſien 592
Oſiris, Gott der Egyptier 215
Oſtanes, Patriarche der Magier 304
Oſtern von Hezekiah publicirt und gefeyert 19. wenn es zu halten 21. ſeq.
Oſt-Indiſcher Handel 12
Oſtraciſmus, worinne er beſtanden 312
Otanes, verräth des Smerdis Betrug 222. iſt oberſter Commendat in Thracien 247

P.

Pabſt, ertheilet offt ſeinen Ordens-Leuten Pardon 632
Palæſtina wird öffters beunruhiget 44
Palmyra oder Tadmor 76
Papiſten Irrthum mit der Ehernen Schlange 22. mummeln ihr Gebeth her 275. halten das 2. Buch Ezra vor abſurd 417
Pappier, wenn es erfunden 627. 630
Parmenio, Alexandri M. General 612. 638
Parmys, Smerdis Tochter 229

Paroſatis, Darii Nothi liſtige Gemahlin 515. ihre Grauſamkeit 545. 551
Paſſah von Hezekiah publicirt und gefeyert 19. im andern Tempel 243
Paterbemis, Apries Miniſter, wird ſchmählich tractiret 114
Patizithes, ein Magier in Perſien 218
Pauſanias König der Lacedæmonier 301. läſſet die Perſiſchen Gefangenen echapiren 310. tractiret heimlich mit Xerxe ibid. lebet auf Perſiſche Manier 311. wird von den Lacedæmoniern abgeſetzt ibid.
Pauſanias, ein junger Macedonier, auf Sodomitiſche Arth gemißbrauchet 606
Pauſiris, König in Egypten 540
Pekah, König in Iſrael 3. wird von Tiglath Pileſer geſchlagen 6. gedemüthiget und von Hoſea erſchlagen 18
Pelopidas und Epaminondas, der Thebaner Generale 582
Peloponneſiſchen Krieges Anfang 502. Fortgang 518. 542. die letzte Expedition bey Leuctra 581
Peluſium in Egypten, vergeblich belagert 31. von Cambyſe erobert 212. von Perſiern belagert 577
Pentateuchus Samaritanus 530
Perdiccas, des Ariſtæi Regent 656 ſeine Ordres werden wenig geachtet 658
Pergament, zum ſchreiben 628
Periclis Todt und Ruhm 502
Perſepolis, von Alexandro M. erobert und verbannt 635
Perſien, worinne es zu Cyri Zeiten beſtanden 141. dieſes Reichs Ende 266
Perſiſche Könige, deren Unzucht 217. Prieſter mummeln ihr Gebet her 275 Geſetze, unwiederrufflich 324. 400. Frauenzimmer, eingezogen 323. Frauenzimmers Reinigung 325. Flotte von Athenienſern geſchlagen 326. Könige Succeſſores, wenn ſie ernennet worden 359. laſſen die Knie vor ſich beugen 395. Reich, über den Hauffen geworffen 634. deſſen Ende 637. Arth, den Macedoniern verhaſt 649
Peſt, erſchreckliche 503. bricht zu Athen von neuen aus 510
Peſukim oder Verſe in der Bibel den Chaldäiſchen Dollmetſchern, zu gut erfunden 422. ſiehe Verſe
Petavius wird refutiret 359
Petra, eine Stadt in Arabia 15
Pfauen aus Tarshiſch 13

Pfeil-

Pfeil-Wahrſagerey 98
Pferde-wiehern verhilfft Dario zum Königreiche 228
Phanes Halicarnaſſus tritt zu Cyro über 211
Pharao Necho, ſiehe Necus Pharao iſt ein gewöhnlicher Nahme der Könige in Egypten 63
Pharao Hophra 96. ziehet wieder Nebucadnezar 99. fliehet 101. heiſſet auch Apries 96. 114. ſendet eine Armee den Cyrenern wieder die Lybier ib. die Egyptier rebelliren gegen ihn ibid. fliehet in Æthiopien 115. marchiret gegen Amaſis 118. wird ſtranguliret 119. Prophezeyung von ihm erfüllet ib. ſein Stoltz und Hochmuth ibid
Pharnabazus, ein ſchlauer General des Darii Nothi 518. tödtet Alcibiadem 547. iſt mit Tiſſapherne Feind, und klagen ſie einander an 555. ſein Character 579
Phedyma, eine Perſiſche Hof-Dame 222. an Darium vermählet 229
Philippus König in Macedonien 606. ſeine Thaten ibid. ſtirbet ibid. der andere, Alexandri M. Sohn, nach ſeines Vaters Tode gebohren 658. Philippi Familie wird gäntzlich ausgerottet 715
Philippiſche Æra 657
Philiſter und Edomiter bekriegen Ahas 6. Philiſter alte Straffe des Blut-Fluſſes 57
Philoſophi müſſen öffentlich predigen 495
Phœniciſche Buchſtaben der Heiligen Schrifft 436
Phraortes König in Medien 55. bezwinget Ober-Aſien 56. will ſeines Vaters Todt rächen ibid. belagert Ninive und wird getödtet ibid.
Piſamnes, ungerechter Richter, geſtrafft 247. Piſandes, Ageſilai Admiral 561
Piſuthnis rebelliret wieder Darium Nothum 516. wird getödtet ibid.
Pithon, ein Griechiſcher General 662
Platæa, der Griechen Schlacht daſelbſt 301
Plato, lernet aus Moſis Schrifften 510. ſtirbet 603
Politici, böſe, nehmen ein ſchlecht Ende 259
Polygamie der Könige in Perſien 229 wird auf den Nothfall zu Athē erlaubt 510
Polyglotta Pariſienſia 530
Polyſperchon und Caſſander ermorden den Herculem, Alexandri M. Sohn 613.

613. wird Vormund von Alexandri Kindern 666
Portugieſiſcher See-Handel 12
Porus, König zu Babel 24. König an dem Fluß Hydaſpes, iſt gegen Alexandrum M. großmüthig und tapffer 643
Poſt-Meiſter in Perſien 607
Prieſter-Schmeicheley 16. Ordnung ſo aus Babel zurück gekommen 172 dienen Barfuß am Altar 177. die zu Felde 197
Prieſter der Magier von einen Stam̃ 280. ihre Verſorgung verabſäumet 508
Prieſterthum hochgeachtet und eine Königliche Würde 287
Prophet Amos 17. Jeſaias 3. Jeremias 58. Jonas, Nahum, Zephanias 62. Uria 77. Habekuk ib. Baruch 79. Ezechiel 88. Daniel 81. falſcher Ahab, Zedekiah 91. Semajah 92. Hananiah 93. Haggai 229. Zachariah 232 Maleachi 266. ſind zu Antiochi Epiphanis Zeiten in 54. Sectiones getheilet 422. ihre Schulen 493
Prophetin Hulda 59
Prophetiſche Tage 112. Wochen 163
Prophezeyung Amos wieder Iſrael 17. Jeſaiä wieder Ahas 4. Moab 24. Samaria 40. Shebna 41. Jonæ, Nahums, und Zephaniæ wieder Ninive 62 Jeremiä wieder Jehojakim 77. Uriæ, wieder denſelben 77. Jeremiä von Nebucadnezars Anzuge gegen Jeruſalem 79. Jeſaiä wieder Hiskia erfüllet 80. Jeremiä wird von Baruch abgeleſen 83. von Jehojakim verbrandt 84. Jeremiæ wieder Elam 90. wieder Zedekiah 99. Ezechielis wieder Egypten 101. 103. Jeremiæ von Eroberung Jeruſalems ib. Ezechielis wieder Tyrus 102. wieder Zedekiah 104. wieder das gantze Juda 108. wieder Pharao Hophrah 108. 109. Ezechielis an dem Hauſe Juda und Iſrael erfüllet 112 Jeremiä und Ezechiel an Tyrus erfüllet 113. 615. an Pharao Hophrah 114. Jeſaiæ, Jeremiæ, Daniels und Habakucs von der Zerſtörung Babylon 158. Jeſaiæ von Cyro 167. ihre Arth, daß ſie tunckel 388. Danielis von Alexandro M. erfüllet 657
Proportion des Menſchlichen Leibes 128
Proſelythæ und neubekehrte Jüden, Juſtitiæ & portæ 477
Proſevchæ oder Beth-Häuſer der Jüden 491
Proſopitis, Inſul auf dem Nilo 390. von Perſern bekrieget 390
Protagoras, zweifelt an Göttern 518. von Athen verjagt ibid.

Pro-

Proviant, fehlet in des Cambyſes Armee 215
Pſalmen Haggai und Zachariah 242
Pſammenitus, König in Egypten 212 f.
Pſammis, König in Egypten. 87. ſtirbet 96
Pſammitichus, König in Egypten 43. regieret 54. Jahr ib. wendet den Einfall der Scythier mit Geſchencken ab 57. ſtirbet 61. ein anderer Egyptiſcher König 550. handelt grauſam gegen die Frembden 551
Pſammuthis, König in Egypten 576
Ptolemæi Canon 117. 145. 159. 160
Ptolemæus Philadelphus, deſſen Bibliothec 628. Soter König in Egypten 656. ſein Lob und Gütigkeit 662. 680. belagert und erobert Jeruſalem 665. ſchläget Demetrium 680. locket mit ſeiner Güte iedermann zu ſich 684. ſeine Generoſität gegen Demetrium 714
Purim, Feſt und Carneval der Juden 402
Pyrrhus König in Epirus 713. mainteniret ſich durch eine Heyrath ibid.
Pythagoras, ein Betrüger 278. iſt Zoroaſtris Schüler geweſen 289. ſoll von Cambyſes gefangen ſeyn ib. iſt zu Babylon geweſen ibid. ſtatuiret der Seelen Unſterbligkeit unter den Griechen zuerſt 290. verfälſchet ſie in die Herumwanderung ibid.
Pythius, ſein groſſer Reichthum 393

R.

Rabbah, in Ammon, zerſtöhret 112
Rabbi, aller ietzigen gelehrten Juden Nahme, 416. R. Mordecai Nathan, R. Iſaac Nathan, 430 R. Juda Haccadoſch 412. R. Moſes Ben Nachman, 437. R. Ben Aſher, Ben Naphthali, 444. 455. R. Manaſſe Ben Iſrael, 456. R. Gemaliel. R. Samuel 474
Rabshakeh, Aſſyriſcher Hauptmann 31
Rache, Hamans, 393. gegen Obrigkeit 606
Rages, in Meden, 23. Alexander M. kömmt dahin 637
Raguel, Tobiæ Bruder 23
Rang-Streit, wird vermieden 673
Rath, guter nicht zu verachten 106
Rathfragung GOttes zu Hauſe, 196. zu Felde ibid.
Ratten ſollen Sennacheribs Armee beſchädiget haben 33

Räu-

Räuber in Arabien, ſchwehr zu bändigen 687.690
Rebellion der Egypter wieder ihren König, 114. Zedekiah wieder Nebucadnezar, 97. des Armenier Königs wieder die Medier, 142. der Babylonier wieder Darium, 237. wird beſtrafft, 240. in Naxus, 248. der Egyptier wieder Darium, 263. wieder Artaxerxem, 325. der Samaritaner wieder Andromachum, 385. wird beſtrafft, 515. Piſuthnis und anderer mehr wieder Darium Nothum, 516 ſqq. der Meder wieder denſelben, 540. thut nie gut, 549. wird gedämpfft, 592. Artabazi, 595. der Sidonier, Phœnicier, Perſer 596
Rechabiten, enthalten ſich des Weins 78
Reformation Hiskiæ, 20. Joſiæ, 58. Nehemiæ 464
Regibilus, König zu Babylon 38
Reich Chriſti, wenn ſich's angefangen 369
Reichthum Salomonis, 9. einiger privat-Perſonen, 393. deſſen rechter Gebrauch 497
Religion, deren Beſchimpffung wird beſtrafft/ 219. 623. der Jüden und Magier einig, 277. 280. 282. 284. 285. deren Vortheil 496
Reſolutiones ſollen geſchwind vollzogen werden 579
Retirade der Griechen unter Xenophon, remarqvabel 549
Rezin, König in Syrien/ 3. erobert Jeruſalem, und macht groſſe Beute, 5. wird geſchlagen von Tiglath Pileſer, 6. bekömmt den See-Handel der Jüden 11
Rhinocorura, See-Hafen 11
Rhodier, von Antigono belagert, 701. ehren Ptolomæum als ihren Heyland ib.
Riblah, Nebucadnezars Haupt-Qvartier 105
Richter, ungerechter/ geſtrafft 247
Robert Stephanus theilet das Neue Teſtament in Capitel und Verſe 432
Römer, ihre Armeen in Judäa 374
Rothes Meer, welches es eigentlich ſey, 12. ſoll mit dem Nilo vereiniget werden 61
Roxana, Statiræ Schweſter, 545. gebähret Alexandro M. nach ſeinen Tode einen Sohn, 658. richtet Statiram und Drypetis hin 657
Ruhm-Begierde, unzeitige, des Eroſtrati 594
Ruth, was es mit ihrer Ehe vor Bewandniß gehabt 508

Sa-

S.

Sabacon, der Mohren König, 23. fällt in Egypten ein, und verbrennet deſſen König, ibid. ſtirbt 26
Sabbaths-Jahr eingebracht, 173. die allzuſtrenge Sabbaths-Feyer den Jüden ſchädlich 665
Sabier, oder Bilder-Anbeter 224. 305
Sabianiſmus kömmt ſehr empor 270
Satis, Reſidentz in Egypten 213
Sadducæer, woher ſie entſprungen 694
Sadrach, Meſach, Abednego errettet 111
Salamis, daſelbſt wird zwiſchen den Perſern und Griechen eine See-Schlacht gehalten 298
Salb-Oehl, das Heilige, fehlt im andern Tempel 200
Salbung der Könige Hohen-Prieſter, des Geräthes, 201
Salem oder Solyma 296
Sallum, König in Juda, ſtirbt im Gefängniß 72
Salmanaſſer, König in Aßyrien, 18. nimmt Samaria ein, ibid. & 23. raubet das güldene Kalb zu Bethel, 18. bekrieget Hoſeam, 23. fodert Tribut von Hiskia, 25. bekrieget den König zu Tyrus, ibid. ſtirbt 26
Salomo bringt den See-Handel in Flor, 8. ſein Alliirter Hiram, 9. Salomons Reichthum ibid.
Samaria, Reſidentz der Könige Iſrael, 18. wird von Salmanaſſer weggenommen ibid. & 23
Samaritaner Secte, it. Cuthiter, 40. werden von Löwen beängſtiget, 43. ihr Tempel auf dem Berge Gerizim, ibid. & 384. wollen den Tempel zu Jeruſalem mit bauen/ 203. ihre Feindſchafft mit den Jüden, ibid. & 525. verhindern den Tempel-Bau, 220. 231. ihr Tribut wird zum Tempel angewendet, 244. von Xerxe an die Jüden confirmiret, 293. machen einen Aufſtand wieder Andromachum, 385. hindern Nehemiæ Tempel-Bau, 462. der Jüden Fluch wieder ſie, 526. ihre Lehren und Buchſtaben 528. verwerffen die Traditiones, 534. verfälſchen die Bibel, 536. werden von Jüden der Abgötterey beſchuldiget, 539. beten eine Taube an, ib. invitiren Alexandrum M. 619. ſchicken ihm Trouppen wieder die Jüden, 620. geben ſich vor Hebräer aus, erlangen aber nichts von Alexandro, ib.

verbrennen den Andromachum, 632. werden von Alexandro M. darüber geſtrafft 633
Samaritaniſch; ob es ohne Punckte, 450. ſq. ſchlechte Buchſtaben 437
Sanballat, Steit über ihm und Nehemiah 377. ſqq.
Sand, bedecket des Cambyſis Armee, 214. das Waſſer 599
Sandrocotus, König in Indien 702
Sanhedrim, der Jüden zu Babylon, und Alexandria 344. ſq.
Saosdochinus, König zu Aßyrien und Babylon, 45. heiſſet in der Schrifft Nebuchodonoſor, ibid. ſtirbet 55
Sardanapali Todt, 2. Verſchwehrung wieder denſelben ibid.
Sardis, von Cyro belagert und erobert, 150. von Joniern belagert und erobert, 253. von Ageſilao verwüſtet 559
Sartamanas, Stadthalter der Perſer in Egypten 400
Scanderi, ſonſt Alexandria 625
Scepter von Juda entwendet 137
Schalmon oder Salmanaſſer, König in Aßyrien 18
Schatz Alexandri M. 648
Schiffart der Könige Juda und Iſrael 8
Schlacht zwiſchen Ahas und Rezin, 5. zwiſchen Tyrus und Salmanaſſer, 25 zwiſchen Cyro und Nerigliſſar, 142. in Sicilien mit den Carthaginenſern, 300. zwiſchen Xerxe und Themiſtocle, 298. den Griechen bey Platæa, 301. bey Mycale, 302. zwiſchen Cyro und Artaxerxe bey Cunaxa, 549. zwiſchen Tiſſapherne und Ageſilao, 560. zwiſchen den Thebanern und Lacedæmoniern bey Leuctra, 581. bey Mantinea, 586. bey Granicus, zwiſchen den Griechen und Perſern, 609. 611. bey Iſſus, zwiſchen Alexandro M. und Dario, 612. bey Gaugamela, zwiſchen eben denſelben, 633. bey Ipſus, zwiſchen Antigono und denen wieder ihn Alliirten 704
Schlange, eherne zerſtöhret, 22. wird von den Päbſtlern zu Meyland noch gezeiget ibid.
Schloß zu Babylon 130
Schreiber werden von Hezekiah gehalten 36
Schrifft, heilige, von Ezra an einer correcten Edition gearbeitet 416. von Joſia deren Exemplaria ausgetheilet 417. ein Exemplar vom Daniel mit nach Babel genommen, ib. deren Exemplaria vor Ezra 418. wird von Ezra

ra colligiret 419. in 3. Theile getheilet, als Geſetz, Propheten und Hagiographa ib. deren Canoniſche Bücher aus Joſepho 420. der Canon wenn er completiret worden 421. die Peſukim oder Verſe dem Chaldäiſchen Dollmetſchern zu gut erfunden 422. wenn ſie aufgekommen 423. ihre Zeichen 425. die Punckte verunreinigen den Text 424. der Griechen ihre Verſe ib. Lienien heißen bey den Alten Verſe ib. ihre Capitel 428. und Eintheilung 431. 433. von Hugone Cardinali 428. ihre erſte Concordanz ib. das Neue Teſtament in Capitel und Verſe getheilet, von Robert Stephano 432. einige Stellen von Ezra und Simon Juſten eingeſchoben 433. 435. viele alte Nahmen von Ezra geändert ib. mancherley Character und Buchſtaben 436. wird in den Synagogen treulich verwahret 440 deren Leſung dreyerley Art bey den Jüden 481

Schulen, (vid. Synagogen) zweyerley unter den Jüden, der Moſariten und Rabbinen 453. deren Uhrſprung 470. der Propheten 493

Scylax, Darii Schiffs-Capitain 247

Scythier überwinden Cyaxarem 57. ſtreiffen biß an Egypten ib. werden mit Geſchencken von ſelbigen abgehalten ib. nehmen Bethſean ein, und nennen es Scythopolis ib. werden aus Ober-Aſien getrieben 82. von Dario bekrieget 245. gehen über die Donau 247

Scythopolis ſonſt Bethſean 57

Sebna, Premier-Miniſter bey Manaſſe 41

Seburaim, oder Gemariſche Lehrer 416

Seckel, Jüdiſche mit Auffſchrifft 437

Seele, deren Unſterbligkeit unter den Griechen ſtatuirt 290. beſtehet nach ihrer Meynung in einer Herumwanderung ibid.

See, künſtliche, bey Babylon 132. iſt ſchädlich 153. Aſphaltites, Tode-See, Saltz-See 689

Seehafen, Eſiongeber und Elath 7

See-Handel der Jüden 7. kömmt in der Syrer Hände, ferner an Tiglath Pileſern, und an die Tyrer 11. an die Egyptier 12. an die Portugieſen, und endlich an Engelland und Holland ibid.

See-Schlacht der Tyrier mit Salmanaſſer, 25. Xerxis mit Themiſtocle 298

Sekinah, oder Göttliche Gegenwart 189. fehlet im andern Tempel ibid.

Selathiel, Fürſt der Jüden zu Babylon 127

Seleucia, wird gebauet 708. wird groß und Neu-Babylon genennet 716
Seleucidarum Æra 681
Seleucus, Syriens-Heer 656. ſeine Krieges-Liſt 671
Sema, ein Gebet der Jüden 481
Semajah, falſcher Prophet 92
Semoneh Esreh oder 18. Gebeter der Jüden 473
Sennacherib, König in Aſſyrien 26. iſt mit Sargon einerley ib. fordert Tribut von Hezekiah ib. bekrieget denſelben 27. belagert Lachisch ib. macht Friede mit Hezekiah und bricht ihn wieder 29. marchiret wieder Egypten ib. muß vor Tirhakah weichen 31. belagert Tibnah ibid. und Jeruſalem 32. ſeine Armee wird in einer Nacht ruiniret ibid. ſeine Provintzien fallen von ihm ab ib. tyranniſiret gegen die Unterthanen 34. wird umgebr. ib.
Serajah, Hoher-Prieſter/ wird getödtet 105
Serezer und Regom-Melech, Abgeordnete der Jüden 237
Setharboznai, Commendant in Samaria 231
Sevechus oder Sethon, König in Egypten, 26. iſt von närriſcher Lebens-Art, 29. will Prieſter ſeyn, ibid. ſtirbt 35
Sicherheit iſt ſchädlich 155
Sidon rebelliret, 25. 596. wird verrathen, 597. abgebrandt 598
Siebentzig Wochen Danielis, 163. 330. ſq. Jahre der Babyloniſchen Gefängniß Ausgang, 165. 234. ſind Jahr-Wochen, 331. Sechs Begebenheiten und Geſchichte zum Beſchluß derſelben, 332. ihr Anfang gehet von Ezræ erſten erlangten Befehle an, 334. heiſſen ſiebentzig Jahre des Traurens, 342. deren Ende iſt ſtreitig, 362. ihre 3. Theile 365
Siegerer Gütigkeit gegen die Beſiegten 6. 680. 698. 714
Sienneſis, König in Cilicien 89
Silbers Menge zu Salomons Zeiten 9
Simeoniter Wohnung, 36. vertreiben die Amalekiter ibid.
Simon Juſt, ſchiebt einige Stellen in die Schrifft ein, 435. wird Hoher-Prieſter 707
Siſygambis, Darii Mutter, 657. betrübet ſich über Alexandri M. Todt ibid.
Smerdis, Cambyſis Bruder, 218. der falſche. ibid. wird König in Perſien, 220. heiſſet auch Æſchylus, Mardus, Spendadates, Oropaſtes, Artaxerxes, ibid. lindert den Jüden die Taxa und Contribution, 221. Heyrathet

Atoſ-

Atoſſa, Cyri Tochter, 222. wird von Otanes verrathen, ibid. an den Ohren erkandt/ ibid. und erſchlagen 223
Socrates, exerciret die Polygamie, 511. ſeine Weiber plagen ihn ibid.
Sogdianus, Artaxerxis unächter Sohn, ſuccediret im Königreich Perſien 512
Solon, giebt dem Crœſo eine gute Lehre 150
Solymæer Jüden, 296. Solymæ in Piſidien ibid.
Sonne, von den Perſern angebethet 274
Sonnen-Finſterniß verhindert die Schlacht der Medier und Lydier 89
Soph Paſuk, Ende des Hebräiſchen Verſes 422. 427
Spartaner, ihre Tapfferkeit wieder Xerxem 297
Stärcke des Seleuci 683
Statira, Artaxerxis Mnemonis Gemahlin, 544. ihr wird Gifft beygebracht, 551. Alexandri M. Gemahlin, 648. wird von Roxana hingerichtet 657
Statuen im Tempel Beli 128
Stern/ deren Anbetung, 224 Chriſti 291
Stichi und Verſe der Griechen 425
Strategema Cyri 149. 153. Cambyſis, 212. Zopyri, 239. Gelous, Königs in Sicilien, 299. Ageſilai, 559. 588. Artaxerxis Mnem. 574. Seleuci 671
Stratonice, Seleuci Gemahlin, und Demetrii Tochter 710
Stylus, woher dieſe Benennung 628
Styx, ein Brunnen in Arcadien, deſſen Waſſer wie Gifft 654
Succeſſion in Perſien wird vor einer Campagne ausgemacht 264
Sues, Hafen in Egypten 248
Suffetes, Richter bey den Tyriern, und Carthaginenſern 116
Sur, oder Tyrus 75
Suſan, Reſidentz des Perſiſchen Reichs, 123. 237. in der Babylonier Händen, 148. das Schloß daſelbſt Daniels Werck, 206. ſoll das heutige Thuſter ſeyn/ ibid. wird von Alexandro M. eingenommen 635
Suſannen-Brüder/ 92. Hiſtorie 207
Sutham, die Haupt-Stadt in Elam 90
Syene, Grentz-Stadt Egyptens 118
Synagoge, der groſſen Glieder, 169. die groſſe von 120. Perſonen/ 406. 723. deren Uhrſprung, 470. jede hat ein Exemplar der Bibel, 471. wo die Synagogen gebauet werden müſſen, ibid. was vor ein Dienſt darinnen ge-

geleiſtet worden, 472. 473. wenn ſich die Jüden darinne verſammlen müſſen, ibid. welches die Diener geweſen, ibid. Synagogen zu Tiberias, 12. ibid. zu Jeruſalem, 480. 473. von Chriſto beſuchet, 474. welche Tage darinne gedienet worden, 482. 486. 487. deren Aelteſter, 488. Miniſter und Engel, ibid. Regenten und Rectores, 490. bewahren vor Abgötterey 494
Syriens Abtheilung 708
Syriſchen Reichs Ende, 6. die Syriſche Sprache iſt zu Herodoti Zeiten in Palæſtina gemein geweſen 74

T.

Tabeal, des Ahaz Gegen-König 3
Tachus, König in Egypten 586
Tadmor, oder Palmyra 76
Tafeln des Geſetzes, wo ſie gegeben 181
Tage, Prophetiſche, ſind Jahre 112. Tage-Wehler 392. der Jüden 504
Talmud und Mishnach Lob 409. Talmud beſtehet aus der Mishnah und Gemara 414. iſt Jeruſalemiſch und Babyloniſch ibid. wenn beyde heraus gekommen, und in was vor Anſehen ſie ſind ib. wird von Lichtfoot gebraucht ibid. von Maimonides extrahirt 415
Tamus, Cyri Min. Admiral 548 ſein Todt 550
Tannaim, oder Mishnicaliſche Lehre 412. 415
Tapfferkeit, auch von Feinden gerühmet 314
Taprobana oder Ceylon 12 ſoll Ophir ſeyn 12
Targumiſten oder Chaldäiſche Dollmetſcher 422. wie ſie unter den Jüden aufgekommen 423
Tarshisch und Ophir 7. deſſen Waaren 13
Tartan, Sennacheribs General 29
Tatuai, Gouverneur in Syrien und Palæſtina 231
Taunis, oder Ectabana 270
Tempel Belus zu Babylon 120. 125. zerſtöret 128. Statuen darinne ibid. anderes Reichthum 129. 306
Tempel zu Jeruſalem, deſſen Geräthe wird von Ahas eingeſchmeltzt 7. von Ahas geſchloſſen 16. von Hiskiah eröffnet 20. von Joſiah gebeſſert 59. deſſen Gefäße von Nebucadnezar weggeführet 80. wird von Nebucadnezar

verbrannt 104. wird von dem zu Babylon an Gröſſe übertroffen 127. nach der Jüden Rückkehr aus Babylon, wieder gebauet 176. des andern Grund 179. Unterſcheid zwiſchen dem erſten, und Gröſſe ibid. des erſten Herrligkeit worinne ſie beſtanden 180. der andere von Herodes ausgebeſſert ibid. ſein Gebäude ibid. dem andern was ihm alles gefehlet, 181. ſeq. deſſen Herrligkeit an dem Meſia 202. der Bau von Cambyſes gehindert 210. ingleichen von den Samaritanern 220. von den Jüden ſelbſt negligiret 229. des andern Tempels groſze Herrligkeit 230. deßen Bau befohlen von Dario Hyſtaſpi 232. wird eingeweyhet 241. deſſen Thor Suſan genannt 242. deſſen Heiligkeit 584. kömmt in groſſe Noth ibid.
Tempel des Jupiter Hammons 625
Tempel der Samaritaner auf dem Berge Gerizin 43. der Cybele zu Sardis 253 Sanballats auf Gerizin 524. der Samaritaner, wenn er gebauet 619
Tempel der Griechen von Xerxe verbrannt 304 der Dianæ zu Epheſus ibid. 594. Appollinis Didumæi 305
Terichteumes, Statiræ Bruder 544. liebet ſeine eigene Schweſter Rokana 545 wird todt geſchlagen ibid.
Thais, Alexandri M. Hure 635
Thaſus, von den Perſern eingenomen 261
Thebaner, ſchlagen mit den Lacedæmoniern bey Leuctra 581
Themiſtocles, der Athenienſer Admiral 298. ſchläget Xerxem ibid. erhebet die Athenienſiſche Macht 311. wird von den Lacedæmoniern beneidet ib. ſetzet ſich in Argus 312. ſeine Flucht ibid. kömmet zu Xerxe 313. bekömmt von Xerxe die 200. Talent, ſo er auf ſeinen Kopff geſetzet 313. lernet von den Magiern 314. ſeine Wohnung und Unterhalt in Perſien ibid. ſoll auch bey Artaxerxe geweſen ſeyn ibid. entrinnet ſeinen Feinden mit genauer Noth 316. ſeine Treue übel belohnet 317. ſein Todt 327
Thermopylæ, Paß 295
Theſſalonice, Caſſandri Gemahlin, und Alexandri M. Schweſter 712. wird von ihrem Sohne ermordet 715
Thilgamus oder Thiglat Pilneſer 2
Thimbro, Lacedæmoniſcher General 541. agiret gegen die Perſer 552. wird geſchlagen 566
Thisbe, Tobiä Geburths-Stadt 23

Thro-

Thore zu Babylon 120. von Ertzt 127. des Euphrats 132. des Tempels zu Jeruſalem, Suſan genannt 242
Thurm zu Babel 125
Tiara, ſiehe Turbant.
Tiberias, daſelbſt eine Schule der Jüden 443. See 689
Tiberius regieret Geſellſchafftlich mit Auguſto 370
Tiglat Pileſer iſt Arbaces 2. hilfft dem Könige Ahas 6. ſchläget Rezin und Pekah ibid. ſtirbt 18
Tirhakah treibet Sennacherib aus Egypten 31, wird in Bataille von ihm geſchlagen ibid. wird König 35. ſtirbt 38
Tiribazus läſt Conon tödten 566. iſt Artaxerxis Generaliſſimus 570. wird von der Verfolgung ſeiner Neider errettet 575
Tiſſaphernes ein ſchlauer General Darii Nothi 516. wird geſchwächet durch Abfall 547. ihm wird der Kopff abgeſchlagen 560. ſeq.
Titus, ſein Triumph in Kupffer geſtochen 186
Tithrauſtes, Artaxerxis General, löſet Mithridatem ab 562
Tobias, gefangen weggeführet 23. wird Speiſe-Meiſter bey Salmanaſſer ib. ſeine Brüder Gabel und Raguel ibid. ſeine Geburths-Stadt Thisbe ibid. erlebet Ninive Untergang 63. deſſen Buch und Verſiones 64. ſeq.
Tobias der Ammoniter, ein Feind der Jüden 505. wird in den Tempel zu Jeruſalem logiret ibid.
Todte, Raſerey gegen dieſelben 213
Trabanten des Alexandri M. Silberbeſchildete 668
Traditiones der Jüden in hohen Anſehen 408. ſollen von Moſe noch vor ſeinem Ende gelehret ſeyn 411. ſind ferner gewachſen 412. doppelte der Jüden, von rechter Erklärnng und Leſung 446. ſollen von Gott herkom̃en 446
Treue eines Weibes 150. wird übel belohnet 309. Cimonis und Themiſtoclis übel belohnet 317. Megabyzi ſchlecht erkannt 405. Cononis, mit dem Tode recompenſiret 566. Antalcidæ 570. Datamis 575. Mentors wohlbelohnet 602. Memnonis gegen Darium 611
Tribut des Königs Hoſea an Salmanaſſer 18. wird verweigert 23. bey Hiskia gefordert 25. des Landes Juda an Pharao Necho 73. der Samaritaner zum Tempel angewendet 244
Trommeten-Feſt der Jüden 174. 468

Trunckenheit Alexandri M. 635. 653. und anderer, ſchädlich 651
Turbant der Könige in Perſien 228. 589
Tyrier bekommen den Jüdiſchen See-Handel 11. ihr Glücke zur See wieder Salmanaſſer 25. Rebellion ihrer Städte ibid. werden belagert ibid. ſeq. helffen zum Tempel-Baue 208. halten mehr von Schiffarthen, als dem Land-Bau 209 handeln mit den Jüden ibid. kommen wieder zu ihrer Freyheit 251. werden mächtig ibid.
Tyrus, Zor oder Sur 75. von Ezechiel bedrohet 102. von Nebucadnezar belagert 111. ihr Handel und Kauffmannſchafft 111. wenn ſie gebauet ib. wird erobert 115. Alt- und Neu Tyrus ibid das Alte von Alexandro M. belagert 613. ſeq. gewonnen 614. Ezechielis an ihr erfüllet 615. capituliret mit Antigono 679. kömt in Demetrii Gewalt 713

V.

Vasqvez de Gama entdecket das Capo bonæ ſpei 61
Vaſti, ſoll Atoſſa geweſen ſeyn 318. ihre Schönheit 323
Vater-Mord 34
Udiaſtes, wird von Statira verfolget 545
Verdammung zum Tode, wie ſie beyn Perſern angedeutet worden 399
Verleumdung bey Hofe 560. 566
Vermeßenheit im Kriege ſchädlich 31
Verrätherey ſchläget ſich ſelbſt 608. iſt verhaßt 677
Verſchnittene werden nicht leicht Könige 516
Verſchwerung wieder Artaxerxem entdecket 389. mit der Creutzigung beſtrafft 389
Verſe in der Bibel, wenn ſie aufgekommen 423. ihre Zeichen 425. der Griechen ihre ibid. der alten Lateiner und Griechen ibid. mit Zahlen Anno 1438. erfunden 431
Verſtellung, des Unrechts 116. ſchädliche 695
Verſühnungs-Feſt, wenn es gehalten 80. nach der Rückkehr aus Babyl. 175
Vertrauen, allzu groſſes offtmahls ſchädlich 106
Verwüſtung, deren Greuel 374
Verzögerung einer Sache offtmahls ſchädlich 579
Victorie bey Platæa und Mycale, wenn ſie geſchehen 303. Pauli Æmilii ibid.
Vielheit der Trouppen im Kriege offt ſchädlich 612

Ulai, Fluß 90
Uneinigkeit beym Commando ſchädlich 250
Ungerechter Richter Exemplariſch geſtrafft 247
Univerſitäten der Jüden 428 442
Unzucht der Perſiſchen Könge 217. von den Magiern erlaubet 285. von Alexandro verbothen 286
Vocal-Punckte, wo ſie her 438. Eliæ Levitæ Meynung davon ibid. ob ſie von Ezra angefüget, oder von den Jüd. Criticis 439. die alten Cabal. ziehen kein Geheimnis daraus 440 weder die Mishnah noch Gemara gedencken ihrer ibid. desgleichen weder Origenes noch Hieronymus 441. die alten Bücher Barhir und Zohar gedencken ihrer 442. ſind vor dieſen vor kein Avthentic-Stücke der Heil. Schrifft angeſehen worden 445. ſcheinen der Masorethen Invention kurtz nach Ezræ Zeit zu ſeyn ibid. 447. ſeq. Vocal-Zeichnung 452. Punckte ſind nur in Synagogen angenommen worden 453. ſeq. ob ſie zu ändern 456
Vogel-Wahrſagerey 686. ſeq
Völcker-Recht, verſtattet nicht, die Geſandten zu beleidigen 262
Vorgebürge guter Hoffnung 12. wird entdecket 61
Vorſorge GOttes vor Betrübte 4
Uria der Prophet wird von Jehojakim getödtet 77
Urijah, Hoher-Prieſter zu Jeruſalem, und böſer Politicus 16
Urim und Thummim 190. was es geweſen ib. ſeq.
Uſcher, Biſchoff refutirt 17. 360
Uzziah, König in Judah, bekömmt Elath wieder ein, und befeſtiget es 11

W.

Wachs-Tafeln zum ſchreiben 628
Wachten an den Gräntzen Iſraels gegen Juda 19
Wälderey en und Beth-Orthe der Jüden 492
Wahrheit iſt öffters unangenehm 641
Wahrſager-Geiſter 37
Wahrſagerey, der Chaldäer mit Pfeilen 98. durch Vögel 686. ſeq,
Wannen, einen zu tode wannen, was es geweſen 322
Weiber Klugheit, 147. Keuſchheit, 150. Grauſamkeit, 309. ſq. Regiment ſoll nicht ſeyn, 324. fremde den Jüden verbothen 388

Wei-

Weiden um Babylon 133
Wein, wenn ſich die Jüden darinne berauſchen 402
Weiſen aus Morgenland 291
Weiſſagungs-Geiſt fehlet im andern Tempel, 200. wenn er auffgehöret 266
Wind/ Peſtilentzialiſcher 32
Wohnung GOttes unter den Cherubim 183
Wucher zu Nehemiæ Zeit 463

X.

Xantippus, Atheniensiſcher General, 302. führet den Reſt von Xerxis Brücke nach Athen 307
Xenophon, deſſen Hiſtorie, 139. iſt ein Statiſte, ibid. & 140. macht eine deſperate Retirade 550
Xerxes, ſuccediret Dario, 265. 293. bezwingt Egypten, ibid. reſolviret den Krieg wieder Griechenland, ibid. macht mit den Carthaginenſern einen Bund/ 294. überwintert mit ſeiner Armee zu Sardis, ibid. marchiret 7. Tage lang über den Helleſpont, ibid. ſeine Armee erſtrecket ſich über 2½. Millionen Menſchen, und mit dem übrigen Gefolge auff 5. Millionen, 295. die Jüden ziehen mit ihm zu Felde, 296. ſeine Flotte von Themiſtocle geſchlagen, 298. muß auf einem Fiſcher-Kahn aus Griechenland zurück kehren, 299. läſſet den Griechen Frieden anbiethen, 300. verbrennet den Tempel der Griechen, 304. retiriret ſich wieder in Perſien, ibid. eifert vor die Magiſche Religion, ibid. verbrennet die Babyloniſche Tempel, 305. ſein Kirchen-Raub, 305. 306. ſeine Brücke über den Helleſpont zerbrochen, 307. Grauſamkeit gegen ſeinen Bruder Maſiſtes, 307. ſq. ſeine Generoſité gegen Themiſtoclem, 314. ſein Krieg mit den Griechen endet ſich, 317. ſeine Schwelgerey, ibid. wird erſchlagen, ibid. ſein Sohn Darius ermordet ibid.
Xerxis, Artaxerxis Sohn, ſuccediret ſeinem Vater im Königreich Perſien/ 512. wird todt geſchlagen ibid.
Xix, Stadt in Medien 270

Z.

Zachariah, Hoher-Prieſter 172
Zachariah, der Prophet, 232. wird um das Faſten der Jüden conſuliret, 236. ſein Pſalmen 242

Zauberey von Manaſſe getrieben, 37. fälſchlich beſchuldiget 279
Zedekiah, ein falſcher Prophet, 91. Suſannen-Brüder 92
Zedekiah, oder Matthania, König in Juda, 88. iſt auch böſe, ibid. ſoll einen Bund mit Nebucadnezars Vaſallen machen/ 90. verbindet ſich mit Pharao Hophra, 97. wird von ihm verlaſſen 101
Zeichen wegen Erfüllung der Prophezeyung Jeſaiä 4
Zeit-Rechnungen unterſchiedlich/ 356. der Hohen-Prieſter, wie von Conſulibus, 378. der Jüden überaus falſch, 406. Metonis 497
Zend, der Magier Geſetz-Buch, 283. Zendicher 694
Zephania, Hoher-Prieſter, wird getödtet 105
Zephania, deſſen Prophezeyung wieder Ninive 62
Zerubbabel, Führer der Jüden aus Babylonien 169
Zichri, ein tapfferer Soldat 5
Ziegen-Fluß, Athenienſer Niederlage dabey 542
Zinſen/ hohe, zu Nehemiæ Zeit 463
Zocatora ſoll das alte Ophir ſeyn 12
Zohar und Bahir, ob es alte Bücher 442
Zopyri Strategema 239
Zor oder Tyrus 75
Zoroaſtres, der Magier Haupt, 267. ob er König geweſen, ibid. & 286. ein groſſer Betrüger, 268. ein gebohrner Jude, ibid. Famulus eines Propheten, 269. ſeine Lehre, 271. ſqq. ſoll den Auſſatz gehabt haben, 270. fingiret eine Entzückung, 273. begiebt ſich in eine Höle, 277. lernet in Indien bey den Brachmannen, 279. ſein Geſetz-Buch/ 283. wird getödtet, 286. ſein Anſehen bey den Griechen, 288. ſoll am Tage ſeiner Geburth gelacht haben, ibid. ſein Pulß, ibid. er iſt ein groſſer Aſtronomus geweſen, ibid. ſein Schüler Pythagoras, 289. ſeine Schrifften rühmen die Gnoſtici, 290. ſein Oracul von Pſello herausgegeben, ibid. ſoll ſeinen Schülern Chriſti Zukunfft ins Fleiſch gelehret haben, 291. wird bey den Magiern wie Moſes bey den Jüden geehret, 293. ſeine Opera wie groß 425

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prideaux, Humphrey,

Humphrey Prideau'x, Dechants zu Norwich, Alt- und Neues Testament In eine Connexion Mit der Jüden und benachbarten Völcker Historie gebracht, von Verfall der Reiche Israel und Juda an, biß auf Christi Himmelfarth Worinnen die Biblische Geschichte durch die Weltliche vortrefflich bestä tiget, alle Begebenheiten in ihre richtige Ordnung und Zeit eingewiesen, Bd.: 1

Dresden (1721)

4 H.eccl. 637-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10005436-3
VD18 80240828